Die
Heilige Schrift

nach

Dr. Martin Luthers Uebersetzung

mit

Einleitungen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

durch

Otto von Gerlach,

Königl. Consistorialrath und Pastor zu St. Elisabeth.

Erster Band,

welcher die Bücher Mose enthält.

Zweyte Auflage.

Berlin,

Verlag von Wilhelm Thome.

1847.

Das
Alte Testament
nach
Dr. Martin Luthers Uebersetzung
mit
Einleitungen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben
durch
Otto von Gerlach,
Königl. Consistorialrath und Pastor zu St. Elisabeth.

Erster Band,
welcher die Bücher Mose enthält.

Zweyte Auflage.

Berlin,
Verlag von Wilhelm Thome.
1847.



Einleitung

in die Schriften des Alten Testaments,

und

insbesondere in die Bücher Mose.

Der Glaube an eine Erlösung des Menschen, welcher die christliche Kirche beseelt und erhält, geht seinem innersten Wesen nach von einer Offenbarung der göttlichen Liebe und Weisheit aus. „Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit, wird zwar, so man deß wahrnimmt, aus den Werken der Schöpfung ersehen"; aber der durch die Sünde getrübte Spiegel des göttlichen Bildes in dem menschlichen Geiste konnte die von dort empfangene Erleuchtung nicht rein in sich aufnehmen; wie das göttliche Leben das Licht für seine Geschöpfe ist, so bedurfte es einer den ganzen Menschen erneuernden, ihn eben so sehr erweckenden und kräftigenden, als erleuchtenden Thätigkeit Gottes, um ihn zu einer unendlich erhabenen Bestimmung zurückzuführen. Das ist die Offenbarung: eine Geschichte göttlicher Thaten zur Erlösung der Menschen, von den Anfängen des menschlichen Geschlechts an bis zu seiner Vollendung, welche je länger je mehr in dem sie begleitenden Worte sich selber auslegt. Sie zeigt uns, wie die Herablassung Gottes von Anfang an menschlich mit den Menschen umging, menschlich zu ihnen redete; und indem sie Einzelne zu bevorzugen, und in Einzelnes sich zu vertiefen schien, doch überall den großen Zusammenhang festhielt, welcher alles zu einem herrlichen Ganzen vereinigt.

Was aber Gott für die Menschen gethan und geredet hatte, das bedurfte der bleibenden Aufzeichnung in der Schrift, um dem Menschen erhalten zu werden. Hatte auch Gottes Allmacht ein Volk aus der Finsterniß und Knechtschaft des Egyptischen Heidenthums sich erlöst und durch sein Gesetz zu einer Gemeinschaft vereinigt, hatte Christus auch seine Jünger erleuchtet und ausgesendet in alle Welt, sein Evangelium zu predigen und seine Kirche zu gründen: ohne das geschriebene

Zeugniß seines heiligen Liebeswillens in Gesetz und Evangelium hätte Gottes Volk und Reich auf Erden seiner unmittelbaren Leitung entbehren müssen; entstehen konnte die Gemeine des Herrn ohne geschriebenes Wort, aber bestehen konnte sie nicht ohne die immer gleich reine und frische Lebensquelle.

Somit schrieb der Herr selbst die zehn Gebote auf steinerne Tafeln; und Mose trug alle denkwürdigen Begebenheiten und Gesetze in ein Buch ein, welches neben der Bundeslade niedergelegt ward (2 Mos. 17, 44. C. 24, 7. 5 Mos. 31, 26.). Wir hören später, daß Josua die Ereignisse seines Lebens (Jos. 24, 26.) dem Gesetzbuche hinzufügte, daß Samuel die niedergeschriebenen Rechte des Königthums zur Aufbewahrung vor dem Herrn niederlegte (1 Sam. 10, 25.); ja von einem der größten Propheten, Jesaia, (C. 34, 16.), daß er die Nachkommen auffordert, in „dem Buche des Herrn" seine eignen Weissagungen zu lesen; wir erfahren, daß, nach einer langen Zeit des größten Verderbnisses unter Königen und Priestern, in den Tagen König Josia's, das Buch des Bundes im Hause des Herrn aufgefunden ward (2 Kön. 23, 2.). So wurden also die Gesetze, die Geschichten und die Weissagungen, welche göttlich beglaubigt waren, schon in der alten Zeit im Heiligthum aufbewahrt, wo sie oft freylich lange als ein unbenutzter Schatz verschlossen blieben, dann aber auch wieder auf's Neue belebend und erneuernd auf die Gemeine des Herrn einwirkten. Als das Volk aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückkehrte und in kümmerlicher Zeit sich wieder anbaute, standen diesen säumigen Israeliten Anfangs noch die letzten der Propheten des Alten Bundes zur Seite, welche zum Ausbau des Tempels und zur Herstellung der Satzungen und Gebote des Herrn sie antrieben, und vor der Befleckung mit heidnischen Verderbnissen sie warnten. Aber in dem Heiligthum gab es keine Bundeslade mehr, der Hohe Priester war ohne das „Licht und Recht" vom Herrn, die große Masse des Volks hatte in der Verbannung seine alte Hebräische Mundart mit der Chaldäischen vertauscht und verstand ohne Auslegung seine heiligen Schriften nicht mehr, und auch der Geist der Weissagung entwich bald gänzlich von ihm. In dieser Zeit mußten die Männer Gottes, welche das zerfallene Zion wieder aufbauten, emsig bemüht seyn, die heiligen Schriften zu sammeln und unter dem Volke lebendig zu erhalten. In den Tagen des Esra und Nehemia wurde die Sammlung der Schriften des Alten Bundes, unter Leitung einer Anzahl ernster und heiliger Schriftgelehrten, welchen die Jüdische Ueberlieferung später den Namen der „großen Synagoge" gab, gebildet; damals entstand auch allmählich, damit das Gesetz lebendig unter dem Volke bliebe, die Einrichtung der „Schulen" oder „Synagogen" an allen größeren oder kleineren Orten, so daß seitdem „Moses in allen Städten hatte, die ihn predigten, indem er alle Sabbathtage in den

Schulen gelesen wurde" (Apg. 15, 21.); frühe wurde das Gesetz, später auch die Propheten zu dem Ende in besondre Abschnitte eingetheilt; und mehrere Chaldäische Uebersetzungen und Umschreibungen legten den Juden in Palästina, so wie unter den Ptolemäern in Egypten seit dem dritten Jahrhundert vor Christo die allmählich entstandne Griechische Uebersetzung der Siebzig Dollmetscher den Griechisch-redendenden Juden, das Wort Gottes in ihrer Sprache vor. Damals war die Zeit, wo ein klares, bestimmtes Bewußtseyn in der alten Bundesgemeine das von dem Herrn eingegebne Wort unterscheiden lernte von dem, auch in heiligem Sinne niedergeschriebenen, Menschenwort. Wir wissen aus der Makkabäerzeit, daß das Volk, durch begeisterte, fromme Männer zu bewundernswürdigen Heldenthaten für sein Gesetz entflammt, das Heiligthum und die Satzungen des göttlichen Wortes sorgsam wiederherstellte; aber wir begegnen aus diesen Tagen den bestimmtesten Zeugnissen, daß damals kein Prophet unter Israel aufstand, wie seit langer Zeit keiner mehr aufgestanden war (1 Macc. 4, 46. C. 9, 27. C. 14, 41.); und der schon vor derselben lebende Enkel des Jesus Sirach, welcher seines Großvaters Buch ins Griechische übersetzte, redet in der (von Luther nicht übersetzten) Vorrede zu demselben von den heiligen Schriften, als von einer abgeschlossenen Sammlung, und kennt schon die noch jetzt unter den Juden übliche Eintheilung in „Gesetz, Propheten und die übrigen Schriften". Somit sonderte sich die Sammlung der Bücher des Alten Testaments von allem ab, was die wiedererwachende Schriftstellerey unter den Juden hervorrief, sey es von Geschichten der damaligen Zeit (die Bücher der Makkabäer), sey es von Lehrdichtungen (Judith, Tobias), sey es von andern Lehrschriften, die sich entweder mehr an das Alte Testament (Sirach), oder an die Weise der Griechischen Juden (Weisheit) anschlossen.

Die ursprüngliche Eintheilung daher der Sammlung aller Schriften des Alten Testaments, wie wir sie zur Zeit Christi und der Apostel finden, ist die unter den Juden und in unsern Hebräischen Bibeln noch üblich gebliebene in „Gesetz, Propheten, und [übrige heilige] Schriften". Der Name „Gesetz" (H. Thorah, d. h. Lehre, Unterricht) umfaßt zwar öfters das Ganze der alten Offenbarung; bey jener näheren Eintheilung jedoch nur die fünf Bücher Mose's. Diese galten in den Zeiten des Alten Bundes selbst als die eigentliche Grundlage der ganzen göttlichen Offenbarung; auf sie gründen und beziehen sich daher alle folgenden Geschichten und Weissagungen. — Die zweyte Abtheilung, der Propheten (Nebiim), zerfällt in die Unterabtheilungen: „frühere und spätere Propheten". Zu der ersteren werden die historischen Bücher: Josua, Richter, Samuel, Könige; zu den letzteren die drey ersten großen Propheten: Jesaia, Jeremia, Hesekiel, und die zwölf kleinen gerechnet. Die Geschichtsbücher stehen deshalb unter den Propheten, weil

ihre Verfasser, wie allgemein angenommen wurde, ihrem Amt und Stande nach im Volke Gottes, Propheten waren. — Die dritte Abtheilung der Schriften (Kethubim) umfaßt alle übrigen heiligen Bücher, deren Verfasser entweder nicht eigentliche Propheten waren, so hoch sie auch sonst, als Knechte Gottes, standen, und geleitet waren von seinem heiligen Geiste; oder deren Schriften ihrem Inhalte nach sich an andre Stücke dieser letzten Abtheilung anschlossen, wie die Klaglieder Jeremia's an die Psalmen. Die alte Folge der Schriften der dritten Abtheilung ist diese: Psalmen, Sprüche, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, Chronik. — Dies ist die Ordnung der heiligen Schriften, in welcher Christus und die Apostel sie in Händen hatten. Alle Bücher der ersten der beiden Abtheilungen sind Hebräisch geschrieben; aber ein Theil des Daniel und des Esra ist in Chaldäischer Mundart verfaßt. Keine dieser Schriften fehlte zu Christi Zeit in der Sammlung, welche alle Juden als heilig ansahen, die Er selbst als das Wort Gottes anführte und seinen Jüngern auslegte; sie haben also für alle Christen das Ansehen göttlicher heiliger Schriften, und in Beziehung auf ihren Ursprung sind sie von denen des Neuen Bundes nicht verschieden; wenngleich ihrem Inhalte nach sie hinweisen auf die Zeiten der Unmündigkeit und der Vorbereitung, für welche sie zunächst geschrieben sind, bis die Zeit der Vollendung alles dessen, was Gott geredet hatte, erschienen wäre.

„Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit sind durch Jesum Christum geworden." Diese einfachen Worte des Johannes (C. 1, 17.) zeigen uns nicht nur den Unterschied des Alten Bundes von dem Neuen, sondern auch die bleibende **Bedeutung der Schriften des Alten Testaments** für die Christen. Während die Masse der alten Völker von der auch ihnen ursprünglich gegebenen, und als unvertilgbare Ahnung in jedes Menschen Bewußtseyn liegenden Offenbarung des heiligen und liebevollen persönlichen Gottes ab zu dem Naturdienst sich hinwandten, oder unvollkommene, ohnmächtige Versuche machten, daraus sich zu erheben: so tritt Ein Volk, völlig einzig in seiner Art, aus dieser Menge hervor, das in seinen heiligen Schriften die geschichtlichen Offenbarungen des Gottes, der eben so sehr über der ganzen Schöpfung erhaben, als aufs innigste eins mit ihr ist, dessen Hand alles erschafft, dessen Odem alles durchdringt, uns aufbewahrt hat. In diesen Schriften wird die Schöpfung der Welt erzählt; der Mensch erhebt sich über die Reihe der Naturwesen als Gottes Ebenbild; sein Sündenfall und dessen nothwendige Strafe erscheint als der Anfang seiner Geschichte, in welcher Gottes Liebe und Weisheit auf wunderbaren Wegen ihn zur Erlösung leitet. Das Gesetz zeugt wider die Sünde; indem Gott aber darin zugleich ein heiliges Vorbild des Lebens aufstellt, welches nirgend verwirklicht erscheint, er-

weckt es die Weissagung von der Erfüllung und Vollendung des Willens Gottes, und ist selbst die größte aller Weissagungen. Während die ganze Welt der Heidenvölker von den ältesten bis auf unsre Zeiten nach kurzer Blüthe hoffnungslos verwelkt und stirbt, erwacht grade in dem größten Elend des Bundesvolkes der Geist der Weissagung am mächtigsten, und deutet auf Zeiten hin, wo Gottes Volk Zwiefältiges empfängt für alle seine Sünde, wo das Reich Gottes alle Welt umfassen, und zu nie gekannter Herrlichkeit verklärt werden wird. Die Zeiten der Erfüllung in Christo weisen also in zwiefacher Hinsicht auf den Alten Bund zurück: Christus und seine Apostel bauen auf die alten Offenbarungen von der Schöpfung, vom Sündenfall und vom Gesetz, das wider die Sünde zeuget, alle ihre Lehren hierüber sind nur Ausführungen des früher schon Gegebenen und Bekannten; und, sie erklären und bestimmen näher, was von der Weissagung des Alten Bundes theils schon erfüllt ist, theils unabläßig in der christlichen Zeit erfüllt wird. Die Gnade und die Wahrheit des Neuen Bundes ist daher unverständlich ohne das Gesetz; will man die Gnade ohne die Sünde, die Wahrheit ohne ihren vorbereitenden Schatten erkennen: so wird ihr Inhalt verfälscht und nach Belieben verkehrt, was immer geschieht, sobald der unauflösliche Zusammenhang des Alten und des Neuen Bundes verkannt wird.

Den Grundstein der Offenbarungen des Alten Bundes bildet das Gesetz, in den fünf Büchern Mose's. Als den Verfasser derselben gibt sich Mose deutlich zu erkennen, ungeachtet er von sich in der dritten Person redet. Es war ein tiefes Gefühl von der unendlichen Erhabenheit und Herrlichkeit der heiligen Geschichte in den Männern Gottes, daß ihre Person, sofern sie mithandelten, ihnen ganz fremd, und zum Gegenstand der Darstellung wurde. So erzählen die Evangelisten, und Matthäus und Johannes reden in ihren eignen Büchern von sich als von Fremden. Das erste Buch Mose, Genesis, obwohl es mit der Schöpfung anhebt, besteht keinesweges aus lose an einander gereihten, zum Theil neben einander laufenden, zum Theil einander widersprechenden Bruchstücken, wie die oberflächliche Zweifelsucht angenommen hat: auch die Nachweisung einer ursprünglichen Schrift, welche ein späterer überarbeitet habe, ist ohne die gewaltsamsten Proceduren (Annahme von Einschiebseln, so oft etwas im Texte der vorgefaßten Ansicht widerspricht) nicht möglich. Es geht durch dies Buch von Anfang bis zu Ende ein sorgfältig angelegter, nie aus dem Auge verlorner Plan, so wie eine beständige Beziehung auf den Inhalt der folgenden Bücher. Noch viel weniger, als die so kunstreich angelegte, in allen ihren Theilen das Spätere auf das Frühere beziehende Ilias und Odyssee Homer's aus zusammengenähten Gesängen herumziehender Barden von selbst entstanden seyn kann, noch viel weniger kann die Geschichte der

Urzeit und der Erzväter in der Genesis aus Bruchstücken zusammengesetzt seyn. Gleich zu Anfang steht eine zusammenhangende Geschichte von der Schöpfung in den sieben Tagen, in welcher Gott nur als der Schöpfer sich offenbart; es folgt aber darauf keine Wiederholung derselben, sondern theils eine nähere Schilderung des Einzelnen bey der Erschaffung des Menschen, als Vorbereitung der Geschichte vom Fall, theils die erste geschichtliche Offenbarung Gottes in dem ursprünglichen Zustande des Menschen und nach seinem Fall. Ein Faden von Geschlechtsregistern zieht sich von da durch das ganze Buch, bis auf Jakob, welcher oft scheinbar fallen gelassen, stets aber mit besondrer Ausführlichkeit und Absichtlichkeit wieder aufgenommen wird. In diesen Geschlechtstafeln, in der Geschichte der Sündfluth und der Erzväter ist alles voll Hindeutungen auf die Geschichte von der Schöpfung und vom Sündenfall (s. z. B. C. 5, 29. C. 6, 3. C. 9, 2. C. 14, 22. C. 18, 25.); fast bey jeder Erzählung ist die Absicht deutlich zu erkennen, warum sie grade dahin gestellt wurde, und nicht wohl anderwärts stehen konnte (vgl. z. B. C. 38.). Aber auch das Gesetz ist nicht verständlich ohne die Sünde, von der es zeugt; der Auszug aus Egypten setzt die Verheißungen an die Erzväter voraus; die Einsetzung der Ehe (C. 2, 18. ff.) bildet die Grundlage aller Vorschriften über dies Verhältniß im Gesetz, die eigenthümlichen Verordnungen über die Heiligung des Landes und der Bäume (3 Mos. 19, 25. ff.) weisen auf die Verfluchung des Ackers zurück; das Unheil in Jakob's Doppelehe ist gewiß nicht ohne Rücksicht erzählt auf das Verbot einer solchen Verbindung mit zwey Schwestern (3 Mos. 18, 18.); in der Weissagung von Kanaan (C. 9, 25.), in den Geschichten von Moab und Ammon, und von Edom, liegen erklärende Hindeutungen auf die in den folgenden Büchern von jenen Völkerstämmen erzählten Ereignisse, u. dgl. m. — Daß nun die folgenden Bücher von Mose geschrieben sind, wird uns wiederholentlich in ihnen selbst gesagt. Bey dem ersten Siege Israel's über Amalek (2 Mos. 17.) wird ausdrücklich die Aufzeichnung dieser Geschichte in „das" Buch, ein bekanntes, schon vorhandnes Gedenkbuch, befohlen. Die auf die zehn Gebote zunächst folgenden Gesetze sollen in das „Bundesbuch" geschrieben werden (2 Mos. 24, 4. 7.), welches bey der feierlichen Schließung des Bundes dem Volke vorgelesen wurde. In den letzten Zeiten seines Lebens, im Gefilde Moab, ordnete Mose alle einzeln aufgezeichneten Geschichten und Gesetze zu einem Ganzen, und fügte einzelne Bemerkungen hinzu (wie 2 Mos. 16, 35.). Der Punct, bis zu welchem Mose selbst schrieb und ordnete, wird uns deutlich 5 Mos. 31, 24. angegeben. Auch das folgende Lied und den Segen schrieb (oder dictirte) er noch, jedoch nachdem er das Buch schon geschlossen und übergeben hatte; und die Geschichtserzählung führte dann, wie die Worte der angeführten Stelle zeigen, ein andrer

weiter fort, und beendete sie mit dem Tode und Begräbniß Mose's. Wahrscheinlich war dies Josua; denn sowohl seine Stellung zu Mose, besonders in diesen seinen letzten Tagen, als auch das Zeugniß Jos. 24, 26., daß er die Geschichten seines Lebens in das Gesetzbuch Gottes schrieb, führen auf ihn hin.

Noch in höherem Sinne, als er selbst es meinte, hat das Urtheil eines Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, J. D. Michaelis, sich in unsern Tagen bewährt: „Je mehr man bey den Büchern Möse's auch auf Kleinigkeiten Acht gibt, und gleichsam an ihnen feilet, desto mehr zeigt sich, daß sie alt und echt sind" (A. z. 1 Mos. 44, 2.). Man meinte im vorigen Jahrhundert, die Zeitrechnung der ostasiatischen Völker, der Hindus, der Chinesen und Japanesen, weise auf ein viel höheres Weltalter hin, als die biblische Zeitrechnung anzunehmen gestatte; und siehe, die genauere Forschung unserer Zeit hat ergeben, daß die sichre Geschichte jener Völker höchstens bis 800 v. Chr., also etwa in die Zeit des Jesaia, hinaufreiche, jenseits aber alles unzuverlässig und fabelhaft sey. Man hielt den Gesichtskreis des Mose viel zu eng, um eine Völkerverbindung zu überblicken, wie sie 1 Mos. 10. dargestellt wird; und die neuere Forschung hat ergeben, daß lange vor Mose's Zeit ganz Vorder-Asien den Egyptern gehorchte, und mit diesem Lande, wie die Egyptischen Denkmäler beweisen, die lebhafteste Verbindung aller Völker jener Gegenden stattfand. Man bezweifelte, ob jemals „alle Welt einerley Zunge und Sprache" gehabt haben könne, weil man den Gedanken liebte, die Menschen seyen als ein Naturproduct der einzelnen Erdtheile entstanden, ohne Abstammung von Einem Paare; und die neuere Forschung hat es immer deutlicher herausgestellt, daß alle Sprachen auf der ganzen Erde in einem ursprünglichen Zusammenhange stehen. Von je her fand man in den Büchern Mose viele Andeutungen einer Kenntniß von Egypten, während andres wiederum mit dem bisher von jenem Lande uralter Bildung uns Bekannten nicht recht zu stimmen schien. Vor 45 Jahren trieb der Ehrgeiz die Franzosen, Egypten zu erobern; sie kämpften mit den Engländern um die Herrschaft der Länder, welche der Schauplatz der ältesten Geschichte der Bibel sind, neue Weltverhältnisse schienen sich dort zu bilden; es währte indeß nicht lange, so kehrte alles in den alten Zustand zurück, worin es noch heute verharrt, die große Völkerbewegung schien vergeblich vorübergegangen zu seyn. Doch eins hatten die Franzosen aus Egypten mitgebracht: einen kleinen, schwarzen, stark beschädigten Basalt-Stein mit einer Oberfläche von noch nicht vier Quadratfuß; auf demselben stand die merkwürdige Inschrift von Rosette, in drey Schriftarten, welche der Schlüssel zu allen folgenden Entdeckungen in den Inschriften der altegyptischen Denkmäler wurde, die, wie ungewiß vieles darin auch noch seyn mag, doch schon jetzt sehr merkwürdige Ergebnisse

geliefert haben. Meinte man früher, die Schreibkunst sey zu Mose's Zeit, wenn auch vielleicht erfunden, doch noch nicht so allgemein in Gebrauch gewesen, als daß man die Abfassung eines Werkes von dem Umfange dieser Bücher durch Mose in der Wüste sich denken könne: so zeigen uns jene neuerwachten Zeugen der Vorzeit, daß in dem alten Egypten die Schreibkunst in allen Lebensverhältnissen in Gebrauch war, und besonders, daß es unter ihrer Priesterkaste eine Klasse der „heiligen Schreiber" gab, welche die Bücher bewahrten, die ihre höhere Erkenntniß enthielten; dem Ursprunge des Volkes Israel's aus einer patriarchalischen Familien-Verfassung gemäß, sind die ältesten Israelitischen Beamten nach 2 Mos. 5, 6. „Schreiber", die wahrscheinlich die Geschlechtstafeln führten, mit welchen bey ihnen das Schreiben begonnen hatte. Alles sehen wir jetzt in den Büchern Mose's voll von Beziehungen auf Egyptische Sitten und Einrichtungen, welche ebenso sehr die genaue Kenntniß von denselben, als den bewußten Gegensatz gegen ihren Geist bezeugen. Eine Menge scheinbarer Widersprüche hat die neuere Erdkunde auf leichte und ungezwungene Weise beseitigt (s. z. B. 2 Mos. 19, I. Einl. 4 Mos. 20, 14. ff. u. 5 Mos. 2, 4.). Und ist noch nicht jeder Knoten gelöst, sind sich die Forschungen der neueren Naturwissenschaften mit der Offenbarung noch nicht auf allen Punkten begegnet: so muß unsre Zeit es dankbar anerkennen, welche lebendige Hoffnung des endlichen völligen Sieges über den Unglauben in den vor Kurzem noch nicht geahneten Fortschritten der neueren Schriftforschung ihr gegeben ist. Grade in den Büchern Mose's thut jetzt ein Reichthum, ein Zusammenhang in der Offenbarung der Weisheit und Erkenntniß Gottes sich auf, dessen bedeutungsvolle, weissagende Geschichten man lange Zeit höchstens als Kindermährchen duldete, und deren bedeutungsvolle Satzungen man als ein willkürliches, nichtssagendes Farbenspiel alter Zeit dem widerwilligen Gedächtniß einprägte.

Während wir nun Mose'n als den Augenzeugen und Mithandelnden der meisten Ereignisse der vier letzten Bücher erkennen, hat er bey Abfassung des ersten Buchs die alten Ueberlieferungen benutzt, welche, in Verbindung mit den Geschlechtstafeln, sich erhalten hatten. Einzelne kurze, kaum noch verständliche Andeutungen in diesen ältesten Denkmalen (C. 5, 24. C. 6, 4. C. 10, 12. ff.) zeigen, wie Manches an sie angeknüpft wurde, was den Gleichzeitigen merkwürdiger seyn mußte, als den Nachkommen, und ein Zeugniß für ihr hohes Alter ist. Die völlige Gleichheit der Schreibart, die Absichtlichkeit in der Zusammenstellung der Ereignisse, und die früher schon erwähnte Beziehung auf das Gesetz zeigen indessen, daß Mose alles, was er vorfand, selbstständig bearbeitet hat. Die Geschichte von der Schöpfung und von dem Falle, wie sie in der Darstellung ein ausführliches, zusammenhangendes Ganze bilden, weisen auf eine ursprüngliche Offenbarung

zurück, wie sie als ein durch Ueberlieferung fortgepflanztes Vermächtniß in dem Geschlechte der Kinder Gottes vor der Sündfluth sich erhielt. Daß aber diese Erzählungen nur verhüllte, bildliche Darstellungen einer über die Geschichte hinausliegenden allgemeinen Wahrheit seyen, geht deshalb nicht an, weil in der ältesten Zeit die bewußte Einkleidung einer Geschichte in eine sinnbildliche Hülle etwas Undenkbares ist. Indem Mose diese alten Erzählungen zu einer fortlaufenden Geschichte des Reiches Gottes verband, beseelte ihn der selbe Geist Gottes, den er in höherem Maße, als alle seine Genossen, den er als der Knecht, welcher mit der Verwaltung des ganzen Hauses Gottes betraut war (4 Mos. 12, 7.) empfangen hatte.

Das erste Buch zerfällt in folgende Hauptabschnitte:

I. Die Geschichte der Menschen vor der Sündfluth. 1) Die Schöpfung C. 1—2, 4. — 2) Das Paradis, die Ehe, der Sündenfall und die Strafe C. 2, 5. — C. 3. z. E. — 3) Kain und Abel; Kain's Geschlecht, Seth und Enos C. 4. — 4) Geschlechtstafeln der Patriarchen bis Noah C. 5. II. Die Sündfluth und die Völkerverbreitung. 1) Ursachen, Ankündigung, Eintritt und Verlauf der Fluth C. 6—9, 17. 2) Sem, Ham und Japheth C. 9. z. E. 3) Die Völkertafel C. 10. 4) Die Zerstreuung. 5) Sem's Geschlecht bis Abraham. III. Die Geschichte Abraham's. 1) Seine Berufung und Zug nach Kanaan. C. 12, 1—9. — 2) Sein Zug nach Egypten. C. 12, 10—E. — 3) Seine Trennung von Lot. C. 13. — 4) Der Krieg der Könige und der Segen Melchisedeks. C. 14. — 5) Der Bund Gottes C. 15. — 6) Hagar's Flucht und Ismael's Geburt. C. 16. — 7) Das Bundeszeichen. C. 17. — 8) Die Verheißung Isaak's und der Untergang Sodom's. C. 18, 19, 29. — 9) Ursprung der Kinder Moab's und Ammon's. C. 19, 30—38. — 10) Sarah bey Abimelech C. 20. — 11) Isaak's Geburt und Ismael's Verstoßung. C. 21, 1—21. — 12) Abraham im Philisterlande. C. 21, 22—34. — 13) Isaak's Opferung. C. 22. — 14) Sarah's Tod und Bestattung. C. 23. — 15) Werbung um Rebekka. C. 24. — 16) Abraham's Tod. C. 25, 1—11. — 17) Geschlecht Ismael's. C. 25, 12—20. — IV. Die Geschichte Isaak's und Jakob's. — 1) Geburt der Zwillinge, Verkauf der Erstgeburt. C. 25, 19—34. — 2) Isaak im Philisterlande. C. 26. — 3) Segen über Jakob und Esau. C. 25. — 4) Jakob's Flucht, Aufenthalt bey Laban, Heirathen, Kinder, Rückkehr. C. 28—33. — 5) Dina's Schändung C. 34. — 6) Jakob in Kanaan, Isaak's Tod. C. 35. — 7) Esau's Geschlecht. C. 36. — V. Die Geschichte Joseph's. 1) Seine Träume und Verkauf. C. 37. — 2) Die Kinder Juda's. C. 38. — 3) Joseph bey Potiphar und im Gefängniß. C. 39. 40. — 4) Traumdeutung von Pharao. C. 41. — 5) Joseph und seine Brüder. C. 42—45. — 6) Jakob kommt nach

Egypten, Geschlecht seiner Kinder. C. 46. — 7) Jakob in Egypten. C. 47. — 8) Jakob's Segen über Ephraim und Manasse. C. 48. — 9) Jakob's Segen über seine Söhne und Tod. C. 49. — 10) Jakob's und Joseph's Begräbniß. C. 50. — Um den Plan und das Gerüst der Erzählung kennen zu lernen, ist es wichtig, die fortgesetzte Reihe der Geschlechtstafeln zu verfolgen; sie finden sich C. 5. C. 6, 9—10. C. 10. C. 11, 10—27. (Zwischen eingeschaltet: C. 22, 20—24. C. 25, 1—4. 12—15.) C. 25, 19—20. C. 25, 22, 26. (Zwischen eingeschaltet: C. 36, 9—19.) C. 37, 3. C. 38. C. 46, 8—26.

Der Hauptinhalt des zweyten Buchs, Exodus, ist folgender:

I. Der Auszug aus Egypten. 1) Druck Israel's. C. 1. — 2) Mose's Geburt, Erziehung, Todtschlag, Flucht. C. 2. — 3) Seine Berufung und Rückkehr. C. 3, 4. — 4) Die ersten neun Plagen. C. 5—10. — 5) Die letzte Plage, die Einsetzung des Passah, der Auszug und die Errettung. C. 11—14. — II. Der Zug nach dem Sinai und die Gesetzgebung. 1) Ereignisse in der Wüste bis zum Sinai. C. 15—18. — 2) Die Verkündigung der zehn Gebote. C. 19, 20, 21. — 3) Die Erläuterungen dazu, das Buch des Bundes. C. 24. — 4) Schließung des Bundes. C. 24. — 5) Die Verordnungen über das Heiligthum. C. 25—31. — 6) Abgötterey des Volkes, Erneuerung des Bundes. C. 32—35. — Aufrichtung und Einweihung des Heiligthums. C. 36—40.

Das dritte Buch, Leviticus. beschließt die Gesetzgebung auf dem Sinai mit der Opfer- und Priesterordnung und den Reinigkeitsgesetzen. 1) Die allgemeine Opferordnung. C. 1—7. — 2) Einweihung der Priester, und Ereignisse dabey. C. 8—10. — 3) Reinigkeitsgesetze. C. 11—15. — 4) Der Versöhnungstag. C. 16. — 5) Verbot des Bluts und Fetts. C. 17. — 6) Verbot der Blutschande. C. 18. — 7) Vermischte Gebote. C. 19. — 8) Strafgesetze. C. 20. — 9) Beschaffenheit der Priester und der Opfer. C. 21, 22. — 10) Festordnung. C. 23. — 11) Zurichtung des Oels und der Schaubrode. C. 24, 1—9. — 12) Gelegentliche Verordnung über Gotteslästerung. C. 24, 10—25. — 13) Feier und Jubeljahr. C. 25. — 14) Schluß der Gesetzgebung auf Sinai mit Verheißungen und Drohungen. C. 26. — 15) Anhang von Gelübden und Zehnten. C. 27.

Das vierte Buch, Numeri, enthält:

I. Die Vorbereitungen zum Aufbruch vom Sinai. 1) Die Zählung der streitbaren Männer, die Lagerordnung, die Zählung der Leviten und Erstgebornen, die besondren Verrichtungen der einzelnen Levitenhäuser. C. 1—4. — Eingeschaltet wird hier 2) das Gebot von der Reinigung des Lagers, vom Eiferopfer, von den Nasiräern. C. 5—6, 21. — 3) Formel des Segens. C. 6, 22—27. — 4) Opfer und Geschenke zur Stiftshütte; Einweihung der Leviten. C. 7—8. — 5) Das

erste Passah, und ein Nachpassah für Verunreinigte angeordnet. C. 9, 1—14. — 6) Zeichen zum Lagern und Fortziehen. C. 9, 15—23. — 7) Die Trompeten; der Aufbruch. — II. Der Zug durch die Wüste bis an die Gränze von Kanaan. 1) Die Lustgräber. C. 11. — 2) Mirjam's und Aaron's Auflehnung. C. 12. — 3) Die Kundschafter. C. 13. 14. — 4) Gesetz von Speis- und Trankopfern. C. 15, 1—31. 5) Strafe des Sabbathschänders. C. 15, 32—41. — 6) Der Aufruhr Korah's. C. 16. — 7) Bestätigung des Priesterthums durch Aaron's grünenden Stab. C. 17. — 8) Einkünfte der Priester und Leviten. C. 18. — 9) Das Sprengwasser von der rothen Kuh. C. 19. — 10) Wasser aus dem Felsen bey Kades; Aaron's Tod. C. 20. — 11) Die feurigen Schlangen; Arad, Sihon, Og besiegt. C. 21. — 12) Bileam's Weissagungen. C. 22—24. — 13) Verführung durch die Midianiter. C. 25. — 14) Neue Zählung. C. 26. — 15) Gesetz von Erbtöchtern. C. 27, 1—11. — 16) Mose der Tod angekündigt, Josua sein Nachfolger. C. 27, 12—23. — 17) Verordnungen über die verschiedenen Opfer. C. 28, 29. — 18) Verbindlichkeit der Gelübde. C. 30. — 19) Sieg über die Midianiter. C. 31. — 20) Vertheilung des Ostjordanlandes. C. 32. — 21) Verzeichniß der Lagerstätten. C. 33. — 22) Gränzen und Austheilung Kanaan's. C. 34. — 23) Die Levitenstädte und Freystädte. C. 35. — 24) Gesetz von Erbtöchtern.

Das fünfte Buch, Deuteronomium, umfaßt: I. Die Abschiedsreden Mose's an das Volk. 1) Die erste Rede. C. 1—4, 40; — 2) Aussonderung von drey Freystädten im Ostjordanlande. C. 4, 41—43. — 3) Die zweyte Rede. Wiederholung der zehn Gebote, mit Ermahnungen. C. 5—11. — Einheit des Gottesdienstes. C. 12. — Strafe der Verführer und Verführten. C. 13. — Trauer-, Speis- und Zehntenordnung. C. 14. — Erlaßjahr, Erstgeburt. C. 15. — Die Feste. C. 16. — Von Richtern und Königen. C. 17. — Von Priestern und Propheten. C. 18. — Die Freystädte. Falsche Zeugen. C. 19. — Kriegsgesetze C. 20. — Verschiedene Gesetze. C. 21—26. — II. Ereignisse bis zu Mose's Tode. 1) Verordnung der Denksteine, des Segnens und Fluchens; Verheißung und Drohung. C. 27. 28. — 2) Erneuerung des Bundes. C. 29. 30. 3) Mose übergibt sein Amt dem Josua, das Gesetzbuch den Priestern. C. 31. — 4) Das Lied Mose's. C. 32. — 5) Der Segen Mose's. C. 33. — 6) Der Tod Mose's. C. 34.

Abkürzungen.

A. Anmerkung.
AA. Anmerkungen.
A. B. oder A. T. Alter Bund, Altes Testament.
Aug. Augustinus.
C. Calvin.
Ch. Chaldäisch.
Chrys. Chrysostomus.
f. oder ff. folgende.
Gr. Griechisch.
H. Hebräisch.
L. Luther.
L. Gl. Luthers Randglosse.
N. r. La. oder n. a. La. nach richtiger, nach andrer Lesart.
N. B. oder N. T. Neuer Bund, Neues Testament.
O. oder o. oder.
S. siehe.
Vgl. Vergleiche.
W. Wörtlich.

Das erste Buch Mose
(genannt Genesis, Schöpfung).

Das 1. Capitel.

„Gott, der ewig lebendige, selbstbewußte, persönliche Quell alles Lebens, der vor allem war und in welchem alles besteht, hat durch sein Wort, seinen ausgesprochenen Willen, Himmel und Erde und alles, was darin ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, geschaffen." Mit diesem einen Ausspruch an der Spitze scheidet sich das Buch aller Bücher schon in seinem Anfange von allem, was heidnische Ueberlieferung oder Weltweisheit über den Ursprung aller Dinge lehrten. Die Welt ist also nicht Gott, auch nicht ein Ausfluß, eine Seite seines **Wesens**, sondern durch seinen **Willen**, zur herrlichen Offenbarung seiner ewigen Allmacht, Weisheit und Liebe ist sie geschaffen. (Vgl. die Hauptstellen: Ps. 33, 6. 9. Jes. 42, 5. Neh. 9, 6.) Von diesem seinem großen Werke hat Gott seinen Kindern eine Geschichte in der h. Schrift gegeben, welche ihnen ein Wort der Lehre und der Weisheit seyn sollte für das Leben in Ihm: damit er den nach seinem Bilde geschaffenen Menschen, seinen Mitarbeiter, unterwiese, das kleine Feld, welches er ihm zu ordnen und zu bearbeiten übergeben, seinem Schöpfer gleich, aus der wüsten Unordnung heraus zu gestalten und seinem Geiste mehr und mehr unterthan zu machen; damit er ihn lehrte, durch Arbeit nach der Ruhe zu trachten, und am Ende jeder Woche einen Stein am Wege ihm setzte, von wo aus er zurücksehen könnte auf das Vollendete, bemerken, was noch fehle, und Kraft sammeln zu dem neuen Tagewerke; und damit er den unter der Last der Sünde an dem Werke der neuen Schöpfung, der Heiligung, arbeitenden Menschen ein Vorbild der ewigen Ruhe gäbe, welche mit ihm zu theilen Gott sein Volk berufen hat (vgl. Hebr. 4. Einl.). — Die ersten drey und die letzten drey Tagewerke beziehen sich auf einander: am ersten Tage wird das Licht, am vierten werden die Lichter am Himmel; am zweyten der sichtbare Himmel mit den Wassern, am fünften die Wasserthiere und Vögel; am dritten das Land mit seinem Pflanzenkleide, am sechsten die Landthiere und der Mensch erschaffen; an den drey ersten Tagen treten die unbelebten Massen und Stoffe, an den drey letzten die lebendigen Bewohner hervor. In der Pflanzenwelt erreicht die trockne Erde ihre Bestimmung, wie in dem Menschen die Thierwelt, und die ganze Schöpfung.

Die ganze folgende Geschichte ist nur für die Menschen geschrieben; daher erscheinen Sonne, Mond und Sterne, des Himmels Heer (C. 2, 1.), bloß als Lichter an des Himmels Veste, und von des Himmels Bewohnern wird uns nichts erzählt; obwohl schon in diesem Buche vielfältig die Engel vorkommen, und der Fall einiger schon C. 3. vorausgesetzt wird; so wie Hiob 38, 7. angedeutet ist, daß die Engel die Zuschauer des sechstägigen Schöpfungswerkes waren.

1 Am Anfange[1] schuf[2] Gott[3] den Himmel und die Erde.[4]

1. Aller Dinge. Denn alle Dinge haben einen Anfang gehabt, sind nicht ewig, wie Gott. Alles Geschaffene ist zeitlich, und die Zeit mit ihm geschaffen. Aber im Anfange, als alles wurde, da war schon das Wort (Joh. 1, 1.), es wurde nie, hatte keinen zeitlichen Anfang; und durch das Wort wurde im Anfange alles geschaffen.

2. „Schaffen" heißt stets in der Schrift: etwas Neues hervorbringen. Himmel und Erde sind geschaffen, nicht, wie die Heiden wähnten, aus einem schon vorhandenen Stoffe gebildet. Diese Lehre erhebt die Offenbarung der h. Schrift über die ganze heidnische Weisheit, welche deshalb nie über den Gegensatz von Gott und Welt, von Geist und Natur hinwegkommen konnte, und im Naturdienst, oder falscher Geistigkeit und Leibesverachtung, befangen blieb. Auch noch jetzt ist die Lehre von der Schöpfung die Gränzscheide der christlichen Lehre von der Afterweisheit.

3. Wo „Gott" im A. T. in unsrer Uebersetzung steht, da steht H. „Elohim" (welches Wort seiner Wurzel nach „der zu Fürchtende, Verehrende" bedeutet), wo „der Herr" steht, gewöhnlich „Jehova." „Elohim" ist eigentlich eine Mehrheit: „die zu Fürchtenden," hat aber dennoch das Zeitwort in der Einheit bey sich: „Elohim schuf." Es ist der allgemeinere Name, ähnlich unserm Worte: „Gottheit," und wird daher auch von den Göttern der Heiden gebraucht; die Mehrheit: „Gottheiten" drückt das Insichfassen aller göttlichen Eigenschaften und Kräfte aus. Dies allgemeinere Wort „Gott" bezeichnet den Allerhöchsten in seinem Verhältniß als Schöpfer und Herrn der Welt überhaupt, dessen unsichtbares Wesen, auch den Heiden erkennbar, in den Werken der Schöpfung sich offenbarte (Röm. 1, 19. 20.). Das Wort „Jehovah," eigentlich auszusprechen: „Jahaveh," (die Juden, aus abergläubischer Furcht, diesen Namen zu nennen, setzten dem „Jahaveh" die Vocale von „Adonaj" (Herr) unter, und lasen dies Wort statt Jahaveh) bedeutet den, „der da ist," d. h. der wirklich, wahrhaftig, und ewig der selbe ist; es bezeichnet immer den lebendigen persönlichen Gott in seiner geschichtlichen Offenbarung, in seinem Bundesverhältniß zu den Menschen (vgl. die Erklärung des Namens 2 Mos. 3, 14. A.). Wo daher der wahre Gott nur als Schöpfer erscheint, wie hier, wo die Schlange (C. 3, 2. ff.), wo Heiden von ihm reden (C. 20, 3.), bey der Sündfluth (C. 6, 11. ff.), bey der Verbreitung der Menschen auf Erden (C. 9. 10.), da steht immer „Gott," Elohim; wo aber in Gottes Offenbarung, in den Gebeten und Opfern der Menschen, das Bundesverhältniß zwischen dem persönlichen Gott und seinen Menschen hervortritt (z. B. C. 4, 3. 26. C. 5, 29. C. 7, 1. C. 8, 20. C. 12, 1.), da steht vorzugsweise Jehova, „der Herr," wiewohl zuweilen beide Namen abwechseln. Es finden sich auch Abschnitte, wie C. 17. 18. 22., worin zuerst „Gott" steht, und darnach „Herr," um anzudeuten, wie durch eine neue Offenbarung der Höchste sich als den wahrhaftigen, den lebendigen Bundesgott erwiesen habe. Beide Namen zusammen „Jehovah Elohim" (Gott der Herr), d. h. der Herr, welcher Gott ist, stehen bedeutungsvoll in dem Abschnitt, welcher unmittelbar auf den unsrigen folgt (C. 2, 5. — 3, 24.), um damit zu bezeichnen, daß der hier zuerst den Menschen sich offenbarende, durch Gebot, Drohung, Strafe und Verheißung in ihre Geschichte eingreifende persönliche Jehova der selbe Gott und Schöpfer aller Dinge sey, dessen großes Werk so eben beschrieben worden.

4. Die ursprüngliche Bedeutung von „Himmel und Erde" ist: das Hohe und

Und die Erde war wüst und leer,[1] und es war finster auf [2] der Tiefe,[2] und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.[3] Und [3] Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.[4] Und Gott sah, [4]

das Niedere. Was das Auge als sichtbares Sinnbild des Himmels erblickt, die Veste, mit Sonne, Mond und Sternen, soll den Geist mit Ahnung erfüllen der höheren, unsichtbaren Welt, die eigentlich in der Schrift „Himmel" heißt; in welcher die heiligen Wesen wohnen, die nicht durch die Sünde von Gott geschieden sind, wo Er selbst daher seine ganze Herrlichkeit offenbaren kann. Doch abgesehen auch von dem Riß, welchen die Sünde in Gottes Schöpfung machte, hat Gott Himmel und Erde ursprünglich nicht als eins, sondern getrennt von einander geschaffen; die Welt sollte sich in dem Gegensatze von Himmel und Erde, welcher im Kleinen auf Erden in Geist und Natur, und im Menschen in Geist und Fleisch sich wiederholt, entwickeln; in einem Gegensatze, der auch nach völliger Aufhebung der Sünde bleibt (Off. 21, 1.), doch so, daß die Erde dann himmlisch, wie der Leib geistlich, geworden ist. So deuten die ersten Worte der Schrift auf ein großes Geheimniß hin, das im Fortgange der Offenbarung uns immer mehr enthüllt wird. — Zugleich sind diese Worte für das bald darauf in C. 3. Folgende, die Geschichte des Ursprungs der Sünde, sehr wichtig. Gott ist der Urheber von Allem, was da ist; in der von ihm erschaffenen Welt, also etwa in dem natürlichen Uebergewicht des rohen Stoffes, des Fleisches 2c. über den Geist, ist der Ursprung des Bösen nicht zu suchen, wie die Heiden und viele heidnischgesinnte Christen gelehrt haben, sondern in der Willkür der frey erschaffenen Wesen. — Dieser erste Vers ist übrigens weder als Ueberschrift der nächst folgenden Schöpfungsgeschichte, noch viel weniger als Geschichte einer Schöpfung vor der in den sechs Tagewerken, zu fassen, sondern so, als ob dastände: „Als im Anfang Gott Himmel und Erde erschuf, da war die Erde wüst und leer."

1. W. „Wüste und Leere," eine gestalt- und lichtlose Masse. Dies wird von der Erde, nicht von Himmel und Erde gesagt, weil jenseit des irdisch sichtbaren Himmels noch ein andres Reich liegt, das nicht wüst und leer, sondern herrlich und schön entstand, dessen Sinnbild der irdische Himmel ist. Von der Schöpfung dieser unsichtbaren Welt wird uns nichts berichtet, denn das Wort Gottes redet von Anfang an zu den Menschen, nach ihren Bedürfnissen. „Warum, sag mir, hat er aber den Himmel glänzend und vollendet hingestellt, die Erde gestaltlos? Auch das hat er nicht umsonst gethan, sondern damit wir in dem herrlicheren Theile der Schöpfung seine Schöpferkraft erkenneten, und nicht meineten, er habe es aus Ohnmacht also gemacht." Chrys.

2. Den Fluthen, welche die Erde bedeckten. Wüst, leer und finster kam die Erde anfangs aus Gottes Hand hervor, in dieser allmählichen Bildung und Entwicklung eines rohen Stoffs wollte Gott dem menschlichen Bildner, und sollte dieser wiederum Gott gleich werden. In dem Vollendetwerden, nicht in dem Vollendetseyn liegt das Wesen alles Geschaffenen. Gott hat Zeit, darum ist ihm das ungeduldige Verlangen des sündigen, beschränkten Menschen nach dem Ende fremd.

3. Das „Schweben" steht 5 Mos. 32, 11. vom Adler, der über seinen Jungen sitzt und sie wärmt und schützt; wir bekommen dadurch die Anschauung, daß der Geist Gottes über der Masse, welche die Keime alles Lebens enthielt, brütend schwebte. „Mir scheint dies anzuzeigen, daß eine Lebenskraft in den Wassern war, daß es nicht bloß stehendes und unbewegtes Wasser war, sondern bewegt und voll Kraft des Lebens." Chrys. — Durch das Wort schafft Gott, durch den Geist belebt und erhält er alles Erschaffene, ja, lebt er selbst in dem Erschaffenen, Er „der Gott der Geister alles Fleisches" (4 Mos. 16,22.). „Wind" und „Geist" sind im H. ein Wort, der Wind ist der Athem der Schöpfung; in diesem Lebensathem ist das Lebendige und Belebende der Geist Gottes selbst. Ps. 104, 30.

4. „Hier ist wohl zu merken, daß diese Worte Gottes, nicht Mose's Worte sind, d. i. wesentliche Dinge. Denn Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sey; und er redet nicht grammatische Vocabeln, sondern wesentliche Dinge, so daß, was

daß das Licht gut war.[1] Da schied Gott das Licht von der Fin-
5 sterniß;[2] und nannte das Licht Tag, und die Finsterniß nannte er
Nacht.[3] Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.[4]

bey uns ein Schall, das bey Gott ein Ding ist. Wie denn Sonne und Mond, Himmel und Erde, Petrus und Paulus, ich und du Worte Gottes sind, ja eine Sylbe oder ein Buchstabe im Vergleich mit der ganzen Schöpfung. Wir reden auch, aber nur grammatisch, d. i. wir geben Namen den Dingen, so schon erschaffen sind. Aber die göttliche Grammatik ist eine andre; denn wenn er spricht: Sonne scheine! so ist die Sonne da, und scheint. — Hier macht man den Unterschied zwischen dem unerschaffnen und dem erschaffnen Worte. Denn was ist anders die ganze Schöpfung, als ein von Gott ausgesprochenes Wort? Das unerschaffne Wort aber ist der göttliche Gedanke, der inwendige Befehl, der in Gott bleibt und ist eins mit Gott, und doch eine unterschiedne Person." L. — Gottes Sprechen ist also, wie sich von selbst versteht, nicht das Hervorbringen eines hörbaren Schalls, sondern es ist das Verwirklichen seiner Gedanken durch eine That seines Willens. — Vor allem Andern wird das Licht geschaffen, denn ohne das alles offenbarende Licht, den Ausfluß aus dem ewigen Quell des Lebens, ist alles in Tod begraben. Joh. 1, 4. Von allem, was in der Körperwelt wirkt, ist nichts geistiger, als das Licht. — Das Licht hier geht noch nicht von der Sonne aus (vgl. V. 14), und doch bildet schon jetzt der regelmäßige Wechsel des Lichts und der Finsterniß die Schöpfungstage; denn auch die Sonne hat das Licht nicht in sich (nicht einmal im natürlichen Sinne, da wir jetzt wissen, daß auch sie ein an sich dunkler Körper mit einem leuchtenden Dunstkreise ist); es ist ein Ausfluß des Lebens, welches Gott der Schöpfung eingehaucht hat; erst da alles gehörig geschieden ist, wird das Licht der Sonne zuertheilt, die Erde zu regieren und zu schmücken. Am ersten Tage ward nichts, als das Licht, erschaffen, daher wir uns diese Schöpfung wahrscheinlich als eine nicht augenblickliche denken sollen.

1. Auf jedem herrlich vollendeten Werke ruht der Blick der ewigen Liebe voll Wonne; seine Herrlichkeit mitzutheilen, alles mit seinem heiligen, seligen Liebeswesen zu erfüllen, das ist der Zweck seiner Schöpfung; jedes erschaffene Werk, wie es uns Gottes Güte und Weisheit entfaltet, ist für Gott, der von der Schöpfung der Welt an mit uns sich in ein Leben in Zeit und Raum begeben hat, ein Genuß stets neuer Seligkeit. Zugleich deutet dies beständig wiederholte Wort auf die Wahrheit hin, daß Gott der heilige Urquell alles Guten ist, daß in seiner Welt kein Reiz zur Sünde liegt, daß die Sünde die Schuld des Menschen ist.

2. „Die Worte: Gott schied Licht und Finsterniß, muß man davon verstehen, daß dies eben durch die Erschaffung des Lichts geschah; denn ein andres ist das Licht, ein andres der Mangel des Lichts, welchen in der dem Lichte entgegengesetzten Finsterniß Gott geordnet hat. Denn es wird nicht gesagt, Gott habe die Finsterniß gemacht, [wie auch nicht gesagt wird: Gott sah, daß die Nacht gut war, da sie nur in ihrer Beziehung auf den Tag gut ist] denn Gott erschafft nur die Wesen selbst; die Finsterniß gehört zu dem Nichts, aus dem Gott alles schuf; doch auch dies Aufhören oder Fehlen des Seyns ordnete Gott, so daß auch das Nichtseyn unter Gottes allwaltender Leitung seine Ordnung hat." Aug.

3. „Denn nicht jedes Licht ist Tag, nicht jede Finsterniß Nacht; sondern Licht und Finsterniß, nach bestimmter Ordnung abwechselnd und geschieden, werden Tag und Nacht genannt." Aug. Gott bestimmte, daß die lichte Zeit für die Menschen der Tag, die finstre die Nacht seyn sollte; er ordnete den Wechsel von Licht und Finsterniß so, daß daraus der Wechsel von Tag und Nacht für die Menschen entstand. Das „Nennen" ist so viel als „seinem Wesen oder seiner Erscheinung nach etwas bestimmen," es wird damit Gottes über Alles waltende, denkende und wollende Macht bezeichnet.

4. Die Finsterniß, außer Gott, war das Ursprüngliche, der Anfang der Schöpfung, insofern Gott nicht sogleich alles in dem eben erschaffenen Stoffe mit seinem Leben durchdrang; aus der Finsterniß hieß Gott das Licht hervorleuchten (2 Cor. 4, 6.); daher fängt der

Und Gott sprach: Es werde eine Veste [1] zwischen den Wassern, 6
und die sey ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott 7
die Veste und schied das Wasser unter der Veste von dem Wasser
über der Veste. [2] Und es geschah also. Und Gott nannte die Veste 8
Himmel. [3] Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Him- 9
mel an besondre Oerter, daß man das Trockne sehe. [4] Und es ge-
schah also. Und Gott nannte das Trockne Erde, und die Samm- 10
lung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, daß es gut war.
Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das 11
sich besame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art
Frucht trage, und habe seinen eignen Samen bey sich selbst auf Erden.
Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, 12
das sich besamete, ein jegliches nach seiner Art; und Bäume, die da
Frucht trugen, und ihren eignen Samen bey sich selbst hatten, ein
jeglicher nach seiner Art. [5] Und Gott sah, daß es gut war. Da 13
ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Tag mit dem Abend an. So blieb es bey den Israeliten, welche sich darin unmittelbarer an die Geschichte der Schöpfung anschlossen. Als nun auf das begränzte, geordnete Licht wieder Finsterniß folgte, schloß der erste Tag (H. w. „ein Tag"); denn nun, da aus der Finsterniß das Licht hervorgegangen war und immer wieder hervorgehn sollte, war die Finsterniß nicht mehr schlechthin Finsterniß, sondern die also begränzte, dem Tage zuführende Finsterniß hieß mit dem Tage zusammen, für den sie da war, selbst Tag.

1. H. „Ausdehnung," Ausspannung, einer Zeltdecke gleich, womit der Himmel oft verglichen wird.

2. Das aus den Wolken herniedertriest. Ps. 148, 4.

3. Die obere Wölbung, von welcher Licht und Wärme und befruchtende Feuchtigkeit segnend auf die Erde herabkommt, die mit ihren wunderbar sich bewegenden und still stehenden Lichtern die Betrachtung auch des rohesten Menschen weckt, und die Ahnung und Sehnsucht zu einer höheren Heimath, als die irdische, emporzieht, ist das sichtbare Unterpfand, ja vielleicht der ferne Schimmer einer überirdischen Lichtwelt, und trägt daher Einen Namen mit ihr, mit dem Reiche, wo in ungetrübtem Lichte „unser Vater in dem Himmel" sich offenbart.

4. Das Land, ursprünglich mit dem Wasser vermischt und davon überfluthet, hob sich, wahrscheinlich durch Feuers Gewalt, daraus empor (vgl. Ps. 104, 5.). Wie ursprünglich alles Meer war, so wird auf der verklärten Erde kein Meer ferner seyn (Off. 21, 1.). — Bey dem zweiten Tagewerke wird nicht gesagt, Gott habe gesehen, daß es gut sey; wahrscheinlich deshalb, weil es erst in dem dritten, der Bedeckung der Erde mit Pflanzen, sich vollendet, die für den Erdboden eben das sind, was für die ganze Erde der Mensch.

5. Auf der trocken gewordenen, von den oberen Wassern getränkten Erde wachsen nun die Bäume und Pflanzen hervor, eine höhere Ordnung der Geschöpfe, als die bisherigen, da das Pflanzenreich in seinen Einzelwesen vergeht, die Gattung aber durch den Samen, den sie bey sich selbst trägt, stets von Neuem wieder sich belebt. Verkehrt ist es, weil hier von Fruchtbäumen die Rede ist, zu meinen, die andern, wie die Dornen und Disteln, seyen erst nach dem Falle des Menschen entstanden. Wer kann bestimmen, wozu das scheinbar Unnütze auch selbst dem Menschen nützt? Auch von den Dornen und Disteln sagt Aug.: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese erst nach dem Falle aus der Erde entstanden sind; denn vielleicht, weil auch in diesen Arten der Gewächse viel Nützliches ist, fanden sie damals ihre Stelle ohne Beschädigung oder Strafe des Menschen; aber, daß sie auf dem Acker, auf dem er mit Kum-

14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten,
15 Tage und Jahre;[1] und seien Lichter an der Veste des Himmels,
16 daß sie scheinten auf Erden. Und es geschah also. Und Gott machte zwey große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein
17 kleines Licht, das die Nacht regiere; dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Veste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde,
18 und den Tag und die Nacht regiereten, und schieden Licht und Fin-
19 sterniß.[2] Und Gott sah, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

20 Und Gott sprach: Es rege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste
21 des Himmels fliege.[3] Und Gott schuf große Wallfische, und allerley Thier, das da lebet und webet und vom Wasser erreget ward, ein jegliches nach seiner Art; und allerlei gefiedertes Gevögel, ein
22 jegliches nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf Er-
23 den.[4] Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art; Vieh, Gewürm und Thiere, auf Erden, ein
25 jegliches nach seiner Art; und es geschah also. Und Gott machte die Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art; und das Vieh

mer sich nährte, wuchsen, das war der Gipfel der Strafe, da sie auch anderwärts zu andern Zwecken seyn konnten."

1. Die „Zeichen" sind Vorzeichen z. B. des Wetters; die „Zeiten," die zu Festen rc. bestimmten Zeitpunkte, wohin besonders die Neumonde gehörten. Indem man die Monate nach dem Monde, die Jahre nach der Sonne berechnen, und beides in Uebereinstimmung bringen wollte, wurden im frühen Alterthume von Sonne und Mond zugleich die Jahre bestimmt, nicht, wie jetzt bey uns, von der Sonne allein.

2. Merkwürdig ist die Erschaffung von Sonne, Mond und Sternen erst am vierten Tage. Diese Himmelslichter werden dann erst an die Veste gesetzt, als schon längst zuvor das Licht geschaffen war, ja Tag und Nacht gewechselt hatten, sie dienten mehr zur regelmäßigen Ordnung und Zierde der Erde, als daß sie unbedingt nothwendig waren. Ferner erscheinen sie hier nicht nach dem, was sie an und für sich, sondern was sie für die Erde und den Menschen sind, sie dienen dem Menschen, indem sie Tag und Nacht regieren; beides das Gegentheil von den Vorstellungen der alten Heiden. In den meisten heidnischen Religionen bildete die Verehrung von Sonne, Mond und den fünf Hauptplaneten, nach denen noch unsere Wochentage benannt sind, die Grundlage aller Religion, sie erschienen als die Herren der Welt, die alles beherrschten, die Menschen unterwarfen sich ihrem eisernen Regiment in blinder Furcht. Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5. Apostelgsch. 7, 42.

3. H. „und das Gevögel fliege auf Erden unter der V. d. H." Daß das Gevögel aus dem Wasser hervorgebracht worden sey, sagt das H. nicht.

4. Als ein noch höheres Geschlecht von Wesen, als alle vorigen, werden diese durch den besondern Segen Gottes geehrt. Merkwürdig ist, daß die dem Menschen näherstehenden Land-Thiere, als das darüberstehende, auf die Himmelskörper folgen. Mit einem gewissen Verstande und Willen begabt, mit einer Seele, wenn auch ohne Geist, stehen die Thiere über allen bewußtlosen Geschöpfen. Eine Reihenfolge der Wesen, wie sie nur die h. Schrift, und das Heidenthum nicht, kennt.

nach seiner Art, und allerley Gewürm auf Erden nach seiner Art.[1] Und Gott sah, daß es gut war. 26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen,[2] ein Bild, daß uns gleich sey;[3] die da herrschen über

1. Die höhern Thierarten, die zum unmittelbaren Dienst des Menschen bestimmt sind. Die hier bezeichnete Stellung in der Reihe der Geschöpfe beruht so sehr auf der ursprünglichen Schöpfung, daß es dem Menschen noch nie gelungen ist, eine neue Thierart zu zähmen. Alle Hausthiere stammen aus der ältesten Zeit, und sind höchst wahrscheinlich nie wild gewesen, sondern nur verwandte Arten oder Ausartungen derselben wild geworden, grade wie unser Getraide noch nirgends wild gefunden, und keine Grasart entdeckt worden ist, die man auf ähnliche Weise anbauen und benutzen könnte.

2. Gott beräth mit sich selbst, um das vollkommenste aller irdischen Wesen zu erschaffen; damit soll angedeutet werden, daß mit dem Menschen eine neue, und zwar die höchste Ordnung der Geschöpfe anfängt. Indem Gott sagt: „Lasset uns" *rc.*, (vgl. nachher C. 3, 22: „unser einer") wird unwidersprechlich auf eine Mehrheit in Gott hingedeutet, auf welche späterhin der „Engel des Herrn," welcher verschieden von Gott, dem Herrn, und doch eins mit ihm ist (vgl. C. 16, 7. A.), noch deutlicher hinweist. Auch vor Erschaffung der Welt, und unabhängig von ihr, war Gott die Liebe; um zu lieben mußte er einen Gegenstand der Erkenntniß und der Liebe haben, so wie ein ewiges persönliches Band, das ihn mit dem Gegenstand seiner ewigen Liebe einigte. Das größte Werk seiner ewigen Liebe, die Erschaffung von Menschen, die er lieben, und die ihn erkennen und lieben können, ist daher ein Gegenstand der Berathung des Vaters und des Sohnes, es spricht sich in diesem Werke vollkommener als in den übrigen der bewußte Liebeswille Gottes aus.

3. W. „in unserm Bilde, nach unsrer Aehnlichkeit," d. h. so, daß er unser Bild sey, das uns gleiche, unser uns ganz ähnliches Bild. „Nachdem Gott gesprochen: „Lasset uns Menschen machen" *rc.*, fügt er sogleich hinzu: „die da herrschen" *rc.*, damit wir ersehen, in demjenigen, was er vor den unvernünftigen Thieren voraus hat, sey der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen; dies ist aber eben die Vernunft, oder die Erkenntniß, oder der Geist, oder wie man es sonst passender bezeichnen mag. Daher auch der Ap. sagt (Col. 3, 10.): „Erneuert euch im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, welcher erneuert wird zur Erkenntniß [Gottes] nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat," und zeigt damit deutlich an, in wiefern der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen sey, nämlich nicht den körperlichen Zügen nach, sondern nach der unsichtbaren Gestalt des erleuchteten Geistes." Aug. — Die h. Schrift spricht in einem doppelten Sinne von Gottes Bilde im Menschen. Einerseits wird so sein geistig-sittliches, vernünftiges Wesen genannt, das der Mensch nicht verlieren kann (C. 5, 1. C. 9, 6. Vgl. Matth. 22, 21.). Die Fähigkeit, Gott zu erkennen und den Erkannten zu lieben, und durch Gottes Erkenntniß und Liebe der höchsten Seligkeit theilhaftig zu werden, macht den Geist des Menschen zu einem Spiegel des göttlichen Wesens, dies ist sein Unterschied von den Thieren. Daraus folgt die Fähigkeit, nicht nach dem sinnlich Angenehmen oder Unangenehmen zu handeln, seine Fähigkeit, nach Gottes Gesetz, also frey, sich zu bestimmen, und seine Verantwortlichkeit, wenn er nicht danach handelt; daraus folgt die Fähigkeit der Vervollkommnung, sowohl des menschlichen Geschlechts im Ganzen, als des einzelnen Menschen. Durch die Vernunft also, welche mit der Freyheit eins, und einer immer fortschreitenden Vervollkommnung fähig ist, beherrscht der Mensch die Natur; „und die höchste Aufgabe," sagt herrlich Anselm, „der vernünftigen Geschöpfe ist, das Bild, welches der Schöpfer der natürlichen Fähigkeit nach ihnen eingedrückt hat, durch die That des Willens auszudrücken." „Dieses Ebenbild Gottes im Menschen" (d. h. diese Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben, und frey sich zu bestimmen) „kann selbst in der Hölle nicht vertilgt werden, es kann brennen, aber nicht verbrennen, es kann gepeinigt, aber nicht zerstört werden," sagt Bernhard; könnte es aufhören, so hörte damit auch das Gefühl der Sünde und ihrer Strafe, also die eigentliche Qual der Gefallenen und Verdammten selbst

die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, 27 das auf Erden kriechet.[1] Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;[2] und er schuf sie ein Männ- 28 lein und ein Fräulein.[3] Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde,[4] und machet sie euch unterthan[5] und herrschet über die Fische im Meer und über die

auf. — Die h. Schrift redet aber auch von einem Ebenbilde Gottes, was der Mensch durch die Sünde verloren hat, und zu dem er wieder erneuert wird in Christo (Eph. 4, 24. Col. 3, 10. Vgl. Pred. 7, 30.); daher diese Erneuerung auch eine neue Schöpfung heißt (2 Cor. 5, 17. Eph. 2, 10.). Gott hat den Menschen nicht bloß mit der Fähigkeit, ihn zu erkennen und zu lieben, und frey nach Seinem Gesetze sich zu bestimmen, erschaffen, sondern er hat sich auch ursprünglich seiner Erkenntniß und Liebe wirklich geoffenbart, und seinem Willen die Richtung auf sein Gesetz gegeben (vgl. C. 3, 3.), er hat ihn gut und selig erschaffen; der Mensch war also auch insofern Gottes Ebenbild, daß, wie Gott sich seiner selbst bewußt ist, sich erkennt und liebt, und in dieser Erkenntniß und Liebe die höchste Seligkeit genießt, so auch der Mensch dadurch, daß er mit freyem Selbstbewußtseyn Gott erkannte und liebte, selig war. Dies Bild Gottes im Menschen ist durch die Sünde ganz verloren, und wird erst durch die zuvorkommende, erneuernde Gnade Gottes in Christo wiederhergestellt. Jenes unverlierbare Ebenbild Gottes in der Natur des Menschen, und dieses durch die Sünde verlorene stehen aber auch insofern in enger Beziehung auf einander, als durch die Abkehr des Menschen von Gott der Mensch fleischlich, natürlich, thierisch wird, und selbst die Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben, wenn auch nie völlig, doch mehr und mehr einbüßt, wie dies bey einzelnen Menschen überall, im Ganzen und Großen aber bey den heidnischen Völkern sich zeigt. Das ist das ewige Verwelken und Sterben, der ewige Tod, als Strafe der Sünde.

1. Auch die unvernünftige Natur lobt ihren Schöpfer, wenn der vernünftige Mensch erkennt, daß sie gut erschaffen und schön geordnet ist. Indem er aber im Gehorsam gegen Gott den göttlichen Gedanken erkennt, aus dem die Natur hervorgegangen ist, macht er sie sich dienstbar, da sie Gott zu des Menschen Dienst erschaffen hat.

2. Der große Gedanke, der Gipfel dieser Offenbarung, wird voll Bewunderung wiederholt.

3. Wie dies oft in unserm Buche geschieht, wird hier nur kurz angedeutet, was nachher im folgenden Abschnitt weiter ausgeführt wird. In dieser Geschichte soll fürs erste die Vollendung der ganzen Schöpfung dargestellt werden; die Geschichte des ältesten Bundes Gottes mit dem Menschen wird noch nicht berührt. — Sorgfältig zu hüten hat sich der Leser vor den Jüdischen Fabeleyen, die auch unter den Christen Eingang gefunden haben, als sey der Mensch zuerst als Mann und Weib in Einem erschaffen, und nachher beide Geschlechter getrennt worden. Zur Widerlegung reicht hin, daß es hier heißt: „er schuf den Menschen, Adam, nach seinem Bilde, Mann und Weib erschuf er sie."

4. Der Segen, den Gott auf die eheliche Verbindung gelegt hat, macht die Erzeugung der Kinder zu einem ihm wohlgefälligen Werke.

5. Diese Worte zeigen, daß der Mensch allmählich die Natur sich unterwerfen sollte, nicht aber, daß sie damals ihm vollkommen schon unterworfen war. Diese Unterwerfung geschieht, indem der Mensch die Kräfte, Ordnungen und Gesetze der Natur immer vollständiger kennen, und sie zu seinem Dienste benutzen lernt, wird aber nie völlig ihm gelingen, als bis er selbst ganz in den Dienst Gottes zurückgekehrt ist. Ganz falsch ist die Vorstellung, wenn man sich die ersten Menschen mit vollkommner Einsicht in die Natur und ihre Kräfte, und diese ihnen einen gleichsam zauberischen Gehorsam leistend denkt, wodurch sie jeder Arbeit überhoben gewesen wären. Die ersten Menschen waren vielmehr Kinder in dem

Vögel unter dem Himmel und über alles Thier, das auf Erden kriechet. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben allerley 29 Kraut, das sich besamet auf der ganzen Erde, und allerley fruchtbare Bäume, und Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise; und allem 30 Thier auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das da lebt auf Erden, daß sie allerley grün Kraut essen.[1] Und es geschah also. Und Gott sah an alles, was er gemacht 31 hatte, und siehe da, es war sehr gut.[2] Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

(C. 2.) Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen 1 Heere;[3] und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, 2 die er machte,[4] und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte;[5] und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, 3

Verständniß, und sollten darin heranreifen, namentlich auch durch Bearbeitung der Natur (C. 2, 15.).

1. Damals also noch kein Fleisch (vgl. C. 9, 1. ff.), wiewohl die Erlaubniß, Fleisch zu essen, wenn es nöthig sey, schon in der Uebergabe der Herrschaft über die Thiere an die Menschen lag. Das erste Zeitalter bis zur Sündfluth war das Kindesalter des Menschengeschlechts, in welchem die Menschen Kinderspeise genossen. Die selbe Nahrung erhielten die Thiere, daher auch ihr Fleischfressen anfangs nicht stattfand, und einst aufhören soll. Jes. 11, 7.

2. Jeden Theil einzeln hatte Gott schon wohlgefällig betrachtet; nun sieht er das Ganze in der schönen Verbindung aller seiner Theile, und er hat jetzt noch in höherem Grade sein Wohlgefallen daran.

3. Die Sterne bildlich, und die Engel eigentlich, werden oft „des Himmels Heer" genannt (Jes. 40, 26. Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5. Luc. 2, 13.), Gott daher „der Herr der Heerschaaren," Jehova Zebaoth. Die Geschöpfe alle, als Gottes Diener, insbesondere die höchsten, stehen bereit, seine Befehle auszurichten und für ihn zu streiten.

4. „Vollendet" sind die Werke erst wenn ihre Schöpfung als ein Ganzes beendigt ist, und sie von nun an vermöge der ihnen einwohnenden Kraft leben, wachsen und auf einander einwirken; daher es vom siebenten Tage ganz eigentlich gesagt ist.

5. „Gott ruhte," indem er nun aufhörte zu schaffen, wiewohl er unablässig thätig ist, zu wirken in der Erhaltung und Erneuerung seiner Werke; die vollkommne Ruhe und die größte Thätigkeit sind eins in ihm. Vgl. Joh. 5, 17. A. Aber „Gott ruhte" heißt nicht bloß: „er hörte auf zu schaffen", wie der Zusatz 2 Mos. 31, 17. zeigt: „er erquickte sich" (vgl. 2 Mos. 23, 12.). Dieser stark menschliche Ausdruck ist zwar insofern auf den Allmächtigen nicht anwendbar, als ob er müde oder matt geworden wäre (vgl. Jes. 40, 28.); wohl aber insofern, als er, dem fleißigen und geschickten menschlichen Werkmeister gleich, nach vollendetem Werke die seligste Freude über seine herrliche, in ihm selige Schöpfung genießt (vgl. C. 1, 4. A.). Gott, indem er eine Welt schuf, die in einer Folge von Zeiten sich entwickelt, lebt auch mit ihr ein zeitliches Leben (unbeschadet seiner ewigen Unveränderlichkeit), durch die Liebe theilt er die Seligkeit seiner Geschöpfe, und bey jeder Entfaltung der ihnen verliehenen Herrlichkeit vernimmt er einen himmlischen Lobgesang. Die h. Schrift weiß nichts von einem Gott, der in ewig starrer Einerleyheit alle Dinge, vergangene, gegenwärtige und zukünftige, immer zugleich erblickte; sondern der, indem er die Welt, mit ihrem Könige, dem Menschen, erschaffen hat, auch menschlich und zeitlich mit ihr lebt, und vermöge seiner Liebe Freude und Schmerz mit ihr theilt, nur daß beides aufgehoben wird in seiner ewigen Seligkeit; bis daß er endlich im Fleische sogar mit ihr und für sie leidet, und durch Leiden zu seiner Herrlichkeit wieder eingeht. So ruhet er denn auch mit ihr eine Ruhe seliger Freude nach Vollendung der Schöpfung. Vgl. Hebr. 4. Einl. — „Auch Christus hat am Sabbathtage

darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, 4 die Gott schuf und machte.[1] Also ist Himmel und Erde geworden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der Herr Himmel und Erde machte.

Das 2. Capitel.

I. Die Erschaffung des Menschen. II. Der Garten Eden, mit den beiden Bäumen. III. Die Erschaffung des Weibes.

I. So sehr im vorigen Abschnitte die Erschaffung des Menschen hervortrat vor der aller übrigen Geschöpfe, deren Herr er seyn sollte: so erscheint er doch darin mehr seinem Wesen nach, als ein Glied in der ganzen Reihe der übrigen irdischen Geschöpfe, dazu bestimmt, sein Geschlecht zu vermehren und auszubreiten, und die Erde sich unterthan zu machen. Hier beginnt nun die Geschichte des Menschen, seines Verhältnisses zu dem persönlichen Gott, der daher hier auch sogleich

im Grabe geruht, und den ganzen Tag in heiliger Stille zugebracht, nachdem er am sechsten Tage alle seine Werke vollendet hatte, da alles, was von ihm geschrieben stand, am Kreuzesstamm erfüllt war, und er rief: Es ist vollbracht!" Ang.

1. Er „heiligte ihn," d. h. er sonderte ihn für sich, den Heiligen, aus von den übrigen Tagen; und er „segnete ihn," so daß alles, was der göttlichen Bestimmung gemäß an diesem Tage geschähe, ein besondres Heil für den Menschen mit sich brächte. Denn „der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbaths willen." Marc. 2, 27. Für den Menschen also wurde dieser Tag Gott geheiliget, damit der Mensch, an diesem Ruhetage, der Schöpfung der Welt, der seligen Ruhe Gottes nach vollendetem Werke und der Ruhe Gottes gedenke, in welche nach vollendetem irdischen Tagewerke einzugehen er auch berufen ist. Eben daraus folgt, daß das Gebot der Sabbathfeier kein unbedingtes ist, daß das Gebot der Liebe zu Gott und dem Nächsten darüber steht, und die Ausübung leiten und bestimmen muß (Matth. 12, 7. 8. Marc. 2, 27. 28.). Im N. T. ist die äußere Schale dieses Gebotes zersprungen und abgestreift, der heilige Kern aber geblieben: es ist Gottes ewiger Wille, daß wir in der Gemeinschaft seiner Kirche die heiligen Tage und Zeiten begehen, die dazu bestimmt sind, die Seele von den äußerlichen Geschäften abzuziehen, und in die stille Erwägung ihres himmlischen Berufs hineinzuleiten. Das Ruhen von der Arbeit zu diesem Zweck steht keinesweges in der Willkür des Christen, sondern ist ein heiliges Gebot auch dessen, der gekommen ist, das Gesetz nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen. Doch hat die christliche Kirche ihre Freiheit von den äußeren Satzungen bewiesen theils durch die bedeutungsvolle Verlegung dieses Ruhetags vom letzten Wochentage auf den ersten, den Christus durch seine Auferstehung von Neuem geheiliget und gesegnet hat, wo er in die ewige Ruhe einging, um uns dort die Stätte zu bereiten, theils durch die Bestimmung desselben zur gottesdienstlichen Versammlung, theils durch die Feier noch andrer Feste neben demselben, theils endlich durch Entbindung ihrer Glieder von dem Zwange vieler äußerlicher Gebote (wie z. B. 2 Mos. 35, 3.) — (Ob mit der Offenbarung der Schöpfungsgeschichte auch eine bestimmte Feier des siebenten Tages angeordnet, oder diese erst dem Volke des Gesetzes mit den übrigen Geboten gegeben worden sey, ist dunkel, doch das letztere wahrscheinlich, wenigstens findet sich im ersten Buche Mose von der Sabbathfeier keine Spur, noch weniger aber bey heidnischen Völkern; die bey einigen vorkommende Wocheneintheilung konnte auch nach den Mondvierteln gemacht seyn.)

„der Herr," Jehovah, genannt wird. Um hier nun auf den Sündenfall und die darauf gesetzte Strafe des Todes vorzubereiten, wird zuerst die Erschaffung des Menschen aus der Erde noch genauer beschrieben.

Und alle Bäume auf dem Felde waren noch nicht, und alles 5 Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen;[1] denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden und war kein Mensch, der das Land baute; aber ein Nebel ging auf von der Erde, und 6 feuchtete alles Land.[2] Und Gott der Herr machte den Menschen 7 aus einem Erdenkloß,[3] und er blies ihm ein einen lebendigen

1. So, wie es hier steht, ist die Uebersetzung zu berichtigen, welche diese Worte fälschlich zum Vorigen zieht. Es fängt hier vielmehr ein Neues an, die Geschichte der Erde und des Menschen. Daß Bäume und Kraut noch nicht war, soll nicht sagen, es sey überhaupt das Pflanzenreich noch nicht erschaffen gewesen, dies war schon C. 1, 11. erzählt worden; sondern, nach unsrer Sprechweise, ist V. 5. und 6. als Vordersatz, V. 7. als Nachsatz zu fassen: „Als die Bäume und das Kraut noch nicht waren — und kein Mensch da war, der das Land baute, und ein Nebel aufging —: da machte Gott der Herr den Menschen ꝛc.; d. h. als von allen Dingen, namentlich dem Pflanzenreich, erst die Anfänge vorhanden waren, weil kein Mensch zur Bebauung der Erde da war, da machte Gott ꝛc. Es soll damit in diesem Abschnitte, worin der Mensch nicht, wie im Vorigen, bloß als ein Theil der irdischen Schöpfung überhaupt, sondern in seinem persönlichen Bundesverhältniß zu Gott dargestellt wird, recht stark die Bestimmung aller irdischen Geschöpfe für den Menschen, wie die Bestimmung des Menschen zur Arbeit angedeutet, und die Pflanzung des Gartens Eden (V. 8.) vorbereitet werden.

2. Es scheint, daß es überhaupt damals noch nicht geregnet habe, sondern alle Feuchtigkeit zum Wachsthum der Pflanzen durch Thau entstanden sey. Damit würde die Wahl des Regenbogens zum Bundeszeichen (C. 9.) wohl stimmen. Die ursprüngliche Natur scheint, im Vergleich mit der späteren, etwas Zartes gehabt zu haben. Zugleich ersehen wir hieraus, daß das Pflanzenreich nicht plötzlich fertig dastand, als es von Gott erschaffen wurde, sondern die in die Erde gelegten fruchtbringenden Keime durch den Regen und den Anbau emporgefördert werden sollten.

3. H. „aus Staub von der Erde." — Im H. heißt der erste Mensch schlechthin „Adam," d. i. Mensch, denn „Adam" ist ebensosehr Bezeichnung des menschlichen Geschlechts, als Eigenname des ersten Menschen. In dem ersten Menschen war das ganze Menschengeschlecht enthalten, das daher „Kinder Adams" oder bloß „Adam" heißt, grade wie in Israel das ganze Volk, das „Kinder Israel's," oder schlechthin „Israel" heißt (so auch Edom, Moab, Ammon ꝛc.). Das Wort „Adam" hat Eine Wurzel und Bedeutung mit „Adama," Erde; wenn auch beides „röthlich" heißt, so soll durch die Verwandtschaft beider Wörter gewiß darauf hingedeutet werden, daß Adam „der irdische," aus Erde gemachte, war. — Daß gesagt wird, Gott habe ihn aus Staub und Erde erschaffen, ist wichtig, weil damit ausdrücklich bezeichnet wird, daß er von Anfang an ein Glied der Wesen, welche dieser Erde angehören, und seinem Leibe nach selbst irdischer Art war. Die Natur sollte durch einen ihres Gleichen, der doch auch wiederum einer höhern Ordnung angehört, beherrscht werden, wie die Menschheit durch einen Gottmenschen. Vgl. Röm. 8, 22. A. — „Der erste Mensch war von der Erde, irdisch" (1 Cor. 15, 47. A.), und hatte daher erst die Bestimmung, geistlich, himmlisch, durch den „andern Menschen, den Herrn vom Himmel" zu werden. Merkwürdig ist noch, daß Gott erst den Leib aus Erde bildet, dann die Seele ihm einhaucht, grade wie es bey der Erzeugung des Einzelnen zugeht. Die Seele ist es nicht, die sich den Leib gebildet hat, sondern aus Gottes schöpferischem Gedanken ging Leib und Seele des Menschen hervor.

Odem in seine Nase;[1] und also ward der Mensch eine lebendige Seele.[2]

II. Gott der Herr bereitet selbst dem Menschen seinen ersten Wohnsitz, den Garten Eden, mit der Aufgabe, von da aus durch Bauen und Bewahren desselben die Natur sich zu unterwerfen. Wie die Lage dieses Gartens nach Flüssen bestimmt wird, die auch später noch weltbekannt waren, der Garten also eine bestimmte Gegend auf Erden war: so haben wir durchaus keinen Grund, aller späteren Veränderungen der Natur ungeachtet, die Beschaffenheit dieses Gartens uns wesentlich verschieden von der gegenwärtigen irdischen zu denken; auch die der Bäume des Lebens und des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht; denn diese haben sicherlich nicht in Kraft des leiblichen Genusses an sich Leben oder Erkenntniß verliehen, sondern durch eine unzertrennlich daran geknüpfte Kraft des göttlichen Wortes, dessen Träger sie waren (den Sacramenten ähnlich). Das Verbot des Essens vom Baume der Erkenntniß zeigt uns, wie der Mensch durch Ueberwindung der Versuchung das Böse (den Mißbrauch seiner Freyheit) kennen lernen, und dadurch auf eine höhere Stufe des Lebens erhoben werden sollte.

8 Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gen Morgen,[3] und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte.[4] 9 Und

1. Der Athem, die Bedingung des leiblichen Lebens, ist ein Sinnbild des göttlichen Lebens, das dem Menschen eingehaucht ist. Zwar ist es Gottes Odem, durch den Alles lebendig erhalten wird (Ps. 104, 30.); doch deutet dieses besondre Einhauchen seines Odems in den Menschen darauf hin, daß das persönliche Leben des Menschen aus Gott stamme, er grade darin, daß er eine Person ist, mit Gott verwandt sey.

2. Ein lebendiges, geistiges Wesen. Wie Himmel und Erde ursprünglich als ein Gegensatz erschaffen worden, dessen beide Seiten sich mehr und mehr durchdringen sollten (s. C. 1, 1. A.): so auch im Menschen der Leib aus Staub und der Geist aus Gott. Beides war zwar Gottes Geschöpf, daher nicht in feindlichem Widerspruch gegen einander; doch aber war von Anfang an dem Menschen die Aufgabe gestellt, wie die Natur außer ihm, so das Fleisch an seinem eignen Wesen sich immer mehr zu unterwerfen, mit dem Geiste es zu beherrschen, zu durchdringen und zu verklären; der Mensch sollte nicht bloß eine „lebendige Seele," er sollte einen „lebendigmachenden Geist" haben, wie ihn der zweyte Adam, Christus besaß, und alle Gläubige ihn von Christo empfangen. Vgl. 1 Cor. 15, 47. A. — Durch den Staub, aus dem er geschaffen war, gehörte der Mensch der Erde, also der Vergänglichkeit an, führte, wie die andern Thiere, die als Einzelwesen untergehn, und nur als Gattungen fortleben, ein natürliches Leben; dadurch konnte er sterben; aber durch den Geist aus Gott war er Ihm verwandt, eine unvergängliche Persönlichkeit; und daher konnte er auch nicht sterben (es war ihm die Möglichkeit, nicht zu sterben, gegeben), denn auch der Staub an ihm, wie die Erde selbst, war für ein höheres Leben der Verklärung geschaffen. Leben und Tod war ihm vorgelegt, und er wählte den Tod.

3. „Eden" bedeutet Anmuth, Lieblichkeit; gegen Morgen in dieser anmuthigen Gegend lag der Garten. Wir pflegen ihn „Paradis" (nach einem wahrscheinlich Armenischen Worte) zu nennen, wie er in den alten Gr. und Lateinischen Uebersetzungen benannt ist.

4. Die Garten-Arbeit in einem milden Klima ist die leichteste und für das Kindesalter der Menschen angemessenste;

Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerley Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten,[1] und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses.[2]

an ihr konnten die Kräfte für den mühseligeren Feldbau sich üben. Die ältestbekannten Fruchtbäume, die Hausthiere, das Getraide waren nachher Mitgaben aus dieser ursprünglichen Zeit.

1. Der Mensch war nicht sterblich (dem Tode unterworfen), wohl aber mit der Möglichkeit zu sterben erschaffen; der Baum des Lebens, dessen Genuß ihm vor dem Sündenfall nicht untersagt war, sollte ihn am Leben erhalten. Für den kindlichen Menschen bedurfte es einer solchen leiblich-sinnlichen Gewißheit der Unsterblichkeit, der Lebensbaum gab ihm, wenn auch nicht unmittelbar körperlich, doch vermöge der ihm mitgetheilten Kraft der göttlichen Verheißung, die Unsterblichkeit; doch durfte er nur so lange davon genießen, als er innerlich durch Gehorsam des Glaubens mit Gott in Gemeinschaft stand.

2. Zum Verständniß der ganzen Geschichte ist es von großer Wichtigkeit, richtig aufzufassen, was „die Erkenntniß des Guten und Bösen" hier und C. 3, 5. und 22. bedeute. „Nicht wissen, was gut und böse ist," bezeichnet sonst den Kinderzustand (5 Mos. 1, 39.), das Gegentheil die Weisheit der Engel (2 Sam. 14, 17.) und Gottes selbst (C. 3, 5. 22.). Zuvörderst ist hier das „Erkennen" oder „Wissen" in dem vollen schriftgemäßen Sinne zu fassen, wonach es das Erwählen, Sich-Entscheiden, das Wollen und Handeln in sich schließt (vgl. Jes. 7, 16: Böses verwerfen und Gutes erwählen, und 1 Cor. 8, 3. A.). Erkenntniß des Guten und Bösen ist daher die bewußte Freyheit des Willens. Nun war es gewiß Gottes Wille nicht, daß der Mensch hievon sollte ausgeschlossen bleiben; es lag schon darin, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, und ihm die Erde übergeben hatte, damit er sie sich unterwerfen möchte (C. 1, 26. A.), die Aufgabe für ihn, auch darin „wie Gott" zu werden, daß er mit klarer Erkenntniß des göttlichen Gesetzes und mit fester Entschiedenheit des Willens das Böse kenne und verwerfe, und das Gute kenne und erwähle; daß er aus dem Zustande der Kindes-Unschuld in den Zustand der Engel-Unschuld überginge. Grade um diesen Uebergang zu bewirken, war es nothwendig, daß ihm die Möglichkeit gegeben wurde, anders zu wollen, als Gott; diese lag in dem Verbote: er solle von dem einen Baume mitten im Garten, nicht essen. Nun boten sich aber dem Menschen zwey Wege dar, um zu jenem Ziele der bewußten Willensfreyheit zu gelangen. Der eine, rechte Weg war, durch das Verbot den Reiz zum Bösen kennen zu lernen, und ihn standhaft zu überwinden; dadurch wäre der Mensch ohne Sünde und Tod fähig geworden, in den Zustand überzugehen, worin auch die Möglichkeit des Sündigens ihm so fern, als den Engeln, ja Gott selbst getreten wäre; wie nachher der zweyte Adam, Christus, durch Ueberwindung aller Reize zum Bösen aus dem Stande der Versuchung (der Möglichkeit des Sündigens) in den Stand der göttlichen Vollendung überging (vgl. Hebr. 5, 15, A.). Neben diesem rechten Wege bot sich dem Adam aber zugleich der Irrweg dar, daß er die wahre Freyheit (ohne Reiz zum Bösen frey nach Gottes Gesetz sich zu bestimmen) mit der Wahlfreyheit (in jedem Augenblick nach eignem Belieben sich zu bestimmen) verwechselte. Kein Mangel (denn er lebte im Ueberfluß der Gaben Gottes), kein Sinnenreiz (denn der entstand erst nach dem Abfall, C. 3, 6.) konnte ihn verleiten, das Gebot zu übertreten; sondern nur Selbsterhebung, das Streben nach falscher Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Da erhielt er nun wirklich die Erkenntniß des Guten und Bösen (C. 3, 22.), die Unschuld ging verloren, auch das Böse lernte er aus eigner Erfahrung kennen; insofern er nun sein eigner Herr wurde, so wurde er in dieser Beziehung „wie Gott," jedoch eben damit sofort ein Knecht der Sünde und des Fleisches, und verfiel dem zeitlichen und ewigen Verderben. Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses gab daher wirklich dem Menschen, was sein Name sagt, doch zu seinem Schaden, bis durch Gottes Dazwischenkunft in der Erlösung auch dieser Schade ihm wieder in Gewinn verwandelt wurde. — Der Baum des Erkenntnisses wird von Gott mitten in den Garten an einen ausgezeichneten

10 Und es ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten, und 11 theilte sich daselbst [1] in vier Hauptwasser. [2] Das erste heißt Pison, das fließt um das ganze Land Havila, daselbst findet man Gold; 12 und das Gold desselbigen Landes ist köstlich; da findet man Bedellion 13 und den Edelstein Onyx. Das andere Wasser heißt Gihon, das 14 fließt um das ganze Mohrenland. Das dritte Wasser heißt Hiddekel, das fließt vor Assyrien. Das vierte Wasser ist der Phrath. [3]

Platz, neben den Lebensbaum gestellt, damit der Mensch grade hier, wo er die größte aller göttlichen Wohlthaten, wo er die Gabe der Unsterblichkeit empfing, im Gehorsam sich üben könne. Auf kindlichsinnige Weise sieht daher Luther den Baum des Erkenntnisses als die Kirche des noch unschuldigen Menschen an: „Adams Altar und Predigtstuhl ist gewesen dieser Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, an welchem er Gott pflichtigen Gehorsam leisten, Gottes Wort und Willen erkennen und ihm danken sollte, und so Adam nicht gefallen wäre, so wäre dieser Baum gleichwie ein gemeiner Tempel und Hauptkirche gewesen." Daher wir uns vor jeder Vorstellung, als sey der Baum an sich schädlich, aus dem Reiche des Teufels rc. gewesen, zu hüten haben.

1. H. „von da," d. h. in Eden war es Ein Strom, aber bey seinem Austritt aus dem Garten, oder dem Lande, theilte er sich.

2. H. „Häupter," d. h. Anfänge von Flüssen.

3. Um die Lage des Gartens zu erkennen, die uns hiemit durch Namen und Thatsachen bezeichnet werden soll, welche den alten Lesern bekannt waren, müssen wir vom Bekannten anfangen. Der vierte Fluß Phrath ist der im A. T. sehr oft vorkommende Euphrat, der noch jetzt so heißt. Der Hiddekel ist der Tigris; er kommt unter diesem Namen Dan. 10, 4. vor, und heißt auch noch jetzt mit geringer Veränderung Aramäisch Diglat, Arabisch Didschlat; er fließt „vor," d. h. „östlich von Assyrien," weil unter diesem Landesnamen auch das zu Assyrien gehörende nördliche Mesopotamien verstanden wird. Der Pison (Phischon) wird durch das Land des Goldes und der Edelsteine, Chavila, näher bezeichnet; es scheint der Phasis der Alten zu seyn, der, auf den Moschischen Gebirgen entspringend, aus Kolchis (was leicht mit Chavila Ein Wort seyn kann) ins Schwarze Meer fließt, Rion oder Phasch noch jetzt von den Türken genannt, wie auch die Festung an seiner Mündung Poti oder Phasch heißt. Dieser Fluß war als goldhaltig im Alterthume weit berühmt, von dort holten, nach der Griechischen Sage, die Argonauten das goldne Vließ. Das Land war fern und unbekannt, daher wird es hier weitläufiger beschrieben. Das H. Wort Bedolach, Gr. Bedellium, bezeichnet wahrscheinlich ein wohlriechendes Harz, in Körnern, wie das Manna (4 Mos. 11, 7.), das zum Räuchern gebraucht wurde. Für „Onyx" steht H. „Schoham," ein Edelstein, entweder jener, oder der Smaragd. — Der zweyte Fluß „Gihon" oder Gichon, ist der dunkelste, da mehrere Flüsse diesen Namen („der Hervorbrechende") führten und noch führen. Noch jetzt nennen die Araber so den großen aus den Tibetanischen Hochgebirgen herabkommenden, oberhalb Kokscha, unterhalb Amu genannten Strom, der bey den Alten Oxus hieß; Dschihun-Ras heißt aber auch der vom Armenischen Hochgebirge ins Kaspische Meer fließende Aras, bey den Alten Araxes. Bey beiden ist es nur schwierig zu erklären, wie der Strom Kusch, d. h. das Mohrenland, umfließen soll, da dies doch auf eine südliche Gegend, wenn auch nicht nothwendig Afrika, hindeutet; man müßte denn auch den fernen Osten unter dieser Benennung mit einbegriffen sich denken können. Auf jeden Fall also muß man Eden in einer Gegend sich vorstellen, wo Euphrat, Tigris, Phasis, und vielleicht Araxes, zusammen aus Einer Quelle entspringen konnten; ehe durch die große Fluth die Natur jener Länder einigermaßen sich änderte; diese Gegend kann nur das westliche Hochland von Asien, Armenien, seyn, wo auch nach der Sündfluth Noah landete, dort lag also nach der h. Schrift Eden und die Wiege des menschlichen Geschlechts.

Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete.[1] Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerley Bäumen im Garten; aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.[2] 15 16 17

III. Schon im vorigen Abschnitt ist erzählt, daß Gott die Menschen als Mann und Weib erschaffen, und auf ihre Verbindung und

1. Von Anfang an schuf also Gott den Menschen zur Arbeit; und zwar zu einer Arbeit, welche die Natur ihm allmählich immer mehr unterwerfen sollte, indem er ihre Kräfte kennen lernte. Die erste Arbeit war die friedliche, den Menschen bildende und veredelnde Gartenarbeit. Das „Bewahren," was ihm aufgegeben war, zeigt, daß selbst damals die in der Natur vorhandnen Gegensätze mit ihren abstoßenden und zerstörenden Kräften vom Menschen mußten überwunden werden, um heilsam zu wirken; nur daß die Natur damals keinen unüberwindlichen Widerstand, wie jetzt so vielfach, der Anstrengung des Menschen entgegensetzte.

2. D. h. wirst du gewißlich dem Tode unterworfen, sterblich werden, wie die folgende Geschichte zeigt. Wenn Gott das unwiederbringliche Urtheil ausgesprochen hat, dann steht es vor ihm schon als vollzogen da. „Ihr werdet des Todes sterben" steht also statt: „ihr werdet das Urtheil empfangen, daß ihr von nun an sterblich seyd." „Denn wie, wenn vor menschlichen Gerichten jemand das Urtheil empfangen hat, daß jedenfalls ihm der Kopf abgeschlagen werden solle, und er darauf ins Gefängniß geworfen wird, auch wenn er noch lange Zeit darin bleibt, er doch nicht besser als ein Todter lebt, da er dem Urtheil nach schon gestorben ist: so waren auch diese, obwohl sie nach jener Zeit, wo sie das Urtheil empfangen, noch lange lebten, doch eigentlich schon todt." Chrys. „Tod" bedeutet hier, wie besonders C. 3, 19. zeigt, zunächst den leiblichen Tod; allein schon im A. T., und noch heller und deutlicher im N., ist es die Bezeichnung von Verderben, Elend, auch der Seele, daher von zeitlichem und ewigem Verderben, wie „Leben" seliges, ewiges Leben bedeutet (Spr. 2, 18. C. 11, 19. C. 14, 12. Jes. 25, 8. vgl. besonders den bildlichen Ausdruck „Baum des Lebens" Spr. 3, 18. C. 11, 30. C. 13, 12. C. 15, 4.); daher bey dem immermehr aufgehenden Blick in das jenseitige Leben der Tod auch als „Verdammniß" erscheint (Pred. 11, 9. Dan. 12, 2.). „Wenn man fragt, welche Art des Todes Gott hier gemeint habe: so scheint mir aus dem Gegensatze die Erklärung hergenommen werden zu müssen, nämlich aus welchem Leben er gefallen sey. Er war in jeder Hinsicht glückselig, das Leben umfaßte also auf gleiche Weise Leib und Geist. Da in seiner Seele die rechte Erkenntniß und die rechte Mäßigung der Begierden herrschte, so waltete darin auch das Leben, im Leibe war kein Fehler, daher war er ganz vom Tode frey. Das Leben auf Erden wäre zwar nur ein zeitliches gewesen, aber in den Himmel wäre er ohne Verderben oder Beschädigung übergegangen. Jetzt schaudert uns darum vor dem Tode, zuerst, weil es in Bezug auf den Körper eine Art Vernichtung ist; sodann, weil die Seele den Fluch Gottes fühlt; und endlich, weil die Ursach des Todes die Entfremdung von Gott ist. Daraus folgt, daß unter dem Worte Tod alles Elend zusammenbegriffen wird, darein Adam durch seinen Abfall gerieth; denn sobald er von Gott, dem Quell des Lebens, abfiel, wurde er aus seinem früheren Zustande hinabgeworfen, daß er fühlen mußte, des Menschen Leben ohne Gott sey elend und dem Verderben anheimgefallen, und daher vom Tode nicht verschieden. Darum wird mit Recht der Zustand des Menschen nach dem Sündenfalle selbst Tod genannt. Das Elend des Leibes und der Seele während des irdischen Lebens ist gleichsam der Vorhof des Todes, bis der Tod ihn ganz verschlingt. Damals also wurde Adam dem Tode unterworfen, und der Tod erhielt die Herrschaft über ihn, bis die darauf kommende Gnade das Heilmittel brachte." C.

die daraus hervorgehende Vermehrung des Geschlechts seinen Segen gelegt habe. Während dort der Mensch mehr als Theil der Erdenbewohner erscheint, tritt nun hier in der näheren Geschichte der Erschaffung des Weibes Gott als der liebende, fürsorgende Bundesgott hervor. Der denkende, seiner selbst sich bewußte Mensch soll erst seine Einsamkeit fühlen, ehe ihm Gott die Gehülfin gibt. Aber auch auf ganz andere Weise, als den Thieren, wird diese Gehülfin dem Menschen gegeben; sie wird aus seiner Rippe, von seinem Herzen genommen, und er erkennt nun in ihr sein eignes Fleisch und Bein. In Kraft dieser eigenthümlichen Schöpfung des Weibes ist nun in jedem Manne der ganz einzige Zug zu seiner Gattin, mit der er sich, nicht wie die Thiere auf kurze Zeit zur Fortpflanzung ihres Geschlechts, sondern für sein ganzes Leben im Fleische völlig vereinigt fühlt, dem Leibe wie dem Geiste nach. Eben deshalb ist die eheliche Verbindung ein Abbild der innigen Gemeinschaft des Herrn mit seinem Volke, Jesu Christi mit seiner Gemeine, mit welcher er Ein Fleisch wird, die er aus seinem Fleische erschafft und mit seinem Fleische speiset und erhält. Eph. 5, 22. ff.

18 Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey;[1] ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey.[2] 19 Denn als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerley Thiere auf dem Felde und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete; denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel und Thier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehülfin gefunden, die um ihn wäre.[3] 21 Da ließ

1. Oben hieß es: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut,“ hier: „es ist nicht gut,“ aus keinem andern Grunde, als weil noch nicht alles vollendet war. Denn die Geschichts-Erzählung geht hier zurück auf den sechsten Schöpfungstag.

2. Diese Berathschlagung Gottes mit sich selbst ist ganz der in C. 1, 26. ähnlich; die Wichtigkeit, das Neue der Sache soll damit herausgehoben werden. Denn die Ehe, als eine von der thierischen verschiedene Geschlechtsverbindung, ist ein Gedanke Gottes, wie er in der übrigen Schöpfung noch nicht verwirklicht worden war. Der Mann wird zuerst geschaffen, danach das Weib zu seiner Gehülfin neben ihm, zum Zeichen, daß nicht Mann und Weib zusammen erst einen vollen, ganzen Menschen bilden, sondern die Bestimmung des Mannes ursprünglich eine selbständige, die des Weibes aber für den Mann ist. Insofern spiegelt sich in der Ehe das Verhältniß Gottes zu seinen vernünftigen Geschöpfen ab.

3. Indem der Mensch die Thiere alle in ihrer Weise der Gemeinschaft sich erfreuen sah, sollte in ihm das Bedürfniß und der Gedanke einer Verbindung mit seines Gleichen geweckt werden; grade dadurch, daß er dies Bedürfniß erst so lebhaft fühlen mußte, sollte ihm klar werden, wie keine bloß vorübergehende fleischliche Verbindung sein Verlangen stillen könne; wodurch er dann zu der Erwägung der bedeutungsvollen Umstände bey der Erschaffung des Weibes geleitet wurde. — Zugleich deutet diese Stelle auf den Ursprung der Sprache hin. Während die Thiere von den Gegenständen, die sie umgeben, keinen an-

Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen und er entschlief.[1] Und er nahm seiner Rippen eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und Gott der Herr baute ein Weib aus der Rippe, 22 die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.[2] Da sprach 23 der Mensch: Das ist doch Bein von meinen Beinen und Fleisch von

dern Eindruck empfangen, als die Lust oder Unlust, die sie in ihnen erwecken, und daher nur diese durch gedankenlose Töne ausdrücken können, hat dagegen der Mensch, weil er nach Gottes Bilde geschaffen ist das Bedürfniß, den in den Geschöpfen ausgeprägten göttlichen Gedanken nach- und mit-zu-denken, und aus dieser Erkenntniß ihres Wesens heraus sie zu bezeichnen, zu benennen; so entsteht daher, als Gott dem Menschen die Thiere vorführt, von selbst aus dem Gedanken das Wort, die Sprache. Merkwürdiger Weise zeigt diese Geschichte, wie die Sprache keinesweges zuerst als ein Mittel des Gedankenaustausches entstand, sondern als die dem menschlichen Geiste überhaupt nothwendige Verkörperung der Gedanken. — Doch hat man sich das Eindringen Adams in das Wesen der Geschöpfe nicht als einen vollendeten Blick in das Innere der Natur, sondern als die reine, einfache, lebendige Anschauung eines unschuldigen Kindes, voll unentfalteten Tiefsinns, zu denken. — Daß die Thiere alle zu dem Menschen kommen, ist ein Zeichen, daß ihre jetzige natürliche Wildheit damals noch nicht vorhanden, sondern ihr Zustand ähnlich dem war, welchen Jes. 11, 6. von der verklärten Erde beschreibt. Das selbe geht auch aus dem Gespräch der Schlange mit dem Weibe hervor.

1. „Was ihm damals widerfuhr, war weder eine bloße Entzückung, noch der gewöhnliche Schlaf. Sondern da der weise und kunstreiche Schöpfer unsrer Natur eine Rippe ihm nehmen wollte, ließ er einen so tiefen Schlaf, wie eine Entzückung, über ihn kommen, und wie von einem Gewichte ihn festgehalten werden, damit die Empfindung ihm nicht Schmerz verursachte, und er darnach einen Widerwillen gegen die aus seiner Seite Gebildete faßte." Chrys. Obwohl dieser Schlaf etwas Außerordentliches war, dürfen wir doch nicht wähnen, der Schlaf überhaupt sey eine Folge der Sünde. Allerdings ist er eine Beschränktheit des irdischen Lebens, die aber schon mit dem Wechsel von Tag und Nacht für die ganze Schöpfung geordnet ist, und keinesweges irgendwie erst mit oder nach der Sünde entstanden. Die Jüdische Fabel, als habe der Mensch schon vor dem Sündenfall durch den Anblick der Thiere eine fleischliche Lust empfunden, und dieser Schlaf sey schon aus sinnlicher Trunkenheit entstanden, daher Gott, um größerem Uebel vorzubeugen, das Weib vom Manne habe trennen müssen (C. 1, 27. A.), entstellt den ganzen Sinn und Zusammenhang dieser unvergleichlich schönen Geschichte, ist geradezu der Schrift zuwider (1 Tim. 2, 14.), und hätte daher nie von Christen wiederholt werden sollen.

2. „Mit dem Schlafe hat ihn eine Entzückung ergriffen, daß er keine Empfindung von dem hatte, was geschah; wenn wir nun hören, daß er bey dem Anblick des Weibes deutlich ausspricht, was geschehen ist, sollen wir gewiß überzeugt seyn, daß er mit prophetischer Gabe dies ausspricht, von dem h. Geiste unterrichtet." Chrys. Er sieht in dem Weibe seines Gleichen vor sich; da empfängt er Licht von oben, das zu erkennen, was ihm widerfahren war. — Was hier von der Bildung des Weibes erzählt wird, deutet hin auf das ganz Einzige in der Verbindung von Mann und Weib unter den Menschen. Bey den Thieren konnten beide Geschlechter neben einander erschaffen werden; bey den Menschen aber, wo die Ehe eine Gemeinschaft des Geistes im Dienste Gottes, die Einheit von Herrschaft und Gehorsam auf der einen, und alles ausgleichender Liebe auf der andern Seite seyn sollte, wo in derselben die Erziehung und Bildung der Nachkommen für Gott und sein Reich, die Ordnung und Regierung des Hauses und der Erde eine Hauptaufgabe bildete, da sollte der Ursprung des Weibes auf die unauflösliche Vereinigung hinweisen, wodurch zwey Personen für das ganze irdische Leben eines werden. Das Weib mußte aus dem Manne (und zwar aus dem Theile seines Leibes, der dem Herzen am nächsten liegt) genommen werden, um anzudeuten, daß diese ganz

meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum, daß sie von 24 dem Manne genommen ist.[1] Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie 25 werden seyn Ein Fleisch.[2] Und sie waren beide nackend, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.[3]

Das 3. Capitel.

I. Der Sündenfall. II. Die Strafe.

I. Die Geschichte des Sündenfalls steht mit der vorigen in der engsten Verbindung, und ist ebenso eigentlich, wie alles Bisherige zu verstehen. Daß die Lage des Gartens Edens nach bekannten Flüssen bestimmt, daß der Garten dem Menschen zur Bebauung übergeben wird, zeigt, daß wir es hier mit irdischen Verhältnissen zu thun, und nur uns ganz und gar in die Kindheit des menschlichen Geschlechts zu versetzen haben. In der Schlange glaubten die Menschen, ihres Sprechens ungeachtet, in kindlicher Unerfahrenheit nichts als ein Thier vor sich zu sehen, dem die Sprachengabe verliehen sey; und daß in der Erzählung ein wirkliches Thier gemeint sey, beweist V. 1. und V. 14. Ebenso wenig darf es uns befremden, daß (wie schon im vorigen Cap.) Gott in menschlicher Gestalt im Garten wandelt, und mit Adam und Eva redet; durch die ganze h. Schrift hindurch hat Gott sich stets zu den Bedürfnissen der

einzige Vereinigung des Geistes in der Liebe bis zur Einheit des Fleisches sich ausdehnen, alles Innerliche und Aeußerliche umfassen, und als eine göttliche Stiftung eben damit unauflöslich seyn sollte. Der rohe, thierisch gewordne Mensch sieht nur die Kinder als sein Fleisch und Blut an, hält die Verbindung mit ihnen für eine nähere, als die mit seinem Weibe; das Wort Gottes aber lehrt ihn, auch sein Weib sey sei- eigen Fleisch und Bein, Gottes Einsetzung habe es so sehr zu dem seinigen gemacht, daß, wenn er sein Weib hasse, er sein eigen Fleisch hasse (Eph. 5, 25.). So finden wir denn hier zu Anfang der h. Schrift eine Lehre von der Ehe vorgetragen (weniger in Worten, als in einer göttlichen That, wie es für das Kindesalter sich ziemte), welche später um der Herzenshärtigkeit der Menschen willen zurücktrat, und erst von Christo wieder in ihrer völligen Reinheit hergestellt wurde (Matth. 19.).

1. H. heißt der Mann „Isch," und das Weib „Ischa."

2. Dies sind Worte Mosis, und also Gottes, nicht Adam's. Richtiger werden sie wohl so ausgedrückt: „Darum mag ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, aber an seinem Weibe soll er hangen, und sie sollen Ein Fleisch seyn." Es kommen Zeiten und Umstände, wo es jedem Manne erlaubt, ja geboten ist, seinen Vater und seine Mutter zu verlassen; aber sein Weib zu verlassen ist ihm nicht erlaubt, beide sollen eines seyn. Von dem Weibe wird das selbe darum nicht gesagt, weil schon durch die Ehe sie Vater und Mutter verläßt und in ihres Mannes Gewalt tritt; hier aber nicht von einem Verlassen um der Ehe willen, sondern von einem Verlassen nach geschlossener Ehe die Rede ist.

3. So lange der Mensch seinen Leib durch den Geist vollkommen beherrscht, und daher keine ungeordneten Triebe und Leidenschaften in ihm sind, kann auch kein Sinnenreiz in ihm entstehn, welchem er sich zu entziehen nöthig hätte, daher kein Schamgefühl. — Zugleich zeigt dieser Umstand, daß das eheliche Verhältniß an sich etwas völlig Reines, und die Enthaltung davon keinesweges ein höherer sündloserer Stand sey; wiewohl die völlige Herstellung dieser ursprünglichen Reinheit, da die Sünde

Menschen herabgelassen, und ihnen gemäß seine Offenbarungen gestaltet. Die sichtbaren Erscheinungen in Menschengestalt verschwinden daher später mehr und mehr, es treten Wunder an ihre Stelle, die auch anfangs etwas Sinnliches haben, bis im N. T. auch sie großentheils im Verborgenen geschehen, das Sinnlich-Ergreifende abstreifen, und dafür an innerer Bedeutsamkeit gewinnen. — Indem die Menschen auf die Probe gestellt werden, ob sie aus freyer Liebe Gott gehorchen und anhangen, den Reiz des Bösen überwinden, und eben dadurch zu einem höheren Zustande der Vollendung sich erheben wollen, verlockt sie der Wunsch, statt durch Erkenntniß und Liebe Gottes der eignen Lust zu entsagen, lieber von sich selbst aus entscheiden zu wollen, was gut und böse sey; der Wunsch, wie Gott, d. h. unabhängig, ihre eignen Herren, zu seyn. Hierin besteht, den Worten der Erzählung nach, das Innere, das Wesen dieser ersten Sünde, der Quelle aller übrigen Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts; erst auf diesen innerlichen Abfall folgt der sinnliche Reiz, von der Frucht zu genießen. Während also innerlich diese Sünde überaus schwer und furchtbar war, hatte sie doch äußerlich, dem damaligen Zustande der Menschen gemäß, die Gestalt einer Kindersünde, des Essens von einer verbotenen Frucht, die uns aber nicht verleiten darf, sie irgend zu verkleinern. Die unmittelbare Folge des Sündenfalles ist dann das Erwachen des Schamgefühls, d. h. des Bewußtseyns, daß nunmehr der von Gott losgerissene Geist keine Macht über das Fleisch mehr habe; und in dies Schamgefühl kleidet sich zugleich das erwachende Gewissen, die Furcht vor dem wiedererscheinenden Gott. — Auch die Schlange war aus der guten Schöpfung Gottes, und in ihr nichts Teuflisches; doch hatte sie als Thier eine Anlage, Sinnbild und Werkzeug der Verführung zu werden. Der Verführer zu der Sünde konnte natürlich kein Thier, sondern nur der seyn, welcher des Thieres als Werkzeug sich bediente, ein höherer böser Geist, der Teufel, dessen leibliche Erscheinung nie in der h. Schrift erwähnt, und daher wohl überhaupt unmöglich ist; was ihn nöthigte, durch das Thier zu reden. Gott läßt die Menschen in der Meinung, daß sie es allein mit dem Thiere zu thun haben, bestraft sinnbildlich die Schlange an ihrem Leibe, und durch den tiefen Abscheu, den er den Menschen gegen sie einpflanzt, spricht aber eben damit zugleich das dem Menschen Gnade verheißende Urtheil über den Verführer aus. Im N. T. wird der Sinn dieser Geschichte also gedeutet: Joh. 8, 44. Röm. 16, 20. 2 Cor. 11, 3. Off. 12, 9.

1 Und die Schlange war listiger, denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte;[1] und sprach zum Weibe: Ja, sollte

grade in unserm Fleische und seinem mächtigsten Triebe hienieden wohnt, so lange die menschliche Sündhaftigkeit währet, nicht zu erwarten steht.

1. Die Klugheit der Schlange war auch nachher sprüchwörtlich (Matth. 10, 16. vgl. 2 Cor. 11, 3.). Diese hatten die ersten Menschen bemerkt; es erklärt

Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?[1] 2 Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den 3 Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret 4 ihn auch nicht an, daß ihr nicht sterbet.[2] Da sprach die Schlange 5 zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; denn Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, eure Augen aufgethan, und ihr seyn werdet wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.[3] 6 Und das Weib schaute an, daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, daß er ein lustiger Baum wäre, weil er klug

sich daraus, und aus ihrer kindlichen Unerfahrenheit, warum ihnen auch das Sprechen der Schlange nicht auffiel; zugleich erscheint grade darin, daß sie nur mit einem klugen Thiere es zu thun zu haben meinten, ihre Schuld um desto größer, indem sie einem ihnen selbst untergebenen Geschöpfe mehr glaubten, als ihrem Schöpfer. — Das Wort „listig" bezeichnet hier noch keine Arglist; es steht auch in gutem Sinne Spr. 1, 4. C. 8, 5.

1. Zuerst sucht der Verführer das göttliche Gebot dem Weibe zweifelhaft zu machen, indem er darin eine Ungerechtigkeit nachweisen will, die doch unmöglich von Gott kommen könne. „Was hilft das Leben im Paradise, wenn man der Dinge, die darin sind, nicht genießen darf, sondern nur um so mehr Schmerz empfindet, indem man beständig es vor sich sieht, der Genuß durch das Nehmen uns aber versagt ist?" (Chrys.) Diese Lockung der Habsucht, grade nach dem Verbotenen, ohne dessen Besitz man sich in der größten Fülle arm dünkt, konnte jedoch noch nicht die reinen, schuldlosen Menschen verführen; ein andrer, stärkerer Reiz mußte hinzukommen.

2. Die Antwort zeigt, daß die ersten Menschen gegen ein klar erkanntes Gebot sündigten (vgl. Röm. 5, 13. A.). Die Versuchung findet noch keinen Anklang; doch ist darin, daß das Weib sich hierüber in ein Gespräch einläßt, schon ihre Schwäche angedeutet.

3. Die Schlange stellt Gott als mißgünstig dar, wie er stets dem Unglauben erscheint („jede Gottheit ist neidisch," sagt Herodot; vgl. Luc. 19, 21. A.). Sie benutzt das dem Menschen von Gott mitgetheilte Bewußtseyn, daß er für eine höhere Gottgleichheit bestimmt sey, wo er die völlige Freyheit von jeder Versuchung erlangen sollte, um ihn durch täuschenden Schein zu blenden, und die Herrlichkeit dieser Gottgleichheit ihn in der Wahlfreyheit erblicken zu lassen. Statt nach der wahren Freyheit zu streben, die darin besteht, daß ihn das Böse nicht einmal reizt, trachtet der Mensch auf diesem Wege nach dem leeren Schattenbilde von Freyheit, dem Rechte, in jedem Augenblicke unabhängig für das Gute oder Böse sich zu bestimmen, sein eigner Herr zu seyn; aus eigner Erfahrung das Böse, wie das Gute zu kennen, um dadurch selbständig und unabhängig von Gott wählen zu können, ohne zu bedenken, daß er nur durch die Erkenntniß und Liebe Gottes frey ist von der Gewalt der Sinnlichkeit, dadurch allein sich und die Erde beherrscht. — Dies Bestreben war die erste Sünde, und ist noch die Ur- und Grundsünde, von der alle anderen Sünden nur die einzelnen, bestimmten Gestalten, oder die Früchte und Folgen sind. Der Ursprung der Sünde liegt also, wie diese Geschichte uns zeigt, nicht in der Sinnlichkeit, sondern in dem Trachten nach falscher Selbständigkeit, unabhängig von Gott. Weil aber das wahre, ewige Selbst des Menschen allein in Gott seinen Bestand haben kann: so geschieht durch die Selbstsucht auch unmittelbar der Fall in die Gewalt der Sinnlichkeit, da der Mensch alles nun auf dieses sein zeitliches, sinnliches Selbst bezieht. Daher ist Sünde, und Reiz und Macht der Sinnlichkeit, nicht nur wie Grund und Folge zu unterscheiden, sondern auch wie Seele und Leib; die Gestalt, welche die menschliche Sünde annimmt, um zu erscheinen, ja selbst jedes bestimmte Ziel der innerlichen bösen Lust, ist immer fleischlich, oder weltlich, wiewohl ihre Seele stets, auch in der Form der rohsten Sinnlichkeit, die Selbsterhebung ist.

machte;[1] und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon und er aß.[2] Da wurden ihrer beider Augen aufgethan, 7 und wurden gewahr, daß sie nackend waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürze.[3]

II. Gott wollte den Menschen nicht in dem Zustande der Sünde lassen, wo er den Thieren bald ähnlich, ja ihnen ein Raub geworden wäre; durch Vorhaltung der Schuld, durch Drohung und anfangende Vollziehung der Strafe, und indem er zugleich in dem Gericht über die Schlange ihm eine Verheißung der Erlösung gibt, beginnt er die Ausrottung des in die Menschen eingedrungenen Bösen; und erweckt durch die gesetzliche Zucht in ihnen das Gefühl der Schuld, durch

1. H. w. „daß es ein guter Baum sey, um [davon] zu essen, und daß er Verlangen (d. h. Wohlgefallen) sey für die Augen, und daß der Baum lieblich sey anzusehen." Die Worte „weil er klug machte," stehn im H. nicht, es soll mit der dreyfachen Ausmalung desselben Gedankens recht stark der Sinnenreiz dargestellt werden, welcher in dem Weibe erwachte, so bald als der Gedanke, Gott gleich seyn zu wollen, in ihrer Seele gehaftet hatte.

2. Die Versuchung hat erst das schwächere Geschlecht überwunden, das stets dieses Ursprungs der Sünde eingedenk bleiben soll, da die selbe leichtere Verführbarkeit noch fortdauert. 1 Tim. 2, 14. 2 Cor. 11, 3.

3. Ihre Augen werden wirklich aufthan, wie ihnen die Schlange verheißen hatte; aber nur, um zu sehen, daß sie in dem Augenblicke, wo sie von Gott sich losgerissen hatten, Knechte des Fleisches geworden seyen; daß die Wahlfreyheit, wo der Mensch, unabhängig von Gott, zwischen das Gute und Böse sich stellen will, ihn sofort der Gewalt des Bösen überliefert. Der Mensch, der die höchste Bestimmung hatte, durch die Erkenntniß und Liebe Gottes, im Gehorsam, ein freyer Herr der Welt zu seyn, hört durch den Ungehorsam auf, Herr seiner selbst zu seyn, kann nicht einmal das Aeußerliche und Natürliche an ihm selbst, sein Fleisch, und darum auch nicht mehr die Natur außer ihm beherrschen. So lange sein Wille durch nichts, als durch Gottes Gesetz bestimmt war, gab es für ihn keinen sinnlichen Reiz, dem er sich hätte zu entziehen brauchen (C. 2, 25.); so wie er aber sich selbst überlassen ist, fühlt er, daß er seiner sinnlichen Triebe, und besonders des mächtigsten derselben, nicht mehr Herr ist, daß er nur dann sich in dem Sturme der Begierde aufrecht erhalten kann, wenn er die äußerlichen Reizungen dazu sich verbirgt. Dies ist der Ursprung des Schamgefühls, welches insofern ein stetes Gefühl unsrer Schande ist, als es zeigt, daß wir Knechte des Fleisches sind durch die Sünde; zugleich aber auch die Verkörperung des Gewissens, die noch unbewußte Abwehr des Fleischesdienstes im dunkeln Gefühl der Schuld und der daraus hervorgegangenen Ohnmacht, die erste Gegenwirkung gegen die Macht des Bösen, wodurch der Mensch, da er es nicht überwinden kann, ihm wenigstens zu entfliehen sucht. Daher Gott das Schamgefühl später als seine Ordnung dem Menschen bestätigt und einpflanzt, V. 21. — „Nachdem sie herausgefallen waren aus ihrem herrlichen Zustande, und ihr Leib nun die krankhafte und todbringende Begierde in sich aufgenommen: so gab dennoch mitten in der Strafe die vernünftige Seele ein Zeugniß ihres edlen Ursprungs, und schämte sich des thierischen Triebes, nicht nur, weil sie ihn plötzlich da erwachen fühlte, wo sie zuvor nichts der Art empfunden, sondern auch weil die schändliche Regung von der Uebertretung des Gebotes herkam. Da fühlten sie, mit welcher Gnade sie früher bekleidet waren, als sie, obwohl nackend, keiner unziemlichen Lust dienten. Zu dem Hinlaufen nach den Feigenblättern scheinen sie aber durch einen dunkeln Trieb bewogen worden zu seyn, so daß sie dieses Zeichen ihrer Strafe unwissend anthaten, was nachher an ihnen der Sünde sie überführte, und noch den, der es liest, davon unterweiset." Aug.

die Verheißung der Gnade aber die siegreiche Hoffnung der Errettung. Zug für Zug ist hier von der tiefsten Bedeutung, und aufs sorgfältigste zu erwägen.

8 Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühl geworden war;[1] und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes des Herrn, unter die 9 Bäume im Garten. Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu 10 ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend, darum versteckte ich mich.[2] 11 Und er sprach: Wer hat dir's gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, du solltest nicht 12 davon essen?[3] Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugesellet 13 hast, gab mir von dem Baume und ich aß.[4] Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: 14 Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.[5] Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde; auf deinem 15 Bauche sollst du gehen, und Erde essen dein Leben lang.[6] Und ich

1. W. „im Winde des Tages." Vielleicht schließt man nicht mit Unrecht aus dieser Stelle, sie solle andeuten, daß überhaupt zu der, im Morgenlande besonders lieblichen, kühlen, Abendzeit Gott in Menschengestalt im Garten gewandelt und mit den Menschen gesprochen habe. Zu der Zeit also, wo es schon öfters geschehen war, „hörten sie seine Stimme," d. h. sie vernahmen ein Geräusch, das seine Nähe ihnen ankündigte.

2. Dies brauchte nicht leerer Vorwand zu seyn; die Nacktheit war ihm jetzt, wo er „ein ander Gesetz in seinen Gliedern fühlte, das dem Gesetz in seinem Gemüthe widerstritt, und ihn in der Sünde Gesetz gefangen nahm," in der That beschwerlich, das Schamgefühl eine beständige Gewissensrüge. Doch suchte er offenbar hinter diesem Schamgefühl die Sünde des Ungehorsams zu verbergen.

3. Wo ist die Unschuld, die dich bekleidete, so daß du keines Kleides bedurftest? Oder mit anderen Worten: Hast du nicht die Erkenntniß des Guten und Bösen dadurch bekommen, daß du vom Baume gegessen, und also böse geworden bist?

4. Die erste Sünde zeigt sich sogleich als die Mutter einer neuen; statt die Schuld zu bekennen, schiebt sie Adam auf das Weib, ja durch den Zusatz: „das du mir zugesellet hast," auf Gott selbst; grade wie noch jetzt der Sünder erst auf andre als Verführer, dann auf die (von Gott geordneten) Umstände die Schuld zu wälzen sucht.

5. Das Weib setzt die selbe Weise der sündlichen Entschuldigung fort. Gott läßt sich herab, auf diese Einreden einzugehen, wie ja denn allerdings darin eine Wahrheit der Lüge beygemischt war; ohne daß er jedoch die sich Entschuldigenden nachher mit der Strafe verschont hätte.

6. Die Worte sind an die wirkliche Schlange gerichtet, und kündigen ihr eine an ihr sofort zu vollstreckende Strafe an; denn der Fluch, bey den Menschen ein bloßer Wunsch, wird bey Gott sofort zur That. — Die Schlange erregt mehr als jedes andere Thier dem Menschen einen unwillkürlichen Schauder: „ein Thier, das einem verkörperten Blitzstrahl gleicht; bunt, wie im Feuer gemalt, oder schwarz und düster, wie die Nacht; die Augen wie Funken, die gespaltne schwarze Zunge eine Flamme, der Rachen ein Abgrund, die Zähne Giftquellen, der Laut ein Zischen; dazu die wundersame Bewegung, immer strebend, wie ein Blitz zu zucken oder wie ein Pfeil zu fliegen, wenn nicht die Verkörperung es hinderte." — Das „auf dem Bauche Gehen" zeigt, daß vormals die Schlange eine aufrechte

will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.[1] Und zum Weibe sprach er: 16

Gestalt hatte; das „Erde-essen" ist nicht von der Nahrung der Schlange zu verstehen, sondern drückt das Niedrige und Verächtliche ihres Lebens, wo in die Nahrung sich immer viel Erde einmischt, aus. — Die Strafe ist sinnbildlich, wie eine solche nach dem Gesetz an jedem Thiere vollzogen werden sollte, das auf irgend eine Weise an einem Menschen sich vergriffen hatte. C. 9, 6. 2 Mos. 21, 28. 3 Mos. 20, 15. 16. Diese sinnbildliche Strafe des „Erde-essens" bleibt auf der Schlange, auch nach der Herstellung der Natur, wo ihr nur die Kraft zu schaden genommen seyn wird. Jes. 65, 25. Insofern Gott in der Schlange zugleich den Verführer mit anredet, soll die Strafe einer tieferen Erniedrigung ihm hierdurch angekündigt werden. „Wie ein liebender Vater, indem er den bestraft, welcher seinen Sohn getödtet hat, auch das Schwert und den Dolch, womit er den Mord begangen, zerbricht und in Stücke zerhaut: so verhängt auch der liebende Gott, nachdem dies Thier der List des Teufels wie ein Schwert gedient, eine bleibende Strafe über dasselbe, damit wir durch das Sinnliche und Sichtbare immer daran erinnert werden, wie er auch jenen geschändet hat." Chrys.

1. Zunächst sind auch diese Worte an die Schlange gerichtet: es sollte von nun an Feindschaft zwischen dem menschlichen Geschlecht und dem Schlangengeschlecht bestehen. Der erste Riß in der irdischen Schöpfung, der sich nachher immer mehr erweiterte. Auch viele andre Thiere sind jetzt Sinnbilder menschlicher Laster, und daher dem Menschen, insofern er die Sünde haßt, ein Gegenstand des Abscheus: die Arglist, die Geilheit, die Raubgier, der Stolz vieler Thiere sind unter uns sprüchwörtlich; sie weisen hin auf den geheimnißvollen Zusammenhang des Menschen mit der Natur, und erinnern ihn unablässig an die Sünde, da ursprünglich nichts, was Gott geschaffen, dem Menschen ein Grauen oder einen Widerwillen einflößte. Der Mensch soll der Schlange „den Kopf treffen" (so H.), und sie ihm „die Ferse treffen," d. h. der Mensch soll der Schlange unheilbare Wunden beybringen, in offenem Kampfe sie erlegen (nur das Zermalmen des Kopfes ist der Schlange tödtlich), während sie ihn hinterlistig oft schmerzhaft und gefährlich, doch nicht immer tödtlich, verwunden wird. Da Gott hier über die Schlange sein Urtheil spricht, so mußte er ihr in dieser Feindschaft, die er zwischen Menschen und Schlangen setzt, auch das Straf- oder Todesurtheil, den Sieg des Menschen über sie, ankündigen. — Wird dies nun auf den geistigen Verführer angewandt, (wie dies im N. T. geschieht Luc. 10, 19. Röm. 16, 20.): so bekommt das Wort „Same," Nachkommenschaft, („Same" kann H. nie eine einzelne Person, sondern immer nur eine Gesammtheit bezeichnen, vgl. Gal. 3, II. Einl.) nothwendig auch eine geistlge Bedeutung. Der Mensch ist vom Teufel überwunden, noch aber nicht die Hoffnung der Errettung vernichtet; des „Weibes Same" sind also, im Gegensatz gegen die „Kinder des Teufels," alle ihrer ursprünglichen Bestimmung getreue, Gott anhangende, ihm dienende Menschen; der „Schlange Same" alle in der Abhängigkeit des Satans stehende böse Geister und Menschen (Matth. 23, 33. 1 Joh. 3, 8.) Die Nachkommenschaft des Weibes, die Menschheit, insofern sie Gott anhängt und ihm dient, soll dereinst den Sieg über den Teufel erhalten, die Macht des Bösen vernichten. Merkwürdig ist, daß „des Weibes Samen" der Sieg verheißen wird; es scheint darin eine Hindeutung auf Den zu liegen, dessen Mutter „von keinem Manne wußte," und durch ihn auf seine geistlichen Nachkommen. — Dies ist die erste noch sehr dunkle Weissagung von einer Erlösung des menschlichen Geschlechts, einer Ueberwindung des Verführers, und dadurch auch der Verführung, mit allen ihren Folgen. Ein persönlicher Heiland wird hier noch nicht ausdrücklich verheißen, ausschließlich bedeutet „des Weibes Same" nicht Christus; wohl aber hat in ihm die anfangs dunkle, nachher immer heller werdende Weissagung ihr Ziel erreicht. Er und die an ihn glauben, vor und nach seiner Erscheinung, das sind, die

Ich will dir viele Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären,[1] und dein Wille soll deinem
17 Manne unterworfen seyn,[2] und er soll dein Herr seyn.[3] Und zu Adam sprach er: Dieweil du hast gehorcht der Stimme deines Weibes und gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen: verflucht sey der Acker um deinetwillen,
18 mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang; Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde
19 essen; im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen; bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du
20 bist Erde, und sollst zur Erde werden.[4] Und Adam nannte sein Weib

der Schlange den Kopf zertreten (Abrahams Same und nach der Verheißung Erben, Gal. 3, 29.); die Erfüllung ist daher nicht mit Einem Male gegeben, sondern tritt vollständig erst dann ein, wenn alle Feinde werden zum Schemel seiner Füße liegen.

1. Das Weib erhält seine besondre Strafe voraus, indem die dem Manne nachher zuerkannte Strafe es mit trifft. Das Kindergebären mit allem, was vorangeht und darauf folgt, gehört zu den besonderen Plagen des weiblichen Geschlechts, welche auch die gesundesten Frauen dem Leiden und dem Tode in ungewöhnlichem Maße aussetzen.

2. H. „und zu ihm [soll] deine Begierde [gerichtet seyn],“ d. h. ungeachtet der Schmerzen der Schwangerschaft und des Gebärens soll die Neigung zu ihm hin, die dich ihm unterwürfig macht, in dir bleiben.

3. Zwar war von Anfang an das Weib „um des Mannes willen,“ als seine Gehülfin, geschaffen, daher war sie auch stets abhängig von ihm. Aber das harte Verhältniß eines Herrn über eine Unterthänige sollte von nun an das vorherrschende in der Ehe seyn. Bey den meisten heidnischen Völkern lebten und leben noch die Frauen in harter, drückender Abhängigkeit, und es ist erst die Frucht des Christenthums, welches den ursprünglichen Fluch aufhebt, daß ihre Lage sich so wesentlich geändert hat, besonders dadurch, daß in Bezug auf das innere Leben es heißt: „hier ist nicht Mann noch Weib, sondern ihr seyd allzumal Einer in Christo“ Gal. 3, 28. Dennoch, da auch in den Gläubigen noch die Sünde fortdauert, soll auch die Unterthänigkeit fortdauern, nur daß sie durch die Liebe vermittelt ist. Eph. 5, 22. A.

4. Zwey Strafen werden hier über Adam verhängt: die Verfluchung des Ackers, und der Tod; beide treffen das Weib zugleich mit, welche außer der gleichen Schuld noch wegen der Verführung obenein bestraft wurde. Der zu Anfang besonders sehr mühselige Ackerbau tritt nun an die Stelle des leichteren Gartenbaus; statt „der Früchte aller Bäume im Garten“ muß der Mensch „das Kraut auf dem Felde“ essen. Aber außerdem wird ein Fluch auf den Acker gelegt, daß, trotz aller Anstrengungen des Menschen, seine Arbeit ihm doch nie recht gelingen solle. Der Acker ist aber hier nur das damals einzige Beyspiel des äußeren Berufs des Menschen auf Erden; auf jeden Stand, jeden Beruf, jedes Geschäft hier auf Erden ist ein Fluch gelegt, d. h. viel Noth und Trübsal, viel Vereitlung auch der mühsamsten Arbeit erfährt jeder in seinem Berufe; das ist das äußere Uebel als Strafe der Sünde. Durch diesen Fluch ist die Erde zu einem Thal der Thränen geworden, so daß alles eitel ist unter der Sonne (Pred. 1, 2. 3. 14.), und der Mensch nunmehr nach dem unvergänglichen und unverwelklichen Erbe im Himmel trachten soll (1 Petr. 1. 4.). Es versteht sich, daß dies nur die eine Seite des Uebels ist, und daß der Mensch in der Zeit der Gnade und vermöge derselben durch seine Bekehrung zu Gott eben das in das heilsamste Zuchtmittel, in die köstlichste Arzeney sich verwandeln kann, was den in der Sünde beharrenden Menschen eine Strafe, und zwar nur ein Vorschmack schwererer, ewiger Strafen ist. — Seit dieser Zeit ist nun auch in der Natur eine große Veränderung vorgegangen; sie stellt jetzt der Herrschaft des Menschen einen Widerstand entgegen, den seine Weisheit

Heva (Chava), darum, daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen.[1]
21 Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an.[2] Und Gott der Herr sprach: Siehe,
22 Adam ist geworden als unser einer und weiß, was gut und böse ist;[3] nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baume des Lebens, und esse und lebe ewiglich:[4]
23 Da ließ

und Kunst immer nur zum geringen Theil überwindet; und auch nur dann bleibend überwindet, wenn die Segnungen der Erlösung sich über ganze Völker und Länder verbreiten. — Die zweyte dem Menschen angekündigte Strafe ist der Tod; mit allem, was ihm vorangeht (Krankheiten, und daraus entstehende Noth aller Art) und ihm folgt, das ewige Verderben der Seele. Der leibliche Tod ist das sichtbare Abbild und Vorbild des ewigen Verderbens, der dunkle Vorhang vor der jenseitigen Welt, der für den unbekehrten Sünder nichts als hoffnungsloses Elend birgt (über die Bedeutung von „Tod“ vgl. C. 2, 17. A.).

1. Es scheint, als liege diesem Namen, den Adam grade jetzt seinem Weibe gibt, sein Glaube an die (V. 15. gegebne) Verheißung der Erhaltung und einstigen Herstellung der Menschen durch den Samen des Weibes zum Grunde. „Zum Tode verurtheilt, wird doch das Menschengeschlecht nicht untergehen, sondern über den Verführer zur Sünde und zum Tode siegen, durch das Weib.“ Heva (eigentlich „Chawwah“) bedeutet „Leben“ (daher der Gr. Name Zoe.).

2. „Röcke aus Fellen“ scheinen die Tödtung von Thieren vorauszusetzen; die Weisung dazu wurde ihnen also wohl von Gott gegeben, und legte den Grund zu den blutigen Opfern. — Was früher in dem ersten Schamgefühl nach dem Falle die Menschen selbst gethan hatten, das thut nun Gott noch auf vollkommnere Weise; er bestätigt, als seine Ordnung, das Gefühl der Scham, und die daraus entspringende Zucht und Sitte. Dies ist der erste Anfang der gesetzlichen Haushaltung Gottes, in welcher Gott vorläufig durch äußere Ordnung die Reize zum Bösen zurückschiebt und schwächt, seinem Willen eine äußere Anerkennung unter den Menschen verschafft, und ein Bewußtseyn der Sünde in ihnen weckt und erhält, ohne daß schon durch diese Ordnungen eine innerliche Ueberwindung der Sünde möglich wäre; um durch solche Erziehung hinzuleiten auf den völligen Sieg über die Sünde und die vollkommene Erfüllung des Gesetzes in Jesu Christo.

3. So scheint es also, die Schlange habe nicht gelogen, da Gott hier bestätigt, was sie (V. 5.) sagte? Die Erklärung kann für den nicht schwer seyn, welcher die Geschichte von der Versuchung und dem Fall recht verstanden hat. Der Mensch strebte nach der von Gott ihm bestimmten höheren Stufe des Lebens durch Selbsterhebung, durch Losreißung von Gott, er wollte sein eigner Herr seyn; dies ist er durch die Sünde wirklich geworden, jedoch zu seinem Verderben; er ist frey von Gott, er steht von Natur nun nicht mehr unter Gottes Leitung, er selbst erkennt, und entscheidet, was er gut und böse nennt; aber da es nicht mehrere Götter geben, da das Geschöpf nicht Schöpfer seyn, sondern nur vom Schöpfer abhangen kann, sonst aber zu Grunde gehen muß: so ist zeitliches und ewiges Verderben die unmittelbare Folge dieser angemaßten Gottähnlichkeit, dieser inhaltsleeren Freyheit. Die vollkommne Freyheit, ohne irgend einen Reiz zum Gegentheil nur nach Gottes Gesetz sich zu bestimmen, war das Ziel, wohin der Mensch durch Gehorsam gelangen sollte; die Freyheit vom Gesetz, die Willkür, war das Ziel, wohin der Teufel ihn verlockte, und wohin er wirklich durch den Ungehorsam gelangte (vgl. über das Ganze C. 2, 9. A.).

4. Hätte er nun noch ferner vom Baume des Lebens gegessen und ewig gelebt, so wäre außer Gott ein selbständiges, schöpferisches Wesen da gewesen, die Sünde wäre verewigt worden. Dies an sich Unmögliche verhindert Gott durch sein Strafurtheil. Die Ausschließung von dem Wege zu dem Baume des Lebens ist die Vollstreckung der C. 2, 15. gedrohten Todesstrafe, und erklärt daher, wie jene zu verstehen ist. Da dem Menschen bisher nicht verboten war, vom Lebensbaume zu essen, so sehen

ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete,
24 davon er genommen ist;[1] und trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen hauenden Schwerte, zu bewahren den Weg zu dem Baume des Lebens.

Das 4. Capitel.

I. Kain und Habel, der Brudermord und die Strafe. II. Kain's Nachkommen; Seth und Enos.

I. So mächtig ist die Gewalt der nunmehr in den Menschen wohnenden Sünde, so völlig der Stand der Unschuld verloren, daß schon unter Adams Söhnen ein Brudermord geschehen kann. Auch hier schreitet die Geschichte der Sünde mit bewunderswürdiger Anschaulichkeit vom Tief-Innerlichsten zu der furchtbarsten Aeußerung fort. Auch die einzelne grobe That-Sünde, wie die Ur-Sünde Adams, hat den Sitz ihres Ursprungs nicht in dem Sinnenreiz, nicht in den augenblicklichen äußeren Veranlassungen, sondern in der Stellung des Herzens zu Gott; diese offenbart sich hier bey Gelegenheit des ersten äuße-

wir hier, daß nur das stets fortgesetzte Essen davon ihm die Unsterblichkeit verliehen hätte.

1. Die Rede geht, um die Wiederholung zu vermeiden, aus dem Worte Gottes in die That Gottes über. Die „Cherubim" werden nachher noch häufig im A. wie im N. T. erwähnt; sie waren von Gold gebildet auf der Bundeslade, und trugen dort, sinnbildlich, den Thron des unsichtbaren Gottes (2 Mos. 37), sie werden öfters gleichsam als der Wagen, auf dem Gott fährt, erwähnt (Ps. 18, 11.), es sind die vier lebendigen Wesen, welche in der Offenbarung Johannis um den Thron Gottes stehn (C. 4, 6.); eine vierfache Gestalt von Mensch, Löwe, Stier und Adler, sind sie der Inbegriff des höchsten in der Schöpfung: der denkende Mensch, der starke Löwe, der fruchtbringende Stier (das Bild der erzeugenden Kraft in der Natur) und der emporfliegende, scharfsichtige Adler. In welcher Gestalt sie hier zu denken sind, wird nicht näher angegeben. Als die höchsten Wesen in der Schöpfung bewahren sie den Zugang zu dem Edelstein derselben, dem irdischen Paradise; bis es von der sichtbaren Welt verschwunden seyn würde. Ohne daß wir aus der eigentlichen Erklärung der Geschichte in eine sinnbildliche verfallen, könnten wir die Cherubim mit „der Flamme des hin und herfahrenden Schwertes" (so H.), als das Bild von gewitterähnlichen Naturerscheinungen uns denken, welche im A. T. oft auf die Engel, als Gottes dazu dienende Werkzeuge, zurückgeführt werden. Mit Absicht würden dann die Cherubim grade als Urheber dieser Naturereignisse genannt seyn, um sie desto bestimmter als göttliches Strafgericht darzustellen. — Daß Gott den Menschen aus dem Garten vertreibt und den Weg zum Lebensbaume versperrt, statt dem Baume die ihm verliehene Kraft zu entziehen, oder den Garten vor des Menschen Augen zu zerstören, geschah deshalb, damit er sich zu allen Zeiten bewußt bliebe, er sey wirklich in einem Garten Eden gewesen, habe wirklich durch das Essen vom Lebensbaume die Gewißheit des Lebens gehabt, durch das Essen der verbotenen Frucht sich den Tod zugezogen zc. Es gehört dies ganz zu der kindlich-sinnlichen Weise, in welcher Gott mit den ersten Menschen durch Thatsachen reden mußte. — So bietet also der einfache geschichtliche Sinn dieser Erzählung nirgends wesentliche Schwierigkeiten dar, ja, die Tiefen, in die er uns, durch die ungezwungenste Erklärung, blicken läßt, sind weit größer, als jede angeblich würdigere oder tiefere bildliche Erklärung zu erreichen vermag.

ren Gottesdienstes durch Opfer, indem der sich von Gott geschieden, doch aber äußerlich seiner bedürftig fühlende Mensch Gottes Wohlgefallen durch sein gottesdienstliches Werk verdienen möchte, während solch ein Werk vor Gott nur Werth und Bedeutung hat als die äußere Erscheinung der innerlichen Uebergabe des Herzens an ihn. Diesen ersten Keim der Sünde weiset die Warnung Gottes ihm nach, damit er noch vor seinem Aufgehen, seinem Fortschreiten zur Thatsünde, unterdrückt werden möchte. Als es nicht geschieht, da ist dann inneres und äußeres Strafgericht, wiewohl nicht ohne hindurchblickende Zeichen der göttlichen Erbarmung, die Folge.

1 Und Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger, und gebar den Kain, und sprach: Ich habe den Mann, den Herrn![1] 2 Und sie fuhr fort, und gebar Habel,[2] seinen Bruder. Und Habel 3 ward ein Schäfer, Kain aber ein Ackermann.[3] Es begab sich aber nach etlichen Tagen, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von den 4 Früchten des Feldes; und Habel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde, und von ihren Fetten.[4] Und der Herr sah gnädig

1. H. „Ich habe bekommen einen Mann, mit Jehovah." Das Wort „Kain" bedeutet „Besitz," Erwerb. Der Ausruf und der Name bezeichnen die große Freude der Mutter bey dem Anblick eines Besitzes, der nicht seines Gleichen hatte. Die unrichtige Uebers. „ich habe den Mann, den Herrn" soll bedeuten, Heva habe geglaubt, den Gottmenschen geboren zu haben; allein C. 3, 15. war noch nicht einmal ein persönlicher Heiland, viel weniger die Menschwerdung Gottes, verheißen.

2. Bed. „Vergänglichkeit" (Hauch, Dunst). Gleich nach der Freude über den ersten Besitz eines Kindes spiegelt sich in diesem Namen des zweyten das Gefühl der Hinfälligkeit des Lebens, vielleicht auch ein prophetisches Vorgefühl seines frühen Todes, ab. Der Fluch: „Du sollst Erde werden" läßt es zu keiner Freude über irdischen Besitz kommen.

3. Die ältesten Hausthiere und den Getraidebau haben die Menschen aus ihrem ursprünglichem Zustande mitbekommen. Das Schaf kann ohne menschlichen Schutz und Pflege gar nicht leben; das Getraide wird nirgend auf der ganzen Erde wild gefunden, und artet ohne menschliche Fürsorge auf der Stelle aus. Die Wahl der einfacheren Beschäftigung des Hirten, und der künstlicheren, mehr Aufmerksamkeit auf Erwerb fordernden des Ackermannes deutet hier schon die verschiedne Sinnesart beider Brüder an. Das selbe treffen wir bey Kain's Nachkommen, vgl. II. Einl.

4. Da des Fleischessens erst nach der Sündfluth (C. 9.) Erwähnung geschieht, so hielt wahrscheinlich Habel sein Vieh, um sich von der Milch zu nähren, und von den Fellen zu kleiden; möglich, daß auch das Opfer als ein unblutiges zu denken ist, ein Opfer von der Wolle und Milch der Heerde. Das Opfer ist der sinnbildliche Ausdruck der dankbaren Uebergabe des Herzens an Gott, da der Mensch in eine werthvolle Gabe, die er Gott darbringt, sein Herz gleichsam hineinlegt. Indem jeder das Opfer von dem Ertrag seines Geschäftes bringt, Kain von den Feldfrüchten, Habel von der Heerde, sollte eben dadurch der Gebrauch und Genuß des Uebrigen, und die tägliche Arbeit selbst, Gott geheiligt werden. Einer ausdrücklichen göttlichen Einsetzung der Opfer wird nicht erwähnt; sie scheinen aus dem unmittelbaren Gefühl der Menschen hervorgegangen zu seyn, denen Gottes sichtbarer Umgang noch nicht entzogen war; und in diesem Umgange Gottes mit ihnen erhielten sie auch von Anfang die Bestätigung. Die Opfer gehören zu den göttlichen Mitgaben aus dem ursprünglichen Stande der Unschuld, die wir, wie die Sprache, die Ehe, das Hirten- und Ackermanns-

5 an Habel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädiglich an.[1] Da ergrimmte Kain sehr, und seine Gebärden ver-
6 stellten sich.[2] Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmest
7 du? und warum verstellen sich deine Gebärden? Ist es nicht also: wenn du fromm bist, so bist du angenehm;[3] bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür;[4] aber laß du ihr nicht ihren
8 Willen, sondern herrsche über sie.[5] Da redete Kain mit seinem Bruder Habel.[6] Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, er-

leben, bey allen Völkern der Erde, die nicht in die äußerste thierische Rohheit versunken sind, finden. Sie setzen ein lebendiges, persönliches Verhältniß der Menschen zu dem persönlichen Gott voraus.

1. Wodurch der Herr sein Mißfallen oder Wohlgefallen offenbarte, wird nicht gesagt; einige glauben, das Wohlgefallen vermittelst der Anzündung des Opfers durch einen Blitz, wie dies später geschah (3 Mos. 9, 24. Richt. 6, 21. 1 Kön. 18, 38.), und das Mißfallen durch Versagung derselben; andre, durch das Aufsteigenlassen und das Niederschlagen des Rauches; noch andre (dies ist sehr unwahrscheinlich), aus dem darauf folgenden Segen an Vieh oder Getraide. Doch denkt man wohl bey allen diesen Annahmen sich die Art und Weise des Opferns zu sehr der späteren ähnlich; in diesem Urzustand der Menschen muß man es sich noch mehr als eine eigentliche persönlich dargebrachte Gabe an den sichtbar, väterlich mit seinen schwachen Kindern umgehenden Gott vorstellen. Das Zeichen Gottes scheint daher bey seinem näheren Umgange mit den Menschen auch ein noch unmittelbareres gewesen zu seyn, weshalb es eben nicht gemeldet wird. — Der Grund des Wohlgefallens oder Mißfallens lag aber gewiß in der gläubigen Gesinnung des Habel, der das Opfer brachte in kindlich dankbarer Hingabe an den gnädigen Gott, und in der ungläubigen Gesinnung des Kain, der auch, bey innerlicher Entfremdung von Gott, mit dem Opfer, als einem Dienste und einer Gabe, Gottes Wohlgefallen sich erwerben wollte. Eine solche Heucheley ist Gott ein Gräuel, denn er will vor Allem unsre Hingabe, dann unsre Werke, als Zeichen des Gehorsams.

2. W. „sein Antlitz fiel."

3. H. w. „wenn du gut bist" (eigentl. „deine Wege gut machst") „so ist Erhebung da," d. h. im Gegensatze zu dem „Fallen des Antlitzes;" dann kannst du freudig dein Antlitz erheben, brauchst nicht gesenkten, finstern Blickes zur Erde zu sehen. Mit liebendem Ernste führt Gott den Kain, welcher die Ursach seines Unfriedens außer sich sucht, in sein eignes Herz. — Diese und die folgenden Unterredungen Gottes mit Kain sind gewiß nicht als innere Vorgänge im Herzen und Gewissen zu denken; Gott fuhr damals noch fort, in sichtbarer Menschengestalt mit den Erzvätern zu reden.

4. Sie „ruhet," bedeutet: sie liegt, wie ein Raubthier, auf der Lauer an der Thür deiner Hütte, um, wenn du hinaustrittst, mit Einem Sprunge dich zu ergreifen. Ist der Abfall innerlich geschehen, dann bedarf es nur der ersten Gelegenheit, daß „die Lust, wenn sie empfangen hat, die Sünde gebäre" (Jac. 1, 14. A.), daß die sündliche Lust in einer sündlichen That sich vollende. Deutlich führt dies Bild auf die Schlange (C. 3, 15.) zurück, wie auch die daran geknüpfte Ermahnung an die Verheißung des Sieges über sie erinnert, und eine Erläuterung dazu gibt.

5. Gott bietet dem Angefochtenen die ganze Hülfe seiner allmächtigen Gnade an, um der Sünde zu widerstehen; sein Wille ist es, daß er nicht einen Augenblick die Sünde dulde; schließt der Mensch nun einen Bund mit diesem göttlichen Willen, so kann nichts ihn überwinden, da er die Allmacht auf seiner Seite hat, die ihm die Verheißung gegeben, er könne und werde der Schlange den Kopf zertreten.

6. Hier haben einige alte Uebersetzungen die Worte: „Laßt uns aufs Feld gehen." In der That scheint hier etwas ausgefallen zu seyn; wäre es aber auch nicht, so bedeuten die Worte etwa das selbe: Kain unterredete sich mit seinem Bruder, um ihn sicher zu machen

hob sich Kain wider seinen Bruder Habel und schlug ihn todt. Da (9) sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Habel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter seyn?[1] Er aber sprach: (10) Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blutes schreiet zu mir von der Erde.[2] Und nun, verflucht seyst du von der Erde,[3] (11) die ihr Maul hat aufgethan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hin- (12) fort sein Vermögen nicht geben;[4] unstät und flüchtig sollst du seyn auf Erden.[5] Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Sünde ist (13) größer, denn daß sie mir vergeben werden möge;[6] siehe, du treibst (14) mich heut aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig seyn auf Erden; so wird mirs gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet.[7] Aber der Herr sprach (15) zu ihm: Nein, sondern wer Kain todtschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden.[8] Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß

und ihn zu verlocken. Die letzte Warnung hatte ihn also nur noch mehr verstockt.

1. Wie zuvor Adam (C. 3, 9.), meint jetzt auch Kain, er könne vor dem Allwissenden sich verbergen. Der Begriff der göttlichen Allwissenheit war in dem Verstande der ersten Menschen noch nicht entwickelt; daher, sobald sie von Gott im Herzen sich losgerissen hatten, glaubten sie auch augenblicklich vor der Strafe Gottes sich verbergen zu können. Diese Verblendung ist nicht größer, als wenn in unsrer Zeit der Sündenknecht, um Ruhe im Gewissen zu haben, einen Gott sich macht, welcher die Sünden ungestraft läßt. — Wie in der Sünde, so läßt sich übrigens in dem Trotz und der Verstockung nach vollbrachter That ein Fortschritt des Verderbens im Verhältniß zu Adam hier erkennen; eben so nachher in der Strafe, wie in der Verzweiflung Kain's.

2. Oder wörtlich: „Es ist eine Stimme (d. h. ich vernehme eine St.) vom Blute deines Bruders, das zu mir von der Erde schreit. Das Blut Habels rief zu dem himmlischen Bluträcher um Rache, denn Habel war durch den Glauben Gottes Kind, gleichsam sein Blutsverwandter, geworden (vgl. Hebr. 11, 4. A.). Durch die sündige That hat der Wille eines Geschöpfes sich an die Stelle des Schöpfers gesetzt; darum rufen die Folgen einer solchen That zum Schöpfer, daß er, vergeltend, die Ordnung wieder herstelle.

3. Von ihr hinweg verflucht, durch den Fluch von ihr hinweggetrieben, so daß sie dir keine sichre, ruhige Wohnstatt mehr geben soll.

4. Der erste Fluch bestand nur darin, daß der Acker nicht anders als mit Kummer und Mühe bebaut werden konnte; Kain muß aber in Länder ziehen, wo der mühsam bebaute Acker ihm keinen Ertrag geben sollte.

5. D. h. verbannt aus dem Lande seiner Familie, heimathlos; wogegen nicht streitet, und wobey ihm unverboten blieb, eine neue Heimath sich zu suchen und zu gründen.

6. „Meine Sünde ist zu groß, um sie zu tragen;" nämlich die Strafe dafür. Eigentliche Reue empfand Kain nicht, aber er fürchtete voll Verzweiflung die Vergeltung.

7. Das Land, aus dem er verstoßen wird, ist der Ort, wo der Herr sichtbar sich offenbart und die Seinigen leitet; von diesem Orte vertrieben, glaubt er sich allem Schrecklichen ausgesetzt, nicht, als dünkte er sich dort außer dem Bereiche der Macht Gottes zu seyn, diese ist ihm nun schon zu stark entgegengetreten, sondern außerhalb der Offenbarung der sichtbaren Unterpfänder seiner Gnade. Er fürchtet die Blutrache von seinen nächsten Verwandten, wenn Adam's Nachkommenschaft sich vermehrt haben würde; das vergossene Blut, das fühlt Kain, fordert wieder Blut.

8. H. „Und der Herr sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain todtschlägt, siebenfältig gerochen werden," d. h. damit das nicht geschehe. Von Anfang an nimmt Gott die Strafe in seine eigne Hand, oder überträgt sie seinen

16 ihn niemand erschlüge, wer ihn fände.[1] Also ging Kain von dem Angesichte des Herrn, und wohnte im Lande Nod, jenseit Eden, gen Morgen.[2]

II. Es wird uns nun die erste Geschlechtstafel, die der Nachkommen Kain's, gegeben; hinausgetrieben aus dem Lande der göttlichen Offenbarung, in unfruchtbare Gegenden versetzt, dabey voll irdischen Sinnes, wendet dies Geschlecht seine ganze Thätigkeit der Ausbildung der Künste zu, und muß durch die von ihm ausgehende größere Fertigkeit in Bearbeitung der irdischen Stoffe dem Reiche Gottes dienen; während in der Geschlechtslinie des Seth, der an Habels Stelle tritt, der hereinbrechenden Gottlosigkeit durch bestimmtere Gemeinschaft des Gottesdienstes gewehret wird. Es liegt in der Natur des gefallenen Menschen, daß das Uebergewicht der Sünde überall eine Frühreife der niederen Anlagen des Menschen hervorbringt; wie denn an Klugheit, Gewandtheit, Lebenserfahrung und mancherley Einsicht noch jetzt die Leute, welche, mit einer gewissen natürlichen Kraft, in Lastern gelebt haben, den ernsteren, sittlicheren, gesunderen Menschen in der Jugend und im früheren Mannesalter überlegen zu seyn pflegen; während die stillere, tiefere Zeitigung aller Anlagen in den echten Kindern Gottes doch zuletzt ihnen das Uebergewicht verschafft, wenn sie nur an dem Mittelpunkt ihres innern Lebens recht treulich festhalten.

17 Und Kain erkannte sein Weib, die ward schwanger, und gebar den Hanoch. Und er baute eine Stadt, die nannte er nach seines 18 Sohnes Namen Hanoch.[3] Hanoch aber zeugte den Irad,[4] Irad aber zeugte den Mahujael,[5] Mahujael zeugte Methusael,[6] Methusael 19 zeugte Lamech.[7] Lamech aber nahm zwey Weiber, eine hieß Ada

Stellvertretern auf Erden, den Obrigkeiten. Wäre die Blutrache einem jeden überlassen geblieben, es würde das menschliche Geschlecht sich bald in äußerster Wildheit aufgerieben haben; die Rache würde nie bey der Vergeltung stehen geblieben seyn, sondern Sünde auf Sünde gehäuft haben. Zugleich droht er aber dem neuen Morde die äußerste Strafe. „Auf entsetzliche Weise war die Ordnung der Welt verletzt worden; was wäre nun bey zunehmender Bosheit und Frechheit der Menschen geschehen, wäre nicht mit Gewalt ihre Wuth in Zaum gehalten worden? Der Herr erklärt also, wenn jemand Kain nachfolge, der werde durch sein Exempel nicht nur nicht straflos bleiben, sondern noch härter geschlagen werden, da sie an ihm erkennen könnten, wie scheußlich das Verbrechen vor Gott sey.“ C.

1. D. h. nicht, er heftete ihm ein Zeichen an, woran er zu erkennen seyn sollte, sondern er gab ihm ein Zeichen, als Unterpfand seiner Verheißung, woraus Kain Zuversicht faßte, und sich trotz seiner Verbannung sicher glaubte.

2. „Nod“ bd. Verbannung; so nannte er dies Land selbst. Einige haben darin den Namen Hind, Indien, angedeutet finden wollen.

3. Bd. „unterrichtet,“ oder eingeweiht.“ Der Anfang der Künste des irdischen Lebens könnte damit bezeichnet seyn. Kain und seine Nachkommen verlassen das Hirtenleben, und wohnen zuerst in Städten.

4. Bd. „Städter.“

5. Bd. „von Gott vertilgt,“ oder „geschlagen.“

6. Bd. „Mann Gottes.“

7. Bd. „Kräftiger Mann.“

und die andre Zilla.[1] Und die Ada gebar Jabal, von dem sind 20 hergekommen, die in Hütten wohnten und Vieh zogen. Und sein 21 Bruder hieß Jubal; von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer. Die Zilla aber gebar auch, nämlich den Thubalkain, den 22 Meister in allerley Erz und Eisenwerk.[2] Und die Schwester des Thubalkain war Naema. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada 23 und Zilla: Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede, und merket, was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule: Kain soll siebenmal gerochen werden, aber 24 Lamech sieben und siebzig Mal.[3]

Adam erkannte abermals sein Weib, und sie gebar einen Sohn, 25 den hieß sie Seth.[4] Denn Gott hat mir, sprach sie, einen andern Samen gesetzt für Habel, den Kain erwürget hat. Und Seth zeugte 26 auch einen Sohn, und hieß ihn Enos;[5] zu derselbigen Zeit fing man an zu predigen von des Herrn Namen.[6]

1. Fortschritt des sündlichen Verderbens in der ersten Vielweiberey.

2. Die Erfindung der Hauptbeschäftigungen und Künste findet unter den Söhnen Lamechs statt, der vorzüglich in eigner Kraft stolz und trotzig war. Jabal ist der Gründer des nomadischen Hirtenlebens, wie es bis dahin noch nicht da gewesen war; jenes Lebens, wie es nachher die Patriarchen, und noch jetzt die meisten Araber führen, wo ein Stammeshaupt mit seinen Kindern und Knechten an fruchtbaren Stellen, die niemandes Eigenthum sind, seine Zelte aufschlägt, und wenn sie abgeweidet sind, weiter zieht. Bis dahin scheint also das ackerbauende und Hirten-Leben in größter Einfachheit noch verbunden gewesen zu seyn; hier tritt nun Theilung der Arbeiten und Beschäftigungen ein. — In den Namen Jabal (Jubal) und Thubalkain hat man uralte Spuren der heidnischen Götter Apollon (der auch Abelios hieß) und Vulkan finden wollen.

3. Es scheint dies ein altes Lied zu seyn, das von Lamech aus sich fortpflanzte, und seinen Trotz ausdrückte, zu dem er sich wegen der Erfindungen, besonders des jüngsten seiner Söhne, erhob. Ganz wörtlich: „Höret meine Stimme, ihr Weiber Lamech's, und nehmt zu Ohren meine Rede: denn einen Mann hab' ich erschlagen zu meiner Wunde, einen Jüngling zu meiner Beule; denn siebenfältig wird Kain gerochen, und Lamech sieben und siebzigfältig." Hienach scheint es, er hatte einen Mord begangen, im Trotz gegen Gottes Verbot, und wollte nun in eigner Kraft die Straflosigkeit, wie Kain, sich erzwingen. Doch läßt sich es auch so fassen: „Hätte ich auch einen Mann erschlagen mir zur Wunde (d. h. der mich verwundet hat): so würde doch wenn Kain siebenmal, Lamech nun sieben und siebzig Mal gerochen werden." Die zunehmende Wildheit und Gewaltthätigkeit der Menschen, welche die Sündfluth nach sich zog, wird hiemit schon angedeutet. — Uebrigens scheinen in dieser Geschlechtsfolge Glieder ausgelassen, oder ihre Reihe nicht bis zur Sündfluth fortgeführt zu seyn, da die Zahl der Geschlechter nur sieben ist.

4. D. h. „Ersatz."

5. Bd. „Mann," Mensch, doch mit dem Nebenbegriff der Ohnmacht.

6. H. w. „anzurufen im Namen, bey dem Namen des Herrn," d. h. „den N. d. H." feierliche Gebete an ihn zu richten; der Anfang eines regelmäßigen Gottesdienstes, der aber nicht im Predigen bestand, was bey keinem Volke der alten Welt vorkam, sondern in Gebeten, Gesängen, an die sich später regelmäßige Opfer anschlossen. Bis dahin hatten keine feste Ordnungen der Art unter den Menschen bestanden. Es ist dies ein Zeichen, wie einerseits des zunehmenden Verderbens, das dergleichen nöthig machte, so andrerseits auch der fortschreitenden Entwicklung des göttlichen Heiles unter den Menschen."

Das 5. Capitel.

Geschlechtsregister der Erzväter von Adam bis Noah

Von hier beginnt die Reihe von Geschlechtsregistern, welche, durch die Erzählung immer wieder unterbrochen, fortläuft bis in das zweyte Buch, so daß immer die folgende an die vorige wieder anknüpft. Diese Geschlechtsregister bilden das äußere Gerüste, auf welchem die ganze Geschichte ruht, die nun hier zunächst fast nur in Namen durch einen Zeitraum von mehr als anderthalb Jahrtausenden hinschreitet; mit den wenigen kurzen Nachrichten das einzige, was aus der Zeit vor der Sündfluth uns geblieben ist; grade wie in dem einzelnen Menschenleben die verhältnißmäßig langen Jahre der Kindheit gänzlich in Vergessenheit zu versinken pflegen. Wir haben hier die Geschlechtsfolge der Familie, in welcher sich die reine Gotteserkenntniß erhielt; aus V. 29. sehen wir, daß diese Patriarchen sich unglücklich fühlten auf der verderbten Erde, und auf bessere Zeiten hinausblickten; aus V. 22., daß sie zugleich eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens hatten. Das lange Leben der Erzväter vor der Sündfluth und die allmähliche Abnahme der Lebensdauer nach derselben zeigt, wie erst allmählich die Nachwirkungen des paradisischen Zustands erloschen. Sie soll uns eine Erinnerung an die ursprünglich dem Menschen bestimmte Unsterblichkeit seyn, war aber, wie V. 24 und 29. andeutet, gewiß für sie kein fühlbarer Segen. — Zugleich diente das hohe Alter dazu, die so wichtigen Offenbarungen und Ueberlieferungen der ursprünglichen Zeit zu erhalten; denn Noah, der im Jahre 1056 der Welt geboren wurde, hat Adams Enkel, den Enos, noch gekannt, der im Jahre 1140 starb, und Lamech, Noahs Vater, noch den Adam selbst.

1 Dies ist das Buch von des Menschen [oder „von Adam's"] Geschlecht. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde 2 Gottes;[1] und schuf sie ein Männlein und ein Fräulein, und segnete sie, und hieß ihren Namen „Mensch" [Adam], zur Zeit, da sie ge- 3 schaffen wurden. Und Adam war hundert und dreißig Jahr alt, und zeugte einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war,[2] und hieß ihn 4 Seth;[3] und lebte darnach achthundert Jahr, und zeugte Söhne und 5 Töchter; daß sein ganzes Alter ward neunhundert und dreißig Jahr;

1. Gott selbst steht also an der Spitze der Geschlechtstafel, nicht bloß als Schöpfer, wie aller andern Wesen, sondern als Vater der Menschen, wie Luc. 3,38. Nicht ohne Absicht ist der göttliche Ursprung des menschlichen Geschlechts an der Spitze grade dieser Reihe erwähnt: sie enthält die dem Bunde Gottes treu gebliebenen Patriarchen, die eben deshalb nachher „Söhne Gottes" heißen (C. 6, 2.).

2. Dieser Ausdruck enthält kein Hindeutung auf den Sündenfall, sondern vielmehr auf die Fortdauer des göttlichen Ebenbildes, der ursprünglichen Anlage des Menschen nach: wie Adam nach Gottes Bilde geschaffen war, so konnte er auch einen Sohn erzeugen, der seinem Bilde ähnlich war. Daß die Uebermacht der Sünde mit forterbte, wird durch die ganze Geschichte vorausgesetzt.

3. C. 4, 25.

und starb. Seth war hundert und fünf Jahr alt, und zeugte Enos;[1] 6
und lebte darnach achthundert und sieben Jahr, und zeugte Söhne und 7
Töchter; daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zwölf Jahr; 8
und starb. Enos war neunzig Jahr alt, und zeugte Kenan;[2] 9
und lebte darnach achthundert und funfzehn Jahr, und zeugte Söhne 10
und Töchter; daß sein ganzes Alter ward neunhundert und fünf Jahr; 11
und starb. Kenan war siebzig Jahr, und zeugte Mahalaleel;[3] 12
und lebte darnach achthundert und vierzig Jahr, und zeugte Söhne 13
und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundert und zehn Jahr; 14
und starb. Mahalaleel war fünf und sechzig Jahr alt, und zeugte 15
Jared;[4] und lebte darnach achthundert und dreißig Jahr, und zeugte 16
Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward achthundert fünf und 17
neunzig Jahr; und starb. Jared war hundert und zwey und siebzig 18
Jahr alt, und zeugte Henoch;[5] und lebte darnach achthundert Jahr, 19
und zeugte Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neun- 20
hundert und zwey und sechzig Jahr; und starb. Henoch war fünf 21
und sechzig Jahr alt, und zeugte Methusalach;[6] und nachdem er Me- 22
thusalach gezeugt hatte, blieb er in einem göttlichen Leben dreyhundert
Jahr, und zeugte Söhne und Töchter;[7] daß sein ganzes Alter ward 23
dreyhundert fünf und sechzig Jahr; und dieweil er ein göttliches Leben 24
führte, nahm ihn Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen.[8]

1. Bd. „Mensch," jedoch mit dem Nebenbegriff der Schwäche, der Sterblichkeit („Enosch," Mensch, von „anasch" krank, schwach seyn).

2. Bd. „Besitz," ähnlich wie Kain.

3. Bd. „Lob Gottes."

4. Bd. „Herabsteigen."

5. Bd. „Geweihter." Man könnte nach diesem Namen vermuthen, daß er von Kind auf in besonderm Sinne Gott übergeben wurde.

6. Bd. „Mann der Sendung;" letztres Wort bd. später auch Wurfgeschoß, was hier nicht recht zu passen scheint.

7. H. „wandelte er mit Gott," so auch V. 24; er führte ein Leben in nächster, inniger Gemeinschaft mit Gott, wie nachher Noah (C. 6, 9.). Es ist dieser Ausdruck noch stärker, als „vor Gott" (C. 17, 1.) vor seinem Angesicht, oder „nach Gott," hinter Gott her wandeln, ihm nachfolgen, gehorchen (5 Mos. 8, 19.). Wir haben hier also das Beyspiel eines Mannes der ältesten Zeit, welcher im Glauben an die Offenbarungen und Verheißungen Gottes, die den ersten Menschen geschehen waren, und auch wohl noch längere Zeit ihren Nachkommen geschahen, das eingedrungene sittliche Verderben so völlig überwand, daß er in Gottes Gemeinschaft schon auf Erden lebte. — Mit Recht hat man es außerdem als eine göttliche Bestätigung des Ehestandes angesehen, daß Henoch in einem solchen Leben „Söhne und Töchter zeugte."

8. W. „und war nicht mehr," ein Ausdruck, der sonst öfter vom plötzlichen Verschwinden vorkommt, das man nicht weiter erklären kann. C. 42, 13. 36. Hiob 7, 8. 2c. Gewiß also bed. dies Wort, daß Henoch, ohne den Tod zu sehen, von Gott plötzlich aus der Welt entrückt wurde, wie Elias; dies wird durch Hebr. 11, 5. bestätigt. Alle andren Fragen, über dieses und des Elias Hinübergang, wohin sie entrückt worden, wo sie jetzt seyen, welche Veränderung mit ihnen im Uebertritt vorgegangen, beantwortet die Schrift nicht; aber sie stellt insbesondere Henoch als ein höchst merkwürdiges uraltes Zeugniß, schon an das älteste Menschengeschlecht, hin von einem seligen, ewigen Leben. Während später alle Hoffnungen und Aussichten auch im Volke Gottes des A. T. vorzugsweise auf diese Welt und ihre Zukunft sich richteten, und langes Leben als ein großer Segen Gottes, früher Tod als Zeichen seiner strafenden Gerechtigkeit erscheint, steht in der ältesten Zeit ein Mann da, welcher nach einem

25 Methusalach war hundert sieben und achtzig Jahr alt, und zeugte
26 Lamech; und lebte darnach siebenhundert und zwey und achtzig Jahr,
27 und zeugte Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward neun-
28 hundert neun und sechzig Jahr; und starb. Lamech war hundert
29 zwey und achtzig Jahr und zeugte einen Sohn; und hieß ihn Noah,
und sprach: Der Herr wird uns trösten in unsrer Mühe und Arbeit
30 auf Erden, die der Herr verflucht hat.[1] Darnach lebte er fünfhundert
31 und neunzig Jahr, und zeugte Söhne und Töchter; daß sein ganzes
32 Alter ward siebenhundert sieben und siebzig Jahr; und starb. Noah
war fünfhundert Jahr alt, und zeugte Sem, Ham und Japheth.[2]

Das 6. Capitel.

I. Ankündigung des Strafgerichts der Sündfluth. II. Erbauung der Arche.

I. Die tief verderbten Menschen entfremden sich immer mehr von Gott, die Erde wird voll Frevels, und Gott muß ihr ein Strafgericht ankündigen. Doch zeigt er mitten im Zorne sein Erbarmen, indem er noch eine lange Frist der Buße gibt, und einen Gerechten mit seinem Hause errettet. — Daß eine große Wasserfluth auch die höchsten Berge unsrer Erde einst bedeckt hat, und in ihr eine ganze frühere Welt untergegangen ist, das ist eine durch die Natur selbst laut bezeugte Thatsache, die außer der h. Schrift auch noch einzelne Sagen anderer Völker berichten. Auf den höchsten Bergen findet man Muscheln, Schnecken, Fische versteinert; angeschwemmte Gebirge enthalten die Ueberreste von unzähligen Thiergeschlechtern, welche wir zum Theil nicht mehr kennen; ganze Wälder der Urzeit sind weggefluthet und in der Erde versteinert. Diese ältere Welt zeigt überall in ihren Ueberresten große, gewaltige, rohe Bildungen an Thieren und Pflanzen, während die feineren, ausgebildeteren Geschöpfe erst seit der Sündfluth sich entwickelt haben; solcher Art scheinen auch die Menschen der Vorwelt gewesen zu seyn, (deren Ueber-

für seine Zeit kurzen Leben darum hinweggenommen wurde, weil er Gott wohlgefiel. — Man hat noch die Bemerkung gemacht, daß die Länge seines Lebens in demselben Verhältniß zu der äußersten Lebensdauer der Väter vor der Sündfluth stehe, als die Länge des irdischen Lebens Christi zu der äußersten Lebensdauer der jetzigen Menschenwelt.

1. Noah d. „Ruhe," welches Wort im H. zugleich anspielt auf das Wort „trösten." In prophetischem Blicke sah er in Noah einen Gerechten der seltensten Art, und hoffte von ihm Trost unter der Last des Kummers auf der Erde, die damals mehr als je voll Frevels geworden war. Es war dies ein Hoffnungsblick in die Zukunft, welcher durch die den ersten Eltern (C. 3, 15.) gegebene Verheißung geweckt worden war.

2. Sem (e. „Schem") d. „Name," er war der, in dessen Geschlecht der Name Gottes, die Erkenntniß seiner geoffenbarten Wahrheit, erhalten bleiben sollte. Ham (e. „Cham") d. „Hitze," der Stammvater der Völker der heißesten Länder, unter ihnen besonders der Kuschiten, der Neger. Japheth d. „Ausbreitung," der Sohn, welcher die bey weitem größte Nachkommenschaft haben sollte. Es ist möglich, daß diese Namen ihnen erst beygelegt wurden, als Noah den prophetischen Blick in ihre Zukunft that, von dem C. 9, 15—27. gemeldet wird.

reste wahrscheinlich deshalb noch nicht gefunden sind, weil sie in den bereits durchforschten Ländern damals nicht gelebt haben), wie eine Andeutung davon in der Erwähnung der Riesen liegt. Es zeigt sich uns ferner in den Ueberbleibseln der Vorwelt ein von dem jetzigen sehr verschiednes Klima, so daß Thiere der heißen Länder auch da gelebt haben, wo jetzt alles unter ewigem Eise erstarrt. Was nun die Natur uns als eine nackte Thatsache hinstellt, ohne Deutung, das erklärt uns die heilige Schrift als ein Strafgericht Gottes; überall zeigt sie uns die Spuren des lebendigen Gottes, der mit seiner Welt in dem Verhältniß heiliger Liebe steht, welche bald in seinem Zorne, bald in seinem Erbarmen sich kund gibt. — In der Sündfluth sehen wir ein Vorbild ähnlicher späterer Strafgerichte Gottes und der Errettung aus denselben. Die Sündfluth war zugleich das Grab der alten und der Mutterschooß der neuen Welt. Der Tod aller Menschen und lebenden Wesen im Wasser weiset auf das Bild des Todes in der Taufe hin, aus welchem wir mit Christo auferstehen; wie Noah durch den Glauben errettet ward, und die Sündfluth ihm der Eintritt wurde in den Gnadenbund mit Gott: so errettet uns der in der Taufe abgebildete Tod und das Begräbniß Christi, der zugleich der Tod unsres alten Menschen ist, und wir gehen durch diesen Tod in ein neues Leben ein; wie auch die Israeliten auf Mosen getauft wurden mit der Wolke und mit dem Meer (vgl. 1 Petr. 3, 18—20. 1 Cor. 10, 1. ff.). „Denn wie die Sündfluth und das Rothe Meer ein Werkzeug der Errettung ist Noah's und Israel's, und sie zum Leben führt, grade so wird uns der Tod, wenn wir im Glauben bleiben, der Eingang ins Leben." L.

1 Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden, und 2 zeugten ihnen Töchter: da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön wären, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.[1] 3 Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich

1. „Söhne Gottes" heißt hier die Geschlechtslinie, welche von Seth abstammte, den Namen des Herrn anrief, und daher auch nach ihm benannt wurde (C. 4, 25.). Oben wird Gott an die Spitze dieses Geschlechts gestellt (C. 5,1.), das nun seinen Namen trägt, wie nachher die Israeliten Kinder Jehova's hießen (5 Mos. 14, 1.), weil sie ihm dienten, ihm geheiligt waren, vor allen andern Menschen. Als die Menschen auf Erden sich vermehrten, da vergaßen die als Söhne Gottes aus dem übrigen Haufen ausgesonderten Menschen ihre heilige Bestimmung; und, ähnlich den späteren gottvergessenen Israeliten, denen sie hier als warnendes Beispiel hingestellt sind (vgl. C. 27, 46. C. 28, 1. ff. 2 Mos. 34, 15. 16. 5 Mos. 7, 3. 4. 4 Mos. 25, 1. ff. C. 31, 15. 16. 1 Kön. 11, 1, 2.), sehen sie nur auf sinnliche Schönheit, nicht auf die Erkenntniß und den Dienst des wahren Gottes. (Fälschlich erklären die älteren Juden und einige Kirchenväter die „Söhne Gottes" von Engeln, und wollen deren Fall darin finden. Allein die ganze h. Schrift weiß nichts von einer fleischlichen Verbindung der Engel und Menschen (vgl. Luc. 20, 35.); „und wenn die Heiligen, die des h. Geistes theilhaftig geworden, nicht einmal den Anblick der Engel ertragen konnten, und selbst Daniel, der geliebte Mann, davon fast entseelt da lag (Dan. 10, 11.): wer wäre wohl so unsinnig, diese lästerliche und thörichte

3*

meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; ich will
4 ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahr.[1] Es waren auch zu der Zeit Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menschen gingen und ihnen Kinder zeugten, wurden
5 daraus Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute.[2] Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles
6 Tichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar: da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es

Rede anzunehmen, daß die unleiblichen und geistigen Naturen mit den leiblichen sich verbunden hätten?" Chrys. Auch paßt diese Erklärung durchaus nicht in den Zusammenhang, da nach ihr die Sünde von den Engeln ausgegangen wäre, doch aber gleich nachher nur von einem unter den Menschen eingerissenen Verderben die Rede ist, und die Menschen, nicht die Engel, dafür bestraft werden.)

1. Die wahrscheinlichste Uebersetzung dieser schwierigen Stelle (nach den Alten) ist: „Es wird mein Geist nicht ewig herrschen in den Menschen in ihren Verirrungen; sie sind Fleisch, ihre Tage sollen seyn hundert und zwanzig Jahr." Dann ist der Sinn der: „Mein bey der Schöpfung den Menschen eingehauchter Geist, der Lebensodem, soll nicht immerdar bey ihrem großen Verderben in ihnen herrschen, wohnen bleiben, ihre Strafe habe ich in meiner Hand, da sie ohnmächtige Sterbliche sind: nach 120 Jahren will ich sie vernichten." (Der Gegensatz von „Geist" und „Fleisch" im sittlichen Verstande, wie in den Briefen Pauli, kommt im A. T. nicht vor). Man hat unter dieser Rede Gottes wahrscheinlich eine Weissagung an seine Bekenner unter dem verderbten Geschlecht zu denken. Nun, da auch das Salz dumm wurde, da in der finstern Welt das Licht zu erlöschen begann, war es Zeit daß Gottes Strafgerichte hereinbrachen; das Aas war da, um das die Adler sich sammelten. — Keines seiner größeren Gerichte hat Gott, ohne eine Frist zur Buße nach der Ankündigung zu geben, eintreffen lassen: so den dem Adam verkündigten Tod erst nach einem langen Leben; so die Vertilgung der Amoriter nach 400 Jahren (C. 15, 16); so gab er den Niniviten 40 Tage (Jon. 3, 4), dem Nebucadnezar ein Jahr (Dan. 4.), den Juden nach Christi Verwerfung noch 40 Jahr. — Von dieser Verkündigung an, so haben wir es sicher uns zu denken, war dem Noah, der damals schon 480 Jahr alt war, das endliche Hereinbrechen der Sündfluth gewiß.

2. H. „Die Riesen waren auf Erden in jenen Tagen, und nachher, nachdem die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menschen gegangen waren, und sie ihnen Kinder geboren hatten; das sind die Helden, welche von Alters her Männer des Namens sind." So wird also hier nicht gesagt, die Riesen seyen aus der Verbindung der Söhne Gottes und der Menschen Töchter entstanden. Unter den Riesen hat man körperlich große, noch mehr aber gewaltthätige Menschen zu verstehen (das Wort bezeichnet seiner Abstammung nach „Hereinbrechende," d. h. Gewaltsame, Räuber). Ein solches Geschlecht lebte vorher schon auf der Welt, es nahm aber durch jene gefährlichen Ehen noch mehr überhand. „Zuerst erzählt Moses, daß damals Riesen gewesen seyen; darauf fügt er hinzu, einige seyen auch aus jener vermischten Abstammung hervorgegangen. Es wäre nicht zu verwundern gewesen, wenn unter Kain's Nachkommen eine solche Wildheit geherrscht hätte; aber wie allgemein das Verderben war, das geht noch deutlicher daraus hervor, daß auch das heilige Geschlecht mit dem selben Gräuel befleckt wurde; es war also eine so sehr um sich greifende Seuche, daß sie auch die wenigen Familien, welche Heiligthümer Gottes seyn sollten, ergriffen hatte." C. — Die Worte Mosis deuten hier auf alte Sagen und Ueberlieferungen hin, welche die h. Schrift nicht mittheilt, denn von diesen „Männern des Namens" oder berühmten Leuten wissen wir gar nichts. Vielleicht ist vieles von solchen Sagen in die heidnischen Götterlehren übergegangen, weshalb eben die h. Schrift sie in Stillschweigen begräbt.

bekümmerte ihn in seinem Herzen;[1] und sprach: Ich will die Men- 7
schen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von dem Men-

1. Der Gegensatz, welchen die h. Schrift uns oft ausspricht: daß Gott etwas gereut habe, und, daß er kein Mensch sey, den etwas gereute (so in dem selben Cap. beides 1 Sam. 15, 11. und 29.), fordert uns zur genaueren Erörterung dieses Ausdrucks auf. Gott ist zwar seinem Wesen nach unwandelbar, es kann ihm nichts Unerwartetes begegnen, seine Rathschlüsse sind ewig (4 Mos. 23, 19. Hosea 11, 9. Apg. 15, 18. Röm. 11, 29. Jac. 1, 17.); doch hat er, da er Menschen erschuf nach seinem Bilde, welche in der Zeit leben und sich entwickeln, sich auch in ein Leben der Zeitlichkeit und Endlichkeit mit ihnen begeben, nur so, daß er stets dennoch der Unendliche, Unveränderliche bleibt. Da nun der Mensch fähig ist, ihn zu lieben, fähig aber auch, sich von ihm abzuwenden, so empfindet Gott Liebe und Zorn gegen ihn, je nachdem der Mensch ihm dient oder ihn verachtet. Aus unendlicher Liebe erschafft und erlöst, erhält, zieht und trägt er die Menschen, indem er an Allem, was sie haben und sind, den innigsten Theil nimmt; aber zugleich entbrennt auch sein heiliger Zorn gegen jeden Sünder, und ist er unheilbar verstockt, so fällt er seinen ewigen Strafen anheim. Wie Christus, ob er wohl Gottes Sohn war, doch in den ganzen Schmerz des gefallnen Menschen theilnehmend und mitleidend sich versenkte: so vereinigt sich Gott auch durch seinen heiligen Geist innerlich so völlig mit den Menschen, daß er betrübt wird durch die Sünde, und in ihm seufzet und ringt nach der Herstellung und Vollendung seines Bildes in ihm (Röm. 8, 26. 27. Eph. 4, 30. A.). Also war schon vor Christi Menschwerdung das Verhältniß Gottes zu den Menschen beschaffen; in dem Gottmenschen kam es nur zu seiner Vollendung. Behalten wir diese Lehre der Schrift vor Augen, so wird uns klar, was dieser stark menschliche Ausdruck „es reute und bekümmerte ihn" zu bedeuten habe. Wie in Christo die menschliche Empfindung bey dem Kampfe in Gethsemane für sich allein heraustreten mußte, wenn er den Vater bat, der Kelch möge vorübergehen, jedoch um sogleich in dem völligen Gehorsam gegen Gottes Willen aufgehoben zu werden, damit wir erkennten, wie er an aller unsrer Noth einen wahrhaftigen Antheil genommen habe: so wird auch in diesen Ausdrücken der „Reue" und „Bekümmerniß" dasjenige menschlich geschieden und für sich allein hervorgehoben, was, abgesehen von der Strafe und Erlösung, der Anblick der tief verderbten Welt in Gott erweckte. Gleichgültig gegen den Fall der Menschen kann der liebende persönliche Gott nicht seyn; mit kalter Gleichgültigkeit vermöge seiner strafenden Gerechtigkeit eine Welt umkommen lassen, wäre das Werk eines eisernen Schicksals, aber nicht eines persönlichen lebendigen Gottes; vielmehr schmerzt ihn der Fall des Menschen, sein Werk ist verdorben, seine Arbeit verloren; dies ist das erste, was in dem menschlich liebenden Gott der h. Schrift wahrhaftig vorgeht. Aber der selige, allmächtige, allweise Gott siegt über jede Bosheit, die sich wider ihn erhebt, indem der Widerstand seine Herrlichkeit, seine erlösende Liebe und Macht, nur um so mehr offenbart (Röm. 3, 4. 5. 7.). Dies letztere ist nun zwar Gott immerdar bewußt, und darum kann sein Schmerz nicht dem des kurzsichtigen und wandelbaren Menschen gleichen; er wird unabläßig von seiner seligen allmächtigen Liebe überwunden. Dennoch aber, damit wir nie vergessen, welch ein Gräuel unsre Sünde in Gottes Augen ist, wie er mit der Sünde uns nie hätte erschaffen, in der Sünde nie dulden können, läßt die h. Schrift in einzelnen Stellen auf menschliche Weise für sich allein heraustreten, was durch die Sünde in Gott zunächst entsteht. So hat also das Menschliche dieses Ausdrucks volle Wahrheit, und nur dann verleitet er uns zu unrichtigen Vorstellungen von Gott, wenn wir ihn losreißen von den Aussagen über Gottes Wesen, welche ihm entgegengesetzt sind, aber nur scheinbar widersprechen. „Wir sollen also aus diesen Worten lernen, daß Gott den Menschen, seit er so tief verderbt ist, nicht zu seinen Geschöpfen rechnen kann, gerade als spräche er: Dies ist nicht mein Werk, das ist nicht der nach meinem Bilde erschaffne und mit so herrlichen Gaben ausgestattete Mensch

schen an bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich sie ge-
8 macht habe.[1] Noah aber fand Gnade vor dem Herrn.[2]

II. Die Vorbereitungen auf die Errettung so wie auf die Sündfluth werden wir nie völlig uns zur Anschauung bringen können, da in so vieler Hinsicht die Vorwelt andrer Beschaffenheit gewesen seyn muß. Das Ziehen der Thiere nach der errettenden Arche hin scheint dem Triebe ähnlich, welcher den Dachs lehrt, bey bevorstehendem kälteren Winter tiefer zu graben, oder die Zugvögel, das warme Klima aufzusuchen; doch zeigt sich darin wohl auch ein näheres Verhältniß des Menschen zum Thierreiche, als es jetzt ist. Von allem Wunderbaren in dieser Begebenheit, wie von so vielen Wundern des A. T., gilt es aber, daß das Wunderbare und Natürliche in einander fließt; das Wunder hatte eine Naturerscheinung zur Grundlage, an welche die erziehende göttliche

dieses entartete, ehebrecherische Geschöpf verschmähe ich für das meine anzuerkennen. So viel, was die „Reue" betrifft. Diesem verwandt ist das zweyte, die „Bekümmerniß," daß nämlich durch die schrecklichen Sünden der Menschen Gott nicht weniger beleidigt wird, als ob sie mit tödtlichem Schmerze sein Gemüth verwundeten. Es liegt darin also der Gegensatz zwischen der ursprünglichen, von Gott geschaffenen Natur und dem sündlichen Verderben ausgesprochen. Wollen wir Gott also nicht herausfordern und bekümmern, so müssen wir die Sünde verabscheuen und fliehen lernen. Ja, diese väterliche Güte und Geduld soll uns mächtig abziehen von der sündlichen Begierde, da Gott, um desto wirksamer in unsre Herzen einzudringen, selbst unsre Affecten angenommen hat." C. — Zugleich ist hiermit Luthers Auslegung zu verbinden, der die „Reue" und „Bekümmerniß" von dem faßt, was in den echten Kindern Gottes vorging: „Noah und die Erzväter wurden vom lebhaftesten Schmerze ergriffen, da ihnen der Geist diesen Zorn Gottes offenbarte. Diese unaussprechlichen Seufzer werden darum Gott selbst zugeschrieben, weil sie von seinem Geiste herkommen. Davon sehen wir nachher ein Exempel an Abraham, der wie eine Mauer sich zur Errettung Sodoms hinstellt, und nicht eher die Sache fahren läßt, als bis er auf fünf Gerechte gekommen ist. Mit wie vielen unendlichen Seufzern wird da nicht der h. Geist Abrahams Brust erfüllt haben, ob er nicht den Elenden helfen möchte! So, was thut Samuel nicht für Saul? daß Gott ihm sagen muß: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe? So weint auch Christus beym Anblick von Jerusalem.".

1. „Aber warum, möchte jemand sagen, wenn der Mensch zur Bosheit sich neigt, leiden die unvernünftigen Geschöpfe dieselbe Strafe? Ganz natürlich; denn sind sie wohl um ihrer selbst willen erschaffen? Um des Menschen willen sind sie hervorgebracht, da er also hinweggenommen wurde, wozu waren sie noch? Darum nehmen sie auch an unsrer Strafe Theil, damit man das Uebermaß des Zornes erkenne. Und wie bey der Sünde des ersten Menschen die Erde verflucht wurde, so theilen nun auch, da der Mensch vertilgt werden sollte, die Thiere seine Strafe; gerade wie, wenn der Mensch einst Gottes Wohlgefallen hat, auch die Creatur an des Menschen Glücke Theil haben wird; denn auch die Creatur, sagt Paulus, wird frey werden vom Dienste des vergänglichen Wesens zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes." Chrys.

2. Auch hier offenbarte Gott seinen heiligen Zorn und das nun herannahende Strafgericht dem in kindlich gläubiger Gesinnung vor ihm wandelnden Noah. — Von dieser Zeit vor der Sündfluth enthält 1 Petr. 3, 18—20. eine wichtige Andeutung, so wie Christus uns warnt vor der Sicherheit der Menschen dieser Zeit, und ein Vorbild des jüngsten Tages in der Sündfluth uns zeigt Matth. 24, 37—39.

Weisheit bey der Vollstreckung ihres Strafgerichts und dem Aufbau ihres Reiches sich anschloß. Von den einzelnen Thierarten braucht man nur die Hauptgattungen als erhalten sich zu denken (wie denn sicher auch eine große Menge Thiergattungen der alten Welt untergegangen sind); aus diesen entfalteten sich dann später die andern, grade wie die verschiednen Menschenracen von dem Einen Stammvater. Auch der einzelne menschliche Leib besitzt im Kindesalter eine Kraft, hervorzubringen und zu bilden, die er hernach verliert; die verschiedenen Sprachen in ihren Anfängen haben die Kraft, eine große Menge neuer Formen zu schaffen, können aber später nur innerhalb der schon ausgebildeten Formen sich bewegen; so hat auch die älteste Zeit Racen von Menschen und Gattungen von Thieren erzeugt, die späterhin starr und unbeweglich da stehen, doch aber noch durch einzelne Verbindungsglieder auf eine ursprüngliche nähere Verwandtschaft oder Einheit hindeuten. Die Verhältnisse und Maaße des Kastens, welchen Noah baute, sind nach genauen Berechnungen sowohl geeignet, die ganze Masse der Thiere nebst Vorräthen für sie aufzunehmen, als auch auf dem Meere selbst ihn fluthend zu erhalten. — Die Erbauung der Arche war eine lange, anhaltende Glaubensprüfung für Noah; er mußte die Augen zuschließen vor der ganzen sichtbaren Welt voll Frevels und Sicherheit, die viele Jahre lang ihn verhöhnte, und mußte die Augen des Glaubens an die Weissagung aufthun (vgl. 2 Petr. 2, 5. Hebr. 11, 7. A.). Eben darum war die Errettung durch das Wasser, die er sich durch den Glauben erringen mußte, die entscheidende That seines inneren Lebens, welche die christliche Wiedergeburt abbildet (1 Petr. 3, 19. 20.).

Dies ist das Geschlecht Noah: Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel, und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten;[1] und zeugte drey Söhne, Sem, Ham und Japheth.[2] (11.) Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen[3] und voll Frevels. Da sah Gott auf die Erde und siehe, sie war verderbt, denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde.[4] Mach dir einen Kasten von Tannenholz,[5] und mache Kammern darin, und

9 10 12 13 14

1. H. „wandelte mit Gott unter seinen Geschlechtern,“ den Menschengeschlechtern (Generationen) seiner Zeit, d. h. er stand damals allein, oder doch ganz vorzüglich, in einem solchen nahen Verhältniß zu Gott. Das Wort ist das selbe, was C. 5, 24. von Henoch steht.

2. Mit diesen Worten knüpft das Netz von Geschlechtsregistern, welches der Erzählung zu Grunde liegt, an C. 5, 29. an, und wiederholt Noah's Familie noch einmal, weil von nun an ausschließlich ihre Geschichte vorgetragen werden soll.

3. H. w. „vor Gott,“ welcher Ausdruck andeuten soll, daß die Frevel Gott laut zur Bestrafung herausforderten.

4. D. h. mit Allem, was auf Erden ist.

5. H. „Gopher-Holz,“ zweifelhaft; wohl Cypressenholz. Wahrscheinlich ruhte er auf einem breiten Floß.

15 verpiche sie mit Pech, inwendig und auswendig; und mach ihn also: Dreyhundert Ellen sey die Länge, funfzig Ellen die Weite und drei-
16 ßig Ellen die Höhe. Ein Fenster sollst du daran machen, obenan, eine Elle groß.[1] Die Thür sollst du mitten in seine Seite setzen. Und soll drey Boden haben, einen unten, den andern in der Mitte,
17 den dritten in der Höhe. Denn siehe, ich will eine Sündfluth[2] mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, unter dem Himmel; alles, was auf Erden
18 ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten,[3] und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem
19 Weibe und deiner Söhne Weibern. Und du sollst in den Kasten thun allerley Thiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und
20 Fräulein, daß sie lebendig bleiben bey dir; von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art, und von allerley Gewürm auf Erden nach seiner Art; von den allen soll je ein Paar zu dir
21 hineingehen, daß sie lebendig bleiben. Und du sollst allerley Speise zu dir nehmen, die man isset, und sollst sie bey dir sammeln, daß
22 sie dir und ihnen zur Nahrung da sey. Und Noah that alles, was ihm Gott gebot.[4]

Das 7. Capitel.

I. Eingang in die Arche. II. Hereinbrechen und Steigen der Fluth.

1 I. Und der Herr sprach zu Noah: Geh in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn ich habe dich gerecht ersehen vor mir zu

1. Statt „Fenster" steht H. „Licht;" nach den Worten ist nicht nöthig anzunehmen, daß es nur Ein Fenster oder Eine Oeffnung gewesen.

2. Die erste Sylbe des Deutschen Worts „Sündfluth" kommt wahrscheinlich nicht von Sünde, sondern von Sund, ein Wassersee, Meerbusen, her, so daß das Wort „Wasserfluth" bedeutet. In dem H. Wort ist nichts von „Sünde" enthalten. „Sündfluth" heißt daher so viel als große Wasserfluth überhaupt.

3. Der Bund, den Gott hier mit Noah macht, gehört dem ganzen Menschengeschlecht an, und nicht dem besondern Reiche Gottes auf Erden; daher auch hier „Gott" (Elohim), nicht „der Herr (Jehova) redet, wie auch C. 9. Anders ist es bey der Verordnung über reine und unreine Thiere (C. 7, 1.), und bey Noah's Opfer (C. 8, 20.). Ein Bund Gottes mit den Menschen besteht jederzeit darin, daß Gott bey einer bestimmten Gelegenheit erbarmungsvoll segnend der Menschen sich annimmt, mit Gnade ihnen zuvorkommt, und nun von ihnen als Dank für diese Wohlthat Treue und Gehorsam in Anspruch nimmt. So geht es fort durch die oftmaligen mancherley alten Bündnisse bis zu dem ewigen neuen Bunde in Christo; denn jeder Bund Gottes mit den Menschen ist ein übernatürliches Eingreifen in ihre Geschichte, und weiset hin auf die Erlösung.

4. „Ich bewundere die Tugend dieses Gerechten und die Güte und unaussprechliche Menschenfreundlichkeit des Herrn, wenn ich bedenke, wie er unter den wilden Thieren, den Löwen, Pardeln und Bären, leben konnte. Erinnere dich hier, Geliebter, welcher Macht der erste Mensch vor dem Falle genoß, und denke an Gottes Güte, denn da sein Ungehorsam die ihm gegebene Würde geschmälert, der gute Herr aber einen andern Mann fand, welcher das ursprüngliche Ebenbild herstellen konnte, führte er ihn wieder in die alte Würde ein, und die Thiere erkannten aufs Neue den Gehorsam an." Chrys.

dieser Zeit. Aus allerley reinem Vieh nimm zu dir je sieben und (2) sieben, das Männlein und sein Fräulein, von dem unreinen Vieh aber je ein Paar, das Männlein und sein Fräulein; desgleichen von den (3) Vögeln unter dem Himmel je sieben und sieben, das Männlein und sein Fräulein, auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.[1] Denn noch über sieben Tage will ich regnen lassen auf (4) Erden vierzig Tage und vierzig Nächte, und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Wesen hat, was ich gemacht habe. Und Noah (5) that alles, was ihm der Herr gebot. Er war aber sechshundert Jahr (6) alt, da das Wasser der Sündfluth auf Erden kam; und er ging in (7) den Kasten mit seinen Söhnen, seinem Weibe und seiner Söhne Wei-

1. Mit dem Namen „Herr" d. h. Jehova, der ewigtreue Bundesgott seines auserwählten Geschlechts, fügt Gott hier zu der vorigen allgemeinen Vorschrift, welche die Fürsorge für die ganze Schöpfung zeigt, eine besondre hinzu, welche für Noah, als den Priester seines Hauses und des neuen Menschengeschlechts, als den Bewahrer und Erhalter des Dienstes des wahren Gottes auf Erden, bestimmt ist. Grade bey der Errettung aus der Sündfluth war es von großer Wichtigkeit, daß die Gemeinschaft der Menschen mit Gott durch Sühne und Dank im Gottesdienst recht festgestellt wurde, wie es hier durch die vermehrte Erhaltung der reinen Thiere geschieht. Da nicht bestimmt wird, welche Thiere für rein oder unrein zu achten seyen, so dürfen wir schließen, daß dieser Unterschied schon längst durch die Sitte, und wohl auch durch göttliche Bestimmung, festgesetzt worden war; jedenfalls wird hier das, was sich in der Sitte gebildet hatte, von Gott bestätigt und geheiligt. Die Aussonderung von Thieren, welche für den Opferdienst und Genuß untersagt waren, ist also keine willkürliche Menschenerfindung, und beruht auch nicht auf einem unbestimmten Widerwillen der Menschen gegen einige Thiere, sondern darauf, daß durch den Sündenfall gewisse Thiere Bilder und Träger der menschlichen Sünden und Leidenschaften geworden sind, so daß sie dem mit Gott wiedervereinigten Menschen ein Gegenstand des Abschens werden (vgl. C. 3, 15. A.). Aus dem selben Grunde, wie der Genuß des Blutes (C. 9, 5.), wird schon früh der heilige Gebrauch und Genuß dieser Thiere untersagt, um durch sinnbildliche äußere Reinigkeit die Menschen in diesem Kindheitszustande zur innerlichen Heiligung zu erziehen. Zugleich ergibt sich hieraus, wie auch die Speiseverbote einen ewigen Kern haben, den Christus so wenig, wie überhaupt einen Tüttel des Gesetzes, aufgehoben hat; nur daß, nach Abstreifung der sinnbildlichen Schale, das Einzelne dieser Verbote keine Bedeutung für die Christen mehr hat. Denn obwohl nichts den Christen unrein ist, was sie mit Danksagung genießen (1 Tim. 4, 4. Apg. 10, 15.), obwohl die Sinnbilder, in denen sich die ewigen göttlichen Wahrheiten abprägen, nach den verschiedenen Zeiten und Völkern wechseln (vgl. 1 Cor. 11. I. Einl.), und Gott keinesweges ewige Formen für alle aufstellen wollte, obwohl in dem allgemeinen Zustand der Kindheit des menschlichen Geschlechts die Erziehung durch äußere sinnbildliche Reinigkeit zur Heiligung eine unumgängliche Nothwendigkeit für alle hatte, welche nach der vollkommenen Offenbarung in Christo in der Weise nicht mehr vorhanden ist: so bleibt doch in diesen Speiseverboten d i e allgemeine Wahrheit für alle Zeiten stehen, daß alles Aeußere sinnbildlich uns hinleiten soll auf das Innerliche, daß die äußere, sinnbildliche Reinigkeit und Ordnung, wie jede Zucht und Sitte, ganz besonders im Gottesdienste, den Weg bereiten soll für das Leben in der wahren Heiligung, daß wir daher uns nie gleichgültig verhalten dürfen gegen die Bilder unsrer eignen Sünde in der Schöpfung, wie gegen alles, was an Tod und Vernichtung, oder an wilde, zügellose Herrschaft der Begierde in der Natur erinnert. Wir finden also hier die Fortsetzung jener ersten Ordnung Gottes, welche die äußere Zucht, den Anstand und die Sitte unter den Menschen heiligte (C. 3, 21.).

8 bern, vor dem Gewässer der Sündfluth. Von dem reinen Vieh und von dem unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf
9 Erden gingen zu ihm in den Kasten bey Paaren je ein Männlein und ein Fräulein, wie ihm der Herr geboten hatte.[1]

10 II. Und da die sieben Tage vergangen waren, kam das Ge-
11 wässer der Sündfluth auf Erden. In dem sechshundertsten Jahre des Alters Noah, am siebzehnten Tage des zweyten Monats, das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe,[2] und tha-
12 ten sich auf die Fenster des Himmels, und kam ein Regen auf Erden
13 vierzig Tage und vierzig Nächte.[3] Eben an dem selbigen Tage ging Noah in den Kasten mit Sem, Ham und Japheth, seinen Söhnen,
14 und mit seinem Weibe und seiner Söhne dreyen Weibern; dazu allerley Thier nach seiner Art, allerley Vieh nach seiner Art, allerley Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art, und allerley Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, und alles, was Fittige hatte,
15 das ging alles zu Noah in den Kasten bey Paaren, von allem
16 Fleisch, darin ein lebendiger Geist war; und das waren Männlein und Fräulein von allerley Fleisch, und gingen hinein, wie denn Gott ihnen geboten hatte. Und der Herr schloß hinter ihm zu.[4]
17 Da kam die Sündfluth vierzig Tage auf Erden; und die Wasser wuchsen und hoben den Kasten auf, und trugen ihn empor über der
18 Erde.[5] Also nahm das Gewässer überhand, und wuchs so sehr auf
19 Erden, daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr. Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge
20 unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. Funfzehn Ellen hoch
21 ging das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden. Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kriechet, an Vögeln, an Vieh, an

1. Dies widerspricht natürlich dem vorigen nicht, sondern will nur sagen, daß die reinen, wie die unreinen Thiere paarweise hineingingen. Da von den reinen Thieren je sieben hineinkamen, so waren es drey Paare, und ein wahrscheinlich männliches Ueberzähliges, welches entweder zu dem nachherigen Brandopfer oder zur Speise verwandt wurde. Die Siebenzahl ist hier, wie immer, die heilige Bundeszahl. Die reinen Thiere sollten wohl schon zur Nahrung dienen; denn es scheint, daß vor der Sündfluth bereits das Fleischessen, das dem schwächeren Geschlechte nachher förmlich erlaubt wurde, eingerissen war. Sie wurden vor dem Genuß geopfert, Gott geweiht, und wenn nicht ganz, doch zum Theil, ihm zur Ehre verbraunt; wodurch dann ein Doppeltes bewirkt werden sollte: theils sollte von jedem Genuß Gott ein Dank gebracht, theils eben dadurch der Genuß selbst geheiligt werden.

2. H. „der großen Fluth," des Meeres, die großen Wasserbehälter in der Erde; wie nachher im Kleinen öfter geschehen ist, z. B. als an die Stelle des Thales von Sodom das Salzmeer trat. Wahrscheinlich war dabey Feuersgewalt thätig, indem auch dieß auf die Bildung unsrer Gebirge vornehmlich eingewirkt zu haben scheint.

3. Bis dahin scheint es noch nie geregnet, nur gethaut zu haben. C. 2, 5. 6.

4. „Gott" hatte für seine Schöpfung gesorgt, sie zu erhalten: aber als „der Herr" sorgt er nun für seinen treuen Knecht, der Gnade gefunden hatte vor seinen Augen. C. 1, 1. A.

5. Auf schöne, anschauliche Weise zeigt die Erzählung das allmähliche Steigen der Fluth nicht bloß das, was geschehn ist, berichtet sie uns, wir sehen selbst die Fluth; mehr und mehr sich heben, bis sie den höchsten Stand erreicht hat.

Thieren und an Allem, was sich reget auf Erden, und an allen Menschen; alles, was einen lebendigen Odem hatte im Trocknen, das starb. 22 Also ward vertilget alles, was auf dem Erdboden war, vom Men- 23 schen an bis auf das Vieh und auf das Gewürm und auf die Vögel unter dem Himmel, das ward alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in dem Kasten war. Und das 24 Gewässer stand auf Erden, hundert und funfzig Tage.[1]

Das 8. Capitel.

I. Abnahme und Ende der Fluth. II. Noah's Ausgang aus der Arche, sein Opfer, Gottes Verheißung.

I. Da gedachte Gott an Noah und an alle Thiere und an 1 alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war,[2] und ließ Wind auf Erden kommen[3] und die Wasser fielen; und die Brunnen der Tiefe 2 wurden verstopft, sammt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehret;[4] und das Wasser verlief sich von der 3 Erde immer hin und nahm ab, nach hundert und funfzig Tagen. Am siebzehnten Tage des siebenten Monats ließ sich der Kasten nie- 4 der auf das Gebirge Ararat.[5] Es verlief aber das Gewässer fortan, 5

1. Also eine Zeit, die lang genug war, um alles Lebendige zu vertilgen, und vielen Erdgegenden eine ganz andre Gestalt zu geben, während dennoch gewisse Gegenden in ihren Strömen und Flußgebieten die Erinnerungen der Vorzeit behielten (vgl. C. 2, 10. ff. A.).

2. Dies „Gedenken" geht nicht bloß auf das, was sich vor Augen zeigte, als habe Gott früher Noah und die Thiere vergessen, nun aber sich wieder ihrer erinnert; sondern ganz vorzüglich auf die Offenbarung seines Andenkens an die Seinigen. Gott gedenkt zwar aller seiner Werke stets auf gleiche Weise; die Bitte aber: „Gedenke meiner" (Ps. 25, 7. Luc. 23, 42.) geht aus dem Ebenbilde Gottes im Menschen hervor, vermöge dessen wir keine Ruhe finden, bis wir aller Eigenschaften Gottes durch innige, persönliche Gemeinschaft mit ihm froh werden. So deutet hier dies Wort hin auf die Anfechtungen des Noah, da Gott sich ihm verbarg, und auf den erneuerten Genuß seines gnädigen Wohlgefallens, da er ihm sich wieder offenbarte. „Darum ist das kein vergeblich Wort, daß der h. Geist sagt, Gott habe gedacht an Noah; denn er zeiget an, daß Gott von dem Tage an, da Noah in den Kasten gegangen war, ihm nichts gesagt, nichts offenbaret habe, er habe auch keinen Strahl der göttlichen Gnade sehen leuchten, sondern habe sich allein gehalten an die Verheißung, die er empfangen hatte, da indeß das Wasser um ihn gewüthet hat und getobt, als hätte er seiner gewiß vergessen." L.

3. Auch hier ein natürliches Mittel, angethan mit außerordentlicher Wirkung (ähnlich 2 Mos. 10, 13. 19. C. 14, 21.); wie der natürliche Wind selbst Zeichen und Träger der Ausgießung des h. Geistes war, Apg. 2, 2.

4. Vgl. C. 7, 11.

5. Ararat heißt 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. eine Landschaft in Armenien. zwischen den beiden Seen von Wan und von Urumia und dem Araxes, steht auch Jer. 51, 27. für das ganze Armenien. Heutzutage heißt so einer der höchsten Berge der Erde, nächst den Spitzen des Himalaja der höchste in der alten Welt, dessen Höhe nach den neuesten Messungen 16,200 Fuß beträgt. „Der Ararat hat rings um sich nähere oder fernere Meere und Seen, nämlich das Rothe Meer, den Persischen Meerbusen, die Seen Wan und Urumia, das Kaspische Meer, den Aralsee, das Asowsche, Schwarze und Mittelländische Meer. Der Berg liegt in der Mitte eines Wüstenzuges, der fast ununterbrochen

und nahm ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des
6 zehnten Monats sahen der Berge Spitzen hervor. Nach vierzig Tagen that Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte,
7 und ließ einen Raben ausfliegen, der flog immer hin und wieder her,
8 bis das Gewässer vertrocknete auf Erden.[1] Darnach ließ er eine Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer
9 gefallen wäre auf Erden. Da aber die Taube nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da that er die Hand
10 heraus und nahm sie zu sich in den Kasten. Da harrte er noch andre sieben Tage, und ließ abermals eine Taube fliegen aus dem
11 Kasten; die kam zu ihm um Abendzeit, und siehe, ein Oelblatt hatte sie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Da vernahm Noah,
12 daß das Wasser gefallen sey auf Erden.[2] Aber er harrte noch andre sieben Tage, und ließ eine Taube ausfliegen, die kam nicht wieder
13 zu ihm. Im sechshundert. und ersten Jahre des Alters Noah, am ersten Tage des ersten Monats, vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da that Noah das Dach von dem Kasten und sah, daß der Erd-
14 boden trocken war. Also ward die Erde ganz trocken, am sieben und zwanzigsten Tage des andern Monats.

II. Unmittelbar nach der Sündfluth bringt Noah ein Opfer, und Gott schließt zum ersten Mal einen Bund mit den Menschen, indem er Bundes-Verheißungen und ein Bundes-Zeichen ihnen gibt. Bis dahin hatte das von Seth abstammende, Gott dienende Geschlecht, des Falles ungeachtet, in einer Art kindlicher Gemeinschaft mit Gott gelebt, seine Gnade war ihnen von der Schöpfung her unmittelbar gewiß geblieben. Als aber das eingerissene Verderben, für welches noch keine Sühnanstalt unter den Menschen errichtet war, unheilbar zerstörend um sich gegriffen, und die Vertilgung der Menschen nothwendig gemacht hatte, Noah und die Seinen aber errettet worden waren: da begann nun ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes. Die Zeit der ersten Kindheit war vorüber, die Menschen standen nicht mehr in jener

vom Ausfluß des Senegal bis zum Ostende der Gobi, nördlich von Peking, geht; in der Mitte eines nördlicheren Wasserzuges, der, den Wüsten parallel, von Gibraltar bis zum Baikal läuft; in der Mitte der längsten Landlinie auf der Erde, der vom Vorgebirge der Guten Hoffnung bis zur Behringsstraße" (K. v. Raumer's Allg. Geogr.). Auf diesem Gebirge ruhte also der Kasten, während alle Berge noch unter Wasser standen, manche noch höhere aber, wovon im Folgenden eine Andeutung, schon angefangen hatten abzutrocknen.

1. Der Rabe, dessen Nahrung im Aase besteht, wurde zuerst herausgelassen; er findet noch kein Bleibens, doch braucht er nicht wieder hereingenommen zu werden. An der Taube sucht Noah indeß noch ein gewisseres Kennzeichen sich zu verschaffen.

2. Der Oelbaum ist ein niedriger Baum, wächst noch heut in jenen Gegenden, und kommt auch unter dem Wasser fort. Daß die Taube von diesem wohlthätigen Baum ein Blatt brachte, dessen Frucht, das Oel, ein Sinnbild der Gnade des heiligen Geistes, dessen Zweige Sinnbilder des Friedens waren, erscheint als eine bedeutungsvolle, freundliche Fügung der göttlichen Vorsehung.

unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott, von dem fernen und fremden Standpunct aus, auf dem sie sich befanden, mußten sie durch eine von Gott bestätigte Sühnanstalt mit ihm wieder versöhnt werden, und um dieses sinnbildlichen und weissagenden Sühnopfers willen wendet er ihnen seine Gnade aufs Neue zu, und gibt ihnen das erste sacramentliche Gnadenzeichen an dem Regenbogen. Er erneuert ihnen die Verheißungen, welche Adam gegeben worden, setzt aber die Menschen in ein Verhältniß gewaltsamer Herrschaft über die Thiere, und gibt dem schwächer gewordenen Geschlechte den Gebrauch von Fleisch und Wein.

Da redete Gott mit Noah und sprach: (16.) Geh aus dem 15 Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir; allerley Thier, das bey dir ist, von allerley Fleisch, an 16 Vögeln, an Vieh und allerley Gewürm, das auf Erden kriecht, das führe heraus mit dir, und reget euch auf Erden, und seyd fruchtbar und mehret euch auf Erden.[1] Also ging Noah heraus mit seinen 18 Söhnen und mit seinem Weibe und mit seiner Söhne Weibern; dazu allerley Thier, allerley Gewürm, allerley Vögel, und alles, was 19 auf Erden kriecht, das ging aus dem Kasten. Und Noah baute dem Herrn[2] einen Altar, und nahm von allerley reinem Vieh und aller- 20 ley reinem Gevögel[3] und opferte Brandopfer auf dem Altar.[4] Und 21 der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach zu seinem Herzen: Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um des Menschen

1. Noah verläßt die Arche nicht eher, als bis ein ausdrücklicher Befehl Gottes ihn dazu auffordert. Mit diesem verbindet Gott die neue Verheißung der Fruchtbarkeit, und bestätigt damit alle Verheißungen, die er bey der Schöpfung gegeben, namentlich auch den auf die Ehe gelegten Segen.

2. Jehova, dem lebendigen, persönlichen, treuen, wahrhaftigen Bundesgott.

3. Vgl. C. 7, 3. A.

4. Das Brandopfer (H. Olah, „das Hinaufsteigende," nämlich gen Himmel, das ganz und gar in Dampf aufstieg) hatte das Eigenthümliche, daß alles Genießbare des Opferthiers dabey verbrannt, nicht, wie bey Andern, ein Theil vom Priester oder dem Opfernden genossen wurde (nur das Fell des Thiers erhielt später der Priester). Es war das älteste, allgemeinste, wichtigste unter den verschiedenen Opfern (denn wegen Abel's Opfer s. C. 4, 3. A.), und seine Hauptbestimmung die Sühne, Aussöhnung Gottes mit den Menschen, wie in unserer Geschichte namentlich der Zusammenhang zeigt; daher auch der Opfernde seine Hand auf den Kopf des Thieres, und damit sinnbildlich seine Sünde auf das Thier legte, an welchem nun die verdiente Todesstrafe vollzogen wurde. Es unterscheidet sich dadurch von den Schuld- und Sündopfern, daß diese wegen einzelner Verschuldungen dargebracht wurden, in dem Brandopfer aber das allgemeine Bekenntniß der Sündhaftigkeit und Verschuldung ausgesprochen war. Das Brandopfer, als die allgemeinste Gattung der Opfer, enthielt zugleich die übrigen mit in sich, daher es auch zugleich Dankopfer war, obwohl diese sehr oft noch besonders damit verbunden wurden (s. z. B. 2 Mos. 20, 24. Jos. 8, 31. Richt. 20, 26. 1 Sam. 10, 8. 1 Kön. 3, 15. rc.). — Die Bedeutung des Brandopfers des Noah war also: das feierliche Bekenntniß, daß er und die Seinigen nicht wegen ihrer Gerechtigkeit, sondern aus Gottes Gnade gerettet worden, und ihre Schuld einer Sühne vor Gott bedürfe; der Glaube, daß Gott aus Gnaden ihre Schuld ihnen ferner vergeben werde; und der auf dem Grunde dieser Sündenerkenntniß und dieses Glaubens ruhende Dank für die Errettung.

willen, denn das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf; und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da
22 lebt, wie ich gethan habe. So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Aernte, Frost und Hitze, Tag und Nacht.[1]

Das 9. Capitel.

I. Verheißungen und Zeichen des Bundes. II. Noah's Trunkenheit, prophetischer Fluch und Segen über seine Söhne.

1 I. Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Seyd
2 fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde.[2] Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel und über alles, was auf dem Erdboden kriecht;[3] und
3 alle Fische im Meere seyen in eure Hände gegeben; alles, was sich regt und lebt, das sey eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich
4 es euch alles gegeben.[4] Allein esset das Fleisch nicht, das noch

1. Dieser wichtige Ausspruch ist in der innigsten Verbindung mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden aufzufassen. Auffallend erscheint es beym ersten Anblick, daß Gott als Grund der Verschonung hier eben das tiefe Verderben des Menschen anführt, was er vor der Sündfluth als den Grund der Vollziehung dieses furchtbaren Gerichts ausgesprochen hatte (C. 6, 5.). Hier ist aber dieser Ausspruch, daß das Tichten des Menschen böse sey, in Verbindung mit dem Opfer aufzufassen: weil der Herr den lieblichen Geruch des Opfers roch, darum sprach er also zu seinem Herzen, darum konnte er vergeben, auch trotz der tiefsten Verderbniß. Der „liebliche Geruch" (H. „Geruch der Beruhigung" d. h. Erquickung) des Opfers ist das Sinnbild für das Wohlgefallen Gottes an der Sühne, welche das menschliche Geschlecht ihm darbringt, so wie an der in dieser sinnbildlichen Handlung ausgesprochnen gläubigen Gesinnung und Hingabe. Wir finden also in diesem Opfer und dem daran geknüpften Bunde Gottes mit den Menschen einen wesentlichen Fortschritt in der Geschichte des Reiches Gottes, denn es wird hier in dem ersten sinnbildlichen Anfange die Nothwendigkeit einer Versöhnung Gottes, und die darauf allein gegründete Duldung und Verschonung der Menschen, trotz ihres tiefen Verderbens, ausgesprochen. Ein solches Gericht, wie die Sündfluth, soll nicht wiederkehren, verheißt Gott; es wird von nun an der Weg zu der Versöhnung allen mehr und mehr aufgethan werden; bis die Erde einst in Feuer untergehn, und aus dieser großen Läuterung verklärt hervorkommen wird (2 Petr. 3, 7.).

2. Vgl. C. 1, 28. Ermuthigende Zusicherung, daß Gott ungeachtet der Sündfluth an der Vermehrung der Menschen sein Wohlgefallen habe.

3. Die Worte sind stärker, als C. 1, 26. auf die sie sich beziehen, und deuten darauf hin, daß die Natur überhaupt, und die Thiere insbesondere, durch den Fortschritt des sündlichen Verderbens auf der einen, und durch die verständige Entwicklung des Menschen auf der andern Seite ihm fremder geworden waren. Wie früher durch das Band, das ihn unmittelbar mit der Natur verknüpfte, und durch den Gott näher stehenden Geist, so sollte er nun durch Entwicklung der ihm verliehenen Macht über die Thiere herrschen, durch Furcht und Schrecken.

4. Schon vor der Sündfluth war wohl durch das gewaltthätige, wilde Leben der Menschen das Fleischessen aufgekommen; hier wird es, der größeren Schwäche des Menschen wegen, ihnen ausdrücklich erlaubt. Das fortgehende Tödten der Thiere zur Leibesnahrung, welches an den „Tod, der Sünden Sold," an den Mörder von Anfang, die Menschen erinnert, und ihnen einen gewissen natürlichen Schauder einflößt, bedurfte einer solchen ausdrücklichen göttlichen Einsetzung.

lebt in seinem Blut.[1] Denn ich will auch eures Leibes Blut rächen, und will es an allen Thieren rächen; und will des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.[2] Seyd fruchtbar und mehret euch und reget euch auf Erden, daß euer viel darauf werden. Weiter sagte Gott zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit eurem Samen nach euch und mit allem lebendigen Thiere bey euch, an Vögeln, an Vieh, und an allen Thieren auf Erden bey euch, von allem, was aus dem Kasten gegangen ist, welcherley Thiere es sind auf Erden; und richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, welche die Erde verderbe. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir, und euch und allem lebendigen Thier bey euch hinfort ewiglich: meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erde; und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir, und euch und allem leben-

5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

1. W. „Nur das Fleisch, in seiner Seele, seinem Blute, sollt ihr nicht essen." In dem Blute ist das Leben, die thierische Seele; durch Essen des nicht verbluteten Thieres, so wie des Blutes überhaupt, muß daher der Blutdurst, die Freude an Tod und Verderben, genährt werden; zugleich sollte die Seele des Thiers, das Blut, als Sühne für des Menschen Seele im Opfer hingegeben werden. Nachdem aber Christus nicht durch der Böcke und Kälber, sondern durch sein eignes Blut die ewige Erlösung erfunden hat, ist auch das Bluteessen etwas Gleichgültiges geworden (vgl. 3 Mos. 17, 11. 14. Hebr. 9, 11.).

2. Das Leben seines Mitmenschen sollte dem Menschen um so heiliger von nun an gemacht werden, da ihm das Tödten der Thiere zu seiner Nahrung jetzt erlaubt worden war. Der Mensch ist nach Gottes Ebenbilde geschaffen; dadurch, daß er Gott erkennen und Gott lieben, und vermöge dieser Erkenntniß und Liebe frey Gottes Willen vollbringen kann, steht der einzelne Mensch in persönlicher Gemeinschaft mit Gott. Jede Verletzung daher des Ebenbildes Gottes in ihm will Gott rächen, an Thieren wie an Menschen, Er selbst will sein Bluträcher seyn. Ein Mensch soll den andern „als seinen Bruder" ansehen, als seines Gleichen, und stets sich bewußt bleiben, daß der Bruder die selben Ansprüche auf das Leben habe, als er. Die Drohung Gottes gegen die Menschen sowohl als die Thiere ist hier noch ganz allgemein zu fassen; doch liegt darin die Hinweisung auf die bestimmte göttliche Ordnung, nach welcher jeder Mensch, der einen Menschen getödtet, von der ordentlichen Obrigkeit hingerichtet, jedes Thier aber auch, das einen Menschen getödtet hat, mit einer sinnbildlichen Todesstrafe belegt werden soll (2 Mos. 21, 28.). — Der angegebene Grund: „denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht" zeigt, daß unter Gottes Bilde schriftmäßig nicht bloß die sitliche Vollkommenheit des Menschen in der Gemeinschaft mit Gott, welche er mit dem Falle einbüßte, sondern auch seine Anlage dazu, die niemals verloren gehen kann, verstanden wird (vgl. C. 1, 26. A.). — Da das Wesen aller Strafen in der Vergeltung besteht, d. h. darin, daß an dem Verbrecher eben das vollzogen wird, wodurch er die göttliche Ordnung verletzt hat: so ehret ihn insofern die Strafe, als sie ihn, das Ebenbild Gottes, antastet, darum daß er das Ebenbild Gottes angetastet hat.

digen Thier in allerley Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sünd-
16 fluth komme, die alles Fleisch verderbe; darum soll mein Bogen in den Wolken seyn, daß ich ihn ansehe, und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigem Thier in allem Fleisch,
17 das auf Erden ist. Das selbe sagte Gott auch zu Noah: Dies sey das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.[1]

II. Dem schwächer gewordenen menschlichen Geschlechte wird nach der Sündfluth neben dem Genuß des Fleisches auch der Wein gestattet; Noah aber, der zuerst Wein bereitet, fällt bey dem unvorsichtigen Genuß in die erste Sünde der Trunkenheit. Dies Ereigniß offenbart die Gesinnung seiner drey Söhne, in welcher dem Keime nach die Richtung, die ihre Nachkommen nehmen sollten, prophetisch sich darstellt. In der ältesten Menschheit tritt das natürliche Gesammtleben ganzer Geschlechter und Völker überhaupt stärker hervor, als das persönliche Leben der Einzelnen; wie denn auch später das Volk Israel als Volk noch ganz die Züge seines Stammvaters Jakob trägt; wie auch bey den heidnischen Völkern der älteren Zeit, den ältesten Aegyptern, Phöniciern, Spartanern, Römern das Volk als Ganzes gleichsam Eine Person bildet, so daß die Einzelnen darüber fast verschwinden. Der prophetische Segen und Fluch, den Noah ausspricht, ist überaus merkwürdig als eine höchst eigenthümliche, und zugleich sehr bestimmte Verkündigung der Geschichte des Reiches Gottes bis in die fernste Zukunft. Zugleich erkennen wir hier bey der ersten Absonderung eines besondern Stammes des menschlichen Geschlechts, wie dabey die göttliche Absicht, alle selig zu machen, von Anfang an aufs Ausdrücklichste ausgesprochen worden

1. Hiernach ist es wahrscheinlich, daß es vor der Sündfluth noch nicht geregnet hatte, indem sonst dies Zeichen seine volle Bedeutung nicht gehabt hätte. Will man sich das Ergreifende dieses Zeichens recht anschaulich machen: so denke man an die kürzeren, meist sehr gewaltsamen Regengüsse der heißen Länder; gab es vor der Sündfluth deren nicht, so mußte ein neues Heraufziehen dunkler Regenwolken, so lange die Erinnerung an jenes Strafgericht unter den Menschen lebendig blieb, ein schauerliches Bild des göttlichen Zornes seyn; schien nun aber nach einem solchen starken Regen die Sonne wieder hervor, ja, spiegelte sie ihr Bild an der dunkeln Wolke selbst ab in dem Bogen, der mit seinen sieben herrlichen Farben, besonders dem friedlich milden, wohlthuenden Grün, gleichsam eine Brücke bildet vom Himmel zur Erde; so mußte dadurch der Eindruck entstehn, daß auch mitten unter den drohenden Zeichen seines Zornes der Herr seine Gnade walten lasse über den Menschen, und seiner Bundesverheißung ewig eingedenk bleibe. — „Gott sieht den Bogen an, und gedenkt an seinen Bund“ ist ein herrlicher, lebensvoller Ausdruck der großen Wahrheit, daß Gottes Bundeszeichen, in die er seine Verheißungen gelegt hat, wirkliche Träger seiner Gnade sind, daß sie nicht bloß vor den Menschen, sondern auch vor ihm Kraft und wesenvolle Bedeutung haben. Es bedarf zwar für den Unveränderlichen keiner erneuerten Erinnerungen; dennoch aber sind seine Bundeszeichen wahre, wesentliche Offenbarungen seiner Gnade, nicht zufällige, willkürliche Sinnbilder, welche bloß durch die Menschen etwas würden; insofern „gedenkt er“ bey dem Zeichen wahrhaftig „an seinen Bund.“

ist: Sem wird vorzugsweise gesegnet, doch um auch Japheth dereinst des Segens theilhaftig zu machen; und unter Ham's Nachkommen ist es nur Ein Stamm, welchen der Fluch der Vernichtung trifft, worin die Errettung der übrigen stillschweigend angedeutet ist.

Die Söhne Noah's, die aus dem Kasten gingen, sind diese: Sem, 18 Ham, Japheth. Ham aber ist der Vater Kanaan's.[1] Das sind die 19 drey Söhne Noah's, von denen ist die ganze Erde besetzt. Noah aber 20 fing an und ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge. Und da 21 er des Weines trank, ward er trunken,[2] und lag in der Hütte aufgedeckt. Da nun Ham, Kanaan's Vater, sah seines Vaters Scham, 22 sagte ers seinen beiden Brüdern draußen.[3] Da nahmen Sem und 23 Japheth ein Kleid und legten es auf ihre beiden Schultern, und gingen rücklings hinzu und deckten ihres Vaters Scham zu, und ihr

1. C. 10, 6. — Ueber die bedeutungsvollen Namen der drey Söhne Noah's s. C. 5, 30. A. Sem (Name) der Stammvater der noch jetzt Semiten genannten Völker West-Asiens, von denen viele an der Erkenntniß des wahren Gottes festhielten; Ham (Hitze), Stammvater der Völker der heißen Zone in Afrika und Süd-Asien; Japheth (Ausbreitung) Stammvater des größten Theils des menschlichen Geschlechts, namentlich der nördlichen und westlichen Celtischen, Persischen, Griechischen, Germanischen Stämme. Merkwürdig ist, daß der Vater des Prometheus, ein Gigant, in den Griechischen Sagen den Namen „Japetos" führt. — Die Geschichte des ersten Buches Mose ist nicht nur von Anfang eine Geschichte des Reiches Gottes, sondern bereitet durchweg auf die Ereignisse der folgenden Bücher vor; daher wird hier Kanaan als der wichtigste unter allen Nachkommen Ham's für das Volk Israel, und als der hervorgehoben, welchen gleich nachher der prophetische Fluch treffen sollte.

2. „Die den Patriarchen zu viel entschuldigen, werfen willig diesen Trost von sich, welchen der h. Geist der Kirche zu geben für nöthig erachtet hat, nämlich, daß auch die allergrößten Heiligen zuweilen straucheln und fallen." L. Das Neue des Gebrauches des Weins, das Feurige der südlichen Weine mag einigermaßen die Schuld bey einem in so lebendiger Gemeinschaft mit Gott stehenden Manne mildern; dennoch bleibt es wahr, daß seine Sünde nicht gering war, da er sich durch sinnliche Lüsternheit und Unmäßigkeit in diesen Zustand versetzte.

3. „Obgleich Noah's Fall nur gering scheinet, so erregt er doch ein großes Aergerniß; denn nicht nur Ham stößt sich daran, sondern auch die andern Brüder, vielleicht auch ihre Weiber. Und Ham hat nicht in kindischer Leichtfertigkeit den Vater verlacht, wie Knaben, wenn sie auf der Straße einen trunknen Mann sehen und ihn verspotten: nein, er stößt sich wirklich an dem Falle des Vaters, indem er sich gerechter, heiliger und frömmer dünkt, als sein Vater. So ist also die Sache selbst ein wahres Aergerniß, da Ham einen solchen Anstoß nimmt an seines Vaters Trunkenheit, daß er den Vater richtet, und Wohlgefallen hat an seiner Sünde." L. — „Acht Seelen hatte Gott sich auserwählt als einen heiligen und reinen Samen, zur Erneuerung seiner Gemeine; aber Noah's Sünde zeigt, wie nothwendig es ist, daß Gott an seinem Zaume die Menschen halte, wie trefflich sie auch seyn mögen; und Ham's Gottlosigkeit, wie tief das Böse im Menschen gewurzelt sey, da an der heiligen Zufluchtsstätte Gottes unter so wenigen einer ein Teufel war. Eine solche Verirrung an dem Fürsten der neuen Welt und dem heiligen Patriarchen der Gemeine, so wie eine solche Bosheit des Bruders hätte nun die andern Brüder eben so sehr erschüttern können, als wenn sie die Arche hätten brechen und Risse bekommen und sich auflösen sehen. Aber sie überwinden das Aergerniß mit eben so großer Entschiedenheit, als sie es mit Bescheidenheit zudecken." C.

Angesicht war abgewandt, daß sie ihres Vaters Scham nicht sahen.
24 Als nun Noah erwachte von seinem Weine, und erfuhr was ihm
25 sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: Verflucht sey Kanaan, und
26 sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern.[1] Und sprach weiter: Gelobt sey der Herr, der Gott Sem's, und Kanaan sey sein
27 Knecht.[2] Gott breite Japheth aus und lasse ihn wohnen in den Hütten Sem's; und Kanaan sey sein Knecht.[3] Noah aber lebte nach

1. Noah verflucht in prophetischem Geiste den Sohn des Ham, welcher vor den übrigen die Sünde des Vaters fortpflanzte, und in der Geschichte des Reiches Gottes der wichtigste wurde. Die Hamiten stehen in der That unter allen Völkern der Erde am niedrigsten. Zwar ist grade aus Kanaan eines der ältesten Culturvölker, das der Phönicier, hervorgegangen, so wie aus dem andern Sohne Ham's, Mizraim, das hochgebildete Aegyptische Volk; die Bildung aber der Phönicier war eine völlig irdische, sie waren ein unternehmendes Handelsvolk, mit einer grausamen, wollüstigen Religion, im Rufe der äußersten Treulosigkeit, ohne Sinn für etwas Edleres und Höheres, zwischen Tyranney und Zügellosigkeit schwankend; auch ihre Pflanzstadt Karthago durfte deshalb nicht den Gang der Weltgeschichte bestimmen, und mußte Rom unterliegen. Die Aegyptier, das gebildetste Volk der ältesten Welt, hatten gleichfalls eine ganz irdische, wollüstige Religion, welche das Volk in geistige und leibliche Knechtschaft bannte, und nach der ältesten Blüthezeit, in welcher sich die ungeheuere Kraft der ursprünglichen Menschheit offenbarte, nichts Großes wieder aufkommen ließ. Alle übrigen Völker dieses sich weithin erstreckenden Geschlechts der Hamiten, namentlich die sehr weit verbreiteten Neger in Afrika, Asien und Australien, bilden überall in jenen Ländern die Urbevölkerung, die aber sehr tief gesunken und meist ganz thierisch geworden ist; wo sie selbständig sind, können sie nie in der Freyheit sich erhalten, sondern versinken in die äußerste Knechtschaft unter den grausamsten Tyrannen; meistens aber sind sie „die Knechte der Knechte unter ihren Brüdern." Doch es ist die Aufgabe der Christenheit, durch die Kraft Dessen, der Alles neu macht, auch diesen uralten Fluch wieder aufzuheben, wenn „Mohrenland seine Hände zu Gott ausstreckt (Ps. 68, 32.). — Der Fluch also trifft, wie die That von Ham ausging, so das ganze Hamitische Geschlecht, nur daß Noah den Sohn hervorhebt, dessen Nachkommen vor allen wegen gehäufter Sünden dem Verderben preisgegeben wurden.

2. W. „ihr Knecht," nämlich der Semiten. — Statt dem Sem selbst den Segen zu verheißen, preiset Noah den Herrn, Jehova, seinen Bundesgott; es wird damit angedeutet, wie in der Offenbarung des lebendigen Gottes und der Fortdauer seines Bundes der Segen enthalten sey, der über Sem's Geschlecht kommen solle.

3. Der Name Gottes wechselt, zur Andeutung, daß Jehovah, der offenbare Bundesgott, den Japhethiten nicht bekannt seyn, dagegen der Schöpfer der Welt auch sie segnen werde dadurch, daß er „dem Japheth es weit machen" (so w.) werde. Seine Nachkommen sollen in den Hütten, den Zelten, der Semiten wohnen, gastlich von ihnen aufgenommen, des ihnen so eben verheißenen Segens auch theilhaftig werden. Dieser prophetische Blick verheißt also den Heiden West-Asiens und Europa's die nächste Aufnahme in den Bund Gottes, wozu damals, als Mose diese Worte aus Noah's Munde niederschrieb, ja selbst ein Jahrtausend später, noch nicht die geringste Aussicht war. Die von den Israeliten nicht ausgerotteten oder unterworfenen Kananiter sind aber nach kurzer Blüthe unter die Knechtschaft Japhethischer Völker gerathen und nie wieder emporgekommen. — So wird hier mit wenigen Worten der Gang der Geschichte des Menschengeschlechts angedeutet in einer Weissagung, welche der Segen und der Fluch eines Vaters über seine Söhne ist; und wird also in demselben die Heiligkeit des väterlichen Ansehns und der Ordnungen Gottes unter den Menschen mächtig festgestellt.

der Sündfluth dreyhundert und funfzig Jahr, daß sein ganzes Alter 29
ward neunhundert und funfzig Jahr; und er starb.[1]

Das 10. Capitel.

Die Völkertafel. Geschlechtsregister der Nachkommen I. des Japheth; II. des Ham; III. des Sem.

Die hier uns gegebene Völkertafel ist eine höchst merkwürdige uralte Ueberlieferung. Sie zeigt uns den Zusammenhang und die Scheidung der Völker der alten Welt, nach ihrer Stellung zu der Geschichte des Reiches Gottes; daher sind alle die Völker, welche auf den Gang desselben mehr oder minder Einfluß gehabt haben, bis ins Einzelne aufgezählt, dagegen die entfernteren kaum berührt. Durch die Aufschlüsse, welche die Aegyptischen Denkmäler über die früheste Geschichte nun uns geben, erhellt, wie weit in den ältesten Zeiten sowohl die Eroberungen als der Verkehr dieses Landes gereicht haben. Aber dennoch gibt es keine Nachricht des Alterthums, welche uns einen so reichen, allgemeinen Ueberblick über die alten Völker gäbe, als diese Geschlechtstafel; wie denn auch die Genauigkeit und Richtigkeit der Völker-Verzweigungen auf derselben immer mehr sich bestätigt. Die Heiden kannten keine andren Beziehungen zu den auswärtigen Völkern, als Kriege und Handel; davon abgesehen, schloß sich jedes Volk in sich selbst ab; in der Geschichte der Offenbarung aber steht vor der Erzählung von der Völkerverbreitung die Verheißung, daß Japheth in Sem's Zelten wohnen werde, und es folgt auf sie die Weissagung, daß in Abraham alle Völker der Erde würden gesegnet werden; daher die freye, unparteyische Anschauung dieser Tafel, welche schon den Alten von der göttlichen Liebe gegeben war. — Die Namen sind meistens, doch nicht immer, Personen-Namen; es finden sich darunter auch viele Völkernamen (z. B. V. 13. 14.); die einzelnen Personen sind aber zugleich immer als Stammväter oder Häupter von Völkern aufzufassen. Die Abstammung ist oft als eine Aussonderung und Abzweigung von Nebenstämmen zu denken. Die Ordnung der Söhne Noah's ist hier umgekehrt: voran steht Japheth, welcher wahrscheinlich der jüngste Sohn war, weil nachher Sem's Geschlecht unmittelbar an die folgende Geschichte sich anlehnt.

I. Dies ist das Geschlecht der Kinder Noah's: Sem, Ham, 1
Japheth.[2] Und sie zeugten Kinder nach der Sündfluth. Und die 2

1. Der letzte, der ein so hohes Alter erreichte. Für die Bewahrung der Ueberlieferung war es wichtig, daß er erst im Jahre der Welt 2006, zwey Jahre vor Abraham's Geburt, starb.

2. Durch diese Wiederholung knüpft das Geschlechtsregister an C. 9, 18. an.

Kinder Japheth's sind diese: Gomer,[1] Magog,[2] Madai,[3] Javan,[4]
3 Thubal, Mesech[5] und Thiras.[6] Aber die Kinder Gomer's sind diese:
4 Askenas,[7] Riphath[8] und Thogarma.[9] Die Kinder Javan's sind diese:
5 Elisa, Tharsis, Kithim und Dodanim.[10] Von diesen sind ausge-

1. Das weit ausgebreitete Volk der „Kimmerier," Kymren, Kimbren, von dem im Alterthum in dem Namen des Kimmerischen Bosporus (der Meerenge von Kaffa), und noch jetzt in dem Namen der Halbinsel Krim sich ein Andenken erhalten hat; in älteren Zeiten im Norden des Schwarzen und des Asowschen Meeres, von da nach Nordwesten weiter ausgebreitet. Dies Volk wird als ein von Norden kommendes im Heere Gog's erwähnt. Hes. 38, 6.

2. Das Volk, welches die Griechen „Scythen" nannten, im nördlichen Westasien; bey Hesekiel C. 38. und 39. kommen sie nur noch als Sinnbild der gegen das Reich Gottes streitenden wilden Völker vor, ebenso Off. 20, 8, 9. Wie die Kimmerier, Gomer, die Stammväter des Urvolks von Gallien und Britannien, der Kelten, Ersen, so wahrscheinlich die Scythen, Magog, der Germanen, welche jene nach Westen drängten.

3. Die „Meder," wie dieser Name auch Jer. 51, 11. 28. Jes. 13, 17, 18. C. 21, 2. und Esth. 1, 19. vorkommt; das Volk, welches die alte Zendsprache redete, und nachher in eigentliche Meder und Perser sich schied, auch nach den neueren Forschungen stamm- und sprachverwandt mit Indern, Kelten, Germanen und Griechen.

4. „Javan" ist der selbe Name wie „Jon," welches letztre Wort aufgelöst bey den älteren Griechen „Jaon" lautete. Die Joner sind die Urbewohner von Griechenland, welche sich, im Gegensatz gegen die später einwandernden Dorer Autochthonen, Erdentsprossene, nannten; nachher verbreiteten sie sich auch in Klein Asien, und durch Colonien noch weiter. Dan. 8, 21. heißt Alexander der Große König von Javan, in weiterer Bedeutung.

5. „Mesech und Thubal" kommen gewöhnlich zusammen vor (Hes. 38, 2. C. 39, 1. C. 32, 26.), und sind die von den Griechen „Moscher" und „Tibarener" genannten Völker, an den Flüssen Phasis und Cyrus (Kur) im nördlichen Armenien und Georgien.

6. Ein dunkler, nur hier vorkommender Name, vielleicht „Tyrsener" oder „Tyrrhener," ein den alten Pelasgern verwandtes, oder mit diesen ein und das selbe Volk, was in den ältesten Zeiten Griechenland und Italien durchwanderte, und die Meere beherrschte, und mit den Etruskern, Tuscier (in Toskana), vielleicht auch den Dorern, stammverwandt war. Andre denken an die Thraker.

7. Ist dunkel, vielleicht in Klein Asien. Kein Grund ist, auf Deutschland zu rathen, das die heutigen Juden so nennen. Vielleicht hat man an die Basken, in Nord-Spanien, zu denken.

8. Die Riphäischen Gebirge werden als Berge des hohen Nordens auch bey den Griechen genannt, ohne nähere Bezeichnung.

9. Dies Volk kommt Hes. 38, 6. mit Magog aus dem Norden gegen Gottes Reich gezogen, und bringt nach Hes. 27, 14. edle Rosse und Maulthiere auf den Markt von Tyrus; nach alter Ueberlieferung wird es übereinstimmend „Armenien" erklärt.

10. Vier von den Jonern ausgehende, oder ihnen stammverwandte Völker: „Elis," die westliche Landschaft des Peloponnesus, oder „Hellas," das mittlere Griechenland, ist das erstere. — „Tharschisch" (so H.) kommt oft als ein entferntes Land vor; man fuhr dorthin von Joppe aus (Jon. 1, 3.), und die Tharsis-Schiffe erhalten im Mittelländischen Meere die Kunde vom Fall von Tyrus (Jes. 23, 1.); es war ein mächtiger Handelsplatz, von wo Silber, Eisen, Zinn und Bley nach Tyrus kam; welches alles auf Spanien weist, wo Tartessus, auch Tarseïon von den Griechen genannt, eine Phönicische Colonie war. Auch davon, daß dies Land in den ältesten Zeiten von einem den Griechen stammverwandten Volke bewohnt war, welches die Phönicier von Tyrus unterjochten, finden sich Spuren bey den Alten; und Jes. 23, 10. heißt es nach dem H.: „Durchzieh nun gleich dem Nil dein Land, du (durch den Fall von Tyrus wieder frey gewordene) Tochter Tharschisch, kein Gürtel hält dich mehr." — „Kittim" weist hin auf die Insel Cyprus, wo die Stadt „Kition" (Ci-

breitet die Inseln der Heiden[1] in ihren Ländern, jegliche nach ihrer Sprache, Geschlechten und Leuten.

II. Die Kinder Ham's sind diese: Kusch,[2] Mizraim,[3] Put[4] 6 und Kanaan.[5] Aber die Kinder Kusch's sind diese: Seba, Hevila, 7 Sabthah, Raema und Sabthecha. Aber die Kinder Raema's sind diese: Scheba und Dedan.[6] Kusch aber zeugte den Nimrod, der fing an 8 ein gewalliger Herr zu seyn auf Erden. Und er war ein gewaltiger 9 Jäger vor dem Herrn. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod.[7] Und der Anfang seines Rei- 10

tium) lag, gleichfalls in alten Zeiten von Griechen bewohnt. Auch scheint in „Makedonien" noch ein Ueberrest dieses Namens, denn Alexander heißt 1 Makk. 1, 1. C. 8, 5. König von Chittim. Auch die beiden ersten Buchstaben von „Italien" sind verwandt; was mit Dan. 11, 30. stimmen würde. — „Dodanim" erinnert an das alte berühmte Orakel „Dodona" in Epirus. Nach einer alten verschiedenen Lesart „Rodanim" würde an die Insel Rhodus zu denken seyn.

1. „Inseln" bedeutet in der h. Schrift häufig auch solche Länder, die am Meere gelegen und von Meerbusen durchschnitten sind; hier sind alle nördlich vom Mittelmeere gelegnen Länder, von Klein Asien bis Spanien, gemeint.

2. Ist gleichbedeutend mit dem bey den älteren Griechen auch sehr unbestimmten Aethiopien, dem mittleren Afrika, einem Theile von Arabien und vielleicht noch weiter auch überhaupt des südlichen Asiens. Späterhin wurde der Name auf Afrika, namentlich Habessinien, beschränkt.

3. Dies ist der Hebr. Name für Egypten, eine Form der Zweyheit (Dualis), entweder weil Egypten durch den Nil in zwey Hälften getheilt wird, oder Zusammenfassung von Ober- und Unter-Egypten, gleichsam: „Die beiden Mazor" (so heißt der Singular und bedeutet Unter-Egypten), wie wir sagen: König beider Sicilien.

4. Ein Fluß dieses Namens wird in Mauretanien, im nördlichen Afrika (jetzt Algier und Marokko), auch später noch erwähnt.

5. Der Name bedeutet wahrscheinlich „Niederland." Dies ist der Stammvater der Völker, welche später das gelobte Land und den Küstensaum am Fuße des Libanon, Palästina und Phönicien bewohnten, einem großen Theile nach von den Israeliten ausgerottet und vertrieben, durch Handel und Erfindungen aber überaus reich und mächtig wurden, und sich in Griechenland, Spanien und Afrika ansiedelten, in welchem letzteren Lande sie Karthago gründeten; noch im fünften Jahrhundert nach Christo nannten sich die Landleute des heutigen Algier um Hippo (jetzt Bona) „Kananiter," wie Augustinus berichtet.

6. Alles Völker und Orte im südlichen Arabien und östlichen Afrika. „Scheba" hält man für das alte „Meroe," in Nubien, am Nil.

7. Der Name „Nimrod" bedeutet: „lasset uns uns empören." In diesem ihm vielleicht im Munde des Volkes darum beygelegten Namen, weil er oft dies Wort aussprach, wird der erste bezeichnet, welcher durch gewaltsame Mittel eine große Herrschaft sich erwarb. Er war zuerst ein „Gewaltiger," ein Held, ein Wort, das auch im guten Sinne, ja von Gott selbst steht; in diesem Zusammenhange aber auf den Ursprung seiner Herrschaft durch Kriegsgewalt hindeutet. Der „gewaltige Jäger" erinnert gleichfalls an seinen wilden, ungestümen Sinn: ein Mann, der an tollkühnen, gewagten Unternehmungen, im Spiel und im Ernst, seine Freude hat. Ein wildes Jägerleben galt für eine Ausartung, im Gegensatz gegen das friedliche Hirtenleben (C. 25, 27.). Dies richtig zu verstehen, müssen wir bedenken, wie ganz etwas andres die Jagd in einem übrigens gesitteten und geordneten Volksleben, als in einem rohen Zustande ist; in ihrem Gefolge ist die Nichtachtung des Gottesdienstes, des Eigenthums, der Gewerbe und Künste, und die Neigung dazu muß daher, wo ein Hang zu dieser Beschäftigung einreißt, alle auf die niedrigste Stufe der Bildung herabbringen. Daher ist der Zusatz „ein gewaltiger Jäger

11 ches war Babel, Erech, Akkad und Kalne, im Lande Sinear.[1] Von dem Lande ist darnach gekommen der Assur[2] und baute Ninive und
12 Rechoboth-Ir und Kalah; dazu Resen, zwischen Ninive und Kalah;
13 das ist eine große Stadt.[3] Mizraim zeugte Ludim, Anamim, Le-
14 habim, Naphtuchim, Patrusim und Kasluchim. Von dannen sind
15 gekommen die Philistim und Kaphthorim.[4] Kanaan aber zeugte Zidon,

vor dem Herrn (Jehova)" von Wichtigkeit; er drückt aus: „im Trotz gegen ihn, ihm ins Angesicht" führte er diese wilde, tyrannische, wüste Lebensweise. So hängt denn nun diese Schilderung und das zur Bestätigung angeführte Sprüchwort mit der nun folgenden Darstellung seiner Eroberungen genau zusammen.

1. „Sinear" ist, wie unsre Stelle zeigt, ein südlich von Assyrien gelegnes Land, in welchem nach C. 11, 2. Babel war, also das südliche Mesopotamien, später Babylonien genannt, zwischen Euphrat und Tigris. „Babel" ist die große, alte, mächtige Stadt am Euphrat, in späteren Zeiten, unter Nebukadnezar, der Sitz des Chaldäischen Weltreichs, der Mittelpunct uralter Bildung, aber auch eines höchst verderblichen, unzüchtigen Götzendienstes, der Ort, von welchem erst die Verführung, dann die Erniedrigung und Zerstörung des Reiches Juda, des äußerlichen Reiches Gottes im A. Bunde, ausging, daher das Vorbild der geistlichen, dem Neuen Bunde feindlichen Macht in der Off. Joh. Die Stadt „Erech" ist vielleicht „Arekka," an der Gränze von Babylonien und Susiana; „Akkad" ist ganz unbekannt, und „Kalne," das auch Am. 6, 2. Hes. 27, 23. als Handelsstadt vorkommt, ist vielleicht das spätre „Ktesiphon," am östlichen Ufer des Tigris, nachher Seleucia gegenüber.

2. H. „Von diesem Lande ging er aus nach Assur," d. h. nach Assyrien; nämlich Nimrod. Dieser älteste Tyrann gründete also ein bedeutendes Reich, das aber in so alte Zeiten hinaufreicht, daß außer dieser jede andre Spur davon verschwunden ist, ja selbst die meisten der von ihm erbauten Städte fast alle weder in der Bibel noch anderswo mit Sicherheit vorkommen.

3. H. „Das ist die große Stadt," d. h. die größte unter den genannten. In welche uralte Zeit diese Nachrichten gehen, kann man daraus erkennen, daß von dieser großen Stadt Resen, größer als Ninive, nicht die geringste Spur weiter vorkommt. Wie die vorhergenannten Babylonische, so sind dies Assyrische Städte. Ninive ist die bekannte, später außerordentlich große, reiche, zum Handel wie zum Herrschersitz höchst vortheilhaft gelegne Assyrische Hauptstadt, nach den Griechen von dem fabelhaften Könige Ninus erbaut, und oft auch so genannt, nach Jon. 3, 3. drey Tagereisen im Umfange, größer als Babylon, mit sehr hohen breiten Mauern, zuletzt 625 v. Chr. durch Cyaxares von Medien zerstört; seitdem in Trümmern, die noch jetzt auf dem östlichen Tigrisufer, der großen Stadt Mosul gegenüber, zu finden sind, wo das Dorf Nunia noch das Andenken erhält. Die Städte Rechoboth-Ir und Kalah in Assyrien sind ganz unbekannt. — So haben wir also hier die Nachricht von dem ältesten großen Reiche, das auf Gewalt und Trotz gegen den Herrn gegründet war, und den Verfall der Religion beschleunigte, wodurch Abraham's Berufung und Auszug nothwendig wurden.

4. Eine Reihe von Völkern, die von Mizraim, d. h. Egypten, herkommen, unter welchen jedoch die vier ersten völlig unbekannt sind, wenn man nicht in „Lehabim" vielleicht an den alten Namen von Afrika, „Libyen" erinnert wird. „Patros" kommt dagegen oft im A. T. für Ober-Egypten, das Stammland des Volkes, vor (z. B. Hes. 29, 14.). Die „Kasluchim" sehen einige für die „Kolcher" im Norden Armeniens, am Phasis, an, die nach Griechischen Nachrichten von einer Egyptischen Ansiedelung herstammen. Bey den folgenden Namen scheint eine Versetzung vorgegangen zu seyn, so daß hinter „Kasluchim" stehn müßte „und Kaphthorim," und dann hinzugesetzt würde: „von denen sind ausgegangen die „Philistim," weil nämlich in andern Zeugnissen des A. T. bestimmt gesagt wird, daß die Philister aus Kaphthor hergekommen seyen (Jer. 47, 4. Am. 9, 7.). —

seinen ersten Sohn, und Heth, Jebusi, Emori, Girgosi, (17.) Chivi, 16 Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Hamathi. Daher sind ausgebreitet 18 die Geschlechter der Kanaaniter.[1] Und ihre Gränzen waren von 19 Zidon an, durch Gerar bis gen Gaza, bis man kommt gen Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und bis gen Lasa.[2] Das sind die Kin- 20 der Ham's in ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Leuten.[3]

III. Sem wurden auch Kinder geboren, der ein Vater ist aller 21

„Kaphthor" ist höchst wahrscheinlich die Insel Kreta, jetzt Kandia, Egypten gegenüber gelegen, die von da aus leicht bevölkert werden konnte; daher auch die Philister gradezu Kreter heißen 1 Sam. 30, 14. Hes. 25, 16. Zeph. 2, 5. Der Name „Philister" bedeutet „Auswanderer," womit sie von den eingebornen Kanaanitern bezeichnet wurden. Sie bewohnten den südöstlichen Theil des Landes Kanaan, das von ihnen den Namen Peleschet, Palästina, erhalten hat.

1. Die Kanaanitischen Völkerschaften, welche sich über das später sogenannte Palästina, Phönicien und einen Theil von Syrien ausbreiteten. „Zidon" bedeutet „Fischfang," so daß also dieser Sohn Kanaan's selbst sich an dem zu einer Fischeransiedlung wohlgelegenen Küstenort niedergelassen, oder davon den Namen erhalten, oder der spätere Name des Orts auf den Gründer übertragen wurde. Zidon, bey den Griechen Sidon, jetzt Saide, ist die uralte, große Hauptstadt der Phönicier, durch Erfindungen und Handel sehr reich, von wo später das nachher noch mächtigere Tyrus, Zor oder Tor, ausging, welches erst gegen David's Zeit hin zu Bedeutung kam. „Sidonier" heißen daher überhaupt auch die Phönicier. Als dieser Ort später ruhig neben den Wohnsitzen der Israeliten blieb, wurden diese von dorther mit dem verderblichen Phönicischen Götzendienst angesteckt (Richt. 10, 6. 12.). — „Heth" (eig. Cheth), der Stammvater der Hethiter, welche um Hebron und Beerseba, im südlichen Inlande Palästina's, wohnten. — Die „Jebusiter" wohnten auf dem Gebirge um Jerusalem, das selbst früher Jebus hieß, und behaupteten sich dort, bis David sie unterwarf (2 Sam. 5.). — „Emori," das sonst von L. „Amoriter" genannte Volk, einer der größten Kanaanitischen Stämme, daher auch nach ihrem Namen das ganze Volk der Kanaaniter benannt wurde (C. 15, 16.); besonders aber hießen so die südwestlichen Stämme, die auch zu Mose's Zeit zwey Königreiche jenseit des Jordan, unter Sihon und Og, hatten. — Die „Girgosi," eig. Girgaschiten, nördlicher wohnhaft. — Die „Hivi," Heviter, eig. Chiwiter, im nördlichen Palästina, am Fuße des Libanon und über das Gebirge hin bis nach Hamath. — Die „Arkiten" deuten auf die Phönicische Stadt Arka hin, nördlich von dem noch heut bestehenden Tripolis. — Von den „Siniten" sind in der selben Gegend Spuren. — Die „Arvaditen" sind die Bewohner der Insel Aradus im nördlichen Phönicien. — Die „Zemariten" erinnern an einen befestigten Ort Simyra am Fuße des Libanon. — Die „Hamathiten" um Hamat, die später Syrische Stadt in der Nähe von Damascus, am Orontes, welche noch jetzt unter dem selben Namen eine bedeutende Handelsstadt ist.

2. Sie bewohnten also in der ältesten Zeit das ganze Land von dem späteren Phönicien an bis an die südliche und westliche Gränze von Palästina nach Arabien hin; denn „Gerar" liegt nach C. 20, 1. zwischen Kades und Sur, an der Südgränze; „Gaza" ist die nachherige Philisterstadt, an der Südwestspitze, nach Egypten zu, gelegen, und führt noch jetzt diesen Namen; „Sodom, Gomorra, Adama und Zeboim" sind die Städte im Jordanthal, welche durch Feuer zerstört wurden, an deren Stelle das Todte Meer trat; „Lasa" eigentlich „Lescha" lag wahrscheinlich im Osten des todten Meeres, und hatte eine heiße Schwefelquelle, der es den Namen Kallirrhoe (Schönquelle) bey den Griechen verdankte. Hier finden wir also die ältesten Verhältnisse dieser Gegenden angedeutet, ehe noch die Philister im Lande wohnten, welche Abraham schon im südlichen Palästina traf, bevor Sodom zerstört war.

3. Die Hamiten bewohnten also den Süden der Erde, doch so, daß sie nach Norden bis Kreta, Phönicien und Syrien vordrangen.

22 Kinder Eber's,[1] der ältere Bruder des Japheth. Und dies sind seine 23 Kinder: Elam, Assur, Arpachsad, Lud und Aram.[2] Die Kinder 24 aber Aram's sind diese: Uz,[3] Chul,[4] Gether[5] und Mas.[6] Arpach= 25 sad aber zeugte Salah, Salah zeugte Eber. Eber zeugte zwey Söhne: einer hieß Peleg, darum, daß zu seiner Zeit die Welt zer= 26 theilt ward;[7] deß Bruder hieß Joktan.[8] Und Joktan zeugte 27 Almodad, Saleph, Chazarmaveth, Jarah, Hadoram, Usal, Diklah, 29 Obal, Abimael, Seba, (28.) Ophir, Hevilah und Jobab.[9] Alle 30 diese sind Kinder von Joktan. Und ihre Wohnung war von Mesa 31 an bis man kommt gen Sephar, den Berg gen Morgen.[10] Das

1. „Eber" kommt V. 24. unter Sem's Nachkommen vor, er ist der Stammvater der Araber und der Israeliten; die letzteren haben von ihm den Namen Ebräer erhalten, den sie bey den Ausländern führen; wie die Kanaaniter von den Griechen Phönicier genannt wurden, das von den Griechen sogenannte Egypten bey den Israeliten Mizraim hieß, von den Einwohnern aber Chemi genannt wurde, wie noch jetzt die Deutschen Allemands, Germans, und noch anders, auswärts genannt werden.

2. „Elam" kommt nachher als Kedorlaomers Reich (C. 14, 1.), später oft als unter Assyrischer und Persischer Herrschaft stehend, vor. Es ist darunter die unmittelbar von Babylonien östlich gelegene Gegend mit ihrem kriegerischen Volke, den Elymäern, zu verstehen, welche an Persien gränzte. — „Assur," die Assyrer; Assyrien im eigentlichen Sinn ist das Land östlich vom Tigris zwischen Armenien, Medien und Susiana, mit der Hauptstadt Ninive, jetzt ein Theil von Persien; später heißt dann öfters so das große Weltreich, das von dort ausging. — „Arpachsad" ist eine Assyrische Landschaft, von den Griechen Arrhapachitis genannt. — „Lud" sind die Lydier im westlichen Klein Asien, später mit der Hauptstadt Sardes, ein betriebsames, reiches, aber höchst üppiges und verderbtes Volk, das unter seinem Könige Krösus zur Zeit des Perserkönigs Cyrus zu einer rasch vorübergehenden Blüthe kam. — „Aram," der Stamm der Aramäer, welcher in Syrien und Mesopotamien wohnte, und in der Sprache den Israeliten nahe stand; diese Sprache, die sich in die beiden Mundarten des Syrischen und des Chaldäischen theilte, lebt hie und da noch fort.

3. Nach ihm heißt Hiob's Land (Hiob 1, 1.); es lag wahrscheinlich östlich von Palästina, an den Gränzen von Edom und Arabien.

4. Wahrscheinlich eine Syrische Landschaft, Chule, nahe an den Jordanquellen.

5. Ist unbekannt.

6. Erinnert an das Masische Gebirge, an der Gränze von Syrien und Armenien, oberhalb Nisibis.

7. Die drey Namen Salah (eigentl. „Schelah"), Eber und Peleg sind bedeutungsvoll; der erstere bezeichnet sowohl ein Wurfgeschoß als einen Schößling, überhaupt etwas Ausgesandtes, der zweyte bedeutet „jenseits," und der dritte „Zertheilung," etwas Zertheiltes, besonders von dem Wasser, das in Kanäle zertheilt wird; diese Namen weisen auf die Wandrungen und Vertheilungen der Völkerstämme hin; in dieser Linie der Semiten, in welcher das Reich Gottes sich fortpflanzte, war das Maß der Welt- und Völkergeschichte, daher die Stammhäupter sinnbildliche Namen führen mußten. — Mit Peleg bricht die Geschlechtsfolge hier auf einmal ab, weil sie grade bis auf den Punkt geführt ist, wo in der Geschichte des Reiches Gottes ein neuer Abschnitt, durch die Sprachverwirrung, eintritt. Erst nachdem im folgenden Cap. diese erzählt ist, wird Peleg's Geschlecht weiter fortgeführt.

8. Der Stammvater der südlichen Araber.

9. Namen Arabischer Stämme und Gegenden, die zum Theil noch jetzt so heißen. Unter ihnen ist Ophir später als Goldquelle bekannt, woher Salomo's Flotten seinen Reichthum ihm zuführten, wahrscheinlich ein Hafen an der Südküste Arabiens.

10. Diese nicht mehr ganz deutlichen Gränzbestimmungen scheinen im Allgemeinen auf das östliche und südliche Arabien zu deuten.

sind die Kinder Sem's in ihren Geschlechten, Sprachen, Ländern und Leuten.

Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah's in ihren Geschlechten und Leuten; von diesen sind ausgebreitet die Völker auf Erden nach der Sündfluth. 32

Das 11. Capitel.

I. Verwirrung der Sprachen. II. Geschlechtsregister von Sem bis auf Abram.

I. Das böse Tichten der Menschen, das auch nach der Sündfluth in ihnen blieb, nur eine andere Richtung nahm, offenbart sich nun zunächst in einem Unternehmen der Gottlosigkeit, welches die Menschen in ihrem Abfalle von Gott zusammenhalten sollte. Das erste Land, welches das Geschlecht nach der Sündfluth bevölkerte, war das Land Sinear (Schin'ar), Mesopotamien oder Babylonien. Der Lauf der großen Ströme Euphrat und Tigris führte in jene wegen ihrer erstaunlichen Fruchtbarkeit im Alterthume berühmte, jetzt fast ganz wüst liegende Ebne hinab, worin, anfangs wohl noch von der Fluth her, später durch außerordentlich lohnenden Menschenfleiß der Ertrag der Felder eine große Menschenmenge ernähren konnte. Das ganz ebne Land senkt sich dort leise von Westen nach Osten, und von seinem höher gelegnen Bette tritt der Euphrat, wenn auf den Bergen der Schnee schmilzt, aus seinen Ufern in die Mesopotamischen Ebenen. Dies führte von selbst in uralten Zeiten darauf, das Wasser durch Kanäle und Dämme für den Boden zu benutzen, so daß später das ganze Land von großen schiffbaren Verbindungen des Euphrat und Tigris durchschnitten war. Von der ganz erstaunlichen Fruchtbarkeit Babyloniens sagt Herodot (1, 193.), der selbst da gewesen: „Dies Land ist von allen insgesammt, die ich kenne, bey weitem für Getraidecultur das beste; denn alle andern Bäume versucht es nicht einmal zu tragen, Feigen, Wein oder Oel; aber für das Getraide ist es so vorzüglich, daß es in der Regel zweyhundertfältig lohnt, wenn es aber aufs beste trägt, bringt es bis gegen dreyhundertfältige Frucht. Die Blätter des Waizens und der Gerste werden dort gute vier Finger breit; was aber aus Hirse und Sesam für baumhohe Stauden wachsen, erwähne ich gar nicht, obwohl ich es weiß, denn ich bin mir wohl bewußt, daß, die nicht nach Babylonien gekommen sind, es nicht glauben werden." In unsrer Geschichte finden wir über die Absicht des Thurmbaus dreyerley angedeutet: Die Erbauer wollten sich einen Namen machen, es war also eitle Ruhmsucht; damit verband sich Trotz gegen Gott, die Spitze sollte bis an seinen Wohnsitz, den Himmel, reichen; und der Thurm sollte für das ganze menschliche Geschlecht ein Sammelpunkt werden. Es war also Vereinigung im Trotz gegen Gott, um in eigner Kraft ihm und seinem

Reiche entgegenzutreten. Ueber solch eine Unternehmung ergeht daher ein besondres Strafgericht Gottes, das in seiner Weise zugleich sehr bedeutsam ist. Die Demuth und Liebe allein, als das Band der Gemeinschaft mit Gott, kann die Menschen zusammenhalten, die Sebstsucht trennt sie. Was daher ohnehin in Kurzem auf eine weit verderblichere Weise durch Zwietracht hätte geschehn müssen, das that Gott, der auch im Gerichte noch der Gnade gedachte, und schied die Menschen durch Verwirrung der Sprachen von einander, ehe sie ihr gottlos trotziges Unternehmen weit gefördert hatten. Es bildeten sich nun streng geschiedene Völkerfamilien, jede auf sich allein beschränkt, und zu andern in einem wesentlich feindlichen Verhältniß; jede mußte erst die eignen Kräfte üben und ausbilden, die ganze heidnische alte Welt weiß nichts mehr von der Einheit des Menschengeschlechts; bis endlich durch das Evangelium die Menschen wieder erkannten, daß sie alle von Einem Blute abstammten, Eine Noth miteinander gemein, und Einen Gott zum Vater hätten; bis die Sprachen, welche die Hoffahrt Babel's getrennt, in der Liebe und Demuth Zion's wieder vereinigt wurden.

1 Es hatte aber alle Welt einerley Zunge und Sprache.[1] 2 Da sie nun gegen Morgen[2] zogen, fanden sie ein ebnes Land im 3 Lande Sinear, und wohnten daselbst; und sprachen untereinander: Wohlauf, lasset uns Ziegel streichen und brennen! Und nahmen Zie- 4 gel zu Stein und Thon zu Kalk.[3] Und sprachen: Wohlan, lasset uns eine Stadt und einen Thurm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden 5 vielleicht zerstreut in alle Länder.[4] Da fuhr der Herr hernieder, daß

1. Diese Ursprache der Menschen ist nach der h. Schrift die Hebräische (denn alle Namen, welche bisher vorkamen, sind Hebräisch); eine Sprache von sehr fester, einfacher Bildung; in allen Gegenständen, welche das Verhältniß des Menschen zu Gott betreffen, von ungemeinem Reichthum; eine sehr geistige, an den Gedanken sich anschmiegende Sprache, mit nur wenigen Schall-nachahmenden Wörtern; für das praktische Leben aber ungelenk, für die bloß verständige Gedankenbewegung ungeeignet.

2. Von Armenien aus südöstlich, überhaupt: in die Morgenländer.

3. Babylonien ist ganz entblößt von Steinbrüchen; die neuerlich wieder untersuchten Trümmern zeigen, daß man an der Sonne gedörrte oder gebrannte Backsteine zum Baumaterial nahm, und diese mit Asphalt verband; das Land hat viele Asphaltlager und Naphthaquellen. Dieser Kitt ist so fest, daß noch jetzt man die Steine von einander schlagen muß.

4. In dem alten Babylon fand sich ein ungeheurer Thurm mit einem Tempel des Belus, viereckig, auf jeder Seite $\frac{1}{16}$ Deutsche Meile lang, in der Mitte ein viereckigter Thurm halb so lang und breit, auf diesem wieder ein andrer Thurm, und so weiter, bis acht; um alle diese Thürme ging rings herum ein Aufgang mit Ruhebänken; auf dem letzten Thurm stand ein großer Tempel mit einem gepolsterten Sitz und goldnen Tisch, ohne Bild. Neuerlich sind die gewaltigen Trümmern dieses Baues wieder aufgefunden und beschrieben worden; es wird jetzt „Birs Nimrud,“ Burg Nimrod's, genannt. Von der Ostseite erscheint er als ein länglichter Hügel, dessen Grundlage über 2000 Fuß im Umfange hat. Die jetzige Höhe bis an die Grundfläche des darauf stehenden Thurms ist 200 Fuß, der Thurm

er sähe die Stadt und den Thurm, die die Menschenkinder bauten.[1] Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerley Volk und einerley Sprache 6 unter ihnen allen, und haben das angefangen zu thun; sie werden nicht ablassen von Allem, was sie vorgenommen haben zu thun. Wohlan, laßt uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwir- 7 ren, daß keiner des andern Sprache vernehme.[2] Also zerstreute sie 8

hat 35 Fuß. Von der Westseite hat er auch eine pyramidalische Form. Er besteht aus schönen in Feuer gebrannten Backsteinen. Man unterscheidet nur noch drey Absätze von den achten, die der Thurm enthielt. — Dies scheinen also die Ueberreste des Thurms zu seyn, welchen damals die Menschenkinder bauten, vielleicht die ältesten Trümmern auf der ganzen Erde.

1. „Gott fähret herab, wenn er sich lässet merken und anfähet die Sünder zu strafen, daß die sichern Menschen, die zuvor meinten, er wäre weit davon, und sähe ihr Thun nicht, erfahren, daß er ihnen viel zu nahe ist, und bald Mittel könne finden, sie zu strafen." L. Wahrscheinlich hat man auch hier an eine sichtbare Erscheinung des Herrn zu denken, wodurch er seinen Auserwählten den Sinn des nun folgenden wunderbaren Strafgerichts kund that. Zugleich ist alles Herabfahren Gottes im A. T. als eine Vorbedeutung seiner Zukunft ins Fleisch zu Gnade und Gericht, so wie seine Auffahrt als eine Vorbedeutung der Erhöhung des Sohnes Gottes durch die Himmelfahrt anzusehen. Eph. 4, 9. 10. A.

2. Die Worte: „Lasset uns..." deuten auf einen besonders wichtigen Rathschluß Gottes hin, den er mit seinem Sohne faßt. C. 1, 26. A. — Die Verwirrung der Sprachen hat man sich nicht als ein willkürliches Durcheinanderwerfen der Worte und Sprachformen zu denken, sondern als ein plötzlich gewaltsames Auseinandergehen nach vielen Seiten von Einem Puncte aus. Die neueren Sprachforschungen haben schon so weit geführt, daß man die ursprüngliche Verwandtschaft eines großen Theils der uns näher bekannten Sprachen anerkannt hat, und die gemeinschaftliche Abstammung aller ahnet. Während nun die Zurückführung aller Sprachen auf eine Ursprache dadurch schon auf dem Wege der Forschung vorbereitet wird, haben wir nach der h. Schrift uns die Trennung wohl so vorzustellen: die Menschen wollten in Vermessenheit und Trotz gegen Gott sich vereinigen; aber grade, was sie verbinden sollte, das mußte sie trennen. Gott ließ die schon in ihnen vorhandnen Gegensätze der Selbstsucht durch ein innerlich sie nöthigendes und treibendes Gericht grell in der Sprache heraustreten. Bey dem großen Bau, der viele Jahre lang dauerte, hatten sich immer mehr und mehr Parteiungen nach Familien, Sinnesart, Liebhaberey, Beschäftigung gebildet. Waren diese Gegensätze schon vorhanden: so bedurfte es nur eines geringen, innerlich und äußerlich nöthigenden Anstoßes, um auch grade die Sprachen eine der andern zu entfremden; zu einer Zeit, wo gleichsam die geistige Masse, aus der die Menschen gebildet worden, noch weicher und für jeden Eindruck empfänglicher war, ließ Gott durch eine Wirkung seiner Macht, diese Spaltung vorzugsweise schnell in der Sprache sich äußern; und also kam es, daß noch während des Baues keiner mehr des Andern Sprache verstand, d. h. alles in Stämme, Familien oder Genossenschaften mit besondern Sprachen sich schied. — So erkennen wir nun das Gegenbild dieser Geschichte in der Ausgießung des h. Geistes und der Gabe der Sprachen unter den ersten Christen. „Nach der Sündfluth erbauten die hoffährtigen Menschen, als ob sie gegen Gott sich befestigen wollten, gleich als gäbe es etwas, das hoch wäre vor Gott, einen Thurm, daß sie nicht etwa durch eine Sündfluth, wenn noch eine kommen sollte, vertilgt würden. Gott sah ihre Hoffahrt, und ließ sie auf den Irrweg gerathen, daß sie ihre Sprachen nicht verstanden, und so sind die Sprachen geschieden worden durch die Hoffahrt. Hat nun die Hoffahrt die Sprachen getrennt, so hat die Demuth Christi die verschiedenen Sprachen wieder vereinigt; was der Thurm zu Babel zerstreut hat, das einiget die Gemeine des Herrn. Aus Einer Sprache sind viele geworden: wundre dich nicht, das hat die Hoffahrt gethan. Aus

der Herr von dannen in alle Länder, daß sie mußten aufhören die
9 Stadt zu bauen.[1] Daher heißt ihr Name Babel,[2] daß der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache, und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

II. Das Geschlechtsregister der Semiten war C. 10, 24. und 25. in der Linie des Peleg, als der Bewahrerin des Dienstes Gottes auf Erden, nur bis auf den Punkt fortgeführt worden, wo durch die Sprachverwirrung die Völker sich vertheilten. Nachdem nun dies Ereigniß erzählt worden, geht die Reihe hier weiter fort bis auf Abram. Diese Zeit ist merkwürdig durch die allmähliche Abnahme des Lebensalters, welche sich bis auf Jakob und Joseph fortzieht.

10 Dies sind die Geschlechter Sem's: Sem war hundert Jahr und
11 zeugte Arpachsad, zwey Jahre nach der Sündfluth; und lebte darnach
12 fünfhundert Jahr, und zeugte Söhne und Töchter.[3] Arpachsad war
13 fünf und dreißig Jahr und zeugte Salach (Schelach); und lebte darnach vierhundert und drey Jahr und zeugte Söhne und Töchter.
14 Salach (Schelach) war dreißig Jahr alt und zeugte Eber; und
15 lebte darnach vierhundert und drey Jahr und zeugte Söhne und
16 Töchter. Eber war vier und dreißig Jahr alt und zeugte Peleg;
17 und lebte darnach vierhundert und dreißig Jahr und zeugte Söhne
18 und Töchter. Peleg war dreißig Jahr und zeugte Regu; (19.) und lebte darnach zweyhundert und neun Jahr und zeugte Söhne und
20 Töchter. Regu war zwey und dreißig Jahr alt und zeugte Serug;
21 und lebte darnach zweyhundert und sieben Jahr, und zeugte Söhne
22 und Töchter. Serug war dreißig Jahr alt und zeugte Nahor;
23 und lebte darnach zweyhundert Jahr, und zeugte Söhne und Töch-
24 ter. Nahor war neun und zwanzig Jahr alt und zeugte Tharah
25 (Therach); und lebte darnach hundert und neunzehn Jahr und
26 zeugte Söhne und Töchter. Tharah (Therach) war siebzig Jahr und
27 zeugte Abram, Nahor und Haran. Dies sind die Geschlechter Tharah's: Tharah zeugte Abram, Nahor und Haran; aber Haran
28 zeugte Lot. Haran aber starb vor seinem Vater Tharah in seinem
29 Vaterlande zu Ur in Chaldäa. Da nahmen Abram und Nahor

vielen Sprachen wird wiederum Eine: wundre dich nicht, das hat die Liebe gethan. Denn klingen die Sprachen auch noch verschieden, im Herzen wird doch Ein Gott angerufen und Ein Friede bewahrt." Aug. Dies Letztere ist wohl zu bemerken, daß die erlöste Gemeine auch am Pfingstfeste nicht Eine Sprache redete, sondern daß jeder anwesende Fremde seine Sprache reden hörte. Es ist also die Vielheit der Sprachen etwas von Gott Gewolltes, etwas Bleibendes und Gutes; aber daß, wie bey der falschen Einigung, so bey der Trennung die Sünde mitwirkte, und den in viele Glieder getheilten Leib auseinanderriß, so daß nun die Glieder sich fremd wurden und anfeindeten, das war das Strafgericht in der Sprachverwirrung.

1. Es blieb allerdings eine Stadt; aber jenes große Werk, das sie in ihrer Vermessenheit beabsichtigt hatten, wurde zerstört.

2. Bedeutet: „Verwirrung." So trug bis in spätere Zeiten die Hauptstadt eines großen Reiches in ihrem Namen noch das Andenken an diese Begebenheit.

3. Er lebte noch zu Abram's Zeit.

Weiber: Abram's Weib hieß Sarai,[1] und Nahor's Weib Milkah, Haran's Tochter, der ein Vater war der Milkah und der Jiska. Aber Sarai war unfruchtbar und hatte kein Kind. (31.) Da nahm 30 Tharah seinen Sohn Abram, und Lot, seines Sohnes Haran Sohn, und seine Schnur Sarai, seines Sohnes Abram Weib, und führte sie aus von Ur in Chaldäa, daß er ins Land Kanaan zöge, und sie kamen gen Haran, und wohnten daselbst.[2] Und Tharah ward zwey- 32 hundert und fünf Jahr alt, und starb in Haran.

Das 12. Capitel.

I. Abram's Berufung und Zug nach Kanaan; II. seine Wanderung nach Egypten, und Gefahr daselbst.

I. Hier beginnt nun, mit Abram's Erwählung, ein ganz neuer Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. Der Götzendienst hatte überall auf Erden um sich gegriffen, und war auch in Sem's Geschlecht eingedrungen. Die innerliche Scheu vor dem heiligen Gott und die Entfremdung von seiner Liebe durch Undank verleitete die Menschen zur Vergötterung der Natur; sie „hielten entweder das Feuer, oder den Wind, oder die Sterne, oder mächtiges Wasser, oder die Lichter am Himmel, welche die Welt regieren, für Götter" (Weish. 13, 2.). Auch Tharah mit den Seinen diente andern Göttern (Jos. 24, 2.); nicht als ob sie völlige Heiden gewesen wären, aber, wie wir es später bey Nahor's Nachkommen finden, Wahrheit und Lüge hatte sich trübe bey ihnen vermischt. Da wählt Jehova, der ewig sich gleiche, lebendige Gott einen Sohn des Tharah, Eber's Nachkommen, aus, offenbart sich ihm als den persönlichen, wahrhaftigen Gottes, den Schöpfer Himmels und der Erden, den Richter der ganzen Welt (C. 18, 25.), tritt in Bund und in Gemeinschaft mit ihm, heißt ihn Vaterland, Freundschaft und Vaterhaus, die der Götzendienst befleckt hatte, verlassen, und gibt ihm die Verheißung eines unendlich reichen Segens. Aber diese Offenbarung und Verheißung, welche den Abram aussondert und einen Vorzug ihm gibt vor allen Menschen seiner Zeit als Gottes auserwähltem Liebling, wird nur deshalb ihm zu Theil, damit durch ihn und seine Nachkommen Gott dem ganzen menschlichen Geschlechte die selbe Gnade, seiner Erkenntniß und Gemeinschaft, schenkte. Bey der ersten Beschrän-

1. Sie war, nach C. 20, 12. seine Halbschwester, von dem selben Vater.

2. Die Geschichte Tharah's wird hier zu Ende gebracht, um seiner nachher nicht mehr zu erwähnen, und Abram's Berufung im Zusammenhange zu erzählen. Denn das hier Gesagte greift der Zeitfolge nach dem C. 12. Erzählten vor. Ur lag wahrscheinlich im nördlichen Mesopotamien; Haran war die spätere Stadt Karrhae in der Nähe von Edessa, wo Crassus gegen die Parther blieb. Von Arrhapachitis im nordöstlichen Assyrien sind also die Väter des Israelitischen Volkes durch das nördliche Mesopotamien und das nördliche Syrien nach Paläſtina gekommen.

kung seiner Gnade auf ein auserwähltes Geschlecht kündigt Gott zugleich deren unendliche Allgemeinheit, nach Breite, Länge und Tiefe, an; schon die erste Offenbarung Jehova's an den Stammvater der Israeliten zeigt, wie das Alte Testament von einem Jüdischen Nationalgott, dem die übrige Welt fremd wäre, nichts weiß. Bewundernswürdig sind die Führungen Gottes in dem Leben dieses Erzvaters und seiner nächsten Nachkommen; sie haben das Eigne, daß Gott nicht sowohl durch Lehre und Ermahnung, die sie noch nicht hätten fassen können, als durch die Thatsachen seiner Offenbarung und Leitung sie reinigt, läutert und erhebt. In Abraham's Leben besonders wechselt wunderbar die dunkel anhebende, immer heller leuchtende Verheißung mit der anfangs leichteren, dann immer schwerer werdenden Prüfung des Glaubens ab. Kaum ist ihm etwas gegeben und eine Aussicht eröffnet, so wird es ihm scheinbar wieder genommen, und ein Dunkel verbreitet sich über die Zukunft. Der Herr gängelt ihn am Bande der Liebe, damit er, selbst stark geworden im Glauben an den Unsichtbaren und seine unsichtbaren Güter, auch seinem Hause das Erbtheil eines Glaubens, der die Welt überwindet, hinterlassen möchte. Erst verheißt er ihm, unbestimmt, ein „Land, das er ihm zeigen will;" dann (V. 7.) verkündigt er ihm, daß er Kanaan seinem Samen geben wolle; sondert darauf den Lot, in friedlicher Uebereinkunft, von dem Mitbesitz ab (C. 13.); kündigt Abram, in seiner Kinderlosigkeit, an, es solle dennoch ein Sohn seines Leibes ihn beerben, und schließt feierlich einen Bund mit ihm (C. 15.), scheidet auch den nunmehr gebornen Ismael von dem echten Samen aus, und verherrlicht dann endlich seine Bundestreue in dem Geschenke des spät gebornen Isaak, den er in der größten aller Versuchungen wieder zu nehmen scheint (C. 22.), aber mit desto reichlicheren Gaben zurückerstattet.

Abram war ein reicher, unabhängiger Hirt, wie noch jetzt in den Wüsten, auf den Weiden Arabiens, Syriens und Palästina's die Beduinen-Emire. Die Verschiedenheit der Beschäftigungen hatte damals die Menschen schon getrennt. „Der Jäger war der freyste unter allen; aus ihm entwickelte sich der Krieger und der Herrscher. Der Theil, der den Acker baute, sich der Erde verschrieb, Wohnungen und Scheuern aufführte, um das Erworbne zu erhalten, konnte sich schon etwas dünken, weil sein Zustand Dauer und Sicherheit versprach. Dem Hirten schien der ungewissesté Zustand, so wie ein gränzenloser Besitz zu Theil geworden. Die Vermehrung der Heerden ging ins Unendliche, und der Raum, der sie ernähren sollte, erweiterte sich nach allen Seiten. Diese drey Stände scheinen sich gleich anfangs mit Verdruß und Verachtung angesehen zu haben; und wie der Hirte dem Städter ein Gräuel war (C. 43, 32. C. 46, 34.), so sonderte er sich auch wieder von diesem ab. Die Jäger verlieren sich aus unsern Augen in die Gebirge, und kommen nur als Eroberer wieder zum Vorschein. Zum Hirtenstande ge-

hörten die Erzväter. Ihre Lebensweise auf dem Meere der Wüsten und Weiden gab ihren Gesinnungen Weite und Freyheit, das Gewölbe des Himmels, unter dem sie wohnten, mit allen seinen nächtlichen Sternen, ihren Gefühlen Erhabenheit, und sie bedurften mehr als der thätige, gewandte Jäger, mehr als der sichre, sorgfältige, hausbewohnende Ackermann, des unerschütterlichen Glaubens, daß Gott ihnen zur Seite ziehe, daß er sie besuche, an ihnen Antheil nehme, sie führe und rette." Bey ihrer sinnlich einfältigen Weise zu denken und zu handeln, der geräuschlosen Stille ihres Zeltlebens, der Freyheit von dem Zwange, sowohl der Oberherrschaft, als beengender Lebensformen, wie von zerstreuenden Entwürfen und Unternehmungen, mußte ihr Herz den Eindrücken der göttlichen Offenbarungen vorzugsweise offen stehen. Daher die ganz in ihre Lage und ihre Bedürfnisse sich versetzende Weise der Offenbarung, in kindlichem, sinnlichem Umgang, durch sichtbare Erscheinungen, und hörbare Reden; welche nach der Patriarchenzeit nicht mehr so vorkommt. Ihre Heerden bestanden vorzüglich aus Schafen, sodann aus Rindern und Ziegen; Esel und Kameele dienten zum Reiten und Lasttragen. Die „Wüsten" in der Schrift sind die unangebauten Gegenden, oft sehr fruchtbare Weiden, in denen es hie und da Städte gab. Auf diesen freyen Triften zogen und ziehen noch die Hirten mit ihren Heerden auf bestimmten Straßen auf und ab. Im Sommer wenden sie sich gegen Norden auf die Gebirge, in Kanaan den Libanon, dessen Gipfel ewigen Schnee tragen; gegen den Winter erst auf die niedrigeren Höhen, dann in die Fläche gegen das todte Meer hin. Die Zelte sind rund, in der Mitte auf einer 8—10 Fuß hohen Stange ruhend, oder länglich, von 7—9 Stangen getragen, wovon drey höher als die übrigen, die mittelste die höchste. Die Decke ist aus einem dicken, schwarzen, von Ziegen- oder Kameelshaaren bereiteten Zeuge, welches, straff angespannt, keinen Regen oder Thau durchläßt. Die Zelte haben bisweilen zwey oder drey Abtheilungen, damit die Weiber von den Männern und die Menschen von den Thieren abgesondert werden können; in der ersten Abtheilung ist das zartere Vieh, das Obdach bedarf; in der zweyten, der Hauptabtheilung, wohnen die Männer; die dritte, innerste, Kubba, Arabisch Alkobba (Alkoven), ist für die Weiber; die Emire haben auch für das Vieh und die Frauen besondere Gezelte (so anfangs Abraham vielleicht noch nicht C. 18, 9., aber später C. 24, 6. 7.). Mitten um das Zelt des Hirtenfürsten wird das runde Lager aufgebaut, und kann in zwey Stunden abgerissen werden. In einer wasserlosen Gegend wird eine Cisterne gegraben, die oft auch spärlicheres Quellwasser sammelt; sie wird als Eigenthum betrachtet, ihre enge Mündung sorgfältig mit einem großen Stein zugedeckt, und oft entsteht ein Streit darüber (C. 21, 25. C. 26, 15. ff.). Gern schlägt man die Zelte, besonders das des Emirs, unter alten, großen, schattigen Bäumen auf.

So lebten Abraham, Isaak und Jakob im Lande Kanaan; doch finden wir, bey der Hoffnung der Erzväter auf den dereinstigen Besitz des Landes, in ihrer ganzen Geschichte, nicht sowohl eine Vorliebe für das Hirtenleben, als eine sorgfältige Absonderung von den heidnischen Landeseinwohnern (C. 23.). Dem wilden Jägerleben zwar äußerst abhold (C. 25, 27.), waren dennoch ihre Nachkommen darauf vorbereitet, ein ackerbauendes Leben im Lande der Verheißung zu führen. Aber sie gehen Schritt für Schritt weiter an der Hand der göttlichen Verheißung und Leitung.

In der einfach lebendigen, anschaulichen Erzählung von dem Leben des Freundes Gottes, des Vaters der Gläubigen, von seinem Umgange mit Gott, seinen Glaubensproben, seiner immer festeren Bewährung, ist jeder Zug bedeutungsvoll, und je mehr die ungläubige Vorstellung von einem der Welt fremden, oder nur in todten Gedanken lebenden Gott überwunden, und in seiner freyen, liebenden persönlichen Herablassung auch zu den geringsten Bedürfnissen seiner Kinder die größte Erhabenheit und Herrlichkeit des Herrn erkannt wird, desto lebendiger können auch wir uns, wie es die Apostel thaten, alles aneignen, was den Erzvätern widerfuhr, und ihre Geschichte mit und nach ihnen von Neuem erleben; wozu uns besonders hilft, daß sie in dem treuen Bilde der h. Schrift wie sie waren, als noch sündige, aber in der Heiligung wachsende, als angefochtene, kämpfende, hie und da erliegende, zuletzt aber immer überwindende Menschen Gottes uns geschildert werden.

1 Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein 2 Land, das ich dir zeigen will.[1] Und ich will dich zum großen Volk machen,[2] und will dich segnen,[3] und dir einen großen Namen

1. Diese Offenbarung geschah zu Ur in Chaldäa, nach C. 15, 7. Nehem. 9, 7. (vgl. Apg. 7, 3.). Sein Vater wollte ihn anfangs begleiten, blieb aber in Haran, dem fruchtbaren nördlichen Mesopotamien, zurück, und starb dort erst nach 60 Jahren (vgl. C. 11, 26. 32. C. 12, 4.). In Haran wiederholte sich entweder die Aufforderung, oder Abram entschloß sich dort, da sein Vater zurückblieb, ihr vollständigen Gehorsam zu leisten. Zuerst also verließ Abram sein Vaterland, dann erst seine Freundschaft und seines Vaters Haus, d. h. seine Familie. — Sein erster Zug nach Kanaan war schon eine Glaubensthat, und von Anfang an mußte das Land ihm in dem Lichte der Verheißung als ein Land überirdischer Segnungen erscheinen. „Verlaß, spricht er, das offen Daliegende, und erwähle das Unsichtbare und Ungewisse. Siehe, wie von Anfang an dieser Gerechte geübt wurde, das Unsichtbare dem Sichtbaren, und das Zukünftige dem vorzuziehen, was er in Händen hatte. Denn Gott sagt nicht, in welches Land er ihn versetzen will, sondern durch das Unbestimmte des Befehls übt er die Gottesliebe des Patriarchen." Chrys.

2. Der Stammvater und seine Nachkommen erscheinen in der Bibel stets als Ein Ganzes, daher es nachher so oft heißt: „dir will ich dies Land geben," C. 15, 7. C. 17, 8. C. 28, 13.

3. „Segnen" von Gottes Seite begreift stets das Wohlthun in sich, Wort und That sind bey ihm eins. So auch bey Isaak und Jakob, wenn sie im Namen Gottes segnen.

machen,[1] und sollst ein Segen seyn.[2] Ich will segnen, die dich 3 segnen, und verfluchen, die dich verfluchen;[3] und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.[4] Da zog Abram aus, wie 4 der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünf und siebzig Jahr alt, da er aus Haran zog. Also nahm Abram 5 sein Weib Sarai, und Lot, seines Bruders Sohn, mit all ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Seelen, die sie gezeugt hatten in Haran,[5] und zogen aus zu reisen in das Land Kanaan. Und als sie gekommen waren in dasselbige Land, zog Abram durch bis 6 an die Stätte Sichem[6] und an den Hain More.[7] Und es wohnten

1. Abraham's Name steht nicht bloß bey Juden und Christen, sondern auch bey den Muhammedanern in hoher Ehre. Was von dem Glauben an den lebendigen Gott im Islam sich findet, stammt aus der auf die Araber vererbten Religion Abraham's her.

2. Andre sollen durch dich gesegnet werden. Schon während seines irdischen Lebens war dies der Fall; doch zeigt das Folgende, welches dies Wort erklärt, wie viel weiter die Verheißung geht.

3. Der Ausdruck vollkommenster Bundesgenossenschaft. Nicht nur sollen seine Freunde Gottes Freunde, seine Feinde Gottes Feinde seyn, sondern Gott will jede Wohlthat an ihm selbst vergelten, jede Verletzung (durch Wort und That) selbst rächen.

4. W. „sich segnen," (wie C. 22, 18.) d. h. nicht etwa: du sollst ein Exempel des Segens seyn, so daß, wer sich segnet, dein Loos sich wünscht; sondern: in dir werden sie sich glücklich preisen, erkennen, daß von dir aus der größte Segen auf sie übergegangen ist. Dieser nachher noch viermal wiederholte Ausspruch (C. 18, 18. C. 22, 18. C. 26, 4. C. 28, 14.) ist der eigentliche Mittelpunkt aller Verheißungen, auf den alles Uebrige sich bezieht. Die Erkenntniß und die Liebe des wahren, lebendigen Gottes, seine Bundesgemeinschaft mit ihm, das war der unendlich reiche Segen, den Abram selbst besaß, die Quelle aller andern Vorzüge, deren er genoß. Dieser Segen sollte durch ihn auf alle Völker übergehen. Wie das geschehen sollte, war Abram, ja Mose, noch dunkel; der erste Anfang hier der großen Verheißung, die sich an sein Geschlecht knüpft, sagt nur das eine klar, daß Gottes Erkenntniß und Gemeinschaft einst durch ihn das Eigenthum aller Völker werden solle, und er also darum von Gott auserwählt wurde, um allen das Heil zu bringen. Diese Verheißung ist nun in Christo vollkommen erfüllt worden, durch den der Segen von Abraham's Nachkommen auf alle Völker verbreitet worden ist, und noch verbreitet wird. Von Anfang an wurde Abram durch dies Gotteswort über die sichtbare Welt erhoben, und auch der irdische Segen, der ihm geschenkt und verheißen wurde, bekam dadurch eine höhere Bedeutung. — Zugleich war es von großer Wichtigkeit, daß vor allem Gehorsam, den Abram Gott leistete, dies freye Geschenk aus Gnaden ihm dargeboten wurde. Der erste Bund, den Gott zur Begründung seines Reiches auf Erden schloß, die Grundlage jedes folgenden, war wesentlich ein Gnadenbund. Gal. 3, 15. ff.

5. H. „die Knechte (Sclaven), die sie gekauft hatten in H." Abraham besaß deren eine große Menge, C. 14, 14.

6. Im Mittelpunkte des Landes, einer fruchtbaren Gegend, von mäßigen Höhen umgeben, dem späteren Hauptsitze der Samariter, heutzutage Nabulus. Noch gegenwärtig ist dies eine schöne, fruchtbare Gegend. „Das ganze Thal ist voll von Gemüse- und Obstgärten mit allen Arten von Früchten, bewässert von mehreren Quellen, die in verschiednen Theilen entspringen und in erfrischenden Strömen westwärts fließen. Dieser herrliche Anblick kam plötzlich über uns, wie eine Bezauberung; wir sahen nichts damit zu Vergleichendes in ganz Palästina" (Robinson III. 315.). Dort war später ein Heiligthum und ein von Josua errichtetes Denkmal. Jos. 24, 26.

7. W. „zu den Eichen More," so hieß wahrscheinlich der Kanaanitische Besitzer des Eichwaldes.

7 zu der Zeit die Kanaaniter im Lande.[1] Da erschien der Herr Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben.[2] Und er baute daselbst einen Altar dem Herrn, der ihm erschienen 8 war.[3] Darnach brach er auf von dannen nach dem Gebirge gegen Morgen von Beth-El,[4] und richtete seine Hütte auf, daß er Beth El gegen Abend, und Ai[5] gegen Morgen hatte; und baute daselbst dem 9 Herrn einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn.[6] Darnach wich Abram ferner und zog gegen den Mittag.

II. Für die folgende Geschichte gibt, was ihre eigentliche Bedeutung und weshalb sie erzählt sey, Ps. 105, 13—15. an: „Und sie zogen von Volk zu Volk, von einem Königreich zum andern Volk; er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun, und strafte Könige um ihretwillen: Tastet meine Gesalbten nicht an, thut meinen Propheten kein Leid!" Der wunderbare Schutz der Auserwählten Gottes auch in der augenscheinlichsten Gefahr, und wie er den Glauben Abram's nicht habe zu Schanden werden lassen, das soll uns daraus entgegenleuchten, die Frage aber, ob Abram ganz recht gehandelt, soll dagegen zurücktreten. Kaum hat Abram die bestimmte Verheißung, daß Kanaan seiner Nachkommen Besitzung seyn solle, so wird sein Glaube geprüft, dadurch, daß er nach Egypten auswandern muß. Noch mehr aber, nach dem ihm wohlbekannten Sinn des Volks und der Willkür seiner

1. So daß also Abram, ohne einen Fuß breit Landes eigen zu besitzen, als Fremdling, Nomade, in demselben umherziehn mußte. Daß die Kanaaniter dies Land besetzt hatten, war uns C. 10, 15. ff. schon gesagt; hier wird es nur darum wiederholt, um anzudeuten, daß Abram nicht eingezogen sey, um das Land in Besitz zu nehmen. Das frühe schon Ackerbau und Handel treibende Volk der Kanaaniter ließ viel Steppenland zu Viehweiden liegen, welches auswärtige Nomaden durchziehen konnten. So ziehen noch jetzt Arabische Hirtenstämme mit ihren Scheikhs oder Emiren an der Spitze in die unbebauten Gegenden von Palästina und Egypten. „Nicht umsonst hat Moses dies angedeutet, sondern damit wir die Selbstverleugnung des Patriarchen daraus lernen, daß er, da die Orte von den Kanaanitern schon zuvor besetzt waren, wie ein Fremder oder Wandrer, wie ein Armer und Ausgestoßener genöthigt wurde zu wohnen, wo es kam." Chrys.

2. Nun Abram im Glauben Gott gefolgt ist, ohne zu wissen, wo er hinkäme, erscheint ihm der Herr aufs Neue, und fügt jetzt der großen allgemeinen Weissagung (V. 3.) eine nähere Bestimmung hinzu. Die Verbreitung des Segens durch seine Nachkommen soll vermittelst des Besitzes dieses Landes geschehn, das dann selbst die Grundlage, der Keim eines größeren, ewigen Besitzthums ist.

3. Hier beginnen die Offenbarungen Gottes an bestimmten Orten. Der kindliche Glaube der Patriarchen hielt dergleichen Andenken fest, und hoffte, daß Gott da, wo er einmal erschienen war, öfter erscheinen werde, sah solche Stätten, wie ein Haus Gottes (C. 28, 17.) an, und Gott ließ gnädig zu diesem Glauben sich herab, da es ihnen ja darum zu thun war, niemand, als den wahren, lebendigen, offenbaren Gott zu verehren.

4. Bed. „Haus Gottes," wie der Ort später genannt wurde. C. 28, 19. Etwa 5 Meilen südlich von Sichem, 3 Stunden von Jerusalem, neuerlich wieder aufgefunden, in einem weidereichen Thale.

5. Eine alte Kanaanitische Königsstadt. Jos. 7, 2. C. 8.

6. H. „rief an den Namen des Herrn," wie C. 4, 26., hielt feierlichen Gottesdienst, mit seinem Hause und seinen Knechten.

Könige, die sich gegen Fremde alles erlauben, muß er fürchten, für sich selbst, getödtet zu werden — und dann hätte er vergeblich geglaubt, und Gottes Verheißung wäre zunichte geworden — und für Sarai, daß sie als arme Gefangne dann der rohen Wollust völlig preisgegeben werde. Er greift daher nach dem einzigen Mittel, das ihm noch übrig schien, er nennt Sarai seine Schwester (was sie, nach C. 20, 12., auch war), und überläßt es Gott, die Ehre seiner Verheißung zu retten und seine Kinder zu schützen. Aus diesem Sinne handelt Abram auch nachher immer. In der Täuschung, deren er sich bedient (denn das war es doch) sehen wir, wie später bey Jakob und Mose, eine Glaubensschwäche und Unlauterkeit, welche noch nicht völlig auf die Art und Zeit der göttlichen Hülfe merkt, sondern eigenmächtig ihr vorgreift; sie bleibt durch den Verlauf dieses und des C. 20. sich wiederholenden Ereignisses nicht ohne Rüge. Die klare Erkenntniß von der heiligen Pflicht unbedingter Wahrhaftigkeit, die lebendige Ueberzeugung von der Verwerflichkeit jeder Lüge, auch um des besten Zwecks willen, tritt, eben dieser Glaubensschwäche wegen, bey vielen sonst heiligen Personen des A. T. noch nicht recht hervor. Ueberhaupt ist es der alttestamentlichen Haushaltung eigen, daß neben dem Leben des Glaubens und der innigen Gemeinschaft mit Gott der natürliche Mensch oft in einer Rohheit sich zeigt, was im Neuen Bunde so nicht mehr der Fall ist. Wie Abram hier sein Leben zu retten sucht durch eine Täuschung: so können in David's Leben, neben seinem Umgange mit Gott, die Vorfälle mit Bathseba und Uria stehen; im Neuen Bunde aber, wo entweder das Fleisch oder der Geist die Herrschaft hat, und der Sauerteig der Gnade mehr, als früher, die ganze Masse durchsäuert, geht dies nicht mehr an.

10 Es kam aber eine Theurung in das Land; da zog Abram hinab nach Egypten,[1] daß er daselbst als ein Fremdling sich aufhielte; 11 denn die Theurung war groß im Lande. Und da er nahe bey Egypten kam, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehe, ich weiß, daß du 12 ein schön Weib von Angesicht bist;[2] wenn dich nun die Egypter sehen werden, so werden sie sagen: Das ist sein Weib; und werden 13 mich erwürgen und dich behalten.[3] Liebe, sage doch, du seyest meine Schwester, auf daß mir's desto besser gehe um deinetwillen, und 14 meine Seele bey dem Leben bleibe um deinetwillen. Als nun Abram nach Egypten kam, sahen die Egypter das Weib, daß sie sehr schön

1. Egypten, durch die, meistens regelmäßigen, Ueberschwemmungen des Nil überaus reich, ist noch jetzt, wie damals, bey Hungersnoth in den umliegenden Ländern, der Zufluchtsort für die Nomaden.

2. Indem damals das Alter der Menschen noch um das Doppelte höher stieg, als jetzt, so hat man sich die 70jährige Sarai wie eine halb so alte Frau unter uns zu denken; was auch von der Wiederholung der Geschichte, C. 20., gilt.

3. Bey den gebildetsten Nachkommen Ham's, den Egyptern und Kanaanitern, oder Phöniciern, finden wir Verstandescultur und große Kunstfertigkeit mit tiefer Sittenverderbniß verbunden.

5*

15 war; und die Fürsten Pharao's sahen sie und priesen sie vor ihm.
16 Da ward sie in des Pharao Haus gebracht.[1] Und er that Abram Gutes um ihretwillen, und er hatte Schafe, Rinder, Esel, Knechte
17 und Mägde, Eselinnen und Kameele.[2] Aber der Herr plagte den Pharao und sein Haus mit großen Plagen, um Sarai, Abram's
18 Weibes, willen.[3] Da rief Pharao den Abram zu sich und sprach zu ihm: Warum hast du mir das gethan? Warum sagtest du mir's nicht,
19 daß sie dein Weib wäre? Warum sprachest du denn, sie wäre deine Schwester? Derhalben ich sie mir zum Weibe nehmen wollte.[4] Und
20 nun siehe, da hast du dein Weib, nimm sie und zieh hin. Und Pharao befahl seinen Leuten über ihm, daß sie ihn geleiteten und sein Weib und alles, was er hatte.

Das 13. Capitel.

I. Trennung des Lot von Abram. II. Erneuerte und bestimmtere Verheißung.

I. Ein neuer Fortschritt in der Erfüllung der großen göttlichen Verheißung. Das Land war Abram und seinem Samen verheißen; und noch war Lot, gleichfalls reich und mächtig, und dem Abram nahe verwandt, mit ihm in demselben zusammen. Da kann das Land beide Hirtenfürsten nicht tragen, der Streit der Hirten führt noch mehr auf die Nothwendigkeit einer Trennung; und Abram leitet diese auf die liebreichste und uneigennützigste Weise ein, indem er auch hierin der göttlichen Leitung völlig gewiß ist. Darauf erfolgt eine göttliche Bestätigung des Besitzes des Landes, die viel bestimmter und mehr ins Einzelne gehend ist, als die früheren.

1 Also zog Abram herauf aus Egypten mit seinem Weibe und mit allem, was er hatte, und Lot auch mit ihm gegen den Mit-
2 tag.[5] Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.[6]
3 Und er zog immerfort von Mittag bis gen Beth-El, an die Stätte,
4 wo am ersten seine Hütte war, zwischen Beth-El und Ai, an den Ort, wo er vorhin den Altar gemacht hatte. Und er predigte allda

1. In dieser uralten Zeit war Egypten schon ein gebildetes Land, mit ähnlichen Sitten, wie im spätern Morgenlande, wo die Könige ein großes Harem hatten. Der Zusammenhang zeigt deutlich, daß Sarai nicht berührt worden ist; wie denn, wenigstens in späteren Zeiten, die in den Harem geführten Jungfrauen eine lange Zeit der Vorbereitung durchmachten (Esth. 2, 12.).

2. Der König machte ihm reiche Geschenke, wie sie für einen Nomadenfürsten angemessen waren; wohl deshalb so sehr reiche, um das Gewaltsame der That damit wieder gut zu machen.

3. Die Art dieser Plagen war vielleicht eben so bedeutungsvoll, wie C. 20, 17. 18., so daß daher der König und seine Priester und Zeichendeuter bald verstanden, was Gott damit sagen wolle.

4. Daraus nicht zu schließen ist, daß Abram's Argwohn ungerecht war. Dennoch liegt in diesem Vorwurfe etwas, das Abram nicht beantworten kann.

5. D. h. in die mittägliche Gegend von Palästina, nach dem Süden Kanaan's.

6. Der Anfang der Erfüllung der Verheißung C. 12, 2. Der äußere Segen war diesem Manne des Glaubens ein Unterpfand des geistlichen, unsichtbaren.

den Namen des Herrn.[1] Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch 5 Schafe und Rinder und Hütten.[2] Und das Land konnte es nicht 6 ertragen, daß sie bey einander wohnten;[3] denn ihre Habe war groß, und konnten nicht bey einander wohnen. Und es ward Zank zwi- 7 schen den Hirten über Abram's Vieh und den Hirten über Lot's Vieh. Und es wohnten zu der Zeit die Kanaaniter und Pheresiter im Lande.[4] Da sprach Abram zu Lot: Lieber, laß nicht Zank seyn 8 zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Lieber, scheide 9 dich von mir: willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.[5] Da hob Lot seine 10 Augen auf und besah die ganze Gegend am Jordan,[6] denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbt hatte, war sie wasserreich, bis man gen Zoar kommt, wie ein Garten des Herrn,[7] wie Egyptenland.[8] Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jor- 11 dan,[9] und zog gen Morgen. Also schied sich ein Bruder vom andern; daß Abram wohnte im Lande Kanaan, und Lot in den Städten 12 derselben Gegend, und setzte seine Hütte gegen Sodom. Aber die 13 Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn.

II. Da nun Loth sich von Abram geschieden hatte, sprach der 14 Herr zu Abram: Hebe deine Augen auf und siehe von der Stätte an, wo du wohnest, gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend: denn alles Land, das du siehest, will ich dir geben, 15 und deinem Samen ewiglich.[10] Und ich will deinen Samen machen 16

1. Wie C. 4, 26.

2. Zelte, wie sie C. 12. Einl. beschrieben sind.

3. Sie fanden auf den freyen Triften nicht genug Weide.

4. Die Pheresiter werden C. 10, 15—19. unter Kanaan's Kindern nicht mit aufgezählt; das Wort bedeutet wahrscheinlich Bewohner von „Pherasoth," d. h. zertheilten Gehöften, Landbewohner, im Gegensatz der Städter. Darum konnte das Land beide nicht tragen, weil in Städten und Dörfern alles schon sehr bewohnt war.

5. Auch hierin, scheint es, wird eine Glaubensthat des Abram uns berichtet. Aus Liebe zum Frieden überläßt er Lot die Wahl; war aber in seinem Herzen doch gewiß, Gott werde sie also lenken, daß Seine Verheißung in Erfüllung ginge. So wählte Lot ganz frey, kein äußerer Zwang nöthigte ihn aus Kanaan wegzugehen, in dem Allen ward aber nur Gottes Rathschluß vollendet. Zugleich aber offenbarte Abraham darin seine Demuth und Sanftmuth, daß er, obwohl der Vatersbruder des Lot, sich seinen Bruder nennt, und ihm die Wahl überläßt.

6. H. „den ganzen Kreis des Jordan." So wurde das damals außerordentlich fruchtbare Thal genannt, an dessen Stelle später das Todte Meer trat. Der Jordan scheint in diesem Thale mehrere Arme gebildet und in eine unterirdische Höhlung sich verloren zu haben, denn daß er durch das von da an bis zum Meerbusen von Akaba sich fortsetzende Thal sich sollte ergossen haben, scheint wegen der tiefen Lage seines Bettes auch oberhalb, nach den neusten Untersuchungen, unmöglich.

7. H. „wie der Garten Jehovah's," d. h. wie das Paradis, Eden. Vgl. C. 2, 10.

8. Schon damals durch Natur und Kunst eins der fruchtbarsten Länder der alten Welt.

9. Wie V. 10.

10. Alles, was Gott thut, ist ewig, er vollbringt oder gibt eigentlich nie etwas Vergängliches; denn auch das Vergängliche, was wir von ihm empfangen, gibt er mit bestimmter Beziehung auf das Ewige, und wenn es der Mensch

wie den Staub auf Erden; kann ein Mensch den Staub auf Erden
17 zählen, der wird auch deinen Samen zählen. Darum so mach dich
auf und zieh durch das Land in die Länge und Breite, denn dir will
18 ich's geben.[1] Also erhob Abram seine Hütten, kam und wohnte im
Hain Mamre,[2] der zu Hebron[3] ist, und baute daselbst dem Herrn
einen Altar.

Das 14. Capitel.

I. Kedorlaomer's und seiner Bundesgenossen Krieg, Lot's Gefangennehmung und Befreyung. II. Abram, von Melchisedek gesegnet, verantwortet sich gegen den König von Sodom.

I. Bey Gelegenheit eines Krieges des Königs von Elam, Kedorlaomer, gegen die ihm zinspflichtig gewesenen Kanaanitischen Könige in der Umgegend von Sodom gibt sich Abram durch seinen Sieg über den mächtigen Elamiter-König und durch die Befreyung des Landes als den künftigen von Gott bestimmten Herrn desselben kund; obwohl er aber als Sieger über Könige dasteht, und von dem Priesterkönige Melchisedek, dem er den Zehnten gibt, gesegnet wird, bleibt er doch seinem Hirtenleben treu, nimmt keine Geschenke an von den Kanaanitern, und offenbart in dem Allen eben so sehr seinen unerschütterlichen Glauben an die göttliche Verheißung und seine Bundestreue gegen Gott, als seine heldenmüthige, uneigennützige Liebe gegen seinen Verwandten.

1 Und es begab sich zu der Zeit des Königs Amraphel von Sinear,[4] Arioch's, des Königs von Ellasar,[5] Kedorlaomer's, des Königs
2 von Elam,[6] und Tideal's, des Königs der Heiden,[7] daß sie kriegten
mit Bera, dem Könige von Sodom, und mit Birsa, dem Könige
von Gomorra, und mit Sineab, dem Könige von Adama, und mit
Semeeber, dem Könige von Zeboim, und mit dem Könige von Bela,
3 die da heißet Zoar.[8] Diese kamen alle zusammen in das Thal

im Glauben aufnimmt, trägt es ewige Früchte. Das Land Kanaan ist Unterpfand und Vorbild der neuen Welt, welche die Gläubigen, deren Vater Abram ist, ewig besitzen sollen; und nur deshalb hat sein leiblicher Same es besessen, damit dem Reiche Gottes auf der ganzen Erde Bahn gemacht würde. Vgl. Röm. 4, 13. A.

1. Er sollte es sinnbildlich damit in Besitz nehmen, denn zum Eigenthum erhielt er keinen Fuß breit Landes, so lange er lebte.

2. W. Unter den Eichen Mamre's.

3. Hebron (d. Bund) ist der spätere Name des Orts, der vorgreifend hier steht, früher hieß er Kiriath-Arba, nach dem Enakiten Arba; später David's Königssitz, ehe er Jerusalem erobert hatte.

4. Babylonien. Vgl. C. 10, 10. C. 11, 2.

5. Ein unbekanntes Land, wahrscheinlich gegen Assyrien hin zu suchen.

6. Vgl. C. 10, 22. A.

7. Heiden (Gojim) ist im A. T. der Name aller Völker, außer den Israeliten; hier ist es vielleicht die unbestimmte Bezeichnung von Völkern entfernterer, etwa nördlicher Gegenden; so kommen „die Heiden in Gilgal" Jos. 12, 23., so „der Heiden Galiläa," der Kreis der Heiden Jes. 8, 23. vor.

8. Jede bedeutendere Kanaaniterstadt hatte, wie das Buch Josua zeigt, ihren König; wie wir etwas Aehnliches in

Siddim, da nun das Salzmeer ist.[1] Denn sie waren zwölf Jahre 4 unter dem Könige Kedorlaomer gewesen, und im dreyzehnten Jahre waren sie von ihm abgefallen. Darum kam Kedorlaomer und die 5 Könige, die mit ihm waren, im vierzehnten Jahre, und schlugen die Riesen zu Astaroth Karnajim, und die Susiter zu Ham, und die Emiter im Felde Kirjathajim, und die Horiter auf ihrem Gebirge Seir, 6 bis an die Breite Pharan,[2] welche an die Wüste stößt. Darnach 7 wandten sie um und kamen an die Quelle Mispat, das ist Kades, und schlugen das ganze Land der Amalekiter, dazu die Amoriter, die zu Hazazon Thamar wohnten.[3] Da zogen aus der König von So- 8 dom, der König von Gomorra, der König von Adama, der König von Zeboim und der König von Bela, die Zoar heißt, und rüsteten sich zu streiten im Thale Siddim, mit Kedorlaomer, dem Könige von 9 Elam, und mit Tideal, dem Könige der Heiden, und mit Amraphel, dem Könige von Sinear, und mit Arioch, dem Könige von Ellasar, vier Könige mit fünfen. Und das Thal Siddim hatte viele Thon- 10 gruben.[4] Aber der König von Sodom und von Gomorra wurden

der ältesten Griechischen Zeit finden. Die Kanaaniter des ungemein reichen Thales Siddim vertrauten, ungeachtet ihrer geringen Macht, ihren Kräften so viel, daß sie sich gegen die verbündeten Mächte bedeutender Länder des Ostens auflehnten.

1. Nach Zerstörung von Sodom und Gomorra.

2. H. „Bis an die Terebinthen Pharans," bis an eine mit Terebinthen bewachsene Oase in dem Steppenlande.

3. Der Zug der Könige kam von Norden, durch das Land gen Morgen vom Jordan. Hier trafen sie zuerst auf die „Rephaiten" (L. „Riesen"), ein Kanaanitisches Volk von ungeheurer Leibesgröße, das nachher oft im A. T. vorkommt; ihre Hauptstadt Astaroth Karnajim bedeutet: „die Astarten mit zwey Hörnern," weil die Kanaanitische Göttin Astoreth, die mit Hörnern abgebildet wurde, dort verehrt ward. Von da drangen sie weiter nach Süden. Die Susiter (auch Samsumiter genannt) und die Emiter im Felde von Kirjathajim (d. h. der Doppelstadt) waren die ursprünglichen Bewohner der später von den Ammonitern und Moabitern besetzten Gegenden. Die Horiter (Höhlenbewohner) waren die alten Bewohner des Gebirges Seir, welche die Edomiter nachher vertrieben (5 Mos. 2, 12.) Pharan ist die Berggegend südlich von Palästina, zu Edom und dem Peträischen Arabien gehörig. Die Quelle Mispat, oder „des Rechts," ist Kades an der Südgränze von Palästina. Die „Amalekiter" sind das alte, wahrscheinlich Arabische Volk, das zwischen dem Lande Edom und Egypten im Peträischen Arabien wohnte; Chazazon Thamar lag im südlichsten Theile von Palästlna, in der späteren Wüste Juda. So waren die Könige also östlich vom Jordan um das Thal Siddim herumgezogen, und hatten alles vor sich her besiegt, und kehren sich nun von Südwesten aus gegen den eigentlichen Zielpunkt ihres Zuges.

4. H. w. „Das Thal Siddim [war] Quellen Quellen von Erdpech," (Asphalt, einem Erdharze von dunkelschwarzer Farbe, starkem Fettglanz und in mäßiger Wärme schmelzbar) d. h. das ganze Thal war angefüllt mit solchen Höhlungen oder Schlünden, aus welchen dies Erdharz hervorquoll. Noch jetzt steigt aus dem todten Meere Erdpech an die Oberfläche hinauf, und, durch Salz und die Sonne verdichtet, schwimmt es als feste Masse auf dem Wasser. Man findet in Mesopotamien noch solche Quellen von Erdpech, und in der Gegend von Baku, am Kaspischen Meere, von Naphtha, welchen man sich nicht zu sehr nähern darf, wenn man nicht Gefahr laufen will, die Erde unter den Füßen einbrechen zu sehen. Noch jetzt gibt es einige solcher Schlünde am Strande des Todten Meers, auf deren Boden Erdharz sich findet.

daselbst in die Flucht geschlagen und niedergelegt;[1] und was übrig
11 blieb, floh auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu Sodom
12 und Gomorra und alle Speise, und zogen davon; sie nahmen auch mit sich Lot, Abram's Bruders-Sohn, und seine Habe, und zogen
13 davon; denn er wohnte zu Sodom.[2] Da kam einer der entronnen war, und sagte es dem Abram an, dem Ausländer,[3] der da wohnte im Hain Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Eskol's
14 und Aner's;[4] diese waren mit Abram im Bunde. Als nun Abram hörte, daß sein Bruder gefangen war, wappnete er seine Knechte, dreyhundert und achtzehn, in seinem Hause geboren, und jagte ihnen
15 nach bis gen Dan;[5] und theilte sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur
16 Linken der Stadt Damaskus liegt;[6] und brachte alle Habe wieder, dazu auch Lot, seinen Bruder, mit seiner Habe, auch die Weiber.

II. Das Ansehn des Abram war durch diesen Sieg hochgestiegen. Der König von Salem, Melchi-Sedek, der selbst an dem Kriege nicht Theil genommen, kommt ihm entgegen mit Brod und Wein, ihn und die Seinigen zu erquicken, und spricht als Priester des wahren Gottes den Segen über ihn aus, wodurch er seinen Sieg und ihn selbst ganz

1. H. „und fielen daselbst hin," nämlich in die Asphaltschlünde hinein, wodurch ihre Niederlage so vollständig wurde.

2. Man muß sich unter diesem Kriege nichts weniger als einen regelmäßigen Eroberungskrieg, sondern eine Art Raubzug, wie die Kriege der ältesten Griechen, denken; möglichst viel werthvolle Gegenstände, Vieh, auch Menschen dem Feinde zu nehmen, und letztre in die Sklaverei zu führen, und dadurch theils Rache zu nehmen für das Vergangne, theils für die Zukunft wieder Zins zu erhalten, war die Absicht.

3. H. „dem Hebräer," d. h. dem Nachkommen des Eber oder Heber, C. 10, 25. Da in den ältesten Zeiten man gern alle nach der Abstammung bezeichnete, so erhielt Abraham unter den Kanaanitern diesen Stammnamen, welcher nachher hinter dem Namen „Söhne," oder Kinder, „Israels, Israeliten" zurücktrat, und im A. T. nur noch im Munde von Ausländern, oder im Gespräch mit ihnen vorkommt; und wie sich ganz Israel als ein heiliges Volk ansah, so galt der Name Israel für heilig, Hebräer für profan; grade wie zur Zeit des N. T., ja bis auf die neuste Zeit der Name Israel, Israeliten, der heilige und einheimische unter dem Volke, Hebräer oder Jude der profane und ausländische ist.

4. Diese drey Häuptlinge der Amoriter verstärkten Abram's Heer.

5. Dan ist hier nicht die Stadt, welche früher Lais oder Leschem hieß, zur Richterzeit vom Stamme Dan erobert und nach dem Stammvater erst umbenannt wurde (Jos. 19, 47. Richt. 18, 29.), sondern ein andrer dort mit dem Zusatz „Jaan" im nördlichen Palästina vorkommender Ort 2 Sam. 24, 6.

6. Abram handelt hier ganz als ein unabhängiger Hirtenfürst, wie noch jetzt die Arabischen Scheikhs; diese haben stets eine große Anzahl freyer Untergebner und Sclaven, dazu Schutzverwandte, welche sich ihnen angeschlossen haben; alle diese sind für Nothfälle ordentlich in den Waffen geübt. Die Sclaven Abram's waren theils erkaufte, theils unter seiner Herrschaft geborne, die letztern hatten, als die anhänglicheren, zuverlässigeren, einen höheren Rang. Dem unordentlichen, durch den Sieg zuversichtlich gewordnen Heerhaufen der Könige zieht er nach, und weiß durch die geschickte Benutzung der Nacht und der ihm genau bekannten Gebirgsgegend, so wie durch seinen festen Glaubensmuth, ihnen mit seiner bey weitem kleineren Schaar eine völlige Niederlage beyzubringen.

und gar dem Herrn heiligt. Es ist eine merkwürdige Begebenheit, daß hier der Vater der Gläubigen, der, mit dessen Gnadenbunde das Reich Gottes in dem verderbten Menschengeschlechte wiederbegonnen hat, einen andern als Priester über sich erkennt, der in Gottes Namen ihn segnet, und dem er den Zehnten gibt von der Beute. Gott offenbarte hierin seine freye Gnade und sein durch keine äußere Regel beschränktes Walten, daß er mitten aus einem heidnischen Volke, ohne Gesetz der Abstammung, einen Priester hervortreten ließ, der selbst zwischen dem Erzvater Abraham und Gott Mittler seyn sollte: ein Vorbild des ewigen, königlichen Priesterthums des Sohnes Gottes (vgl. Hebr. 7. Einl.).

17 Als er nun wiederkam von der Schlacht des Kedorlaomer und der Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königsthal heißet. 18 Aber Melchisedek,[1] der König von Salem,[2] trug Brod und Wein hervor.[3] Und er war ein Priester Gottes des Höchsten; 19 und segnete ihn, und sprach: Gesegnet seyst du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, 20 und gelobt sey Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehnten von Allem.[4]

1, Eigentl.: „Malki-Zedek," d. h. König der Gerechtigkeit, wahrscheinlich ein stehender Titel, wie Abimelech, Adoni-Zedek rc.

2. Salem wird Ps. 76, 3. Jerusalem genannt, somit könnte man an die nachherige Hauptstadt hier denken; sonst lag auch ein Salem nördlicher am Jordan (Joh. 3, 23.), welches eine Ueberlieferung der christlichen Zeit für Melchisedeks Stadt ausgab. Der Name bedeutet: Friedensstadt.

3. „Nicht daß er opferte, sondern daß er die Gäste durch Speise erquickte und ehrte; dadurch Christus bedeutet ist, der die Welt mit dem Evangelio speiset." L.

4. Mitten unter den abgöttischen Völkern hatte sich noch der Dienst des wahren Gottes erhalten. Melchisedek nennt ihn „Gott, den höchsten" oder „erhabenen," d. h. der weit über der ganzen Schöpfung steht, wie auch Jehova oft heißt (Ps. 7, 18. rc.), „der Himmel und Erde besitzt," ihr unumschränkter Schöpfer und Herr, im Gegensatz gegen die Naturgötter der Heiden, welche in, nicht über, der Welt standen; aber er nennt ihn nicht „Herr," d. i. Jehova, so konnte allein Abram (V. 22.) ihn nennen als seinen Bundesgott. Dennoch gibt Abram Jehova den selben Namen wie Melchisedek dem Gott, den er verehrt, und bezeugt ihm damit seine Glaubensgemeinschaft. Eben durch sein von dem wahren Gott ihm verliehenes Priesteramt ist Melchisedek's Segen kräftig (gleich Bileam's, 4 Mos. 23, 24., der auch nur Gott, nicht den Herrn, Jehova, anruft, und in seinem Namen redet); eben deshalb gibt Abram ihm den Zehnten von der Beute. Die Zahl Zehn drückt die Vollständigkeit, den Inbegriff des Ganzen aus; indem der Zehnte von dem Erworbenen oder Erbeuteten Gott geweiht wurde, sollte der Besitz des Uebrigen dadurch geheiligt und Gott gefällig gemacht werden. So sehen wir also hier einen Priester, welcher sein Amt nicht von menschlicher Abstammung herleitet, der außerhalb der zeitlichen, äußerlichen Haushaltung des A. Bundes steht, und doch von Abram als sein Priester anerkannt wird. Ueberall zeigt Gott, durch die ganze Geschichte der Offenbarung hindurch, auch seinen nächsten Freunden und Lieblingen, daß er nach freyer Gnade, nicht nach fleischlichen Vorzügen seine Gaben austheilt, daß über den Ordnungen, die er selbst gegründet hat, sein freyer Wille schwebt, welcher in der Durchbrechung ihrer Schranken die Gesetze einer höheren Ordnung erblicken läßt. So spricht sich also in diesem Priesterkönig der Gedanke eines ewigen, göttlichen, an keine fleischliche Geburt und äußere Satzung gebundenen Priesterthums aus, wie dieser

21 Da sprach der König von Sodom zu Abram: Gib mir die Leute, die
22 Güter behalte dir.[1] Aber Abram sprach zu dem Könige von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem höchsten Gott,
23 der Himmel und Erde besitzt,[2] daß ich von Allem, was dein ist, nicht einen Faden noch einen Schuhriemen nehmen will, daß du nicht
24 sagest, du habest Abram reich gemacht;[3] ausgenommen, was die Jünglinge verzehrt haben, und die Männer Aner, Eskol und Mamre, die mit mir gezogen sind, die laß ihr Theil nehmen.[4]

Das 15. Capitel.

Die Verheißung, daß ein leiblicher Sohn den Segen Abram's erben solle, durch feyerliche Schließung eines Bundes von Seiten Gottes bestätigt.

Als nach den Kriegsgefahren eine neue göttliche Versicherung dem Abram Schutz verheißt, da bekennt er seinen Schmerz, daß wegen seiner Kinderlosigkeit ein Knecht ihn beerben müsse, wenn der Segen in seinem Hause bleiben solle. Aber der Herr verspricht ihm einen Leibeserben, und Abram glaubt diesem Worte ohne allen Zweifel; nur für Zeiten der Anfechtung und Glaubensschwäche erbittet er sich ein Bundes-Zeichen, wie Gott es früher in dem Regenbogen dem Noah gegeben hatte. Aber der Allmächtige läßt sich in großer Huld noch tiefer herab: er schließt mit den unter den Völkern üblichen Opfergebräuchen feierlich einen Bund, wodurch er sich dem sterblichen Manne förmlich verpflichtet; und daran knüpft er dann neue, bestimmtere Aussichten in die Zukunft seiner Nachkommen.

1 Nach diesen Geschichten begab sich's, daß zu Abram geschah das Wort des Herrn im Gesicht[5] und sprach: Fürchte dich nicht,
2 Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.[6] Abram

in Christo verwirklicht worden ist; so erklärt sich die mit Recht auffallende Erscheinung, daß Abram, welcher der höchsten Offenbarungen Gottes gewürdigt worden, der Anfänger einer ganz neuen Haushaltung Gottes auf Erden, der dem Herrn, der ihm erschienen war, viele Altäre baut und opfert und feierlichen Dienst leistet, hier vor einem außer dem Gnadenbunde stehenden Priester sich beugt.

1. In dem Glauben, Abram wolle die ganze Beute behalten.

2. Den unter diesem Namen dein Stammverwandter, der König von Salem, anruft.

3. Abram hält sich frey von allen Verpflichtungen gegen die, welche außerhalb des Reiches Gottes stehen, in unbedingtem Vertrauen auf Gottes Verheißung; ein Vorbild für die, welche Christi theilhaftig geworden sind (vgl. Röm. 13, 8. A. 1 Theß. 4, 12. 2. Cor. 6, 14. 15.).

4. V. 13. Abram sorgte eben so sehr für seine Bundesgenossen, bey welchen solche Bedenken nicht obwalteten, als er für sich, im Bunde mit Gott reich, völlig uneigennützig dachte und handelte.

5. Wahrscheinlich zur Abendzeit (V. 5.) in der Entzückung, wo die niederen Seelenkräfte schlummern und gebunden sind, und der Mensch für die höhere Eingebung allein einen Sinn bekommt. In diesem Zustand der Entzückung bleibt Abram bis er den göttlichen Befehl V. 9. erhalten; dann fällt er V. 12. wieder in den wunderbaren Schlaf.

6. Gott selbst, seine Bundesgemeinschaft ist Abram's sehr großer Lohn; es

aber sprach: Herr, Herr,[1] was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und mein Hausvogt, dieser Elieser von Damaskus, hat einen Sohn.[2] 3 Und Abram sprach weiter: Mir hast du keinen Erben gegeben; und siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe seyn. 4 Und siehe, der Herr sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe seyn; sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe seyn. 5 Und er hieß ihn hinausgehen[3] und sprach: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Same seyn. 6 Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.[4] 7 Und er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich von Ur in Chaldäa geführt hat, daß ich dir dies Land zu besitzen gäbe. 8 Abram aber sprach: Herr, Herr, wobey soll ich's merken, daß ich's besitzen werde?[5] 9 Und er sprach zu ihm:[6] Bringe mir eine dreyjährige Kuh und eine dreyjährige Ziege und einen dreyjährigen Widder[7] und eine Turteltaube und eine junge Taube.

gibt keinen höheren Lohn für die Liebe zu Gott, als Gottes Liebe. Ps. 142, 6. Vgl. Matth. 5, 12. A.

1. H. „Jehova, Herr;" so immer, wenn im A. T. zweymal hinter einander „Herr" steht.

2. Eine etwas dunkle Stelle, deren wahrscheinlichster Sinn ist: „Ich gehe kinderlos einher, und Sohn des Besitzes meines Hauses (d. h. mein Erbe) ist dieser Damascener Elieser." Abram dachte sich wohl, da er sich erst von seines Vaters Hause und seiner Freundschaft, sodann auch von Lot absondern müssen, und da grade nach dieser Absonderung Gott so stark ihm den Besitz von Kanaan verheißen, es könne der Herr nicht die Absicht haben, daß sein Erbe und der darauf ruhende Segen an seine Seitenverwandten kommen, sondern daß er seinen obersten Knecht an Sohnes statt annehmen solle.

3. Im Gesicht.

4. Ohne die geringste menschliche Wahrscheinlichkeit zu haben, traut er unbedingt der göttlichen Gnadenverheißung. Das Wort „glaubte" heißt H. eigentlich: „er hielt sich fest an den Herrn." Diesen seinen sich Gott ganz hingebenden, in Gott sich stärkenden Glauben sieht der Herr für Gerechtigkeit, vor Gott geltende Tugend, bey Abram an, weil solch ein Glaube an die Offenbarung der göttlichen Gnade den Menschen ganz mit Gott, der Quelle alles Guten, vereinigt, und daher von Stufe zu Stufe führt. Von dem natürlichen Grunde des Vertrauens auf sich selbst, auf seine eigne von der Sünde verderbte Gerechtigkeit, läßt der Glaube ab, und wirft sich ganz der geoffenbarten Gnade in die Arme; darum kann Gott diesen Glauben, und darum kann er nur diesen Glauben dem Menschen als Gerechtigkeit anrechnen. Dieser Glaube ist daher seinem Gegenstande nach wesentlich eins mit dem rechtfertigenden Glauben an Christi Versöhnungstod, welcher das Ziel aller Offenbarungen Gottes ist; und auch als Richtung des menschlichen Herzens (subjectiv) ist er mit demselben gleich, insofern er den Menschen abzieht von dem Vertrauen auf alles Sichtbare und Menschliche, und ganz mit der göttlichen Verheißung eins macht. Vgl. Röm. 4, 3. 18—28. Jac. 2, 23.

5. Daß Abram ein Zeichen sich ausbittet, ist Gott eben so wenig zuwider, als die selbe Bitte bey Gideon und Hiskia (Richt. 6, 36. 2 Kön. 20, 8.), ja das Gegentheil kann ihm sehr mißfallen, wie bey Ahas (Jes. 7, 12.). Es kommt alles darauf an, ob die Bitte vom Glauben ausgeht, der Stärkung sucht, oder vom Unglauben, der sich hinter dem Vorwande der Ungewißheit der Offenbarung verbirgt.

6. Hier folgen nun Gebräuche, wie sie bey dem Schließen eines Bundes unter Menschen statt fanden. Die Opferthiere wurden zerstückt, und, die den Bund schlossen, gingen zwischen den Opferstücken hindurch, indem sie damit aussprachen, sie wollten, wenn sie den Bund brächen, sich ebenso zerhauen lassen. Jer. 34, 18. 19. Vgl. auch 1 Sam. 11, 7.

7. Die dreyjährigen Thiere galten für

10 Und er nahm sich solches alles und zertheilte es mitten von einander, und legte ein Theil gegen das andere über; aber die Vögel 11 zertheilte er nicht.[1] Und das Gevögel fiel auf die Aase, aber Abram 12 scheuchte sie davon.[2] Und da die Sonne untergegangen war,[3] fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und siehe, Schrecken und große Fin- 13 sterniß überfiel ihn.[4] Da sprach er zu Abram: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd seyn in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert 14 Jahr;[5] aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen; dar- 15 nach sollen sie ausziehen mit großem Gut.[6] Und du sollst fahren zu deinen Vätern in Frieden,[7] und in gutem Alter begraben wer- 16 den,[8] sie aber sollen nach vier Mannesleben wieder hieher kommen; 17 denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht voll.[9] Als nun die Sonne untergegangen und es finster geworden war: siehe da, ein rauchender Ofen und eine Feuerflamme, die fuhr zwischen den 18 Stücken hin.[10] An dem Tage machte der Herr einen Bund mit

völlig ausgewachsen; zu den Opfern mußte etwas Untadliches genommen werden.

1. Wie dies auch später bey den Levitischen Opfern üblich war (3 Mos. 1, 15. 17.); hier vermuthlich, weil sie nicht das eigentliche Bundesopfer, sondern ein Opfer neben dem Bunde seyn sollten.

2. L. Gl. „Das Gevögel bedeutet die Egypter, die Abram's Kinder verfolgen sollten; aber Abram scheucht sie davon, das ist, Gott erlöset sie um der Verheißung willen, Abram versprochen. Also geht es auch allen Gläubigen, daß sie verlassen und doch erlöset werden."

3. H. „und da die Sonne zum Untergehen kam," bald untergehen wollte, noch bey Tage. Diese Zeitangabe soll das Uebernatürliche der Finsterniß und des Schlafs, und den Unterschied des Gesichts von einem Traume andeuten.

4. Ein prophetischer Schlaf, voll Schauer vor der Majestät des herannahenden Gottes.

5. Eine runde Summe; eigentlich 430 Jahr. Vgl. 2 Mos. 12, 40.

6. Auch bey der herablassendsten, gnädigsten Offenbarung Gottes eine Aussicht auf viele Trübsale, die aber in Sieg und Freude ausgeht. Auch diese Voraussagung einzelner Umstände ist ein Gnadenzeichen, wie V. 17. Das „große Gut" ist die Beraubung der Egypter durch die Geschenke, welche die Israeliten sich geben ließen. 2 Mos. 11, 2.

7. „Zu seinen Vätern kommen," oder „zu seinem Volke [d. h. den Seinigen] versammelt werden" ist der liebliche Ausdruck für das Leben nach dem Tode, wie er, besonders in dieser ältesten Zeit, oft vorkommt (C. 25, 8. C. 35, 29. C. 49, 29. 33. 5 Mos. 32, 50. 2 Kön. 22, 20.), welcher davon zeugt, daß grade im höchsten Alterthume der Blick in das jenseitige Leben keinesweges trüb und finster war (vgl. C. 5, 24. A.).

8. Begraben ist die älteste, und, bis auf wenige Ausnahmen, bey den Israeliten immer übliche Todtenbestattung, welche sich auf den Ausspruch C. 3, 21. gründete; sowohl hieran, als an die Auferstehung später zu erinnern, dazu mußte dieser Gebrauch bey weitem mehr hinführen, als das heidnische Einbalsamiren oder Verbrennen der Todten. So ist denn auch Mose von Gott (5 Mos. 34, 6.), und so ist Jesus begraben worden.

9. Hier wird zuerst mit großer Bestimmtheit ihm verkündigt, daß Abram an dem eigentlichen Genuß des Segens persönlich keinen Antheil haben solle, daß er ihm nur in seinen Nachkommen verheißen sey. — Auch die Amoriter, welche hier als der vornehmste Stamm der Kanaaniter herausgehoben werden, sind noch ein Gegenstand der göttlichen Geduld; ihr Maß muß erst voll, die Frist der Gnade erst abgelaufen seyn, ehe Gott straft.

10. Unter „Ofen" hat man sich hier einen sehr großen cylinderförmigen Feuertopf zu denken, inwendig unten weit, oben schmal ausgehölt, mit der Oeff-

Abram,[1] und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben, von dem Strom Egyptens an bis an das große Wasser Phrath;[2] 19 die Keniter,[3] die Kenisiter,[4] die Kadmoniter,[5] 20 die Hetiter,[6] die Pheresiter,[7] die Riesen,[8] 21 die Amoriter,[9] die Kanaaniter,[10] die Gergesiter,[11] die Jebusiter.[12]

Das 16. Capitel.

Sarai gibt die Magd Hagar Abram zum Weibe; Uebermuth, Flucht und Rückkehr der Hagar, Ismael's Geburt.

Voll Glauben an die göttliche Verheißung an Abram, daß ein Sohn seines Leibes den Segen erben solle (C. 15, 4.), zugleich aber nicht frey von fleischlicher Ungeduld, weil die Erfüllung ausbleibt, gibt Sarai, nach einer Sitte der Zeit, ihre Magd Hagar dem Abram zum

nung nach oben, dergleichen die Morgenländer in ihren Zimmern und Zelten zu haben pflegen. Eine solche glühende, rauchende Säule, aus der oben eine Feuerflamme hervorbrach, bewegte sich zwischen den Opferstücken hindurch; in ihr erschien Gott dem Abram sichtbar, wie nachher in der Wolken- und Feuersäule den Israeliten auf dem Zuge nach Kanaan. Das Furchtbare, dem Sünder Unerträgliche der göttlichen Majestät, verhüllt und für das Auge gelindert durch die in der Rauchwolke 3 Mos. 16, 12. 13.) dargestellte verschonende Gnade, trat in diesem Sinnbilde deutlich hervor. — Daß Gott allein hindurchgeht, nicht Abram, beruht darauf, daß dieser Bund ein Gnadenbund war, und Gott vor allem darin schenkte, ehe er forderte; da es darauf ankam, Abram in der gewissen Zuversicht auf die Erfüllung der götllichen Zusage zu bestärken.

1. D. h. dies bisher Erzählte war die Schließung des Bundes, in welchem Gott dem Abram verhieß —

2. Der Strom Egyptens ist der Nil, dessen Arme in Kanälen sich bis an die Ostgränze Egyptens erstrecklen; Asien reichte im Allerthum bis an das Nilthal. Es werden mit diesen Worten die Gränzen des gelobten Landes ganz allgemein und unbestimmt angegeben, wie V. 13. die runde Summe von 400 Jahren. Zu Zeiten besaßen die Israeliten auch buchstäblich das gänze Gebiet vom Nil bis zum Euphrat; denn der Stamm Ruben, im südlichen Ostjordanlande, hatte die Weideplätze der Wüste bis zum Euphrat, und führte Kriege mit den Arabern am Persischen Meerbusen (1 Chron. 6, 9. 10.), und auch im Norden ging David's und Salomo's Reich bis an den Euphrat, so wie im Süden bis ans Rothe Meer (2 Sam. 8, 3. 1 Kön. 4, 21. 24. C. 9, 26. 2 Chron. 8, 17.). In dieser Verheißung ist der Umfang des gelobten Landes so weit gemachl, als er gewesen seyn würde, wenn Israel stets dem Herrn treu geblieben wäre; grade wie dies von den blühenden, glänzenden Schilderungen der Fruchtbarkeit Kanaans gill.

3. Südöstlich, nachher ins südlichere Arabien verdrängt.

4. Sind sonst unbekannt.

5. Vd. „Morgenländer,“ die östlichen, ein unbestimmter, sonst nicht weiter vorkommender Name.

6. Im mittleren Palästina, um Hebron (C. 23.) und Beth-El (Richt. 1, 23. 26.); sie blieben auch noch spät unter den Israeliten wohnen.

7. C. 13, 7. A.

8. Die Rephaiten, C. 14, 5. A.

9. Der Hauptstamm der Kanaaniter in Palästina, diesseits und jenseits des Jordan wohnhaft.

10. Ein einzelner Stamm behielt den allgemeinen Stammnamen.

11. Eigentl. „Girgaschiter;“ scheinen diesseits des Jordan, nach Jos. 24, 11., gewohnt zu haben; sonst unbekannt.

12. In und um Jerusalem, auf dem Gebirge; Josua besiegte sie zwar (Jos. 11.), doch ihre Hauptstadt Jebus, das nachherige Jerusalem, eroberte erst David (2 Sam. 5, 6.).

Kebsweibe, damit das von derselben geborne Kind gewissermaßen als das ihrige angesehen werden könnte (C. 30, 3. 9.). Und der, wenn auch von sündlicher Beymischung nicht freye, Glaube wird nicht beschämt; selbst auf diese Verbindung erstreckt sich Gottes Segen, obwohl der Sohn der Verheißung aus derselben nicht hervorgehen kann. Wie oft im A. T., so redet auch hier Gott durch die That gegen die Vielweiberey, während er sie um der Herzenshärtigkeit willen noch duldet: kaum ist Hagar schwanger, so lehnt sie sich in Hoffahrt auf gegen ihre Herrin; und zur Vorempfindung ihrer künftigen Ausschließung muß sie fliehen. Doch der Engel des Herrn führt sie zurück, indem er ihr eine bedeutungsvolle Weissagung gibt, und Ismael wird geboren.

1 Sarai, Abram's Weib, gebar ihm nichts. Sie hatte aber eine 2 Egyptische Magd, die hieß Hagar. Und sie sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebären kann; Lieber, lege dich zu meiner Magd, ob ich doch vielleicht aus ihr mich bauen 3 möchte.[1] Und Abram gehorchte der Stimme der Sarai. Da nahm Sarai, Abram's Weib, ihre Egyptische Magd Hagar und gab sie Abram ihrem Manne zum Weibe, nachdem sie zehn Jahr im Lande 4 Kanaan gewohnt hatte. Und er legte sich zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sahe, daß sie schwanger war, achtete sie ihre 5 Frau gering gegen sich.[2] Da sprach Sarai zu Abram: Du thust unrecht an mir, ich habe meine Magd dir beygelegt; nun sie aber sieht, daß sie schwanger geworden ist, muß ich gering geachtet seyn 6 gegen ihr; der Herr sey Richter zwischen mir und dir.[3] Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; thue mit ihr, wie dir's gefällt. Da sie nun Sarai wollte demüthigen,[4] 7 floh sie vor ihr. Aber der Engel des Herrn[5] fand sie bey einem

1. Eine Familie heißt ein Haus, daher Kinder bekommen: sich bauen. — Ueber ein solches Verhältniß einer Nebenehe mit einem Kebsweibe vgl. C. 22, 24. Eine Warnung davor s. Spr. 30, 23.

2. Denn Kinderlosigkeit galt als ein Fluch, zahlreiche Kinder galten als ein großer Segen des Herrn.

3. In raschem, ungeduldigem Sinne gibt sie Abram die Schuld, weil er Hagar nicht bestrafe.

4. Hart züchtigte, w. „demüthigte."

5. Durch das ganze A. T. geht die Unterscheidung zwischen dem verborgnen Gott, und dem Gott gleichen Offenbarer Gottes, welcher am häufigsten „der Gesandte (Engel) des Herrn" (Maleach Jehova) heißt, und gleichfalls „Gott" (El, Elohim, Adonai und Jehova) genannt wird, eins mit ihm und doch verschieden von ihm ist. Dieser Gesandte des Herrn ist schon der Leiter der Patriarchen (vgl. außer unsrer Stelle C. 48, 15. f.), dann der Erwecker des Mose (2 Mos. 3, 2. ff.), und der Führer des Volks durch die Wüste (2 Mos. 14, 19. C. 23, 20. Vgl. C. 33, 14. Jes. 63, 9.), der Vorkämpfer der Israeliten in Kanaan (Jos. 5, 13.), und auch noch ferner der Leiter und Regierer des Bundesvolkes (Richt. 2, 1. ff. C. 6, 11. C. 13, 3.), als welcher er bey Jesaja „der Engel des Angesichts" (C. 63, 9.), bey Daniel „Michael" heißt, und den Gabriel zu dem Propheten abordnet (Dan. 10, 13. ff.), bey Sacharja den neuen Bau Jerusalems mißt, und den Engel zu dem Propheten sendet, der mit ihm redet (Sach. C 1. 2.), bey Maleachi als „der Engel des Bundes" sehnlich vom Volke begehret, und dessen Rückkehr zu seinem Tempel ihm

Wasserbrunnen in der Wüste, nämlich bey dem Brunnen am Wege nach Schur;[1] der sprach zu ihr: Hagar, Sarai's Magd, wo kommst 8 du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: 9 Kehr wieder um zu deiner Frau und demüthige dich unter ihre Hand. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Ich will deinen 10 Samen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählt werden.[2] Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du 11 bist schwanger geworden, und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael[3] heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhört hat. Er wird ein wilder Mensch seyn,[4] seine Hand wider 12

verheißen wird (Mal. 3, 1.). Nirgends kommt es im A. T. vor, daß ein Engel gradezu im Namen Gottes redet (wie denn bey Daniel Gabriel, bey Sacharja der Engel, der mit dem Propheten redet, deutlich sich von Jehova unterscheidet), während dieser Gesandte des Herrn an unsrer Stelle und sonst sehr oft als Jehovah spricht, und seine Erscheinung als die des höchsten Gottes selbst angesehn wird; ja, Gott sagt von diesem Engel ausdrücklich „mein Name [mein geoffenbartes Wesen] ist in ihm" (2 Mos. 23, 21.). Seine Benennung „Gesandter" oder „Engel" ist ganz allgemein zu fassen, und keinesweges so, als bezeichne er die Natur einer Klasse von höheren Wesen, der Engel, welche er angenommen (vgl. Hebr. 2, 16.). Im N. T. bedeuten die Namen „Wort, Sohn, Ebenbild, Glanz Gottes" dasselbe: das den Menschen zugekehrte Angesicht, den Offenbarer des verborgnen Gottes. Insbesondre bezieht sich darauf der von Christo so oft gebrauchte Ausdruck „der mich gesandt hat," „ich bin vom Vater gesandt" (Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Joh. 5, 23. C. 6, 29. C. 17, 3. 2c.), so wie er Hebr. 3, 1. „Apostel" heißt. Die dereinstige Erscheinung eines Gottmenschen auf Erden wird durch das ganze A. T. auf zwey Wegen allmählich vorbereitet: auf der einen Seite wird ein über Alles großer und herrlicher menschlicher Gesandter Gottes (später: der Messias, Gesalbte des Herrn) verheißen, welchem in seiner Menschheit zugleich göttliche Namen, Eigenschaften und Werke zugeschrieben werden (so C. 49, 10. Ps. 2, 110. Jes. 9, 5. Mich. 5, 1.); und auf der andern tritt die persönliche Unterscheidung in Gott, der Offenbarer des verborgnen Gottes immer deutlicher und unzweydeutiger hervor; daher denn auch der Wegbereiter Johannes In Christo den Ewigen erkannte, der vom Himmel gekommen und über alle war (Joh. 1, 15. C. 3, 31.). — Vgl. über das Ganze Joh. 1, 1. Einl.

1. Wahrscheinlich die von den Griechen „Pelusium" genannte Stadt, an der nordöstlichen Gränze von Egypten. Sie floh nach ihrem Vaterlande zurück.

2. Aeußerlich ein eben so großer Segen, wie der dem Abram C. 15, 5. verheißene. Auch noch in dem schwächeren Abglanz sollte man die große Segensverheißung des Vaters der Gläubigen erkennen. „Arabien, dessen Bevölkerung einem Haupttheile nach aus Ismaeliten besteht, ist eine lebendige Menschenquelle, deren Strom seit Jahrtausenden sich weit und breit ins Morgen- und Abendland ergossen hat. Vor Muhammed besanden seine Stämme sich schon in ganz Vorderasien, in Ost-Indien schon im Mittelalter, im ganzen Nordafrika ist es die Wiege aller Wanderhorden. Durch den ganzen Indischen Ocean bis nach den Molukken hin hatten sie schon im Mittelalter Ansiedlungen; eben so an der Küste Mosambik, wie ihre Schifffahrt über Hinter-Indien bis China ging; in Europa bevölkerten sie Süd-Spanien, und beherrschten es 700 Jahre lang." (Ritter.)

3. B. „Gott erhört."

4. W. „er wird ein Waldesel von Mensch seyn." Eine höchst merkwürdige, eigenthümlich bezeichnende Weissagung. Der wilde Esel (Onager), H. „Pere," d. i. „der Läufer" genannt, ist ein schönes Thier, mit höheren Beinen, als der zahme, mit dunkler, wolliger Mähne, hochgewölbter Stirn und langen, aufrechtstehenden Ohren, silberfarbenem Haar, einem caffeebraunen, buschigen

jedermann, und jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen 13 seinen Brüdern wohnen.[1] Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich.[2] Denn sie sprach: Gewißlich 14 hier habe ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat.[3] Darum

Haarstreifen auf dem Rücken, welchen ein ähnlicher durchkreuzt; ein überaus schnelles, scheues Thier, das in der Wüste wohnt, und nur mit großer Mühe erlegt, nie gezähmt wird (herrlich beschrieben Hiob 39, 5—8.); das Aeußerste der Verwüstung schildert der Prophet mit dem Zuge: „ein Ort, da sich Waldesel freuen" (Jes. 32, 14.). Die ungemessene Freyheitsliebe der Beduinen, ihr Hang ungebunden in der Wüste umherzuschweifen, ihre Verachtung jedes geregelten, namentlich des städtischen Lebens, ihr eigensinniges Fürsichseyn werden uns damit beschrieben; nur einzelne Theile ihres Landes sind je unterjocht worden; immer aufs Neue müssen die Sieger die Freundschaft eines Volkes suchen, das gefährlich zu reizen, und fruchtlos zu bekämpfen ist. „Sie leben unter freyem Himmel" (sagt Diodor 19, 94.) „und nennen die unbewohnte, wasserlose Wüste ihr Vaterland. Ein Gesetz verbietet ihnen das Säen und das Pflanzen von Fruchtbäumen, das Weintrinken und das Häuserbauen; wer dagegen handelt, wird zum Tode verurtheilt. Der Grund dieses Gesetzes ist ihre Meinung, daß alle, die dergleichen besäßen, leicht von den Mächtigeren genöthigt werden könnten, ihren Befehlen zu gehorchen."

1. Noch jetzt führt ein großer Theil der Beduinen ein Räuberleben. Dabey berufen sie sich zur Rechtfertigung auf die harte Behandlung ihres Vaters Ismael, der, aus seinem väterlichen Hause vertrieben, die Wüsten zum Erbe erhalten, *mit der Erlaubniß, zu nehmen*, wo er etwas fände. — „Gegen seinen Brüdern," e. „im Angesicht s. Br.," ihnen gegenüber wird er wohnen, d. h. gegen Morgen, da man bey Bestimmung einer Lage sich dorthin mit dem Gesicht wandte; daher in Arabien der Name „Jemen," für das südliche Arabien, das Land zur Rechten, und für Syrien „Scham," das zur Linken. Unter allen Nachkommen Abraham's haben die Ismaeliten die östlichste Wohnung bekommen.

2. H. „Du [bist] der Gott des Sehens," d. h. der sich offenbarende Gott, du bist nicht verborgen, sondern hast dich mir kund gethan.

3. H. „Auch hier sehe ich nach dem Sehen?" D. h. Auch hier selbst, wo ich Gott geschaut habe, sehe ich noch (das Licht), lebe ich noch, nach dem Sehen?" Dabey liegt der Gedanke zum Grunde: Gottes Anblick ist so alles andre überwältigend und verschlingend, daß, wer ihn gesehen hat, nichts andres mehr sehen kann, sterben muß. Die Furcht, daß wenn Gott, oder ein Gott, ein göttliches Wesen, dem Menschen erscheine, er sterben müsse, zieht sich durch das ganze, auch das heidnische Alterthum hindurch. Doch was bey den Heiden nichts als ein dumpfes Gefühl von der Größe und der Majestät Gottes war, das ist im A. T., wenigstens da, wo es bey erleuchteten Menschen vorkommt, ein tiefes Gefühl von der Unwürdigkeit des sündigen Menschen, vor dem heiligen Gott zu erscheinen (vgl. besonders Jes. 6, 5.). Der im A. T. sehr häufig erwähnte allgemeine Glaube, man könne Gott nicht sehen, ohne zu sterben (1 Mos. 32, 30. Richt. 6, 22. C. 13, 23.), wird von Gott selbst bestätigt (2 Mos. 33, 18 bis 20.), und doch zugleich durch eine Reihe von Thatsachen widerlegt (vgl. außer den obigen besonders 2 Mos. 24, 10. 11.). Wegen seiner Sündigkeit nämlich und der damit unmittelbar zusammenhangenden Ohnmacht kann ein Geschöpf den Anblick des heiligen Gottes nicht ertragen, wenn er in irgend einer sichtbaren Erscheinung seine Größe *und Heiligkeit offenbart; selbst der Anblick* eines Engels, der stets vor Gott steht, ist ihm furchtbar (Luc. 1, 12. 13. A.); doch was wegen der Verderbtheit des Geschöpfes an sich nicht möglich ist, das kann durch Gottes Barmherzigkeit und Gnade, welche den Menschen entsündigt, und den Eindruck seiner Heiligkeit vermittelt und mildert, möglich werden. Daher die kindliche Freude, wenn nach dem Anblick einer Erscheinung Gottes der Mensch sich erquickt, belebt, genesen fühlt. Bis sich zuletzt Gottes volle Herrlichkeit im Fleische

hieß sie den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat;[1] welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared.[2] Und Hagar gebar Abram einen Sohn; und Abram hieß den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechs und achtzig 15 Jahr alt, da ihm Hagar den Ismael gebar.

Das 17. Capitel.

I. Neuer Bund Gottes mit Abram: Veränderung seines Namens und des der Sarai, Bundeszeichen der Beschneidung; Isaak verheißen. II. Vollziehung der Beschneidung.

I. Hier beginnt ein ganz neuer Abschnitt in Abram's Leben, indem nun, da die erste Verheißung ihrer Erfüllung nahe rückt, zugleich der Blick in eine ganze neue Zukunft weit sich aufthut. Jehova erscheint dem Abram, und nennt sich: „der allmächtige Gott (El Schaddai)," daher denn auch mit Beziehung auf diesen eben ausgesprochenen Namen im ganzen folgenden Abschnitte er „Gott" (Elohim) heißt, welcher für's erste sich nur in seiner Allmacht offenbart, und erst später, wenn er seine Verheißung erfüllt hat, auch als der ewig Treue, der unveränderlich sich Gleiche wieder Jehova genannt wird. Nun soll der Sohn der Verheißung geboren werden, in welchem alle früheren Worte Gottes erfüllt werden; dies große Ereigniß zu bezeichnen, und zugleich seinen Blick in die Zukunft aufzuthun, empfängt Abram jetzt den Namen Abraham, sowie Sarai den Namen Sarah. Aber auch darin soll er nun als der Vater eines großen Volkes, der Begründer eines neuen Reiches Gottes auf Erden, dastehn, daß er durch das Bundeszeichen der Beschneidung ausgesondert wird mit seinem Hause von anderen Völkern; und „Isaak" („er," oder: „man lacht"), das Kind der freudigen Verwundrung, wird nun als bald kommend angekündigt.

1 Als Abram neun und neunzig Jahr alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott,[3] wandle vor

offenbart, und nun die an ihn glaubenden freudig ausrufen können: „Wir sahen seine Herrlichkeit, wir haben ihn mit den Augen gesehen, mit den Händen betastet." Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1.

1. H. „Brunnen des Sehens zum Leben", d. h. ein Brunnen, wo man Gott schaut, und doch am Leben bleibt; und dann zugleich: von ihm gnädig angesehn, gesegnet wird. Vgl. C. 32, 30. „P'ni-El", Ort, wo man Gottes Angesicht sieht, und die Seele errettet wird.

2. Kades (e. Kadesch) liegt an der Südgränze von Palästina, Bared oder Bered ist unbekannt.

3. Auf diese Stelle bezieht sich hernach 2 Mos. 6, 2. ff. Gott hat sich Abraham, Isaak und Jakob als „der allmächtige Gott" (El Schaddai) offenbart, sein Name „Jehova", der da ist, der ewig sich Gleiche, unveränderlich Treue war ihnen nicht bekannt; d. h. nicht im buchstäblichen Sinne, denn von Anfang der Schöpfung nannte er sich Jehova, sondern weil Name und Bedeutung nie getrennt werden: den Vätern nannte sich Gott vorzugsweise den Allmächtigen, bis in der Erfüllung aller seiner Verheißungen er sich als den unveränderlich Treuen und Wahrhaftigen erwiesen. Hier fordert Gott zu unbedingtem Vertrauen und Hingabe an seine Allmacht auf, alles sieht hier in die neue Zukunft hinaus, die nunmehr beginnen soll.

2 mir und sey fromm;[1] und ich will meinen Bund zwischen mir und dir 3 machen, und will dich gar sehr mehren. Da fiel Abram auf sein 4 Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: Siehe, ich bin's, und habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler 5 Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name seyn, denn ich habe dich gemacht vieler 6 Völker Vater.[2] Und ich will dich gar sehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen, und sollen auch Könige von dir kommen. 7 Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey, also, daß ich dein Gott sey und deines Samens nach dir; 8 und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, worin du ein Fremdling bist, nämlich das ganze Land Kanaan, zu ewiger 9 Besitzung; und will ihr Gott seyn.[3] Und Gott sprach zu Abraham: So halte nun meinen Bund, du und dein Same nach dir bey ihren 10 Nachkommen; das ist aber der Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Alles, was männlich ist 11 unter euch, soll beschnitten werden; ihr sollt aber das Fleisch eurer Vorhaut beschneiden; dasselbe soll ein Zeichen des Bundes seyn 12 zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bey euren Nachkommen; desgleichen auch alles, was Gesindes daheim geboren, oder erkauft ist von allerley 13 Fremden, die nicht eures Samens sind. Also soll mein Bund an 14 eurem Fleische seyn zum ewigen Bunde.[4] Und wo ein Knäblein

1. W. „vollkommen," ganz. Wie meine Allmacht dein seyn, dir ganz zu Gute kommen soll, wenn du an mich glaubst: so gib du dich ganz und gar mir hin, daß ich dich mit niemandem zu theilen habe. „Vor Gott wandeln" heißt im gnadenvollen Genuß, und im lebendigen Bewußtseyn seiner allgegenwärtigen, heiligen Liebe wandeln.

2. „Ab-ram" heißt „hoher Vater," ein allgemeiner Ehrentitel, wie ihn auch andre Hirtenfürsten tragen mochten; „Ab-raham" heißt aber „Vater einer Menge," und weist auf die besondre göttliche Verheißung hin, die ihm zu Theil geworden war.

3. Gott schließt mit Abraham und seinen Nachkommen einen ewigen Bund, denn dieser Gnadenbund war der erste Keim des neuen Bundes in Jesu Christo. Aber auch mit Abraham's leiblichen Nachkommen bleibt Gott stets in einem eigenthümlichen Bundesverhältniß; denn sowohl ihre gegenwärtige Strafe, nach Verwerfung ihres Königs und Heilandes, als ihre noch ferneren Hoffnungen fließen aus Gottes Bunde mit ihnen her. Vgl. Röm. 11, 29. — Die „ewige Besitzung" steht zunächst im Gegensatz gegen die vorübergehende Wanderstätte, welche Kanaan damals für Abraham war. Doch ist dies Land, welches Gott Abraham und seinem Samen zum Erbe verheißt, zugleich das sichtbare Unterpfand, die den noch zarten Keim umschließende Schale, daher das weissagende Vorbild der neuen Welt, welche der Gemeine des Herrn gehört; deshalb vorzüglich heißt es „eine ewige Besitzung." Dasselbe gilt von allen göttlichen Anordnungen, welche im A. T. für ewige Zeiten festgesetzt, und im N. T. im buchstäblichen Sinne aufgehoben, dem Geiste nach aber wahrhaft erfüllt worden sind, wie die Beschneidung, das Passah, das Priesterthum rc.

4. Mit der feierlichen Bundesstiftung ist ein bleibendes Bundeszeichen verknüpft, welches als weissagendes Vorbild den Sacramenten des N. T. verwandt ist. Gleich der Taufe ist die Bundeshandlung, welche sich auf ein göttliches Wort, des Befehls und der Verheißung, gründet. Mit der Taufe hat die Beschneidung auch das gemein,

nicht wird beschnitten an dem Fleische seiner Vorhaut, deß Seele soll ausgerottet werden aus meinem Volke; darum, daß es meinen Bund gebrochen hat.[1] Und Gott sprach abermals zu Abram: Du sollst 15 dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sarah soll ihr Name seyn.[2] Denn ich will sie segnen, und von ihr will ich dir 16 einen Sohn geben; denn ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über viele Völker. Da fiel Abraham auf 17 sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Soll mir hundert Jahr alt ein Kind geboren werden, und Sarah neunzig Jahr alt gebären?[3] Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael 18

daß der Befehl Gottes nicht einen ganz neuen Gebrauch anordnet, sondern einen schon vorhandenen benutzt und umgestaltet. Die Beschneidung war in uralter Zeit unter den Egyptern Sitte, vielleicht auch schon unter einigen andern Völkern, jedoch nicht unter den Kanaanitern; in Egypten aber war sie auf die Priesterkaste, und vielleicht wenige andre, welche freywillig ihr nachahmten, beschränkt; sie war zwar dort ein Sinnbild der Reinheit, hing aber zugleich aufs engste zusammen mit der Vergötterung der mächtigsten Kraft in der Natur. Bey Abraham und seinen Nachkommen unterschied die Beschneidung sich zunächst dadurch, daß alle Männer im Volke ohne Unterschied beschnitten wurden, zum Zeichen, daß alle Israeliten „ein Königreich von Priestern, ein heiliges Volk" seyn sollten (2 Mos. 19, 6.). Sodann hatte sie auf jene Naturvergötterung nicht die geringste Beziehung; sie war ein Sinnbild der Reinheit, aber der sittlichen (daher die vielen Ermahnungen zur „Beschneidung des Herzens" 5 Mos. 10, 16. C. 30, 6. Jer. 4, 4. C. 9, 26. Hes. 16, 30. Apg. 7, 51.). Sie erinnerte daran, daß der Mensch von seiner ersten Entstehung an ein Sünder sey, war daher eine beständige Verkündigung der Erbsünde, und eine Ermahnung zur Buße; und zugleich eine Weissagung von dem zukünftigen Erretter und Segenbringer aus Abraham's Samen. Die Beschneidung diente zugleich dazu, Abraham und seine Nachkommen wirksam abzusondern von allen Völkern umher; und verpflichtete sie, das ganze Gesetz, das Gott ihnen aufgelegt hatte, zu halten. — Sieben Tage blieb ein Kind seiner natürlichen Unreinigkeit überlassen, mit dem achten Tage trat es in den Bund mit Gott ein.

1. Der Alte Bund war vorzugsweise ein Bund des Zwanges, der äußeren Zucht; der Eintritt in denselben war nicht freywillig, keinem Nachkommen Abraham's stand es frey, der Gnade sich zu entziehen, welche vermöge dieses Bundes dem ganzen Volke, und durch dasselbe der ganzen Welt gegeben wurde. — Die Strafe der „Ausrottung aus dem Volke," welche Gott auf die Unterlassung der Beschneidung setzt, kommt auch nachher im Gesetz bey den abscheulichsten Verbrechen, insbesondre aber den eigentlich theokratischen, d. h. die eine Empörung gegen Gott als König des Volks in sich schließen und daher den Bund mit Gott ganz aufheben, sehr häufig vor (vgl. z. B. 2 Mos. 31, 14. 3 Mos. 17, 4. C. 20, 17.). Diese Strafe ist eine Drohung von Seiten Gottes, daß den Uebertreter alles das treffen soll, wovor er durch den Bund mit Gott geschützt war; er wurde im Volke dadurch in gewissem Sinne vogelfrey, jeder konnte ihn der ersten besten obrigkeitlichen Person anzeigen, und hinrichten lassen, und geschah dies auch nicht, so sollte er in steter Besorgniß leben, daß Gott selbst auf eine noch unmittelbarere Art diese Strafe an ihm vollziehen werde (wie 2 Mos. 4, 24.). Daher finden wir, daß an einigen die Drohung der Ausrottung aus dem Volke durch Hinrichtung vollzogen ward (4 Mos. 15, 30. 31.), während z. B. die Unterlassung der Beschneidung in der Wüste durch das allgemeine göttliche Strafgericht, welches 4 Mos. 14, 22—24. angekündigt ist, heimgesucht wurde.

2. „Sarai" d. „meine Herrschaft," ein Ehrentitel von Seiten der Untergebenen; „Sarah" dagegen schlechthin „Fürstin," die hohe Frau, von der, wie es nachher heißt, auch Könige abstammen werden.

3. Erst jetzt, da Gott von der kinder-

19 leben sollte vor dir![1] Da sprach Gott: Ja, Sarah, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak[2] heißen; denn mit ihm will ich meinen Bund aufrichten, zum ewigen Bunde für seinen Sa-
20 men nach ihm.[3] Dazu um Ismael habe ich dich auch erhöret; siehe, ich habe ihn gesegnet und will ihn fruchtbar machen und segnen gar sehr. Zwölf Fürsten wird er zeugen,[4] und ich will ihn zum großen
21 Volke machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak,
22 den dir Sarah gebären soll um diese Zeit im andern Jahr. Und er hörte auf mit ihm zu reden; und Gott fuhr auf von Abraham.

23 II. Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael, und alle Knechte, die daheim geboren waren, und alle, die erkauft, und alles, was Mannsnamen war in seinem Hause, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut, eben des selbigen Tages, wie ihm Gott gesagt hatte.[5]
24 Und Abraham war neun und neunzig Jahr, da er das Fleisch seiner
25 Vorhaut beschnitt; Ismael aber, sein Sohn, war dreyzehn Jahr, da
26 seiner Vorhaut Fleisch beschnitten ward. Eben auf Einen Tag wur-
27 den sie alle beschnitten, Abraham und sein Sohn Ismael, und was Mannsnamen in seinem Hause war, daheim geboren und erkauft von Fremden; es ward alles mit ihm beschnitten.

Das 18. Capitel.

I. Der Herr mit zwey Engeln besucht Abraham, und wiederholt die Verheißung Isaak's. II. Der Herr verkündigt den Untergang der Städte Sodom und Gomorra, und Abraham bittet für sie.

I. Je näher das große Ereigniß heranrückt, desto feierlicher, desto bestimmter, und zugleich desto herablassender wird es von Gott verkündigt. Abraham sieht, vor seinem Zelte sitzend, drey Männer zu sich kommen, unter denen einer besonders hervorragt; er begrüßt sie ehrerbietig als vornehme, aber offenbar doch als menschliche, der Erholung bedürftige Gäste, und eilt mit ihrer Bewirthung. Die Verheißung des Sohnes mußte der Sarah noch besonders verkündigt werden, auch sie mußte ihn empfangen als einen dem Geiste nach, vermöge der Verhei-

losen, alten Sarah das selbe sagt, wie früher V. 5. von ihm, geräth Abraham in das größte Erstaunen. Dies Lachen ist nicht eigentlicher Unglaube seinem Wesen nach, sondern entsteht bey ihm aus dem Gefühl des Sonderbaren und Unerhörten auf der einen, und des Freudigen auf der andern Seite, woran denn allerdings ein gewisser Zweifel sich hängt. Abraham kann das höchst Auffallende vor Freude noch nicht glauben. Die selbe Empfindung entsteht nachher in der Sarah (C. 18, 12.). Als aber später bey der Beschneidung der Knabe feierlich seinen Namen „Jitzchak" (man lacht) erhält, da hat sich dies Lachen in reine Freude verklärt (C. 20, 5—7.).

1. Daß er möchte gedeihen, gesegnet werden von dir! Daß er der Träger der Segensverheißung würde! Hierin liegt die Aufforderung, daß Gott bestimmter seinen Willen erklären möge.

2. So nach der Griechischen Schreibart der Alexandrinischen Uebersetzung; H. „Jitzchak."

3. Der Bund mit ihm wird nicht vergängliche Güter betreffen.

4. C. 25, 16.

5. Der pünktlichste, vollständigste Gehorsam zeichnete Abraham immer aus.

ßung, geborenen (Gal. 4, 23.), im Glauben an das Wort Gottes mußte sie Kraft empfangen, über ihr Alter hinaus zu gebären (Hebr. 11, 11.). Daher wird nun Sarah herbeygerufen, und, was Abraham wohl schon dunkel geahnet hatte, der vornehmste unter den dreyen giebt sich durch feierliche Wiederholung der zuletzt gegebenen Verheißung, und dadurch, daß er das heimliche Lachen der Sarah aufdeckt, als den erscheinenden Herrn zu erkennen.

Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre,[1] als er an der 1
Thür seiner Hütte[2] saß, da der Tag am heißesten war. Und er 2
hob seine Augen auf und sahe, und siehe, da standen drey Männer
gegen ihm. Und da er sie sahe, lief er ihnen entgegen von der Thür
seiner Hütte und bückte sich nieder auf die Erde;[3] und sprach: Herr, 3
hab' ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht vor deinem
Knechte über; man soll euch ein wenig Wasser bringen und eure 4
Füße waschen,[4] und lehnet euch unter den Baum,[5] und ich will 5
euch einen Bissen Brod bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach
sollt ihr fortgehen; denn darum seyd ihr zu eurem Knechte gekommen.
Sie sprachen: Thu, wie du gesagt hast.[6] Abraham eilte in die Hütte 6
zu Sarah, und sprach: Eile und menge drey Maß Semmelmehl,
knete und backe Kuchen.[7] Er aber lief zu den Rindern und holte 7
ein zart gut Kalb, und gab es dem Knaben; der eilte und bereitete
es zu.[8] Und er trug auf Butter[9] und Milch, und von dem Kalbe, 8

1. H. „unter den Eichen Mamre's", wie C. 13, 18. Mamre war ein Amoriter, nach welchem Abraham's Wohnort „die Eichen Mamre's", oft aber auch bloß „Mamre" heißt; ein Eichwald in der Nähe des fruchtbaren Hebron. „Die Umgegend dieser Stadt gleicht einem großen reichen Oelgarten; die Abhänge der Hügel, wie die Fläche des Thals grünen und blühen mit allen Kräutern der Wiesen und Gärten; dazwischen, vorzüglich auf der gen Jerusalem gelegenen Seite, zeigen sich reiche Weinpflanzungen" (Schubert II. 463.). — Gott erschien ihm in einem nur für diesen Zweck angenommenen menschlichen Leibe.

2. Am Eingange seines Zeltes.

3. Wie vor sehr vornehmen Gästen, etwa Königen. Die Ehrenbezeigung, da man sich niederwarf und mit dem Gesichte die Erde berührte, welche in der Schrift öfters „anbeten" heißt, war eine Gebärde, durch die man in dem Höheren einen Stellvertreter Gottes, oder, bey den Heiden, den Abgesandten eines göttlichen Wesens, sogar die Fleischwerdung eines Gottes anerkannte, und, insofern darin eine Wahrheit liegt, war sie an sich nicht abgöttisch; wenn gleich es Zeiten gab, wo die scharfe Unterscheidung zwischen Gott und seinem Gesandten wichtig werden konnte (z. B. Apg. 10, 26. Offenb. 22, 9.).

4. Im Morgenlande, und im Alterthum überhaupt, war die Waschung der Füße, unter denen man bloß Sohlen trug, eins der ersten Stücke der Bewirthung.

5. Ruhet euch dort aus.

6. Der Herr läßt mit seinen Engeln die Bewirthung sich gefallen, um Abraham in dieser Gleichstellung den größten Beweis seiner Liebe, und darin das sicherste Unterpfand seiner Zusage zu geben.

7. Ungesäuerte, dünne Brodkuchen, gleich auf Kohlen, oder in einer Art Bratpfanne gebacken, sind noch jetzt eine häufige Bewirthung der Beduinen.

8. Wie bei den ältesten Griechen, und noch heut bey den Arabern der Wüste, ist das Besorgen häuslicher Geschäfte für den Mann sowohl als die Frau von hohem Range etwas Gewöhnliches. Im Homer zertheilen die Könige ein Stück Vieh und braten es selbst.

9. Was L. „Butter" übersetzt hat,

das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie
9 unter den Baum, und sie aßen.[1] Da sprachen sie zu ihm: Wo ist
10 dein Weib Sarah? Er antwortete: Drinnen in der Hütte.[2] Da
sprach er: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe,[3] siehe, so soll
Sarah, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörte Sarah hinter
11 ihm, hinter der Thür der Hütte. Und sie waren beide, Abraham und
Sarah, wohl betagt, also, daß es der Sarah nicht mehr ging nach
12 der Weiber Weise.[4] Darum lachte sie bey sich selbst, und sprach:
Nun ich alt bin, soll ich noch Wollust pflegen, und mein Herr auch
13 alt ist![5] Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht darüber
Sarah, und spricht: Meinest du, daß es wahr sey, daß ich noch ge-
14 bären werde, so ich doch alt bin? Sollte dem Herrn etwas unmög-
lich seyn? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen, so ich
15 lebe,[6] so soll Sarah einen Sohn haben. Da leugnete Sarah und
sprach: Ich habe nicht gelacht. Denn sie fürchtete sich.[7] Aber er
sprach: Es ist nicht also, du hast gelacht.[8]

II. Den Fortgang der Geschichte von hier an hat man sich wohl so zu denken: Die drey Männer stehen auf und wenden sich gen Sodom; unterweges bleiben sie stehen, und der, welcher schon bisher als der Herr, Jehova, gesprochen hatte, verkündigt dem Abraham, er habe beschlossen, noch einmal das böse Geschrey, das von Sodom zu ihm aufsteige, zu untersuchen; da wenden sich denn die beiden Engel (C. 19, 1.) nach Sodom, während der dritte, der Herr, da bleibt,

darunter hat man sich stets dicke geronnene Milch zu denken; denn Butter wird im Morgenlande nur als Arzneymittel gebraucht, da man zu den Speisen Oel im Ueberfluß hat, die Butter aber wegen der großen Hitze nie recht wohlschmeckend seyn kann.

1. „Abraham schlachtet ein Kalb, bäckt Brod, setzt den Tisch hin, bedient die Engel, und sie essen — alles dies ist offenbar geschehn und offenbar so erzählt. Unser Leib, so lange er sterblich ist, bedarf der Herstellung seiner Kräfte, und daher entsteht der Hunger. Denn es entgeht unserm Leibe beständig etwas; obwohl wir es nicht merken, weil wir durch Nahrung die Kräfte wieder herstellen. So lange also wir solche Leiber haben, so haben wir stets Bedürfnisse aus dem, was uns entgeht; und aus Bedürftigkeit hungern wir, und aus Hunger essen wir. Ein Engel aber ißt nicht aus Bedürfniß; denn ein andres ist es, etwas thun können, und, etwas thun müssen. Der Mensch ißt, um nicht zu sterben; der Engel ißt, um den Menschen sich gleichzustellen. So aß auch Christus nach der Auferstehung, nicht um das Bedürfniß des Fleisches zu stillen, sondern um sie von der Wirklichkeit seines Leibes zu überzeugen." Aug. Serm. 362. de resurrect. V. 1422. sq. Ben.

2. In der hinteren Abtheilung, dem Weibergemach. Vgl. C. 12. I. Einl.

3. H. „Ich will wiederkommen zu dir, so wie das Jahr lebt," d. h. wiederauflebt, die gegenwärtige Zeit im Jahre wiederkehrt, also: von jetzt an in Jahresfrist.

4. So daß sie also die Hoffnung auf Kinder längst aufgegeben hatte.

5. Vgl. C. 17. 17. A.

6. Ganz wie V. 10.

7. Sie hatte „bey sich selbst" (w. „in ihrem Innern") gelacht, und hoffte deshalb sich verbergen zu können vor Dem, den sie wohl noch nicht, wenigstens nicht mit Sicherheit, als den Herrn selbst erkannt hatte.

8. Auch der im Innern verborgne Unglaube mußte ans Licht gezogen werden, da es jetzt darauf ankam, sie ganz in dem Vertrauen auf die Verheißung zu befestigen, die ohne ihren Glauben nicht in Erfüllung gehen sollte.

und Abraham's Fürbitte für die Städte anhört und beantwortet. In Sodom sind erst die beiden Engel bey Lot allein, übernachten bey ihm, kündigen ihm an, daß der Herr sie gesandt habe, die Städte zu zerstören, und führen ihn des Morgens aus der Stadt; dort kommt (C. 19, 17.) der dritte, der Herr, wieder zu ihnen; Lot, der sie noch nicht völlig kennt, wendet sich mit seiner Bitte um eine Gnade von Gott an alle drey (V. 18.); aber einer unter den dreyen beantwortet sie, und redet nun in eignem Namen, und läßt darauf, als Jehova, von Jehova vom Himmel herab Feuer und Schwefel auf die Städte fallen (V. 21—25.) — In der nächsten Geschichte verherrlicht sich aufs schönste Gottes tief herablassende Gnade gegen Abraham: wie einem vertrauten Freunde muß er sein Vorhaben ihm mittheilen, und gibt ihm die Freyheit, mit kindlicher Offenheit jedes Bedenken, das in ihm aufsteigt, zu bekennen.

16 Da standen die Männer auf von dannen, und wandten sich gen 17 Sodom; und Abraham ging mit ihnen, daß er sie geleitete. Da sprach 18 der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Sintemal er ein großes, mächtiges Volk werden soll, und alle Völker auf 19 Erden in ihm gesegnet werden sollen.[1] Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thuen, was recht und gut ist; auf daß der Herr 20 auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat.[2] Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, das ist 21 groß, und ihre Sünden sind fast schwer;[3] darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles gethan haben, nach dem Geschrey, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht also sey, daß ich's wisse.[4]

1. Auch hier, wo Gott den größten Beweis gnädigster Herablassung, ja vertrauter Freundschaft dem Abraham gibt, ist der Grund, warum er ihn so auszeichnet, der: daß durch ihn alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen (vgl. C. 12. 1. Einl.). Um an ihm zu zeigen, wie selig es sey, dem wahren, lebendigen Gott zu dienen, und im Verhältniß des kindlichen Umganges zu ihm zu stehen (ein Segen, der allen, welche durch ihn gesegnet werden, geschenkt wird), darum theilt Gott seine Rathschlüsse ihm mit, wie einem vertrauten Freunde. Vgl. Joh. 15, 15.

2. Im H. ein verschiedner Sinn: „denn ich habe ihn erkannt" (d. h. nach meiner Liebe auserwählt, wie Am. 3, 2. Matth. 7, 23. 1 Cor. 8, 3. A.), „damit er gebiete seinen Söhnen und seinem Hause nach ihm, und (d. h. „auf daß") sie beobachten den Weg des Herrn" 2c. Nicht weil Gott vorher weiß, daß Abraham sein Haus die Wege Gottes lehren werde, sondern damit er es thue, hat er ihn erwählt; und wenn er es in der Kraft der Gnade Gottes gethan hat, dann kommt der reiche Segen über ihn. Vgl. Joh. 15, 16.

3. W. „Ein Geschrey Sodom's und Gomorra's, denn es ist groß; ihre Sünde, denn sie ist sehr schwer!" Durch die Voranstellung der Worte „Geschrey" und „Sünde" bekommt die Rede einen schauerlichen Nachdruck; sie sagt mehr, als eine bloße Erwähnung oder Schilderung.

4. Anschaulich und auf Menschen Weise wird die unparteyische Gerechtigkeit Gottes, die genaueste Erwägung alles dessen, was Menschen gethan, mit diesem Wort geschildert. Eine Folge derselben ist die Probe, auf welche Gott die Sodomiten nachher stellt: eine Probe, deren er nicht bedürftig ist, die aber bey jeder Sünde nothwendig ist, damit sie ans Licht komme, um entweder getilgt oder bestraft zu werden.

III. Die nun folgende sechsfache Fürbitte Abraham's schildert auf der einen Seite höchst lebendig sein nahes, vertrautes Verhältniß zu dem Gott, der ihn so hoher Offenbarungen und Verheißungen gewürdigt, auf der andern ist sie höchst lehrreich in Bezug auf die Stellung des Menschen zu Gottes Strafgerichten. Bey Gottes zeitlichen sowohl, als besonders bey seinen ewigen Strafen kann der Mensch oft Gottes Verfahren nicht begreifen, es kommt ihm hart und ungerecht vor, er erkennt nicht die ungeheure Größe der Schuld, und bedenkt nicht, daß wenn der Richter der ganzen Welt verdammt, auch nicht das Geringste mehr da seyn muß, was die Strafe aufhalten könnte. Doch wenn mit der tiefen Ehrfurcht vor dem heiligen majestätischen Gott, und dem unerschütterlichen Glauben an seine Wahrheit und Gerechtigkeit, das Bedenken des zweifelnden Gemüths nur gegen den Herrn selbst ganz ausgesprochen wird, so weiß es der Herr mit herablassender Langmuth stets völlig zu heben.

22 Und die Männer [1] wandten ihr Angesicht und gingen gen So-23 dom; aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn, und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen um-24 bringen? Es möchten vielleicht funfzig Gerechte in der Stadt seyn; wolltest du die umbringen, und dem Orte nicht vergeben, um funfzig 25 Gerechter willen, die darinnen wären? [2] Das sey ferne von dir, daß du das thuest und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sey wie der Gottlose; das sey ferne von dir, der du aller 26 Welt Richter bist, du wirst so nicht richten. [3] Der Herr sprach: Finde ich funfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt: so will ich um 27 ihrer willen dem ganzen Ort vergeben. [4] Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wie-28 wohl ich Erde und Asche bin; es möchten vielleicht fünf weniger denn funfzig Gerechte darinnen seyn; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? Er sprach: Finde ich darinnen fünf 29 und vierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um der vierzig 30 willen. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede: man möchte vielleicht dreißig darinnen finden. Er aber sprach: 31 Finde ich dreißig darinnen, so will ich ihnen nichts thun. Und er

1. Die beiden Engel, die den Herrn begleiteten (C. 19, 1.), während der Herr zurückblieb, und Abraham mit ihm.
2. Die Größe, sowohl als die Ausdehnung der Schuld Andrer, die keine Rettung mehr zuläßt, kommen dem oft unbegreiflich vor, der sich bewußt ist, selbst aus freyer Gnade errettet zu seyn.
3. H. „sollte der Richter der ganzen Welt nicht recht thun?“
4. Die Gerechten, die an Einem Orte mit Gottlosen zusammenleben, halten Gottes Strafen auf, der sie mit seinen Feinden nicht verderben kann; es wäre denn ihre Zahl so gering, wie bey Lot und den seinigen, daß Gott sie hinausführen kann. Ein armes, unscheinbares Kind Gottes kann also eine Macht seyn, welche den Gang der Geschichte lenkt. So verborgen sind Gottes Gerichte.

sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden: man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach: Ach zürne 32 nicht, Herr, daß ich nur noch einmal rede: man möchte vielleicht zehn darinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.[1] Und der Herr ging hin, da er mit Abraham 33 ausgeredet hatte; und Abraham kehrte wieder an seinen Ort.

Das 19. Capitel.

I. Untergang Sodom's, Lot's Errettung. II. Blutschande der Töchter Lot's, Ursprung der Moabiter und Ammoniter.

I. In einem furchtbaren Ereignisse offenbart sich nun die strafende Gerechtigkeit Gottes, das zugleich dazu dient, Gottes herablassende Gnade gegen Abraham noch mehr zu verherrlichen, indem um seinetwillen sein Bruderssohn Lot wunderbar errettet wird. In der paradisischen Gegend des Thales Siddim wohnte von allen Kanaaniterstämmen der verderbteste, an welchem, noch vor allen übrigen, Strafe genommen werden mußte. Doch erst sollte seine Sünde in einer That sich offenbaren, welche aller Welt die Gerechtigkeit Gottes in das unzweydeutigste Licht stellte; erst „wenn die Sünde vollendet ist, gebieret sie den Tod" (Jak. 1, 15.); darin besteht das Wesen der Prüfung, die Gott vornimmt, daß er die von ihm dem Geschöpfe verliehene Freyheit bis zuletzt ehrt, und nicht eher bis zur Vertilgung straft, als bis der äußerste Mißbrauch der Freyheit offenbar geworden ist. Die Art und Weise der Strafe schloß sich an die natürliche Beschaffenheit der Gegend an. Durch furchtbare Blitze wurden die Erdpechquellen (vgl. C. 14, 10. A.) entzündet, ein Erdbeben riß den Boden von einander,

1. „Aber kann man sich auch etwas Leutseligeres vorstellen, als unsern lieben Herrn? Wir wissen's voraus, daß wir Unrecht haben; wir zweifeln nicht daran, daß er alles wohl macht; aber es drückt uns doch, wir möchten uns gern um unsre Brust leichter machen; wo finden wir jemand, mit dem wir anbinden können? Gerade zu unserm Herrn, zu dem ewigen und lebendigen Gott, mit all unserm Unmuth, Bedenklichkeit, Sorge, Scrupel! Ich kann mich nicht stark genug ausdrücken über das selige Privilegium des Ausredens mit unserm Herrn. Ich kann wohl begreifen, wie Abraham's langweiliger Discurs über Sodom zusammenhängt; ich kann mir Isaak wohl vorstellen, wie er vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden kommt; Moses, wie er nichts sagt, und schreiet doch (2 Mos. 14, 15.); David, wenn er den Herrn fragt, was zu Ziph oder zu Kegila geschieht (1 Sam. 23.); Hiskia, wenn er auf dem Todbett expostulirt (2 Kön. 20, 3.); Daniel, wenn er Stunde hält (C. 8, 9.); Nathanael unter dem Feigenbaum; unsern Herrn, wenn er einmal ganz mit seinem Vater durchredet; Petrus, der so gewohnt war, seinen Herrn auf die Seite zu nehmen und ihn gleichsam zu bedeuten; Paulus, wenn er das Schiff gegen die Wellen und Winde steuert; und wenn ich denken soll, was Johannes an des Herrn Tage gemacht hat, da hernach die Offenbarung herauskam, was war's wohl anders, als eine Besprechung mit seinem ehemaligen Nachbar am Tische? Wohl uns des feinen Herren!" (Zinzendorfs Jeremias.)

unterirdische Wasserquellen thaten sich auf, und das blühende Thal wurde mit einem salzigen, alles Leben ertödtenden See bedeckt, welcher, neben dem Lande, wo Milch und Honig fließt, gelegen, eine beständige Erinnerung war an das Gericht Gottes. So steht nun jetzt dort, wie der Römische Geschichtschreiber Tacitus sagt, „ein See von ungeheurem Umfang [etwa 12 deutsche Meilen lang und 3 breit], dem Auge ein Meer, dem Geschmack widerlicher, durch seine schweren Ausdünstungen den Anwohnern verderblich; weder der Wind bewegt ihn [wegen der Schwere des Wassers], noch duldet er Fische und die gewöhnlichen Wasservögel. Was hineingeworfen wird, trägt er, wie eine feste Masse; Schwimmer und Nichtschwimmer hebt er auf gleiche Weise empor. Zu gewissen Zeiten wirft er Erdpech aus. Die Umgebungen sollen einst fruchtbar und mit großen Städten bebaut gewesen seyn; Blitze sollen sie in Brand gesteckt und das ausgedörrte Land seitdem die fruchtbringende Kraft verloren haben. Denn alles, was dort von selbst wächst, oder gesäet wird, Kraut oder Blumen oder höhere Gewächse, ist schwarz und zerstäubt in nichtige Asche." — Man hat in neuern Zeiten gefunden, daß das Wasser unter 100 Theilen 42 Salz und 24 salzsaure Bittererde enthält; es gibt der Haut einen ölichten Ueberzug, und schält sie dann ganz ab. Man kann keinen zerrisseneren Berg sehen, als den Salzberg am südlichen Ende des Sees. Ringsum sind einsame Ufer ohne Pflanzen, ohne Wohnungen von Menschen; wilde Thiere scheuen die Gegend, in der sie keine Nahrung finden, nur Geier und Adler nisten auf den schwarzen Felsen, und Schwalben suchen sich hie und da Insecten. — Durch das ganze A. und N. T. ist der Untergang Sodom's ein drohendes Vorbild aller Strafgerichte Gottes, insbesondre des jüngsten Gerichts (vgl. besonders 5 Mos. 29, 23. C. 32, 32. Jes. 1, 9. 10. C. 13, 19. Jer. 49, 17. 18. C. 50, 40. Klagl. 4, 6. Hes. 16, 46. ff. Matth. 11, 23. Luc. 17, 29. 2 Petr. 2, 6. Off. 11, 8.); daher auch die Wiedergesundmachung des salzigen, scharfen Wassers im Todten Meere eines der schönsten Bilder der Erneuerung der Erde Hes. 47, 1. ff. So ist denn Zug für Zug die folgende Erzählung ein Bild des innerlichen Ausgangs aus der Welt, die im Argen liegt, und der Verleugnung ihrer Gemeinschaft, mit Hinblick auf das drohende Gericht, und im Vertrauen auf Gottes errettende Gnade.

1 Die zwey Engel kamen gen Sodom des Abends; Lot aber saß zu Sodom unter dem Thor.[1] Und da er sie sah, stand er auf, ihnen 2 entgegen, und bückte sich mit seinem Angesichte auf die Erde, und sprach: Siehe, meine Herren, kehrt doch ein zum Hause eures Knechts

1. Die, wie bey unsern Festungen überbauten Thore und die daran stoßenden Plätze waren im Alterthume Versammlungsorte, wo die Stadtbewohner zum Vergnügen, oder zu öffentlichen Verhandlungen, namentlich zum Gericht zusammenkamen (vgl. 1 Sam. 4, 18. Hiob 29, 7. 5 Mos. 21, 19. C. 22, 15.).

und bleibet über Nacht, und lasset eure Füße waschen, und stehet dann morgen früh auf und ziehet eure Straße.[1] Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse bleiben.[2] 3 Da nöthigte er sie sehr; und sie kehrten zu ihm ein und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl und buk ungesäuerte Kuchen; und sie aßen. 4 Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom und umgaben das Haus, jung und alt, das Volk aus allen Enden, 5 und forderten Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen.[3] 6 Lot ging heraus zu ihnen vor die Thür, und schloß die Thür hinter sich zu, 7 und sprach: Ach, liebe Brüder, thut nicht so übel! 8 Siehe, ich habe zwey Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern thut nichts, denn darum sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen.[4] 9 Sie aber sprachen: Geh fort! Und sprachen: Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren?[5] Wohlan, wir wollen dich besser plagen, als jene. Und sie drangen hart auf den Mann Lot. Und da sie hinzuliefen und wollten die Thür aufbrechen, 10 griffen die Männer hinaus, und zogen Lot hinein ins Haus, und schlossen die Thür zu. 11 Und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, vom Kleinsten bis zum Größten, bis sie müde wurden, und die Thür nicht finden konnten.[6] 12 Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch irgend einen Eidam, und Söhne und Töchter, und wer dir angehöret, den führe aus dieser Stätte.[7] 13 Denn wir

1. Lot hält sie für hohe Fremde, deren Anblick ihm Furcht und Liebe einflößt; als ein frommer Mann zeichnet er sich durch die, bey den Morgenländern noch jetzt weit gehende, Gastfreyheit aus; er, und der Segen, den er dadurch erfahren, werden uns deshalb im N. T. als ein Exempel vorgestellt (Hebr. 13, 2.). Vielleicht besorgte er auch schon, daß in dem äußerst lasterhaften Orte ihnen etwas Widriges zustoßen möchte. Erst V. 13. geben sie sich als Boten des Herrn zu erkennen.

2. Die Reisenden hatten oft Zelte mit sich, man übernachtete aber auch unter ganz freyem Himmel. Offenbar wollten sie Lot auf die Probe stellen; denn es wurde als ein Zeichen großer Sittenverderbniß angesehn, wenn man einen Gast draußen ließ (Richt. 19, 15. Hiob 31, 32.).

3. Ihre furchtbare Verderbtheit zeigt sich, außer dem Laster selbst, auf welches Gottes Gesetz nachher die Todesstrafe setzte (3 Mos. 18, 22. C. 20, 13.), noch in der frechen Verletzung des geheiligten Gastrechts, und in der Schamlosigkeit, womit sie die schändliche Forderung, wie etwas Erlaubtes, frey heraussagen (vgl. Jes. 3, 9.).

4. Was Lot hier ihnen anbietet, ist als ein Entschluß der Verzweiflung anzusehn, an sich zwar nicht zu rechtfertigen (so wenig wie Abraham's Lüge C. 12, 10.), aber doch einigermaßen in seiner großen Bedrängniß zu entschuldigen. Das heilige Gastrecht geht, der Sitte der Zeit nach, über alles; zugleich hoffte er vielleicht, da seine Töchter an Sodomiten verlobt waren, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde.

5. W. „und willst immerfort richten?" Man sieht, daß er überhaupt als Sittenrichter unter ihnen galt, und ihnen beschwerlich geworden war (vgl. 2 Petr. 2, 7. 8.).

6. Mit Blindheit geschlagen wurden sie, d. h. geblendet, irre sehend, schwindlicht, wie Trunkene, nicht eigentlich blind. Bis hieher sollten sie kommen, damit ihre Verdammlichkeit unzweifelhaft feststände.

7. Auch Lot's Schwiegersöhne sind in das allgemeine Verderben der So-

werden diese Stätte verderben, darum, daß ihr Geschrey groß ist vor 14 dem Herrn,[1] der hat uns gesandt sie zu verderben. Da ging Lot hinaus, und redeten mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten: Machet euch auf und gehet aus diesem Ort, denn der Herr 15 wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.[2] Da nun die Morgenröthe aufging, hießen die Engel den Lot eilen,[3] und sprachen: Mach dich auf, nimm dein Weib und deine beiden Töchter, die vorhanden sind, daß du nicht auch umkommest in der 16 Missethat dieser Stadt. Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine beiden Töchter bey der Hand, darum, daß der Herr seiner verschonte;[4] und führten ihn hinaus, und ließen 17 ihn außen vor der Stadt. Und als sie sie hatten hinausgebracht, sprach er: Errette deine Seele[5] und sieh nicht hinter dich; auch steh nicht in dieser ganzen Gegend;[6] auf dem Berge errette dich, daß du 18 nicht umkommest. Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, Herr; 19 siehe, dieweil dein Knecht Gnade gefunden hat vor deinen Augen, so wollest du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir gethan hast, daß du meine Seele am Leben erhieltest; ich kann mich nicht auf den Berg retten, es möchte mir ein Unfall ankommen, daß ich stürbe; 20 siehe, da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein, daselbst will ich mich retten; ist sie doch klein, daß meine Seele 21 lebendig bleibe.[7] Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in

domiten mit verstrickt; was zugleich die Lasterthat seiner Töchter späterhin erklärt. Die höchst gefährliche, zu nahe Gemeinschaft Lot's mit diesem verderbten Volk erscheint als ein warnendes Exempel.

1. Die Menschen, an denen sie sich versündigt, die Geschöpfe Gottes, die sie gemißbraucht haben, schreien um Rache, fordern die göttlichen Strafen. Vgl. C. 4, 10. Es liegt in diesem Ausdruck der tiefe große Gedanke, daß jede Verletzung der göttlichen Weltordnung eine Genugthuung fordert; daß diese heilige Ordnung durch die Strafe an jedem hergestellt werden muß, durch den sie verletzt wird.

2. W. „Und er war wie ein Scherzender in den Augen seiner Eidame." Ein lebendiges Bild derer, welche der Bote des Herrn vor den zukünftigen Strafen warnt. Vgl. hier besonders Luc. 17, 28. 29.

3. W. „Drängten sie ihn," drangen in ihn, zu eilen.

4. W. „in dem Erbarmen des Herrn über ihn." Das Wort: „Eile und errette deine Seele" muß der Grundton der Liebe seyn, welcher durch alle Predigten des Evangeliums hindurch klingt. Es giebt, wie dies Vorbild der Engel zeigt, keine größere Liebe, als die, selbst mit der Gefahr lästig und beschwerlich zu werden, also in jemand zu dringen; es ist ein Zeichen des Erbarmens Gottes über uns.

5. H. „Errette dich um deiner Seele willen," d. h. indem du bedenkst, daß dein Leben an dieser Errettung hängt.

6. Das Umsehen ist der Anfang des Unglaubens und der Anhänglichkeit an die Sünde; wer unter solchen Umständen sich umsieht, glaubt der Drohung nicht, daß die äußerste Lebensgefahr auch ihn erreichen werde. Vgl. Luc. 9, 62. — Hier tritt auf einmal wieder einer hervor, der mit Lot redet: sie führen sie hinaus, und er spricht. Hier ist also der Herr, oder der bestimmte Engel des Herrn, sein ihm gleicher Offenbarer, wieder zu den beiden hinzugekommen. Lot erkennt ihn als den ersten unter ihnen, indem er zwar die Rede an alle drey richtet, aber spricht doch nur mit einem, den er mit dem Namen Gottes: „Herr" anredet; und auch dieser redet von jetzt an in eigenem Namen von dem, was er thun will.

7. Die Stadt ist klein, darum bittet er sie zu verschonen, da an den großen,

diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast. 22 Eile und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hineinkommest.[1] Daher ist diese Stadt genannt Zoar.[2] 23 Und die Sonne ging auf über der Erde, da Lot gen Zoar kam. 24 Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen, vom Herrn vom Himmel herab,[3] auf Sodom und Gomorra; 25 und kehrte die Städte um, und die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war. 26 Und sein Weib sah hinter sich, und ward zur Salzsäule.[4] 27 Abraham aber machte sich früh auf an den Ort, da er gestanden hatte vor dem Herrn; 28 und wandte sein Angesicht gen Sodom und Gomorra und alles Land der Gegend und schauete: und siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen. 29 Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbte, gedachte er an Abraham und geleitete Lot aus den Städten, die er umkehrte, darin Lot wohnte.[5]

II. Die Moabiter und Ammoniter waren den Israeliten stammverwandt, aber von früh an einem verderblichen Götzendienst ergeben, welcher sie zu gefährlichen Nachbarn für das Volk Gottes machte. Unsre Geschichte zeigt, wie schon ihr Ursprung sehr unreiner Art war, und die darin sich kundgebende Gottlosigkeit der Keim der späteren.

blühenden Städten schon Strafe genug vollzogen sey; denn nach V. 21. war auch dieser Ort ursprünglich dem Untergange bestimmt.

1. Auf ergreifend lebendige Weise spricht hierin Gottes Gerechtigkeit, wie seine Liebe und Fürsorge sich aus, der auch nicht Einen Gerechten in dem Strafgericht der Gottlosen mit umkommen läßt, um Eines Gerechten willen aber eine schuldige Stadt verschont. Er „kann" es nicht thun, weil seine Gnade vermöge des Bundes ihn verpflichtet hat gegen einen Menschen. In dem Satze, daß um eines seiner Auserwählten willen Gott einer Stadt schone, liegt nichts Willkürliches oder der göttlichen Gerechtigkeit Widersprechendes; denn das Gericht über die Einzelnen behält sich Gott vor, über das Ganze aber spricht er nicht eher sein Endurtheil, als bis der Zufluß seiner erbarmenden, erneuernden Gnade durch die Hinwegnahme des Gerechten verstopft ist.

2. B. „die kleine," die um ihrer Kleinheit willen verschonte. Sie lag am Südeingange in das Thal Siddim, in dem heutigen Salzthale, in dessen Nähe jener überaus zerrissene Steinsalzberg ist.

3. „Der Herr — vom Herrn" spricht deutlich den persönlichen Unterschied in Gott aus, wie er durch das ganze A. T. angedeutet ist, bis er im N. T. klar hervortritt. Vgl. C. 16, 7. A.

4. Aus Liebe zu ihrem Wohnsitz und aus Unglauben konnte sie sich nicht enthalten, der göttlichen Warnung zuwider zu handeln; sie blieb stehen, der Schwefeldampf ergriff sie, und, wie alle Gegenstände in dieser Gegend, wurde sie bald mit einer Salzkruste überzogen, wie man sie späterhin wiederfand. Vgl. Luc. 17, 32.

5. Mit dieser kurzen Andeutung wird darauf hingewiesen, wie um Abraham's willen Lot errettet, und um Abraham's Geschichte willen alles Bisherige erzählt worden ist. — Merkwürdig ist, daß ein Nachklang von dieser Geschichte in der Griechischen Sage von Philemon und Baucis sich findet. Zwey Götter kommen vom Himmel, um durch eigne Erfahrung die Bosheit der Menschen eines verderbten Landes kennen zu lernen; sie werden von allen Thüren ungastlich zurückgewiesen, nur Philemon nimmt sie liebreich auf; sie verkündigen ihm, sie seyen gekommen, die Gegend zu verderben, Philemon und Baucis retten sich nach ihrem Geheiß auf das Gebirge, ohne sich umsehen zu dürfen, und als sie nun zuletzt auf die Gegend sehen, ist sie in einen See verwandelt.

Daher kam es, daß aus Rücksicht auf ihre Abstammung von Lot die Israeliten bey ihrem Zuge nach Kanaan ihr Gebiet nicht antasten durften (5 Mos. 2, 9. 19.), daß aber dennoch Lot's Kinder von der Gemeine des Herrn ausgeschlossen seyn sollten (5 Mos. 23, 3.), und David sie unterwarf und zinsbar machte (2 Sam. 8, 2.).

30 Und Lot zog aus Zoar hinauf und blieb auf dem Gebirge mit seinen beiden Töchtern (denn er fürchtete sich in Zoar zu bleiben), 31 und wohnte in einer Höhle, er und seine beiden Töchter.[1] Da sprach die älteste zu der jüngsten: Unser Vater ist alt, und es ist kein Mann auf Erden,[2] der uns beschlafen möge nach aller Welt Weise; 32 so komm, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und bey 33 ihm schlafen, daß wir Samen von unserm Vater erhalten.[3] Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste ging hinein und legte sich zu ihrem Vater; und er ward es 34 nicht gewahr, da sie sich legte noch da sie aufstand.[4] Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe, ich habe gestern bey meinem Vater gelegen; laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß du hingehest und legest dich zu ihm, damit wir Samen von 35 unserm Vater erhalten. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste machte sich auch auf und legte sich zu ihm; und er ward es nicht gewahr, da sie sich legte, noch 36 da sie aufstand. Also wurden die beiden Töchter Lot's schwanger 37 von ihrem Vater. Und die älteste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab.[5] Der ist der Vater Moab's bis auf den heutigen Tag. 38 Und die jüngste gebar auch einen Sohn, den hieß sie Ben-Ammi.[6] Das ist der Vater der Kinder Ammon's bis auf den heutigen Tag.

Das 20. Capitel.

Sara wird von Abimelech genommen, und mit Gewinn wiedergegeben.

Abraham strauchelt, der großen Erfahrungen der Gnade Gottes ungeachtet, aufs Neue. Gottes unveränderliche Gnade und Treue gegen seinen Auserwählten bey dessen sündlicher Schwachheit tritt in dieser Geschichte, wo er es mit einem nicht grade gottlosen Manne zu thun hat, der ihn beschämt, noch mehr hervor, als bey dem Ereignisse in Egypten.

1. Die dortigen Gebirgsgegenden sind reich an Höhlen.

2. H. „im Lande.“ Ganz verkehrt ist es, die schändliche That der Töchter Lot's damit rechtfertigen zu wollen, daß sie gemeint hätten, das Strafgericht Gottes habe alle Menschen auf der ganzen Welt vertilgt; dies wird ja schon durch ihren Aufenthalt in Zoar widerlegt. Sie glaubten es wohl nur darum, weil sie als völlig Fremde in der Gegend wohnten.

3. W. „daß wir Samen (Nachkommen) von unserm Vater lebendig machen,“ d. h. lebendige Nachkommen von ihm in die Welt setzen.

4. D. h. daß es seine Tochter war.

5. B. „vom Vater.“

6. B. „Sohn meines Volks.“ Sie freute sich, daß das Kind nicht von einem Fremden, sondern ihres Geschlechtes war. Ammon heißt Volksgenosse, hier Blutsverwandter.

Abraham aber zog von da ins Land gegen Mittag, und wohnte 1 zwischen Kades und Sur, und ward ein Fremdling zu Gerar.[1] Und Abraham sprach von seinem Weibe Sarah: Sie ist meine Schwe- 2 ster. Da sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr und ließ sie holen. Aber Gott[2] kam zu Abimelech des Nachts im Traume 3 und sprach zu ihm: Siehe, du bist des Todes, um des Weibes willen, das du genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib.[3] Abimelech aber hatte sie nicht berührt, und sprach: Herr, willst du 4 denn auch ein gerechtes Volk erwürgen? Hat er nicht zu mir gesagt: 5 Sie ist meine Schwester? Und sie hat auch gesagt: Er ist mein Bruder? Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen. Und Gott sprach zu ihm im Traum: Ich 6 weiß auch, daß du mit einfältigem Herzen das gethan hast; darum habe ich dich auch behütet, daß du nicht wider mich sündigtest,[4] und habe dir's nicht zugegeben, daß du sie berührtest. So gib nun dem 7 Manne sein Weib wieder, denn er ist ein Prophet,[5] und laß ihn für dich bitten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du aber sie nicht wiedergibst, so wisse, daß du des Todes sterben mußt, und alles, was dein ist. Da stand Abimelech des Morgens früh auf und rief alle 8 seine Knechte und sagte ihnen dies alles vor ihren Ohren. Und die Leute fürchteten sich sehr. Und Abimelech rief Abraham auch und 9 sprach zu ihm: Warum hast du uns das gethan? Und was habe ich an dir gesündigt, daß du so eine große Sünde wolltest auf mich und mein Reich bringen? Du hast mit mir gehandelt nicht, wie man handeln soll.[6] Und Abimelech sprach weiter zu Abraham: Was 10 hast du gesehen, daß du solches gethan hast? Abraham sprach: Ich 11 dachte: vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesem Ort, und sie werden mich um meines Weibes willen erwürgen. Auch ist sie wahrhaftig 12 meine Schwester, denn sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter; und ist mein Weib geworden. Da mich Gott 13 aber außer meines Vaters Hause wandern hieß, sprach ich zu ihr: Die Barmherzigkeit thue an mir, daß, wo wir hinkommen, du von mir sagest, ich sey dein Bruder. Da nahm Abimelech Schafe und 14 Rinder, Knechte und Mägde, und gab sie Abraham, und gab ihm

1. Kades, gegen Süd-Osten, unfern vom Todten Meere; Sur nach Egypten zu (vgl. C. 16.). Gerar, im südwestlichen Theile von Kanaan, im Philisterlande.

2. Er wird nicht „der Herr," Jehova, genannt, weil zwar an einen Verehrer des wahren Gottes die Rede geht, aber nicht an einen, der im Bunde der Gnade steht, wie Abraham. Auch diese Philister, scheint es, waren damals noch nicht abgöttisch, ähnlich wie Melchisedek, doch kannten sie Gott nicht als Jehova, als den Gott, der mit seinen Knechten einen Gnadenbund der Verheißung geschlossen hat.

3. Nach V. 7. 17. wurde er krank und dadurch vor der Versündigung bewahrt (V. 6.); in diesem Zustande drohte ihm Gott mit dem Tode.

4. „Hier ist wohl zu bemerken, daß man gegen Gott sündigt, wenn man Dinge begeht, die darum den Menschen gering scheinen, weil sie, als bloße Fleischessünden, sie verachten." Aug.

5. Vgl. Ps. 105, 15.

6. Auf diese Rede kann Abraham nicht antworten; in ihr liegt auch der Tadel, den Gott über ihn ausspricht.

15 wieder sein Weib Sarah und sprach: Siehe, mein Land steht dir
16 offen, wohne, wo dir's wohlgefällt. Und sprach zu Sarah: Siehe, ich habe deinem Bruder tausend Silberlinge gegeben; siehe, das soll dir eine Decke der Augen seyn vor allen, die bey dir sind, und allent-
17 halben;[1] und das war ihre Strafe.[2] Abraham aber betete zu Gott, da heilte Gott Abimelech und sein Weib und seine Mägde, daß sie
18 Kinder gebaren. Denn der Herr hatte zuvor hart verschlossen alle Mütter des Hauses Abimelechs, um Sarah, Abrahams Weibes, willen.[3]

Das 21. Capitel.

I. Isaak's Geburt, Austreibung Ismael's. II. Abraham's Bund mit Abimelech.

I. Isaak, der Sohn der Verheißung, der durch den Geist, d. h. vermöge des Wortes Gottes und des Glaubens, erzeugte, wird geboren. Neben ihm steht der nach dem Fleische, auf natürlichem Wege geborne Ismael, als ein Spötter des göttlichen Worts. Damit nun nicht fleischliche Vaterliebe störend eingreife in die Vollziehung der göttlichen Rathschlüsse, läßt der Herr es nicht zu, daß der von der Freyen durch den Geist geborene zusammen bleibe und erbe mit dem nach dem Fleische von der Magd geborenen, welcher, als der älteste Sohn, die erste Freude nach der langen Kinderlosigkeit dem Vater bereitet, und lange Zeit auch ihm die Hoffnung erhalten hatte, er werde der Erbe der Verheißung seyn. Worin sich die große Wahrheit offenbart, welche durch die ganze heilige Schrift geht, und im N. T. in ihrer höchsten, vollen Bedeutung hervortritt, daß fleischliche Ansprüche vor Gott nichts gelten, und seine freye Gnade allein dem Menschen alles verleiht; daher denn auch diese Geschichte ein Abbild höherer Verhältnisse ist (Gal. 4, 22. ff.). Zugleich zeigt Gott an Ismael, wie er auch diejenigen, welche er noch nicht in seinen Gnadenbund aufnimmt, dennoch gnädig leitet und segnet; wie er denn auch einen Theil selbst des geistlichen Segens Abrahams über Ismael's Nachkommen gebracht hat.

1 Und der Herr suchte Sarah heim, wie er gesagt hatte; und der
2 Herr that der Sarah, wie er geredet hatte.[4] Und Sarah ward schwanger, und gebar dem Abraham einen Sohn in seinem Alter,

1. Die Sünde „bedecken," jemandes „Angesicht bedecken," (ihn versöhnen, sich geneigt machen) sind sehr häufige Ausdrücke für Sühne, Rechtfertigung, Vergebung. So sollte das Geschenk eine Sühne für das der Sarah angethane Unrecht seyn, der König war ihr eine öffentliche Erklärung schuldig. Statt „allenthalben" heißt es H. „und in Bezug auf Alles."

2. H. „und sie ist gerechtfertigt," nun habe ich Alles wieder gutgemacht.

3. Abimelech, und so auch wohl die andern, hatten ihre Weiber nicht anrühren können wegen Krankheit, die Weiber hatten nicht gebären können. Die Unterthanen mußten mit dem Könige leiden, weil vor allen offenbar werden sollte, wie Gott den Abraham ehre und liebe.

4. C. 17, 18.

um die Zeit, die ihm Gott geredet hatte.[1] Und Abraham hieß 3 seinen Sohn, der ihm geboren war, den ihm Sarah geboren hatte, Isaak; und Abraham beschnitt den Isaak, seinen Sohn, am achten 4 Tage, wie ihm Gott geboten hatte.[2] Hundert Jahr war Abraham 5 alt, da ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. Und Sarah sprach: 6 Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird meiner lachen.[3] Und sprach: Wer sagt dem Abraham an: 7 Sarah säugt Kinder? Denn ich habe einen Sohn geboren seinem Alter. Und das Kind wuchs, und ward entwöhnt; und Abraham 8 machte ein großes Mahl an dem Tage, da Isaak entwöhnt ward. Und Sarah sah den Sohn Hagar's, der Egypterin, den sie Abraham 9 geboren hatte, daß er ein Spötter war,[4] und sprach zu Abraham: 10 Treib diese Magd aus mit ihrem Sohne; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohne Isaak.[5] Das Wort gefiel Abra- 11 ham sehr übel, um seines Sohnes willen. Aber Gott sprach zu 12 Abraham: Laß dir's nicht übel gefallen, des Knaben und deiner Magd halber; alles, was dir Sarah gesagt hat, dem gehorche; denn in Isaak soll dir dein Same genannt werden.[6] Und auch der Magd 13 Sohn will ich zum Volke machen, darum, daß er dein Same ist. Da stand Abraham des Morgens früh auf und nahm Brod und 14 einen Schlauch mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben, und ließ sie fort. Da zog sie aus, und ging irre in der Wüste bey Beer-Seba. Da nun das Wasser in dem Schlauche 15 aus war, warf sie den Knaben unter einen Baum,[7] und ging hin 16 und setzte sich gegenüber von ferne, eines Bogenschusses weit; denn sie sprach: Ich kann nicht zusehn des Knaben Sterben. Und sie setzte sich gegenüber, und hob ihre Stimme auf und weinte. Da hörte 17 Gott die Stimme des Knaben. Und der Engel Gottes rief vom Himmel die Hagar und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat erhört die Stimme des Knaben, da er liegt. Steh auf, nimm den Knaben, und führe ihn an deiner Hand; denn 18 ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott that ihr die Augen 19 auf, daß sie eine Wasserquelle sah. Da ging sie hin, und füllte den Schlauch mit Wasser, und tränkte den Knaben. Und Gott war mit 20 dem Knaben; der wuchs und wohnte in der Wüste,[8] und ward, da er groß wurde, ein Bogenschütze; und wohnte in der Wüste Pharan. 21 Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Egyptenland.

1. C. 17, 19.
2. C. 17, 12.
3. Vgl. C. 17, 17. A. Ps. 26, 2.
4. Isaak hatte von einem heiligen Lachen den Namen; Ismael war auch ein Lacher, aber ein unheiliger Spötter, dem das Wunder der Gnadenverheißung fremd war, der seinen Bruder mit unheiligem Spott verfolgte. Gal. 4, 29.
5. Vgl. Gal. 4, 30.
6. D. h. Isaak's Kinder sollen deine eigentlichen Nachkommen, die nämlich, auf welchen die Verheißung ruht, seyn. Vgl. Röm. 9, 7. 8. Hebr. 11, 18.
7. Sie ließ ihn dort liegen; bisher hatte sie ihn an der Hand geführt. Denn Ismael war damals über 14 Jahr alt. C. 16, 16. C. 21, 5. 8.
8. Ismael wurde aber keinesweges fernhin verstoßen; er wohnte in dem nahen Arabien. Vgl. C. 25, 9.

II. Ein Ereigniß aus dem Hirtenleben Abrahams zeugt von dem großen Eindruck, welchen der überall ihn begleitende Segen Gottes auf Andre machte; wie daraus auch zugleich seine Treue und Gewissenhaftigkeit hervorleuchtet. Indem er als unabhängiger Hirtenfürst auf den unbebauten Weideplätzen umherzog, schloß er Bündnisse mit den kleinen Kanaanitischen Königen; für ihre großen Heerden ist den dortigen Hirten das Wasser in diesen daran armen Gegenden von der größten Wichtigkeit; theils graben sie daher auf den Triften Brunnen, mit oder ohne Abfluß, theils Cisternen, meist große, ausgehauene oder gemauerte Gruben mit einer engen Oeffnung nach oben, die ein Stein zudeckt, in welche sie das Wasser des Regens, des Schnees und der Gießbäche leiten. Auch an diesen kleinen Ereignissen zeigt uns die heilige Schrift den Freund und Auserwählten Gottes.

22 Zu derselbigen Zeit redete Abimelech, und Phichol,[1] sein Feldhauptmann, mit Abraham und sprach: Gott ist mit dir in Allem, 23 was du thust;[2] so schwöre mir nun bey Gott, daß du mir noch meinen Kindern und Enkeln keine Untreue erzeigen wollest, sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thuest, und an dem 24 Lande, darin du ein Fremdling bist. Da sprach Abraham: Ich will 25 schwören. Und Abraham strafte Abimelech um des Wasserbrunnens willen, den Abimelech's Knechte hatten mit Gewalt genommen.[3] 26 Da antwortete Abimelech: Ich habe es nicht gewußt, wer das gethan hat; auch hast du mir's nicht angesagt; dazu hab' ich's nicht gehört, 27 denn heute. Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie 28 Abimelech; und machten beide einen Bund miteinander. Und Abra-29 ham stellte dar sieben Lämmer besonders. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dar-30 gestellt hast? Er sprach: Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir zum Zeugniß seyen, daß ich diesen Brunnen 31 gegraben habe. Daher heißt die Stätte Beer-Seba, da sie beide mit-32 einander da geschworen haben.[4] Und also machten sie einen Bund

1. Beide Namen kommen C. 26, 26. wieder vor; Abimelech heißt „Vater-König,“ Phichol „Mund Aller,“ der Allen befiehlt; es waren daher beide wohl damals Titel, wie Pharao rc.

2. Der Segen Gottes, der auf Abraham ruhte, erweckte auch in diesem Heiden, der dem wahren Gott noch diente, Ehrfurcht; ein Abbild des Segens, der auch in der alttestamentlichen Zeit von dem Bundesvolke auf die Heiden überging.

3. Er hielt ihm vor, wie wenig dies Verfahren seiner Knechte, das ihm doch nicht unbekannt geblieben seyn könne, mit seiner Versicherung V. 23. übereinstimme.

4. „Schwören“ heißt im H. „siebenen.“ Die heilige Zahl sieben war von Alters her die Zahl des Bundes Gottes und der Menschen, als die Vereinigung der göttlichen Zahl drey und der weltlichen Zahl vier, daher sie grade in den gottesdienstlichen Einrichtungen so oft wiederkehrt (sieben Tage die Woche, nach sieben Tagen die Beschneidung rc.). Es scheint daher, daß auch bey feierlichen Eidschwüren sie als Sinnbild gebraucht wurde, und das Schwören daher von ihr den Namen erhielt. Ein so feierliches Geschenk von sieben Lämmern, wie Abraham hier macht, war vielleicht bey Bundeseiden nicht immer üblich, und sollte hier zur feierlichen Bekräftigung dienen. Der nachher als südlicher

zu Beer-Seba. Da machten sich auf Abimelech, und Phichol, sein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philister Land. Und Abra- 33 ham pflanzte Bäume [1] zu Beer-Seba, und predigte daselbst von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes. [2] Und Abraham war ein 34 Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit.

Das 22. Capitel.

I. Gott verlangt Isaak als Opfer, gibt ihn wieder, und segnet Abraham aufs Neue. II. Nahor's Kinder, unter ihnen Bethuel und Rebekka.

I. Den schon oft geprüften und bewährten Patriarchen stellt Gott auf die schwerste Probe, sowohl seiner Liebe als seines Glaubens. Noch in seinem hohen Alter hatte Gott nach langem Warten ihm einen Sohn geschenkt, das Kind, auf dem alle Verheißungen ruhten, um dessentwillen er seinen ältesten Sohn Ismael hatte aus dem Hause entlassen müssen; dieses Kind war der ganze Zweck seines Lebens und Wanderns in Kanaan gewesen. Die Liebe zu diesem Sohne, der durch den Geist geboren war, sollte nun von allen Schlacken natürlicher, fleischlicher Selbstsucht gereinigt werden; Abraham sollte ihn gänzlich als Gottes Eigenthum ansehen lernen, als eine Gabe, die ihm nur für Gott und sein Reich anvertraut sey; es sollte sich nun offenbaren, ob er den Sohn, wie er ihn aus freyer Gnade geliehen erhalten hatte, so auch ohne Murren und Widerstreben an den Geber, den er noch höher liebte, zurückerstatten könne. Es konnte diese Forderung bey Abraham selbst an den Gedanken sich anschließen: So viele kostbare Opfer habe ich nun schon Gott dargebracht, um ihm meinen Dank zu erweisen; aber was sind sie alle, gegen diesen Sohn? So mochte er oft sich durch seine große Anhänglichkeit an diesen Sohn im Dienste Gottes behindert gefühlt haben. Doch noch mehr als seine Liebe wurde sein Glaube geprüft. Gott hatte ihn, um sein Reich in der abgefallnen Welt wie-

Gränzort von Kanaan berühmte Ort Beerseba (eigentlich: Beer-Scheba, Brunnen der sieben) sollte daher an den Schwur zwischen beiden erinnern. Hier ist die Gränze der Wüste. „Als wir (von S. nach N.) weiter vorwärts kamen, hörte der lose Sand auf, und das Land zeigte mehr Gras mit Kräutern vermischt; wir durchschritten dann das Bett vom Wady el-Murtubeh, einen breiten Strich Landes, der die Spuren von vielem Wasser an sich trug. Einige Stunden darauf erreichten wir den Wady-es-Seba, das weite Wasserbett eines Winterstroms; an der Nordseite dicht an den Ufern desselben, liegen zwey tiefe Brunnen, welche noch immer Bir-es-Scheba heißen; beide haben klares, treffliches Wasser im größten Ueberfluß. Die Trümmern sind hier über einen Raum von einer Viertelstunde längs der Nordseite des Wasserbetts zerstreut," (Robinson I. 337—39; nach Jahrhunderten der erste Besucher des Orts).

1. H. „eine Tamariske" (Eschel), ein Baum, fast von der Größe einer Eiche, in Syrien und Egypten häufig, zu Bau- und Brennholz nutzbar. — Diese Tamariske, welche Abraham pflanzte, blieb wahrscheinlich in späteren Zeiten ein berühmter Baum, an den sich Ueberlieferungen von Abraham's Aufenthalt bey Beer-Seba anknüpften.

2. Vgl. C. 4, 26. A.

der aufzurichten, aus seinem Vaterlande nach Kanaan geführt, und ihm die große Verheißung gegeben: daß in seinem Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten; stufenweise hatte er ihm geoffenbart, daß dies durch einen Sohn seines Leibes, dann, daß es grade durch dieses „Kind des Lachens" geschehen solle; und nun, da der Sohn eben herangewachsen ist, soll er ihn Gott zum Brandopfer bringen. Hier schien es, als träte Gott mit sich selbst in Widerspruch, als vernichte er alles, was er bisher aufgerichtet hatte. Worauf konnte Abraham's Glaube bauen, worauf hatte sein ganzes Leben geruht, als auf Gottes Zusage? Und diese schien ihm nun wankend gemacht. Doch sein Glaube war schon so stark geworden, daß dieser Schein ihn nicht irre führte. Er wurde keinen Augenblick zweifelhaft, daß Gott auch das unmöglich Scheinende möglich machen könne; daß er also seinen Sohn auch von den Todten auferwecken könne (Hebr. 11, 19.). Man sage nicht, daß er dann ihn auch leicht dahingeben konnte. Diese Dahingabe, auch bey der Hoffnung der Wiedererweckung, erforderte die Verleugnung alles Sichtbaren, vor Augen sah er nur den Tod seines geliebten Kindes, und nichts als das feste Vertrauen auf das Wort vermochte ihn in diesem Kampfe aufrecht zu halten. — Aber wie konnte Gott dem Abraham das Opfer seines Kindes gebieten, eine Handlung, die er nachher im Gesetze als „einen Gräuel der Kanaaniter, um dessentwillen er sie aus ihrem Lande vertreibe" (5 Mos. 18, 10. 12.), verdammt? Hierauf ist zu erwidern, daß Gott das Menschenopfer auch in diesem Falle nicht wollte, vielmehr diesen seinen Willen durch den Verlauf der Geschichte selbst erklärte. In der ältesten Zeit, wo die Erkenntniß noch nicht entwickelt war, lehrte Gott vornehmlich durch Thatsachen. Indem Gott in der Versuchung zuerst das Opfer des Sohnes verlangt, ist es ihm von Anfang an nur darum zu thun, daß Abraham's fleischliche Anhänglichkeit an den Sohn ersterbe, daß er beweise, er liebe Gott mehr, als Isaak (vgl. Luc. 14, 26.), und vertraue unwandelbar der Verheißung, was Gott auch dagegen zu thun scheine. Eine solche Liebe Gottes über alles und einen solchen unerschütterlichen Glauben konnte er durch Worte nie ihm so predigen, als er es durch diese Führung that. Menschenopfer werden durch das ganze A. T. verworfen, das Gräuelhafte in ihnen liegt darin, daß der Mensch, wenn er unfreywillig geopfert wird, dabey bloß als Sache, als Sinnbild, als Mittel für einen andern erscheint, daher waren sie nur bey Heiden möglich, welche das Ebenbild Gottes im Menschen verkannten, und ihn zu einem Naturdinge machten. Etwas andres war es schon, wenn in einzelnen Fällen auch unter den Heiden ein Mensch freywillig als Sühne für Andere starb; darin lag ein höherer göttlicher Zug, eine Vorahnung des Opfers Christi, welcher nicht bloß im Sinnbilde, sondern wahrhaftig Aller Sünde trug, und in der Hingabe seines Willens Alle heiligte. Und

ebenso liegt in Abraham's völlig selbstverleugnender Hingabe des einzigen Sohnes, zur Ehre Gottes und im Gehorsam gegen Gott, ein Vorbild der großen Liebesthat Gottes selbst, „welcher seines eingeborenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben" (Röm. 8, 32.). Denn konnte, das soll diese Geschichte uns sagen, die Liebe zu Gott bey einem sündigen Menschen so viel vermögen, um wie viel mehr dürfen wir von Gottes Liebe zu uns das Gleiche erwarten! So war nun der selbe Ort, wo nachher der Tempel stand, und der Sohn Gottes gekreuzigt wurde, die Stätte des erhabensten Ereignisses im Leben des Abraham, des Vorbildes aller späteren Opfer, ja des Opfers Christi selbst.

Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh in das Land Morija[1] und opfre ihn daselbst zu einem Brandopfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf[2] und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zwey Knaben und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von fern;[3] und sprach zu seinen Knaben: Bleibet ihr hier mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dort hingehn; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.[4] Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beiden mit einander. Da sprach Isaak zu Abraham, seinem Vater: Mein Vater! Und er antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer, mein Sohn! Und gingen die

1. Dieser Name für ein Land kommt nachher nicht weiter vor, sondern nur für den Berg, auf welchem der Tempel durch Salomo erbaut wurde (2 Chron. 3, 1.), welcher Ort eben mit Rücksicht auf dies Ereigniß für den Tempel bestimmt ward. Der Name bedeutet: „Gezeigt von Jehova," und bezog sich zunächst auf das wunderbare Zeigen des Widders, wodurch Isaak gerettet wurde, indem dies grade für Abraham der Wendepunkt der Geschichte war, wodurch Gott seine Verheißung bestätigte und Abraham's Glauben krönte. Dadurch, das Morija nachher der Berg des Heiligthums wurde, bekam der Name noch einen besondern Sinn, der an diesen sich anschloß.

2. Abraham vollzog diesen schauerlich gewaltigen Auftrag mit dem selben pünktlichen und schnellen Gehorsam, wie jeden andern göttlichen Befehl.

3. Sie war von Beerseba etwa acht deutsche Meilen entfernt, die Gegend sehr bergig. Wie das Land Kanaan (C. 12, 1.), so wurde unterweges durch eine besondre Offenbarung der Berg ihm gezeigt.

4. Man kann dies fassen entweder als eine Unwahrheit, die Abraham sich in der Angst und Verlegenheit erlaubte; oder, und dies paßt zu dem Ton des Ganzen und insbesondre zu V. 8. wohl noch besser, als eine Vorahnung, daß durch eine noch verborgne Wendung Gott ihre Rückkehr herbeyführen werde.

9 beiden mit einander. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, baute Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf, und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf
10 das Holz, und reckte seine Hand aus und faßte das Messer, daß er
11 seinen Sohn schlachtete. Da rief der Engel des Herrn Abraham vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier
12 bin ich. Er sprach: Leg deine Hand nicht an den Knaben, und thu ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast
13 deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.[1] Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit den Hörnern hangen; und ging hin und nahm den Wid-
14 der, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Und Abraham hieß die Stätte: „Der Herr siehet."[2] Daher man noch
15 heutigen Tages sagt: „Auf dem Berge, da der Herr siehet."[3] Und der Engel des Herrn rief Abraham abermals vom Himmel und
16 sprach: Ich habe bey mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einzigen Sohnes nicht ver-
17 schonet: daß ich deinen Samen segnen und ihn mehren will wie die Sterne am Himmel und den Sand am Ufer des Meeres; und dein
18 Same soll besitzen die Thore seiner Feinde;[4] und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du
19 meiner Stimme gehorcht hast.[5] Also kehrte Abraham wieder zu seinen Knaben; und machten sich auf, und zogen miteinander gen Beer-Seba; und Abraham wohnte in Beer-Seba.

II. Der Stammbaum, welcher C. 11, 29. abgebrochen war, wird hier fortgesetzt, um auf die folgende Geschichte (C. 24.), die Heirath des Isaak, vorzubereiten.

20 Nach diesen Geschichten begab sich's, daß Abraham angesagt ward: Siehe, Milka hat auch Kinder geboren deinem Bruder Nahor;[6]

1. Gott weiß, er erfährt erst aus der Prüfung, daß der Mensch ihm treu bleibt, indem ohne die Prüfung die Treue selbst ungewiß ist. Man kann also nicht gegen diese und ähnliche Reden Gottes einwenden, er wisse es schon vorher; denn er weiß es nur insofern vorher, als er den Ausgang der Prüfung vorherweiß; eben darum aber muß die Prüfung und Bewährung nothwendig vor sich gehen, und erst in der Vollendung derselben erkennt Gott den Gehorsam, den Glauben, die Liebe als vorhanden an.

2. D. h. „der Herr sorgt," seine Vorsehung verherrlicht sich in dem Ausgange der Versuchung.

3. H. „auf dem Berge des Herrn wird ersehen," wird gesorgt, alles herrlich hinausgeführt. Dies geschah eben dadurch, daß der Herr sehen ließ, zeigte, ein Opfer, das an die Stelle des Opfers Isaak's trat.

4. Die Thore ihrer Städte, damit ihre Städte selbst einnehmen.

5. Es ist diese Verheißung keine wesentlich andre, als die gleich zu Anfang (C. 12, 1—3.) gegebene, und nachher öfter wiederholte. Was Gott anfangs aus freyer Gnade, ohne alle Bedingung, schenkt, das wiederholt er nun, nachdem der in Abraham geweckte, geförderte und bewährte Glaube seine Früchte getragen hat, als einen Lohn seiner Glaubensthat. Erst verheißt Gott, und erweckt durch die Offenbarung seiner Gnade den Glauben; und dann krönt er die Werke dieses Glaubens, die selbst aus seiner Gnade hergeflossen sind.

6. C. 11, 29.

nämlich Uz,[1] den Erstgebornen, und Bus, seinen Bruder, und Kemuel, 21 den Vater des Aram; und Kesed, und Chaso, und Pildas, und Jid- 22 laph, und Bethuel. Bethuel aber zeugte Rebekka.[2] Diese acht gebar 23 Milka dem Nahor, Abraham's Bruder. Und sein Kebsweib,[3] mit 24 Namen Rehuma, gebar auch, nämlich den Thebach, den Gacham, den Thachas, und die Maacha.

Das 23. Capitel.

Sarah stirbt; Abraham kauft zu ihrer Bestattung die Höhle Makpelah.

Abraham will die zu Sarah's Begräbniß als ein Geschenk ihm dargebotene Höhle nicht annehmen; die Verheißung, daß seine Nachkommen das ganze Land besitzen, und die verderbten Kanaanitischen Völkerschaften vertreiben sollten, stand ihm vor Augen; und als Andenken seines festen Glaubens sollte dies Erbbegräbniß, das einzige Grundstück, das er im Lande besaß, dastehen. Zugleich wollte er sich den Landesbewohnern in keiner Art durch Annahme eines Geschenks oder Lehens verpflichten; und zum Zeichen, daß dies durchaus nicht geschehen sey, wird die Geschichte mit so großer Ausführlichkeit, wie in einer Urkunde, erzählt.

Sarah war hundert sieben und zwanzig Jahr alt; und starb zu 1 Kiriath-Arba, die da heißt Hebron,[4] im Lande Kanaan. Da kam 2 Abraham, daß er sie klagte und beweinte. Darnach stand er auf 3 von seiner Leiche, und redete mit den Kindern Heth und sprach: Ich bin ein Fremder und Ankömmling bey euch; gebt mir ein Erb- 4 begräbniß bey euch, daß ich meinen Todten begrabe, der vor mir liegt. Da antworteten Abraham die Kinder Heth[5] und sprachen zu 5

1. Vielleicht der, nach welchem das Land Uz (Hiob 1, 1.) hieß, jenseit des Jordan, zwischen Palästina und Mesopotamien. Doch kommt ein Uz auch C. 10, 23. und C. 36, 28. vor.

2. H. „Ribka."

3. Das Deutsche Wort „Kebsweib" heißt eine Frau aus dem Knechts- oder leibeignen Stande, und das selbe bedeutete auch das Hebr.; neben einer oder mehreren rechtmäßigen Frauen durfte nach alter Sitte der Mann sich eine Concubine aus dem Sclavenstande halten, deren Kinder bey Abraham nicht, bey Jakob aber unter den vollbürtigen miterbten. Es war dies eine Art geringerer Ehe, wie bey uns die Ehe „zur linken Hand," denn das Kebsweib war verbunden, die Treue zu halten (Richt. 19, 2. 2 Sam. 3, 7.), und der fremde Mann, der sich mit ihr eingelassen, mußte ein Schuldopfer bringen (3 Mos. 19, 20.); der Vater mußte das Kebsweib seines Sohnes wie sein Kind behandeln, auch der Sohn nach Eingehung einer vollbürtigen Ehe sie fernerhin wie ein Kebsweib halten (2 Mos. 21, 9. 10.). — In diesem Verhältnisse zeigt sich, wie um der Herzenshärtigkeit willen im A. T. manches unter göttlicher Geduld stand, welches nach Offenbarung des ganzen Rathschlusses der erlösenden Liebe Gottes in der Gemeine des Herrn nicht mehr gestattet werden darf.

4. Früher Kiriath-Arba, später Hebron genannt. C. 13, 18. C. 14, 3. Abraham wohnte also damals wieder unter den Kanaanitern, vgl. C. 21, 34.

5. In einer öffentlichen, feierlichen Volksversammlung, einem Gemeinderath. Vgl. V. 7. und 12.

6 ihm: Höre uns, lieber Herr: du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deinen Todten in unsern auserwählten Gräbern, kein Mensch soll dir unter uns wehren, daß du in seinem Grabe nicht begrabest
7 deinen Todten. Da stand Abraham auf und bückte sich[1] vor dem
8 Volk des Landes, vor den Kindern Heth. Und er redete mit ihnen und sprach: Gefällt es euch, daß ich meinen Todten, der vor mir liegt, begrabe: so höret mich und bittet für mich bey Ephron, dem
9 Sohne Zoar's, daß er mir gebe seine Höhle Makpelah,[2] die er hat am Ende seines Ackers; er gebe mir sie um Geld, so viel sie werth ist,
10 unter euch zum Erbbegräbniß. Denn Ephron wohnte unter den Kindern Heth. Da antwortete Ephron, der Hethiter, Abraham, daß zuhörten die Kinder Heth, vor allen, die zu seiner Stadt Thor aus-
11 und eingingen, und sprach: Nein, mein Herr, sondern höre mir zu: ich schenke dir den Acker und die Höhle darin dazu; und übergebe dir's vor den Augen der Kinder meines Volks, zu begraben deinen
12 Todten. Da bückte sich Abraham vor dem Volk des Landes,
13 und redete mit Ephron, daß zuhörte das Volk des Landes, und sprach: Willst du ihn mir lassen so bitte ich, nimm von mir das Geld für den Acker, das ich dir gebe, so will ich meinen Todten
14 daselbst begraben. Ephron antwortete Abraham und sprach zu ihm:
15 Mein Herr, höre doch mich:[4] das Feld ist vierhundert Sekel Silbers werth; was ist das aber zwischen mir und dir?[5] Begrabe nur deinen
16 Todten. Abraham gehorchte Ephron, und wog ihm das Geld dar, das er gesagt hatte, daß zuhörten die Kinder Heth: vierhundert Sekel
17 Silbers, das im Kaufe gäng und gäbe war.[6] Also ward Ephron's Acker, darin die Höhle Makpelah ist, gegen Mamre über, Abraham zum eignen Gut bestätigt, mit der Höhle darin und mit allen Bäu-
18 men auf dem Acker umher; daß die Kinder Heth zusahen, und alle,
19 die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen.[7] Darnach begrub Abraham Sarah, sein Weib, in der Höhle des Ackers, Makpelah,
20 gegen Mamre über, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Also ward bestättigt der Acker und die Höhle darin Abraham zum Erbbegräbniß, von den Kindern Heth.

1. Er erwies ihnen die übliche morgenländische Ehrenbezeigung, durch Niederwerfung auf die Erde.

2. W. „Verdoppelung," ein Name, den die Höhle aus irgend einer Veranlassung führte.

3. Vgl. C. 19, 1. A.

4. W. „wenn du mich nur hören wolltest!"

5. „Wir beide sind reich, willst du denn, so bezahle diese Summe." — Sekel (e. Schekel) war ursprünglich, namentlich hier, ein Gewicht, keine ausgeprägte Münze, wie später. Der Jüdische Geschichtschreiber Josephus vergleicht sie mit 4 Attischen Drachmen, dann hätte sie 20 Ggr. betragen; doch wahrscheinlich betrug sie weniger. Von seiner späten Zeit läßt sich aber kein Schluß auf die älteste machen; zumal in der Regel der Werth des Geldes mit der Zeit sinkt.

6. W. „gangbar beym Kaufmann," d. h. von Sachverständigen nach der Feinheit geprüft. Die Phönicier (Kanaaniter) waren die ersten, welche bey ihrem sehr ausgebreiteten Handel des Silbers sich als eines Tauschmittels bedienten.

7. So war denn diese ganze Verhandlung eine Glaubensthat Abraham's, mit festem Hinblick auf den Bund der Verheißung geschehen, durch ein feierliches

Das 24. Capitel.

Abraham wirbt durch seinen ältesten Knecht für Isaak um Rebekka, Bethuel's Tochter, und erhält sie.

Im Hinblick allein auf die seinem Sohne Isaak gegebene große Verheißung und um ihn vor jeder Gemeinschaft mit dem abgöttischen, zur Vertilgung bestimmten Volke des Landes Kanaan zu bewahren, wirbt Abraham für ihn um ein Weib aus seines Bruders Hause, worin der Dienst des wahren Gottes sich zwar nicht rein, doch aber mit weniger Verunreinigung, als in Kanaan, erhalten hatte. Sein Glaube wird herrlich belohnt: denn es gelingt nicht nur die Werbung, sondern Einfalt der Sitten und Lauterkeit der Gesinnung sind das Erbtheil, das Isaak in der Rebekka mit empfängt. Die liebliche, höchst anschaulich erzählte Geschichte versetzt lebendig in die uralte Zeit der Erzväter.

1 Abraham war alt und wohl betagt; und der Herr hatte ihn gesegnet in Allem. 2 Und Abraham sprach zu seinem Knechte, dem ältesten seines Hauses,[1] der allen seinen Gütern vorstand: Leg deine Hand unter meine Hüfte,[2] 3 und schwöre mir bey dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Kanaaniter, unter welchen ich wohne; 4 sondern, daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft, und nehmest meinem Sohne Isaak ein Weib.[3] 5 Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht folgen wollte in dies Land, soll ich dann deinen Sohn zurückbringen in jenes Land, daraus du gezogen bist? 6 Abraham sprach: Da hüte dich vor, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. 7 Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat und von meiner Heimath, der mir geredet hat und geschworen und gesagt: dies Land will ich deinem Samen geben: der wird seinen Engel vor dir hersenden, daß du meinem Sohne daselbst ein Weib nehmest. 8 So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du deines Eides quitt; allein bring meinen Sohn nicht wieder dorthin. 9 Da legte der Knecht die Hand unter die Hüfte Abraham's, seines Herrn, und schwur ihm solches. 10 Also nahm der Knecht zehn Kameele von den Kameelen seines Herrn, und zog hin, und hatte mit sich allerley Gü-

Verfahren vor allem Volke des Landes bekannt.

1. Gewöhnlich nimmt man an, es sey Elieser von Damascus (C. 15, 2) gewesen, was aber darum nicht wahrscheinlich ist, weil er nicht genannt wird. War er es, dann erscheint Abraham's frommer und treuer Knecht um so uneigennütziger, da Isaak's Geburt ihm die Hoffnung der Erbschaft genommen hatte (C. 15, 2.).

2. Ein Gebrauch beym Schwören, der nur in dieser ältesten Zeit vorkommt. C. 47, 29.

3. Auch dieser Entschluß Abraham's geht aus seinem lebendigen Glauben an die Verheißung hervor; insofern hat er zwar, da er keine einzelne Offenbarung hierüber erhalten hatte, keine unbedingt göttliche, aber doch die größte menschliche Gewißheit, daß Gott sein Vorhaben segnen werde.

ter seines Herrn; und machte sich auf, und zog gen Mesopotamien[1]
11 zur Stadt Nahor's.[2] Da ließ er die Kameele sich lagern außen vor der Stadt bey einem Wasserbrunnen, des Abends, um die Zeit, wenn
12 die Weiber pflegten herauszugehen und Wasser zu schöpfen. Und er sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abraham, begegne mir heut[3]
13 und thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hier bey dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser
14 Stadt werden herauskommen Wasser zu schöpfen; wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: Neig deinen Krug und laß mich trinken; und die sprechen wird: Trink, ich will deine Kameele auch tränken: daß sie die sey, welche du deinem Diener Isaak bescheeret habest, und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem
15 Herrn gethan hast. Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Rebekka, Bethuel's Tochter, der ein Sohn der Milka war, welche Nahor's, Abraham's Bruders, Weib war; und sie trug einen Krug
16 auf ihrer Achsel.[4] Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau und kein Mann hatte sie erkannt; die stieg hin-
17 ab zum Brunnen, füllte den Krug, und stieg herauf. Da lief der Knecht ihr entgegen und sprach: Laß mich ein wenig Wassers aus
18 deinem Kruge trinken! Und sie sprach: Trink, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug nieder auf ihre Hand und gab ihm zu trinken.
19 Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Ich will deinen
20 Kameelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken. Und eilte und goß den Krug aus in die Tränke, und lief wieder zum Brunnen, zu
21 schöpfen; und schöpfte allen seinen Kameelen. Der Mann aber wunderte sich ihrer, und schwieg still, bis er erkannte, ob der Herr zu
22 seiner Reise Gnade gegeben habe, oder nicht. Da nun die Kameele alle getrunken hatten, nahm er eine goldne Spange,[5] eines halben

1. H. „Aram Neharajim," d. h. Syrien der beiden Flüsse, das Land zwischen Euphrat und Tigris, besonders der nördliche Theil desselben, heutzutage Aldschesirah.

2. Haran. C. 11, 31. C. 27, 48.

3. H. „mach heut begegnen vor meinem Angesicht," nämlich die, welche ich suche. Bey einer so ganz nach Gottes Willen unternommenen, von Gottes Propheten befohlenen Reise durfte er wohl um ein solches Zeichen bitten. Doch als er die wirkliche Erfüllung seiner Bitte schon ahnet, giebt er sich nicht blind dem ersten Drange hin (V. 21.), sondern prüft alle Umstände. Zugleich ist das Zeichen, das er sich erbittet, eine That liebevoller, menschenfreundlicher Gesinnung von Seiten der Jungfrau, womit er sich ihrer Frömmigkeit versichern will; in der Hoffnung, Gott werde keine Andersgesinnte ihm zugedacht haben.

4. Noch jetzt holen in den selben Gegenden die Töchter der Arabischen Hirtenfürsten das Wasser selbst von den Quellen, und diese sind bey solchen Gelegenheiten Zusammenkunftsorte für die Jungfrauen. Niebuhr sagt (II. 410.): „Wir fanden an diesem Wege [zwischen Orfa und Bir] verschiedne Brunnen, bey welchen die Mädchen aus den benachbarten Dörfern, oder von den Stämmen der Kurden und Turkmannen, ihr Vieh tränkten. Sie waren nicht verschleiert, wie in den Städten. Sobald wir sie grüßten und vom Pferde stiegen, brachten sie uns Wasser, und tränkten auch unsre Pferde. Dies war mir besonders merkwürdig, weil in diesen Gegenden sich Rebekka so dienstfertig bewiesen hat; vielleicht tranken wir aus dem selben Brunnen, aus dem sie Wasser schöpfte."

5. H. „ein Nasenring," dergleichen noch jetzt die morgenländischen Frauen in

Sekels schwer, und zwey Armringe an ihre Hände, zehn Sekel Goldes schwer, und sprach: Meine Tochter, wem gehörst du an? das 23 sage mir doch; haben wir auch Raum in deines Vaters Hause, zu herbergen? Sie sprach zu ihm: Ich bin Bethuel's Tochter, des Sohnes 24 der Milka, den sie dem Nahor geboren hat. Und sagte weiter 25 zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bey uns, und Raums genug zu herbergen. Da neigte sich der Mann und betete den 26 Herrn an; und sprach: Gelobt sey der Herr, der Gott meines 27 Herrn Abraham, der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn; denn der Herr hat mich den Weg geführt zu meines Herrn Bruders Hause. Und die Dirne lief 28 und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause. Und Rebekka hatte 29 einen Bruder, der hieß Laban; und Laban lief zu dem Manne draußen bey dem Brunnen. Und als er sah die Spangen und die 30 Armringe an seiner Schwester Händen, und hörte die Worte Rebekka's, seiner Schwester, daß sie sprach: Also hat mir der Mann gesagt: kam er zu dem Mann, und siehe, er stand bey den Kameelen am Brunnen.[1] Und er sprach: Komm herein, du Gesegneter des 31 Herrn, warum willst du draußen stehen? Ich habe das Haus geräumt, und für die Kameele auch Raum gemacht. Also führte er 32 den Mann ins Haus, und zäumte die Kameele ab, und gab ihnen Stroh und Futter, und Wasser, zu waschen seine Füße und der Männer, die mit ihm waren. Und er setzte ihnen zu essen vor. Er sprach 33 aber: Ich will nicht essen, bis daß ich meine Worte geredet habe. Sie antworteten: Sag her! Er sprach: Ich bin Abraham's Knecht; 34 und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, und ist groß ge- 35 worden; und hat ihm Schafe und Ochsen, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kameele und Esel gegeben; dazu hat Sarah, meines 36 Herrn Weib, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem Alter; dem hat er alles gegeben, was er hat. Und mein Herr hat einen 37 Eid von mir genommen und gesagt: Du sollst meinem Sohne kein Weib nehmen von den Töchtern der Kanaaniter, in deren Lande ich wohne; sondern zieh zu meines Vaters Hause und zu meinem Ge- 38 schlecht, daselbst nimm meinem Sohne ein Weib. Ich sprach aber zu 39 meinem Herrn: Wie, wenn mir das Weib nicht folgen will? Da 40 sprach er zu mir: Der Herr, vor dem ich wandle, wird seinen Engel mit dir senden und Gnade zu deiner Reise geben, daß du meinem Sohne ein Weib nehmest von meiner Freundschaft und meines Vaters Hause. Alsdann sollst du meines Eides quitt seyn, wenn du 41 zu meiner Freundschaft kommst: geben sie dir sie nicht, alsdann bist du meines Eides quitt. Also kam ich heut zum Brunnen und sprach: 42 Herr, Gott meines Herrn Abraham, hast du Gnade zu meiner Reise

der Größe eines Thalers durch die mittlere Nasenwand gebohrt über den Mund herabhangend tragen (vgl. Hes. 16, 12.); sie sind noch jetzt manchmal überaus schwer, wie dieser, und so groß, daß der ganze Mund davon umgeben wird.

1. Dieß ist die Veranlassung, warum Laban (V. 29.) hinauslief, wie hier nachgeholt wird.

43 gegeben, daher ich gereist bin, siehe, so stehe ich hier bey dem Wasserbrunnen; wenn nun eine Jungfrau herauskommt zu schöpfen, und ich zu ihr spreche: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken aus deinem 44 Kruge, und sie wird sagen: Trinke du, ich will deinen Kameelen auch schöpfen: daß die sey das Weib, das der Herr meines Herrn 45 Sohn bescheert hat. Ehe ich nun solche Worte ausgeredet hatte in meinem Herzen, siehe, da kommt Rebekka heraus mit einem Kruge auf ihrer Achsel, und geht hinab zum Brunnen und schöpft. Da 46 sprach ich zu ihr: Gib mir zu trinken! Und sie nahm eilend den Krug von ihrer Achsel und sprach: Trink, und deine Kameele will ich auch tränken. Also trank ich, und die Kameele tränkte sie auch. 47 Und ich fragte sie und sprach: Weß Tochter bist du? Sie antwortete: Ich bin Bethuel's Tochter, des Sohnes Nahor's, den ihm Milka geboren hat. Da hängte ich eine Spange an ihre Stirn,[1] und Arm- 48 ringe an ihre Hände, und neigte mich und betete den Herrn an, den Gott meines Herrn Abraham, der mich den rechten Weg geführt hat, 49 daß ich seinem Sohne meines Herrn Bruders Tochter nähme. Seyd ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollet, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's, daß ich mich wende 50 zur Rechten oder zur Linken. Da antwortete Laban und Bethuel[2] und sprachen: Das kömmt vom Herrn, darum können wir nichts 51 wider dich reden, weder Böses noch Gutes;[3] da ist Rebekka vor dir, nimm sie und zieh hin, daß sie deines Herrn Sohnes Weib sey, wie 52 der Herr geredet hat. Da diese Worte hörte Abraham's Knecht, 53 bückte er sich vor dem Herrn zur Erde, und zog hervor silberne und goldne Kleinode und Kleider und gab sie Rebekka; aber ihrem Bru- 54 der und ihrer Mutter gab er Gewürze. Da aß und trank er sammt den Männern, die mit ihm waren, und blieb über Nacht allda. Des Morgens aber stand er auf und sprach: Laßt mich ziehen zu meinem 55 Herrn. Aber ihr Bruder und ihre Mutter sprachen: Laß doch die Dirne einen Tag oder zehn bey uns bleiben, darnach sollst du ziehen. 56 Da sprach er zu ihnen: Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben; laßt mich, daß ich zu meinem Herrn 57 ziehe. Da sprachen sie: Laßt uns die Dirne rufen und fragen, was 58 sie dazu sagt. Und sie riefen Rebekka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja, ich will mit ihm. 59 Also ließen sie Rebekka, ihre Schwester, ziehen, mit ihrer Amme,[4] 60 sammt Abraham's Knecht und seinen Leuten. Und sie segneten Re-

1. Den Ring in ihre Nase (V. 22. A.).
2. Die Brüder scheinen in diesen ältesten Zeiten ein noch näheres Schutz- und Aufsichtsrecht über ihre Schwestern gehabt zu haben, als selbst der Vater über die Töchter (vgl. V. 53. C. 34, 13.), wovon noch Spuren bey den Arabern sind; wahrscheinlich wegen der Vielweiberey, wobei man befürchtete, der Vater möchte sich durch Vorliebe für eine besonders geliebte Frau zum Nachtheil der Tochter leiten lassen. Vgl. C. 34, 7. ff.
3. D. h. weder ja noch nein sagen, wir müssen gehorchen. Sie berufen sich auch auf den Herrn, Jehova, sie verehrten ihn jedenfalls auch, wenn auch Götzendienst daneben vorkam. C. 31, 19.
4. Welche im Morgenlande vornehme Frauen zu begleiten pflegen, und in hohem Ansehen stehen.

bekka und sprachen zu ihr: Du bist unsre Schwester, wachse in viel tausendmal tausend, und dein Same besitze die Thore seiner Feinde.[1] 61 Also machte sich Rebekka auf mit ihren Dirnen, und setzten sich auf die Kameele, und zogen dem Manne nach. Und der Knecht nahm 62 Rebekka an und zog hin. Isaak aber kam vom Brunnen des Leben- 63 digen und Sehenden;[2] denn er wohnte im Lande gen Mittag; und war ausgegangen zu beten[3] auf dem Felde um den Abend. Und hob 64 seine Augen auf und sah, daß Kameele daherkamen. Und Rebekka 65 hob ihre Augen auf und sah Isaak; da fiel sie vom Kameel,[4] und sprach zu dem Knecht: Wer ist der Mann, der uns entgegenkommt auf dem Felde? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da nahm 66 sie den Mantel und verhüllte sich. Und der Knecht erzählte Isaak 67 alle Dinge, die er ausgerichtet hatte. Da führte sie Isaak in die Hütte seiner Mutter Sarah,[6] und nahm Rebekka und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb. Also ward Isaak getröstet über seiner Mutter.

Das 25. Capitel.

I. Abraham's Kinder von Ketura, Erbtheilung und Tod. II. Ismael's Geschlecht. III. Rebekka's Zwillinge und Weissagung von ihnen. IV. Esau verkauft seine Erstgeburt.

I. Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Ketura;[7] (2.) die 1 gebar ihm Simram und Jokschan, Medan und Midian, Jischbak und Schuach. Jokschan aber zeugte Scheba und Dedan. Die Kinder 3 aber von Dedan waren Aschurim und Letuschim und Leummim. Die 4 Kinder Midian waren Epha, Epher, Hanoch, Abida und Eldaa. Diese sind alle Kinder der Ketura.[8] Und Abraham gab all sein 5 Gut dem Isaak. Aber den Kindern, die er von den Kebsweibern 6 hatte, gab er Geschenke, und ließ sie von seinem Sohne Isaak ziehen, weil er noch lebte, gegen den Aufgang in das Morgenland.[9] Das 7 ist aber Abraham's Alter, das er gelebt hat: hundert und fünf und siebzig Jahr; und nahm ab, und starb in einem ruhigen Alter, da 8 er alt und lebenssatt war, und ward zu seinem Volk gesammelt. Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael, in der Höhle 9

1. Vgl. C. 22, 17. A.
2. C. 16, 14.
3. H. „zu sinnen," nachzudenken.
4. Sie sprang oder warf sich hinab, aus Ehrerbietung. 2 Kön. 5, 21.
5. Denn vor der Hochzeit sah damals der Bräutigam die Braut nur verhüllt. C. 29, 25.
6. Sarah hatte während ihres Lebens ein eignes Zelt gehabt, welches nun Rebekka bezog.
7. Nach Sarah's Tode trat Abraham noch eine neue Ehe zur linken Hand an, indem die ihm von Gott vor Isaak's Geburt mitgetheilte Kraft ihm noch bis in sein spätestes Alter blieb.
8. Alles dies sind Stammhäupter Arabischer Völkerschaften, die aber größtentheils ganz unbekannt sind. Das bekannteste Volk sind (V. 2.) die Midianiter, im Osten des Aelanitischen Meerbusens, ein handeltreibendes Volk (C. 37, 28.), nachher oft in Krieg mit Israel (besonders Richt. 8.), in der Zeit der Könige schon aus der Geschichte verschwunden. Schuach oder Suah ist das Vaterland des Bildad, des Freundes Hiob's.
9. Vgl. C. 22, 24. A.

Makpelah, auf dem Acker Ephron's, des Sohnes Zoar's, des He-
10 thiters, die da liegt gegen Mamre; in dem Felde, das Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte;[1] da ist Abraham begraben mit
11 Sarah, seinem Weibe. Und nach dem Tode Abraham's segnete Gott Isaak, seinen Sohn; und er wohnte bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.[2]

12 II. Dies ist das Geschlecht Ismael's, Abraham's Sohnes, den
13 ihm Hagar gebar, die Magd Sarah's, die Egypterin; und das sind die Namen der Kinder Ismael's, davon ihre Geschlechter genannt sind: der erstgeborne Sohn Ismael's Nebajoth, Kedar, Abdeel, Milsam,
14 Mischma, Duma, Massa, (15.) Hadar und Thema, Jethur, Naphisch und
16 Kedma. Dies sind die Kinder Ismael's mit ihren Namen in ihren
17 Höfen und Städten, zwölf Fürsten über ihre Leute. Und das ist das Alter Ismael's: hundert und sieben und dreißig Jahr; und nahm
18 ab, und starb, und ward versammelt zu seinem Volke. Und sie wohnten von Hevila[3] an bis gen Sur in Egypten, wenn man gen Assyrien geht. Und er fiel vor allen seinen Brüdern.[4]

III. Es beginnt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Erzväter. Wie zuerst Abraham ausgesondert wird von seines Vaters Hause, und mit ihm das Reich Gottes durch den Bund der Gnadenverheißung auf Erden von Neuem beginnt, wie dann unter seinen Kindern der Sohn der Verheißung scharf geschieden wird von den nach dem Fleische geborenen: so tritt nun unter den zwey leiblichen Söhnen des Isaak, unter Zwillingen, eine neue Scheidung ein, ja der jüngere wird dem älteren vorgezogen; und es offenbart sich darin nicht nur Gottes unbedingt freye Verfügung über seine Gnadengaben, sondern auch die feste und bestimmte Leitung der Personen wie der Schicksale der auserwählten Familie nach dem großen Ziele hin. Was aber längst vor der Geburt der beiden Kinder beschlossen, ja ausgesprochen ist, das erweist sich, da sie heranwachsen, wie bey dem Jüngeren als ein Werk der Gnade, die ihn trotz seiner großen Fehler geduldig trägt, so bey dem älteren als gerechte Strafe eines unlauteren, irdischen Sinnes. Bewunderuswürdig ist in dieser Erzählung von Esau und Jakob, wie treu die heilige Geschichte alles Gute von dem nicht erwählten ältesten Sohne berichtet, und, auf der andern Seite, wie sie in der göttlichen Vergeltung uns die Rüge der Vergehungen zeigt, die der Stammvater der Israeliten sich gegen Esau zu Schulden kommen läßt. Auch darin beweist sie klar, welch ein heiliger Ernst und welch eine unparteyische Liebe, wie in dem Reiche Gottes selbst, so in der h. Schrift waltet.

19 Das ist das Geschlecht Isaak's, Abraham's Sohnes. Abraham

1. C. 23. 2. C. 16, 14.
3. Wahrscheinlich in der Nähe des Persischen Meerbusens.
4. D. h. sein Loos fiel ihm östlich von allen s. Br. Vgl. C. 16, 12. A.

zeugte Isaak. Isaak aber war vierzig Jahr, da er Rebekka zum 20 Weibe nahm, die Tochter Bethuel's, des Syrers,[1] von Mesopotamien,[2] Laban's, des Syrers, Schwester.[3] Isaak aber bat den Herrn 21 für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der Herr ließ sich erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger.[4] Und die Kin- 22 der stießen sich mit einander in ihrem Leibe. Da sprach sie: Da mir's also sollte gehen, warum bin ich schwanger geworden? Und 23 sie ging hin, den Herrn zu fragen.[5] Und der Herr sprach zu ihr: Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen seyn, und der größere wird dem kleineren dienen.[6] Da nun die 24 Zeit kam, daß sie gebären sollte: siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war röthlich, ganz rauh, wie ein 25 Fell; und sie nannten ihn Esau.[7] Zuhand danach kam heraus sein 26 Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau; und hießen ihn Jakob.[8] Sechzig Jahr alt war Isaak, da sie geboren wurden.[9]

IV. Sobald die Söhne heranwachsen, offenbart sich in ihnen eine verschiedne Sinnesart. Esau, ein roher, wilder, irdischgesinnter Mensch, ohne Furcht Gottes, dabey aber natürlich gutmüthig, gerade, offen, verläßt die Sitten seiner Väter, und erwählt das in der ältesten Zeit so gefährliche Jägerleben; Jakob bleibt ein Hirt, und hat von früh an

1. H. „des Aramäers." So auch nachher.
2. H. „von Paddan-Aram," d. h. von der Fläche Aram's, dem flachen Lande Syriens, im Gegensatz gegen das gebirgige Syrien, die Gegenden des Libanon.
3. Dies wird wegen des Folgenden, wo Laban so viel vorkommt, besonders herausgehoben.
4. Vor der Geburt vieler bedeutender Männer Gottes geht eine lange Unfruchtbarkeit vorher, wie bey Isaak, Simson, Samuel, Johannes; es sollte dadurch nicht bloß das neugeborne Kind den Eltern besonders lieb, und ihre ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, sondern vor Allem sollte es als eine übernatürliche Gabe Gottes ihnen erscheinen, und damit ein Vorbild werden der Geburt des Heilandes von einer Jungfrau.
5. Im Gebet, sie bat um eine göttliche Antwort im Gesicht. Sie sah das Stoßen der Kinder als eine üble Vorbedeutung des Streites an, der unter ihnen sich erheben würde.
6. Der Herr verkündigt ihr, daß das Vorzeichen nicht bloß das Schicksal der Kinder, sondern sogar zweyer Völker, die von ihnen abstammen würden, weissage: zwey streitende Völker seyen da vorgebildet, von denen das schwächere dem stärkeren überlegen seyn werde, wie unter den Söhnen der jüngere die Vorzüge des erstgebornen haben solle, den Vorrang, die Herrschaft und das größere Erbtheil. Ein prophetisches Räthsel wird damit der Rebekka dargelegt, in welchem die ganze Natur des Reiches Gottes auf Erden abgebildet ist. Die Worte: „der größere (ältere) wird dem kleinern (jüngeren) dienen," gehen gleichfalls auf die Völker, so daß die Stammväter nur in Bezug auf ihre Nachkommen in Betracht kommen, mit denen sie als eins angesehn werden; denn an den Brüdern, als einzelnen, ist die Weissagung nicht erfüllt worden. Das Nähere vgl. C. 27, 27. ff.
7. B. „der haarige."
8. Die Kinder folgen bey der Geburt schnell auf einander, der jüngere hält die Hand über dem Kopf, und faßt damit die Ferse des älteren („Jakob" d. „Fersenfasser") ein Sinnbild seines hinterlistigen Wesens, wie wenn jemand von hinten kommt, um die Ferse des Andern zu ergreifen, damit er falle.
9. Funfzehn Jahr vor Abraham's Tode, V. 7.

einen offenen Sinn für die seinem Hause gegebene Gnadenverheißung. Die Weissagung bey der Geburt der Zwillinge — das setzt die Erzählung offenbar voraus — ist allen bekannt geworden; aber Isaak hat eine sündliche, noch dazu sehr sinnliche Vorliebe für Esau, und möchte ihm gern den natürlichen Vorzug lassen; Esau vergißt in seinem rohen Sinne die Verkündigung der Zukunft, welche vorzugsweise eine geistliche Bedeutung hat, und daher ihm gleichgültig ist (V. 32.); Rebekka und Jakob halten daran fest, jedoch beide mit unlauterem Sinne, indem sie ungeduldig die Erfüllung nicht erwarten, sondern durch Hinterlist Gott nachhelfen und vorgreifen wollen, was beiden nachher schwere Züchtigungen zuzieht. Dennoch sind diese letztern die Gott wohlgefälligsten, weil sie in der Hauptsache an Seinem Worte treu halten, und den himmlischen Schatz ihres Hauses mit einem stets auf die Verheißung gerichteten Sinne bewahren, daher der Herr Jakob schützt, segnet, und durch seine Führungen läutert. — Die zunächst erzählte Geschichte zeigt uns den Jakob, wie er im festen Glauben an die Verheißung den Segen auch durch unlautere Mittel sich zu verschaffen sucht; doch vornehmlich den Esau, wie er durch seinen von Gott entfremdeten Sinn beweist, daß er mit Recht von dem Segen ausgeschlossen worden. Noch ehe durch des Vaters Segen die Erstgeburt dem Jakob übertragen wird, macht sich Esau ihrer unwürdig, indem er sie freywillig aufgibt; und er sowohl als Isaak müssen, ohne es zu wollen, Gottes Absichten dienen.

27 Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und ein Ackermann;[1] Jakob aber ein frommer Mann, und blieb in 28 den Hütten.[2] Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gern von seinem 29 Waidwerk;[3] Rebekka aber hatte Jakob lieb. Und Jakob kochte ein 30 Gericht. Da kam Esau vom Felde und war müde, und sprach zu Jakob: Laß mich kosten das rothe Gericht,[4] denn ich bin müde. 31 Daher heißt er Edom.[5] Aber Jakob sprach: Verkauf mir heut deine 32 Erstgeburt![6] Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was

1. H. „ein Mann des Feldes," d. h. nicht, der das Feld baute, sondern darauf herumschweifte, im Gegensatz gegen das ruhige Hirtenleben.

2. Den Zelten der Hirten. Das Wort „fromm" heißt H. vollkommen (wie C. 15, 1.). Es könnte scheinen, als zeige sich dies in Jakob's Benehmen nicht; allein es ist wohl zu beachten, daß das Wort vor Allem sich auf sein Verhältniß zu Gott bezieht. In dem einfacheren, stilleren Hirtenleben wandelt er vor Gott und lebt in seinem Dienste und im Glauben an seine Verheißungen; während Esau in seinem wilden Jägerleben nur für diese Welt Sinn hat.

3. W. „und sein Wildprett war in seinem Munde." Isaak's Gesinnung näherte sich der des Esau, durch Schwäche.

4. W. „von dem rothen, von diesem rothen da," er wiederholt es in der Gier, und da diese Worte bey einer so merkwürdigen Gelegenheit gesprochen wurden, so blieb das Wort „roth" gleichsam an ihm haften, zumal da es zugleich an die röthliche Farbe seiner Haare erinnerte (V. 25.). Nachher hören wir, daß es Linsen waren, ein im Morgenlande noch jetzt sehr beliebtes Essen; „roth" heißt im H. oft auch die mehr bräunliche, gelbliche Farbe.

5. V. „roth."

6. Daß Jakob Esau's Müdigkeit benutzte, kann nicht mit seiner heiligen

soll mir denn die Erstgeburt?[1] Jakob sprach: So schwöre mir heute! 33 Und er schwur ihm. Und verkaufte also dem Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brod und das Linsengericht;[2] und er aß und 34 trank, und stand auf und ging davon.[3] Also verachtete Esau seine Erstgeburt.[4]

Das 26. Capitel.

I. Isaak in Gerar, wird von dem Herrn gesegnet. II. Rebekka vor Abimelech bewahrt. III. Isaak's Reichthum, Streitigkeiten, Ansehn. IV. Esau's erste Heirath.

I. Wir thun durch diesen Abschnitt einen Blick in Isaak's Hirten- und Pilgerleben, wie Gott den Gnadenbund mit ihm erneuert, wie er ihn segnet und schützt, gleich Abraham. Isaak hält fest an seines Vaters Glauben, wandelt aber nicht mit dessen stets gleicher Würde und gottgeschenkter Kraft unter den heidnischen Völkern. In Bezug auf Rebekka ahmt er Abraham's Schwäche nach; gegen den Philister-König weicht er, ungeachtet des mit Abraham geschlossenen Bundes; er gräbt die verstopften Brunnen wieder auf, und entdeckt neue, die Hirten von Gerar eignen sich das Wasser zu, er fühlt das Unrecht, und läßt es hingehen; er gräbt einen neuen, man macht ihm auch den streitig, und er läßt es wieder geschehen. Endlich, da die Philister den großen Segen erblicken, welcher ihm folgt, und ihn wieder in ihr Bündniß aufnehmen wollen, macht er ihnen schwächliche Vorwürfe. Anders, nämlich mit Glaubenskraft und Freymüthigkeit, hatte Abraham den Landeseinwohnern gegenüber gestanden. Dennoch, so treu die h. Schrift die menschlichen Schwächen der Knechte Gottes und das geringe Aussehen seines Reiches in dieser Welt berichtet, soll das Hauptaugenmerk auch in dieser Geschichte darauf gerichtet seyn, wie der Herr um seines Bundes, um seiner erlösenden Liebe willen auch des Schwachen mit derselben Treue sich annimmt, mit Segen ihn überschüttet, und nirgends ihn antasten läßt. Ps. 105, 13—15.

und guten Absicht entschuldigt werden; eben hiedurch bestätigte er seinen Namen „Fersenfasser," der nachher, nach der völligen Erneuerung seines Sinnes, ihm abgenommen wird (C. 32, 28.).

1. Die Verheißung, welche dem Erstgeborenen zu Theil wurde, zielte auf das Uebersinnliche und Ewige hin; der Segen, der darauf ruhte, war vorzugsweise ein geistlicher Segen, daß durch Abraham's Geschlecht die Erkenntniß und Liebe des wahren Gottes auf Erden sich verbreiten sollte. Als ein roher, irdisch gesinnter Mensch denkt Esau nur an sich und die kurze Spanne Zeit seines einzelnen Lebens, vielleicht auch an die vielen Gefahren, welchen sein Jägerleben ihn aussetzte; und trägt daher kein Bedenken, für einen augenblicklichen Sinnengenuß das hohe, heilige Recht der Erstgeburt hinzugeben. So ist er ein Bild aller derer, welche für den kurzen Genuß der Augen- und Fleischeslust die Kindschaft Gottes und das ewige Leben hinopfern. Hebr. 12, 16.

2. Ein noch jetzt bei den Arabern sehr beliebtes Essen.

3. Als ob nichts Besonderes vorgefallen wäre.

4. So daß sie also mit Recht nachher ihm genommen wurde.

1 Es kam aber eine Theurung in das Land, über die vorige, so zu Abraham's Zeiten war. Und Isaak zog zu Abimelech, der Phi-
2 lister König, gen Gerar. Da erschien ihm der Herr und sprach: Zieh nicht hinab nach Egypten, sondern bleib in dem Lande, das ich
3 dir sage.[1] Sey ein Fremdling[2] in diesem Lande, und ich will mit dir seyn und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem
4 Vater Abraham geschworen habe;[3] und will deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alle diese Länder geben. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf
5 Erden gesegnet werden,[4] darum, daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Sitten und meine Gesetze.[5]

6 II. Also wohnte Isaak zu Gera. (7.) Und wenn die Leute an dem Orte fragten von seinem Weibe, so sprach er: Sie ist meine Schwester. Denn er fürchtete sich, zu sagen: Sie ist mein Weib; sie möchten mich erwürgen um Rebekka's willen; denn sie war schön
8 von Angesicht. Als er nun eine Zeit lang da war, sah Abimelech,[6] der Philister König, durchs Fenster, und ward gewahr, daß Isaak
9 scherzte mit seinem Weibe Rebekka. Da rief Abimelech dem Isaak und sprach: Siehe, es ist dein Weib; wie hast du denn gesagt, sie ist meine Schwester? Isaak antwortete ihm: Ich gedachte, ich möchte
10 vielleicht sterben müssen um ihretwillen. Abimelech sprach: Warum hast du denn das uns gethan? Es wäre leicht geschehen, daß jemand vom Volke sich zu deinem Weibe gelegt hätte, und hättest also eine
11 Schuld auf uns gebracht. Da gebot Abimelech allem Volk und sprach: Wer diesen Mann oder sein Weib antastet, soll des Todes sterben.

12 III. Und Isaak säete in dem Lande, und kriegte desselben Jah-
13 res hundertfältig;[7] denn der Herr segnete ihn. Und er ward ein

1. Ein Hinabziehen nach Egypten war zur Zeit der Hungersnoth gefährlich, da es den Patriarchen verleiten konnte, in den Weideländern Egyptens zu bleiben, und des Landes der Verheißung zu vergessen. Der schwächere Isaak war in dieser Hinsicht in größerer Gefahr, als Abraham (C. 12.). Nur durch ganz augenscheinliche göttliche Fügungen sollte dem auserwählten Volke der Aufenthalt in Egypten gestattet werden.

2. D. h. zieh umher, halte dich auf.

3. C. 12, 7. C. 15, 9. rc.

4. Wie C. 22, 18.

5. Auch hier wird die früher frey aus Gnaden geschenkte Verheißung um Abraham's und seines Gehorsams willen geschenkt (wie C. 22.), weil Gott das krönt, was er selbst durch seine zuvorkommende Gnade in dem Menschen wirkt.

6. Da Abimelech ein Königsname, wie Phichol ein Titel zu seyn scheint (V. 25.), so hat man sich diese Geschichte unter einem andern Philisterkönige zu denken, als die C. 20. Merkwürdig ist, wie groß Isaak's Glaubensschwäche (besonders nach den ähnlichen Geschichten von C. 12. und 20.), dennoch die göttliche Bewahrung aber die selbe ist; wie Isaak's Benehmen überall schwächlich, dennoch aber Gottes Segen so augenscheinlich ist, daß auch er geehrt wird von den Fremden, wie sein Vater.

7. Wie denn Beispiele einer solchen außerordentlichen Fruchtbarkeit hie und da im Morgenlande vorkommen (vgl. C. 11. Einl.); hier aber war sie Folge des besondern Segens des Herrn.

großer Mann, ging und nahm zu, bis er sehr groß ward; daß er 14 viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein großes Gesinde. Darum neideten ihn die Philister, und verstopften alle Brunnen, 15 die seines Vaters Knechte gegraben hatten zur Zeit Abraham's seines Vaters, und füllten sie mit Erde; daß auch Abimelech 16 zu ihm sprach: Zieh von uns, denn du bist uns zu mächtig geworden. Da zog Isaak von dannen, und schlug sein Zelt auf im Grunde 17 Gerar, und wohnte allda. Und ließ die Brunnen wieder auf- 18 graben, die sie zu Abraham's, seines Vaters, Zeiten gegraben hatten, welche die Philister verstopft hatten nach Abraham's Tode; und nannte sie mit den selben Namen, damit sie sein Vater genannt hatte. Auch gruben Isaak's Knechte im Grunde, und fanden daselbst einen 19 Brunnen lebendigen Wassers. Aber die Hirten von Gerar zankten 20 mit den Hirten Isaak's und sprachen: Das Wasser ist unser. Da hieß er den Brunnen Esek,[1] darum daß sie ihm daselbst Unrecht gethan hatten.[2] Da gruben sie einen andern Brunnen, darüber zank- 21 ten sie auch; darum hieß er ihn Sitna.[3] Da machte er sich von 22 dannen und grub einen andern Brunnen, darüber zankten sie nicht; darum hieß er ihn Rechoboth[4] und sprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht und uns wachsen lassen im Lande. Darnach zog er 23 von dannen gen Beer-Seba. Und der Herr erschien ihm in derselben 24 Nacht und sprach: Ich bin Abraham's, deines Vaters, Gott; fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen und deinen Samen mehren, um Abraham's, meines Knechtes willen. Da baute 25 er einen Altar daselbst und predigte von dem Namen des Herrn,[5] und richtete daselbst seine Hütte auf; und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen. Und Abimelech ging zu ihm von Gerar, und 26 Achuseth sein Freund, und Phichol, sein Feldhauptmann. Aber Isaak 27 sprach zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir? Hasset ihr mich doch, und habt mich von euch getrieben. Sie sprachen: Wir sehen mit 28 sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist. Darum sprachen wir: Es soll ein Eid zwischen uns und dir seyn, und wir wollen einen Bund mit dir machen, daß du uns keinen Schaden thuest, gleichwie 29 wir dich nicht angetastet haben, und wie wir dir nichts denn alles Gute gethan haben, und dich mit Frieden ziehen lassen. Da machte 30 er ihnen ein Mahl, und sie aßen und tranken. Und des Morgens 31 früh standen sie auf, und schwur einer dem andern; und Isaak ließ sie gehen, und sie zogen von ihm mit Frieden. Des selben Tages 32 kamen Isaak's Knechte und sagten ihm an von dem Brunnen, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser gefun-

1. B. Zank, Streit.
2. H. „daß sie sich mit ihm gezankt hatten."
3. B. „Widerstand."
4. B. „Weite," weiter Raum.
5. Vgl. C. 4, 26. A. An diesem Orte, der schon in Abraham's Leben merkwürdig geworden war, erneuerte der Herr ihm die Versicherung seiner Gnade, wie nachher dem Jakob (C. 46, 1. ff.), indem er durch die Heiligung einzelner Stätten sich ganz an die Bedürfnisse der kindlich glaubenden Erzväter anschloß.

33 den. Und er nannte ihn Siebea;[1] daher heißt die Stadt Beer-Seba bis auf den heutigen Tag.

34 IV. Da Esau vierzig Jahr alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beeri's, des Hetithers, und Basmath, die Tochter 35 Elon's, des Hethiters; die machten beide Isaak und Rebekka eitel Herzeleid.[2]

Das 27. Capitel.

I. Isaak segnet den Jakob und Esau. II. Esau will Jakob erwürgen.

I. Die Erzväter, damals Gottes Stellvertreter auf Erden, segneten in Seinem Namen die Erben der Verheißung, daher ihr Segen wirksam war, wie Gottes Segen. Je mehr sie aber dabey bloß Werkzeuge in Gottes Hand waren, um desto mehr kam es ihnen zu, sich unbedingt den göttlichen Befehlen unterzuordnen. Nun war dem Isaak sowohl die Weissagung bey der Geburt seiner Söhne (C. 25, 23.), als der fleischliche, irdische Sinn des Esau (C. 26, 34.), wahrscheinlich auch der Verkauf der Erstgeburt (C. 25, 29. ff.) nicht unbekannt geblieben; aus einer schwächlichen Vorliebe indeß für Esau, und ohne daß er recht bedachte, welche göttlichen, ewigen Vorzüge die Verleihung des Erstgeburtsrechts in diesem Falle in sich schließe, wollte er dem Esau den Segen eines Trägers und Bewahrers der göttlichen Heilsverheißung schenken. Jakob weiß sich durch Gottes Bestimmung und seine Gemeinschaft mit Ihm zu diesem heiligen Amte berufen, und sehnt sich danach, es zu besitzen; aber er, wie seine Mutter, in fleischlicher Ungeduld, auch wohl nicht ohne irdische Hoffnungen auf die Erlangung äußerer Ehre und Macht, greifen dabey zu unlauteren Mitteln. Und der Ausgang der Geschichte zeigt allen, die mehr oder weniger dabey sich versündigten, daß sie nichts als ohnmächtige Werkzeuge in den Händen der göttlichen Vorsehung waren, welche jedem etwas Andres zutheilt oder zutheilen läßt, als er will und erwartet, und eben damit jede Unlauterkeit bestraft. Isaak sieht seine fleischlichen Hoffnungen für Esau vereitelt; er, der sich sträubt, Gottes Befehlen zu gehorchen, muß unbewußt und blindlings thun, wessen er sich weigert; Esau kann seine Wünsche nach irdischer Herrschaft, wofür er allein Sinn hat, und welche er aus dem Segen der Erstgeburt gehofft hatte, nicht befriedigen; Rebekka muß zwanzig Jahre lang ihren Lieblingssohn missen, und Ja-

1. B. „Sieben;" ein erneuerter Name; s. V. 18. Vgl. C. 21, 31. A.

2. Esau bekundet seinen rohen, von Gott und den Gnadenvorzügen seines Hauses abgewandten Sinn dadurch, daß er zwey Kanaaniterinnen zu Weibern nimmt. Er ist schon ein Heide, noch ehe seine Ausschließung aus der gesegneten Geschlechtsfolge geschehen ist. — Zwischen dieser Heirath des Esau und der nächstfolgenden Geschichte liegt ein Zeitraum von 37 Jahren, wie dies aus der Zusammenstellung der Zeitangaben hervorgeht, vgl. C. 39. Einl.

kob, der sofort ein Herr im Hause zu werden gemeint hatte, muß eilends in die Fremde ziehen, wo ihm vielfach vergolten wird, was er an seinem Vater und Bruder gethan hatte. Demnach kommt es auch in dieser Geschichte vornehmlich darauf an, zu sehen, wie Gott in der Wahl der Gnade, in der Ausführung seiner Absichten, auf verborgnen, aber sicheren Wegen fortschreitet, und in dem Schutze seiner, wenn auch noch unlauteren, Kinder sich wunderbar verherrlicht.

1 Und es begab sich, da Isaak alt war geworden, daß seine Augen dunkel wurden zu sehen; und er rief Esau, seinem größern Sohne, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete: Hier bin ich! 2 Und er sprach: Siehe, ich bin alt geworden, und weiß nicht, wann ich sterben soll.[1] 3 So nimm nun deinen Zeug, Köcher und Bogen, 4 und geh aufs Feld, und fang mir ein Wildpret, und mach mir ein Essen, wie ich's gern habe,[2] und bring mir's herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe.[3] 5 Rebekka aber hörte solche Worte, die Isaak zu seinem Sohne Esau sagte. Und Esau ging hin auf's Feld, daß er ein Wildpret jagte und heimbrächte. 6 Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohne: Siehe, ich habe deinen Vater reden hören mit Esau, deinem Bruder, und sagen: 7 Bring mir ein Wildpret, und mach mir ein Essen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. 8 So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße. 9 Geh hin zu der Heerde und hole mir zwey gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gern hat; 10 das sollst du deinem Vater hineintragen, daß er's esse, auf daß er dich segne vor seinem Tode. 11 Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rauh und ich glatt; 12 so möchte vielleicht mein Vater mich begreifen, und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen wollte; und brächte über mich einen Fluch und nicht einen Segen. 13 Da sprach seine Mutter: Der Fluch sey auf mir, mein Sohn, gehorche nur meiner Stimme, geh und hole mir's.[4] 14 Da ging er hin und holte und brachte es seiner Mutter. 15 Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gern hatte; und nahm Esau's, ihres größern Sohns, köstliche Kleider, die sie bey sich

1. Weiß nicht, wie oft ich einen solchen Genuß noch haben werde.

2. Wie Gott den süßen Geruch der Opfer riecht, die kindlich gläubige und liebende Gesinnung in solchen Geschenken gnädig ansieht (vgl. C. 8, 21. A.): so will der Patriarch durch dies Liebesgeschenk zum Segnen sich gleichsam aufmuntern. An und für sich ist dieser Zug ganz der kindlichen Weise der Erzväter angemessen, und nicht sündlich, nur trat bey Isaak die sündliche Vorliebe für Esau hinzu.

3. Isaak's Glaube war sehr verdunkelt; im Allgemeinen stand es ihm fest, er habe den göttlichen Beruf, den Erben der Verheißung zu segnen; und es heißt daher von ihm (Hebr. 11, 20.): er habe im Glauben den Jakob und Esau von den zukünftigen Dingen gesegnet; aber die verkehrte Liebe zu dem ältesten Sohn reißt ihn zum Ungehorsam gegen Gottes Gebote fort.

4. Sie ist im Glauben des Ausgangs gewiß (C. 25, 23. 28. 33.); die Grundrichtung ihres Herzens ging auf Gott, wenn gleich sie sich unreiner Mittel bediente. „So sehr sie auch durch ihren Betrug Gottes Weissagung befleckte, so leuchtet doch aus der Geschichte zugleich

im Hause hatte, und zog sie Jakob, ihrem kleineren Sohne, an;[1]
16 aber die Felle von den Böcklein that sie ihm um seine Hände, und
17 wo er glatt war am Halse;[2] und gab also das Essen mit Brod,
18 wie sie es gemacht hatte, in Jakob's, ihres Sohnes, Hand. Und er
ging hinein zu seinem Vater und sprach: Mein Vater! Er antwor-
19 tete: Hier bin ich; wer bist du, mein Sohn? Jakob sprach zu sei-
nem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich habe gethan,
wie du mir gesagt hast; steh auf, setz dich und iß von meinem Wild-
20 pret, auf daß mich deine Seele segne. Isaak sprach zu seinem Sohn:
Mein Sohn, wie hast du so bald gefunden? Er antwortete: Der
21 Herr, dein Gott, bescherte mir's. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt
herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seyst mein Sohn Esau,
22 oder nicht. Also trat Jakob zu seinem Vater Isaak, und da er ihn
begriffen hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakob's Stimme, aber die
23 Hände sind Esau's Hände. Und er kannte ihn nicht, denn seine
Hände waren rauh, wie Esau's, seines Bruders, Hände; und er segnete
24 ihn. Und er sprach zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Er ant-
25 wortete: Ja, ich bin's. Da sprach er: So bring mir her, mein
Sohn, zu essen von deinem Wildpret, daß dich meine Seele segne.
Da brachte er es ihm, und er aß; und brachte ihm Wein hinein,
26 und er trank. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her
27 und küsse mich, mein Sohn. Und er trat hinzu, und küßte ihn. Da
roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn und sprach: Siehe,
der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines Feldes, das der
28 Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von
29 der Fettigkeit der Erde, und Korns und Weins die Fülle. Völker
müssen dir dienen, und Leute dir zu Fuße fallen. Sey ein Herr über
deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen.
30 Verflucht sey, wer dir fluchet; gesegnet sey, wer dich segnet.[3] Als

ihr ausgezeichneter Glaube hervor. Ihren Mann gegen sich aufzureizen, den tödtlichen Haß des Bruders wider Jakob zu erwecken, ihren geliebten Sohn in Lebensgefahr zu bringen scheute sie sich nicht, weil das von Gott verheißne Erbe ihr vor der Seele stand, und sie wußte, Gott habe es dem Jakob zugesagt." C.

1. Isaak war also nicht völlig blind, so daß er noch die Kleider, wenn auch nicht mehr das Gesicht seiner Söhne erkennen konnte.

2. Das Haar der morgenländischen Ziegen ist kürzer und weit feiner als der unsrigen.

3. „Isaak scheint hier nur irdische Dinge seinen Söhnen zu verheißen: reiche Aernten, guten Frieden, Ehre vor Andern; des Himmelreichs geschieht keiner Erwähnung. Dies kommt daher, weil Gott den Vätern die Hoffnung des zukünftigen Erbes nicht einfach und bloß als ihr Ziel hinstellte, sondern wie durch Umwege sie dorthin führte. So wollte er, daß das Land Kanaan ihnen ein Spiegel und Unterpfand des himmlischen Erbes seyn sollte. In allen seinen Wohlthaten gab er ihnen Zeichen seiner väterlichen Liebe; nicht, damit sie, an den irdischen Gütern sich begnügend, den Himmel vergäßen; sondern daß sie, solcher Stützen nach der Weise ihrer Zeit bedürftig, allmählich zum Himmel hinaufstiegen. Denn da Christus, der Erstling der Auferstandenen, die Hoffnung des ewigen, unvergänglichen Lebens, noch nicht erschienen war, blieb sein Reich unter den Vorbildern wie in einem Schattenrisse dargestellt, bis die volle Reife der Zeit erschiene." C. Die Weissagung schließt sich, wie die meisten, an das sinnlich Gegenwärtige an, und von da steigt sie zu der übersinnlichen Zukunft empor. Den Gipfel und Mit-

nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum hinausgegangen war von seinem Vater Isaak: da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd, und machte auch ein Essen, und trug es 31 hinein zu seinem Vater, und sprach zu ihm: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, daß mich deine Seele segne. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich 32 bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Da entsetzte sich Isaak über die 33 Maße sehr, und sprach: Wer? Wo ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamst, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben. Als Esau diese Rede 34 seines Vaters hörte, schrie er laut, und ward über die Maße sehr betrübt, und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! Er aber sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen 35 Segen hinweg. Da sprach er: Er heißet wohl Jakob, denn er hat 36 mich nun zweymal untertreten.[1] Meine Erstgeburt hat er dahin, und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen.[2] Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? Isaak sprach zu ihm: Ich 37 habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht; mit Korn und Wein habe ich ihn versehen; was soll ich dir nun thun, mein Sohn?[3] Esau sprach zu 38 seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! Und hob auf seine Stimme und weinte.[4] Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, du 39 wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des

telpunkt des Segens bildet das Wort: „Sey ein Herr über deine Brüder!" Denn darin lag, daß er der Träger des Segens seyn, die andern nur an seinem Genusse Theil haben sollten; darin lag die Herrschaft über die Stammverwandten („Brüder," deren Jakob nur einen rechten hatte, heißen hier, wie oft, z. B. C. 29, 12., alle Blutsverwandte), welche die Israeliten äußerlich großentheils hatten, geistlich aber durch den Messias auf ewig erhielten.

1. W. „Wie, daß sein Name „Ferser" heißt? Und er hat mich nun zweymal geferset;" zweymal dadurch, daß er mich von hinten an der Ferse ergriff, zum Fallen mich gebracht.

2. Esau trennte beides in seiner Vorstellung; er meinte, auch nach dem Verluste der Erstgeburt habe ihm durch den Segen des Vaters das Wesentliche davon ersetzt werden können; er dachte aber sicherlich dabei nur an den leiblichen, irdischen Segen. Aber grade deswegen hatte er ihn verlieren müssen.

3. Es zeigen diese Worte (wie V. 33.) recht deutlich, welches Isaak's Stellung war, indem er segnete: er gab sich dabey als ein willenloses Werkzeug ganz in die Hand des Allmächtigen und Allwissenden; der war es, welcher segnete, daher keine Täuschung dabey möglich war. Hatte Jakob den Vater auch dabey betrogen, so war dennoch Gottes Wille geschehen, der es also gelenkt hatte. Was also, wenn von einem Rechtsgeschäft unter Menschen die Rede gewesen wäre, nothwendig die ganze Handlung ungültig gemacht hätte, das konnte hier, wo Gott gehandelt hatte, sie gar nicht berühren. Zugleich sehen wir hier klar vor Augen, wie bey aller Schwäche doch ein lebendiger Glaube an Gottes Gegenwart und Allgewalt den Isaak bey dem Segnen erfüllte. Hebr. 11, 20.

4. Esau konnte keine Sinnesänderung bey dem Vater bewirken, obgleich er sie mit Thränen suchte (Hebr. 12, 17. A.); er hatte das verachtet, was er jetzt nur um äußerlicher Vortheile willen suchte; ein Bild der zu späten Reue der Heuchler, welche nicht sowohl ihre Thaten, als die Folgen derselben, beweinen.

40 Himmels von oben her.[1] Deines Schwertes wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr, und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.[2]

1. Der Wohnsitz der Edomiter, der Nachkommen Esau's, war das Gebirge Seir (sprich: „Se-ir," mit dem Ton auf der letzten Sylbe) von dem Südende des Todten Meeres (Jos. 11, 17. C. 12, 7.) bis an den Aelanitischen Busen des Rothen Meers, ein im Norden ödes, überhaupt sehr felsiges, aber größtentheils noch jetzt fruchtbares Gebirgsland, worin einst blühende Ortschaften lagen; namentlich hat die Hauptstadt Sela (d. „Fels," 2 Kön. 14, 7., später Petra genannt, eine große Stadt, welche dem Peträischen Arabien den Namen gab) durch ihre prachtvollen Trümmern aus der Römischen Zeit neuere Reisende in Erstaunen gesetzt; in ihrer Nähe sind noch jetzt „die Absätze der Berge mit Kornfeldern und Obstgärten bedeckt" (Burkhard II. 702.). Der nördliche Theil von Seir heißt jetzt Dschebal (bey den Alten Gebalene), der südliche Theil Dschebel Schera. Dies Gebirgsland zieht sich, von zahlreichen Bächen durchschnitten, gegen Westen schroff abfallend, vom Todten Meere in südlicher Richtung neben dem ganz wüsten Wady-el-Arabah hin, der Fortsetzung des breiten, tiefen Thales, in welchem die nördlichen Seen Palästina's, der Jordan und das Todte Meer sind; östlich geht es allmählich in die Arabische Wüste über; nach dem Rothen Meere hin verflachen sich die Höhen. „Der Charakter dieser Berge ist ganz verschieden von den westlich an der Arabah liegenden. Letztere, welche nicht mehr als zwey Drittel so hoch zu seyn scheinen, sind gänzlich wüst und unfruchtbar; während die im Osten sich einer Fülle von Regen erfreuen, und mit Büschen von Kräutern, und gelegentlich mit Bäumen bedeckt sind. Die Wadys (Flußbetten, Thäler) sind auch voll von Bäumen und Sträuchern; während die östlichen und höheren Gegenden zum Theil bebaut werden, und gute Aernten hervorbringen. Das allgemeine Aussehen des Bodens ist nicht unähnlich dem um Hebron, obgleich die Gestalt des Landes sehr verschieden ist" (Robinson III. 103.). — Somit hatte dies Land zwar nicht den Grad der Fruchtbarkeit, wie Kanaan, konnte aber doch von Isaak in unsrer Stelle wörtlich also beschrieben werden: „Von den Fetten (Fruchtbarkeiten) der Erde wird dein Wohnsitz seyn, und vom Thau des Himmels von oben" (d. h. nach einem kühnen, dichterischen Ausdruck: „Dein Wohnsitz wird Fett und Thau seyn;" das „von" drückt aus, daß es „eine" fette, thauige Wohnung sey), besonders wenn man dabey an den Gegensatz der umliegenden ungeheuren Arabischen Wüsten denkt; somit kommt der irdische Theil der Verheißung der nahe, welche Jakob empfing, und völlig irrig ist es, hier an ein Wortspiel im Gegensatz zu V. 27. zu denken, als sage Isaak: „Von den Fetten der Erde [entfernt] wird dein Wohnsitz seyn, und vom Thau des Himmels," wonach ihm, wie dem Ismael (C. 21, 20. 21.) eine Wüste zur Wohnung angewiesen wäre, gegen die Sprache, Geschichte und Erdkunde.

2. Zu allen Zeiten scheinen die Edomiter ein kriegrisches, wenn auch nie ein mächtiges Volk gewesen zu seyn; ihr Land hatte eine feste, für Kriege vortheilhafte Lage, namentlich die durch Engpässe geschützte Hauptstadt Sela. Anfänglich blieben die Edomiter lange unabhängig, dann bekriegte sie Saul (1 Sam. 14, 47.), David unterwarf sie (2 Sam. 8, 14.), Salomo beschiffte vom Edomitischen Hafen Ezjon-Geber aus das rothe Meer (1 Kön. 9, 26.); und auch später waren sie abhängig vom Reiche Juda (2 Kön. 3.). Von Joram fielen sie ab (2 Kön. 8, 20. ff.), Amazja schlug sie und eroberte Sela (2 Kön. 14, 7.), auch Usia besiegte sie (2 Chron. 26, 2.), aber unter Ahas machten sie sich unabhängig (2 Chron. 28, 17.). Als sie nachher den Chaldäern, Persern, Griechischen Syrern unterworfen waren, drangen sie bis Hebron in Kanaan ein und besetzten es (1 Makk. 5, 65.), so daß der ganze südliche Theil von Palästina nach ihnen Idumäa genannt wurde; später (etwas über 100 Jahr v. Chr.) bezwang sie der Makkabäerfürst Johannes Hyrcanus gänzlich, und nöthigte sie die Beschneidung anzunehmen, seit welcher Zeit sie mit den Juden Ein Volk bildeten, so sehr, daß eben deshalb der

II. Und Esau war dem Jakob gram, um des Segens willen, 41 damit ihn sein Vater gesegnet hatte; und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leid tragen muß; denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen.[1] Da wurden Re- 42 bekka angesagt diese Worte ihres größeren Sohnes Esau; und schickte hin, und ließ Jakob, ihrem kleineren Sohne, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau drohet dir, daß er dich erwürgen will. Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mach dich auf 43 und flieh zu meinem Bruder Laban in Haran, und bleib eine Weile 44 bey ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende, und bis sich 45 sein Zorn wider dich von dir wende und er vergesse, was du an ihm gethan hast; so will ich darnach schicken, und dich von da holen lassen; warum sollte ich euer beider beraubt werden auf Einen Tag?[2]

Das 28. Capitel.

I. Jakob von Isaak zu Laban gesandt. II. Er sieht im Traume die Himmelsleiter.

I. Durch fortgesetzte Klagen über Esau's Kanaanitische Frauen verschafft Rebekka dem Jakob zu seiner Reise noch den Segen seines Vaters; dieser, schwachgläubig aber nicht ungläubig, erkennt nun Jakob als den Erben des Segens feierlich an, indem er auf die selbe Weise, wie Abraham, ihn nicht unter den verderbten und dem Untergange bestimmten Kanaanitern, sondern unter seiner einfacheren, im Ganzen dem wahren Gotte treueren Verwandtschaft ein Weib suchen heißt. Bey dem allen war Jakobs Zug zu Laban eine Flucht, und eine schwere Züchtigung Gottes für ihn. So flicht sich hier menschliche Klugheit und menschliche Thorheit, gute Vorsätze und schlechte Mittel wunderbar ineinander, doch alles nur um dem Willen Gottes zu die-

Idumäer Antipater, und nach ihm sein Sohn, Herodes der Große, in Judäa herrschen konnten. Indeß währte auch damals noch ein Volkshaß gegen sie unter den Juden fort, und im letzten Jüdischen Kriege diente ihre verderbliche Einmischung noch zur Vollendung des Elends bey der Belagerung und Zerstörung Jerusalems. — Der letzte Theil der Weissagung heißt H.: „und es wird geschehen, wie du wild umherschweifst (dich empörest), daß du sein Joch von deinem Halse reißen wirst."

1. Dieser Zug stellt am Deutlichsten uns Esau dar; das Schlimmste in seinem Benehmen ist aber nicht die rohe Rachsucht, sondern der gänzliche Unglaube an Gott, und der Widerwille, sich ihm zu unterwerfen. Während Isaak, in seiner Swäche, gegen Gottes Willen den ältesten Sohn begünstigen wollte, sobald aber Gott entschieden hatte, unbedingt sich unterwarf, ja im Folgenden durch die That Jakob's Vorzug anerkennt: so fragt Esau nichts nach Gottes Entscheidung, hält sich bloß an Jakob's Arglist und an die Folgen, welche sie für ihn haben mußte, und will diese nun durch den Mord seines Bruders vereiteln, durch den er noch obenein auch an der Mutter besondre Rache nehmen möchte. So tritt er also durchaus in Kain's Fußstapfen, die ihn, ohne Rebekka's Klugheit und Isaak's Gehorsam, wohl zu dem selben Ziele geführt haben würden.

2. Rebekka denkt es sich noch nicht als möglich, daß Jakob unter des Vaters Segensgeleit hinziehen werde; doch ihr und Jakob's Glaube wurde unerwartet belohnt.

nen, und zur Läuterung und Krönung des Auserwählten des Herrn zu führen.

46 Und Rebekka sprach zu Isaak: mich verdrießt zu leben vor den Töchtern Heth;[1] wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth, die da sind wie die Töchter dieses Landes: Was soll mir das
1 Leben? Da rief Isaak dem Jakob und segnete ihn, und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Ka-
2 naan's, sondern mach dich auf und zieh nach Mesopotamien zu Bethuel's, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib da-
3 selbst von den Töchtern Laban's, deiner Mutter Bruders.[2] Aber der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre
4 dich, daß du werdest ein Haufe Völker; und gebe dir den Segen Abraham's, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, worin du ein Fremdling bist, das Gott Abraham gegeben hat.[3]
5 Also fertigte Isaak den Jakob ab, daß er nach Mesopotamien zog zu Laban, Bethuel's Sohne, dem Syrer,[4] dem Bruder Rebekka's,
6 seiner und Esau's Mutter. Als nun Esau sah, daß Isaak den Jakob gesegnet hatte, und abgefertigt nach Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme, und daß er, indem er ihn gesegnet, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Kanaan's;
7 und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte und nach
8 Mesopotamien zog; sah auch, daß Isaak, sein Vater, nicht gern sah
9 die Töchter Kanaan's: ging er hin zu Ismael und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte, Mahalath, die Tochter Ismael's, des Sohnes Abraham's, die Schwester Nebajoth's, zum Weibe.[5]

II. Jakob hatte im Grunde des Herzens Gott angehangen, ihn und seine Gnadenverheißung gesucht, wenn auch mit unlauteren Künsten; er war ein weicher Mann, nicht gemacht, große Gefahren und Mühen zu bestehen, mit aufgeschlossenem innern Sinne; sollte er in seiner jetzigen Verlassenheit nicht ganz von Gott abweichen: so bedurfte er vor Allem der stärkenden, tröstenden Zusicherung des göttlichen Beystandes, der Fortdauer seines Gnadenbundes. In einem lieblichen Bilde zeigt ihm Gott daher den unsichtbaren, aber steten Zusammenhang mit den Seinigen, die er auf allen ihren Wegen begleitet, und denen er seine dienenden Geister sendet, daß sie Nachricht von ihnen bringen,

1. Vgl. C. 26, 35.
2. Vgl. C. 24, 3.
3. Dieser Segen ist eine weitere Bestätigung und Ausführung des früher ihm ertheilten, zu seiner Glaubensstärkung für seine Reise und Ehe.
4. H. „Aramäer;“ so immer.
5. Auch hierin blieb Esau ganz seiner Sinnesweise getreu. Auf der einen Seite zeigt sich darin eine gewisse Gutmüthigkeit; auf der andern aber noch mehr der eigenwillige Trotz, welcher äußerlich das verschmähte und verlorene Erbe sich wieder erwerben und verdienen möchte, und das blinde Fehlgreifen des Unglaubens, daß er unter Ismael's Töchtern heirathet, die in ihrer Gesinnung ihm vielleicht nahe standen; er ist das Bild eines Menschen, welcher seine Fehltritte aus eigner Kraft, und darum zugleich immer doch in unlauterer Gesinnung, wieder gut machen möchte.

und seine Befehle an sie ausrichten sollen; ein Bild, das seine volle Wahrheit für alle Gläubigen erst durch die Erlösung Jesu Christi erhalten hat (Joh. 1, 51.).

10 Aber Jakob zog aus von Beer-Seba, und reiste gen Haran;[1] 11 und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Orte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze bis an den Himmel; und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.[2] 13 Und der Herr stand oben darauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abraham's, deines Vaters, Gott, und Isaak's Gott; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Samen geben. 14 Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.[3] 15 Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehest, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe.[4] 16 Da nun Jakob von seinem Schlafe aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte es nicht.[5] 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig[6] ist diese Stätte! Hier ist nichts andres, denn Gottes

1. Ganz allein, nicht mit Zelten und Dienern in einer Karavane, wahrscheinlich wegen der Heimlichkeit und Eile der Flucht, anders als Abraham's Knecht (C. 24.), ohne Geschenke an die Braut.

2. Die Engel erscheinen sonst plötzlich (C. 18, 2.), und verschwinden (Richt. 6, 21.); Jesaja sieht die Seraphim schweben mit sechs Flügeln (Jes. 6, 2.); daß sie hier aber nicht schweben und fliegen, gehörte zur Anschaulichkeit und sinnbildlichen Bedeutung des Gesichts; grade dadurch wurde dem Jakob gewiß: da, wo dein Haupt jetzt liegt, da ist der Punkt, wohin Gott seine Engel sendet, um seine Befehle an dich auszurichten, und Bestellungen von dir zu empfangen; ein Bild liebevoller, ins einzelnste gehender, ununterbrochener Fürsorge für seinen Knecht.

3. Zuerst wiederholt der Herr ihm feierlich die Verheißungen, die er Abraham gethan hatte (C. 12, 2. 3. C. 13, 14–16. C. 15, 18. 2c.), eine Wiederholung, welche den verlassenen, angefochtenen Mann in das selbe Verhältniß einsetzte, wie den hochbegnadigten Freund Gottes, Abraham.

4. Der einsame, von Menschen völlig verlassene Flüchtling sollte der Vater einer so großen Menge von Bundeskindern werden; und ist es geworden; wie wichtig und nothwendig daher dies Wort der Verheißung!

5. Jakob wußte wohl, daß Gott Himmel und Erde gehöre (C. 14, 19. 22.), und er der Allmächtige sey (C. 15, 1.); aber daß er außerhalb der geweihten Stätten seiner Familie nach seiner liebevoll sich herablassenden Gnadengegenwart erscheine, das war ihm noch neu, da er selbst noch keine Erscheinung Gottes gehabt hatte. Es ist daher keine beschränkte Vorstellung, sondern das Bedürfniß nach der Gewißheit der Offenbarung Gottes, das ihn immer nur an den Wahrzeichen, an den Bundesverheißungen festhalten mag, die Gott selbst gegeben.

6. H. „furchtbar." Die alte Kirche nannte das h. Abendmahl ein „furchtbares" Geheimniß (sacramentum tremendum). Obwohl das Gesicht ein liebliches und tröstendes war, so mischt Gott doch auch solchen Offenbarungen einen heiligen Schauer vor seiner Majestät bey, die den Sünder in tiefer

18 Haus, hier ist die Pforte des Himmels! Und Jakob stand des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal,[1] und goß Oel
19 oben drauf,[2] und hieß die Stätte Beth-El;[3] vorhin hieß sonst die
20 Stadt Lus. Und Jakob that ein Gelübde[4] und sprach: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise,
21 und Brod zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen: so soll der Herr mein
22 Gott seyn;[5] und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Maal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir gibst, deß will ich dir den Zehnten geben.[6]

Ehrfurcht vor ihm erhält, und die Gaben und Vtrheißungen seiner Gnade ihm um so süßer macht.

1. Oder: „Säule,“ Denksäule, dergleichen auch bey den Heiden in der ältesten Zeit üblich waren zur Erinnerung an besondre göttliche Erscheinungen. Vgl. 2 Mos. 24, 4.

2. Oel, das in den heißen Ländern den Leib geschmeidig, gesund und schön macht, eine ähnliche belebende Kraft auch den Speisen mittheilt (denn Butter oder andres Fett brauchte man dazu nicht, C. 18, 8. A.), der nothwendige Stoff für das unter den Menschen angezündete Licht, ist das uralte Sinnbild der belebenden und erneuernden Gaben des h. Geistes, daher das Mittel, wodurch alles Gott geweihet, mit seinem Geist und Leben erfüllt wird; weshalb auch später sowohl Menschen als Geräthe damit gesalbt werden.

3. V. „Haus Gottes,“ Haus in der weiteren Bedeutung von Stätte, wie zuweilen jeder Aufenthaltsort, jedes Behältniß so heißt. Nachher erhielt von dieser heiligen Stätte aus die damals schon dastehende Stadt Lus ihren Namen. Später bestätigte der Herr die hier geschehene Verheißung, und wie der Anlaß sich erneuerte, so wurde auch der Name des Ortes erneuert (C. 31, 13. C. 35, 15.).

4. Das Gelübde, welches Jakob hier that, gründete sich ganz auf die ihm gegebene Verheißung, und diente ihm als eine Stärkung in der Dankbarkeit, im Glauben und Gehorsam, wie man nachher noch im Gesetz auf ähnliche Weise Opfer gelobte und darbrachte. Es gehörte mit zu der Zeit der Kindheit unter den Vormündern und Pflegern (Gal. 4, 1.), daß man die Aeußerung seiner dankbaren Gesinnung gegen Gott an die Leistung einzelner äußerlicher Handlungen gleichsam anknüpfte; und insofern das dazu dient, die heiligen Vorsätze der Sinnesänderung und Dankbarkeit, welche man in der Trübsal faßt, nach der Errettung daraus aber nur zu leicht vergißt, gleichsam mit festeren Banden der Verpflichtung zu bewahren, ist zu allen Zeiten eine solche Erinnerung in hohem Grade heilsam. „Einige gehen in der Aengstlichkeit zu weit, welche lieber alle Gelübde verdammen, um nur dem Aberglauben nicht die Thür aufzuthun. Und ist die Vermessenheit derer, welche ohne Unterschied geloben, freylich zu tadeln, so müssen wir uns doch auf der andern Seite ihnen ähnlich zu werden hüten, indem wir alle Gelübde verwerfen. Damit ein Gelübde rechter Art sey, muß der Zweck desselben Gott wohlgefällig seyn, sodann darf man nichts geloben, als was Gott an und für sich gut heißt, und endlich, was er uns in die Hände gegeben hat. So wollte Jakob hier nichts als seine Dankbarkeit bezeugen, sodann verspricht er nur, Gott den rechtmäßigen Dienst zu erweisen, und endlich gelobt er nicht vermessentlich mehr, als ihm gegeben ist, sondern nur den Zehnten seines Guts zu einer heiligen Opfergabe.“ C.

5. Diese Worte sind nicht dahin mißzudeuten, als zweifele Jakob durch Unglauben an der Erfüllung der göttlichen Verheißung, oder, als wolle er daran erst sehen, ob er Gott dienen solle oder nicht; vielmehr prägt er Gottes Zusage und die Pflicht gänzlicher Hingabe an ihn damit tiefer sich ein, daß er in dem unfehlbar eintretenden Falle der Erfüllung ganz sein zu seyn gelobt.

6. Der Stein sollte eine Opferstätte werden, wie alle die Orte, wo der Herr

Das 29. Capitel.

I. Jakob's Dienst bey Laban um Rahel; II. Ehe, erst mit Lea, dann mit Rahel.

I. Jakob, gedemüthigt durch die Flucht vor Esau, aufgerichtet durch die Verheißung, erfährt sogleich den Segen des Herrn, der mit ihm ist; aber auch hier geht es durch neue Demüthigungen; kaum kommt er an, so muß er um die geliebte Rahel einem harten betrügerischen Manne dienen. Sein wechselvolles Leben wird von hier an der wunderbarste Spiegel der liebevollsten Vorsehung, die stets ihr Ziel, das Heil der Welt durch den verheißenen Samen, vor Augen hat, die Menschen, ihre Werkzeuge, aber immer mehr in ihrer eignen Kraft vernichtet, und ihnen beweist, daß Gott allein Recht habe.

1 Da hob Jakob seine Füße auf und ging in das Land, das gen Morgen liegt;[1] 2 und sah sich um, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drey Heerden Schafe lagen dabey, denn von dem Brunnen pflegten sie die Heerden zu tränken, und der Stein war groß vor dem Loch des Brunnens. 3 Und sie pflegten die Heerden alle daselbst zu versammeln, und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schafe zu tränken; und thaten allda den Stein wieder vor das Loch, an seine Stätte.[2] 4 Und Jakob sprach zu ihnen: Liebe Brüder, wo seyd ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran. 5 Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahor's?[3] 6 Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Geht es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es geht ihm

mit gnadenreichen Verheißungen seinen Vätern sich geoffenbart hatte; so geschah es nachher, C. 35, 6. 7. Vgl. oben C. 12, 7. C. 26, 25. Die alten Morgenländer pflegten solche Maalsteine ihren Gebäuden, Altären rc. einzumauern. Darauf bezieht sich Ps. 118, 22. 23. Jes. 8, 13—15. C. 28, 16. — Die Zahl Zehn, als die, welche die Grundzahlen abschließt, drückt den Begriff der Vollständigkeit, eines Ganzen, aus. Indem fast bey allen alten Völkern von allem Gut der Zehnte entrichtet wurde, und zwar sehr häufig als eine heilige Abgabe: so wollte man damit bezeugen, daß die Gesammtheit des Eigenthums Gott gehöre, und dadurch, daß man dies vermöge dieser Abgabe anerkannte, den übrigen Besitz und Genuß heiligen (vgl. C. 14, 20.). Da Jakob schwerlich Priester oder gottesdienstliche Anstalten hatte, welchen er den zehnten Theil seines Eigenthums geben konnte: so ist wohl an eine ähnliche Anwendung zu denken, wie bey der alle drey Jahr bey den Israeliten stattfindenden Zehntenmahlzeit (5 Mos. 14, 28. 29.): man lud „den Leviten, den Fremdling, die Wittwen und Waisen ein," um Opfermahle zu halten.

1. W. „in das Land der Söhne des Ostens," des wüsten Arabiens, wo Laban von Haran aus mit seinen Heerden umherzog.

2. In Arabien und andern wüsten Gegenden pflegt man die Brunnen zu verschließen und zu verdecken, damit der hineingewehte Sand sie nicht verschütte oder verstopfe. Die Heerden mußten beysammen seyn, damit der Brunnen nicht durch zu langes Offenstehen Schaden leide, oder ein Theil der Heerden das wenige Wasser nicht ausschöpfe. Die Erzählung scheint zu ergeben, daß der Brunnen nicht nahe bey Haran lag (Jakob sieht keine Stadt), daher es wohl nicht der C. 24. erwähnte Brunnen war.

3. Eigentlich: Enkel Nahor's, Sohn Bethuel's; Sohn wird sehr oft für jede Art Nachkommen gebraucht.

wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen.[1]
7 Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und noch nicht Zeit, das Vieh
8 einzutreiben;[2] tränket die Schafe, und gehet hin und weidet sie. Sie
antworteten: Wir können nicht, bis daß alle Heerden zusammenge-
bracht werden, und wir den Stein von des Brunnens Loch wälzen
9 und also die Schafe tränken.[3] Als er noch mit ihnen redete, kam
Rahel mit den Schafen ihres Vaters; denn sie war eine Hirtin.[4]
10 Da aber Jakob sah Rahel, die Tochter Laban's, seiner Mutter Bru-
ders, trat er hinzu und wälzte den Stein von dem Loche des Brun-
11 nens, und tränkte die Schafe Laban's, seiner Mutter Bruders,[5] und
12 küßte Rahel, und weinte laut;[6] und sagte ihr an, daß er ihres Va-
ters Bruder sey und Rebekka's Sohn. Da lief sie und sagte es
13 ihrem Vater an. Da aber Laban hörte von Jakob, seiner Schwester
Sohn: lief er ihm entgegen, herzte und küßte ihn, und führte ihn in
14 sein Haus. Da erzählte er dem Laban alle diese Sache. Da sprach
Laban zu ihm: Wohlan, du bist mein Bein und mein Fleisch. Und
15 da er nun einen Monat bey ihm gewesen war, sprach Laban zu
Jakob: Wiewohl du mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst
16 dienen? Sag an, was soll dein Lohn seyn?[7] Laban aber hatte
17 zwey Töchter: die älteste hieß Lea, und die jüngste hieß Rahel. Aber
Lea hatte ein blöd Gesicht;[8] Rahel aber war schön von Gestalt und
18 schön von Ansehn. Und Jakob gewann Rahel lieb, und sprach: Ich
will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen.[9]
19 Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern;
20 bleib bey mir. Also diente Jakob um Rahel sieben Jahr; und
däuchten ihm, als wären's einzelne Tage, so lieb hatte er sie.

1. C. 24, 18. A.

2. H. „zu sammeln," zusammenzutreiben, denn es lagerte in Hürden unter freyem Himmel.

3. Nicht wegen der Schwere des Steins, sondern wegen des Gesetzes V. 2. 3., welches für alle Hirten bestand.

4. „Rahel" bedeutet ein Schaf.

5. Man ließ dem Fremden, aus einer Art Gastfreyheit, und da er sich für den Verwandten eines begüterten Heerdenbesitzers ausgab, dies Recht.

6. Vor freudiger Rührung, daß er so unerwartet durch göttliche Fügung sie getroffen; wie wir Joseph später weinen sehen. C. 43, 30. C. 45, 2. 14. 15.

7. Anfangs waltet in diesem Manne die Liebe zu seinem Verwandten vor; er freut sich, ihn wiederzusehn, bey näherer Bekanntschaft wird er ihm noch lieber, dann erst erwacht in ihm der Eigennutz, der ihn von einem Betruge zum andern leitet.

8. W. „schwache, weiche" d. h. matte „Augen."

9. Da die Tochter dem Vater im Hause diente, so verlor er an ihr einen Theil seines Vermögens, welchen der Bräutigam daher ihm ersetzen mußte; weshalb dieser die Frau gleichsam kaufte, wie es noch jetzt bey Arabern, Kurden, Turkmannen und andern wilden Völkern geschieht. Der siebenjährige Dienst erinnert vielleicht an das spätre Recht der Israeliten, wonach im siebenten Jahre der Leibeigene frey wurde (2 Mos. 21, 2.), wonach also Jakob zum Ersatz für die Tochter den vollständigen siebenjährigen Knechtsdienst übernommen hätte. Daß er nicht von Hause den Kaufpreis holen läßt, erklärt sich daraus, daß er auch die entfernteste Berührung mit demselben vermied, um seinen Bruder nicht zu reizen, und lieber in völligem Vertrauen auf Gott, der ihm durch Isaak und bey Beth-El seinen Segen verheißen hatte, als von menschlicher Hülfe leben wollte.

II. Von hier an besonders redet Gott durch jedes Ereigniß zu Jakob. Laban betrügt ihn, weil er sieht, daß Jakob's Dienste ihm ersprießlich sind; und er verliert dadurch nicht nur einen großen Theil seiner Heerden, sondern muß auch von seinen Kindern schmerzlich scheiden. Wie Jakob den blinden Isaak hintergangen hatte, so werden ihm selbst die Augen gehalten, daß er eine falsche Braut bekommt. Das Elend einer Doppelehe tritt hier, wie bey Abraham, recht klar heraus; daher mit Beziehung auf diese Geschichte, die Ehe mit zwey Schwestern zugleich (3 Mos. 18, 18.), so wie die Begünstigung einer Frau vor der andern (5 Mos. 21, 17.) im Gesetz ausdrücklich verboten wurde. Zugleich zeigt Gott, wie er der Zurückgesetzten und Gedemüthigten sich annimmt, die in den Namen ihrer Kinder bezeugt, daß sie ihre Hoffnung auf Gott gesetzt hat.

Und Jakob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib, denn 21 meine Zeit ist erfüllt, daß ich zu ihr gehe. Da lud Laban alle Leute 22 des Orts, und machte eine Mahlzeit. Des Abends aber nahm er 23 seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm hinein; und er ging zu ihr. Und Laban gab seiner Tochter Lea seine Magd Silpa zur Magd. 24 Des Morgens aber, siehe, da war es Lea.[1] Und er sprach zu La- 25 ban: Warum hast du mir das gethan? Hab ich dir nicht um Rahel gedient? Warum hast du mich denn betrogen? Laban antwortete: 26 Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten. Halt mit dieser die Woche aus, dann will ich dir 27 diese auch geben, um den Dienst, den du bey mir noch andre sieben Jahr dienen sollst.[2] Jakob that also und hielt die Woche aus. Da 28 gab ihm Laban die Rahel, seine Tochter, zum Weibe.[3] Und er gab 29 seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd. Also ging er 30 auch zu Rahel, und hatte Rahel lieber denn Lea; und diente bey ihm noch sieben andre Jahre. Da aber der Herr sah, daß Lea 31 unwerth war, machte er sie fruchtbar und Rahel unfruchtbar. Und Lea 32 ward schwanger und gebar einen Sohn, den hieß sie: Ruben; und sprach: Der Herr hat angesehn mein Elend; nun wird mich mein Mann lieb haben.[4] Und ward abermals schwanger und gebar einen 33

1. Noch jetzt sieht der Bräutigam die Braut in vielen morgenländischen Gegenden nur verschleiert, bis an den Morgen nach der Hochzeit, und es sollen auch noch jetzt dergleichen Betrügereyen dabey vorkommen.

2. Das Letztere war der wahre Grund, das Erstere nur Vorwand.

3. Nicht erst nach sieben Dienstjahren, sondern sogleich; denn sieben Tage dauerten die Hochzeitsfeierlichkeiten (Richt. 14, 12. 17.), diese wollte Laban nicht gestört haben, dann gab er ihm die zweyte, doch wie es scheint, ohne Gepränge.

4. In der ältesten Zeit finden wir, daß die Mutter gewöhnlich dem Kinde den Namen gab; so auch bey Homer. Ruben heißt eigentlich: „Re-uh-Ben!" d. h. „Sehet, ein Sohn!" Der Name wird dem Kinde nach der ersten Freudenbezeigung bey seiner Geburt gegeben. Diesen Freudenruf verwandelte Lea, mit kleiner Veränderung der Buchstaben, in eine dankbare Anspielung auf den Trost in ihrer gedrückten Lage, indem sie sich den Namen auslegte: „Raah-be-onji," d. h. „er hat mein Elend angesehn."

Sohn, und sprach: Der Herr hat gehört, daß ich unwerth bin, und
34 hat mir diesen auch gegeben. Und hieß ihn Simeon.[1] Abermals
ward sie schwanger und gebar einen Sohn, und sprach: Nun wird
sich mein Mann wieder zu mir thun, denn ich habe ihm drey Söhne
35 geboren. Darum hieß sie ihn Levi.[2] Und sie ward wieder schwanger und gebar einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem Herrn
danken. Darum hieß sie ihn Juda.[3] Und hörte auf Kinder zu
gebären.

Das 30. Capitel.

I. Jakob's übrige Kinder. II. Er dient dem Laban um die Heerde.

1 I. Da Rahel sah, daß sie dem Jakob nichts gebar, neidete sie
ihre Schwester und sprach zu Jakob: Schaff mir Kinder, wo nicht,
2 so sterbe ich. Jakob ward sehr zornig auf Rahel und sprach: Bin
ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will.[4]
3 Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha; geh zu ihr,
daß sie auf meinem Schooß gebäre, und ich durch sie erbaut werde.[5]
4 Und sie gab ihm also Bilha, ihre Magd, zum Weibe;[6] und Jakob
5 ging zu ihr. Also ward Bilha schwanger, und gebar Jakob einen
6 Sohn. Da sprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet und meine
Stimme erhört und mir einen Sohn gegeben. Darum hieß sie ihn
7 Dan.[7] Abermals ward Bilha, Rahel's Magd, schwanger; und ge-
8 bar Jakob den andern Sohn. Da sprach Rahel: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, und ich werde es ihr zuvor-
9 thun.[8] Und sie hieß ihn Naphthali. Da nun Lea sah, daß sie
aufgehört hatte zu gebären, nahm sie ihre Magd Silpa, und gab sie
10 Jakob zum Weibe. Also gebar Silpa, Lea's Magd, Jakob einen
11 Sohn. Da sprach Lea: Rüstig![9] und hieß ihn Gad. (12.) Danach
13 gebar Silpa, Lea's Magd, Jakob den zweyten Sohn. Da sprach
Lea: Wohl mir, denn mich werden selig preisen die Töchter! Und
14 hieß ihn Asser.[10] Und Ruben ging aus zur Zeit der Waizenärnte, und

1. B. „Erhörung.“ „Der Herr hat es gehört,“ heißt bedeutungsvoll: „Er hat es beachtet.“

2. B. „Anschließung,“ Anhänglichkeit.

3. B. „Gepriesener.“ — Auf merkwürdige Weise hat nachher die göttliche Leitung den Sinn einiger dieser Namen anders gewandt.

4. W. „Bin ich denn unter Gott“ (d. h. gleichsam untergeschoben an seine Stelle, stehe ich denn an Gottes Statt, habe ich seine Macht) „der dir die Leibesfrucht verweigert?“

5. Indem man im H. eine jede Familie „ein Haus“ nennt, braucht man vom Erzeugen der Kinder das Wort „erbauen.“

6. Nach der Sitte der Zeit, die schon C. 16. vorkommt, wonach die Kinder der Magd, wenn die Frau selbst sie dem Manne gegeben hatte, für Kinder der Frau galten.

7. B. „Er richtet.“

8. H. „Kämpfe Gottes habe ich mit meiner Schwester gerungen, und habe gesiegt.“ Naphthali b. „mein Kampf.“ In beiden Namen, die Rahel diesen ihren angenommenen Kindern beylegt, spricht sich nicht das demüthige Gottvertrauen und die Dankbarkeit aus, wie in den Namen der Lea, sondern wenigstens eine Beymischung von Selbsterhebung und Uebermuth.

9. H. „mit Glück!“ Gad bed. Glück.

10. Bde. „Glückseligkeit.“

fand Dudaim auf dem Felde, und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir der Dudaim deines Sohnes ein Theil. Sie antwortete: Hast du nicht genug, daß du mir meinen 15 Mann genommen hast, und willst auch die Dudaim meines Sohnes nehmen? Rahel sprach: Wohlan, laß ihn diese Nacht bey dir schlafen, um die Dudaim deines Sohnes. Da nun Jakob des Abends 16 vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen, und sprach: Zu mir sollst du kommen, denn ich habe dich erkauft um die Dudaim meines Sohnes. Und er schlief diese Nacht bey ihr.[1] Und Gott erhörte 17 Lea, und sie ward schwanger und gebar Jakob den fünften Sohn, 18 und sprach: Gott hat mir gelohnt, daß ich meine Magd meinem Manne gegeben habe. Und hieß ihn Isaschar.[2] Abermals ward Lea 19 schwanger und gebar Jakob den sechsten Sohn, und sprach: Gott hat 20 mich wohl berathen,[3] nun wird mein Mann wieder bey mir wohnen, denn ich habe ihm sechs Söhne geboren. Und hieß ihn Sebulon.[4] Darnach gebar sie eine Tochter, die hieß sie Dina.[5] (22) Und der 21 Herr gedachte an Rahel und erhörte sie und machte sie fruchtbar. Da ward sie schwanger und gebar einen Sohn, und sprach: Gott 23 hat meine Schmach von mir genommen. Und hieß ihn Joseph, und 24 sprach: Der Herr wolle mir noch einen Sohn dazu geben.[6]

II. Der eigennützige Mann, in dessen Dienste Jakob sich befand, betrog ihn zehnmal um den versprochnen Lohn, ungeachtet er sehr bey ihm sich mühte (C. 31, 36—42.); diesen seinen Ränken setzte Jakob,

1. „Dudaim" erklären die alten Uebersetzer durch Mandragora, Deutsch: Alraun, eine Pflanze mit starker, weißlicher Wurzel, ovalen, einen Fuß langen, 4--5 Zoll breiten, runzlichten, wellenförmig geränderten Blättern, und Stengeln, die, unmittelbar aus der Wurzel aufschießend, die weißgrünliche, fünftheilige Blüthe halten. Zur Zeit der Waizenärnte, im May, trägt sie runde, glatte Aepfel von schmutzig gelber Farbe, die ganz mit Samenkörnern angefüllt sind, von etwas betäubendem, nicht unangenehmem Geruch. Diese Aepfel wurden von der ältesten Zeit bis jetzt im Morgenlande zu Liebestränken gebraucht, und es war ohne Zweifel auch hier Rahel's Absicht, dadurch sich Kinder zu verschaffen. Noch ein Zeichen mehr ihres sündlich eigenwilligen Wesens, das mit Gewalt erreichen wollte, was Gott ihr versagt hatte. Auch hier muß sie zur Strafe noch erleben, daß Lea vor ihr einen Sohn erhält.

2. Eigentlich zu lesen: „Jissasachar," d. h. entweder: „dies ist der Lohn," oder: „er bringt den Lohn."

3. H. „Gott hat mir ein schönes Geschenk gemacht."

4. B. „Wohnung" („sabal" heißt wohnen, „sabad" schenken, so daß der Name also von „Wohnung" abgeleitet ist, aber zugleich auf „Geschenk" anspielt): „aus diesem Geschenke sehe ich, daß mein Mann gern bey mir wohnen werde."

5. B. „die Gerichtete," in dem Sinne, wie V. 6. Dan: „die durch den höchsten Richter von aller Schuld und Schmach Befreyte."

6. Auch bey diesem Namen wird auf zweyerley angespielt: von „asaph," nehmen, heißt er: „er nimmt"; von „jasaph," wiederholen, heißt er: „er giebt dazu". Die Schmach hat Gott mir weggenommen, und ich habe die Hoffnung auf mehr Kinder. Der lang erwartete, spät geborne Joseph wurde, wie dies sich oft in der heiligen Geschichte wiederholt, unter Jakob's Söhnen der bedeutendste für das Reich Gottes. In dem Namen, den ihm Rahel gab, lag wieder etwas von Uebermuth (V. 8. A.); seine Bedeutung ging zwar in Erfüllung, aber sie starb dabey (C. 35, 16. ff.).

wie das in seiner natürlichen Sinnesart lag, mit großer Geschicklichkeit eine List nach der andern entgegen, die ihm Gott nicht rieth (vgl. C. 31, 12. 13.), aber doch segnete, da sie nicht eigentlich sündlich waren. Eine höhere Selbstverleugnung würde ihn Leiden und Dulden gelehrt haben; insofern er aber sich selbst vertheidigen zu müssen glaubte, in einer Art Kriegszustand, und es hier darauf ankam, daß der Erbe der Verheißung auch äußerlich geehrt dastand, griff er wenigstens zu keinen unrechtlichen Mitteln. Die Geschichte ist also zu beurtheilen wie so viele im A. T., wo Gott die That nicht räth oder gutheißt, doch aber um des Reiches Gottes willen gesegnete Folgen daraus hervorgehen läßt, wie z. B. die Forderung eines Königs in Israel.

25 Da nun Rahel den Joseph geboren hatte,[1] sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein 26 Land; gib mir meine Weiber und Kinder, darum ich dir gedient habe, daß ich ziehe; denn du weißt meinen Dienst, den ich dir gedient habe. 27 Laban sprach zu ihm: Laß mich Gnade vor deinen Augen finden; ich 28 spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen. Und er sprach: 29 Bestimme mir deinen Lohn, und ich will geben.[2] Er aber sprach zu ihm: Du weißt, was ich dir gedient habe, und was dein Vieh ge= 30 worden ist unter mir. Denn du hattest wenig, ehe ich herkam; aber nun ist es ausgebreitet in die Menge, und der Herr hat mich geseg= net auf meinen Fuß.[3] Und nun, wann soll ich auch mein Haus 31 versorgen? Und er sprach: Was soll ich dir denn geben? Jakob sprach: Du sollst mir nichts überall geben; sondern so du mir thun willst, was ich sage, so will ich wiederum weiden und hüten deine 32 Schafe. Ich will heute durch alle deine Heerde gehen; sondere aus alle gesprenkelten und fleckigen, und alle schwarzen unter den Lämmern, und alle gesprenkelten und fleckigen unter den Ziegen; das soll mein 33 Lohn seyn.[4] So wird mir meine Gerechtigkeit zeugen am morgen= den Tage, wenn es kommt, daß ich meinen Lohn von dir nehmen soll; alles, was nicht gesprenkelt oder fleckig oder schwarz seyn wird unter 34 den Schafen und Ziegen, das sey ein Diebstahl bey mir. Da sprach 35 Laban: Siehe, es sey, wie du gesagt hast. Und er sonderte des Ta= ges die gestreiften und fleckigen Böcke, und die gesprenkelten und fleckigen Ziegen, alles, wo nur etwas Weißes daran war, und alles Schwarze unter den Schafen, und that es unter die Hand seiner

1. Das Ziel seiner Wünsche, ein Kind von der geliebten Frau. Zugleich liegt darin eine freundliche Rücksicht auf Laban.

2. Der eigennützige Laban wollte in seinem Aberglauben einen äußerlichen Segen von dem Dienste des Mannes Gottes; er mußte aber erfahren, daß Gott sich nicht spotten lasse: zu seiner Strafe wurde Jakob viel reicher bey ihm, als er selbst war.

3. Wohin ich gegangen bin, ist der Segen des Herrn meinen Tritten gefolgt.

4. Aus Vergleichung von V. 35. ergibt sich, daß von Schafen und Ziegen das selbe gelten sollte; von beiden sollte alles Schwarze oder Bunte dem Jakob zufallen. Laban war über diese Forderung froh, weil bey Schafen und Ziegen, die unter freyem Himmel weiden, weit weniger schwarzes und buntes Vieh zu fallen pflegt.

Söhne; und machte einen Raum dreyer Tagereisen zwischen ihm und 36 Jakob. Also weidete Jakob die übrige Heerde Laban's.[1] Jakob aber 37 nahm Stäbe von frischen Weidenpappeln, Mandelbäumen und Ahorn,[2] und schälte weiße Streifen daran, daß an den Stäben das Weiße bloß ward, und legte die Stäbe, die er geschält hatte, in die Tränk- 38 rinnen vor die Heerden, die da kommen mußten zu trinken, daß sie empfangen sollten, wenn sie zu trinken kamen. Also empfingen die 39 Heerden über den Stäben, und brachten gestreifte, gesprenkelte und fleckige.[3] Und die Schafe schied Jakob, und stellte die Gesichter der 40 Heerde gegen die gestreiften und alle schwarzen in der Heerde Laban's.[4] Und er machte sich eigne Heerden, die that er nicht zu der Heerde Laban's.[5] Wenn aber der Lauf der starken Heerde war, legte Jakob 41 die Stäbe vor die Augen der Heerde in die Rinnen, daß sie über den Stäben empfingen. Wenn aber die Schafe schwach waren, legte 42 er sie nicht hinein. Also wurden die schwachen des Laban und die starken des Jakob.[6] Daher ward der Mann über die Maße reich, 43 daß er viel Schafe, Mägde und Knechte, Kameele und Esel hatte.

Das 31. Capitel.

I. Jakob's heimliche Flucht von Laban. II. Laban erreicht ihn, und scheidet zuletzt friedlich.

I. Und es kamen vor ihn die Reden der Söhne Laban's, daß 1 sie sprachen: Jakob hat all unsres Vaters Gut an sich gebracht, und

1. Um sichrer zu gehen, sonderte er also selbst die bunten aus, nahm sie von der Heerde, die Jakob in seinem Dienste weidete, weg, und ließ seine Söhne sie weiden; und damit keine Vermischung stattfinden möchte, ließ er zwischen der bunten Heerde, welche seine Söhne, und der weißen, die Jakob weidete, den größt möglichen Zwischenraum, wie er nur bey den viele Tagereisen weiten Zügen der Heerden im Morgenlande (ähnlich den jetzigen Spanischen) vorkommen kann. Erst was von nun an bunt fiel aus der ganz weißen Heerde, das erhielt Jakob. Laban behandelte ihn also auch hierin mit äußerster Strenge, und konnte sich nicht beschweren, wenn er nun auch nach äußerlichem Rechte behandelt wurde.

2. So heißen die Bäume nach dem H.; lauter solche, deren Rinde unten ganz weiß ist.

3. Auf kein Thier wirkt das „Versehen," die Einbildungskraft, bey der Erzeugung so stark, als bey den Schafen, daher das Umgekehrte von dem, was hier Jakob thut, öfters bey uns angewandt wird, um ganz weiße Schafe zu erhalten.

4. Als nun in Laban's Heerde, die Jakob weidete, sich auch bunte befanden, bediente er sich einer neuen List: er brauchte nur die bunten Schafe vor die weißen hinzustellen, und dieser Anblick brachte das selbe, wie die Stäbe, hervor, bis sie abgesondert waren.

5. Er ließ von eignen Knechten die nunmehr abgesonderte Heerde weiden.

6. Was L. „Frühlinge" und „Spätlinge" übersetzt hat, heißt H. „starke und schwache." Die Schafe jener Länder lammen jährlich zweymal; im Herbst, wo sie besonders reichliche Weide haben, findet „der Lauf der starken Heerde" statt, denn die Lämmer davon, die im Februar fallen, werden weit höher geschätzt; während im Frühjahr, wo die Weide nicht so reichlich, und die Schafe durch die nachtheilig auf sie einwirkende Feuchtigkeit schwach sind, die Schafe nicht so gute Lämmer erzeugen. So legte Jakob also die Stäbe im Herbst in die Tränkrinnen, im Frühjahr aber nicht.

von unsres Vaters Gut hat er all diesen Reichthum zu Wege ge-
2 bracht. Und Jakob sah das Angesicht Laban's, und es war nicht
3 mehr gegen ihn wie gestern und ehegestern. Und der Herr sprach zu
Jakob: Zieh wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft,
4 ich will mit dir seyn.[1] Da sandte Jakob hin und ließ rufen Rahel
5 und Lea aufs Feld zu seiner Heerde, und sprach zu ihnen: Ich sehe
eures Vaters Angesicht, daß es nicht mehr gegen mich ist wie gestern
und ehegestern; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.
6 Und ihr wisset, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater ge-
7 dient habe; aber er hat mich getäuscht, und nun zehnmal meinen Lohn
verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden
8 thäte. Wenn er sprach: Die bunten sollen dein Lohn seyn, so trug
die ganze Heerde bunte. Wenn er sprach: Die gestreiften sollen dein
9 Lohn seyn, so trug die ganze Heerde gestreifte.[2] Also hat Gott
10 die Güter eures Vaters ihm entwandt und mir gegeben. Denn
wenn die Zeit des Laufs kam, hob ich meine Augen auf, und
sah im Traum, und siehe, die Böcke, die auf die Heerde spran-
11 gen, waren gestreifte, fleckige und sprenklichte. Und der Engel
Gottes sprach zu mir im Traum: Jakob! Und ich antwortete: Hier
12 bin ich! Und er sprach: Heb auf deine Augen und sieh, alle Böcke,
welche auf die Heerde springen, sind gestreifte, fleckige und sprenklichte;
13 denn ich habe gesehen alles, was dir Laban thut.[3] Ich bin der
Gott von Beth-El, wo du den Stein gesalbt und mir ein Gelübde
gethan hast. Nun mach dich auf und zieh aus diesem Lande, und
14 zieh wieder in das Land deiner Freundschaft.[4] Da antworteten Ra-
hel und Lea und sprachen zu ihm: Wir haben doch kein Theil und
15 Erbe in unsres Vaters Hause. Hat er uns nicht gehalten wie die
16 Fremden? Denn er hat uns verkauft und unsern Lohn verzehrt.
Denn aller Reichthum, welchen Gott unserm Vater entwandt hat,

1. Auch hier ist, der Erzählung selbst nach, wohl zu unterscheiden, zwischen dem, was Gott ihn thun heißt, und was Jakob nachher ausführt. Daß er heimlich fliehen sollte, was Laban V. 27. ihm vorhält, hatte Gott ihm hier nicht befohlen.

2. Es geht aus dieser Erzählung Jakob's hervor, daß V. 32. 33. in der Darstellung des Vertrages wegen des bunten Viehes manches zusammengefaßt ist; namentlich die Verschiedenheit in Bezug auf Schafe und Ziegen zwischen V. 32. und 35. wohl auf diese betrügerischen Veränderungen des Lohnes von Seiten Laban's hindeutet. Die Worte wurden weiter und enger gefaßt, je nachdem Laban seinen Vortheil dabey fand.

3. Jakob hatte also vor Eingehen des überaus grausamen, harten Vertrags mit Laban den selben Zuspruch Gottes erfahren, wie auf seinem einsamen Lager auf dem Steine zu Beth-El, C. 28, 12. Es ist damit aber noch nicht gesagt, daß die von ihm angewandte List in diesem Traume ihm gerathen wäre; es wird ihm bey der Kargheit seines Lohnes nur verheißen, es werde wider alle Erwartung in Bezug auf die Heerde alles so kommen, als wären darin lauter gestreifte, fleckige und sprenklichte Böcke. Daß nun Jakob, um dieser Verheißung theilhaftig zu werden, zu seiner List die Zuflucht nahm, war wohl die selbe ungeduldige Glaubensschwäche, welche wir früher an ihm wahrnahmen, zu der aber dennoch Gott, weil es eine Art Nothwehr, kein eigentliches Unrecht war, sich bekannte.

4. Hier zieht Jakob offenbar zwey göttliche Erscheinungen in eine zusammen, denn die letztern Worte sprach Gott erst bey der V. 3. gemeldeten Offenbarung

gehört uns und unsern Kindern. Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das thue. Also machte sich Jakob auf und lud seine Kinder 17 und Weiber auf Kameele, und führte weg all sein Vieh und all seine 18 Habe, die er in Mesopotamien erworben hatte, daß er käme zu Isaak seinem Vater, ins Land Kanaan. Und Laban war gegangen, seine 19 Heerde zu scheeren.[1] Und Rahel stahl ihres Vaters Götzen.[2] Also 20 stahl Jakob Laban dem Syrer das Herz[3] damit, daß er ihm nicht ansagte, daß er flöhe. Also floh er und alles, was sein war, 21 machte sich auf und fuhr über das Wasser,[4] und richtete sich nach dem Berge Gilead.[5]

II. Am dritten Tage ward es Laban angesagt, daß Jakob fliehe. 22 Und er nahm seine Brüder zu sich, und jagte ihm nach sieben Tage- 23 reisen, und erreichte ihn auf dem Berge von Gilead. Aber Gott 24 kam zu Laban, dem Syrer, des Nachts im Traum, und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders, denn freundlich, redest.[6] Und Laban nahte sich zu Jakob. Jakob aber hatte seine 25 Hütte[7] aufgeschlagen auf dem Berge; und Laban mit seinen Brüdern schlug auch auf seine Hütte auf dem Berge von Gilead. Da 26 sprach Laban zu Jakob: Was hast du gethan, daß du mein Herz

1. Die Schafschur war ein ländliches Freudenfest, wozu Gäste eingeladen und Gastmähler veranstaltet wurden (C. 38, 12. 1 Sam. 25, 4. 2 Sam. 13, 23.); daher Labans Abwesenheit mehrere Tage dauerte.

2. W. „die Theraphim ihres Vaters." Diese durch die ganze Geschichte bis zur Babylonischen Gefangenschaft oft erwähnten Götzen waren eine Art Hausgötter, Bilder in menschlicher Gestalt (daher Michal ein solches Bild ins Bett legte, und es für David ausgab, 1 Sam. 19, 13. 16.); nach vielen Stellen wurden sie um Rath gefragt, und gaben, man weiß nicht wie, Orakel, vertraten daher bey Priestern die Stelle des „Lichts und Rechts" (Urim und Thummim); so Richt. 18, 5. ff. Vgl. Hes. 21, 21. Sach. 10, 2. Sie scheinen als ein weniger arger Aberglaube angesehen worden zu seyn (daher selbst in David's Hause), werden aber doch ausdrücklich unter die „Gräuel" gerechnet, welche Josia überall ausrottete (2 Kön. 23, 24.). Daß in Laban's Hause Götzendienst herrschte, vielleicht mit der Verehrung des wahren Gottes zugleich, daß auch in Jakob's Familie viel Abgöttisches noch sich fand, geht aus V. 30. 49. C. 35, 2. hervor. Rahel nahm ein solches Götzenbild mit, weil sie in ihrem ungeduldigen Wunsche, fruchtbar zu werden, zu jedem Mittel griff; oder vielleicht auch, weil sie zu verhindern dachte, daß Laban durch Befragung des Hausorakels den Weg ihrer Flucht erführe. Das Erstere erscheint noch mehr der Sinnesweise der eigenwilligen, heftigen, ungeduldigen Frau gemäß.

3. „Das Herz," als Sitz des Verstandes, „stehlen" heißt so viel als: jemanden überlisten. Es ist dies im Gegensatz zu dem Stehlen der Götzen hier gesagt, um hervorzuheben, daß daran Jakob keinen Antheil hatte.

4. Den Euphrat.

5. Gilead hieß also ursprünglich ein Gebirge im Norden des Flusses Jabbok, über welchen Jakob erst C. 32, 23. von Norden nach Süden setzt. Späterhin wurde ein Landstrich dieser Gegend, auch zuweilen das ganze Ost-Jordan-Land Gilead genannt, und so kommt es, daß jetzt ein, mit Eichen und andern großen Waldbäumen dicht bewachsener, Berg im Süden des Jabbok Dschelaad heißt.

6. Gott schützt auch hier seinen Knecht auf wunderbare Weise, in der augenscheinlichsten Gefahr. Laban verehrte den wahren Gott wohl auch noch, doch spricht er fremd von ihm (V. 29.): „eures Vaters Gott," weil er in keinem Bunde mit ihm steht.

7. Zelt. So auch nachher.

gestohlen hast [1] und hast meine Töchter entführet, als ob sie durchs
27 Schwert gefangen wären? Warum bist du heimlich geflohen und hast
dich weggestohlen, und hast mir es nicht angesagt, daß ich dich hätte
28 geleitet mit Freuden, mit Singen, mit Pauken und mit Harfen, und
hast mich nicht lassen meine Söhne und Töchter küssen? [2] Nun, du
29 hast thörlich gethan. [3] Und ich hätte, mit Gottes Hülfe, wohl so viel
Macht, [4] daß ich euch könnte Uebles thun; aber eures Vaters Gott
hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht an-
30 ders, denn freundlich, redest. Und wenn du denn je wolltest gehen,
weil du dich so sehr sehntest nach deines Vaters Hause: warum hast
31 du mir meine Götter gestohlen? Jakob antwortete und sprach zu La-
ban: Ich fürchtete mich und dachte, du würdest deine Töchter von
32 mir reißen; bey welchem du aber deine Götter findest, der sterbe hier
vor unsern Brüdern; such das Deine bey mir, und nimm es hin.
33 Jakob aber wußte nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte. [5] Da ging
Laban in die Hütte Jakob's und in die Hütte Lea's und in die Hütte
der beiden Mägde, und fand nichts. Und ging aus der Hütte Lea's
34 in die Hütte Rahels. Da nahm Rahel die Götzen, und legte sie
unter die Streu der Kameele, [6] und setzte sich darauf. Laban aber
35 betastete die ganze Hütte, und fand nichts. Da sprach sie zu ihrem
Vater: Mein Herr zürne nicht, denn ich kann nicht aufstehen gegen
dir, denn es geht mir nach der Weiber Weise. [7] Also fand er die
36 Götzen nicht, wie sehr er suchte. Und Jakob ward zornig und schalt
Laban und sprach zu ihm: Was hab ich mißgehandelt oder gesündigt,
37 daß du so auf mich erhitzt bist? Du hast all meinen Hausrath be-
tastet; was hast du deines Hausraths gefunden? Leg das dar vor
meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beiden richten.
38 Diese zwanzig Jahr bin ich bey dir gewesen, deine Schafe und Zie-
gen sind nicht unfruchtbar gewesen; [8] die Widder deiner Heerde hab

1. Wie V. 20.

2. Wie dies alles ohne Zweifel heuchlerisch gemeint war, so wußte Jakob im Folgenden es nachdrücklich zu beantworten.

3. Die Worte „thöricht, Thorheit“ haben im A. T. immer auch den moralischen Sinn: „freventlich;“ wie, umgekehrt, „die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang“ ist.

4. „Mit Gottes Hülfe“ steht im H. nicht, sondern es heißt: „es steht in der Macht meiner Hand, euch Böses zu thun,“ von einem Aufsehn auf Gott ist bey dem heidnisch gesinnten Manne, den nur die drohende Erscheinung Gottes in Zaum hält, nicht die Rede.

5. Jakob hatte sich streng rechtlich gegen ihn benommen; von nun an sehen wir überhaupt keinen Zug seiner früheren List mehr bey ihm hervortreten; die Führungen Gottes hatten sein altes Wesen abgestreift, und das echte Gottvertrauen, das von Anfang an darunter verborgen lag, hervortreten lassen.

6. H. „unter den Tragsessel des Kameels,“ wie dergleichen noch jetzt für die Frauen bey den Arabern üblich sind; jetzt sind es große geflochtene, verschlossene Körbe, mit Sitz und Rückenlehne und einem Fenster an der Seite, deren man zu jeder Seite des Kameels einen aufhängt.

7. Sie war also unrein, und mußte sich abgesondert halten, weshalb er sich denn auch wohl hütete, das, worauf sie saß, zu betasten.

8. H. „haben keine Fehlgeburten gethan,“ indem ich sie durch meine Sorgfalt während ihrer Trächtigkeit davor schützte.

ich nie gegessen;[1] was die Thiere zerrissen, brachte ich dir nicht,[2] 39 ich mußte es bezahlen; du fordertest es von meiner Hand, es wäre mir des Tages oder des Nachts gestohlen. Des Tags verschmachtete 40 ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost,[3] und kam kein Schlaf in meine Augen. Also hab ich diese zwanzig Jahr in deinem Hause 41 gedient, vierzehn um deine Töchter, und sechs um deine Heerde; und hast mir meinen Lohn zehnmal verändert. Wo nicht der Gott mei- 42 nes Vaters, der Gott Abraham's und die Furcht Isaak's, auf meiner Seite gewesen wäre, du hättest mich leer lassen ziehen. Aber Gott hat mein Elend und Mühe angesehen, und hat dich gestern gestraft.[4] Laban antwortete und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine Töch- 43 ter, und die Söhne sind meine Söhne, und die Heerden sind meine Heerden, und alles, was du siehst, ist mein. Was kann ich meinen Töchtern heut oder ihren Söhnen thun, die sie geboren haben?[5] So 44 komm nun und laß uns einen Bund machen, ich und du, der ein Zeugniß sey zwischen mir und dir. Da nahm Jakob einen Stein 45 und richtete ihn auf zu einem Maal,[6] und sprach zu seinen Brü- 46 dern:[7] Leset Steine auf.[8] Und sie nahmen Steine und machten einen Haufen, und aßen auf demselbigen Haufen. Und Laban hieß 47 ihn Jegar-Sahadutha,[9] Jakob aber hieß ihn Gal'ed. Da sprach 48 Laban: Der Hause sey heute Zeuge zwischen mir und dir! Daher nannte er ihn Gal'ed; und Mizpa (Warte),[10] denn er sprach: Der 49 Herr sehe drein zwischen mir und dir, wenn wir von einander kommen. Wo du meine Töchter beleidigst, oder andre Weiber dazu 50 nimmst über meine Töchter — es ist hier kein Mensch mit uns, siehe aber, Gott ist Zeuge zwischen dir und mir. Und Laban sprach wei- 51 ter zu Jakob: Siehe, das ist der Hause, und das ist das Maal, das ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir. Derselbe Hause sey 52 Zeuge, und das Maal sey auch Zeuge, wo ich hinüberfahre zu dir oder du herüberfahrest zu mir über diesen Haufen und Maal, zu beschädigen. Der Gott Abraham's und der Gott Nahor's und der 53 Gott ihrer Väter seyen[11] Richter zwischen uns! Und Jakob schwor

1. Was einem Hirten, der oft nichts andres haben kann, sonst erlaubt ist.

2. Um vom Ersatz losgesprochen zu werden.

3. Die Abwechselung von Hitze und Kälte ist im Sommer sehr groß, so daß sehr oft auf unerträglich heiße Tage empfindlich kalte Nächte folgen, daher man im Morgenlande des Nachts öfters mit Pelz gefütterte Kleider trägt.

4. „Dein Unrecht dir vorgehalten," in dem drohenden Gesichte, welches Laban eben erzählt hatte, V. 29.

5. Ich würde mir selbst also Schaden thun, wenn ich irgend etwas von dem Deinigen beschädigte.

6. Einer Denksäule, wie C. 28, 18.

7. Laban's Söhnen, die mit dem Vater gekommen waren.

8. Sitze davon zu machen; weil man ungern auf dem, Morgens und Abends feuchten, Fußboden sitzt; noch jetzt eine morgenländische Sitte.

9. Sahadutha bedeutet in Aramäischer, und Gal-ed in Hebräischer Sprache: „Hause des Zeugnisses." Gilead ist eine im Munde des Volkes etwas veränderte Aussprache.

10. Der Hause führte außerdem noch den Namen Mizpa, Warte, und so wurde später eine in dortiger Gegend gelegene Stadt, zum Stamme Gad gehörig, benannt, der Wohnort des Jephtha. Jos. 13, 26. Richt. 11, 34. C. 10, 17.

11. Oder: „die Götter ihrer Väter

54 ihm bey der Furcht seines Vaters Isaak. Und Jakob opferte auf dem Berge, und lud seine Brüder zum Essen.[1] Und da sie gegessen 55 hatten, blieben sie auf dem Berge über Nacht. Des Morgens aber stand Laban frühe auf, küßte seine Söhne und Töchter, und segnete sie; und zog hin und kam wieder an seinen Ort.

Das 32. Capitel.

I. Jakob's Gesicht der beiden Heere. II. Er sendet vergebens Boten zu Esau; III. betet; IV. stellt Geschenke auf für Esau; V. ringt mit Gott.

I. Jakob fürchtete nun bey seiner Rückkehr nach Kanaan auf seinen Bruder Esau zu treffen; ehe er aber in den heißesten Kampf ging, kam ein stärkendes Gesicht ihm entgegen: er erblickte zwey Heere von Engeln, die ihm zur Seite standen, ihn zu beschützen, ähnlich dem Gesicht, welches Elisa seinem Diener zeigte (2 Kön. 6, 17.).

1 Jakob aber zog seinen Weg; und es begegneten ihm die Engel 2 Gottes. Und da er sie sah, sprach er: Es sind Gottes Heere! Und hieß dieselbige Stätte: Mahanaim (zwey Heere).[2]

II. Jakob schickt Boten voraus, Esau zu versöhnen; dieser aber statt die dargebotene Hand anzunehmen, rückt mit einem Heere ihm entgegen, wie es scheint, anfangs in der Absicht, an ihm sich zu rächen, und erst allmählig durch innere Einwirkung Gottes, nach Jakob's heißestem Kampfe, umgestimmt.

3 Jakob aber schickte Boten vor ihm her zu seinem Bruder Esau 4 ins Land Seir, dem Gefilde Edom's; und befahl ihnen und sprach: Also saget meinem Herrn Esau: Dein Knecht Jakob läßt dir sagen:[3] 5 Ich bin bis daher bey Laban lange außen gewesen, und habe Rinder

seyen." Im Hebr. steht hier die Mehrheit „seyen," zum Zeichen, daß nicht Ein Gott gemeint sey; Laban ruft die Götter seiner Vorfahren zu Hülfe; ihre Verehrung schloß für ihn, der vielleicht ein schon ganz heidnisches Bewußtseyn hatte, den Jehova, den Abraham verehrte, nicht aus.

1. Der Opfermahlzeit, welche auf mehrere Arten der Opfer zu folgen pflegte. Da Laban's Familie dem Dienste des wahren Gottes noch nicht entsagt hatte, so konnte gar wohl Jakob sie zur Theilnahme an seinem Gottesdienste und Opfermahle auffordern.

2. Die beiden Heere scheinen eins vor, das andere hinter seinen Zug sich gelagert zu haben, vorn gegen Esau, hinten gegen L[illegible]n oder andre Gefahren von Mesopotamien aus ihn zu schützen.

3. Die Ausdrücke „Herr" und „Knecht" können zwar zu der großen Höflichkeit des Morgenlandes überhaupt gehören (vgl. C. 19, 2. C. 23, 6. rc.). Doch wollte wohl absichtlich Jakob mit diesem Ausdruck recht deutlich zu erkennen geben, daß er auf die in dem Erstgeburtsrechte liegende Herrschaft über die Familie keinen Anspruch mache. Es lag darin keinesweges, daß er in ungläubiger Furcht des ihm ertheilten Segens sich entäußerte, sondern nur, daß er ihn in festem Hinblick auf die göttlichen Verheißungen vorzugsweise als seiner Nachkommenschaft im Lande Kanaan bestimmt ansah, ohne daß er persönliche Ansprüche an Esau deshalb machte. Ja, es bestand grade darin seine Glaubensprüfung, daß er persönlich das Gegentheil von dem erfahren mußte, was seinen Nachkommen versprochen war. Aehnlich Abraham.

und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände. Die Boten kamen wieder zu Jakob und sprachen: Wir kamen zu 6 deinem Bruder Esau; und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann. Da fürchtete sich Jakob sehr und ihm ward bange. Und 7 theilte das Volk, das bey ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kameele, in zwey Heere. Und sprach: So Esau kommt 8 auf das eine Heer und schlägt es, so wird das Uebrige entrinnen.[1]

III. Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und 9 Gott meines Vaters Isaak, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl-thun: ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du 10 an deinem Knecht gethan hast: denn ich hatte nicht mehr, als die-sen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwey Heere geworden. Errette mich von der Hand meines Bruders, von 11 der Hand Esau's, denn ich fürchte mich vor ihm, daß er komme, und schlage mich, die Mütter sammt den Kindern. Du hast gesagt, ich 12 will dir wohlthun, und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.[2]

IV. Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, was er 13 vorhanden hatte, Geschenk seinem Bruder Esau: Zweyhundert Ziegen, 14 zwanzig Böcke, zweyhundert Schafe, zwanzig Widder, und dreyßig 15 säugende Kameele mit ihren Füllen,[3] vierzig Kühe und zehn Ochsen, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen; und that sie unter die Hand 16 seiner Knechte, je eine Heerde besonders, und sprach zu ihnen: Geht vor mir her, und lasset Raum zwischen einer Heerde nach der andern. Und er gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau 17 begegnet und dich fragt: Wem gehörst du an? und wo willst du hin? und was ist es, das du vor dir treibst? sollst du sagen: Es gehört 18 deinem Knecht Jakob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zieht hinter uns nach. Also gebot er auch dem anderm und dem 19 dritten, und allen, die den Heerden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget, wenn ihr Esau begegnet. Und saget ja 20 auch: Siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns. Denn er dachte: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir her gehet; danach will ich ihn sehen, vielleicht wird er mich annehmen.[4] Also 21

1. Noch jetzt theilen die Karawanen öfters sich so, um der Gefahr völliger Ausplünderung zu entgehen, damit bey einem Ueberfalle die eine Hälfte sich retten könne.

2. Ein wunderschönes Gebet, worin Jakob mit Glaubenskühnheit Gott an seine Verheißung erinnert, dabey aber in tiefer Demuth aller seiner Gnaden-erweisungen sich unwerth erkennt. Dies „Weinen und Bitten“ (Hos. 12, 4.) war es, wodurch er überwand, wie er in dem bedeutungsvollen Gesichte der folgenden Nacht dessen so tröstlich ver-sichert wurde.

3. Darum von besonderem Werthe, weil im Morgenlande die Milch der Kameele getrunken wird.

4. Durch die Theilung der Züge wollte er das Geschenk vor ihm noch mehr ausbreiten, und zugleich ihm noch mehr Raum geben, sich zu besinnen und allen Zorn fahren zu lassen.

ging das Geschenk vor ihm her; aber er blieb diese Nacht bey dem
22 Heer. Und er stand auf in der Nacht, und nahm seine zwey Weiber und die zwey Mägde und seine elf Kinder, und zog an die Fuhrt
23 des Jabbok,[1] nahm sie und führte sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte.

V. Ein höchst merkwürdiges Ereigniß, bey welchem dem Jakob ein neuer Name gegeben wird, steht hier als Schlußstein der ganzen früheren Geschichte seines Lebens da. Voll Furcht hat Jakob seinem Bruder Boten entgegengesandt, aber eine drohende That ist die Antwort darauf gewesen; nun thut er, der Wehrlose, alles, was er kann, seinen Bruder zu versöhnen; nachdem das geschehen ist, bleibt er mit Gott allein. Hier hat er eine höchst auffallende Erscheinung. Ein unbekannter Mann tritt als Feind ihm gegenüber, und ringt mit ihm, in der Absicht, ihn zu Boden zu werfen; aber Jakob kämpft wider ihn, und behauptet sich; da schlägt der Unbekannte seine Hüfte, daß er davon lahm wird. Nun ist der Kampf zu Ende; Jakob, von der Erhabenheit dessen, der ihm gegenüber steht, erfüllt, bittet ihn inbrünstig und zudringlich um seinen Segen. Und der Unbekannte segnet ihn, und gibt ihm einen neuen Namen, welcher den Vorgang ihm deutet; indem er doch auf die gradezu an ihn gerichtete Frage keine Antwort geben will, um den Jakob mit dem Schauer des Geheimnißvollen und Wunderbaren in dem ganzen Ereignisse zu erfüllen. Wir haben uns den Vorfall nicht als ein Gesicht, als bloß der Vorstellung Jakobs dargeboten, und auch nicht als gewöhnliche Geschichte zu denken; es war ein Vorfall, der ihm in einem erhöhten Zustande begegnete (ähnlich der Versuchung und Verklärung Christi 2c.). Die Bedeutung desselben mußte ihm sich aufschließen, wenn er an seine frühere Geschichte, seine jetzige Lage, seine Angst, sein Gebet (V. 9.) dachte, und fühlte, daß er hinkte; denn das Letztere war auch nachher als Merkzeichen davon ihm geblieben, daß er kein bloßes Gesicht, wachend oder träumend, gesehn habe. Gott hatte bisher immer durch Thatsachen mit ihm geredet, so that er es auch jetzt. Indem Jakob voll Furcht ist vor seinem Bruder Esau, indem ihm nothwendig dabey alles, was er an seinem Bruder gesündigt hatte, vor Augen steht, und er fühlt, daß der Bruder mit Recht ihn angreifen könnte, tritt auf einmal als Feind sein bisheriger einziger Schutz und Trost, Gott selbst ihm entgegen, und sagt ihm damit: Dein eigentlicher Feind bin ich, überwinde mich, so soll dein Bruder dir nicht schaden können. Und er überwindet

1. Der Jabbok ist der heutige Wadi Serka, ein nicht zu allen Jahreszeiten Wasser haltender Fluß, der aus den Bergen des östlichen Hauran kommt, und gleich weit vom See Gennezaret und vom Todten Meere in den Jordan fällt; in alten Zeiten die Gränze zwischen den Ammonitern (die zwischen Jabbok und Arnon wohnten) und den Amoritern, welche zu Mose's Zeit Sihon beherrschte; später die Südgränze des Stammes Gad gegen die Ammoniter.

ihn auf geheimnißvolle Weise, nicht durch eigne Kraft, das beweist ihm Gott durch Lähmung seiner Hüfte, sondern durch Gebet und Festhalten an Gottes Verheißung; auf diesen Sieg folgt dann ein inbrünstiges, nicht nachlassendes Bitten um seinen Segen. Und damit fällt das ganze alte Leben von ihm ab; gereinigt und geheiligt durch die wunderbaren Gnadenführungen Gottes, soll er jetzt nicht mehr von seiner Hinterlist den alten, unheiligen Namen Jakob führen; sondern von seinem Kampfe und Siege in der schwersten Versuchung soll er genannt werden, in welcher ihn nichts, als das gänzliche Verzagen an sich selbst und das feste Vertrauen auf Gottes Verheißung zum Ueberwinder, nicht bloß von Menschen, sondern Gottes selbst machen konnte. Gottes sichtbare Erscheinung ist ihm nicht verderblich geworden, seine Seele ist errettet, und ob er auch an der Hüfte hinkt, geht ihm segenverheißend die Sonne auf. Wie diese Geschichte für Jakob bedeutungsvoll war, so spiegelt sich darin, als ein Vorbild, der Kampf und Sieg der Streiter Gottes in ihren schwersten Versuchungen ab, wenn ihnen nämlich der Trost der Gemeinschaft mit Gott durch den Glauben entzogen wird, und Gott in seinem anklagenden Gesetz als ihr Feind ihnen entgegentritt. Dies geschieht oft in entscheidenden Zeiten ihres Lebens, wenn sie in großer äußerer oder innerer Gefahr sich befinden, und sie sich nur an Gottes Verheißung mit nacktem Glauben, ohne alles Gefühl des Trostes oder der Erquickung, halten müssen. Gerade das sind dann aber auch die Zeiten, wo Gott im Begriff steht, seine treuen Streiter zu krönen, um ihrer Bewährung willen ihnen einen neuen Namen zu geben (in ein ganz neues Verhältniß sie zu sich zu setzen), und alle Verwicklungen und Verlegenheiten, in denen sie sich befinden, friedlich zu lösen.

24 Und er blieb allein.[1] Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach.[2] 25 Und da er sah, daß er ihn nicht übermochte,[3] rührte er das Gelenk seiner Hüfte an;[4] und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrenkt. 26 Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.[5] 27 Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob.[6] 28 Er sprach: Du sollst nicht

1. Auf dem nördlichen Ufer des Jabbok, nachdem Alles hinüber war.
2. Die Nacht sollte in dieser bedeutungsvollen Geschichte das Geheimnißreiche des Vorgangs erhöhen, zugleich war sie ein Bild des innern Zustandes, in welchem Jakob sich befand.
3. Der Kampf schon zu Ende war, ohne daß er ihn überwunden hatte.
4. W. „die hohle Hand seiner Hüfte," d. h. seine Hüftpfanne.
5. Der geheimnißvolle Kampf, der Eindruck von der Erhabenheit des Unbekannten, der Schmerz der Verrenkung, alles treibt Jakob, ihn nicht loszulassen, bis er, der Mächtigere und Größere — vielleicht ein Engel, vielleicht der Herr selbst — ihn gesegnet habe.
6. Mit dem bedeutungsvollen Namen legt er zugleich das Sündenbekenntniß seines frühern Lebens ab, und gesteht die Ursach seiner jetzigen Furcht.

mehr Jakob heißen, sondern Israel (Gotteskämpfer); denn du hast 29 mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen![1] Und Jakob fragte ihn und sprach: Sag doch, wie heißt du? Er aber 30 sprach: Warum fragst du, wie ich heiße?[2] Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob hieß die Stätte „P'ni-El" (Angesicht Gottes); denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist ge-31 nesen.[3] Und als er vor P'nu-El[4] vorüberkam, ging ihm die Sonne 32 auf; und er hinkte an seiner Hüfte.[5] Daher essen die Kinder Israel's keine Spannader auf dem Gelenke der Hüfte, bis auf den heutigen Tag, darum, daß die Spannader an dem Gelenke der Hüfte Jakob's gerührt ward.[6]

Das 33. Capitel.

I. Jakob's Aussöhnung mit Esau. II. Sein Wohnen in Kanaan.

I. Gott ist nun mit Jakob versöhnt, er führt nun einen neuen heiligen Namen; nun fügt der Herr es so, daß bey dem Zusammentreffen Esau's Gutmüthigkeit erwacht, er Jakob verzeiht, und die demüthig ihm angebotenen Geschenke annimmt; während Jakob nicht bloß mit Klugheit, sondern auch mit heiliger Vorsicht die allzu nahe Verbindung mit dem

1. In dem Worte „mit Menschen" erinnert Gott an die tröstliche Seite seiner bisherigen Lebensereignisse allein: an den Widerstand, welchen erst Esau, dann Isaak, endlich Laban der Erfüllung der göttlichen Verheißungen entgegensetzten, welchen aber Jakob im Vertrauen auf Gottes Zusage völlig überwunden hat. Zu diesen ist nun der schwerste Kampf noch hinzugekommen; der Kampf mit dem Gott, welcher feindlich sich ihm gegenüberstellte; aber auch in diesem ist Jakob's Glaube Sieger geblieben; und er ist nun ein rechter „Kämpfer Gottes" geworden, ein Kämpfer für Gott, in seiner Sache auf Erden, was das Wort auch bedeuten kann. Dazu ward das Volk Israel nachher berufen, dazu ist auch das geistliche Israel aller Zeiten berufen, wenn es erst den Kampf der Bewährung durchgekämpft hat.

2. Wie Richt. 13, 18. — Es liegt zugleich darin: Bedarf es noch der Erklärung? Verstehst du nicht, was dir begegnet ist?

3. Vgl. C. 16, 13. A.

4. Dies ist nur eine andre Form desselben Namens.

5. Es ist dies das Denkzeichen seiner eignen Kraftlosigkeit, daß er nicht durch eigne Kraft obgelegen habe. Er mußte noch eine Weile es an sich tragen, um der innern Bedeutung der Geschichte sich stets zu erinnern. So bleibt dem Christen, auch wenn er in dem schwersten Kampfe des Glaubens überwunden und sich bewährt hat, irgend ein Merkzeichen seiner Schwäche zurück, das ihn an die Nichtigkeit seiner eignen Kraft erinnert, wie die hie und da noch schmerzende Narbe von einer tiefen Wunde.

6. Eine uralte Sitte des Volkes (kein eigentliches Gesetz), das Andenken an die Begebenheit, wo ihr Stammvater und ihr Volk den heiligen Namen erhielt, fortzupflanzen. — Daß Jakob auch nach dieser Vertauschung des Namens doch noch immer mit dem alten Namen benannt wird, ja sogar das ganze Volk oft in feierlicher Rede „Jakob" genannt wird, während Abraham, nachdem ihn Gott also benannt hat, nie mehr Abram heißt, kommt daher, weil der Name Abram an kein bedeutungsvolles, weissagendes Ereigniß seines Lebens sich anschloß, sondern nur eine Art ehrenvoller Titel war; während auch in der List des Fersenhalters die alles wunderbar leitende göttliche Regierung und Bewahrung, wenn auch mit menschlicher Sünde zusammen, sich offenbarte.

wilden Bruder, der nicht mit ihm in Kanaan wohnen sollte, und den Segen des Geschlechts zu bewahren nicht geeignet war, ablehnt.

1 Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er theilte seine Kinder zu Lea und zu Rahel und zu den beiden Mägden. 2 Und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornan, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt. 3 Und er ging vor ihnen her, und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam.[1] 4 Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn; und sie weinten.[2] 5 Und er hub seine Augen auf, und sah die Weiber mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bey dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knechte bescheeret hat. 6 Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. 7 Da trat auch Lea herzu mit ihren Kindern, und neigten sich vor ihm. Danach trat Joseph und Rahel herzu, und neigten sich auch vor ihm. 8 Und er sprach: Was willst du mit all dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn. 9 Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder, behalt, was du hast. 10 Jakob antwortete: Ach nicht, hab ich Gnade vor dir gefunden, so nimm mein Geschenk von meiner Hand (denn darum sah ich dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht); und laß dir's wohlgefallen von mir.[3] 11 Nimm doch den Segen[4] von mir an, den ich dir zugebracht habe; denn Gott hat mir's bescheert, und ich habe alles genug. Also nöthigte er ihn, daß er's nahm. 12 Und er sprach: Laß uns fortziehen und reisen, ich will mit dir ziehen. 13 Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bey mir[5] habe, dazu Vieh und säugende Kühe; wenn sie Einen

1. Siebenmal wirft er sich zur Erde, so daß er sie mit dem Angesicht berührt, was zwar auch sonst als Zeichen ehrerbietiger Gesinnung vorkommt (David that es dreymal vor seinem Retter Jonathan 1 Sam. 20, 41.), hier aber doch wohl ganz eigentlich eine Huldigungsbezeigung gegen Esau, als Oberherrn, eine Entsagung der persönlichen irdischen Vorrechte des Erstgeburtsrechts, seyn sollte.

2. Wie die h. Schrift ganz unbefangen die Schwächen der Heiligen erzählt, so das Liebenswürdige auch an denen, die außerhalb des Bundes mit Gott stehn. Spätre Juden nahmen Anstoß daran, daß Esau seinen Bruder geküßt habe, und die Worte „und er küßte ihn" (Ein Wort im H.) haben in sehr alten Handschriften gefehlt; die engherzigen Pharisäer, welche diese Stelle abschrieben, konnten sich in die Weite des Herzens Gottes nicht finden, der auch an denen, die nicht seine Kinder seyn wollen, Spuren seines Ebenbildes übrig läßt. — In diesem Empfange durch Esau lag zugleich eine beschämende Rüge seiner früheren Sünden gegen ihn.

3. H. „und du hast mich gnädig aufgenommen." — Das Ganze bedeutet also nicht: „Nimm es an als einen Dank für die große Güte, die du mir erwiesen hast," sondern: „darum mußtest du mir solche große Güte erweisen, mich aufnehmen, nicht wie ein Mensch den andern, sondern wie der gnädige und barmherzige Gott den Menschen aufnimmt, wenn er ihn bittet, damit du dies gleichsam als eine Opfergabe bekommen solltest von mir;" Gott hat diese Gesinnung gegen mich dir ins Herz gegeben, damit du dies schöne Geschenk erhieltest.

4. D. h. nicht: „den Segen, den mir Gott gegeben," sondern, „womit ich dich segne." „Segen" heißt nämlich ein Sühngeschenk, 1 Sam. 25, 27.

5. W. „auf mir," als Last der Für-

14 Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde sterben. Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin; ich will allmählich hintennach treiben, danach die Kinder und das Vieh gehen können, bis daß ich 15 komme zu meinem Herrn in Seir.[1] Esau sprach: So will ich doch bey dir lassen etliche von dem Volke, das mit mir ist. Er antwortete: Was ist's von Nöthen? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn 16 finden.[2] Also zog des Tages Esau wiederum seines Weges gen Seir.

17 II. Und Jakob zog gen Sukkoth,[3] und baute sich ein Haus, und machte seinem Viehe Hütten: daher heißt die Stätte Sukkoth 18 (Hütten).[4] Danach zog Jakob gen Salem, zur Stadt Sichem's,[5] die im Lande Kanaan liegt, nachdem er aus Mesopotamien gekom-19 men war; und machte sein Lager vor der Stadt. Und kaufte das Stück Ackers, worauf er seine Hütte[6] ausschlug, von den Söhnen 20 Hemor's, des Vaters Sichem's, um hundert Groschen; und richtete daselbst einen Altar auf, und nannte ihn: Gott, der Gott Israel's.[7]

Das 34. Capitel.

Dina's Schändung; Arglist und Gräuelthat Simeon's und Levi's.

Ein Ereigniß, wie das folgende, zeigt uns im Vorbilde alle die Verirrungen, auf welche der Glaube an den hohen Vorzug Israels, wenn er von fleischlich gesinnten Menschen roh aufgefaßt wurde, im Laufe der Geschichte geführt hat. Das Selbstgefühl, daß sie, Jakob's Söhne, das auserwählte Geschlecht seyen, daß eine Verletzung ihrer

sorge mir auferlegt. — Da Joseph geboren wurde, als Jakob 91 Jahr alt war, so war er damals etwa 6 Jahr, Dina nicht viel älter.

1. Er verspricht ihm einen Besuch in Seir, dessen nachher nicht weiter erwähnt wird. Jakob that dies wohl deshalb, um ihm bestimmt zu erklären, daß jedenfalls er selbst in Kanaan bleiben und wohnen wolle. Bey aller Unterwürfigkeit gegen seinen Bruder hält er doch fest an der göttlichen Verheißung.

2. Esau will zum Schutze ihm einige Begleiter lassen; Jakob aber, der das wilde, unbeständige Gemüth seines Bruders und eine künftige Hinderung seiner Niederlassung in Kanaan von daher fürchtet, lehnt sie ab.

3. Jakob ging über den Jordan, und dann in nordwestlicher Richtung das Thal hinauf, worin dieser Fluß ist. Dort ist ein Thal Sukkoth, worin die Stadt Beth-Schean lag, welche die Griechen mit einem aus Sukkoth verderbten Namen Skythopolis nannten, heutzutage Bysan. In der Nähe derselben, nach Süden, findet man noch jetzt Trümmern eines Ortes Sukkoth.

4. Jakob dachte in dortiger Gegend länger zu verweilen, daher baute er sich ein Haus. Sukkoth sind eigentlich Laubhütten, von Baumzweigen; solche aber bedürfen die Schafe in den heißen Ländern nicht, auch ist deren Aufstellung für die Heerden völlig gegen die morgenländischen Gebräuche. Es sind vielmehr darunter Hürden zu verstehen, welche mit Baumästen und Dornen eingehegt sind; wo solche gemacht werden, ist damit immer auf einen längern Aufenthalt hingedeutet.

5. Das Wort „Salem" (schalem) ist hier höchst wahrscheinlich kein Name, sondern bedeutet „in Frieden, Wohlbehalten;" er erreichte glücklich das Ziel seiner Reise in der Nähe von Sichem.

6. Sein Zelt, ein andres Wort, als V. 17.

7. Nach dem neuen Bundesnamen, den er erhalten hatte, C. 32, 28. So wie es hier steht, lauten die Worte im H.

Ehre furchtbarer gerächt werden müsse, als bey andern, daß nicht einmal die Annahme der Beschneidung sie sühnen könne: das sehen wir als Hauptgedanken hervortreten, der Jakob's Söhne leitete; ihre wilden Sitten stechen grell ab gegen des Vaters Schwäche; der indeß nicht bloß aus Furcht, sondern aus innerm Abscheu vor der Sünde ihre That mißbilligt (C. 49, 6. 7.). Das, was diese Geschichte uns zeigt, wäre das Volk Israel geworden, wenn der Geist Gottes nicht stets aufs Neue durch die Priester und die Opfer, wie durch die Propheten, es auf die rechte Bahn zurückgelenkt hätte. — Daß Mose, Levi's Nachkomme, diese That aufzeichnet, sammt dem Fluch, den Jakob deshalb über ihn ausspricht, ist gewiß ein Zeugniß für die völlige Unpartheylichkeit der heiligen Geschichte, so wie für die freye Gnade, mit der Gott dies tief verderbte Geschlecht noch ferner heimsuchte.

1 Und Dina, Lea's Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging hinaus, die Töchter des Landes zu besehen.[1] 2 Da die sah Sichem, Hemor's Sohn, des Heviters, des Fürsten des Landes,[2] nahm er sie und lag bey ihr, und schwächte sie.[3] 3 Und sein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr.[4] 4 Und Sichem sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe. 5 Und Jakob erfuhr, daß seine Tochter Dina geschändet war; und seine Söhne waren mit dem Vieh auf dem Felde; und Jakob schwieg, bis daß sie kamen.[5] 6 Da ging Hemor, Sichem's Vater, heraus zu Jakob, mit ihm zu reden. 7 Indeß kamen die Söhne Jakob's vom Felde; und da sie es hörten, verdroß es die Männer, und wurden sehr zornig, daß er eine Narrheit an Israel begangen hatte[6] und Jakob's Tochter beschlafen, denn so sollte es nicht

1. Ohne böse Absicht, bloß um Bekanntschaften anzuknüpfen.

2. Die Stadt empfing, vielleicht erst später, von ihm den Namen, und wird, der Geschichte vorgreifend, schon hier so genannt.

3. In dem Worte liegt, daß er ihr Gewalt anthat. Ein „Fürst" bezeichnet nicht einen Oberherrn, sondern einen Großen, einen höchst angesehenen, vielvermögenden Mann.

4. Er nahm sie, wie das Folgende zeigt, in sein Haus, hielt sie aber dort gut, in der Absicht, sie förmlich zum Weibe zu nehmen. Die letzten Worte heißen H. w.: „er redete ihr aufs Herz," was der eigenthümlich liebliche Ausdruck für „tröstete" im H. ist. So Jes. 40, 2. H.

5. Unter anderm aus dem C. 24, 50. angegebenen Grunde; daher wir auch nachher ihre rechten Brüder, die Kinder Jakob's und der Lea, Simeon und Levi, die Fürsorge für sie übernehmen sehen.

6. Narr, Narrheit, oder Thor, Thorheit wird vom Begehen der äußersten Schandthaten häufig im A. T. gebraucht; es kommt von einem Wort her, welches „welk, schwach, nichtig seyn," daher auch „schwach am Geiste seyn," bedeutet, und die Gedankenverbindung ist die, daß Gottlosigkeit und Lasterhaftigkeit die größte Thorheit, Furcht und Liebe Gottes die höchste Weisheit ist. Darum „sprechen die Thoren in ihrem Herzen: es ist kein Gott," Ps. 14, 1.; darum spricht zu dem Menschen, der überall die Weisheit sucht, der Herr: „Die Furcht des Herrn ist Weisheit und das Böse meiden ist Verstand." Hiob 28, 28. — Noch unter den neuern Arabern gilt der Grundsatz, daß ein Mann durch Verführung seiner Frau nicht so entehrt werde, als der Vater und Bruder durch die Verführung von

8 seyn.[1] Da redete Hemor mit ihnen und sprach: Meines Sohnes Sichem Herz sehnet sich nach eurer Tochter,[2] gebt sie doch ihm zum 9 Weibe. Und verschwägert euch mit uns: gebt uns eure Töchter, 10 und nehmet ihr unsre Töchter, und wohnet mit uns; das Land soll 11 euch offen seyn, wohnet und handelt und erwerbet darin.[3] Und Sichem sprach zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern: Laßt mich Gnade 12 bey euch finden; was ihr mir sagt, das will ich geben; fordert nur getrost von mir Morgengabe und Geschenk,[4] ich will es geben, wie 13 ihr es heischet; was ihr mir saget, das will ich geben. Da antworteten Jakob's Söhne dem Sichem und seinem Vater Hemor be- 14 trüglich, darum, daß er ihre Schwester Dina geschändet hatte, und sprachen zu ihnen: Wir können das nicht thun, daß wir unsre Schwester einem unbeschnittenen Manne geben, denn das wäre uns eine 15 Schande. Doch dann wollen wir euch zu Willen seyn, wenn ihr uns gleich werdet, und alles, was männlich unter euch ist, beschnitten 16 werde;[5] dann wollen wir unsre Töchter euch geben, und eure Töchter 17 uns nehmen, und bey euch wohnen, und Ein Volk seyn. Wenn ihr aber nicht willigen wollt euch zu beschneiden, so wollen wir unser Töchter neh- 18 men und davon ziehen. Die Rede gefiel Hemor und seinem Sohne wohl; 19 und der Jüngling verzog nicht, solches zu thun, denn er hatte Lust zu der Tochter Jakob's; und er ward herrlich gehalten über alle in 20 seines Vaters Hause.[6] Da kamen sie nun, Hemor und sein Sohn Sichem, unter der Stadt Thor,[7] und redeten mit den Bürgern der 21 Stadt und sprachen; diese Leute sind friedsam bey uns, und wollen im Lande wohnen und handeln; so ist nun das Land weit genug für sie; wir wollen uns ihre Töchter zu Weibern nehmen, und ihnen

Tochter und Schwester; denn von der Frau könne der Mann sich scheiden, von Tochter und Schwester, Vater und Bruder nicht; ganz die Ansicht von der Ehe, welche der göttlichen Einsetzung so stark zuwider ist, dem natürlichen Menschen aber so nahe liegt.

1. W. „und so wird es nicht gemacht," das ist wider alle Sitte, das Gastrecht an einem ehrbaren Mädchen zu verletzen.

2. Die Brüder vertraten also gleichsam an der Schwester Vatersstelle.

3. Sie sollten ganz zu Einem Volk mit ihnen werden, im Lande zum Handel umherziehn, und festen Besitz darin ergreifen können. Eine große Gefahr für Jakob's Haus, seiner Bestimmung uneingedenk mit Heiden sich zu vermischen. Die Schandthat der Söhne Jakob's mußte hier in der Hand der göttlichen Vorsehung dazu dienen, diesen Knoten zu zerhauen.

4. Das durch „Morgengabe" übersetzte Wort bedeutet eigentlich den Kaufpreis, welchen der Freier dem Vater für die Tochter zahlt (vgl. C. 29, 18. A.), „Geschenk" die Gabe, welche die Braut erhält, C. 24, 53. W. lautet die Stelle: „Vermehret sehr auf mir Preis und Geschenk," d. h. leget mir auf einen recht großen Preis etc.

5. Es war wohl mit diesem Rathe ihnen nie Ernst, sonst würde es zeigen, welche ganz äußerliche Vorstellung sie von dem Bundeszeichen hatten.

6. Zu der unparteyischen Darstellung der h. Geschichte gehört es, daß Hemor und Sichem von liebenswürdiger, ja edler Seite erscheinen, und absichtlich hervorgehoben wird, was zu ihren Gunsten spricht. Die That der Söhne Israel's erscheint dagegen desto schlimmer, zugleich aber auch die allwaltende Vorsehung desto erhabner, welche in dem Gerichte über die Menschen und der Ausführung ihrer Heilsgedanken solche Vorzüge nicht achtet.

7. Vgl. C. 19, 1. A.

unsre Töchter geben. Aber dann wollen sie uns zu Willen seyn bey 22 uns zu wohnen und Ein Volk mit uns werden, wenn wir alles, was männlich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. Ihr Vieh und ihre Güter und alles, was sie haben, wird unser 23 seyn, wenn wir nur ihnen zu Willen werden, damit sie bey uns wohnen.[1] Und sie gehorchten dem Hemor und Sichem, seinem Sohne, 24 alle, die zu seiner Stadt Thor aus- und eingingen, und beschnitten alles, was männlich war, was zu seiner Stadt aus- und einging. Und am dritten Tage, da sie es schmerzte,[2] nahmen die zwey Söhne 25 Jakob's, Simeon und Levi, der Dina Brüder, ein jeglicher sein Schwert, und gingen in die Stadt muthiglich,[3] und erwürgten alles, was männlich war; und erwürgten auch Hemor und seinen Sohn 26 Sichem mit der Schärfe des Schwerts; und nahmen ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichem's, und gingen davon. Da kamen die 27 Söhne Jakob's über die Erschlagenen und plünderten die Stadt, darum daß sie hatten ihre Schwester geschändet; und nahmen ihre 28 Schafe, Rinder, Esel, und was in der Stadt und auf dem Felde war, und alle ihre Habe, alle Kinder und Weiber nahmen sie ge- 29 fangen; und plünderten alles, was in den Häusern war.[4] Und Ja- 30 kob sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mir Unglück zugerichtet, daß ich stinke vor den Einwohnern dieses Landes, den Kanaanitern und Pheresitern; und ich bin ein geringer Hause. Wenn sie sich nun versammeln über mich, so werden sie mich schlagen; also werde ich vertilgt sammt meinem Hause.[5] Sie antworteten aber: Sollten 31 sie denn mit unsrer Schwester, wie mit einer Hure, handeln?

1. Die Beschneidung stellten sie ihnen offenbar nicht als einen ganz neuen Gottesdienst, als Eintritt in den Bund mit dem Gott Israels, sondern nur als eine äußerliche Sitte dar. So scheint im Alterthum Ein Volk vom andern diesen Gebrauch angenommen zu haben, ohne immer einen religiösen Sinn mit dieser Handlung zu verbinden. — Merkwürdig ist hier zugleich, mit welcher Geschicklichkeit Hemor und Sichem etwas, das nur in ihrem persönlichen Interesse lag, dem Volke als einen Landesvortheil darzustellen wissen.

2. Bey allen Krankheiten ist der dritte Tag besonders schlimm, dann tritt das heftigste Fieber ein. Die Beschneidung, die an Erwachsenen vollzogen wird, macht sie in der Regel drey Wochen lang zum Gehen unfähig.

3. Man hat sich wohl zu denken, daß sie mit bewaffneten Knechten hinzogen, überhaupt, daß die Stadt nur klein war.

4. Man sieht hier die wilde morgenländische Rachgier in ihrer ganzen Stärke, wie sie noch heutzutage vorkommt; ferner die fleischlich heidnische Ansicht, daß an der That des Fürsten alle Volksgenossen Theil haben.

5. Er hebt ihnen die Folge hervor, welche ihr fleischlicher Sinn allein erkannte; daß er später auch anders mit ihnen sprach, zeigt sein Fluch (C. 49, 6. 7.). Zugleich wird diese Rede als ein Zeugniß dafür angeführt, wie wunderbar Gott das arme, verachtete Häuflein vor der Vermischung mit den Heiden auf der einen, und vor der Vertilgung auf der andern Seite bewahrt hat. Wer den geistlichen Sinn und Blick für das Verständniß des A. T. hat, dem wird dies ganze Cap. besonders erbaulich seyn.

Das 35. Capitel.

I. Jakob's Zug nach Beth-El; Debora's Tod. II. Neuer Name und Segen. III. Rahel's Tod. IV. Ruben's Schandthat. V. Jakob's Kinder alle, Isaak's Tod.

I. Das so eben erzählte Ereigniß hatte Jakob und sein Haus von aller Verbindung mit den Kanaanitischen Völkern gewaltsam losgerissen, und ganz auf Gott hingeworfen; und der Herr benutzt es nun dazu, wozu er es von Anfang bestimmt hatte, um Jakob's ganze Familie nur sich zu heiligen, der jetzt allein sie zu schützen vermochte. Jede Spur des Götzendienstes wird jetzt auf Jakob's Geheiß vertilgt, und er zieht nach Beth-El, um dort, wo er in seiner Noth die erste Zuflucht bey Gott gefunden, sein früher gethanes Gelübde (C. 28, 20.) zu erfüllen. Dieser entschiedne Gehorsam wird mit reichem Segen belohnt, Gottes Schrecken fällt auf die kleinen Völkerschaften umher, welche, wie früher beym Anblick der Segnungen, so nun der Aussonderung dieser Familie von allen umher, sie anzutasten sich scheuen.

1 Und Gott sprach zu Jakob: Mach dich auf und zieh gen Beth-El, und wohne daselbst; und mach daselbst einen Altar dem Gott, 2 der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau.[1] Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, die unter euch sind,[2] und reinigt 3 euch[3] und wechselt eure Kleider;[4] und lasset uns auf seyn und gen Beth-El ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meiner Trübsal, und ist mit mir ge- 4 zogen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle

1. An diesen entscheidenden Punkt seines Lebens sollte seine Gottesverehrung sich anknüpfen. Wie im N. T. oft von „dem Gott des Friedens, des Trostes, der Hoffnung" gesprochen wird, alles aber ist nur ein und der selbe Gott, aber der sich persönlich und lebendig als friede- und hoffnung-bringend, als tröstend bey bestimmter Gelegenheit geoffenbaret hat: so hält auch der Glaube der Patriarchen Gott gleichsam fest bey seinen einzelnen Offenbarungen, es ist der Gott, der sich zu Beth-El geoffenbart hat, und ist doch kein andrer, als der Gott, der sich dem Abraham zu Mamre kund gab; und Gott bestätigt ausdrücklich hier diese bestimmte, lebendige Beziehung des Glaubens auf ihn. So verehren wir den Gott, der sich in Christo geoffenbart hat, in welchem die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnt.

2. Wie bey Rahel ihre Hausgötzen, die Theraphim, C. 31, 19. Zu allen Zeiten verband sich unter den Israeliten mit dem Dienste des wahren Gottes viel Götzendienst, indem der Unglaube und die Halbherzigkeit hie und da Stützen und Nothhelfer suchte, grade wie noch jetzt bey der feinen Abgötterey der Weltlinge, und der Menschenvergötterung der Römischen Kirche.

3. D. h. „waschet," oder „badet euch," die älteste Erwähnung einer heiligen Waschung, wie sie nachher bey so vielen gesetzlichen Gebräuchen vorkam, der Ursprung der christlichen Taufe. Auf diese Weise sollten sie innerlich und äußerlich von aller Befleckung des Götzendienstes sich reinigen.

4. Auch die Kleider galten für befleckt durch die Abgötterey, wie denn auch äußerlich an vielen Kleidern allerhand heilige Zeichen angebracht zu werden pflegten.

fremden Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenspangen;[1] und er vergrub sie unter die Eiche, die neben Sichem steht.[2] Und sie zogen aus; und es kam die Furcht Gottes[3] über 5 die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jakob's nicht nachjagten. Also kam Jakob gen Lus im Lande Kanaan, die da 6 Beth-El heißet,[4] sammt all dem Volk, das mit ihm war; und baute 7 daselbst einen Altar, und hieß die Stätte El Beth-El [Gott des Hauses Gottes, oder: Gott von Beth-El],[5] darum daß ihm daselbst Gott geoffenbaret war, da er floh vor seinem Bruder.[6] Da starb 8 Debora, der Rebekka Amme, und ward begraben unter Beth-El, unter der Eiche; und ward genannt die Klag-Eiche.[7]

II. Jetzt hatte Jakob seine Läuterungszeit völlig überstanden, sein Haus gehörte nun ganz dem Herrn an, die bisherige Führung seines Lebens lag als Ein Ganzes vor ihm da; da war es Zeit, daß in der feierlichen Bestätigung des Namens Israel und der Wiederholung der an Abraham geschehenen Verkündigungen er auch vollständig als der gesegnete Nachkomme jenes Erzvaters und als der Träger der göttlichen Verheißungen hingestellt wurde; so wie Jakob seinerseits in dieser Bestätigung den Wink sieht, daß nunmehr alle Bedingungen seines früheren Gelübdes erfüllt sind.

Und Gott erschien den Jakob abermals, nach dem er aus Mesopo- 9 tamien gekommen war, und segnete ihn, und sprach zu ihm: Du hei- 10 ßest Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel sollst du heißen. Und er nannte seinen Namen Israel.[8] Und Gott sprach 11

1. Ohrringe dienten zu allerhand abergläubischen Gebräuchen, man beschrieb sie mit Zeichen oder Formeln, welche den schädlichen Einfluß der Töne abhalten sollten.
2. Eine noch in späterer Zeit berühmte Eiche, an welche das Andenken an dies Ereigniß angeknüpft worden war.
3. W. „ein Schrecken Gottes," eine von Gott gesandte Scheu, das Haus Israel's anzutasten.
4. Vgl. C. 28, 19.
5. Nicht den Ort nannte er so, den hatte er früher schon Beth-El genannt, und bestätigte jetzt diesen Namen (V. 15.), sondern den Altar nannte er nach dem ihm geoffenbarten Gott, wie C. 33, 20.
6. Im H. steht in der Mehrheit: „darum, daß die Götter sich ihm geoffenbart hatten"..., die Gottheit in der Mehrheit, die himmlische Erscheinung, in welcher er Gott und so viele Engel erblickt hatte. Gott (Elohim) ist der begriffsmäßige, unpersönliche Ausdruck, daher Gott und Engel zusammen, ganz unbestimmt, höhere, göttliche Wesen mit diesem Ausdruck bezeichnet werden können. Die Engel schlechthin heißen nie Elohim, sondern Söhne Elohim's. Aber die himmlischen Wesen, in denen sich Gott ohne die Trübung der Sünde rein und unmittelbar offenbart, werden öfters in den Begriff des Himmlischen, Göttlichen mit hineingezogen, so daß „die Gottheit" die himmlischen Wesen alle, Gott und Engel, umfaßt (vgl. Ps. 8, 6.), ohne daß damit weder sie insgesammt, noch gar ein einzelner in irgend einem Sinne Gott genannt wird.
7. Das Andenken auch dieser Begebenheit hatte sich an eine berühmte Eiche unterhalb Beth-El's, das also auf einer Höhe lag, angeknüpft. Wir sahen diese Amme früher mit Rebekka nach Kanaan ziehen (C. 24, 59.); nach dem Tode der Rebekka, der nicht gemeldet wird, scheint sie sich zu ihren Enkelinnen gehalten zu haben.
8. Die Veranlassung des Namens,

zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott,[1] sey fruchtbar und mehre dich; ein Volk und ein Haufen Völker soll von dir kommen,[2] und
12 Könige sollen von deinen Lenden ausgehen; und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe,[3] will ich dir geben, und[4] deinem
13 Samen nach dir will ich das Land geben. Also fuhr Gott auf von
14 ihm an dem Ort, da er mit ihm geredet hatte. Jakob aber richtete ein steinernes Maal auf an dem Orte, wo er mit ihm geredet hatte;
15 und goß Trankopfer darauf[5] und begoß es mit Oel.[6] Und Jakob hieß den Ort, da Gott mit ihm geredet hatte, Beth-El.[7]

16 III. Und sie zogen von Beth-El; und da noch ein Feldweges[8] war von Ephrath, da gebar Rahel; und es kam ihr hart an über
17 der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn auch dies wird dir
18 ein Sohn seyn.[9] Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Ben-Oni; aber sein Vater hieß ihn Ben-Jamin.[10]
19 Also starb Rahel, und ward begraben am Wege nach Ephrath, die
20 nun heißt Beth-Lehem.[11] Und Jakob richtete ein Maal auf über ihrem Grabe; dasselbe ist das Grabmal Rahel's bis auf diesen Tag.

21 IV. Und Israel zog aus und schlug seine Hütte auf jenseit
22 Migdol-Eder.[12] Und es begab sich, da Israel in diesem Lande

wie sie C. 32, 29. angegeben war, wird hier schon als bekannt vorausgesetzt. Gott bestätigt aber darum hier diesen Namen, weil er als Bundesname in Verbindung mit dem jetzt zu schließenden Bunde gesetzt wurde.

1. Der selbe Name, wie C. 15, 1., erinnert Jakob daran, daß Gott jetzt den großen Gnadenbund, den er mit Abraham geschlossen, erneuere.

2. Unter „Völker" sind auch die kleineren Volksstämme der damaligen Zeit, die oft nur aus einigen Tausenden bestanden, zu verstehen, hier die Stämme der Israeliten.

3. Durch meine Verheißung.

4. D. h. „und zwar," es erklärt dies das Vorige.

5. Bey den meisten Opfern kamen Trankopfer von Wein vor, durch welche man eben so den Trank Gott heiligen, und durch diese Uebergabe sich selbst Gott übergeben wollte, wie durch die Thier- oder Mehl-Opfer die Speise; sie wurden gewöhnlich um den Altar gegossen.

6. Vgl. C. 28, 18. A.

7. Er bestätigte dem Orte feierlich den alten Namen.

8. Etwa eine Deutsche Meile.

9. Sie wollte ihr durch die Aussicht, daß sie zum zweyten Male einen Sohn haben sollte, Muth einsprechen.

10. Sterbend nannte sie ihn „Sohn meines Schmerzes;" aber Jakob, welcher nicht an den Verlust seiner geliebtesten Frau beständig erinnert seyn, noch ein übles Vorzeichen an seinem Sohne wollte haften lassen, nennt ihn „Sohn der Rechten," die rechte Seite dabey als die Glück bringende gedacht. Zugleich spielt vielleicht der Name noch auf eine andere Beziehung an, indem „Jamin" Ch. „Tage" bedeutet (H. „Jamim"), dann würde Ben-Jamin damit der Sohn seines Alters genannt worden seyn.

11. B. „Haus des Brods." Beth-Lehem liegt etwas über eine Deutsche Meile südlich von Jerusalem, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Auf dem Wege dahin zeigt man noch jetzt das Grab der Rahel, über welchem eine Türkische Kapelle erbaut ist.

12. B. „Heerdenthurm," ursprünglich eine Warte, zur Beobachtung der Heerden, woraus ein Ort erwachsen war, der auch Mich. 4, 8. vorkommt.

wohnte, ging Ruben hin und schlief bey Bilha, seines Vaters Kebsweib;[1] und das kam vor Israel.[2]

V. Es hatte aber Jakob zwölf Söhne.[3] Die Söhne Lea's waren 23 diese: Ruben, der erstgeborne Sohn Jakob's; Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Sebulon. Die Söhne Rahel's waren: Joseph und 24 Benjamin. Die Söhne Bilha's, Rahel's Magd: Dan und Naphthali. 25 Die Söhne Silpa's, Lea's Magd: Gad und Asser. Das sind die 26 Söhne Jakob's, die ihm geboren sind in Mesopotamien. Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak, gen Mamre, nach Kiriath-Arba, die da 27 Hebron heißt, wo Abraham und Isaak Fremdlinge gewesen waren.[4] Und Isaak war hundert und achtzig Jahr alt; (29.) und nahm ab 28 und starb und ward versammelt zu seinem Volk, alt und lebenssatt. Und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn.

Das 36. Capitel.

I. Esau's Weiber, II. Wohnsitz, III. Könige und Fürsten seines Geschlechts.

I. Dies ist das Geschlecht Esau's, der da heißt Edom. (2.) Esau 1 nahm seine Weiber von den Töchtern Kanaan's: Ada, die Tochter Elon's, des Hethiters; und Oholibama, die Tochter Ana's, die Tochter Zibeon's, des Heviters; und Basmath, Ismael's Tochter, die 3 Schwester Nebajoth's.[5] Und Ada gebar dem Esau den Eliphas, 4 aber Basmath gebar den Reguel. Oholibama gebar den Jegus, 5 Jaelam und Korah. Das sind Esau's Kinder, die ihm geboren sind im Lande Kanaan.

II. Und Esau nahm seine Weiber, Söhne und Töchter, und alle 6 Seelen seines Hauses, seine Habe und alles Vieh mit allen Gütern, so er im Lande Kanaan erworben hatte, und zog in ein Land von seinem Bruder Jakob hinweg. Denn ihre Habe war zu groß, daß 7

1. Ein schweres Verbrechen, das Jakob später ahndete, C. 49, 3. Denselben Gräuel beging Absalom, in der Absicht, seinen Vater damit zu entehren. 2 Sam. 16, 22.

2. Von sehr alter Zeit befindet sich hier ein Zeichen, daß im Text etwas ausgelassen sey; die alte Gr. Uebersetzung fügt hinzu: „und es erschien böse vor ihm.“ Vielleicht standen diese Worte sonst wirklich da; doch konnte wohl auch der verkehrte Gedanke, daß etwas fehlen müsse, weil dem Israel kein Urtheil über die That zugeschrieben werde, den Uebersetzer zu seinem Zusatze die Veranlassung geben. Grade aber darin, daß er es hört und schweigt, wird auf die künftige Rüge hingedeutet. Die Söhne Jakobs haben etwas Wildes, das zu bändigen er sich zu schwach fühlt. Vgl. C. 49.

3. Es schließt hier die frühere Geschichte Jakob's; im Folgenden wird Joseph der Mittelpunkt des Ganzen. Darum wird hier am Ende noch ein vollständiges Verzeichniß der Söhne Jakob's gegeben.

4. Es soll damit gewiß nicht gesagt werden, daß Jakob die ganze Zeit, wo er in Kanaan war, seinen nur wenige Tagereisen von ihm entfernten Vater nicht besucht; sondern daß er die letzte Zeit seines Lebens ganz in seine Nähe mit seinen Heerden gezogen sey. Ueber Mamre und Hebron s. C. 13, 18. C. 23, 2.

5. Esau's Weiber führen hier andre Namen, als C. 26, 34. und C. 28, 9.; im Morgenlande werden bey mancherley wichtigen Ereignissen, namentlich bey Heirathen, öfters die Namen geändert.

sie nicht bey einander wohnen konnten, und das Land, worin sie Fremdlinge waren, vermochte sie nicht zu ertragen, vor der Menge
8 ihres Viehs.[1] Also wohnte Esau auf dem Gebirge Seir. Esau ist Edom.[2]

9 III. Dies ist das Geschlecht Esau's, von dem die Edomiter her-
10 kommen, auf dem Gebirge Seir. Und so heißen die Kinder Esau's: Eliphas, der Sohn Ada's, Esau's Weibes; und Reguel, der Sohn
11 Basmath's, Esau's Weibes. Eliphas' Söhne aber waren diese: The-
12 man, Omar, Zepho und Gaetham und Kenas. Und Thimna war ein Kebsweib Eliphas, Esau's Sohnes, die gebar dem Eliphas den
13 Amalek. Das sind die Söhne Ada's, Esau's Weibes. Und diese sind die Söhne Reguel's: Nahath und Serah, Samma und Missa.
14 Das sind die Söhne Basmath's, Esau's Weibes. Und diese sind die Söhne der Oholibama, der Tochter Ana's, der Tochter[3] Zibeon's, Esau's Weibes: sie gebar dem Esau den Jegus, den Jaelam und
15 den Korah. Das sind die Fürsten[4] unter den Söhnen Esau's: Die Söhne des Eliphas, des ersten Sohnes Esau's, waren diese: der Fürst Theman, der Fürst Omar, der Fürst Zepho, der Fürst Kenas;
16 der Fürst Korah, der Fürst Gaetham, der Fürst Amalek. Das sind die Fürsten von Eliphas, im Lande Edom; das sind die Söhne der
17 Ada. Und das sind die Söhne Reguel's, Esau's Sohnes: der Fürst Nahath, der Fürst Serah, der Fürst Samma, der Fürst Missa. Das sind die Fürsten von Reguel, im Lande Edom, das sind die Söhne
18 der Basmath, Esau's Weibes. Und das sind die Söhne der Oholibama, Esau's Weibes: der Fürst Jegus, der Fürst Jaelam, der Fürst Korah. Das sind die Fürsten von Oholibama, der Tochter Ana's,
19 Esau's Weibe. Das sind Esau's Söhne, das sind ihre Fürsten. Er ist Edom.

20 Das sind die Söhne Seir's, des Horiten,[5] die im Lande wohnten:

1. Wie Lot und Abram, C. 13., so lange nämlich sie als Hirten neben den Landeseinwohnern darin lebten. Wir finden zwar, daß Jakob schon C. 32. seinem Bruder Boten nach dem Lande Seir schickt, zu einer Zeit, wo sie in Kanaan noch nicht zusammen gewohnt hatten; aber doch erklärt es sich leicht, daß Esau schon damals aus dem angeführten Grunde vor Jakob gewichen war, weil er von seinem Vater Isaak hörte, daß das verheißene Erbe von Kanaan dem Jakob bestimmt war.

2. Dies wird darum so oft wiederholt, weil Edom der gewöhnliche Name des für die Israeliten so wichtigen südlichen Gränzvolkes war.

3. D. h. Enkelin.

4. Fürst heißt in diesem Verzeichniß H. „Alluph," eigentlich ein Oberster von Tausend; es scheint dies ein eigenthümlich Edomitischer Titel gewesen zu seyn.

5. Die Horiten, Höhlenbewohner (Troglodyten), waren die ursprünglichen Bewohner von Seir, und wurden von den Edomitern vertrieben, 5 Mos. 2, 12.; doch scheinen sie unter ihnen in einem Theil des Landes geblieben zu seyn. Esau hat eine Horitin, die Oholibama, zum Weibe (V. 2, 25.), sein Sohn Eliphas eine Horitin, Thimna, zum Kebsweibe (V. 12. 22.), was auf ein Hinabsinken der Horiten deutet. Die Geschlechter dieses Volksstammes werden nur darum hier aufgezählt, weil Oholibama's und Thimna's Abstammung angegeben werden sollte. — Den Namen haben die Horiten von den Höhlen, den vielen in Felsen gehauenen, auch unterirdischen Wohnungen, die man

21 Lothan und Sobal und Zibeon und Ana; und Dison und Ezer und Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, die Söhne Seir's, im 22 Lande Edom. Aber Lolan's Söhne waren Hori und Heman; und 23 Lotan's Schwester hieß Thimna. Und diese sind die Söhne Sobal's: 24 Alwan und Manahalh und Ebal und Sepho und Onam. Und diese sind die Söhne Zibeon's: Aja und Ana. Das ist der Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand,[1] da er die Esel seines Vaters hütete. 25 Und das sind die Söhne Ana's: Dison; und Oholibama, die Toch-26 ter Ana's. Die Söhne Dison's waren: Hemdan und Esban und 27 Jithran und Keran. Die Söhne Ezer's waren: Bilhan und Saawan 28 und Akan. Die Söhne Disan's waren: Uz und Aran. (29.) Das sind die Fürsten der Horiten: Der Fürst Lotan, der Fürst Sobal, 30 der Fürst Sibeon, der Fürst Ana; der Fürst Dison, der Fürst Ezer, der Fürst Disan. Das sind die Fürsten der Horiten, die regiert haben im Lande Seir.

31 Und das sind die Könige, die im Lande Edom regiert haben, ehe denn die Kinder Israel's Könige hatten.[2] Bela war König in

noch jetzt in großer Anzahl, besonders um Petra, findet. Man hat daher nicht grade ein völlig wildes Volk unter ihnen zu denken.

1. Nach den alten H. Auslegern, denen L. folgt, soll er die Erzeugung der Maulthiere erfunden haben. Aber das dunkle, durch „Maulpferde" übersetzte Wort scheint richtiger „heiße Quellen" übersetzt werden zu müssen. Dann sind ohne Zweifel die Quellen des in späterer Zeit „Kallirhoë" genannten, südöstlich vom Todten Meere gelegnen Ortes damit gemeint. Am Rande eines Abhanges führt jetzt ein schmaler in den Felsen gehauener Pfad in ein Dickicht von Rohr, Dornsträuchern und Palmen hinab, in welchem zahlreiche heiße Quellen hervorsprudeln, welche, abgekühlt, auch trinkbar sind. — Nach C. 26, 34. hieß der Vater der einen Frau des Esau Beeri, d. h. Quellmann, welches mit dieser Nachricht zusammentrifft.

2. H. „ehe ein König regierte über die Kinder Israel's." Da zu Mose's Zeit, und lange nachher, noch kein König über Israel regierte, so fällt es auf, wie er dies sagen konnte; man hat daher an einen prophetischen Blick in dieser Stelle gedacht. Doch ist ein solcher nicht nothwendig anzunehmen, wenn man den Sinn der Bemerkung richtig versteht. Die Verfassung der Israeliten unter ihren Stammesfürsten, über welchen Jehova, als unsichtbarer König, herrschte, hatte eine lebendige Anhänglichkeit an Gottes Gesetz zur Voraussetzung; in Zeiten des Verfalles aber setzte dies vielköpfige Regiment sie tief unter ihre Nachbarn herab, und lähmte nach innen wie nach außen die Kraft der Gesammtheit des Volkes (vgl. Richt. 21, 25. 1 Sam. 8, 5.). Nun war schon dem Abraham, und nachher dem Jakob, auch die irdische Herrlichkeit des Königthums unter ihren Nachkommen verheißen, an welche sich später die Weissagungen von dem persönlichen Heilande der Welt anschlossen (C. 17, 6. 16. C. 35, 11.). Noch ehe daher diese Aussicht auf das Königthum unter Israel in Erfüllung gegangen war, hatten Esau's Nachkommen, denen eine solche Verheißung nicht zu Theil geworden, schon eine Reihe von Königen über sich gehabt, von denen 4 Mos. 20, 14. einer vorkommt. Daher ist Calvin's Bemerkung treffend: „Wir müssen hiebey daran denken, daß die von Gottes Bunde Ausgeschlossenen schnell aufblühen, um bald hinzuwelken, wie Gras auf den Dächern schnell aufschießt, aber aus Mangel an tiefen Wurzeln bald verdorrt. Beiden Söhnen Isaak's war diese Herrlichkeit verheißen, daß auch Könige von ihnen abstammen würden; nun kommen sie zuerst unter den Edomitern auf, und Israel scheint ihnen daher nachzustehen. Doch der Verfolg der Geschichte lehrt, wie viel besser es sey, erst niedrig am Bo-

33 Edom, ein Sohn Beor's; und seine Stadt Dinhaba. Und da Bela starb, ward König an seine Statt Jobab, ein Sohn Serah's, von 34 Bozra. Und da Jobab starb, ward an seine Statt König Husam, 35 aus der Themaniter Lande. Und da Husam starb, ward König an seine Statt Hadad, ein Sohn Bedad's, der Midian schlug, auf dem 36 Gefilde Moab's; und seine Stadt hieß Awith. Und da Hadad starb, 37 ward König an seine Statt Samla, von Masreka. Und da Samla starb, ward König an seine Statt Saul, von Rechoboth am Flusse. 38 Und da Saul starb, ward König an seine Statt Baal-Hanan, der 39 Sohn Akbor's. Und da Baal-Hanan, Akbor's Sohn, starb, ward König an seine Statt Hadar, und seine Stadt hieß Pagu; und sein Weib hieß Mehetabeel, eine Tochter Matred's, Tochter Me-Sahab's. 40 Und dies sind die Fürsten von Esau, in ihren Geschlechtern, Oertern und Namen: Der Fürst Thimna, der Fürst Alwa, der Fürst Jetheth, 41 der Fürst Oholibama, der Fürst Ela, der Fürst Pinon, (42.) der 43 Fürst Kenas, der Fürst Theman, der Fürst Mibzar, der Fürst Magdiel, der Fürst Iram. Das sind die Fürsten Edom's wie sie gewohnt haben in ihrem Erblande. Das ist Esau, der Vater Edom's. [1]

Das 37. Capitel.

I. Joseph's frühere Jugend, seine Träume; II. er wird von seinen Brüdern verkauft; III. Jakob, betrogen, trauert um ihn.

I. Von hier an bis zu Ende des Buchs ist ein neuer, wichtiger Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes; aus dem Hause und den Zelten der Patriarchen, aus dem engen Kreise einer Familie soll nun das verheißene Heil in das Leben eines Volkes hineintreten; den Uebergang dazu bildet die Geschichte des Joseph. Dieser älteste, lange erwartete Sohn der geliebtesten Gattin, der ausgezeichnetste unter den Kindern Jakob's, der mit dem aufgethanen Blick in die innere, höhere Welt ein großes Maß irdischer Klugheit vereinigt, ein eben so milder und gefühlvoller, als gottesfürchtiger und gewissenhafter Jüngling, ist auch des Vaters Liebling. Als er zuerst bedeutungsvolle Träume von Gott erhält, sehen wir ihn noch, wie ein verzogenes Kind, die Brüder

den tief in der Erde zu wurzeln, als gleich anfangs eine rasch vorübereilende Herrlichkeit im Augenblick zu erlangen. Daher brauchen die Gläubigen, während es langsam mit ihnen vorwärts geht, die schnellen freudigen Fortschritte jener nicht zu beneiden, denn von weit höherem Werthe ist das beständige Glück, welches der Herr ihnen verheißt." — Uebrigens ergiebt das nachfolgende Verzeichniß, daß die Edomiter keine erblichen, sondern Wahlkönige hatten, und ihre Allnphim, Stammeshäupter, Fürsten, wahrscheinlich zu Anführern im Kriege, sich Könige wählten (V. 35.), von denen einer sogar aus „Rechoboth am Flusse" (d. h. dem Euphrat) stammte, also ein Ausländer war (V. 37.). So wäre es unter den Israeliten, ohne die Bestätigung des Hauses David in der Königswürde, auch geworden, wie es nachher im Reiche Israel ähnlich war, nur freylich auf völlig unregelmäßige Weise.

1. D. h. der Edomiter, die als ein Ganzes oft Edom heißen. Sonst führte Esau auch selbst diesen Namen, C. 25, 30.

beym Vater verklagen, und vor ihnen mit den hohen Offenbarungen prahlen, ja dem Vater selbst damit lästig werden. Und die göttliche Vorsehung, die ihn zu so großen Dingen bestimmt hatte, muß daher auch mit ihm den Weg durch Erniedrigung zur Erhöhung, durch Vernichtung aller Hoffnung zur sicheren Erfüllung aller ihrer Verheißungen gehen: der Herr, vor welchem Eltern und Brüder sich einst beugen sollen, wird ein Sklav; und auch in diesem Verhältniß muß er, kaum ein wenig durch seine Geschicklichkeit und Klugheit empor gehoben, unter den schwersten Leiden die Treue gegen Gott und Menschen erproben; erst als er innerlich völlig bewährt ist, da zieht ihn der Herr, der seiner nie vergessen hatte, aus dem Staube hervor.

1 Jakob aber wohnte in dem Lande, darin sein Vater ein Fremdling gewesen war, im Lande Kanaan. 2 Das sind die Geschlechter Jakob's:[1] Joseph war siebzehn Jahr, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern; und der Knabe war bey den Söhnen Bilha's und Silpa's, seines Vaters Weibern; und brachte vor seinen Vater, wo ein böses Geschrey wider sie war. 3 Israel aber hatte Joseph lieber, denn alle seine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezeugt hatte, und machte ihm einen bunten Rock.[2] 4 Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte, denn alle seine Brüder, wurden sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. 5 Und Joseph hatte einen Traum, und sagte ihn seinen Brüdern; da wurden sie ihm noch feinder. 6 Denn er sagte zu ihnen: Höret doch, was mir geträumt hat: 7 Siehe, wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben umher neigten sich gegen meiner Garbe.[3] 8 Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder, um seiner Träume und um seiner Rede willen. 9 Und er hatte noch einen andern Traum, den er seinen Brüdern erzählte, und sprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt; und siehe, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. 10 Und da er das seinem Vater und seinen Brüdern sagte, strafte[4] ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumt hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?[5] 11 Und seine Brüder neideten ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte.[6]

1. D. h. die an das Geschlechtsregister angeknüpfte Geschichte Jakob's. Mit dem Tode Isaak's beginnt Jakob's Geschichte, obwohl im Folgenden Joseph die Hauptperson ist.

2. Einen Rock mit bunten Streifen, wie ihn vornehme Knaben und Mädchen trugen, 2 Sam. 13, 18. 19. Es scheint darin die Absicht gelegen zu haben, ihm den Vorrang vor seinen Brüdern durch Verleihung der Erstgeburt zu ertheilen, deren Ruben sich unwürdig gemacht hatte.

3. „Neigten sich"; hier und V. 9. ist das selbe Wort, wie V. 10. „anbeten"; die Gebärde der Huldigung.

4. D. h. „schalt."

5. Der Vater glaubte, der Traum sey bloß aus seiner Anmaßung und seinem Uebermuthe hervorgegangen, den er sonst, wohl nicht mit Unrecht, an ihm wahrzunehmen geglaubt hatte.

6. Vgl. Luc. 2, 19. 51. Trotz dem,

12 II. Da nun seine Brüder hingegangen waren, zu Sichem das 13 Vieh ihres Vaters zu weiden, sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehes in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen 14 senden. Er aber sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Geh doch hin und siehe zu, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sag mir wieder, wie sich's verhält. Und er sandte ihn 15 aus dem Thal Hebron, daß er gen Sichem ginge. Da fand ihn ein Mann, daß er irre ging auf dem Felde, und fragte ihn und sprach: 16 Wen suchest du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sag mir 17 doch, wo sie hüten. Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasset uns gen Dothan gehen. Da 18 folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan.[1] Und sie sahen ihn von ferne; und ehe er noch bey sie kam, machten sie 19 einen Anschlag wider ihn, daß sie ihn tödteten; und sprachen unter- 20 einander: Sehet, der Träumer kommt daher! So kommt nun und laßt uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen,[2] und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume 21 sind. Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten, 22 und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube, die in der Wüste ist,[3] und leget die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wieder- 23 brächte. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm den 24 bunten Rock aus, den er anhatte, und nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; aber die Grube war leer, und kein Wasser darin. 25 Und sie setzten sich nieder zu essen.[4] Indeß hoben sie ihre Augen auf und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilead, und ihre Kameele trugen Gewürze und Balsam und Myrrhen, und zogen 26 hinab nach Egypten.[5] Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was

daß er die Sünde darin erkannt und gerügt hatte, dachte er, es könne auch wohl eine göttliche Offenbarung seyn; was ihm später freylich, wo er Joseph todt glaubte, wieder völlig verschwand, ohne daß es deshalb fruchtlos gewesen wäre.

1. Dothan lag drey Meilen nördlich von der spätern Stadt Samarien (Schomron), welche in der Nähe von Sichem lag; am Eingange in die Ebne Jesreel.

2. Eine Cisterne, welche unten weit, oben mit enger Mündung versehen war, um das Regenwasser aufzunehmen; solche Cisternen sind oft, wenn es lange nicht geregnet hat, von Wasser leer, indeß meist voll Koth, und der darin liegt, befindet sich in einer völlig hülflosen Lage. Sie wurden zuweilen zu Gefängnissen gebraucht. Jer. 38, 6. C. 40, 15.

3. In die Cisterne auf einer Viehtrift, die an die Ebene Jesreel gränzte. Ruben, als Erstgeborner, hatte eine Art verantwortliche Aufsicht über die Brüder. Nachdem sein Vorschlag angenommen war, entfernte er sich, und war bey dem Antrage des Juda, Joseph zu verkaufen, nicht zugegen. Daher konnte er sich C. 42, 22. auf seine Unschuld berufen.

4. Voll Selbstzufriedenheit, als ob nichts geschehen wäre.

5. Sie zogen von dem dem Jordan östlich gelegenen Lande Gilead in einer großen Handels-Karawane, nachdem sie über den Jordan unterhalb des Sees Genezareth gegangen waren, durch die Ebne Jesreel, dann nach dem Meere zu, und gingen, indem sie Hebron, wo Jakob lebte, zur Linken ließen, am Meeresstrande nach Egypten. Die Produkte, die sie mitführten, werden auch noch

hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen und sein Blut verbergen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaelitern verkaufen, daß sich 27 unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch. Und sie gehorchten ihm.[1] Und da die Midianiter, 28 die Kaufleute, vorüberreisten: zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaelitern um zwanzig Silberlinge;[2] die brachten ihn nach Egypten. Als nun Ruben wieder zu der Grube 29 kam, und fand Joseph nicht darin: zerriß er sein Kleid, und kam 30 wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin?

III. Da nahmen sie Joseph's Rock, und schlachteten einen Zie- 31 genbock, und tunkten den Rock ins Blut, und schickten den bunten 32 Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen haben wir gefunden; siehe, ob es deines Sohnes Rock sey, oder nicht? Er erkannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein 33 böses Thier hat ihn gefressen, es hat Joseph zerrissen! Und Jakob 34 zerriß seine Kleider, und legte einen Sack[3] um seine Lenden, und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. Und alle seine Söhne und 35 Töchter[4] traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leid herunterfahren in die Grube[5] zu meinem Sohne. Und sein Vater beweinte ihn. Aber 36 die Midianiter verkauften ihn nach Egypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister.[6]

später zum Theil in Gilead erwähnt. Wir wissen, daß von den ältesten Zeiten Handels-Karawanen in das reiche Egypten zogen, zu deren Beförderung die Könige besondre Anstalten getroffen hatten.

1. Er hat eine halbe Reue, die nicht entschieden genug ist, von der Sünde ganz sich loszusagen, sondern nur vor dem Aeußersten zurückbebt.

2. Die Ismaeliten, Nachkommen Ismael's, wohnten in Midian, einem Theile von Arabien, in der Nähe von Sinai, daher die selben Leute auch Midianiten heißen. Der Preis war nach dem späteren Werthe des Geldes sehr geringe; vielleicht wollten sie absichtlich nicht viel nehmen, um sich keine Gewinnsucht vorwerfen zu müssen.

3. Sack (ein in sehr vielen Sprachen sich findendes Wort) bedeutet H. ein dickes Haar-Tuch, wie man es zu Sieben und Kornsäcken brauchte; dies wurde bey der Trauer angelegt, indem man dadurch sein Aeußeres entstellen, und dem Innern gemäß machen wollte.

4. Deren er außer Dina vielleicht noch mehrere hatte, da Töchter, wenn ihnen nicht besonders merkwürdige Geschichten begegneten, in den Geschlechtsregistern nicht mit aufgezählt wurden.

5. H. „in den Scheol," das Reich der Abgeschiedenen, über dessen Beschaffenheit im A. T. noch wenig Licht verbreitet ist. Erst als Christus erschienen war, und Leben und unsterbliches Wesen ans Licht gebracht, wurde der Tod seinen Gläubigen ein Gewinn.

6. „Kämmerer" heißt eigentlich Eunuch, was jedoch ein allgemeiner Titel für Hofbeamte war. „Hofmeister" heißt H. „der Oberste der Scharfrichter," der Leibwache, welche die Hinrichtungen zu vollziehen hatte. Daher auch das Gefängniß an sein Haus anstieß.

Das 38. Capitel.

I. Juda's Heirath und Kinder; II. Unzucht mit Thamar, und Kinder davon.

I. Aus dem Leben Juda's, des Hauptes eines zu so großen Dingen bestimmten Geschlechts (C. 49, 8—12.), wird nur diese eine, für ihn nachtheilige, Geschichte erzählt. Sie bereitet auf die Geschlechtstafel C. 46, 12. vor; da Joseph bey dem Tode der Söhne Juda's schon verkauft war, mußte sie grade hier eingeschaltet werden. Wir sehen aus dieser Geschichte, wie unter den Patriarchen ein Interesse, das für die Familie und deren Erhaltung in allen ihren Zweigen, so weit alle übrigen überwog, daß eine Frau sogar ihre Schamhaftigkeit ihm aufopfert. Die Heiligkeit eines uralten Herkommens, wie es die Nachkommen Abraham's wohl schon von Mesopotamien mitgebracht hatten, soll diese Erzählung recht einprägen, der Einrichtung der Schwieger- oder Pflichtehe (des Levirats, vom Lateinischen levir, des Mannes Bruder). Wenn nämlich jemand eine Wittwe kinderlos nachließ, war sein Bruder verpflichtet, die Wittwe zu heirathen, und der erste mit ihr erzeugte Sohn wurde nun als des verstorbenen Bruders Kind angesehen. Noch durch die Gesetzgebung der Israeliten zieht sich das (ohne Zweifel von den Erzvätern schon herstammende) Bestreben hindurch, die Familien sogar nach ihren einzelnen Linien, und das ererbte Besitzthum in den Familien zu erhalten. In dem Sohne lebte der Vater noch fort, die ganze Familie, die von ihm abstammte, war im gewissen Sinne er selbst, darum sollte ihm seine Stelle in dem Volke so viel als möglich bewahrt werden. Von der ältesten Zeit her kam so viel auf Erhaltung der Ueberlieferung in den Geschlechtern, auf die Erbschaft der Religion, Zucht und Sitte an, da alles dies in der alten Welt nie Sache des Einzelnen, sondern der Familien und der Völker war. Wie die große Segensverheißung Abraham und seinem Hause anvertraut war: so sollte auch ein jedes Glied eines Hauses sich nicht von dem Ganzen absondern, sondern alles, was in seinen Kräften stand, thun, um seine Familie nach allen ihren Zweigen zu erhalten. Als nachher aus dem Hause Jakob's ein Volk wurde, mußte diese Pflicht der Schwiegerehe viele Uebelstände nach sich ziehen, und sollte der Schwager nicht mehr zu ihr gezwungen werden; aber auch selbst da wurde er noch öffentlich beschimpft. 5 Mos. 25, 5. ff. Ruth 4, 7. ff. Vgl. Matth. 22,23. ff. War die Handlung, wodurch Thamar hier an ihrem Schwiegervater sich rächte, gewiß eine schändliche, so war es vom Standpunkt dieses alten Familienrechts aus gewiß noch mehr die des Juda; denn er versäumte, um eines ungegründeten Verdachts willen, die heilige Pflicht der Erhaltung seiner Familie. Das wird denn auch von Gottes Seite durch die Geburt der beiden Söhne bestätigt, da dieser ungewöhnliche Segen zeigte, wie Juda's Söhne zu ihrer gerechten

Strafe hatten sterben müssen, so daß Thamar also von Juda's früherem Verdachte gereinigt wurde; während doch das sehr Schwere der Geburt und die sonderbaren Umstände dabey auf das Sündliche hinwiesen, wie sie erzielt worden war. Zugleich zeigt Juda's Scheu, nachher mit der Thamar wieder sich einzulassen, wie in der That auch nach den damaligen Begriffen eine eigentliche Blutschande darin lag.

1 Es begab sich um die selbe Zeit, daß Juda hinabzog von seinen Brüdern, und schlug sein Zelt auf bis zu einem Manne von Odollam hin, der hieß Hira. 2 Und Juda sah daselbst eines Kanaanitischen Mannes Tochter, der hieß Suah;[1] und er nahm sie und ging zu ihr. 3 Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn, den hieß er Ger. 4 Und sie ward wieder schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan. 5 Und sie gebar abermals einen Sohn, den hieß sie Sela; und er war zu Kesib, da sie ihn gebar.[2] 6 Und Juda gab seinem ersten Sohne ein Weib, die hieß Thamar. 7 Aber er war böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr. 8 Da sprach Juda zu Onan: Geh zu deines Bruders Weib und nimm sie zur Schwiegerehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest. 9 Aber da Onan wußte, daß der Same nicht sein eigen seyn sollte, wenn er zu seines Bruders Weib ginge, ließ er es auf die Erde fallen und verderbte es,[3] auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe. 10 Da gefiel dem Herrn übel, was er that, und er tödtete ihn auch. 11 Da sprach Juda zu seiner Schwiegertochter Thamar: Bleib eine Wittwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird. Denn er gedachte: vielleicht möchte er auch sterben, wie seine Brüder.[4]

II. 12 Da nun viele Tage verlaufen waren, starb des Suah Tochter, Juda's Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte,[5] ging er hinauf, seine Schafe zu scheeren,[6] gen Thimnath mit seinem Freunde Hira, von Odollam. 13 Da ward der Thamar angesagt:

1. Diese Heirath wird hier nicht getadelt, wie denn alle Söhne Jakob's unmöglich Weiber aus ihrer Verwandtschaft in Mesopotamien sich hätten nehmen können. Schwerlich war aber das Recht der Schwiegerehe ein Kanaanitisches, sondern den Erzvätern eigenthümlich.

2. Er war abwesend in dem Orte Kesib, der Jos. 15, 44. im Lande des Stammes Juda erwähnt wird. Vielleicht wird dies darum erwähnt, weil dieser Sohn ihm dadurch nachher noch lieber wurde.

3. W. „verderbte er es auf die Erde." Das Abscheuliche dieser Sünde bestand nicht bloß in dem schändlichen Mißbrauche seiner Glieder, sondern vor Allem in der Vereitelung der göttlichen Absicht, die Familie zu erhalten.

4. Der rasche, frühe Tod beider hätte in der heiligen Familie der Erzväter sogleich den Gedanken an eine richterliche That Gottes hervorrufen sollen; Juda aber, ein fleischlich gesinnter Mann, denkt eher an eine Schuld der Thamar, wahrscheinlich aus allerhand abergläubischen Ursachen.

5. Der Tod des Weibes des Juda wird deshalb erwähnt, weil damit erst seine Verpflichtung begann, Thamar zu heirathen, wenn er sie seinem Sohne nicht geben wollte. Zu dieser Pflichterfüllung zwang Thamar ihn durch ihre List.

6. Das Fest der Schafschur dort zu feiern. C. 31, 19. A.

Siehe, dein Schwiegervater geht hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu
14 scheeren. Da legte sie die Wittwenkleider von sich, die sie trug, deckte sich mit einem Mantel und verhüllte sich, und setzte sich vor die Thür heraus, auf dem Wege nach Thimnath; denn sie sah, daß Sela war groß geworden, und sie ward ihm nicht zum Weibe gegeben.[1]
15 Da sie nun Juda sah, meinte er, sie sey eine Hure; denn sie hatte
16 ihr Angesicht verdeckt. Und er machte sich zu ihr am Wege und sprach: Laß mich doch zu dir gehen! Denn er wußte nicht, daß es seine Schwiegertochter sey. Sie antwortete: Was willst du mir geben
17 dafür, daß du zu mir gehest? Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde senden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand,
18 bis daß du es mir sendest. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring und deine Schnur[2] und deinen Stab, den du in den Händen hast. Da gab er es ihr,
19 und ging zu ihr; und sie ward von ihm schwanger. Und sie machte sich auf und ging hin, und legte den Mantel ab und zog ihre Witt-
20 wenkleider an. Juda aber sandte den Ziegenbock durch seinen Freund von Odollam, daß er das Pfand wiederholte von dem Weibe; und
21 er fand sie nicht. Da fragte er die Leute desselbigen Orts und sprach: Wo ist die Hure, die draußen am Wege saß? Sie antworteten: Es
22 ist keine Hure dagewesen. Und er kam wieder zu Juda und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute desselben Orts,
23 es sey keine Hure dagewesen. Juda sprach: Sie hab's ihr, sie kann uns doch nicht Schande nachsagen;[3] denn ich habe den Bock gesandt,
24 so hast du sie nicht gefunden. Ueber drey Monate ward Juda angesagt: Deine Schwiegertochter Thamar hat gehurt; dazu siehe, sie ist von Hurerey schwanger geworden. Juda sprach: Bringt sie hervor,
25 daß sie verbrannt werde.[4] Und da man sie hervorbrachte, schickte sie zu ihrem Schwiegervater und sprach: Von dem Manne bin ich schwanger, deß dies ist. Und sprach: Erkenne doch, weß dieser Ring
26 und diese Schnur und dieser Stab ist! Juda erkannte es und sprach: Sie ist gerechter, denn ich;[5] denn ich habe sie nicht gegeben meinem
27 Sohne Sela. Und er erkannte sie nicht mehr.[6] Und da sie gebären
28 sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden. Und als sie jetzt gebar, that sich eine Hand heraus. Und die Wehmutter nahm sie und band einen rothen Faden darum, und sprach: der ist zuerst her-
29 ausgekommen! Da aber der seine Hand wieder hereinzog, kam sein

1. Eine Grausamkeit von Juda, da sie doch keinen andern heirathen durfte.
2. Einen Siegelring an einer Schnur zu tragen, ist allgemeine Sitte des Morgenlandes bis jetzt.
3. H. „Sie behalte es für sich, damit wir nicht zu Spott werden," wenn wir noch ferner ihr nachlaufen.
4. Als Familienhaupt und Richter in seinem Hause will Juda die auf den Ehebruch gesetzte Todesstrafe an ihr vollziehen lassen; denn als Verlobte des Sela wurde sie einer Ehefrau gleich geachtet. Nach Mosaischem Rechte wurde eine solche gesteinigt. 5. Mos. 12, 21.
5. D. h. hier: sie hat Recht, und ich habe Unrecht. Das Unrecht, das sie wirklich hatte, konnte er wenigstens ihr nicht vorwerfen, da er zuerst seine Pflicht verabsäumt, und dann selbst eine schlechte Handlung begangen hatte.
6. Womit er zugleich zeigte, daß die Verbindung mit der Schwiegertochter schon damals für sündlich gehalten wurde.

Bruder heraus; und sie sprach: Warum hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? Und man hieß ihn Perez.[1] Darnach kam 30 sein Bruder heraus, der den rothen Faden um seine Hand hatte. Und man hieß ihn Serah.[2]

Das 39. Capitel.

Joseph's Treue, Keuschheit und Gefängniß.

Der wichtige Fortschritt in der Entfaltung der Heilspläne Gottes sollte jetzt geschehen: das Haus Jakob's sollte, wie vor vielen Jahren schon dem Abraham verkündigt worden war (C. 15, 13.), in ein fremdes Land, hinweg aus dem Lande der Verheißung ziehen. Länger hätte Jakob's zahlreiche Familie unter den Kanaanitern nicht bleiben können, ohne entweder sich zu zerstreuen und Einheit und Selbständigkeit zu verlieren, oder in Zwist mit den Landesbewohnern zu gerathen; nie hätten sie dann als ein Ganzes den Besitz des Landes erhalten können. Zur Vorbereitung für ihren künftigen Beruf gehörte es aber auch, daß die Israeliten ein Volk werden mußten grade in dem gebildetsten Lande der damaligen Welt, zu dem sie in einem höchst eigenthümlichen Verhältniß fortwährend blieben: aufs Nächste vereinigt und an allen Vortheilen theilnehmend, welche es darbot; und doch aufs Schärfste geschieden und nie sich eigentlich mit den Einwohnern vermischend. — Indem nun Gott den Patriarchen die umfassendsten Blicke in die fernste Zukunft schenkte, durften sie dennoch bey ihren eigenen Führungen kaum einige Schritte vorwärts schauen. Sie, die da wußten, daß das Heil der ganzen Welt von ihnen ausgehe, und ihre ganze Bestimmung auf Erden die allgemeinste war, die sich denken ließ, konnten nicht ahnen, was die großen folgenreichen Ereignisse bedeuteten, die in ihrem täglichen Leben sich entwickelten. So mußte es gehen, wenn ihr Glaube geweckt, ihr Blick geübt, ihre Gesinnung erprobt werden sollte durch Vorhaltung des größten und erhabensten Zieles, und doch menschliche Sündhaftigkeit und Kurzsichtigkeit nichts stören und verderben sollte bey der Anwendung der heilsamen, von Gott auserseyenen Mittel. — Jo-

1. V. „Riß." Fälle solcher schweren Zwillingsgeburten sind in ganz ähnlicher Weise auch sonst vorgekommen. Das erste Kind hat schon eine falsche Lage, da die Hand statt des Kopfes zuerst kommt; indem es zunächst wieder hineingeschoben wird, stellt dadurch das zweyte zuerst sich zur Geburt, und in der That ist das zuletzt Geborne das älteste, das ohne die falsche Lage zuerst zur Welt gekommen wäre. — Die Rede der Hebamme lautet wörtlich: „Was machst du einen Riß? Auf dir sey dieser Riß!" — D. h. Warum zerreißest du das Häutchen, und drängst deinem Bruder dich vor? Das ist deine, nicht meine Schuld! Um damit später den Vorwurf des älteren Bruders von sich abzuwälzen, daß sie an seiner späteren Geburt Schuld sey, wenn darüber Streit entstände. Man denke dabey an die großen Vorzüge der Erstgeborenen.

2. V. „Aufgang," wird namentlich von der Sonne gesagt; hier, um das erste Hervortreten des älteren zu bezeichnen.

seph hieß in Egypten „der Hebräer," einer aus Heber's Nachkommen (zu denen in Egypten's Nähe auch die Ismaeliten gehörten), die sich vom Euphrat her als Nomaden unter den früher angesiedelten Kanaanitern aufhielten. In Egypten diente Joseph dem Herrn (Jehova), seinem Gott (V. 3.), und indem Potiphar ihn nicht am Egyptischen Götzendienste Theil nehmen sah, fand er von jenem seinem Gott ihn gesegnet, und Joseph zierte das Bekenntniß zu dem wahren Gott mit echter Treue und geheiligter Klugheit. — Um die folgenden Geschichten richtig zu verstehen, ist es nöthig die Zeitrechnung in Jakob's und Joseph's Leben zu überblicken. Jakob war, als er Pharao vorgestellt wurde, 130 Jahr alt (C. 47, 9.); Joseph, als er zuerst vor ihn kam, 30 Jahr (C. 41, 46.); dazwischen lagen die 7 fetten, und zwey magre, also 9 Jahr, somit war Joseph 39 Jahr, als Jakob 130 war; er ward also geboren, als Jakob 91 Jahr alt war. Damals hatte Jakob so eben die 14 Dienstjahre um Rahel und Lea vollendet (C. 30, 25.), er war also 77 J. alt, da er zu Laban kam, also im Verhältniß zu dem damaligen Lebensalter, welches ungefähr das Doppelte des unsrigen war, ein Mann in mittleren Jahren. Joseph kam bald nach seinem 17. Jahre nach Egypten (C. 37, 2.), er war also dort dreyzehn Jahr in Knechtschaft bey Potiphar und im Gefängniß; in letzterem brachte er namentlich weit über 2 Jahre zu (C. 41, 1.); bey dem in unserm Cap. erzählten Vorfall war er also etwas über die Mitte der Zwanziger hinaus.

1 Joseph ward hinab nach Egypten geführt, und Potiphar, ein Egyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hofmeister,[1] kaufte 2 ihn von den Ismaeliten, die ihn hinabbrachten. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glücklicher Mann ward; und er war in seines 3 Herrn, des Egypters, Hause. Und sein Herr sah, daß der Herr mit ihm war; denn zu allem, was er that, gab der Herr Glück durch 4 ihn; also daß Joseph Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward;[2] er setzte ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, 5 that er unter seine Hände.[3] Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Egypters Haus um Josephs willen; und war lauter Segen des 6 Herrn in Allem, was er hatte, zu Hause und im Felde. Darum ließ er Alles unter Joseph's Händen, was er hatte, und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. 7 Und Joseph war schön von Gestalt und schön von Ansehen. Und es begab sich nach diesen Geschichten, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf und sprach: Schlaf bey mir.[4] Er weigerte

1. C. 37, 36. A.
2. Er versah den persönlichen Dienst bey ihm.
3. Im alten Egypten war es Sitte, über jedes größere Haus einen Haushofmeister zu setzen, welcher das ganze Gesinde befehligte.
4. Wir wissen aus den Zeugnissen der

sich's aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist,[1] und Alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan; und hat nichts so Großes in seinem 9 Hause, das er vor mir verholen hätte, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollt ich denn nun dies große Uebel thun und wider Gott sündigen?[2] Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich; aber 10 er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bey ihr schliefe noch um sie wäre. Und es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging, 11 seine Geschäfte zu verrichten, und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabey. Und sie erwischte ihn bey seinem Kleide und sprach: 12 Schlaf bey mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh, und lief zum Hause hinaus. Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in ihrer 13 Hand ließ und hinaus entfloh, rief sie dem Gesinde in ihrem Hause, 14 und sprach zu ihnen: Seht, er hat uns den Hebräischen Mann hereingebracht, daß er uns zu Schanden machte; er kam zu mir, und wollte bey mir schlafen; ich aber rief mit lauter Stimme. Und da 15 er hörte, daß ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Kleid bey mir und floh und lief hinaus. Und sie legte sein Kleid neben 16 sich, bis sein Herr heim kam, und sagte zu ihm eben die selben Worte 17 und sprach: Der Hebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir herein und wollte mich zu Schanden machen; da ich aber 18 meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Kleid bey mir und floh hinaus. Als sein Herr hörte die Rede seines Weibes, die sie 19 ihm sagte, und sprach: Also hat mir dein Knecht gethan: ward er sehr zornig. Und Joseph's Herr nahm ihn und legte ihn ins Ge- 20 fängniß, darin des Königs Gefangene lagen; und er lag allda im Gefängniß.[3] Aber der Herr war mit ihm und neigte seine Huld 21 zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängniß; daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen 22 im Gefängniß, auf daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte. Denn der Amtmann über das Gefängniß nahm sich keines 23

Alten, daß Egypten, wenigstens in späterer Zeit, ein überaus verderbtes Land war, in welchem alle Arten von Wollust herrschten; namentlich aber der Ehebruch. Herodot erzählt, Pharon, Sohn des Sesostris, habe das verlorne Gesicht durch Berührung einer Frau sich wieder verschaffen sollen, die ihrem Manne nie untreu gewesen, und habe nur eine einzige gefunden, die er dann sogleich sich selbst genommen habe. — Die Egyptischen Frauen lebten übrigens von den Männern nicht sehr abgesondert, wie sonst im Morgenlande ihr Geschlecht, sondern kamen in allen Lebensverhältnissen mit ihnen zusammen.

1. So lange ich da bin, weiß er gar nicht, was im Hause ist, so voll Vertrauen überläßt er mir Alles.

2. Aus Treue gegen Gott also verabscheut Joseph den Ehebruch; die Güte seines Herrn kommt als Beweggrund noch dazu, ihn zurückzuhalten.

3. Im Hause war das Ansehen der Frau in Egypten besonders groß, größer als das der Männer, daher Potiphar sich gewissermaßen genöthigt sieht, der Frau zu willfahren. Sein Herr, als Oberster der Leibwächter, welche die Hinrichtungen vollzogen, ist auch Oberaufseher des Gefängnisses, und legt also seinen Sklaven, über welchen er das Recht über Leben und Tod hatte, in das königliche Gefängniß; dort bekümmert er sich nicht weiter um ihn, sondern überläßt ihn dem „Amtmann des Gefängnisses," der unter ihm die Aufsicht im Einzelnen führte.

Dinges an; denn der Herr war mit Joseph, und was er that; dazu gab der Herr Glück.[1]

Das 40. Capitel.

I. Die Träume der Gefangenen; II. deren Auslegung und Erfüllung.

1 I. Und es begab sich danach, daß sich der Schenk des Königs von Egypten und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem Könige 2 von Egypten. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, über den Amtmann über die Schenken und den Amtmann über 3 die Bäcker; und ließ sie setzen in des Hofmeisters Haus, in das Ge- 4 fängniß, darin Joseph gefangen lag. Und der Hofmeister setzte Joseph über sie, daß er ihnen diente;[2] und sie saßen einige Zeit im 5 Gefängniß. Und es träumte ihnen beiden, dem Schenken und dem Bäcker des Königs von Egypten, welche gefangen lagen im Gefängniß, in Einer Nacht einem jeglichen ein eigner Traum, und eines jeg- 6 lichen Traum hatte seine eigne Auslegung.[3] Da nun des Morgens 7 Joseph zu ihnen hineinkam, und sah, daß sie traurig waren, fragte er die Gefangenen des Pharao, welche mit ihm im Gefängniß, im Hause seines Herrn, waren, und sprach: Warum sehen heut eure 8 Angesichter so übel aus? Sie sprachen zu ihm: Wir haben einen Traum geträumt, und haben niemand, der ihn uns auslegt.[4] Und Joseph sprach zu ihnen: Gehören nicht Gott die Auslegungen zu? 9 Doch erzählet mir. Da erzählte der oberste Schenk seinen Traum dem Joseph und sprach: Mir hat geträumt, daß ein Weinstock vor 10 mir wäre, und an dem Weinstock waren drey Reben; und er grünte, 11 wuchs und blühte, und seine Rebenkämme trieben reife Beeren. Und ich hatte den Becher Pharao's in meiner Hand, und ich nahm die Beeren und zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher in die

1. Der Herr belohnt Joseph's Treue sofort mit dem reichsten Segen, so daß selbst in der Noth er sich als von Gott begnadigt fühlt; doch aber fährt er fort mit seinen Prüfungen, unter denen die schwerste gewiß die war, daß ein so ausgezeichneter Mann wie Joseph, der sich zu großen Dingen innerlich berufen fühlte, eine Reihe von Jahren als Gefängnißaufseher in tiefster Verborgenheit leben mußte. Aber grade diesen Weg sehen wir Gott seine größten Werkzeuge so oft führen; so Mose, so David, so Paulus, so Luther; so lebte auch der Sohn Gottes selbst bis ins dreißigste Jahr zu Nazareth. Nichts ist Gott mehr zuwider, als die Ungeduld der Kraft der Natur, die sich in seine heilige Regierung gewaltsam eindrängen will.

2. „Bestellte Joseph mit ihnen, daß er ihnen diente," d. h. ordnete an, daß Joseph zu ihrem Dienste immer um sie her sey, nicht, daß er über ihnen stände. Unter den beiden hat man sich höhere Hofbeamte zu denken, die ehrenvoller behandelt wurden, so daß Joseph's Dienst ein Vorzug für ihn war. Auch dieser geringfügige Umstand hatte so großen Einfluß auf sein Schicksal.

3. W. „jedem nach der Auslegung seines Traumes," d. h. so daß die Auslegung jedes Traumes verschieden war.

4. Sie hatten sich die Träume erzählt, und durch das Uebereinstimmende vieler Umstände und die Beziehung derselben auf ihr Amt merkten sie, daß die Träume bedeutungsvoll waren; aber sie wußten nicht, ob sie Gutes oder Böses bedeuteten.

Hand Pharao's.[1] Joseph sprach: Das ist seine Deutung: Die drey 12 Reben sind drey Tage.[2] Ueber drey Tage wird Pharao dein Haupt 13 erheben und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest, nach der vorigen Weise, da du sein Schenk warst. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohl geht, und thue Barm- 14 herzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe; denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich ge- 15 stohlen;[3] dazu habe ich auch hier nichts gethan, daß sie mich ein- gesetzt haben. Da der oberste Bäcker sah, daß die Deutung gut war, 16 sprach er zu Joseph: Auch mir hat geträumt, und siehe, drey Körbe Weißbrod waren auf meinem Haupte;[4] und im obersten Korbe war 17 von allerley Speise des Pharao Backwerk; und die Vögel fraßen aus dem Korbe auf meinem Haupte. Joseph antwortete und sprach: 18 Das ist seine Deutung: Die drey Körbe sind drey Tage. In noch 19 drey Tagen wird Pharao dein Haupt erheben und dich an den Gal- gen henken; und die Vögel werden dein Fleisch von dir fressen.

II. Und es war am dritten Tage der Geburtstag des Pharao; und 20 er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten; und er erhob das Haupt des obersten Schenken und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten, und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schen- 21 kenamt, daß er den Becher reichte in Pharao's Hand, aber den ober- 22 sten Bäcker ließ er henken; wie ihnen Joseph gedeutet hatte. Aber 23 der oberste Schenk gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß seiner.

Das 41. Capitel.

I. Pharao's Träume; II. Joseph's Deutung und Rath; III. seine Erhö- hung; IV. seine Kinder.

Die große Begebenheit, welche in Joseph's und seiner Familie Schicksale so mächtig eingriff, und so wichtig wurde in der Geschichte des Reiches Gottes, wird nun durch zwey Träume des Pharao veran- laßt. Hiebey ist zunächst das Bedeutungsvolle zu erwägen, was Träume der Könige nach den Vorstellungen der Alten hatten. Nestor sagt bey Homer von einem Traume Agamemnon's (Il. 2, 80.): „Hätte ein andrer Achäer den Traum uns jetzo verkündet, würden für Trug wir

1. Das Traumbild ist ganz Egyptisch. Die Egypter tranken bis auf die späte- ren Zeiten keinen Wein, sie hielten ihn für Blut der Dämonen; aber von dem aus den Beeren ausgedrückten, noch ungegohrnen Most tranken Könige und Priester ein bestimmtes Maß.

2. Die Zahl der Reben, und im an- dern Traum der Körbe, drückt das Maß der Zeit aus, bis wohin das Schicksal des Träumenden entschieden wird; was wohl so aufzufassen ist, daß in dem ersten Bilde drey Reben da seyn muß- ten, ehe der Mann als Schenk dem Pharao wieder Wein reichen konnte; in dem letzten die dreymalige Frucht seiner Arbeit ihm genommen wurde, bis er völlig vernichtet war.

3. Er bezeichnet damit im Allgemeinen das Heimliche und Gewaltsame seiner Entführung, will sich aber seiner Brüder wegen nicht bestimmter ausdrücken.

4. „Die Egyptischen Männer tragen die Lasten auf dem Haupte, die Frauen auf den Schultern," sagt Herodot. Flache Körbe, auf dem Kopfe getragen, findet man auf den Egyptischen Denk- mälern öfters abgebildet.

ihn halten, und weiter davon uns entfernen; doch nun sah ihn, der weit der edelste aller sich rühmet." Auch der Inhalt des Traums war aber in bedeutungsvolle Egyptische Sinnbilder gekleidet. Egypten ist das Geschenk des Nil, aus den Ueberschwemmungen des Flusses steigt jährlich die Fruchtbarkeit des Landes neu hervor. Ein uraltes Sinnbild des Landes und der Erde überhaupt, welche wieder in der Egyptischen Religion als Göttin Isis erscheint, ist die Kuh; der Nil, Osiris, wird unter dem Bilde des Stieres verehrt. Die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit eines Jahrs erscheint daher unter dem Bilde der Kuh, die aus dem alles segnenden Flusse aufsteigt. Die sieben Aehren aus Einem Halme deuten auf die große Fruchtbarkeit Egyptens hin, wo dergleichen Erscheinungen wohl hie und da, wiewohl sehr selten, vorkommen. War dieses Pharao's Residenz Zoan oder Tanis, im nordöstlichen Egypten: so ist der von der Arabischen Wüste kommende heiße Ostwind, der die Aehren versengt, ebenso sehr ein Sinnbild der Unfruchtbarkeit, deren der Fluß nicht Herr werden kann, als im ersten Traum die magern Kühe. Die durch die Zahlen sowohl, als die innere Aehnlichkeit übereinstimmenden Träume erfüllten Pharao mit dem Gedanken, daß sie bedeutungsvoll seyen, und wurden so die Veranlassung der größten Ereignisse.

1 I. Und nach zwey Jahren hatte Pharao einen Traum, und siehe, 2 er stand an dem Flusse;[1] und siehe, aus dem Flusse stiegen sieben 3 schöne fette Kühe, und gingen auf der Weide im Grase. Und siehe, sieben andre Kühe stiegen nach ihnen aus dem Flusse; die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe am Ufer des Flusses. 4 Und die häßlichen und mageren fraßen die sieben schönen und fetten 5 Kühe. Da erwachte Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm träumte abermals, und siehe, sieben Aehren wuchsen aus Einem 6 Halme, dick und schön. Und siehe, sieben dünne und versengte[2] 7 Aehren gingen auf nach ihnen. Und die sieben mageren Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren. Und Pharao er- 8 wachte, und siehe, es war ein Traum. Und da es Morgen wurde, ward sein Geist bekümmert, und er schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Egypten und alle Weisen, und erzählte ihnen seine Träume; aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.

9 II. Da redete der oberste Schenk zu Pharao und sprach: Ich gedenke 10 heute an meine Sünde. Da Pharao zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legte, in des Hof- 11 meisters Hause, da träumte uns beiden in Einer Nacht ein Traum, 12 einem jeglichen nach seiner Deutung. Da war bey uns ein Hebräischer Jüngling, des Hofmeisters Knecht, dem erzählten wir's. Und er deutete uns unsre Träume, einem jeglichen nach seinem Traum. 13 Und wie er uns deutete, so ists ergangen; denn ich bin wieder in 14 mein Amt gesetzt, und jener ist gehenkt. Da sandte Pharao hin und

1. W. „am Jeor," welches der H. Name für den Nil ist.

2. W. „vom Ostwinde verbrannte."

ließ Joseph rufen. Und sie ließen ihn eilend aus dem Loch.[1] Und er ließ sich scheeren, und zog andre Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumt, 15 und ist niemand der ihn deuten kann. Ich habe aber von dir sagen hören, wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihn deuten. Jo- 16 seph antwortete Pharao und sprach: Das steht nicht bey mir; Gott wird Pharao Gutes weissagen. Und Pharao sagte zu Joseph: Mir 17 träumte, ich stände am Ufer bey dem Flusse; und ich sah aus dem 18 Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe, und sie gingen auf der Weide im Grase. Und nach ihnen sah ich andre sieben dürre, sehr 19 häßliche und magre Kühe heraussteigen; ich habe in ganz Egypten- land nicht so häßliche gesehen. Und die sieben mageren und häßlichen 20 Kühe fraßen auf die sieben ersten fetten Kühe. Und da sie die hin- 21 eingefressen hatten, merkte man's nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten, und waren häßlich, gleichwie vorhin. Da wachte ich auf. Und ich sah abermals in meinem Traum, und siehe, sieben Aehren 22 wuchsen auf einem Halm, voll und schön. Und siehe, sieben dürre 23 Aehren, dünn und versengt, gingen nach ihnen auf. Und die sieben 24 dünnen Aehren verschlungen die sieben dicken Aehren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber die können es mir nicht deuten. Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharao's sind einerley: 25 Gott verkündigt dem Pharao, was er vorhat.[2] Die sieben schönen 26 Kühe sind sieben Jahre; und die sieben guten Aehren sind auch sieben Jahre; es ist einerley Traum. Die sieben mageren und häßlichen 27 Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre. Und die sieben magern und versengten Aehren sind sieben Jahre theure Zeit. Das ist nun, was ich gesagt habe zu Pharao: daß Gott 28 Pharao zeigt, was er vorhat. Siehe, sieben Jahre großer Fülle wer- 29 den kommen in ganz Egyptenland. Und nach denselben werden sieben 30 Jahre Hungersnoth kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Egyptenland; und die theure Zeit wird das Land verzehren, daß man nichts wissen wird von der Fülle im Lande, vor dieser Hun- 31 gersnoth, die hernach kommt; denn sie wird sehr schwer seyn. Daß 32 aber dem Pharao zum andern Male geträumt hat, bedeutet, daß Gott solches gewiß und eilend thun wird. Und nun sehe Pharao 33 nach einem verständigen und weisen Manne, den er über Egyptenland setze, und schaffe, daß er Amtleute verordne im Lande und nehme den 34 Fünften in Egyptenland in den sieben reichen Jahren; und sammle 35 alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getraide aufschütten in Pharao's Kornhäusern, zum Vorrath in den Städten, und verwahren es; auf daß man Speise zur Verfügung habe für das 36

1. W. „der Grube;“ es war also wohl ein unterirdisches Gefängniß (so steht das Wort auch C. 40, 15. Jer. 37, 16. C. 38, 6.).

2. W. „Gott wird antworten den Frieden Pharao's.“ Der Ausdruck „Herr“ (Jehova) wird nie gegen Heiden gebraucht; der allen abgöttischen Religionen noch deutlicher, zumal in älterer Zeit, zu Grunde liegende Glaube an Einen Gott wird von den Dienern des wahren Gottes stets bey Heiden vorausgesetzt.

Land, in den sieben theuren Jahren, die über Egyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.

37 III. Die Rede gefiel Pharao und seinen Knechten wohl.[1] (38) Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie können wir einen solchen Mann 39 finden, in dem der Geist Gottes sey? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise, als du. 40 Du sollst über mein Haus seyn, und deinem Wort soll all mein Volk gehorsam seyn; allein des königlichen Stuhls will ich höher seyn, als 41 du. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über 42 ganz Egyptenland gesetzt. Und er that seinen Ring von seiner Hand,[2] und kleidete ihn mit weißer Seide,[3] und hing ihm eine goldene Kette 43 an seinen Hals; und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen, daß man die Kniee beugen solle.[4] 44 Und setzte ihn über ganz Egyptenland. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao, ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder 45 seinen Fuß regen in ganz Egyptenland. Und Pharao nannte Joseph den heimlichen Rath.[5] Und gab ihm Asnath, die Tochter Potiphera's, des Priesters zu On,[6] zum Weibe. Und Joseph zog aus,

1. Das scharf Treffende in der Deutung der ihnen bekannten und geläufigen Bilder, zumal von einem Fremden, macht einen großen Eindruck auf die Egypter.

2. Einen Siegelring an der Hand oder um die Brust (C. 38, 18.) trugen alle vornehmeren Morgenländer.

3. H. „Schesch,“ d. h. Byssus, die feinste weiße Leinewand. Es scheint, daß er ihn dadurch in die Priesterkaste aufnahm, oder dem Range nach ihr gleich stellte. Herodot erzählt (2, 37.): „Die Priester scheeren sich jeden dritten Tag ihren ganzen Leib, daß kein Ungeziefer noch andrer Schmutz an ihnen sey, wenn sie Gott dienen. Die Priester aber tragen bloß leinene Kleidung, und Schuhe von Byblus (dem Bast der Papyrusstaude); andre Kleidung dürfen sie nicht anthun, noch andre Schuhe.“ — Halsbänder von Gold trugen alle bedeutendere Männer in Egypten.

4. So hat L., dem Sinne nach, in seiner ersten Bibelausgabe übersetzt. Man sollte w. ausrufen: abrek! Dies ist wahrscheinlich ein Egyptisches (Koptisches) Wort, eigentlich aperek, d. h. „neiget das Haupt!“ Daraus ist dann ein Hebr. Wort gemacht, das bedeutet: „beuget die Kniee!“ Der Ausrufer sollte also das ganze Volk daran erinnern, daß man auch äußerlich dem Joseph überall die nächste Ehre nach dem Könige geben solle.

5. H. „Zophnat-Paneach;“ dies nach dem Hebräischen umgestaltete Wort, wo man es durch „Offenbarer des Verborgenen“ erklärt, ist sicherlich gleichfalls Egyptisch, da es ja Joseph's Egyptischer Name seyn sollte, den er bey seiner Aufnahme in den Rang oder die Kaste eines Egyptischen Priesters empfing; die alte Griechische Uebersetzung der LXX., welche in Egypten gemacht ist, und die Egyptischen Sachen und Namen gewöhnlich genau wiedergibt, hat hier das Wort „Psonthomphanech,“ welches mit dem Koptischen „Psotomphaneh,“ das „Erretter der Welt“ oder „des Landes, Reiches“ bedeutet, fast ganz übereinstimmt. Somit erhielt Joseph also nach der großen Erwartung, welche Pharao hegte und Gott durch den Erfolg bestätigte, einen Namen, der, mit geringer Veränderung, von Mose der Hebr. Sprache mit Beziehung auf die Geschichte angepaßt wird.

6. On bedeutet „Sonne,“ es war die von den Griechen Heliopolis genannte Stadt. — Die Heirath Joseph's gehörte zu seiner Standeserhöhung. In einem Lande mit einer ganz despotischen Regierungsform, wo der König nur durch die Sitten und Gebräuche der Religion und des Priesterstandes eingeschränkt war, kann die plötzliche Erhebung eines Sklaven zu den höchsten

das Land Egypten zu besehen. Und Joseph war dreißig Jahr alt, 46
da er vor Pharao stand, dem Könige von Egypten; und er fuhr
aus von Pharao und zog durch ganz Egyptenland. Und das Land 47
trug in den sieben reichen Jahren zu vollen Garben. Und er sam- 48
melte alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Egypten war, und
that sie in die Städte; die Speise auf dem Felde einer jeden Stadt
that er in sie hinein. Also schüttete Joseph das Getraide auf, über 49
die Maße viel, wie Sand am Meer, also daß er aufhörte zu zählen;
denn man konnte es nicht zählen.

IV. Und Joseph wurden zwey Söhne geboren, ehe die theure Zeit kam, 50
welche ihm Asnath, Potiphera's, des Priesters zu On, Tochter, gebar. Und 51
er hieß den ersten Manasse:[1] denn Gott, sprach er, hat mich vergessen las-
sen all meines Unglücks, und des ganzen Hauses meines Vaters. Den an- 52
dern hieß er Ephraim;[2] denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen im
Lande meines Elends.[3] Da nun die sieben reichen Jahre um waren im 53
Lande Egypten: da fingen an die sieben Jahre der Hungersnoth zu
kommen, davon Joseph gesagt hatte. Und es ward eine Hungers- 54
noth in allen Landen, aber in ganz Egypten war Brod. Da nun 55
das ganze Egyptenland auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao
um Brod. Aber Pharao sprach zu allen Egyptern: Geht hin zu
Joseph; was der euch saget, das thut. Als nun im ganzen Lande 56
Hungersnoth war, that Joseph allenthalben Kornhäuser auf und
verkaufte den Egyptern. Denn die Hungersnoth ward je länger je
größer im Lande. Und alle Lande kamen nach Egypten, zu kaufen 57
bey Joseph, denn die Hungersnoth war groß in allen Landen.

Das 42. Capitel.

I. Der Brüder Joseph's erste Reise. II. Harter Empfang. III. Geld im Sacke. IV. Heimkehr.

Die Hungersnoth ergreift nun außer Egypten auch die umliegenden Länder, und wird dadurch in Gottes Hand ein Mittel, auf einem von niemandem geahneten Wege die Familie der Erzväter nach Egypten zu bringen. Die Ueberschwemmung des Nil, von der Egyptens Fruchtbar-

Ehren, zumal wenn man etwas Göttliches in ihm zu sehen glaubt, nicht sehr auffallen; noch jetzt geschieht in den morgenländischen Despotien, ja in Rußland, Aehnliches. Auch in der Geschichte des Egyptischen Königes Rhampsinites bey Herodot kommt eine ähnliche Erhöhung eines Maurers zum Schwiegersohn des Königs vor, weil, wie die Egypter alle Menschen, so er alle Egypter an Klugheit übertreffe. — Wunderbarer als dies ist, daß wir Joseph auf seiner Höhe die Gottesfurcht, Gewissenhaftigkeit und milde, liebevolle Gesinnung bewahren sehen, die er in seiner tiefen Erniedrigung gelernt hatte.

1. V. „der da vergessen macht."

2. V. „doppelt Sprossen hervortreiben," wohl mit Beziehung darauf, daß es der zweyte Sohn war.

3. Egypten bleibt, auch nach der Erhöhung, noch das „Land seines Elends;" auch für seine Familie das Land der Zuflucht nur in der Noth. Es liegt in diesem Wort ein Zug des Verlangens nach dem Lande der Verheißung.

keit abhängt, entsteht durch die tropischen Regen, die in den Habessinischen Alpengebirgen und dem uns unbekannten Aethiopischen Binnenlande fallen; sie setzen dort die Thäler des weitläuftigen Hochlandes unter Wasser, und dieses fließt in das Nilbecken ab, und das einzige Bett dieses Stromes, mit der gewaltigsten Wassermasse eines sehr weiten Landstrichs (auf 15 Längengrade, 220 geogr. Meilen) beladen, führt diesen ganzen Zufluß durch Egypten zum Meere. Die Ursache des größeren oder geringeren Anschwellens ist aber Egypten mit den nahe liegenden Ländern gemein, denn die große Hitze Egyptens, Nubiens und Aethiopiens, während der letzten Frühlingsmonate, wo die Sonne senkrecht über jenen Gegenden steht, und die erhitzte Atmosphäre so ausdehnt, daß die kälteren Luft-Wolkenmassen vom Norden (dem mittelländischen Meere) aus dorthin strömen müssen, um das aufgehobne Gleichgewicht wiederherzustellen, dies ist der physicalische Grund, der wieder ganz abhängig ist vom Lauf der Sonne und Gestirne (Ritter Erdk. I. 835.). Der geringere Wolkenzug vom Norden verursacht also den Regenmangel, der Egypten und den angränzenden Ländern gemeinschaftlich seyn muß. — Wenn wir Joseph's Benehmen gegen seine Brüder, alles zusammenfassend, überblicken, so erkennen wir leicht, daß in dem gottesfürchtigen, gewissenhaften und dabey sehr gefühlvollen Manne keine Rachsucht gegen die Brüder lag, sondern alles aus dem Bestreben hervorging, zu erproben, ob sie noch die selben grausamen und falschen Menschen seyen, wie früher. An und für sich war die Behauptung, sie seyen zehn Brüder, auffallend, und konnte wohl zu einer Nachforschung veranlassen, die Joseph an ihre Aussage über Benjamin anknüpfte. In Bezug auf diesen konnte er sie mit Recht in Verdacht haben, daß sie aus Neid mit dem jüngsten Bruder auf ähnliche Weise verfahren seyen, wie mit ihm selbst. Indem er heimlich ihr Geld ihnen wieder zurückstellen läßt, will er zugleich dem Vater ein Geschenk machen, und sie durch das Gefühl der göttlichen Strafe zum Bewußtseyn ihrer früheren Schuld bringen. Auf diese Weise erklärt sich Joseph's Benehmen, ohne daß wir glauben dürften, er habe der Gottesfurcht und Liebe vergessen; wenn auch eine Beymischung von listiger Verstellung dabey nicht zu entschuldigen seyn mag.

1 Da aber Jakob sah, daß Getraide in Egypten feil war, sprach 2 er zu seinen Söhnen: Was sehet ihr euch lange um? Und er sprach: Siehe, ich höre, es sey in Egypten Getraide feil; ziehet hinab und 3 kaufet uns Getraide, daß wir leben und nicht sterben. Und es zogen hinab zehn Brüder Josephs, daß sie Getraide holten von Egypten.[1]

1. Abraham zog in solchem Falle mit allem, was er hatte, nach Egypten; dies geschah hier nicht, weil wohl der Zug zu groß geworden wäre, oder weil in Egypten auch Hungersnoth war, und nur das in Vorrathshäusern aufgehäufte Getraide zum Verkaufe stand.

Aber den Benjamin, Joseph's Bruder, ließ Jakob nicht mit seinen 4 Brüdern ziehen; denn er sprach: Es möchte ihm vielleicht ein Unfall begegnen.[1] Also kamen die Söhne Israel's, Getraide zu kaufen, 5 sammt andern, die mit ihnen zogen; denn es war im Lande Kanaan auch Hungersnoth.

II. Aber Joseph war der Regent im Lande, und ver- 6 kaufte Getraide allem Volk im Lande.[2] Da nun seine Brüder kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz. Und 7 Joseph sah seine Brüder an und erkannte sie; aber er stellte sich fremd gegen sie, und redete hart mit ihnen und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen. Aber wiewohl er sie erkannte, erkannten sie ihn doch 8 nicht.[3] Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen 9 geträumt hatten;[4] und sprach zu ihnen:[5] Ihr seyd Kundschafter, und seyd gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist.[6] Sie antworteten 10 ihm: Nein, mein Herr; sondern deine Knechte sind gekommen, Speise zu kaufen. Wir sind alle Eines Mannes Söhne, wir sind redlich, 11 deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen. Er sprach zu ihnen; 12 Nein, sondern ihr seyd gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist. Sie antworteten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines 13 Mannes Söhne im Lande Kanaan, der jüngste ist noch bey unserm Vater; aber der eine ist nicht mehr vorhanden. Joseph sprach zu 14 ihnen: Das ist's, was ich euch gesagt habe: Kundschafter seyd ihr;[7] daran will ich euch prüfen: bey dem Leben Pharao's,[8] ihr sollt nicht 15 von dannen kommen, es komme denn euer jüngster Bruder her. Sen- 16 det einen von euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber sollt gefan-

1. Eine Ahnung, daß die Brüder an Joseph's Verschwinden nicht schuldlos gewesen, zieht sich durch Jakob's Reden in dieser Geschichte hindurch. Er kannte ihren Neid, und Simeon's und Levi's gewaltthätigen Sinn hatte er erfahren.

2. Gewiß nicht selbst, sondern durch Unterbeamte; aber dieser Fall, wo 10 Männer aus einem fremden Lande wahrscheinlich eine sehr große Menge haben wollten, mußte ihm persönlich vorgelegt werden.

3. Es waren damals etwa 20 Jahr verflossen, seit sie ihn verkauft hatten. Daß er seine 10 Brüder, die alle zusammen kommen, sogleich erkennt, ist sehr natürlich; ebenso aber auch, daß sie ihn, mit verändertem Gesicht (er ging geschoren, als dem Egyptischen Priesterstande angehörig) in fremder, prächtiger Kleidung, der durch einen Dolmetscher mit ihnen sich unterredete, nicht wiederkannten.

4. Bey der buchstäblichen Erfüllung derselben (C. 37, 7.), traten sie ihm auf einmal lebhaft vor die Seele.

5. Durchdrungen von dem Gefühl der göttlichen Weisheit, Macht und Liebe, welche ihre Verheißungen so wunderbar hinausgeführt hatte. Diese Verbindung soll andeuten, in welcher Gesinnung Joseph das Folgende sprach und that.

6. W. „Die Blöße des Landes." Es ist nichts Gewöhnlicheres, als daß auch noch jetzt Reisenden, besonders wenn sie Gegenden aufnehmen, im Morgenlande dieser Vorwurf gemacht wird.

7. Die unwahrscheinliche Behauptung, daß sie alle Zehn Brüder seyen, das Auffallende ihrer Erscheinung, indem sie ebenso sehr sich untereinander ähnlich, als andern Kanaanitern unähnlich seyn mochten, gibt ihm Anlaß, noch bestimmter seine Beschuldigung zu wiederholen, zugleich aber, da sie Benjamin's erwähnt haben, nach dem die Sehnsucht in ihm erwacht, hieran ihre Gesinnung zu prüfen, und sich das Wiedersehen seines Bruders zu verschaffen.

8. Eine Betheurung beym Leben des Königs war den Egyptern gewöhnlich.

gen seyn. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, beim Leben Pharao's, so seyd
17 ihr Kundschafter. Und er ließ sie beysammen verwahren drey Tage
18 lang.[1] Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben,
19 so thut also (denn ich fürchte Gott):[2] Seyd ihr redlich, so lasset eurer Brüder einen gebunden liegen in eurem Gefängniß; ihr aber ziehet hin und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger;
20 und bringet euren jüngsten Bruder zu mir; so will ich euren Worten
21 glauben, daß ihr nicht sterben müsset. Und sie thaten also. Sie aber sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, dessen Angst der Seele wir sahen, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über
22 uns.[3] Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich's euch nicht, da ich sprach: Versündigt euch nicht an dem Knaben; und ihr woll-
23 tet nicht hören? Nun wird, siehe, sein Blut gefordert. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstand; denn er redete mit ihnen durch
24 einen Dolmetscher. Und er wandte sich von ihnen und weinte.[4] Da er sich nun wieder zu ihnen kehrte und mit ihnen redete: nahm er von ihnen den Simeon, und band ihn vor ihren Augen.[5]

25 III. Und Joseph that Befehl, daß man ihre Säcke mit Getraide füllte, und ihr Geld wiedergäbe, einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch
26 Zehrung auf den Weg; und man that ihnen also. Und sie luden ihr
27 Getraide auf ihre Esel, und zogen von dannen. Da aber einer seinen Sack aufthat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge,
28 ward er gewahr seines Geldes, das oben im Sack lag; und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder geworden; siehe, in meinem Sack ist es. Da entfiel ihnen ihr Herz, und erschraken unter einander und sprachen: Warum hat uns Gott das gethan?[6]

29 IV. Da sie nun heimkamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war und sprachen: Der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und behandelte

1. Ihnen allein eine Probe von dem zu geben, was sie verdient hätten, und sie zur Buße zu wecken. Diese Strenge Joseph's war gewiß den Brüdern heilsamer, und der ganzen Entwicklung der folgenden Ereignisse, welche Joseph herbeyführen wollte, zuträglicher, als wenn er ohne fühlbare Rüge gleich ihnen alles vergeben hätte.

2. D. h. „ihr könnt euch auf meine Gottesfurcht verlassen, daß ihr, bey redlicher Gesinnung mich nicht falsch oder willkürlich handelnd erfinden werdet." Er mildert zugleich die anfängliche Drohung, indem er nur verlangt, daß einer gefangen zurückbleiben solle.

3. Auch auf die Brüder hatten die göttlichen Führungen so viel eingewirkt, daß sie von dem Gefühle der vergeltenden göttlichen Gerechtigkeit durchdrungen wurden.

4. Es ergreift ihn die Rührung bey dem Gedanken an Gottes wunderbare Errettung, so wie an die Noth der Brüder.

5. Der Anführer bey der blutigen Gewaltthat gegen Sichem mochte auch wohl bey Joseph's Verkauf die größte Schuld gehabt haben.

6. Wie alle bisherigen Vorgänge sie mit Furcht vor Gottes Vergeltung erfüllt haben, so denken sie auch bey diesem Ereigniß an keine Mittelursachen, sondern finden darin eine Strafe Gottes. In diesem unheimlichen Gefühl unterlassen sie es auch, die übrigen Säcke nachzusehen.

uns wie Kundschafter des Landes. Und da wir ihm antworteten: 31 Wir sind redlich, und nie Kundschafter gewesen, sondern zwölf Brü- 32 der, unsres Vaters Söhne; einer ist nicht mehr vorhanden, und der jüngste ist noch bey unserm Vater im Lande Kanaan: da sprach 33 der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich seyd: einen eurer Brüder laßt bey mir, und nehmet die Nothdurft für eure Häuser und ziehet hin, und bringet euren jüngsten Bruder 34 zu mir; so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seyd; so will ich euch auch euren Bruder geben, und ihr möget im Lande kaufen. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein jegli- 35 cher sein Bündlein Geldes in seinem Sacke. Und da sie sahen, daß es die Bündlein ihres Geldes waren, erschraken sie sammt ihrem Vater. Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubet mich 36 meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden,[1] Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es geht alles über mich! Ruben antwortete seinem Vater und sprach: Wenn ich dir 37 ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine beiden Söhne. Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen. Er sprach: 38 Mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen; denn sein Bruder ist todt, und er ist allein übriggeblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, darauf ihr reiset, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.[2]

Das 43. Capitel.

I. Benjamin zieht mit; II. zweyte Ankunft in Egypten; freundliche Aufnahme bey Joseph.

I. Die Hungersnoth aber drückte das Land; (2) und da es ver- 1 zehrt war, was sie für Getraide aus Egypten gebracht hatten,[3] sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise. Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann band uns 3 hart ein und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sey denn euer Bruder mit euch. Ist's nun, daß du unsern Bruder mit uns 4 sendest: so wollen wir hinabziehen und dir zu essen kaufen; ist's aber, 5 daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat gesagt zu uns: ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sey denn euer Bruder mit euch. Israel sprach: Warum habt ihr so übel an 6 mir gethan, daß ihr dem Manne ansagtet, wie ihr noch einen Bruder habet? Sie antworteten: Der Mann forschte so genau nach uns 7 und unsrer Freundschaft und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte; wie konnten wir aber wissen, daß er sagen würde: Bringt euren Bruder mit hernieder? Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: 8 Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen,

1. Auch dies scheint er ahnungsvoll ihnen Schuld zu geben.
2. Vgl. C. 37, 35.
3. Wahrscheinlich erhielten nur die Familienglieder das mitgebrachte Getraide, während die Knechte sich von Wurzeln, Kräutern und Milch inzwischen nähren mußten.

9 und leben und nicht sterben, wir und du und unsre Kindlein; ich will Bürge für ihn seyn, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle, so 10 will ich mein Leben lang die Schuld[1] tragen. Denn wenn wir nicht hätten verzogen, wir wären wohl schon zweymal wiedergekommen. 11 Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja also seyn, so thut es, und nehmt von des Landes besten Früchten[2] in eure Säcke und bringet dem Manne Geschenke hinab: ein wenig Balsam und Honig und Würze und Myrrhen und Datteln und Mandeln 12 [Hebr. „Zori, D'basch, N'koth, Lot, Botnim und Sch'kedim"].[3] Nehmt auch ander Geld mit euch, und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder geworden ist, bringet auch wieder mit euch; vielleicht 13 ist ein Irrthum da geschehen. Dazu nehmet euren Bruder, macht 14 euch auf und kommt wieder zu dem Manne. Und der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß seyn wie einer, der seiner Kinder beraubt ist.

1. Und die Strafe.

2. W. „von dem Gesange des Landes," d. h. den Dingen, um derentwillen man unser Land in Gesängen feiert.

3. Wir erfahren hier, durch welche Erzeugnisse schon das älteste Palästina sich auszeichnete, und welche es in die benachbarten Länder ausführte; drey derselben kamen schon C. 37, 25. unter denen vor, welche die Ismaelitische Karawane nach Egypten brachte. Es ist zuerst „Zori," Balsam, der in der alten Welt für ein Palästina ganz eigenthümliches Produkt galt, von dem Zakkumstrauche. „Der Balsam ist ein mäßig hoher Baum; sobald ein Zweig anschwillt, wenn man mit Eisen ihm Gewalt anthut, schrecken die Adern zurück; aber mit einem abgebrochenen Stein oder einer Scherbe werden sie geöffnet und die Flüssigkeit wird von den Aerzten gebraucht;" sagt Tacitus (H. 5, 6.) und Plinius N. G. 12, 25. (54.): „Die Kaiser Vespasian haben zuerst der Stadt Rom diesen Strauch gezeigt (denn es ist merkwürdig zu sagen, seit Pompejus haben wir auch Bäume im Triumphe aufgeführt). Er dient nun und zahlt Tribut, mit seinem Volke. Er gleicht dem Weinstock mehr als dem Myrtenbaum; durch Ableger wird er gepflanzt und breitet sich über Hügel aus, wie der Weinstock, wobey er ohne Stützen sich hält. Das Blatt gleicht am meisten der Raute und er ist immer grün. Die Juden haben gegen ihn gewüthet, wie gegen ihr eignes Leben, die Römer ihn vertheidigt, und man hat um einen Baum gekämpft. Jetzt pflanzt ihn der Fiskus und er war nie zahlreicher und höher. Der Saft, der aus der [mit Glas, Stein oder Knochen geschnittenen] Wunde fließt, wird Opobalsamum genannt, von ausgezeichnetem Geruch; aber nur dünn thränen die Tropfen und werden mit Wolle in kleine Horngefäße gesammelt." — Ferner „D'basch, Honig; dies ist wahrscheinlich nicht Bienenhonig, welcher weder ein kostbares Geschenk, noch in Egypten selten war; sondern ein verdickter Traubensaft, welcher auch in neuern Zeiten aus der Gegend von Hebron zu Hunderten von Kameellasten nach dem weinärmeren Egypten geführt wird und noch jetzt Dibs heißt. — Sodann „N'koth," eine Art Gummi, von der Tragakanth- oder Bocksdornstaude, einem niedrigen Gewächs am Libanon, den man zum Räuchern oder als Arzneymittel brauchte. — „Lot," Ladanum, ist ein wohlriechendes, grünliches, weiches und fettes Harz auf den Zweigen der Cistusrose, das sich am frühsten Morgen den Ziegen an die Bärte hängt, ein wirksames, äußerlich und innerlich gebrauchtes Arzneymittel. — „Botnim" sind Pistacien, die Früchte eines der Terebinthe ähnlichen Baumes, länglichte, eckige Nüsse von der Größe einer Haselnuß, deren öliger, wohlschmeckender Kern im Alterthum sehr beliebt war und für ein Gegengift gegen Schlangenbisse galt. — „Sch'kedim" sind Mandeln, an denen Palästina reich war.

11. Da nahmen sie diese Geschenke, und das Geld zwie- 15 fältig mit sich, und Benjamin; machten sich auf, zogen nach Egypten, und traten vor Joseph. Da sah Joseph den Benjamin bey 16 ihnen, und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus, und schlachte und richte zu, denn sie sollen zu Mittage mit mir essen. Und der Mann that, wie ihm Joseph gesagt hatte, 17 und führte die Männer in Joseph's Haus. Sie fürchteten sich aber, 18 daß sie in Joseph's Haus geführt wurden, und sprachen: Wir sind hereingeführt worden um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder gefunden haben, daß er's auf uns bringe und fälle ein Urtheil über uns,[1] damit er uns nehme zu Knechten sammt unsern Eseln. Darum traten sie zu Joseph's Haushalter und redeten mit 19 ihm vor der Hausthür, und sprachen: Mein Herr,[2] wir sind vorhin 20 herabgezogen, Speise zu kaufen; und da wir in die Herberge kamen 21 und unsere Säcke aufthaten, siehe, da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht; darum haben wir's wieder mit uns gebracht, haben auch andres Geld mit uns herabgebracht, 22 Speise zu kaufen; wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsre Säcke gesteckt hat. Er aber sprach: Gehabt euch wohl, fürchtet 23 euch nicht; euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke; euer Geld ist mir geworden. Und er führte Simeon zu ihnen heraus. Und der Mann führte die Männer in 24 Joseph's Haus, gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis 25 daß Joseph kam, auf den Mittag; denn sie hatten gehört, daß sie daselbst das Brod essen sollten. Da nun Joseph in's Haus kam, 26 brachten sie ihm das Geschenk, das in ihren Händen war, in's Haus, und fielen vor ihm nieder zur Erde. Er aber grüßte sie freundlich 27 und sprach: Geht es eurem Vater, dem alten, wohl, von dem ihr sagtet? Lebt er noch? Sie sprachen: Es geht deinem Knecht, unserm 28 Vater, wohl, und er lebt noch. Und sie neigten sich und fielen vor ihm nieder. Und er hob seine Augen auf und sah seinen Bruder 29 Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, davon ihr mir sagtet? Und sprach weiter: Gott sey dir gnädig, mein Sohn.[3] Und Joseph eilte, denn sein Herz entbrannte 30 ihm[4] gegen seinem Bruder, und suchte, wo er weinte, und ging in seine Kammer und weinte daselbst. Und da er sein Angesicht gewa- 31 schen hatte, ging er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Leget

1. W. „daß er sich über uns wälze und über uns stürze," d. h. daß er, woher es auch sey, gegen uns etwas zusammenraffe und auf uns bringe. Sie fürchteten dies, weil mit Andern, welche Kornkäufe machten, das Geschäft anderwärts abgemacht wurde.

2. W. „bitte Herr!"

3. Nach C. 46, 21. hatte Benjamin damals, als sie nach Egypten zogen, schon 10 Söhne (wohl von mehreren Frauen), und war überhaupt nur 7 Jahr jünger als Joseph, also 32 Jahr alt. Daher in diesem Worte mehr ein gnädiges Wohlwollen eines Höheren ausgedrückt liegt, als Benjamin's Jugend. Die Worte enthalten übrigens nicht einen eigentlichen Segenswunsch, sondern einen gewöhnlichen freundlichen Gruß in morgenländischer Weise.

4. W. „seine Eingeweide wurden erwärmt."

32 Brod auf! Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Egyptern, die mit ihm aßen, auch besonders. Denn die Egypter dürfen nicht Brod essen mit den Hebräern, denn es ist 33 ein Gräuel vor ihnen.[1] Und man setzte sie gegen ihm über; den Erstgebornen nach seiner Erstgeburt und den Jüngsten nach seiner 34 Jugend. Des verwunderten sie sich unter einander. Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch, aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den andern.[2] Und sie tranken und wurden trunken mit ihm.[3]

Das 44. Capitel.

Die abreisenden Brüder Joseph's durch List wieder zurückgebracht.

Bey der neuen List, welche Joseph anwendet, ist nun seine Absicht offenbar die, durch Zurückbehaltung Benjamin's seine Brüder auf die Probe zu stellen, ob sie gegen den jüngsten Bruder eben so gesinnt seyen, wie früher gegen ihn, und also auch diesen fahren lassen, und sich mit einer Lüge gegen den Vater entschuldigen möchten. Wie bedenklich aber seine Verfahrungsweise war, wie schlimm der Ausgang, namentlich für Jakob, hätte werden können, wenn nun wirklich die Brüder ihn im Stiche gelassen hätten und ohne ihn zurückgekommen wären, wenn also Gott nicht alles zum Besten gelenkt hätte, liegt am Tage. Dies war es auch wohl mit, was Joseph bewog, der Prüfung, die seine Brüder so gut bestanden hatten, ein Ende zu machen, und sich zu erkennen zu geben. Es läßt sich auch denken, daß auf den Fall, wenn die Brüder ihm Benjamin ließen und nach Hause reisten, er

1. Es wird hier die Sitte der Egyptischen Kasten geschildert. Joseph, als zur Priesterkaste gehörig, ißt getrennt von den Egyptern bey ihm; abgesondert von beiden die Brüder. Der Grund dieser Absondrung lag, wie noch jetzt bey den Hindus, darin, daß die fremden Völker oder die untergeordneten Kasten die den Aegyptern heiligen Thiere schlachteten und aßen. So sagt Herodot: „Die Isis wird mit Kuhhörnern abgebildet; und so verehren alle Egypter die Kühe bey weitem mehr, als die Schafe. Deshalb würde nie ein Egypter oder eine Egypterin einen Griechen auf den Mund küssen, oder des Messers eines Griechen sich bedienen, noch eines Bratspießes, noch eines Beckens, noch wird er von dem Fleische einer reinen Kuh, das mit einem Griechischen Messer zerschnitten worden ist, kosten.“ Worauf er erzählt, wie sie die Ochsen und alles Vieh auf's sorgfältigste begraben und nach der Verwesung sogar noch die Knochen an einen besondern Ort niederlegen. In dem allen sprach sich der blinde Naturdienst der Egypter aus, welche den lebendigen, persönlichen Gott verlassen hatten und gewisse Thiere als lebendige Offenbarungen, als Fleischwerdungen der höchsten Kräfte der Natur verehrten. Joseph konnte vieles davon, als etwas Gleichgültiges und Aeußerliches, mitmachen; dennoch wird sich uns auch späterhin die große Gefahr zeigen, die es für die Israeliten haben mußte, mitten unter den Egyptern zu wohnen.

2. Es aßen bey den Alten nicht alle aus Einer Schüssel, sondern jeder erhielt seine eigne, die auf Befehl des Wirths vor ihn hingestellt wurde. Von den also auf seinem Tisch stehenden Schüsseln befahl Joseph dem Benjamin fünfmal so viel als den andern zu reichen.

3. Was nicht grade im schlimmen Sinne zu nehmen ist; sie überließen sich völlig unbefangen der geselligen Fröhlichkeit mit Joseph.

seinen Lieblingsbruder zunächst würde erhoben und reich gemacht, dann aber den Vater nach Egypten gezogen haben.

Und Joseph befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den 1 Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen können, und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack; und meinen silbernen Becher 2 lege oben in des jüngsten Sack, mit dem Gelde für das Getraide. Und er that, wie ihm Joseph gesagt hatte. Des Morgens, da es 3 licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da sie 4 aber zur Stadt hinaus waren und nicht ferne gekommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach; und wenn du sie ergreifest, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ist nicht das da, woraus mein Herr trinkt, 5 und womit er weissagt?[1] Ihr habt übel gethan. Und als er sie 6 erreichte, redete er mit ihnen solche Worte. Sie antworteten ihm: 7 Warum redet mein Herr solche Worte? Es sey fern von deinen Knechten, so zu thun; siehe, das Geld, das wir fanden oben in unsren Säcken, haben wir wiedergebracht zu dir aus dem Lande Kanaan. 8 Und wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? Bey welchem er gefunden wird unter deinen 9 Knechten, der sey des Todes; dazu wollen wir auch meines Herrn Knechte seyn. Er sprach: Ja, es sey, wie ihr geredet habt; bey 10 welchem er gefunden wird, der sey mein Knecht, ihr aber sollt ledig seyn. Und sie eilten, und legte ein jeglicher seinen Sack ab auf die 11 Erde; und ein jeglicher that seinen Sack auf. Und er suchte, und 12 hob am Größesten an, bis auf den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamin's Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider, und ein jeglicher 13 lud auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt. Und Juda[2] 14 ging mit seinen Brüdern in Joseph's Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde. Joseph aber 15 sprach zu ihnen: Wie habt ihr das thun dürfen? Wußtet ihr nicht, daß ein Mann, wie ich bin, errathen könne?[3] Juda sprach: Was 16

1. W. „worin mein Herr trinkt, und er weissagt darin!" Es wird von den Alten als eine Art der Egyptischen Wahrsagerey das Weissagen aus Bechern (die Kylikomantie) angeführt; daß man entweder aus den Lichtstrahlen, die in dem Wasser des Bechers sich spiegelten, oder indem man Stückchen von Gold- oder Silberblech, nebst Steinchen 2c. hineinwarf und nach ausgesprochner Beschwörungsformel auf der Oberfläche des Wassers sich Figuren bildeten, gewisse Vorzeichen der Zukunft zu erkennen meinte. Da diese Rede sowohl, als die V. 15. einen gewissen scherzhaften Anstrich hat, so läßt sich daraus nicht mit Gewißheit schließen, ob Joseph wirklich selbst diesem Aberglauben ergeben gewesen sey; jedenfalls aber deutet der hier erwähnte Umstand auf die gefährliche Stellung des Joseph und nachher aller Israeliten, zu der Quelle unzähligen Aberglaubens, Egypten, hin.

2. Weil er für Benjamin sich besonders verbürgt hatte. C. 43, 9. Deshalb führt er auch nachher das Wort. Vielleicht liegt hierin die künftige Heerführerschaft und Königswürde des Stammes angedeutet, um derentwillen Jakob ihm einen Theil der Erstgeburtsrechte übertrug. C. 49, 9.

3. Einem Könige und seinem höchsten Diener traute man im alten Morgenlande höhere göttliche Kräfte zu.

sollen wir sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden? Und womit sollen wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe da, wir und der, bey dem der Becher ge-
17 funden ist, sind meines Herrn Knechte.[1] Er aber sprach: Das sey ferne von mir, solches zu thun; der Mann, bey dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht seyn; ihr aber zieht hinauf mit Frieden
18 zu eurem Vater. Da trat Juda zu ihm und sprach: Bitte, mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor deinen Ohren, mein Herr, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht; denn du
19 bist wie Pharao. Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt
20 ihr auch einen Vater oder Bruder? Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter geboren; und sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben von
21 seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb. Da sprachst du zu deinen Knechten: Bringt ihn herab zu mir, ich will ihm Gnade erzeigen.
22 Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe[2] kann nicht von
23 seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er sterben. Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit
24 euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an
25 meines Herrn Rede. Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin und
26 kaufet uns ein wenig Speise. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen; wenn unser jüngster Bruder mit uns ist, so wollen wir hinabziehen: denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen,
27 wenn unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib zwey
28 Söhne geboren hat; einer ging hinaus von mir, und man sagte, er
29 sey zerrissen; und ich habe ihn nicht gesehen bisher; werdet ihr diesen auch von mir nehmen und widerfährt ihm ein Unfall, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen.
30 Nun, so ich heimkäme zu deinem Knechte, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns (weil seine Seele an dieses Seele han-
31 get): so wird's geschehen, wenn er sieht, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechts, unsres Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen.
32 Denn ich, dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben gegen meinem Vater, und sprach: Bringe ich dir ihn nicht wieder, so will
33 ich mein Leben lang die Schuld tragen. Darum laß deinen Knecht hier bleiben an des Knaben Statt, zum Knechte meines Herrn; und
34 den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.[3]

1. Er wagt gar nicht einmal, gegen den Vorwurf des Diebstahls sich zu rechtfertigen; indem er sich aber mit allen Brüdern in die Knechtschaft ergeben wollte, hoffte er wahrscheinlich ein Mittel zu finden, Benjamin frey zu bitten.

2. D. h. der junge Mann, was nach dem Sprachgebrauche des ganzen Alterthums bis gegen das vierzigste Jahr hin von jemand gesagt ward.

3. In dieser schönen, beweglichen Rede des Juda zeigt es sich, welch eine Sin-

Das 45. Capitel.

I. Joseph giebt sich den Brüdern zu erkennen. II. Sie holen Jakob nach Egypten.

1 I. Da konnte sich Joseph nicht länger halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasset jedermann von mir hinausgehn! Und es stand kein Mensch bey ihm, da Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab. 2 Und er weinte laut, daß es die Egypter und das Haus Pharao's hörten; 3 und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? [4] Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht. 4 Joseph sprach aber zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt. 5 Und nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt. [2] 6 Denn dies sind zwey Jahr, daß Hungersnoth im Lande ist, und sind noch fünf Jahr, daß kein Pflügen und Aernten seyn wird. 7 Aber Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung. 8 Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott, [3] der hat mich Pharao zum Vater gesetzt [4] und zum Herrn über sein ganzes Haus und einen Herrscher in ganz Egyptenland. 9 Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater und saget ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Egypten gesetzt; komm herab zu mir, säume nicht. 10 Du sollst im Lande Gosen [5] wohnen, und nahe bey mir seyn,

nesänderung inzwischen mit den Brüdern Joseph's vorgegangen war; denn die treuste Gewissenhaftigkeit und kindliche Liebe zu dem Vater sprechen sich darin lebhaft aus. Dies war es, was Joseph hatte sehen wollen; daher mit dieser Rede, in welcher nun die Angst und Verlegenheit der Brüder aufs Höchste gestiegen ist, zugleich der große Wendepunkt der Geschichte eintritt.

1. Er thut diese Frage noch einmal, um ihnen zu erkennen zu geben, was, da er nun wieder ihr Bruder sey, von Allem am meisten ihm am Herzen liege.

2. Joseph bezeugt ihnen also (wie nachher wiederholentlich C. 50, 20.), er erblicke so sehr in seinen Schicksalen die Hand der göttlichen Vorsehung, daß er darüber den Antheil vergesse, welchen sie daran gehabt hätten, daher es ihm leicht werde, ihnen ihre Uebelthat nicht zu vergelten. Die Brüder fühlten auch nachher wohl, daß ihre Sünde damit nicht aufgehoben werde; aber aus Liebe wollte Joseph sie ihnen nicht zurechnen.

3. Da ihr ja euren Zweck nicht erreicht, sondern nur dem Rathschluß Gottes habt dienen müssen, kann ich auch nicht sagen, daß ihr mich hergesandt habt.

4. Im Morgenlande heißt noch jetzt der Groß-Wesir „Pflegevater" oder Vormund des Sultans; so wird „Vater des Königs" auch Haman genannt (Stücke in Esth. 6, 8.).

5. Ueber die Lage des Landes Gosen kann nach dem, was die Bücher Mose enthalten, und neuere Reisende berichten, kein Zweifel mehr obwalten. Nach C. 46, 5. 6. lag es an der östlichen Gränze, und war ein Weideland (C. 46, 34.), zugleich aber der beste Theil des Landes, die fruchtbarste Gegend Egyptens (C. 47, 6.), worin durch Bewässerung Ackerbau getrieben wurde (5 Mos. 11, 10.), wo die Israeliten „Kürbisse, Melonen, Zwiebeln und Knoblauch bauten und Fische aßen" (4 Mos. 11, 5.), wo sie mitten unter den Egyptern in großen und reichen Städten wohnten, indem sie ja aus jedem Hause goldne und silberne Gefäße, und überhaupt großen Reichthum aus Egypten

du und deine Kinder und deine Kindeskinder, dein groß und klein
11 Vieh, und alles, was du hast; ich will dich daselbst versorgen, denn es sind noch fünf Jahre der Hungersnoth; auf daß du nicht verder-
12 best mit deinem Hause und allem, was du hast. Siehe, eure Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich
13 mit euch rede; verkündigt meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Egypten, und alles, was ihr gesehen habt; und eilet und kommt
14 hernieder mit meinem Vater hierher. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an
15 seinem Halse. Und er küßte alle seine Brüder, und weinte an ihnen. Darnach redeten seine Brüder mit ihm.

16 II. Und da das Geschrey kam in Pharao's Haus,[1] daß Joseph's Brüder gekommen seyen, gefiel es Pharao wohl und allen
17 seinen Knechten. Und Pharao sprach zu Joseph: Sag deinen Brüdern: Thut also: beladet eure Thiere, ziehet hin, und wenn
18 ihr kommt ins Land Kanaan, so nehmt euren Vater und euer Gesinde und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Egypten-
19 lande, daß ihr essen sollet das Mark im Lande. Und gebent ihnen:

mitnahmen. Alles dies zusammen paßt nur auf den nordöstlichen Theil Egyptens, die Gegend am Pelusischen, vielleicht bis zum Tanitischen Arm des Niles hin, die heutige Provinz Esch-Scharkijeh. Das ganze heutige Egypten gleicht dem ungeheueren Denkmal einer großen Vorzeit, welches ungeachtet aller viele Jahrhunderte lang fortgesetzten Bemühungen, der Perser, späteren Römer, Saracenen und Türken, noch nicht hat zerstört, noch nicht in eine öde Wüste verwandelt werden können; jetzt ist der so leicht herzustellende Kanal, welcher den Nil mit dem Meerbusen von Sues verband, in dessen Bette der Strom jetzt noch zuweilen bis auf 12 Stunden vom Rothen Meer zur Zeit der Ueberschwemmung vordringt, völlig eingegangen, der Pelusische Nilarm versandet und die Bewässerungsanstalten sind überall verfallen; und doch ist selbst jetzt noch die Provinz Esch-Scharkijeh eine der einträglichsten des ganzen Landes. „Die große Fruchtbarkeit des Landes hat ihren Grund darin, daß es von Kanälen durchschnitten ist, während die Oberfläche des Bodens sich viel weniger über den Spiegel des Nils erhebt, als in anderen Gegenden Egyptens, und deshalb viel leichter bewässert werden kann; es giebt hier viel mehr kleines und großes Vieh, als irgendwo anders in Egypten, und ebenso auch mehr Fischer. Die Bevölkerung ist zum Theil wandernd, und besteht theils aus Fellahs (Landleuten), theils aus Arabern aus der angränzenden Wüste und selbst aus Syrien, die zum Theil ihre nomadische Lebensweise beybehalten, und oft von einem Dorf zum andern ziehn; viele Dörfer sind dabey ganz verlassen, wo einige funfzig tausend Menschen sogleich eine Wohnstätte finden könnten. Selbst jetzt könnte wenigstens eine Million mehr in jenem Distrikt sich ernähren; ebenso könnte die angränzende Wüste, so weit das Wasser geleitet werden kann, fruchtbar gemacht werden." (Der Augenzeuge, Lord Prudhoe, bey Robinson I. 87.) Somit war also der Saum der Wüste, wo Jakob mit den Seinigen als Hirt die frühere Lebensweise zum Theil fortsetzte, zum Theil aber durch Ackerbau an allen Reichthümern der besten Provinz Egyptens Antheil hatte, der Wohnsitz, welchen die Israeliten erhielten, und wo sie, ähnlich wie noch jetzt die Kopten, theils in besonderen Dörfern, theils in den selben Ortschaften unter dem herrschenden Volke des Landes wohnten.

1. Das Land Gosen lag also der damaligen Hauptstad Egyptens nahe; dies würde schon der Fall seyn, wenn man als dieselbe Memphis, etwa fünf D. Meilen südlich vom heutigen Kairo, sich denkt; noch mehr aber, wenn die Hauptstadt der Pharaonen damals Zoan (bey den Griechen Tanis) war (vgl. 4 Mos. 13, 23. Ps. 78, 12, 43.), welches das wahrscheinlichste ist.

Thut also: nehmt zu euch aus Egypten Wagen zu euren Kindern und Weibern, und führet euren Vater, und kommt, und seht euren 20 Hausrath nicht an, denn die Güter des ganzen Landes Egypten sollen euer seyn. Die Kinder Israel's thaten also. Und Joseph gab 21 ihnen Wagen nach dem Befehle Pharao's, und Zehrung auf den Weg. Und gab ihnen allen einem jeglichen ein Feierkleid, aber 22 Benjamin gab er dreyhundert Silberlinge und fünf Feierkleider. Und 23 seinem Vater sandte er dabey zehn Esel, mit Gut aus Egypten beladen; und zehn Eselinnen mit Getraide, und Brod, und Speise seinem Vater auf dem Wege. Also entließ er seine Brüder, und sie zogen 24 hin. Und sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege. Also zogen 25 sie hinauf von Egypten und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob; und verkündigten ihm und sprachen: Joseph lebt noch, und 26 ist ein Herr im ganzen Egyptenlande. Aber sein Herz gedachte viel anders, denn er glaubte ihnen nicht. Da sagten sie ihm alle Worte 27 Joseph's, die er zu ihnen gesagt hatte. Und da er sah die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu führen: da ward der Geist Jakob's, ihres Vaters, lebendig. Und Israel sprach: Ich habe ge- 28 nug, daß mein Sohn Joseph noch lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Das 46. Capitel.

I. Jakob's Zug nach Egypten. II. Verzeichniß seiner Familie, die nach Egypten zog. III. Wohnsitz in Gosen.

Wir stehen nun hier an der Schwelle des neuen Abschnitts der Geschichte des Reiches Gottes, auf den schon seit C. 37. alles hinzielte; bey dem Zuge Jakob's und seines Hauses nach Egypten. Indem dort die alte Verheißung unterzugehen, und Israel unter ein abgöttisches Volk sich zu mischen schien, bedurfte es einer neuen, stärkenden Offenbarung Gottes, um das Stammeshaupt dort hinzuführen. Wären jetzt die Israeliten länger in Kanaan geblieben, so hätten sie, wie bemerkt, mit den Kanaanitern sich vermischen, oder ihre Einheit aufgeben müssen; ein Ganzes konnten sie ferner nur unter den eigenthümlichen Verhältnissen bilden, in welche sie in Egypten traten; wo sie, anfangs sehr begünstigt, vollen Raum gewannen sich auszubreiten; wo sie dabey dennoch dem Volke des Landes als Hirten ein Gegenstand des religiösen Abscheus waren, aber zugleich an dem Reichthum wie an der hohen Bildung der Egypter einen großen Antheil nehmen konnten. Hier war also auch der Ort, wo sie in nahe Berührung mit dem Volke traten, welches unter allen Heiden wegen seiner tiefsinnigen und ausgebildeten Religion berühmt war, und seinen Einfluß weit ausbreitete; es mußte hier der schroffe Gegensatz in der Offenbarung Gottes, die dem Volke gegeben ward, sowie in der Gesinnung aller gottesfürchtigen Israeliten sich ausbilden, wodurch Gottes Volk von allen Anbetern der Natur und ihrer Kräfte scharf und für immer geschieden wurde. Daher

wird der Austritt aus Kanaan mit einem feierlichen Opfer durch Jakob, und mit einer gnadenvollen Offenbarung von Seiten Gottes bezeichnet, worin ihm der Schutz nicht für den Auszug, sondern auch für den Wiedereinzug in Kanaan ausdrücklich versprochen wird. Dies ist der letzte unmittelbar göttliche Ausspruch, dessen in der Geschichte der Erzväter erwähnt wird.

1 I. Israel zog hin mit Allem, was er hatte. Und da er gen Beer-
2 Seba kam,[1] opferte er Opfer dem Gott seines Vaters Isaak. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesicht: Jakob, Jakob! Er
3 sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters;[2] fürchte dich nicht, nach Egypten hinabzuziehen, denn
4 daselbst will ich dich zum großen Volke machen. Ich will mit dir hinab nach Egypten ziehen, und will dich auch heraufführen;[3] und
5 Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Da machte sich Jakob auf von Beer-Seba; und die Söhne Israel's führten Jakob ihren Vater, mit ihren Kindlein und Weibern, auf den Wagen, die
6 Pharao gesandt hatte, ihn zu führen. Und nahmen ihr Vieh und Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen also
7 nach Egypten, Jakob und all sein Same mit ihm; seine Kinder und Kindeskinder mit ihm, seine Töchter und Kindestöchter und all ihr Same, die brachte er mit sich nach Egypten.

8 II. Dies sind die Namen der Kinder Israel's, die nach Egypten kamen: Jakob und seine Söhne; der Erstgeborne Jakob's,
9 Ruben. Die Kinder Ruben's: Hanah, Pallu, Hezron und
10 Karmi. Die Kinder Simeon's: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin,
11 Zohar; und Saul, der Sohn von der Kanaaniterin.[4] Die Kinder
12 Levi's: Gerson, Kahath und Merari. Die Kinder Juda's: Ger, Onan, Sela, Perez und Serah. Aber Ger und Onan waren gestorben im Lande Kanaan.[5] Die Kinder aber Perez: Hezron und
13 Hamul. Die Kinder Isaschar's: Thola, Phua, Job[6] und Simron.

1. Dem Gränzorte von Kanaan nach Süden, wo Abraham und namentlich Isaak so lange gewohnt hatten. Vgl. C. 21, 31. A.

2. W. „Ich bin der El, der Elohim deines Vaters." Hier nennt sich Gott mit den allgemeineren Gottesnamen, weil eine neue Zeit der Verheißung beginnt. Der entsprechende Schluß dieser Geschichte liegt 2 Mos. 3, 13. ff., wo sich Gott, als der Erfüller dieser Verheißung, der dadurch aufs Neue persönlich als segnender Bundesgott hervortritt, Jehova („Ehjeh," ich bin) sich nennt (vgl. C. 1, 1. A.).

3. Auch hier finden wir wieder, wie Jakob so ganz als eins mit seiner Nachkommenschaft betrachtet wird, daß Gott ihn wieder heraufzuführen verspricht, obwohl er seinen Tod in Egypten unmittelbar darauf ihm weissagt. Wie setzte dies ein Leben im Glauben an das Wort Gottes voraus, wenn also dem Einzelnen seine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse ganz zurücktraten im Vergleich mit dem Segen, welcher seinem Stamme, und durch ihn allen Völkern der Erde, zu Theil werden soll!

4. Es scheint hienach, da eine Kanaanitische Frau Simeon's besonders erwähnt wird, daß diese, so wie Juda's Weib, allein diesem Volke angehörten, die andern Söhne Jakobs aber Weiber aus ihrer Verwandtschaft aus Mesopotamien sich genommen hatten.

5. Vgl. C. 38, 7. 10.

6. Dieser heißt 4 Mos. 26, 24 und 1 Chron. 7, 1. „Jaschub." Job bedeutet Arabisch dasselbe: „einen, der zu-

Die Kinder Sebulon's: Sered, Elon und Jahleel. (15.) Das sind die 14 Söhne der Lea, die sie Jakob gebar in Mesopotamien, mit seiner Tochter Dina. Die machen alle mit ihren Söhnen und Töchtern drey und dreißig Seelen. Die Kinder Gad's: Ziphion, Haggi, Suni, 16 Ezbon, Eri, Arodi und Areli. Die Kinder Assers: Jimna, Jischwa, 17 Jischwi, und Beria; und Sarah, ihre Schwester. Aber die Kinder Beria: Heber und Malkiel. Das sind die Kinder der Silpa, die 18 Laban gab Lea, seiner Tochter: und gebar Jakob diese sechzehn Seelen. Die Kinder Rahel's, Jakob's Weibes: Joseph und Benjamin. 19 Und Joseph wurden geboren in Egyptenland Manasse und Ephraim, 20 die ihm gebar Osnat, die Tochter Potiphera's, des Priesters zu On. Die Kinder Benjamin's: Bela, Beker, Asbel, Gera, Naaman, Ehi, 21 Ros, Mupim, Hupin und Ard. Das sind die Kinder der Rahel, 22 die Jakob geboren sind, allesammt vierzehn Seelen. Die Kinder 23 Dan's: Husim.[1] Die Kinder Naphthali's: Jahzeel, Guni, Jezer 24 und Sillem. Das sind die Kinder Bilha's, die Laban seiner Toch- 25 ter Rahel gab; und gebar Jakob die sieben Seelen. Alle Seelen, 26 die mit Jakob nach Egypten kamen, die aus seinen Lenden gekommen waren, ausgenommen die Weiber seiner Kinder, sind alle zusammen sechs und sechzig Seelen. Und die Kinder Joseph's, die in Egypten 27 geboren sind, waren zwey Seelen; also, daß alle Seelen des Hauses Jakob's, die nach Egypten kamen, waren siebzig.

III. Und er sandte Juda vor sich hin zu Joseph, daß er ihn anwiese 28 zu Gosen; und kamen in das Land Gosen. Da spannte Joseph seinen 29 Wagen an und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen nach Gosen. Und da er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gern ster- 30 ben, nachdem ich dein Angesicht gesehn habe, daß du noch lebest. 31 Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen und Pharao ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir gekommen aus dem Lande Kanaan, und die Männer sind Viehhirten, denn es sind Leute, 32 die mit Vieh umgehen; ihr klein und groß Vieh und alles, was sie haben, das haben sie mitgebracht. Wenn euch nun Pharao wird 33 rufen und sagen: Was ist euer Geschäft? so sollt ihr sagen: Deine 34 Knechte sind Leute, die mit Vieh umgehen, von unsrer Jugend auf bisher, wir und unsre Väter; auf daß ihr wohnen möget im Lande Gosen. Denn alle Viehhirten sind den Egyptern ein Gräuel.[2]

rückkehrt," oder, sich bekehrt; er hieß also vielleicht Job nach der Benennung einer Arabischen Mutter, und sein Name wurde in der Hebräischen Ueberlieferung übersetzt.

1. Es wird nur einer aufgezählt; die Ueberschrift „Kinder" ist wegen der Gleichförmigkeit der Geschlechtstabelle, wie C. 36, 25.

2. Zwar hatten die Egypter eine eigne Kaste der Kuhhirten und eine andre der Schweinehirten, auch wollte Pharao einige von Israels Söhnen über sein Vieh setzen lassen (C. 47, 6.). Aber theils waren die Hirtenvölker überhaupt den Egyptern verhaßt, weil sie nie leicht überwunden und im Gehorsam erhalten werden konnten; theils fand bey fremden Hirten besonders der Grund des Abscheus statt, welcher schon C. 43, 32. A. angeführt ist.

Das 47. Capitel.

I. Jakob's Vorstellung und Versorgung. II. Noth und Lehnsabhängigkeit der Egypter. III. Joseph's Eid.

1 I. Da kam Joseph und sagte es Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh und alles, was sie haben, sind gekommen aus dem Lande Kanaan; und siehe, sie 2 sind im Lande Gosen. Und er nahm seiner jüngsten Brüder fünfe, 3 und stellte sie Pharao vor. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Geschäft? Sie antworteten: Deine Knechte sind Vieh- 4 hirten, wir und unsre Väter. Und sagten weiter zu Pharao: Wir sind gekommen bey euch zu wohnen im Lande; denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh, so hart drückt die Hungersnoth das Land Kanaan. So laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen 5 wohnen. Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater, und sind deine 6 Brüder, die sind zu dir gekommen; das Land Egypten steht dir offen, laß sie am besten Ort des Landes wohnen; und so du weißt, daß Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh. 7 Joseph brachte auch seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn vor 8 Pharao. Und Jakob segnete den Pharao. Pharao aber fragte den 9 Jakob: Wie alt bist du? Jakob sprach zu Pharao: Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer 10 Wallfahrt.[1] Und Jakob segnete den Pharao, und ging heraus von 11 ihm. Aber Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung; und gab ihnen ein Gut im Egyptenlande, am besten Ort des Landes, nämlich im Lande Raemses,[2] wie Pharao geboten hatte.

1. Jakob deutet hin auf die vielen, schweren Prüfungen seines Lebens, namentlich bey Laban, die es bewirkt hatten, daß er erst spät in eine freyere, unabhängige Lage kam. Sein kürzeres Leben, dessen Ende er schon herannahen fühlte, vergleicht er nicht bloß mit dem Leben der Väter vor der Sündfluth, sondern auch mit Abraham's und Isaak's, die beide bedeutend älter wurden. Er nennt sein Leben eine Wallfahrt, ein Herumpilgern in der Fremde, nicht wegen seiner nomadischen Lebensweise, sondern weil das ganze irdische Daseyn im Verhältniß zur Ewigkeit ihm so erschien, wie denn überhaupt vermöge der Verheißung Gottes, die sie nach Kanaan geführt hatte, ihr Auge beständig in die Zukunft sah.

2. Raemses ist, nach der alten Gr. Uebersetzung, die Stadt Heroon-Polis (Heldenstadt), von den Griechen wahrscheinlich so genannt, weil die größten Helden Egyptens den Namen Raemses führten, den sie von ihnen trug. Im Osten, unweit des Pelusischen Nilarms, beginnt das heute sogenannte Thal „Wady Tumilat,“ anfänglich von Westen nach Osten streichend, dann nach Südosten und Süden, nach der Nord-Spitze des Meerbusens von Sues, sich wendend; das alte Bett des Kanals, welcher den Nil mit dem Rothen Meere verband (vgl. C. 45, 10. A.). Am Eingange des Thals, wo heute Abassieh ist, lag das alte Pithom (2 Mos. 1, 11.), etwa 4—5 D. Meilen östlich davon Raemses, da, wo heute Abu Keischeid steht; beides Gränzfestungen gegen Arabien, welche später die Israeliten bauen halfen. Dies war der südlichere Theil des Landes Gosen, welches daher von der Hauptstadt den Namen „Land von Raemses“ führte. Von diesem Orte aus gelangten später die Israeliten in zwey Tagen an das Rothe Meer. 2 Mos. 12, 36. 4 Mos. 33, 6.

Und er versorgte seinen Vater und seine Brüder, und das ganze Haus 12
seines Vaters, einen jeglichen, nachdem er Kinder hatte.

II. Auf den Einzug Israel's und seines Hauses folgt nun die große Veränderung in dem Zustande von Egypten, welche durch Joseph geschah. Um sie richtig zu verstehen, müssen wir uns hüten, neuere Vorstellungen in die alte Zeit hineinzutragen. In Egypten war der König von Alters her eine geheiligte Person, der sichtbare Stellvertreter des Osiris, seine Fleischwerdung, und selbst Priester. Als König besaß er von Anfang an große Ländereyen im ganzen Lande, und die von der Priesterkaste, wahrscheinlich in friedlicher Weise unterworfenen niederen Volksklassen oder Stämme standen in einer religiösen und politischen Abhängigkeit von ihm; so jedoch, daß sie neben dem königlichen noch sehr viel andres freyes Grundeigenthum besaßen. Auch die Priester waren große Landeigenthümer, erhielten jedoch noch außerdem von dem Könige ein Deputat zu ihrem Unterhalt. Was nun durch Joseph geschah, war zunächst dies, daß er dem Könige das Grundeigenthum des ganzen Landes verschaffte, mit Ausnahme der Priesterländereyen, so daß außer den Priestern jede Art von freyen Besitzern (in England freeholders) verschwand, und sie bloße Mayer oder Pächter des Königs wurden; ihre Pacht wurde auf den Fünften bestimmt. Die zweyte Veränderung war die, daß er die freye, willkürliche Bewohnung des Landes abschaffte, die nunmehrigen Pächter in die Städte versetzte, und von da aus, wie es scheint, eine fest geregelte, genaue Aeckervertheilung im ganzen Lande vornahm; wie wir in der späteren Sage finden, daß eine solche dem Könige Sesostris zugeschrieben wurde. Eine persönliche Sklaverey des ganzen Volks, wie sie ohnehin nicht denkbar ist, liegt in dem Sinne der Erzählung nicht; die Ausdrücke „unsre Leiber und unser Feld" sind davon zu verstehen, daß die Grundeigenthümer mit der Lehnbarkeit ihres Eigenthums allerdings auch selbst in eine größere Abhängigkeit kamen; wie sie Herodot beschreibt (2, 109.): „Sesostris soll alles Land den Egyptern ausgetheilt haben, indem er jedem einen viereckigen Theil gab; und von diesem wurden die Abgaben gezahlt, indem er einen jährlichen Schoß von jedem zu zahlen befahl; und wenn der Fluß ein Stück Land weggerissen, wurden Vermesser hingeschickt zu sehen, wie viel Abgaben nun von dem Uebrigen zu zahlen seyen." Noch in der so viel späteren Zeit Herodot's waren in Egypten außer dem Könige, den Priestern und einem Theil der Kriegerkaste, welche wahrscheinlich in Folge eines Krieges dazu gekommen waren, keine freyen Grundbesitzer. Von den Egyptern wurde das offene und gerade Verfahren Joseph's als eine Wohlthat empfunden und anerkannt; in einem Lande, wo die Aussaat sich oft mehr als dreißigfältig lohnt, ist die Abgabe des Fünften nicht allzu drückend. Wahrscheinlich wurde Egypten von da an der streng geordnete und geregelte Staat, welcher

die Bewundrung noch weit späterer Zeiten erregte. — Uebrigens wird diese ganze Verhandlung, welche Israel nicht berührte, darum so umständlich hier erzählt, weil unter den Israeliten nachher ein ähnliches Recht in Bezug auf ihren höchsten König, Gott, eingeführt wurde; er hatte ihnen das Land Kanaan gegeben und vertheilt, seine Knechte waren sie alle (3 Mos. 25, 42. 55.), darum mußten sie Gott einen doppelten Zehnten geben: von dem einen gab Gott den Priestern und Leviten den Unterhalt (wie Pharao den Egyptischen Priestern), den andern verzehrte man an den hohen Festen bey Opfermahlzeiten, die man den Leviten, Wittwen, Waisen und Armen gab. Von dem ersten s. 3 Mos. 27, 30. ff. 4 Mos. 18, 21. ff.; von dem zweyten 5 Mos. 12, 17—19. C. 14, 22—29. C. 26, 12—15. Die Verhältnisse also, unter denen die Israeliten in Egypten aufgewachsen waren, die Abhängigkeit jeder Person und jedes Besitzes von dem Könige, und die Anerkenntniß seiner höchsten Oberherrlichkeit durch den Fünften, sollte Israel auf seinen unsichtbaren König übertragen, und also durch die Grundlage seines ganzen äußern Daseyns immer auf Ihn hingewiesen werden.

13 Es war aber kein Brod in allen Landen; denn die Hungersnoth war sehr schwer, daß das Land Egypten und Kanaan verschmachteten
14 vor der Hungersnoth. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Egypten und Kanaan gefunden ward, um das Getraide, das sie kauften; und Joseph that alles Geld in das Haus Pharao's.
15 Da nun Geld gebrach im Lande Egypten und Kanaan, kamen alle Egypter zu Joseph und sprachen: Schaff uns Brod, warum lässest
16 du uns vor dir sterben? Denn das Geld ist zu Ende. Joseph sprach: Schaffet euer Vieh her, so will ich euch um das Vieh geben, weil
17 ihr ohne Geld seyd. Da brachten sie Joseph ihr Vieh; und er gab ihnen Brod um ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. Also ernährte
18 er sie mit Brod das Jahr um all ihr Vieh. Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im andern Jahr und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig
19 vor unserm Herrn, denn nur unsere Leiber und unser Feld. Warum lässest du sterben vor deinen Augen sowohl uns als unser Feld? Kaufe uns unser Land ums Brod, daß wir und unser Land leibeigen
20 seyen dem Pharao; gib uns Samen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste. Also kaufte Joseph dem Pharao den ganzen Acker von Egypten. Denn die Egypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, denn die Hungersnoth war zu stark über sie. Und ward
21 also dasLand Pharao eigen. Und er theilte das Volk aus in die
22 Städte, von einem Ende Egyptens bis ans andre. Nur das Feld der Priester kaufte er nicht; denn es war von Pharao für die Priester verordnet, und sie aßen ihr Theil, das ihnen Pharao gegeben

hatte; darum durften sie ihr Feld nicht verkaufen.[1] Da sprach Jo- 23
seph zu dem Volk: Siehe, ich habe heut gekauft euch und euer Feld
dem Pharao; siehe, da habt ihr Samen, und besäet das Feld; und 24
von dem Getraide sollt ihr den Fünften dem Pharao geben; vier
Theile sollen euer seyn, zu besäen das Feld, zu eurer Speise, und für
euer Haus und eure Kinder. Sie sprachen: Laß uns nur leben, und 25
Gnade vor dir, unserm Herrn, finden; wir wollen gern dem Pharao
leibeigen seyn.[2] Also machte Joseph dies zum Gesetz über der 26
Egypter Feld bis auf den heutigen Tag, den Fünften Pharao zu
geben; nur der Priester Feld allein ward nicht eigen dem Pharao.

III. Also wohnte Israel in Egypten im Lande Gosen, und hat- 27
ten Besitz darin, und wuchsen und mehrten sich sehr. Und Jakob 28
lebte siebzehn Jahr in Egyptenland, daß sein ganzes Alter ward
hundert und sieben und vierzig Jahr. Da nun die Zeit herbeykam, 29
daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohne Joseph und sprach
zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden,[3] so leg deine Hand unter
meine Hüfte,[4] daß du die Liebe und Treue an mir thuest, und be-
grabest mich nicht in Egypten, sondern ich will liegen bey meinen 30
Vätern, und du sollst mich aus Egypten führen und in ihrem Be-
gräbniß begraben.[5] Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast. 31
Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigte
sich Israel auf dem Bette zun Häupten.[6]

1. H. „Nur der Priester Feld kaufte er nicht; denn ein bestimmter Satz (Deputat) wurde den Priestern von Seiten Pharao's, und sie aßen diesen ihren bestimmten Satz, welchen ihnen Pharao gab, darum verkauften sie ꝛc." Die Priester empfingen von Pharao für ihren Dienst eine bestimmte Lieferung von Fleisch und Wein, darum litten sie keine Noth und bedurfte es nicht des Verkaufs ihrer Ländereyen. So finden wir es auch noch später bey den Priestern, daß sie „täglich ihr heiliges Brod gebacken bekamen und eine Menge Rind- und Gänsefleisch und Wein," und als auch die Kriegerkaste freyes Landeigenthum besaß, erhielten dennoch außerdem diejenigen, welche auf ein Jahr den Dienst beim Könige hatten, täglich ein Deputat von Brod, Fleisch und Wein (Herod. 2, 37. 168.). Ohne Zweifel sollte durch diese Einrichtung verhütet werden, daß jemals der Priesterstand Noth leiden, oder in Abhängigkeit von dem Könige oder von andern kommen sollte.

2. H. „Knechte seyn dem Pharao;" „leibeigen" steht nicht da. Daß dies auch nicht der Sinn sey, sondern nur eine Lehnsabhängigkeit zu verstehen, erhellt aus dem diesem Egyptischen nachgebildeten Verhältniß der Israeliten zu Gott, welche ja im politischen Sinne des Wortes nicht leibeigen waren (3 Mos. 25, 42, 55.): „sie sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführt habe."

3. Nicht, als bezweifelte er seine Gesinnung gegen ihn, sondern in dem Sinne, wie wir sagen: „Willst du mir eine Liebe erweisen."

4. Schwöre es mir. Cap. 24, 2.

5. Es war wichtig, daß Israel vor seinem Ende feierlich bezeugte, daß er aus dem Lande, wo es jetzt ihm und den Seinigen so wohl ging, hinausblicke in das Land der Verheißung. Wie bey Abraham und Isaak, war auch bey Jakob die Verheißung des Segens für alle Völker, welche in Kanaan erfüllt werden sollte, die Seele seines Lebens; die Hoffnung darauf zog ihn von dieser Welt ab und war der Anker, der in die unsichtbare Welt hineinreichte.

6. Da betete er, auf dem Lager, zu den Häupten des Bettes, Gott dankbar an, daß sein letzter Wunsch nun auch erfüllt sey. Vgl. Hebr. 11, 21. A.

Das 48. Capitel.

I. Joseph bey dem sterbenden Jakob; Ankündigung seines letzten Willens wegen seiner Söhne. II. Er segnet Ephraim und Manasse.

I. Das wechselvolle Leben Jakob's eilte nun zu Ende; da kam, im Rückblick auf alle Verheißungen Gottes, die ihm zu Theil geworden waren, vor dem Scheiden der Geist der Weissagung auf ihn, und zwar zunächst um dem geliebten Sohne Joseph anzukündigen, daß er ihm in seinen beiden Söhnen Ephraim und Manasse einen Theil des Erstgeburtsrechts übertrage.

1 Darnach ward Joseph angesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm seine beiden Söhne mit sich, den Manasse und den 2 Ephraim. Da ward es Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark, und setzte sich im Bette, 3 und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus im 4 Lande Kanaan, und segnete mich und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dies Land zu eigen geben deinem Samen nach dir 5 ewiglich.[1] So sollen nun deine zwey Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind im Lande Egypten, ehe ich hereingekommen bin 6 zu dir, mein seyn, gleichwie Ruben und Simeon;[2] welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein seyn, und genannt werden wie ihre 7 Brüder in ihrem Erbtheil. Und da ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel im Lande Kanaan, auf dem Wege, da noch ein Feldwegs war gen Ephrath; und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephrath, die nun Beth-Lehem heißt.[3]

II. Bey dem Segen über Ephraim und Manasse muß sich, noch ehe Jakob den großen prophetischen Segen über alle seine Söhne ausspricht, der göttliche Geist der Weissagung auf besondre Weise bewähren; auf verborgne Leitung Gottes gibt er dem jüngeren den Vorzug vor

1. C. 28, 14. 15. C. 35, 11. 12. Der Uebergang zum Folgenden ist der: „So ist nun also dort meines Hauses Erbtheil, und ehe ich noch etwas Andres verfüge, bestimme ich, daß deine beiden Söhne in dein eignes Recht eintreten, und, indem ich dir doppeltes Erbtheil gebe, jeder unter deinen Söhnen im Lande Kanaan erben soll." Es ist also hier von der Erbschaft nicht in der Gegenwart, in Gosen, sondern bey der Austheilung des Landes Kanaan die Rede. Daher entstanden 13 Stämme aus Jakob's 12 Söhnen, indem Ephraim und Manasse je einen Stamm bildeten.

2. Der Erstgeborne erhielt doppeltes Erbtheil (5 Mos. 21, 17.). Da nun Jakob dem Ruben die Erstgeburt zu nehmen entschlossen war (C. 49, 4.), doch aber nicht ausschließlich den Sohn seiner geliebten Rahel begünstigen sollte (was das oben angeführte Gesetz später ausdrücklich verbot): so theilte er die Erstgeburtsrechte und gab das doppelte Erbe dem Joseph, den Vorrang und die Herrschaft aber dem Juda (C. 49, 8. ff. Vgl. 1 Chron. 5, 1. 2.)

3. Dies soll einen Grund zum Vorigen hinzufügen: ich thue dies zu Ehren meiner geliebten Rahel, die dort so frühe starb. Die letzten Worte: „die nun B. L. heißt," sind wie so viele andre ähnliche (z. B. Kiriath Arba, das ist Hebron, C. 23, 2.) ein Zusatz Mose's, womit er nach den Verhältnissen seiner Zeit den Namen erklärt.

dem älteren, nach Art der schon öfter vorgekommenen freyen Wahl der Gnade, welche die Ordnung der Natur durchbricht; ein Ereigniß, was für die spätere Geschichte beider Stämme von großer Wichtigkeit wurde.

Und Israel sah die Söhne Joseph's, und sprach: Wer sind die? 8 Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott 9 hier gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne. Denn die Augen Israel's waren dunkel geworden vor Alter, 10 und er konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm; er aber küßte sie und herzte sie. Und Israel sprach zu Joseph: Dein Ange- 11 sicht zu sehen hatte ich nicht gedacht, und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seinem 12 Schooß,[1] und neigte sich zur Erde auf sein Angesicht. Da nahm 13 sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israel's linke Hand, und Manasse in seine linke Hand gegen Israel's rechte Hand, und brachte sie zu ihm. Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, 14 und legte sie auf Ephraim's, des jüngsten, Haupt, und seine Linke auf Manasse's Haupt; und that wissentlich so mit seinen Händen,[2] denn Manasse war der Erstgeborne. Und er segnete Joseph und 15 sprach: Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben, der Gott, der mich ernährt hat[3] von je her bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Uebel,[4] der 16 segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abraham's und Isaak's Namen, genannt werden,[5] daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Da aber Joseph sah, daß sein Vater 17 die rechte Hand auf Ephraim's Haupt legte, gefiel es ihm übel, und faßte seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraim's Haupt auf Manasse's Haupt wendete, und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; 18 dieser ist der Erstgeborne, leg deine rechte Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, 19 ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß seyn; aber sein jüngster Bruder wird größer, denn er, werden, und sein Same wird eine Fülle Volkes werden.[6] Also segnete er sie des 20

1. W. „von neben seinen Knieen," er hielt sie, stehend, zwischen seinen Knieen umfaßt. Manasse, der älteste, war damals (vgl. C. 41, 51. C. 47, 28.) wenigstens gegen 20 Jahr alt.

2. W. „er machte klug seine Hände." Vielleicht ist aber richtiger zu übersetzen: „er verflocht seine Hände," legte sie kreuzweise.

3. H. „geweidet hat," was noch mehr ist, als „ernährt." Vgl. Ps. 23, 1—4. Der Hirte Jakob sieht, wie David, in dem Herrn seinen Hirten.

4. Gott, und den Engel, der ihn erlöst hat, nennt er als denselben, und schreibt diesem Engel daher offenbar göttliche Natur zu. Schon in der Samaritanischen Uebersetzung konnte man hierein sich nicht finden, und veränderte deshalb, mit Weglassung eines Buchstaben, den „Engel" in den „König," welches dann ein Beyname Gottes wäre. Der Engel ist kein andrer, als der mit Jakob bey Pni-El rang, ihn dort segnete und ihm den neuen Namen gab. Vgl. C. 32, 24. ff. und C. 16, 7. A.

5. H. „und es werde in ihnen genannt mein Name und der Name meiner Väter A. und J.," d. h. sie mögen diesen Namen erhalten und ausbreiten auf Erden, die Väter und ich mögen fortleben in ihnen.

6. Zu Moses Zeit war dies noch nicht in Erfüllung gegangen, da bey der er-

Tages und sprach: In dir segne Israel, und spreche: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse! Und setzte also Ephraim dem Manasse 21 vor. Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn, und wird euch wiederbringen in das Land eurer 22 Väter; und ich habe dir ein Stück Landes gegeben [1] außer deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

Das 49. Capitel.

I. Jakob segnet seine zwölf Söhne. II. Sein Abschied und Tod.

I. Wie Isaak durch seinen Segen in göttlicher Vollmacht dem Jakob die Erstgeburt ertheilte, so sehen wir hier den sterbenden Israel von Egypten aus die Blicke nach Kanaan richten, um durch den Geist der Weissagung seinen zwölf Söhnen das Land im Voraus zu übergeben, und einem jeden Stamme in dem zukünftigen Volke Gottes seinen bestimmten Platz anzuweisen. Die zwölf Söhne haben sich um sein Bett versammelt; was der Vater seit fast siebzig Jahren in der Stille des Hirtenlebens an ihnen wahrgenommen, das wird bey ihrem Anblick in ihm aufs Neue lebendig. Der Keim seiner Weissagung, ihr Urbild in Jakob's Geiste, ist die Aussicht in das verheißne Land, dahin will er von Egypten aus, wo sie niemals heimisch werden sollten, ihre Blicke richten; dort soll jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, die in seinen Nachkommen vollständig sich entfaltet, seine Stelle finden. In diesen Keim der Weissagung, der in Jakob lag, dringt nun Leben und Licht durch den Geist Gottes, der über ihn kommt; der Blick in die Zukunft erhält Klarheit, und auch da, wo der natürliche Sinn unsicher umhertappen würde, Bestimmtheit und Gewißheit. Zunächst sieht er Ruben stehn, voll Kraft und voll Milde; aber durch eine Schandthat hat er selbst um sein Vorrecht sich gebracht; die Erstgeburt wird ihm genommen, der Stamm erhält ein geringes Erbe, außerhalb des eigentlichen Ka-

sten Zählung in der Wüste (4 Mos. 1, 32. 35.) Ephraim 40,500 und Manasse 32,200, bey der zweyten (4 Mos. 26, 34. 37.) Ephraim 32,500 und Manasse 52,700 Nachkommen hatte. Aber nachher änderte es sich gar sehr: Ephraim wurde der zahlreichste, mächtigste Stamm, nächst Juda, in der Richterzeit weit hervorragend unter den übrigen (Richt. 4, 5. C. 5, 14. C. 8. C. 12.), und riß endlich unter Jerobeam das Königreich der zehn Stämme an sich.

1. Im H. ist hier ein Wortspiel. „Schechem" (Sichem) heißt eigentlich die Schulter, das Schulterstück, dann überhaupt eine gute, starke Portion bey einer Mahlzeit, und davon übertragen: ein gutes Stück Landes. Es ist nun hier das „Schechem" (Sichem) gemeint, was seine Söhne wegen des Handels mit der Dina den Amoritern abnahmen, verwüsteten und besetzten. Dies Sichem war der Hauptort im Stamme Ephraim, in einer reichen, blühenden Gegend, am Fuße des Gerisim und Ebal. Was seine Söhne thaten, schreibt Jakob hier sich zu, obwohl er damit keinesweges die That seiner Söhne billigt (C. 49, 6.). Mit diesem Vermächtniß wollte Jakob dem Joseph die Liebe und Wohlthat belohnen, welche er an ihm und seinen Söhnen gethan hatte.

naan, die südöstlichen Weideplätze zwischen Jordan und Euphrat, und bleibt in der ganzen folgenden Geschichte unbedeutend unter den Stämmen Israel's. Die wüthend heftigen, unbeugsam zornigen Naturen Simeon und Levi folgen, auch von ihnen kann keiner Erstgeborner seyn, sie erhalten nun die Strafe ihrer Frevelthat an Hemor und Sichem: als Stamm darf keiner von ihnen zusammen wohnen; ihr Erbe wird unter den andern zerstreut und vertheilt. Dann kommt der königliche, feurige und kräftige Juda: von der dem Ruben genommenen Erstgeburt erhält er das Herrscherrecht; sein Stamm besitzt ruhige, unantastbare Heldenkraft, die Gewißheit der einstigen Königswürde, Reichthum und Fülle in seinem fruchtbaren Erbtheil. Sebulon scheint Sinn gehabt zu haben für ein geschäftiges Treiben, er soll am Meer sich ansiedeln und bis an Zidon sich lehnen. Isaschar ist ein kräftiges, aber träges Lastthier, sein Wohnsitz behagt ihm, er wagt nichts; wenn er nur Ruhe hat, läßt er die Knechtschaft sich gefallen. In Dan ist ein unabhängiger, unternehmender Geist, der ihn zu kühnen und hinterlistigen Thaten spornt. Gad läßt sich anfallen, aber rüstig wendet er sich und schlägt die Feinde; in seinem Ostjordanlande war er mehr, als viele andre, beständigen Angriffen ausgesetzt. Asser ist weichlich, und bereitet königliche Leckerbissen; Naphthali eine schlanke Hindin, mit zierlicher, schöner Rede begabt Alles aber, was es von äußerem Segen und Reichthum gibt, wird auf Joseph's Haupt gehäuft: fruchtbar und mächtig breitet er sich aus, keine Anfechtung kann ihn fällen, an Fülle des Besitzes ragt er weit über seine Brüder hervor; während in Benjamin nur der kräftige, aber räuberische Geist sich offenbart, der diesen Stamm gefährlich machte, und ihm wohlverdiente Demüthigungen zuzog. — Höchst merkwürdig ist diese „prophetische Landkarte" von Kanaan besonders deshalb, weil, obgleich die Schilderung ausgeht von dem Charakter der Söhne, die Jakob vor sich sieht, von den Ereignissen, die er mit ihnen erlebt, von den Neigungen, die er zu ihnen getragen, von den Wohlthaten, die er von ihnen empfangen, dennoch der Geist der Weissagung die Worte so weit anders lenkt, und wiederum der Ausgang sich so ganz anders gestaltete, als danach zu erwarten stand. Die hier gedrohte Strafe ward zwar an Levi vollzogen, aber zum Segensvorzuge für ihn und das Volk umgewandelt. Juda hatte an dem Vater, wie an den Brüdern nichts gethan, um so hoch über alle erhoben zu werden, diese Vorzüge, welche die Träume der Kindheit dem Joseph gegeben, erwartet man dem Nasir unter seinen Brüdern vorbehalten; aber Gottes Rathschlüsse gehen ihre verborgnen Wege, dem Joseph ist nur äußerer Segen zugedacht. Und Benjamin, der jüngste Sohn der geliebtesten Gattin, an dessen Geburt sie starb, erscheint nur als ein kräftiges, wildes Raubthier. Wie Gott den älteren Sohn der Magd ausstieß, und den nach dem Fleische gebornen nicht erben ließ mit dem nach dem Geiste, nach der Verheißung

geborenen; wie Gott, ehe noch die Kinder Gutes oder Böses gethan hatten, dem Jakob den Vorzug gab vor seinem älteren Bruder; wie Gott Ephraim vor Manasse stellte: so ist unter Jakob's Söhnen der Träger der Verheißung derjenige, von dessen Thaten und Vorzügen die biblischen Geschichte schweigt, von dem sie fast nur Nachtheiliges berichtet.

1 Und Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten; 2 kommt zu Hauf und höret zu, ihr Söhne Jakob's, und höret zu dem 3 Israel, eurem Vater! Ruben, mein erstgeborner Sohn du! du bist meine Stärke und meine erste Kraft; der oberste im Opfer [1] und der 4 oberste an Macht. [2] Er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser! Du sollst nicht der oberste seyn; [3] denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, damals hast du es besudelt mit deinem Aufsteigen. [4] 5 Simeon und Levi sind-Brüder, ihre Schwerter sind mörderische 6 Waffen; meine Seele komme nicht in ihren Rath, meine Ehre [5] sammle sich nicht zu ihrer Gemeine; denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürgt, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen 7 gelähmt. [6] Verflucht sey ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zertheilen in Jakob, und 8 will sie zerstreuen in Israel. [7] Juda, du bist's, dich werden deine

1. H. „an Hoheit."
2. Jakob stellt die ganze Würde, die dem Erstgebornen zukam, mit Nachdruck voran, um dadurch die Größe der Sünde recht fühlbar zu machen, welche einen so großen Verlust ihm zuzog.
3. Jakob's Rede ist, wie alle Hebräische Weissagung, kühn, gewaltig, in abgerissenen, stark malenden Worten schroff heraustretend. W. heißt sie: „Ueberſprudeln wie Wasser! du kannst nicht der erste seyn!" Wie Wasser überkocht, so verleitete ihn Selbstvertrauen und Uebermuth zu einer Frevelthat.
4. H. „damals hast du es entweiht! Mein Lager bestieg er!" Die Rede drückt den tiefen Abscheu des Vaters dadurch aus, daß er sich von ihm abwendet und durch den Ausruf den andern das Abscheuliche der That vorstellt. — Mit gewaltigem Ernst wird hier also, wo der Patriarch mehr als je an Gottes Statt redet, der Frevel einer That gestraft, den Jakob, oder die Erzählung, früher nur leicht berührt hatte. Es ist dies, und der folgende Fluch über Simeon, im Allgemeinen für die richtige Ansicht von der ganzen Geschichtsdarstellung in diesen Büchern von der größten Wichtigkeit; da man oft geneigt gewesen ist, dem Verfasser eine Gleichgültigkeit gegen Sünden zuzuschreiben, die er beyläufig und ohne Mißbilligung erzählt. Es zeigt sich hier, daß wie die Sünde früher oder später ihre Strafe wohl findet, wenn sie auch von Gott mit Geduld getragen worden war, so auch der Leser der treuen Darstellungen der h. Schrift nicht bey jedem Vergehen ein mißbilligendes Urtheil erwarten dürfe.
5. So wird in feierlicher, dichterischer Rede oft die Seele, als der edlere Theil des Menschen, genannt. Ps. 16, 9. Ps. 57, 9. Ps. 108, 2.
6. W. „die Sehnen der Hinterfüße zerschnitten," wodurch das Thier unbrauchbar zur Arbeit wird, was im Kriege von Siegern mit erbeuteten Pferden zu geschehen pflegte, wenn sie sie nicht fortbringen konnten. Ein Bild, das an die That der Brüder (C. 34.) lebhaft erinnert.
7. Eine der merkwürdigsten Weissagungen, welche recht deutlich zeigt, daß diese Worte von Jakob wirklich gesprochen sind. Denn als durch Mose der Stamm Levi das Priesterthum und so hohe Vorrechte erhielt, würde keiner schlechtweg ihn mit Simeon zusammengestellt und in seinen Verhältnissen nur eine Strafe

Brüder loben![1] Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse seyn; vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen.[2] 9 Juda ist ein junger Löwe, du bist hoch gekommen mein Sohn, durch große Siege; er hat niedergekniet und sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin, wer will ihn aufwecken?[3] 10 Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen.[4] 11 Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner

erblickt haben. Der Segen Mose's zeigt, welch eine andre That des Stammes Levi, in der sich auch etwas von dem Sinne des Stammvaters, nur geheiligt, aussprach, die Verwandlung des Fluches in Segen bewirkte (5 Mos. 33, 9. 10. Vgl. 2 Mos. 32, 26—29.). Doch blieb die Vertheilung unter die übrigen Stämme, selbst bey dem Stamme Levi, auch nachher noch eine Züchtigung, welche an dies Wort Israel's erinnert; an vielen Stellen ermahnt Mose das Volk, seiner Pflichten gegen die Leviten zu gedenken, welche kein Erbtheil unter ihnen besäßen (4 Mos. 18, 20. ff. 5 Mos. 12, 19. C. 14, 27. C. 18, 6—8.); es kamen Zeiten, wo, bey einreißender Gottlosigkeit, das Volk den Dienern den Herrn nichts geben mochte, und wo diese dann auch wohl aus Lohnsucht in den Götzendienst verflochten wurden (Richt. 18.) — Wie Levi, so hatte also auch Simeon, an Zahl gering (4 Mos. 26, 14.), keine zusammenhangende Besitzung in Kanaan; seine Städte lagen unter dem Erbtheil des Stammes Juda (Jos. 19, 1.); im Segen Moses wird der Stamm gar nicht mitgenannt.

1. Juda bedeutet: der Gefeierte, Gepriesene. Vgl. C. 29, 35.

2. Juda war schon in der Wüste der anführende Stamm, und blieb es lange Zeit hindurch, noch ehe das Königthum aufkam (4 Mos. 2, 3. C. 10, 14. Richt. 1, 2. C. 20, 18.).

3. Eine Ausmalung des Löwenbildes. W. heißt die Stelle: „Ein junger Löwe ist Juda; vom Raube, mein Sohn, bist du hinaufgestiegen; er kniet, er lagert sich wie ein Löwe; und wie eine Löwin: wer will ihn aufregen?" Juda ist ein Löwenkind; er geht auf Raub aus, steigt mit der Beute siegreich hinauf in seine Bergeskluft, dort lagert er sich wie ein Löwe, ja wie die noch wildere, wüthendere Löwin: wer wagt es, ihn zum Aufstehn zu reizen? In der Schilderung wächst die Stärke des Bildes; vielleicht eine Hindeutung auf die immer wachsende Siegesmacht des Stammes, die ihre Vollendung in dem größten aller Sieger, in dem Löwen vom Stamme Juda, findet. Off. 5, 5.

4. W. „Es wird nicht weichen der Stab von Juda, noch das Scepter von zwischen seinen Füßen, bis daß komme der Friede, und ihm der Gehorsam der Völker." Die Worte „Stab" und „Scepter" sind gleichbedeutend; das erstre drückt einen Stab aus, der auch zum Gehen, Schlagen, dann aber besonders auch als Herrscherzeichen gebraucht wurde; das zweyte Wort „Scepter" heißt eigentlich „Gesetzgeber;" so wurde das Zeichen des gesetzgebenden Befehlshabers oder Königes genannt. „Zwischen den Füßen" befindet sich der lange Herrscherstab, wenn der Fürst in feierlicher Stellung dasteht oder sitzt. — So lange soll aus Juda der Herrscher dem Volke vorstehn, bis daß (H. „Schiloh") „der Friede," oder „die Ruhe" komme; dies ist in der poetischen Rede der Eigenname eines großen Nachkömmlings des Juda, der benannt ist nach dem Segen, welcher von ihm ausgehen soll, wie dies aus der Fortsetzung erhellt: „und ihm," d. h. ihm wird zu Theil werden, zufallen, „der Gehorsam der Völker." — In dieser merkwürdigen Weissagung Jakob's wird der Segen, welcher von Abraham auf alle Völker kommen soll (1 Mos. 12, 3.), näher bestimmt: unter Israel's Nachkommen ist es Juda, von dessen Stamme aus die Verheißung in Erfüllung gehen soll. Dieser Siegerstamm voll Löwenkraft wird vor allen andern den Vorrang behaupten, bis daß der Friedensfürst kommt, dem nicht bloß die übrigen Stämme, sondern alle Völker gehorchen werden; der Segen also, welchen in Abraham und seinem Samen alle Völker genießen sollen, wird in dem Frieden bestehen, den der mächtige, siegreiche Ueberwinder ihnen verleihen

Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein
12 waschen und seinen Mantel in Weinbeerblut. Seine Augen sind
röthlicher denn Wein, und seine Zähne sind weißer denn Milch.[1]
13 Sebulon wird an der Anfuhrt des Meeres wohnen und an der
14 Anfuhrt der Schiffe,[2] und reichen an Zidon.[3] Isaschar wird ein
15 beinerner[4] Esel seyn, und sich lagern zwischen die Hürden. Und er
sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; und
er neigt seine Schultern zu tragen, und wird ein zinsbarer Knecht.[5]
16 Dan[6] wird sein Volk richten, wie einer in Israel's Stämmen.[7]
17 Dan ist eine Schlange am Wege, eine Otter am Steige; er beißt
18 das Pferd in die Ferse, daß sein Reuter zurückfällt.[8] Herr,
19 ich warte auf dein Heil![9] Gad, gerüstet, wird das Heer füh-
20 ren, und wieder herumführen.[10] Von Asser kommt sein fettes

wird. Der „Friedefürst" wird, wie Jesaja (9, 5.), diese Weissagung ausmalend, sagt, ein Reich anrichten, in welchem der Friede kein Ende haben wird; der Friede mit Gott durch seine Versöhnung, und der Friede auf Erden, durch den Geist der Liebe, den er ausgießt. — Von dieser so wichtigen Weissagung ist übrigens nicht eine buchstäbliche und äußerliche Erfüllung zu suchen, als ob mit dem Regierungsantritt des Idumäers Herodes hätte Christus geboren werden müssen, was doch nicht stimmen würde. Vielmehr ist der Vorrang dem Stamme Juda geblieben nach der Richterzeit in dem Hause Davids, dann in dem Reiche, das in seiner Mitte den Tempel hatte, ferner nach der Babylonischen Gefangenschaft dadurch, daß vor allen der Stamm Juda heimkehrte und dem ganzen Volke den Namen gab. So blieb ihm der Vorrang, bis auf Christi Zeit, wo nun in noch höherem Maße ihm zu Theil ward, was er bis dahin besessen hatte.

1. H. „roth (w. dunkel) von Wein — weiß von Milch." Die große Fülle von Wein und Milch wird geschildert dadurch, daß Juda seinen Esel selbst an den Weinstock anbindet, sein Kleid selbst in Wein wäscht; die Augen, die Zähne von der Fülle zeugen. Der äußere Segen deutet hier insbesondre auf die unerschöpfliche Quelle des himmlischen Segens hin, der von ihm ausgehn soll.

2. D. h. am schiffreichen Meeresstrande.

3. W. „und seine Seite lehnt sich an Zidon," er gränzt nicht bloß, sondern steht in nahem Verkehr mit den Phönicischen Handelsstädten. Auch 5 Mos. 33, 19. deutet auf die rege Betriebsamkeit dieses Stammes hin, welcher „den Ueberfluß des Meeres saugt und die verborgenen Schätze des Sandes," ohne Zweifel durch Handelsverbindungen mit dem kunstfleißigsten Volke des Alterthums, den Phöniciern, von denen damals das uralte Zidon, noch aber Tyrus nicht, gegründet war. Vgl. C. 10, 15. A.

4. D. h. ein starkknochiger.

5. Auch 5 Mos. 33, 19. wird diesem Stamme Ruhe geweissagt; hier sehen wir, daß sie ihn zu Trägheit und Knechtssinn verleiten werde.

6. B. „der Richtende."

7. Es scheint in diesem Stamme ein wildes Unabhängigkeitsgefühl gelegen zu haben, daher jener willkürliche, eigenmächtige Zug der Daniter, Richt. 18.

8. Das durch „Otter" übersetzte Wort bedeutet den Cerast, die gehörnte Schlange, ein noch jetzt, besonders in Egypten, häufiges Thier. Diese Schlange von sandgelber Farbe legt sich in den Sand an der Straße; ihre feinen Fühlhörner verrathen ihr die Ankunft eines Reuters, ein Stich in die Hufe macht, daß das Pferd ihn hinabschleudert. Aus diesem Stamm war Simson.

9. Jakob schöpft gleichsam Athem, und voll von den Verheißungen des Heils, die ihm Gott gegeben, und durch ihn seinen Kindern, sehnt er sich inbrünstig nach ihrer Erfüllung.

10. W. „Gad, ein Haufe drängt ihn, und er drängt die Ferse," d. h. er läßt sich anfallen; aber alsbald rafft er seine Kraft zusammen und fällt den Sieger von hinten an. Der Name Gad erinnert an „Gedud," Haufe. Der Stamm wohnte jenseit des Jordan, zwischen

Brod,[1] und er wird den Königen zu Gefallen thun.[2] 21 Naphthali ist ein schlanker Hirsch,[3] und gibt schöne Rede.[4] 22 Joseph wird wachsen, er wird wachsen, wie an einer Quelle;[5] die Töchter treten einher im Regiment.[6] 23 Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen:[7] 24 so bleibt doch sein Bogen fest und die Arme seiner Hände stark,[8] durch die Hände des Mächtigen Jakob's; aus ihnen sind gekommen Hirten und Steine in Israel.[9] 25 Von deines Vaters Gott ist dir geholfen und von dem Allmächtigen bist du gesegnet,[10] mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt,[11] mit Segen an Brüsten und Bäuchen. 26 Die Segen deines Vaters gehen stärker, denn die Segen meiner Voreltern, nach Wunsch der Hohen in der Welt,[12] und sollen kommen auf das Haupt Joseph's, und auf die Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern.[13] 27 Benjamin ist ein reißender Wolf; des Morgens wird er Raub fressen,[14] und des Abends wird er

Ruben und Manasse, und wurde von den Ammonitern und Arabischen Stämmen beunruhigt (Richt. 10, 8. C. 11, 4. 1 Chron. 5, 18—23.). Daher nennt ihn Mose in seinem Segen „den Raummacher, der wie ein Löwe da liegt und Arm und Schädel zerreißt."

1. Das fette Brod, das er genießt, wird auch zu andern kommen. Der Stamm bewohnte blühende, reiche Gegenden am Fuße des Karmel und am Meeresstrande.

2. H. „er gibt Leckerbissen des Königs," solche, wie sie auf Königstafeln vorkommen.

3. W. „eine gestreckte Hindin," Gazelle, das schönste Thier des Morgenlandes.

4. Anmuth und Beredtsamkeit, oder Dichtergabe, scheinen diesem Stamme eigen gewesen zu seyn, wovon unsre Nachrichten jedoch schweigen.

5. W. „Ein Sohn eines Fruchtbaumes (H. „Phorath," anspielend auf Ephraim) ist Joseph, ein Sohn eines Fruchtbaums an einer Quelle," von fruchtbringender Natur und dem es nie an Wasser gebricht.

6. H. „die Töchter d. h. die Zweige) steigen auf die Mauer," ranken sich empor.

7. W. „Es reizen, und beschießen, und feinden ihn an die Herren der Pfeile," die Pfeilkundigen, die Bogenschützen. Eine Anspielung auf Josephs frühere Schicksale, welche nachher in der Geschichte des Stammes Ephraim sich wiederholten (Richt. 12.).

8. H. „beweglich."

9. H. „von den Händen des mächtigen Jakobs, von da, wo der Hirte, der Stein (Fels) Israels ist," d. h. von Gott. Der Name „Hirte" von Gott ward schon angedeutet C. 48, 15. Vgl. Ps. 23, 1. Ps. 80, 2. „Stein Israels" oder „Fels" ist gleichfalls auch sonst häufig. Ps. 18, 32. 1 Sam. 2, 2. Gott weidet Israel, er hält und trägt ihn. Also: Josephs Kraft wird immer wieder auf's Neue von Gottes Kraft aus gestärkt.

10. W. „Von dem Gott deines Vaters — und er wird dir helfen; von dem Allmächtigen — und er wird dich segnen," so daß diese Worte sich ganz eng an das Vorige und Nachfolgende anschließen.

11. D. h. mit Reichthum an Wasser, das aus der Erde hervorbricht.

12. Nach richtiger Punktirung (unterstützt durch 5 Mos. 33, 15.) ist die Stelle so zu übersetzen: „Die Segen deines Vaters sind mächtiger als die Segen der Berge der Ewigkeit, als die Lieblichkeit der Hügel der Vorwelt," d. h. die ältesten fruchtbaren Berge auf Erden mit ihrer Lieblichkeit („ewige" für älteste, uralte, von jeher reiche, nicht erst neuerlich künstlich angebaute) übertreffen nicht den Segen, den dein Vater dir verleiht.

13. „Nasir" heißt der Geweihte, Abgesonderte, der Fürst unter seinen Brüdern, was hier nicht mehr auf den Stamm, sondern auf Josephs Person geht. — An Wein, Obst und Viehtriften waren die Stämme Ephraim und Manasse die reichsten.

14. Benjamins Vergleichung mit einem

28 Beute austheilen. Das sind alle die zwölf Stämme Israel's, und das ist's, was ihr Vater mit ihnen geredet hat, da er sie segnete, ein jeglichen mit einem besondern Segen.

29 II. Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen:[1] Wenn ich versammelt werde zu meinem Volke, begrabet mich bey meinen Vätern, in 30 der Höhle auf dem Acker Ephron's, des Hethiters; in der Höhle Makpelah, die gegen Mamre liegt, im Lande Kanaan, die Abraham kaufte sammt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbniß.[2] 31 Daselbst haben sie Abraham begraben und Sarah, sein Weib; daselbst haben sie auch Isaak begraben und Rebekka, sein Weib. Da- 32 selbst hab' ich auch Lea begraben; in dem Acker und der Höhle, die 33 von den Kindern Heth gekauft ist.[3] Und da Jakob vollendet hatte die Gebote an seine Kinder, that er seine Füße zusammen auf's Bette,[4] und verschied, und ward versammelt zu seinem Volk.

Das 50. Capitel.

I. Jakob's Leichenbegängniß. II. Joseph's Güte gegen seine Brüder. III. Sein Tod.

1 I. Da fiel Joseph auf seines Vaters Angesicht, und weinte über 2 ihm und küßte ihn. Und Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten, 3 daß sie seinen Vater salbten Und die Aerzte salbten Israel. Und es vergingen darüber vierzig Tage (denn so lange währen die Salbe- 4 tage). Und die Egypter beweinten ihn siebzig Tage.[5] Da nun die

unablässig räuberischen Wolfe deutet hin auf das Kriegerische und Wilde des kleinen Stammes, wodurch beynahe seine Ausrottung in der Richterzeit wäre herbeygeführt worden (Richt. 3, 15. ff. C. 20, 14. ff.).

1. Bey einer andern Gelegenheit, bald darauf.

2. C. 23.

3. In der Höhle also, die rechtmäßig erworben, worin so viele unsrer Familie schon begraben sind. Besonders aber war der Ankauf der Höhle und das Verfahren Abrahams eine Glaubensthat, welche auf den künftigen Besitz von Kanaan hinwies (vgl. C. 23. Einl.), daher der dringende Wunsch Jakobs.

4. Er sah den Tod kommen, legte selbst sich dazu zurecht und verschied sanft.

5. Jakob, als Vater des ersten Mannes in Egypten nach dem Könige, wird auf Egyptische Weise höchst prachtvoll bestattet. Dazu gehörte aber bey diesem Volke die Einbalsamirung der Leiche. In viel späterer Zeit, wo wahrscheinlich das Verfahren mehr ausgebildet war, beschreibt es Herodot folgendermaßen: „Es sind Männer, die dazu angestellt sind und diese Kunst verstehen... Diese fragen, auf welche [der drey, an Kostbarkeit verschiednen] Arten sie den Todten bestattet haben wollen. Die sorgfältigste Art des Einbalsamirens ist nun die: Zuerst holen sie mit einem krummen Eisen das Gehirn durch die Nasenlöcher heraus und gießen Gewürze hinein; darauf machen sie mit einem scharfen Aethiopischen Steine einen Einschnitt am Unterleib und nehmen alles, was in der Bauchhöhle ist, heraus; dann reinigen sie dieselbe, waschen sie mit Palmenwein und füllen sie mit zerstoßenem Räucherwerk. Nachdem sie den Bauch dann noch mit unverfälschter Myrrhe, mit Kasia und anderm Räucherwerk, mit Ausnahme des Weihrauchs, angefüllt, nähen sie ihn darauf zusammen; darauf legen sie den Leichnam in Nitrum und halten ihn 70 Tage verborgen (länger darf man nicht einbalsamiren). Nach dieser Zeit waschen sie den Todten, wickeln den ganzen Leib in Byssus (feinen Kattun) mit Riemen, und bestreichen ihn mit Gummi. Darauf bekommen ihn die Angehörigen zurück und machen eine hölzerne, menschenähn-

Leidetage aus waren, redete Joseph mit Pharao's Gesinde[1] und sprach: Hab' ich Gnade vor euch gefunden, so redet mit Pharao und sprechet: Mein Vater hat einen Eid von mir genommen und gesagt: 5 Siehe, ich sterbe, begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Kanaan gegraben habe. So will ich nun hinaufziehen und meinen Vater begraben, und wiederkommen. Pharao sprach: Zieh 6 hinauf und begrab deinen Vater, wie du ihm geschworen hast. Also 7 zog Joseph hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Knechte Pharao's, die Aeltesten seines Hauses und alle Aeltesten des Landes Egypten, dazu das ganze Gesinde Joseph's und 8 seine Brüder und das Gesinde seines Vaters. Allein ihre Kinder, Schafe und Ochsen ließen sie im Lande Gosen. Und zogen auch mit 9 ihm hinauf Wagen und Reisige, und waren ein sehr großes Heer. Da sie nun an die Tenne Atad kamen, die jenseit des Jordan liegt, 10 da hielten sie eine sehr große und bittre Klage; und er trug über seinem Vater Leid sieben Tage.[2] Und da die Leute im Lande, die 11 Kanaaniter, die Klage bey der Tenne Atad sahen, sprachen sie: Die Egypter halten da große Klage. Daher heißt man den Ort „der Egypter Klage“[3] welche jenseit des Jordan liegt. Und seine Kinder 12

liche Kiste, legen den Todten hinein, verschließen sie und stellen ihn in dem Leichenhause aufrecht an die Wand hin.“ Der Grund dieser Sitte lag in dem uralten Glauben der Egypter, daß die Seele des Menschen etwas Unsterbliches und Selbständiges sey, welche in dem Leibe, als ihrem Hause, wohne, und um ihn bleibe, so lange er erhalten werde, dann aber einen Kreislauf durch eine Reihe von Thieren antrete; ferner in der ungemein großen Verehrung der Vorfahren, deren Mumien man bey großen Familienfeierlichkeiten hervorholte, so daß man unter den Seinigen lebte und ihre Statur und Gesichtszüge kannte. Ohne an dem Abergläubischen dieser Sitte theilzunehmen, konnte Joseph doch diese in den Augen der Alten vollkommenste Art des Begräbnisses seinem Vater zueignen. — Joseph ließ das Geschäft durch „seine Knechte, die Aerzte“ vornehmen; es gab nämlich, wie Herodot sagt, für jede Krankheit in Egypten einen eignen Arzt, und alles war voll von Aerzten, was wieder mit ihren Religionsansichten von der Bedeutung jedes Theiles des Körpers zusammenhing. Die Trauer um einen König dauerte auch später noch 72 Tage.

1. Weil er in der Trauerzeit, mit langem Bart und entstelltem Aeußern, nicht vor dem Könige erscheinen durfte.

2. In keinem Lande herrschten so lange und ausschweifende Trauergebräuche, als in Egypten. „In Familien, denen einer der Ihrigen stirbt, bestreichen sich alle Weiber den Kopf oder auch das Gesicht mit Koth. Darauf lassen sie den Todten im Hause liegen, laufen in der Stadt umher und schlagen sich, aufgeschürzt, indem sie die Brust entblößen, und mit ihnen alle weiblichen Verwandten; auf einer andern Seite schlagen sich die Männer, gleichfalls mit aufgeschürzten Kleidern“ (Herodot). Bey der Trauer um einen König fanden noch außerordentlichere Gebräuche statt, öffentliche Klagegesänge von Hunderten, allgemeines Fasten 2c.

3. H. „der Egypter Ebene.“ Im H. heißt Klage „Ebel“ und Ebene „Abel.“ Von diesem Ereigniß erhielt eine dort gelegne Ebene den Namen der Egyptischen; indem das fast ganz gleichlautende Wort zugleich auf die dort gehalten Klage anspielt, wie das so oft in diesem Buche bey Namen der Fall ist. Der Ort lag jenseit des Jordan, indem die Egypter nicht den graden Weg machten (vielleicht wegen der Schwierigkeit des Durchzuges durch die vorliegenden Länder der Philister), sondern das Gebirge Seir umzogen und im Lande Moab anhielten. Von da gingen die Söhne Israels allein ins Land der Hethiter, wahrscheinlich aus dem selben Grunde, um nicht von den Kanaanitern aufgehalten zu werden.

13 thaten, wie er ihnen befohlen hatte, und führten ihn ins Land Kanaan, und begruben ihn in der Höhle des Ackers Makpelah, die Abraham gekauft hatte mit dem Acker zum Erbbegräbniß, von Ephron, 14 dem Hethiter, gegen Mamre. Als sie ihn nun begraben hatten, zog Joseph wieder nach Egypten, mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinauf gezogen waren, seinen Vater zu begraben.

15 II. Die Brüder aber Joseph's fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möchte uns gram seyn und ver- 16 gelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben. Darum ließen 17 sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergib doch die Missethat deiner Brüder und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben! So vergib nun doch die Missethat uns, den Dienern des Gottes deines 18 Vaters.[1] Aber Joseph weinte, da sie solches mit ihm redeten. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder, und sprachen: 19 Siehe, wir sind deine Knechte! Und Joseph sprach: Fürchtet euch 20 nicht; denn bin ich unter Gott?[2] Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es 21 jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks.[3] So fürchtet euch nun nicht, ich will euch versorgen und eure Kinder. Und er tröstete sie 22 und redete freundlich mit ihnen.[4] Also wohnte Joseph in Egypten 23 mit seines Vaters Hause, und lebte hundert und zehn Jahr; und sah Ephraim's Kinder bis ins dritte Glied. Desgleichen die Kinder Machir's, des Sohnes Manasse's, zeugten auch Kinder auf Joseph's Schooß.

24 III. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen und aus diesem Lande führen in das 25 Land, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. Und Joseph nahm einen Eid von den Kindern Israel's und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen.

1. Der Vater, als der höchste Richter in der Familie, veranlaßt vor seinem Ende, wo er die Thaten seiner Söhne abwägt, diese Bitte um Vergebung. Jakob kann indeß auch nur bitten, da Joseph die Macht in Händen hat. Die letzten Worte der Brüder sollen wohl bedeuten: Da unser Vater im Namen Gottes geredet hat, wir aber diesen Einen Gott gemeinschaftlich verehren, so siehe doch nun diesen Ausspruch als Gottes Willen an.

2. „Unter Gott" kann, wie C. 30, 2., heißen: „an seiner Statt" (gleichsam: ihm untergeschoben). „Kann ich selbständig, willkürlich handeln, nachdem Gott schon gesprochen hat?" Die Wendung der Uebelthat zum Besten Aller ist dem Joseph ein Zeichen, daß Gott die Sünde vergeben habe, und er also sie nicht rächen dürfe.

3. Die Offenbarung des wunderbarsten, herrlichsten Rathschlusses der göttlichen Liebe und Allmacht, welchen kein Mensch vereiteln konnte, ja die Verwandlung des Bösen in Heil und Segen, dieser Gedanke scheint den Joseph sein ganzes Leben hindurch erfüllt zu haben. Sein ohnehin von Rache entfernter Sinn steht weit über seinen Brüdern, die ihn eines solchen Verfahrens fähig hielten.

4. W. „er redete auf ihr Herz," so daß die Worte wie Balsam auf eine Wunde tröpfelten. Ein schöner, malerischer Ausdruck, der oft wiederkehrt.

Also starb Joseph, da er hundert und zehn Jahr alt war. Und sie 26 salbten ihn,[1] und legten ihn in eine Lade in Egypten.[2]

1. D. h. balsamirten ihn ein, wie V. 2.

2. Wie man noch jetzt die Leichname von Egyptischen Königen selbst in hölzernen Särgen findet. — Mit einer Glaubensthat des sterbenden Joseph, welche das erste Buch Mose mit dem zweyten verbindet, schließt diese Geschichte, und weist damit auf die Erfüllung der Verheißungen hin, welche nun folgt.

Das zweyte Buch Mose

(genannt Exodus, Auszug.)

Das 1. Capitel.

I. Zahl der Kinder Israel in Egypten. II. Bedrückung derselben. III. Befehl des Königs, alle Knaben zu tödten.

I. In dem reichen, fruchtbaren Egypten, besonders in dem schönen Lande Gosen werden die Nachkommen Israels ein großes, mächtiges Volk, von mehr als zwey Millionen Seelen. Was nachher stets sich wiederholt, wir erblicken hier zuerst die merkwürdige Erscheinung, daß Gottes Bundesvolk neben und unter die gebildetsten und mächtigsten Völker der alten Welt gestellt wird, um die Vortheile ihrer weltlichen Bildung zu genießen; zugleich aber, um durch scharfe Scheidung von ihrer Abgötterey, so wie durch die ewige Dauer seines Daseyns, nachdem ein Reich über das andre neben ihm verwelkt und dahingesunken ist, ein Zeugniß seines göttlichen Ursprungs abzulegen. Egypten ist das alte Reich, welches, wie kein andres der Urzeit, sich Denkmäler gestiftet hat, die noch fortdauern, und uns durch die Größe ihrer Anlage und die hohe Bildung, welche darin sich offenbart, in das höchste Erstaunen setzen. Schon die Natur des Landes ist höchst eigenthümlich. Aus zwey großen Flüssen, deren einer aus Abyssinien, der andre aus dem südwestlichen Aethiopien kommt, wird der merkwürdige, breite Nil-Strom gebildet, der dem Lande das Daseyn gibt; nur Einen großen Zufluß nimmt er in Nubien auf, dann zieht er von da an allein über 200 Deutsche Meilen durch lange völlig wasserlose Wüsten, in denen es fast nie regnet, durch die Fortsetzung jenes ungeheuren Wüstenzuges, welcher von der westlichen Küste Afrika's an den Welttheil durchzieht; und obgleich er allein dieses Welt-Sandmeer durchschneidet, macht er durch seine Ueberschwemmungen dennoch das Thal und die Gegend seines Ausflusses zu dem anbaufähigsten Lande der Welt. Hier ließ sich in der höchsten Vorzeit, lange vor Abraham, ein edleres Kanaanitisches Volk, vielleicht unter dort schon wohnenden Hirten und Fischern, nieder; ein Priesterstamm, dem eine Kriegerkaste gehorchte, unterwarf sich durch geistige Ueberlegenheit die roheren Einwohner, und wußte durch Beobachtung der regelmäßig wiederkehrenden Himmels- und Natur-

erscheinungen, durch eine von da ausgehende naturgemäße Ordnung des Lebens, und durch Benutzung der rohen Sinnbilder von Thieren und Pflanzen, welche die ersten Fischer des Nils angebetet hatten, so wie der sinnlichen Neigungen des wollüstigen Volkes, ein religiöses Staatsgebäude aufzuführen, welches viele Jahrhunderte hindurch in großer Blüthe stand. Auf den ungeheuren Denkmalen der „hundertthorigen" Hauptstadt Theben, und andrer Orten, haben sie in Bildern und Bilderschrift ihr ganzes Leben und ihre Geschichte dargestellt; nachdem in unsrer Zeit, vor mehr als 40 Jahren, der Schlüssel gefunden ist, werden jetzt langsam und allmählich, zu großer Bereicherung auch unsrer Schriftauslegung, diese alten Inschriften entziffert, und es steigt aus der Grabesnacht der frühsten Jahrhunderte eine uralte Geschichte von Neuem an das Licht. Nun wir daraus immer mehr ersehen, unter welch einem hochgebildeten, betriebsamen, aller Künste des Lebens kundigen Volke die Israeliten über 400 Jahre gewohnt haben, erstaunen wir nicht mehr über die künstliche Bereitung der Stiftshütte, über den großen Reichthum an Gold, Silber und Edelsteinen, über die häufige Anwendung der Schreibkunst, welche die vier letzten Bücher Mosis uns berichten. Nachdem wir aber auch immer klarer erkennen, welch einem tiefgewurzelten, fein ausgebildeten, in alle Lebensverhältnisse verflochtenen Naturdienste das Volk Egyptens huldigte, staunen wir desto mehr über die, bey aller Annäherung, ja Nachahmung, doch so scharf bestimmte Sonderung aller Religions- und Staats-Einrichtungen der Israeliten von den Egyptischen.

Aus Josephs Worten (1 Mos. 46, 31. 32.) dürfen wir zwar schließen, daß die Israeliten in Egypten am Saume der Wüste und in den Weideländern von Gosen das patriarchalische Hirtenleben zum Theil fortsetzten, das ihre Väter im Kanaan geführt hatten. Ausdrücklich wird uns aber auch gesagt, daß sie Acker- und Gartenbau trieben (vgl. C. 45, 10. A.). Sie säeten und wässerten, wie die Egypter (5 Mos. 11, 10. 11.); sie bauten Kürbisse, Melonen, Lauch und Zwiebeln (4 Mos. 11, 5.); es gab Kunstverständige unter ihnen, welche Edelsteine schneiden und in Gold und Silber künstlich arbeiten konnten (2 Mos. 35, 32. 33.); sie hatten das Weben, Spinnen, Lederbereiten, von dem Volke gelernt, welches als Erfinder vieler solcher Künste in der alten Welt berühmt war; für die Festungen Pithom und Raemses machten sie die Ziegel; sie wohnten in den größten Städten eines reichen Landes, in der königlichen Hauptstadt (C. 2.), sogar zahlreich in den selben Häusern mit den Egyptern (2 Mos. 11, 2.). Mitten unter dem herrschenden Volke des Landes wurden sie von ihren eignen Stammes-Häuptern regiert, welche allmählich aus der patriarchalischen Familien-Verfassung hervorgegangen waren. Außerdem aber finden wir „Schreiber" (Schoterim, L. übersetzt: Amtleute) erwähnt; sie hatten

eine Aufsicht über das Volk bey den Arbeiten, und in der Wüste versahen sie Geschäfte, welche später vorzugsweise den Leviten zufielen. — In einzelne Familien zertheilt, hatten die Israeliten kein Volks-Heiligthum, keine öffentliche Gottesverehrung. Es lebten zwar die Ueberlieferungen von den Verheißungen, die ihren Vätern geschehen, so wie die Hoffnung auf den dereinstigen Besitz von Kanaan bey ihnen fort, und waren ohne Zweifel der Grund, warum „der König, der nichts von Joseph wußte,“ in Besorgniß war, daß sie aus dem Lande ziehen, und zu Egyptens Feinden sich gesellen würden; aber die Denk- und Lebensweise der Egypter hatte dennoch den mächtigsten Einfluß auf sie ausgeübt. Im Allgemeinen schildert uns Hesekiel ihren Hang zum Egyptischen Götzendienste in dieser Zeit (C. 23., C. 20, 7. 8.), dessen letzte Spuren noch viel später Josua ausrotten mußte (Jos. 24, 14.); insbesondere aber finden wir, daß sie in der Wüste den Gott, welcher sie errettet hatte, in Egyptischer Weise unter dem Bilde eines Stiers verehren wollten; und auch nach Vertilgung der offenbaren Abgötterey trieben sie heimlich Sonnen- und Sternen-, ja den gräuelhaften Egyptischen Bocksdienst (Am. 5, 25. 26. 3 Mos. 17, 7.). In der Zeit ihrer schnöden Knechtschaft besonders war der Geist des Volkes tief gesunken; so daß sie die Freyheit und Selbständigkeit, unter Gottes Leitung, in der Wüste, für zu theuer erkauft hielten mit dem Verluste der Bequemlichkeiten des Lebens, welche Egypten ihnen dargeboten hatte. Sie waren ein knechtisches, verweichlichtes, aller Zucht widerstrebendes, wetterwendisches Volk geworden; grade das, was ihr eigenthümlicher Vorzug vor allen andern Völkern werden sollte, verachteten sie auf's tiefste; von allen schienen sie die untauglichsten zur Ausführung der großen göttlichen Heilsgedanken (5 Mos. 9, 4. ff.). In diesem Zustande war das Volk, welches der Herr um der Verheißungen willen, die er ihren Vätern gegeben, um des Segens willen, der von ihnen auf alle Geschlechter der Erde kommen sollte, mit gewaltiger Hand aus Egypten erlösete. — Da die h. Schrift nur die Geschichte der Thaten Gottes zur Errettung und Beseligung seines Volkes erzählt, so wird von dem, was in Egypten den Israeliten widerfuhr, nur das uns berichtet, was die nächste Veranlassung ihrer Befreyung wurde. Es ist daher hier keine Lücke in der Geschichte, sondern nur ein kurzer Ueberblick dessen, was von Joseph bis Mose geschah.

1 Dies sind die Namen der Kinder Israel's, die mit Jakob nach 2 Egypten kamen (ein jeglicher kam mit seinem Hause hinein): Ruben, 3 Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon, Benjamin, (4) Dan, Naph- 5 thali, Gad, Asser.[1] Und aller Seelen, die aus den Lenden Jakob's

1. Zuerst werden in dieser Aufzählung die Söhne der beiden Frauen des Jakob, dann die der Mägde, nach der Ordnung, wie sie geboren waren, genannt.

gekommen waren, derer waren siebzig.[1] Joseph aber war zuvor in Egypten.

II. Da nun Joseph gestorben war und alle seine Brüder und 6 alle, die zu der Zeit gelebt hatten, wuchsen die Kinder Israel's und 7 zeugten Kinder und mehrten sich, und wurden ihrer sehr viel, daß ihrer das Land voll ward. Da kam ein neuer König auf in Egyp- 8 ten, der nichts von Joseph wußte;[2] der sprach zu seinem Volke: 9 Siehe, des Volkes der Kinder Israel's ist viel, und mehr denn wir. Wohlan, wir wollen sie mit List dämpfen; daß ihrer nicht so viel 10 werden, und, wenn ein Krieg sich erhöbe, sie sich zu unsern Feinden schlagen möchten, und wider uns streiten und zum Lande ausziehen.[3] Und man setzte Frohnvögte über sie, welche sie mit schweren Diensten 11 drücken sollten;[4] denn man baute dem Pharao die Städte Pithom und Raemses zu Schatzhäusern.[5] Aber je mehr sie das Volk drück- 12 ten, je mehr es sich mehrte und ausbreitete.[6] Und sie hielten die Kinder Israel's wie einen Gräuel. Und die Egypter zwangen die 13

1. Eine runde Zahl, da, um sie im buchstäblichen Sinne voll zu machen, Joseph mit seinen Söhnen, mitgezählt werden müßte.

2. Man nimmt vielleicht nicht mit Unrecht an, daß dieser neue König einem fremden Herrscherstamme angehörte, wie denn deren mehrere über Egypten regiert und das Volk geknechtet haben. Eine genauere Aufklärung wird uns vielleicht die Erforschung der Egyptischen Denkmäler noch gewähren.

3. W. „vom Lande hinaufsteigen," aus dem niedern Egypten nach dem höher gelegenen Kanaan. Es war also die Hoffnung der Israeliten, daß sie einst das gelobte Land besitzen sollten, so lebendig unter ihnen geblieben, daß selbst die Egypter davon wußten. — Der König fürchtete die zu große Vermehrung der Israeliten, wünschte dennoch aber nicht, sie als Unterthanen zu verlieren. Daher auch nachher, in seinen Mordbefehlen, er nur die Knaben tödten hieß, die Weiber wollte er als Sklavinnen dem Lande erhalten; wäre eine sichtliche Verminderung eingetreten, so würde er dem Morden auch der Knaben Einhalt gethan haben. Bey den ungeheueren Bauten von Tempeln, Palästen und Kanälen, welche fast alle Egyptischen Könige vollführten, war eine bedeutende Anzahl fremder Arbeiter ihnen höchst erwünscht. Auf einen seiner Tempel, welche der große Eroberer, König Sesostris oder Raemses, erbauen ließ, setzte er die Inschrift: „Kein Einheimischer hat daran gearbeitet."

4. Eine bey alten und neuen Tyrannen, besonders des Morgenlandes, namentlich noch jetzt in Egypten vorkommende Maßregel, um das Volk von den Gedanken an Aufruhr abzulenken.

5. Im Westen des westlichsten, des Pelusischen, Nilarms, da, wo vor Alters die Stadt Bubastis lag, setzt ein Thal quer durch diejenige Arabische Bergkette, welche den Nil zur Rechten von Süden nach Norden begleitet, das Wadi Tumilat, in welchem vor Zeiten der Kanal sich befand, der den Nil mit dem Meerbusen von Sues verband. In diesem Thale, dem südlichsten Theile wahrscheinlich des Landes Gosen, lagen die beiden Städte Pithom, Patumos, und westlich davon Raemses, bey den Griechen Heroon-Polis. Heutzutage liegen die Orte Abassieh auf den Trümmern von Pithom, und Abu Keischeid auf denen von Raemses. Es war dies der zugänglichste Punkt, auf dem, von Arabien aus, Egypten angegriffen werden konnte, daher hier Gränzfestungen angelegt wurden; sie sollten zugleich zu Schatzhäusern, d. h. Magazinen, Proviantvorrathshäusern für Kriegszeiten, dienen. In diesen Gegenden waren die Hauptsitze der Egyptischen Kriegerkaste, wie wir aus andern Nachrichten wissen.

6. Selbst die Gemeine Gottes im A. Bunde wuchs und gedieh unter dem Drucke.

14 Kinder Israel's zum Dienst mit Unbarmherzigkeit; und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln,[1] und mit allerley Fröhnen auf dem Felde;[2] indem sie alle diese ihre Arbeit ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit.

III. Der Segen des Herrn, der auf dem Volke ruht, vereitelt die grausamen Absichten des Königs, welche nun greller hervortreten. Erst handelt er noch versteckt, er will die unter Egyptischer Aufsicht stehenden Hebammen benutzen, um das heimlich zu thun, was er öffentlich zu thun sich scheute; als er aber hier getäuscht wird, gibt er den Mordbefehl unumwunden. In dieser ganzen Geschichte, wie in so vielen des A. T., zeigt sich Sünde und Strafe in enger Beziehung aufeinander: wie jetzt die Kinder in's Wasser geworfen werden, so kommen nachher die Egypter im Wasser um. — „Alle diese Anschläge Pharao's müssen zunichte werden. Denn Verfolgung und Mord muß der Kirche Gottes nicht schaden, der Christen muß dadurch nicht weniger werden, sondern die Kirche nimmt unter dem Kreuze, des Teufels und der Welt Tyranney, je länger je mehr zu, wie der alte Lehrer der Kirche, Tertullianus, fein gesagt hat: Die Kirche wird durch der Christen Blut gewässert." L.

15 Und der König von Egypten sprach zu den Hebräischen Weh-
16 müttern, deren eine hieß Siphra und die andre Pua:[3] Wenn ihr den Hebräischen Weibern helfet, und auf dem Stuhle[4] sehet, daß

1. Eine große Anzahl der noch vorhandenen Altegyptischen Gebäude war von Ziegeln, oder sogenannten Luftsteinen, erbaut. Es waren dies Steine von weißer, kreidehaltiger Erde, mit Stroh oder Häckerling vermischt, welche an der Sonne gehärtet, nicht gebrannt waren. Neuerlich hat man in der Umgegend der alten Egyptischen Hauptstadt Theben im Grabe eines königlichen Baumeisters ein uraltes merkwürdiges Gemälde gefunden: man sieht darauf Arbeiter, welche in Gefäßen Thon tragen, andre ihn mit Hacken formen, noch andre die Ziegel aus der Form ziehen, und sie in Reihen ausbreiten, endlich mehrere die schon getrockneten wegbringen. Die Arbeiter sind nicht Egypter, in Farbe und Tracht sind sie wie alle fremden Vorderasiaten abgebildet, die Gesichtszüge erinnern an die Jüdischen noch unsrer Zeit. Es scheint, daß wir auf diesem Gemälde eine Abbildung unsrer Geschichte besitzen.

2. Egypten war zwar ein überaus anbaufähiges, aber auch sehr mühsam zu bebauendes Land, denn nur durch die großen Kanäle und Wasserleitungen und andre Bewässerungsanstalten lohnte es reichlich. Daher auch bis auf unsre Zeiten, wo die herrlichen Anstalten des Alterthums großentheils verfallen sind, Schaaren von Menschen von Zeit zu Zeit für solche Frohndienste gepreßt werden. Während man in Egypten die Felder gar nicht bearbeitet, sondern auf den überschwemmt gewesenen Boden sogleich den Samen ausstreut, beginnt sogleich danach die schwerste Arbeit. An vielen Orten werden Schöpfmaschinen von Pferden und Ochsen gezogen, an den kleineren aber auch von Menschen gewunden, oder die Eimer getragen.

3. Den beiden vornehmsten unter ihnen, durch welche er den andern seinen Befehl zukommen ließ. In einem nach dem Kastenwesen bis ins Kleinste geordneten Lande hatte auch dies Geschäft seine Vorsteherinnen, welche für die andern verantwortlich waren.

4. Oder: der steinernen Wanne, über welcher das neu geborene Kind in Empfang genommen wurde.

es ein Sohn ist, so tödtet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasset sie leben. Aber die Wehmütter fürchteten Gott, und thaten nicht, wie der König von Egypten zu ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kin- 17 der leben. Da rief der König in Egypten den Wehmüttern und sprach zu ihnen: Warum thut ihr das, daß ihr die Kinder leben 18 lasset? Die Wehmütter antworteten Pharao: Die Hebräischen Weiber sind nicht wie die Egyptischen; denn sie sind harte Weiber,[1] 19 ehe die Wehmutter zu ihnen kommt, haben sie geboren.[2] Darum that Gott den Wehmüttern Gutes, und das Volk mehrte sich und 20 ward sehr viel. Und weil die Wehmütter Gott fürchteten, baute er ihnen Häuser.[3] Da gebot Pharao all seinem Volke und sprach: 21 Alle Söhne, die geboren werden, werfet ins Wasser, und alle Töch- 22 ter lasset leben.[4]

Das 2. Capitel.

I. Mose's Geburt und wunderbare Erhaltung. II. Sein Todtschlag des Egypters. III. Flucht, und Aufenthalt in Midian.

I. Unter den vielen Kindern, welche hingemordet wurden, muß der vorher bestimmte Erretter des Volkes wunderbar erhalten werden. Seine Erhaltung erscheint Apg. 7, 20. Hebr. 11, 23. als eine Glaubensthat seiner Eltern; nicht bloß die Elternliebe, auch der gläubige Hinblick auf die göttliche Verheißung, welche dem Volke Befreyung und den Besitz von Kanaan verhieß, bewog sie, den schönen, kräftigen Knaben mit Dranwagung ihres Lebens zu erhalten. Und an diesem Kinde thut der Herr im Vorbilde, was er mit dem ganzen Volke that: am Hofe, in der Weisheit der Egypter erzogen, muß er sich zum Führer des Volkes ausbilden, während er mit weltüberwindendem

1. Oder vielleicht H.: „sie sind Thiere," d. h. wie die Thiere, welche ohne Hebamme gebären. Vielleicht war dies keine völlig leere Ausrede; noch jetzt ist bey den Arabern der Wüste und denen der Städte in dieser Hinsicht der größte Unterschied. So war der größere Theil der Israeliten mit Vieh, Garten- und Feldbau, nur der bey weitem kleinere mit sitzenden Handwerken beschäftigt, welche die Egypter vorzugsweise trieben.

2. Die ganze Verhandlung ging im Geheimen vor sich. Den beyspiellos grausamen Befehl getraute sich Pharao anfangs nicht, öffentlich zu geben, sey es, weil er einen Aufstand fürchtete, oder aus Scham; eben darum that er auch nachher den Wehmüttern nichts, als diese Gott mehr fürchteten, als den König; wenn gleich ihr Glaube zu schwach war, gänzlich jede Unwahrheit in dem Bekenntniß zu vermeiden.

3. D. h. er gab ihnen eine reiche, gesegnete Nachkommenschaft. Wie sie das Volk erhielten und seine Vermehrung veranlaßten, so segnete sie Gott durch Erhaltung und Mehrung ihrer Familien.

4. Die freche Ruchlosigkeit des Königs nimmt zu: was er anfangs heimlich befahl und zu vollbringen dachte, läßt er nun öffentlich ausgehen. Eine schwere Glaubensprüfung der Israeliten, daß die Gottesfurcht der Wehmütter und der Segen des Herrn in der neuen Vermehrung des Volks ihnen nur desto grausamere Verfolgung zuzieht. Doch mußten sie noch sehr lange auf Errettung warten, und das Furchtbare der drückendsten Knechtschaft noch schmerzlicher, als bisher, erfahren.

Glauben und völliger Hingabe an den lebendigen Gott nur desto entschiedner von jeder Gemeinschaft mit dem heidnischen Volke sich lossagt.

1 Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm eine Tochter Levi.[1] 2 Und das Weib ward schwanger und gebar einen Sohn. Und da sie sah, daß es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drey Monate. 3 Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr,[2] und verklebte es mit Thon und Pech,[3] und legte das Kind darein, und setzte ihn in das Schilf am Ufer des Wassers. 4 Aber seine Schwester stand von ferne, daß sie erfahren wollte, wie es ihm gehen würde. 5 Und die Tochter Pharao's ging hernieder und wollte baden im Wasser, und ihre Jungfrauen gingen am Rande des Wassers. Und da sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. 6 Und da sie es aufthat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie und sprach: Es ist der Hebräischen Kindlein eines.[4] 7 Da sprach seine Schwester zu der Tochter Pharao's: Soll ich hingehen und der Hebräischen Weiber eine rufen, die da säuget, daß sie dir das Kindlein säuge?[5] 8 Die Tochter Pharao's sprach zu ihr: Geh hin. Und die Jungfrau ging hin und rief des Kindes Mutter.[6] 9 Da sprach Pharao's Tochter zu ihr: Nimm hin das Kindlein und säuge mir's, ich will dir lohnen. Und das Weib nahm das Kind und säugte es. 10 Und da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter Pharao's, und es ward ihr Sohn. Und hieß ihn Mose, denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.[7]

II. Als Mose groß geworden war, wollte er nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao's heißen. Er fühlte in sich die Gaben und den Beruf, ein Retter seines Volkes zu werden; der Gedanke, daß er in Herrlichkeit leben, und sein Volk leiden sollte, war ihm unerträglich; in eignem Feuer warf er sich zum Befreyer auf, und suchte seinen Brüdern Recht zu verschaffen gegen ihre Unterdrücker. Aber das wa-

1. Ihre Namen s. 6, 20.

2. Ein kleines Schiff von der Papyrusstaude, wie denn auch größere Schiffe von diesem Holz auf dem Nil gewöhnlich waren.

3. Erdharz, Asphalt, wie 1 Mos. 14, 10. A. Dies diente, das Holz zusammen zu leimen, Pech gegen das Eindringen des Wassers.

4. Sie erkannte es daran, daß es ausgesetzt war, für ein Hebräisches.

5. Weil eine Egyptische Amme es hätte vernachlässigen, oder gar anzeigen können.

6. So erhielt die Mutter es also, nach einer freundlichen Fügung der göttlichen Vorsehung, wieder zurück, und behielt es bis in's dritte Jahr bey sich, wo die Kinder erst entwöhnt zu werden pflegten.

7. Der Name „Moscheh" ist ursprünglich Egyptisch, wie denn die Tochter Pharao's ihn allein in dieser Sprache geben konnte, und lautete darin wahrscheinlich Mo-udsche, ein aus dem Wasser Geretteter; daher die alten Griechischen, in Egypten lebenden Uebersetzer des A. T. ihn stets Moyses schreiben. Aus diesem Egyptischen Worte machten die Israeliten nachher „Moscheh," welches im Hebr. „Herausführer," Retter bezeichnet. Vielleicht mochte die früh entstandene Uebersetzung dieses Namens in's Hebräische mit dazu beytragen, Mosen mit dem Gedanken der Befreyung seines Volkes zu begeistern.

ren nicht die Wege des Herrn: dieser gewaltige, reich begabte Mann mußte erst gebeugt, sein Herz an Stille, an Geduld, an gehorsames Merken auf den Willen des Herrn gewöhnt werden; erst die gebrochne Kraft des nunmehr widerstrebenden Greises, der längst nicht mehr an sein früheres Unternehmen dachte, war das Werkzeug in der Hand des Herrn, wodurch er sein Volk erlöste. — Nach Apg. 7, 22. war Mose in aller Weisheit der Egypter gelehrt, was sich von einem Manne am Hofe des Königs (die Egyptischen Könige gehörten zur Priesterkaste) nicht anders denken läßt, und was auch das Gesetz, das Gott durch ihn gab, bezeugt. Alle andren Umstände, welche aus seinem frühern Leben außerhalb der h. Schrift berichtet werden, wie, daß er siegreicher Heerführer in einem Kriege gegen Aethiopien gewesen, beruhen auf unzuverläßsiger Ueberlieferung, welche sich bestrebte, den Mann Gottes auch menschlich recht groß zu machen.

11 Zu den Zeiten, da Mose war groß geworden, ging er aus zu seinen Brüdern, und sah ihre Last;[1] und ward gewahr, daß ein Egypter schlug[2] seiner Brüder, der Hebräischen, einen. 12 Und er wandte sich hin und her, und da er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Egypter, und verscharrte ihn in den Sand.[3] 13 Auf

1. Mose that dies „durch den Glauben" (Hebr. 11, 24.), er verachtete das Sichtbare, und hielt sich an die seinem Volke verheißene Gnade. So echt aber auch dieser Anfang war, so mußte doch sein Glaube geläutert werden; Gott wohnt allein bei denen, die eines zerbrochnen Herzens sind.

2. H. steht hier das selbe Wort, wie im folgenden Verse von dem Egypter. Er schlug ihn, um ihn zu erschlagen; nach dem letzten Befehle des Pharao hielten die Egypter sich alles erlaubt gegen die Israeliten.

3. „Er verscharrte ihn im Sande," denn er befand sich im Lande Gosen, am Saume der Wüste. — In der Beurtheilung der That Mose's ist zu berücksichtigen, daß es kein Mord, sondern ein Todtschlag war, wie ihn sein Gesetz durch Erlaubniß der Flucht in die Freystädte milder beurtheilt (4 Mos. 35, 9. ff.). Die That des Mose findet in den Umständen wohl einige Entschuldigung, sie gehört zu denen, welche die Weltgeschichte als edel preiset; aber vor dem Richterstuhle des Wortes Gottes ist sie ein eigenmächtiger Eingriff in die Rechte Dessen, welcher die Rache sich vorbehalten (5 Mos. 32, 35.), und auf Erden seinen Stellvertretern, der Obrigkeit, anvertraut hat (Matth. 26, 52. A.). Daher empfängt sie sofort ihre Rüge in der Führung des Mose. — Herrlich sind Augustin's Worte über diese That (c. Faust. 22, 70.): „Wenn ich das ewige Gesetz Gottes erwäge, so finde ich, daß er, der keine ordentliche Gewalt besaß, jenen, obwohl er Unrecht that und gottlos war, nicht hätte tödten sollen. Aber fruchtbare Seelen, welche großer Tugenden fähig sind, schicken oft große Fehltritte denselben voraus, wodurch sie eben andeuten, zu welcher Tugend, wenn ihr Boden angebaut worden durch Gottes Gebote, sie vorzüglich geeignet sind. So schließt der Landmann, wenn er ein Feld mächtiges Unkraut treiben sieht, ob er auch weiß, daß es ausgerottet werden muß, es eigne sich trefflich zum Getraide. So rief der Herr den Saulus, der seine Gemeine verfolgte, vom Himmel, warf ihn nieder, richtete ihn auf, erfüllte ihn mit seinem Geiste; er riß ihn aus, beschnitt, verpflanzte, befruchtete ihn. So straft der Herr den Petrus, da er mit gezognem Schwert das Ohr des Verfolgers abhaut, weil er ohne rechtmäßige Gewalt Blut vergießt; und doch macht er ihn zum Hirten seiner Gemeine." — Aehnlich sah auch die Jüdische Ueberlieferung

einen andern Tag ging er auch aus, und sah zwey Hebräische Män-
14 ner sich mit einander zanken; und sprach zu dem ungerechten: Warum schlägst du deinen Nächsten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Egypter erwürget hast? Da fürchtete sich Mose
15 und sprach: So ist das laut geworden! Und es kam vor Pharao; der trachtete nach Mosen, daß er ihn erwürgete. Aber Mose floh vor Pharao, und hielt sich auf im Lande Midian,[1] und wohnte bey einem Brunnen.

III. Mose muß geschieden von seinem Volke, das er erretten wollte, 40 Jahre in der Wüste leben; er knüpft Familienverbindungen an unter einem fremden Volke, und läßt sich dort, wie es scheint, für immer, nieder; und obwohl die Namen seiner Söhne ein Zeugniß ablegen von seinem fortdauernden Vertrauen auf Gott, so wird er doch nun selbst alt, die Leiden seines Volkes nehmen immer mehr zu, und die Hoffnung auf Errettung schwindet. Solche Zeiten und Umstände sind es, in denen Gott seine herrlichsten Thaten vorbereitet.

16 Der Priester aber in Midian[2] hatte sieben Töchter, die kamen Wasser zu schöpfen, und füllten die Rinnen, daß sie ihres Vaters
17 Schafe tränkten. Da kamen die Hirten und stießen sie davon. Aber
18 Mose machte sich auf und half ihnen, und tränkte ihre Schafe. Und da sie zu ihrem Vater Reguel kamen, sprach er: Wie seyd ihr heute
19 so bald gekommen? Sie sprachen: Ein Egyptischer Mann errettete
20 uns von den Hirten, und schöpfte uns, und tränkte die Schafe. Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann
21 gelassen, daß ihr ihn nicht ludet, mit uns zu essen? Und Mose bewilligte, bey dem Manne zu bleiben; und er gab Mosen seine Toch-
22 ter Zippora. Die gebar einen Sohn, und er hieß ihn Gersom; denn er sprach: „ich bin ein Fremdling geworden im fremden Lande.“[3]

diese Geschichte an, welcher Muhammed folgte, der im Koran sie mit folgendem Zusatz erzählt: „Darauf aber, nachdem er zu sich selbst gekommen war, bekannte er: Das, was ich gethan habe, ist ein Werk des Teufels, der offenbar zur Sünde verführt, und betete: O Herr, ich habe unrecht an meiner eignen Seele gehandelt, vergib mir doch. Daher vergab ihm Gott, der Gott, der so geneigt ist, Sünde zu vergeben.“ (Sur. 28. Wahl.).

1. Auf der Halbinsel des Berges Sinai, zwischen den beiden Busen des Rothen Meeres, wahrscheinlich an der westlichen Küste des Busens von Akaba. Die Midianiter waren Abkömmlinge Abrahams (1 Mos. 25, 2.), also wahrscheinlich Diener des wahren Gottes.

2. Ein Priester des wahren Gottes, s. V. 15. A. V. 18 wird der Vater Reguel genannt, C. 3, 1. heißt Mose's Schwiegervater und Priester in Midian Jethro, 4 Mos. 10, 29. heißt er Chobab. Aus letzterer Stelle erhellt, daß Reguel Chobab's Vater war; die Namen Jethro und Chobab sind gleichbedeutend („der Köstliche, Geliebte“), und bezeichnen also gewiß die selbe Person. Somit heißt Reguel, als Großvater, hier „Vater,“ und die erbliche Priesterwürde wurde vielleicht von Jethro mitverwaltet, oder vor dem in C. 3. erzählten Ereigniß war Reguel bereits gestorben, und sein Sohn in der Würde ihm gefolgt.

3. V. „Vertreibung;“ als eine Art Wortspiel, das an den Klang sich an-

Lange Zeit aber danach starb der König in Egypten.[1] Und die 23 Kinder Israel's seufzten über ihre Arbeit, und schrieen; und ihr Schreien über ihre Arbeit kam vor Gott.[2] Und Gott erhörte ihr 24 Wehklagen, und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob,[3] und er sahe drein und nahm sich ihrer an. 25

Das 3. Capitel.

I. Berufung des Mose durch das Gesicht des brennenden Busches. II. Weitere Aufträge an Mose.

I. Durch ein bedeutungsvolles Gesicht wird Mose zum Erretter des Volkes Israel berufen. In der Stille des Hirtenlebens, da er frey geworden ist von der sündlichen Ungeduld und dem ungöttlichen Feuer irdischer Befreiungssucht, greift plötzlich ein großes Ereigniß in den gewöhnlichen Verlauf seines einförmigen Lebens ein: es erscheint ihm ein Busch, welcher brennt, ohne verzehrt zu werden, weil Gott in seiner Mitte ist; ein trostreiches Sinnbild für das gequälte, fast unterdrückte Volk Israel. Und dieser ihm also erscheinende Gott, den er anzuschauen sich fürchtet, kündigt sich als den unveränderlich treuen Bundesgott seines Volkes ihm an, gibt sich selbst hier den bedeutungsvollen Namen Jehova, und sendet ihn mit der Botschaft der Erbarmung und der Verheißung an die hartgeplagten Israeliten. — Mose ist der erste unter allen Männern der heiligen Geschichte, welcher von Gott den Auftrag empfängt, Andern die göttlichen Offenbarungen zu verkündigen, und dem in dieser Verkündigung der Beruf seines Lebens gegeben wird. Bis dahin hatte Gott Einzelnen Offenbarungen gegeben, welche sie selbst vornehmlich angingen, die sie nur ihren Nachkommen zu überliefern hatten; hier, wo das Reich Gottes nun in das

schließt, ist die Deutung Mose's anzusehen: „ein Fremdling (Ger) dort (scham)." Mose war in der Richtung nach Kanaan hin unter ein von Abraham abstammendes Volk geflohen; und auch dort legte er in diesem Namen ein Zeugniß ab, daß sein Glaube sich an die den Vätern gegebenen Verheißungen hielt. — In der alten Lat. Uebersetzung sind hier aus C. 18, 4. die Worte hinzugesetzt: „Und sie gebar noch einen Sohn, den hieß er Elieser und sprach: Der Gott meines Vaters ist mein Helfer, und hat mich von der Hand Pharao errettet." „Elieser" d. „Gott ist Hülfe." Dieser Name wies also noch mehr, als der vorige, auf seine gläubige Hoffnung hin. Merkwürdig ist, wie grade in der gänzlichen Vernichtung aller Aussichten sein stilles Vertrauen auf Gott, als den Gott „seines Vaters," d. h. Abrahams, zunimmt.

1. Der selbe, vor dem Mose floh; ob dies aber noch immer der Vater seiner Pflegmutter war (der dann über 60 Jahre regiert haben müßte), läßt sich nicht erkennen. Der folgende Pharao handelt ganz, wie der zuerst in diesem Buche erwähnte, die Stellung des Königes, wie des ganzen Volkes von Egypten war also, unabhängig von der Person, die auf dem Throne saß, eine entschieden feindliche gegen die Israeliten geworden.

2. Ihr Angstgeschrey, die Noth seines auserwählten Volkes, ging ihm zu Herzen.

3. Vgl. 1 Mos. 8, 1. A.

Leben eines Volkes hineintreten soll, wird die Offenbarung an ein Amt geknüpft. Als Ursprung des göttlichen Predigtamts unter den Menschen, ist daher diese Geschichte in allen ihren Zügen höchst bedeutungsvoll, sowohl was Gottes, als Mose's Stellung darin betrifft.

1 Mose aber hütete der Schafe [1] seines Schwähers, des Priesters in Midian; und trieb die Schafe hinten in die Wüste, und kam an 2 den Berg Gottes Horeb. [2] Und der Engel des Herrn [3] erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busche; [4] und er sah, daß 3 der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehrt; [5] und sprach: Ich will dahin und besehen dies große Gesicht, warum der 4 Busch nicht verbrennt. Da aber der Herr sah, daß er hinging zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er 5 antwortete: Hier bin ich! Und er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf ste-6 hest, ist ein heiliges Land. [6] Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham's, der Gott Isaak's und der Gott Jakob's. [7] Und Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, 7 Gott anzuschauen. [8] Und der Herr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Egypten, und habe ihr Geschrey gehört 8 über die, so sie treiben, ich habe ihr Leid erkannt, und bin hernieder-

1. H. „war ein Hirte der Schafe," d. h. es war dies sein beständiger Beruf. Wie Jakob bey Laban, diente er um Zippora.

2. Lag Midian an der westlichen Küste des Meerbusens von Akaba, so war der Horeb 2 Tagereisen davon entfernt; für einen Hirten eine weite Strecke.

3. Der „Engel des Herrn" erscheint ihm, redet aber hernach als Gott zu ihm. Vgl. 1 Mos. 16, 7. A.

4. D. h. er sah keine Gestalt, sondern hörte nachher nur eine Stimme, die aus dem Busch ihm entgegentönte.

5. Das leuchtende, aber nicht verzehrende Feuer deutet einerseits hin auf die Trübsale, in denen das Volk Israel damals stand; andrerseits ist Licht und Feuer stets das Sinnbild der göttlichen Herrlichkeit; beides vereinigt sich so, daß die Trübsal eine von Gott gesendete war, daß grade durch sie Gott dem Volke sich offenbaren, nicht aber es vernichten wollte. Das Symbol der Schottischen Kirche ist ein brennender Busch mit der Unterschrift: Nec tamen consumebatur.

6. Mose, der noch keine göttliche Erscheinung gehabt, wird durch die Stimme erst mit der nothwendigen heiligen Ehrfurcht erfüllt, aus der allein die Stille, die gehorsame Empfänglichkeit hervorgehen konnte, welche die Aufnahme einer göttlichen Offenbarung erforderte. Der Ort wird von Gott als heiliges Land bezeichnet, wie denn der Berg schon V. 1. ein Berg Gottes genannt wurde, weil er die Stätte der größten Offenbarungen bald werden sollte. V. 12. Horeb und Sinai bilden Ein Gebirge. — In der Gegenwart der Könige mußte man die vom Staube beschmutzten Sohlen ablegen; so auch wahrscheinlich bey den Opfern in Egypten. Mit so ehrerbietigen Gebärden soll Mose der Erscheinung näher treten.

7. Unter Mose's Vater ist hier Abraham zu verstehen, so daß die folgenden Worte das Vorangehende erklären; denn „der Gott Abraham's" ist der Gott seines Bundes. Es heißt nicht „deiner Väter," weil nicht nur Isaak und Jakob, als Abraham's Nachkommen, in ihm gleichsam enthalten waren, sondern auch Gottes Bund mit ihnen in dem Bunde mit Abraham. Isaak und Jakob werden aber mit genannt, um zu zeigen, wie das Bundesverhältniß, das mit Abraham seinen Anfang nahm, ein fortgehendes und ewiges war. — In wiefern aus den Worten „der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's" Christus ihre persönliche Unsterblichkeit folgert, darüber siehe Matth. 22, 32. A.

8. Vgl. 1 Mos. 16, 13. A.

gefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand, und sie ausführe aus diesem Lande in ein gut und weit Land, darin Milch und Honig fließt;[1] nämlich an den Ort der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter.[2] 9 Weil denn nun das Geschrey der Kinder Israel's vor mich gekommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten, 10 so geh nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel's, aus Egypten führest. 11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und führe die Kinder Israel's aus Egypten? 12 Er sprach: Ich will mit dir seyn; und das soll dir das Zeichen seyn, daß ich dich gesandt habe: wenn du mein Volk aus Egypten geführet hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.[3] 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel's komme und spreche

1. Das Land, das Gott ihnen verheißt, wird hier ein „gutes“ d. h. reiches, fruchtbares, und ein „weites“ Land genannt, im Gegensatz gegen das enge, gedrängte Wohnen in dem übervölkerten Nilthale. Die Fruchtbarkeit wird durch den Ueberfluß von Milch und Honig näher bezeichnet, welche Erzeugnisse ein von Natur ergiebiges Land andeuten, im Gegensatz gegen die künstliche Fruchtbarkeit Egyptens; ebenso C. 13, 5. (vgl. die herrliche Beschreibung, womit Joel diese Worte ausmalt C. 3, 23.). Noch ausführlicher wird der Fruchtreichthum von Kanaan beschrieben 5 Mos. 8, 7—9.; und sein Vorzug vor Egypten wird 5 Mos. 11, 10. 11. darein gesetzt, daß der Anbau wegen des reichlicheren Regens bey weitem nicht so mühsam sey. Mit dieser Schilderung stimmt, außer andern, auch der Römische Geschichtschreiber Tacitus überein, welcher (H. 5, 6.) sagt: „der Boden ist fruchtbar; es ist dort eine Fülle der selben Früchte, wie bey uns, und außerdem des Balsams und der Dattelpalme.“ (Vgl. 1 Mos. 43, 11. A.) Die jetzige Verödung des Landes ist großentheils Schuld seiner Bewohner, der Türken und Araber, denen es überall, wo sie hausen, gelingt, auch die blühendsten Länder in Wüsten zu verwandeln (vgl. 1 Mos. 11. I. Einl. C. 45. 10. A.); noch sieht man auf den Höhen in vielen Gegenden die Spuren des früheren reichen Anbaus. Nimmt man aber die Beschreibung in 5 Mos. 8, 7. hinzu, wo ausdrücklich Kanaan geschildert wird als „ein Land der Wasserbäche, der Quellen und Ströme, die in den Thälern und Gebirgen hervorkommen“ (so w. H.), und hört aus den übereinstimmenden Schilderungen neuerer Reisender, daß das neuere Palästina überaus arm an Quellen und Bächen ist: so hat man in dieser Veränderung sicherlich die Erfüllung des oft gedrohten prophetischen Fluches (z. B. 5 Mos. 28, 23. 24.) zu erkennen; die Werkzeuge der Vollziehung desselben aber sind ebensowohl große Naturveränderungen und die Vertilgung vieler Wälder auf den Höhen, als die barbarischen Bewohner des Landes.

2. Die vornehmsten Völker, die 1 Mos. 10, 15—17. als Nachkommen Kanaan's genannt werden. Ueber die Pheresiter, welche dort nicht vorkommen, s. 1 Mos. 13, 7. A.

3. Der Auftrag, den Mose empfing, bestand darin, die Kinder Israel aus Egypten nach Kanaan zu führen; insofern nun mitten inne die Offenbarung des Gesetzes auf Sinai lag, sollte diese Thatsache für Mose die größte Bestätigung seiner göttlichen Sendung seyn. Bis zum Sinai hatte Mose zwar einen großen, doch bey weitem noch nicht den größten und schwersten Theil seiner Sendung vollbracht; die vierzig Jahre in der Wüste waren viel prüfungsvoller, viel mehr den Glauben und die ausharrende Geduld auf die Probe stellend, als die Befreyung aus Egypten, bey der Mose's natürliche Anlagen, sein unternehmender, nach Freyheit dürstender Geist, weit mehr mitwirken konnten. Darum mußte das „Zeichen,“ das Gott ihm hier verheißt, diesem ersten Abschnitte seines Lebens das Siegel ausdrücken, um für die schwersten Zeiten ihn zu kräftigen und zu gründen.

zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt; und sie mir sagen werden: Wie heißt sein Name? was soll ich ihnen sa-
14 gen? [1] Gott sprach zu Mose: Ich werde seyn, der ich seyn werde. Und er sprach: Also sollst du zu den Kindern Israel's sagen: Ich werde seyn, der hat mich zu euch gesandt. [2]

1. Das Volk ist unter den Heiden an Götternamen gewöhnt, auf deren Erfindung und Mittheilung an andre Völker, wie wir von den Griechen das wissen, die Egypter besonders viel sich zu Gute thaten. Diesem Verlangen nach einem Gottesnamen lag aber das Wahre und Echte zu Grunde, daß eben in dem Namen der persönliche, selbstbewußte Gott in einem bestimmten, geschichtlichen Bundesverhältniß zu den Menschen sich offenbart; diese Richtung wenigstens gab Gott von früh an jenem Bedürfniß. Hier insbesondre, wo Gott zwar nicht etwas völlig Neues offenbarte, wohl aber eine neue Reihe von Offenbarungen begann, lag es sehr nahe, zu forschen, unter welchem Namen er sich geoffenbart habe, d. h. in welcher Beziehung sein Wesen grade jetzt sich kund thun wolle.

2. Dies ist der wichtige Ausspruch, in welchem uns der göttliche Name Jehova, oder, wie er eigentlich ausgesprochen wurde, „Jahveh," erklärt wird. „Ich werde seyn," heißt auch, „ich bin," indem die zukünftige Zeit, die bey Namen im Hebr. sehr häufig ist, das beständige Fortdauern dessen, was der Name ausdrückt, daher das Wesen bezeichnet; so „Jakob" eigentlich: „er wird die Ferse fassen," d. h. er stellt beständig nach, die List ist seine Eigenthümlichkeit; „Israel," er wird Gott überwinden, d. h. er überwindet ihn fortwährend, in der Gottesüberwindung liegt das Wesen seines neuen Menschen. Hier, wo Gott den Namen erklärend ausspricht, sagt er: „Ich bin, der ich bin," welches er nachher abkürzt: „ich bin;" dies Wort heißt Hebr. „Ehjeh," in der alten Sprache „Ehveh," so nennt Gott sich selbst in der ersten Person; wenn aber von Gott etwas durch andre gesagt wird, oder wenn er von sich selbst, als von dem schon bekannten, geoffenbarten spricht, sagt er: „Ich bin Jehova," ich bin Jahveh, d. h. „ich bin Er-ist," ich bin der, welcher unter dem Namen „er ist" euch bekannt ist. — „Dieser Name „der da ist," bezeichnet, daß er sich ausschließlich die Herrlichkeit der Gottheit zueigne, weil er aus sich selbst, und daher ewig ist, und allen Geschöpfen allein das Daseyn gibt; das einzige Seyn Gottes fasse in sich, was nur irgend wir von Dingen, die da sind, uns denken; und er habe zugleich die höchste Gewalt, durch die er alles regiert. Damit wir also den Einen Gott recht erkennen, ist vor Allem Noth zu wissen, alles, was im Himmel und auf Erden ist, habe sein Seyn und sein Daseyn als ein verliehenes von dem, welcher allein ist. Aus jenem Seyn geht aber auch das Können, die Macht, hervor: der durch seine Macht alles erhält, regiert auch alles nach seinem Willen. Was hätte es Mose geholfen, über Gottes verborgnes Wesen, wie es gleichsam im Himmel beschlossen ist, zu speculiren, wenn er nicht aus seiner Allmacht den Schild des Glaubens sich gemacht hätte? Gott erklärt also, ihm allein gebühre der allerheiligste Name, welcher durch fälschliche Uebertragung auf andre entweiht werde; und eben damit preiset er ihm seine unendliche Macht, daß Mose nicht zweifle, er werde unter seiner Leitung alles überwinden." C. — „Gott rücket mit diesem Wort über alle Creaturen, so nicht Gott sind, noch das ewige Leben geben können, denn da ist sonst keiner, der da ewiglich wirket, denn Gott alleine; der sagt allhier: Ich bin's. Das kann sonst niemand sagen, denn es vergeht alles; all unser Leben ist eine fahrende, lose Habe. Ich kann wohl sagen: Ich fahre dahin; aber nicht: Ich bin wesend, vergehe oder wanke nicht. Mit welchem Titel Gott unsre Herzen und Augen von allen Creaturen reißet, und zieht es allein auf sich: Ich habe das Wesen alleine, wer andern Dingen nachhänget, der fähret dahin." L. — Hiernach ist wohl zu bemerken, daß der Sinn dieses Namens nicht völlig der jenes Wortes ist, womit auch die heidnischen Weltweisen die Gottheit bezeichneten: „das da ist," das Seyende. In der h. Schrift ist es das persönliche, selbstbewußte, allein leben-

II. Nach dem Aussprechen und der Erklärung des erhabnen Gottes-Namens tritt eine Pause ein, und es beginnt der Auftrag von Neuem, indem Gott den eben erklärten Namen nun zugleich als die Bezeichnung des Bundesgottes, der den Vätern die Verheißungen gegeben, ausspricht. Dieser erste Auftrag an Mose faßt nun nicht nur das Ganze der Gnadenverheißung in sich, sondern er verbirgt dem Mose weder das Schwere der bevorstehenden Kämpfe und Leiden, noch die endlichen Siegeshoffnungen, um ihn durch die Größe des Berufs ebensowohl zu demüthigen als zu erheben. Ein treues Bild dessen, was dem einzelnen Christen, so wie der Gemeine des Herrn beym Antritt ihrer himmlischen Laufbahn verkündet wird.

Und Gott sprach weiter zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel's sagen: Der Herr, eurer Väter Gott, der Gott Abraham's, der Gott Isaak's und der Gott Jakob's [1] hat mich zu euch gesandt; das ist mein Name ewiglich, dabey soll man mein gedenken für und für. [2] Darum so geh hin und versammle die Aeltesten von Israel, und sprich zu ihnen: Der Herr, eurer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abraham's, der Gott Isaak's und der Gott Jakob's, und hat gesagt: Ich habe euch heimgesucht [3] und gesehen, was euch in Egypten widerfahren ist; und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Egyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter; in ein Land, darin Milch und Honig fließt. [4] Und wenn sie deine Stimme 15 16 17 18

dige Wesen, der allmächtige Wille, daher auch der unveränderlich sich selbst gleiche, treue und wahrhaftige Bundesgott, welcher mit diesem erhabenen Namen sich bezeichnet. Deshalb heißen die Götter der Heiden im Gegensatz gegen ihn: „Nichtse," die nichts sind, als Geschöpfe des von seinem Schöpfer abgefallenen Menschen (vgl. 1 Cor. 10, 19. 20. A.).

1. Die letzten Worte sind hier die nähere Erklärung und Bestimmung des Namens Gottes. Der Gott der Väter erweist sich eben durch seine neue Offenbarung als den ewig unveränderlichen, der da war, der da ist und der da kommt.

2. Im Neuen Testament heißt er: „Gott, der Vater, unsres Herrn Jesu Christi;" in diesem Namen ist der des alttestamentischen Bundesgottes mit enthalten; denn in ihm sind die Verheißungen, die Abraham, Isaak und Jakob geschehn sind, alle erfüllt worden.

3. D. h. ich habe ein besondres Aufsehn auf euch gehabt, mich angelegentlich um euch bekümmert. Das Wort wird vom Heimsuchen, sowohl zu segnen, als zu strafen, gebraucht. Dies Heimsuchen ist das offenbare Eingreifen der göttlichen Thaten in die Schicksale der Menschen.

4. Gott verleiht hier, als der Eigenthumsherr der ganzen Erde, das schon den Erzvätern verheißene Land den Israeliten in Egypten; was, wie er später wiederholentlich erklärt, einen offenen Angriff, ja einen Vertilgungskrieg gegen die Kanaanitischen Völkerschaften von Seiten der Israeliten nöthig machte. Dieser Krieg, durch den sie von dem Lande Besitz nahmen, beruhte nicht auf ihrem Anrecht an den von den Erzvätern besessenen Weideplätzen, welche die Kanaaniter ihnen verweigert hätten, noch auf dem Anerbieten der Unterwerfung, welches sie der Vertilgung hätten vorausgehn lassen; vielmehr wird als Grund der Vertilgung der Kanaaniter an vielen Stellen deren überaus große Verderbtheit angegeben, welche, wie früher den Untergang von Sodom, so dies göttliche Strafgericht, dessen Vollstrecker die Israeliten waren, herbeyge-

hören,[1] so sollst du und die Aeltesten von Israel hineingehen zum Könige von Egypten und zu ihm sagen: Der Herr, der Hebräer 19 Gott, hat uns gerufen,[2] so laß uns nun gehen drey Tagereisen in die Wüste, daß wir opfern dem Herrn, unserm Gott.[3] Aber ich 20 weiß, daß euch der König von Egypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch eine starke Hand;[4] denn ich werde meine Hand ausstrecken 21 und Egypten schlagen mit allen meinen Wundern, die ich darin thun werde; darnach wird er euch ziehen lassen. Und ich will diesem 22 Volke Gnade geben vor den Egyptern, daß, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet, sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern silberne und goldne Gefäße und Kleider, die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und den Egyptern entwenden.[5]

zogen habe (vgl. 1 Mos. 15, 16. 3 Mos. 18, 24—28. 5 Mos. 9, 4.); daher auch das, was Israel ihnen that, eine „Verbannung" heißt, eine Heiligung Gottes an ihnen durch ihren Untergang (5 Mos. 7, 2.). Der Anblick des Untergangs dieser Völker sollte Israel, und soll uns noch jetzt, mit dem heiligen Schauer vor der Gerechtigkeit Gottes erfüllen, welcher zuletzt auch seines Bundesvolkes und seines Tempels nicht verschonte, als der Gräuel der Verwüstung selbst an der heiligen Stätte stand.

1. D. h. sobald sie deiner Stimme werden gehorcht haben; es soll dies nicht zweifelhaft gelassen werden.

2. H. „ist über uns genannt," d. h. wir sind nach seinem Namen genannt, sind sein Volk. Wir sind ihm daher Dienst schuldig, damit er uns nicht strafe. Ebenso C. 5, 3.

3. Es ist aufgefallen, da Gott doch von Anfang die Israeliten habe herausführen wollen, wie er dem Mose einen Auftrag geben konnte, mit dem es nicht ernstlich gemeint war. Allein dies Verlangen war das geringste und das billigste, was dem Pharao gestellt werden konnte. Mitten unter den heidnischen Egyptern konnten die Israeliten ihrem Gott nicht dienen; um das Volk Gottes zu bleiben, mußte es ihnen gestattet seyn, frey von dem götzendienerischen Einfluß ihrem Gott ein Fest zu feiern. Freylich lag dabey wenigstens die Besorgniß für den König nahe, daß das Volk dadurch zu einem Bewußtseyn der Selbständigkeit und Freyheit gelangen, und also ihm werde gefährlich werden. Doch waren ja die Israeliten nicht seine leibeigenen Knechte, sie hatten keine Verpflichtung gegen ihn, welche mit jener Forderung unvereinbar gewesen wäre; indem er die geringe Bitte ihnen abschlug, und damit aussprach, daß er den Zustand ihrer Knechtschaft unter dem heidnischen Volke verewigen wollte, war er dem göttlichen Gerichte verfallen. So sehen wir Gott seinen Rathschluß also vollstrecken, daß er alle, welche unter seinen Schlägen fallen, ohne Entschuldigung läßt. Er wollte von Anfang Israel ausführen, aber doch nicht so, daß er dem Pharao dabey hätte Gewalt anthun lassen; erst mußte die ungerechte Tyranney desselben durch Versagung des Billigsten an's Licht treten, ehe Gott an ihm seine Macht bewies.

4. H. „auch nicht durch eine starke Hand;" d. h. auch nicht nach den augenscheinlichsten Wundern meiner Allmacht. Zwar ließ Pharao nach der letzten und furchtbarsten der zehn Plagen das Volk ziehn, aber er nahm auch sogleich wieder seinen Befehl zurück; daher dies mit dem folgenden darum nicht in Widerspruch steht, weil Pharao's Entschließungen und Erklärungen untereinander in Widerspruch standen.

5. H. „die Egypter berauben." Dieser Befehl Gottes ist weder daraus zu erklären, daß er, als Herr der Schöpfung, jedem nehmen und geben könne, was er wolle; noch daraus, daß er seine eignen Gebote, also auch das: „du sollst nicht stehlen," wann es ihm beliebe, aufheben könne; noch daraus, daß die Israeliten sich in einem Kriegszustande befunden, und also Beute gemacht hätten; noch daraus, daß die Israeliten anfänglich nur geliehen hätten, und nur

Das 4. Capitel.

I. Verleihung der Wundergabe an Mose; dessen Weigerung und Nöthigung. II. Reise nach Midian und zurück. III. Gespräch mit Aaron.

I. Dieser ganze Abschnitt ist ein herrliches Zeugniß für die Göttlichkeit des Buchs sowohl, als der Berufung des Mose. Der Mann Gottes erzählt von sich, auch was ihm nicht zur Ehre gereicht, wir sehen ihn in seiner an Ungehorsam gränzenden Schwäche, welche ihn, mehr noch als seine natürliche Unfähigkeit, zu seinem Amte untüchtig zu machen scheint; es tritt das durch das Leben aller Diener des Herrn sich hindurchziehende Gesetz bey ihm recht stark hervor, welches Paulus in den Worten ausspricht: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark." 2 Cor. 12, 10. Zugleich sehen wir noch eine andre Eigenthümlichkeit in dem Verfahren Gottes mit ihm. Der Sinn und Zusammenhang dieser Geschichte ergibt deutlich, daß Gott anfangs den Aaron als Dollmetscher ihm nicht zur Seite stellen wollte, daß dies erst in Folge seiner wiederholten Weigerung geschah, während doch später die h. Schrift das Hohepriesteramt des Aaron recht stark als ein göttliches hervorhebt. Hierin gleicht dies Ereigniß der Einsetzung eines Königs im Volke Israel. 1 Sam. 8, 7. Eine solche Theilung des Führeramtes, wie sie in Mose und Aaron hervortritt (indem Mose mehr als König, Aaron als Priester und Prophet erscheint) lag nicht in dem ursprünglichen

dann das Geliehene als Eigenthum behalten, als die Egypter sie feindlich angegriffen und verfolgt hätten; alle diese Erklärungen sind des heiligen und unveränderlichen Gottes, wie ihn die Schrift offenbart, unwürdig. Zuvörderst ist wohl zu bemerken, daß weder hier, noch C. 11, 2. C. 12, 35. gesagt wird, die Israeliten hätten die Gefäße sich „geborgt," noch C. 12, 36., die Egypter hätten sie ihnen geliehen, sondern jene hätten gefordert, diese geschenkt; als es geschah, war der Auszug entschieden, und den Egyptern selbst erwünscht, und an kein Wiedergeben von beiden Seiten gedacht. Ferner hat das „entwenden" nicht die Bedeutung „stehlen," heimlich entziehen, sondern offen mit Gewalt nehmen. Der Sinn der göttlichen Verkündigung und der That Israel's ist vielmehr dieser: Egypten und Pharao haben an Israel durch Tyranney und Raub sich vielfach versündigt, sie verweigern dem Volke jede Selbständigkeit und freye Verehrung seines Gottes; da nimmt sich Gott seines erstgebornen Sohnes an, und schlägt, nach vielen andern Wundern, die Erstgeburt in ganz Egypten; dem gedemüthigten heidnischen Volke und seinem Könige entsinkt der Muth, sie bitten und treiben Israel selbst fort, und die Egypter schenken ihnen so viel sie vermögen, um sie sich geneigt zu machen; und so kommt es, ohne Rechtsverletzung, dahin, daß das unterdrückte, ohnmächtige, arme Volk seine Tyrannen beraubt, und mit ihren Schätzen beladen auszieht. — In dieser Geschichte spiegelt sich der Zustand der Gemeine des Herrn unter den Völkern der Erde zu allen Zeiten ab. Das Volk Gottes ist wesentlich frey, und berufen, seinem Herrn zu dienen; eine Zeit lang läßt der Herr den Druck zu, unter dem es seufzt; zuletzt aber führt er es, unter großen Strafgerichten an seinen Drängern, aus der Knechtschaft, und mit der Beute, die es von ihnen gemacht hat, kann es seinen Herrn nunmehr verherrlichen. Daher die Bildung, welche die christliche Kirche aus dem heidnischen Alterthum entnahm, mit Recht von den Kirchenvätern „die Beute Egyptens" benannt wurde. Vgl. noch 11. I. Einl.

göttlichen Gedanken, sie ist aus der Glaubensschwäche und dem Ungehorsam des Mose hergeflossen. Grade damit aber wies diese unvollkommne Haushaltung auf die vollkommene, und Mose auf den hin, welcher eines besseren Testamentes Mittler werden sollte (Hebr. 8, 6. A.), grade wie der vom Hohen Priester geschiedne König Israels auf den Priester nach der Ordnung Melchisedek's.

1 Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben noch meine Stimme hören; denn sie werden sagen: der Herr ist 2 dir nicht erschienen. Der Herr sprach zu ihm: Was ist das, was 3 du in deiner Hand hast? Er sprach: Ein Stab. Er sprach: Wirf ihn auf die Erde! Und er warf ihn auf die Erde, da ward er zur 4 Schlange. Und Mose floh vor ihr. Aber der Herr sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie bey ihrem Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und hielt sie, und sie ward zum Stabe 5 in seiner Hand.[1] Darum werden sie glauben, daß dir erschienen sey der Herr, der Gott ihrer Väter, der Gott Abraham's, der Gott 6 Isaak's und der Gott Jakob's. Und der Herr sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Busem. Und er steckte sie in seinen Busem, und zog sie heraus, und siehe, sie war aussätzig wie Schnee. 7 Und er sprach: Thue sie wieder in deinen Busem! Und er that sie wieder in den Busem, und zog sie heraus, siehe, da ward sie wieder, 8 wie sein ander Fleisch.[2] Wenn sie dir nun nicht werden glauben, noch hören die Stimme des ersten Zeichens, werden sie doch glauben 9 der Stimme des andern Zeichens. Wenn sie aber auch diesen zweyen Zeichen nicht glauben werden noch deine Stimme hören: so nimm des Wassers aus dem Strome, und gieß es auf das trockne Land,

1. Einen oben gekrümmten Stab tragen die alten Egypter häufig auf ihren Denkmälern, und noch jetzt alle Araber zu mannichfachem Gebrauch. Im Kloster des Berges Sinai wird noch jetzt Holz von einem Strauch verkauft (Colutea Haleppica), welcher in der Wüste wächst, zu solchen Stäben sich eignet, und nicht unwahrscheinlich für das Holz gehalten wird, aus dem Mose's wunderthätiger Stab war. — Im alten Egypten gab es eine Kunst der Schlangenbändigung, welche sich noch bis auf unsre Zeiten fortgepflanzt hat. Der sie übt, hält die Schlange von jedem Angriff zurück, ja er bringt sie dahin, daß sie sich steif und starr wie ein Stock ausstreckt. Indem grade diese Wundergabe dem Mose verliehen wird, soll ihm damit gesagt werden, daß er von nun an durch Gottes Macht über allen Zauberkünsten stehe. — Zugleich war aber auch dies Wunder, dem des brennenden Busches ähnlich, gewiß nicht bedeutungslos. „Was kann es einfacheres geben, als der Stab, den der Hirt, und jeder andre Mann trägt? Und doch kann meine Macht daraus eine furchtbare Gewalt schaffen, vor der alle Feinde sich entsetzen." Das sagte Gott dem Mose mit diesem Wunder, darum mußte er selbst erschrocken vor der Schlange fliehen. Wie aber die Schlange in seiner Hand wieder zum Stabe wurde: so sollte ihm gewiß werden, daß auch die furchtbarste Macht, vor der Pharao erzitterte, ihm nur zur Stütze, nicht zum Schaden gereichen werde.

2. Der weiße Aussatz, wie er eine unheilbare Krankheit ist, so schließt er den damit Behafteten von der ganzen menschlichen Gesellschaft aus. Der aus Egypten und von seinem eignen Volke Ausgestoßene sollte durch Gottes Macht wieder hergestellt, und in den Beruf eingesetzt werden, den er so frühe schon in sich gefühlt hatte.

so wird das Wasser, das du aus dem Strome genommen hast, Blut werden auf dem trocknen Lande.[1] Mose aber sprach zu dem Herrn: 10 Ach, mein Herr, ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen, auch seit der Zeit du mit deinem Knechte geredet hast;[2] denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.[3] Der Herr sprach 11 zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Hab ich es nicht gethan, der Herr?[4] So geh nun hin, 12 und ich will mit deinem Munde seyn und dich lehren, was du sagen sollst. Mose sprach aber: Ach, mein Herr, sende, welchen du 13 senden willst.[5] Da entbrannte der Zorn des Herrn über Mose und 14 er sprach: Ist denn nicht Aaron, dein Bruder, der Levit,[6] da? Ich weiß, er ist beredt; und siehe, er wird auch herausgehn, dir entgegen; und wenn er dich siehet, wird er sich von Herzen freuen.[7] Du 15 sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem und seinem Munde seyn und euch lehren, was ihr thun sollt. Und er soll für dich zum Volke reden; er soll für dich 16 Mund werden, und du sollst für ihn Gott werden.[8] Und diesen 17 Stab nimm in deine Hand, womit du die Zeichen thun sollst.

II. Bey Gelegenheit der Uebersiedelung der Familie des Mose nach Egypten tritt uns Gottes persönliches Verhältniß zu seinem Knechte sowohl in seiner innigen Fürsorge, als in der Schärfe, die er gegen ihn beweist, entgegen. Gott kündigt ihm den Tod seiner Verfolger selbst an, um ihn zu beruhigen; aller seiner großen Gnadenerweisungen ungeachtet drohet er ihn aber zu tödten, als er in das Bundesvolk mit den Seinen wieder eintreten will, obwohl er die Beschneidung seines Sohnes unterlassen hat. Ueberall nimmt es Gott mit Mose besonders

1. Mit diesem Zeichen soll Mose sich und den Gott, der ihn sendet, als den Herrn in Egyptenland erweisen; denn der Nil ist die Quelle alles Lebens und Gedeihens für das Land, und war den Bewohnern heilig als eine Gottheit.

2. W. „beredt gewesen, sowohl gestern, als vorgestern, als seit der Zeit du 2c.", d. h. und es hat sich seitdem in meinem Fehler nichts geändert. Gott wählt ein schwaches, untüchtiges Werkzeug, um grade in dessen Ohnmacht seine Wunderkraft zu verherrlichen. 1 Cor. 1, 27. 2 Cor. 12, 10.

3. W. „ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge."

4. Dies sagt zweyerley: „Hab' ich dich nicht erschaffen, weiß ich nicht also, was für Gaben du hast?" und: „kann ich dir nicht alle die Beredtsamkeit schenken, welche dir für deinen Beruf nöthig ist?" Das Letztere ist die Hauptbedeutung dieses Ausspruchs, wie das Folgende zeigt.

5. Jeden andern, wenn es sonst dir beliebt.

6. Die Bezeichnung „Levit" bereitet hier schon vor auf die künftigen Vorrechte dieses Stammes.

7. Auch er empfing ein Gesicht, welches ihn mit der Berufung Mose's und dem Rathschluß Gottes über Israel bekannt machte; und das Zusammentreffen dieser Gesichte, so wie die freudige Bereitwilligkeit des Aaron, auf Mose's Unternehmen einzugehen, sollte den verzagten, sich ohnmächtig und untüchtig fühlenden Greis stärken.

8. Wie Gott dem Propheten die Worte in den Mund gibt, und dieser nichts ist, als Gottes Werkzeug, so sollte Aaron sich zu Mose verhalten.

genau, um seinen kräftigen, eigenwilligen Sinn zu brechen, und ihn in seiner Ohnmacht zu einem Gefäße seiner Herrlichkeit zu machen.

18 Mose ging hin und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Egypten sind, und sehe, ob sie noch leben.[1] 19 Jethro sprach zu ihm: Geh hin mit Frieden. Und der Herr sprach zu Mose in Midian: Geh hin und zieh wieder nach Egypten; denn 20 die Leute sind todt, die nach deinem Leben standen.[2] Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führte sie auf einem Esel, und zog wieder nach Egyptenland. Und Mose nahm den Stab 21 Gottes in seine Hand. Und der Herr sprach zu Mose: Sieh zu, wenn du wieder nach Egypten kommst, daß du alle die Wunder thust vor Pharao, die ich dir in deine Hand gegeben habe, ich aber 22 will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht lassen wird.[3] Und

1. Da Mose später selbst bey dem Volke Israel so schwer Glauben fand, konnte er noch viel weniger hoffen, bey seinem Schwiegervater ihn zu finden, welcher außerhalb des Bundesvolkes stand. Was er angibt, war indeß keine Unwahrheit.

2. Nach Art der biblischen Geschichtserzählung wird hier ein früherer Umstand, welcher das vorliegende Ereigniß bedingte, nachgeholt (grade wie 1 Mos. 2, 4. ff.); denn schon in einem früheren Gesichte hatte ihm ohne Zweifel der Herr diese beruhigende Kunde gegeben, um ihn nicht über Vermögen zu versuchen. Es war also in der langen Zeit seines Lebens in Midian ein andrer König auf den Thron gekommen, und des Verhältnisses des Mose zu dem Hause des Pharao war längst vergessen, daher wir auch nachher nicht die geringste Erwähnung davon finden; um wie viel mehr des unbedeutenden Umstands der Tödtung des Egypters.

3. In einer Reihe von Aussprüchen (C. 7, 4. rc.) wird gesagt und immer wiederholt, daß Gott selbst der Urheber der Verstockung des Pharao sey, während an vielen andern Pharao selbst die Schuld der Verstockung zugeschrieben wird. Man hat diese Verstockung, um nicht Gott zum Urheber der Sünde zu machen, so erklären wollen, daß sie auf Anlaß der Wunder in Pharao entstanden sey, so daß also nur gesagt wäre, Gott habe diese großen Wunder gethan, welche indeß den Pharao, durch dessen eigne Schuld, statt zu erweichen, nur desto mehr verhärtet hätten. Andre haben zwar die innerliche Sünde ganz und in vollstem Maße dem Pharao, die Art ihrer Aeußerung jedoch Gott zugeschrieben, wie denn Gott allerdings, so bald die Sünde aus dem Willen des Menschen in die That übergeht, und irgend eine Gestalt annimmt, ihr selbst diese Gestalt gibt und sie beherrscht. So, wenn David übermüthig wird, ist dieser Uebermuth im Herzen seine Schuld, daß er aber in die That der Volkszählung ausbricht, geschieht in Folge einer Versuchung von Seiten Gottes. Doch erreichen diese Erklärungen den Sinn des Wortes nicht. Wenn Gottes Macht und Gnade vergebens auf einen Menschen einwirkt, so wird dadurch stets sein Herz härter, als es zuvor war, und diese Verhärtung ist zunächst nicht selbst Sünde, sondern eine Folge und Strafe der früheren Sünde, folglich eine That Gottes. Das Evangelium ist ein Geruch des Lebens zum Leben, und ein Geruch des Todes zum Tode, wie ein und der selbe Geruch auf einige Geschöpfe belebend, auf andre tödtend einwirkt. Daß es tödtet, liegt zwar nicht in seiner ursprünglichen Bestimmung, das ist die Folge des selbstverschuldeten Unglaubens; aber diesen vorausgesetzt, ist die Tödtung ein göttliches Strafgericht. So setzt der Ausdruck „Verhärtung, Verstockung" einen früher weicheren Zustand voraus, welcher aufhörte in Folge des Mißbrauchs der göttlichen Offenbarungen und Gaben. Wie also Pharao sich verhärtet, so verhärtet ihn zugleich Gott, und daß ihn Gott verhärtet, und diese Verhär-

du sollst zu Pharao sagen: Israel ist mein erstgeborner Sohn;[1] und 23 ich sage dir: laß meinen Sohn ziehen, daß er mir diene; wirst du dich aber des weigern, siehe, so will ich deinen erstgebornen Sohn erwürgen.[2] Und als er unterweges in der Herberge war, kam der 24 Herr ihm entgegen und wollte ihn tödten.[3] Da nahm Zippora einen Stein und beschnitt ihrem Sohn die Vorhaut, und rührte ihm 25 seine Füße an,[4] und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam.[5] Da 26 ließ er von ihm ab. Sie sprach aber Blutbräutigam, um der Beschneidung willen.

III. Mose wird gestärkt durch die Erfüllung der göttlichen Weissagung, so wie durch das freundliche Entgegenkommen seines Bruders; und das Volk, ergriffen von der Heilsbotschaft, im Andenken an den Bund Gottes, ohne noch die Schmerzen der Verleugnung, die ihm bevorstehen, zu ahnen, nur erfüllt von der Hoffnung auf Befreyung, nimmt mit freudigem Danke die Verkündigung auf.

Und der Herr sprach zu Aaron: Geh hin Mose entgegen in 27 die Wüste. Und er ging hin, und begegnete ihm am Berge Gottes,[6] und küßte ihn. Und Mose sagte Aaron alle Worte des Herrn, 28 der ihn gesandt hatte,[7] und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte. Und sie gingen hin und versammelten alle Aeltesten der Kinder 29 Israel's. Und Aaron redete alle Worte, die der Herr mit Mose ge- 30 redet hatte, und that die Zeichen vor dem Volke. Und das Volk 31

tung vorhersagt, soll Mosen und den Israeliten ein großer Trost seyn in ihrem Verhältniß zu dem Tyrannen; sie sollen die Gewißheit haben, daß grade die Ausbrüche seiner Wuth unter Gottes Oberherrschaft stehn, ja selbst schon das über ihn hereinbrechende göttliche Strafgericht sind.

1. Unter allen Völkern hat Gott dies Volk zuerst erwählt. Worin denn zugleich seine besondre Liebe zu dem Volke ausgedrückt ist.

2. Diese genaue Vergeltung, die Tödtung des Erstgebornen, weil er Gott seinen Erstgebornen vorenthalten, soll ein sinnbildliches Zeichen für die volle, wahre Bedeutung des Wortes seyn.

3. Der Zusammenhang zeigt deutlich, daß dies wegen der Unterlassung der Beschneidung war. Unter den Arabern findet die Beschneidung erst im dreyzehnten Jahre statt, wie sonst auch bey vielen Völkern, welche diesen Gebrauch haben; die Beschneidung der Kinder allein bey Israel. Es ist nun wohl möglich, daß die von Abraham abstammenden Midianiter die Sitte zwar nicht völlig ablegten, aber doch ihre Ausübung bis in das spätre Alter der Kinder aufschoben; und Mose war unter Midian schon so sehr den Rechten und Satzungen die Israeliten entfremdet worden, daß er den Sitten des fremden Volks sich anbequemt hatte. Da trat Gott in's Mittel, und rächte die Verachtung seiner heiligen Ordnung, auf deren Unterlassung er selbst die Strafe der „Ausrottung aus dem Bundesvolke" gesetzt hatte.

4. Oder wohl richtiger: „und warf [das Abgeschnittene] ihm vor die Füße." Diese Handlung soll ihre Hast bezeichnen, mit der sie eilte, dem göttlichen Befehle nachzukommen.

5. So nennt sie Mosen. „Ich muß mit dem Blute meines Kindes dich mir erkaufen." Eine Hindeutung darauf, wie der Eintritt in Gottes Bundesgemeinschaft für eine, die außer derselben steht, nicht ohne Schmerz möglich sey.

6. Dem Horeb. C. 3, 1. Es scheint also, daß Mose, aus einem unbekannten Grunde, über den Berg Horeb den Weg nach Egypten genommen hatte.

7. Oder: „mit welchen, zu welchen er ihn gesandt hatte."

glaubte; und da sie hörten, daß der Herr die Kinder Israel's heimgesucht und ihr Elend angesehen habe, neigten sie sich und beteten an. [1]

Das 5. Capitel.

I. Gottes Befehl an Pharao, und dessen Weigerung. II. Verschlimmerung der Lage Israels. III. Vorstellungen der Amtleute an Pharao und Mose. IV. Mose's Klage vor dem Herrn und dessen Antwort.

I. Statt mit Einem Schlage zu vollziehen, was er seinem Volke verheißen und dem Pharao gedroht hatte, beginnt der Herr nun mit des Königs Weigerung eine lange Reihe von Prüfungen Israels und von Strafgerichten über Pharao, durch welche dieser gebeugt und das Volk aufgerichtet wird. Es war dies Verfahren von großer Bedeutung; denn weder sollte der König bloß von der göttlichen Allmacht unterdrückt, noch sollte dem Volke bloß äußerlich, ohne daß es gläubig wurde an den Herrn, geholfen werden; es war eine Zeit der vorbereitenden Gnadenführungen, welche der Volksbekehrung Israels vorangingen. Daher war die unmittelbare Folge der anfangenden Erlösung, daß es schlimmer wurde mit dem Volke, daß der Glaube an jedes Wort der Verheißung durch den Augenschein widerlegt schien. — Insbesondre sollte Pharao nicht bloß äußerlich gedemüthigt werden, ohne innerliches Gefühl seiner Schuld. Alle Heiden und Ungläubige, welche in die Geschichte des Volkes Gottes mächtig eingreifen, wie Nebukadnezar, Cyrus, Herodes, Pilatus, sollten nicht ohne persönlichen Eindruck von dem bleiben, was unter ihren Augen und Händen vorging. Durch Gottes Macht gedemüthigt, sollte in Pharao namentlich das Bewußtseyn seiner Schuld erwachen, um derentwillen ihn die Schläge Gottes trafen.

1 Darnach [2] gingen Mose und Aaron hinein [3] und sprachen zu

1. Sie fielen nieder auf ihr Angesicht; sie huldigten dem Mose, als einem göttlichen Propheten. Mit dieser Gebärde werden auch die Menschen oft geehrt, in welchen man Gottes Stellvertreter erblickte; daher namentlich obrigkeitliche Personen, Könige, so im A. wie im N. T. auch göttliche Gesandte. Nachdem aber durch die Menschwerdung Gottes in Christo Göttliches und Menschliches sich völliger als je vereinigte, und eben deshalb auch schärfer als je schied, lehnen die Boten des Herrn diese Verehrung durch Niederwerfen ab. Apg. 10, 25. 26. Off. 19, 10. C. 22, 8. 9. Dieser erste Glaube des Volkes, wie er durch die mächtigen Wunder hervorgerufen und durch die Sehnsucht nach Befreyung und die Freude über die Erbarmung Gottes unterstützt wurde, mußte nachher zu einem gewaltigen Zeugniß wider das Volk werden, wenn es wieder wankend wurde, und gegen den Herrn sich auflehnte.

2. Nachdem sie vor dem Volke alle die großen Wunder verrichtet und ihre Sendung beglaubigt hatten.

3. Aus C. 3, 18. ist es wahrscheinlich, daß mit Mose und Aaron die Aeltesten des Volks zu Pharao gingen; sie dienten dazu, den dem Pharao nicht einleuchtenden göttlichen Beruf durch ihr äußeres, obrigkeitliches Ansehen zu unterstützen. — Die Hauptstadt Pharao's war entweder Memphis, in der Nähe des heutigen Kairo, wohin die

Pharao: So sagt der Herr, der Gott Israel's: Laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest halte in der Wüste.[1] 2 Pharao antwortete: Wer ist der Herr,[2] deß Stimme ich hören müßte und Israel ziehen lassen? Ich kenne den Herrn nicht, und will auch Israel nicht lassen ziehen.[3] 3 Sie sprachen: Der Hebräer Gott hat uns gerufen;[4] so laß uns nun hinziehen drey Tagereisen in die Wüste, und dem Herrn, unserm Gott, opfern, daß uns nicht widerfahre Pestilenz oder Schwert.[5] 4 Da sprach der König von Egypten zu ihnen: Du, Mose und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frey machen? Gehet hin an eure Dienste.[6] 5 Weiter sprach Pharao: Siehe, des Volkes ist schon zu viel im Lande, und ihr wollt sie noch feiern heißen von ihrem Dienste![7]

II. 6 Darum befahl Pharao desselben Tages den Vögten des Volkes und ihren Amtleuten[8] 7 und sprach: Ihr sollt dem Volke nicht

Jüdische und Arabische Ueberlieferung den Schauplatz unsrer Geschichte legt; oder nach Ps. 78, 12. wahrscheinlicher Zoan, von den Griechen Tanis genannt, an der Mündung eines der östlicheren Nilarme im Delta gelegen; dann also ganz in der Nähe von Gosen.

1. Vgl. C. 3, 18. A. Die Bitte scheint an sich nichts Auffallendes gehabt zu haben. Man hat neuerlich in der Wüste, bey Sarabit-el-Khadim einen Platz voll alter Egyptischer Gebäude und Säulen mit Königsnamen gefunden; vielleicht ein Wallfahrtsort, wo die Egypter Feste in der Wüste feierten. An eine solche Sitte hätte sich dann Mose's Gesuch angeschlossen (Lord Prudhoe bey Robinson, I. 128.).

2. W. „wer ist Jehova?"

3. Es geht aus diesen Worten keinesweges hervor, daß Pharao den Namen Jehova nicht gekannt, noch überhaupt verstanden habe, was ihr Anliegen bedeute. Er wußte wohl, daß die Hebräer ihn als Gott verehrten, er hatte, als Heide, auch dawider nichts einzuwenden, ja, er mochte ihn wohl für ein wirkliches höheres Wesen halten. Aber da die Volksgötter als der Schutz eines Volkes galten, so erschienen sie, wenn ihr Volk besiegt und geknechtet war, selbst als verächtlich. Vgl. besonders Jes. 36, 18. 2 Chron. 32, 13. 14. 19. Es ist daher in diesen Worten der stärkste Ausdruck heidnischen Selbstvertrauens, so wie tyrannischen Uebermuths gegen ein völlig zertretenes Volk.

4. Wie C. 3, 18: „Der Herr, der Hebräer Gott, ist über uns genannt," wir gehören ihm an als sein Volk, wir haben heilige Verpflichtungen gegen ihn, von denen kein Mensch uns losmachen kann. Mit dem Bewußtseyn einer religiösen Abhängigkeit von ihm sprach sich in diesen Worten zugleich das Bewußtseyn ihrer Selbständigkeit als Volk aus.

5. H. „daß er nicht uns überfalle mit Pest oder Schwert." — In dieser ganzen Rede ist eine große Rücksicht auf den König, vielleicht selbst eine gewisse Zaghaftigkeit bemerkbar. Daß Pharao Gott verpflichtet sey, daß ihn Strafen treffen könnten für seinen Ungehorsam, (vgl. C. 4, 22. 23.) erwähnen sie nicht.

6. In Mose, Aaron und den Aeltesten redet er das ganze Volk an.

7. H. „Siehe, viel ist nun das Volk des Landes, und ihr machet sie ruhen von ihren Arbeiten;" mit dem Worte: „Volk des Landes" bezeichnet er sie ausdrücklich als dem Lande angehörig und will andeuten, wie groß der Schade sey, welchen sie dem Lande zufügten. Daß des Volkes zu viel sey, konnte wohl Pharao grade hier nicht sagen wollen. — Man hat von Alters her bemerkt, daß die Egyptische Bevölkerung jeden Druck sich gefallen läßt, bey dem geringsten Nachlaß der Strenge sich aber leicht empört; daher die Worte Pharao's eine in Egypten bekannte Maßregel der Staatsklugheit ausdrücken.

8. Die „Vögte," w. Treiber, sind Egyptische Beamte, welche Pharao über Israel gesetzt hatte; „ihre Amtleute," die der Israeliten, waren dagegen obrigkeitliche Personen aus ihrer eignen Mitte. Das Wort „Amtleute" bedeutet eigentlich „Schrei-

mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel machen,[1] wie bis-
8 her; lasset sie selbst hingehen und Stroh zusammenlesen; und die
Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleich-
wohl auflegen, und nicht mindern; denn sie gehen müßig, darum
schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen und unserm Gott
9 opfern. Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben,
10 und sich nicht kehren an falsche Rede. Da gingen die Vögte des
Volks und ihre Amtleute aus und sprachen zum Volke: So spricht
11 Pharao: Ich gebe euch kein Stroh, gehet ihr selbst hin und sammelt
euch Stroh, wo ihr's findet; denn[2] von eurer Arbeit soll nichts
12 gemindert werden. Da zerstreute sich das Volk in's ganze Land
13 Egypten, daß es Stoppeln sammelte, damit sie Stroh hätten. Und
die Vögte trieben sie und sprachen: Erfüllet euer Tagewerk, gleich
14 als da ihr Stroh hattet. Und die Amtleute der Kinder Israel's, welche
die Vögte Pharao's über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen,[4] und
ward zu ihnen gesagt: Warum habt ihr weder heut noch gestern euer
gesetztes Tagewerk gethan, wie vorhin?

15 III. Da gingen hinein die Amtleute der Kinder Israel's und
schrieen zu Pharao: Warum willst du mit deinen Knechten also fah-
16 ren? Man gibt deinen Knechten kein Stroh, und wir sollen die Ziegel
machen, die uns bestimmt sind; und siehe, deine Knechte werden ge-
17 schlagen, und dein Volk muß Sünder seyn.[5] Pharao sprach: Ihr
seyd müßig, müßig seyd ihr, darum sprechet ihr, wir wollen hinziehen
18 und dem Herrn opfern; so gehet nun hin und fröhnet; Stroh soll

ber" (H. Schoterim). Wir sehen, diese führen die Aufsicht darüber, daß jeder die ihm zukommende Anzahl von Ziegeln liefere; späterhin war es ihr Amt, die Mannschaft zum Kriegsdienste auszuheben, und die nach Hause zu entlassen, welche ein Haus gebaut, einen Weinberg gepflanzt, ein Weib genommen, oder feigherzig geworden waren (5 Mos. 20, 5—9.). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sie den Stammesältesten insofern zur Seite standen, als sie die Geschlechtstafeln der Familien zu führen hatten. — „Ich bin bey dem Bau eines Kanals zugegen gewesen, wobey mir alles dieser Schilderung ähnlich schien. Die Arbeiter kamen besonders aus Ober-Egypten, mit ihren Frauen und Kindern, und waren in Haufen den beabsichtigten Lauf des Kanals entlang vertheilt. Das Ganze wurde von Türken und Albanesen geleitet, welche über die Bauern aus deren Mitte Aufseher gesetzt hatten, die für die zu leistende Arbeit verantwortlich waren. Diese letzteren mißbrauchten ihre Gewalt noch mehr, als die andern. Allen diesen Arbeitern war eine Bezahlung und Beköstigung versprochen, aber die erste blieb ganz aus, und die andre war so spärlich und unsicher, daß ein Fünftel unter den Peitschenhieben ihrer Treiber starb" (Laborde).

1. L. übersetzte hier, wie anderwärts: „Ziegel brennen," das Wort „brennen" ist jedoch nicht ausgedrückt, auch hatten die Egypter keine gebrannte Ziegel, sondern solche, die, mit Häcksel untermengt, an der Sonne getrocknet waren; der Häcksel soll ihnen eine besondre Festigkeit geben. Zu diesem Zweck fand das Sammeln des Strohs statt.

2. Dies ist der Grund, warum dieser neue Befehl euch besonders bekannt gemacht wird.

3. Klein gehacktes Stroh.

4. Die Befehle der Vögte wurden also durch die Hebräischen Amtleute dem Volke bekannt gemacht, und diese mußten für die richtige Ablieferung der Arbeit einstehen.

5. H. „dein Volk (das Egyptische) versündigt sich." Sie stellen dem Pharao vor, wie durch dies Verfahren das ganze

man euch nicht geben, aber die Anzahl der Ziegel sollt ihr reichen. Da sahen die Amtleute der Kinder Israel's, daß es ärger ward, weil 19 man sagte:[1] Ihr sollt nichts mindern von dem Tagewerk an den Ziegeln. Und da sie von Pharao gingen, begegneten sie Mose und 20 Aaron, und traten gegen sie und sprachen zu ihnen: Der Herr sehe 21 auf euch und richte es, daß ihr unsern Geruch habt stinkend gemacht vor Pharao und seinen Knechten, und habt ihnen das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu tödten.[3]

IV. Mose, noch unerfahren in den Wegen Gottes, wird durch die Bedrängnisse des Volkes gleichfalls in seinem Glauben erschüttert. Zwar hatte der Herr bestimmt ihm vorherverkündigt, daß der König sie nicht gutwillig werde ziehen lassen (C. 3, 19.); daß es aber in Folge seines Berufes dem Volke schlimmer gehn, ja daß es sich deshalb gegen ihn auflehnen werde, auf diesen Fall hin war er ohne Licht und Weisung von dem Herrn gelassen worden, und er mußte daher wie von Neuem in die Prüfung seines Glaubens hinein.

Und Mose kam wieder zu dem Herrn und sprach: Herr, warum 22 thust du so übel an diesem Volke? Warum hast du mich hergesandt?[4] Denn seitdem ich hineingegangen bin zu Pharao, mit ihm zu reden 23 in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplagt, und du hast dein Volk nicht errettet.[5] (C. 6.) Und der Herr sprach zu 1 Mose: Nun sollst du sehen, was ich Pharao thun werde; denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen und durch eine starke Hand aus seinem Lande treiben.[6]

Egyptische Volk eine Sünde auf sich lade, und den göttlichen Strafen sich aussetze, ohne daß sie letzteres ausdrücklich aussprechen.

1. H. „Da sahen die Amtleute — sie übel an, indem sie sagten." Das „übel" soll ihre hoffnungslose Verzweiflung bezeichnen.

2. D. h. bloß: ihnen einen Widerwillen gegen uns eingeflößt.

3. Ihnen selbst Ursach gegeben, uns zu strafen.

4. Mose, ohne Licht, trägt seine Zweifel in größter Stärke vor. Bey jeder fortschreitenden Entfaltung derselben, wie bey jeder neuen Fügung Gottes in dem innern Leben, entstehn neue Schwierigkeiten und Fragen. Werden diese nur dem Herrn vorgetragen, sey es auch mit dem Ausdruck des zagenden Schmerzes, so sind sie kein Zeichen des Unglaubens, sondern des ringenden und kämpfenden Glaubens, und der Herr hat Geduld mit den Zweifeln der menschlichen Kurzsichtigkeit.

5. Jede außerordentliche That Gottes unter seinem Volke beginnt mit dem, was das Entgegengesetzte für den Augenschein ist; das Reich Gottes wird auf den Trümmern des irdischen Glückes und Behagens erbaut.

6. Die Antwort des Herrn zeigt, aus welchem Geiste die Klage des Mose hervorgegangen war; er erneuert seinem hart angefochtenen Knechte die früher gegebne Verheißung noch bestimmter, indem er ihm sagt, der sich jetzt weigere, sie ziehen zu lassen, werde, durch Gottes Allmacht gebeugt, sie selbst wegtreiben.

Das 6. Capitel.

I. Neue Offenbarung des Herrn, und Auftrag an Mose. II. Geschlecht Mose's.

I. Hier tritt nun der entscheidende Wendepunkt der Geschichte ein, auf welchen alles Bisherige nur vorbereitet hatte. Der Druck des Volkes, Mose's Berufung und Zug nach Egypten, seine erste Ankündigung des göttlichen Willens an Pharao, dessen bestimmte Weigerung, die härtere Dienstbarkeit Israel's, alles dies zusammen hatte den fast verzagenden Klageruf dem Mose ausgepreßt (C. 5, 22. 23.); von nun an beginnt die eigentliche Errettungsgeschichte. In einer feierlichen Erscheinung und Anrede erneuert Gott, was er früher verkündigt und verheißen hatte, doch indem er zugleich den Namen, unter dem er Israel bekannt seyn wollte, näher erklärt. Auch diese neue, feierlichere Verkündigung macht jedoch auf das Volk keinen Eindruck unter ihrer schweren Last; und Mose wiederholt daher seine zaghafte Weigerung. Von hier an aber beginnen nun die Thaten des Herrn, seine Wunder an Egypten. Daher steht Mose hier stille, und gibt erst, nachdem er durch Ruben's und Simeon's Geschlecht angedeutet hat, welche Stelle der Stamm Levi unter Jakob's Nachkommen einnehme, das Geschlechtsregister Mose's und Aaron's unter den Leviten. Daran knüpft sich denn eine kurze, nachdrückliche Wiederholung des Früheren, um, mit dem nächsten Capitel, die Reihe der erlösenden Thaten Gottes ohne Unterbrechung vorzuführen.

2 Und Gott redete zu Mose und sprach zu ihm: Ich bin der Herr. 3 Und ich bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob, daß ich ihr allmächtiger Gott seyn wollte; aber mein Name Herr ist ihnen nicht 4 offenbaret worden.[1] Auch hab' ich meinen Bund mit ihnen aufge-

1. Ein wichtiges, oft mißverstandenes Wort. Gleich zu Anfang nennt sich Gott Herr, „Jehova;" doch um diesen Namen sogleich zu erklären. Dies heißt w. im H. so: „und ich bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als El-Schaddai (allmächtiger Gott), und nach meinem Namen Jehova bin ich ihnen nicht bekannt geworden." Er sagt also nicht, sein Name Jehova sey ihnen nicht bekannt geworden, was ja der früheren Geschichte widersprechen würde, sondern er nach seinem Namen Jehova. „Allmächtiger Gott" (El-Schaddai) nennt Gott sich bey der feierlichen Offenbarung, wo Abraham's Name verändert, und durch die Einsetzung der Beschneidung der Bund mit ihm bestätigt wurde, der Bund, welcher ganz in die Zukunft wies. Diese aus der Geschichte der Väter bekannte Thatsache dient nun hier als Grundlage. Die Väter sollten ihm, als dem allmächtigen Gott, vertrauen, daß er an ihnen werde Jehova werden (C. 3, 14. A.). Das A. T., besonders die Zeit der Erzväter, war die Haushaltung, in welcher Gott nicht sowohl durch Entwicklung von Lehren, als in Thatsachen sich offenbarte; wo selbst der lehrende Eindruck, welchen eine Thatsache machte, mehr noch dem Gefühle überlassen blieb. So lange nun die Bundesverheißung, welche auf die Verleihung von Kanaan hinwies, unerfüllt war, so lange war Gott „nach seinem Namen Jehova ihnen noch nicht bekannt geworden," der Sinn dieses Namens war in Thatsachen ihnen noch nicht aufgeschlossen. Dies war es nun, was sich jetzt ändern sollte.

richtet, daß ich ihnen geben will[1] das Land Kanaan, das Land ihrer Wallfahrt, darin sie Fremdlinge gewesen sind.[2] Auch hab' ich ge- 5 hört die Wehklage der Kinder Israel's, welche die Egypter mit Fröhnen beschweren, und habe an meinen Bund gedacht.[3] Darum sage 6 den Kindern Israel's: Ich bin der Herr, und will euch ausführen von euren Lasten in Egypten, und will euch erretten von eurem Fröhnen, und will euch erlösen durch einen ausgereckten Arm und durch große Gerichte, und will euch annehmen zum Volk, und will euer Gott 7 seyn, daß ihr's erfahren sollet, daß ich der Herr bin, euer Gott, der ich euch ausgeführt habe unter den Lasten Egyptens hinweg, und 8 euch gebracht in das Land, darüber ich meine Hand erhoben,[4] daß ich's gäbe Abraham, Isaak und Jakob; und ich gebe es euch zum Eigenthum, ich der Herr. Mose sagte solches den Kindern Israel's; 9 aber sie hörten ihn nicht vor Seufzen und Angst und vor harter Arbeit.[5] Da redete der Herr zu Mose und sprach: (11) Geh hin- 10 ein und rede mit Pharao, dem Könige von Egypten, daß er die Kinder Israel's aus seinem Lande lasse. Mose aber redete vor dem 12 Herrn und sprach: Siehe, die Kinder Israel's hören mich nicht, wie sollte mich denn Pharao hören! Dazu bin ich von unbeschnittenen Lippen.[6] Also redete der Herr zu Mose und Aaron, und that ihnen 13 Befehl an die Kinder Israel's, und Pharao, den König in Egypten, damit sie die Kinder Israel's aus Egypten führeten.

II. Das sind die Häupter in jeglichem Geschlecht der Väter: 14 Die Kinder Ruben's, des ersten Sohnes Israel's, sind diese: Hanoch, Pallu, Hezron, Charmi. Das sind die Geschlechter von Ruben. Die Kinder Simeon's sind diese: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, 15 Zohar; und Saul, der Sohn des Kanaanäischen Weibes. Das sind Simeon's Geschlechter.[7] Dies sind die Namen der Kinder Le- 16 vi's in ihren Geschlechtern:[8] Gerson, Kahath, Merari. Aber Levi ward hundert und sieben und dreißig Jahr alt.[9] Die Kinder 17 Gerson's sind diese: Libni und Simei in ihren Geschlechtern. Die 18

1. H. „ihnen zu geben."
2. Zugleich also, indem ich als der Allmächtige mich ihnen offenbarte, habe ich sie auf die Zeit verwiesen, wo ich als Jehova mich ihnen offenbaren würde.
3. Dieser Zeitpunkt ist nun eingetreten; die Noth des Volkes ist die nächste und unmittelbarste Veranlassung zu dieser Erweisung Gottes als Jehova.
4. Zum Eidschwur.
5. Bey der ersten Sendung hatten sie ihn mit Freuden aufgenommen und ihm geglaubt; da aber auf dieselbe nur härterer Druck gefolgt war, und der Auftrag des Mose nichts wesentlich Neues enthielt, so ließ er sie kalt, obwohl sie ihm keinen Widerstand entgegensetzten.
6. Ein Bild von solchen, denen durch Einschnitt die Zunge gelöst werden muß; eine solche Schwere, Ungeschicktheit hatte er an den Lippen.
7. Diese beiden werden nur deshalb hier vorangestellt, um Levi als den dritten Stamm zu bezeichnen.
9. Während das Vorige aus 1 Mos. 46, 9. 10. wiederholt war, so wird nun an V. 11. angeknüpft, und das dort gegebne Geschlechtsregister im Stamme Levi fortgesetzt.
9. Mit dieser Angabe soll angedeutet werden, daß es in dieser Geschlechtstafel auf Levi's Geschlecht vornehmlich ankomme, so wie mit der ähnlichen V. 18. von Kahath, und der in V. 20. von Amram auf diese bestimmten Linien.

Kinder Kahath's sind diese: Amram, Jezear, Hebron, Usiel. Kahath
19 aber ward hundert und drey und dreißig Jahr alt. Die Kinder
Merari's sind diese: Maheli und Musi. Das sind die Geschlechter
20 Levi's in ihren Stämmen. Und Amram nahm seine Muhme Jochebed
zum Weibe, die gebar ihm Aaron und Mose. Aber Amram ward
21 hundert und sieben und dreißig Jahr alt. Die Kinder Jezear's sind
22 diese: Korah, Nepheg, Sichri. Die Kinder Usiel's sind diese: Mi-
23 sael, Elzaphan, Sithri. Und Aaron nahm zum Weibe Eliseba, die
Tochter Aminadab's, Nahasson's Schwester; die gebar ihm Nadab,
24 Abihu, Eleasar, Ithamar. Die Kinder Korah's sind diese; Assir,
Elkana, Abiasaph. Das sind die Geschlechter der Korachiten.[1]
25 Eleasar aber, der Sohn Aaron's, nahm von den Töchtern Putiel's
ein Weib, die gebar ihm den Pinehas.[2] Das sind die Häupter
26 der Väter der Leviten in ihren Geschlechtern. Das ist der Aaron
und Mose, zu denen der Herr sprach: Führet die Kinder Israel's aus
27 Egyptenland mit ihrem Heer. Sie sind's, die mit Pharao, dem
Könige von Egypten, redeten, daß sie die Kinder Israel's aus Egypten
28 führeten; das ist Mose und Aaron. Und es geschah des Tages, da
29 der Herr zu Mose redete in Egyptenland, da sagte der Herr zu
Mose: Ich bin der Herr, rede mit Pharao, dem Könige von Egyp-
30 ten, alles, was ich mit dir rede. Und er antwortete vor dem Herrn:
Siehe, ich bin von unbeschnittenen Lippen, wie wird mich denn
Pharao hören?[3]

Das 7. Capitel.

I. Mose und Aaron vor Pharao; Zeichen mit dem Stabe. II. Die erste Plage: Wasser in Blut verwandelt.

I. Die Worte des Herrn werden nun zu gewaltigen Thaten. Noch ehe indeß die Strafgerichte selbst hereinbrechen, muß Mose mit Aaron vor Pharao seine göttliche Sendung überhaupt und die Oberherrlichkeit des Herrn über Egypten und seine höchsten Mächte darthun. Wie die Reihe der gleich nachher beginnenden Plagen beweisen sollten, daß Jehovah der Landesherr Egyptens, der Eigenthümer alles seines Reichthums, ja selbst der Leibherr aller seiner Einwohner sey: so sollte das Wunder an den Stäben schon zuvor zeigen, daß alle geistigen Mächte Egyptens ihm unterthan seyen. Daß die hier vorkommenden Zauberer bloße Betrüger, und ihr Thun nur Blendwerk gewesen sey,

1. Korah's Geschlecht wird hier noch angegeben, und also an dieser Stelle die Linie weiter geführt, als an den andern, um die Geschichte ihres Aufstandes vorzubereiten, durch welche die göttliche Einsetzung des Priesterthums feierlich bestätigt wurde (4 Mos. 16, 17.).

2. Unter Aaron's Söhnen wird Eleasar, und unter dessen Nachkommen Pinehas hervorgehoben, weil in dieser Linie die Hohepriesterwürde forterben sollte. 4 Mos. 20, 22—29. C. 25, 11—13.

3. Alles dies wird nur hinzugefügt, um noch einmal, an diesem großen Wendepunkt der Geschichte, die Bedeutung der beiden Hauptpersonen hervorzuheben.

ist offenbar dem Worte zuwider. Vielmehr finden wir unter vielen heidnischen Völkern im Dienste der falschen Religion eine Beschwörungskunst, bey welcher zwar vieles auf der Benutzung verborgner Naturkräfte, vieles auch auf Betrug, vieles aber auch auf einer Einwirkung böser Geister beruht. Von den Orakeln der Griechen bis zu den Künsten der Grönländischen Angekoks kann die besonnene Beurtheilung jene übereinstimmenden Erscheinungen nicht für bloßen Betrug, oder für natürliche Weisheit ausgeben; von den letzteren haben solche, die sich von Herzen zum Christenthum bekehrt haben, nachher erklärt, „daß vieles zwar Betrügerey gewesen, daß sich aber bey manchem etwas Geisterisches darein gemengt habe, das sie nunmehr zwar verabscheuen, aber nicht beschreiben könnten" (Crantz Hist. v. Grönl. I. 273.). Schon C. 4, 4. A. war von der Kunst der Schlangenbändiger die Rede. Noch heutzutage bilden diese eine Kaste, die von dem Volke für heilig angesehn wird, in welcher die Kunst sich forterbt; sie versetzen sich, bey Verrichtung derselben, in einen der Raserey ähnlichen Zustand; und so entfernt die jetzige muhammedanische Religion von solchen heidnischen Künsten steht, lieben sie es doch noch jetzt, bey den großen religiösen Processionen aufzutreten. In diesem allen zeigt sich der letzte Ueberrest einer Kunst und eines Standes, welcher damals auf dem fruchtbaren Boden einer Religion wucherte, die ein Dienst der Natur und ihrer Kräfte, ebendamit aber auch zugleich der bösen Geister war (vgl. 1 Cor. 10, 19. 20. A.).

Der Herr sprach zu Mose: Siehe ich habe dich einen Gott über Pharao gesetzt, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet seyn.[1] Du sollst reden alles, was ich dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll es vor Pharao reden,[2] daß er die Kinder Israel's aus seinem Lande lasse. Aber ich will Pharao's Herz verhärten, daß ich meiner Zeichen und Wunder viel thue[3] in Egypten- 1 2 3

1. „Ich habe dich zum Gott über Pharao gesetzt," ist nicht bloß bildlich zu verstehen; Mose vertrat in der That Gottes Statt gegen ihn, Gott hatte sein eignes Wort ihm in den Mund gegeben, seine Schöpferkraft für seinen Beruf ihm verliehen. „Durch dies mein Wort, spricht Gott, sollst du über ihn herrschen; er sperre und wehre sich nun, so sehr als er will, so sollst du es doch mit ihm machen, wie du willst. Also geht es dem, der da Gottes Wort hat und Gottes Sohn ist, der hat Gewalt über alles. Denn ein Christ ist ein solch gewaltiger Mann, daß ihm alle Creaturen müssen gehorsam seyn; wiewohl solches nicht scheinet, ist es doch in der Wahrheit so. Was ist auf Erden kräftiger, denn der Tod, erschrecklicher, denn die Sünde, und bitterer, denn das böse Gewissen? Dennoch spricht ein Christ, daß er über diese alle ein Herr sey." L. Vgl. 1 Cor. 3, 21. A. — Ueber Aaron als Propheten s. C. 4, 16. A.

2. Eine beständige Demüthigung für Mose und Erinnerung an seine Glaubensschwäche (C. 4, 10.), durch welche diese sonderbare Theilung veranlaßt worden.

3. Im H. stehen diese Sätze, bloß durch und verbunden, lose nebeneinander: „Und ich will Ph. Herz verhärten, und will meiner Zeichen ... viel thun." Das Verhältniß beider ließe sich daher hier und im folgenden V., wo das selbe der Fall ist, auch so fassen: „obwohl

4 land. Und Pharao wird euch nicht hören, auf daß ich meine Hand an Egypten beweise und führe mein Heer, mein Volk, die Kinder 5 Israel's, aus Egyptenland durch große Gerichte. Und die Egypter sollen's inne werden, daß ich der Herr bin,[1] wenn ich nun meine Hand über Egypten ausstrecken und die Kinder Israel's von ihnen 6 wegführen werde. Und Mose und Aaron thaten, wie ihnen der 7 Herr geboten hatte.[2] Und Mose war achtzig Jahr alt, und Aaron 8 drey und achtzig Jahr alt, da sie mit Pharao redeten.[3] Und der 9 Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: Wenn Pharao zu euch sagen wird: Beweiset eure Wunder![4] so sollst du zu Aaron sagen: nimm deinen Stab[5] und wirf ihn vor Pharao, daß er zur 10 Schlange werde. Da gingen Mose und Aaron hinein zu Pharao, und thaten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und Aaron warf seinen Stab vor Pharao und vor seinen Knechten, und er ward zur 11 Schlange.[6] Da forderte Pharao die Weisen und die Zauberer.[7] Und die Egyptischen Zauberer[8] thaten auch also mit ihrem Beschwö- 12 ren:[9] ein jeglicher warf seinen Stab von sich, da wurden Schlangen 13 daraus. Aber Aaron's Stab verschlang ihre Stäbe.[10] Und Pharao's Herz ward verstockt und er hörte sie nicht, wie denn der Herr geredet hatte.[11]

ich Ph. Herz. verhärte, will ich doch" .. „Obwohl Ph. euch nicht hören wird, will ich doch meine Hand . . ."

1. „Dieses Innewerden, welches wider Willen ihnen aufgezwungen werden sollte, ist verschieden von der Erfahrungserkenntniß des auserwählten Volkes: Ihr werdet erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich euch aus Egyptenland geführt habe; das ist nichts andres, als eine Bestätigung des Glaubens, welcher schon vor dem Eintreffen der Sache an dem bloßen Worte genug hatte, oder dessen Schwäche Gott züchtigt, wenn er sieht, daß er auf das Wort nicht genugsam vertraut. Die Gottlosen erkennen Gott also, daß sie, betäubt von Scham und Furcht, auch das nicht sehen, was sie sehen." C.

2. Jedes Widerstreben, aus Unglauben oder Zaghaftigkeit, hatte nunmehr bey ihnen aufgehört.

3. An diesem großen Wendepunkt der Geschichte wird, wie früher ihr Geschlecht, so hier ihr Alter angegeben; das letztere grade hier (ähnlich wie 1 Mos. 41, 46. Joseph's), zur Veranschaulichung der Geschichte. Auch noch bis in diese Zeit wirkte die lange Lebensdauer der früheren Menschheit fort, wiewohl diese Kraft nun mehr und mehr ermattete; daher wir Mosen uns als einen kräftigen, frischen Greis zu denken haben.

4. W. „Setzet euch Wunder!" Bestätigt eure Sendung.

5. Der Stab Mose's (C. 4.) heißt hier Aaron's, weil dieser ihn trug, damit er die That jederzeit mit Worten begleiten möchte.

6. Was die Egyptischen Weisen durch ihre Zauberkünste (vgl. die Einl.) thaten, das verrichtet Mose durch die Kraft seines Wortes.

7. Das letzte Wort bedeutet eigentlich: „die Zauberformeln hersagen."

8. Eigentlich: Schriftgelehrten. Eine Abtheilung der Priesterkaste, in welcher wahrscheinlich die ebengenannten Zauberer eine eigne Classe bildeten.

9. Ihren verborgenen Künsten.

10. Grade indem sie dem Aaron es nachthaten, mußte ihre Ohnmacht offenbar werden. Bey diesem, wie bey den folgenden Wundern, sehen wir, daß die Zauberer zwar einiges, doch nicht alles, nachmachen können; schon dadurch aber, daß sie das Verderben nur vermehren, nicht es hemmen können, beweisen sie ihre Ohnmacht, noch mehr aber dadurch, daß auch diese Kraft endlich versagt.

11. Auch das augenscheinlichste Wunder überwand seine Hartnäckigkeit nicht; es diente nur dazu, seine Schuld zu vermehren. Alle Wunder sind nur dazu gegeben, dem schwachen Glauben entgegenzukommen, eine Stütze ihm dar-

II. Nachdem auch der augenscheinliche Beweis von der Uebermacht Jehova's über die Zauberkräfte des Egyptischen Götzendienstes nichts gefruchtet hatte — ein Beweis, der den König und das Land noch unbeschädigt ließ — beginnt nun die Reihe der Plagen. Alle diese sind eigenthümlich Egyptische Naturereignisse; es nimmt dort zuweilen das Wasser Blutfarbe an; Frösche, Ungezieser, Heuschrecken rc., alle die folgenden Landplagen haben noch jetzt in jenem Lande etwas eigenthümlich Furchtbares. Der Sinn dieser Wunder ist also nicht der, daß sie etwas der Natur des Landes und der Verhältnisse völlig Fremdes auf jenem Boden hervorzaubern; sondern die Stärke dieser dort wohlbekannten Plagen, ihr rasches Folgen auf einander, vor Allem aber, daß sie auf Mose's Wort eintreten und aufhören; ferner, daß die Egyptischen Zauberer sie anfangs nur verstärken, nicht aufheben können, endlich aber ohnmächtig sich für besiegt erklären müssen, das ist es, was unter diesen Umständen Jehova's großes Wort: „die ganze Erde ist mein" (C. 19, 5.), auch den Egyptern erweisen sollte. Bis zuletzt eine Plage eintritt, welche die vorigen alle an Furchtbarkeit überbietet, indem sie den natürlichen Boden gänzlich verläßt: die Tödtung der Erstgeburt. Die Zahl der Plagen ist zehn, die Zahl der Vollständigkeit, in der die Reihe der Einer sich abschließt, anzudeuten die vollständige Unterwerfung des Landes unter seinen göttlichen Eigenthumsherrn; statt ihrer empfängt Israel die zehn Gebote, sie sind das Gegenbild des Zehnten, welchen der Mensch seinem Könige, Israel seinem Gott gab. — Die erste der verhängten Plagen greift schon den Egyptern ans Leben. In dem übrigens völlig wasserarmen Lande ist der Nil die Quelle alles Gedeihens, das Wasser desselben wird nicht bloß aus Noth, sondern wegen seines lieblichen Geschmacks sehr viel getrunken. Bey dem Steigen des Nils kommt es noch jetzt zuweilen vor, daß das Wasser durch fremdartige, vielleicht erdige, Bestandtheile roth oder grün wird, so daß es widerlich ist, davon zu trinken. Diese Plage war es nun, welche in ganz außerordentlichem Maße, und zu einer Zeit, welche das Wort des Herrn durch Mose bestimmte, über Egypten verhängt wurde. Es liegt etwas Furchtbares in diesem Strafwunder (die erste Wunderthat Jesu verwandelte Wasser in Wein); dennoch wird dem Lande und seinen Bewohnern selbst noch kein unmittelbarer Schaden zugefügt; der Herr gibt Frist zur Buße.

Und der Herr sprach zu Mose: Das Herz Pharao's ist hart, 14 er weigert sich, das Volk zu lassen. Geh hin zu Pharao morgen, 15 siehe, er wird ans Wasser gehen;[1] so tritt gegen ihn an das Ufer

zubieten. Für den ungebrochnen Stolz dagegen ist die Gewalt der natürlichen Ereignisse und der Gewohnheit mächtiger, als die größten Wunder, welche diesen Zusammenhang unterbrechen.

1. Der Nil wurde göttlich verehrt;

des Wassers, und nimm den Stab in deine Hand, der zur Schlange
16 ward, und sprich zu ihm: Der Herr, der Hebräer Gott, hat mich
zu dir gesandt und gesprochen: Laß mein Volk, daß mir's diene in
17 der Wüste; aber du hast bisher nicht wollen hören. Darum spricht
der Herr also: Daran sollst du erfahren, daß ich der Herr bin:
Siehe, ich will mit dem Stabe, den ich in meiner Hand habe, das
Wasser schlagen, das in dem Strom ist, und es soll in Blut ver-
18 wandelt werden,[1] daß die Fische im Strom sterben sollen,[2] und der
Strom stinken, und den Egyptern wird ekeln zu trinken des Wassers
19 aus dem Strom. Und der Herr sprach zu Mose: Sage Aaron:
Nimm deinen Stab und recke deine Hand aus über die Wasser in
Egypten, über ihre Bäche und Ströme und Seen und über alle
Wassersümpfe,[3] daß sie Blut werden; und sey Blut in ganz Egyp-
20 tenland, und in hölzernen und steinernen Gefäßen.[4] Und Mose und
Aaron thaten, wie ihnen der Herr geboten hatte. Und er hob den
Stab auf und schlug ins Wasser, das im Strom war, vor Pharao
und seinen Knechten. Und alles Wasser im Strom ward in Blut
21 verwandelt. Und die Fische im Strom starben, und der Strom ward
stinkend, daß die Egypter nicht trinken konnten das Wasser aus dem
22 Strom; und ward Blut in ganz Egyptenland.[5] Und die Egypti-
schen Zauberer thaten auch also mit ihrem Beschwören.[6] Und das
Herz des Pharao ward verstockt und hörte sie nicht, wie denn der

wir haben hier also uns wahrscheinlich zu denken, daß der wahre Gott seine Macht an dem Nil kundthat grade als Pharao dem falschen Gott seine Huldigung darbringen wollte.

1. Es versteht sich, daß hier nicht buchstäblich Blut zu verstehn ist, sondern das Wasser sollte das Aussehn und die Dicke von Blut bekommen. Auf die selbe Weise ist es zu verstehn, wie wenn am Tage des Herrn der Mond in Blut verwandelt werden soll. Joel 3, 4. Apg. 2, 19. — Die Blutfarbe des Wassers erinnerte an die göttliche Vergeltung für das viele von den Egyptern vergossene unschuldige Blut.

2. Das Lebendigste im Wasser soll sterben, damit durch dies Gericht ein Bild des Todes dargeboten werde.

3. Die Plage ergeht über (w. H.) „alle Ströme, Gräben, Teiche und Lachen," d. h. über die Arme des Nil, über die Wasserleitungen in den Kanälen, über die angesammelten Wasserbecken, und über die einzelnen von der Ueberschwemmung stehn gebliebenen Lachen; dies sind alle die verschiednen Gewässer, die vom Nil aus in Egypten vertheilt sind.

4. In welchen man das Nilwasser künstlich abklärte.

5. Es wird hier nicht, wie bey einigen der folgenden Plagen, hinzugesetzt, daß Israel davon verschont geblieben sey; sie scheint vielmehr auch über das Volk Gottes ergangen zu seyn. Da sie zwar schreckend und quälend, doch aber nicht gefährlich war, und mehr ein sinnbildliches Warnungszeichen: so sollte Gottes Volk durch diese Gemeinschaft der Plage seiner zu engen Gemeinschaft mit den Heiden erinnert werden. Doch hatte es unter derselben die zuversichtliche Gewißheit, die Plage sey von seinem Bundesgott und ein Vorzeichen seiner Befreyung.

6. Daß die Zauberer nach jener allgemeinen Verwandlung noch Wasser fanden, welches sie zu Blut machen konnten, beweist, daß „alles Wasser" (V. 20.) nicht buchstäblich zu verstehn war. Es kam ja nur darauf an zu zeigen, und wäre es an dem kleinsten Teiche, daß sie das selbe vermochten. Möglich, daß im Lande Gosen besonders Wasser von der Plage unberührt geblieben. Wie sie dies vermochten, ist dunkel; sicherlich ist jedoch auch hier kein Blendwerk, sondern eine geheime Kunst angedeutet. Immer aber vermochten sie nur, die Plage fortzusetzen.

Herr geredet hatte. Und Pharao wandte sich und ging heim, und 23 er nahm auch dies nicht zu Herzen. Aber alle Egypter gruben nach 24 Wasser um den Strom her, zu trinken; denn das Wasser aus dem Strom konnten sie nicht trinken.[1] Und das währte sieben Tage 25 lang, daß der Herr den Strom schlug.[2]

Das 8. Capitel.

I. Die zweyte Plage: Frösche. II. Die dritte: Mücken. III. Die vierte: Ungeziefer.

I. Frösche gibt es zu aller Zeit in großer Anzahl in Egypten; aber wir hören sonst nirgends, daß ihr Uebermaß eine eigentliche Landplage geworden wäre; gewiß gehörte es zu dem Wunderbaren, daß sie in die Städte und Häuser kamen. Gegen die erste ist hier eine Verschärfung der Strafe bemerklich, obwohl sie noch immer bloß zu den sehr lästigen, nicht aber gefährlichen oder verderblichen Plagen gehörte; Pharao empfindet sie so und muß sich demüthigen und um ihre Aufhebung zu bitten. Bey dieser Plage scheint die Scheidung zwischen den Egyptern und Israel zu beginnen, obwohl erst bey der folgenden sie ausdrücklich erwähnt wird.

Und der Herr sprach zu Mose: Geh hinein zu Pharao und 1 sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mir's diene; wo du dich deß weigerst, siehe, so will ich alle deine Gränzen mit 2 Fröschen plagen; daß der Strom soll von Fröschen wimmeln, die 3 sollen heraufkriechen und kommen in dein Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bette; auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen, und in deine Teige;[3] und sollen 4 die Frösche auf dich und auf dein Volk und auf alle deine Knechte kriechen.[4] Und der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand aus 5 mit deinem Stabe über die Bäche und Ströme und Seen;[5] und laß Frösche über Egyptenland kommen. Und Aaron reckte seine Hand 6 über die Wasser in Egypten, und kamen Frösche herauf, daß Egyptenland bedecket ward. Da thaten die Zauberer auch also mit ihrem 7 Beschwören, und ließen Frösche über Egyptenland kommen. Da 8

1. Brunnenwasser trinkt man, wegen des Wohlgeschmacks des Nilwassers, in Egypten nur zur Noth.

2. Diese Worte sind eigentlich eng mit dem Folgenden zu verbinden: „Und es wurden sieben Tage erfüllt, nachdem der Herr den Strom geschlagen hatte, und der Herr sprach zu Mose," d. h. sieben Tage nach dem Anfang der ersten Plage gab der Herr die Aufforderung zur Herbeyführung der zweyten. Ob die erste sogleich damit aufgehört habe, wird nicht gesagt.

3. O. „in deine Backtröge." — In dieser, wie in den folgenden Plagen tritt das Erniedrigende in den verächtlichen Thieren, welche die Qual verursachen, besonders hervor. Es liegt eine Beziehung darin auf die Hoffahrt, mit welcher die Egypter auf die Israeliten, als auf unreine Geschöpfe, herabsahen.

4. Hier ist nun ohne Zweifel zu ergänzen, daß Pharao aufs Neue die Warnung, vielleicht stumm, verachtete.

5. H. „Ströme (Flußarme) — Kanäle — Teiche," wie C. 7, 19.

forderte Pharao Mosen und Aaron und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volke nehme; 9 so will ich das Volk lassen, daß es dem Herrn opfere.[1] Mose sprach: Habe du die Ehre vor mir[2] und bestimme mir, wann ich für dich, für dein Volk und für deine Knechte bitten soll, daß die Frösche von dir und deinem Hause vertrieben werden und allein im 10 Strome bleiben. Er sprach: Morgen. Er sprach: Wie du gesagt hast; auf daß du erfahrest, daß niemand ist, wie der Herr, unser 11 Gott, so sollen die Frösche von dir, von deinem Hause, von deinen Knechten und von deinem Volke genommen werden und allein im 12 Strome bleiben. Und Mose und Aaron gingen von Pharao. Und Mose schrie zu dem Herrn der Frösche halber, wie er Pharao hatte 13 zugesagt. Und der Herr that, wie Mose gesagt hatte, und die Frösche 14 starben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde. Und sie häuften sie zusammen, hier einen Haufen und da einen Haufen; 15 und das Land stank davon. Da aber Pharao sah, daß er Luft gekriegt hatte, ward sein Herz verhärtet und hörte sie nicht, wie der Herr geredet hatte.[3]

II. Auch mit dieser Plage geht die Strafe einen Schritt weiter. Statt „Läuse" (H. „Kinnim") hat man höchst wahrscheinlich eine sehr kleine kaum sichtbare Art Mücken sich zu denken, welche zu Zeiten, wo sie überhand nehmen, überaus lästig, ja höchst schmerzhaft den Menschen werden, indem sie in jede Oeffnung, selbst Nasenlöcher und Augen, hinein kriechen, und auch im Schlafe ihnen keine Ruhe lassen. Herodot sagt (2, 95.): „Gegen die Mücken, die sehr zahlreich sind, bedienen sie sich folgender Mittel: denen, die oberhalb der sumpfigen Gegenden wohnen, helfen die Thürme, auf die sie steigen, wenn sie schlafen gehen, denn die Mücken sind vor den Winden nicht im Stande, hoch zu fliegen. Von denen, die um die Sümpfe wohnen, hat jeder ein Netz, in dem er bey Tage Fische fängt, und Nachts stellt er es um das Lager, auf dem er schläft, und kriecht dann hinein und schläft darunter; wenn nun jemand in einem Kleide oder in Leinwand eingewickelt

1. Die erste Spur eines gebrochnen Stolzes bey Pharao; zwar keiner Reue, keiner Demüthigung, aber doch eines Gefühls der Ohnmacht, gegenüber der Allmacht Gottes. Mochte hierin aber auch nur ein schwaches Anerkenntniß der göttlichen Majestät liegen: auch schon dieser geringen Huldigung kommt der Herr entgegen.

2. W. „rühme du dich über mir;" d. h. zwar kommt dir es nicht zu, die Zeit zu bestimmen; weil du aber vor Gott dich beugest, so kannst du nun wieder mir befehlen; darum bestimme. Wie verherrlicht sich Gottes Macht grade in der freiwilligen Demüthigung seines Gesandten, der in dieser Bestimmung, die er Pharao überläßt, ihm selbst den Beweis der Größe Gottes in die Hand giebt!

3. Einem Heiden, welcher die Vorstellung von Einem allmächtigen Gott nicht fassen konnte, lag der Gedanke nahe, daß vielleicht dies nun der höchste Gipfel der Macht des feindlichen Wesens seyn möchte, das er sich gegenüber stehen sah und bekämpfte; daher, sobald die Plage ein wenig vorüber war, versuchte er es mit neuem Trotz, und der Herr machte zur Strafe sein Herz noch härter.

schläft, so stechen sie hindurch; durch das Netz versuchen sie es nicht einmal." Ganz ähnliche Vorsichtsmaßregeln beobachtet man noch jetzt; bey deren Unterlassung der Stich fieberhafte Aufregung oft verursacht. Diese also zu allen Zeiten sehr lästige Plage wurde hier so bedeutend, daß aller Staub des Landes in Mücken verwandelt schien.

Und der Herr sprach zu Mose: Sag Aaron: Reck deinen Stab 16 aus und schlag in den Staub der Erde, daß Läuse werden in ganz Egyptenland. Und sie thaten also, und Aaron reckte seine Hand 17 aus mit seinem Stabe und schlug in den Staub der Erde; und es wurden Läuse an den Menschen und am Vieh; aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Egyptenland. Und die Zauberer thaten 18 auch also mit ihrem Beschwören, daß sie Läuse herausbrächten; aber sie konnten nicht.[1] Und die Läuse waren beide an Menschen und Vieh. Da sprachen die Zauberer zu Pharao: Das ist Gottes Fin- 19 ger![2] Aber das Herz Pharao's ward verstockt und hörte sie nicht, wie der Herr gesagt hatte.

III. Diese Plage, die des Ungeziefers (w. „Gemisch"), unter welchem die lästige Hundsfliege in Egypten vorherrscht, schließt sich eng an die vorige an; hier tritt nun aber deutlich und bestimmt die Scheidung zwischen Israel und Egypten hervor, zur Verstärkung des Eindrucks dieser Wunder.

Und der Herr sprach zu Mose: Mach dich morgen früh auf, 20 und tritt vor Pharao — siehe, er wird an's Wasser gehen — und sprich zu ihm: So sagt der Herr: Laß mein Volk, daß mir's diene; wenn du mein Volk nicht wegschicken wirst, siehe, so will ich auf 21 dich und auf deine Knechte, dein Volk und dein Haus das Ungeziefer schicken, daß aller Egypter Häuser und das Feld und was darauf ist voll Ungeziefers werden sollen;[3] und will des Tages ein 22 Besondres thun mit dem Lande Gosen, wo sich mein Volk aufhält, daß kein Ungeziefer da sey; auf daß du inne werdest, daß ich der Herr sey inmitten des Landes;[4] und will eine Erlösung setzen zwi- 23 schen meinem und deinem Volk; morgen soll dies Zeichen geschehen.

1. Von hier an hört die Macht der Egyptischen Zauberer auf. Wie bey den Schlangenbändigern eine geheime Kunde von Naturkräften mit teuflischen Künsten sich verband, so mochte auch in dem Hervorlocken der Frösche eine ähnliche Verbindung zusammenwirken; Mücken hervorzubringen, dazu konnte aber keines Menschen Kunst ausreichen, auch nicht im Dienste des Reiches der Finsterniß.

2. Je deutlicher sie die Gränze ihrer eignen Kunst erkannten, desto klarer erschien ihnen diese Plage als ein Werk der Allmacht Gottes.

3. Diese Plage, welche im Kleinen öfters in Egypten vorkommt, wird von allen Reisenden als überaus lästig und qualvoll beschrieben, weil die Hundsfliege mit unabweisbarer Zudringlichkeit in Schaaren auf alle offenen Theile des Körpers sich setze.

4. Der Eigenthumsherr Egyptens, der darin wohnt, und mit jeder Provinz nach seinem Wohlgefallen schaltet. Ein schroffer Gegensatz gegen die heidnischen Vorstellungen.

24 Und der Herr that also. Und es kam viel Ungeziefer in Pharao's Haus, in seiner Knechte Häuser und in ganz Egyptenland. Und das 25 Land ward verderbt von dem Ungeziefer. Da forderte Pharao Mosen und Aaron und sprach: Gehet hin und opfert euerm Gott hier im 26 Lande. Mose sprach: Das taugt nicht, daß wir also thun; denn wir würden der Egypter Gräuel opfern unserm Gott, dem Herrn; siehe, wenn wir dann der Egypter Gräuel vor ihren Augen opferten, 27 würden sie uns nicht steinigen? Drey Tagereisen wollen wir gehen in die Wüste und dem Herrn, unserm Gott, opfern, wie er uns 28 gesagt hat.[1] Pharao sprach: Ich will euch lassen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüste: allein daß ihr nicht ferner 29 ziehet;[2] und bittet für mich. Mose sprach: Siehe, wenn ich hinaus von dir komme, so will ich den Herrn bitten, daß dies Ungeziefer von Pharao und seinen Knechten und seinem Volke genommen werde morgendes Tages; allein täusche mich nicht mehr, daß du das Volk 30 nicht lassest, dem Herrn zu opfern. Und Mose ging hinaus von 31 Pharao und bat den Herrn. Und der Herr that, wie Mose gesagt hatte, und schaffte das Ungeziefer weg von Pharao, von seinen Knech- 32 ten und von seinem Volke, daß nicht eins übrig blieb. Aber Pharao verhärtete sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen.[3]

Das 9. Capitel.

I. Die fünfte Plage: Viehsterben. II. Die sechste: Geschwüre. III. Die siebente: Hagel.

I. Die Furchtbarkeit der Plagen nimmt zu; während die vorigen nur immermehr peinigend und quälend wurden, bringt diese fünfte nun eigentliches Verderben; doch aber auch hier schonend, denn sie trifft bloß das Vieh. Die Sonderung zwischen Israel und Egypten wird immer mehr in die Augen fallend.

1 Der Herr sprach zu Mose: Geh hinein zu Pharao und sprich

1. Dem, welcher mit dem schwärmerisch abergläubischen Naturdienste des alten Egyptens nicht bekannt ist, könnte es scheinen, als sey dies von Moso's Seite eine Ausflucht gewesen. Aller alle Opfer mußten dort auf's Sorgfältigste ausgewählt werden, und der geringste Fehler konnte dabey ein todeswürdiges Verbrechen seyn; daher ein sorgsam ausgewähltes Opferthier erst von den Priestern an den Hörnern besiegelt werden mußte, ehe es geopfert werden durfte. Nun hatte Israel Jahrhunderte lang keinen öffentlichen Opferdienst gehabt; nach den Vorschriften der Egyptischen Priester sich richten, das wäre ein Bekenntniß zu ihrem Naturdienst gewesen; es blieb also nichts übrig, wenn Israel als ein Volk mit Gott wieder in einen Bund treten sollte, als, einen eignen Dienst auszurichten; welcher, äußerlich oft ähnlich, doch in Allem schroff dem Egyptischen entgegentrat; daher dieser Zug in die Wüste.

2. Diese Forderung weist Mose nicht zurück; die Verbindlichkeit, in welcher die Israeliten in dieser Hinsicht standen, konnte nur Gott selbst lösen durch die Reihe von Ereignissen, welche seine Gerichte herbeyführten.

3. Aus demselben Grunde, wie V. 15.

zu ihm: Also saget der Herr, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk, daß sie mir dienen! Wo du dich deß weigerst und sie wieder 2 aufhältst: siehe, so wird die Hand des Herrn seyn über dein Vieh 3 auf dem Felde, über Pferde, über Esel, über Kameele, über Ochsen, über Schafe, mit einer sehr schweren Pestilenz. Und der Herr wird 4 ein Besondres thun zwischen dem Vieh der Israeliten und der Egypter: daß nichts sterbe aus allem, was die Kinder Israel's haben. Und der Herr bestimmte eine Zeit und sprach: Morgen wird der 5 Herr solches im Lande thun. Und der Herr that solches des Mor- 6 gens, und starb alles Vieh [1] der Egypter; aber des Viehes der Kinder Israel's starb nicht eines. Und Pharao sandte danach, und siehe, 7 es war des Viehes Israel's nicht eines gestorben. Aber das Herz Pharao's ward verstockt, und ließ das Volk nicht.

II. Nun nähern sich die Plagen den Menschen; zwar anfangs noch nicht zum Tode, doch so, daß ihr Leib mit Krankheit geschlagen wird. Die hier vorkommende Geschwür-Krankheit wird 5 Mos. 28, 27. unter dem Namen der Drüsen Egyptens den Israeliten als Strafe des Ungehorsams gedroht, und war also ein in jenem Lande einheimisches Uebel, obwohl es sich nicht mehr mit Gewißheit bestimmen läßt, bey dem Wechsel der Einwohner und der verschiednen Lebensweise der neuern Zeit, welch ein Uebel es war. Es war jedenfalls aber ein mächtiges Wunder, daß auf Mose's Wort die Geschwüre überall auffuhren; ja bey dieser Plage ward sein Sieg über die Götzen Egyptens vollendet, indem ihre Zauberer selbst mit den Geschwüren bedeckt wurden.

Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste 8 voll Ruß aus dem Ofen, [2] und Mose sprenge ihn gen Himmel vor Pharao; und er werde zu Staube über ganz Egyptenland, und werde 9 zu bösen, schwarzen Blattern [3] beide an Menschen und an Vieh in ganz Egyptenland. Und sie nahmen Ruß aus dem Ofen und traten 10 vor Pharao, und Mose sprengte ihn gen Himmel, und er wurde zu bösen schwarzen Blattern beide an Menschen und an Vieh; also daß 11 die Zauberer nicht konnten vor Mose stehen vor den bösen Blattern; denn die bösen Blattern waren eben sowohl an den Zauberern, als an allen Egyptern. Aber der Herr verstockte das Herz Pha- 12 rao's, [4] daß er sie nicht hörete; wie der Herr zu Mose gesagt hatte.

1. Dies ist eben so, wie C. 7, 20., nicht buchstäblich zu nehmen, wie dies die später folgende Plage des Hagels (C. 9, 19—21.) beweist; es hat den Sinn wie: „allgemeines Viehsterben," oder „alle Arten Vieh."

2. Vielleicht liegt in diesem Träger des Wunders (wie vorhin in dem Nilwasser und dem Staub des Landes) eine Bedeutung: der Stolz der Egypter waren ihre großen, herrlichen Kunstwerke, welche aus den Oefen ihrer Werkstätten hervorgingen; grade das, was sie erhob, sollte ihnen nun eine schmerzhafte Demüthigung werden.

3. H. „zur Entzündung, welche Geschwüre hervortreibt;" das Wort „schwarz" findet sich im H. nicht.

4. Hier wird, nach der allgemeinen Vorherverkündigung C. 4, 21., in der Geschichtserzählung selbst zum ersten Male gesagt, der Herr habe ihn ver-

III. Einen besonders merkwürdigen Fortschritt in den Strafgerichten bietet uns diese Plage dar, durch welche wir zugleich einen Blick bekommen in die Stellung des Herrn zu Pharao. Nachdem sechs Plagen vergeblich vorüber sind, beginnt Mose mit einer furchtbaren Drohung allgemeiner Vertilgung, mit der Verkündigung, daß von nun an durch seine Verschonung wie durch seine Verstockung er Gott werde verherrlichen. Man erwartet nun den Eintritt des gleich zu Anfang gedrohten letzten Strafgerichts; allein, wenn gleich mit bestimmter Richtung auf das Ziel hin, hält der Herr noch die Erfüllung der letzten Drohung auf. Es kommt erst ein furchtbarer Hagel, und auch bey diesem will der Herr mitten in seinem Zorne seine Erbarmung offenbaren: er gibt selbst den Egyptern ein Rettungsmittel an die Hand und legt eben damit dem Pharao es noch näher, als bisher durch die Verschonung der Israeliten, in der Furcht Gottes und der Demüthigung unter seine Allmacht sich vor dem Aeußersten zu bewahren. So trug und warnte Jesus den Judas bis zuletzt, auch nachdem er ihn schon als einen Teufel erkannt und sein Ende geweissagt hatte.

13 Da sprach der Herr zu Mose: Mach dich morgen früh auf und tritt vor Pharao und sprich zu ihm: So sagt der Herr, der 14 Hebräer Gott: Laß mein Volk, daß mir's diene; ich will anders diesmal alle meine Plagen über dich selbst senden,[1] über deine Knechte und über dein Volk, daß du inne werden sollst, daß meines Gleichen 15 nicht ist in allen Landen. Denn ich will jetzt meine Hand ausrecken und dich und dein Volk mit Pestilenz schlagen, daß du von der Erde 16 sollst vertilget werden.[2] Und zwar darum hab' ich dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündigt werde 17 in allen Landen.[3] Du trittst mein Volk noch unter dich und willst

stockt. Auch diese späte Erwähnung deutet darauf hin, wie Pharao's That vorangíng, Gottes That folgte, wie die Verstockung auf einen Zustand folgte, wo er fühlte, und wo er des Widerstrebens sich bewußt war.

1. H. „an dein Herz."

2. Als Fortsetzung der Plage der Geschwüre, und zuvor des Viehsterbens.

3. Die Stelle, welche Paulus an dem merkwürdigen Orte Röm. 9, 17. anführt. — Im H. ist h. ein Gegensatz gegen das Vorige: „Denn nun recke ich meine Hand aus und schlage dich und dein Volk mit der Pest, und du wirst von der Erde vertilgt werden; aber um des willen stelle ich dich hin, daß ich dich meine Macht sehen lasse und damit ꝛc." D. h. nicht nur: „du hast es also verdient, und ich könnte jetzt so thun," sondern noch mehr: „ich habe schon meine Hand aufgehoben, es zu thun, und daß ich dennoch dich verschone, hat einen andern Zweck, die Verherrlichung meiner Macht." Die aufgehobne Hand des Herrn deutet auf die Erwürgung der Erstgeburt und auf Pharao's Untergang hin, denn auch diese Verkündigung ist nicht buchstäblich genau zu nehmen, als sollte alle grade die Pest tödten. — Gott stellt Pharao darum hin (hält ihn aufrecht unter den Schlägen, die ihn und sein Volk treffen), damit er ihn seine Macht sehen lasse, bedeutet also in dieser Verbindung: Da du dich auflehnest gegen meine Macht, so kannst du von nun an nur meine strafende Gerechtigkeit selbst an dir erblicken und andern an dir zeigen. Dies ist nicht nur eine zufällige Folge des Benehmens des Pharao, sondern es liegt in der göttlichen Absicht, es ist die

es nicht lassen. Siehe, ich will morgen um diese Zeit einen sehr 18 großen Hagel regnen lassen, desgleichen in Egypten nicht gewesen ist, seit der Zeit es gegründet ist bis hieher. Und nun sende hin 19 und verwahre dein Vieh und alles, was du auf dem Felde hast. Denn alle Menschen und Vieh, die auf dem Felde gefunden werden, und nicht in die Häuser versammelt sind, so der Hagel auf sie fällt, werden sterben. Wer nun unter den Knechten Pharao's des Herrn 20 Wort fürchtete,[1] der ließ seine Knechte und Vieh in die Häuser fliehen; wer aber sein Herz nicht kehrte zu dem Worte des Herrn, 21 der ließ seine Knechte und Vieh auf dem Felde. Da sprach der 22 Herr zu Mose: Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagle über ganz Egyptenland, über Menschen, über Vieh und über alles Kraut auf dem Felde in Egyptenland. Und Mose reckte seinen Stab 23 gen Himmel, und der Herr ließ donnern und hageln, daß das Feuer auf die Erde schoß. Also ließ der Herr Hagel regnen über Egyptenland, daß Hagel und Feuer untereinander fuhren,[2] so grausam, 24 daß desgleichen in ganz Egypten nicht gewesen war, seit der Zeit Leute drinnen gewesen sind. Und der Hagel schlug in ganz Egyp- 25 tenland alles, was auf dem Felde war, beide Menschen und Vieh; und schlug alles Kraut auf dem Felde und zerbrach alle Bäume auf dem Felde; ohne allein im Lande Gosen, wo die Kinder Israel's wa- 26 ren, da hagelte es nicht. Da schickte Pharao hin und ließ Mosen 27 und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Ich habe diesmal mich versündigt; der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind Gottlose. Bittet aber den Herrn, daß aufhöre solch Donnern Gottes und 28 Hagel: so will ich euch lassen, daß ihr nicht länger hier bleibet. Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinauskomme, will ich 29 meine Hände ausbreiten gegen dem Herrn, so wird der Donner aufhören und kein Hagel mehr seyn; auf daß du inne werdest, daß die Erde des Herrn sey. Ich weiß aber, daß du und deine Knechte 30 euch noch nicht fürchtet vor Gott dem Herrn.[3] — Und der Flachs 31 und die Gerste wurden geschlagen; denn die Gerste hatte Aehren und der Flachs Knoten gewonnen; aber der Waizen und Spelt ward 32 nicht geschlagen, denn es war spät Getraide.[4] — So ging nun Mose 33

Vollziehung eines göttlichen Strafgerichts.

2. Wir sehen hier den Anfang der Stimmung in den Egyptern, welche nachher bey dem Schenken der Gefäße sich noch stärker offenbarte.

2. H. „Und es geschah Hagel und Feuer, das sich zusammenfaßte, unter dem Hagel," d. h. große Klumpen Feuers fielen mitten unter dem Hagel herab.

3. Es fällt auf, daß auf ein bloß heuchlerisches Bekenntniß hin, welches selbst Mose als ein solches sogleich erkennt, dennoch diese Fürbitte und die Erhörung erfolgt. Es kam aber hiebey nicht sowohl auf die eigne Gesinnung des Pharao, so wie zunächst auch nicht auf seine persönliche Bekehrung an; sondern als König stand er Gott gegenüber, seine öffentliche Stellung vor der Welt war es, welche es galt, und da er nun Gott die Ehre gab und sich unter seine Hand demüthigte, erfolgte sofort die Zurücknahme der Strafe. Auch noch jetzt ist ein Volkssegen die sichere Frucht eines öffentlichen Bekenntnisses der Obrigkeit zu dem Dienste des wahren Gottes.

4. Spelt (eine Art des Waizens, nicht „Roggen," wie L. übersetzt, eine Ge-

von Pharao zur Stadt hinaus und breitete seine Hände gegen dem Herrn; und der Donner und Hagel hörten auf und der Regen troff
34 nicht mehr auf Erden. Da aber Pharao sah, daß der Regen und Donner und Hagel aufhörte, versündigte er sich weiter und verhär-
35 tete sein Herz, er und seine Knechte. Also ward des Pharao Herz verstockt, daß er die Kinder Israel's nicht ließ, wie der Herr geredet hatte durch Mose. [1]

Das 10. Capitel.

I. Die achte Plage: Heuschrecken. II. Die neunte: dreytägige Finsterniß.

I. Um zu erkennen, welch ein Fortschritt der Strafgerichte in dieser Plage sich offenbart, ist es nothwendig, das fürchterliche Verderben, das hier verhängt wird, näher kennen zu lernen. Im Morgenlande leben die Heuschrecken nicht, wie bey uns, vereinzelt, sondern in ungeheuer zahlreichen Schwärmen. Es sind Züge bekannt geworden, welche über 10 Stunden lang, anderthalb Stunden breit, und mehrere Fuß dick waren. Ein gelber Wiederschein in der Luft, den ihre hellen Flügel zurückwerfen, verkündet sie oft schon einen Tag vorher; dann wird die Luft wie neblicht, endlich die Sonne so verfinstert, daß man nicht zehn Schritt weit sehen kann, wie etwa in einem sehr dichten Schneegestöber. Immer ziehen sie in grader Richtung vorwärts, dämmen die Gräben zu, übersteigen die Mauern, gehen zu allen Fenstern und Oeffnungen auf der einen Seite hinein, auf der andern heraus; durch die geöffnete Thür dringen sie schaarenweise ein, ja nur durch festes Verschließen des Mundes können sie oft abgehalten werden, hineinzukriechen; sie werfen sich auf das Essen und schlüpfen mit den Bissen in den Mund. Nach wenigen Stunden haben sie jedes Blatt, jede Aehre aufgezehrt, sogar die zarteren Bäume, die Zweige völlig abgeschält, oft

traideart, welche die alte Welt nicht kannte) war das gewöhnliche Brodkorn in Egypten; Waizen und Spelt waren die Hauptnahrungsmittel, andre Getraidearten kommen im Alterthum nicht vor. Die hier eingeschaltete Bemerkung trifft auch noch im heutigen Egypten zu, wo Flachs und Gerste im 6. Monat nach der Saat, im März, und Waizen und Spelt im 7., dem April, reif werden. Somit haben wir Februar als die Zeit dieses Ereignisses uns zu denken. Wie lange eine jede Plage dauerte, wird nicht angegeben; nur einmal wird gesagt, welch ein Zeitraum bis zum Anfang der nächsten verstrich (C. 7, 25); es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Zeit, zur Besinnung zu kommen, nach einer jeden eintrat. Danach könnte bis zum Eintritt der letzten immer noch ein Zeitraum von einigen Wochen verflossen seyn.

1. V. 30. — „Wiederum nimmt Pharao's Frechheit zu durch die Milderung der Strafe, wie die Sicherheit den Verworfenen immer Waffen gegen Gott gibt. Am Schlusse aber stellt Mose seine Schuld als noch größer dar, indem er hinzufügt, es sey dies durch ihn vorausgesagt worden. Wir haben schon einige Mal gesehen, daß der gottlose König sich verhärtete, „wie der Herr zu Mose geredet hatte;“ hier wird noch mehr gesagt, nämlich Mose selbst habe diese unzähmbare Hartnäckigkeit verkündigt.“ C.

sogar dürres Holz und Rohr benagt. Gräben, Rauch, Lärm, an Stangen gebundne Tücher sind Gegenmittel, welche immer wieder versucht, aber auch immer wieder unzureichend befunden werden. In Egypten kommen sie mit dem Ostwind aus der Arabischen Wüste; und so ist meist der West- oder der Südwind, der sie ins Meer, oder in die wasserlosen Steppen treibt, das einzig wirksame Mittel ihrer Vertilgung. Eine solche Plage war es, welche, den Egyptern zwar von je her bekannt, diesmal aber in einem ganz ungewöhnlichen Maße das Land traf.

1 Und der Herr sprach zu Mose: Geh hinein zu Pharao, denn ich habe sein und seiner Knechte Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen thue; 2 und daß du verkündigest vor den Ohren deiner Kinder und Kindeskinder, was ich in Egypten ausgerichtet habe, und wie ich meine Zeichen unter ihnen bewiesen habe; daß ihr wisset, ich bin der Herr. 3 Also gingen Mose und Aaron hinein zu Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Hebräer Gott: Wie lange weigerst du dich, vor mir dich zu demüthigen, daß du mein Volk lassest, mir zu dienen? 4 Weigerst du dich, mein Volk zu lassen: siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Orten, 5 daß sie das Land bedecken, also, daß man das Land nicht sehen könne; und sollen fressen, was euch übrig, und errettet ist von dem Hagel, und sollen euch alle grünende Bäume fressen auf dem Felde; 6 und sollen erfüllen dein Haus, aller deiner Knechte Häuser und aller Egypter Häuser; desgleichen nicht gesehen haben deine Väter und deiner Väter Väter, seit der Zeit sie auf Erden gewesen, bis auf diesen Tag. Und er wandte sich und ging von Pharao hinaus. 7 Da sprachen die Knechte Pharao's zu ihm: Wie lange sollen wir damit geplaget seyn? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott, dienen; weißt du noch nicht, daß Egypten untergegangen ist? 8 Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao gebracht, der sprach zu ihnen: Gehet hin und dienet dem Herrn, eurem Gott; wer sind die aber, die hinziehen sollen?[1] 9 Mose sprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des Herrn. 10 Er sprach zu ihnen: Der Herr sey also mit euch, wie ich euch und eure Kinder ziehen lasse![2] Sehet, wie ihr Böses vorhabt! 11 Nicht also, sondern ihr Männer ziehet hin und dienet dem Herrn, denn das habt ihr auch gesucht.[3] Und man stieß sie hinaus von

1. Immer wieder handelt es sich in diesen Unterredungen mit Pharao darum, ob er das Volk Israel als sein leibeignes Volk ansehn dürfe, oder ob es die Freyheit haben solle, seinem Gott zu dienen, wie Er es will. Als ein freyes, seinem Gott angehöriges Volk, mit einer Einheit des Gottesdienstes und der Gesetze hätte Pharao es beherrschen können, und es findet sich keine Spur in der Geschichte, daß es sich dessen würde geweigert haben; aber innerhalb dieser Schranken durfte das Volk sich keine Schranken setzen lassen, welche seinem Verhältniß zu dem Herrn Eintrag gethan hätten.

2. Bittrer Hohn.

3. Mehr habt ihr anfangs nicht verlangt.

12 Pharao. Da sprach der Herr zu Mose: Recke deine Hand über Egyptenland, um die Heuschrecken, daß sie auf Egyptenland kommen und fressen alles Kraut im Lande auf, sammt alle dem, was dem
13 Hagel übrig geblieben ist. Und Mose reckte seinen Stab über Egyptenland; und der Herr trieb einen Ostwind ins Land den ganzen Tag und die ganze Nacht; und des Morgens führte der Ost-
14 wind die Heuschrecken her. Und sie kamen über ganz Egyptenland, und ließen sich nieder an allen Orten in Egypten; so sehr viel, daß
15 zuvor nie desgleichen gewesen ist noch hinfort seyn wird; denn sie bedeckten das Land und verfinsterten es. Und sie fraßen alles Kraut im Lande auf und alle Früchte auf den Bäumen, die dem Hagel waren übrig geblieben; und ließen nichts Grünes übrig an den
16 Bäumen und am Kraut des Feldes in ganz Egyptenland. Da forderte Pharao eilend Mose und Aaron und sprach: Ich habe mich
17 versündigt an dem Herrn, eurem Gott, und an euch; und nun, vergebet mir meine Sünde diesmal auch, und bittet den Herrn, euren
18 Gott, daß er doch nur diesen Tod von mir wegnehme. Und er
19 ging hinaus von Pharao, und bat den Herrn. Da wendete der Herr einen sehr starken Westwind, und hob die Heuschrecken auf und warf sie ins Schilfmeer; daß nicht eine übrig blieb an allen Orten
20 Egyptens. Aber der Herr verstockte Pharao's Herz, daß er die Kinder Israel's nicht entließ.

II. Wie die vorigen Plagen, so hat auch dies furchtbare Strafgericht — furchtbar nicht sowohl wegen des Schmerzlichen oder Schädlichen, als wegen des Schauder Erregenden, des Gefühles des göttlichen Zornes — in den Naturereignissen, welche Egypten von Zeit zu Zeit treffen, etwas Verwandtes. Es ist dies der Glutwind, Chamsin genannt, der in seinen gewöhnlichen Erscheinungen schon den damit unbekannteren Europäern etwas wahrhaft Entsetzliches hat. Eine drückende Hitze geht ihm voran; die Sonne verliert völlig ihren Schein, und bekommt ein matteres, bleicheres Gelb als der Mond; die ganze Luft wird durch Staubwolken verdunkelt; am hellen Mittag wird es so finster, wie in der Nacht; der heftigste Sturm, von Blitzen begleitet, beschädigt die Häuser und reißt die Bäume aus. Es finden sich Beyspiele in der Geschichte, wo diese Plage eine solche Heftigkeit erreichte, daß die Leute glaubten, der jüngste Tag sey gekommen; auch daß hie und da dieses Strafgericht drey Tage angehalten, ist vorgekommen. Dies ist es also, was hier Mose im Namen Gottes in verstärkter Furchtbarkeit über Egypten verhängt.

21 Der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß es so finster werde in Egyptenland, daß man es greifen mag.[1]

1. H. „und es (das Volk) tappe in der Finsterniß," w. „und es greife die Finsterniß," d. h. es bediene sich der Hände, das Finstere umher zu betasten, eine öfter vorkommende Redensart, z. B. Hiob 12, 25.: „sie betasten die Finster-

Und Mose reckte seine Hand aus gen Himmel, da ward eine dicke 22 Finsterniß in ganz Egyptenland drey Tage, daß niemand den andern 23 sah, noch aufstand von dem Orte, wo er war, in dreyen Tagen. Aber bey allen Kindern Israel's war es licht in ihren Wohnungen. [1] Da forderte Pharao Mosen und sprach: Ziehet hin und dienet dem 24 Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hier; lasset auch eure Kindlein mit euch ziehen. Mose sprach: Du mußt uns auch Opfer 25 und Brandopfer geben, daß wir opfern dem Herrn, unserm Gott; unser Vieh soll mit uns gehen, und nicht eine Klaue dahinten blei- 26 ben; denn von dem Unsern wollen wir nehmen zum Dienste des Herrn, unsres Gottes; denn wir wissen nicht, womit wir dem Herrn, unserm Gott, dienen sollen, bis wir dahin kommen. [2] Aber der 27 Herr verstockte das Herz Pharao's, daß er sie nicht lassen wollte. Und Pharao sprach: Geh von mir und hüte dich, daß du nicht 28 mehr vor meine Augen kommest; denn welches Tages du vor meine Augen kommst, sollst du sterben. [3] Mose antwortete: Also hast du 29 es gesagt, [4] ich will nicht wieder vor deine Augen kommen. [5]

Das 11. Capitel.

I. Die Forderung der Gefäße befohlen. II. Drohung der letzten Plage, und Schluß.

I. Die Erzählung wird hier durch eine Einschaltung unterbrochen; denn V. 4. finden wir Mose noch vor Pharao, von dem er erst V. 8. hinausgeht, und hören die letzte Drohung. Eine ähnliche Einschaltung fanden wir 1 Mos. 2, 4. ff. Die Absicht derselben ist, das Wort in

niß, und es ist kein Licht da." Es soll so finster seyn, daß man am Tage nur durch Tasten seinen Weg finde.

1. Man hat wohl schwerlich hier an die Wohnungen der Israeliten zu denken, welche mitten unter denen der Egypter lagen, wie die Geschichte C. 11, 2. ihrer viele voraussetzt; sondern an das Land Gosen und Ortschaften, welche ausschließlich von Israeliten bewohnt waren, grade wie bey den vorigen Plagen (C. 9, 26). Die unter den Egyptern wohnenden mußten, zu ihrer eignen Läuterung, vieles von den Strafgerichten mittragen, wie sie ohne Zweifel die verweichlichtsten, verderbtesten waren.

2. Eine Hindeutung auf das große Fest der Weihe, welches das Volk in der Wüste feiern und wodurch es zum Volk werden sollte, wie Gott dem Mose schon zuvor gesagt hatte (C. 3, 12.); was und wie viel da geopfert werden sollte, mußte dem Volke erst geoffenbart werden.

3. Dies ist der entscheidende Zeitpunkt der Verstockung, ähnlich wie bey Judas das Nehmen des Bissens (Joh. 13, 27.); Mose hatte bisher seine fürbittende Hülfe bereit gehalten; dazu wird nun der Zugang hier völlig abgeschnitten.

4. O. „Du hast recht gesagt." „Wir sehen, wie der gottlose König, indem er von seiner Wuth fortgerissen wird, wider Willen weissagt; denn Gott bezahlt ihm auf seinen Kopf, was er dem Mose droht. Es ist aber immer festzuhalten, daß Mose nicht willkürlich, sondern auf Gottes Befehl also gesprochen habe; denn wäre er nicht gewiß davon unterrichtet gewesen, daß dies die letzte Verhandlung sey, so würde er noch fernerhin bereit gestanden haben, das Seine zu thun." C.

5. Es wird nicht gesagt, daß Mose hinausgegangen sey, es erfolgt sein Abschied erst C. 11, 8.; daher das Folgende etwas schon früher Geschehenes zur Erklärung der Rede des Mose nachholt.

Mose's Drohung V. 8. zu erklären; wie nämlich die Knechte dazu kommen würden, selbst um den Auszug zu bitten: weil der Herr dem Volke Gnade gegeben habe vor den Egyptern und Mosen groß gemacht in ihren Augen. Schon früher sahen wir, wie einige unter Pharao's Knechten den Herrn fürchteten (C. 9, 20.), wie sie die Macht Gottes anerkannten (C. 10, 7.), und den König geneigt machen wollten, das Volk ziehen zu lassen. Immer mehr aber waren die Israeliten ausgesondert worden von den Egyptern, und die schon einmal in Pharao erwachte Empfindung: „der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind Gottlose" (C. 9, 27.), die wohl auch in ihm nicht völlig erheuchelt, wenn auch bald wieder erstickt war, mußte der großen Masse des Volkes sich mehr als je bemächtigen. Darum war es nicht bloß aus Furcht, sondern auch aus wirklicher Anerkennung, Israel sey das auserwählte Volk Gottes, daß die Egypter die geforderten Gefäße ihnen willig übergaben; ein Opfer war es an ein priesterliches Geschlecht, welches die Abwendung des Zornes Gottes durch seine wirksame Fürbitte vermitteln sollte.

1 Und der Herr sprach zu Mose: Ich will noch eine Plage über Pharao und Egypten kommen lassen, danach wird er euch von hinnen lassen, und wird nicht allein alles lassen, sondern euch auch von 2 hinnen treiben.[1] So sage nun vor dem Volke, daß ein jeglicher von seinem Nächsten und eine jegliche von ihrer Nächstin silberne 3 und goldne Gefäße fordre;[2] denn der Herr wird dem Volke Gnade geben vor den Egyptern.[3] Und Mose war ein sehr großer Mann in Egyptenland, vor den Knechten Pharao's und vor dem ganzen Volke.

II. Nun wird die größte, furchtbarste Plage verkündigt. Die ersten kamen aus dem Flusse, welcher dem Lande alles irdische Heil bringt, die dritte und vierte von der Erde, die folgenden aus der Luft, alle standen in nächster Beziehung auf das abgöttische Land, als dessen Herrn der Gott Israel's sich erwies, indem er die ihnen bekannten Landplagen auf das Wort seines Knechtes hin und in furchtbar verstärktem Maße verhängte. Nun aber greift der Herr mit einer Plage ein, welche nicht nur die vorigen überbietet, sondern auch, wie sie vom

1. H. „wird, wenn er euch entläßt, völlig euch von hinnen treiben," er wird selbst euch gar nicht länger halten wollen.

2. Nicht: „sich borge," wie falsch übersetzt und erklärt worden. Israel brauchte solche Dinge für seinen Gottesdienst; so wenig aber es ohne sein Vieh ziehen durfte, so wenig ohne diese Ausstattung, welche dazu dienen mußte, ein Volksheiligthum zu stiften, wie es für das Volk in seinem damaligen Zustande nothwendig war. Uebrigens ist C. 3, 22. A. zu vergleichen.

3. Also nicht bloß die Furcht, nicht bloß der Wunsch, des Volkes entledigt zu werden, sondern innere Ehrfurcht vor hochbegnadigten Menschen, das ist es, was die Egypter empfanden und was sie zum Schenken geneigt machte. Auf dasselbe zielt auch die folgende Bemerkung.

Herrn selbst, ohne Mittel ausgeht, so auch nichts Aehnliches in den Naturereignissen Egyptens darbietet; denn nun „geht der Herr aus zu Mitternacht in Egyptenland," und es ist nicht ein gewöhnliches Sterben in allen Häusern, wie bey einer Pest, sondern der erstgeborne Sohn stirbt, weil der König Gott seinen erstgebornen Sohn vorenthält; und diese Plage und Errettung, welche alle vorigen in sich faßt, ist für das Volk Israel das ewig denkwürdige, in dem Passah und der Weihe der Erstgeburt stets ihnen vor Augen gelegte Siegel seiner Erwählung.

4 Und Mose sprach:[1] So sagt der Herr: Ich will zur Mitter-
5 nacht ausgehen in Egyptenland, und alle Erstgeburt in Egyptenland soll sterben; von dem ersten Sohne Pharao's an, der auf seinem Stuhle sitzt,[2] bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der
6 Mühle ist;[3] und alle Erstgeburt unter dem Vieh;[4] und wird ein groß Geschrey seyn in ganz Egyptenland, desgleichen nie gewesen ist,
7 noch werden wird; aber bey allen Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken,[5] von den Menschen bis zum Vieh, auf daß ihr erfahret,
8 wie der Herr Egypten und Israel scheide. Dann werden zu mir herabkommen alle diese deine Knechte und mir zu Fuße fallen und sagen: Ziehe aus, du und alles Volk, das unter dir ist;[6] darnach will ich ausziehen.[7] Und er ging von Pharao mit grimmigem
9 Zorn.[8] Der Herr aber sprach zu Mose: Pharao höret euch nicht;
10 auf daß viel Wunder geschehen in Egyptenland. Und Mose und Aaron haben diese Wunder alle gethan vor Pharao; aber der Herr

1. Zu Pharao. C. 10, 29. A.
2. Als der nächste nach ihm, gleichsam sein Mitregent. Vgl. Off. 3, 21.
3. Der Dienst an den Handmühlen galt für besonders beschwerlich, und wurde von den niedrigsten Sclavinnen verrichtet.
4. Dies sollte als ein verstärkendes Wunderzeichen gelten, daß die Plage von Gott komme. Alles Erstgeborene galt von je her, als die erste Kraft (1 Mos. 49, 3.), für vorzüglicher; der Erstgeborene hatte schon in der Patriarchenzeit, und auch noch jetzt, unter Israel, und so wahrscheinlich auch in Egypten, bedeutende Vorzüge; daher in jeder Familie der Schmerz über ihr theuerstes Haupt.
5. H. „und gegen alle Kinder Israel soll nicht ein Hund seine Zunge spitzen," was auch Jos. 10, 21. von Menschen gesagt wird. „Nicht einmal ein Hund soll sie anbellen," würden wir etwa sagen.
6. W. „das zu deinen Füßen ist," Mose galt ihnen, durch seine Wunderthaten, als der König Israels.
7. Um die Demüthigung des Pharao zu vollenden, droht ihm Mose, daß er keinesweges, wie bisher, ihn um Erlaubniß zum Auszuge bitten werde, sondern er selbst, der König, werde durch seine Knechte ihn flehentlich, als um eine Gnade, darum ersuchen.
8. „Wir sehen hieraus, daß Gottes Knechte, auch wenn sie treu und recht ihr Amt ausrichten, von der Größe der Sünden so ergriffen werden, daß sie von der Bewegung des Zornes keineswegs frey bleiben. Den Eifer hier entzündet der heilige Geist in Mose's Herzen, und behütet ihn zugleich davor, daß sich keine unreine Leidenschaft beymischt. So sehr wir daher auch Ursach haben, wenn ein heiliger Eifer uns bewegt, um den Geist der Sanftmuth und Einfalt zu bitten, der vor allem Uebermaß uns bewahrt: so sehen wir doch aus Mose's Zorn, Gott wolle nicht haben, daß wir kalt und gleichgültig seine Befehle ausführen." C.

verstockte ihm sein Herz, daß er die Kinder Israel nicht lassen wollte aus seinem Lande.[1]

Das 12. Capitel.

I. Einsetzung des Passah. II. Erwürgung der Erstgeburt, Israel's Auszug. III. Verordnungen über die Theilnehmer am Passahmahle.

I. Die Geschichte wird hier auf ähnliche Weise unterbrochen, wie zu Anfang von C. 11.: Mose, als er in der Wüste niederschrieb, was in dieser denkwürdigen Nacht geschehen war, fügte in die Erzählung die Offenbarung über die Feier des Passah ein, welche er damals schon empfing, aber den Aeltesten des Volkes nur theilweise eröffnete; um zu zeigen, wie bey dieser wichtigsten Feier nichts von zufälliger, späterer Entstehung sey, alles auf der bedeutungsvollsten göttlichen Anordnung beruhe. Ein entsetzliches Strafgericht ist den Egyptern angekündigt; auch an Israel müßte es, dem strengen Rechte nach, vollzogen werden; aber die Gnade des Herrn will seines Volkes schonen; eben durch diese verschonende Gnade des Herrn soll es ein Volk werden. Es beginnt eine neue Zeit: mit dem Monat der Befreyung sollen sie künftig das Jahr anfangen, an seinem Vollmond, dem Tage, wo sie auszogen, sollen sie wiederholen, was damals in Egypten geschah. Alles nun, was hier angeordnet wird, bezieht sich zum großen Theil auf die Umstände bey dem Auszuge. Das Lamm sollte gebraten, nicht gekocht werden; umgürtet, mit Schuhen, und Stäben in der Hand, als Hinwegeilende, sollten sie es essen; wie die bitteren Kräuter an die Zeit des Elends in Egypten, so erinnerte das ungesäuerte Brod an die Unmöglichkeit, den Teig in der Eile zu säuern. Dennoch dürfen wir bey dieser Bedeutung nicht stehen bleiben; alle Gebräuche dieses Festes, wie sie auf göttlicher Einsetzung beruhten, hatten auch eine höhere Bestimmung. Zunächst das Lamm selbst, welches geopfert wurde. Das Passah-Opfer hatte eine in jeder Hinsicht eigenthümliche Bedeutung. Es war ein eigentliches Sühnopfer, was hier angeordnet wurde; denn das Blut des Lammes an der Thür wandte allein das Verderben von dem Volke ab; „der Herr sah das Blut an und ging vorüber," das Blut des Lammes vertrat die Stelle des Blutes der Israeliten, welches hätte vergossen werden sollen. Aber zu dieser Bedeutung des Passah als Sühnopfer trat noch eine andre hinzu. Das als Opfer geschlachtete Lamm wurde nachher gemeinschaftlich gegessen; so bekam diese Mahlzeit die Bedeutung eines Opfermahles; d. h. der ganze Segen, welchen das Opfer dem Volke zugewandt hatte, wurde den Genießenden persönlich dadurch angeeignet, was sonst nur bey den Dank- oder

1. Dies ist der Beschluß der ganzen Geschichte von C. 7. an, in welchem die Summe noch einmal wiederholt wird; ähnlich wie C. 6, 26.

Friedensopfern, nie aber bey Sühn- oder Sündopfern geschah; es war also Sühn- und Dankopfer zugleich. Als eine bedeutungsvolle Speise ganz einziger Art soll es nicht mit andern Stoffen vermischt, daher gebraten, nicht gekocht, und es soll ganz genossen werden; kein Bein soll ihm zerbrochen werden, daß jeder das Sinnbild unverstümmelt vor sich habe, und nichts soll davon übrig bleiben, damit es weder zu unheiligen Zwecken verbraucht, noch Aberglaube damit getrieben werden könne; es soll familienweise als ein Ganzes genossen werden, damit überall das Volk daran erinnert werde, daß es als ein Ganzes, und jeder als Glied des Ganzen, der durch dies Opfer erworbenen und gefeierten Wohlthaten theilhaftig werde. Der Sauerteig, als ein Mittel die Gährung, die Auflösung, Zerstörung, Fäulniß, zu befördern, galt als ein Bild der Unreinheit, darum sollte, als ein Sinnbild dessen, was das mit Gott versöhnte und von ihm errettete Volk von nun an seyn sollte, sieben Tage ungesäuertes Brod gegessen werden, und auf den Genuß von Gesäuertem wurde die Ausrottung aus dem Volke gesetzt. Daher hatte das ganze Fest den Namen der ungesäuerten Brode, darum wurde mit größtem Eifer aller Sauerteig aus den Häusern in den Tagen des Festes weggeschafft. Ganz eigenthümlich aber bey dieser großen Opferhandlung war es, daß auch der geringste Israelit dabey zum Priesterdienst berufen war; das ganze Volk sollte als ein „priesterliches Reich, ein heiliges Volk" dabey dargestellt werden. Vgl. 3 Mos. 9. I. Einleit. — Die spätre Ueberlieferung behauptete, das Bestreichen der Thürpfosten mit Blut habe nur das erste Mal in Egypten stattgefunden, nachher nicht wieder; den Worten der Einsetzung (V. 24. 25.) ist dies aber offenbar zuwider. Als ein Fest der Verschonung und ein Dankfest der Befreyung zugleich sollte das Opfer des Passahlammes fort und fort gefeiert werden; wie daher so viele dabey vorkommende Umstände an die Noth des Volkes in Egypten und seine Verschonung mit der Plage erinnerten, so war das Fest für alle Zeiten eine Mahnung daran, daß es der allmächtigen, errettenden Gnade des Herrn allein sein Entstehen und Bestehen verdanke, und daß es nur durch die dem Volke Gottes geziemende Lauterkeit seinen Dank auf würdige Weise Gott darbringen könne. Wie in dem allen ein Vorbild des einen, in Ewigkeit gültigen Opfers Jesu Christi dasteht, wie alle einzelnen Umstände selbst (obwohl sie nicht spielend auf Einzelnes, nie bloß vorbildlich zu deuten sind, so daß sie im Zusammenhange der Geschichte keinen erkennbaren Sinn an und für sich hätten) ihre tiefe, geistliche Bedeutung haben, das kann der nachdenkende Leser des Neuen Testaments aus der Vergleichung der Einsetzung des h. Abendmahls, und von 1 Cor. 5, 6. ff. und 1 Cor. 10, 16—21. leicht erkennen.

1 Und der Herr sprach zu Mose und Aaron in Egyptenland:
2 Dieser Monat soll bey euch der erste Monat seyn, und von ihm sollt ihr

3 die Monate des Jahres anheben.[1] Saget der ganzen Gemeine Israel und sprechet: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm,[2] wo ein Hausvater ist,[3] je ein Lamm zu einem Hause. 4 Wo ihrer aber in einem Hause zu einem Lamme zu wenig sind: so nehme er's und sein nächster Nachbar an seinem Hause, bis ihrer 5 so viel wird, daß sie das Lamm aufessen mögen. Ihr sollt aber ein solch Lamm nehmen, da kein Fehl an ist,[4] ein Männlein, und eines Jahres alt;[5] von den Lämmern und Ziegen sollt ihr's nehmen.[6] 6 Und ihr sollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monats. Und ein jegliches Häuflein im ganzen Israel soll es schlachten zwi= 7 schen Abends.[7] Und sollt seines Blutes nehmen und beide Pfosten an der Thür und die oberste Schwelle damit bestreichen in den Häu= 8 sern, darin sie es essen.[8] Und sollt das Fleisch essen in derselben Nacht am Feuer gebraten,[9] und ungesäuert Brod,[10] und sollt es 9 zu bittern Salsen essen.[11] Ihr sollt es nicht roh essen, noch mit Wasser gesotten;[12] sondern am Feuer gebraten, sein Haupt mit 10 seinen Schenkeln und Eingeweide.[13] Und sollt nichts davon übrig

1. Früher hatte also eine andre Zeitrechnung unter ihnen stattgefunden. — Man muß bey diesem, wie allen später vorkommenden, immer an Mond=Monate denken, welche mit dem Neumond anfingen, und an deren vierzehnten und funfzehnten Tage der Vollmond war, daher das Passahfest am Vollmond gefeiert wurde. Durch Einschaltungen glichen die Israeliten ihr Mondenjahr mit dem Sonnenjahre aus, so daß mit dem Passahfeste immer die Aernte beginnen konnte.

2. Diese Vorschrift galt nur für Egypten, wo, bey den bevorstehenden Strafgerichten und der Eile des Auszugs, später keine Zeit zur Auswahl geblieben seyn würde.

3. W. „ein Lamm zum Hause der Väter."

4. Womit es also als ein Opfer bezeichnet wird, bey welchem dies stets galt.

5. W. „Sohn eines Jahres," d. h. ein Jahr alt. Die Jüdische Ueberlieferung versteht dies von einem Lamme, das das erste Jahr noch nicht überschritten hat; was aber gegen den Sprachgebrauch ist.

6. D. h. wohl: in der Regel von den Lämmern, doch auch von den Böcklein.

7. W. „zwischen den beiden Abenden." Im H. sagt man: „die beiden Lichter," für den Mittag, und: „die beiden Morgenröthen," „die beiden Abende," indem nämlich der eigentliche Mittagspunct, so wie der Auf= und Untergang der Sonne die Zeit, welche man unbestimmt „Morgen," „Mittag" und „Abend" nennt, in zwey Hälften theilen. Es ist also hier der Sonnen=Untergang als der Zeitpunct des Schlachtens bestimmt; da es jedoch nachher für ganz Israel vor dem Heiligthum geschehen mußte, so hatte die Sitte die Zeit von 3 Uhr Nachmittags an als die Zeit des Schlachtens festgesetzt.

8. Der Verderber, als ein würgender Engel, kam von oben, daher sollte die obere Schwelle bestrichen werden.

9. Weil das Gebratene schnell bereitet werden kann; zugleich aber, weil es am meisten ohne fremde Zuthat genossen wird.

10. Ein solches ungesäuertes Brod hieß Matza, d. h. rein, lauter. Es waren dünne, platte, runde Brode.

11. H. „zu bitteren," indem unbestimmt gelassen ist, was dies Bittere sey; ohne Zweifel waren es bittere Kräuter, man nimmt an: wilder Lattich. Das ungesäuerte Brod und der bittre Lattich erinnerte an das Elend Egyptens, an die Noth und Angst des Auszugs, an welche Gedanken sich jedoch noch andre anschlossen, aus der tieferen Bedeutung des Festes.

12. Die beiden Abwege, vor denen sie sich hüten sollten; weder zu wenig noch zu viel sollte geschehen, es sollte die Eile nicht so weit gehen, daß es nicht ein ordentliches, schmackhaftes Essen wurde.

13. Ein vollständiges Ganze sollte es bilden. Jede Familie, oder jeder Kreis,

lassen bis zum Morgen; wo aber etwas übrig bleibet bis zum Morgen, das sollt ihr mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr's aber essen: 11 Um eure Lenden gegürtet,[1] und eure Schuhe an euren Füßen,[2] und euren Stab in eurer Hand; und sollt es essen, als die hinwegeilen.[3] Das ist des Herrn Passah.[4] Denn ich will vorübergehen 12 in Egyptenland in derselben Nacht und alle Erstgeburt in Egyptenland schlagen vom Menschen bis zum Vieh; und will meine Strafe beweisen an allen Göttern Egyptens,[5] ich der Herr. Und das Blut 13 soll euch zum Zeichen seyn an den Häusern, darin ihr seyd, daß ich, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe,[6] und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Egyptenland schlage. Und sollt diesen Tag haben zum Gedächtniß und sollt ihn feiern 14

der es genoß, stellte im Kleinen das ganze Volk dar, und vor diesen Kreis sollte wieder das Lamm als ein Ganzes hingestellt werden, damit der Anblick den Sinn der ganzen Feier vergegenwärtigte.

1. Die in der häuslichen Ruhe schleppenden langen morgenländischen Kleider aufgeschürzt, wie es beym Antritt eines Weges geschah.

2. Im Hause ging man barfuß, vor der Mahlzeit wurden sonst sogar die Füße gewaschen; zum Ausgehen oder Reisen band man sich die Sohlen unter.

3. W. „in Eile."

4. H. heißt dies Wort „Pesach," woraus später im Aramäischen (Syrochaldäischen) Pascha gemacht wurde. „Pasach" bedeutet eigentlich „überspringen," ein höchst bezeichnendes Wort für die Ausnahme, die Verschonung, welche der Herr an Israel erwies. So steht das selbe Wort Jes. 31, 5. von dem verschonenden Ueberspringen des Volkes Israel bey den Strafgerichten über andre Völker. Der Name wird daher sogleich erklärt.

5. W. „und allen Göttern Egyptens will ich Gerichte thun." Dies ist natürlich nicht in dem Sinne buchstäblich zu nehmen, als ob die Götter Egyptens, wie überhaupt die heidnischen Götter, wirkliche Wesen, Mächte der Geisterwelt gewesen wären, welche Jehova nun gerichtet hätte. Die biblischen Namen der heidnischen Gottheiten: „Elilim," Nichtse, 3 Mos. 19, 4. Ps. 96, 5. „Jezer," etwas Gemachtes, und andre, im Gegensatz gegen den „lebendigen Gott," beweisen auf's Klarste, daß sie als Menschengebilde ohne Wirklichkeit in der h. Schrift behandelt werden; das Wort Gottes bietet keinen Grund dar für die Ansicht der Kirchenväter, wonach bestimmte böse Geister sich den einzelnen Völkern als falsche Gottheiten zu offenbaren und einen Dienst sich zu gründen vermocht hätten. Es ist daher dieser Ausdruck hier ebenso bildlich zu verstehen, wie wenn anderwärts, Jes. 19, 1. gesagt wird: „die Götzen (Nichtse) Egyptens werden beben," oder Jer. 48, 7. „Kamos (der Götze Moab's) muß gefangen wegziehn mit seinen Fürsten und Priestern;" oder wie das sinnbildliche Wunder an dem Götzen Dagon 1 Sam. 5, 3. 4. Die „Götter Egyptens" sind die Macht des Irrglaubens im Volke, die allerdings eine höhere, als menschliche ist; ohne daß jedoch die einzelnen Götter bestimmte böse Geister wären. Vgl. 1 Cor. 10, 19. 20. A. — Diese Erklärung scheint der andern vorzuziehen, wonach hier von Strafgerichten über die Egyptischen Götter deshalb geredet werde, weil die Egypter Thiere verehrten, und auch von diesen heiligen Thieren die erstgebornen starben; wiewohl dieser Umstand allerdings wichtig ist zur Erklärung des Eindrucks, den die Plage machte, und namentlich der Erwähnung des Viehs V. 12.

6. Eine ähnliche Redeweise wie vom Regenbogen 1 Mos. 9, 16. Obgleich der Herr die Seinen kennt, und es für ihn insofern keines Zeichens bedarf, so soll mit diesem starkmenschlichen Ausdruck doch die große Wahrheit bezeichnet werden, daß das Zeichen ein wesenhaftes, in sich kraft- und bedeutungsvolles, und daß die Sühne, welche das Opfer bewirkte, eine nothwendige war; keineswegs sollte das Blut daher bloß eine Glaubensstärkung für die Israeliten seyn.

dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen 15 Weise.[1] Sieben Tage sollt ihr ungesäuert Brod essen; nämlich am ersten Tage sollt ihr aufhören mit gesäuertem Brod in euern Häusern. Wer gesäuert Brod isset vom ersten Tage an bis auf den 16 siebenten, deß Seele soll ausgerottet werden von Israel.[2] Der erste Tag soll heilig seyn, daß ihr zusammenkommet, und der siebente Tag soll auch heilig seyn, daß ihr zusammenkommet;[3] keine Arbeit sollt ihr darin thun, ohne was zur Speise gehört für allerley Seelen, das- 17 selbe allein möget ihr für euch thun; und ihr sollt das ungesäuerte Brod beobachten. Denn eben an dem selben Tage führe ich eure Heere aus Egyptenland; darum sollt ihr diesen Tag halten und alle 18 eure Nachkommen zur ewigen Weise.[4] Am vierzehnten Tage des ersten Monats, am Abend, sollt ihr ungesäuert Brod essen, bis an 19 den ein und zwanzigsten Tag des Monats, am Abend; daß man sieben Tage kein gesäuert Brod finde in euern Häusern. Denn wer gesäuert Brod isset, deß Seele soll ausgerottet werden von der Gemeine Israels, es sey ein Fremdling oder Einheimischer im Lande.[5] 20 Alles Ungesäuerte sollt ihr nicht essen; in allen euren Wohnungen 21 sollt ihr ungesäuert Brod essen. Und Mose forderte alle Aeltesten in Israel und sprach zu ihnen:[6] Leset aus und nehmet Schafe jeder 22 für eure Familien, und schlachtet das Passah; und nehmet einen Büschel Ysop, und tunket in das Blut in dem Becken;[7] und berühret damit die Ueberschwelle und die zwey Pfosten; und gehe kein

1. Ein Ausdruck, der nachher bey manchen Geboten des Ritualgesetzes wiederholt wird (z. B. C. 27, 21. C. 28, 43. C. 30. 21), wie er auch 1 Mos. 13, 15. von Kanaan, und 1 Mos. 17, 13. von der Beschneidung vorkommt. „Ewig" heißt sehr oft in der Schrift: „auf unbestimmte Zeit hinaus," nicht für einen gewissen Zeitraum, so der Knecht, der nicht frey seyn will, bleibt „ewig" Knecht 5 Mos. 15, 17. Doch ist bey dem Gesetze immer zu bedenken, daß es nie aufgehoben worden ist (Matth. 5, 17. A.).

2. Die Erklärung dieser Strafe s. 1 Mos. 17, 14. A.

3. W. „am ersten Tage heilige Versammlung ꝛc.," Zusammenberufung. Das Volk wurde an diesen Tagen mit Posaunen in dem Vorhofe der Stiftshütte zusammenberufen, 4 Mos. 10, 2. 10. Dort fanden feierliche Gebete und Gesänge und verschiedne Opferhandlungen, so wie nachher Opfermahlzeiten statt. An den zwischenliegenden Tagen wurden gleichfalls Opfer und Mahlzeiten gehalten, sie dienten aber auch der Arbeit und dem Handel, die Feste hatten etwas den Messen ähnliches.

4. Wie V. 14.

5. Die „Einheimischen" sind die Nachkommen Abraham's, die „Fremdlinge" diejenigen Proselyten aus andern Völkern, welche durch die Beschneidung förmlich unter das Volk Israel aufgenommen waren, denn ein Unbeschnittener durfte nach V. 43. ff. nicht mitessen; daher die selbe Strafe alle trifft.

6. Mose sagt den Aeltesten nur das unmittelbar Nothwendige, nichts von den Gebräuchen, die sich erst an die besondern Umstände des Auszugs anschlossen.

7. Ysop (H. „Esob," Gr. „Hyssopus") ist eine aromatische Pflanze von gradem, starkem Stengel, etwa einen Fuß hoch, mit wolligen Blättern, häufig aus steinigem Boden, Schutt oder altem Gemäuer hervorwachsend, Deutsch Dosten oder Wohlgemuth genannt. Sie wurde oft bey heiligen Besprengungen oder Reinigungen gebraucht, z. B. bey der Besprengung des Bluts von der rothen Kuh, 4 Mos. 19, 6, des Wassers zur Reinigung der Aussätzigen, 3 Mos. 14, 4. ff. Die kleinen wolligen Blätter der Pflanze, in einem Büschel vereinigt, machten sie wohl zum Sprengen vorzüglich geeignet.

Mensch zu seiner Hausthür hinaus bis Morgen. Denn der Herr 23
wird umhergehen und die Egypter plagen;[1] und wenn er das Blut
sehen wird an der Ueberschwelle und an den zwey Pfosten, wird er
vor der Thür übergehen und den Verderber nicht in eure Häuser
kommen lassen zu plagen. Und ihr sollt dies Wort halten, dir und 24
deinen Kindern zu einem Gesetz ewiglich. Und wenn ihr in's Land 25
kommt, das euch der Herr, euer Gott geben wird, wie er geredet hat:
so haltet diesen Dienst. Und wenn eure Kinder zu euch sagen wer- 26
den: Was habt ihr da für einen Dienst? sollt ihr sagen: Es ist das 27
Passah-Opfer des Herrn, der vor den Kindern Israel überging in
Egypten, da er die Egypter plagte, und unsre Häuser errettete.[2]
Da neigte sich das Volk und bückte sich. Und die Kinder Israel 28
gingen hin und thaten, wie ihnen Mose und Aaron geboten hatten.

II. Und zur Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in 29
Egyptenland, von dem ersten Sohne Pharao's an, der auf seinem
Stuhle saß, bis auf den ersten Sohn des Gefangnen im Gefängniß,
und alle Erstgeburt des Viehes. Da stand Pharao auf und alle 30
seine Knechte in derselben Nacht und alle Egypter, und ward ein
groß Geschrey in Egypten; denn es war kein Haus, darin nicht ein
Todter war. Und er forderte Mose und Aaron in der Nacht und 31
sprach: Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volke, ihr und
die Kinder Israel; gehet hin und dienet dem Herrn, wie ihr gesagt
habt; nehmet auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt 32
habt;[3] gehet hin, und segnet mich auch. Und die Egypter drangen 33
das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, denn sie spra-
chen: Wir sind alle des Todes! Und das Volk trug den rohen Teig, 34
ehe denn er gesäuert war, zu ihrer Speise gebunden in ihren Klei-
dern auf ihren Achseln. Und die Kinder Israel thaten,[4] wie Mose 35
gesagt hatte, und forderten von den Egyptern silberne und goldne
Geräthe und Kleider. Und der Herr gab dem Volke Gnade vor 36
den Egyptern, daß sie ihnen leihten,[5] und entwandten es den Egyp-

1. H. steht hier das Wort, welches ein göttliches Strafgericht bezeichnet.

2. Hierauf gründet sich die später unter den Israeliten, wenigstens seit der Zerstreuung, stets festgehaltene schöne Sitte, daß der Sohn des Hauses, zu einer bestimmten Zeit, bey der Passahmahlzeit den Hausvater fragt, was das alles bedeute? Und der Vater antwortet: „Dies Passah essen wir, weil der Herr vor den Häusern unsrer Väter in Egypten vorübergegangen ist. Diese bittern Kräuter essen wir darum, daß die Egypter das Leben unsrer Väter in Egypten bitter gemacht haben. Diese ungesäuerten Brode essen wir, weil unsre Väter nicht so viel Zeit hatten, daß sie den Teig säuern konnten, ehe ihnen Gott erschien und sie erlöste. Darum sollen wir den, der unsern Vätern und uns diese Wunder erwiesen hat, und hat uns aus der Dienstbarkeit in die Freyheit, aus dem Leide in die Freude, aus der Finsterniß zum großen Lichte gebracht, bekennen, loben, preisen, erheben." Dies heißt die Haggada, Verkündigung, Erklärung.

3. Vgl. C. 10, 24. 25.

4. In dieser Nacht.

5. H. „gaben," schenkten. Wie falsch die Uebersetzung „leihen" ist, geht daraus hervor, daß nur einmal das Wort noch vorkommt, bey dem Gelübde der Hanna, wo die Worte eigentlich lauten: „Und auch ich g e b e ihn dem Herrn sein Lebenlang, denn er ist vom Herrn erbeten" (1 Sam. 1, 28.), wo doch an ein Leihen nicht zu denken ist.

37 tern.[1] Also zogen aus die Kinder Israel von Raemses gen Suk-
38 koth,[2] sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne die Kinder,[3] und zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk[4] und Schafe und Rinder, sehr viel
39 Viehes. Und sie buken aus dem rohen Teig, den sie aus Egypten brachten, ungesäuerte Kuchen, denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Egypten gestoßen wurden und konnten nicht verziehen, und hat-
40 ten ihnen sonst keine Zehrung bereitet. Die Zeit aber, die die Kinder Israel in Egypten gewohnt haben, ist vierhundert und dreißig
41 Jahr;[5] da dieselben um waren, ging das ganze Heer des Herrn
42 auf Einen Tag aus Egyptenland. Darum wird diese Nacht dem Herrn gehalten,[6] daß er sie aus Egyptenland geführet hat; und die Kinder Israel sollen sie dem Herrn halten, sie und ihre Nachkommen.

III. Das Volk war ausgezogen, jedoch nicht allein, sondern ein Haufe Egypter mit ihm (V. 38.); aber selbst Israel hatte in seiner Knechtschaft das Bewußtseyn, Gottes Volk zu seyn, verloren. Das Passah war dazu bestimmt, Gottes große Thaten, durch die er dem Volke das Leben gab, stets im Andenken zu erhalten; da bedurfte es jedoch des starken Hervortretens der Gemeinschaft bey dem Genuß des Passah, so wie der Scheidung von allen Fremden. Dies ist, grade an unsrer Stelle der Anschließungspunkt der folgenden Verordnungen; welche damals Mose und Aaron gegeben wurden, damit sie im vollen Bewußtseyn der Ereignisse und ihrer Bedeutung ständen, dem Volke aber später erst geoffenbart wurden.

43 Und der Herr sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Weise
44 Passah zu halten: Kein Fremder soll davon essen; aber wer ein erkaufter Knecht ist, den beschneide man, und dann esse er davon.[7]

1. H. „und beraubten die Egypter." Vgl. C. 3, 21. A.

2. Raemses war die Hauptstadt des Landes Gosen, welches daher auch „Land Raemses" hieß (I. 47, 11.), von den Griechen später „Heroon-Polis" genannt. — „Sukkoth" bed. „Laubhütten," ein Name, der vielen Orten eigen war, weil früher bey denselben ein Lager aufgeschlagen worden; es ist nicht näher zu bestimmen.

3. Nach gewöhnlichem Verhältniß gäbe dies eine Gesammtzahl des Volks von etwa 2 Millionen.

4. W. „eine Mischung," ein gemischter Haufe Volks aus Egypten; in dem Worte liegt nichts Verächtliches. Wir haben hier wohl an solche Egypter zu denken, auf welche die Reihe der großen Wunder des Herrn einen Eindruck gemacht hatte. Diese fremde Volksmasse sollte dem Volke einverleibt werden; doch gingen von ihr viele Versuchungen aus, indem sie des Auszugs gerente (4 Mos. 11, 4.).

5. 1 Mos. 15, 13.

6. W. „Eine Nacht der Beobachtungen ist diese dem Herrn, daß er sie aus Egyptenland geführt hat; das ist diese Nacht des Herrn, Beobachtungen für alle Kinder Israel, für ihre Nachkommen." Mit diesen nachdrücklich wiederholten Worten soll auf's stärkste die große Bedeutung der Feier dieser Nacht hervorgehoben werden.

7. Das Bundesmahl der Gemeinschaft darf von keinem genossen werden, welcher durch die Beschneidung nicht in den Bund mit Gott aufgenommen ist. Zugleich tritt hier schon der Gedanke hervor, welcher in den späteren Gesetzen wesentlich ist, daß auch die Knechte, die Sclaven, im Bunde mit Gott stehen, und daher, bey aller Verschiedenheit des Standes und Verhältnisses, doch in vol-

Ein Hausgenoß[1] und Miethling[2] sollen nicht davon essen. (46) In 45 Einem Hause soll man's essen; ihr sollt nichts von seinem Fleisch hinaus vor das Haus tragen; und sollt kein Bein an ihm zerbrechen.[3] Die ganze Gemeine Israel's soll solches thun. (48) So 47 aber ein Fremdling bey dir wohnet und dem Herrn das Passah halten will, der beschneide alles, was männlich ist; alsdann mache er sich herzu, daß er solches thue, und sey wie ein Einheimischer des Landes; denn kein Unbeschnittener soll davon essen. Einerley Gesetz 49 sey dem Einheimischen und dem Fremdling, der unter euch wohnet. Und alle Kinder Israel thaten, wie der Herr Mose und Aaron ge- 50 boten. Also führte der Herr auf Einen Tag die Kinder Israel aus 51 Egyptenland mit ihren Heeren.

Das 13. Capitel.

I. Heiligung der Erstgeburt. II. Führung der Israeliten durch die Wüste.

I. Im ersten Buche Mose sahen wir überall das Vorrecht der Erstgebornen hervortreten, welche doppeltes Erbe und ein Aufsichtsrecht über die Familie erhielten; der nächste Grund desselben lag in der für die alte Zeit so großen Wichtigkeit des festen Zusammenhaltens der Familien, des Fortlebens der Ueberlieferungen, des Erhaltens von Zucht und Sitte, von Selbständigkeit und Gemeinschaft zugleich. Dies Verhältniß hatte offenbar in Egypten fortgedauert und Israel vor Zersplitterung bewahrt; es lag nachher auch der Israelitischen Staatsverfassung zum Grunde. Wie Gott aber das Recht der Erstgeburt nehmen, und auch Nachgeborne zu Erstlingen erwählen konnte, so hatte er Israel, als seinen erstgebornen Sohn (C. 4, 22.) vor allen Völkern erwählt, und zur Vergeltung, daß Pharao und Egypten diesen

lem Genusse der Gnadengüter des Bundes, also innerlich gleich mit allen Andern.

1. W. „ein Gesessener," ein Fremder, der sich auf eine Zeit lang an einem Orte niedergelassen hat, ohne das Bürgerrecht an demselben erworben zu haben.

2. Ein gemietheter Tagelöhner.

3. Das Haus soll eine Gemeine, die Volksgemeine im Kleinen darstellen; für diese soll das Passah ganz da seyn, und nicht stückweise für diese und jene Gemeinschaft. Dies ist auch der Grund, warum kein Bein an dem Lamm zerbrochen werden soll. Vgl. Joh. 19, 36. A. — Die auf die vorbildliche Passahmahlzeit gegründete christliche Abendmahlsfeier soll in allen diesen Zügen, welche vom Passah dieser Abschnitt darstellt, demselben entsprechen. Bedenkt man, daß im N. T. der Beschneidung nicht die äußerlich empfangene Taufe, sondern die Beschneidung des Herzens entspricht: so gründet sich mit Recht auf diese Vorschriften die christliche Kirchenzucht und ihre Anschließung an das Opfermahl des Neuen Bundes. — So wenig aus unsrer Stelle zu schließen ist, daß jede Privatcommunion unerlaubt ist, da grade bey der Austheilung des Abendmahls an Kranke die alte Kirche festhielt, daß das in der Gemeine zuvor geweihte und von ihr mitgenossene Brod aus der Kirche zu den Kranken getragen wurde: so ist doch andrerseits gewiß hienach zu empfehlen, daß auch bey der Privatcommunion, sey es durch Zuziehung andrer Anwesender, oder durch Anschließung derselben an die kirchliche, die göttliche Absicht der Vereinigung seines Volkes zu dieser heiligen Opfermahlzeit möglichst erfüllt werde.

ihm vorenthielt, die Erstgeburt Egyptens getödtet. In dem Volke Gottes war die Erstgeburt zugleich ein heiliges Vorrecht. Wie unter Isaak's Söhnen der Erstgeborne der Träger der göttlichen Gnadenverheißungen war, so scheinen an die Erstgeburt sich frühe, wenn auch nicht priesterliche, doch den Levitischen ähnliche Vorrechte angeschlossen zu haben; auf jeden Fall war der Erstgeborne das Haupt, der Mittelpunkt der Familie, daher Gottes Stellvertreter in ihr. Als nun Gott, nach jenem Vergeltungsrechte, die Egyptische Erstgeburt getödtet hatte, da ward die Erstgeburt Israels sein doppeltes Eigenthum: denn er hatte aus Gnaden sie verschont, da er die Egypter plagte. Zum Danke dafür sollte also alle Erstgeburt ihm zum Opfer hingegeben werden. Dies Opfer bestand in der völligen Hingabe zum Dienst des Herrn: in dieser Hinsicht trat später der Stamm Levi an die Stelle der Erstgeburt (4 Mos. (3, 13.), und die Erstgebornen mußten durch eine Abgabe ihn deshalb unterhalten. Zugleich wurde der Erstgeborne noch durch ein besondres Opfer gelöst. In diesem allen liegt eine vorbildliche Hindeutung auf „den Erstgebornen vor aller Creatur" (Col. 1, 15.), welcher durch das Opfer seines Willens sich ein für allemal zur Heiligung Aller, nicht bloß zum vorbildlichen Dienste, Gott hingegeben, und dessen Tod zugleich das wirksame Sühnopfer für die Menschen wurde (vgl. Hebr. 10, 5—10.). Dies ist der tiefe Sinn des hier folgenden Gesetzes, durch welches Mose noch näher in die Bedeutung dessen, was vor seinen Augen vorging, hineingeführt wurde.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Heilige[1] mir alle Erstgeburt, die allerley Mutter bricht, bey den Kindern Israel, beide unter Menschen und Vieh, denn sie sind mein. 3 Da sprach Mose zu dem Volk:[2] Gedenket an diesen Tag, da ihr aus Egyptenland, aus dem Diensthause, gegangen seyd; daß der Herr mit mächtiger Hand euch von hinnen hat ausgeführet; darum sollst du nicht Sauerteig essen.[3] 4 Heute seyd ihr ausgegangen, in dem Monat Abib.[4]

1. D. h. erkläre durch dein Wort an Israel für heilig; grade wie nach 3 Mos. 13, 3. der Priester den Aussätzigen, „unrein machen" soll (so H.). Es liegt darin zugleich eine Hindeutung auf die schöpferische Kraft des göttlichen Wortes.

2. Er hatte nach C. 12, 21—27. dem Volk erst von dem Schlachten des Lammes und dem Bestreichen der Pfosten gesagt; erst als sie, durch die Eile der Reise, zum Essen des ungesäuerten Teiges waren genöthigt gewesen, ertheilte er ihnen diese Vorschrift, welche dem scheinbar zufälligen Umstande eine tiefe Bedeutung gab. — Wenn Mose übrigens hier und später sehr oft, mit „dem Volk," mit „der ganzen Gemeine" redet, so ist ohne Zweifel darunter zu verstehen, daß er die Aeltesten zu sich berief, in Gegenwart des Volks (C. 12, 28.), und diese, was er ihnen verkündigt hatte, dem Volke weiter sagten.

3. Weil der Herr euch errettet und dadurch sich erworben und geheiligt hat, sollt ihr dies Zeichen der Lauterkeit beobachten.

4. Bedeutet: „Monat der Aehre;" in diesem Monat begann die Aernte, deren Erstlingsgarbe am Passahfeste dargebracht ward. Es ist diese Erwähnung hier keineswegs eine bloße Zeitangabe; der Name deutet darauf hin, daß das Volk im Aerntemonat als Erstling von dem Herrn erworben wurde.

Wenn der Herr dich nun bringen wird in das Land der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Heviter und Jebusiter, das er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt:[1] so sollst du diesen Dienst halten in diesem Monat. 5 Sieben Tage sollst du ungesäuert Brod essen, und am siebenten Tage ist des Herrn Fest. 6 Ungesäuert Brod soll man essen die sieben Tage,[2] und soll bey dir kein Sauerteig noch Gesäuertes gesehen werden an allen deinen Orten. 7 Und sollst deinem Sohne sagen an demselbigen Tage: Solches halten wir um deswillen, was uns der Herr gethan hat, da wir aus Egypten zogen. 8 Darum soll dir's seyn ein Zeichen in deiner Hand und ein Denkmal vor deinen Augen, auf daß des Herrn Gesetz sey in deinem Munde: daß der Herr dich mit mächtiger Hand aus Egyptenland geführet hat.[3] 9 Darum halte diese Weise zu seiner Zeit jährlich. 10 Wenn dich nun der Herr in das Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und hat es dir gegeben: 11 so sollst du aussondern dem Herrn alles, was die Mutter bricht, und die Erstgeburt unter dem Vieh, was ein Männlein ist. 12 Die Erstgeburt vom Esel[4] sollst du lösen mit einem Schaf; wo du es aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. 13 Aber alle erste Menschengeburt unter deinen Kindern sollst du lösen. 14 Und wenn dich morgen dein Sohn wird fragen: Was ist das? sollst du ihm sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Diensthause geführet; 15 denn da Pharao sich verhärtete uns loszulassen, erschlug der Herr alle Erstgeburt in Egyptenland, von der Menschen Erstgeburt an bis an die Erstgeburt des Viehes; darum opfre ich dem Herrn alles, was die Mutter bricht, was ein Männlein ist, und die Erstgeburt meiner Kinder löse ich. 16 Und das soll

1. C. 3, 17. A.

2. Des Nachdrucks wegen wiederholt, wie 1 Mos. 1, 27.

3. Aus dieser Stelle, so wie den ähnlichen V. 16. 5 Mos. 6, 8. C. 11, 18. hat die Sitte der Rabbanitischen Juden (derer, welche der Ueberlieferung gleiches Recht mit der h. Schrift einräumen) ihre Entstehung, wonach die Juden gewisse Gesetzesstellen (2 Mos. 13, 2—10. 11—16. 5 Mos. 6, 4—9. C. 11, 13—21., nach Hieronymus: die 10 Gebote) auf Pergamentstreifen schreiben, und zwischen die Augen hängen und an die Hände binden (Tephillin, Phylakteria genannt, Matth. 23, 5.), so oft sie beten; während die Karaitischen Juden, welche bloß der h. Schrift folgen, die Stellen bildlich deuten. An unsrer Stelle wird es auf den ersten Blick in den Zusammenhang klar, daß die Vorschrift nie buchstäblich gemeint war, da ja die Festfeier selbst V. 16. ein Zeichen auf der Hand &c. heißt; eben so heißt es Sprüchw. 3, 3: „Hänge sie an deinen Hals, schreibe sie auf die Tafeln deines Herzens." Das Bild ist hergenommen von den Amuleten, mit denen Heiden zur Abwendung von Uebeln oder zur Herbeyziehung von göttlichen Gnadenwirkungen sich behängten; was jenen der willkürlich ersonnene Dienst gewähren sollte, das sollte Israel durch die Feier des heiligen Festes haben, worin es sich von Neuem Gott als sein Bundesvolk übergab. Das selbe sagen auch die andern Stellen. Die Jüdische Ueberlieferung entstand zu einer Zeit (wahrscheinlich nach der Rückkehr von Babel), wo Israel in seiner die Schrift verknöchernden Ueberlieferung die heiligen, geistlichen Gebote des Herrn in Menschengebote verkehrte (vgl. Matth. 15, 6.).

4. Später, als die Gesetze von den unreinen Thieren (3 Mos. 11.) gegeben waren, wird hinzugesetzt: von jedem unreinen Vieh.

dir ein Zeichen in deiner Hand seyn und ein Denkmal vor deinen Augen, daß uns der Herr hat mit mächtiger Hand aus Egypten geführet.

II. In der Führung der Kinder Israel wird deutlich unterschieden, was von Anfang an Gott mit ihnen beabsichtigte, und was erst eine Folge ihres Widerstrebens und ihrer Empörung, also Strafe war. Dieser erste Zug in die Wüste, nach dem Berge Sinai hin, geschah aus Schonung gegen das Volk, zugleich aber es zu prüfen; wohl zu unterscheiden aber davon ist der vierzigjährige Zug durch die Wüste, zu dem 4 Mos. 14. das Volk verurtheilt wurde, nachdem es schon im Begriffe war, in das gelobte Land einzubrechen. Auf dem graden Wege durch der Philister Land hätten die Israeliten bis zur Gränze nicht viel über drey Tagereisen gehabt. Aber von allen Völkerschaften Kanaan's waren die aus Kreta eingewanderten Philister (vgl. 1 Mos. 10, 14.) die kräftigsten, welche nie völlig von Israel besiegt wurden, und erst nach der Babylonischen Gefangenschaft unter den Umwälzungen der großen Asiatischen Reiche sich aus der Geschichte verlieren. Ueber sie sollte das Strafgericht Gottes zunächst nicht ergehen, da sie nicht Kanaaniter waren. Dies waren die Ursachen des Umweges, den Israel machen mußte, zu welchen noch die Gesetzgebung auf Sinai kam.

17 Da nun Pharao das Volk gelassen hatte, führte sie Gott nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war; denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit 18 sähen, und sie möchten wieder nach Egypten umkehren. Darum führte er das Volk um auf die Straße durch die Wüste am Schilfmeer.[1] 19 Und die Kinder Israel zogen gerüstet aus Egyptenland.[2] Und Mose nahm mit sich die Gebeine Joseph's, denn der hatte einen Eid von den Kindern Israel genommen und gesprochen: Gott wird euch heim- 20 suchen, so führet meine Gebeine mit euch von hinnen.[3] Also zogen sie aus von Suckoth, und lagerten sich in Etham, vorn an der 21 Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führte; und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete; daß sie reiseten Tag und

1. „Schilf-Meer," wegen der Menge des darin wachsenden Seegrases, wird das Rothe Meer im A. T. oft genannt, auch im Aegyptischen hieß es so.

2. Wie zum Kriege, auf einen feindlichen Angriff gefaßt.

3. 1 Mos. 50, 25. So lange Joseph in dankbarem Andenken stand bey den Egyptern, würden diese schwerlich zugegeben haben, daß sein Leichnam, dem des Jakob ähnlich (1 Mos. 50, 5. ff.), in Kanaan bestattet worden wäre; Joseph, dies voraussehend, ließ daher die Aeltesten jenen Eid schwören, und stiftete damit eine fortwährende Erinnerung an die dereinstige göttliche Erfüllung der den Vätern geschehenen Verheißungen. Zugleich geht aus unsrer Geschichte hervor, wie diese Verheißungen durch ununterbrochne Ueberlieferung in Egypten stets waren lebendig erhalten worden.

Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volke des Tages, 22 noch die Feuersäule des Nachts.[1]

Das 14. Capitel.

I. Pharao eilt Israel nach; II. das Volk wird wunderbar errettet.

I. Der Wohnplatz des Volkes Israel in Egypten war das Land Gosen, das nach seiner Hauptstadt „Land Raemses" hieß (1 Mos. 47, 11.). Um diese Stadt her, für welche vor mehr als 80 Jahren die Israeliten hatten Ziegel machen müssen (C. 1, 11.), fand wahrscheinlich die Hauptversammlung und der Auszug statt (C. 12, 37.). Sie lag in dem Thale, welches späterhin das Bette des großen Kanals zwischen dem Nil und dem Rothen Meere bildete, auch damals schon durch die Nilüberschwemmungen gewöhnlich berührt. Von dort aus bis nach der nördlichsten Spitze des Meerbusens von Sues konnten sie bequem in drey Tagen gelangen, die Entfernung ist etwa 9—10 D. Meilen. Mose führte nun anfangs das Volk diesen Weg, welcher der gewöhnliche von Arabien nach Egypten, und ihm selbst durch seine Reisen hinlänglich bekannt war; Etham, dessen Lage sich nicht genau bestimmen läßt, lag daher wahrscheinlich in der Nähe des einzigen Hafens dieser Gegend, von Sues. Plötzlich aber erhält er einen Befehl von dem Herrn, diesen Weg nicht weiter zu verfolgen; das ganze Heer wendet sich gegen Süden, wo ein Höhenzug, vom Nil nach dem Rothen

1. In Etham, am Eingange der Wüste, wo der Zug durch das ungebahnte Land auf Wegen, die Gott allein bestimmen konnte, begann, geschieht zuerst der wunderbaren Führung Israel's durch die Wolken- und Feuersäule Erwähnung. Bey vielen alten Völkern war bey Tage der Rauch, bey Nacht das Feuer ein Signal im Kriege; bey den alten Persern wurde im Kriege „das heilige, ewige Feuer," die sichtbare Erscheinung der Gottheit auf Erden, auf silbernen Altären dem Heere vorangetragen. An diese und ähnliche Sitten heidnischer Völker mochte sich wohl die Erscheinung anschließen, in welcher der Herr seinem Volke nicht bloß ein Erinnerungsbild seiner beständigen Gegenwart und Leitung gab, sondern in welcher er selbst wahrhaftig unter seinem Volke wohnte. Es war eine und die selbe Wolke, welche des Tages Schatten und des Nachts Licht gab (vgl. C. 14, 19. 20.). Die äußere Erscheinung hatte etwas Sinnbildliches: in der Wüste, unter der brennend heißen Sonne, ist schon der Anblick einer schattigen Wolke lieblich und erquickend; zugleich verhüllt sie nach vorne den Zug, und schützt also vor Feinden; während die Lichtwolke in dem öden, unwegsamen Lande zur Nachtzeit, in welcher meistens gereist wird, den Trost der Sicherheit gewährt. Sodann verhüllte die Wolke die göttliche Herrlichkeit, und war an Israel beständig eine Mahnung, daß sie sich kein Bildniß noch Gleichniß von ihrem Gotte machen sollten. Im A. T. wird häufig dieser gnädigen Leitung Gottes in der Wolken- und Feuersäule gedacht: Ps. 78, 14. Ps. 99, 7. Ps. 105, 39. Neh. 9, 19.; und der Prophet sieht in dem schützenden Schatten der Wolken- und dem Lichte der Feuersäule ein Vorbild der ewigen, alles auf Zion schützenden und verherrlichenden Gegenwart des Herrn. Jes. 4, 5. Indem das Volk unter der Wolke durch das Meer zog, wurden sie „auf Mosen getauft," s. 1 Cor. 10, 2. A.

Meere hin, welcher westlich jetzt Mokattam, östlich Attaka heißt, ausläuft. In dieser wüsten Ufergegend hatten sie zur Rechten das Meer, zur Linken das Gebirge, hinter sich und vor sich die Wüste. Als Pharao diese Aenderung ihres Marsches vernimmt, glaubt er sie verirrt und in seine Hand gegeben, er setzt ihnen nach, und menschlichem Ansehen nach war jede Hoffnung verschwunden. Da geschieht das Wunder der Theilung des Meeres vor ihnen. Dem Ras Attaka, dem letzten Vorgebirge des Höhenzugs gegenüber, ist das Meer von Westen nach Osten etwa 3 Deutsche Meilen breit; hatte der Ostwind hier eine Straße in demselben gemacht, daß das Wasser, wie Mauern zu beiden Seiten stand, so konnte das geängstete, eilende Volk gar wohl in Einer Nacht hier den Durchzug bewerkstelligen, so daß, als Pharao gegen Morgen sie ereilt hatte, Israel schon jenseits anlangte. Die Annahmen neuerer Reisenden, welche den Punkt des Durchzugs in die Nähe von Sues setzen, wohl gar nördlich von diesem Ort, wo der Meerbusen in einen schmalen, 1500 Schritt breiten Streifen ausläuft, welcher zur Ebbezeit durchwatet werden kann, stehen mit der Geschichte in Widerspruch und beruhen auf verunglückten Versuchen, das Wunder natürlich zu erklären. — Wir finden hier die selbe merkwürdige Führung des Herrn, welche durch alle Zeiten des Reiches Gottes auf Erden hindurchgeht. Er hätte das Volk auf dem gewöhnlichen Wege in die Wüste gelangen lassen, und dort vor Pharao's Macht durch einfachere Mittel schützen können; aber er wollte an diesem hartnäckigen Heiden seine Herrlichkeit offenbaren, und zugleich durch das große Errettungswunder sein Volk von der heidnischen Gemeinschaft entschieden und für immer absondern. Als die Noth auf's höchste gestiegen ist, beweist der Herr sich am mächtigsten als Erlöser, und bewirkt die Bekehrung des Volkes, und stellt damit diesen Durchzug als ein Vorbild hin der christlichen Taufe (1 Cor. 10, 1. ff.), die uns von der Welt und ihrem Fürsten absondert, und der Führung des Herrn durch die irdische Wüste in das himmlische Kanaan uns übergibt.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit den Kindern Israel und sprich, daß sie sich herumlenken und sich lagern gegen dem Thal Hiroth,[1] zwischen Migdol[2] und dem Meere, gegen 3 Baal-Zephon,[3] daselbst gegenüber sich lagern ans Meer. Und

1. H. „gegen Pi-Hachiroth," bedeutet: Mund (Mündung) der Höhlen, ist aber wohl nur aus der Koptischen Sprache hebraisirt, und hat in derselben die Bedeutung: „Ort des grünen Rasens."

2. H. bedeutet dieser, auch in Paläстina oft vorkommende Ortsname: Thurm, in der Koptischen Sprache „Menge der Berge." Dieser Ort kommt noch öfters in den Propheten vor, ist sonst aber unbekannt.

3. H. heißt dies Wort: „Herr des Nordens." Es ist indeß darin der Egyptische Gott Typhon wieder zu erkennen: „Ort des Typhon;" dieser war der böse Geist, der in dem Glutwinde aus der Wüste kam, die Schöpfungen des Osiris im Nilthale zu zerstören; daher der Ort

Pharao wird sagen von den Kindern Israel: Sie sind verirret im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.[1] Und ich will sein Herz ver- 4 stocken, daß er ihnen nachjage; und will an Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen,[2] und die Egypter sollen inne werden, daß Ich der Herr bin. Und sie thaten also. Und da es dem Kö- 5 nige in Egypten ward angesagt, daß das Volk war geflohen: ward sein Herz verwandelt und seiner Knechte gegen das Volk,[3] und spra- chen: Warum haben wir das gethan, daß wir Israel haben gelassen, daß sie uns nicht dienten? Und er spannte seinen Wagen an, und 6 nahm sein Volk mit sich. Und nahm sechshundert auserlesene Wagen, und 7 alle Wagen in Egypten, und die Hauptleute über all sein Heer.[4] Denn 8 der Herr verstockte das Herz Pharao's, des Königs in Egypten, daß er den Kindern Israel nachjagte. Und die Kinder Israel zogen aus durch eine hohe Hand.[5] Und die Egypter jagten ihnen nach, und 9 ereilten sie, da sie sich gelagert hatten am Meer, mit allen Rossen und Wagen Pharao's und seinen Reutern und seinem Heere, im Thale Hiroth, gegen Baal-Zephon. Und da Pharao nahe zu ihnen 10 kam, hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Egyp- ter zogen hinter ihnen her; und sie fürchteten sich sehr und schrieen zu dem Herrn; und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in 11 Egypten, daß du uns mußtest wegführen, daß wir in der Wüste sterben?[6] Warum hast du uns das gethan, daß du uns aus Egyp-

auch in dem öden Küstenstriche am Rothen Meere lag.

1. Die göttliche Führung beabsichtigte dies, daß er also sagen und in sein Verderben laufen sollte.

2. Gott verherrlicht sich an seinen Feinden durch ihren Untergang; die göttliche Weltordnung, welche sie zerstören wollten, vernichtet sie, und erweist damit ihren göttlichen, ewigen Ursprung.

3. C. 11, 3. C. 12, 36. In diesen konnte bey der Umstimmung ihres Sinnes mitwirken, daß sie wegen dieses thöricht scheinenden Plans, das Rothe Meer zur Linken nach Pi-Hachiroth zu ziehen, sich einbildeten, Mose könne kein göttlicher Prophet seyn, und die Leitung Gottes habe das Volk verlassen.

4. H. „und alle Wagen Egyptens, und Dreykämpfer auf jedem." Im alten Egypten, wie auch bey den ältesten Griechen (im Homer) kommt keine eigentliche Reiterey vor, sondern was nachher unten „Reuter" heißt, war (wie „Hippota" bey Homer) ein Wagenkämpfer. Auf jedem Streitwagen standen drey Männer, von denen einer die Pferde lenkte und zwey kämpften, daher der Name „Dreykämpfer." — Wir wissen aus zuverlässigen Nachrichten der Alten, daß an der östlichen Gränze, wo Egypten am offensten war, der Hauptsitz der Kriegerkaste sich befand, so daß Pharao auf der Stelle eine große Macht aufbieten konnte. Außerdem wissen wir, daß die Könige Egyptens eine bedeutende Leibwache sich hielten. Obwohl nun die hier genannte Macht gegen die große Masse des Israelitischen Volks unbeträchtlich erscheint, so ist doch theils an die Uebermacht jedes wohlgeübten Heeres über noch so bedeutende unkriegerische Schaaren, so wie besonders an den Umstand zu denken, daß niemand außer dem Kriegsdienste in Egypten Waffen führen durfte, daher Israel damals völlig wehrlos war, und auch aus diesem Grunde für die Eroberung Kanaan's erst in der Wüste vorbereitet werden mußte.

5. H. „zogen aus mit hoher Hand," erhobner Hand, d. h. muthig, freudig, kühn, offenbar. Freylich, wie es bey diesem veränderlichen Volke nachher so oft wiederkehrte, folgte auf diesen Muth bald große Verzagtheit.

6. W. „Etwa deshalb, weil keine Gräber in Egypten waren, hast du uns (mit) genommen, um in der Wüste zu sterben?"

12 ten geführet hast? Ist's nicht das, was wir dir sagten in Egypten: Höre auf, und laß uns den Egyptern dienen? Denn es wäre uns ja besser, 'den Egyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.[1]
13 Mose sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird; denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich;
14 der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn.[2] Der
15 Herr sprach zu Mose: Was schreiest du zu mir?[3] Sage den Kin-
16 dern Israel, daß sie ziehen; du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer, und theile es voneinander, daß die Kin-
17 der Israel hineingehen mitten hindurch auf dem Trockenen; und ich, siehe, ich will das Herz der Egypter verstocken, daß sie euch nachfolgen; so will ich Ehre einlegen an dem Pharao und an aller sei-
18 ner Macht, an seinen Wagen und Reutern. Und die Egypter sollen's inne werden, daß Ich der Herr bin, wenn ich Ehre eingelegt habe an Pharao und an seinen Wagen und Reutern.

II. Das Volk rückt an das Meer; der Ostwind spaltet es, das Wasser strömt ihnen nicht entgegen, sondern thürmt sich zu beiden Seiten auf; die Wolkensäule, für sie hell, für die Egypter dunkel, scheidet sie voneinander; sie ziehen hindurch, die Egypter, erschreckt durch die Wolkensäule, kehren um, da stürzt das Meer über sie und sie kommen um; das Volk Israel aber ist nun das erlöste Volk des Herrn, zur Führung an Mose übergeben und ihm überwiesen. — Jeder sieht, wie hier ein Wunder erster Größe erzählt werden soll. Die Ebbe, auch noch so sehr verlängert, würde die hier erzählte Erscheinung, den trocknen Durchzug von gegen zwey Millionen Menschen mit ihren Heerden, 12 Stunden lang, nie haben bewirken können; auch würde Pharao zur Fluthzeit sich nicht ins Meer gewagt haben. Unbegreiflich wäre die Wirkung, daß „die Völker es hören und erbeben" (C. 15, 14.), wäre hier weiter nichts geschehn, als daß ein kundiger Hirt durch eine Fuhrt zur Ebbezeit dem Volke den Weg gewiesen hätte. Wer die Erzählung aber für wahr erkennt, der empfindet noch heute, bey dem Lesen derselben den Schauer vor Gottes Herrlichkeit, die sich offenbarte, und die Glaubensaugen werden ihm aufgethan, daß er die selben Wunder in der Geschichte des Volkes Gottes, und seiner einzelnen Kinder, um sich her erblickt.

19 Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heere Israels

1. Im steten Genuß des göttlichen wunderbaren Schutzes waren sie kühn und freudig gewesen; noch ist aber ihr Glaube so unbewährt, daß er nicht den ersten Stoß der Anfechtung aushält. Dennoch wird hier keiner Strafrede des Herrn an das Volk erwähnt; er erzieht mit Geduld seine eigenwilligen Kinder und läßt ihre ersten Ausbrüche ungerügt hingehen.

2. Oder: „und ihr seyd stille."

3. Es wird hiemit angedeutet, daß Mose damals gebetet habe. Der Herr sagt ihm, die Hülfe sey schon da, um die er rufe, er solle aufstehn und handeln

her zog,[1] und machte sich hinter sie, und die Wolkensäule machte sich auf von ihrem Angesicht, und trat hinter sie, und kam zwischen 20 das Heer der Egypter und das Heer Israel's. Es war aber eine finstre Wolke,[2] und erleuchtete die Nacht daß sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammenkommen konnten. Da nun Mose seine 21 Hand reckte über das Meer, ließ es der Herr hinwegfahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trokken, und die Wasser theilten sich voneinander. Und die Kinder Israel's 22 gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trocknen; und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken. Und die Egypter 23 folgten und gingen ihnen nach, alle Rosse Pharao's und Wagen und Reuter mitten ins Meer. Als nun die Morgenwache kam, 24 schaute der Herr auf der Egypter Heer aus der Feuersäule und Wolke[3] und machte ein Schrecken in ihrem Heer, und stieß die Räder 25 von ihrem Wagen, und stürzte sie mit Ungestüm. Da sprachen die Egypter: Lasset uns fliehen von Israel, der Herr streitet für sie wider die Egypter. Aber der Herr sprach zu Mose: Recke deine 26 Hand aus über das Meer, daß das Wasser wieder herfalle über die Egypter, über ihre Wagen und Reuter.[4] Da reckte Mose seine 27 Hand aus über das Meer, und das Meer kam wieder vor Morgens in seinen Strom, und die Egypter flohen ihm entgegen.[5] Und der Herr stürzte die Egypter mitten ins Meer, und die Wasser kamen 28 wieder und bedeckten die Wagen und Reuter, und alles Heer des Pharao, die ihm nachgefolgt waren ins Meer, daß nicht einer aus ihnen übrig blieb. Aber die Kinder Israel's gingen trocken mitten 29 durch's Meer, das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken; und der Herr half Israel an diesem Tage von der 30 Egypter Hand.[6] Und Israel sah die Egypter todt am Ufer des Meeres. Und Israel sah die große Hand, die der Herr an den 31 Egyptern erzeigt hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn, und vertraute auf den Herrn und seinen Knecht Mose.[7]

1. Nach C. 13, 21. war es der Herr selbst; es war der Engel, in welchem sein Name, sein ganzes geoffenbartes Wesen, wohnte. Vgl. 1 Mos. 16, 7. A.
2. W. „es war aber die Wolke und die Finsterniß," nämlich für die Egypter, das folgende für Israel.
3. Er offenbarte sich ihnen auf furchtbare Weise von dorther. Die Egypter waren den Israeliten in der dichten Finsterniß des Nachts gefolgt, was um so leichter anging, da ja auch für sie noch das Wasser anfänglich geschieden blieb; als es nun aber Morgen ward, mußte die vor ihnen schwebende Wolkensäule sie mit einer bangen Ahnung ihres Schicksals, mit dem Eindruck von etwas Geheimnißvoll-Furchtbarem erfüllen.
4. Gegen Morgen hatten die Israeliten (in 12 Stunden) das jenseitige, etwa 3 Meilen weit entfernte Ufer erreicht; die ihnen folgenden Egypter füllten also so eben die ganze trocken gelegte Meeresstraße aus.
5. Am westlichen Ufer legte der Ostwind sich zuerst, die Wasser kehrten also dort zunächst in ihr Bette zurück, und indem die Egypter vor Israel flohen, eilten sie dem wiederkehrenden Wasser entgegen.
6. Eine nochmalige, nachdrückliche Zusammenfassung der großrn außerordentlichen Begebenheit, ähnlich wie C. 6, 26. 27. C. 11, 9. 10. C. 12, 51.
7. Nicht nur ein Gefühl des Schreckens vor Gottes Majestät, sondern auch ein vertrauensvolles Gefühl seines liebrei-

Das 15. Capitel.

I. Mose's und Mirjam's Siegeslied. II. Bey Mara wird bittres Wasser süß gemacht.

I. Kaum ist Israel gerettet, so ergießt sich sein eben erwachter und gestärkter Glaube in einem Siegesdankliede. Mosen haben wir uns als den begeisterten Vorsänger zu denken, welchem das Volk nachsingt. Das ganze Lied besteht aus zwey Theilen, dem ersten, welcher in die Vergangenheit blickt, auf die große, so eben erlebte That Jehova's, dem andern, welcher mit Zuversicht in die Zukunft sieht, auf die Ruhe in Kanaan, und damit zugleich zur Bitte wird. Der Dank für die empfangne Wohlthat ist Grund der festen Hoffnung, daß der Herr sein angefangnes Werk nicht werde liegen lassen. Die Gedanken und die Bilder des Liedes sind einfach, kräftig, immer bey dem einen großen Ereigniß verweilend, aus der unmittelbaren Anschauung, ohne viel Bewegung und Mannichfaltigkeit; wie es einem Liede dieser ältesten Zeit, und unter diesen Umständen zukommt. — Schon in diesem Liede finden sich die Spuren jener Weise der Hebräischen Dichtkunst, wonach jeder Vers meist in zwey Zeilen, oft noch in mehrere, zerfällt. Wahrscheinlich wurden diese Lieder schon von Anfang an als Responsorien oder Antiphonien gesungen. Als der Männerchor geendet hat, wiederholt der Weiberchor das Ganze, indem Mirjam, als Prophetin, in freyer Weise es noch einmal hervorbringt. — Dies Lied hatte, in seiner eigenthümlichen Kraft und Schönheit, durch welche es uns ganz hineinversetzt in die Geschichte, auch die Bestimmung, ein lebendiges, stets fortwirkendes Volkszeugniß der großen Begebenheit zu seyn. Durch alle Jahrhunderte sollte es der Nachwelt verkündigen, wie so viele Hunderttausende die großen Thaten des Herrn, die seinem Volke das Daseyn gaben, mit angesehen und ein solches Denkmal ihren Kindern hinterlassen hätten. Daher finden wir Anklänge dieses Liedes in vielen dichterischen Stellen der Propheten.

1 Da sangen Mose und die Kinder Israel's dem Herrn dies Lied und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan,[1] Roß und seinen Wagen hat er ins Meer gestürzt. 2 Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil.[2]

chen Schutzes war es, was sie alle, im Ganzen, jetzt erfüllte, obwohl bey der Mehrzahl ohne Bestand. Der Herr und sein Knecht wurden hier auf's engste verbunden, weil alle Offenbarung Gottes ihnen durch Mosen zukam, und es ein Hauptzweck der bisherigen Führung war, sie ganz an das göttliche Amt dieses Knechtes des Herrn zu weisen.

1. H. „er ist hoch erhaben," oder: „er hat sich erhoben," d. h. in seiner großen Herrlichkeit offenbart.

2. Gleich zu Anfang wird alle Ehre in der Befreyung des Volkes dem Herrn allein gegeben. Im H. hat die Stellung der Worte noch mehr Nachdruck: „Meine Stärke und Loblied ist Jah, und er ward mir Heil!" (Jah ist

Das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.[1] 3 Der Herr ist der rechte Kriegsmann, HErr ist sein Name.[2] 4 Die Wagen Pharao's und seine Macht warf er in's Meer, seine auserwählten Hauptleute versanken im Schilfmeer. 5 Die Tiefe hat sie bedeckt, sie fielen zu Grunde, wie die Steine.[3] 6 Herr, deine rechte Hand thut große Wunder; Herr, deine rechte Hand hat den Feind zerschlagen. 7 Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widerwärtigen gestürzt; denn da du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln.[4] 8 Durch dein Blasen thaten sich die Wasser auf, und die Fluthen standen in Haufen; die Tiefe wallete von einander mitten im Meer.[5] 9 Der Feind dachte: ich will ihnen nachjagen und sie erhaschen und den Raub austheilen und meinen Muth an ihnen kühlen; ich will mein Schwert ausziehen und meine Hand soll sie verderben. 10 Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie; und sanken unter wie Bley im mächtigen Wasser. 11 Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey?[6] 12 Da du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde. 13 Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöset hast, und hast sie geführet durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung.[7] 14 Da das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an.[8] 15 Da erschraken die Für-

die zusammengezogne Form von Jehova oder Jahveh). Es liegt darin: All mein Sinnen und Denken richtet sich jetzt nur auf den Einen.

1. An den Lobpreis der alleinigen Herrlichkeit Jehova's schließt sich der erhebende, begeisternde Gedanke an, daß dies der Bundesgott seines Volkes sey, der eben jetzt die den Vätern gegebenen Verheißungen erfüllt habe.

2. W. „Der da ist" ist sein Name. Vgl. C. 3, 14. Er ist der rechte Krieger, weil er allein ist, alles andre, was da ist, nur von ihm Seyn und Daseyn hat; darum sind alle seine Feinde nichtige Spreu vor ihm.

3. Konnten nicht durch Schwimmen sich erretten; die Größe des Wunders wird damit ausgemalt, wie V. 10.

4. Gottes Grimm wird einem lodernden Feuer verglichen; wie die Stoppeln sich zum Feuer, so verhielt sich der Feinde Widerstand gegen die göttliche Allmacht.

5. W. „es geronnen die Fluthen im Herzen des Meeres," wie Milch.

6. W. „Wer ist wie du unter den Göttern, Jehova, wer ist wie du, herrlich in Heiligkeit, gefürchtet (furchtbar) in Lobgesängen, Thäter von Wundern?" Von Erstaunen ergriffen fragt er, wer dem Herrn gleich sey; seine Unvergleichlichkeit dringt mit Macht sich dem auf, der seine Thaten betrachtet. „Unter den Göttern" heißt nicht etwa: „unter den Himmlischen," den Engeln, sondern vergleicht den Herrn mit allen heidnischen Gottheiten. Diesen wird damit keinesweges Wirklichkeit zugestanden, so daß sie als höhere Wesen, als von Gott abgefallne Mächte der Geisterwelt betrachtet würden; es ist vielmehr ein kühner, dichterischer Ausdruck, welcher die Nichtigkeit der Götzen bezeichnet. — Gott ist „herrlich in Heiligkeit," alle herrlichen Eigenschaften seiner göttlichen Majestät sind durchdrungen, beseelt von seiner Heiligkeit. „Furchtbar in Lobgesängen," d. h. mit tiefster Ehrfurcht in Lobgesängen gefeiert.

7. „Du hast sie" — denn in dem großen wunderbaren Anfang der Führungen des Herrn lag das gewisse Unterpfand der Vollendung.

8. „Angst ergriff die Bewohner von Peleschęth," die Pelischthim, Philister, die Bewohnet der südwestlichen Niederung am Meere in Kanaan (vgl. 1 Mos. 10, 14. A.). Die nächsten werden zuerst genannt; es scheint, als sey es dem Mose

sten Edom's, Zittern kam die Gewaltigen Moab's an; alle Einwoh-
16 ner Kanaan's wurden feig. Laß über sie fallen [1] Schrecken und Furcht, durch deinen großen Arm, daß sie erstarren wie die Steine; bis dein Volk, Herr, hindurchkomme, bis das Volk hindurchkomme, das du
17 erworben hast. Bringe sie hinein, und pflanze sie auf dem Berge deines Erbtheils, den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht hast; zu
18 deinem Heiligthum, Herr, das deine Hand bereitet hat. [2] Der Herr
19 wird König seyn immer und ewig! [3] — Denn Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Reutern; und der Herr ließ das Meer wieder über sie fallen. Aber die Kinder Israel's gingen
20 trocken mitten durch's Meer. — Und Mirjam, [4] die Prophetin, Aaron's

damals noch verborgen gewesen, daß zunächst diese nicht angegriffen werden sollten.

1. Im H. ist hier und im Folgenden nicht sowohl eine Bitte, als die Zuversicht des Glaubens ausgedrückt: „Es wird über sie fallen — du wirst sie hineinbringen." — Beides liegt in Umständen, wie diese waren, nicht weit auseinander. Wenn der Glaube noch so fest steht auf der Verheißung und dem göttlichen Unterpfande, so ist doch das Ergreifen der Gewißheit stets auch Gebet.

2. Ein prophetischer Blick in eine damals noch sehr ferne Zukunft: denn es verging noch lange Zeit, ehe das Heiligthum einen festen Wohnsitz erhielt auf dem Berge Zion. Diese Erwähnung, in dem ältesten, bekanntesten Liede Israel's, mußte nachher zu einer mächtigen Bestätigung dienen, daß das Heiligthum nicht an einem willkürlich erwählten Orte, sondern da stand, wo der Herr es hingestellt hatte; so wie das Wort: „das deine Hand bereitet hat" auf die ewige Dauer Zion's hinweist. — Das Volk soll „auf dem heiligen Berge gepflanzt werden," während sonst das ganze Kanaan sein Wohnsitz genannt wird, und auch wirklich später wurde; weil von seinem Heiligthum aus der Herr es regierte und segnete. Der Berg des Heiligthums ist der Ort, wo dieser Baum wurzelt, der sich über das ganze Land ausbreitet und es überschattet.

3. Diese Worte, welche den Inhalt des Liedes in Bezug auf Vergangenheit und Zukunft zusammenfassen, scheinen den Schluß desselben zu bilden; der folgende Vers ist ein prosaischer Zusatz, nicht sowohl zur Erklärung, deren es nicht bedurfte, als zu einer Schlußbekräftigung, wie C. 6, 26. C. 11, 10. C. 14, 30. — Gott heißt hier zuerst „König" (die Erzväter kennen ihn nur als Herrn und Hirten), weil er nun ein Volk und Reich auf Erden sich gebildet hatte. Dieser Name bildet den Grundgedanken der ganzen Verfassung des Volkes.

4. Ihr Name wird von den Gr. Übersetzern „Marjam" geschrieben, und scheint so später ausgesprochen worden zu seyn; es ist der neutestamentliche Name Maria. — Sie heißt eine Prophetin, worunter man sich nicht ein Amt irgend einer Art, sondern die eigenthümliche Begabung des h. Geistes zu denken hat, nicht sowohl das Zukünftige vorherzusagen, als, eine innere Anregung oder Weisung desselben, in begeisterter, dichterischer Sprache, zur Erweckung, Ermahnung, Tröstung und Strafe der Hörenden hervorzubringen. Im A. T. werden mehrere derselben erwähnt, wie Debora die Richterin, Hulda 2c. Immer war die Erweckung von Prophetinnen eine Ausnahme von der Regel, die dereinst in den Zeiten des Neuen Bundes völlig aufhören sollte; aber auch das ganze Prophetenamt war eine Ausnahme, bey dem, sobald eine Regel sich bildete, immer wieder neue Ausnahmen hervortraten (vgl. Am. 7, 14.); Gott wollte neben der regelmäßigen Leitung seines Volkes durch das priesterliche und königliche Amt, wenn dies durch Schuld der Menschen verknöchert und seiner Weihe beraubt war, stets auch auf außerordentliche Weise in die Leitung des Volkes eingreifen. — Mirjam heißt hier Aaron's Schwester, als dessen, der selbst Mose's Prophet war, und der, wie sie für die Frauen, so für die Männer wahrscheinlich das Lied vorgesungen hatte (vgl. C. 4, 14.).

Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken und mit Reigen.[1] Und Mirjam 21 sang ihnen vor:[2] Singet dem Herrn, denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Roß hat er ins Meer gestürzt.

II. Nun trat das Volk Israel den langen Zug durch die Wüste an, durch welche es ins gelobte Land kommen sollte. Das Rothe Meer theilt im Norden sich in zwey lange Meerbusen, den Heroopolitischen und den Aelanitischen, oder wie sie jetzt heißen, den von Sues und den von Akabah; zwischen beiden liegt die Halbinsel, welche, mit dem Wüstenstrich im Norden am Mittelländischen Meer und der Südgränze von Palästina, das Peträische Arabien heißt. Im Süden, zwischen den beiden Meeresarmen, ist dies Land von öden Kalk= und Sandsteingebirgen durchzogen; den Kern derselben bildet ein Granitgebirge, welches gegenwärtig Tur, in der h. Schrift aber Horeb heißt. Die Wüste beginnt, wo die Wirkungen der Nilüberschwemmungen aufhören, schon drey Tagereisen, ehe man ans Meeresufer kommt. Nicht überall ist sie sandig; oft sind weite Flächen mit Kies bedeckt. An wenigen Stellen gibt es spärliche, oft salzige Quellen; bei den gesunderen sind Weideplätze mit Palmen, Gartenanlagen, kleine Ortschaften; sonst fast nichts als Akazien und Tamarisken. Gegenwärtig mögen etwa 4—6000 Araber diese Halbinsel bewohnen. Nordwärts vom Sinai, wo die Granitberge in Sandstein übergehen, werden die Höhen geringer, die Gipfel runder, die Thäler milder; noch nördlicher folgt dann eine unfruchtbare Sandebne, welche ein langer, von Westen nach Osten in fast immer gleicher Höhe fortlaufender Bergrücken, von Sues bis Akabah, begränzt. Jenseits dieses Bergrückens, El=Tieh genannt, folgt

1. Der Gesang wurde mit der Handpauke (Tambourin), einem Ringe mit einer darüber gespannten Haut und Schellen, begleitet, dergleichen noch jetzt die morgenländischen Weiber bei Aufzügen führen. Mirjam zog voran, die andern folgten „im Reigen," in kreisförmig gewundenem Tanze machten sie einen feierlichen Aufzug. Der Ausdruck lebhafter, heiliger Begeisterung in regelmäßig schönen Stellungen und Bewegungen des Leibes wird im A. T. oft erwähnt. Richt. 21, 21. 2 Sam. 6, 5. 14. ff. 1 Sam. 18, 6. Jer. 31, 4. u. a. Unheilige Tänze scheint das Israelitische Volk nicht gekannt zu haben. Noch jetzt gibt es im Morgenlande, wie z. B. in Egypten, wenn der Nil zu wachsen anfängt, solche heilige Aufzüge von Weibern mit Gesang und Tanz. Die Herabwürdigung des Tanzes zu Wollust und Eitelkeit hat ihn, wie so viele weite Gebiete der schönen Künste, dem Gottesdienst entfremdet; es ist aber von der Erstarkung der christlichen Kirche zu erwarten, daß sie dereinst wiederum dem Herrn heiligt, was ihm entzogen ist; wie denn einzelne Secten (in Nordamerika), freylich auf verwerfliche Weise, den Tanz in den Gottesdienst wieder eingeführt haben.

2. H. „antwortete ihnen," nämlich den Männern, d. h. sie sang eine Gegenstrophe zu dem vorangehenden Männergesang. Das selbe kommt 1 Sam. 18, 7. vor, und wird angedeutet Hohel. 6, 12. Das Ganze war ein freyer Erguß in prophetischer Begeisterung, welcher die Hauptgedanken wiederholte, auch hier wohl, indem die beiden Zeilen wechselnd gesungen wurden.

die eben so benannte völlig öde Wüste bis zum Mittelmeer. Hier gibt es nur äußerst wenig Quellen, weit und breit keine Bäume und Sträucher; vom Sinai bis nach Gaza kein einziges Dorf. — Gewiß war dieser Zug Israel's in der Wüste von großer Wichtigkeit für seine Ausbildung zum Volke. Der Herr „lockte sie und führte sie in die Wüste, um freundlich mit ihnen zu reden" (Hos. 2, 14.). Da wurde Israel als „eine freundliche, junge Dirne seine liebe Braut" (Jer. 2, 2.). Kein andres Verhältniß hätte sie also losmachen können von den früheren Banden des Heidenthums und der Gottlosigkeit. Was aber nach dem ursprünglichen Plane des Herrn eine kurze Prüfungs- und Läuterungszeit werden sollte, das wurde zur Strafe weit hinausgedehnt, als sie den Herrn zehnmal versucht hatten, und er nun schwur in seinem Zorne, daß von allen, die Egypten verlassen, keiner das verheißne Land sehen sollte: so wurden 40 Jahre aus den anfänglich ihnen bestimmten zwey Jahren (4 Mos. 14, 23.). Und dennoch ging der Segen dieser Führung der Väter dem folgenden Geschlechte nicht verloren; wir sehen unter Josua eine Zeit erscheinen, deren Gleichen es in der Geschichte des Reiches Gottes wenige gegeben hat. — Gleich beym Antritt des Zuges finden wir ein Gesetz, das sich nachher beständig wiederholt. Während Gott durch Wunder und unmittelbare Offenbarungen das Volk leitete und erhielt, waren natürliche Hülfsmittel dabey nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern es wird Israel sogar immer wieder darauf hingewiesen. So der Rath des Jethro C. 18., die Nachweisung von Ruheplätzen in der Wüste, durch denselben (Chobab) 4 Mos. 10, 31., die Nahrungsmittel aus den natürlichen Erzeugnissen der Wüste, neben dem Manna. So war es auch mit dem Wasser. Mit Recht haben neuere Reisende hervorgehoben, daß eine so große Menschenmenge auf der Halbinsel gegenwärtig nirgends würde leben können, bloß wegen Wassermangels. Nun finden wir zwar, daß sie öfters Quellen antreffen, daß Mose Wasser aus den Felsen hervorsprudeln ließ; im gewöhnlichen Laufe der Dinge würde jedoch alles dies unzureichend gewesen seyn. Hier müssen wir nothwendig aus dem, was uns berichtet wird, nach Aehnlichkeit weiter schließen. Benutzte Gott die natürlichen Erzeugnisse der Wüste, indem er sie außerordentlich vermehrte, zur Nahrung der Israeliten, schloß die Wolken- und Feuersäule die Weisungen des Chobab, schlossen die fortgehenden Offenbarungen der Gesetze den Rath des Jethro nicht aus, so wurde auch das vorhandne Wasser, die Weide, kurz alles, was die Wüste darbot, ebenso wunderbar gesegnet, daß es zur Erhaltung des Volkes und seiner Heerden hinreichte. Aber mitten in diesen reichlichen Zuflüssen der Gnade entstanden öfters Stockungen, zur Prüfung des Volks; das Wasser reichte nicht zu, es versagte ganz, es war bitter. Den ersten natürlichen Ausbruch der Unzufriedenheit in unsrer Geschichte behandelt der Herr mit Schonung,

indem er zugleich durch das Wunder an dem Wasser hinweist auf die unversiegliche Quelle alles Lebens und aller Gesundheit, welche das Volk in Ihm habe.

22 Und Mose ließ Israel ziehen vom Schilfmeer, und sie gingen hinaus in die Wüste Sur;[1] und sie wanderten drey Tage in der 23 Wüste, und fanden kein Wasser. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war bitter. 24 Daher hieß man den Ort Mara („die bittre"). [2] Da murrte das 25 Volk wider Mosen und sprach: Was sollen wir trinken? Und er schrie zu dem Herrn; und der Herr wies ihm einen Baum, den that er in's Wasser, da ward es süß. [3] Daselbst stellte er ihnen ein Ge- 26 setz und ein Recht und versuchte sie, [4] und sprach: Wirst du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen, und thun, was recht ist vor ihm, und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze: so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Egypten gelegt habe, denn ich, der Herr, bin dein Arzt. [5]

1. E. „Schur," eine Stadt an den Gränzen Egyptens gegen Palästina hin, nach welcher die dazwischen liegende Wüste benannt war; daß es die an der östlichsten Nilmündung belegne Stadt Pelusium gewesen, ist unwahrscheinlich; wahrscheinlich eine Stadt in der Gegend des jetzigen Sues; die danach benannte Wüste lag also an dem Ostufer des Busens von Sues, wo die Israeliten nun dem Sinai zu in südöstlicher Richtung zogen.

2. Nehmen wir an, daß nach dem Durchzuge durch's Meer die ersten Tagereisen der Israeliten klein waren, und daß sie in der Gegend des heutigen Ajun Musa landeten, so hatten sie 15—16 Stunden nach einem Orte, der jetzt Howara heißt. „Wir reisten über einen unebnen, hügeligen, mit Kies und Feuersteinen bedeckten Boden, und kamen vor dem Brunnen Howara vorbey, um welchen herum einige Dattelbäume wuchsen. Das Wasser ist so bitter, daß Menschen es nicht trinken können, und daß selbst Kameele, wenn sie nicht sehr durstig sind, es nicht mögen" (Burkhard 776.). Der biblische Name ist jetzt dort unbekannt.

3. Von einem Baume, der bittres Wasser süß mache, wußte kein Araber der Gegend den neueren Reisenden etwas zu melden; es würde die Bekanntschast mit einem solchen ihnen sehr willkommen seyn, da die meisten Quellen der Halbinsel einen mehr oder weniger salzigen und schweflichten Beygeschmack haben. Indeß sagt die Geschichte ausdrücklich, der Herr habe Mosen einen Baum gewiesen, nicht, durch ein Wort oder irgend eine andre Aeußerung der Allmacht sey das Wasser süß geworden. Würde daher auch ein solcher Baum nicht entdeckt, so dürfen wir schließen, es habe damals einen solchen dort gegeben; wie denn Burkhard vermuthet, es sey vielleicht durch die Beeren des Gharkadstrauchs (Peganum retusum) geschehen, welche in einigen Thälern der Wüste wachsen, obwohl dies zu der Erzählung nicht recht passen will. Auf keinen Fall darf das geringe Vorkommen des letztern Strauchs, oder die unbedeutende Wirkung der Beeren ein Gegenbeweis seyn, da grade die Segnung natürlich ganz geringer Mittel zu wunderbar großen Wirkungen völlig den Gesetzen unsrer Geschichte gemäß seyn würde.

4. D. h. in dieser ersten Versuchung gab er ihnen ein Vorbild aller zukünftigen, sowohl in der Schwäche, welche sie zeigten, als seiner Erbarmung, so lange sie, auch bey freymüthiger Aeußerung ihrer Unzufriedenheit, doch nicht bis zu Trotz und Ungehorsam gegen ihn fortschritten.

5. Wie ich jetzt das kranke Wasser gesund gemacht habe (der selbe Ausdruck steht vom Todten Meer, das statt salzigen Wassers süßes bekommt, Hes. 47, 8.).

Das 16. Capitel.

Fortsetzung des Zuges: Elim, die Wüste Sin; die Wachteln und das Manna.

Nur wenige Tage reicht der Vorrath aus, welchen Israel mitgenommen hatte, als es zuerst die wildere Wüste betrat, welche bis an den Sinai sich hinzieht. Auf die ungestüm geäußerte Unzufriedenheit des Volks beginnt nun der Herr ihm auf wunderbare Weise seine Speise in der Wüste darzureichen; er gibt ihnen Fleisch und Brod, beides aber in einer Gestalt, welche an ihren Aufenthaltsort sich genau anschließt. Im ganzen Morgenlande, namentlich im Peträischen Arabien, ist der hier „Wachtel" übersetzte Vogel (Tetrao Alchata Linn.) häufig; er hat die Größe eines Rebhuhns, und sein Fleisch wird von den Eingebornen sehr gern gegessen. „In den Bergen von Belka, Kerek, Dschebal und Schera (im Moabiter= und Edomiterlande, also ganz nahe unserm Schauplatz) trifft man den Vogel, Katta genannt, in ungeheurer Menge, besonders im May und Juny. Sie fliegen in so dichten Haufen, daß die Arabischen Knaben oft zwey bis drey auf einmal tödten, indem sie bloß mit einem Stocke dazwischen werfen" (Burkh. 681.). — „Manna" nennt man überhaupt, seit dieser Geschichte, einen dicken, klebrigen, süßen Saft, welcher aus mehreren Gewächsen hervorquillt. Grade auf der Sinaitischen Halbinsel ist noch jetzt ein Tamariskenstrauch (Tamarix mannifera), aus dessen Blättern durch den Stich einer Schildlaus eine klebrige Flüssigkeit nach Regenwetter aus den Wunden schwitzt, gerinnt, und in Körnern auf die Erde fällt; Morgens, ehe die Sonne aufgeht, muß es eingesammelt werden, weil es sonst zerschmilzt; man ißt es wie Honig auf Brod. — Diese beiden Naturprodukte sind es, an welche die göttliche Wunderthat anknüpft. Auch hier, wie bey den Wundern in Egyptern, beweist Gott sich als den Herrn der ganzen Erde, und dieses Landes insbesondre, nicht dadurch, daß er etwas ganz Neues, sonst nie und nirgend Vorkommendes erschafft, sondern daß er der vorhandnen Natur einen Reichthum, eine Fülle, und Eigenschaften verleiht, welche sie sonst nicht hatte. Wie daher die Grundlage dieses Wunders natürliches Manna war, so war es zugleich dennoch „Brod vom Himmel," eine wunderbar von Gott selbst bereitete Speise. Denn zuerst fällt in die Augen, daß alle Wachteln und alles Manna der Sinaitischen Halbinsel zusammengenommen die ungeheure Volksmenge kaum länger als einige Tage erhalten haben würden; indem das natürliche Manna doch nur unter einzelnen spärlich und zerstreut stehenden Tamariskensträuchern aufgelesen wird. Sodann findet man es überhaupt nur in regnichten Jahren (oft in 5 Jahren gar nicht), und auch in diesen nur im Juny und July; in dem weiten Sandthale des Ghor, wo später die Israeliten so lange pilgerten, gibt es keines. In

größerer Menge genossen hat es eine abführende Kraft; daß es „gemahlen, zerstoßen, in Töpfen gekocht, und Kuchen daraus gemacht," werden könnten (4 Mos. 11, 8. 9.), daran ist gar nicht zu denken; eben so wenig, daß es mit dem Thau auf das Lager fiele. Uebrigens wird nirgends erzählt, daß Israel nichts, als das Manna, in der Wüste genossen habe. Sie hatten ihre Heerden aus Egypten mitgenommen; das Land, so arm es ist, hat doch einige Hülfsquellen; später finden wir, daß sie von den Edomitern Speise kaufen wollten (vgl. C. 12, 38. C. 17, 3. C. 34, 3. 4 Mos. 20, 19. C. 32, 16. ff. 5 Mos. 2, 6. 7.) Alles dies aber hätte nicht hingereicht, auch nur den zwanzigsten Theil der Volksmenge in den fruchtbarsten Jahren dort zu erhalten. Daher hat man sich dies Wunder wohl auf ähnliche Weise zur Anschauung zu bringen, wie das im N. T. ihm entsprechende der Speisung der 5000 mit fünf Broden und zwey Fischen; und ebenso, wie wir die Befriedigung des Wasserbedürfnisses (C. 15. II. Einl.) uns erklärten. — Ueber dieser äußerlichen Veranschaulichung liegt aber die höhere Bedeutung dieses Wunders: es war eine „geistliche Speise," sagt der Apostel, wie das Wasser aus dem Felsen ein „geistlicher Trank" (1 Cor. 10, 3. 4.). Der Zweck desselben wird uns 5 Mos. 8, 3. von Mose selbst angegeben: Israel sollte erkennen, daß der Mensch nicht vom Brod allein lebe, sondern von allem, was der Mund Gottes hervorbringt. Das Volk Gottes wird von seinem Herrn und Bundesgott Tag für Tag ernährt und versorgt; dieser großen Wahrheit, welche dem natürlichen Menschen sich verbirgt, da Gottes Fürsorge in die Vermittelung durch die Geschöpfe sich einhüllt, sollte Israel, indem es der Herr von dem heidnischen Naturdienste erlöst hatte, durch dieses Wunder gewiß, und das Volk dadurch mit dem allmächtigen Herrn der Natur in persönliche Gemeinschaft versetzt werden. Und insofern gab das Manna noch mehr, als bloß leibliche Nahrung. Zwar aßen die Väter das Manna und starben, es war kein Brod, welches durch sich selbst eine Speise der Unsterblichkeit gewesen wäre; für diejenigen aber, welche es im Glauben genossen, war es ein wahrhaftiger Träger göttlicher Gnade, ein Sacrament. Immer aufs Neue wurde das Volk in dem Glauben an den Schöpfer aller Dinge, welcher des Brods nicht bedarf, um den Menschen zu nähren, an den Bundesgott, der seinem Volke alles gibt, dessen es benöthigt ist, durch dies täglich fortgehende Wunder seiner Liebe und Gnade gestärkt.

27 Und sie kamen nach Elim, da waren zwölf Wasserquellen und siebzig Palmbäume; und sie lagerten sich daselbst am Wasser.[1]

1. Diesen Ort hat man wahrscheinlich zu erkennen. „In der Regenzeit findet in dem heutigen Wady Gharendel, man hier einen starken Strom, der sich 10½ D. Meile im Südosten von Sues, in den Meerbusen ergießt, jetzt (Sept.)

1 (C. 16.) Von Elim zog und kam die ganze Gemeine der Kinder Israel in die Wüste Sin, die da liegt zwischen Elim und Sinai,[1] am funfzehnten Tage des andern Monats, nachdem sie aus Egypten
2 gezogen waren. Und es murrte die ganze Gemeine der Kinder Israel
3 wider Mose und Aaron in der Wüste, und sprachen zu ihnen: Wollte Gott, wir[2] wären in Egypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bey den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brod zu essen; denn ihr habt uns darum ausgeführt in diese Wüste,
4 daß ihr diese ganze Gemeine Hungers sterben lasset. Da sprach der Herr zu Mose: Siehe, ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehn und sammeln täglich, was es des Tages bedarf; daß ich es versuche, ob es in meinem Gesetze
5 wandle oder nicht. Des sechsten Tages aber sollen sie sich schicken,
6 daß sie zwiefältig eintragen, als sie sonst täglich sammeln.[3] Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend sollt ihr
7 inne werden, daß euch der Herr aus Egyptenland geführet hat; und des Morgens werdet ihr des Herrn Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den Herrn gehört; was sind wir, daß ihr wider
8 uns murret? Weiter sprach Mose: Der Herr wird euch am Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brods die Fülle, darum, daß der Herr euer Murren gehört hat, daß ihr wider ihn gemurret habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns,
9 sondern wider den Herrn. Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeine der Kinder Israel's: Kommt herbey vor den Herrn,
10 denn er hat euer Murren gehöret. Und da Mose also redete zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel's, wandten sie sich gegen die Wüste;
11 und siehe, die Herrlichkeit des Herrn erschien in einer Wolke.[4] Und der

war er trocken, doch erhielten wir ziemlich gutes Wasser, wir mußten es nur 1—2 Fuß tief im Sande suchen, weil es lange nicht geregnet hatte. Weil hier kein Mangel an Wasser ist, so sieht man auch viele Bäume, die für einen von Kairo kommenden einen schönen Anblick gewähren" (Niebuhr). Die zwölf Wasserbrunnen sollten den zwölf Stämmen Israels, und die siebzig Palmen den 70 Aeltesten gelten, ein freundlicher Wink der göttlichen Vorsehung.

1. Nach 4 Mos. 33, 10. machten sie zunächst „am Schilfsmeer" Halt; sie waren durch eine sehr bergige Gegend nach der Mündung des heutigen Wady Taibe gezogen; bald nachher beginnt eine breite Ebne an der Küste, welche sich fast ohne Unterbrechung bis an die Südspitze der ganzen Halbinsel hinzieht, jetzt el-Kaa genannt, dies ist die Wüste Sin; von dieser Ebne aus zogen sie dann in's Gebirge, durch das Wady Feiran in das Wady Es-Scheilh. Dies ist die Gegend, wo das Manna vorzugsweise gefunden wird.

2. W. „wer gibt uns, daß wir ..."

3. Indem der Herr wunderbar für sein Volk sorgt, will er doch zugleich ihren eignen Fleiß in Anspruch nehmen; jeder soll frühe auf seyn, wenn eben der Thau gefallen (V. 21.), und fleißig sammeln; zugleich aber will er bey dem Messen, so wie bey der Einsammlung des Sabbaths unablässig ihren Glauben an seine Vorsehung prüfen; und der Geizige, welcher durch Aufheben auf den folgenden Tag die neue Glaubensthat sich ersparen möchte, wird zu Schanden (V. 20.). In allen diesen Wundern spiegelt sich das dem natürlichen Menschen sich verhüllende Geheimniß der täglichen Führungen Gottes ab.

4. Es scheint, als ob dieses Hervortreten des Herrn „in der Wüste" nicht bedeutungslos sey. Die Wolkensäule wich nimmer des Tages von ihnen (C.

Herr sprach zu Mose: Ich habe der Kinder Israel's Murren gehört; 12
sag ihnen: Zwischen Abends sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen Brods satt werden und inne werden, daß ich der Herr, euer Gott bin.

Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das 13 Heer. Und am Morgen lag der Thau um das Heer her. Und 14 als der Thau weg war: siehe, da lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israel's 15 sahen, sprachen sie untereinander: Das ist Man. Denn sie wußten nicht, was es war. Mose sprach zu ihnen: Es ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat.[1] Das ist's aber, was der 16 Herr geboten hat: Ein jeglicher sammle des, so viel er essen mag; und nehme ein Gomer auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in seiner Hütte. Und die Kinder Israel's thaten also, und 17 sammelten, einer viel, der andre wenig. Aber da man's mit dem 18 Gomer maß: fand der nicht drüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht drunter, der wenig gesammelt hatte; sondern ein jeglicher hatte gesammelt, so viel er für sich essen konnte.[2] Und Mose sprach 19

13, 22.), sie führte den Zug des Heeres an, gehörte mit dazu. Hier erscheint nun der Herr in besondrer Herrlichkeit außerhalb des Lagers, anzudeuten, daß durch ihr Murren seine Gegenwart von ihnen gewichen, er ihnen entgegengetreten sey; wie später die Stiftshütte außerhalb des Lagers verlegt wird (C. 33, 7.).

1. Manna heißt auf Hebr. und Arabisch: „Man," und bedeutet „Gabe," Geschenk. Als die Israeliten, nach der vorhergegangnen Ankündigung, aus ihren Zelten heraustreten, rufen sie einer dem andern, da sie keinen Namen dafür haben, zu (man kann die Worte auch fragweise fassen): „Das ist die Gabe?" Und Mose bestätigt es ihnen mit der Erklärung, daß es das Brod Gottes sey. „Die Israeliten geben ein Zeichen der Dankbarkeit, indem sie die vom Himmel herab ihnen dargereichte Speise „Man" nennen, und verdammen damit stillschweigend ihre verkehrte, bösartige Klage, weil es doch so viel besser sey, eine dargereichte Speise einsammeln, als durch mühseligen Landbau sich verschaffen. Moses zeigt aber, sie hätten nicht nach einer ihnen ganz unbekannten Sache gefragt, sondern stellt ihre Erkenntniß dar als mit Unwissenheit vermischt. Vor den Augen lag Gottes Allmacht offen da; aber die Decke des Unglaubens hing darüber, daß sie die ihnen verheißene Gnade nicht klar schauten." C.

2. Um dies hier erzählte Wunder richtig aufzufassen, muß man den eigentlichen Zweck der Spendung des Manna im Auge behalten: dem in den heidnischen Naturdienst befangnen Volke durch eine außerordentliche Fügung Gottes den lebendigen Eindruck von Gottes ordentlicher Vorsehung zu geben. Bey der Einsammlung des Manna waren die Israeliten zum Theil auch auf ihren Fleiß, ihre Sorgfalt verwiesen. Nun aber konnte es viele Fälle geben, wo diese nicht ausreichte, das Nöthige ihnen zu verschaffen; unverschuldetes Ungeschick, Verspätung, größere Entfernung, konnten vielen nur ein geringes Maß zu sammeln erlauben. In diesem Falle glich die göttliche Fürsorge aus: auch der Begünstigtste bekam nicht mehr, all sein Fleiß war nöthig, sein ihm nothwendiges Maß ihm zu verschaffen; und der Zurückgesetzteste blieb nicht nach, er bekam, wes er mit den Seinigen bedurfte. Dies ist ein Gesetz der göttlichen Weltregierung überhaupt, das aber nur der erkennt, welcher nicht bey der sinnlichen Erscheinung stehen bleibt. Eben deshalb wird es diesem Volke in kindlich-sinnlicher Form geoffenbart. — Wie die Liebe die Seele dieses göttlichen Gesetzes ist: so soll Gottes Liebe in den Herzen der Christen dies zu

20 zu ihnen: Niemand lasse davon etwas übrig bis morgen. Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis morgen; da wuchsen Würmer darin, und es ward stinkend. Und Mose ward 21 zornig auf sie. [1] Sie sammelten aber desselben alle Morgen, so viel ein jeglicher für sich essen konnte. Wenn aber die Sonne heiß schien, 22 schmolz es. Und des sechsten Tages sammelten sie des Brods zweyfältig, je zwey Gomer für einen. Und alle Obersten der Gemeine 23 kamen und verkündigten es Mosen. Und er sprach: Das ist's, was der Herr gesagt: morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr backen wollet, das backet, und was ihr kochen wollet, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten 24 werde bis morgen. Und sie ließen es bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward es nicht stinkend, war auch kein Wurm 25 darin. Da sprach Mose: Esset das heute; denn es ist heute der Sabbath des Herrn, ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde. 26 Sechs Tage sollt ihr es sammeln; aber der siebente Tag ist der 27 Sabbath, an dem wird es nicht seyn. Aber am siebenten Tage gin- 28 gen etliche vom Volke hinaus zu sammeln, und fanden nichts. Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange weigert ihr euch zu halten 29 meine Gebote und Gesetze? Sehet, der Herr hat euch den Sabbath gegeben, darum gibt er euch am sechsten Tage zweyer Tage Brod. So bleibe nun ein jeglicher in dem Seinen, und niemand gehe her- 36 aus von seinem Ort des siebenten Tages. Also feierte das Volk 31 des siebenten Tages. [2] Und das Haus Israel's hieß es Man. Und

einem Gesetz ihres Verhaltens untereinander machen, nach 2 Cor. 8, 15.

1. Schritt für Schritt stellen sie Gott auf die Probe; doch trägt er sie mit Geduld, und läßt die That zu ihnen reden. „Sorgen für den andern Morgen bringt dem Volke Gottes keinen Segen," diese große Wahrheit ließ der Herr sichtbar und fühlbar seinem Volke hier predigen. Vgl. Jac. 5, 2. 3.

2. Aus dem ganzen Verlauf geht deutlich hervor, daß der Sabbath bisher von den Israeliten nicht gefeiert worden war. Auch im ganzen ersten Buche Mose findet sich davon keine Spur. Erst als Israel ein Volk wurde, sollte diese wichtige Ordnung Gottes, in ihrer Heilsamkeit für das ganze äußere und innere Gemeinschaftsleben, und in ihrer tiefen Bedeutung für die ganze Entwicklung des Reiches Gottes, in Wirksamkeit treten. Dennoch aber redet Mose von der heiligen Ruhe des Herrn als von etwas dem Volke schon Bekanntem; die Ueberlieferung der ältesten Offenbarung (1 Mos. 2, 1—3.) lebte unter dem Volke fort, sie mochten auch wohl, indem sie mit vielen andern alten Völkern ihre Monde in vier Theile theilten, am siebenten Wochentage jener ursprünglichen Offenbarung gedenken; eines bestimmten Gebotes oder einer Einrichtung aber, wonach die Arbeit an dem Tage untersagt gewesen wäre, wird nicht gedacht. Hier war nun der Herr selbst der unmittelbare Versorger seines Volks, seine unmittelbaren Anordnungen bestimmten das ganze äußre Leben desselben; deshalb knüpfte sich an das Geschenk des Manna am leichtesten das Sabbathsgesetz an. Da Arbeit und Fleiß auch bey dem Erwerbe dieser Gabe nöthig war, so wurde die Arbeit am siebenten Tage untersagt; jedoch auf eine Weise, wie sie nicht freundlicher für dies widerstrebende Volk seyn konnte, nämlich durch ein doppeltes Geschenk am sechsten Tage; denn erst die Entdeckung der Größe dieses Geschenks führt die Obersten zu der Anfrage, und veranlaßt die Bekanntmachung des Gesetzes. Alle diese Umstände sind von ewig gültiger Vorbedeutung; in ihnen soll das Volk Gottes das feste, sichre Unterpfand haben, daß der Segen des Herrn ihnen reich-

es war wie Koriandersamen, und weiß; und sein Geschmack war wie Semmel mit Honig. [1] Und Mose sprach: Das ist's, was der 32 Herr geboten hat: Fülle einen Gomer davon, zum Aufbehalten auf eure Nachkommen; auf daß man sehe das Brod, womit ich euch gespeist habe in der Wüste, da ich euch aus Egyptenland führte. Und 33 Mose sprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein und thue ein Gomer voll Man darein, und laß es vor dem Herrn, zum Aufbehalten auf eure Nachkommen. Wie der Herr Mosen geboten hat, also ließ es 34 Aaron daselbst vor dem Zeugniß, zum Aufbehalten. Und die Kinder 35 Israel's aßen Man vierzig Jahre, bis daß sie zu dem Lande kamen, wo sie wohnen sollten; bis an die Gränze des Landes Kanaan aßen sie Man. (Ein Gomer aber ist der zehnte Theil eines Epha.) [2] 36

Das 17. Capitel.

I. Raphidim; Wasser aus dem Felsen bey Massa und Meriba. II. Amalek durch Mose's Gebet überwunden.

I. Das Volk nähert sich nun dem ersten großen Ziele seiner bisherigen Wanderung, dem Berge Sinai; denn zwischen dem Anfange der Wüste Sin (Cap. 16, 1.) und Raphidim lagen die Stationen Daphka und Alusch (4 Mos. 33, 12. 13.), und Raphidim, wie die Geschichte

lich ersetzt, was sie an Arbeit für ihren Erwerb um seines heiligen Tages willen unterlassen. — Nachdem also das Volk hineingeleitet worden in die Erkenntniß und Erfahrung, wie der Herr den Gehorsam gegen seine Anordnungen stets mit Segen krönt, wird dann in den zehn Geboten die Feier des Ruhetages als göttlicher Befehl umständlich festgestellt.

1. Diese Eigenschaften finden sich namentlich bey dem natürlichen Manna.

2. Die letzten Worte (V. 32—35.) sind offenbar bey dieser Gelegenheit nicht geschrieben; denn das „Zeugniß" (V. 34.) sind die Tafeln des Gesetzes in der Bundeslade, welche damals noch nicht vorhanden waren. Es scheint, daß der Gedanke an ein Buch, welches alle die großen Ereignisse des Auszuges enthielt, frühe in Mose durch Gottes Weisung entstand (C. 17, 14. A.); aber wenn auch Einzelnes sofort aufgezeichnet wurde, mochte doch die Ordnung des Ganzen den Zeiten der Ruhe aufbehalten bleiben. Wann dies geschehen, ist zweifelhaft; daß es erst nach dem Einzuge in Kanaan geschehen, ist wegen V. 35. nicht nöthig anzunehmen, da schon nach 2 Jahren der 40jährige Aufenthalt in der Wüste angekündigt ward (4 Mos. 14, 34.) — Daß nun das Manna „vor dem Herrn" aufbehalten werden sollte, beweist die ewige Bedeutung dieses großen Wunders für das Volk Gottes. Es kam ja dabey nicht bloß auf das Andenken an eine merkwürdige Fügung, an eine große Wohlthat des Herrn an; es offenbarte sich vielmehr ein Grundgesetz der liebevollen Vorsehung für alle Zeiten darin, es war ein Bundessacrament, wodurch der Mensch dem Naturdienste enthoben, und in die lebendig und selig machende Gemeinschaft mit dem persönlichen Herrn und Schöpfer der Welt versetzt wurde. — Ein Epha ist so viel als ein „Maß" (Metretes) bey Joh. 2, 6., welches 1985,77 Pariser Kubikzoll enthält (nach Böckh und Bertheau), das Gewicht eines Gomer, des zehnten Theils davon, mochte wenigstens ein Pfund betragen. Das Epha ist das Grundmaaß, von welchem aus gerechnet wurde; die Angabe, was ein Gomer sey, sollte daher an dieser Stelle dazu dienen, um für alle Zeiten eine Anschauung von dem zu geben, was Israel aus Gottes Händen in der Wüste empfangen hatte.

ergibt, ganz nahe dem Sinai, vielleicht in dem langen und weiten Thale Wady es-Scheikh. Als hier der Wassermangel zuerst fühlbar wird, versucht das Volk den Herrn, d. h. unzufrieden mit den bisherigen Erfahrungen der göttlichen Leitung stellt es ihn auf die Probe, ob er wahrhaftig in ihrer Mitte wohne oder nicht; der auf sinnliche Erfahrungen gestützte Glaube ist, wie alle Sinnlichkeit, unersättlich, verlangt stets nach neuer Befriedigung. Und der Herr fährt in seiner Herablassung fort; wie er durch das Manna das Volk nährt, so tränkt er es hier mit Wasser aus dem Felsen, indem er zugleich zu erkennen gibt, daß nicht der natürliche Felsen das Wasser gebe, sondern Er, der geistliche Fels, der mit seinem Volke ziehe; wodurch er denn eben dies Wasser zu einem geistlichen Tranke, zu einem Träger seiner Gnade, einem Unterpfande seiner Gegenwart unter Israel macht.

1 Und die ganze Gemeine der Kinder Israel's zog aus der Wüste Sin ihre Tagereisen, wie ihnen der Herr befahl, und lagerten sich 2 in Raphidim;[1] da hatte das Volk kein Wasser zu trinken.[2] Und sie zankten mit Mose und sprachen: Gebet uns Wasser,[3] daß wir

1. Da der Felsen, aus dem bey dieser Station das Wasser floß, „ein Fels in Horeb," heißt (V. 6.) so erhellt daraus, daß Raphidim, obwohl noch eine Tagereise vom Sinai, doch an dessen Vorbergen liegen mußte; denn Horeb heißt in diesen Büchern das ganze Gebirge, wovon Sinai ein einzelner Berg ist. Burkhardt beschreibt diese Gegend (II. 798. f.): „Wir stiegen noch immer in südöstlicher Richtung allmählich aufwärts. Das Thal wurde nun enger. In zwey Stunden kamen wir in einen dicken Wald von Tamarisken oder Tarfasträuchern, und fanden viele Kameele, welche die dornigen Schoten derselben fraßen. Von dieser immer grünen Tamariske, welche in keinem Theile der Halbinsel so reichlich wächst, wird das Manna gesammelt. Wir näherten uns jetzt den im Mittelpuncte stehenden Gipfeln des Sinai, die wir mehrere Tage schon im Auge gehabt hatten. Diese Granitklippen, 6—800 Fuß hoch, deren Oberfläche die Sonne geschwärzt hat, umgeben die Zugänge, welche zu der erhöhten Plattform, die im engern Sinne Sinai genannt wird, führen. Diese Klippen umschließen den heiligen Berg von drey Seiten, und lassen bloß noch die nördliche und nordöstliche Seite, nach dem Meerbusen von Akaba, dem Auge frey. Zu beiden Seiten des Tamariskenwaldes läuft eine Reihe von niedrigen Hügeln, welche aus einer Masse bestehn, die wie Pfeifenthon aussieht. Nach Verlauf von drey Stunden kamen wir durch ein enges, etwa 40 Fuß breites Defilee mit Granitfelsen zu beiden Seiten, in die obenerwähnten Klippen. In einem breiten Theile des Ganges zeigt man einen einzelnen fünf Fuß hohen Felsen mit einer Art natürlichen Sitzes, „der Sitz des Mose" jetzt genannt. Weiter hinauf öffnet sich das Thal; die Berge treten auf beiden Seiten vom Wege zurück, und der Wady es Scheikh steigt in südlicher Richtung noch immer in die Höhe." In der Nähe liegt der Brunnen Abu Szueyr, und nicht weit von diesem „eine weite, offene, mit niedrigen Hügeln besetzte Ebene."

2. Sie hatten so eben das fruchtbare und wasserreiche Wady Feiran verlassen. Zwar findet sich jetzt einiges Wasser dort; allein ohne den außerordentlichen Segen des Herrn wäre alles Wasser der Wüste für die große Menge stets unzureichend gewesen. Wie daher Jesum, nachdem er 40 Tage wunderbar ohne Speise in der Wüste erhalten worden, zuletzt doch hungerte (Matth. 4, 2.), so ließ der Herr hier auf die Zeit reichlicher Versorgung eine Prüfungszeit folgen.

3. Mose und Aaron werden angeredet,

trinken! Mose sprach zu ihnen: Was zanket ihr mit mir? was versuchet ihr den Herrn? Da aber das Volk daselbst dürstete nach 3 Wasser, murrten sie wider Mosen und sprachen: Warum hast du uns lassen aus Egypten ziehen, daß du uns, unsre Kinder und unser Vieh Durstes sterben ließest? Mose schrie zu dem Herrn: Was soll 4 ich mit diesem Volke machen? Es fehlt nicht weit, so steinigen sie mich. Der Herr sprach zu ihm: Geh vorüber vor dem Volke [1] und 5 nimm etliche Aeltesten von Israel mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, womit du das Wasser schlugest, und geh hin; siehe, 6 ich will daselbst vor dir stehen auf einem Felsen in Horeb; [2] da sollst du den Fels schlagen, daß Wasser herauslaufe und das Volk trinke. Und Mose that also vor den Aeltesten von Israel. Da hieß 7 man den Ort „Massa" [Versuchung] und „Meriba" [Zank], um des Zankes willen der Kinder Israel, und daß sie den Herrn versucht und gesagt hatten: Ist der Herr unter uns, oder nicht?

II. Alles ist in dieser Zeit der Anfänge des Volkes Gottes bedeutungsvoll, vorbildlich, weissagend; so auch das nachfolgende, auf den ersten Blick nicht sehr wichtig erscheinende Ereigniß, weil es eine neue Beziehung des Herrn zu Israel, und dieses Volkes zu den Heidenvölkern umher abbildet. Die Völker umher, namentlich die Edomiter und die Philister, hatten mit schweigendem Staunen von den großen Thaten des Herrn in Egypten vernommen (C. 15, 14. 15.), und keines hatte gewagt Israel anzutasten. Die Amalekiter aber (ein Edomitischer Nomadenstamm (1 Mos. 36, 12. 16.), welche von dem Gebirge Seir aus (1 Chron. 5, 42. 43.) im südlichen Palästina (1 Mos. 14, 7.) und der Peträischen Halbinsel umherzogen, damals in der Fülle und Blüthe seiner Kraft, ein Erstling der Heiden, 4 Mos. 24, 20.) unternehmen es, im Gefühl der eignen Kraft das Volk des Herrn anzugreifen; mit der selben eifersüchtig feindlichen Gesinnung gegen das nahe verwandte Volk, die wir später auch bey den Edomitern, wiewohl weniger kräftig, hervortreten sehen; gewiß in der Besorgniß, dereinst vielleicht von Israel unterjocht zu werden (1 Mos. 27, 29.). Dadurch fängt nun für das Volk Gottes eine neue, wichtige Reihe von Ereignissen an. Bisher hatte der Herr für sie gestritten, und sie waren stille gewesen (C. 14, 14.); nun sollten sie, zwar im Vertrauen auf Gottes Macht und Gegenwart und in beständiger Abhängigkeit von ihm, doch aber selbst kämpfen und siegen lernen. Es war ein ernster, heißer Kampf, wie in allen menschlichen Kriegen schwankte der Sieg; und nur das aufgerichtete Panier des Mose und das gläubige Anschauen desselben überwand zuletzt allen Widerstand. Darum wurde

weil letzterer im Namen Mose's zum Volke redete.

1. Also der drohenden Gefahr grade entgegen.

2. Wahrscheinlich, wie immer, in einer Wolke. Dies geschah zum sichtbaren Zeichen, daß aus des Herrn Allmacht das Wasser hervorsprudle.

dies merkwürdige, bedeutungsvolle Ereigniß durch einen eignen Altar, und den ersten Befehl der Aufzeichnung in das Buch dieser Geschichten verewigt; eben damit aber zugleich auch das Strafurtheil über den Frevel des Brudervolkes, welches von nun an zu völliger Ausrottung bestimmt ward, die allmählich an ihm vollzogen werden sollte (5 Mos. 25, 17—19. 1 Sam. 15, 2. 3. ff. 1 Chron. 5, 43.).

8 Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. 9 Und Mose sprach zu Josua: [1] Erwähle uns Männer, zieh aus und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand halten. [2] 10 Und Josua that, wie ihm Mose sagte, daß er wider Amalek stritt; Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. 11 Und dieweil Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. [3] 12 Aber die Hände Mose's waren schwer; darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte; Aaron aber und Hur unterhielten seine Hände, auf jeder Seite einer; [4] also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging. [5] 13 Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk mit des Schwertes Schärfe. 14 Und der Herr sprach zu Mose: Schreib das zum Gedächtniß in ein Buch, [6] und befiehl es in die Ohren Josua's; [7] denn ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke. 15 Und Mose baute dem Herrn

1. Es war dies ein Vorspiel seiner künftigen Erwählung zum Heerführer des Volkes Gottes; denn noch haben wir nicht gehört, daß er Mose's Diener gewesen. Hier mußte er ebenso sehr sein menschliches Heerführertalent, als sein gläubiges Vertrauen üben.

2. Es wird nicht erzählt, daß Mose beide Hände in der Stellung eines Betenden emporgehalten; er erhob vielmehr den einen Arm, und hielt den wunderthätigen Stab als ein Panier für das streitende Volk in die Höhe. Wie das Panier schon in gewöhnlichen menschlichen Kriegen der Sammelpunct des Heeres, und sein Anblick eine beständige Stärkung des Vertrauens ist (auch bey den Israeliten gab es dergleichen, wie Jes. 5, 26. C. 11, 12. u. a. St. zeigen): so sollte dies Zeichen den Israeliten ein Unterpfand der wunderthätigen Gegenwart Gottes seyn.

3. Die natürliche Schwäche mußte auch an dem Diener des Herrn hervortreten, damit die Kraft Gottes desto mehr an ihm und durch ihn sich verherrlichte.

4. Abwechselnd eine Hand um die andre.

5. So sinnlich und äußerlich dies klingt, als ob, wie durch einen Zauber, dies aufgerichtete Panier den Sieg errungen hätte: so ist immer festzuhalten, daß das Volk damals der sinnlichsten Stütze bedurfte, um der Gegenwart des Herrn gewiß zu werden. Nachher erschien solch ein Panier nie wieder, und dennoch kämpfte und siegte Israel mit dem Herrn, grade wie es Speise und Trank in Kanaan, ohne Manna und Wasser aus dem Felsen, empfing. Zunächst gab der Herr, auch ohne von dem Volke noch unbedingten Glauben zu fordern, oder wenigstens von diesem Glauben das Eintreten seiner Wunderhülfe abhängig zu machen. Anders im N. T. Vgl. Matth. 8, 10. A.

6. H. „in das Buch." Es geht hieraus hervor, daß damals schon die Aufzeichnung der großen Begebenheiten des Volkes Gottes begonnen hatte (vielleicht zuerst mit dem Siegesliede C. 15.), wenn gleich damit nicht gesagt ist, daß Mose damals unser vorliegendes Buch, einen Abschnitt nach dem andern, abgefaßt habe.

7. Als des künftigen Heerführers.

einen Altar, und hieß ihn „der Herr Nissi" [Jehova mein Panier].[1] Denn er sprach: Es ist ein Maalzeichen bey dem Stuhle des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind.[2]

Das 18. Capitel.

I. Jethro's Besuch bei Mose; II. sein Rath, Richter zu bestellen.

I. In Jethro finden wir einen der Diener des wahren Gottes außerhalb Israel, deren es seit der Patriarchenzeit noch einige, aber gewiß immer wenigere, gab; doch hatte er wohl schwerlich den Dienst Gottes unvermischt und frey von heidnischen Verirrungen bewahrt. Für solche waren die großen göttlichen Thaten, die er seinem Volke erwiesen, eine Stärkung im Glauben. Daher finden wir hier eine Gemeinschaft mit einem Fremdling im Gottesdienst, wie sie nachher nicht wieder vorkommt.

1 Und da Jethro, der Priester in Midian, Mose's Schwiegervater, hörte alles, was Gott gethan hatte mit Mose und seinem Volke Israel, daß der Herr Israel hätte aus Egypten geführt: 2 nahm er Zippora, Mose's Weib, die er hatte zurückgesandt,[3] 3 sammt ihren zwey Söhnen; der eine hieß Gersom (denn er sprach: ich bin ein Gast geworden in fremdem Lande),[4] 4 und der andre Elieser (denn er sprach: der Gott meines Vaters ist meine Hülfe gewesen, und hat mich errettet von dem Schwerte Pharao's).[5] 5 Da nun Jethro, Mose's Schwiegervater, und seine Söhne und sein Weib zu ihm kamen in die Wüste, an den Berg Gottes, da er sich gelagert hatte, 6 ließ er Mose sagen: Ich, Jethro, dein Schwiegervater, bin zu dir gekommen und dein Weib und ihre beiden Söhne mit ihr. 7 Da ging ihm Mose entgegen hinaus und neigte sich vor ihm und küßte ihn. Und da sie sich untereinander gegrüßt hatten, gingen sie in die Hütte.[6] 8 Da erzählte Mose seinem Schwiegervater alles, was der Herr Pharao und den Egyptern gethan hatte um Israel's wil-

1. Mose setzt die Sitte der Erzväter (1 Mos. 12, 7. u. a.) fort, bis der Gottesdienst des Volkes geordnet ist. Der Name des Altars drückt recht eigentlich den Sinn der ganzen Geschichte aus.

2. H. „Weil er die Hand an den Thron Jehova's gelegt hat, darum ist Krieg dem Jehova wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht." Der Thron des Herrn ist unter seinem Volke, oder vielmehr sein Volk selbst. Amalek hat erproben wollen, ob der lebendige Gott als König wirklich dies Volk regiere; darum, weil er sich an dem Königthum des Herrn vergriffen hat, streitet der Herr nun wider ihn bis zur Vertilgung.

3. Er hatte sie also, was wir hier erst erfahren, vor Einbruch der Egyptischen Plagen, nach Hause geschickt, vielleicht weil er ihr, als einer Fremden, noch nicht die Festigkeit in der Gemeinschaft mit dem Volke Gottes zutraute, welche zu der Theilnahme an dem Auszuge nothwendig war.

4. Vgl. C. 2, 22.

5. Der Name des zweyten Sohnes wird hier erst erwähnt, vielleicht weil jetzt erst die volle Bedeutung desselben in Erfüllung gegangen war.

6. In Mose's Zelt. Vgl. 1 Mos. 12. Einl.

len; und alle die Mühe, die ihnen auf dem Wege begegnet war,
9 und daß sie der Herr errettet hätte. Jethro aber freute sich all des Guten, das der Herr Israel gethan hatte, daß er sie errettet hatte
10 von der Egypter Hand. Und Jethro sprach: Gelobt sey der Herr, der euch errettet hat von der Egypter und Pharao's Hand, der das
11 Volk errettet hat von der Hand der Egypter. Nun weiß ich, daß der Herr[1] größer ist, denn alle Götter; darum daß sie Hochmuth
12 an ihnen geübt haben.[2] Und Jethro, Mose's Schwiegervater, nahm Brandopfer und Schlachtopfer und opferte Gott.[3] Da kam Aaron, und alle Aeltesten in Israel, mit Mose's Schwiegervater, das Brod zu essen vor Gott.[4]

II. Der Rath eines Mannes, welcher außerhalb des Bundesvolkes steht, führt nun zu einer Einrichtung, welche in der Entwicklung der Israelitischen Verfassung nicht unwichtig ist. Da der Herr selbst König des Volkes, und Mose sein einziger unmittelbarer Bevollmächtigter war, so mußte nothwendig die ganze obrigkeitliche Gewalt unter Gott in seinen Händen seyn. So sehr nun auch Mose in Allem, was er ordnete, sich der göttlichen Erleuchtung erfreute: so mußte doch schon bey ihm selbst allmählich sich scheiden, was er auf Gottes unmittelbaren Befehl, und was er vermöge des Maßes der ihm verliehenen allgemeinen Erleuchtung kundgab; eben dadurch mußte sich das Amt des Gesetzgebers von dem des Richters scheiden. Das war es nun, was durch den Rath eines klugen, nüchternen Mannes bewirkt wurde, welcher eben dadurch vielleicht zuerst jenen Unterschied dem Mose zum Bewußtseyn brachte. Die Veranlassung war die Ermüdung des Mose durch überhäufte Geschäfte; dies führte aber zu einer Unterscheidung unter denselben. Aus dieser Ansicht der Sache wird es klar, wie in einer Verfassung, die bis in kleine Einzelnheiten hinein auf göttlicher

1. Jehova.

2. H: „in dem Worte (d. h. in der Sache), da sie hoffährtig gegen sie gewesen waren;" grade in der Tyranney, der Unterdrückung der Israeliten durch die Egypter hat der Herr sich so groß bewiesen. Es ist hier daran zu denken, daß Jethro in einer mehr heidnischen Ansicht befangen war, wonach die Unterdrückung eines ganzen Volkes durch ein andres als ein Zeichen der Ohnmacht seines Gottes betrachtet wurde. Nun hat er im Gegentheil erkannt, daß noch nie ein Gott für sein Volk zu seiner Errettung so außerordentliche Dinge gethan habe. Jethro verehrte Gott schwerlich unter dem Namen Jehova, welcher unter den von Abraham abstammenden Arabern sich auch sonst nicht findet; er konnte aber den auch von ihm verehrten wahren Gott hier mit Mose so nennen, nach der Art, wie er sich offenbart hatte; ja noch mehr, auch er wurde von seiner Herrlichkeit ergriffen, und schloß an seinen Dienst sich an, gewiß nicht ohne segensreiche Folgen auch für die Zukunft.

3. Die Brandopfer (wovon später ausführlicher) wurden ganz verbrannt, in ihnen war die Bedeutung der Sühne vorherrschend; die „Schlachtopfer" waren ohne Zweifel Dankopfer, von welchen ein Theil verbrannt, ein Theil aber (später von dem Priester und den Opfernden) verzehrt wurde.

4. Es wurde eine große, feierliche Opfermahlzeit veranstaltet, als gemeinschaftlicher öffentlicher Dank für die Errettung.

Offenbarung beruhte, dennoch eine solche folgenreiche Einrichtung menschlichen Ursprungs seyn konnte.

Des andern Morgens setzte sich Mose, das Volk zu richten, 13 und das Volk stand um Mose her vom Morgen an bis zum Abend. Da aber sein Schwiegervater sah alles, was er mit dem Volke 14 that, sprach er: Was ist es, das du thust mit dem Volke? warum sitzest du allein, und alles Volk steht um dich her vom Morgen an bis zum Abend? Und Mose sprach zu ihm: Das Volk kommt zu 15 mir, Gott zu fragen; denn wo sie etwas zu schaffen haben, kom- 16 men sie zu mir, daß ich richte zwischen einem jeden und seinem Näch- sten, und zeige ihnen Gottes Rechte und seine Gesetze. Sein Schwie- 17 gervater sprach zu ihm: Es ist nicht gut, was du thust; du machst 18 dich zu müde, dazu das Volk auch, das mit dir ist; das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten. Aber ge- 19 horche meiner Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir seyn: Pfleg du des Volkes vor Gott [1] und bringe die Geschäfte vor Gott, und stelle ihnen Rechte und Gesetze, daß du sie lehrest 20 den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen; sieh dich aber um unter dem ganzen Volk nach redlichen Leuten, [2] 21 die Gott fürchten, wahrhaftig, [3] und dem Geize feind sind, die setze über sie, etliche über tausend, etliche über hundert, etliche über funf- zig, etliche über zehn, [4] daß sie das Volk allezeit richten; wo aber 22 eine große Sache ist, daß sie dieselbe an dich bringen und sie alle geringe Sachen richten; so wird dir's leichter werden, und sie wer- den mit tragen. Wirst du das thun, so kannst du ausrichten, was 23 dir Gott gebeut, und auch dies ganze Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen. [5] Und Mose gehorchte seines Schwiegervaters 24 Worte und that alles, was er sagte; und erwählte redliche Leute 25 aus ganz Israel, und machte sie zu Häuptern über das Volk, etliche

1. W. „sey du dem Volke vor Gott." In allen den Dingen, worin noch keine göttliche Entscheidung vorhanden ist, worin kein Mensch entscheiden kenn, da steh du vor Gott für das Volk.

2. W. „Männern der Kraft," tüchtigen Leuten, von unerschütterlichem Charakter.

3. W. „Männern der Wahrheit."

4. Durch diese Einrichtung bildete sich zuerst ein von der patriarchalischen Verfassung unabhängiges Amt unter dem Volke. Diese Richter wurden, wie wir aus 5 Mos. 1, 13. f. sehen, unter dem Volke gewählt, dem Mose vorgestellt, und von ihm in ihr Amt eingesetzt; zugleich aber werden sie dort „Häupter der Stämme" genannt, d. h. überhaupt Familienväter; man hielt also auch bey dieser Wahl sich vorzugsweise an die Obersten der Geschlechter, doch da die Wahl sich nach bestimmten Eigenschaften richten sollte, war die Rangordnung durch die Geburt nicht mehr entscheidend. Die Wähler waren ohne Zweifel in den Stämmen und den einzelnen Abtheilungen derselben, die Familienväter. — Daß ein bloßes Zahlenverhältniß bey der Eintheilung zum Grunde liegt, kommt daher, weil Israel in der Wüste eine militärische Verfassung hatte, ohne Beziehung auf Grundbesitz; es versteht sich, daß in Kanaan diese Umstände sich änderten. Auch bey dieser Eintheilung nach der Zahl war indeß die Familien-Verfassung gewiß nicht ohne Einfluß, der nur hier als bey einer sonst hinreichend bekannten Sache, nicht erwähnt wird.

5. Jeder wird, zufrieden gestellt, nach Hause gehen.

über tausend, etliche über hundert, etliche über funfzig, etliche über zehn, daß sie das Volk allezeit richteten, was aber schwere Sachen wären, zu Mose brächten, und sie die kleinen Sachen richteten. Also entließ Mose seinen Schwiegervater, und er zog in sein Land.

Das 19. Capitel.

I. Bund mit dem Volke auf Grund der Gnadenverheißung. II. Vorbereitungen zur Gesetzgebung.

I. Von Raphidim, an den Vorbergen des Horeb, führt nun eine Tagereise das Volk in die Wüste des Sinai=Gebirges, des Kernes der ganzen Halbinsel. Dies Granitgebirge mit vielen wunderlich gestalteten wilden und schroffen Spitzen, welche die Sonne geschwärzt hat, mit herrlichen bewässerten, fruchtbaren Thälern, in denen schönes Obst gedeiht, hat besonders drey merkwürdige Gipfel, welche hohe Berühmtheit erlangt haben. Die beiden vordern sind der nördliche und südliche Endpunct eines Bergrückens zwischen zwey Thälern, Wady Schueib und Wady el=Ledscha; der nördliche, an der Thalebne gelegene, heißt gegenwärtig Horeb, er erhebt sich steil und schroff von unten an 12 bis 1500 Fuß hoch; neben demselben links zieht das Thal Wady Schueib sich hinauf, worin das berühmte Kloster des Berges Sinai in einer höchst lieblichen Oase liegt. Fast ganz südlich davon liegt der jetzt sogenannte Dschebbel Musa (Berg des Mose), den man gewöhnlich für den alten Sinai hält, das südliche Ende des hohen Rückens; auf dem stumpfen Gipfel befindet sich eine kleine Hochebne. Südwestlich davon liegt der St. Katharinenberg, der höchste Punct der Halbinsel, über 8000 Fuß hoch. Nach den neusten Untersuchungen scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß von diesen drey berühmten Gipfeln der vordere, nördliche, jetzt Horeb genannte, und besonders die Spitze desselben, welche gegenwärtig Ras Sussafeh heißt, für den Berg der Gesetzgebung zu halten sey. Vor diesem Berge breitet sich eine Thalebne von einer D. halben Meile Länge und an einigen Stellen fast einer Viertelmeile Breite aus, an welche sich noch breite, weite Nebenthäler anschließen. Wenn man von Nordwesten kommt, nähert man sich durch einen überaus wilden, öden Paß; man sieht dort die inneren höheren Spitzen des großen Kreises vom Sinai, schwarze, wilde, öde Gipfel vor sich; beym Fortschreiten auch die dunkle, drohende Vorderseite des Sinai. Das Thal erweitert sich dann und steigt allmählich aufwärts, von tausend Fuß hohen Granitgebirgen mit wilden, zersplitterten Spitzen umgeben; da breitet sich auf der Höhe der Wasserscheide vor dem Wandrer eine schöne, weite Ebne aus, von rauhen, ehrwürdigen, dunkeln Granitbergen eingeschlossen, nackten, gespaltnen Spitzen und Kämmen von unbeschreiblicher Erhabenheit; eine halbe Stunde weit nach hinten

die steile kühne Wand des Horeb. „Es war eine herrlich erhabne Umgebung, ganz unerwartet, und wie wir Aehnliches nie gesehen" sagt Robinson. Der selbe: „Die große Schwierigkeit und selbst Gefahr beym Hinaufsteigen auf den Ras Sussafeh (den felsigen Gipfel des Horeb) wurde durch die Aussicht, die sich uns nun eröffnete, herrlich belohnt. Die ganze Ebne er=Rahah mit den benachbarten Wadys und Bergen lag vor unsern Füßen ausgebreitet, während rechts Wady es=Scheikh und links der Einbug (nach dem Ledscha=Thale), beide aber mit der Ebne verbunden und breit von derselben auslaufend die Fläche fast um das Doppelte ausdehnten. Hier, oder auf einer der benachbarten Felsklippen, war der Ort, wo der Herr mit Feuer herabfuhr und sein Gesetz verkündigte. Hier lag die Ebne, wo das ganze Volk sich versammeln konnte, hier stand der Berg, dem man nahe kommen, den man anrühren konnte, wenn es nicht verboten wurde, hier war der Berggipfel, wo allein die Blitze und die dicke Wolke sichtbar und der Donner und der Posaunenton gehört werden konnte, als der Herr vor allem Volk herabfuhr auf den Berg Sinai." Somit heißt in der h. Schrift das ganze Gebirge: Horeb, wie ja eine Tagereise vom Sinai, bei Raphidim, „der Fels in Horeb" erwähnt wird (C. 17, 6.); Sinai aber heißt der unmittelbar über der Ebne sich erhebende Berg, der jetzt Horeb genannt wird, während von dem Mosesberge aus, den man gewöhnlich Sinai nennt, kein Theil der Ebne zu sehen ist, da sie von den dazwischen liegenden Spitzen des Horeb gedeckt ist. — Noch ehe der Herr das Gesetz gibt, schließt er zuerst feierlich einen Bund mit dem Volke; er erbietet sich, ihr König und Herr zu seyn, und wenn sie sein Volk seyn wollten, dann sollten sie ihm ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk werden; dies muß Mose dem Volke verkündigen und seine bejahende Antwort zurückbringen; darauf folgen die erhabenen Vorbereitungen zur Gesetzgebung.

Im dritten Monat nach dem Auszuge der Kinder Israel's aus Egyptenland kamen sie dieses Tages [1] in die Wüste Sinai. [2] Und sie zogen aus von Raphidim und kamen in die Wüste Sinai, und lagerten sich in der Wüste; und Israel lagérte sich daselbst gegen dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge [3] und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause

1
2
3

1. An dem selben Tage. Das Wort „Monat" heißt im H. eigentlich „Erneuerung," nämlich des Mondes; Neumond, weil mit jedem Neumond der Monat angefangen wurde. Am ersten Tage des 3. Monats kamen sie also an, fast 6 Wochen nach dem Passah; nach Annahme der Jüdischen Ueberlieferung fand am 6. dieses Monats die Gesetzgebung statt.

2. Die breiteren, ausgedehnteren Thäler in der Nähe des Berges.

3. Da der, jetzt Horeb genannte, Berg mehrere Spitzen hat, so stieg Mose vielleicht auf den Bergrücken, und hörte den Herrn von einer der Spitzen zu sich reden. Ohne Zweifel hatte die Wolkensäule sich auf den Berg erhoben, und das Zeichen der Gegenwart des Herrn auf demselben gegeben.

4 Jakob's und verkündigen den Kindern Israel's:[1] Ihr habt gesehn, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf 5 Adlers Flügeln[2] und habe euch zu mir gebracht; werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten: so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist 6 mein;[3] und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich[4] und ein heiliges Volk seyn.[5] Das sind die Worte, die du den Kindern 7 Israel's sagen sollst. Und Mose kam und rief den Aeltesten des Volks, und legte ihnen alle diese Worte vor, die der Herr geboten 8 hatte. Und alles Volk zusammen antwortete und sprach: Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun. Und Mose sagte die 9 Rede des Volkes dem Herrn wieder.[6] Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich will zu dir kommen in einer dicken Wolke, auf daß dies Volk meine Worte höre, die ich mit dir rede, und auch dir ewiglich glaube. Und Mose verkündigte dem Herrn die Rede des Volks.

1. Die parallele Wiederholung „Haus Jakob's," und „Kinder Israel's" kündigt eine feierliche Rede an.

2. Wenn den Jungen Gefahr droht, oder wenn sie überhaupt noch nicht fliegen können, soll der Adler sie auf seine starken Schwingen nehmen und forttragen. Ein ähnliches Bild von der Fürsorge des Adlers 5 Mos. 32, 11.

3. Erhaben ist es, wie in diesen Worten grade auf Gottes Eigenthumsrecht an der ganzen Erde die Wahl des Volkes Israel gegründet wird. Dem Volke wurde dadurch die heidnische Vorstellung von einem Volksgott, dessen Macht auf sein Land und Geschlecht beschränkt ist, gänzlich benommen, wie denn diese Allgewalt an der ganzen Erde so eben sich an den Egyptern erwiesen hatte; und zugleich wurde dadurch angedeutet, daß die besondern Vorzüge Israels in Beziehung ständen auf das Heil der ganzen Welt. Ist Gott Herr der ganzen Welt, wählt sich aber ein besonderes Eigenthum vor allen andern Völkern aus, so kann er nur die Absicht haben, durch dies auserwählte Volk für Alle zu sorgen.

4. W. „ein Königreich von Priestern." Gott nennt sich hier zuerst „König" seines Volkes, und stiftet die Israel eigenthümliche Gottesherrschaft; das ganze Volk nennt er „Priester," als eine Auswahl aus der ganzen Menschheit, zu seinem besondern Dienste, welche das Heil Aller vermittelt; indem er damit Israel an den eigentlichen Zweck seines Daseyns als Volk erinnert, der im Dienste des wahren Gottes besteht. Andre Völker hatten andre Gaben, andre Bestimmungen empfangen; Israel keine andre, als die Erkenntniß und den Dienst Gottes auf Erden erst zu bewahren, dann zu verbreiten.

5. Vgl. 5 Mos. 7, 6. C. 26, 18. „Heilig" umfaßt in der h. Schrift stets den Begriff der „Aussonderung vom Gemeinen, Unreinen" und der „Uebergabe an Gott zu seinem Dienst." In diesem scheint zwar im A. T. oft die mehr äußerliche Bedeutung vorzuherrschen, wonach es „zu dem äußerlichen Dienste Gottes geweiht" bedeutet. Allein wie dieser äußerliche Dienst Gottes stets die Beziehung auf den innerlichen in sich trug, so erklärt die ausdrückliche Beziehung der Heiligkeit des Volkes auf Gottes Heiligkeit (3 Mos. 11, 44. C. 19, 2.), welche als der unversöhnliche Gegensatz gegen alles Böse bezeichnet wird (Ps. 5, 5.), erst den vollen, ganzen Sinn des Ausdruckes.

6. H. „Er brachte die Worte des Volks zu Jehova," er ging als Abgesandter desselben, zur feierlichen Bundesschließung, auf den Berg zurück. Das Aussprechen der Worte wird erst nachher erwähnt. — Es kam hier nicht darauf an, daß Gott durch Mosen erführe, was das Volk geredet hatte; sondern es war eine große, feierliche Bundeshandlung, bey der jeder Theil die Bedingungen ausdrücklich aussprechen mußte, unter welchen der Bund geschlossen wurde.

II. Alles, was nun hier der Gesetzgebung unmittelbar vorhergeht, sollte vornehmlich dazu dienen, Mosen feierlich vor dem Volke als göttlichen Gesandten zu beglaubigen, welcher alles, was er sagte, in Gottes unmittelbarem Auftrage sagte. Die steil aufsteigende Felswand des Sinai, neben der ein leichter Weg hinaufgeht, sollte nicht einmal berührt, ja der sie Anrührende in der Ferne getödtet werden, während Mose die Auszeichnung genoß, auf den Berg zu steigen. Dort oben redete Gott mit Mose; was, wird uns nicht gesagt. Nachdem Gott noch einmal dem Mose geboten hatte, dem Volke jedes Herantreten zu verbieten, und Mose selbst zu dem Volke zurückgekehrt ist, da redet der Herr selbst die zehn Worte vor den Ohren des ganzen Israel; erst später kehrt Mose in das Dunkel zurück.

Und der Herr sprach zu Mose: Geh hin zum Volke und heilige 10 sie heut und morgen,[1] daß sie ihre Kleider waschen,[2] und bereit 11 seyen auf den dritten Tag. Denn am dritten Tage wird der Herr vor allem Volke herabfahren auf den Berg Sinai. Und mach dem 12 Volke ein Gehege umher und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget noch sein Ende anrühret, denn wer den Berg anrührt, soll des Todes sterben; keine Hand soll ihn anrüh- 13 ren, sondern er soll gesteinigt oder mit Geschoß erschossen werden;[3] es sey ein Thier oder Mensch, so soll er nicht leben. Wenn es lange tönen wird,[4] dann sollen sie an den Berg gehen.[5] Und 14 Mose stieg vom Berge zum Volke und heiligte sie, und sie wuschen

1. Laß sie durch Meidung alles Unreinen und durch leibliche Reinigkeit in die Stimmung heiliger Ehrfurcht sich setzen, welche sie der göttlichen Majestät schuldig sind.

2. Selbst die Kleider, um wie viel mehr sich selbst, sollten sie waschen.

3. Als ein Frevler ist er der göttlichen Rache anheim gefallen, so daß schon durch Anrühren jeder sich versündigt oder verunreinigt. — In diesem allen offenbarte sich das dem Menschen Furchtbare des göttlichen Gesetzes. „Der Berg Sinai zeiget an, und Gott durch den Berg, was das Herz fühlet, so ihm das Gesetz eröffnet, und es von dem Gerichte Gottes gerühret wird. Denn gleichwie die Israeliten sahen Blitz, Donner, Rauch, Erdbeben, also, daß ihr Herz stand, als sollten sie jetzund sterben, waren keinen Augenblick sicher, ihnen war kein ander Bild vor Augen, denn der Tod: also ist auch ein Herz, das ihm selber gelassen ist, hält Gott für einen Henker und Stockmeister. Es muß es alleine Christus ausrichten, den ich für einen Bruder und Freund erkennen soll und zu Gott sprechen: Herr, ich weiß niemand, weder im Himmel noch auf Erden, zu welchem ich eine tröstliche Zuversicht haben möchte, denn zu dir durch Christum.“ L.

4. H. „bey dem Blasen der Posaune.“ W. heißt es „beym Ziehen des Jobel,“ welches letztere Wort ein Horn bedeutete, durch das ein sehr lauter, lang gedehnter Ton hervorgebracht wurde. Ein solcher Ton also, wie ihn die Kriegsposaune von sich gibt, und der in den Thälern eines hohen Gebirges furchtbar hallen mußte, begleitete die Erscheinung der Blitze, und unterschied sich noch von dem Donner.

5. H. „dann sollen sie auf den Berg steigen.“ Auf „sie“ liegt ein Nachdruck; auf das Volk, dem das Anrühren verboten ist, können diese Worte nicht gehen, es scheint daher auf die V. 7. erwähnten Aeltesten zu beziehen, welche auch C. 24, 1. hinaufsteigen, als Mose die Tafeln empfängt. Wahrscheinlich stiegen sie bis auf die Höhe des Bergrückens, während Mose selbst auf den höchsten Gipfel sich begab.

15 ihre Kleider. Und er sprach zu dem Volke: Seyd bereit bis auf 16 den dritten Tag, und keiner nahe sich zu einem Weibe.[1] Als nun der dritte Tag kam und Morgen ward: da erhob sich ein Donnern und Blitzen und eine dicke Wolke auf dem Berge und ein Ton einer sehr starken Posaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, er- 17 schrak. Und Mose führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen, 18 und sie traten unten an den Berg. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der Herr auf den Berg herabfuhr mit Feuer; und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen,[2] daß der 19 ganze Berg sehr bebte. Und der Posaunen Ton ward immer stär- 20 ker; Mose redete, und Gott antwortete ihm laut.[3] Als nun der Herr herniedergekommen war auf den Berg Sinai, auf die Spitze des Berges: rief er Mosen auf die Spitze des Berges, und Mose 21 stieg hinauf. Da sprach der Herr zu Mose: Steig hinab und zeuge dem Volke, daß sie nicht herzubrechen zum Herrn, um zu sehen, 22 und viele aus ihnen fallen.[4] Dazu die Priester, die zum Herrn nahen,[5] sollen sich heiligen, daß sie der Herr nicht zerschmettere. 23 Mose aber sprach zum Herrn: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, denn du hast uns bezeugt und gesagt: Mach ein Ge- 24 hege um den Berg und heilige ihn. Und der Herr sprach zu ihm: Geh hin, steig hinab; du, und Aaron mit dir, sollst hinaufsteigen, aber die Priester und das Volk sollen nicht herzubrechen, daß sie 25 hinaufsteigen zum Herrn, damit er sie nicht zerschmettre.[6] Und Mose stieg herunter zum Volke und sagte es ihnen.

1. Wie Mose am Horeb sich die Schuhe ausziehen mußte, so sollte auch hier das vom Herrn sonst Erlaubte, ja Gebotene unterlassen werden, damit die Seele, von der Sinnlichkeit los, sich ganz mit der heiligen Erscheinung beschäftigen könne. Vgl. 1 Sam. 21, 4.

2. D. h. so, als ob der ganze Berg Ein glühender Ofen gewesen wäre.

3. H. „antwortete ihm in einer Stimme," d. h. im Donner, sey es nun, daß man an donnerähnlich tönende, aber bestimmte Worte, oder an ein antwortendes Zeichen zu denken hat. Letzteres ist wohl wahrscheinlicher, da uns nicht näher gesagt wird, was Mose und was Gott gesprochen habe. Vielleicht waren es die früher schon erwähnten Worte des Bundes (V. 9.), mit Gebeten des Mose verbunden.

4. Der Sinn dieses neuen, ungeachtet des Widerspruchs des Mose einzuschärfenden Verbots ist unzweifelhaft, die Heiligkeit und Majestät des Gesetzes in den Augen des Volkes recht hoch zu stellen; zugleich aber auch Gottes Barmherzigkeit gegen das halsstarrige und widerstrebende Volk zu offenbaren, nach der er nicht wollte, daß an dem feierlichen Tage der Gesetzgebung ein Strafgericht ergehn sollte.

5. Merkwürdig ist hier die Erwähnung von Priestern, vor der göttlichen Einsetzung des Aaronischen Priesterthums. Man hat hier an die Priesterwürde der Erstgebornen gedacht, von der aber sonst nichts vorkommt. Unten C. 24, 5. werden Jünglinge erwähnt, welche die Opfer darbrachten. Oben heißt es von den Aeltesten, daß sie mit Mose auf den Berg steigen sollten (V. 13. A.). Es scheint, daß in Verbindung mit der Aeltesten-Würde etwas dem Priesterthum Aehnliches unter dem Volke Israel schon damals bestand; worin es jedoch bestanden habe, läßt sich nicht näher bestimmen. — Diese Aeltesten also, welche, als Priester, damals dem Herrn sich nahten, sollten nicht denken, daß sie etwa rein seyen vor dem Herrn und keiner Heiligung bedürften; daher auch sie die selbe sinnbildliche Reinigung, wie das Volk, vornehmen mußten.

6. Sind die Priester die selben, wie

Das 20. Capitel.

I. Die zehn Gebote. II. Eindruck auf das Volk. III. Verbot der Abgötterey, und Verordnungen über die Errichtung von Altären.

I. Bevor irgend ein einzelnes Gesetz dem Volke gegeben ist, stellt der Herr in den zehn Geboten, die er später auf zwey steinerne Tafeln schrieb, die Summe seines Willens für das Volk seines Bundes zusammen. In der verbietenden Form der meisten derselben; und auch in dem Worte: „Gedenke" bey dem Sabbathsgebote, gibt er zu erkennen, wie er durch das Gesetz zu einem sündigen Volke rede, welches nur mit innerem Widerstreben seinem Willen sich unterwerfen werde; wie die Hauptbestimmung des Gesetzes sey, zur Erkenntniß der Sünde zu führen. Eben deshalb ist aber dem Volke Gottes die Aufgabe gestellt, aus jedem Verbote das demselben zu Grunde liegende Gebot herauszuerkennen, wie nachher im Gesetze selbst dazu die Anleitung gegeben wird. Die Gebote zerfallen in zwey Haupttheile, der erste enthält die Pflichten gegen Gott, der zweyte die Pflichten gegen den Nächsten; der erste in dem Worte: „Du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen," der zweyte in dem: „du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" zusammengefaßt. Zu dem ersten Theil, wie zu dem zweyten, gehören fünf Gebote. So sahen es die Juden zu Christi Zeit an, wie Josephus sagt (3, 5, 8.): „er zeigte ihnen die zwey Tafeln, beschrieben mit den zehn Worten, auf jeder fünf." Denn ohne Grund ist später in einem Theile der christlichen Kirche das Gebot: „du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen" (V. 4.) als ein bloßer Anhang des ersten Gebots angesehen worden; und auch das bey uns gewöhnlich sogenannte vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater" 2c. gehört zu der ersten Tafel, da es von den Eltern nicht als von unsren Nächsten redet, sondern als von solchen, die als Stellvertreter Gottes über den Kindern stehn, und vermöge ihres also geheiligten Ansehens eine, aus der Nächstenliebe keinesweges abzuleitende, Ehrfurcht fordern dürfen; wogegen das bey uns sogenannte neunte und zehnte Gebot in eins zu ziehen sind. — Nach dieser allgemeinen Eintheilung sehen wir nun, wie unter den Geboten der ersten Tafel zwey sich auf die Verehrung Gottes im Allgemeinen, das dritte auf den Gehorsam gegen ihn durch das Wort, und das vierte und fünfte auf den Gehorsam durch die That bezieht. Das fünfte bildet den Uebergang zu der zweyten Tafel, indem es von der Verehrung Gottes in seinen Stellvertretern unter den Menschen handelt. Die zweyte Tafel redet dann von den Pflichten gegen Gottes Ebenbild, den Nächsten.

die Aeltesten V. 13., so ließe sich dies so vereinigen, daß jene zwar näher, als das Volk kommen durften, jedoch gleichfalls nicht auf die höchste Spitze steigen.

Schon der Ausdruck „der Nächste“ gründet sich auf das Kindesverhältniß, in welchem das ganze Bundesvolk zu Gott stand; darum ist jeder der Nächste, d. h. wörtlich: ein Genosse, Gefährte, Freund des andern, weil alle in dem selben Verhältnisse zu Gott stehn. Das erste Gebot der zweiten Tafel redet von der Verletzung des Nächsten durch ein Sich-vergreifen an ihm selbst, seiner Person; das zweyte und dritte von thätlichen Verletzungen, an seinem Weibe, seinem Eigenthum; das vierte von der Verletzung des Nächsten durchs Wort; das fünfte durch böse Lust. — In allen diesen Geboten, — das ist überaus merkwürdig, wenn wir die heidnischen Gesetze damit vergleichen, — ist jede Pflicht unmittelbar auf Gott bezogen, aus dem Verhältniß zu ihm hergeleitet; keine Spur ist darin von der Androhung obrigkeitlicher Strafen, von einer Benutzung des Gehorsams gegen Gott zu zeitlichen Zwecken; im Gegentheil, indem dies Gesetz den Kern der ganzen Verfassung des Volkes bildete, sollte daraus recht klar werden, daß alle andren Gebote die Bestimmung hatten, die zehn Gebote bis in jedes Lebensverhältniß hinein durchzuführen. Wie daher der Gesetzgeber heilig und ein Geist ist, so sind alle diese Gebote heilig, innerlich, sittlich, geistlich, keines bloß äußerlich zu verstehn. Allerdings schreitet das Verbot von dem „Du sollst nicht tödten“ fort zu dem: „Laß dich nicht gelüsten,“ und in den drey ersten der zweyten Tafel ist von der That vorzugsweise die Rede. Aber indem von dem Verbote der That der Uebergang zum Worte und zu der Begierde gemacht wird, zeigt sich darin recht klar, wie auch der Mord nicht äußerlich aufzufassen, sondern in seiner innersten Wurzel, dem Haß, dem Zorn, dem Neide, Gott ein Gräuel ist; wie jede unkeusche That auch außer der Ehe, als ein Anfang des Ehebruchs, als die erste Aeußerung der bösen Begierde, mir verboten ist; wie die Habsucht, auch ehe sie zum Diebstahl wird, als der innerliche Grund desselben, untersagt wird. Das gröbste Vergehen gegen das Gebot wird ausdrücklich genannt, weil sich daran allmählich deutlich machen ließ, wie jedes andere, geringere oder innerlichere, darunter mit begriffen sey; während das Verbot innerlicherer Sünden, als des Grundes der gröberen, bey weitem nicht das Lebendige, Sinnlich-ergreifende gehabt haben würde. Die Ausführung der zehn Gebote in den folgenden Gesetzen zeigt deutlich auch für den gröberen Verstand, wie tief sie aufzufassen seyen. — So gab in diesen „zehn Worten“ der Herr einem fast heidnisch gewordnen, rohen Volke die ersten Grundlinien eines heiligen Gesetzes, das selbst der eingeborne Sohn Gottes nicht aufgelöst, sondern erfüllt, über welches auch Er nicht hinausgegangen ist, da er die beiden vornehmsten Gebote, in welchen das ganze Gesetz und die Propheten hangen, und welche die Grundlage der beiden Tafeln bilden, mit dem eignen Worten des Mosaischen

Gesetzes anführt (Matth. 22, 37—39.), und auch in der Bergpredigt nur die Schranken hinwegnimmt, welche den in dem Gesetze selbst gegebenen Kern für die Zeit der Unmündigkeit noch umschlossen hielten. — Man unterscheidet in dem Gesetze gewöhnlich das moralische, oder Sittengesetz, von dem Ritual- (oder Cerimonial-) und dem bürgerlichen Gesetze, und nimmt an, die beiden letzteren Theile des Mosaischen Gesetzes seyen durch das Christenthum aufgehoben worden, das erstere aber nicht; und dies erstere sey in den zehn Geboten enthalten, welche daher volle, bleibende Gültigkeit bis ins Kleinste auch für die Christen hätten. Eine solche Unterscheidung wird nun aber in dem Gesetze selbst nirgends angedeutet. Auch in den zehn Geboten, in dem Sabbathsgebot, ist offenbar etwas Rituales enthalten; und ebenso ist darin auch die Grundlage der bürgerlichen Gesetzgebung der Israeliten, welche in dem Bundesverhältniß des Volkes zu Jehova, seinem Könige, besteht, ausgesprochen. Umgekehrt ist das Ritualgesetz nicht voll willkürlicher, zufälliger Vorschriften, sondern alle Bestimmungen desselben sind Verkörperungen der Verhältnisse, welche ihren Grund in den zehn Geboten haben; und grade in der merkwürdigen bürgerlichen Verfassung Israels, in den Schranken, welche sie um das Gesetz stellt, sehen wir die tiefsten Aussprüche des moralischen Gesetzes bestätigt. Daraus folgt ein für das Verständniß des ganzen Alten Testaments höchst wichtiger Satz: in dem Sinne, in welchem das Gesetz durch Christum nicht aufgelöst, sondern erfüllt worden, ist auch das Ritual- und das bürgerliche Gesetz der Israeliten nicht aufgehoben, in dem Sinne aber, wie diese aufgehoben worden sind, ist auch das Gesetz der zehn Gebote aufgehoben. Die Bedeutung des Ritualgesetzes, also auch der ritualen Vorschriften der zehn Gebote, lag darin, erstlich zu einer Zeit, wo die Sprache der Lehre noch nicht verstanden wurde, in Sinnbildern und Thatsachen zu dem Volke zu sprechen; sodann, mit diesen auf Jehovah, als König, hinweisenden Sinnbildern und Uebungen das ganze Leben des Volkes so zu durchdringen, daß jedes Lebensverhältniß, jede Regung und Bewegung in der Natur und im menschlichen Verkehr sie beständig in Abhängigkeit von Gott setzte, und eben damit von allem heidnischen Wesen und allen ihren heidnischen Nachbarn vornehmlich sie wirksam absonderte; und endlich durch das Unbefriedigende alles sinnlichen Dienstes, durch die schwere Last aller dieser bildenden und erziehenden Satzungen sie auf die Zeit der Erfüllung hinzuweisen. Was das Gesetz in Worten aussprach, das sagten die Gebräuche und Uebungen in Bildern; die Stiftshütte, die Priester, die Opfer, die Gesetze über äußere Reinheit und Reinigung, führen in der Sprache dieser Zeit und dieses Volkes die ewigen Wahrheiten weiter aus, welche die zehn Gebote kurz aussprechen, und andre Gesetze näher bestimmen; so wenig den Christen aber befohlen

ist, nur in Davids Psalmen Gott anzurufen, so wenig ist ihnen vorgeschrieben in dieser sinnbildlichen Sprache für immer zu reden; sie sind der Schatten des Zukünftigen, das Wesen ist in Christo. Wie stark aber die äußre Sonderung von den Heiden war, welche das Ritual-Gesetz bewirkte, das bezeugen uns die alten Heiden selbst, wie der Römische Geschichtschreiber Tacitus (H. 5, 4.): „Moses, um sich für die Zukunft des Volkes zu versichern, gab ihnen neue und allen andern Sterblichen entgegengesetzte Gebräuche. Unheilig ist bey ihnen alles, was bey uns heilig ist; und wiederum erlaubt bey ihnen, was uns verboten ist. So haben sie die Beschneidung eingeführt, um durch den Unterschied sich kenntlich zu machen." Eben so bezeugten es die Rathgeber des Königes Antiochus Sidetes (Diodor 34. Fr. 2.): „Sie allein von allen Menschen wollten ohne Gemeinschaft mit einem andern Volke leben, und sähen alle als Feinde an, sie hätten völlig entgegengesetzte Einrichtungen; mit keinem andern Volke wollten sie essen, noch ihm Wohlwollen bezeigen." — Ueberaus merkwürdig sind nun die mit den zehn Geboten aufs Innigste zusammenhangenden bürgerlichen Gesetze. In ihnen ist die Grundlage das ewige göttliche Bundesgesetz; zugleich aber stellt das Gesetz um diese Grundlage selbst Schranken für die Zeit der Unmündigkeit, und deutet damit seinen eignen bloß vorbereitenden Character an. Der höchste Grundsatz des bürgerlichen Rechts der Israeliten ist: Jehova ist der oberste König und Herr des Volkes, wie ihres Landes; er, deß die ganze Welt ist, hat dies Volk zu seinem Dienst und Eigenthum sich auserwählt. Dieser Grundsatz hatte nun auf alle Rechtsverhältnisse den entscheidendsten Einfluß. So in dem Personenrecht eine Gleichheit aller Bundeskinder vor Gott. Während von den Sklaven die alten Römischen Rechtsquellen sagen: „Bey allen Völkern ohne Unterschied können wir wahrnehmen, daß den Herren über die Sklaven die Gewalt des Lebens und Todes zustehe, und, daß alles, was der Sklave erwirbt, dem Herrn gehört": so fehlten diese beiden Merkmale der Sklaverey grade in Israel. „Meine Knechte sind sie, die ich ausgeführt habe aus Egyptenland, sie sollen nicht verkauft werden als Knechte." 3 Mos. 25, 42. „Wenn dein Bruder sich dir verkauft, sollst du ihn nicht lassen dienen, als einen Leibeignen." 3 Mos. 25, 39. Vgl. 2 Mos. 21, 20. 26. 27. 3 Mos. 27, 1—8. C. 25, 49. 2 Sam. 9. Eben deshalb gab es keinen solchen Standes-Unterschied, wie bey vielen alten Völkern. Zugleich erblicken wir die Schranke im Gesetze selbst, in welcher die deutlich und klar ausgesprochne Wahrheit eingeschlossen war: die Sklaverey selbst dauerte fort, es wurde dem Sklaven nur die Möglichkeit des Freywerdens im Sabbathsjahre gegeben; doch konnte er nur nach richterlichem Ausspruch für immer ein Sklave werden. Obwohl das ganze Volk dem Herrn ein Königreich von Priestern seyn sollte, gab es doch eine nach der Geburt streng ab-

geschlossene Priesterkaste. Am auffallendsten ist aber, daß das Gesetz selbst schon die Entstehung der Königswürde in Israel vorausgesehen hat. 5 Mos. 17, 14. — Die ursprüngliche Einsetzung (1 Mos. 2, 18. ff.) bestimmte das Wesen der rechtmäßigen Ehe so, daß Vielweiberey und Ehescheidung ausgeschlossen, und die Ehe zu einem Abbilde der Gemeinschaft des Herrn mit seinem Volke geheiligt wurde; Mose, indem er im ersten Buche die Einsetzung der Ehe voranstellt, gestattet, aber beschränkt die Scheidung, und erschwert die Vielweiberey. — „Jehova ist der Obereigenthümer des ganzen Landes," das ist der oberste Grundsatz des Sachenrechts; streng genommen gibt es daher kein völliges Eigenthum, das Land ist des Herrn, alle Israeliten sind im Verhältniß zu ihm Fremdlinge und Gäste (3 Mos. 25, 23.); daraus folgte, daß sie eigentlich nie das Land selbst, sondern nur die Aernten auf eine gewisse Zeit verkaufen konnten; im 50. Jahre kam alles Grundeigenthum an seine ursprünglichen Eigenthümer zurück, denen es der Herr selbst ausgetheilt hatte. Hierin ist also der Grundsatz des ewigen, göttlichen Rechts ausgesprochen, daß im Reiche Gottes jeder Mensch nur Gottes Haushalter ist, für Ihn und für die Seinigen sein Gut verwalten soll; da aber die Sünde die Menschen selbstsüchtig gemacht hat, so muß es neben dem ewigen Rechte ein zeitliches, vorläufiges, förmliches Recht geben, die nothwendige Schranke des ewigen unter sündigen Menschen; und auch diese Schranke heiligt das Gesetz in dem Gebote: „Du sollst nicht stehlen;" während das Sabbaths- und das Jobeljahr durch eigenthümliche Einrichtungen und Thatsachen an Gottes Obereigenthum erinnerte. — Auch in Bezug auf das Recht der Forderungen spricht jener oberste Grundsatz in dem Zinsverbote sich aus: „Wenn du Geld leihest meinem Volk, das bey dir ist, sollst du keinen Wucher auf ihn treiben." 2 Mos. 22, 25. „Wenn dein Bruder verarmt, sollst du nicht Wucher von ihm nehmen noch Uebersatz." Dazu kam der völlige Erlaß aller Schuldforderungen im 50. Jahre. — In dem peinlichen Rechte steht an der Spitze der Grundsatz der Wiedervergeltung, auf dem jede Strafe beruht; doch soll die Wiedervergeltung von Gott und seiner Stellvertreterin, der Obrigkeit, ausgehn (5 Mos. 32, 35.); aber auch hier blieb das Recht der Blutrache aus der Zeit roher Unmündigkeit, wiewohl mit manchen Beschränkungen, stehen. Unter den Verbrechen stehen die gegen Gott obenan, Abgötterey ist daher ein Majestätsverbrechen, es griff den Staat Gottes an seiner Wurzel an, daher stand darauf die Steinigung (5 Mos. 17, 2.), und von dem selben Grundsatz aus wurden Gotteslästerung, falsches Prophetenthum, Sabbathsschändung und Zauberey bestraft. Nach Aehnlichkeit werden dann Verbrechen gegen Gottes Stellvertreter behandelt, wie daher Gott lästern und dem Aeltesten fluchen zusammensteht (C. 22, 28.); die Richter heißen „Gott," oder

Gottheit; David scheut sich „den Gesalbten des Herrn" anzutasten (1 Sam. 24, 5. ff.); die Eltern schlagen, ihnen fluchen, ja sich widersetzen, sind todeswürdige Verbrechen. Die Strafe des Mordes beruht nicht auf der Abschreckung, sondern auf der Antastung des Ebenbildes Gottes (1 Mos. 9, 6.). Von dem selben Grundsatz aus wird die Schändung des Bildes Gottes an andern bey der Unzucht mit den härtesten Strafen geahndet; auch auf Blutschande, welche die Heiligkeit des Familienbandes, und insofern das elterliche Ansehn untergrub, stand der Tod. — In diesem allen zeigt sich also, wie das ganze bürgerliche Gesetz Israel's nichts andres, als eine Verkörperung des sittlichen, war; der Unterschied von Sünde und Verbrechen, der allerdings seine Berechtigung hat, wurde nirgends bestimmt gemacht, weil jeder Israelit von Geburt an, und vermöge eines äußern Zwanges, ein Bundeskind des Herrn war; wohl aber zeigt sich überall im Gesetze selbst die noch um dasselbe gestellte Schranke am meisten darin, daß Israel als ein einzelnes Volk von allen übrigen ausgesondert wurde, und auf dieses allein das beschränkt, was von Rechtsverhältnissen zu andern Menschen bestimmt war. Entkleidet von dieser Schranke und von den äußerlichen Zwangsbestimmungen, ist das Gesetz daher noch jetzt jedem Tüttel nach gültig, und die obersten Grundsätze in jedem einzelnen Theile des Rechts sind die ewig gültigen unter allen christlichen Völkern.

1 Und Gott redete alle diese Worte:
2 Ich bin der Herr, dein Gott,[1] der ich dich aus Egyptenland,
3 aus dem Diensthause, geführt habe;[2] du sollst keine andren Götter
4 neben mir haben.[3] Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein

1. Oder wohl richtiger: „Ich, Jehova, bin dein Gott." In den ersten einleitenden Worten bezeichnet sich Gott mit dem großen Namen „der da ist," beginnt mit der verheißungsvollen Versicherung, daß er der Bundesgott Israels sey.

2. Jeder Bund Gottes mit den Menschen hebt an von einer großen Wohlthat, mit welcher er in Gnaden ihnen zuvorkommt. Gott gibt immer, ehe er fordert; er ärntet nie, wo er nicht reichlich gesäet hat. Hier erinnert er nicht nur an die neuste, die in frischem Andenken ist, sondern auf welche auch der Bund mit den Vätern hinwies, und wodurch Israel ein Volk, und Gottes Volk geworden war. Diese Wohlthat der Errettung war nicht nur ein Vorbild der größten, der Erlösung durch Christum aus der Knechtschaft der Sünde, sondern diese selbst war in jener, als in ihrem Keime enthalten, daher der Christ nichts Fremdes in dies Gebot hineinlegt, wenn er die Worte umdeutet: „der ich dich durch meinen eingebornen Sohn aus der Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels erlöst habe."

3. H. „du sollst keinen andern Gott haben vor meinem Angesicht." Jedes Wort ist hier von Gewicht. „Vor dem Angesicht des Herrn" erinnert nicht bloß an sein allsehendes Auge, sondern ganz vorzüglich an den Trotz, die vorsätzliche Beleidigung gegen den gnädigen und barmherzigen Erretter, welche in der Abgötterey liegt. Mit diesem ersten Gebote wird die Einheit des wahren Gottes auf gewaltige Weise festgestellt. Der heidnische Naturdienst führte nie zu einer solchen Einheit; er riß das Vertrauen, die Verehrung der Menschen nach verschiednen Seiten hin, wo das bedürftige Herz, seinen Wünschen und Neigungen gemäß, Ruhe und Befrie-

Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erde ist;[1]

digung vergebens hoffte; eine jenseits der vielen Götter liegende Einheit, das Schicksal, oder die alles gebärende und wieder verschlingende Natur, wie sie selbst bewußtlos war, konnte auch keine Liebe, kein Vertrauen wecken. Aber der eine, lebendige Gott konnte dies, und daher ist mit diesem ersten Verbote das vornehmste und größte Gebot eines und dasselbe 5 Mos. 6, 4. 5.; oder, wie L. es so schön angibt, ist der Inhalt des ersten Gebots: „wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen." Und im großen Katechismus: „Was heißt einen Gott haben? Ein Gott heißt das, dazu man sich versehn soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöthen, also, daß, einen Gott haben, nichts andres ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben. Woran du dein Herze hängest, und darauf du dich verlässest, das ist eigentlich dein Gott."

1. Dies Gebot setzt nicht bloß fort, was das erste sagt, sondern fügt etwas andres hinzu: von Gott sollte Israel sich kein Bild machen, weder von dem wahren noch von einem falschen. In der Folgezeit gab es immer die zwey Stufen in dem Abfall des Volkes: zuerst der Dienst des wahren Gottes unter einem Bilde, so namentlich der Stierdienst, in der Wüste und seit Jerobeam im Reiche Israel, und sodann der Dienst falscher Götter, des Baal, der Astoret. Vor allem wird das „Bildniß," d. h. ein ausgehauenes oder gegossenes Götzenbild, erwähnt, als das Gewöhnliche; um jede Ausflucht abzuschneiden, wird aber hinzugesetzt: „noch irgend ein Gleichniß." Dies Gebot sollte verhüten, daß Israel's Religion nicht ein Naturdienst werde, welcher Gott erst unter dem Bilde irgend eines Geschöpfes verehren will, dann aber ihn gänzlich, und sich selbst in die Natur verliert. „Im Himmel" deutet auf den Dienst der Sonne und der Gestirne, „auf Erden" auf Menschen und Landthiere, „im Wasser" auf Wasserthiere, alles Gegenstände der Verehrung in Egypten; „unter der Erde" heißt das Wasser, weil es tiefer liegt, als das Land, wie man im Französischen sagt: eine Stadt liegt auf dem Meere, dem Flusse. Zwar finden wir nachher, daß Gott im Heiligthum die Cherubim abbilden ließ; aber grade diese Abbildung war ein thatsächlicher Schutz gegen den Götzendienst, da der Sinn derselben war, darzuthun, wie auch die höchsten Gewalten in der Natur Gott völlig untergeordnet seyen, er selbst aber in unsichtbarer, unvergleichlicher Erhabenheit über ihnen throne. — Eine jede Abbildung Gottes, auch in der Christenheit, welche den Gott darstellen will, der in einem Lichte wohnt, da niemand zu kommen kann (1 Tim. 6, 16.), vor allem aber alles das, was den über der ganzen Natur erhabnen Schöpfer aller Dinge in die Natur herabzieht, und in irgend einem Naturdinge nicht sein Werk, sondern Gott selbst verehrt, wird scharf in diesem Gebote untersagt. So lange daher bey irgend einer bildlichen Darstellung Gottes die Gefahr vorhanden ist, daß sein heiliges, unsichtbares Wesen herabgewürdigt, und das Geschöpf statt des Schöpfers verehrt wird, da hat man gegen eine solche Verirrung sich auf dies Gebot zu berufen. Etwas andres sind die Darstellungen des Gottmenschen Jesus Christus, in welchem Gott selbst menschliches Wesen angenommen, und der das sichtbare Ebenbild des unsichtbaren Gottes für uns geworden ist. Luther sagt (wider d. himml. Proph.): „So weiß ich gewiß, daß Gott haben will, man solle seine Werke hören und lesen, sonderlich das Leiden Christi. Soll ich's aber hören oder gedenken, so ist mir's unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen Bilder davon machen sollte. Denn ich wolle oder wolle nicht, wenn ich Christum höre, so entwirft sich in meinem Herzen ein Mannsbild, das am Kreuze hängt; ist's nun nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christi Bild im Herzen habe, warum sollte es Sünde seyn, wenn ich's vor Augen habe?" Hier beginnt die Sünde erst da, wo dem Bilde in irgend einem Sinne eine göttliche Kraft, eine Mittheilung des Heils zugeschrieben und es daher selbst göttlich verehrt wird; so lange diese Gefahr aber nicht vorhanden ist, sind Bilder, auch an heiliger Stätte, eine echte Aeußerung christlicher Andacht.

5 bete sie nicht an und diene ihnen nicht; denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; 6 und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben 7 und meine Gebote halten.[1] Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen;[2] denn der Herr wird den nicht ungestraft las- 8 sen, der seinen Namen mißbraucht. Gedenke des Sabbathtages, daß 9 du ihn heiligest; sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge 10 beschicken: aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, 11 noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage, darum seg- 12 nete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.[3] Du sollst deinen

1. Die Drohung und Verheißung knüpft sich grade an das Gebot an, dessen Uebertretung damals für die Israeliten am nächsten lag und am gefährlichsten war. Im Allgemeinen wird gesagt, daß Gottes Gnade viel weiter reiche, als seine strafende Gerechtigkeit. Daß aber der Väter Missethat an den Kindern heimgesucht wird, kommt von der Einheit her, welche in der alten Zeit noch mehr, als jetzt, in den Familien sich fand. Es wird nicht gesagt, daß unschuldige Kinder um ihrer Eltern Sünden willen leiden sollen, dem wird, im Gegentheil, Hes. 18, 20. aufs bestimmteste widersprochen; es wird aber auf die Furchtbarkeit der Sünde, wie der Strafe, hingedeutet, welche von Vater auf Sohn sich forterbt. Zugleich sind auch solche äußere Strafgerichte hier gemeint, welche fortdauern, auch wenn die Bekehrung der Kinder sie sich in Segen verwandelt hat; wie man denn beobachtet hat, daß der Aussatz, eine der furchtbarsten göttlichen Plagen im Morgenlande, bis ins dritte und vierte Glied sich zu vererben pflegt.

2. W. „nicht hintragen zu einer Lüge," nicht aussprechen dazu. So auch nachher. Dies ist also zunächst gegen alles falsche Schwören gerichtet. Christus aber zeigt durch seine Auslegung, wie darin ein Verbot alles Schwörens liegt, insofern es von uns selbst ausgeht, indem bey der natürlichen Lügenhaftigkeit des Menschen es so leicht ist, in jedem leichtsinnigen, eigenwilligen Schwure eine Lüge mit zu beschwören: und sodann, weil auch ohne Nennung des Namens des Herrn jedes Ja vor Gott ausgesprochen, und also einem Eide gleichstehen soll. Die Auslegung Christi ist in diesem Gebote enthalten, doch noch von einer äußerlichen Schale umgeben.

3. Vgl. 1 Mos. 2, 3. A. Bisher war kein ausdrückliches Gebot der Sabbathfeier dem Volke gegeben worden, es findet sich von der Heiligung dieses Tages bisher keine Spur; erst bey dem Manna war das Volk durch eine göttliche Thatsache auf eine solche Einrichtung hingewiesen worden (C. 16, 5. rc.). Aber wie die Geschichte von der Schöpfung (1 Mos. C. 1—2, 3.) als ursprüngliche Offenbarung unter dem den Herrn fürchtenden Geschlechte fortgelebt hatte, so sicherlich auch eine gewisse Heiligung dieses Tages. Die Verflechtung nun des Gebots dieser Feier in das Bundesgesetz war von der größten Bedeutung, denn darin lag nachdrücklich und durch eine fortlaufende Einrichtung ausgesprochen, daß der Gott, der Israel aus Egypten geführt hatte, der Schöpfer der ganzen Welt sey; die Sabbathsfeier bewahrte Israel vor allem heidnischen Naturdienst, vor allem Wahnglauben, daß es einen Volks- oder Landesgott verehre, wie andre Völker. Daher das große Gewicht, das auf dieses göttliche Gebot fort und fort gelegt wird, daher der Name „Zeichen" und „Bund," der dem Sabbath gegeben wird (C. 31, 13—15. Hes. 20, 12. Vgl. Neh. 9, 14.), daher das Entheiligen des Sabbaths als eine Sünde des Abfalls von Gott erscheint (Hes.

Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott gibt.[1] 13 Du sollst nicht tödten.[2] 14 Du sollst nicht ehebrechen.[3] (15) Du sollst

22, 8. C. 23, 38.). Ueber das Vergängliche und das Ewige an diesem Gebote ist schon bey der ersten Einsetzung des Tages die Rede gewesen.

1. Die Eltern werden, als Gottes sichtbare Stellvertreter, hier mit dem göttlichen Ansehen bekleidet, wodurch sie über allen andern Menschen stehen; denn während wir den Nächsten „lieben" sollen, wird uns geboten die Eltern zu „ehren." Sie sollen uns also nicht als Personen gelten, welche, um bestimmter zeitlicher Zwecke willen, für eine Zeit lang mit einer fürsorgenden Gewalt über die Kinder bekleidet sind; sondern als Personen, die Gottes Amt führen, seinen Willen handhaben, in seinem Namen gebieten, in denen daher die Kinder den ersten Eindruck von dem Regimente des Herrn der Welt und des Vaters der Menschen empfangen sollen. Indem die Verfassung des Israelitischen Volkes, die Gliederung desselben, ganz auf der patriarchalischen ruhte, so liegt in diesem Gebote zugleich das der Ehrfurcht vor der Obrigkeit, welches gleichen Grund mit diesem hat; daher auch zu den Erläuterungen dieses Gebotes alles das gehört, was von den „Aeltesten," oder den „Oberen" des Volkes Gleichartiges an andern Orten vorkommt (C. 22, 28.). — Die Verheißung eines langen Lebens im gelobten Lande ist jetzt, da die ganze Erde das Gebiet des Reiches Gottes geworden ist, für jeden zeitlichen Segen zu verstehen. „Uebrigens war auch für die Israeliten das lange Leben in jenem Lande nicht an sich die Seligkeit, sondern nur insofern es ihnen ein Unterpfand der göttlichen Gnade war. Nimmt daher Gott einen gehorsamen Sohn früh aus diesem Leben hinweg: so bleibt Er nichts desto weniger ebenso standhaft seiner Verheißung getreu, als wenn er jemand, dem er Einen Acker versprochen hätte, hundert Aecker schenkte. Alles liegt daran, daß wir erkennen, ein langes Leben wird insofern uns verheißen, als es ein Segen Gottes ist; ein Segen Gottes aber ist es, insofern es ein Gnaden-Pfand ist; und dies kann Gott oft unendlich reicher und gewisser seinen Knechten in ihrem Tode schenken." C.

2. H. „du sollst nicht morden;" es ist nicht jedes Tödten hier gemeint, wie ja die Obrigkeit tödtet, im Kriege rechtmäßig der Feind getödtet wird, und nachher vom unvorsätzlichen Todtschlage besonders die Rede ist. Der H. Ausdruck ist der eigentliche für die vorsätzliche Tödtung des Andern in böser Absicht. Der tiefste Grund dieses Verbots ist 1 Mos. 9, 6. ausgedrückt: weil der Nächste Gottes Ebenbild ist; so wie damit C. 9, 5. zu verbinden ist: weil der Nächste „unser Bruder" ist. Eben aus diesem Grunde des Verbots folgt von selbst, das das Gebot darin liegt: „die Erhaltung des Nächsten soll uns wie die eigne am Herzen liegen, weil er Gottes Bild, unser Bruder ist;" was sein Leben antastet, tastet unsres mit an; sein Wohl ist das unsrige.

3. Dem Buchstaben nach liegt in diesem Gebote: Die Ehe deines Nächsten soll dir heilig seyn, du darfst mit seiner Frau in keinem unzüchtigen Verhältniß stehen. Es gehört zu den Schranken des Gesetzes für die Zeit der Unmündigkeit, daß unter Ehebruch im A. T. nur ein solches Verhältniß mit einer Ehefrau, nicht aber eines Ehemannes mit einer Unverheiratheten, verstanden wird. Der roheren, sinnlicheren Auffassung der Ehe erscheint die Unzucht der Frau, wie sie so viel bedeutendere Folgen für die Familie hat, in einem bey weitem schlimmeren Lichte; daher auch bey Homer die Keuschheit der Penelope gepriesen, der wiederholte Ehebruch des Odysseus aber unbefangen als etwas Gleichgültiges erzählt wird. Dies paßt zu einem Zustande der Dinge, wo auch die Ehescheidung in des Mannes Belieben stand, und nicht für Ehebruch gehalten wurde. Christus zeigt indeß (Matth. 19.) an diesem letztern Beyspiel, was unter Ehebruch zu verstehen sey, indem er die Ehe auf ihre ursprüngliche Einsetzung zurückführt, und erklärt eben damit, daß auch jede Verletzung des Ehebandes, so wie jede außerehliche Unzucht, entweder schon selbst Ehebruch sey, oder darauf vorbereite. Von diesem Standpunkt ist es daher auch zu erklären, daß das Gesetz Mose's mehr, als irgend eines der älteren Gesetze, entschieden gegen

16 nicht stehlen.[1] Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen
17 Nächsten.[2] Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses, laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.[3]

jede Art Hurerey angeht, die Ehescheidung und die Vielweiberey erschwert. Auch in diesem Verbote ist das Gebot der Heiligung der Ehe enthalten. Der Grund des Verbots ist ja, daß die Ehe nicht eine Verbindung für eine kurze Zeit der Lust zur Erzeugung von Kindern, sondern, wie schon die Erschaffung des Weibes aus dem Manne bezeugt, eine Gemeinschaft des ganzen Lebens ist, zur Erziehung von Ebenbildern Gottes, von Erben seines Reiches, in welcher Gottes Liebesgemeinschaft zu seinen Geschöpfen sich abspiegelt. Woraus denn von selbst alles das folgt, wodurch diese Verbindung eine beständige Uebung der Liebe, Demuth, Geduld und Hoffnung für uns wird. Alles das sagt uns dies Gebot von der Ehe.

1. Ist auch die Erde des Herrn, niemand außer ihm ein voller Eigenthümer seines Besitzes: so ist dennoch dieser Besitz von Gott verliehen, seine heilige Ordnung, keine menschliche Erfindung, die nach Belieben aufgehoben werden könnte; und so soll demnach seine Beleihung auf Erden uns heilig und unverbrüchlich seyn, nach der er jedem ein Theil seiner Güter zur Verwaltung übergeben hat (vgl. 3 Mos. 6, 2.). Diese Gesinnung wird aber grade dadurch am meisten geweckt und gefördert, wenn jeder von seinem Gute „nicht sagt, daß es sein sey," sondern, weil es eben Gottes ist, um des Andern willen mit Freuden sich dessen entäußert. Beides ist daher in diesem Gebot enthalten: die Achtung vor fremdem Eigenthum, und die Nichtachtung des unsern.

2. Dies Gebot wird viel zu sehr beschränkt (was die Worte in keiner Art rechtfertigen), wenn man darin bloß den Schutz des guten Namens des Nächsten findet. Jede dem Nächsten durch eine ausgesprochne Lüge zugefügte Beschädigung ist hier verboten, mag sie in Verletzung der Ehre, oder des Besitzes, oder in absichtlicher Täuschung desselben überhaupt bestehen. Die tiefere Betrachtung lehrt, daß jede absichtliche Täuschung, mag sie auch in der guten Meinung, dem Nächsten zu helfen, geschehen, jede sogenannte Nothlüge aus Liebe, doch ihm immer wesentlich schadet, denn sie zerstört die Ehrfurcht vor der Wahrheit, die Zuverlässigkeit der Gemeinschaft, den offenen Austausch der göttlichen Gaben und Güter; nur eine falsche Sittenlehre, welche in dem augenblicklichen zeitlichen Wohle das höchste Gut sieht, kann gestatten, zum Besten Andrer, oder aus sogenannter Noth, zu lügen; während das Gesetz der Wahrhaftigkeit und der Liebe wesentlich eines sind. Daher wird in diesem Gebote uns die volle, ganze, unzweydeutige Wahrhaftigkeit in jedem Verhältniß zu dem Nächsten anbefohlen; wenn auch die thatsächliche Erkenntniß seines Sinnes im A. T. zum großen Theil verdunkelt blieb, wo wir so viele Männer Gottes in ihren Verlegenheiten Lügen sich erlauben sehen, die das Wort Gottes erzählt, aber nie entschuldigt.

3. Diese beiden Gebote sind in eins zu ziehen, und jeder Versuch ist vergeblich, einen Unterschied in dem „Gelüsten" des sogenannten 9. und des 10. Gebots nachzuweisen. Daß die Worte: „laß dich nicht gelüsten" noch einmal wiederkehren, rührt nicht daher, daß mit ihnen das zweyte Mal ein neues Gebot anhebt, sondern vielmehr die nähere Bestimmung und Aufzählung dessen, was in dem Worte „Haus" zusammenbegriffen war. — Weder in dem Worte „gelüsten" noch in irgend einer andern Andeutung liegt der geringste Wink, der uns veranlassen könnte das „Gelüsten" von etwas Anderem, als einer rein innerlichen Begierde, zu verstehen. Schon die vorigen Gebote allein können zwar nicht durch äußerlichen Gehorsam erfüllt werden; das „Nicht-Tödten" schließt auch das „Nicht-zürnen" und „-hassen" in sich, als den Keim dazu; so auch die andern. Es ist aber von großer Wichtigkeit, daß die böse Lust hier ausdrücklich für Sünde erklärt wird, nicht nur insofern sie zur That führt oder führen könnte, sondern auch schon an sich selbst. Auch der

II. Das Volk hört Gott selbst reden, dieser Eindruck hat etwas überwältigend Mächtiges für die sündige Menge, das Gesetz bringt sie zum Bewußtseyn ihrer Schuld vor ihm; sie bitten selbst um die Vermittelung des Mose, und erkennen damit ihn als einen beständigen Stellvertreter Gottes in ihrer Mitte an.

18 Und alles Volk sah den Donner und Blitz, und den Ton der Posaune, und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen 19 sie und traten von ferne, und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten 20 sonst sterben.[1] Mose aber sprach zu dem Volke: Fürchtet euch nicht, denn um euch zu versuchen ist Gott gekommen, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, damit ihr nicht sündiget. 21 Also trat das Volk von ferne; aber Mose machte sich hinzu in das Dunkel, darinnen Gott war.[2]

III. Es folgt auf die zehn Gebote zunächst eine kleine Reihe von vier Verordnungen, welche sich auf die ganz nahe bevorstehende feierliche Bundesschließung beziehen. Noch war die Stiftshütte mit dem Brandopferaltar, noch waren die besonderen gottesdienstlichen Verordnungen nicht gegeben; da wird über den Bundesaltar zunächst bestimmt, daß nicht etwa, wie dies bey allen Heiden der Fall war, Götzenbilder dabey aufgestellt, oder vor solchen der Bund geschlossen würde; zugleich wurden in Bezug auf alle zu errichtende Altäre einige allgemeine Verordnungen hinzugefügt.

Neid, der dem andern das Leben nicht gönnt, auch die unkeusche Begierde, die Habsucht, die innere Lüge ist Sünde, wenn sie gleich zu schwach oder durch die Umstände gehemmt seyn sollte, in irgend eine That auszubrechen; es gibt keine völlig unwillkürlichen bösen Gedanken, sie wachsen auf dem Boden eines verderbten Herzens, sie entstehen aus dessen innerster Neigung, von Gott sich loszureißen, und der eignen Ehre und Wollust sich hinzugeben; auch die durch äußere Umstände in uns angeregten oder vom Teufel eingegebnen Gedanken und Begierden sind Funken, die stets in einen Zunder fallen. — Dies ist recht eigentlich der Schlußstein des ganzen Gesetzes der zehn Gebote, daher es Paulus Röm. 7, 7. als den Inbegriff alles Verbotenen anführt. Denjenigen Israeliten, welchem Gott die Augen erleuchtete, mußte dies Gebot daher vor allen mit dem innigen Verlangen und Gebete um „ein reines Herz" erfüllen. Ps. 51, 12.

1. Das äußerlich Furchtbare der Erscheinungen sollte die unnahbare Heiligkeit des Gesetzgebers, die Größe der Strafe über alle, welche seine Gebote übertreten, dem Volke einprägen. Daher fühlt das Volk nun das Bedürfniß nach einem Mittler zwischen ihm und Gott; und in diesem Bekenntniß spricht sich die entschiedenste Hingebung an das aus, was Mose im Namen Gottes dem Volke offenbaren sollte; so daß also die Absicht des Herrn, welche C. 19, 9. angegeben war, erreicht ist.

2. Das Gefühl des Schreckens, welches bey der ersten göttlichen Erscheinung auch den Mose ergriffen hatte (C. 3, 6.), erscheint hier ganz von ihm genommen, wie wir denn später ihn sogar mit der kühnen Bitte (C. 33, 18.) hervortreten sehen, Gott möge seine Herrlichkeit ihn schauen lassen. Es lag in der Erscheinung des Herrn selbst offenbar etwas, das die Kluft zwischen dem sündigen Geschöpf und dem heiligem Schöpfer ausfüllte, eine besonders mächtige, aufrichtende Versicherung seiner Gnade.

22 Und der Herr sprach zu ihm: Also sollst du zu den Kindern Israel's sagen: Ihr habt gesehn, daß ich mit euch vom Himmel her-
23 ab geredet habe; darum sollt ihr nichts neben mir machen; silberne
24 und goldne Götter sollt ihr euch nicht machen.[1] Einen Altar von Erde mache mir, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder opferst. Denn an welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und
25 dich segnen.[2] Und so du mir einen steinernen Altar willst machen, sollst du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen; denn dein Messer
26 fährt darüber, und du entweihest ihn.[3] Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altare steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm.[4]

1. Die nachherige Aufrichtung des goldnen Kalbes (C. 32.) zeigt, wie das Volk gerade dadurch, daß es nun als Volk ein selbständiges Ganze geworden war, eine Neigung bekommen hatte, es allen andern Völkern gleich zu thun, und also einen sichtbaren Volksgott als Führer an seiner Spitze zu haben; grade wie aus einem ähnlichen Verlangen die Einsetzung des ersten Königs hervorging (1 Sam. 8, 20.). Der Herr erinnert das leichtsinnige Volk also hier an den tiefen Eindruck, den seine Erscheinung ihm gemacht hatte, unterscheidet sich von allen sinnbildlichen Gottheiten, und verbietet jeden Dienst, der sein Wesen zu einem Naturdinge herabziehen könnte.

2. Das Wort „Altar" heißt H. „Opferstätte." Ein vorläufiger großer Heerd von Erde sollte für das erste Bedürfniß des Opferns dienen. Mit Rücksicht aber auf die später noch zu gebenden näheren Anordnungen wird ausdrücklich bestimmt, daß es auf den Stoff, ob der Altar von Erde oder von Steinen sey, nicht ankomme, sondern auf das Wort des Herrn, welches befiehlt, dort seiner zu gedenken, und auf den Gehorsam des Glaubens, welcher der Aufforderung des Herrn Folge leistet.

3. Der Altar im Vorhofe der Stiftshütte (C. 27.) war ein Gerüst von Holz und hölzernen Stangen mit Kupfer überzogen, inwendig mit Erde ausgefüllt; der Altar im Tempel des Salomo war ganz von Kupfer (2 Chron. 4, 1.); in dem Tempel nach der Gefangenschaft, so wie zur Makkabäerzeit war, wie aus 1 Makk. 4, 45—47. hervorgeht, der Altar von unbehauenen Steinen, wahrscheinlich indem man, ohne ausdrücklichen göttlichen Befehl, nicht von dem hier stehenden Gebote hatte abgehen wollen; ebenso war daher auch der Altar im Tempel des Herodes. Also eigentlich soll jeder Altar von Erde gemacht werden, auch die Holz- oder Kupferplatten waren nur das Gestell, in welches die Erde hineingeschüttet wurde; sollte er nun von Steinen gemacht werden, so mußten diese unbehauen seyn, damit sie so viel als möglich der Erde glichen. Daß aber auf einen Altar von Erde, oder einem erdeähnlichen, geopfert werden sollte, hatte seinen Grund höchst wahrscheinlich darin, weil solche, vorzugsweise für Brandopfer bestimmte Altäre zur Tilgung der Sünde errichtet wurden, und die Sünde, wie sie auf der Erde begangen worden, so auch darauf getilgt, und mit dem Aufsteigen des Opferdampfes von der Erde die Hingabe der irdischen Menschen an den Gott des Himmels, damit sein Wille auf Erden geschehe, wie im Himmel, bezeichnet werden sollte. Etwas andres war es daher mit dem goldnen Räucheraltar im Heiligthum. Das über die Steine hinfahrende Messer entheiligt diese also insofern, als ein Grundgedanke, ein Hauptsinnbild bey dem Opferdienste verschwindet, und eine willkürliche Anwendung menschlicher Kunst an die Stelle tritt.

4. Ein Gesetz der äußersten leiblichen Reinheit und Züchtigkeit, als Sinnbild der innern, daher auch die Verordnung C. 28, 42.

Das 21. Capitel.

Gesetze I. von Hebräischen Knechten und Mägden; II. von Todtschlag und Beschädigung von Menschen.

I. Aus C. 24, 4. 7. sehen wir, daß alle Gesetze von hier an bis zu C. 23, 19. und der darauf folgenden Verheißung, als das „Buch des Bundes" die erläuternde Zugabe waren zu den zehn Geboten, und also die Grundlage der ganzen Bundesgesetzgebung. Bey den nächstfolgenden Geboten wird im Ganzen keine bestimmte Reihenfolge beobachtet; nur zerfallen sie in gewisse Abtheilungen, in welchen immer je zehn, nach dem Vorbild der zehn Gebote, mit einander verbunden zu seyn scheinen. Es mögen wohl die Fragen, welche Mosen vorgelegt wurden, wenn er zu Gericht saß oder an ihn appellirt ward, und die im Volke besonders sich zeigenden Bedürfnisse, das Herausheben grade dieser einzelnen Gesetze veranlaßt haben. Doch sind mit solchen, welche in der Wüste Bedürfniß seyn konnten, stets auch wieder allgemeinere, den Gegenstand möglichst erschöpfende verbunden, so daß überall die Spuren des Geistes sich finden, welcher das Ganze der Gegenwart und der Zukunft des Volkes umfaßt. — Die erste Abtheilung handelt von Gesetzen, welche die Leibeignen und Israeliten betreffen. Die Sclaverey war ein allen alten Völkern gemeinsames Rechtsverhältniß, welches wir schon 1 Mos. 12, 5. (H.) bey Abraham finden; die alten Römer rechneten es daher zum Völkerrecht, d. h. den allen Völkern gemeinsamen Einrichtungen. Das Mosaische Gesetz fand dies Verhältniß auch bey den Israeliten vor, und zwar in der vierfachen Entstehungsweise: durch Krieg, Kauf, Ergebung und Geburt. Was das Gesetz nun in demselben änderte, bezog sich alles auf dessen Milderung; und zwar floß diese aus dem Grundgedanken her, daß alle Israeliten Gottes Knechte, unter einander aber Brüder seyen. Zu den Milderungen des Sclavenverhältnisses, im Vergleich mit den Einrichtungen andrer Völker, gehört nun Folgendes: 1) daß jeder Israelitische Sclave im 7. Jahre entweder frey werden, oder freywillig vor Gericht seinem Herrn zu beständiger Knechtschaft sich ergeben konnte; 2) daß jeder Sclav einen Schutz, nicht nur seines Lebens, sondern auch seines Leibes, gegen Beschädigungen seines Herrn, genoß; 3) daß er Eigenthum erwerben, und sich damit loskaufen konnte; 4) daß er wöchentlich einen Ruhetag von aller Arbeit hatte. Außerdem gab es noch viele Verordnungen, welche Menschlichkeit gegen Sclaven von einem höheren Standpunkt aus einschärften, z. B. ihre Zuziehung zu Opfermahlzeiten 5 Mos. 12, 17. 18. C. 16, 11.

Dies sind die Rechte, die du ihnen sollst vorlegen: (2) Wenn 1

du einen Hebräischen Knecht kaufest,[1] der soll dir sechs Jahr dienen;
3 im siebenten Jahre soll er frey ledig ausgehen.[2] — Ist er ohne Weib gekommen: so soll er auch ohne Weib ausgehen; — ist er aber mit
4 Weib gekommen: so soll sein Weib mit ihm ausgehen. — Hat ihm aber sein Herr ein Weib gegeben, und hat er Söhne und Töchter gezeugt: so sollen das Weib und die Kinder seines Herrn seyn, er
5 aber soll ohne Weib ausgehen.[3] — Spricht aber der Knecht: ich habe meinen Herrn lieb, und mein Weib und Kind, ich will nicht frey
6 werden: so bringe ihn sein Herr vor die Götter, und halte ihn an die Thür oder die Pfoste, und bohre ihn mit einem Pfriemen durch
7 sein Ohr, und er sey sein Knecht ewig.[4] — Verkauft jemand seine Tochter zur Magd: so soll sie nicht ausgehen wie die Knechte.[5] —

1. Ein Israelit konnte sich selbst, aus Armuth, zum Sclaven verkaufen (3 Mos. 25, 39. 5 Mos. 15, 12.); er konnte für eine Schuldforderung seinem Gläubiger zum Sclaven übergeben werden (2 Kön. 4, 1.); der Dieb, der nicht erstatten konnte, wurde verkauft (C. 22, 3.). Sonst galt das allgemeine Verbot, daß die Israeliten ihre Sclaven nicht von ihren Brüdern, sondern von den umliegenden Völkern kaufen sollten (3 Mos. 25, 44.).

2. In dem zweymal siebenjährigen Dienste des Jakob (1 Mos. 29.) scheint eine Spur zu liegen, daß dieser Zeitraum vielleicht ein altes Maß für freywillige Knechtschaft war. Einer solchen wurde nun hierin alle Sclaverey ohne Unterschied gleichgestellt. Es ist eine alte Frage, ob die Befreyung im siebenten Dienstjahre, oder in dem jedesmaligen siebenten, d. h. dem Sabbathsjahre, stattfinden sollte. Da bey der ausführlichen Verordnung über das Sabbathsjahr 3 Mos. 25, 1—7. von der Freylassung der Knechte nicht die Rede ist: so scheint die erstere Ansicht die richtige, zumal da sonst der Zeitraum des Dienstes für viele hätte sehr kurz werden müssen. — Ausführlicher steht das selbe Gesetz 5 Mos. 15, 12—15.

3. Diese Rechtssatzungen tragen zwar die Spuren der Härte der alten Sclavenverhältnisse in hohem Maße an sich; doch muß man immer hinzudenken, daß dies Weib und seine Kinder dem Herrn gehörten, er also ihm sonst einen bedeutenden Theil seines Eigenthums ohne mögliche Entschädigung hätte entziehen können. Gemildert wird die Härte durch die gleich folgende Bestimmung: er konnte sein Weib und Kind der Freyheit vorziehen.

4. Zu dieser Ergebung in beständige Knechtschaft gehört also eine feierliche gerichtliche Handlung, damit sie nicht durch Einschüchterung von Seiten des Herrn, oder durch Uebereilung von Seiten des Knechts zu Stande komme; eine Handlung, die zugleich am Leibe des Knechtes ein bleibendes Zeichen zurückließ. „Vor die Götter" heißt H. vielmehr: „vor Gott;" nicht die Richter werden „Götter" genannt, sondern der Ort der Gerichtssitzung ist der Ort der Gegenwart Gottes, dessen Stelle die Richter vertreten; wie man dies besonders daraus sieht, daß es 5 Mos. 19, 17. heißt, die sich streitenden Leute sollten sich „vor dem Herrn (Jehova), vor den Priestern und Richtern," stellen (vgl. 5 Mos. 1, 17.); so ist das Wort „Gott" (nicht „Götter") auch C. 22, 8. 27. zu verstehen. — Das Durchbohren des Ohres, eine auch bey andern morgenländischen Völkern vorkommende sinnbildliche Handlung, soll das Oeffnen desselben zum beständigen Hören, Gehorchen, bedeuten. So auch in der herrlichen Anwendung Ps. 40. 7. An der Thürpfoste geschieht es, um das bleibende Verhältniß zu diesem Hause zu bezeichnen.

5. D. h. sie soll nicht im siebenten Jahre wieder frey werden. Es scheint, daß später, vor dem Einzug in Kanaan, diese Strenge gemildert wurde (5 Mos. 15, 17. vgl. auch Jerem. 34, 9. 10.); man kann hierin vielleicht ein Beyspiel finden von allmählichen Linderungen der Härte des Sclavenstandes, welchem das Mosaische Gesetz überhaupt ungünstig ist.

Gefällt sie aber ihrem Herrn nicht, und will er ihr nicht zur Ehe 8
helfen: so soll er sie zu lösen geben;[1] aber unter ein fremdes Volk
sie zu verkaufen hat er nicht Macht, weil er sie verschmähet hat.[2] —
Vertrauet er sie aber seinem Sohne: so soll er Tochterrecht an ihr 9
thun. Gibt er ihm aber eine andre: so soll er ihr an ihrem Fut- 10
ter, Decke und Eheschuld nicht abbrechen. Thut er diese drey nicht: 11
so soll sie frey ausgehen ohne Lösegeld.[3]

II. In den hier folgenden Gesetzen über Beschädigungen spricht sich stark und kräftig der Grundsatz der Vergeltung aus, welcher dem ganzen Strafrechte zu Grunde liegt. Der Verbrecher hat die Ordnung Gottes an dem Leben und Eigenthum der Seinigen verletzt; nun wird an ihm durch Vergeltung diese Ordnung wieder hergestellt. Solche Vergeltung geht nach diesem uralten Rechte sogar bis ins Einzelne: „Auge um Auge" &c.; wobey jedoch wohl, nach Aehnlichkeit andrer alter Gesetzgebungen, vermuthet werden darf, daß der Beschädigte die vergeltende Strafe erlassen, oder eine Erstattung des Schadens auf andre Weise annehmen konnte. Eben so gilt von diesen, wie von allen ähnlichen, göttlichen und menschlichen, Gesetzen, daß in denselben die allgemeinen Grundsätze in einzelnen bestimmten, anschaulichen Beyspielen vorgetragen werden, welche dann der Gerichtsgebrauch und das Gewohnheitsrecht auf alle ähnlichen Fälle ausdehnte und näher erklärte.

Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes 12

1. Dies war damals schon eine Ausnahme von der eben aufgestellten Regel. Will der Herr die Sclavin weder sich, noch seinem Sohne (V. 9.), noch einem andern zur Ehe geben (als Nebenweib): so hat er nicht das Recht, sie zu zwingen, daß sie ihr Leben lang unverehlicht seine Sclavin bleibe; in diesem Falle muß er auf ihr Verlangen „machen, daß sie losgekauft werde," d. h. zunächst, er darf es nicht verweigern, wenn jemand sie frey kaufen will. Vielleicht umfaßt dieser Ausdruck aber auch die Freylassung überhaupt.

2. „Fremdes Volk" bedeutet hier nicht eine fremde, heidnische Völkerschaft; unter eine solche durfte überhaupt kein Israelit verkauft werden, da ja ihm das Recht, wieder frey zu werden, dann ganz entgangen, er auch ein völliger Heide geworden seyn würde. Als Herodes ein Gesetz gab, daß Räuber als Sclaven unter fremde Völker verkauft werden sollten, empörte diese Verletzung des göttlichen Gesetzes das Volk auf's Aeußerste (S. d. Uebersicht d. Jüdischen Geschichte, Bd. VI. S. 716.). „Volk" bedeutet im H. oft auch „Familie" („zu seinem Volk," so viel als, zu seinen Verwandten, seinen Vätern „versammelt werden"). Er durfte also nicht in ein fremdes Haus sie verkaufen, sondern mußte ihr das selbe Recht, wie den Knechten, gewähren.

3. Ein Verhältniß, das Mose vorfand, (wie es denn überall im Morgenlande herrschte) war, außer der Vielweiberey, noch die geringere Art Ehe, der Concubinat, der Stand der Kebsweiber, wie wir schon ihn bey Abraham finden. Namentlich war es häufig, daß der Vater, noch vor der eigentlichen vollbürtigen Ehe, seinem Sohne eine Sclavin zum Kebsweibe gab. Für diesen Fall soll sie erstlich im Hause wie eine Tochter behandelt werden; schreitet der Sohn aber zu einer vollbürtigen Ehe, so soll er, nach wie vor, in Bezug auf Nahrung, Kleidung und eheliche Pflicht, sie halten wie sein Eheweib, auch neben der andern; oder sie hatte ein Recht auf völlige Freylassung. Dies war also ein Fall, wo der Frau eine Art Ehescheidungsklage verstattet war.

13 sterben.[1] — Hat er ihm aber nicht nachgestellt, sondern Gott hat ihn lassen von Ungefähr in seine Hände fallen: so will ich dir einen 14 Ort bestimmen, wohin er fliehen soll.[2] — Wo aber jemand an seinem Nächsten frevelt und ihn mit List erwürgt: so sollst du von 15 meinem Altare ihn nehmen, daß man ihn tödte.[3] — Wer seinen Va- 16 ter oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.[4] — Wer einen Menschen stiehlt oder verkauft, daß man ihn bey ihm findet:[5] der 17 soll des Todes sterben. — Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht: 18 der soll des Todes sterben.[6] — Wenn sich Männer mit einander

1. Es ist hier nicht der vorsätzliche Mord (das homicidium dolosum) gemeint, sondern diejenige Art des Todtschlags, welche darin besteht, daß jemand in der feindlichen Absicht jemanden zu beschädigen, etwas thut, das nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge seinen Tod nach sich ziehen kann, wie dies näher in Bezug auf viele einzelne Fälle auseinandergesetzt wird 4 Mos. 35, 16—21. Auch nach unserm Rechte steht hierauf die Todesstrafe.

2. Dies ist also der zufällige Todtschlag, ohne Absicht zu beschädigen. Das Gesetz deutet auf die spätere Einrichtung der Freystädte hin (4 Mos. 35, 6.), und setzt das Verhältniß des Bluträchers voraus, welches von der ältesten Zeit bestand (vgl. 1 Mos. 4, 14.). Noch jetzt haben in einigen Ländern Arabiens die Verwandten des Ermordeten die Wahl, ob sie sich mit den Angehörigen des Mörders vor der Obrigkeit vergleichen, oder ihn ausgeliefert haben wollen, um ihn mit eigner Hand zu tödten. Muhammed hat dies im Koran ausdrücklich bestätigt: „Tödtet keinen Menschen, den ihr nach dem Gesetze Gottes nicht tödten sollet . . wird aber jemand wider die Gesetze ermordet, so ist sein nächster Verwandter zum Bluträcher wider den Mörder bestellt; dieser aber darf unter dem Schutze des Gesetzes in der Tödtung nicht die Gränzen überschreiten" (Koran, Sur. 17. Wahl). Im Gesetze Mose's wird dies alte Recht anerkannt und stehen gelassen (4 Mos. 35, 21.); es war einer der vielen Ueberreste aus der patriarchalischen Zeit, wo der ganze Staat noch in der Familie beschlossen lag. Erst allmählich sollte der Gedanke einer Herrschaft Gottes über sein ganzes Volk und der Ausübung seines Richteramts durch seine Stellvertreter jeden Gedanken an Selbsthülfe überwinden; und ein Schritt hiezu war, sowohl das allgemeine Gebot, den Mörder zu tödten, als auch den unvorsätzlichen Todtschläger durch die Freystädte, wohin er fliehen konnte, zu beschützen.

3. Der vorsätzliche Mörder soll nirgends Schutz finden, der Altar des Herrn wird nicht entweiht, sondern geheiligt, wenn das Gesetz des Herrn vollstreckt wird (vgl. 1 Kön. 2, 29. 31.).

4. Unter den Geboten, welche die Strafen gegen die Mörder, die Menschenräuber und gewaltsamen Beschädiger festsetzen, stehen zwey, welche viel geringere Vergehungen gegen die Eltern mit dem Tode zu strafen befehlen, dies und V. 17. Später wurde beharrlicher, unverbesserlicher Ungehorsam gegen die Eltern gleichfalls unter die todeswürdigen Verbrechen gesetzt (5 Mos. 21, 18—21.). Der Grund liegt in dem göttlich geheiligten Ansehen, welches den Eltern nach Gottes Willen einwohnt, darum ist eine thätliche Verletzung oder eine Verfluchung der Eltern ein Angriff auf Gottes Majestät in ihnen.

5. Richtiger: „Wer einen Menschen stiehlt, sey es, daß er ihn verkauft, sey es, daß er in seiner Hand gefunden wird." Ein Land des Durchzuges reisender Kaufleute, wie Kanaan und das Peträische Arabien es war, mußte diesem Verbrechen besonders günstig seyn. Wer einen Israeliten auf diese Weise nicht nur der Freyheit beraubte, sondern ihn auch unter ein heidnisches Volk verkaufte, war gewiß ein todeswürdiger Verbrecher. Nach heutigem Völkerrecht wird dieses Verbrechen, an den Negersclaven von Sclavenhändlern begangen, gleichfalls mit dem Tode bestraft.

6. Der Fluch galt nicht blos für eine schwere Beleidigung in Worten, sondern für eine eigentliche Beschädigung,

hadern und einer schlägt den andern mit einem Stein, oder mit der Faust, daß er nicht stirbt, sondern zu Bette liegt; kommt er auf, 19 daß er ausgeht an seinem Stabe: so soll der, der ihn schlug, unschuldig seyn, ohne daß er ihm bezahle, was er versäumt hat, und das Arztgeld gebe. — Wer seinen Knecht oder seine Magd schlägt mit 20 einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum gestraft werden;[1] bleibt er aber einen oder zwey Tage [leben], so 21 soll er nicht darum gestraft werden, denn es ist sein Geld.[2] — Wenn 22 sich Männer hadern, und verletzen ein schwangeres Weib, daß ihr die Frucht abgeht, und ihr kein Schade widerfährt: so soll man ihn um Geld strafen, wie viel des Weibes Mann ihm auflegt, und solls geben nach der Theidingsleute Erkennen;[3] kommt ihr aber 23 ein Schade daraus: so soll er lassen Seele um Seele, Auge um 24 Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand 25 um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule.[4] — Wenn je- 26 mand seinem Knecht oder seiner Magd ins Auge schlägt und verdirbt es: der soll sie frey los lassen um das Auge; desgleichen wenn 27 er seinem Knecht oder Magd einen Zahn ausschlägt, soll er sie frey los lassen um den Zahn.[5]

indem von dem Fluchenden eine höhere Macht gegen den andern angerufen ward. Da Gott das Ansehen der Eltern geheiligt hatte, so konnte von ihm auf Anrufen des Kindes kein Fluch sie treffen; daher war es eine böse Gewalt, mit der sich die Kinder wider ihre Eltern, und also wider Gott selbst, in dem Fluche verbündeten. Deshalb die Todesstrafe.

1. Worin die Strafe bestehen solle, wird nicht gesagt. Da der Herr das Recht hatte, seinen Knecht zu schlagen, und in diesem Falle also bloß das Uebermaß der Strafe, ohne Absicht des Herrn, den Tod herbeygeführt hatte, so wäre die Todesstrafe von V. 12. hier eine Unbilligkeit gewesen. Dennoch sollte dem Herrn zum Bewußtseyn kommen, daß er nicht bloß seinen, sondern Gottes Knecht getödtet habe, und er sollte wohl in eine willkürliche Strafe von dem Richter genommen werden.

2. D. h. er erleidet schon eine Geldstrafe durch den Verlust des Knechtes.

3. Der ordentlichen Richter, die hier als Schiedsleute verfuhren.

4. Dies Gesetz wird später auf alle Leibesbeschädigungen ausgedehnt, 3 Mos. 24, 19. 20. Es war das alte Recht auch unter Griechen und Römern, bey welchen letzteren ein Gesetz der zwölf Tafeln also lautete: „Wenn jemand einem ein Glied zerbricht, und dieser nicht mit ihm sich verträgt, so finde Wiedervergeltung statt.“ Dieselbe Ausnahme ist natürlich hier auch hinzuzudenken. Die Wiedervergeltung ist der Grund alles Strafrechts, der jedoch bey fortschreitender Bildung die Schale der Buchstäblichkeit immer mehr abstreifen mußte; wie z. B. schon nach Solons Gesetzen dem, welcher einem Einäugigen das Auge ausgeschlagen, zur Strafe beide Augen genommen wurden. — In diesem Grundsatz der Wiedervergeltung spricht das Gesetz recht eigentlich sein innerstes Wesen aus; ohne diesen Grundsatz gäbe es keine Gerechtigkeit, keinen Glauben an ein göttliches Weltgericht. An die Stelle des Beliebens, der Willkür des Einzelnen tritt die göttliche Ordnung, deren Verletzung grade dadurch an jedem Frevler wieder gut gemacht wird, daß ihn die selbe Strafe trifft, die er andern zufügte. Es ist daher nur eine Auslegung und Erläuterung des selben Grundsatzes, auf welchem die Wiedervergeltung beruht, wenn Christus (Matth. 5, 39. ff.) dem Einzelnen die eigenmächtige Selbstrache ganz verbietet. Der selbe Gesetzgeber, welcher jede willkürliche Verletzung seiner Ordnung rächt, der verstopft auch für immer die Quelle solcher Verletzungen, indem er jeden Widerstand gegen den Beleidiger untersagt.

5. Eine Milde, die so sehr dem heid-

III. Die folgenden Gesetze handeln alle von Beschädigungen oder Verletzungen, die durch das Eigenthum, oder an dem Eigenthum eines Andern geschehen, und haben darin eine gewisse Einheit. Das Gesetz baut eine Schutzmauer um eines jeden Eigenthum, und vergilt dessen Beschädigung mit der Strafe eines ein- oder mehrfachen Ersatzes; ebenso soll aber auch ein jeder haften für den Schaden, welcher durch sein Eigenthum angerichtet wird.

28 Wenn ein Ochse einen Mann, oder ein Weib, stößt, daß er stirbt: so soll man den Ochsen steinigen und sein Fleisch nicht essen; 29 so ist der Herr des Ochsen unschuldig; ist aber der Ochse vorher stößig gewesen, und seinem Herrn ist's angesagt, und er hat ihn nicht verwahrt, und tödtet darüber einen Mann oder ein Weib: so 30 soll man den Ochsen steinigen, und sein Herr soll sterben; will man aber ein Lösegeld ihm auflegen: so soll er geben, sein Leben zu 31 lösen, was man ihm auflegt;[1] desgleichen soll man mit ihm han- 32 deln, wenn er Sohn oder Tochter stößt;[2] stößt er aber einen Knecht oder eine Magd: so soll er ihrem Herrn dreißig silberne Sekel 33 geben,[3] und den Ochsen soll man steinigen.[4] — So jemand eine Grube aufthut, oder gräbt eine Grube, und deckt sie nicht zu, und 34 fällt darüber ein Ochse oder Esel hinein: so soll's der Herr der Grube mit Geld dem andern wiederbezahlen, das Aas aber soll seine 35 seyn. — Wenn jemandes Ochse eines Andern Ochsen stößt, daß er stirbt: so sollen sie den lebendigen Ochsen verkaufen, und das Geld 36 theilen, und das Aas auch theilen; ist's aber kund gewesen, daß der Ochse vorher stößig gewesen ist, und sein Herr hat ihn nicht verwahrt: so soll er einen Ochsen um den andern vergelten, und 1 das Aas haben. (C. 22.) Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlt, und schlachtet es, oder verkauft es: der soll fünf Ochsen für 2 einen Ochsen wiedergeben, und vier Schafe für ein Schaf. Wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird darob geschlagen, daß er stirbt: so soll man kein Blutgericht über jenen lassen gehen; 3 ist aber die Sonne über ihm aufgegangen: so soll man das Blut-

nischen Alterthum unbekannt war, daß erst im 2ten Jahrhundert nach Christo eine Strafe gegen Herren wegen gröblicher Mißhandlungen ihrer Sclaven festgesetzt wurde.

1. Als eine eigentliche Buße für die Beschädigung muß der Ochse sterben. Zwar ist dies für das Thier nur eine sinnbildliche Strafe, da eine eigentliche an ihm nicht vollstreckt werden kann (vgl. 1 Mos. 3, 14. C. 9, 5. 3 Mos. 20, 15.); um aber den Grundsatz der göttlichen Vergeltung in der Strafe überall dem Volke vor Augen zu stellen, sollte sie selbst bis auf Thiere sich erstrecken. Der hier vorkommende Fall war also der einzige, in welchem für einen Todtschlag ein Sühnegeld genommen werden durfte, was sonst verboten war (4 Mos. 35, 31.).

2. Kinder in väterlicher Gewalt, noch nicht selbständige.

3. Als Entschädigung für das verlorne Eigenthum. Sekel war ursprünglich ein Gewicht, keine Münze; es ist, theils nach den Angaben im A. T., theils nach den noch vorhandnen Münzen aus der Zeit der Makkabäer, verschieden berechnet worden. Nach der geringsten Annahme hatte es den Werth von 4 ggr., nach der höchsten von 17 ggr.

4. Vgl. V. 28. 29.

gericht gehen lassen. Es soll aber ein Dieb wiedererstatten; hat er nichts, so verkaufe man ihn um seinen Diebstahl. 4 Findet man aber bey ihm den Diebstahl lebendig, es sey Ochse, Esel oder Schaf: so soll er's zwiefältig wiedergeben.[1] — 5 Wenn jemand einen Acker oder Weinberg beschädigt, daß er sein Vieh läßt Schaden thun in eines Andern Acker: der soll von dem Besten auf seinem Acker oder Weinberge wiedererstatten. — 6 Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen,[2] und verbrennt die Garben oder Getraide, das noch steht, oder den Acker: so soll der wiedererstatten, der das Feuer angezündet hat. — 7 Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Geräth zu behalten gibt, und es wird aus dem Hause des Mannes gestohlen; findet man den Dieb: so soll er's zwiefältig wiedergeben. 8 Findet man aber den Dieb nicht: so soll man den Hauswirth vor die Götter bringen, ob er nicht seine Hand habe an seines Nächsten Habe gelegt. 9 Wo einer den andern schuldiget um einerley Unrecht, es sey um Ochsen, oder Esel, oder Schaf, oder Kleider, oder allerley, das verloren ist: so sollen beider Sachen vor die Götter kommen; welchen die Götter verdammen, der solls zwiefältig seinem Nächsten wiedergeben.[3] — 10 Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder Ochsen oder Schaf oder irgend ein Vieh zu behalten gibt, und es stirbt ihm oder wird beschädigt, oder wird ihm weggetrieben, daß es niemand siehet: 11 so soll man es unter ihnen auf einen Eid bey dem Herrn kommen lassen, ob er nicht habe seine Hand an seines Nächsten Habe gelegt, und des Gutes Herr soll es annehmen, daß jener nicht bezahlen müsse. 12 Stiehlt es ihm aber ein Dieb: so soll er es seinem Herrn bezahlen; 13 wird es ihm aber zerrissen: so soll er Zeugniß davon bringen und nicht bezahlen. — 14 Wenn es jemand von seinem Näch-

1. Es scheint, daß die Strafe des doppelten Ersatzes die gewöhnliche und regelmäßige war, von der jene des vier- und fünffachen Ersatzes nur eine Ausnahme bildete; so war es wenigstens im späteren Jüdischen Rechte, und V. 4. deutet darauf hin. Diese Strafe des doppelten Ersatzes, welche also Mose wahrscheinlich vorfand, beruhte darauf, daß durch den Diebstahl einer Sache in der Regel nicht bloß diese verloren geht, sondern auch das, was durch die Sache inzwischen hätte erworben werden können. Bey einem Volke, das jetzt noch von seinen Heerden, bald fast ausschließlich von Ackerbau leben sollte, mußte der Viehdiebstahl besonders hart bestraft werden; nicht bloß der Abschreckung wegen, sondern auch um des Umstands willen, daß im Vertrauen auf die Ehrlichkeit dem Vieh derselbe Schutz nicht gewährt wurde, wie andern Sachen. Der besonders zum Ackerbau unentbehrliche Ochse genoß eines noch größeren Schutzes, als das Kleinvieh. Ist Ochse oder Schaf noch lebendig bey dem Diebe, so ist noch Reue und Rückgabe von Seiten des Diebes möglich; daher dann nur die gewöhnliche Strafe des doppelten Ersatzes.

2. Die nämlich niedergebrannt werden, um einen Acker davon zu reinigen. Bey Annäherung der Regenzeit, zu Ende July, pflegt im Morgenlande auf den Aeckern das trockne Gras, Unkraut und Gestrüpp verbrannt zu werden, wobey durch Nachlässigkeit und Bosheit oft großer Schade angerichtet werden kann.

3. Auch hier, wie C. 21, 6., hat man nicht „die Götter", sondern „Gott" zu übersetzen. Vor Gott, an der heiligen Gott geweihten Stätte, erscheint der Beklagte, hier wird die Sache untersucht; auf welche Weise wird uns nicht näher angegeben. Der Urtheilsspruch ist dann Gottes selbst.

sten entlehnt, und wird beschädigt, oder stirbt, daß sein Herr nicht
15 dabey ist: so soll er es bezahlen. Ist aber sein Herr dabey: so
soll er es nicht bezahlen, so er es um sein Geld gedingt hat.[1] —
16 Wenn jemand eine Jungfrau beredet, die noch nicht vertraut ist,
und beschläft sie: der soll ihr geben ihre Morgengabe, und sie zum
17 Weibe haben. Weigert sich aber ihr Vater, sie ihm zu geben: so
soll er das Geld darwägen, wie viel einer Jungfrau zur Morgengabe gebühret.[2]

Das 22. Capitel.

Gesetze der Reinheit und Heiligkeit gegen Gott, und der Menschenfreundlichkeit gegen sein Volk.

Die nachfolgenden Gebote sind sehr verschiedenen Inhalts; während die vorigen aber von äußeren Rechtsverhältnissen der Menschen untereinander reden, so haben diese alle eine unmittelbare Beziehung auf Gott, um dessentwillen sie theils unbedingten Gehorsam und Dienst, theils Enthaltung von allen widernatürlichen Gräueln, theils heilige Menschenfreundlichkeit verlangen.

18 Eine Zauberin sollst du nicht leben lassen.[3] — (19) Wer ein
20 Vieh beschläft, der soll des Todes sterben.[4] — Wer den Göttern opfert,
21 außer dem Herrn allein, der sey verbannt.[5] — Die Fremdlinge sollst

1. H. „hat er es für Geld gedingt, so geht es für seinen Lohn," der Miethszins ist in dem Falle der hinreichende Ersatz. Der Miether des Viehes besitzt für den Eigenthümer, übt dessen Besitzrecht aus; ist der Eigenthümer nun selbst zugegen, so wird angenommen, daß er selbst seine Sache habe schützen können.

2. Dieses Gesetz wegen der Jungfrauen ist darum hier mit dem vorigen zusammengestellt, weil auch die Töchter als ein Eigenthum des Vaters betrachtet, und bey der Verheirathung ihm abgekauft wurden. (Auch unser „heirathen" kommt von „heiren", Engl. hire, was miethen und kaufen bedeutet, her.) Der Bräutigam bezahlte dem Vater einen Kaufpreis, entweder in Geld und Gut, oder in Diensten, wie Jakob dem Laban, oder andern Geschenken und Bewilligungen, wie Sichem für Dina (1 Mos. 34.), und David für Michal (1 Sam. 18.). — Später wurde bestimmt, wie hoch die höchste Forderung in dem oben gesetzten Falle gehen solle (5 Mos. 22, 29.). „Morgengabe" ist für diesen Kaufpreis keine richtige Uebersetzung, da dies ein Geschenk des Mannes an die Frau am Morgen nach der Hochzeit ist.

3. Dies Gesetz verbietet in der Kürze, wie es unter den damaligen Umständen angemessen war, was nachher (5 Mos. 18, 10. 11.) ausführlicher untersagt wird. Gott der Herr wollte durch Gesichte und durchs Wort seinen Propheten, und durch das „Licht und Recht" des Hohenpriesters allen Fragenden aus dem Volke sich offenbaren; wer durch andre von den Heiden erlernte Künste die Zukunft erfahren oder Wunder bewirken wollte, war ein Empörer gegen den wahren Gott.

4. Diese schauderhafte Sünde war in Egypten sogar gottesdienstlich, bey dem über die Maße schändlichen Cultus im Mendesischen Bezirke. Wahrscheinlich ist sie in dieser Verbindung wegen ihrer Beziehung auf die ärgsten Gräuel der Abgötterey erwähnt. Auch bey den Kanaanitern scheint sie vorgekommen zu seyn (3 Mos. 18, 3. 4. 22—28.).

5. W. „dem Herrn geweiht," nämlich zum Untergang, wie ein ähnlicher Sprachgebrauch auch bey den Römern und Griechen war. Es wurde eine solche

du nicht schinden noch unterdrücken, denn ihr seyd auch Fremdlinge in Egyptenland gewesen.[1] — Alle Wittwen und Waisen sollt ihr nicht 22 beleidigen; wirst du sie beleidigen, und werden sie dann zu mir 23 schreien: so werde ich ihr Geschrey erhören; so wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwerte tödte, und eure Weiber 24 Wittwen und eure Kinder Waisen werden.[2] — Wenn du Geld leihest 25 meinem Volke, das arm bey dir ist: sollst du es nicht zu Schaden dringen[3] und keinen Wucher auf ihn treiben.[4] — Wenn du von 26

Weihe im Kriege, oder auch an abgöttisch gewordnen Israelitischen Städten, als ein göttliches Strafgericht vollzogen, und in diesem Falle durfte, ohne Raub an Gottes Eigenthum zu begehen, keine Beute gemacht werden (Jos. 6, 17—19.); das selbe geschah auch an einzelnen Menschen und Aeckern, und diese durften dann nicht gelöst werden (3 Mos. 27, 28. 29.). Der Sinn der Strafe ist hier also der, daß ein Mensch, der seine Abgötterey bis zum Opfern treibt, unter keinen Umständen mit der äußersten Strafe verschont werden dürfe.

1. Die Absicht dieses menschenfreundlichen, auch C. 23, 9. 3 Mos. 19, 33. 34. 5 Mos. 10, 18. 19. wiederholten Gesetzes war, wie der Zusatz zeigt, die: Israel immer daran zu erinnern, wie sein Vorzug vor allen andern Völkern nur Gnade sey, wie diejenigen, welche jetzt unter ihnen schutzlose Fremdlinge seyen, dereinst auch Gottes Volk werden könnten. Ein solches Gebot konnte nur dem Bundesvolke gegeben werden; alle andren alten Völker, besonders die Egypter, waren wegen ihrer Härte gegen Fremde bekannt; nur als eine Klugheitsregel kommt der umgekehrte Satz in einem Griechischen Verse vor: „Sey gastfrey Fremden: du wirst auch einst Fremdling seyn."

2. Auch hier soll volle Vergeltung als Strafe eintreten. Vgl. Jes. 1, 17. In dem Volke Gottes ist der Herr der Ehemann der Wittwen und der Vater der Waisen. Daher ihr Antheil an dem zweyten Zehnten 5 Mos. 14, 28. 29. C. 26, 12. In diesen und ähnlichen Verordnungen liegen die Keime der christlichen Fürsorge für die Armen, welche das heidnische Alterthum nicht kannte, und, als das Christenthum sich verbreitete, vergeblich nachzuahmen suchte.

3. H. „sollst du ihm nicht werden wie ein Gläubiger."

4. W. „du sollst ihm nicht Zinsen auflegen." — Das Verbot aller Zinsen wird 3 Mos. 25, 36. auch auf Fruchtzinsen ausgedehnt. In diesen beiden Stellen erscheint als Grund des Verbots der Druck gegen Arme in dem Zinsennehmen; 5 Mos. 23, 19. werden indeß alle Zinsen überhaupt verboten; zugleich wird aber auch das Zinsennehmen von Fremden erlaubt. Der Grund dieses Verbots lag nun offenbar in dem Verhältniß aller Israeliten zu Gott, als ihrem gemeinschaftlichen Herrn; von „seinem Volk" sollen keine Zinsen genommen werden; und insofern ist dies Verbot ein Ausfluß der allgemeinen Bruderliebe, vermöge deren der Gebrauch der irdischen Güter allen Menschen gemein seyn soll. Für die äußeren Rechtsverhältnisse steht nun hier zunächst die Schranke da, daß von Fremden Zinsen zu nehmen erlaubt war, was schon als eine gerechte Nothwehr gegen die, welche kein Zinsverbot kannten, verstattet werden mußte. Die Ausführbarkeit des Zinsverbots wurde zugleich aber auch dadurch unter den Israeliten erleichtert, daß die Ländereyen bey ihnen nicht veräußert, sondern nur eine Anzahl Aernten verkauft werden durften und daß durch eine Reihe andrer Gesetze und Einrichtungen das Handeltreiben ihnen überaus erschwert war; daher auch zu den Zeiten ihrer größten Blüthe der Handel, zu welchem das Land Kanaan so wohl gelegen war, in den Händen der benachbarten Phönicier, Kanaanitischer Abkunft, sich befand. Eine besondere Strafe gegen den Zinswucher stellt das Gesetz nicht fest; es scheint also, daß die einzige darauf stehende Strafe die Versagung einer gerichtlichen Einklagung der Zinsen war. — Während seinem Buchstaben nach dies Gesetz auf Verhältnisse geht, welche von den unsrigen sehr verschieden sind, und zu der eigenthümlichen Stellung gehören, die das Volk Gottes im Stande

deinem Nächsten ein Kleid zum Pfande nimmst, sollst du es ihm
27 wiedergeben, ehe die Sonne untergeht; denn das ist seine einzige
Decke, das ist sein Kleid für seine Haut, darin schläft er; wird er
nun zu mir schreien: so werde ich ihn erhören; denn ich bin barm-
28 herzig.[1] — Den Göttern[2] sollst du nicht fluchen, und den Obersten
29 in deinem Volke sollst du nicht lästern. — Deine Fülle und Thränen
sollst du nicht entziehen; deinen ersten Sohn sollst du mir geben;[3]
30 so sollst du auch thun mit deinem Ochsen und Schafe: sieben Tage
laß es bey seiner Mutter seyn, am achten Tage sollst du mir's
31 geben. — Ihr sollt heilige Leute vor mir seyn; darum sollt ihr kein
Fleisch essen, das auf dem Felde von Thieren zerrissen ist, sondern
es vor die Hunde werfen.[4]

Das 23. Capitel.

I. Gebote allgemeiner Wahrhaftigkeit und Unparteylichkeit. II. Festgesetze.
III. Ermahnung, Verheißung und Warnung in Bezug auf den Zug nach Kanaan.

I. Das Gesetz der Wahrhaftigkeit hat seine Wurzel in dem Gebot der reinen, unparteyischen Nächstenliebe; so wenig der Mensch sich

der Unmündigkeit „unter den Vormündern und Pflegern" auf Erden einnehmen sollte, so hat es doch einen ewigen Inhalt für alle Zeiten und Länder. Daß bey einem Darlehen theils für die Gefahr, theils für den Genuß, welchen der Schuldner daraus zieht, der Gläubiger entschädigt werde, ist nicht nur billig, sondern befördert den beiderseitigen Vortheil; ein buchstäbliches Zinsverbot würde das Leihen selten machen, und daher den Borgern verderblich werden, denen durch die Möglichkeit eines Leihens auf Zinsen wesentlich geholfen wird. Dem Geiste nach soll aber jetzt noch der Christ dies Gesetz treulich beobachten, er soll sich als einen Haushalter fremden, ihm bloß geliehenen Gutes ansehen, und mit seinen Brüdern alles gemein haben; so viel an ihm ist, niemandem den Mitgenuß seines Vermögens verweigern, wenn die Verweigerung nicht im Vortheile des Borgenden selbst liegt.

1. Das Oberkleid, bey den Armen das einzige, ein großes Stück Tuch, sechs Ellen lang und halb so breit, um den Leib mit einem Gürtel befestigt, ist noch jetzt für die Beduinen und Kabylen zugleich das Bette. Die nöthige Habe soll keinem Armen als Pfand entzogen werden.

2. H. „Gott;" es sind hier nicht die obrigkeitlichen Personen gemeint, welche auch nicht einmal schlechthin „Gott" oder „Götter" heißen (vgl. C. 21. 6. A.), sondern Gott der Herr selbst: es wird der „Oberste im Volk" mit ihm zusammengestellt, um darauf hinzudeuten, daß er Gottes Stellvertreter ist.

3. „Fülle" ist hier die Aernte an allerley Früchten, „Thränen" der Ausfluß der Oliven und Weintrauben; also die Erstlinge der Tenne und Kelter, welche hier mit dem erstgebornen Sohne zusammengestellt werden. Das erste von allem Besitze soll Gott übergeben werden, um den ganzen Besitz durch jene sinnbildliche Uebergabe zu heiligen. Auch der erstgeborne Sohn ist ein Besitz des Vaters und darum soll er Gott übergeben werden; er ist aber zugleich mehr als aller andre Besitz, er ist als ein Bild Gottes in einem selbständigen Verhältniß zu Gott, und darum soll er nicht leiblich geopfert, sondern sinnbildlich, in einer andern Gabe als Lösung, Gott geweihet werden. Vgl. C. 13. 1. Einl. — Ist auch dies Gebot im äußerlich buchstäblichen Sinne den Christen nicht mehr vorgeschrieben, so doch im geistlichen; sie sind nicht nur verpflichtet, mit allem, was sie haben, nicht sich, sondern Gott zu dienen, sie sollen diesen Dienst auch durch ausdrückliche Hingabe des ihnen Liebsten und Besten für Gott und sein Reich bekunden.

4. Der Sinn dieses, wie aller andern Speiseverbote ist erklärt 1 Mos. 7, 3. A

selbst täuschen kann, so wenig er jemals, auch wenn er es wirklich thut, die Absicht hat sich zu beschädigen, ebenso auch soll er gegen seinen Nächsten sich stellen. Dies ist Einheit der nachfolgenden Gebote, welche durch ihre Verbindung sich gegenseitig erläutern.

1 Du sollst falscher Anklage nicht glauben.[1] — Du sollst einem Gottlosen nicht Beystand thun,[2] daß du ein falscher Zeuge seyst.[3] — 2 Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen, und nicht antworten vor Gerichte, so daß du der Menge nach vom rechten Wege weichest. — 3 Du sollst den Geringen nicht schmücken in seiner Sache.[4] — 4 Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irret: so sollst du ihm denselben wieder zuführen. 5 Wenn du deß, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last liegen: hüte dich, laß ihn nicht, sondern versäume gern das Deine um seinetwillen.[5] — 6 Du sollst das Recht deines Armen nicht beugen in seiner Sache. — 7 Sey ferne von lügenhaftem Wort.[6] — Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen; denn ich lasse den Gottlosen nicht Recht haben.[7] — 8 Du sollst nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sache der Gerechten. — 9 Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken;[8] denn ihr wisset um der Fremd-

1. W. „Du sollst kein lügenhaftes Gehör (Gerücht, Aussage) annehmen.“ Dies, wie mehrere Gebote im Folgenden, gehen vorzugsweise auf Richter; es waren das aber damals, wie C. 18. zeigt, nicht immer festbestellte obrigkeitliche Personen, auch war jeder in seinem Hause Richter, daher diese Gebote ganz allgemein gestellt sind. — Das Annehmen lügenhafter Gerüchte geht auf die äußerliche heuchlerische Entschuldigung eines Richters oder Schiedsmanns, der sich damit rechtfertigen will, daß er die oder jene Aussage empfangen habe, von der er doch weiß, daß sie falsch sey.

2. W. „Du sollst deine Hand nicht halten mit dem Gottlosen.“

3. Dies Gebot geht einen Schritt weiter, als das vorige; noch weniger soll man durch falsches Zeugniß einer schlechten Sache beystehn.

4. Die einfältige Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit darf weder durch falsche Aussagen, noch durch Freundschaft mit einem Gottlosen, noch durch die Menge, noch auch wieder durch falsches Mitleid mit einem Armen, der Unrecht hat, ein Ablenken vom rechten Wege zulassen.

5. In diesen Geboten wird wahre, thätige Feindesliebe gelehrt; sie zeigen, wie falsch es ist, wenn man ohne Weiteres den Satz Matth. 5, 43. dem A. T. zuschreiben will. — Der letzte Vers enthält eine Art Wortspiel, er heißt wörtlich: „hüte dich, ihn ihm zu lassen; du sollst [nach-] lassen mit ihm.“ Du sollst also nicht nur an deinem Feinde in dieser Lage dich nicht thätlich rächen, sondern dich hüten, den Esel ihm zu überlassen, daß er allein ihm aufhelfe; du sollst mit dem Eigenthümer zusammen zugreifen, um dem Esel seine Last zu erleichtern. Ein ähnliches Gebot 5 Mos. 22, 4., wo statt „nachlassen“ steht: „aufhelfen,“ und also jenes Wort erklärt wird.

6. In dieser Verbindung ist dies schwerlich ein allgemeines Verbot der Lüge, sondern vielmehr der gerichtlichen: Du sollst mit einem Lügner, oder der vor Gericht irgendwie mit Lügen umgeht, in eine Sache des Betrugs verwickelt ist, weder als Richter, noch als Beystand, noch als Zeuge zu thun haben.

7. Auch hierin ist kein allgemeines Verbot des Mordes, sondern des gerichtlichen: Denke nicht, daß du als Richter ungestraft den Unschuldigen tödten darfst, dein Richterspruch wird das Unrecht nicht zu Recht machen.

8. So ähnlich dies Gebot dem in C. 22, 21. ist, so ist doch dies frühere das allgemeine, es geht dies aber besonders auf die Handlungen obrigkeitlicher

linge Herz, dieweil ihr auch seyd Fremdlinge in Egyptenland gewesen.

II. Hier folgen nun die ersten noch ganz kurzen Festgesetze, welche später ausführlicher wiederholt werden. Als ein neues Gebot kommt hier das Sabbathjahr vor, an welches die wiederholte Ermahnung des Sabbathtages angeschlossen wird, um an den Ursprung dieser Feier überhaupt zu erinnern. Das früher schon ausführlicher beschriebne und angeordnete Fest der ungesäuerten Brode wird hier nur kurz, mit Rückweisung auf die Einsetzungsgeschichte, erwähnt. An dieses schließen sich dann einige gottesdienstliche Vorschriften an, wie sie gleichfalls in die erste Zeit solcher Gesetzgebung gehören.

10 Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte ein- 11 sammeln; aber im siebenten Jahre sollst du es ruhen und liegen lassen, daß die Armen unter deinem Volke davon essen; und was überbleibt, das laß das Wild auf dem Felde essen. Also sollst du 12 auch thun mit deinem Weinberge und Oelberge.[1] — Sechs Tage sollst du deine Arbeit thun, aber des siebenten Tages sollst du feiern, auf daß dein Ochs und Esel ruhen, und deiner Magd Sohn und der 13 Fremdling sich erquicken.[2] — Alles, was ich euch gesagt habe, das haltet. Und andrer Götter Namen sollt ihr nicht gedenken, und aus 14 deinem Munde sollen sie nicht gehöret werden.[3] — Dreymal sollt ihr 15 mir Fest halten im Jahre.[4] Das Fest der ungesäuerten Brode sollst du halten, daß du sieben Tage ungesäuert Brod essest, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Monats Abib; denn an demselben bist du aus Egypten gezogen.[5] Erscheinet aber nicht leer vor 16 mir.[6] Und das Fest der Aernte der Erstlinge deiner Arbeit, die du auf dem Felde gesäet hast;[7] und das Fest der Einsammlung,

oder mächtiger Personen mit einer Art Amtscharakter.

1. Dies ist nur die kurze, vorläufige Anordnung; später, 3 Mos. 25., ist ausführlicher, und im Zusammenhange mit dem Jubeljahre, davon die Rede.

2. Eine kurze Wiederholung von C. 20, 8.

3. Die allgemeine Ermahnung deutet darauf hin, daß diese Einrichtungen die Bundeszeichen des Volkes sind; daß der Gehorsam dagegen also jeden fremden Gottesdienst ausschließt.

4. In dem dreyfältigen Festkreise liegt zunächst die Beziehung auf die Einsetzung Israels zum Bundesvolk, seine fortwährende Erhaltung und Ernährung, und sein herrliches Ziel; oder, auf Gott, als Schöpfer, als Erhalter und als Vollender der Seinigen; das erste ist ein Fest der Sühne und der Reinigung, das zweyte ein Fest des Dankes, das letzte ein Fest der Freude. In allen dreyen vereinigen sich die natürlichen und die geistlichen Beziehungen; das Fest des Beginns der Aernte, der Vollendung der Aernte und das Fest der Weinlese verbindet sich mit dem Feste des Dankes für die Errettung aus Egypten, der Gesetzgebung und der herrlich überstandnen Mühen des Zuges durch die Wüste.

5. Vgl. C. 12, 15. 2c.

6. Mit Opfergaben, als Huldigungszeichen gegen euren König. Das Nähere über die Festopfer erfolgt später.

7. Es bedeutet dies nicht etwa, daß an diesem Aerntefeste die Aernte erst angefangen, und man die ersten eingärnteten Garben geopfert habe, denn aus 3 Mos. 23, 17. geht hervor, daß zwey Webebrode von dem neuen Ge-

wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde. Dreymal im Jahre 17 sollen erscheinen vor dem Herrn, dem Herrscher, alle deine Mannsbilder.[1] — Du sollst das Blut meines Opfers nicht neben dem Sauerteig 18 opfern,[2] und das Fett von meinem Feste soll nicht bleiben bis auf den Morgen. — Das erste der Erstlinge deines Feldes sollst du brin- 19 gen in das Haus des Herrn, deines Gottes. — Und du sollst das Böcklein nicht kochen, dieweil es an seiner Mutter Milch ist.[3]

III. Mit den letzten Geboten ist die erste große Reihe der Bundesgesetze beschlossen. Nachdem in ihnen zusammengefaßt war, was in den damaligen Umständen theils für das Leben in der Wüste, theils auch für die spätere Zeit dem Volke wichtig werden sollte, folgen nun Gnadenverheißungen in Bezug auf den Schutz und Beystand des Volkes bey der Einnahme des verheißenen Landes.

Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf 20 dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe; hüte dich vor seinem Angesicht und gehorche seiner Stimme und 21 erbittre ihn nicht; denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben, denn mein Name ist in ihm.[4] Wirst du aber seine Stimme hören 22

treide geopfert würden. Vielmehr wird das Brod 3 Mos. 23, 20. „Erstlingsbrod" genannt, weil es aus den Erstlingen der Feldfrüchte gebacken war.

1. Alle männliche Israeliten mußten also zu den hohen Festen nach Jerusalem kommen.

2. Zu keinem Opfer durfte gesäuertes Brod genommen werden. Vgl. C. 12, I. Einl.

3. W. „du sollst das Böcklein nicht kochen in der Milch seiner Mutter." Dieses auch noch C. 34, 26. und 5 Mos. 14, 21. vorkommende Gebot hat etwas Dunkeles. Die jüdische Ueberlieferung des Thalmud versteht es so, daß unter Bock jedes Thier überhaupt, und unter der Mutter nicht die dieses bestimmten Thieres gemeint ist, sondern überhaupt verboten ist, in Milch, d. h. in Butter von einem Thier, ein andres Thier zu kochen; und Neuere haben den Grund dieses Verbots klügelnd darin gesucht, daß Mose die Israeliten habe von dem Gebrauch der Butter in Egypten entwöhnen, und an den Gebrauch des Oels in Kanaan gewöhnen wollen, um ihnen das Land lieb zu machen und die Rückkehr nach Egypten ihnen zu verleiden. Allein das Gebot ist hier und an der nächstfolgenden Stelle mit den Festopfern in Verbindung gesetzt; an der letzten aber mit den verbotenen Thieren. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß dies Gesetz einen doppelten Zweck hatte: einmal den, eine gewisse Barmherzigkeit und Freundlichkeit gegen Thiere zu befördern, wie es denn eine besondre Rohheit war, in der Milch, die das Böcklein nähren sollte, es zu kochen; in dieser Hinsicht ist es dem Sabbathsgebot in Bezug auf Thiere, und dem Gesetz von den Vogelnestern 5 Mos. 22, 6. 7. verwandt; zugleich aber scheint die Rohheit, auf welche hier hingedeutet wird, nicht ohne Grund geübt worden zu seyn, sondern auf einen heidnischen abergläubischen Gebrauch hinzudeuten, wovon Spuren anderwärts sich finden, indem man dem Gebrauche solcher Milch besondre Zauberkräfte zuschrieb.

4. Diese Worte, wenn wir sie mit andern ähnlichen Inhalts vergleichen, sind besonders wichtig, um uns in die Erkenntniß des Wesens dieses Engels hineinzuführen. Gott will einen Engel vor dem Volke hersenden, dem Israel gehorchen soll; er wird bey ihrem Uebertreten ihnen zürnen, die Vergebung liegt in seiner Hand, und dies alles wird durch das Wort begründet: „mein Name ist in ihm." In diesem Engel zieht also Gott selbst vor und mit seinem

und thun alles, was ich dir sagen werde: so will ich deiner Feinde
23 Feind, und deiner Widerwärtigen Widerwärtiger[1] seyn. Wenn nun
mein Engel vor dir hergeht und dich bringt zu den Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Kanaanitern, Hevitern und Jebusitern, und ich
24 sie vertilge: so sollst du ihre Götter nicht anbeten noch ihnen dienen,
und nicht thun, wie sie thun; sondern du sollst ihre Götzen umreißen
25 und zerbrechen.[2] Aber dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr dienen, so
wird er dein Brod und Wasser segnen, und ich will alle Krankheit
26 von dir wenden, und soll nichts Unträchtiges noch Unfruchtbares
seyn in diesem Lande, und die Zahl deiner Tage sollst du erfüllen.[3]
27 Ich will mein Schrecken vor dir hersenden, und alles Volk verzagt
machen, wohin du kommst, und will dir geben alle deine Feinde in
28 die Flucht. Ich will Hornissen vor dir her senden, die vor dir her-
29 ausjagen die Heviter, Kanaaniter und Hethiter.[4] Ich will sie nicht

Volke her. C. 33, 2. 3. sagt Gott: er wolle nicht mit dem Volke ziehen, weil er sie sonst plötzlich vertilgen würde; sondern einen Engel vor ihnen hersenden. Zwischen diesen beiden Engeln muß also ein großer Unterschied seyn. In dem einen ist Gottes Name, d. h. sein ganzes geoffenbartes Wesen, wer ihn beleidigt, der beleidigt unmittelbar Gott selbst, und er vergibt ebenso unmittelbar in Gottes Namen; der andre dagegen ist ein tief untergeordneter Diener Gottes, durch dessen Verletzung Israel sich nicht unmittelbar an Gott, sondern nur an einem Geschöpfe vergreift. Es ist hier also von dem unerschaffnen, Gott gleichen Boten des Herrn die Rede, dessen Thun Gottes Thun selbst ist. Durch ihn stand Israel in einem andern Verhältniß zu Gott, als alle andere Völker; wie es höher begnadigt war, so war es auch in weit größerer Gefahr bey seinen Uebertretungen; hätte Gott dagegen die Drohung von C. 33, 2. 3. ausgeführt, so würde das Volk den Heiden gleichgestellt, und in das selbe untergeordnete, und zugleich nicht so verantwortliche Verhältniß zu Gott getreten seyn. — Dies ist also der Engel, welcher das Volk aus Egypten führte (4 Mos. 20, 16.), der als der Fürst über das Heer des Herrn dem Josua erschien (Jos. 6, 2.), das „Angesicht" des Herrn (C. 33, 14.), „der Engel seines Angesichts" (Jes. 63, 9. H.), der „Engel des Bundes" (Mal. 3, 1.), in welchem schon damals sich die Zweyheit in Gott offenbarte, deren völlige Enthüllung in der Sendung des eingebornen Sohnes dann die Offenbarung des beide einigenden Geistes, durch dessen Ausgießung über alles Fleisch, zur Folge hatte. Daß hier nicht von einer unpersönlichen, sichtbaren Erscheinung (der Wolkensäule, wie früher dem brennenden Busch) die Rede sey, welche Gott seinen Engel nenne, und durch die er selbst spreche, geht hervor aus den so stark eine Person bezeichnenden Worten: „erbittre ihn nicht — er wird nicht vergeben," welche nur mit großer Willkür für eine Umschreibung dessen, was Gott selbst thun will, angesehen werden können.

1. W. „deiner Dränger Dränger."

2. Dies Verbot geht besonders auf den heidnischen Aberglauben, daß man die Götter als mit dem Lande verbunden, und dieses als ihnen angehörig ansah; daher bey Landplagen oder feindlichen Einfällen man des Schutzes der Landesgötter sich zu versichern trachtete, wie nachher die einwandernden Heiden, die Stammväter der Samariter, aus ähnlichem Grunde Jehova neben ihren Götzen verehrten. 2 Kön. 17, 24. ff.

3. Nicht eines unnatürlichen, zu frühen Todes sterben.

4. Es gibt zwar Beyspiele in der Geschichte des Morgenlandes, daß ein ungeheurer Schwarm von Insekten zuweilen zur Entscheidung einer Schlacht beygetragen hat, und somit könnte man sich denken, es sey diese Verheißung eigentlich zu verstehen, so daß auch hier Gott ein zuweilen vorkommendes Naturereigniß auf wunderbare Weise gelenkt und verstärkt hätte zur Entschei-

auf Ein Jahr ausstoßen vor dir, auf daß nicht das Land wüste werde vor dir, und sich wilde Thiere wider dich mehren. 30 Einzeln nach einander will ich sie vor dir her ausstoßen; bis daß du wachsest und das Land besitzest.[1] 31 Und will deine Gränze setzen das Schilfmeer und das Philistermeer und die Wüste bis an das Wasser;[2] denn ich will dir in deine Hand geben die Einwohner des Landes, daß du sie ausstoßen sollst vor dir her. 32 Du sollst mit ihnen und mit ihren Göttern keinen Bund machen. 33 Laß sie nicht wohnen in deinem Lande, daß sie dich nicht verführen wider mich. Denn wo du ihren Göttern dienest, wird dir's zum Aergerniß[3] gerathen.

Das 24. Capitel.

I. Feierliche Schließung des Bundes. II. Die Aeltesten Israels schauen Gott. III. Mose, vierzig Tage auf dem Berge, empfängt die ersten steinernen Tafeln.

I. Bis hieher war Mose in dem Dunkel, worin Gott war, auf dem Berge gewesen (C. 20, 21.); nachdem das Volk Gott selbst die zehn Gebote hatte aussprechen hören, empfing er nun die weitere Auslegung derselben in dem geheimnißvollen Umgange mit dem Herrn, wo er wahrscheinlich Alles dasjenige, was ihm schon in dieser ersten Zeit als wichtig erschienen war, dem Herrn vortrug, und seine Entscheidung darüber einholte. Zum Schlusse nun dieser Grundlage der ganzen Bundesgesetzgebung bekam er den Befehl, nach feierlichem Bundesopfer, mit den Aeltesten Israels in die Nähe des Herrn zu kommen, um dort die Urkunde des Bundes, die mit Gottes Finger beschriebenen beiden Gesetzestafeln, in Empfang zu nehmen. Da brachte er nun vierzig

dung des Sieges; auffallend ist es aber, daß Josua 24, 12. nach vollendeter Eroberung des Landes von der Vertreibung der Kanaaniter durch Hornissen spricht, ohne daß in der Geschichte der Besitznahme einer so merkwürdigen Thatsache die geringste Erwähnung geschehen; daher man wohl richtiger annimmt, es seyen darunter die verschiedensten Plagen und Schrecknisse zu verstehen, wodurch Gott die Niederlage jener Völker bewirkt habe.

1. Erst nachdem das Volk Israel sich ausgebreitet und gemehrt und die eroberten Landestheile zu bebauen angefangen, sollten die Heiden ganz vertilgt werden. Diese allmähliche Vertreibung lag in Gottes ausdrücklicher Vorherbestimmung, und würde unter allen Verhältnissen erfolgt seyn, und ist nicht zu verwechseln mit der aus Unglauben, Weichlichkeit oder heidnischem Sinn hervorgegangenen Verschonung mehrerer Völker-Stämme, wovon Richt. 1, 21. ff. erzählt wird.

2. H. „den Strom," d. h. den Euphrat. Also vom Rothen und dem Mittelländischen Meere durch die Wüste hin bis zu jenem großen Strom. Dies waren in der That die Gränzen des Israelitischen Landes zur höchsten Blüthezeit, unter David und Salomo, und wenn sie es zu andern Zeiten nicht waren, lag die Schuld davon an den Israeliten selbst. Es versteht sich, daß die Wüsten in Osten und Süden nicht als Wohnsitze vertheilt wurden, sondern des Anrechts der Israeliten ungeachtet als gleichsam neutrale Strecken liegen blieben, daher der Besitz der Oasen und anderer Weideplätze darin stets streitig und zweifelhaft blieb.

3. W. „zur Schlinge," Ursach des Sündenfalls, Abfalls von Gott.

Tage auf dem Berge zu, um von diesem seinem jetzigen Standpunkte aus, ausschließlich in Gottes geheimnißvoller Gemeinschaft lebend, seinen ganzen künftigen Beruf zu überschauen, durch Fasten und Gebet darauf sich vorzubereiten, und alle seine Kämpfe schon im Voraus durchzukämpfen. Wie aber der Alte Bund besonders in bedeutungsvollen Sinnbildern und Schatten die zukünftigen himmlischen Güter darstellte: so sehen wir aus dem Nächstfolgenden, daß die Stiftshütte mit ihrem Geräth und der Priesterdienst es vorzugsweise war, was ihm jetzt auf dem Berge gezeigt wurde.

1 Und zu Mose sprach er: Steig herauf zu dem Herrn,[1] du und Aaron, Nadab und Abihu, und siebzig von den Aeltesten Israel's, 2 und betet an von ferne;[2] aber Mose allein nahe sich zum Herrn, und jene sollen sich nicht herzunahen, und das Volk komme auch 3 nicht mit ihm herauf. Mose kam und erzählte dem Volke alle Worte des Herrn und alle Rechte.[3] Da antwortete alles Volk mit Einer Stimme und sprachen: Alle Worte, die der Herr gesagt hat, 4 wollen wir thun. Da schrieb Mose alle Worte des Herrn,[4] und machte sich des Morgens früh auf und baute einen Altar unten am Berge, mit zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israel's,[5]

1. Nachdem das, im Folgenden zu erzählende, Bundesopfer dargebracht seyn wird. Das Volk hatte schon früher gelobt, alles zu thun, was der Herr ihm sage (C. 19, 8.), daher des erneuerten Gelübdes hier keine weitere Erwähnung geschieht, sondern nur der feierlichen Handlung, welche darauf folgte, und mit der Uebergabe der Bundesurkunde unmittelbar zusammenhing.

2. Aus der Zahl der Aeltesten sollten siebzig (oder vielmehr 72, denn 70 ist eine runde Zahl) aus jedem Stamm sechs, ausgewählt werden, welche mit Mose hinaufstiegen. Diese Aeltesten erhielten später (4 Mos. 11, 16.) ein Amt unter Mose. Hier sind sie nur eine Anzahl von Stellvertretern, vielleicht mit Bezug auf jene Siebzig, welche mit Jakob nach Egypten kamen (C. 1, 5.), gewählt. — In dieser ganzen Geschichte zeigt sich der große Unterschied des Alten und Neuen Bundes. Im Neuen werden alle Gläubige aufgefordert, mit ihrem Vorgänger Jesu durch den Vorhang in das Allerheiligste zu gehen (Hebr. 10, 19. ff.), während im Alten nur die auserwählten Vertreter des Volkes, und auch diese nur in beschränktem Maße, in die Nähe Gottes kommen dürfen. Doch auch darin, daß keine geweihte Priester, sondern Aelteste aus allen Stämmen dieses hohe Vorrecht genießen, offenbart sich die allgemeine priesterliche Würde des ganzen Volkes (C. 19, 6.).

3. Die in C. 21—23 enthaltenen.

4. C. 17, 14. mußte Mose auf Gottes Befehl zuerst eine wichtige und merkwürdige Geschichte in das Buch aufschreiben, welches zu ewigem Gedächtniß aller dieser großen Ereignisse seines Ursprunges dem Volke bleiben sollte. Hier wird nun die ganze Bundesgesetzgebung, welche mit den zehn Geboten beginnt und bis zu Ende des letzten Abschnitts fortläuft, von Neuem (auf eine Papyrusrolle) aufzuschreiben befohlen; das ausführlichere Bundesbuch, dessen Inbegriff die beiden steinernen Tafeln darstellten. Aus der späteren Zusammenfassung und Bearbeitung aller dieser besonders aufgeschriebnen Stücke sind die Bücher Mose nachher in der Wüste entstanden.

5. Noch war die Stiftshütte nicht errichtet, mit dem großen Altar in ihrem Vorhofe; dies ist daher ein vorläufiger Altar nach der Vorschrift in den Bundesgesetzen C. 20, 24. Zwölf Säulen, d. h. aufgethürmte Steinhaufen, umgeben ihn, um ihn als Bundesaltar für das ganze Volk in seinen zwölf Stämmen zu bezeichnen.

und sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel, daß sie Brand- 5 opfer darauf opferten und Dankopfer dem Herrn von Stieren.[1] Und Mose nahm die Hälfte des Bluts und that's in ein Becken, die 6 andre Hälfte sprengte er auf den Altar.[2] Und nahm das Buch 7 des Bundes und las es vor den Ohren des Volks.[3] Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir thun, und gehorchen. Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit, 8 und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, welchen der Herr mit euch macht über allen diesen Worten![4]

II. Die Aeltesten steigen nun auf die mittlere Höhe des Berges hinauf, um dort im Namen des ganzen Israel Den zu schauen, welcher den Bund mit dem Volke geschlossen hatte. Man könnte hier denken, wie Jesaia (C. 6, 1. ff.) und Hesekiel (C. 1, 27.) hätten sie eine verklärte Menschengestalt vor sich gesehen, und die Erwähnung seiner Füße (V. 10.) scheint darauf zu führen. Doch 5 Mos. 4, 12. wird ausdrücklich gesagt, das Volk habe des Herrn Stimme gehört, aber kein Bild gesehen, was eben so gut auch auf die Aeltesten anwendbar seyn muß. So wenig es uns auffallen dürfte, wenn der Herr, welcher im Paradise, und nachher den Patriarchen, in Menschengestalt erschien, und später den Propheten sich darin offenbarte, um auf seine vollkommne Menschwerdung vorzubereiten, auch hier in mensch-

1. Der Hauptzweck war der Dank; allein auch später finden wir, daß Brandopfer mit feierlichen Dankopfern stets verbunden werden, um die Hingabe und Sühne, welche in den Brandopfern vorherrscht, auch dabey nie aus den Augen zu lassen.

2. Es war dies nun das große Bundesopfer, wie ein solches im Alterthum überall bey jeder Bundesschließung vorkam; wie wir ja sahen, daß 1 Mos. 15. der Herr selbst zu dieser Sitte der Bestätigung sich herabließ. Die verschiednen Gebräuche der verschiednen Völker bey den Bundesopfern hatten immer den Sinn, welchen das Gebet der beiden Heere bey Homer (Il. 3, 298.) ausdrückt: „Zeus, ruhmvollster und größter, und all' ihr unsterblichen Götter! Welcher von beiden zuerst diese heiligen Eide verletzet, Dessen Gehirn rinne so, wie der Wein hier, aus auf den Boden!" — Die Sprengung des Blutes war die auf das eigentliche Opfer folgende, aneignende Handlung. Erst wurde die eine Hälfte auf den Altar gesprengt, welcher Gottes Gegenwart bey diesem Opfer versinnlichte; die andre wird auf das Volk gesprengt, wodurch es den Bund schließt.

3. Schon im A. T., wo Gott zu dem kindlich unmündigen Volke so vieles bloß in Bildern redete, sollte dennoch diese feierliche Handlung nicht ohne das erklärende Wort geschehen. Ehe Seitens des Volkes das Versprechen erneuert, und so von beiden Theilen der Bund geschlossen war, wurde die ganze Bundesgesetzgebung (C. 20—23.) dem Volke vorgelesen. „Diese Handlung zeigt uns deutlich die wahre Natur der Sacramente und ihren rechten Gebrauch. Denn wenn das Wort der Lehre nicht vorangeht, als das Band der gegenseitigen Verbindung zwischen Gott und den Menschen, sind jene Handlungen trügerische, nichtige Zeichen, mögen sie mit noch so ehrenvollen Namen gepriesen werden." C.

4. Die feierliche Stiftung des Alten Bundes; an diese Worte schließen sich die Einsetzungsworte des h. Abendmahls (Matth. 26, 28. Marc. 14, 24.) in welchem wir die Besprengung des Blutes Jesu Christi (Hebr. 10, 22. 1 Petr. 1, 2.), die Zueignung aller Segnungen seines Opfertodes, empfangen.

licher Herrlichkeit sich gezeigt hätte: so läßt sich doch der Grund wohl erkennen, warum eine solche Offenbarung zu dieser Zeit ganz ungehörig gewesen wäre. Es war von der größten Wichtigkeit, ein in den sinnlichen heidnischen Naturdienst verflochtenes Volk mit dem Gedanken zu erfüllen, daß Gottes Wesen erhaben sey über alles, was gesehn und genannt werden mag, daß er wohne in einem unzugänglichen Lichte; würde Gott also in seiner vollkommnen Erhabenheit über alles Erschaffne erkannt, dann erst war es wieder an der Zeit, seine Herablassung aus Liebe zu dem Menschen, den er nach seinem Bilde geschaffen, zu erkennen; dann sah man in der vorübergehend angenommenen Menschengestalt nur ein Sinnbild, das sein Wesen nicht erreichte, und auch die wirklich von Gott angenommene Menschheit erschien dann später in ihrer ebenso unzertrennlichen als unvermischten Einheit mit der Gottheit. Darum sahen sie kein Gleichniß, darum war der Thron Gottes auf der Bundeslade leer, darum nahete sich Mose zu Gott in das Dunkel hinein, worin er nichts sehen, sondern nur in unaussprechlicher geistiger Gemeinschaft hören und erfahren konnte, was Gott ihm offenbarte.

9 Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu, und die siebzig 10 Aeltesten Israels hinauf, und sahen den Gott Israel's. Unter seinen Füßen war es, wie ein schöner Sapphir,[1] und wie die Gestalt des 11 Himmels, wenn es klar ist. Und er ließ seine Hand nicht über dieselben Obersten in Israel.[2] Und da sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie.[3]

12 III. Und der Herr sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg, und bleib daselbst; daß ich dir gebe die steinernen Tafeln,

1. W. „wie ein Werk des Steines Sapphir"; eines blauen, durchsichtigen Edelsteines. Der Himmel selbst, das Erhabenste in der Schöpfung, liegt zu den Füßen des Allerhöchsten, den kein Geschöpf abbilden kann. Hätten sie eine Gestalt gesehen, so würden sie selbst vor Mose einen Vorzug gehabt haben (C. 33, 18. ff.). Daher übersetzt die alte Gr. Uebers. der LXX. „Sie sahen den Ort, wo Gott stand"; über demselben ohne Zweifel einen hellen Lichtglanz.

2. H. „er legte seine Hand nicht an diese Obersten Isr.", der selbe Ausdruck wie 1 Mos. 22, 12. Obwohl sie Gott, in einem Maße, wie es dem übrigen Volke nicht vergönnt war, in einer unmittelbaren Offenbarung seiner Herrlichkeit geschaut hatten, und als Sünder fürchten mußten, dahin gerafft zu werden (Jes. 6, 5., vgl. 1 Mos. 16, 13. A.), that ihnen Gott doch nichts; er, der sie zu sich gerufen hatte, entsündigte sie in diesem seinem Worte der Berufung.

3. Sie feierten von den unten am Berge dargebrachten Bundesopfern eine Opfermahlzeit. Es zeigt sich bey dieser feierlichsten Gelegenheit die erhabne Einheit aller verschiednen Arten der Opfer. Das Sündopfer ist in dem Brandopfer dargebracht, auch das Dankopfer nimmt diese Natur an durch die darauf folgende Besprengung, zugleich aber wird, wie es sonst nur bey Dankopfern geschieht, von dem Geschlachteten eine Mahlzeit gefeiert, welche den Genuß des zugesicherten Segens darstellte. — Zugleich wird in diesem Worte ein Unterschied der Aeltesten von Mose angedeutet, welcher vierzig Tage auf dem Berge fastete, wunderbar erhalten durch Gottes Schöpfermacht, und dadurch ausgezeichnet auch vor den Obersten des Volkes.

und das Gesetz und Gebot, das ich geschrieben habe, das du sie lehren sollst.[1] 13 Da machte sich Mose auf und sein Diener Josua und stieg auf den Berg Gottes,[2] 14 und sprach zu den Aeltesten: Bleibt hier, bis wir wieder zu euch kommen; siehe, Aaron und Hur sind bey euch, hat jemand eine Sache, der komme vor dieselben.[3] 15 Da nun Mose auf den Berg kam, bedeckte eine Wolke den Berg. 16 Und die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge Sinai, und deckte ihn mit der Wolke sechs Tage; und rief Mosen am siebenten Tage aus der Wolke. 17 Und das Ansehn der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges, vor den Kindern Israel's.[4] 18 Und Mose ging mitten in die Wolke und stieg auf den Berg, und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte.

Das 25. Capitel.

Die Gesetze von der Aufrichtung des Heiligthums, der Anfertigung seines Geräths, und den Priestern, welche es bedienen. I. Das Hebopfer dazu. II. Die Bundeslade. III. Der Gnadenstuhl. IV. Der Tisch mit den Schaubroden. V. Der heilige Leuchter.

I. Die umständliche Beschreibung des nun zu errichtenden Heiligthums fordert uns dazu auf, diesen Gegenstand als einen der wichtigsten in der Gesetzgebung zu erkennen. Sollte Israel ein Ganzes bilden, so mußte es auch Ein Volksheiligthum haben; und nur dadurch konnte es befreyt werden von der Knechtschaft des Naturdienstes, in

1. „Die steinernen Tafeln", sagt Gott, obwohl vorher noch nicht davon die Rede gewesen, weil sie von nun an die allbekannte Bundesurkunde werden sollten. Der Unvergänglichkeit wegen ist das Gesetz in den zehn Geboten in Stein gegraben; und wie Gott diese Worte zuerst selbst aussprach, nicht Mose, so gab er das Gesetz geschrieben in seine Hand, ohne Dazwischenkunft eines Menschen. Insofern wird es im N. T. „durch Engel gestellt" genannt (Apg. 7, 53. Gal. 3, 19.), da Gott bey allen seinen Handlungen in der Schöpfung, besonders aber in Bezug auf sein Reich, der Engel sich bedient. So erhaben daher diese Bundesgesetzgebung uns hier dargestellt wird, so tief steht sie unter der Offenbarung des Neuen Bundes, denn in diesem bedient sich Gott nicht der Engel zur Verkündigung und Feststellung seines Bundes, und kein Mittler tritt zwischen beide Parteyen, sondern der Sohn selbst wird Mensch, und thut kund, was er in des Vaters Schooße gehört hat, und der mit ihm in Gemeinschaft Tretende ist mit Gott selbst unmittelbar eins.

2. Von dem Absatze des Berges aus, von wo die Aeltesten auf dessen höchstem Gipfel die Herrlichkeit Gottes erblickt hatten. Der Diener Josua war also von Anfang an mitgegangen, aber weil er für seine Person keine selbständige Verrichtung hatte, wie die Aeltesten, sondern nur Mosen bedienen sollte, wird seiner vorher nicht gedacht. Zugleich wurde aber auch Josua durch diesen Dienst vor den andern ausgezeichnet, indem er weiter, als sie, mitgehn durfte, und damit schon den Anfang der Weihe für die künftige Nachfolge Mose's empfing.

3. Als Mose's Stellvertreter sollten sie jeden Zweifel, jeden Streit unter den Siebzigen schlichten.

4. Eine Wolke, aus der überall Blitze hervorschossen. Gott wohnte also auch hier im Dunkel, und zugleich in einem Dunkel, dem niemand ungestraft nahen konnte, außer, wen sein Wort entsündigt hatte.

welcher befangen die Heiden jede einzelne Offenbarung des Göttlichen in der Natur, nach den Orten und den Stammeseigenthümlichkeiten verschieden, in ihre gottesdienstliche Verehrung aufnahmen. Die Namen dieser mit großen Teppichen behangnen Bretterhütte sind bedeutungsvoll: „Haus" oder „Wohnung Gottes" und „Zelt der Zusammenkunft" heißt es als der Ort, wo Gott selbst unter seinem Volke wohnt, und dadurch mit ihm in Gemeinschaft tritt (V. 22. C. 29, 42. A.); „Zelt des Zeugnisses" (4 Mos. 9, 15.), als der Ort der Aufbewahrung des Gesetzes; „Heiligthum" als der Ort, welcher Gott, dem Heiligen, ausschließlich angehörte, ausgesondert von allem Irdischen, Menschlichen, Sündlichen. Der Ort nun, wo der Heilige Israels sich offenbarte und mit seinem Volke in Gemeinschaft trat, bestand aus zwey Theilen: dem Allerheiligsten, Gottes eigentlicher Wohnung, die, wie in dieser Hütte, so im nachherigen Tempel völlig dunkel war, und in die selbst am Versöhnungstage der Hohe Priester nur in eine Rauchwolke gehüllt eintreten durfte; und dem Heiligen, dem Orte, worin das Volk in seinen geheiligten Mittlern und Vertretern, den Priestern, zu seinem Könige nahen sollte. Daher wird das ganze Volk, wenn es fromm ist, als wohnend gedacht auf dem Berge, in der Hütte des Herrn (Ps. 15, 1. 23, 6. 27, 4.); weil aber das im Heiligthum wohnende Volk noch sündig ist, darum muß selbst die Stiftshütte mit all ihrem Geräth am Versöhnungstage entsündigt werden (3 Mos. 16, 15. 16.). Daher, als der Herr seine Gemeinschaft mit dem Volke abbricht, zerstört er selbst den Tempel (Am. 9, 1.); und als diese Gemeinschaft von Neuem herrlich begründet werden soll, da baut der Messias den Tempel wieder (Sach. 6, 12.), da salbt er das Allerheiligste (Dan. 9, 24.). — Auf diese Bedeutung des Heiligthums beziehen sich denn auch die Geräthe, die sich darin befanden. Im Allerheiligsten die Lade des Bundes, mit dessen Urkunde, den Gesetzestafeln, oder dem „Zeugniß", welches den Willen des Herrn bezeugte, und gegen die Sünde des Volkes zeugte. Ueber derselben der Sühndeckel oder Gnadenstuhl, welcher sühnend das verdammende Zeugniß bedeckte, auf dem Gott, als der Gnädige und Barmherzige, über den Cherubim thronte. Dies ist die Art und Weise, wie Gott unter seinem Volke wohnet. Sein Volk erscheint aber vor ihm mit dem von ihm entzündeten Lichte auf dem heiligen Leuchter, mit dem Räucherwerke des Gebets auf dem Räucheraltar und mit der Nahrung des Wohlgeschmacks, den Gott gefälligen Tugenden, in den Schaubroden. Alle diese Dinge erinnern das Volk, wie es seyn soll, wenn es vor Gott erscheinen will, und wie es wirklich ist, wenn es ihm in rechter Weise dient. Noch ist aber der Weg ins Allerheiligste durch den Vorhang verschlossen, und nur einmal geht jährlich der Hohe Priester mit dem Blute der Versöhnung hinein. Dies ist der Punkt, an welchen die vorbildliche (typische) Bedeutung

des Heiligthums anknüpft, wie der Brief an die Hebräer sie uns gibt, und wie sie dort näher erläutert ist (Vgl. Hebr. 9. Einl.).

1 Und der Herr redete mit Mosen und sprach: (2) Sag den Kindern Israel, daß sie mir ein Hebopfer geben,[1] und nehmet dasselbe von jedermann, der es willig gibt. 3 Das ist aber das Hebopfer, das ihr von ihnen nehmen sollt: Gold, Silber, Erz,[2] 4 gele Seide,[3] scharlach,[4] rosinroth,[5] weiße Seide,[6] Ziegenhaar,[7] 5 röthliche Widderfelle,[8] Dachsfelle,[9] Föhrenholz,[10] 6 Oel zu Lampen, Specerey zu Salbe und zu gutem Räucherwerk, 7 Onyrsteine und eingefaßte Steine zum Leibrock, und zum Schildlein.[11] 8 Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne. 9 Wie ich dir ein Vorbild der Wohnung und alles ihres Geräthes zeigen werde: so sollt ihr's machen.[12]

1. Eine freywillige Gabe, Beysteuer, Oblation.

2. D. h. Kupfer.

3. H. „blauer Purpur", die Farbe, die von der Purpurmuschel im Mittelländischen Meere genommen wird, hyacinthfarben.

4. H. „rother Purpur."

5. W. „Glanzwurm," es ist dies die Cochenille, eine auf der Stechpalme lebende Schildlaus, auch Kermes genannt (wovon karmesin), die zum Färben gebraucht wird. „Rosinroth", wie L. hier und anderwärts übersetzt, soll hochroth bedeuten, und da das Wort sonst unbekannt ist, ist es wohl „rosenroth" zu lesen.

6. H. „Schesch", die weiße feinste und kostbarste Baumwolle, Byssus genannt, der Kleiderstoff für die Reichsten (Luc. 16, 19.). — Also die vier hier und von nun an so oft vorkommenden Stoffe sind: Garn in blauem, Garn in rothem Purpur, und Garn in Kermes gefärbt, nebst weißer feinster Baumwolle. Blau, ein dunkles, und ein hellglänzendes Roth und Weiß sind die vier heiligen Farben, in welchen man die vier Elemente (Luft, Erde, Feuer, Wasser) hat finden wollen. Jedenfalls ist die Vierzahl, welches die Zahl der Welt und der Offenbarungen Gottes in der Welt ist, bedeutungsvoll.

7. Die morgenländischen Ziegen haben schwarzes Haar, welches zu Zeltdecken gesponnen oder gewebt wird.

8. D. h. Saffian, Maroquin.

9. Ob Felle vom Dachs, der im Morgenlande selten seyn soll, oder vom Seehund gemeint seyen, scheint ungewiß.

10. Schittim-Holz, d. h. von der Egyptischen Akazie, welche in den Wüsten Egyptens und Arabiens wächst, und der einzige Baum dort ist, der zu einer solchen Stärke gelangt, daß Bretter daraus geschnitten werden können. Er wird so hoch, wie unsre Weiden, und breitet oft seine Aeste weit aus; das Holz ist sehr dauerhaft, und weder Wurmfraß noch Fäulniß ausgesetzt, und dabey sehr leicht, in jeder Hinsicht also zu den Brettern und Geräthen des Heiligthums geeignet. Eine besondre Bedeutung ist in dem Gebrauche grade dieses Holzes nicht zu suchen. Ueberall, wo nachher „Föhrenholz" vorkommt, ist dies Akazienholz zu verstehen.

11. Von diesen Dingen ist in den folgenden Abschnitten ausführlich die Rede.

12. Mose sah also auf dem Berge ein Bild aller der Dinge, die er nachher ausführen ließ. Zugleich erhebt sich hier aber die wichtige Frage, ob Mose einer bloß äußerlichen Vorschrift nachbildete, ein himmlisches Originalbild copirte, oder ob er aus der Erkenntniß dessen, was diese Dinge bedeuteten, nach geistiger Anschauung also der großen und erhabnen Verhältnisse zwischen Gott und dem Volk, das Heiligthum gebaut habe. Das Richtige ist hier gewiß, beides zusammenzufassen. Im Umgange mit Gott that er einen tiefen Blick in die geistigen, ewigen Beziehungen zwischen Gott und seinem Volke; doch wurden ihm diese Beziehungen unter bildlicher Hülle geoffenbart, welche weder ihm noch irgend einem Israeliten abzustreifen völlig möglich gewesen wäre. Viele Tausende wurden durch solchen äußern Dienst mit seinen ins Kleinste gehenden Vorschriften in einer gewissen

II. Das Hauptgeräth des Allerheiligsten ist die Bundeslade. Als Lade, Kiste hat sie weiter keine Bedeutung, sondern nur wegen ihres Inhalts, der Gesetzestafeln. Sie ist von gewöhnlichem Holze, mit einem goldnen Kranze zur Verzierung umgeben. Die Tafeln sind die heilige Bundesurkunde, die Grundlage des ganzen Verhältnisses zwischen Gott und seinem Volk: sein Zeugniß an dasselbe, die Verkündigung seines Willens; und sein Zeugniß gegen dasselbe, in seinen Uebertretungen.

10 Machet eine Lade von Föhrenholz; drittehalb Ellen soll die Länge seyn, anderthalb Ellen die Breite und anderthalb Ellen die 11 Höhe.[1] Und ihr sollt sie mit feinem Golde überziehen inwendig und auswendig;[2] und mache einen goldnen Kranz oben umher.[3] 12 Und gieß vier goldne Ringe, und mache sie an ihre vier Ecken,[4] also daß zween Ringe seyen auf einer Seite, und zween auf der 13 andern Seite. Und mache Stangen von Föhrenholz, und überzieh 14 sie mit Golde, und stecke sie in die Ringe an der Lade Seite, daß 15 man sie damit trage; und sollen in den Ringen bleiben, und nicht 16 hinausgethan werden.[5] Und ihr sollt in die Lade das Zeugniß legen, das ich dir geben werde.

III. Wichtiger noch, als die Bundeslade selbst ist der auf ihr liegende Sühndeckel (Kapporeth), welcher dadurch ausgezeichnet ist, daß er aus lauterem Golde besteht. Er ist keinesweges bloß als eine Zugabe zur Lade anzusehen, sondern hat eine selbständige Bedeutung, wenn er auch in nächster Beziehung zu der Lade steht, daher auch hier der Herr von Neuem anhebt: „Du sollst 2c." Auf diesem Sühndeckel stehen zwey Cherubs, zwischen, und zugleich über ihnen (Ps. 80, 1.) thronte der Herr. Der Deckel heißt Sühn-Deckel oder Gnadenstuhl, weil seine Hauptbedeutung am Tage der Versöhnung hervortrat. Die

äußeren Zucht und Ehrerbietung gegen göttliche Dinge erhalten, ohne daß sie dessen Sinn verstanden (die Juden Philo und Josephus, zur Zeit der Apostel, hatten den Schlüssel dazu schon völlig verloren); während die wahrhaft geistlich Gesinnten an der Schönheit und Angemessenheit der Bilder, welchen das Wort der Lehre zur Seite ging, eine unabläßig erhebende Beschäftigung für Geist und Herz hatten. Denn auch für den, welcher den Sinn aller Bilder vollkommen verstand, war ein Leben in solchen Anschauungen, ein Hören und Reden in sinnbildlichen Handlungen ein entschiednes Bedürfniß, grade wie dies noch jetzt der Fall ist, nachdem an die Stelle der Schatten der himmlischen Güter das Wesen getreten ist.

1. Die Länge der Elle denkt man sich wohl am natürlichsten als die Länge des Arms bis zum Ellenbogen, wovon dies Maß ursprünglich herstammt, daher etwas kürzer, als die unsrige.

2. Das Ueberziehen ist wohl von einem Belegen mit dünnen Goldplatten zu verstehen, nicht von einem Vergolden in unserer Weise.

3. W. „mache auf ihr einen Kranz umher", also am oberen Rande eine Einfassung, zum Zierrath, vielleicht auch zur Befestigung des Deckels.

4. H. „ihre vier Füße", w. „Schritte". Die Lade hatte also Füße, auf denen sie ruhte, was ohnehin schicklich zu seyn scheint, damit sie fester stand, und die Erde nicht berührte; auch trat sie, wenn sie vermittelst der an den Füßen befestigten Ringe getragen wurde, mehr als sonst hervor.

5. Um jede Berührung der Lade von Menschenhänden zu vermeiden.

Cherubim (vgl. 1 Mos. 3, 24.) sind das Bild des Herrlichsten in der ganzen Schöpfung; es mußten zwey seyn, weil einer leicht für ein Bild Gottes hätte gehalten werden können, und um anzudeuten, daß die Vielheit des Erschaffnen seine Einheit nur in dem Schöpfer hat. Ueber dem also, was die ganze Heidenwelt damals unter mannichfaltigen Bildern verehrte, über dem Edelsten der ganzen Schöpfung, thront Gott, auch die herrlichsten Geschöpfe sind nur seine Thronhalter, sie kehren ihre Antlitze gegen einander, um den Herrn stets anzusehen und ihm die Ehre zu geben. Nach diesem Throne Gottes, dem erhabensten Geräthe, heißt das Allerheiligste „das Haus des Gnadenstuhles" (1 Chron. 28, 11.). Von diesem Orte aus, zwischen und über den Cherubim, offenbarte sich der Herr dem Mose (V. 22.).

17 Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde;[1] drittehalb Ellen soll seine Länge seyn, und anderthalb Ellen seine Breite. 18 Und du sollst Cherubim machen von dichtem Golde, zu beiden Enden 19 des Gnadenstuhles; daß ein Cherub sey an diesem Ende und der andere Cherub an dem andern Ende, und also zwey Cherubim seyen 20 zu den Enden des Gnadenstuhls. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben über her, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen dem andern 21 stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen.[2] Und

1. Dieser sühnende Deckel der Bundeslade war das Wichtigste und Heiligste alles dessen, was im Heiligthum sich befand, der Mittelpunct des ganzen Reiches Gottes im A. Bunde. Je mehr wir dies hier hervortreten sehen, desto bedeutungsvollee erscheint es uns, daß in seiner höchsten Offenbarung Gott auch im A. T. als „der zu Sühnende und der Versöhnte" erscheint. Von dieser Versöhnung ist 3 Mos. 16. ausführlich die Rede.

2. Die Cherubim kamen schon 1 Mos. 3, 24. als die Hüter des Gartens Eden nach dem Sündenfalle vor. Ihre Gestalt wird nirgends deutlich beschrieben; am ausführlichsten ist von derselben Hes. 1, 10. die Rede. Aus unsrer Stelle (V. 20.) geht hervoe, daß die auf der Bundeslade befindlichen nur Ein Gesicht hatten, und Flügel; während im Tempel des Hesekiel sie zwei Gesichter haben, nach zwey Seiten gewandt, das eines Menschen und das eines Löwen; in dem Gesichte des selben C. 1. aber vier, das eines Menschen, eines Löwen, eines Stieres und eines Adlers. Die ganze Gestalt erscheint nachher in der Offenbarung Johannis aufgelöst in vier Lebende, lebendige Wesen. Bey vielen morgenländischen Völkern finden wir zusammengesetzte Thiergestalten; die bekanntesten, den Cherubim ohne Zweifel am meisten verwandten, waren die Egyptischen Sphinxe, mit Menschenkopf und Löwenleib. Nach Aehnlichkeit dieser könnte man die Cherubs mit Einem Gesicht sich denken, als Gestalten mit Menschenantlitz, Hals und Mähne eines Löwen, Leib und Füßen eines Stiers und Flügeln eines Adlers. Bey allen morgenländischen Völkern ist in den religiösen Gebilden eine Fülle von Gedanken, welcher es nicht gelingt, sich eine vollendet schöne Gestalt, ja oft nur überhaupt eine darstellbare Foem zu schaffen, wie denn viele prophetische Gesichte der Art, wenn sie abgebildet weeden, einen zurückstoßenden Eindruck machen; während die Griechen, welche von unten nach oben steigen, die menschlich schöne Form niemals dem Gedanken aufopfern. Eben darum hat man sich wohl, wie aus Obigem erhellt, die Cherubs in den Abbildungen der Stiftshütte, und nachher des Tempels, und dann in den Gesichten Hesekiels und der Offenbarung Johannis, in den Formen sehr verschieden vorzustellen, während der Grunddgedanke überall als der

sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade thun, und in die Lade
22 das Zeugniß legen, das ich dir geben werde. Von dem Ort will ich dir zeugen [1] und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was ich dir gebieten will an die Kinder Israel's.

IV. Die Bedeutung des Tisches besteht in dem darauf zu legenden „Brod des Angesichts," oder Schaubrod. Wie das Volk Israel an seinen Festen nicht leer vor seinem Könige erscheinen, sondern ihm

selbe erscheint; auch die bedeutsame Viergestalt fehlte wohl nirgends, auch da nicht, wo sie nicht ausdrücklich erwähnt wird. — Was nun ihre Bedeutung betrifft, so ist es der Sinn aller solchen Gestalten, daß sie eine Verbindung der Kräfte und Eigenschaften der Wesen, aus denen sie zusammengesetzt sind, bezeichnen; bey den Sphinxen in Egypten der Gottheiten, vor deren Tempeln sie liegen, oder der Könige, die als menschgewordne Gottheiten betrachtet wurden. Hier scheidet sich nun aber die Bedeutung dieser Israelitischen Gestalten von den heidnischen. Sie vereinigen das Höchste in der Schöpfung in sich, den denkenden Menschen, den hochauffliegenden, scharfsichtigen Adler, den starken Löwen, den fruchtbaren, segenbringenden Stier; aber in dieser Vereinigung stellen sie doch nur das Höchste in der Schöpfung, die höchsten erschaffenen Wesen dar, und grade hierauf weist auch ihre Viergestalt, als die Zahl der Welt (ihrer vier Winde, vier Weltgegenden), hin. Von großer Bedeutung ist es daher, wenn anfangs dem Menschen aufgetragen war, den Garten Eden zu bauen und zu bewahren (1 Mos. 2, 15.); als aber der Mensch gefallen war, da „ließ der Herr wohnen gen Morgen des Gartens Eden die Cherubim, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens" (1 Mos. 3, 24.); an die Stelle des Menschen treten die höchsten Wesen der Schöpfung, die selige Heimath der ersten Menschen, und das ihnen darin aufgetragne Geschäft wird höheren Geschöpfen übertragen, und eben damit das Paradis von der Erde in die unsichtbare Welt entrückt. Auf der Bundeslade bildeten sie den unendlichen Abstand auch der höchsten erschaffnen Wesen, ja der ganzen Schöpfung, von dem Schöpfer ab, dessen Thron sie tragen, und dem sie die Ehre geben. In den gewirkten Bildern der Stiftshütte und des Tempels erinnern sie daran, daß die Gemeine des Herrn auf Erden als eins gedacht wird mit der himmlischen, daß in dem Heiligthum sich die unsichtbare Gemeine mitten unter die sichtbare herabläßt, und mit ihr Gottesdienst feiert. — Daß es nun wirklich eben so gestaltete höhere Wesen, Engel, gebe, wie die Cherubim dort abgebildet waren, wird niemand aus der h. Schrift beweisen können; die Thier-Sinnbilder sind ja nur der irdische Ausdruck des göttlichen Gedankens, der hier auf Erden noch nicht einen völlig angemessenen Leib sich schaffen kann. Nicht einmal der Name „Engel" (d. h. Boten) paßt auf die Cherubim, da sie in der h. Geschichte nie von Gott abgesandt werden, sondern als Thronhalter, als Wagen, von seiner Erscheinung unzertrennlich sind. Eben so wenig kann aber auch bewiesen werden, daß sie keine wirklichen Wesen seyen, nur Vorstellungen der Einbildungskraft; denn hat gleich ihre äußere Gestalt Aehnlichkeit mit Egyptischen und Persischen Bildungen, so ist der Grundgedanke ihres Wesens doch von jenen völlig verschieden. Wir sind also berechtigt, uns die erhabenste Art von erschaffnen Wesen, welche, in Gottes unmittelbarer Nähe, seine vollkommensten Offenbarungen empfangen, und die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung in sich fassen, unter ihnen zu denken; welchen Gott die selige Heimath des Menschengeschlechts übergeben hat, bis daß es, zu seiner ursprünglichen Reinheit hergestellt, wieder davon Besitz ergriffen haben wird.

1. H. „und ich will daselbst mit dir zusammenkommen"; das Wort bezeichnet: ich will verabredeter, versprochner Maßen mich dir dort stellen; wie C. 29, 42.

in der Weise aller morgenländischen Unterthanen huldigen sollte (C. 23, 15.): so war ihm aufgegeben, sinnbildlich in seinem Zelte dem Herrn ein Geschenk für seine Tafel zu bringen (wie dem irdischen Könige geschah 1 Mos. 49, 20. 1 Kön. 4, 7.). Deshalb sollten vor dem Angesicht des Herrn stets zwölf Brode, nach der Zahl der Stämme, liegen. Neben diesen Broden waren auch Schalen darauf mit Wein (V. 29.) Also Brod und Wein, den Inbegriff der Gaben seiner Schöpfung, brachte auf diesem Tische das Volk dem Herrn unablässig dar. „Der Bitte an Gott: „unser tägliches Brod gib uns heute," und der Verheißung, auf der sie beruht und sich gründet, geht, wie Gott nie verlangt, ohne vorher zu geben, aber auch nicht gibt, ohne darnach zu verlangen, die Anforderung Gottes zur Seite: mein tägliches Brod gib mir heute, und dieser Anforderung wird genügt, wenn die Gemeine Gottes dasjenige darbringt, wozu er Kraft, Segen und Gedeihen gegeben." (Hengstenbg.) In den Schaubroden also wurde das Volk daran erinnert, durch tägliche Uebergabe an Gott das Brod und den Wein, die im Schweiße des Angesichts erworbnen Früchte seiner Arbeit, und in ihnen das ganze irdische Leben Gott zu heiligen, d. h. durch ein heiliges Leben in seinem Berufe auf Erden zu Gottes Wohlgefallen zu leben.

[23] Du sollst auch einen Tisch machen von Föhrenholz; zwey Ellen soll seine Länge seyn und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe. [24] Und du sollst ihn überziehen mit feinem Golde, und einen goldnen Kranz umher machen. [25] Und du sollst eine Leiste[1] umher machen, einer Hand breit hoch, und einen goldnen Kranz um die Leiste her. [26] Und sollst vier goldne Ringe darin machen, an die vier Orte[2] an seinen vier Füßen. [27] Hart unter der Leiste sollen die Ringe seyn, daß man Stangen darein thue und den Tisch trage. [28] Und du sollst die Stangen von Föhrenholz machen, und sie mit Golde überziehen, daß der Tisch damit getragen werde. [29] Du sollst auch seine Schüsseln, Becher, Kannen, Schalen, damit man aus- und einschenke, aus feinem Golde machen.[3] [30] Und du sollst auf den Tisch allezeit Schaubrode legen vor mir.

1. W. „einen Verschluß," man könnte darunter sich auch die unter der Platte des Tisches befindliche Füllung denken, welche die vier Füße verband.

2. Gegenden d. h. Himmelsgegenden, Seiten.

3. Das erste Wort „Schüsseln" bezeichnet das Geräth, in welchem die Speisen aufgetragen wurden; hier dienten sie also dazu, um die Brode darauf zu legen. — Das zweyte „Becher" heißt wörtlich „hohle Hände", ein Gefäß also von dieser Form, wahrscheinlich für den Weihrauch (3 Mos. 24, 7.). — Die beiden letzten Gefäße scheinen für den Wein bestimmt, die „Kannen", oder größeren tiefen Schalen, und die „Schalen", kleinere Schöpfgefäße, wie Tassen; zu beiden gehören die Worte: „damit man aus- und einschenke", H. „damit man in ihnen ausgieße", ein Trankopfer bringe. Wir sehen also aus diesem Geräth, daß neben den Schaubroden sich auch Wein auf dem Tische befand, und daß davon — vielleicht wenn die Priester am Sabbath die

IV. Auf der entgegengesetzten Seite des Heiligen stand der große goldne Leuchter mit sieben Lampen, in welchen reines Oliven-Oel brannte; ein Bild des durch den Geist des Herrn, wenn sie wahrhaften Gottesdienst thut, in seiner Gemeine angezündeten Lichtes der Erkenntniß und des heiligen Lebens. Des Abends wurden die Lampen angezündet, und brannten bis an den Morgen, wo sie geputzt und zurecht gemacht wurden (C. 30, 8. 1 Sam. 3, 3. 2 Chron. 13, 11.), zum Zeichen, daß das Volk des Herrn stets Licht habe in der Finsterniß, wenn es die hellen Zeiten benutze, um die Lampen zu schmücken.

31 Du sollst auch einen Leuchter von feinem, dichtem Golde machen; daran soll der Schaft mit Röhren, Schalen, Knäufen und 32 Blumen seyn. Sechs Röhren sollen aus dem Leuchter zu den Sei- 33 ten ausgehen, aus jeglicher Seite drey Röhren. Eine jegliche Röhre soll drey offene Schalen,[1] Knäufe und Blumen haben;[2] so soll es 34 an den sechs Röhren seyn, die von dem Leuchter ausgehen. Aber der Schaft am Leuchter soll vier offene Schalen mit Knäufen und 35 Blumen haben;[3] und je einen Knauf unter zwey Röhren, welcher 36 sechs aus dem Leuchter gehen.[4] Denn beide ihre Knäufe und Röh- 37 ren sollen aus ihm gehen, alles ein dicht lauter Gold. Und du sollst sieben Lampen machen obenauf, daß sie gegeneinander leuchten,[5] 38 und Lichtschnäuzen und Löschnäpfe[6] von feinem Golde. (39) Aus einem Centner feinen Goldes[7] sollst du das machen, mit all diesem 40 Geräthe. Und sieh zu, daß du es machest nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast.[8]

Brode umtauschten und die alten aßen (3 Mos. 24, 8. 9.) — Trankopfer dargebracht wurden; wovon sonst nichts weiter vorkommt. Vgl. 1 Kön. 7, 50.

1. H. „drey mandelblüthenförmige Kelche.“

2. Vielleicht so zu übersetzen: „drey mandelblüthenförmige Kelche, an jeder Röhre Knauf und Blume“, so daß „Knauf und Blume“ die Bestandtheile des Kelchs ausdrückten.

3. W. „und am Leuchter vier mandelblüthenförmige Kelche, seine Knäufe und Blumen.“ Also der Leuchter selbst, der Stamm, von welchem zu jeder Seite drey Röhren ausgehn, soll oben vier Kelche, jeden mit Knauf und Blume, haben.

4. Also unter je zwey Röhren, die nach den beiden Seiten von Einem Punkte des Schaftes ausgingen, soll ein Knauf sich befinden, der sie beide zusammenfaßt.

5. W. „und du sollst seiner (des Leuchters) Lampen sieben machen, und man zünde die Lampen an und lasse sie leuchten auf jenseit (gegenüber) seinem Angesichte“, d. h. wohl: die brennenden Lampen sollen alle nach vorn gekehrt seyn, daß sie das dem Leuchter Gegenüberliegende bescheinen. Auf jeder Röhre und auf dem vierfach geschmückten Schaft befand sich je eine nach vorn leuchtende Lampe.

6. Worein das Abgeputzte zu werfen war.

7. Ein Talent von 30 Minen, 3000 Sekeln, ist nach der geringsten Berechnung 65 Kölnische Mark, nach der größten 182, im ersteren Falle gleich 4397½ Ducaten, im letzteren gleich 12,237 Ducaten.

8. Vgl. V. 9. A.

Das 26. Capitel.

Die Wohnung, und zwar I. ihre Decken; II. die Breiter; III. der Vorhang.

Das Heiligthum heißt hier, und im Folgenden, eine Wohnung; es war das Wohn-Haus oder -Zelt Gottes unter seinem Volke, das damals selbst, als ein Nomadenvolk, noch in Zelten wohnte; es mußte daher ein solches tragbares Heiligthum haben. Wie die meisten Nomadenzelte, hat es zwey Abtheilungen, die durch einen Vorhang geschieden sind; und das Ganze ist mit Zeltdecken überworfen. So schloß es sich an die Lebensweise und die Bedürfnisse der damaligen Israeliten an. Die große Pracht, mit der es errichtet und ausgeschmückt war, sollte zur Verherrlichung Dessen dienen, welchem jeder Israelit sein Bestes hinzugeben bereit seyn sollte. Die Quellen des großen Reichthums an edlen Metallen und die große Kunstfertigkeit, welche dieser Bau voraussetzt, sind zu Anfang dieses Buches uns schon anschaulich geworden.

I. Die Wohnung sollst du machen von zehn Teppichen, von 1 weißer gezwirnter Seide, von geler Seide, von Scharlach, und von Rosinroth; Cherubim sollst du daran machen künstlich.[1] Die Länge 2 eines Teppichs soll acht und zwanzig Ellen seyn, die Breite vier, und sollen alle zehn gleich seyn. Und sollen je fünf zusammengefügt 3 seyn, einer an den andern. Und du sollst Schleiflein machen von 4 geler Seide an jegliches Teppichs Orten, da sie sollen zusammengefügt seyn, daß je zwey und zwey an ihren Orten zusammengeheftet werden. Funfzig Schleiflein an jeglichem Teppich, daß einer den 5 andern zusammenfasse. Und du sollst funfzig goldne Hefte machen, 6 damit man die Teppiche zusammenhefte, einen an den andern, auf daß es Eine Wohnung werde.[2] Du sollst auch eine Decke von 7

1. Vier Ueberhänge der Stiftshütte werden hier, V. 7. und V. 14. erwähnt. Der erstere bildete die „Wohnung," der zweyte, von Ziegenhaaren, heißt nachher „das Zelt über der Wohnung." Die überaus kostbare, künstliche Decke aus der feinsten Baumwolle (Byssus, Schesch, L. „weißer Seide," vgl. C. 25, 4. A.) und drey gefärbten Stoffen, blauem und rothem Purpur und Kermes (L. „gele Seide, Scharlach, Rosinroth, vgl. ebenda), mit eingewebten Cherubs, bildete die innere Tapete, und war daher an den Seitenwänden und der Decke zu sehen; die zweyte, von Ziegenhaaren, hing darüber, von außen; die dritte und vierte dienten zum Schutz gegen Luft und Regen. So waren nachher auch Cherubim an den Seitenwänden des Tempels.

2. Also es bestand diese Tapete aus zwey großen Hälften, welche durch Schleifen oder Oesen und durch Haken an einander befestigt waren, jede Hälfte aber aus fünf einzelnen Teppichen. Die Breite und die Höhe betrugen je zehn Ellen, so daß also an den dreißig Ellen in der Länge des Teppichs, welche acht und zwanzig betrug, zwey fehlten, wahrscheinlich, indem derselbe nicht völlig bis unten herabhing. An der langen Seite waren die Teppiche zusammengefügt, somit beträgt also 5mal die Breite von 4 Ellen grade 20 Ellen, welches die Länge des Heiligen war. Grade an dem Vorhange, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten schied, trafen die beiden großen Hälften, die fünf und fünf Teppiche zusammen. Das Allerheiligste war um 10 Ellen kürzer

Ziegenhaar [1] machen zur Hütte [2] über die Wohnung, von elf Teppichen. 8 Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen seyn, die Breite aber vier Ellen, und sollen alle elf gleich groß seyn. 9 Fünf sollst du an einander fügen, und sechs auch an einander, daß du den sechsten Teppich zwiefältig machest vorn an der Hütte. [3] 10 Und sollst an einem jeglichen Teppich funfzig Schleiflein machen, an ihren Orten, daß sie bey den Enden an einander gefüget werden. 11 Und sollst funfzig eherne Hefte machen, und die Hefte in die Schleiflein thun, daß die Hütte zusammengefügt, und Eine Hütte werde. [4] 12 Aber das Ueberlänge an den Teppichen der Hütte sollst du die Hälfte lassen überhangen an der Hütte, 13 auf beiden Seiten eine Elle lang; daß das Uebrige sey an der Hütte Seiten, und auf beiden Seiten sie bedecke. [5] 14 Ueber diese Decke sollst du eine Decke machen von röthlichen Widderfellen, dazu über sie eine Decke von Dachsfellen. [6]

15 II. Du sollst auch Bretter machen an der Wohnung von Föhrenholz, 16 die stehen sollen. [7] Zehn Ellen lang soll ein Brett seyn, 17 und anderthalb Ellen breit. Zwey Zapfen [8] soll ein Brett haben, daß eins an das andre möge gesetzt werden. Also sollst du alle 18 Bretter der Wohnung machen. Zwanzig von ihnen sollen stehen 19 gegen den Mittag; die sollen vierzig silberne Füße unten haben, je 20 zwey Füße unter jedem Brett an seinen zwey Zapfen. [9] Also auf der

als das Heilige; da nun darauf gleichfalls 20 Ellen der Breite der fünf Teppiche kommen, so scheinen die hintersten 10 Ellen an der Hinterwand des Allerheiligsten bauschicht heruntergehangen zu haben.

1. Ziegenhaar war ein, sonst und jetzt, im Morgenlande oft zu Zeltdecken benutzter Stoff. Es scheint, daß hier an die blendend weißen Haare der Angorischen Ziegen zu denken ist; denn auch diese Decke gehörte noch zum Schmuck des Heiligthums, und sollte nicht etwa zum Schutze dienen.

2. D. h. zum Zelt. Erst durch diese Decke wurde die innerlich tapezirte Wohnung ein Zelt.

3. Der Unterschied dieser von der vorigen Decke besteht darin, daß statt der 10 in zwey großen Hälften von je 5 aneinandergefügten Teppiche hier 11 waren; 5 kamen auf die hintere, 6 auf die vordere Hälfte, und zwar war von diesen der sechste, vorderste, doppelt zusammengeschlagen, und stand über, was wohl als eine Verzierung über dem Eingange anzusehen ist. Ferner war die Länge dieses Teppichs statt 28 Ellen 30, welche jedoch wegen der Dicke der Bretter (wovon nachher) nicht ausreichten, so daß er gleichfalls an beiden Enden eine Elle über der Erde aufhörte.

4. Dies war also gleichfalls über dem Vorhang, welches die beiden Abtheilungen trennte, und von den vierzig Ellen des hintersten Teppichs hing fast die Hälfte an der äußern Hinterwand bauschicht herab.

5. Hinten soll also die Decke von Ziegenhaar herabhangen, so daß der überhangende Teppich die Ecken verdeckt.

6. Oder: Seehundsfellen. Wie C. 25, 5.

7. Diese Bretter hat man sich als Bohlen oder Balken (Säulen nennt sie die alte Gr. Uebers.) zu denken, eine Elle dick.

8. W. „Hände."

9. Unter jedem Brett, oder Balken, befanden sich also zwey silberne Fußgestelle mit Löchern, in welche die Zapfen des Balkens einfügt wurden. Diese scheinen mit dem Fußboden gleich gewesen, also in denselben eingegraben worden zu seyn, vielleicht indem sie nach unten spitz waren; weil sonst das Gebäude nicht festgestanden, oder bedeutend hätte erhöht werden müssen. Es gehörte dies zu dem heiligen Anstande, daß die Balken nicht selbst die Erde berühren und unten der Fäulniß aus-

andern Seite gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Bretter stehen. Und vierzig silberne Füße, je zwey unter jedem Brett. (22.) Aber 21 hinten an der Wohnung, gegen dem Abend, sollst du sechs Bretter machen; dazu zwey Bretter hinten an die zwey Ecken der Wohnung, 23 daß ein jedes der beiden sich mit seinem Eckbrett von unten auf ge- 24 selle, und oben am Haupt ebenso zusammenkomme mit einer Klammer;[1] daß acht Bretter seyen mit ihren silbernen Füßen; deren sol- 25 len sechzehn seyn, je zwey unter einem Brett.[2] Und du sollst Rie- 26 gel machen von Föhrenholz, fünf zu den Brettern auf einer Seite der Wohnung, und fünf zu den Brettern auf der andern Seite der 27 Wohnung, und fünf zu den Brettern hinten an der Wohnung gegen dem Abend. Und du sollst die Riegel mitten an den Brettern durch- 28 hinstoßen, und alles zusammenfassen von einem Ort zum andern. Und 29 du sollst die Bretter mit Golde überziehen, und ihre Ringe von Golde machen, daß man die Riegel darein thue.[3] Und die Riegel sollst 30 du mit Golde überziehen; und also sollst du die Wohnung aufrichten, nach der Weise, wie du gesehen hast auf dem Berge.

III. Und du sollst einen Vorhang machen von geler Seide, 31 Scharlach und Rosinroth und gezwirnter weißer Seide;[4] und sollst Cherubim daran machen künstlich.[5] Und du sollst ihn hängen an 32 vier Säulen von Föhrenholz, die mit Golde überzogen sind, und goldne Knäufe[6] und vier silberne Füße haben. Und du sollst den 33

gesetzt werden dürften, sondern mit ihren silbernen Beschlägen noch auf besondern Gestellen ruhten.

1. H. „und sie sollen doppelte (eig. Zwillinge) seyn von unten auf, und zusammen sollen sie gedoppelt seyn jedes bis zu seinem Haupte, zu einem Ringe; so soll es bey beiden seyn, an den beiden Ecken sollen sie seyn." Da die ganze Länge der Wohnung (von innen) 30, die Breite 10 Ellen beträgt, hinten aber sich 6 Bretter befinden, jedes anderthalb Ellen breit, zusammen also 9 Ellen dazu die beiden Bretter an den Ecken, zusammen 3 Ellen: so betrug von außen die Breite der Wohnung 12 Ellen; von diesen gehen für den innern Raum 2 Ellen ab, indem je ein Brett die Dicke von einer Elle hatte. Der Ausdruck, daß sie Zwillinge seyn sollen, kann darauf gehen, daß ihr Verhältniß ein doppeltes war, sie gehörten vornehmlich der Hinterwand, doch aber ihrer Dicke nach auch ein jedes seiner Seitenwand an, und unten und oben, wo sie anstießen, waren sie mittelst einer Klammer fest mit den Brettern der Seitenwand verbunden.

2. H. „Und den mittlern Riegel, in der Mitte der Bretter, sollst du riegeln von Ende zu Ende." D. h. einer, der mittelste, soll ganz durchgehn, die andern vier also wahrscheinlich nur jeder zur Hälfte, so daß also drey Riegel die Bretter überall zusammenhielten.

3. Also befand sich zu jedem der Riegel ein goldner Ring an jedem Brett, durch diese wurden die mit Golde überzogenen hölzernen Stangen oder Riegel gestoßen, und hielten so das Ganze zusammen.

4. H. „von blauem Purpur, rothem Purpur, Kermes und gezwirntem Byssus," wie V. 1. und C. 25, 4.

5. Wohin also im Heiligen das Auge sah, erblickte es die eingewirkten Cherubs; überall befand sich der hier Gottesdienst Verrichtende in der Gemeinschaft der höchsten an Gottes Thron dienenden Geschöpfe, der Bewahrer des Gartens Eden. Nach außen sah man von diesen Cherubs nichts; woraus ihre Bestimmung aufs Deutlichste erhellt.

6. H. „Nägel" zum Befestigen des Vorhangs. Da nichts von Stangen zum Aufrollen des Vorhangs erwähnt wird: so ist wohl anzunehmen, daß der Hohe Priester, wenn er hinein ging,

Vorhang mit Heften anheften,[1] und die Lade des Zeugnisses inwendig des Vorhangs setzen, daß er auch ein Unterschied sey zwischen dem
34 Heiligen und dem Allerheiligsten. Und du sollst den Gnadenstuhl
35 thun auf die Lade des Zeugnisses, in dem Allerheiligsten. Den Tisch aber setze außer dem Vorhang, und den Leuchter gegen dem Tisch über, zu mittagwärts der Wohnung, daß der Tisch stehe gegen
36 Mitternacht.[2] Und du sollst ein Tuch machen in die Thür der Hütte, gewirkt von geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirn-
37 ter weißer Seide;[3] und sollst demselben Tuch fünf Säulen machen von Föhrenholz, mit Golde überzogen, mit goldnen Knäufen;[4] und sollst ihnen fünf eherne Füße gießen.[5]

Das 27. Capitel.

I. Der Brandopferaltar mit seinem Geräth; II. der Vorhof der Stiftshütte mit den Umhängen; III. das Oel zu den Lampen.

I. Vor dem Heiligthum, in dem Vorhofe, stand der große Brand-opfer-Altar, so genannt im Unterschiede von dem Räucheraltar innerhalb der Stiftshütte. Schon in uralter Zeit (1 Mos. 8, 20.) finden wir bey einem feierlichen Bundesopfer der Errichtung eines Altars gedacht; solche bestanden, wie aus dem Gebote in C. 20, 24. 25. hervorgeht, aus Erde oder unbehauenen Steinen (vgl. dort die A.). Es waren also Erd- oder Steinhügel, aufgeworfen am liebsten auf einem Berge, auf dem z. B. Abraham opfern sollte (1 Mos. 22, 2.), wo Bileam opferte, wo der Tempel erbaut wurde, wie denn auch Israel später auf den „Höhen," die meisten heidnischen Völker auf Bergen im Allgemeinen, oder auf bestimmten heiligen Bergen opferten, und fast überall der Name Altar „Höhe, Erhöhung" bedeutet (Bomos von

ihn aufhob. Da er aus so feinen Stoffen bestand, konnte er nicht schwer seyn.

1. H. „Und du sollst den Vorhang unter die Haken bringen," nämlich die V. 6. beschriebenen goldnen Hefte oder Haken, wodurch die beiden großen Hälften der Teppiche aneinander befestigt waren.

2. Leuchter und Tisch standen also zu beiden Seiten, der Räucheraltar in der Mitte des Heiligen. Stand nun der Leuchter, mit seinem Schaft und seinen sechs Röhren, mit dem Vorhange parallel, und war etwa gleich hoch und breit mit dem Tisch (dessen Höhe wird nicht angegeben), der bey weitem höhere Altar aber in der Mitte, und die Lampen leuchteten nach vorn: so muß es für den Eintretenden ein schöner und erhebender Anblick gewesen seyn, der ihn aufforderte, in der Mitte der höchsten, Gottes Thron umgebenden Geschöpfe, mit der Salbung des h. Geistes angethan und von seinem Lichte erleuchtet, mit der Opfergabe eines heiligen, Gott gefälligen Lebens, vor Allem aber mit dem Weihrauchdufte des Gebets vor dem Herrn zu erscheinen.

3. Die Stoffe waren die selben, wie bey dem Vorhange des Allerheiligsten, aber die Cherubs fehlten, aus dem zu V. 31. angedeuteten Grunde.

4. H. „Nägeln" wie V. 32.

5. Statt der silbernen an den Vorhangssäulen des Allerheiligsten, V. 32. Die Säulen standen ohne Zweifel nach innen, wie ja auch die Balken der Wohnung nach außen nicht zu sehen waren.

bao, so viel als Basis, Erhebung, Gestell, Altare von altus). Dort erhob sich der Opfernde, noch auf der Erde, gen Himmel, kam dem Himmel näher. Dazu kam nun, daß auf den Altar, die Erhöhung von Erde und auf der Erde, das Opfer hinaufgelegt wurde, um es Gott darzubringen (Brandopfer, Olah, bedeutet: Hinaufsteigendes). Von hier also loderte das Feuer, sinnbildlich, zu Gott empor, der Opferdampf stieg hinauf, ihm zu einem süßen Geruch. Alles dies geschieht aber da, wo Gott mit der Offenbarung seiner erbarmenden Liebe dem Menschen zuvorgekommen ist, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hat (C. 20, 24.), daher die willkürliche Errichtung von Altären auf den Höhen später verboten wird, wo der Mensch in seiner Selbstgerechtigkeit Gott einen Dienst zu thun meint, ohne seine ihm zuvorgekomme Bundesgnade. Aus Obigem erklärt sich auch die viereckige Gestalt des Altars, wie des Heiligthums: das Viereck ist Sinnbild der Welt (ein von Gott ausgesonderter, das Ganze darstellender Theil), auf welcher die Sünde, wie begangen, so auch getilgt, und daher jeder Gottesdienst der Gemeine des Herrn gefeiert wird; weshalb auch der Baustoff des Altars Erde oder unbehauene Steine. Vor der Wohnung aber stand der Altar, weil die Bundesopfer auf demselben allein den Zugang zu der Gemeinschaft mit Gott vermittelten; hier mußte, sinnbildlich, alle Sünde ertödtet, jedes Gelübde bezahlt seyn, ehe im Heiligthume die irdische Gemeine mit der himmlischen zu einem heiligen Dienste sich vereinigen konnte. Das Einzelne später ausführlicher.

1 Und du sollst den Altar machen von Föhrenholz,[1] fünf Ellen lang und breit; viereckig sey der Altar, und drey Ellen seine Höhe. 2 Und du sollst seine Hörner an seinen vier Ecken machen; von ihm sollen die Hörner ausgehen;[2] und sollst ihn mit Erz überziehn. 3 Mache auch seine Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Gabeln und Kohlpfannen; alle seine Geräthe sollst du von Erz machen. 4 Du sollst auch ein ehernes Gitter machen, wie ein Netz, und vier eherne Ringe

1. Vgl. C. 25, 10. A.

2. Diese letztern von L. ausgelassenen Worte sind nicht müßige Wiederholung, sondern bezeichnen, daß diese ehernen Hörner nicht besonders gemacht, und dann aufgesetzt, sondern mit dem Kupferüberzuge aus Einer Masse seyn sollten. — Daß diese Hörner kein müßiger Zierrath, sondern von wichtiger sinnbildlicher Bedeutung seyen, geht daraus hervor, daß bey den Sündopfern das Blut vom Priester an sie gestrichen wurde (C. 29, 12.); so wie auch solche, die sich am Altar retten wollten, dessen Hörner umfaßten (1 Kön. 1, 50.). Das Horn, als die Schutz- und Trutzwaffe der Thiere, war ein Sinnbild der Stärke (daher „Horn meines Heils" Ps. 18, 3.); man sagte „Hörner" für Strahlen, daher war Horn auch ein Bild der Herrlichkeit. Die Hörner, aus Einer Masse mit dem Altar, dem Orte der Erhebung der Opfer (und Herzen) zu Gott hin, das Sinnbild der Stärke und Herrlichkeit, die Zierde des Altars, das für den Menschen Faß- und Haltbare desselben, stellen das im höchsten Maße dar, was der Altar selbst darstellen soll; daher, nach Jüdischer Ueberlieferung, ohne Hörner das Ganze sofort aufhörte, ein Altar zu seyn.

5 an seine vier Ecken. Du sollst es aber von unten auf um den Altar 6 machen,[1] daß das Netz reiche bis an die Hälfte des Altars. Und sollst Stangen machen zu dem Altar von Föhrenholz, und sie mit 7 Erz überziehn; und sollst seine Stangen in die Ringe thun, und die Stangen seyen an beiden Seiten des Altars, damit man ihn 8 tragen möge. Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sey;[2] wie dir auf dem Berge gezeigt ist, so sollen sie es machen.

II. Um das Heiligthum befindet sich ein Hof, auf welchem das Volk seinen Gottesdienst verrichtete; in das Heilige und noch mehr in das Allerheiligste war ihm der Weg noch verschlossen; nur durch die ihnen zu Mittlern gesetzten, besonders geweihten Priester durften sie in das Heilige, und diese wieder nur durch den Hohen Priester in das Allerheiligste kommen. In diesem Vorhofe opferte das Volk, durch die Priester, und betete mit ihnen, wenn sie räucherten. In demselben befand sich außer dem eben beschriebenen Brandopferaltar das „eherne Handfaß" oder Becken, das C. 30, 17—21. beschrieben wird.

9 Du sollst auch der Wohnung einen Hof machen, einen Umhang von gezwirnter weißer Seide,[3] auf einer Seite hundert Ellen lang, 10 gegen dem Mittag, und zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen, 11 und ihre Knäufe mit ihren Reifen von Silber. Also auch gegen Mitternacht soll seyn ein Umhang, hundert Ellen lang, zwanzig Säulen auf zwanzig ehernen Füßen, und ihre Knäufe mit ihren Reifen 12 von Silber.[4] Aber gegen Abend soll die Breite des Hofes haben einen 13 Umhang funfzig Ellen lang, zehn Säulen auf zehn Füßen; gegen 14 Morgen aber soll die Breite des Hofes haben funfzig Ellen; also, daß der Umhang habe auf einer Seite funfzehn Ellen, dazu drey 15 Säulen auf drey Füßen; und wieder funfzehn Ellen auf der andern 16 Seite, dazu drey Säulen auf drey Füßen. Aber in dem Thor des

1. H. „Und du sollst es unter dem Umgang (oder Umring) des Altars thun von unten auf." Also der Altar hatte in der Mitte einen Umgang, ein mit Kupfer überzogenes Brett; von dessen Gränzlinie nach außen bis auf den Boden ging ein netzartiges Gitter hinab. Dieser Umgang diente zu den Verrichtungen auf dem Altar.

2. Der Altar war also ein Heerd von Erde, welche in ein hohles mit Kupfer überzogenes Brettergerüst gethan ward, so oft man es niederließ; die Hauptsache an demselben war die Erde, welche, wie C. 20, 24. zeigt, hineingethan wurde, während das Gerüst nur dazu diente, der Erderhöhung eine bestimmte und würdige Gestalt zu geben. Das Brettergestell war 3 Ellen hoch, in der Höhe von anderthalb Ellen aber lief der Umgang umher, von welchem (man weiß nicht, wie breit er war) das Gitter herabhing, und die untere Hälfte bedeckte. Stufen führten, nach C. 20, 26., nicht hinauf, sondern wahrscheinlich ein Erdaufwurf.

3. Byssus, wie C. 25, 4. — Das Wort „Umhang" heißt in den verwandten Mundarten und der Gr. Uebers. „Segel."

4. H. „die Nägel der Säulen mit ihren Querstangen von Silber." Der Umhang war an den Säulen mit silbernen Nägeln befestigt; außerdem aber waren sie durch silberne Querstangen miteinander verbunden. Die Säulen waren ohne Zweifel, wie die C. 26, 37., von Akazienholz.

Hofes soll ein Tuch seyn, zwanzig Ellen breit, gewirkt von geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide; dazu vier Säulen auf ihren vier Füßen.[1] 17 Alle Säulen um den Hof her sollen silberne Reife und silberne Knäufe und eherne Füße haben. 18 Und die Länge des Hofes soll hundert Ellen seyn, die Breite funfzig Ellen, die Höhe fünf Ellen,[2] von gezwirnter weißer Seide; und seine Füße sollen ehern seyn. 19 Auch zu allen Geräthen der Wohnung zu allerley Amt, und alle ihre Nägel, und alle Nägel des Hofes sollen Erz seyn.[3]

III. Das Oel, das leuchtet, und den Leib erfrischt und belebt, ist in der h. Schrift das beständig wiederkehrende Bild des h. Geistes, als des Quelles des Lichtes und des Lebens, mit dem Gott im A. T. besonders seine Diener, im N. T. alle seine Kinder salbt. Von diesem sinnbildlichen Oel sollen auf dem heiligen Leuchter stets die sieben Lampen brennen.

20 Gebeut den Kindern Israel's, daß sie zu dir bringen das allerreinste lautere Oel, von Oelbäumen,[4] gestoßen,[5] zur Leuchte, um allezeit die Lampen aufzustecken; 21 in der Hütte des Stifts,[6] außer dem Vorhang, der von dem Zeugniß hangt, sollen Aaron und seine Söhne sie zurichten beide des Morgens und des Abends vor dem Herrn; das soll euch eine ewige Weise seyn auf eure Nachkommen unter den Kindern Israel's.[7]

1. Gegen Morgen lag der Eingang zur Stiftshütte und zu dem Hofe, hier hatte also die Wand mit den Säulen und Umhängen auf jeder Seite nur 15 Ellen Breite, es blieben daher 20 Ellen in der Mitte für das Thor, welches mit einem Vorhange (die Farben wie C. 25, 4.) geschlossen war.

2. Nämlich der Umzäunung, der Säulen mit den Umhängen.

3. D. h. alles, was bisher von Geräth zu irgend einer Verrichtung nicht näher beschrieben worden, besonders die Zeltpflöcke, woran die Stricke befestigt wurden, welche im Sturme das Gleichgewicht hielten, wie deren sowohl an dem Heiligthum als an den Säulen des Vorhofs sich befanden, alles dies sollte von Kupfer seyn.

4. Es galt dies für das vorzüglichste, im Unterschiede von Nußöl, Sesam-Oel.

5. Im Mörser, nicht in der Oelmühle gemahlen, damit es reiner seyn sollte.

6. Hier kommt im Text zuerst dieser Ausdruck vor. Er bedeutet: „Zelt der (bestimmten, festgesetzten, angeordneten) Zusammenkunft.“ Der Sinn dieses Wortes wird ganz ausdrücklich erklärt C. 25, 22., besonders C. 29, 42.: „vor der Thür des Zelts der Zusammenkunft, woselbst ich mit euch zusammenkommen will, um mit dir dort zu reden.“ Es ist also der Ort der Offenbarung Gottes auf der einen, und daher auch der gottesdienstlichen Zusammenkunft des Volkes mit Gott auf der andern Seite (nicht: der Versammlung des Volkes), welcher eine Stiftung, eine Anordnung, Verheißung Gottes zum Grunde liegt. Die alte Gr. Uebersetzung gibt es unrichtig: „Hütte des Zeugnisses,“ welcher Ausdruck an andern Stellen im H. auch vorkommt (4 Mos. 9, 15. C. 17, 8.). L. dagegen hat den Sinn mit dem Worte „Stiftshütte“ zum Theil ganz richtig erklärt, wie er selbst sagt in der Randglosse zu dieser Stelle: „Das Ebräische Wort moed haben wir nicht anders wissen noch wollen deutschen. Es soll aber so viel heißen als ein gewisser Ort oder Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte, damit sie nicht ihrer eignen Andacht nach hin und wieder liefen, auf Bergen, in Gründen und andern Orten, Gott zu opfern.“

7. Im Heiligen war es bis auf dieses

Das 28. Capitel.

I. Aussonderung des Priesterstandes, der Priester Kleider und Amtszeichen. II Der Leibrock. III. Das Amtsschildlein. IV. Der seidne Rock. V. Das Stirnblatt. VI. Der enge Rock und die andern Kleidungsstücke.

I. Zunächst wird uns nun der Befehl gegeben, Aaron und seine Söhne zu Priestern zu machen, und darauf, ihnen eine Amtskleidung zu verfertigen, welche demnächst im Einzelnen beschrieben wird. Eine jede Religion, auch wenn sie noch so sehr durch Irrthum und Sünde verunstaltet ist, bringt dem Menschen seine Entfremdung von Gott und die Nothwendigkeit einer Annäherung an ihn zum Bewußtseyn. Ueberall aber ruhen die Bemühungen des Menschen, Gott sich wieder anzunähern, auf einem Entgegenkommen Gottes, einer Offenbarung seiner schaffenden, erhaltenden, segnenden Thätigkeit für den Menschen; in den heidnischen Religionen meistens auf regelmäßig wiederkehrenden Naturereignissen, welche mit ihrer Geschichte sich verflechten; bey dem Volke Israel dagegen auf dem Bunde, welchen Gott mit seinen Auserwählten schließt, um sie durch seine Erkenntniß und Liebe sich zu heiligen. Unter allen Völkern des Alterthums nun finden wir, daß ein gewisser Stand, zuweilen eine erbliche Kaste, dies Verhältniß zwischen Gott und dem Volke vermittelt, indem er als von Gott dazu auserwählt und eingesetzt betrachtet wurde. Wie nun aus der Religion, aus der Hingabe an Gott und dem Bewußtseyn der Abhängigkeit von ihm, alle geistige Thätigkeit, alle Gesetze und Ordnungen der Völker ursprünglich hervorgingen, wie sie anfänglich in ununterscheidbarer Einheit, als in Einer Mutter Schooße, in der Religion verborgen lagen: so erblicken wir auch in den Anfängen der Gesellschaft, der Ordnung der Staaten und Völker, da wo sie aus dem patriarchalischen Hirtenleben, dem bewußtlosen Kindesalter, auftauchen, einen Priesterstand mit mehr oder weniger Macht und Einfluß an der Spitze der geselligen Ordnung, im Besitze aller Weisheit und Kunst, als die vernünftige Seele in der Masse des Volkskörpers. Alles, wodurch die Hindernisse der Natur überwunden, die geselligen Verwicklungen gelöst, ein geordnetes, heilsames Zusammenleben in einem zwar fruchtbaren, doch aber sorgfältigen Anbau erfordernden Lande möglich gemacht wird, das geht von dem Priesterstande aus, der durch ein ihm anvertrautes göttliches Gesetz, den Abglanz des Weltgesetzes, vom Könige bis zu dem niedrigsten Knechte, jedem im Volke seine Stelle anweist.

Licht, dunkel; im Allerheiligsten war gar kein Licht. Daß die Lampen auf dem Leuchter immer gebrannt hätten, wird hier nicht gesagt, wie denn auch C. 30, 7. und 1 Sam. 3, 3. (vgl. 2 Chron. 13, 11.) zu beweisen scheint, daß sie Morgens ausgelöscht wurden. Nach Josephus brannten auch bei Tage die mittelste nebst zweyen zur Seite, welches ein später erst aufgekommener Gebrauch seyn mochte.

Zu der Zeit, als Israel aus dem patriarchalischen Hirtenleben in ein Volksleben eintrat, befand es sich unter dem gebildetsten Volke der ältesten Welt, dessen ganzes geselliges Daseyn in dem fruchtbaren, aber den künstlichsten Anbau verlangenden Nilthale von einer Priesterkaste durch Gesetze geregelt war, durch Bestimmungen, die bis ins Kleinste alle Lebensverhältnisse umschrieben und durchdrangen. Sollte Israel ein Volk werden, wie alle andern der damaligen Zeit, so mußte daher auch bey ihm das Bedürfniß nach einer Vermittelung seines Verhältnisses zu Gott durch einen Priesterstand befriedigt werden. Allein hier tritt nun der große Unterschied zwischen Gottes Bundesvolk und den heidnischen Naturanbetern hervor. Bey allen Heiden sind es die natürlichen Beziehungen zu der Welt, welche der Priesterstand vermittelt; die Verhältnisse der Sonne, des Wechsels der Jahreszeiten, der wiederkehrenden oder außerordentlichen Naturereignisse, der natürlich geselligen Ordnung; daher dichten die Priester Göttergeschlechter, welche die Entstehung der Welt und ihre Entwickelung darstellen, beobachten den Lauf der Planeten, als der Weltregenten, ordnen nach den ihnen daraus hervorgehenden Gesetzen die Stände und das Leben, und was aus den Fugen gegangen ist und die natürlichen Gesetze übertreten hat, suchen sie mit der Ordnung des Ganzen wieder zu versöhnen; alles dies nach einer unter ihnen fortgepflanzten geheimen Weisheit. In Israel ist es aber von Anbeginn klar ausgesprochen, daß nur die Sünde Gott und Mensch von einander geschieden hat, nur auf der Heiligung des Menschen seine Gemeinschaft mit Gott beruht; der Priesterstand ist daher der von Gott erwählte, geheiligte Stand, um die Heiligung des ganzen Volkes zu vermitteln. In gewissem Grade hat diese Heiligung des Volkes bereits mit Gottes Erwählung begonnen, daher E. 19, 6. das ganze Volk ein Königreich von Priestern heißt; nicht daher durch eine unendliche Kluft und durch ein unabänderliches Naturgesetz, sondern dem Grade nach und für die Zeit der Vorbereitung besteht die feste äußerliche Scheidung zwischen Priestern und Volk, bis zu dessen völliger Heiligung. Diese Heiligung, obwohl sie in einem äußern Gottesdienste und einer bis ins Kleinste bestimmten Lebensordnung für das sinnliche Kindesalter sich verkörpert, trägt als Seele doch die heilige Liebe in sich, welche die Sühne des sündigen Volkes eben so sehr fordert, als gnadenreich vollbringt; und diese heilige Liebe hat, nicht in geheimer Wissenschaft oder Kunst, sondern in dem geschriebenen Gesetze sich geoffenbart, welches zwar dem Priesterstande zu genauer Kenntniß, Auslegung und Vollstreckung übergeben, aber zugleich auch dem Geringsten im Volke zugänglich ist. Der Stamm Levi, obwohl ausgesondert von den übrigen, ist doch ein Stamm neben den andern, nicht über ihnen, dessen äußere Vorrechte ihn fast ebenso sehr demüthigen, als erheben. Und wie Mose selbst, über das ganze Haus des

Herrn gesetzt, nicht eigentlicher Priester war, sondern auch König und Prophet, so verkündet er einen Propheten, welchen, wie ihn, das Volk hören solle (5 Mos. 18, 18.), und setzt neben das Priesterthum und in gewisser Hinsicht über dasselbe das Amt der außerordentlichen Gesandten, welche den verfallenen Priesterstand wie das entartete Volk an seine Pflichten mahnen, ja zuweilen selbst priesterliche Geschäfte verrichten sollten. Und wie für das Prophetenamt, so kam auch für das königliche die Zeit, neben das Priesteramt sich zu stellen, und dadurch Geistliches und Weltliches zu scheiden. Aber damit wurde auch der Zeitpunct vorbereitet, wo das beständig wechselnde Priesterthum sündiger Menschen, nicht aufhören, sondern aufgehen sollte in das ewige Priesterthum nach der Ordnung Melchisedeks, in das Amt des ewigen Mittlers und Versöhners, Propheten und Königes Jesu Christi.

Die Priester, welche auserwählt werden aus dem Volke, sind Aaron und seine Nachkommen, neben welchen der übrige Stamm Levi nur die bedeutungslosen untergeordneten Nebengeschäfte besorgt. Unter diesen Aaroniten tritt aber einer besonders hervor, welcher anfangs bloß „der Priester" schlechthin, oder „der gesalbte Priester" heißt, in späterer Zeit aber der Hohe (eigentlich: Große) Priester genannt wird. Wie dieser an dem 3 Mos. 16. ausführlich beschriebnen Versöhnungsfeste die große Sühne des Volkes allein vollbringt: so vereinigt sich in seiner Person das ganze Priesteramt, sowohl den hohen Vorrechten, der Ehre und Würde, als auch der äußeren Heiligkeit nach. Daher vertritt er denn auch die Stelle des ganzen Volkes; wenn „der gesalbte Priester sündigt, verschuldet sich das ganze Volk" (3 Mos. 4, 3. H.); der Prophet sieht (Sach. 3, 1.) den Hohen Priester im Heiligthum, um der Sünden willen des ganzen Volkes vom Satan angeklagt. Dieser Hohe Priester ist es, dessen Kleidung und Amtszeichen zunächst hier beschrieben werden. Seine Kleidung sollte ihm „zur Ehre und Zierde" gereichen, ihre ungemeine Pracht sollte, wie die des Heiligthums, in den Augen eines sinnlichen Volkes die priesterliche Würde erhöhen; zugleich war aber diese Pracht auch bedeutungsvoll, und erinnerte durch die erhabensten Sinnbilder Priester und Volk unablässig an das Verhältniß des Herrn zu seinem Bundesvolke.

1 Und du sollst Aaron, deinen Bruder, und seine Söhne zu dir nehmen aus den Kindern Israel's, daß er mein Priester sey; Aaron 2 und seine Söhne Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar.[1] Und du sollst Aaron, deinem Bruder, heilige Kleider machen, die herrlich

1. Die beiden ersteren wurden nachher getödtet (3 Mos. 10, 2.), die beiden letzteren wurden die Stammväter der beiden hohenpriesterlichen Geschlechter. Aus dem ganzen Volke von Priestern (C. 19, 6.) wird hier das besondre priesterliche Geschlecht ausgewählt, welches durch eine eigenthümliche Weihe befähigt werden sollte, die Gemeinschaft Aller mit dem Herrn zu vermitteln.

und schön seyen.[1] Und du sollst reden mit allen, die eines weisen Herzens sind, die ich mit dem Geiste der Weisheit erfüllt habe,[2] daß sie Aaron Kleider machen zu seiner Weihe, daß er mein Priester sey. Das sind aber die Kleider, die sie machen sollen: Das Schildlein, den Leibrock, den seidnen Rock, den engen Rock, den Hut und den Gürtel. Also sollen sie heilige Kleider machen deinem Bruder Aaron, und seinen Söhnen, daß er mein Priester sey. Dazu sollen sie nehmen Gold, gele Seide, Scharlach, Rosinroth und weiße Seide.[3]

II. Voran in der Beschreibung der hohepriesterlichen Kleidung steht der Leibrock, eigentlich das Schulterkleid (Ephod) mit dem damit eng verbundnen Amtsschildlein (Choschen). Es waren dies die Zeichen der Herrscher- und Richter-Würde, jedoch nicht leere Zeichen, sondern göttlich verheißende Unterpfänder.

Den Leibrock sollen sie machen von Golde, geler Seide, Scharlach, Rosinroth, gezwirnter weißer Seide, künstlich, daß er auf beiden Achseln zusammengefügt und an beiden Seiten zusammengebunden werde.[4] Und sein Gurt darauf soll der selben Kunst und Werk seyn, von Golde, geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide. Und du sollst zwey Onyxsteine nehmen, und darauf graben die Namen der Kinder Israel's; auf jeglichen sechs Namen, nach ihrem Alter.[5] Das sollst du thun durch die Steinschneider, die da Siegel graben, also, daß sie mit Gold umher gefaßt werden. Und du sollst sie auf die Schultern des Leibrocks heften, daß es Steine seyen zum Gedächtniß für die Kinder Israel's; daß Aaron ihre Namen trage auf seinen beiden Schultern vor dem Herrn, zum Gedächtniß.[6] Und du sollst goldne Spangen[7] machen; (14) und zwey Ketten von feinem Golde mit zwey Enden, aber die Glieder an einander hangend; und sollst sie an die Spangen thun.[8]

III. Du sollst ein Amtsschildlein[9] machen nach der Kunst, wie

1. W. „zur Ehre und Zierde."

2. Aehnlich wie bey den Geistesgaben in der Gemeine des Neuen Testaments, finden wir im A. T. alle natürlichen Gaben im Dienste des Reiches Gottes dem Geiste Gottes zugeschrieben. Sollen sie dem Reiche Gottes wahrhaft dienen, so bedarf es dazu ihrer Heiligung und Erneuerung, wodurch sie wesentlich anders werden, als sie zuvor waren.

3. Immer die selben Stoffe, wie zu den Vorhängen und der innersten Decke der Stiftshütte; s. C. 25, 4. A.

4. Also ein kurzes Kleid ohne Aermel, in welches, außer den schon oft genannten vier Stoffen, blauem und rothem Purpur, Kermes und weißem Byssus, sich auch noch Goldfäden eingewirkt befanden.

5. Dem Alter der Söhne Jakobs.

6. Das Ephod war das Zeichen des obersten Leiteramts des Volkes Gottes, daher auf demselben das zu ihm gehörige Choschen, das Brustschild, als Zeichen des Richteramts. Er trägt die Kinder Israel's auf seinen Schultern, d. h. er regiert sie („seine Herrschaft ist auf seiner Schulter" Jes. 9, 6.).

7. Ringe, Einfassungen zu den beiden Onyxsteinen.

8. Der Gebrauch derselben ergibt sich aus V. 25.

9. W. „einen Schmuck des Gerichts," H. Choschen; wie das Folgende zeigt, eine viereckige gewirkte Tasche, nach

den Leibrock, von Golde, geler Seide, Scharlach, Rosinroth, und ge-
16 zwirnter weißer Seide. Viereckig soll es seyn, und zwiefach;[1] einer
Hand breit soll seine Länge seyn, und einer Hand breit seine Breite.
17 Und du sollst es füllen mit vier Reihen voll Steine. Die erste
18 Reihe sey ein Sarder, ein Topas, ein Smaragd; die andre ein Ru-
19 bin, ein Sapphir, ein Diamant; die dritte ein Lynkurer, ein Achat,
20 ein Amethyst; die vierte ein Türkis, ein Onyx, ein Jaspis.[2] In
21 Gold sollen sie gefaßt seyn in allen Reihen. Und sollen nach den
zwölf Namen der Kinder Israel's stehen, gegraben vom Steinschneider,
22 ein jeglicher seines Namens, nach den zwölf Stämmen. Und du
sollst Ketten zu dem Schildlein machen mit zwey Enden, Flechtwerk,
23 von feinem Golde. Und zwey goldne Ringe an das Schildlein, also
24 daß du die zwey Ringe heftest an zwey Ecken des Schildleins, und
die zwey goldnen Ketten in dieselben zwey Ringe an den Ecken des
25 Schildleins thuest. Aber die zwey Enden der zwey Ketten sollst du
in zwey Spangen thun, und sie heften auf die Schultern am Leib-
26 rock, gegen einander über.[3] Und sollst zwey andre goldne Ringe
machen, und an die zwey andern Ecken des Schildleins heften an
27 seinem Ort, inwendig gegen dem Leibrock.[4] Und du sollst zwey
goldne Ringe machen, und an die zwey Ecken unten am Leibrock
gegen einander heften, da der Leibrock zusammengeht, oben an dem
28 Leibrock künstlich.[5] Und man soll das Schildlein mit seinen Ringen
mit einer gelen Schnur[6] an die Ringe des Leibrocks knüpfen, daß
es auf dem künstlich gemachten Leibrock hart anliege,[7] und das
29 Schildlein sich nicht von dem Leibrock losmache. Also soll Aaron
die Namen der Kinder Israe'ls tragen in dem Amtsschildlein auf sei-
nem Herzen, wenn er in das Heilige geht, zum Gedächtniß vor dem
30 Herrn allezeit.[8] Und sollst in das Amtsschildlein thun Licht und
Recht, daß sie auf dem Herzens Aarons seyen, wenn er eingeht
vor den Herrn, und Aaron trage das Gericht der Kinder Israel's
auf seinem Herzen vor dem Herrn allezeit.[9]

vorn mit den herrlichsten Steinen be-
setzt, Zeichen der höchsten Richterwürde.

1. Doppelt das Zeug, als Tasche, um nach vorn V. 30. das „Licht und Recht" hineinzuthun.

2. Die einzelnen Namen sind schwer zu deuten, und werden verschieden erklärt; es waren die kostbarsten Steine, die man kannte; in Egypten, wo das Fassen und Graviren der Edelsteine von sehr früher Zeit an bekannt war, hatten sie diese Kunst leicht erlernen können.

3. V. 14.

4. Die ersten Ringe faßen oben am Schilde, und von da aus verbanden sie die Ketten mit den Edelsteinen auf den Schultern, diese sitzen unten und nach innen zu.

5. H. „und du sollst zwey goldne Ringe machen, und an die zwey Stücke des Leibrocks setzen nach unten, nach seiner Vorderseite, dicht an seiner Naht, oberhalb des Gürtels des Leibrocks." Also da, wo, unterhalb der Schulter, dicht über dem Gürtel, die beiden Stücken zusammengingen, sollten diese Ringe angebracht werden.

6. H. „mit einer Schnur von blauem Purpur."

7. H. „daß es oberhalb des Gürtels des Leibrocks sey."

8. Wie die tragende Schulter die Herrschaft bedeutet, so ist das denkende, weise Herz (nach dem biblischen, besonders alttestamentlichen Sprachgebrauch) die Quelle aller Gott gefälligen richterlichen Entscheidung; vgl. besonders 1 Kön. 3, 9. 11.

9. In das Amtsschildlein, also wohl in die, vielleicht durch die Ringe zu-

IV. Du sollst auch den seidnen Rock machen unter dem Leibrock, 31 ganz von geler Seide;[1] und oben mitten inne soll ein Loch seyn, 32 und eine Borte um das Loch her zusammengefalten, daß es nicht zerreiße.[2] Und unten an seinem Saum sollst du Granatäpfel machen 33 von geler Seide, Scharlach, Rosinroth, um und um, und zwischen dieselben goldne Schellen, auch um und um; daß eine goldne Schelle 34 sey, danach ein Granatapfel, und wieder eine goldne Schelle und wieder ein Granatapfel, um und um, an dem Saume desselben seidnen Rockes.[3] Und Aaron soll ihn anhaben, wenn er dient, daß 35

sammengehaltne, Falte oder Tasche, sollte das „Licht und Recht" (Urim und Thummim) gelegt werden. Bey dem völligen Schweigen der h. Schrift von der Gestalt dessen, was hineingethan ward, kann man nur Vermuthungen wagen. Aus einer Reihe von Stellen sehen wir, daß vermöge dieses „Lichtes und Rechtes" der Hohe Priester in wichtigen und schwierigen Fällen im Namen Gottes Aussprüche that; wie aber dies geschehen, darüber wird auch nichts gesagt. Nun finden wir äußerlich und innerlich Aehnliches bey heidnischen Völkern. In Egypten hängte der Oberpriester, wenn er als Oberrichter handelte, an einer Schnur ein Bild der Wahrheit um den Hals, welches aus einem Sapphir geschnitten war, und verschlossene Augen hatte. Fast bey allen alten Völkern finden wir gewisse Priester oder Priesterinnen, welche regelmäßig in wichtigen Landesangelegenheiten Orakelsprüche thaten. Mit Recht dürfen wir schon von vorn herein schließen, daß Gott seinem Volke in der selben Weise sich genähert haben werde. Daß (wie der zur Zeit Christi lebende Jude Philo sagt), die Urim und Thummim zwey gewebte Bilder gewesen, die auf dem Schilde wie auf einer Basis gethront hätten, widerspricht den Worten: „thue sie in das Schild," welche denen vom Hineinthun der Tafeln in die Lade (C. 25, 16.) ganz entsprechen. Vielleicht waren es zwey gewirkte Bilder, oder richtiger, nach Art der Cherubim, eine gewirkte Doppelgestalt, welche das Licht, die Erkenntniß der Wahrheit, und das Recht, die sittliche Reinheit, darstellte. Das Egyptische Bild hieß bloß „Wahrheit," das Israelitische „Licht und Recht," weches auf die Heiligkeit, als Grundlage der Bundes-Religion, im Gegensatz des heidnischen Naturdienstes, hindeutet. Die Art nun, wie durch dies Licht und Recht dem Hohen Priester die Erleuchtung zu Theil wurde, hat man wohl keinenfalls als ein Befragen des Bildes, oder der Edelsteine, die durch Glänzen dann die Antwort gegeben hätten, zu denken; sondern darin, daß der Hohe Priester an diesem Bilde ein göttliches Unterpfand hatte, welches ihn versicherte, in allen das Recht und die Wohlfahrt der zwölf Stämme Israels betreffenden Angelegenheiten (denn nur in diesen, das deuten die zwölf Steine an, durfte er den Herrn fragen und in seinem Namen entscheiden) werde auf seine gläubige Bitte der Herr ihn nie ohne die Gewißheit lassen, was sein Wille sey. So sollte denn Josua, nach Mose's Tode, vor den Hohen Priester Eleasar treten, und ihn „durch das Licht" befragen vor dem Herrn, nach desselben Munde sollten er und die ganze Gemeine Israels aus- und einziehen (4 Mos. 27, 21.); so antwortete Gott dem Saul nach seiner Verwerfung nicht mehr durch das „Licht" (1 Sam. 28, 6.); nach der Babylonischen Gefangenschaft gab es keine Hohen Priester mehr mit Licht und Recht, und man wartete, für schwierige Entscheidungen, ob einer wiederaufstehen möchte (Esr. 2, 63.), oder bis ein Prophet aufstände (1 Macc. 4, 44. 45.).

1. H. „von blauem Purpur," wie immer bisher. Vielleicht deutete die blaue Farbe auf C. 24, 10.

2. Auch dieser Rock war nicht genäht, sondern aus Einem Stück gewebt, was auf die Ganzheit, die Vollkommenheit hindeutete.

3. Die Granatäpfel gehören zu den schönsten Früchten; sowohl Blüthe als Frucht des Granatbaums ist ein Bild schöner Lebensfülle, daher als Zierrath und als bedeutungsvolles Zeichen der Apfel auch bey Heiden vorkommt. Leben, Blüthe, Fülle der Fruchtbarkeit sind

man seinen Klang höre, wenn er aus- und eingeht in das Heilige vor dem Herrn, daß er nicht sterbe.[1]

V. Ein goldnes Stirnblatt soll auf dem Hauptesschmucke (dem Turban) des Hohen Priesters befestigt seyn, als ein Sinnbild seiner königlichen Würde, ein Diadem, wie es die morgenländischen Könige trugen; aber dies Diadem trägt er nur als der zum Vermittler zwischen Gott und dem Volke ausdrücklich geheiligte Priester. Auch dies Mittlerthum, wie jedes andre, soll aber hinweisen auf den Zeitpunkt, wo die selbe Inschrift „Geheiligtes dem Herrn" auch auf den Zäumen der Pferde stehn wird, Sach. 14, 20.

36 Du sollst auch ein Stirnblatt[2] machen von feinem Golde, und darauf ausgraben, wie man die Siegel ausgräbt: „Die Heiligkeit des 37 Herrn,"[3] und sollst es heften an eine gele[4] Schnur vorn an den 38 Hut, auf der Stirn Aarons, daß also Aaron trage die Missethat des Heiligen, das die Kinder Israel's heiligen in allen Gaben ihrer Heiligung;[5]

daher Sinnbilder der Gemeinschaft mit Gott, als der Quelle alles wahren Lebens. Diese von Garn in prächtigen Farben gefertigten Aepfel hingen zwischen den goldnen, unten wahrscheinlich offnen Glöcklein oder Schellen.

1. Dies Letzte: „daß er nicht sterbe," geht nicht bloß auf die Glöcklein, sondern auf den ganzen Anzug: Aaron durfte nicht anders, als in dieser heiligen Kleidung, welche der Herr selbst geweiht hatte, vor ihm erscheinen. Das Tönen der Glocken war für das Volk im Vorhofe das Zeichen seines Einganges und seiner Verrichtungen; so konnten sie diese Handlungen, obwohl der Vorhang sie ihnen verhüllte, dennoch mit ihren Gedanken und ihrem Gebete begleiten (vgl. Sir. 45, 10. 11.)

2. H. bedeutet dies Wort „Blumen," es scheint also, daß es die Form vielleicht eines Blumengewindes hatte. Bey den heiligen Gegenständen kehrt diese oft wieder (der Stab Aaron's, der blüht, die Blumenkelchform des Kopfputzes) um an das wahre, göttliche Leben in der Heiligung zu erinnern. Alles, was Gott geheiligt ist, was in seine unmittelbare Nähe kommt, ist lebensvoll, grünet und blühet; wer im Gesetze des Herrn lebt, ist „wie ein Baum an Wasserbächen, dessen Blätter nicht verwelken, der zu rechter Zeit Frucht bringt" Ps. 1, 3.

3. W. „Heiligkeit" oder „Heiliges, Geheiligtes dem Herrn". Das Wort „Heiligkeit" bezieht sich nicht auf das Stirnblatt, sondern auf den, der es trug; es bezeichnet ihn als: „geheiligt dem Herrn." Wie das ganze Volk aus der Masse der Menschheit, der Stamm Levi aus dem Volke, die Priester aus dem Stamme, so ist der Hohe Priester aus der Masse der Priester ausgesondert und dem Herrn ganz und gar geheiligt zu einem Mittler zwischen ihm und dem Volke.

4. H. „blau-purpurne."

5. D. h. so allein ist der Hohe Priester im Stande, die Missethat zu tragen, indem die Heiligung des Herrn sie hinwegnimmt. An allen Opfern haftet die Sünde, entweder indem sie, als Sühnopfer, die Sünde des Volkes auf sich nehmen, oder indem sie, als Dankopfer, immer nur unvollkommen das sind, was sie vorstellen sollen. Alles nun, was an den Opfern, an den Gaben der Entsündigung und Heiligung des Volkes, von Sünde haftet, das tilgt die über jeden Widerstand siegende, alles überwindende Heiligkeit des Herrn. Indem der Hohe Priester das aber nur im äußerlichen Sinnbilde, und nicht wahrhaftig thun konnte, da er selbst ein Sünder, und der Gesinnung nach nicht immer der heiligste war: so sehen wir hier, wie er, und alles, was er that, ein Vorbild war des Heiligen, dessen ganzes Leben bis zum Tode dem Herrn geheiligt war.

und es soll allewege an seiner Stirn seyn, daß er sie versöhne vor dem Herrn.[1]

VI. Du sollst auch den engen Rock machen von weißer Seide,[2] 39 und einen Hut von weißer Seide[3] machen und einen gestickten Gürtel.[4] Und den Söhnen Aaron's[5] sollst du Röcke,[6] Gürtel und 40 Hauben[7] machen, die herrlich und schön seyen;[8] und sollst sie dei- 41 nem Bruder Aaron sammt seinen Söhnen anziehen. Und du sollst sie salben,[9] und ihre Hände füllen,[10] und sie weihen,[11] daß sie meine Priester seyen. Und du sollst ihnen leinene Niederkleider ma- 42 chen, zu bedecken das Fleisch der Scham, von den Lenden bis an die Hüften.[12] Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, 43 wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen im Heiligthum; daß sie nicht ihre Missethat tragen[13]

1. W. „zum Wohlgefallen ihnen vor dem Herrn."

2. Der Name dieses Rockes ist H. „K'thoneth;" er war, nach der Jüdischen Ueberlieferung lang, bis auf die Füße reichend, mit langen Aermeln; nach C. 39, 27. war er gewebt, d. h. nicht aus zugeschnittenen Stücken zusammengenäht, sondern ganz die Arbeit des Webers; es galt das Gewebte, im Gegensatz des Genähten, für das Vollkommnere. Der Stoff war die feinste weiße Baumwolle, Byssus, die Farbe die der Heiligkeit, Reinheit. Für „machen" steht aber hier im H. noch ein eigenthümlicher Ausdruck: „Du sollst ein netzartiges Bildgewebe machen," ein Muster, das wie viereckige Fassungen von Edelsteinen aussah, sollte netzartig hineingewebt werden; vielleicht, an die goldnen Fassungen der Edelsteine im Brustschildlein (V. 20.) zu erinnern.

3. Einen Turban von Byssus, von den nachher „Hauben" genannten unterschieden.

4. Der Gürtel hält das lange Kleid zusammen und schürzt es auf, er macht daher allein fähig zur Verrichtung von Geschäften; zugleich werden verschiedne Werkzeuge und Amtszeichen vor Anfang der Verrichtung in den Gürtel gesteckt. Aus diesen Gründen ist der Gürtel dann selbst Amtszeichen, und durfte, nach der Ueberlieferung, nur bey der Ausrichtung ihres Amtes von den Priestern angelegt werden.

5. D. h. den gewöhnlichen Priestern, im Unterschiede von dem Hohen Priester.

6. Das selbe Wort, wie V. 39. vom engen Rock des Hohen Priesters.

7. Die priesterliche Haube (Migbaah, d. h. Erhöhung, Hügel) hatte die Form eines umgekehrten Blumenkelchs. Sie scheint von der hohepriesterlichen (Mitznepheth) sich durch geringere Höhe unterschieden zu haben.

8. Wie V. 2.

9. Hiervon ist ausführlich im nächsten Abschnitt die Rede.

10. Dies ist der öfters wiederkehrende Ausdruck von der feierlichen Einsetzung in das priesterliche Amt; er steht in unmittelbarer Beziehung auf das erste Einweihungsopfer, bey welchem die Opferstücke den Priestern in die Hände gegeben wurden. „Dem Herrn die Hände füllen" bedeutet: ihm Geschenke darbringen. Bey den Priestern bedeutet demnach dies Füllen der Hände: Geschenke ihnen hineinlegen, um dem Herrn sie darzubringen, also: sie zu Opferern einsetzen. Daher der Ausdruck: „Füllopfer" C. 29, 22. 32. 34.

11. Heiligen, aussondern und Gott übergeben.

12. Da der enge Rock, die K'thoneth, bis auf die Füße hinabreichte, so hatten diese Beinkleider mehr sinnbildliche Bedeutung, und erinnerten an den Ursprung des Schamgefühls 1 Mos. 3, 7.

13. Für welche sie dann keine Genugthuung, Heiligung, haben, wie, nach V. 38., für die Missethat des Volkes. Der selbe Ausdruck „die Missethat tragen" kann daher bey der Sünde des Andern: „sie hinwegtragen, tilgen," bey der eignen, „die Strafe dafür dulden" bedeuten.

und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weise seyn.

Das 29. Capitel.

I. Einweihung der Priester, und II. des Altars.

I. Auf die Beschreibung der Priester-Kleidung folgt nun die ihrer Amts-Einsetzung; diese bestand aber in ihrer Waschung, ihrer feierlichen Einkleidung, ihrer Salbung und dem darauf dargebrachten Opfer. Auch hier herrscht, wie bey den Farben, den Kleidungsstücken, den Bestandtheilen des Salböls und des Räucherwerks, die Zahl Vier vor. Jedes Einzelne hat seine besondre Bedeutung. Durch die Waschung wurden sie vorläufig gereinigt von den täglichen Sünden, durch die Einkleidung wurde ihnen das Amt übergeben, durch das Salböl wurden die Geistesgaben ihnen dazu mitgetheilt, und das Opfer nahm alle ihre Sünden hinweg und heiligte sie gänzlich dem Herrn. Das darauf folgende Opfermahl ist dann der Genuß des in dem Amt, und namentlich dem versöhnenden Opfer, empfangenen Segens, und ein Sinnbild der nahen, innigen Gemeinschaft mit dem Herrn, dessen Tischgenossen sie werden.

1 Das ists auch, was du ihnen thun sollst, daß sie mir zu Priestern geweiht werden. Nimm einen jungen Stier und zwey Wid- 2 der ohne Wandel,[1] ungesäuertes Brod, und ungesäuerte Kuchen mit Oel gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Oel gesalbt; von Wai- 3 zenmehl sollst du sie machen. Und sollst es in Einen Korb legen, und in dem Korbe herzubringen, sammt dem Stier und den zwey 4 Widdern. Und du sollst Aaron und seine Söhne vor die Thür der 5 Hütte des Stifts führen und mit Wasser waschen. Und du sollst die Kleider nehmen und Aaron anziehn den engen Rock, und den seidnen Rock des Leibrocks,[2] und den Leibrock, und das Schildlein, 6 und sollst ihn umgürten mit dem Gürtel des Leibrocks, und den Hut auf sein Haupt setzen, und die heilige Krone an den Hut thun.[3] 7 Und du sollst das Salböl nehmen und auf sein Haupt schütten und 8 ihn salben.[4] Und seine Söhne sollst du auch herzuführen, und den

1. Alles Einzelne, was hier von den Opfern vorkommt, wird ausführlich im Zusammenhange da erläutert werden, wo die eigentliche Opfergesetzgebung folgt, im 3. Buche, von Anfang.

2. Beide gehörten also zusammen, doch so, daß der Leibrock oder das Schulterkleid (Ephod) die Hauptsache war.

3. Alles dies wurde C. 28. ausführlich beschrieben.

4. Das Oel macht nicht nur die Gestalt des Menschen schön, sondern es erhöht auch die ganze Lebensthätigkeit, die Haut wird dadurch geschmeidig und schützt den Leib vor den Einwirkungen von Hitze und Kälte, die Glieder werden gelenkig, der Kopf freyer; wie das Oel daher Licht erzeugt, so auch Leben, und ist deshalb das Sinnbild des h. Geistes, im A. T. insbesondere insofern derselbe dem Menschen die Gaben verleiht, um dem Reiche Gottes zu dienen. Dem Hohen Priester wurde das Oel auf sein Haupt ausgeschüttet;

engen Rock ihnen anziehen, und beide, Aaron und sie, mit Gürteln 9 gürten, und ihnen die Hauben aufbinden, daß sie das Priesterthum haben zu ewiger Weise. Und du sollst Aaron und seinen Söhnen die Hände füllen.[1] Und du sollst den Stier hinzuführen vor die 10 Hütte des Stifts, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf des Stieres Haupt legen.[2] Und du sollst den Stier schlachten 11 vor dem Herrn, vor der Thür der Hütte des Stifts. Und sollst 12 seines Blutes nehmen und auf des Altars Hörner thun mit deinem Finger,[3] und alles andre Blut an des Altars Boden schütten. Und 13 du sollst alles Fett nehmen, welches das Eingeweide bedeckt,[4] und das Netz über der Leber,[5] und die zwey Nieren mit dem Fett, das darüber liegt, und sollst es auf dem Altare anzünden. Aber des 14 Stieres Fleisch, Fett und Mist sollst du draußen vor dem Lager mit Feuer verbrennen, denn es ist ein Sühnopfer. Aber den einen Wid- 15 der sollst du nehmen und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf sein Haupt legen. Dann sollst du ihn schlachten, und seines 16 Blutes nehmen und auf den Altar sprengen rings herum. Aber den 17 Widder sollst du zerlegen in Stücke, und sein Eingeweide und seine Schenkel waschen, und es auf seine Stücke und sein Haupt legen, und den ganzen Widder anzünden auf dem Altar; denn es ist dem 18 Herrn ein Brandopfer, ein süßer Geruch, ein Feuer des Herrn. Den 19 andern Widder aber sollst du nehmen und Aaron samt seinen Söh- nen sollen ihre Hände auf sein Haupt legen. Und du sollst ihn 20 schlachten, und seines Bluts nehmen und Aaron und seinen Söhnen auf den rechten Ohrknorpel thun, und auf den Daumen ihrer rech- ten Hand und auf den großen Zehen ihres rechten Fußes, und sollst das Blut auf den Altar sprengen rings herum.[6] Und du sollst des 21 Bluts auf dem Altar nehmen und Salböl und Aaron und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider besprengen; so wird er und seine Kleider, und seine Söhne und ihre Kleider geweiht. Darnach 22 sollst du nehmen das Fett von dem Widder, den Schwanz[7] und das Fett am Eingeweide, das Netz über der Leber,[8] und die zwey Nieren mit dem Fett darüber, und die rechte Schulter (denn es ist ein Widder der Fülle), und ein Brod und einen Oelkuchen und 23 einen Fladen aus dem Korbe des ungesäuerten Brods, der vor dem Herrn steht; und lege es alles auf die Hände Aarons und seiner 24

von den andern Priestern wird nur ge- sagt, daß sie gesalbt, d. h. wahrschein- lich, mit dem Finger mit Oel bestrichen worden seyen.

1. Vgl. C. 28, 41. A.

2. Wodurch die feierliche Aneignung des Opfers geschah. Alles Nähere im dritten Buch.

3. Vgl. C. 27, 2. A.

4. Das Bauchfell, mit dem daran han- genden Fett.

5. W. „das Uebrige" oder „das Ueber- ragende der Leber," d. h. der größere Lappen an der Leber. Das Netz an der Leber kann es deshalb nicht wohl seyn, weil das kein Fett hat.

6. Das Ohr, die Hand und der Fuß sind die drey Werkzeuge des Gehor- sams am menschlichen Leibe, sie werden mit dem Opferblute entsündigt und ge- weiht.

7. Hier ist an den überaus fetten, oft gegen 20 Pfund wiegenden Schwanz der morgenländischen Schafe zu denken.

8. Wie V. 13.

25 Söhne, und webe es dem Herrn. Darnach nimm es von ihren Händen und zünde es an auf dem Altar zum Brandopfer, zum sü-
26 ßen Geruch vor dem Herrn. Und du sollst die Brust nehmen von dem Widder der Fülle Aaron's und sollst es vor dem Herrn weben;[1]
27 das soll dein Theil seyn. Und sollst also heiligen die Webebrust und die Hebeschulter, die gewebet und gehebet sind von dem Widder
28 der Fülle Aaron's und seiner Söhne. Und es soll Aaron's und seiner Söhne seyn zur ewigen Weise von den Kindern Israel's, denn es ist ein Hebopfer. Und die Hebopfer sollen des Herrn seyn, von
29 den Kindern Israel's, an ihren Hebopfern und Dankopfern. Aber die heiligen Kleider Aaron's sollen seine Söhne haben nach ihm, daß
30 sie darin gesalbt und ihre Hände gefüllt werden.[2] Welcher unter seinen Söhnen an seiner Statt Priester wird, der soll sie sieben Tage anziehen, daß er gehe in die Hütte des Stifts, zu dienen im Heilig-
31 thum. Du sollst aber nehmen den Widder der Füllung und sein
32 Fleisch an einem heiligen Orte kochen. Und Aaron mit seinen Söhnen soll desselben Widders Fleisch essen, sammt dem Brod im Korbe,
33 vor der Thür der Hütte des Stifts. Denn es ist eine Versöhnung damit geschehen, zu füllen ihre Hände, daß sie geweihet werden. Kein
34 andrer soll es essen, denn es ist heilig. Wo aber etwas übrig bleibt von dem Fleische der Füllung und von dem Brod bis an den Morgen: das sollst du mit dem Feuer verbrennen, und nicht essen lassen;
35 denn es ist heilig. Und du sollst also Aaron und seinen Söhnen thun alles, was ich dir geboten habe; sieben Tage sollst du ihre Hände füllen.

36 II. Und einen Stier zum Sündopfer sollst du täglich schlachten zur Versöhnung. Und sollst den Altar entsündigen, wenn du ihn
37 versöhnest, und sollst ihn salben, daß er geweiht werde. Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen und ihn weihen, daß er sey ein Altar, das allerheiligste. Wer den Altar anrühren will, der soll geweihet
38 seyn. Und das sollst du mit dem Altare thun: Zwey jährige Läm-
39 mer sollst du allewege des Tages darauf opfern, und ein Lamm des
40 Morgens und eins zwischen Abend;[3] und zu Einem Lamm ein Zehent Semmelmehls, gemenget mit einem Viertheil von einem Hin gestoßnen Oels, und ein Viertheil von einem Hin Wein zum Trank-
41 opfer. Und das andere Lamm sollst du opfern zwischen Abend, wie das Speisopfer und Trankopfer des Morgens, zum süßen Geruch,
42 ein Feuer dem Herrn. Das ist das tägliche Brandopfer bey euren Nachkommen vor der Thür der Hütte des Stifts, vor dem Herrn:
43 da ich euch zeugen[4] und mit dir reden will. Daselbst will ich von

1. Dies nachher oft wiederkehrende, und in seiner Bedeutung näher zu erklärende Wort bedeutet: hin und her bewegen, nach allen vier Seiten; „heben" (V. 27.) heißt dagegen: auf und ab, senkrecht von oben nach unten hin und her bewegen. Vgl. 3 Mos. 7, 34. A.

2. Die Söhne nämlich, welche im Hohenpriesteramt ihm folgen, nicht die gewöhnlichen, auch von ihm abstammenden Priester.

3. Bey Sonnenuntergang. C. 12, 6. A.

4. H. „wohin ich zur Zusammenkunft mich dir stellen will". Hier wird also

den Kindern Israel's erkannt und geheiligt werden in meiner Herrlichkeit. Und will die Hütte des Stifts mit dem Altar heiligen, und 44 Aaron und seine Söhne mir zu Priestern weihen. Und ich will 45 wohnen unter den Kindern Israel's, und will ihr Gott seyn, [1] und sie 46 sollen wissen, ich sey der Herr, ihr Gott, der ich sie aus Egyptenland führte, daß ich unter ihnen wohnete; ich, der Herr, ihr Gott.

Das 30. Capitel.

I. Der Räucheraltar. II. Die Steuer zum Heiligthum. III. Das Handfaß. IV. Das Salböl und V. das Räucherwerk.

I. Nach der Beschreibung alles Geräths der Hütte, der Priesterkleidung und ihrer Amtseinsetzung folgt nun, scheinbar spät und vereinzelt, die des Räucheraltars, nicht, als ob dieses Stück des Heiligthums jenen an Werth und Bedeutung nachgestanden, sondern weil alles Obige die nothwendige Grundlage des Gebets-Gottesdienstes war: das mit dem Herrn versöhnte Volk ist es, welches täglich den Wohlgeruch des Gebetes zu ihm emporsendet. In königlichen Häusern, bey Gastmählern, duftet alles im Morgenlande von Wohlgeruch; da, wo so viel Fleisch täglich geopfert und zum großen Theil verbrannt wurde, war der Wohlgeruch ein starkes sinnliches Bedürfniß. An dieses schließt die sinnbildliche Bedeutung sich an. Alle Versöhnung mit Gott durch die Opfer, alles Licht der Erkenntniß, alle Uebergabe des irdischen, werkthätigen Lebens an den Herrn würde noch eine fühlbare Lücke zurücklassen in dem Leben und Dienste des Volkes Gottes, ohne den mitten aus dem Heiligthume, aus dem Herzen der Gemeine Gottes aufsteigenden Wohlgeruch des Gebetes. Während der Priester auf dem Altare im Heiligthum das Räucheropfer brachte, stieg (da keine andre Oeffnung war) der Rauch durch den Vorhang nach vorne vor den Augen des im Vorhofe betenden Volkes (Luc. 1, 10.) gen Himmel empor; sein Aufsteigen war eben so sehr eine Ermahnung zum Gebete, als eine tröstliche Versicherung der Erhörung.

Du sollst auch einen Räucheraltar machen von Föhrenholz, [2] 1 einer Elle lang und breit, gleich viereckig, und zwey Ellen hoch, mit 2 seinen Hörnern. [3] Und du sollst ihn mit feinem Golde überziehen, 3 sein Dach [4] und seine Wände ringsumher, und seine Hörner. Und

der Name der Stiftshütte, als eines Zeltes der Zusammenkunft des Herrn mit seinem Volke, aufs Neue bestätigt.

1. Nur dann ist es möglich, daß der Herr unter dem unheiligen Volke beständig wohne, wenn er durch eine besondre Weihe ein Heiligthum und Priester sich geheiligt hat; dies ist die Grundbedingung des ewigen Bundes.

2. Schittim-, d. h. Akazienholz, wie C. 25, 10. rc.

3. Also wie ein eigentlicher Altar ein Heerd war, mit einem hölzernen Brettergestell als Einfassung, so war dieser ein solches Gestell ohne Füllung, mit Golde überzogen.

4. Dies Dach hat man sich wohl, wie die morgenländischen überhaupt, also

4 du sollst einen Kranz von Gold umher machen;[1] und zwey goldne Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten, daß man Stangen darein
5 thue und ihn damit trage. Die Stangen sollst du auch von Föh-
6 renholz machen, und mit Golde überziehen. Und du sollst ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses hanget, und vor den Gnadenstuhl, der auf dem Zeugniß ist, von dannen ich dir werde
7 zeugen.[2] Und Aaron soll darauf räuchern gutes Räucherwerk[3]
8 alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet. Desgleichen wenn er die Lampen anzündet zwischen Abend, soll er solches Geräuch auch räuchern. Das soll das tägliche Geräuch seyn vor dem Herrn bey
9 euren Nachkommen.[4] Ihr sollt kein fremd Geräuch darauf thun;[5] auch kein Brandopfer, noch Speisopfer, noch Trankopfer darauf
10 opfern.[6] Und Aaron soll auf seinen Hörnern versöhnen einmal im Jahre mit dem Blute des Sündopfers zur Versöhnung.[7] Solche

platt, mit einer niedrigen Einfassung, zu denken, welche letztere bey dem Tisch das Hinabfallen des Räucherwerks verhüten sollte.

1. Wahrscheinlich in der Mitte der Höhe.

2. H. „wohin ich zur Zusammenkunft mich dir stellen will“, wie C. 29, 42. — Bedeutungsvoll ist, daß von dem Tisch und dem Leuchter nicht gesagt wird, daß sie vor dem Gnadenstuhl standen (C. 26, 35.). Unmittelbar vor dem Gnadenstuhle, jedoch von ihm noch durch den Vorhang geschieden, weil der Weg ins Allerheiligste noch nicht eröffnet war, stieg der Rauch des Gebetes täglich zu Gott empor. Also soll im Neuen Bunde das tägliche, ohne Unterlaß zu Gott emporsteigende Gebet der Christen aufsteigen zu Gott vor dem Kreuz Christi, „welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl in seinem Blute“ (Röm. 3, 25.).

3. H. „Räucherwerk der Wohlgerüche“, der Specereyen.

4. Auch diese Verbindung der Geschäfte ist bedeutungsvoll. Am Morgen werden die Lampen des Leuchters zugerichtet (geschnäuzt, gereinigt); in den hellen Zeiten soll das Volk des Herrn seine Lampen schmücken, daß das Licht vom Herrn in den dunkeln darauf leuchten möge (vgl. Cap. 25. IV. Einl.). Jeder Fortschritt aber in dem Lichte heiliger Erkenntniß soll mit Gebet verbunden seyn.

5. Das Anfertigen des heiligen Räucherwerks wird später aufs Genauste vorgeschrieben. Wie dieses zu keinem gemeinen Gebrauch verwandt werden durfte (V. 32.): so sollte kein ungeheiligtes Räucherwerk auf diesen Altar kommen, weil alles hier bedeutungsvoll war. Im N. T. will Gott nur die im Namen Jesu dargebrachten Gebete erhören; außerhalb seines Wortes, seiner Verheißung, seiner Vermittelung fehlt der Grund der Zuversicht. Joh. 16, 23.

6. Das Gebet soll als ein besonderer Dienst in der Gottesverehrung dastehen, nicht verwechselt noch vermengt mit den Opfern. Wie diesen ohne das Gebet ein wesentliches Stück fehlt: so soll dies neben Allem, was die Opfer ausdrükken, als etwas Selbständiges hergehen. Im N. T. ist das Opfer der Kinder Gottes ihr Herz, ihr Wille, ihr Leib; sie vermögen Gott dies Opfer ohne Gebet nicht wohlgefällig darzubringen; zugleich kann aber auch das Gebet die That der wirklichen Aufopferung ihres Herzens und Lebens nicht irgendwie ersetzen.

7. An dem großen Versöhnungstage, wovon 3 Mos. 16. ausführlich gehandelt wird. Auch der Altar des Räucherwerks mußte an diesem Tage entsündigt werden, weil auch er durch die Sünde des Volkes befleckt war. Auch das Gebet der Kinder Gottes ist nicht in sich selbst rein und gottgefällig, auch dieser ihr Gottesdienst selbst bedarf des Nutzens auf der Versöhnung des Mittlers des Neuen Bundes. Je mehr jemand ein innerliches Leben führt, desto mehr erkennt er, wie die Sünde grade die heiligsten Handlungen befleckt und verderbt, wie namentlich im Gebete das meiste Unreine in ihm sich regt; er würde daher, ohne immer neue Aneig-

Versöhnung soll jährlich einmal geschehen bey euren Nachkommen; denn das ist dem Herrn das Allerheiligste.[1]

II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (12.) Wenn 11 du die Häupter der Kinder Israel's zählest,[2] so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden.[3] Es soll aber ein jeg- 13 licher, der mit in der Zahl ist, einen halben Sekel geben, nach dem Sekel des Heiligthums (ein Sekel gilt zwanzig Gera); solche halben Sekel sollen das Hebopfer des Herrn seyn.[4] Wer in der Zahl ist 14 von zwanzig Jahren und darüber, der soll solch Hebopfer dem Herrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weni- 15 ger, als den halben Sekel, den man dem Herrn zur Hebe gibt, für

nung der Versöhnung, keine Zuversicht zum Gebete haben.

1. Dieser oft wiederkehrende Ausdruck bedeutet natürlich nicht jedesmal ausschließlich das Heiligste, sondern „hochheilig;“ es werden so die erhabensten Heiligthümer, oder die Personen, Dinge und Handlungen genannt, welche den Mittelpunkt der ganzen göttlichen Offenbarungs- und Heilsanstalt bilden, welche unmittelbar auf die Erneuerung und Erhaltung des Verhältnisses zu Gott sich beziehn; während das Andre, was unmittelbar sich auf Gott bezieht, und mehr eine heilige, von ihm gestiftete Ordnung unter den Menschen ist, „heilig“ genannt wird.

2. W. „wenn du die Summe der Kinder Israel's aufnimmst.“

3. Die Zählung des Volkes hatte eine religiöse Bedeutung. Die Worte „wenn sie gezählt werden“ können auch heißen: „bey dem sie Heimsuchen“. Während das Volk, als ein Ganzes, vertreten und versöhnt ward mit Gott durch die Priester- und Opferanstalt, trat bey der Zählung jeder Einzelne persönlich vor den Herrn, den Heiligen, hin; der Herr stand vor ihm, und fragte: ob er auch zu seinem Volke gehöre? Daß bey dieser unvermittelten Berührung mit dem Herrn nicht der einzelne sündige Israelit von Gottes Strafen getroffen würde, dazu mußte er ein Lösegeld für sein Leben zahlen. Es versteht sich, daß auch dies eine sinnbildliche Handlung war (vgl. Ps. 49, 8.), eine Anerkennung der fortwährenden Erlösungsbedürftigkeit jedes Einzelnen, eine stete Erweckung des Bewußtseyns der Schuld, um immer den Gedanken wach zu erhalten, es könne niemand ohne eine von Gott selbst gestiftete Vermittlung ungestraft vor ihm erscheinen. — Es wird in diesen Worten vorausgesetzt, daß öfters Volkszählungen würden veranstaltet werden, wie denn 4 Mos. 1. auf Gottes Befehl eine solche vorgenommen wird; ob sie regelmäßig jemals geschehen seyen, ist unbekannt, aber nicht wahrscheinlich; doch zu Christi Zeit war die hier verordnete Abgabe, wie aus Matth. 17, 23. hervorgeht und sonst bekannt ist, eine regelmäßige geworden, und es ist auch kaum anders möglich, als daß die Erhaltung der prachtvollen Stiftshütte und des Gottesdienstes eine regelmäßige Steuer erforderten. Immer sollte aber die Volkszählung, jenes obigen Grundes wegen, als etwas Bedenkliches und Gefährliches betrachtet werden, daher David bey der eigenmächtig von ihm veranstalteten durch Vermessenheit sich versündigte, und eben deshalb die hier gedrohte Strafe das Volk traf (2 Sam. 24. 1 Chron. 22.).

4. Die Berechnung der Gewichte und des daraus hervorgehenden Geldwerths (denn Sekel wurde, wie „Pfund“, ein Name für ein Gewicht, und ein Stück Geld) in so uralter Zeit ist sehr schwierig; man hat „Gera“ für eine Johannisbrodbohne genommen, welche in der Größe und im Gewicht auf besonders merkwürdige Weise übereinstimmen; danach hat man den Sekel zum 46ten Theil einer feinen Kölnischen Mark, oder zu etwas über 7 guten Groschen berechnet; somit gab jeder Israelit noch nicht 4 gute Gr. als Abgabe. Die gewöhnlichen Sekel (verschieden von den Sekeln des Heiligthums) waren bedeutend leichter. Vgl. C. 25, 39. A.

16 die Versöhnung ihrer Seele.[1] Und du sollst solch Geld der Versöhnung nehmen von den Kindern Israel's und an den Gottesdienst der Hütte des Stifts legen, daß es sey den Kindern Israel's ein Gedächtniß vor dem Herrn, daß er sich über ihren Seelen versöhnen lasse.[2]

17 III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (18.) Du sollst auch ein offenes Handfaß machen mit einem ehernen Fuß;[3] und sollst es setzen zwischen der Hütte des Stifts und dem Altar, 19 und Wasser darein thun; daß Aaron und seine Söhne ihre Hände 20 und Füße daraus waschen;[4] wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, daß sie sich mit Wasser waschen; damit sie nicht sterben; oder wenn sie zum Altare gehen, daß sie dienen, daß sie räuchern ein 21 Feuer dem Herrn, so sollen sie ihre Hände und Füße waschen, auf daß sie nicht sterben.[5] Das soll eine ewige Weise seyn ihm und seinem Samen bey ihren Nachkommen.

22 IV. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (23.) Nimm zu dir die besten Spezereyen, die edelsten Myrrhen,[6] fünfhundert Sekel, und Zimmet,[7] die Hälfte so viel, zweyhundert und funfzig; 24 und Kalmus[8] auch zweyhundert und funfzig; und Kasia[9] fünfhundert; nach dem Sekel des Heiligthums; und Oels vom Oelbaum, 25 ein Hin;[10] und mache ein heiliges Salböl, nach der Apothekerkunst;[11]

1. Die Seele des einen ist so erlösungsbedürftig, als die des andern. Was hierin hart war für die Armen, das war die Aufgabe der Liebe, auszugleichen; wie denn Christus das durch ein Wunder herbeygeschaffte Geld für sich und Petrus zahlt. Matth. 17, 27.

2. D. h. dies Geld der Versöhnung wird den Herrn bewegen, daß er das Volk nicht strafe.

3. Boden.

4. Unter den Kleidungsstücken der Priester werden keine Schuhe mit aufgezählt; es geht aber auch aus C. 3, 5. hervor, daß niemand beschuht in der Gegenwart des Herrn erscheinen durfte, sondern aller Gottesdienst barfuß verrichtet wurde. Daraus entstand das Bedürfniß der Priester, vor dem Eintritt ins Heiligthum die Füße sich zu waschen.

5. Die Reinigkeit hatte also auch hier eine sinnbildliche, heilige Bedeutung. Obwohl sie gewaschen, und also ganz rein waren (Joh. 13, 10.), bedurften sie dennoch, sich die Füße zu waschen, das, was im täglichen Leben und Wandel immer aufs Neue von Unreinigkeit sich angesetzt hatte, zu entfernen.

6. H. „von selbst fließende Mor", oder Myrrhe, Smyrne. Es ist dies der aus dem Stamm eines kleinen, den Akazien ähnlichen, in Arabien, und wohl auch in Kanaan wachsenden Baums (Amyris), wenn man die Rinde aufritzt, herausfließende, gummi-artige Saft, welches Wohlgeruch im Alterthum sehr geschätzt wurde; die von selbst herausfließende (nicht ausgepreßte) Myrrhe wurde für die beste gehalten.

7. H. „Zimmet des Wohlgeruchs", nicht das gewöhnliche, sondern eine aromatische Art.

8. Ein in Arabien häufig wachsendes wohlriechendes Rohr, ähnlich dem bey uns sogenannten.

9. H „Kezia", eine Art Zimmet, als köstlicher Wohlgeruch gleichfalls im Alterthum sehr geschätzt.

10. Das Oel der heiligen Salbung war also reines Olivenöl, mit vier der köstlichsten Wohlgerüche versetzt. Das Oel war das Sinnbild des heiligen Geistes; wie dieser Leben verbreitet, so auch Wohlgeruch, Gottes Wohlgefallen. Die Vierzahl der Wohlgerüche deutet hin auf die Offenbarung des göttlichen Geistes in der Welt, bey welcher stets diese Zahl vorkommt.

11. H. „nach der Kunst des Würzers"; köstliche Gewürze, Wohlgerüche zu be-

daß es ein Oel der heiligen Salbung werde. Und du sollst da- 26 mit salben die Hütte des Stifts, und die Lade des Zeugnisses; den Tisch mit all seinem Geräth, den Leuchter mit all seinem Ge- 27 räth, den Räucher-Altar, den Brandopfer-Altar mit all seinem Ge- 28 räth, und das Handfaß mit seinem Fuß. Und du sollst sie weihen, 29 daß sie das allerheiligste seyen;[1] denn wer sie anrühren will, der soll geweihet seyn. Und Aaron und seine Söhne sollst du auch sal- 30 ben und sie mir zu Priestern weihen. Und du sollst mit den Kindern 31 Israel's reden und sprechen: Ein Oel der heiligen Salbung soll mir dies seyn bey euren Nachkommen. Auf das Fleisch eines Menschen 32 soll es nicht gegossen werden,[2] ihr sollt auch seines Gleichen nicht machen,[3] denn es ist heilig, und heilig soll es euch seyn. Wer ein 33 solches macht, oder einem andern davon gibt, soll ausgerottet werden von seinem Volk.[4]

V. Und der Herr sprach zu Mose: Nimm zu dir Spezerey, 34 Balsam, Stacte, Galben und reinen Weihrauch,[5] eines so viel als des andern, und mache Räucherwerk daraus, nach Apothekerkunst 35 gemenget,[6] daß es rein und heilig sey.[7] Und ihr sollt es zu Pul- 36

reiten war ein eignes Handwerk im Alterthum.

1. Vgl. V. 10. A.

2. D. h. nicht zu einer gewöhnlichen Salbung, um den Leib geschmeidig zu machen, verwandt werden. Auch da, wo die heiligen Gebräuche sich an Handlungen und Gewohnheiten des gemeinen Lebens anschließen, werden sie doch immer von diesen scharf, auch äußerlich, unterschieden, damit ihre sinnbildliche Bedeutung als die eigentliche stets hervorleuchte.

3. Dies bedeutet nicht, es sey damals alles Salböl für alle Zeiten verfertigt, und nie Neues gemacht worden, oder nur Aaron und seine Söhne, nie aber ein andrer ihrer Nachkommen, sey jemals gesalbt worden, wie beides ein Mißverständniß der Jüdischen Ausleger ist; sondern für den gemeinen Gebrauch soll es nie nachgemacht werden.

4. Weil dies eine offene Empörung gegen den Herrn, eine Auflösung des Bundes mit ihm seyn würde. Mehr davon 1 Mos. 17, 14. A.

5. Auch das Räucherwerk, welches auf dem goldnen Altar im Heiligen geopfert werden sollte, war aus 4 Bestandtheilen zusammengesetzt (V. 24. A.). Der erste, H. „Natap", d. h. Tropfen, ist wahrscheinlich das Gummi von dem Baume, der H. Libneh, Gr. Storax heißt, ein etwa 12 Fuß hohes Bäumchen, den Quittenbäumen ähnlich; aus Einschnitten in den Stamm gewinnt man ein wohlriechendes Gummi, Gr. Stacte genannt. — Der zweyte Bestandtheil, H. „Sch'cheleth", (das Deutsche „Schale", scale), ist der Name des Deckels einer Muschel, die man „Seenagel" (unguis odoratus) nennt; im Rothen Meere häufig. Diese Muschel roch an sich nicht lieblich, sondern verlieh andern Wohlgerüchen Kraft und Dauer. — Der dritte „Chelb'nah", Galbanum, ist ein Harz von einem auf den Syrischen Bergen wachsenden Strauche, welches, allein angezündet, stark und übel roch, so daß man damit die Schlangen vertrieb, in der Mischung aber zur Verstärkung der Wohlgerüche diente. — Der vierte, L'bonah, Weihrauch, ist das im Alterthum so besonders hochgeschätzte, am meisten beym Gottesdienst gebrauchte Harz eines kleinen, 10 Fuß hohen Baumes, der in Arabien, besonders in Indien, wächst; „L'bonah" bedeutet „weißlich", weil der der weißen Farbe am nächsten kommende aufs höchste geschätzt und vorzugsweise beym Gottesdienst gebraucht wurde.

6. Wie V. 25.

7. H. „gesalzen, rein, heilig". Salz kam zu jedem Opfer hinzu, von dessen Bedeutung wird bey den Opfern die Rede seyn. 3 Mos. 2, 13. A.

ver stoßen, und sollst es thun vor das Zeugniß in der Hütte des Stifts,[1] von dannen ich dir zeugen werde: das soll euch das aller-
37 heiligste seyn. Und desgleichen Räucherwerk sollt ihr euch nicht
38 machen, sondern es soll dir heilig seyn dem Herrn. Wer ein solches machen wird, daß er damit räuchere, der soll ausgerottet werden von seinem Volke.[2]

Das 31. Capitel.

I. Die Werkmeister der Stiftshütte. II. Die Sabbathsruhe. III. Uebergabe der beiden Gesetzestafeln.

I. Den Beschluß der ganzen Reihe der Gebote von der Wohnung und ihrem Geräthe bildet die Berufung der Künstler; auch sie sollten zu diesem Geschäfte geheiligt seyn; ihre natürlichen Gaben wurden verklärt durch den ihnen verliehenen Geist Gottes, damit sie nicht bloß menschlich schön und zierlich, sondern beständig mit dem Bewußtseyn arbeiteten, daß es heilige, für das Reich und den Dienst Gottes bestimmte Gegenstände seyen, die sie verfertigten.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2.) Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezaleel,[3] den Sohn Uri's, des Sohnes
3 Hur's, vom Stamme Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes,[4] mit Weisheit und Verstand und Erkenntniß, und mit allerley
4 Werk,[5] künstlich zu arbeiten[6] in Gold, Silber und Erz, (5.) künstlich Stein zu schneiden und einzusetzen,[7] und künstlich zu zimmern
6 am Holz, zu machen allerley Werk. Und siehe, ich habe ihm zugegeben den Oholiab,[8] den Sohn des Achisamak, vom Stamme Dan; und habe allerley Weisen die Weisheit ins Herz gegeben,[9] daß sie
7 machen sollen alles, was ich dir geboten habe: die Hütte des Stifts, die Lade des Zeugnisses, den Gnadenstuhl darauf und alle Geräthe
8 der Hütte, den Tisch und seine Geräthe, den feinen Leuchter und all
9 sein Geräthe, den Räucheraltar, den Brandopferaltar mit all seinem

1. Also ein trocknes Räucherpulver, welches vor dem Zeugniß, d. h. im Heiligen, vor dem Vorhange, der die Lade mit den Gesetzestafeln verhüllte, auf dem goldnen Räucheraltare stand, und von da beym Räuchern in die Pfanne gethan ward.

2. Wie V. 33.

3. B. „im Schatten Gottes".

4. Es heißt nicht: „mit meinem Geiste", weil überhaupt angezeigt werden soll „ein höherer, mehr als menschlicher, himmlischer Geist aus Gott". Vgl. über die Gottesnamen 1 Mos. 1, 1. A. 3.

5. Die „Weisheit" ist das höchste Vermögen, das tiefere Anschauungsvermögen. „Verstand" ist die Unterscheidungs- und Sonderungsgabe. „Erkenntniß", das äußerliche practische Wissen. „Werk", die Geschicklichkeit, das Angeschaute zu bilden.

6. W. „Gedanken zu erdenken" (d. h. Sinnreiches zu ersinnen), „zu arbeiten in Gold" rc.

7. W. „in Stein zu schneiden zu Füllungen", Einfassungen.

8. B. „Zelt des Vaters".

9. W. ist dies sehr bezeichnend: „und in das Herz jedes im Herzen Weisen habe ich Weisheit gegeben", d. h. seine Naturgaben durch meinen Geist zu diesem heiligen Geschäft geweiht.

Geräthe, das Handfaß mit seinem Fuße, die Amtskleider [1] und die 10 heiligen Kleider des Priesters Aaron und die Kleider seiner Söhne, priesterlich zu dienen; das Salböl und das Räucherwerk von Spe- 11 zereyen zum Heiligthum; alles, was ich dir geboten habe, werden sie machen. [2]

II. Am Schlusse dieser ganzen ersten Bundesgesetzgebung wird mit großem Nachdruck das Sabbathsgebot ausführlich wiederholt, und zwar, um den Sabbath, wie zweymal stark betont wird, als Bundeszeichen hervortreten zu lassen. Wie das beschriebene Heiligthum Gottes Wohnung unter dem Volke seyn sollte, so der Sabbath Seitens des Volkes ein stetes Bekenntniß zu dem Bunde mit Gott, dem Schöpfer aller Dinge.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (13.) Sag den 12 Kindern Israel's und sprich: Haltet meine Sabbathe, denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen; [3] daß ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heiliget. [4] Darum haltet mei- 14 nen Sabbath, denn er soll euch heilig seyn; wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben; denn wer daran eine Arbeit thut, deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volke. [5] Sechs Tage soll man 15 arbeiten; aber am siebenten Tage ist der Sabbath, die heilige Ruhe des Herrn; wer eine Arbeit thut am Sabbathtage, der soll des Todes sterben. [6] Darum sollen die Kinder Israel's den Sabbath halten, 16 daß sie den Sabbath ihren Nachkommen zum ewigen Bunde machen. Zwischen mir und den Kindern Israel's ist er ein ewiges Zeichen: 17 denn in sechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde, und am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich. [7]

1. H. „die Kleider des Gewebes", d. h. die gewebten Teppiche und Vorhänge der Stiftshütte und des Hofes.

2. Für jedes besondre Geschäft gab es sicherlich Einzelne, welche in Egypten, wo alle Arbeit ungemein getheilt war, und jeder nur einen bestimmten Zweig einer Kunst trieb, es gelernt hatten; aber zwey Künstler standen an der Spitze des Ganzen, als „die Erdenker der Gedanken", alles nach Mose's Beschreibung sich anschaulich zu machen, und die Muster den Arbeitern zu geben.

3. Vgl. C. 20, 8. A.

4. Euch absondert von allen übrigen sündigen, gottentfremdeten Völkern. Dazu diente der Sabbath, welcher so eigenthümlich in der ganzen Lebensordnung dastand, durch seine gerade Beziehung auf Gott, als den Schöpfer.

5. Hierin „war noch nicht klar ausgedrückt, was man ihm thun solle"; erst später wurde die Strafe der Steinigung darauf gesetzt. 4 Mos. 15, 32. ff.

6. Die Ursach dieser Strafe ergibt sich aus dem angeführten Grunde und der Verbindung aufs Deutlichste; nicht, als ob an sich das Verbrechen so groß gewesen wäre, sondern weil in einem durch äußerliche Satzungen regierten, und nothwendig daran gebundnen Volk, das nicht durch Erkenntniß, sondern durch Zucht in Verbindung mit Gott, und vom Naturdienst entfernt gehalten werden mußte, die Sabbathsschändung eine Antastung des innersten Heiligthumes, eine thätliche Lossagung von seinem Bundesgott war.

7. W. „er schöpfte Athem", erholte sich. S. die Erklärung dieses Ausdrucks 1 Mos. 2, 2. A.

III. Der Schluß des ganzen Abschnitts von C. 25. an. Die Uebergabe der Bundesurkunde gibt dem Bunde die letzte Bestätigung.

18 Und da der Herr ausgeredet hatte mit Mose auf dem Berge Sinai, gab er ihm die beiden Tafeln des Zeugnisses, steinerne Tafeln, beschrieben mit dem Finger Gottes.[1]

Das 32. Capitel.

I. Abgötterey mit dem goldnen Kalbe. II. Gottes Zorn und Mose's Fürbitte. III. Mose's Eifer, und Bestrafung des Volks. IV. Fürbitte für dasselbe.

I. Kaum ist die erste Bundes-Gesetzgebung mit der Berufung der Werkmeister und der Einschärfung der Sabbathsruhe, als Bundeszeichen, beendet, und die Bundes-Urkunde übergeben, als der erste große Abfall des Volkes erfolgt. Der erste Anlaß dazu war das lange Verweilen Mose's auf dem Berge, wo sie, eingedenk ihres eignen Entsetzens vor der früheren göttlichen Erscheinung, ihn gestorben glaubten. Wir bemerken bey der Abgötterey des Volkes Israel überhaupt zwey Stufen, je nachdem sie nämlich nur den wahren Gott unter einem Bilde anbeten wollten, dies war der Kälber- oder Stierdienst, dessen Vorbild die Egyptische Apis-Verehrung war (vgl. 5 Mos. 29, 17.), derselbe, welchen Jerobeam später im Reiche Israel aufrichtete (1 Kön. 12, 28. 29.); oder je nachdem sie auch sogar ausländischen Göttern dienten, wie dem Baal, dem Moloch, der Astoreth rc. Die erste Stufe leitete fort zu der zweyten, wie denn die Verehrung Jehova's unter einem Bilde nie feindlich gegen den Dienst fremder Götter sich gezeigt hat. Der gemeinschaftliche Grund beider Dienste ist Naturvergötterung, Verehrung Gottes als Naturkraft (der Stier ist das uralte Sinnbild der erzeugenden, fruchtbringenden Natur, bald männlich, bald weiblich gedacht). Denn ein Thier kann immer nur Sinnbild der Natur oder einer Naturkraft, nie des Schöpfers seyn, des Heiligen und Gerechten, welcher den Menschen zu seiner Erkenntniß und Liebe erschaffen, und zum Herrn der Natur gemacht hat; auch in dem edelsten sinnbildlichen Thierdienst verehrt der Mensch daher nicht nur ein Mitgeschöpf, sondern die zu seinem Dienste bestimmte Schöpfung; es ist ein Weltdienst im vollen Sinne des Wortes, welcher daher auch

1. Auch hier, wie V. 3., steht „mit Gottes Finger", nicht „seinem" oder „dem Finger des Herrn", aus dem selben Grunde; es soll im Allgemeinen ein übermenschliches, ein Werk der göttlichen Allmacht bezeichnet werden. Die zehn Gebote, als die eigentliche Bundesurkunde, der Inbegriff aller andern Gesetze, waren in Stein eingehauen, die übrigen wurden in ein Buch geschrieben. Als steinernes, dem Menschen gegenüber Gottes Willen bezeugendes, daher ihn verdammendes Gesetz sollten sie so lange vor ihm stehen, bis die Zeit käme, wo sie ins Herz geschrieben wurden. Jerem. 31, 31 ff. 2 Cor. 3, 7.

nothwendig den Menschen dem Dienste der fleischlichen und weltlichen Lüste preisgibt. Eben daraus ist nun der Abfall des Volkes leicht zu erklären. Der sinnliche Eindruck der Wunder auf dem Sinai war bald erloschen, die Bestimmung desselben, das Volk zum Gehorsam gegen die heiligen Gebote des Herrn zu bewegen, war nicht erreicht worden; nun trat bey dem Volke zunächst ein Bedürfniß nach fortgehender sinnlicher Anschauung ihres Leiters, nach einem Gott ein, der, nicht bloß in eine Wolkensäule gehüllt, als der über allen Bildern Erhabene, Heilige, Unnahbare, sondern der, leiblich geworden, in einer allen bekannten, bedeutungsvollen Gestalt unter ihnen wandelte; bey dessen Anblick sie von der Kraft, die das Bild darstellte, einen Ausfluß in ihrer eignen Natur fühlten, dem sie daher auch dienten, indem diese Kraft in wildem Taumel sich ausließ, ohne daß eine Empfindung von seiner Heiligkeit in ihrem Gewissen sie störte. Wir sehen Israel hier am Rande des Abgrundes, im Begriff, alles das zu verlieren, was sein eigenthümlicher Vorzug war vor allen Völkern; daher die furchtbare Strafe und die Nachwirkung dieses großen Ereignisses; es liegt eine Wahrheit in dem Rabbinischen Ausspruch: „Israel ist keine Strafe widerfahren, in welcher nicht eine Unze der Uebertretung des Kalbes war."

1 Da aber das Volk sahe, daß Mose verzog, von dem Berge zu kommen: sammelte es sich wider Aaron, und sprach zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen;[1] denn wir wissen nicht, was diesem Manne Mose widerfahren ist, der uns aus Egyptenland geführt hat.[2] 2 Aaron sprach zu ihnen: Reißet ab die goldnen Ohrringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet sie zu mir.[3] 3 Da riß alles Volk seine goldnen Ohrringe von ihren Ohren und brachte sie zu Aaron. 4 Und er nahm sie von ihren Händen, und entwarf es mit einem Griffel,[4] und

1. Auf Heereszügen, oder bey Wanderungen nomadischer Völker, wurden die Bildnisse oder Altäre der Gottheiten vorangetragen, so daß sie, sinnbildlich, das Volk leiteten. So wurde Israel von der Wolkensäule geleitet; aber dieses Unterpfand der göttlichen Gegenwart, weil es an Gottes unnahbare Heiligkeit erinnerte, war diesem zügellosen, heidnisch gesinnten Volke zuwider.

2. Allerdings war das lange, dem Volke unerklärliche Verharren Mose's auf dem Berge eine Probe, auf die sie gestellt wurden; in welcher sich eben zeigen sollte, ob von dem Geist und Sinn der heiligen Gebote Gottes etwas in sie eingedrungen sey.

3. Aaron geräth in große Verlegenheit, aus der er sich nur durch Nachgeben zu helfen weiß. Wahrscheinlich beschwichtigte sein Gewissen der Gedanke, daß doch der wahre Gott es sey, welchen sie unter dem Bilde verehren wollten, daß ohne dies Nachgeben Mosen und ihm alle Gewalt aus den Händen werde genommen werden, daß Mose ja später alles wieder aufheben und verbieten könne. Auch ist es vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß er sich die kostbarsten Ohrgehänge geben läßt, indem er durch diese Forderung das Volk von dem Götzendienste wohl noch zurückzuhalten dachte.

4. O. „er formte es mit einem Meißel," nachdem es zuvor als eine rohe Masse gegossen war; dann bedeutet das

machte ein gegossen Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Göt-
5 ter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben![1] Da das
Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm, und ließ ausrufen und
6 sprach: Morgen ist des Herrn Fest![2] Und sie standen des Morgens
früh auf und opferten Brandopfer, und brachten dazu Dankopfer.
Danach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken, und standen
auf zu spielen.[3]

II. Der Herr, ehe er das Volk züchtigt und reinigt, versucht erst seinen schon hart geprüften Knecht, indem er ihn auf eine schwere Glaubensprobe stellt. In der Stellung Gottes zu dem Volke, wie sie nun beschrieben wird, herrscht eine stark menschliche Darstellungsweise vor: Gott erfährt aus dieser Geschichte, wie ungehorsam das Volk ist, er fordert Mosen auf, ihn zu lassen, nicht zu hindern, daß er im Zorne das Volk verzehre, nachher reut ihn, auf Mose's Fürbitte, der gedrohten Strafe. Auch dies alles sind nicht bloß Bilder von menschlichen Zuständen, welche aus Herablassung zu den rohen Vorstellungen der Israeliten auf Gott übertragen wären, sondern sie enthalten wesenhafte Wahrheit. Gott erfährt aus einer Probe den Sinn eines Menschen, nicht, als hätte er ihn nicht vorher erkannt, aber wohl, weil er die Freyheit des Menschen, die er ihm verliehen, bis zu vollendetem Ausbruch der Sünde ehrt, bis dahin jene böse Quelle wie nicht vorhanden betrachtet; der Zorn Gottes ist sein heiliger Abscheu gegen die Sünder, welcher auch dann volle Wahrheit und Wirklichkeit hat, wenn er von seiner Gnade überwunden wird; daher auch die Reue Gottes die eine, wahre, wirklich vorhandne Seite des Verhältnisses Gottes zu dieser Sünde seines Volkes darstellt. Ueber die letztere vgl. 1 Mos. 6, 6. A.

7 Und der Herr sprach zu Mose: Geh, steig hinab, denn dein

Folgende: und so (nachdem es erst gegossen, dann gemeißelt war) wurde es ein gegossenes Kalb.

1. Vgl. Neh. 9, 18. Apg. 7, 40. 41. „Götter" ist hier im H. das selbe Wort, das sonst Gott, auch in der Mehrheit, aber in der Regel das Zeitwort in der Einheit bey sich hat. Hier dagegen steht die Mehrheit: „die dich geführt haben." In jedem Naturdienste geht das Bewußtseyn der Einheit Gottes leicht verloren; wie die Bilder, so vervielfältigen und unterscheiden sich auch die dargestellten Kräfte; die Einheit wird dunkel geahnet, von Einsichtsvolleren vorausgesetzt, kommt aber nicht zu hellem Bewußtseyn; ihre wahre Einheit hat die Natur nur in ihrem Schöpfer. In der Freude, nun einen Gott wie alle Völker in sichtbarer Gestalt zu haben, frohlocken sie laut; und schreiben ihm gern die Wohlthat zu, die in aller Herzen so lebendig war.

2. W. „ein Fest dem Jehova ist morgen!" Grade bey dieser Gelegenheit nennt er Gott bey seinem heiligen Bundesnamen, wohl um, so viel an ihm ist, durch dies Fest das Volk noch mit dem wahren Gott verbunden zu erhalten.

3. D. h. sie feierten Opfermahlzeiten, und darauf heidnische Festspiele, wie beides mit jedem heidnischen Gottesdienst verbunden war. Die Spiele waren in der Regel leichtfertiger, unzüchtiger Art, ein nothwendiges Gefolge des Naturdienstes. Vgl. Cor. 10, 7.

Volk, das du aus Egyptenland geführt hast, hat es verderbt;[1] sie 8
sind schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe;
sie haben sich ein gegossen Kalb gemacht und haben es angebetet und
ihm geopfert, und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus
Egyptenland geführet haben! Und der Herr sprach zu Mose:[2] Ich 9
sehe, daß es ein halsstarriges Volk[3] ist; und nun, laß mich, daß 10
mein Zorn über sie ergrimme und sie auffresse; so will ich dich zum
großen Volke machen.[4] Mose aber flehte vor dem Herrn, seinem 11
Gott, und sprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über
dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand hast aus
Egyptenland geführt? Warum sollen die Egypter sagen und spre- 12
chen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt, daß er sie erwürge
im Gebirge und vertilge sie von dem Erdboden? Kehre dich von
dem Grimm deines Zornes, und sey gnädig über die Bosheit deines
Volkes. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, 13
denen du bey dir selbst geschworen und ihnen verheißen hast: Ich
will euren Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und dieses
ganze Land, welches ich verheißen habe, will ich eurem Samen
geben, und sollen es besitzen ewiglich.[5] Also gereute den Herrn 14
das Uebel, das er drohte seinem Volke zu thun.

1. So sehr ist das Band zwischen dem Herrn und dem Volk zerrissen, daß er sagt: „dein Volk, das du ꝛc.“ Wie der Bund seinem Ursprunge nach ein Bund der Gnade war, so war er in seiner Aufrichtung unter Israel, als einem Volke, zugleich ein Bund des Gesetzes, der durch Nichterfüllung der Grundbedingung von Seiten des Volkes aufgehoben wurde. Eben dadurch wird aber ungeschehen gemacht, was auf Grund des Bundes Gott dem Volke gethan hatte; Israel's Auszug aus Egypten wird zu einer gewöhnlichen Völkerwandrung unter einem menschlichen Heerführer. Vgl. die ganz ähnliche merkwürdige Stelle Am. 9, 7. — Mit dieser gewaltigen Drohung sah nun auch Mose sich ganz von göttlicher Hülfe verlassen; er hatte scheinbar vergebens gethan, was er doch auf Gottes Befehl allein unternommen hatte. Zugleich stellt ihn Gott auf die Probe, ob ihm mehr an dem Heile des Volkes, oder an seiner eignen Größe gelegen sey.

2. Mose schweigt niedergeschlagen still, und der Herr hebt ganz von Neuem an.

3. W. „ein Volk von hartem Nacken“, ein von Israel sehr oft vorkommendes Bild, hergenommen von einem Zugthiere, das sich nicht unter das Joch beugen will; also: ein eigenwilliges, empörungssüchtiges Volk.

4. Eine Verheißung, welche nachher bey dem letzten großen Strafgericht in der Wüste wiederholt wird. 4 Mos. 14, 12.

5. „Die Heiligen, wenn sie alle ihre Sorgen vor Gott ausschütten, stammeln oft in ihren Gebeten; so, wenn sie fragen: „Wie lange schläfst du, vergissest du uns, schließest die Augen zu?“ C. — In der That ist aber auch jenes Strafurtheil Gottes ein wahres und gerechtes, das von der Gnade überwunden werden muß. Indem Gott erst zu strafen droht, nachher diese Drohung zurücknimmt, weil seine Bundesgnade die Gerechtigkeit in sich aufnimmt und so zugleich aufhebt, läßt er die innern Momente seines Beschlusses, die in Ihm ewig eines sind, für die Menschen auseinandertreten, damit sie klar von ihnen erkannt werden. Aehnlich Christus Matth. 15, 24. 26.; und bey ihm selbst vgl. Matth. 26, 29. und dort die AA. Das Menschliche, was dem Mißverstand ausgesetzt ist, liegt daher in dem Doppelten, daß der Zeit nach auseinandertritt, was in Gott freylich ewig eins ist; und daß es scheint, als lasse Gott erst durch Mose's Fürbitte sich erweichen. In diesem letzteren Umstande liegt aber auch insofern eine große Wahrheit, als ohne diese Vermittelung und Anknüpfung seiner Ver-

III. Der Bund ist gebrochen, da muß nun auch feierlich die von Gott selbst gestellte heilige Bundes-Urkunde vernichtet werden; die Größe des Vergehens, das Entscheidende dieses Augenblicks äußerster Gefahr, die Nothwendigkeit einer Sichtung des Volkes, alles kommt zusammen, die Gerechtigkeit des furchtbaren Strafgerichts zu begründen, das nun vollzogen wird.

15 Mose wandte sich und stieg vom Berge, und hatte die beiden Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, Tafeln, beschrieben auf ihren beiden Seiten; von dieser und jener Seite waren sie beschrieben. 16 Und die Tafeln waren ein Werk Gottes, und die Schrift war eine 17 Schrift Gottes, eingegraben auf die Tafeln.[1] Da nun Josua[2] hörte des Volkes Geschrey, daß sie jauchzten, sprach er zu Mosen: 18 Es ist ein Geschrey im Lager wie vom Streit! Er antwortete: Es ist nicht ein Geschrey gegeneinander derer die obliegen und unter- 19 liegen, sondern ich höre ein Geschrey eines Singetanzes.[3] Als er aber nahe zu dem Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimmte er mit Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand und 20 zerbrach sie unten am Berge.[4] Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer und zermalmte es zu Pulver und stäubte es aufs Wasser, und gab es den Kindern Israel's 21 zu trinken.[5] Und er sprach zu Aaron: Was hat dir das Volk ge- 22 than, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast? Aaron sprach: Mein Herr lasse seinen Zorn nicht ergrimmen, du weißt, daß 23 dies Volk böse ist;[6] sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns her gehen, denn wir wissen nicht, wie es diesem Manne 24 Mose geht, der uns aus Egyptenland geführt hat; und ich sprach zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab und gebe es mir. Und

gebung an den treuen, fürbittenden Knecht Gott das Volk hätte verwerfen müssen. Zuerst erinnert nun Mose an den Triumph der Feinde Gottes, welche glauben würden, ihre Götter hätten an dem Volke Israel Rache genommen; dann aber geht er auf die Hauptsache, auf den Gnadenbund mit den Vätern, zurück, der ohne Bedingung ein freyes Geschenk von Seiten Gottes verhieß.

1. Umständlich und mit großem Nachdruck wird dies wiederholt, um das Bedeutungsvolle der nun sogleich folgenden Handlung recht hervorzuheben.

2. Josua befand sich bey Mose auf dem Berge (C. 24, 13.); doch sehen wir hier, daß er die Offenbarungen nicht mit empfing, Gott nicht reden hörte. Vgl. C. 33, 11.

3. V. 6.

4. Mose's Zorn war ein heiliger, göttlicher Zorn, ein Widerschein dessen, was ihm Gott so eben geoffenbart hatte, vgl. 5 Mos. 9, 8. ff. Was das Volk gethan hatte, das sollten sie in seiner Handlung abgebildet sehen.

5. Gold zu verbrennen, und es „bis zu Staub zu mahlen" (so w.), sind chemische Mittel nothwendig, welche Mose von Egypten her leicht kennen mochte. Es durfte nichts unterbleiben, um die Vernichtung vollständig zu machen; die Hauptsache war aber, daß er den Staub des verkalkten Goldes über einen Gießbach ausstreute, und daraus dem Volke zu trinken gab; denn indem den Egyptern deshalb so viele auswärtige Völker ein Gräuel waren, weil sie die ihnen heiligen Thiere aßen, um wie viel mehr war es die völligste Lossagung vom Götzendienst, wenn jemand das Bild, in welchem die Gottheit leibhaftig Wohnung unter ihnen gemacht haben sollte, verzehrte!

6. W. „du kennest dies Volk, daß es im Argen ist."

ich warf es ins Feuer; daraus ist das Kalb geworden.[1] Da nun 25 Mose sah, daß das Volk los geworden war, denn Aaron hatte sie los gemacht durch ein Geschwätz, damit er sie fein wollte anrichten:[2] trat er in das Thor des Lagers und sprach: Her zu mir, wer dem 26 Herrn angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Kinder Levi's.[3] Und er sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israel's: 27 Gürte ein jeglicher sein Schwert auf seine Lenden und gehet durch hin und wieder, von einem Thor zum andern im Lager, und erwürge ein jeder seinen Bruder, Freund und Nächsten.[4] Die Kinder Levi's 28 thaten, wie ihnen Mose gesagt hatte; und fielen des Tages vom Volk dreytausend Mann. Da sprach Mose: Füllet heute eure Hände dem 29 Herrn, ein jeder an seinem Sohn und Bruder, daß heute über euch der Segen gegeben werde.[5]

IV. Des Morgens aber sprach Mose zum Volke: Ihr habt 30 eine große Sünde gethan; nun will ich hinaufsteigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge. Als nun Mose wie- 31 der zum Herrn kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine große Sünde gethan, und haben sich goldne Götter gemacht; nun vergib ihnen 32 ihre Sünde! Wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buche, das du geschrieben hast.[6] Der Herr sprach zu Mose: Wer an mir 33

1. Er schildert sich als fortgerissen von der Menge, so daß er selbst kaum gewußt, was er gethan habe.

2. H. „daß das Volk los (entzügelt) war, denn Aaron hatte sie entzügelt, zur Schmach bey ihren Widersachern", er hatte selbst von ihrem Zügel sie los gemacht, eben damit aber das Volk, welches die Ehre des einen wahren Gottes befördern sollte auf Erden, dem Spott aller Heidenvölker ausgesetzt. Der bald nach Christo lebende Jüdische Geschichtschreiber Josephus übergeht in seinem Geschichtswerke, im Gefühle dieser Schmach, das ganze Ereigniß von dem Stierdienst des Volkes mit Stillschweigen.

3. Die zum Dienste des Heiligthums, wegen ihrer Verwandtschaft mit Mose, auch wohl damals schon vorzugsweise sich stellten. Wie das Folgende zeigt, waren aber auch unter ihnen viele, welche vorher mit dem Götzendienste sich befleckt hatten.

4. Der sich schuldig gemacht hat; d. h. es schene sich niemand, selbst seine nächsten Verwandten zu erschlagen. Jeder Levit wurde in dieser Lage, wo keinem völlig zu trauen war, da alle sich befleckt hatten, zum Richter gemacht. Die Noth der Verhältnisse erforderte ein Verfahren, das über alle gerichtliche Untersuchung sich hinwegsetzte; ähnlich einem Vertilgungskriege.

5. Diese Rede hatte Mose schon früher ausgesprochen, als er die Leviten zuerst zu dem Strafgericht aufrief; sie werden aber nachdrucksvoll an den Schluß der Erzählung gesetzt, um damit die Bedeutung dieser That ins Licht zu setzen. „Dem Herrn die Hände füllen", heißt ein ihm wohlgefälliges Opfer darbringen; er fordert sie also damit auf, sich in das von dem Herrn angeordnete priesterliche Amt gleichsam selbst einzusetzen (vgl. C. 28, 41. A.), d. h. durch diese That des rücksichtslosen, selbstverleugnenden Gehorsams dessen sich würdig zu machen. Hierauf beziehen sich dann die Worte in dem Segen Mose's, 5 Mos. 33, 9.

6. Die merkwürdige Bitte des Mose, welche mehr, als alles Andre in diesem Ereigniß, zeigt, welch ein großer Augenblick dieser in der Geschichte des Reiches Gottes war. „Höchst auffallend ist es, daß er Gott ein Gesetz vorzuschreiben, daß er seinen ewigen Rathschluß vereiteln, und ihn seiner Gerechtigkeit berauben zu wollen scheint. Würden nicht alle das Wort als ein hoffährtiges verdammen: „Willst du der Bösen nicht schonen, dann zähle auch mich nicht länger unter deine Knechte"?

34 gesündigt hat, den will ich austilgen aus meinem Buche. So geh nun hin und führe das Volk dahin ich dir gesagt habe; siehe, mein Engel soll vor dir hergehen. Ich werde ihre Sünde wohl heim-
35 suchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.[1] Also strafte der Herr das Volk, daß sie das Kalb hatten gemacht, welches Aaron gemacht hatte.[2]

Das 33. Capitel.

I. Buße der Israeliten. II. Die Stiftshütte vor dem Lager. III. Mose bittet, Gottes Angesicht zu sehen.

I. Das fürchterliche Strafgericht hatte das Volk gedemüthigt; doch war zu befürchten, hätte der Herr es noch weiter gezüchtigt, es würde die Bande gänzlich abgeworfen haben. Darum wiederholte er hier die alten Bundesverheißungen, jedoch indem er den eigentlichen Kern aus denselben herausnimmt: das gesegnete Kanaan sollen sie haben, aber er selbst wollte nicht ferner unter ihnen seyn, da seine Gegenwart ihnen doch nur furchtbar werden könne. Alle diese Drohun-

Erscheint es nicht als ein eben so großer Leichtsinn, Gottes ewige Beschlüsse vernichten zu wollen? Und heißt das nicht allen Unterschied zwischen Gut und Böse aufheben, daß er in die selbe Strafe hineingezogen zu werden wünscht? Ich leugne nicht; Mose sey hier von einer so heftigen Bewegung fortgerissen, daß er wie außer sich selbst spricht. Aber es ist wohl zu bemerken, wenn die Gläubigen ihre Sorgen in Gottes Schooß ausschütten, dann reden sie nicht immer mit deutlicher Unterscheidung und mit wohl gesetzten Worten; sondern bald lallen sie, bald hauchen sie unaussprechliche Seufzer aus, bald hängen sie sich an Einen Wunsch vor allen andern, und pressen diesen. Gewiß hatte Mose nichts weniger im Sinne, als Gott ein Gesetz vorzuschreiben; eben so wenig würde er angestanden haben zu gestehen, daß Gottes Rathschlüsse, die er vor Erschaffung der Welt über seine Auserwählten gefaßt, nicht umgestoßen werden könnten; und ebenso gewiß war es ihm, daß der Richter der Welt nicht die Gerechten mit den Gottlosen verdammen könne. Weil aber sein ganzes Gemüth erfüllt war von der Sorge um das Volk, dessen Heil Gott ihm anvertraut, so kommt ihm nichts in den Sinn, als die Begierde nach dessen Rettung, und er läßt nichts aufkommen, was diesem großen Wunsche im Wege steht. So geht es zu, daß er alles das sich herausnimmt, als Bürge sich darstellt für das Volk, Gottes Gnadenrathschluß über sich selbst vergißt, und nicht daran denkt, was Gott allein gezieme. Noch weiter ging ja Paulus, wenn er ein Fluch werden wollte für seine Brüder (Röm. 9, 3.). Einzig und allein auf das Heil des auserwählten Volkes hingerichtet, denken beide nicht sorgfältig an jedes Einzelne für sich, und wollen sich aufopfern für die ganze Gemeine, weil die allgemeine Wahrheit ihrer Seele eingeprägt war: ist der ganze Körper gerettet, dann geht es auch den einzelnen Gliedern wohl. Auch ist nicht zu verwundern, daß sie in einer solchen Verwirrung gewesen: denn mit dem Untergange des auserwählten Volkes wäre ja auch Gottes Treue und Wahrhaftigkeit untergegangen; Gott hätte sich selbst verleugnet, wenn die ewige Erwählung, deren er Abraham's Kinder gewürdigt hatte, zu nichte geworden wäre." C.

1. Hiermit unterscheidet Gott also die Sünden der Einzelnen von denen des ganzen Volkes; diesem will er ferner, um der Verheißung willen, die er den Vätern gegeben, gnädig seyn; aber an denen, welche gesündigt haben, will er zu seiner Zeit Rache nehmen.

2. Jener schon erzählte Tod der dreytausend (V. 28.) ist hier gemeint.

gen sind mit der stillschweigend hinzugesetzten Ausnahme zu verstehen: es sey denn, daß das Volk wahre Buße thue; und der Anfang dazu wird gemacht.

1 Der Herr sprach zu Mose: Geh, zieh von dannen, du und das Volk, das du aus Egyptenland geführt hast; in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe und gesagt: 2 deinem Samen will ich es geben (und ich will vor dir her senden einen Engel, und ausstoßen die Kanaaniter, Amoriter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter);[1] 3 in ein Land, darin Milch und Honig fließt. Ich will nicht mit dir hinaufziehen, denn du bist ein halsstarrig Volk, ich möchte dich unterweges auffressen.[2] 4 Da das Volk diese böse Rede hörte, trugen sie Leid und niemand legte seinen Schmuck an sich.[3] 5 Und der Herr sprach zu Mose: Sage zu den Kindern Israel's: Ihr seyd ein halsstarrig Volk, ich werde einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen. Und nun, leg deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun solle. 6 Also thaten die Kinder Israel's ihren Schmuck von sich vor dem Berge Horeb.

II. Wahrscheinlich hatte schon seit dem Anfange des Zuges durch die Wüste das Volk ein tragbares Heiligthum gehabt; vielleicht das Zelt, vor welchem Mose zu Gericht zu sitzen, und vor welchem er die Opfer für das Volk darzubringen pflegte. Auch dies Zelt hatte schon früher von ihm den Namen „Stiftshütte", d. h. Zelt der bestimmten Zusammenkunft, der Offenbarung Gottes an das Volk, gehabt, obwohl wir von einem Gottesdienste in demselben nichts hören. Dies Zelt nun, auf welchem die Wolkensäule, bey dem bleibenden Aufenthalte des Volks am Sinai, regelmäßig erschien, versetzte jetzt Mose außerhalb des Lagers, um dem Volke zu erkennen zu geben, daß die Gegenwart des Herrn von ihnen gewichen sey; und wer den Herrn fragen wollte, mußte hinausgehen. Zugleich zeichnete aber der Herr den Mose durch neue, und größere, Gnadenerweisungen aus.

7 Mose aber nahm die Hütte, und schlug sie ihm auf außerhalb

1. Diese Verheißung, oder Drohung (denn sie ist beides zugleich) ist wesentlich verschieden von der in C. 23, 20. Der Engel, von dem hier die Rede ist, wird von dem Herrn unterschieden, während jener ihm gleichgestellt wird. Vgl. dort die A.

2. Das Volk, wenn es aufhörte, ein besondres Eigenthum des Herrn zu seyn, und in das allgemeinere, fremdere Verhältniß zu ihm trat, wie alle andren Völker; war dann nicht mehr so verantwortlich, und bey seinen Uebertretungen nicht mehr so großen Gefahren ausgesetzt, als bisher.

3. Das Strafgericht, und diese Drohung, hatten in der That geweckt, was noch von echter Furcht und Liebe Gottes in dem Volke war; sie fühlten es schmerzlich, was sie einbüßten, wenn sie also allen andren Völkern gleichgestellt, und nur in den Besitz der äußerlichen Wohlthaten, die Gott ihnen verheißen, gesetzt wurden. Zum Zeichen, daß sie fühlen, wie ihr wahrer Schmuck, ihre sie auszeichnende Zierde ihnen genommen sey, legen sie auch äußerlich allen Schmuck ab.

des Lagers, ferne von dem Lager; und er nannte sie „Hütte des Stifts.“ [1] Und wer den Herrn fragen wollte, mußte hinausgehn
8 zur Hütte des Stifts vor dem Lager. [2] Und wenn Mose hinausging nach der Hütte, so stand alles Volk auf und trat ein jeder in seiner Hütte Thür, und sahen Mosen nach, bis er in die Hütte kam.
9 Und wenn Mose zu der Hütte kam, so kam die Wolkensäule her-
10 nieder, und stand in der Hütte Thür, und redete mit Mose. Und alles Volk sah die Wolkensäule in der Hütte Thür stehen, und stan-
11 den auf und neigten sich, ein jeder in seiner Hütte Thür. Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. [3] Und wenn er wiederkehrte zum Lager: so wich sein Diener Josua, der Sohn Nun's, der Jüngling, nicht aus der Hütte.

III. Das erhabenste Ereigniß in Mose's Leben. In der Stiftshütte außerhalb des noch unter Gottes Banne liegenden Lagers sucht Mose von Neuem das Angesicht des Herrn, und bittet ihn, seine ganze Gnade dem Volke wieder zuzuwenden; denn da er selbst Gnade gefunden, und in das Verhältniß eines so hoch begnadigten Knechtes zu dem Herrn gestellt worden sey: so könne er sich an dem so eben ertheilten Befehle und der allgemeinen Verheißung nicht genügen lassen, wenn Gott nicht aufs Neue selbst mit dem Volke ziehen wolle. Als Gott dies versprochen, wird Mose kühner, und bittet, Gottes Herrlichkeit zu sehen. Gott aber verweigert ihm dies, alle seine Güte wolle er an ihm lassen vorübergehen, dann solle er ihm hintennach sehen. Er läßt ihn darauf die Bundestafeln erneuern, und nun, während Mose in der Höhle steht, ruft der Herr selbst die göttlichen Namen aus, in welchen der Abgrund seiner heiligen Liebe vor den Menschen sich aufthut. Ohne Zweifel dachte sich Mose bey seiner Bitte eine Anschauung Gottes mit leiblichen Augen. Eine jede sichtbare, übernatürliche Erscheinung, in welcher sich Gottes Heiligkeit, Allmacht und Gnade offenbarte, nannte man mit Recht Gottes Herrlichkeit, Gottes Angesicht schauen. Schon viele vor ihm hatten von dieser Herrlichkeit etwas geschaut (vgl. 1 Mos. 16, 13. A.); so eben (V. 11.) hieß es von Mose selbst: „der Herr habe von Angesicht zu Angesicht mit ihm geredet;“ und C. 24, 10. von den Aeltesten: „sie sahen den Gott Israels.“ Allein jede höhere hellere Offenbarung durch die Sinne, die nie ohne eine Erhöhung der geistigen Anschauung zu denken ist, erfüllt mit Verlangen nach einer höheren, wo wir Gott schauen werden, wie er ist.

1. Die Erklärung dieses Namens s. C. 27, 21. A.

2. Es scheint also, daß die höchsten richterlichen Entscheidungen damals durch Mosen vor diesem Zelte regelmäßig ertheilt wurden, indem er in der Stiftshütte den Herrn befragte.

3. Hiervon ist später noch ausführlicher, und im Unterschiede von Gottes Offenbarung an die Propheten, die Rede. 4 Mos. 12, 8.

[„Entweder werden wir mit den Augen des verklärten Leibes Gott also schauen, daß sie in jener so großen Herrlichkeit etwas dem Geiste Verwandtes haben, womit auch das unkörperliche Wesen geschaut werden kann, was jedoch, ohne Zeugniß der h. Schrift, an Beyspielen deutlich zu machen schwer, wo nicht unmöglich ist; oder, was eher zu verstehen ist, Gott wird uns also bekannt und sichtbar seyn, daß er erblickt wird von einem jeden unter uns durch den Geist in seinem eignen Innern, erblickt wird von einem in dem andern, erblickt wird in Ihm selbst, erblickt wird in dem neuen Himmel und der neuen Erde, und in allen Geschöpfen, die dann seyn werden; erblickt wird auch durch die Leiber in jedem Leibe, wohin nur die Augen des geistlichen Leibes mit durchdringender Schärfe sich richten." Aug. de C. D. 22, 29.] In diesem vollen, eigentlichen Sinne kann jedoch keiner, der auf Erden lebt, Gott schauen. Wie vor einem blendenden Lichte die Augen bedeckt werden müssen: so muß Gott vor einem solchen Anblick des Vorwitzes, für welchen das Wesen des sündigen Menschen noch nicht bereitet ist, seine Lieblinge bewahren; nur hören können sie von dem Wesen seiner heiligen Liebe, was er selbst im Vorübergehen davon verkündet, und hintennach können sie ihm sehen, um in seinen Spuren ihn zu erblicken. Dies wird dem Mose gewährt, und eben damit eine Fülle göttlicher Heilserkenntniß und die erneuerte Gewißheit der Bundesgnade des Herrn gegen sein Volk ihm geschenkt.

12 Und Mose sprach zu dem Herrn: Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf; und lässest mich nicht wissen, wen du mit senden willst; so du doch gesagt hast: Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade gefunden in meinen Augen.[1] 13 Hab' ich denn Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich deinen Weg wissen, daß ich dich kenne, damit ich Gnade finde vor deinen Augen.[2] Und siehe doch, daß dies Volk dein Volk ist.[3] 14 Er sprach: Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten.[4] 15 Und er sprach zu ihm:

1. Gott hatte V. 1. unbestimmt von „einem Engel" gesprochen, den er mitsenden wolle. Da nun der Herr zu Mose gesagt hatte, „er kenne ihn mit Namen", d. h. er stehe in bewußtem, persönlichem Bundesverhältniß mit ihm, so möge er, das bittet Mose, ihm und dem Volke nicht so ferne bleiben, wie den Heiden, die er auf den dunkeln, unverstandnen Wegen seiner Vorsehung, ohne persönlichen Bundesmittler, leite.

2. Dies alles hat den bestimmten Sinn, daß Mose um die gewisse Erkenntniß und unmittelbare Leitung, wie sie einem Bundeskinde eignet, bittet.

3. Was er für sich erflehet, das will er nun auch dem Volke zuwenden.

4. Das „Angesicht" des Herrn ist nicht im Allgemeinen seine Gegenwart, sondern es ist seine Gegenwart durch den ihm gleichen, mit ihm wesentlich vereinigten Bundesmittler; durch „den Engel des Herrn", welcher Jes. 63, 9. H. „Engel des Angesichts", und Mal. 3, 1. „Engel des Bundes", im Neuen Test. „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes", Col. 1, 15. „der Glanz seiner Herrlichkeit, das Ebenbild seines Wesens", Hebr. 1, 3. „das Wort, das bey Gott, und selbst Gott war" Joh. 1, 1. heißt; in dem Gottes Name ist, C. 23, 21. Daher auch Mose gleich nachher dafür sagt: „du gehest mit uns". Wir sehen also, wie in den

Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hin-
16 auf. Denn wobey soll doch erkannt werden, daß ich und dein Volk Gnade vor deinen Augen gefunden haben, als wenn du mit uns gehest? so daß wir gerühmet werden, ich und dein Volk, vor allem
17 Volk, das auf dem Erdboden ist.[1] Der Herr sprach zu Mose: Was du jetzt geredest hast, will ich auch thun;[2] denn du hast Gnade
18 vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. Und
19 er sprach: So laß mich deine Herrlichkeit sehen![1] Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des Herrn Namen vor dir. Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme, des erbarme
20 ich mich.[4] Und er sprach: Du kannst nicht mein Angesicht sehen;
21 denn kein Mensch wird mich sehen und leben. Und der Herr sprach: Siehe, es ist ein Raum bey mir, da sollst du auf dem Felsen stehn;
22 wenn dann nun meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in der Felskluft lassen stehn, und meine Hand soll ob dir halten, bis ich
23 vorübergehe; und wenn ich meine Hand von dir thue, wirst du mir

ältesten Büchern der h. Schrift schon klar und bestimmt der Gedanke ausgesprochen ist, daß das erlöste Bundesvolk des Herrn geleitet wird von einem Mittler, der Gott gleich ist, daß die Vermittelung, deren es bedarf, eine unmittelbar göttliche Offenbarung dieses gottgleichen Mittlers ist; und nur darin besteht der Unterschied dieser Mittler-Offenbarung von der des Neuen Bundes, daß, ungeachtet der Herablassung des Herrn und seines Bundesengels zu menschlicher Weise und Form, dennoch derselbe, um der noch fortdauernden gesetzlichen Zucht willen, in der Ferne eines Engels, des erhabensten himmlischen Gesandten, von den Menschen bleibt.

1. W. „so daß wir ausgesondert, ausgezeichnet werden vor allem Volk ꝛc." Das Eigenthümliche des Bundesverhältnisses besteht in der Gnadengegenwart Gottes unter seinem Volke. Mose bittet hier nichts Neues, sondern wiederholt und verstärkt seine Fürbitte um Wiedereinsetzung des Volkes in die Bundesgnade.

2. Also nichts Neues, sondern Bestätigung des V. 14. Gesagten.

3. Diese Bitte schließt sich wohl so an die vorigen an: Gott hatte ihm und dem Volke seine unmittelbare Leitung durch „sein Angesicht" verheißen; aber Mose wußte, daß dennoch Gott nicht unverhüllt, sondern in der Wolkensäule, oder unsichtbar in der Stiftshütte sich offenbare; an den sichtbaren Zeichen seiner Nähe habe er zwar gewisse Unterpfänder derselben, aber dennoch müsse er durch den Glauben die Kluft überspringen, die bis zu völliger Gemeinschaft mit Gott noch bleibe. Als Mittler des Bundes mit dem Volke hoffte er, daß Gott ihm bewilligen werde, was den andern zwar noch verweigert werden müsse, doch aber ihm nur für die andern zu Theil würde.

4. Gott hebt zunächst das heraus, was er ihm gewährt, ehe er es beschränkt, und theilweise abschlägt. Die „Güte" ist hier nicht etwa, wie einige geglaubt haben, die Herrlichkeit, die vor Mose vorübergehende glänzende Erscheinung; sondern die Offenbarung der Gnade Gottes (C. 34, 6.), welche aber, wie es in der Natur der Sache liegt, mehr im Worte, als in irgend einem Anblick, mehr dem horchenden Glauben, als dem schauenden Vorwitze sich kund gibt. Die Erscheinung also, die er an sich vorüberziehen sehen wird, soll eine Offenbarung seiner Gnade seyn; die Hauptsache aber die, daß er Gott selbst „predigen", d. h. ausrufen hören wird seinen eigentlichen Namen, diejenige Gestalt seines Wesens, in der er als der wahre Gott von den Menschen erkannt seyn will. Dieser Verheißung fügt er nun mit großem Nachdruck hinzu, daß dies eine ebenso große, als freye Gnade sey. Vgl. Röm. 9, 15.

hintennach sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.[1] — (C. 34, 1.) Und der Herr sprach zu Mose: Haue dir zwey steinerne Tafeln, wie die ersten waren;[2] daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren, welche du zerbrochen hast. 2 Und sey morgen bereit, daß du frühe auf den Berg Sinai steigest und daselbst zu mir tretest auf des Berges Spitze. 3 Und laß niemand mit dir hinaufsteigen und auch niemand gesehen werden um den ganzen Berg her, auch kein Schaf noch Rind laß weiden gegen diesem Berge.[3] 4 Und Mose hieb zwey steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und stand des Morgens frühe auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der Herr geboten hatte; und nahm die zwey steinernen Tafeln in seine Hand. 5 Da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und trat daselbst bey ihm und predigte von des Herrn Namen.[4] 6 Und da der Herr vor seinem Angesicht vorüberging, rief er:[5] Herr, Herr, Gott barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue,[6] 7 der da bewahret Gnade in tausend

1. Hiernach hat man sich also wohl zu denken, daß Mose, als er die beiden Tafeln ausgehauen und Gott übergeben hatte, oben in eine Felsenhöhle, oder hinter einen gespaltenen Fels sich stellen mußte; hier schaute er die vorübergehende Herrlichkeit Gottes durch die Spalte; aber auch da noch wurden, während des Vorüberziehens, seine Augen von Gott gehalten, daß er nur hörte, nichts sah; und erst als der Glanz vorüber war, erblickte er die Erscheinung von hinten, wo eine Wolke wahrscheinlich sie bedeckte. — Während also an den Stellen, wo von einem „Schauen Gottes von Angesicht" die Rede ist, dies nur beziehungsweise verstanden werden kann, im Vergleiche mit der gewöhnlichen Erkenntniß: so ist es hier im vollen, eigentlichen Sinne gemeint. Alle Erkenntniß Gottes ist hier eine vermittelte („ein Räthsel", 1 Cor. 13, 12.), wir sehen Gott hintennach, erkennen ihn aus seinen Werken, seinen Führungen, durchs Wort, durch Vergleichungen, Schlüsse rc.; aber von Angesicht können wir ihn nicht sehen, weil wir dann heilig seyn müßten, wie er. Um ihn in seiner Weltregierung auf allen Schritten zu erkennen, um vollkommen unterscheiden zu können das, was er thut, von dem, was er bloß beherrscht und ordnet und einfügt in das Ganze, müßte sein heiliger Wille das vollkommene Gesetz unsres ganzen Lebens geworden seyn.

2. Es fällt auf, daß Mose diese Tafeln selbst aushauen mußte, während die ersten ihm gleich beschrieben von Gott übergeben wurden, C. 32, 16. Es scheint, obwohl nichts Wesentliches dem Volke entzogen wurde, daß dennoch in diesem Unterschiede eine Erinnerung an seine Schuld liegen sollte.

3. Die Umstände gleichen denen der ersten feierlichen Bundesschließung. C. 19.

4. W. „rief aus den Namen des Herrn (Jehova's)". Es geschah dies natürlich nicht, damit er wisse, es sey dies die Herrlichkeit des Herrn, sondern um in diesem erhaben feierlichen Augenblicke die Namen ihm zu verkündigen, bey welchen Gott von den Seinigen erkannt seyn wollte.

5. Der Herr, Jehova selbst. Das doppelte „Herr" im Folgenden heißt H. beide Male „Jehova", das erste könnte aber noch zum vorigen gezogen werden: „rief Jehova;" dann würde es wiederholt seyn, um recht bestimmt zu sagen, nicht Mose, sondern Jehova selbst habe die folgenden Worte ausgerufen.

6. Alles, was auf „Herr" folgt, ist eine Schilderung des Wesens des Herrn, wörtlich: „ein barmherziger und gnädiger Gott, langsam von Zorn (ganz das Deutsche „langmüthig") und reich an Gnade und Wahrheit." In dem feierlichsten Augenblick der höchsten Offenbarung schauet also schon der Mittler des Alten Bundes Gott als die Liebe, welcher, ohne etwas zuvor empfangen zu haben, voll Verlangen ist, sein heiliges und seliges Wesen Sün-

Glied,[1] und vergibt Missethat, Uebertretung und Sünde; aber vor dem niemand unschuldig ist,[2] der die Missethat der Väter heimsuchet auf Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Glied![3]
8 Und Mose neigte sich eilend zur Erde und betete an.[4] (9) Und sprach: Hab' ich, Herr, Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe der Herr mit uns[5] (denn es ist ein halsstarrig Volk), daß du unsrer Missethat und Sünde gnädig seyest, und lassest uns dein Erbe seyn.[6]

Das 34. Capitel.

I. Erneuerung des Bundes; wiederholte Bundesgesetze. II. Die Decke Mose's.

I. Die Bundesverheißung hat der Herr erneuert; um nun jeden Zweifel über die Bestätigung seiner früheren Verbindung mit dem Volke

dern mitzutheilen, um sie Seiner Vollkommenheit theilhaftig zu machen. Er ist nicht nur bereit zu vergeben, sondern er wartet auch auf die Sinnesänderung, und verziehet die Strafe. Ueber „Wahrheit" vgl. Joh. 1 14. A. An diesem Zeitpunkt will er damit besonders hervorheben, wie und warum er dem halsstarrigen Volke dennoch seine Gnade wieder zuwende.

1. W. „auf Tausende", nämlich: von Geschlechtern, d. h. bis ins Unendliche, ähnlich wie Matth. 18, 22. Dies schließt sich an „Gnade und Wahrheit" an, und ist eine Erklärung davon. Die Bundestreue Gottes hört nie auf, wenn er auch seine Bundeskinder straft; daher noch jetzt das Verhältniß Gottes zu dem abgefallnen Volke Israel das seines Bundesgottes ist, der es anders straft und anders sucht, als alle andren Völker.

2. W. „und rein sprechend spricht er nicht rein", er spricht nicht los von der Sünde, welches des Nachdrucks wegen wiederholt wird. Dies scheint dem Vorigen zu widersprechen. Das Wort bedeutet „für rein, unschuldig erklären", und soll der Liebe Gottes seine Heiligkeit hinzufügen. Darum weil Gott barmherzig ist und seine Bundestreue ewig währet, soll niemand wähnen, straflos zu bleiben; auch innerhalb seines Gnadenbundes kann und wird er furchtbar die Einzelnen strafen. Es ist also hier nicht die Rede von einer gelinderen Strafe, welche auch die noch treffe, denen Gott vergeben hat; sondern es ist eine Warnung, die Gnade nicht auf Muthwillen zu ziehen, da Gott hartnäckige Sünder nicht ungestraft lasse. Eine Anspielung hierauf scheinen die Worte Jer. 25, 29. und 49, 12. zu seyn.

3. Ueber das Heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied s. C. 20, 5. A.

4. Sogleich, als die Erscheinung sich kund that.

5. H. „in unsrer Mitte", mit Beziehung auf die eben geschehene Offenbarung der ins Unendliche vergebenden Gnade und Bundestreue Gottes. „Bist du als ein solcher unter uns, dann haben wir nichts zu fürchten, dann findet dies Volk in dir nicht nur seinen Schutz, sondern in deiner vergebenden Liebe, ungeachtet aller Züchtigungen, immer aufs Neue den Zutritt zu dir."

6. W. „und besitzest uns". Da bey den Israeliten aller Grundbesitz erblich und eigentlich unveräußerlich war, so ist erben und besitzen das selbe. — Das „und lassest uns ꝛc." sagt übrigens so viel als: „und lassest also, auf diese Weise, uns dein Erbe seyn; womit er sagt: Gott könne diesen Besitz nicht anders sich erhalten, als durch Vergebung der Sünden. Denn so groß ist die Gebrechlichkeit der Menschen, daß sie sofort aus der Gnade Gottes fallen müßten, wenn sie nicht immer aufs Neue ihm versöhnt würden. Daher fließt nicht allein der Anfang unsres Heils aus Gottes freyer Annahme an Kindes Statt, sondern bis ans Ende können wir in diesem Kindesverhältniß nicht fortschreiten, außer wenn Gott aus Gnaden uns mit sich versöhnt." C.

zu heben, erneuert er auch in der Kürze die Bundesgesetzgebung. Die „zehn Worte" oder Gebote schreibt Gott noch einmal auf die steinernen Tafeln (V. 1. 28.); außerdem aber gibt er in zehn andern Geboten (das erste V. 11—16.; das zweite V. 17.; das dritte V. 18.; das vierte V. 19. 20.; das fünfte V. 21.; das sechste V. 22.; das siebente V. 23. 24.; das achte V. 25.; das neunte und das zehnte V. 26.) den Inhalt der Bundesgesetzgebung, welche in das Bundesbuch eingetragen worden (C. 24, 4.), noch einmal an, und befiehlt dies als eine zweyte, auslegende Bundes-Urkunde wieder aufzuzeichnen. Daß nichts Neues darin enthalten ist, das ist grade bedeutungsvoll; das Wiederholen und Wiederaufzeichnen sollte bestätigen, grade wie im 5. Buche so viele Gesetze wiederholt werden.

10 Siehe, ich mache einen Bund vor all deinem Volke, und will Wunder thun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und alles Volk, darunter du bist, soll sehen des Herrn Werk; denn wunderbarlich soll es seyn, was ich bey dir thun werde.[1] 11 Halte, was ich dir heute gebiete: Siehe, ich stoße aus vor dir her die Amoriter, Kanaaniter, Hethiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter; 12 hüte dich, daß du nicht einen Bund machest mit den Einwohnern des Landes, in das du hineinkommst; daß sie dir nicht ein Aergerniß unter dir werden,[2] 13 (denn ihre Altäre sollst du umstürzen, und ihre Götzen zerbrechen, und ihre Säulen umhauen;[3] 14 denn du

1. Auch diese Verheißung bezieht sich auf den Bundes-Bruch des Volkes und dessen nunmehrige Erneuerung. Die großen Wunder, unter denen der Herr sein Volk aus Egypten errettet hatte, waren gleichsam ungeschehen gemacht; zur vollständigen Wiederherstellung des früheren Verhältnisses gehört es daher, daß der Herr eben so große und erstaunenswerthe Wunder dem Volke verheißt. Merkwürdig ist, daß der Herr auch hier noch nicht sagt, er wolle mit, sondern vor dem Volke wolle er einen Bund machen; da es nachher heißt: „was ich bey dir thun werde", so ist Mose als der zu denken, mit welchem der Herr den Bund schließt, der dann freylich als Mittler für das Volk dasteht. Diese Ausdrucksweise sollte das Volk an seine Unwürdigkeit erinnern, und den großen Knecht Gottes ihm noch theurer machen, welcher das einzige Unterpfand der Bundesgnade Gottes in seiner Mitte war.

2. Der Hauptsache nach wurde alles dies am Schluß der ersten Bundesgesetzgebung gesagt. C. 23, 32.

3. L. übersetzt: „ihre Haine ausrotten." Ein für alle Mal, um nicht zu oft dies zu berichtigen, sey bemerkt, daß dafür sogleich die obige Uebersetzung oder die von „Götzen" oder „Ascheren" in den Text gesetzt werden soll. Im H. heißt es: „du sollst ihre Ascheren umhauen." Aschera war der Name eines Kanaanitischen Götzen, welcher wahrscheinlich aus einem großen, in der Erde befestigten, senkrechten Baumstamme bestand, der, als das Bild der erzeugenden Natur, theils für sich allein auf Höhen und in Wäldern, theils neben andern Bildern und Altären aufgerichtet ward, und, wie meist im Naturdienst, ein sehr unreines Sinnbild war. Im A. T. wird Aschera gewöhnlich nur von der Bildsäule, oder dem Baumstamme, gesetzt, nicht von der Gottheit, daher es heißt: die Ascheren umhauen, zerschlagen rc. Wie also unter dem hier vorhergehenden Worte „Götzen" an steinerne Säulen, so ist unter „Säulen" an diese hölzernen Stämme zu denken. Zu allen Zeiten, wo Israel abfiel von dem wahren Gott, pflegte es solche sinnbildliche Säulen zu errichten, und damit allen Gräueln des

sollst keinen andern Gott anbeten; denn der Herr heißet ein Eiferer, 15 darum daß er ein eifriger Gott ist[1]; auf daß, wo du einen Bund mit den Landes Einwohnern machest, und sie huren ihren Göttern nach[2] und opfern ihren Göttern, sie dich nicht laden und du von 16 ihrem Opfer essest,[3] und nehmest deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern, und ihre Töchter huren dann ihren Göttern nach, und machen 17 deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren.[4] — Du sollst dir keine 18 gegossene Götter machen.[5] — Das Fest der ungesäuerten Brode sollst du halten; sieben Tage sollst du ungesäuertes Brod essen, wie ich dir geboten habe, um die Zeit des Monats Abib; denn in dem 19 Monat Abib bist du aus Egypten gezogen.[6] — Alles, was seine Mutter am ersten bricht, ist mein, was männlich seyn wird in dei- 20 nem Vieh, das seine Mutter bricht, es sey Ochse oder Schaf; aber den Erstling des Esels sollst du mit einem Schaf lösen; wenn du ihn aber nicht lösest, so brich ihm das Genick. Alle Erstgeburt deiner Söhne sollst du lösen, und es soll niemand vor mir leer er- 21 scheinen.[7] — Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten Tage sollst 22 du feiern; mit Pflügen und mit Aernten sollst du feiern.[8] — Das Fest der Wochen sollst du halten mit den Erstlingen der Waizenärnte, 23 und das Fest der Einsammlung, wenn das Jahr um ist.[9] — Dreymal im Jahre sollen alle Mannesnamen erscheinen vor dem Herrscher,

Naturdienstes die Thore aufzuthun. Gideon hieb einen großen Stamm der Art um (Richt. 6, 25.); im Reiche Israel gab es Propheten derselben (1 Kön. 18, 19.); ja, im Hause des Herrn selbst wirkten einsmals die Weiber Häuser (Teppiche zu Zelten) für diese Göttin (2 Kön. 23, 7.).

1. „Eiferer, eifrig" bezeichnet einen, der keinen Nebenbuhler dulden will, und ist einer der vielen Ausdrücke, welche das eheliche Verhältniß des Herrn zu seinem Volke ausmalen („eifersüchtig" würde den Gedanken schärfer bezeichnen, wenn „süchtig", von „Seuche", nicht etwas Krankhaftes, Sündliches andeutete). Durch den Bund mit dem Volke ist der Herr der Ehemann seines Volkes geworden, er duldet neben sich keinen andern, er will seines Volkes Liebe ungetheilt besitzen, wie er mit voller Bräutigamsliebe ihm zuvorgekommen ist.

2. Dies Wort gehört zu eben demselben Gedankenkreise. Nur mit dem wahren Gott, weil er Einer ist, kann eine Ehe stattfinden, alle Vielgötterey ist der Verbindung eines Weibes mit vielen Männern zu vergleichen; daher auch von den Heiden dieser Ausdruck. Auf die mit dem Götzendienste oft eng verbundne Unzucht bezieht sich das Wort nicht.

3. Es ist hier also noch ein geringer Grad von Gemeinschaft gesetzt, noch nicht vollständige Abgötterey, sondern nur Theilnahme an Opfermahlzeiten; aber von dieser war der Schritt zu wirklicher Abgötterey nicht weit. Wie groß diese Gefahr in Zeiten weit höherer Bildung noch war, sehen wir aus den Warnungen des Paulus an die Corinther, 1 Cor. 10, 19. ff.

4. Bey der durch die Ehe gestifteten Gemeinschaft des ganzen Lebens war es, und ist es zu allen Zeiten, heilige Pflicht, mit keinem eine solche Verbindung einzugehn, der einem falschen Gottesdienste anhängt.

5. C. 20, 23. C. 31, 4.

6. C. 23, 15.

7. C. 13, 12.

8. C. 23, 12. Das Sabbathsgebot war von so hervorragender Wichtigkeit, daß jedes Mal es mit einem neuen bestimmenden Zusatz vorkommt; hier wird also gesagt: auch die nothwendigsten Feldarbeiten sollen am Sabbath ruhen. Vgl. C. 35, 3.

9. C. 23, 16. Ausführlich ist im 3. Buch C. 23. von diesen Festen die Rede.

dem Herrn, dem Gott Israels;[1] wenn ich die Heiden vor dir aus- 24
stoßen und deine Gränzen erweitern werde: so soll niemand deines
Landes begehren, während du hinaufgehest dreymal im Jahre, zu er-
scheinen vor dem Herrn, deinem Gott.[2] — Du sollst das Blut meines 25
Opfers nicht opfern auf gesäuertem Brod, und das Opfer des Oster-
festes soll nicht über Nacht bleiben bis an den Morgen.[3] — Die Erst- 26
linge von den Früchten deines Ackers sollst du in das Haus des
Herrn deines Gottes bringen. — Du sollst das Böcklein nicht kochen,
wenn es noch an seiner Mutter Milch ist.[4] Und der Herr sprach 27
zu Mose: Schreibe diese Worte, denn nach diesen Worten habe ich
mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.[5] Und er war allda 28
bey dem Herrn vierzig Tage und vierzig Nächte, und aß kein Brod
und trank kein Wasser.[6] Und er[7] schrieb auf die Tafeln die Worte
des Bundes, die zehn Worte.

II. Um das Volk mit tiefer Ehrfurcht vor Mose zu erfüllen, fügte es Gott, daß sein Gesicht strahlte, so oft er von seiner Nähe unter das Volk kam; es sollte damit das Zwiefache angedeutet werden, einmal, daß das Gesetz aus einer höheren Welt des Lichtes (der Erkenntniß und der Heiligkeit) herstamme, deren Schein selbst äußerlich an dem Diener des Gesetzes zu sehen sey; sodann, indem das Volk den Lichtglanz nicht ertragen konnte, wie dies Gesetz für das sündige Volk furchtbar, verdammend und tödtend sey. Darum mußte er eine Decke über den Lichtglanz breiten (ein Bild der Hülle, welche im Alten Testament über der vollen Offenbarung der göttlichen Heilswahrheiten liegt), bis allmählich der Glanz wieder dahinschwand. Vgl. 2 Cor. 3, II. Einl.

1. C. 23, 17.

2. Die gottesdienstliche Verfassung der Israeliten übte von so vielen Seiten her unablässig ihren Glauben. Wir lesen in der spätern Geschichte kein Beyspiel, daß die Feinde Israels seine Feste zu einem Einfall benutzt hätten. Erst als das Volk von dem Herrn zum Untergange bestimmt war, da die Römer schon einen großen Theil des Landes besetzt hatten, da mußte die eintretende Passahfeier dazu dienen, die Noth der in Jerusalem Belagerten zu steigern. Vgl. die Uebersicht der Jüd. Geschichte im Anhange des letzten Bandes S. 741.

3. C. 23, 18.

4. C. 23, 19.

5. Vgl. C. 24, 4. A. Man hat sich also dies wohl so zu denken, daß die neuen zehn Bundesgesetze, deren Inhalt freylich schon in dem frühern Bundesbuche großentheils enthalten war, als Urkunde des wiederhergestellten Bundes neu aufgezeichnet werden mußten, während die später niedergeschriebene Geschichte, welche zwischeneingeschoben wurde, alles erklärte.

6. Wie nachher das Glänzen seines Angesichts, so sollte diese wunderbare Erhaltung des Mose ihm sowohl als dem Volke ein Unterpfand seiner göttlichen Sendung seyn. Durch die Gemeinschaft mit Gott, im Umgange mit ihm, wurde er den Bedürfnissen des irdischen Lebens entrückt, und empfing einen Vorschmack des Schauens Gottes im ewigen Leben. Vgl. Matth. 4, 1. Einl.

7. Dies ist, wie V. 1. ausdrücklich gesagt worden, nicht Mose, sondern der Herr; auch sind „die Worte des Bundes, die zehn Worte", wie sich von selbst versteht, nicht die eben aufgezählten zehn Gesetze, sondern die bekannten zehn Gebote, womit, wie schon erklärt worden, sehr wohl bestehn kann, daß von jenen gesagt wird, der Herr habe nach ihnen mit Israel einen Bund gemacht.

29 Da nun Mose vom Berge Sinai herabging, hatte er die beiden Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzte,[1] davon, daß er mit ihm geredet 30 hatte. Und da Aaron und alle Kinder Israel's sahen, daß die Haut 31 seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, zu ihm zu nahen. Da rief ihnen Mose, und sie wandten sich zu ihm,[2] Aaron und alle 32 Obersten der Gemeine, und er redete mit ihnen; darnach naheten alle Kinder Israel's zu ihm. Und er gebot ihnen alles, was der 33 Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und wenn er solches alles mit ihnen redete, legte er eine Decke auf sein Angesicht. 34 Und wenn er hineinging mit dem Herrn zu reden, that er die Decke ab, bis er wieder herausging;[3] und er kam heraus und redete mit 35 den Kindern Israel's, was ihm geboten war. Und wenn dann die Kinder Israel's das Angesicht Mose's sahen, daß die Haut desselben glänzte, so that Mose wieder die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Das 35. Capitel.

I. Nochmaliges Sabbathgebot. II. Hebopfer für die Stiftshütte. III. Beruf der Werkmeister.

1 I. Und Mose versammelte die ganze Gemeine der Kinder Israel's und sprach zu ihnen: Das ist es, was der Herr geboten hat, daß 2 ihr thun sollet: Sechs Tage sollt ihr arbeiten, den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten, einen Sabbath der Ruhe des Herrn; 3 wer daran arbeitet, soll sterben.[4] Ihr sollt kein Feuer anzünden am Sabbathtage in allen euren Wohnungen.[5]

4 II. Und Mose sprach zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel's: 5 Das ist es, was der Herr geboten hat: Nehmet von euch Hebopfer dem Herrn; also daß das Hebopfer des Herrn ein jeder willig 6 bringe: Gold, Silber, Erz, gele Seide, Scharlach, Rosinroth, weiße 7 Seide, Ziegenhaar, röthliche Widderfelle, Dachsfelle, Föhrenholz, (8) Oel

1. W. „strahlte", daß Strahlen davon ausgingen. Weil die Hörner der Thiere den Strahlen ähnlich sind, kommt das Wort „strahlen" von „Horn" her, daher Mose oft mit Hörnern abgebildet wird; richtiger und dem Worte gemäß: mit zwey hörnerartig von seinem Haupte ausgehenden Strahlen.

2. Der Glanz hatte also etwas so sehr Blendendes und Schreckendes, daß ungeachtet der Decke (V. 33.) er ihnen durch Heranrufen noch besonders Muth einflößen mußte.

3. Er selbst wurde also, während seines Umganges mit dem Herrn, so sehr durch die ihm geschenkte Offenbarung in den Zustand der Verklärung hineingezogen, daß ihn das Licht nicht blendete, und sein Auge und Angesicht den Lichtglanz aufnehmen konnte.

4. Ganz wie C. 31, 14. 15.

5. Um dieses Zusatzes willen wird das Gebot hier wiederholt. Es ist hier vom Feuer zum Kochen die Rede; da die Morgenländer bald nach Sonnenuntergang ihre Hauptmahlzeit halten, der Sabbath aber von einem Sonnenuntergang zum andern dauerte, so ließ sich durch etwas spätere Veranstaltung der Mahlzeit nach dem Schluß des Sabbaths, ohne bedeutende Störung der gewöhnlichen Lebensordnung, dies Gebot leicht beobachten.

zur Lampe, Specerey zur Salbe, und zu gutem Räucherwerk, Onyr 9
und eingefaßte Steine zum Leibrock und zum Schildlein.[1] Und wer 10
unter euch verständig ist, der komme und mache, was der Herr ge-
boten hat,[2] nämlich die Wohnung mit ihrer Hütte und Decke, Rin- 11
gen, Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen, die Lade mit ihren 12
Stangen, den Gnadenstuhl, und den Vorhang, den Tisch mit seinen 13
Stangen und all seinem Geräthe, und die Schaubrode, den Leuchter 14
zu leuchten und sein Geräthe und seine Lampen und das Oel zum
Licht, den Räucheraltar mit seinen Stangen, die Salbe und Specerey 15
zum Räucherwerk, das Tuch vor der Wohnung Thür, den Brand- 16
opferaltar mit seinem ehernen Gitter, Stangen und all seinem Ge-
räth, das Handfaß mit seinem Fuße; den Umhang des Vorhofs mit 17
seinen Säulen und Füßen, und das Tuch am Thor des Vorhofes,
die Nägel der Wohnung und des Vorhofs mit ihren Säulen, die 18
Kleider des Amtes zum Dienst im Heiligen, die heiligen Kleider 19
Aaron's, des Priesters, mit den Kleidern seiner Söhne, zum Prie-
sterdienst. Da ging die ganze Gemeine der Kinder Israel's aus 20
von Mose. Und alle, die es gern und willig gaben, kamen und 21
brachten das Hebopfer des Herrn, zum Werk der Hütte des Stifts
und zu all ihrem Dienst und zu den heiligen Kleidern. Es brachten 22
aber beide Mann und Weib, wer es willig that, Hefte, Ohrringe,
Siegelringe und Spangen[3] und allerley goldnes Geräth; dazu
brachte jedermann Gold zur Webe dem Herrn. Und wer bey sich 23
fand gele Seide, Scharlach, Rosinroth, weiße Seide, Ziegenhaar,
röthliche Widderfelle und Dachsfelle, der brachte es. Und wer Sil- 24
ber und Erz hob, der brachte es zur Hebe dem Herrn. Und wer
Föhrenholz bey sich fand, der brachte es zu allerley Werk des Got-
tesdienstes.[4] Und welche verständige Weiber waren, die wirkten 25
mit ihren Händen, und brachten ihre Werke von geler Seide, Schar-
lach, Rosinroth und weißer Seide. Und welche Weiber solche Arbeit 26
konnten und willig dazu waren, die wirkten Ziegenhaar. Die Fürsten 27
aber brachten Onyx und eingefaßte Steine zum Leibrock und zum
Schildlein, und Specerey und Oel zu den Lichtern, und zur Salbe, 28
und zu gutem Räucherwerk. Also brachten die Kinder Israel's wil- 29
lig, beide Mann und Weib, zu allerley Werk, das der Herr geboten
hatte durch Mose, daß man es machen sollte.

III. Und Mose sprach zu den Kindern Israel's: Sehet, der Herr 30

1. Ausführung des Befehles von C. 25, 1. ff.

2. Als Gehülfen der Arbeit für die beiden Hauptkünstler; C. 31, 1. ff. Alles Einzelne ist früher schon erklärt worden zu C. 25—30.

3. D. h. Nasenringe, goldne Ringe, die man in einem Loch der durchbohrten mittleren Nasenwand trug. Vgl. 1 Mos. 24, 22. A.

4. Bey dem großen Reichthum, den wir hier in den Händen der Israeliten finden, müssen wir stets eingedenk seyn, daß sie in der reichsten Landschaft Egyptens, des reichsten Landes der alten Welt gewohnt, und daß sie von den reichen Egyptern Gold und Silber beym Abzuge erhalten, und auch nachher in der beständig von Karavanen durchzogenen Wüste ohne Zweifel noch Handel getrieben hatten.

hat mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uri's, des Sohnes Hur's,
31 vom Stamme Juda, und hat ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes,
32 mit Weisheit, Verstand, Kenntniß und allerley Geschicklichkeit, künst-
33 lich zu sinnen, und zu arbeiten in Gold, Silber und Erz, Edelsteine
zu schneiden und einzusetzen, Holz zu zimmern und allerley künstliche
34 Arbeit zu machen; und hat ihm sein Herz unterweiset, sammt Oho-
35 liab, dem Sohne Achisamach's, vom Stamme Dan; er hat ihr Herz
mit Weisheit erfüllet, zu machen allerley Werk, zu schneiden, zu
wirken und zu sticken, mit geler Seide, Scharlach, Rosinroth und
weißer Seide, und mit Weben, daß sie machen allerley Werk und
künstliche Arbeit erfinden.[1]

Das 36. Capitel.

I. Die reichliche Beysteuer. II. Verfertigung der Teppiche, der Oberdecken, der Bretter und der Vorhänge.

1 I. Da arbeiteten Bezaleel und Oholiab und alle weise Männer,
denen der Herr Weisheit und Verstand gegeben hatte, zu wissen, wie
sie allerley Werk machen sollten zum Dienste des Heiligthums, nach
2 allem, was der Herr geboten hatte. Und Mose rief dem Bezaleel
und dem Oholiab und allen weisen Männern, denen der Herr Weis-
heit gegeben hatte in ihr Herz, nämlich allen, die sich willig dar-
3 boten und hinzutraten zu arbeiten an dem Werke, und sie nahmen
zu sich vor Mose alle Hebe, die die Kinder Israel brachten zu dem
Werke des Dienstes des Heiligthums, daß es gemacht würde; denn
4 sie brachten alle Morgen ihre willige Gabe zu ihm. Da kamen alle
Weise, die am Werke des Heiligthums arbeiteten, ein jeglicher seines
5 Werkes, das sie machten, und sprachen zu Mose: Das Volk bringt
zu viel, mehr, als zum Werke dieses Dienstes Noth ist, das der Herr
6 zu machen geboten hat. Da gebot Mose, daß man rufen ließe durchs
Lager: Niemand thue mehr zur Hebe des Heiligthums! Da hörte
7 das Volk auf zu bringen. Denn des Dinges war genug zu allerley
Werk, das zu machen war, und war noch übrig.[2]

8 II. Also machten alle weise Männer unter den Arbeitern am
Werke die Wohnung: zehn Teppiche von gezwirnter weißer Seide,
geler Seide, Scharlach, Rosinroth; mit eingewirkten Cherubim mach-
9 ten sie sie. Die Länge eines Teppichs war acht und zwanzig Ellen,
10 und die Breite vier Ellen, und waren alle in Einem Maß. Und

1. Vgl. C. 31, 1. ff.

2. Es ist ganz im Geiste des sinnlichen, leicht beweglichen, innerlich aber halsstarrigen Volkes, daß sie mit so großer Bereitwilligkeit beysteuern, grade wie sie kurz zuvor eben so bereitwillig ihre Kostbarkeiten zur Verfertigung des goldnen Kalbes hingegeben hatten. Damals wurde ihr Glaube geprüft, nach so gewaltiger Erschütterung ihrer Sinne sahen und hörten sie nichts mehr; hier sollten sie nun ein sichtbares, prachtvolles Heiligthum erhalten, das sie als ihr Volkseigenthum ansehen durften. Wir erkennen hierin die Ursache, warum Gott einen so prächtigen Dienst unter Israel gründete.

er heftete je fünf Teppiche zusammen, einen an den andern. Und er 11 machte gele Schleiflein am Rande eines jeden Teppichs, da sie zusammengefügt wurden, je funfzig Schleiflein an einen Teppich, damit 12 einer den andern faßte. Und er machte funfzig goldne Häklein, und 13 fügte die Teppiche mit den Häklein einen an den andern zusammen, daß es Eine Wohnung würde. Und er machte elf Teppiche von 14 Ziegenhaaren, zu einem Zelt über der Wohnung, dreißig Ellen lang 15 und vier Ellen breit, alle in Einem Maße; und fügte ihrer fünf 16 zusammen auf einen Theil, und sechs zusammen auf den andern Theil. Und er machte je funfzig Schleiflein an jedem Teppich, am Rande, 17 damit sie zusammengeheftet würden. Und er machte je funfzig eherne 18 Häklein, damit die Hütte zusammen in eins gefügt würde. Und er 19 machte eine Decke über die Hütte von röthlichen Widderfellen, und über sie noch eine Decke von Dachsfellen. Und er machte die Bret- 20 ter zur Wohnung, von Föhrenholz, die stehen sollten, ein jedes zehn 21 Ellen lang und anderthalb Ellen breit, und an jedem zwey Zapfen, 22 damit eines in das andre gesetzt würde. Also machte er alle Bretter zur Wohnung, daß derselben Bretter zwanzig gegen Mittag stan- 23 den. Und er machte vierzig silberne Füße darunter, unter jedem 24 Brett zwey Füße an seinen zwey Zapfen. Also auch zur andern 25 Seite der Wohnung, gegen Mitternacht, machte er auch zwanzig Bretter, mit vierzig silbernen Füßen, unter jedem Brett zwey Füße. 26 Aber hinten an der Wohnung, gegen Abend, machte er sechs Bret- 27 ter, und zwey andre, hinten an den beiden Ecken der Wohnung, 28 daß ein jedes der beiden sich mit seinem Eckbrett von unten auf ge- 29 sellete, und oben am Haupt zusammenkäme mit Einer Klammer; daß der Bretter acht würden, und sechzehn silberne Füße, unter je- 30 dem zwey Füße. Und er machte die Riegel von Föhrenholz, fünf 31 zu den Brettern auf der einen Seite der Wohnung, und fünf auf der 32 andern Seite, und fünf hinten an, gegen Abend. Und er machte die 33 Riegel, daß sie mitten an den Brettern durchhin gestoßen würden, von einem Ende zum andern. Und er überzog die Bretter mit Golde, 34 aber ihre Ringe zu den Riegeln machte er von Gold, und überzog die Riegel mit Golde. Und er machte den Vorhang aus geler Seide, 35 Scharlach, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide, mit eingewirkten Cherubim machte er ihn. Und er machte zu demselben vier Säulen 36 von Föhrenholz und überzog sie mit Golde, und ihre Köpfe von Gold, und goß dazu vier silberne Füße. Und er machte ein Tuch 37 in der Hütte von geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide gestickt, und fünf Säulen dazu mit ihren Köpfen, und 38 überzog ihre Köpfe und Reifen mit Golde, und machte fünf eherne Füße daran.[1]

1. Vgl. C. 26. Während in dem Befehle Gottes die Lade, der Tisch, der Leuchter zuerst beschrieben werden, weil sie das Wichtigere sind, um dessentwillen die Wohnung da ist, so muß natürlich bey der Beschreibung der Anfertigung und Aufstellung die Wohnung dem Geräth vorangehn.

Das 37. Capitel.

Verfertigung der Bundeslade, des Gnadenstuhls, des Tisches, des Leuchters, des Räucheraltars, des Salböls und des Räucherwerks.

1 Und Bezaleel machte die Lade von Föhrenholz, drittehalb Ellen 2 lang, anderthalb Ellen breit und hoch, und überzog sie mit feinem Golde inwendig und auswendig, und machte an ihr einen goldnen 3 Kranz umher, und goß vier goldne Ringe an ihre vier Ecken, auf 4 jeder Seite zwey, und machte Stangen von Föhrenholz, und über- 5 zog sie mit Golde; und that sie in die Ringe an den Seiten der 6 Lade, daß man sie tragen konnte.[1] — Und er machte den Gnadenstuhl von feinem Golde, drittehalb Ellen lang und anderthalb Ellen 7 breit. Und er machte Cherubim von dichtem Golde, an den beiden 8 Enden des Gnadenstuhls, einen Cherub an diesem Ende, den andern 9 an jenem Ende. Und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus von oben her, und bedeckten damit den Gnadenstuhl; und ihre Antlitze 10 standen gegen einander und sahen auf den Gnadenstuhl.[2] — Und er machte den Tisch von Föhrenholz, zwey Ellen lang, eine Elle 11 breit und anderthalb Ellen hoch. Und er überzog ihn mit feinem 12 Golde, und machte an ihm einen goldnen Kranz umher. Und er machte an ihm eine Leiste umher, einer Hand breit hoch, und machte 13 einen goldnen Kranz um die Leiste her. Und er goß dazu vier goldene Ringe, und that sie an die vier Ecken an seinen vier Füßen, 14 hart an der Leiste, daß die Stangen darin wären, womit man den 15 Tisch trüge. Und er machte die Stangen von Föhrenholz, und über- 16 zog sie mit Golde, daß man den Tisch damit trüge. Und er machte auch von feinem Golde das Geräth auf dem Tisch: Schüsseln, Becher, Kannen und Schalen, womit man aus- und einschenkte.[3] — 17 Und er machte den Leuchter von feinem, dichtem Golde, daran war 18 der Schaft, mit den Röhren, Schalen, Knäufen und Blumen. Sechs Röhren gingen zu seinen Seiten aus, an jeder Seite drey Röhren. 19 Drey Schalen waren an jedem Rohr, mit Knäufen und Blumen. 20 An dem Leuchter aber waren vier Schalen, mit Knäufen und Blu- 21 men, je unter zwey Röhren ein Knauf, daß also sechs Röhren von 22 ihm ausgingen; und ihre Knäufe und Röhren daran, und war alles 23 aus dichtem, feinem Golde. Und er machte die sieben Lampen mit 24 ihren Lichtschnäuzen und Löschnäpfen, von feinem Golde. — Aus einem Centner feines Goldes machte er ihn und all sein Geräth.[4] 25 — Er machte auch den Räucheraltar von Föhrenholz, einer Elle lang und breit, gleich viereckigt, und zwey Ellen hoch, mit seinen 26 Hörnern. Und er überzog ihn mit feinem Golde, sein Dach und seine Wände rings umher, und seine Hörner. Und er machte ihm 27 einen Kranz umher von Golde. Und zwey goldne Ringe unter dem Kranze zu beiden Seiten, daß man Stangen darin thäte und ihn

1. C. 25, 10—16.
2. C. 25, 17—22.
3. C. 25, 23—30.
4. C. 25, 31—39.

damit trüge. Aber die Stangen machte er von Föhrenholz, und über- 28 zog sie mit Golde.[1] Und er machte die heilige Salbe und Räucher- 29 werk von reiner Speçerey, nach Apothekerkunst.[2]

Das 38. Capitel.

I. Verfertigung des Brandopferaltars, des Handfasses und des Vorhofes mit dem Umhang. II. Summe alles dessen, was an das Heiligtham gewandt worden.

I. Und er machte den Brandopferaltar von Föhrenholz, fünf 1 Ellen lang und breit, gleich viereckigt, und drey Ellen hoch. Und 2 machte vier Hörner, die von ihm ausgingen an seinen vier Ecken, und überzog ihn mit Erz. Und machte allerley Geräth zu dem Al- 3 tar: Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Gabeln, Kohlpfannen, alles von Erz. Und er machte am Altar umher ein Gitter wie ein Netz, von 4 Erz, von unten auf bis an die Hälfte des Altars. Und er goß 5 vier Ringe an die vier Ecken des ehernen Gitters, zu Stangen; dieselben machte er von Föhrenholz und überzog sie mit Erz, (7) und 6 that sie an die Ringe an den Seiten des Altars, daß man ihn da- mit trüge; und er machte ihn inwendig hohl.[3] — Und er machte das 8 Handfaß von Erz und seinen Fuß auch von Erz; gegen den Wei- bern, die vor der Thür der Hütte des Stifts dienten.[4] — Und er 9 machte einen Vorhof gegen Mittag, mit einem Umhang, hundert Ellen lang, von gezwirnter weißer Seide, mit ihren zwanzig Säulen 10 und zwanzig Füßen von Erz; aber ihre Knäufe und Reifen von Silber; desgleichen gegen Mitternacht hundert Ellen mit zwanzig 11 Säulen und zwanzig Füßen von Erz, aber ihre Knäufe und Reifen

1. C. 30, 1—5.
2. C. 30, 23—25. C. 30, 34—38.
3. C. 27, 1—8.
4. C. 30, 17—21. — Der letzte Theil des Satzes lautet H.: „aus den Spiegeln der dienenden Weiber, die vor der Thür" rc. Wir erfahren aus dieser Stelle zuerst, daß neben dem Heiligthum eine Anzahl dienender Weiber lebte, welche dem Geschäfte des Gottesdienstes sich gänzlich hingegeben hatten; aus 1 Sam. 2, 22. sehen wir, daß es ein regelmäßiger, bleibender Beruf war, und die Geschichte der Tochter Jephtha's (Richt. 11, 39.), so wie im N. T. die Erwähnung der Hanna (Luc. 2, 37.) zeigen, daß es Gelübde für Weiber gab, den Nasiräergelübden ähnlich, wodurch sich Jungfrauen und Wittwen, den Nonnen gleich, zu beständigem Dienste am Heiligthum verbanden. Ob nun solche, wie die letztern, schon in dieser alten Zeit gemeint sind, steht dahin; vielleicht war diese Sitte Egyptischen Ursprungs, und von Möse stehen gelassen, um sie zum Bessern umzugestalten. Die Spiegel der Alten waren alle von Metall, und hohl: diese waren, wie der Zusammenhang zeigt, von Kupfer. Dergleichen Spiegel trugen die Morgenländerinnen in den Händen. Nun kam es beym Dienste der Egyptischen Göttin Isis vor, daß an gewissen Festen Weiber, die sich ihrem Dienste gewidmet hatten, in weißer Leinwand gekleidet und mit Spiegeln in der Hand vor ihrem Heiligthume sich versammelten; es könnte seyn, daß, ohne grade einen abgöttischen Dienst fortsetzen zu wollen, die Israelitischen Weiber jene Sitte nachgeahmt, als nun aber das Heiligthum des wahren Gottes erbaut wurde, diesen dazu nicht passenden Gebrauch freywillig aufgegeben, und ihre Spiegel zur Anfertigung des großen Waschgefäßes für die Priester geopfert hätten.

12 von Silber; gegen Abend aber funfzig Ellen mit zehn Säulen und 13 zehn Füßen; aber ihre Knäufe und Reifen von Silber; gegen Mor- 14 gen aber funfzig Ellen; funfzehn Ellen auf jeder Seite des Thors 15 am Vorhof, je mit drey Säulen und drey Füßen. Und auf der andern Seite funfzehn Ellen, daß ihrer so viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern, mit drey Säulen 16 und drey Füßen. Alle Umhänge des Vorhofes waren von gezwirn- 17 ter weißer Seide, und die Füße der Säulen von Erz, und ihre Knäufe und Reifen von Silber, also daß ihre Köpfe überzogen wa- ren mit Silber; aber ihre Reifen waren silbern an allen Säulen 18 des Vorhofes. Und das Tuch in dem Thor des Vorhofes machte er gestickt, von geler Seide, Scharlach, Rosinroth, und gezwirnter weißer Seide, zwanzig Ellen lang und fünf Ellen hoch, nach dem 19 Maß der Umhänge des Vorhofs. Dazu vier Säulen und vier Füße von Erz, und ihre Knäufe von Silber, und ihre Köpfe überzogen, 20 und ihre Reife silbern. Und alle Nägel der Wohnung und des Vorhofs ringsum waren von Erz.

21 II. Das ist nun die Summe zu der Wohnung, der Wohnung des Zeugnisses, welche gezahlt worden auf Befehl des Mose, durch den Dienst der Leviten, durch die Hand Ithamar's, Aaron's, des 22 Priesters, Sohnes: (und Bezaleel, der Sohn Uri's, des Sohnes Hur's, vom Stamme Juda, machte alles, was der Herr Mose ge- 23 boten hatte, und mit ihm Oholiab, der Sohn Achisamach's, vom Stamme Dan, ein Meister zu schneiden, zu wirken und zu sticken, 24 mit geler Seide, Scharlach, Rosinroth und weißer Seide) alles Gold, das verarbeitet ist in diesem ganzen Werke des Heiligthumes, das zur Webe gegeben ward, ist neun und zwanzig Centner,[1] sieben 25 hundert und dreißig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums. Des Silbers aber, das von der Gemeine kam, war hundert Centner, tau- send sieben hundert fünf und siebzig Sekel, nach dem Sekel des Hei- 26 ligthums;[2] so manches Haupt, so mancher halbe Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums; von allen, die gezählt wurden, von zwanzig Jahren an und darüber, sechsmal hunderttausend drey tausend fünf 27 hundert und funfzig. Aus den hundert Centnern Silber goß man die Füße des Heiligthums und die Füße des Vorhanges, hundert 28 Füße aus hundert Centnern, je einen Centner zum Fuß. Aber aus den tausend sieben hundert und fünf und siebzig Sekeln wurden ge- macht die Knäufe der Säulen, und ihre Köpfe überzogen, und ihre 29 Reifen.[3] Die Webe aber des Erzes war siebzig Centner zwey 30 tausend und vier hundert Sekel. Daraus wurden gemacht die Füße

1. Ein Centner (Talent) hat 3000 Se- kel; also betrug die ganze Summe 87,730 Sekel Gold, welches, nach der höchsten Annahme des Sekel, etwa 300,000 Dukaten betragen würde.

2. Nach der höchsten Schätzung etwa 300,000 Thaler.

3. D. h. sie wurden mit Silber über- zogen, da sonst die Summe nicht aus- gereicht hätte. So heißt der Brand- opferaltar ehern, und der Räucheraltar golden, obwohl beide, der erste mit Kupfer, der andre mit Golde, nur über- zogen waren.

in der Thür der Hütte des Stifts, und der eherne Altar, und das eherne Gitter daran, und alles Geräth des Altars; dazu die Füße 31 des Vorhofs ringsum, und die Füße des Thores am Vorhof; alle Nägel der Wohnung, und alle Nägel des Vorhofs ringsum.

Das 39. Capitel.

I. Die Priesterkleider. II. Vollendung aller Bestandtheile des Heiligthums.

1 I. Und von der gelen Seide, Scharlach und Rosinroth machten sie Aaron Amtskleider, zu dienen im Heiligthum; wie der Herr Mose geboten hatte. 2 Und er machte den Leibrock aus Gold, geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide.[1] 3 Und er schlug das Gold und schnitt es zu Fäden, daß man es künstlich wirken konnte unter die gele Seide, Scharlach, Rosinroth und weiße Seide; 4 daß man es auf beiden Achseln zusammenfügte und auf beiden Seiten zusammenbände. 5 Und sein Gurt war nach der selben Kunst und Werk von Gold, geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide, wie der Herr Mose geboten hatte. 6 Und sie machten zwey Onyxsteine, umhergefasset mit Gold, gegraben durch die Steinschneider, mit den Namen der Kinder Israel's; 7 und heftete sie auf die Schultern des Leibrocks, daß es Steine seyen zum Gedächtniß der Kinder Israel's, wie der Herr Mose geboten hatte. 8 Und sie machten das Schildlein nach der Kunst und Werk des Leibrocks, von Gold, geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weißer Seide; 9 daß es viereckigt und zwiefach war, einer Hand lang und breit. 10 Und sie füllten es mit vier Reihen Steinen; die erste Reihe war ein Sarder, ein Topas und ein Smaragd; 11 die andre ein Rubin, ein Sapphir und ein Diamant; 12 die dritte ein Lynkurer, ein Achat und ein Amethyst; 13 die vierte ein Türkis, ein Onyx und ein Jaspis, umhergefaßt mit Gold in allen Reihen. 14 Und die Steine standen nach den zwölf Namen der Kinder Israel's, gegraben durch die Steinschneider; ein jeder seines Namens, nach den zwölf Stämmen. 15 Und sie machten am Schildlein Ketten von feinem Golde, 16 und zwey goldne Spangen, und zwey goldne Ringe; und hefteten die beiden Ringe auf die beiden Ecken des Schildleins. 17 Und die beiden goldnen Ketten thaten sie in die beiden goldnen Ringe auf den Ecken des Schildleins. 18 Aber die beiden Enden der Ketten thaten sie an die beiden Spangen, und hefteten sie auf die Ecken des Leibrocks gegeneinander über. 19 Und sie machten zwey andre goldne Ringe, und hefteten sie an die zwey andren Ecken des Schildleins an seinen Rand, daß es fein anläge auf dem Leibrock. 20 Und sie machten zwey andre goldne Ringe, die thaten sie an die beiden Ecken unten am Leibrock gegeneinander

1. Also: blaupurpurnes, rothpurpurnes und kermesfarbiges Garn, und Byssus, wie C. 25. — Ueber das Ganze vgl. C. 28. — In der Beschreibung heißt es zuweilen „er", zuweilen „sie machten", je nachdem der eine der beiden Werkmeister, oder beide zusammen, thätig waren.

21 über, da der Leibrock unten zusammengeht, daß das Schildlein mit seinen Ringen an die Ringe des Leibrocks geknüpft würde mit einer gelen Schnur, daß es auf dem Leibrock hart anläge, und nicht von dem Leibrock los würde; wie der Herr Mosen geboten hatte. 22 Und er machte den seidnen Rock zu dem Leibrock, gewirkt ganz von geler 23 Seide, und sein Loch oben mitten inne, und eine Borte um das Loch 24 her gefalten, daß er nicht zerrisse. Und sie machten an seinen Saum Granatäpfel von geler Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter 25 weißer Seide; und machten Schellen von feinem Golde, die thaten sie zwischen die Granatäpfel ringsumher, am Saume des seidnen 26 Rocks; je ein Granatapfel und eine Schelle um und um am Saum; 27 darin zu dienen, wie der Herr Mose geboten hatte. Und sie machten auch die engen Röcke, von weißer Seide gewirkt, Aaron und 28 seinen Söhnen; und den Hut von weißer Seide, und die schönen Hauben von weißer Seide, und Niederkleider von gezwirnter weißer 29 Leinewand, und den gestickten Gürtel von gezwirnter weißer Seide, geler Seide, Scharlach, Rosinroth; wie der Herr Mosen geboten 30 hatte. Sie machten auch das Stirnblatt an der heiligen Krone von feinem Golde, und gruben die Inschrift darein: „die Heiligkeit des 31 Herrn." Und sie banden eine gele Schnur daran, daß sie an den Hut von oben her geheftet wurde, wie der Herr Mosen geboten hatte.

32 II. Also ward vollendet das ganze Werk der Wohnung der Hütte des Stifts. Und die Kinder Israel's thaten alles, was der 33 Herr Mosen geboten hatte. Und sie brachten die Wohnung zu Mose, die Hütte und all ihr Geräthe, Häklein, Bretter, Riegel, Säulen, 34 Füße; die Decke von röthlichen Widderfellen, die Decke von Dachs- 35 fellen und den Vorhang; die Lade des Zeugnisses mit ihren Stangen, 36 den Gnadenstuhl, den Tisch und all sein Geräth und die Schau- 37 brode; den schönen Leuchter, seine Lampen, zubereitet, und all sein 38 Geräth, und das Oel zum Leuchten, den goldnen Altar und das Salböl, und das wohlriechende Räucherwerk, und das Tuch in der 39 Hütte Thür, den ehernen Altar und das eherne Gitter daran, seine 40 Stangen und all sein Geräth, das Handfaß mit seinem Fuß, die Umhänge des Vorhofs mit seinen Säulen und Füßen, das Tuch im Thor des Vorhofs, mit seinen Seilen und Nägeln und allem Ge- 41 räth, zum Dienst der Wohnung der Hütte des Stifts; die Amtskleider des Priesters Aaron, zu dienen im Heiligthum, und die Klei- 42 der seiner Söhne, daß sie Priesteramt thäten; alles, wie der Herr Mose geboten hatte, thaten die Kinder Israel's an all diesem Dienst. 43 Und Mose sah an all dieses Werk, und siehe, sie hatten es gemacht, wie der Herr geboten hatte. Und er segnete sie.

Das 40. Capitel.

I. Befehl zur Aufrichtung und Einweihung. II. Vollendung derselben, die Herrlichkeit des Herrn über der Wohnung.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Du sollst die Wohnung der Hütte des Stifts aufrichten am ersten Tage des

ersten Monats; und sollst darein setzen die Lade des Zeugnisses, und 3 vor die Lade den Vorhang hängen; und du sollst den Tisch hinbrin- 4 gen und ihn zubereiten, und den Leuchter hinstellen und die Lampen darauf setzen. Und du sollst den goldnen Räucheraltar setzen vor 5 die Lade des Zeugnisses, und das Tuch in der Thür der Wohnung aufhängen. Und den Brandopferaltar sollst du stellen vor die Thür 6 der Wohnung der Hütte des Stifts; und das Handfaß zwischen der 7 Hütte des Stifts und dem Altar, und Wasser darein thun; und den 8 Vorhof stellen umher, und das Tuch in der Thür des Vorhofs auf- hängen. Und du sollst das Salböl nehmen und die Wohnung und 9 alles, was darinnen ist, salben, und sollst sie weihen mit all ihrem Geräth, daß sie heilig sey. Und du sollst den Brandopferaltar salben 10 mit all seinem Geräth, und weihen, daß der Altar das Allerheiligste sey. Und du sollst das Handfaß salben und seinen Fuß und sollst 11 es weihen. Und du sollst Aaron und seine Söhne vor die Thür 12 der Hütte des Stifts führen und mit Wasser waschen, und Aaron 13 die heiligen Kleider anziehn, und ihn salben und weihen, daß er mein Priester sey; und seine Söhne auch herzuführen, und ihnen die 14 engen Röcke anziehn; und sie salben, wie du ihren Vater gesalbt 15 hast, daß sie meine Priester seyen; und dies soll ihre Salbung seyn zum ewigen Priesterthum, bey ihren Nachkommen.[1] Und Mose that 16 alles, was ihm der Herr geboten hatte.

II. Also ward die Wohnung aufgerichtet im andern Jahr, am 17 ersten Tage des ersten Monats.[2] Und da Mose sie aufrichtete, setzte 18 er die Füße und richtete die Bretter auf, und setzte ihre Riegel ein, und stellte ihre Säulen auf; und breitete das Zelt aus über der 19 Wohnung, und legte die Decke des Zeltes oben darauf, wie der Herr ihm geboten hatte. Und er nahm das Zeugniß und legte es in die 20 Lade, und that die Stangen an die Lade, und setzte den Gnaden- stuhl oben auf die Lade. Und er brachte die Lade in die Wohnung, 21 und hing den Vorhang vor die Lade des Zeugnisses, wie ihm der Herr geboten hatte. Und er setzte den Tisch in die Hütte des Stifts, 22 an die Mitternachtsseite der Wohnung, draußen vor dem Vorhang; und er bereitete Brod darauf vor dem Herrn, wie ihm der Herr 23 geboten hatte. Und er setzte den Leuchter auch hinein, dem Tisch 24 gegenüber, an die Mittagsseite der Wohnung; und er that die Lam- 25 pen darauf vor dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte. Und 26 er setzte den goldnen Altar hinein, vor den Vorhang. Und er räu- 27 cherte darauf mit gutem Räucherwerk, wie ihm der Herr geboten hatte. Und er hing das Tuch in die Thür der Wohnung. (29) Und 28 den Brandopferaltar setzte er vor die Thür der Wohnung, der Hütte des Stifts; und opferte darauf Brandopfer und Speisopfer, wie

1. An diese Stelle hat sich der Mißverstand der Jüdischen Ueberlieferung angeschlossen, als seyen nur Aaron und seine Söhne, nachher aber nie ein andrer Priester wieder gesalbt worden. Die Worte können aber sehr wohl auch bedeuten, daß diese erste Salbung ihre künftige Einweihung in das Priesteramt für alle folgenden Zeiten bedingte.
2. Nach dem Auszuge aus Egypten.

30 ihm der Herr geboten hatte. Und das Handfaß setzte er zwischen die Hütte des Stifts und den Altar, und that Wasser darein, zu
31 waschen. Und Mose und Aaron und seine Söhne wuschen ihre
32 Hände und Füße daraus. Denn sie müssen sich waschen, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, oder hinzutreten zum Altar, wie ihm
33 der Herr geboten hatte. Und er richtete den Vorhof auf um die Wohnung und um den Altar her, und hing den Vorhang in das
34 Thor des Vorhofs. Also vollendete Mose das Werk. Da bedeckte eine Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn er-
35 füllte die Wohnung.[1] Und Mose konnte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolke darauf blieb, und die Herrlichkeit des
36 Herrn die Wohnung erfüllte. Und wenn die Wolke sich aufhob von
37 der Wohnung, so zogen die Kinder Israel's, so oft sie reiseten. Wenn sich aber die Wolke nicht aufhob, so zogen sie nicht, bis an den
38 Tag, wo sie sich aufhob. Denn die Wolke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, und Feuer war des Nachts darauf,[2] vor den Augen des ganzen Hauses Israel's, so lange sie reiseten.

1. Die Wolkensäule, welche vor dem Heere der Israeliten zog, machte sich auf und bedeckte die Wohnung; so wie bey jedem neuen Aufbruch sie wieder vor den Heereszug hintrat.

2. Die des Tages dunkle Wolke leuchtete des Nachts; wie C. 13, 21.

Das dritte Buch Mose.

Das 1. Capitel.

Gesetz von den Brandopfern; I. von Rindern; II. von Schafen und Ziegen; III. von Vögeln.

Nachdem die Bundesgesetzgebung, und darauf die Einrichtung der Stiftshütte mit ihrem Geräth, und die Kleidung und Weihung der Priester dem Mose geoffenbart, und dem Befehle gemäß alles vollführt war, folgte nun eine ausführliche Opferordnung. Das Opfer war sowohl in der alten Bundesreligion, als in allen heidnischen Gottesdiensten der eigentliche Mittelpunkt und Kern aller Gottesverehrung. Wir fanden die Opfer schon als eine Mitgabe aus dem Paradise in Adams Familie (s. 1 Mos. 4, 4. A.); und sahen Noah nach der Sündfluth Brandopfer darbringen (1 Mos. 8, 20. A.). Aber wie Israel erst unter Mose ein Volk wurde, so wurde unter ihm der ganze Opferdienst auch erst recht ausgebildet; denn sollte es auch früher schon Dankopfer gegeben haben, so gab es doch wohl sicher keine Sünd- und Schuldopfer als eine einzelne, besondre Art dieser heiligen Gebräuche. Der allgemeine Sinn aller Opfer, auch bey den Heiden, ist eine Versinnlichung der Hingabe an Gott. Mit Recht genügte dem Menschen nicht ein bloß innerliches Gefühl, eine rein geistige Stellung des Herzens, er fühlte, es bedürfe in seinem Verhältniß zu Gott einer That der Uebergabe, und zu dieser That bediente er sich eines sinnbildlichen Mittels. Wie dem Betenden nicht genügt, innerlich zu denken und zu fühlen, wie er seine Gedanken und Gefühle in Worte ergießt, und durch Stellung und Gebärde bezeugt, auch wenn er ganz allein mit Gott ist: so ist eine thatsächliche Vereinigung mit Gott durch eine äußere Handlung ein wahres Bedürfniß der menschlichen Natur. Diese Handlung aber gestaltet sich zwiefach, je nachdem der Mensch zunächst eines Hindernisses, einer Scheidewand sich bewußt ist, die Gott und ihn trennt; oder je nachdem er zunächst den Dank für eine empfangne Wohlthat, oder die Bitte um eine noch zu empfangende, aussprechen möchte. In dem Brandopfer, der ursprünglichsten, umfassendsten Art der Opfer, ist beides vereinigt. Das zu opfernde Thier wird vor das Heiligthum hingestellt; der es opfern will, legt seine Hand auf dessen Kopf, um

damit es sich als sein Opfer ausdrücklich anzueignen, und auf dasselbe sinnbildlich zu übertragen, was es an seiner Statt darstellen sollte. Die Seele des Thieres, das nichts verschuldet hat und verschulden kann, ist gleichsam ein leeres Gefäß, in welches er seine eigne Schuld hineinlegt. Im Gefühl dieser seiner Schuld und mit dem Verlangen nach völliger Hingabe an Gott schlachtet er darauf selbst das Opfer, indem er damit ausspricht, er habe um seiner Schuld willen den Tod, die Strafe der Sünde, verdient, welche Gott nun von ihm abnehmen wolle. In dem Blute, als dem Sitze des thierischen Lebens, strömt die Seele des Thieres an seiner Statt aus in den Tod, und das Blut desselben bedeckt, versöhnt nun die Schuld des Opfernden. Zum Zeichen, daß Gott diese stellvertretende Hingabe angenommen, sprengt der Priester das Blut des Thieres um den Altar her; und nun wird das von dem schuldbeladnen Leben befreyte Fleisch des Thieres auf dem Altare ganz und gar von heiligem, göttlichem Feuer verzehrt, und der Opferdampf steigt, als ein Wohlgeruch, zu dem Herrn empor, zum Sinnbilde und Träger einer völligen Hingabe des Opfernden an den Herrn. Damit ist dann ein Speisopfer verbunden; wie der Tisch mit den Schaubroden (vgl. 2 Mos. 25, IV. Einl.) die Nahrung war, welche das Volk in einem heiligen Leben Gott darbrachte, so jedes einem andern Opfer hinzugefügte Speisopfer eine solche sinnbildliche Darbringung guter Werke. Fast alles dies hat das Brandopfer mit den andern Opfern gemein. Das Eigenthümliche desselben ist, daß alles Fleisch des Thieres verbrannt wurde, weshalb es Griechisch „Ganzopfer", H. „Hinaufsteigendes", d. h. ganz in Dampf emporsteigendes Opfer genannt wurde (das den Priestern gegebne Fell machte keine Ausnahme, es war dies nur eine Abgabe des an sich Bedeutungslosen, zur Anerkennung, daß von jedem Opfer ein Theil dem Priester gebühre). Indem die vollständige Verbrennung die Hauptsache war, ergibt sich daraus, daß die Hingabe an den Herrn, welche bey keinem Opfer fehlte, in diesem vorzugsweise abgebildet wurde. Eben darum geschah dies Opfer täglich, es war das allgemeine Opfer bey allen feierlichen Gelegenheiten, und es setzte voraus, daß der Opfernde durch keine einzelne Schuld das Band mit seinem Bundesgott zerrissen habe. — Auch bey den Heiden war das Opfer der Mittelpunkt ihres Gottesdienstes. Aber wie dieser selbst ein Naturdienst war, so war es auch die Versöhnung, nicht des Sünders mit dem Heiligen, sondern des einzelnen Menschen oder Volkes mit dem allgemeinen Naturleben, welches die Heiden in ihren Opfern feierten, bey welchen die Tilgung einer Schuld nur hie und da als eine untergeordnete Rücksicht vorkommt. Besonders hatten die großen, feierlichen „Ganzopfer" oder „Brandopfer" in den meisten heidnischen Religionen die Bedeutung, daß ein die ganze Natur, oder eine bestimmte Seite derselben, darstellendes Thier geopfert wurde, um alles

einzelne Leben mit dem allgemeinen dadurch in Einklang zu bringen. Zu der Zeit, wenn die Natur aus ihrem Winterschlafe erwachte, wurde in mehreren heidnischen Religionen ein Thier geopfert, welches diese fruchtbringende Kraft der Schöpfung darstellte; wodurch also alles, was von nun an in der Natur geschah, die Weihe empfangen und den Menschen dadurch gesegnet werden sollte. — In jedem Opfer des Volkes Gottes geschah die Hingabe an Gott durch eine sinnbildliche Handlung, welche den innern Vorgang zwischen Gott und dem Menschen gleichsam verkörperte. Indem nun ein Thier die Sünde nicht wirklich auf sich nehmen und in sich tilgen konnte, indem die Sprengung seines Blutes daher die Schuld nicht wirklich hinwegnahm: so wiesen diese sinnbildlichen Opfer auf das wahre, vollkommene Opfer des Sohnes Gottes, des heiligen und unbefleckten Lammes, hin, welcher wahrhaftig anstatt des Sünders die Strafe trug und hinwegnahm. Das Opfer des Neuen Bundes ist nicht nur ein für alle Mal geschehen, sondern ist ein so lebendiges, ewig gültiges, stets gegenwärtiges Opfer, daß jeder Christ im Geiste und Glauben es vor sich haben soll, als geschähe es so eben für ihn. Dann erfährt er die Blutbesprengung, d. h. die göttliche Annahme dieses Opfers, in der Rechtfertigung vor Gott. Hierauf zielte mehr oder weniger jedes Opfer des Alten Bundes hin. Unter allen Opfern versetzt aber das Brandopfer insbesondre uns in den Zustand und die Glaubensthat des Christen, wenn derselbe zwar in Gemeinschaft mit Gott zu stehen sich bewußt ist, doch aber, von der allgemeinen Schuld gedrückt, ein Bedürfniß hat, wie die volle Vergebung zu suchen, so in völliger Uebergabe seines Herzens vom Feuer der göttlichen Liebe sich gänzlich aufs Neue entzünden zu lassen, und dabey Gott gelobt, in allen seinen Werken ihm stets wohlgefällig zu werden. Dies Brandopfer des Christen ist das allgemeine, täglich wiederkehrende, alle übrigen Opfer in sich schließende und heiligende Opfer seines ganzen Lebens, dessen Feuer nie erlöschen soll; wie der einzelne, so soll die Gemeine des Herrn dieses Opfer unablässig darbringen.

I. Und der Herr rief Mose, und redete mit ihm aus der Hütte 1 des Stifts und sprach: Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu 2 ihnen: Ein Mensch, der unter euch dem Herrn ein Opfer thun will, der thue es von dem Vieh, von den Rindern und Schafen. Will 3 er ein Brandopfer thun von Rindern, so opfere er ein Männlein, das ohne Wandel sey,[1] vor der Thür der Hütte des Stifts, daß es dem Herrn angenehm sey von ihm, und lege seine Hand auf des 4

1. Das letztere war ein Erforderniß jedes Opfers, das erstere des Brandopfers insbesondre. Das männliche Thier als das kräftigere, die vollendete Darstellung seiner Gattung, sollte bey diesem Hauptopfer vorzugsweise nicht fehlen; daß es „ohne Wandel", Fehler, sey, war Andeutung der Heiligkeit, welche dieser die Stelle des Sünders vertretenden Gabe einwohnen sollte.

Brandopfers Haupt: so wird es angenehm seyn und ihn versöhnen.[1]
5 Und er soll das Rind schlachten vor dem Herrn, und die Priester, Aaron's Söhne, sollen das Blut herzubringen, und auf den Altar
6 umher sprengen, der vor der Thür der Hütte des Stifts ist. Und man soll dem Brandopfer die Haut abziehen, und es soll in Stücke
7 zerhauen werden. Und die Söhne Aaron's, des Priesters, sollen ein
8 Feuer auf dem Altare machen und Holz oben darauf legen, und sollen die Stücke, nämlich den Kopf und das Fett, auf das Holz
9 legen, das auf dem Feuer auf dem Altare liegt; das Eingeweide aber und die Schenkel soll man mit Wasser waschen,[2] und der Priester soll das alles anzünden auf dem Altar. Das ist ein Brandopfer, ein Feuer,[3] zum süßen Geruche dem Herrn.

10 II. Will er aber von den Schafen oder Ziegen ein Brandopfer
11 thun: so opfre er ein Männlein, das ohne Wandel sey. Und er soll es schlachten zur Seite des Altars gegen Mitternacht, vor dem Herrn; und die Priester, Aaron's Söhne, sollen sein Blut auf den Altar
12 umher sprengen. Und man soll es in Stücke zerhauen; und der Priester soll den Kopf und das Fett auf das Holz und Feuer, das
13 auf dem Altar ist, legen. Aber das Eingeweide und die Schenkel

1. Die Handauflegung kommt im A. T. vor bey dem Segnen, und bey der Einsetzung in ein Amt. In beiden Fällen soll dieser Gebrauch ausdrücken, daß der Handauflegende dem andern etwas mittheilt, überträgt. Diese Mittheilung kann nun hier nichts anders seyn, als alles dasjenige, was der Mensch in das Opfer hineinlegen wollte; er überträgt dem Opfer seine Sünde, seine Schuld, die gläubige Hingabe des dankbaren Herzens, das Gelübde, die Bitte, die er Gott vortragen möchte; damit er nun in dem Opfer sich ganz und gar Gott hingeben, seine Sünde getilgt, seine Dankesschuld Gott abgetragen werden könne. Die Jüdischen Lehrer sagen hiezu: „Der die Hand auflegt, muß es mit all seiner Macht thun, beide Hände auf den Kopf des Thiers, nicht auf den Nacken oder die Schultern ꝛc., und nichts darf zwischen seiner Hand und dem Thiere seyn. Er legt die Hand zwischen die beiden Hörner, und bey dem Sündopfer bekennt er die Missethat der Sünde; bey dem Schuldopfer die Missethat der Schuld; bey dem Brandopfer bekennt er das Unrecht, daß er thut was er nicht thun sollte, und nicht thut was er thun sollte". — „Versöhnen" heißt im H. „zudecken"; die Sünde wird bedeckt, daß sie Gott von da an gleichsam nicht sieht, d. h. daß er den Menschen behandelt, als hätte er vor ihm keine Sünde. Allerdings findet dies Wort auf Gott keine Anwendung, in welchem ja nichts zu bedecken ist; auch ist es Gott selbst, welcher die Sühnanstalt, die Mittel zur Bedeckung der Sünde, angeordnet hat. Aber wenn auch in dem Wesen Gottes, wie sich von selbst versteht, durch die Sühne keine Veränderung vorgeht, so doch in seinem Verhältniß zu dem Sünder; er, derselbe heilige Gott, kann nicht ebenso sich verhalten zu dem Sünder, wenn die Sünde noch auf ihm, und wenn sie gesühnt ist. Indem daher die Sünde bedeckt ist, hört Gottes Zorn gegen den Sünder auf, und sein Wohlgefallen, wie eben gesagt war (V. 3. und 4. H. w. „zu seinem Wohlgefallen vor dem Herrn", d. h. daß er dadurch dem Herrn angenehm gemacht werde) wendet sich dem Versöhnten zu. Dies ist der Punct, woran das Deutsche Wort „versöhnen" anknüpft, welches mehr dem „angenehm machen", als dem „zudecken" entspricht.

2. Noch obenein besonders reinigen, als die an sich unreinen Theile des Thiers.

3. W. „eine Feuerung", ein durch den Brand bewirkter süßer Geruch. Ueber diesen s. 1 Mos. 8, 22. A.

soll man mit Wasser waschen, und der Priester soll es alles opfern und anzünden auf dem Altare. Das ist ein Brandopfer, ein Feuer, zum süßen Geruch dem Herrn.[1]

14 III. Will er aber von den Vögeln dem Herrn ein Brandopfer thun: 15 so thue er es von den Turteltauben oder den jungen Tauben. Und der Priester soll es zum Altar bringen und ihm den Kopf abkneipen,[2] daß es auf dem Altare angezündet werde, und sein Blut ausbluten lassen an der Wand des Altars.[3] 16 Und seinen Kropf mit seinen Federn[4] soll man neben dem Altar gegen Morgen auf den Aschenhaufen werfen; und soll seine Flügel spalten, aber nicht abbrechen.[5] 17 Und also soll es der Priester anzünden auf dem Holz, das auf dem Feuer ist. Das ist ein Brandopfer, ein Feuer, zum süßen Geruch dem Herrn.

Das 2. Capitel.

Gesetz von Speisopfern: I. von Mehl oder Gebacknem, II. ohne Honig und Sauerteig, gesalzen; III. von den Erstlingsfrüchten.

Unmittelbar an das Brandopfer schließt sich das Gesetz von den unblutigen oder Speis-Opfern (H. „Mincha", d. i. „Geschenk", genannt) an, denn diese waren die gewöhnliche Zugabe der Brandopfer, so wie andrer Opfer, bestanden aber, mit Ausnahme der Erstlinge, nicht für sich allein. Das Vornehmste aller Speisopfer waren die immerwährend vor dem Herrn im Heiligen liegenden Schaubröde, die

1. Am liebsten soll das Brandopfer aus Rindern bestehen; es kann aber auch aus Schafen und Ziegen, ja zur Noth auch, bey Aermeren, aus Turteltauben oder andern Tauben bestehen. Unter den reinen Thieren sollen die vorzugsweise geopfert werden, mit denen der Mensch durch das häusliche Leben gleichsam eins geworden, sie sind am ersten im Stande, ihn zu vertreten, als das ihm Nächste aus dem ganzen Thierreiche. Bey Schafen und Ziegenböcken findet in den Gebräuchen des Brandopfers kein Unterschied von den Rinderopfern statt.

2. H. „einknicken", mit dem Nagel, denn aus C. 5, 8. sehen wir, daß der Kopf nicht abgerissen wurde.

3. Bey dem Vögel-Opfer fand keine Handauflegung statt, wohl aber die Blutsprengung, auch schlachtete nicht der Opferer die Vögel, sondern der Priester; ohne Zweifel deshalb, weil bey dem Abreißen des Kopfes zu viel Blut würde vergossen worden seyn, als daß nachher noch die Besprengung hätte feierlich vorgenommen werden können. Die ganze Handlung wird daher ins Kurze zusammengezogen, und das Wichtigste festgehalten, welches die sühnende, Gnade verheißende Annahme des Opfers durch die Blutsprengung war.

4. Oder wohl richtiger: „den Kropf mit seinem Schmutze", dem, was von der Nahrung darin ist.

5. Aus dem selben Grunde, wie der Kopf nicht abgerissen, sondern nur eingeknickt werden sollte, wurden auch die Flügel nur ein-, nicht losgerissen: das Opfer sollte nicht zerstückelt, sondern als ein Ganzes dargebracht werden. Bey den Rindern, Schafen und Ziegen war es anders, und darum ist dieser Gebrauch nicht bedeutungsvoll, sondern gründete sich wohl nur auf ein Gefühl für Schönheit und Schicklichkeit, die bey dem Zerstückeln des kleinen Thiers gefehlt hätte.

Grundbedeutung daher dieselbe. Das Speisopfer besteht aus den nothwendigsten Nahrungsmitteln, Mehl, oder Gebackenem, oder Geröstetem, oder den Erstlingsfrüchten, und wurde mit Oel übergossen und gesalzen, und war mit einem Trankopfer verbunden; es enthielt also ganz die Bestandtheile einer Mahlzeit. Wie das immerwährende Speisopfer im Heiligen, die Schaubrode, so erinnerte das neben den andern Opfern dargebrachte unblutige Geschenk daran, daß das Volk Gottes seinem Herrn und König bey jedem Opfer seine Nahrung reichen, unablässig sein ganzes tägliches Leben ihm weihen, und durch diese Weihe jeden Genuß des Lebens ihm heiligen solle. Es ist wohl zu bemerken, daß nicht etwa die schon vollbrachten guten Werke es waren, welche dem Herrn dargebracht wurden, sondern der heilige Willensentschluß, sie zu thun; denn das Speisopfer schloß sich ja unmittelbar an das Brandopfer, welches die Sühne und Hingabe ausdrückt, an. Es hatte daher, wie dies auch von den Schaubroden, dem Leuchter und dem Räucheropfer bemerkt wurde, die Bedeutung, den Opfernden an das zu erinnern, was er von nun an thun sollte, wozu sein Opferdienst ihn verbinde. Dem Speisopfer entspricht in dem Leben des Christen, daß keine erneuerte Uebergabe an den Herrn erfolgen soll, ohne den festen Entschluß, und damit den Anfang, eines neuen Gehorsams.

1 I. Wenn eine Seele dem Herrn ein Speisopfer thun will, so soll es von Semmelmehl [1] seyn, und er soll Oel darauf gießen und 2 Weihrauch darauf legen, [2] und es bringen zu den Söhnen Aaron's, den Priestern. Da soll der Priester seine Hand voll nehmen von demselben Semmelmehl und Oel, sammt dem ganzen Weihrauch, und es anzünden auf dem Altar zum Gedächtniß. [3] Das ist ein Feuer [4] 3 zum süßen Geruch dem Herrn. Das Uebrige aber von dem Speisopfer soll Aaron's und seiner Söhne seyn. Das ist das Allerhei- 4 ligste, von den Feuern des Herrn. [5] Will er aber sein Speisopfer

1. D. h. dem feinsten Mehl.

2. Das Oel ist auch hier, wie 2 Mos. 30, 22. ff., das Sinnbild des h. Geistes, der Weihrauch des Gebets; es ergibt sich also der Sinn, daß kein Opfer des neuen Gehorsams ohne die Salbung des Geistes Gottes, kein Werk Gott wohlgefällig seyn kann, welches derselbe nicht durchdrungen und geheiligt hat; kein Opfer aber auch ohne begleitende Bitte zu Gott emporsteigen darf.

3. „Gedächtniß" hieß überhaupt der Theil jedes Opfers, welcher verbrannt wurde, weil, menschlich gesprochen, Gott, indem er den süßen Geruch roch, bewogen wurde, des Opfernden in Gnaden zu gedenken. So heißt z. B. auch der Weihrauch auf den Schaubroden C. 24, 7. Vgl. Apg. 10, 4. Der Sinn also: Die Hingabe des Menschen an Gott in einem von dem h. Geiste belebten, vom Gebete getragenen neuen Gehorsam macht ihn theilhaftig aller Gnadenverheißungen des Bundes Gottes. Es ist wohl zu beachten, daß diese Opfergabe zu andern hinzukam, nie selbständig geschah, was also die eigne Gerechtigkeit ausschließt.

4. H. „eine Feuerung," wie C. 1, 9., und so immer.

5. Die Priester waren bey den Opfern die Mittler zwischen dem Herrn und dem Volke; wie sie für sich selbst auch opfern, und alsdann ihrer Stellung im Volke sich erinnern mußten, so vertraten sie bey vielen Opfern, wie namentlich

thun von Gebacknem im Ofen, so nehme er Kuchen von Semmelmehl, ungesäuert, mit Oel gemengt, und ungesäuerte Fladen; mit Oel bestrichen. 5 Ist aber dein Speisopfer etwas vom Gebackenen in der Pfanne, so soll es von ungesäuertem Semmelmehl mit Oel gemengt seyn; 6 und sollst es in Stücke zertheilen und Oel darauf gießen; so ist es ein Speisopfer. 7 Ist aber dein Speisopfer etwas auf dem Rost Geröstetes, so sollst du es von Semmelmehl mit Oel machen, 8 und sollst das Speisopfer, das du von solcherley machen willst, dem Herrn bringen, und es dem Priester übergeben; der soll es zu dem Altare bringen, 9 und desselben Speisopfers heben zum Gedächtniß,[1] und es anzünden auf dem Altar. Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem Herrn. 10 Das Uebrige aber soll Aaron's und seiner Söhne seyn. Das ist das Allerheiligste, von den Feuern des Herrn.

II. 11 Alle Speisopfer, die ihr dem Herrn opfern wollet, sollt ihr ohne Sauerteig machen; denn kein Sauerteig noch Honig soll darunter dem Herrn zum Feuer angezündet werden.[2] 12 Als eine Erstlingsgabe sollt ihr sie dem Herrn bringen; aber auf keinen Altar sollen sie kommen zum süßen Geruch.[3] 13 Alle deine Speisopfer sollst du salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne das Salz des Bundes deines Gottes seyn; denn in all deinem Opfer sollst du Salz opfern.[4]

bey diesem, die Stelle des Herrn selbst; die am Altar dienten, sollten vom Altare leben, indem sie einen Theil der Opfer erhielten, schenkte sie das Volk dem Herrn. Im Neuen Bunde gibt es keine menschliche Mittler mehr zwischen Gott und den Menschen; wohl aber ist an die Stelle der Priester alles dasjenige getreten, was gegenwärtig das Verhältniß des Sünders zu Gott vermittelt, die christliche Gemeine selbst als eine Heils- und Erziehungsanstalt für die sündigen und in der Heiligung begriffenen Menschen. Bey jeder wiederholten Hingabe des Herzens in neuem Gehorsam zu guten Werken soll die Gemeine des Herrn, das priesterliche Volk Gottes, ihren Antheil an unsern Opfern haben; und in der Gemeine ihre Diener, ihre Beamten, ihre Anstalten für die Ausbreitung des Wortes rc. — Von den Opfern, welche das „Allerheiligste" genannt werden, erhielten die Priester allein ihren Antheil; von den Dankopfern, welche nur „heilig" heißen, genossen die Opfernden selbst mit. Das „Allerheiligste" ist alles, was auf die Herstellung und Begründung des Verhältnisses zu dem Herrn ausschließlich sich bezieht; das „Heilige" das, worin der Mensch in Gemeinschaft mit Gott erscheint.

1. Es wegnehmen von dem Uebrigen, V. 10.

2. Der Sauerteig galt als unrein, weil er den Anfang der Gährung, also der Auflösung, Fäulniß, machte. Vgl. 2 Mos. 12, 1. Einl., und das allgemeine Verbot, 2 Mos. 23, 18. C. 34, 25. — Der selbe Grund scheint auch bey dem Verbote des Honigs obzuwalten; auch dieser ist nämlich ein Gährungsmittel, wurde wenigstens von den spätern Juden dazu gebraucht, wie er denn bey irgend starkem Genuß Säure im Magen erzeugt. — Jede Art von Verderbniß oder Fäulniß soll also aus dem neuen Gehorsam, den wir Gott darbringen, fern bleiben, mag sie nun von vorn herein sauer, oder mag sie süß der fleischlichen Empfindung seyn.

3. Weil beides an und für sich nicht unrein, weil es sogar nützlich und gut unter Umständen, ein Bild des Verderbens nur durch die Vermischung mit Anderem war.

4. Das Salz ist das grade Gegentheil vom Sauerteig und Honig, den gährenden Stoffen; es theilt Leben mit, bewahrt vor Fäulniß, und macht jede

14 III. Willst du aber ein Speisopfer dem Herrn thun von den ersten Früchten: so sollst du Aehren, am Feuer gedörret, klein zer-
15 stoßen,[1] als das Speisopfer deiner ersten Früchte opfern. Und du sollst Oel darauf thun und Weihrauch darauf legen; so ist es ein
16 Speisopfer. Und der Priester soll anzünden zum Gedächtniß von dem Zerstoßenen und von dem Oel auf all dem Weihrauch.[2] Das ist ein Feuer dem Herrn.

Das 3. Capitel.

Dankopfer I. von Rindern; II. Schafen; III. Ziegen.

Eine andre, und zwar geringere, Klasse von Opfern sind die Dank-Opfer. Der Name derselben („Schelem", in der Mehrheit „Sch'lamim") deutet auf Bezahlung, Vergeltung, Ausgleichung, Abtragung einer Schuld hin, aus der dann das Verhältniß des Friedens (Schalom) herfloß, daher man diese Opfer auch Friedensopfer genannt hat. Eben darum kann man sie nicht schlechthin „Dankopfer" nennen; denn wir finden bestimmte Spuren, daß sie auch als Bittopfer, jedoch nur hinter Brandopfern, dargebracht wurden (vgl. 2 Mos. 24, 5. 1 Sam. 11, 15. 2 Sam. 6, 18. 1 Kön. 8, 63. und s. die AA. zu Richt. 20, 26. und C. 21, 4.). Durch das Brandopfer gab sich der Mensch ganz und gar Gott hin, durch das Sündopfer wurde seine besondre Sünde getilgt, durch das Ausgleichungs- oder Bezahlungs-Opfer trug er seinen besondern Dank Gott ab, oder sein besonderes Anliegen Gott vor.

Speise schmackhaft, genießbar und heilsam; nicht einmal die Pflanze kann gedeihen in einem Boden und von Feuchtigkeit, woraus man allen Salzstoff gezogen hat. Das Salz am Opfer heißt „Bundessalz," denn von der ältesten bis auf die jetzige Zeit ist der Genuß des Salzes bei Bundesschließungen im Morgenlande üblich, und deutet auf die Treue, die Beständigkeit im Bunde hin. Vgl. im N. T. Matth. 5, 13. A. Marc. 9, 49. A.

1. H. w. „Zerstoßenes des Gartens," d. h. eine Art Brey oder Grütze aus den edelsten, deshalb im Garten gebauten Feldfrüchten.

2. D. h. zu allem Weihrauch hinzu; von dem Brey und Oel, aber, wie leicht erklärlich, nicht von dem Weihrauch, erhielten die Priester einen Theil. Denn der Weihrauch, als Sinnbild des Gebets, konnte nur dem Herrn selbst zufallen; während an der in den andern Gaben abgebildeten und vollzogenen Aufopferung auch die Diener des Herrn einen Antheil haben können und sollen. — Die Erstlinge also aller Früchte, wie auch des Viehes, wurden geopfert, und durch dies Opfer das feierliche Bekenntniß abgelegt, daß der Herr der oberste Eigenthümer des Landes sey, dem sie alles, wenn er es verlangte, geben müßten, und dem sie, um dies auszusprechen, das Erste und Beste gäben. Diese Abgaben der Erstlinge waren dann auch die Haupteinkünfte der Priester, welche, da sie nur einen Theil der Abgabe an den höchsten Landesherrn, den Schöpfer der Welt, ausmachten, damit zugleich höchst ehrenvoll für sie waren. Sie wurden durch jede solche Abgabe von Neuem als Stellvertreter Gottes unter dem Volke beglaubigt, und jedes Eigenthum erhielt dadurch seine Weihe, indem es nun wiederum rechtmäßig gemacht, und ausgesprochen wurde, daß es von dem Herrn und für den Herrn besessen werde. Vgl. hierüber in dem Bundesgesetzbuche 2 Mos. 22, 29. A.

Obwohl das Brandopfer daher das umfassendste Opfer war, weil das ursprüngliche: so hat sich doch das Dankopfer am meisten von ihm ausgesondert, weshalb Brand- und Dankopfer, für alle Arten von Opfern, öfters zusammen genannt werden (Jos. 8, 31. Richt. 20, 26. 1 Chron. 16, 1. 2.). In diesem Opfer wollte der Mensch also den Abstand (sinnbildlich) ausgleichen, welcher durch eine ihm erwiesene oder zu erweisende Wohlthat zwischen ihm und Gott vorhanden war; daher auch bey diesem Opfer die Stellvertretung und die Sühne nicht fehlt, und die Hingabe stattfindet; es folgt aber darauf, als das Eigenthümliche dieser Gattung, eine Opfermahlzeit, welche, wie sie einerseits durch den Genuß die Bedeutung des Opfers (die durch Hingabe an Gott hergestellte Verbindung mit ihm) dem Menschen zueignete, so zugleich ein Sinnbild eben dieser nun völlig zwischen dem Herrn und dem Menschen hergestellten Friedensgemeinschaft war, indem Gott den Menschen zu seinem Tischgenossen machte (5 Mos. 12, 12. 17. 18. C. 14, 23. C. 27, 7.). Aus dieser Grundbedeutung der Dankopfer erklären sich nun auch alle einzelne Gebräuche bey denselben, und ihre verschiednen Arten: die Lobopfer (C. 7, 12.), die Gelübdeopfer (C. 7, 16.) und die freywilligen Opfer (C. 22, 23.). — Das Vornehmste und Wichtigste in dem Verhältniß zu Gott ist die völlige Hingabe der eignen Person, durch Sühne und Weihe, wie sie das Brandopfer darstellt. Daneben aber fühlt der Mensch das Bedürfniß, ausdrücklich seinen Dank auszusprechen, theils für allgemeine, theils für besondre Wohlthaten des Herrn, und alle seine Anliegen vor Ihm kund werden zu lassen, und sodann, der dadurch hergestellten Gemeinschaft mit Gott sich aufs Neue bewußt, ihrer froh zu werden. Während die „allerheiligsten" Opfer (Brand- und Sündopfer) vorzugsweise die Ehre Gottes durch Tilgung der Sünde und Hingabe des Menschen an ihn bezwecken, so dieses „heilige" Opfer die aus der Versöhnung und Hingabe herfließende Seligkeit des Menschen im Verhältniß zu Ihm.

I. Ist aber sein Opfer ein Dankopfer von Rindern, es sey ein 1 Ochs oder eine Kuh:[1] so soll er opfern vor dem Herrn, das ohne Wandel sey;[2] und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und 2 es schlachten vor der Thür der Hütte des Stifts. Und die Priester, Aaron's Söhne, sollen das Blut auf den Altar umher sprengen. Und er soll von dem Dankopfer darbringen zum Feuer dem Herrn 3 das Fett, welches das Eingeweide bedeckt, und alles Fett am Eingeweide;[3] und die beiden Nieren, und das Fett, das darauf ist, das 4

1. Zu den Dankopfern durften, im Unterschiede von den Brandopfern (C. 1, 3.), auch weibliche Thiere genommen werden, weil sie nicht so heilig waren.

2. Sogar dies war nicht ohne Ausnahme, nämlich bey der einen Art der Dankopfer, den freywilligen (Nedaboth), C. 22, 23.).

3. Das Fett am Bauchfell, und das Fett über den einzelnen Eingeweiden.

an den Lenden ist,[1] und das Netz um die Leber,[2] an den Nieren
5 abgerissen. Und Aaron's Söhne sollen es anzünden auf dem Altar zum Brandopfer,[3] das auf dem Holz ist, das auf dem Feuer liegt. Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem Herrn.[4]

6 II. Will er aber dem Herrn ein Dankopfer von kleinem Vieh thun, es sey ein Widder oder ein Schaf (ohne Wandel soll es seyn),
7 oder bringt er ein Lamm als sein Opfer dar: so soll er es vor den
8 Herrn bringen, und soll seine Hand auf desselben Haupt legen, und es schlachten vor der Thür der Hütte des Stifts; und die Söhne
9 Aaron's sollen sein Blut auf den Altar umher sprengen; und soll von dem Dankopfer darbringen zum Feuer dem Herrn sein Fett, den ganzen Schwanz, vom Rücken abgerissen,[5] das Fett, welches das
10 Eingeweide bedeckt und alles Fett am Eingeweide; die beiden Nieren, und das Fett, das darauf ist, das an den Lenden ist, und das
11 Netz um die Leber, an den Nieren abgerissen. Und der Priester soll es anzünden auf dem Altar zur Speise des Feuers dem Herrn.

12 III. Ist aber eine Ziege sein Opfer, und bringt er es vor den
13 Herrn: so soll er seine Hand auf ihr Haupt legen und sie schlachten vor der Hütte des Stifts, und die Söhne Aaron's sollen das Blut
14 auf den Altar umher sprengen; und er soll als sein Opfer davon

1. Die innern fetten Lendenmuskeln neben den Nieren.

2. H. „das Uebrige auf der Leber." Der an der Leber hangende Lappen, auf welchem die Gallenblase liegt, wörtlich: das Uebrige, das Ueberragende an der Leber. — Die Leber des Rindes hat einen Lappen, kleiner als sie, als Anhang, welcher an die Nieren anstößt, hier „das Uebrige," Ueberhangende, genannt. Dieser wurde als sehr fett besonders mit verbrannt. Alles Fett überhaupt also, das bey der Oeffnung sogleich abgesondert werden kann, soll geopfert werden, als das Schönste und Beste am Opfer; nicht das Fett, womit das Fleisch durchwachsen ist.

3. D. h. zu dem vorhandnen Brandopfer hinzu, eigentlich: „auf dem Brandopfer."

4. Die Gebräuche bey dem Dankopfer werden uns hier nicht vollständig beschrieben. In einer spätern Jüdischen Schrift von den Opfern werden sie also zusammengefaßt: „Nachdem der Priester das Blut gesprengt und die Eingeweide herausgenommen, schnitt er das Fleisch in Stücke, und trennte die Brust und rechte Schulter ab (C. 7, 30. 32.), und legte die Eingeweide mit Brust und Schulter in des Besitzers Hand, und der Priester legte seine Hände unter die des Besitzers, und webte alles vor dem Herrn an der Morgenseite des Altars. Dann nahm er das Brod, das mit dem Opfer gebracht worden, ein Stück aus zehn, und legte es alles mit der Brust, der Schulter und den Eingeweiden auf des Besitzers Hände, und webte alles auf seinen Händen. Erst legte er das Fett auf des Besitzers Hände, dann die Schulter und dann die Brust darauf. Darauf salzte er die Eingeweide und verbrannte sie alle auf dem Altar; aber die Brust und Schulter aßen die Priester, und das Uebrige die Besitzer; doch bekamen sie es nicht eher, als bis die Eingeweide verbrannt waren. Ebenso wurde das mit dem Opfer gewebte Brod von den Priestern gegessen, und das übrige von den Besitzern. Brachten zwey oder mehrere zusammen ein Dankopfer, so webte es einer für alle. War ein Weib die Opfernde, so webte sie nicht, sondern der Priester; nie webte ein Weib, außer bey dem Eiferopfer (4 Mos. 5.) und einem Nasiräergelübde (4 Mos. 6.)."

5. Den Fettschwanz des morgenländischen Schafs, der für das beste Stück galt. Vgl. 2 Mos. 29, 22. A.

bringen, zum Feuer des Herrn, das Fett, welches das Eingeweide bedeckt, und alles Fett am Eingeweide, und die beiden Nieren und 15 das Fett, das darauf ist, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen; und der Priester soll es an- 16 zünden auf dem Altar, zur Speise des Feuers, zum süßen Geruch; alles Fett ist des Herrn. Das sey eine ewige Sitte bey euren 17 Nachkommen in allen euren Wohnungen: daß ihr kein Fett noch Blut esset.[1]

Das 4. Capitel.

Vom Sündopfer, und zwar I. des Hohen Priesters; II. der ganzen Gemeine; III. eines Fürsten; IV. eines Gemeinen.

Es folgt nun eine Klasse von Opfern, welche zu den „allerheiligsten" gehören (C. 6, 25. C. 10, 17.), weil durch sie das ganze Verhältniß des Volkes zu dem Herrn vermittelt wurde (vgl. 2 Mos. 30, 10. A.). Das jährliche große Sündopfer am Versöhnungstage (C. 16.) war die Hauptopferhandlung des ganzen Jahres; wie aber bey dieser die göttliche Vollziehung der Sühne durch die Blutsprengung auf die allerfeierlichste Weise vorgenommen wurde, so war sie auch schon bey gewöhnlicheren Sündopfern durch besondre Feierlichkeit ausgezeichnet: der Hohe Priester mußte bey seinem eignen Sündopfer siebenmal im Heiligen gegen den Vorhang das Blut sprengen (V. 6.); das selbe geschah für die Gemeine (V. 17.); für Fürsten und Gemeine wurden mit dem Blute der Sühne die Hörner des Altares bestrichen (V. 25. 34.). Ferner war dem Sündopfer eigen, daß von den Thieren, deren Blut in das Heilige oder Allerheiligste kam, alles, außer dem Fett, Fell, Fleisch und Mist, auf dem Aschenhaufen vor dem Lager verbrannt ward; von den andern aber nur das Fett verbrannt wurde, das Fleisch dagegen von den Priestern an heiliger Stätte gegessen; wobey alles, was das Blut berührt hatte, besonders mußte gereinigt werden (C. 6, 26—28.). Endlich wird nirgends gesagt, daß dem Sündopfer je ein Speisopfer hinzugefügt wurde. Alles dies war nun von Bedeutung. Die Blutbesprengung, die göttliche Vollziehung der Sühne, wird stärker hier hervorgehoben; siebenmal (die heilige Bundeszahl) wird das Blut im Heiligen gesprengt, es wird an die Hörner des Altars gestrichen, in welchen des Altars Kraft und Bedeutung war; das Blut, das zur heiligsten Vermittelung der Sühne gedient hatte, durfte nirgends sicht-

1. Der Zusammenhang zeigt, daß dies Verbot keine Gesundheitsmaßregel, noch eine Vorschrift war, welche Israel von den Heiden absondern sollte, sondern das Fett sollte, als das Beste am Opfer, dem Herrn gehören; der Grund des Blutverbots wird aber C. 17, 10—12. dahin angegeben, daß das Blut zur Sühne für das Leben des Opfernden bestimmt sey. Von selbst erhellt also daraus, daß nach dem Aufhören der Opfer auch das Verbot der apostolischen Versammlung zu Jerusalem (Apg. 15, 20. 29.) wegfallen mußte.

bar bleiben, nicht darum, weil es für unrein galt (denn es war ja schon vergossen, die sündenbeladne Seele in den Tod, als die Strafe der Sünde, gegeben), sondern weil es, als das allerheiligste Sühnmittel, an jedem andern Orte entweiht worden wäre. Das Fleisch des Sündopfers des Hohen Priesters und der ganzen Gemeine wurde außerhalb des Lagers an einem reinen Orte auf dem Aschenhaufen verbrannt, es konnte, wenn der Heiligste im Volke, oder wenn alle, gesühnt werden sollten, nicht von den Priestern verzehrt, sondern es mußte irgendwie, doch auf reine Weise, weggeschafft werden; auf dem Altar durfte man es nicht verbrennen, weil hier nicht die Hingabe an Gott, wie bey dem Brandopfer, sondern weil vor allem Andern die Sühne dargestellt werden sollte. Indem aber bei den andern Sündopfern, die Priester, im Namen des Herrn, das Opfer verzehrten, gehörte diese Handlung, als der Schluß, noch mit zu der zu vollbringenden Sühne; die dem Herrn Geweihten (nicht ihre Familien, C. 6, 29.) aßen es, um damit die Sünde des Volkes zu tilgen (C. 10, 17.), indem durch ihre von dem Herrn ihnen verliehene Heiligkeit ihre Sünde ebenso verschlungen ward, als durch das Stirnblatt des Hohen Priesters die Missethat, die an allen Opfern haftete (2 Mos. 28, 38. A.). — Auf diese Weise wurden nun alle die Sünden gesühnt, welche nicht eine vorsätzliche Empörung gegen den Herrn in sich schlossen. Wer „aus Frevel,“ (H. „mit erhobner Hand,“ 4 Mos. 15, 30.) sündigte, des Seele sollte ausgerottet werden; als solche wurden alle vorsätzlichen Uebertretungen der Ritualgebote angesehen, weil in ihnen eine offene Auflehnung gegen die höchste Obrigkeit lag. Für Mord und Ehebruch konnte ebenfalls kein Sündopfer gebracht werden, auch darauf stand Todesstrafe, und das Opfer war ja grade die Tödtung eines unschuldigen Lebens statt des schuldigen. Andre bürgerliche Verbrechen, wie Diebstahl, Betrug, selbst in gewissen Fällen Meineid, Ehebruch mit einer Sclavin (C. 19, 20. 21. 22.) wurden durch Schuldopfer gesühnt, und waren also wohl auch Fälle für Sündopfer. Demnach können wir uns denken, daß solche Uebertretungen sittlicher Gebote, für welche entweder gar keine, oder keine bestimmte Strafe im Gesetz stand (wie Zinsennehmen, 2 Mos. 22, 25.), oder Versehen bey Beobachtung des Ritualgesetzes (wie wenn einer, ohne es zu wissen, daß der Sabbath angebrochen sey, noch gearbeitet hatte) die häufigsten Fälle für die Sündopfer waren. Also Sünden wurden dadurch gesühnt, wobey der Mensch zwar keinesweges schuldlos war, nicht bloß an fremder Schuld Theil hatte, sondern Sünden der verschuldeten Schwachheit und Unwissenheit. Ferner betrafen die Sündopfer in der Regel einzelne bestimmte Sünden; sie waren nicht die Vermittelung des ganzen Verhältnisses zu dem Herrn, sondern die Wiederherstellung desselben, nachdem es durch eine bestimmte That verletzt worden war. In dieser Hinsicht weisen sie also auf die Nothwendigkeit hin, bey je-

der einzelnen bestimmten Sünde, sobald sie dem Christen zum Bewußtseyn kommt, in dem alle Opfer in sich vereinigenden Sühnopfer Jesu Christi die erneuerte Vergebung zu suchen; sie zeigen, wie diese Handlung der täglich erneuerten Vergebung zu den allerheiligsten unsres geistlichen Gottesdienstes gehört, und wie alles, was darauf sich bezieht, hochheilig ist. Auch die dem Herrn geheiligten Menschen haben ihren Antheil an diesem Sühnopfer, die Versicherung der Vergebung durch Menschen hat der Herr auch im N. T. angeordnet, und obwohl kein Priester das ausschließliche Vorrecht hat, dieselbe zu ertheilen, so ist es eine tröstliche, glaubensstärkende Einrichtung, diese Versicherung durch die ordentlichen Diener des Herrn in seiner Gemeine zu empfangen.

I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit [1] den Kindern Israel's und sprich: Wenn eine Seele sündigen würde aus Versehen[1] an irgend einem Gebot des Herrn, das sie nicht thun sollte,[2] nämlich wenn der gesalbte Priester[3] sündigen würde, [3] daß er das Volk ärgerte:[4] der soll für seine Sünde, die er gethan hat, einen jungen Stier bringen, der ohne Wandel sey, dem Herrn zum Sündopfer. Und er soll den Stier vor die Thür des Stifts [4] bringen vor dem Herrn, und seine Hand auf desselben Haupt legen; und ihn schlachten vor dem Herrn. Und der gesalbte Priester soll [5] des Stieres Blut nehmen und es in die Hütte des Stifts bringen; und soll seinen Finger in das Blut tunken, und damit siebenmal [6] sprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang des Heiligen. Und er [7] soll desselben Blutes thun auf die Hörner des Räucheraltars, der vor dem Herrn in der Hütte des Stifts steht; und alles Blut gießen an den Boden des Brandopferaltars, der vor der Thür der Hütte des Stifts steht.[5] Und alles Fett des Sündopfers, davon [8]

1. W. „in Verirrung." Es ist also hier eine Sünde gemeint, die in der Zeit des Begehens man nicht mit klarem Bewußtseyn für Sünde hielt. Hier kommt es dem Gesetz vorzüglich darauf an, einzuschärfen, daß nicht bloß der bewußte Antheil an der That, sondern die That an und für sich, als Beleidigung Gottes, als Störung seiner Ordnung, Sünde sey, wie gleich das erste Beyspiel zeigt.

2. W. „sündiget [und thut eines] von allen Geboten des Herrn, welche nicht gethan werden sollen, d. h. eines von allen Verboten; ein Verbot thun, heißt, es übertreten.

3. D. i. der Hohe Priester.

4. W. „und das Volk sich verschuldete." Vom Aergerniß (im subjectiven Sinne) ist hier nicht die Rede, im Gegentheil von dem Falle einer Schuld, welche ohne allen eignen Antheil das Volk auf sich ladet. Dadurch, daß der Hohe Priester sich versündigt, kann er nicht mehr der seyn, welcher das Volk dem Herrn heiliget; somit hat durch seine Versündigung das ganze Volk eine Schuld auf sich, eine (objective) Verletzung der göttlichen Ordnung wieder gut zu machen. Mehr hievon beym Schuldopfer C. 5. Einl.

5. Dies ist nicht die Sprengung des Bluts, die schon vorangegangen ist, sondern nur das Weggießen des übriggebliebenen an einer heiligen Stätte. — Die Sühne geschieht hier auf besonders feierliche Art. Wie die Priester, an des Volkes Statt, im Heiligen ihren Gottesdienst verrichten: so geschieht in diesem, nicht am Brandopferaltar, die Blutsprengung. Das Blut wird gegen den Vorhang, hinter welchem die Bundeslade und der Gnadenstuhl ist, gesprengt, um Gott das für

soll er heben das Fett, welches das Eingeweide bedeckt, und alles
9 Fett am Eingeweide; die beiden Nieren, und das Fett, das darauf ist, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen;
10 gleichwie er es hebet vom Ochsen im Dankopfer; und soll es an-
11 zünden auf dem Brandopferaltar. Aber das Fett des Stieres, und all sein Fleisch, sammt dem Kopf und den Schenkeln, und das Ein-
12 geweide und den Mist, das soll er alles hinausführen außer dem Lager an eine reine Stätte, wo man die Asche[1] hinschüttet, und soll es verbrennen auf dem Holze mit Feuer; auf dem Aschenhaufen soll es verbrannt werden.[2]

13 II. Wenn die ganze Gemeine Israels fehlen würde, und die That vor ihren Augen verborgen wäre, daß sie irgend wider ein Gebot des Herrn gethan hätten, das sie nicht thun sollten, und sich
14 also verschuldeten, und darnach ihrer Sünde inne würden, die sie gethan hätten: so sollen sie einen jungen Stier darbringen zum Sünd-
15 opfer, und vor die Thür der Hütte des Stifts stellen; und die Aeltesten der Gemeine[3] sollen ihre Hände auf sein Haupt legen vor
16 dem Herrn, und den Stier schlachten vor dem Herrn; und der gesalbte Priester soll von dem Blute des Stiers in die Hütte des
17 Stifts bringen, und mit seinem Finger darein tunken, und siebenmal
18 sprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang; und von dem Blute soll er auf die Hörner des Altars thun, der vor dem Herrn steht an der Hütte des Stifts; und alles andre Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen, der vor der Thür der Hütte des Stifs
19 steht; und all sein Fett, davon soll er heben und es auf den Altar
20 anzünden; und er soll mit dem Stier thun, wie er mit dem Stier
21 des Sündopfers gethan hat; und soll also der Priester sie versöhnen, so wird es ihnen vergeben. Und er soll den Stier außer dem Lager führen und verbrennen, wie er den vorigen Stier verbrannt hat. Das soll das Sündopfer der Gemeine seyn.[4]

22 III. Wenn aber ein Fürst[5] sündiget und irgend wider das

die Sünde in den Tod gegebene Leben gleichsam vorzuweisen. Statt an die Hörner des Brandopferaltars, wird das Blut an die des Räucheraltars, des noch heiligeren, von dem sonst nur das Gebet aufsteigt, gestrichen. Was konnte eine mächtigere Mahnung zu unsträflicher Heiligkeit an den Hohen Priester seyn, als diese Opferhandlung, welche klar bezeugte, daß die Sünde an ihm nicht geringer, sondern weit schwerer sey, als an jedem andern?

1. Der übrigen Opfer.

2. In dem Umstande, daß das Opferfleisch außerhalb des Lagers verbrannt wurde, ist keinesweges auf die Unreinheit desselben zu schließen, so wenig, als aus den Gebräuchen am Versöhnungsfeste (C. 16, 27. 28.); ausdrücklich wird ein reiner Ort vorgeschrieben, auf dem es vom Feuer verzehrt werden soll. Jeder andre Ort, innerhalb des Lagers, hätte vielmehr dies heilige Fleisch der Verunreinigung ausgesetzt, grade wie deshalb auch das Blut sorgfältig weggeschafft wurde.

3. Als Vertreter der ganzen Gemeine.

4. Bis auf die Handauflegung durch die Aeltesten ist also alles hier, wie bey dem vorigen Sündopfer. Auch durch diese Gleichstellung sollte gezeigt werden, wie der Hohe Priester an der Stelle der ganzen Gemeine stehe, und wiederum das ganze Volk ein Reich von Priestern (2 Mos. 19, 6.) sey.

5. Ein Stammesoberhaupt.

Herrn, seines Gottes, Gebot thut, das er nicht thun sollte, und versiehet es, daß er sich verschuldet; oder wird seiner Sünde inne, die 23 er gethan hat: der soll zum Opfer bringen einen Ziegenbock ohne Wandel, und seine Hand auf des Bockes Haupt legen, und ihn 24 schlachten an der Stätte, wo man die Brandopfer schlachtet vor dem Herrn. Das ist ein Sündopfer. Da soll dann der Priester des 25 Blutes von dem Sündopfer nehmen mit seinem Finger, und auf die Hörner des Brandopferaltars thun, und das andre Blut an den Boden des Brandopferaltars gießen;[1] aber all sein Fett soll er auf 26 dem Altar anzünden, gleichwie das Fett des Dankopfers; und soll also der Priester seine Sünde versöhnen: so wird es ihm vergeben.

IV. Und wenn eine Seele vom gemeinen Volke es versiehet 27 und sündiget, daß sie irgend wider der Gebote des Herrn eines thut, daß sie nicht thun sollte, und sich also verschuldet, oder ihrer Sünde 28 inne wird, die sie gethan hat: die soll zum Opfer eine Ziege[2] bringen ohne Wandel, für die Sünde, die sie gethan hat, und soll ihre 29 Hand auf des Sündopfers Haupt legen, und es schlachten an der Stätte des Brandopfers; und der Priester soll des Blutes mit sei- 30 nem Finger nehmen und auf die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles Blut an des Altares Boden gießen; all sein Fett aber 31 soll er abreißen, wie er das Fett des Dankopfers abgerissen hat, und soll es anzünden auf dem Altar, zum süßen Geruch dem Herrn; und soll also der Priester sie versöhnen: so wird es ihr vergeben. Wird er aber ein Schaf zum Sündopfer bringen: so bringe er, das 32 eine Sie ist, ohne Wandel, und lege seine Hand auf des Sünd- 33 opfers Haupt, und schlachte es zum Sündopfer an der Stätte, wo man die Brandopfer schlachtet. Und der Priester soll des Blutes 34 mit seinem Finger nehmen und es auf die Hörner des Brandopferaltars thun, und alles Blut an den Boden des Altars gießen. Und 35 all sein Fett soll er abreißen, wie er das Fett vom Schaf des Dankopfers abgerissen hat, und soll es auf dem Altare anzünden, zum Feuer dem Herrn, und soll also der Priester versöhnen seine Sünde, die er gethan hat: so wird es ihm vergeben.

Das 5. Capitel.

Vom Schuldopfer I. für eine Sünde unachtsamer Selbstentheiligung; II. eines Vergreifens an Heiligem; III. eines unwissentlichen Vergehens; IV. eines Vergreifens an fremdem Gut.

Vom Sündopfer wird noch das Schuldopfer unterschieden. Nur ein Widder, kein weibliches Schaf (vgl. C. 4, 32.), wie es scheint, auch kein andres Thier, durfte dazu genommen werden; in der Blutsprengung war es dem Brandopfer gleich (C. 7, 2.); in Bezug auf das Verbrennen des Fetts und den Priesterantheil dem Sündopfer

1. Vgl. V. 7. A.
2. Dies ist der Unterschied (vgl. V. 32.), während der Fürst nur ein männliches Thier bringen soll.

(C. 7, 7.). Das erste zeigt, daß das Opfer für noch gewichtiger und bedeutsamer galt, als das Sündopfer; das zweyte, daß es in Bezug auf die Sühne, zu welcher bey dem Sündopfer sich alles vereinigt, diesem nicht gleich stand, daß seine Hauptbedeutung wo anders liegt. Außer den hier angeführten Fällen wird eines Schuldopfers erwähnt bey der Unzucht mit einer Sclavin (C. 19, 20—22.), bey der unvorsätzlichen Verunreinigung während des Nasiräats (C. 6, 9—12.), und bey der Reinsprechung eines Aussätzigen (C. 14, 12. 21.), so wie in späterer Zeit bey denjenigen, welche fremde Weiber genommen hatten (Esr. 10, 19.). Das Wort „Sünde" bedeutet im H. ein Abirren vom rechten Wege, das Wort „Schuld" aber bezeichnet eine Rechtsverletzung, Beraubung, welche zur Wiedererstattung verpflichtet, ein Debitum. Durch jede Sünde verschuldet sich der Mensch gegen Gott, und ist zur Wiedererstattung verpflichtet. Es läßt sich aber eine Schuld ohne Sünde denken. Das ganze Gesetz, mit allen seinen Einrichtungen und Bestimmungen ein Ausfluß des Willens des Heiligen in Israel, seine ewige Ordnung, konnte auch ohne Wissen des Menschen von ihm verletzt worden seyn; grade dazu war das Ritualgesetz dem Volke Gottes gegeben, um an die überall sie umgebende Ordnung und Leitung Gottes sie zu erinnern. Wurde nun, auch ohne alle Sünde, diese heilige, unantastbare Ordnung von dem Menschen verletzt: so hatte der Mensch dadurch eine Schuld gegen Gott, die er erstatten mußte. Es sind also die Fälle, wo ein Schuldopfer dargebracht werden sollte, doppelter Art: solche, wo aus der Sünde der Begriff der Schuld noch besonders herausgehoben werden sollte, wo Gott etwas geraubt war, und wo also, außer der gewöhnlichen Reue und Sühne, Gott eine Wiedererstattung geleistet werden mußte; und solche, wo der Mensch die Schuld völlig unwissentlich, ohne Sünde, sich zugezogen, dadurch aber ein göttliches Eigenthum verletzt hatte. In den erstgenannten Fällen unsres Cap. (V. 1—13.) besteht die Erstattung der Schuld nicht in einem Schuld-, sondern in einem Sündopfer und Brandopfer; wie jede Sünde eine Schuld, so war auch jedes Sündopfer zugleich ein Schuldopfer. In den anderen hier aufgezählten Fällen dagegen, so wie in den übrigen im A. T. erwähnten wird ein besondres Schuldopfer als Erstattung eines unmittelbar oder mittelbar an Gott begangenen Raubes vorgeschrieben.

1 I. Wenn eine Seele sündigen würde, daß sie einen Fluch[1] hört, und sie Zeuge ist, oder gesehen, oder erfahren hat; hat sie es

1. H. „die Stimme eines Schwures," einer Anschwörung, Adjuration. Die Form des Zeugeneides war die, daß der Richter mit einer Eidesformel den Zeugen anschwor, worauf dieser seine Aussage vorbrachte, welche dann für eine eidliche angesehn wurde.

nicht angesagt: so ist sie einer Missethat schuldig.[1] Oder wenn eine 2 Seele etwas Unreines anrührt, es sey ein Aas eines unreinen Thieres oder Viehes oder Gewürms, und wußte es nicht:[2] der ist unrein und hat sich verschuldet. Oder wenn er einen unreinen Men- 3 schen anrührt, in was für Unreinigkeit ein Mensch unrein werden kann, und wüßte es nicht, und wird es inne: der hat sich verschuldet. Oder wenn eine Seele schwört, daß ihm aus dem Munde entfährt, 4 es sey Schaden oder Gutes zu thun, was für ein Schwur einem Menschen entfahren mag, und hat es nicht bedacht, und wird es inne:[3] der hat sich an der einem verschuldet. Wenn es nun ge- 5 schieht, daß er daran gesündigt hat: so soll er seine Schuld dem 6 Herrn darbringen für seine Sünde, die er gethan hat, nämlich ein Weibliches von dem Kleinvieh, ein Mutterschaf oder Ziege zum Sündopfer: so soll ihm der Priester seine Sünde versöhnen. Ver- 7 mag er aber nicht ein Schaf, so bringe er als seine Schuld, die er gesündigt, zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, eine zum Sündopfer, eine zum Brandopfer; und er bringe sie zum Priester, 8 der soll die erste zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genick, und nicht abbrechen; und sprenge mit dem Blut 9 des Sündopfers an die Seite des Altars, und lasse das übrige Blut ausbluten an des Altars Boden; das ist ein Sündopfer. Die andre 10 aber soll er zum Brandopfer machen nach der Vorschrift; und soll also der Priester ihm seine Sünde versöhnen, die er gethan hat, so wird es ihm vergeben. Vermag er aber nicht zwey Turteltauben 11

1. H. „so trägt sie ihre Sünde," d. h. so liegt eine Sündenschuld auf ihr. — Der Fall ist der: Es hat jemand als Zeuge um eine Thatsache gewußt, durch Augenschein oder andre Kenntniß, und ist vor Gericht zum eidlichen Zeugniß durch Anschwörung aufgefordert worden, er hat aber aus irgend einem Grunde, sey es etwa verschwiegen, oder sein Mitwissen abgeleugnet.

2. Hätte also auch die gesetzliche Reinigung unterlassen, wie ein Reiner sich betragen.

3. Der Fall ist der: Es schwört jemand in Unbedachtsamkeit, er wolle jemand etwas Böses thun, und er sieht nachher ein, daß er es nicht thun darf; oder, etwas Gutes zu thun, und er sieht nachher ein, daß er sein Versprechen nicht erfüllen kann. In beiden Fällen ist er den Menschen nichts schuldig; aber der Eid enthält zugleich ein Gelübde gegen Gott, diesem ist er eine Schuld, als Strafe für den leichtsinnigen Eid, abzutragen verbunden. In den vier hier genannten Fällen stehen zwey Vergehen in unverschuldeter Unwissenheit (V. 2. und 3.) und zwey aus Uebereilung, wovon sich die erste sogar einem wissentlichen Meineide nähert, zusammen. Das Gemeinschaftliche aller vier Fälle aber ist, daß, bey dem Schwur sowohl als der Verunreinigung, Gottes Ordnung (objectiv) ist verletzt, gestört worden; abgesehen von der eigentlichen Sünde, ist der Bundessohn Gottes verpflichtet, seines Herrn und Königs Eigenthum und Rechte unverletzt zu erhalten, und zu deren Herstellung alles zu thun, was Gott vorschreibt, widrigenfalls wird aus der anfangs unwissentlichen, oder der sonst schon, den Menschen gegenüber, wieder gut gemachten Handlung ein wissentlicher Frevel. Jeder nicht gehaltene Eid, auch der, welchen wir zu halten nicht nur nicht verpflichtet, sondern den wir zu brechen sogar verbunden waren (wie z. B. Herodes Eid, Marc. 6, 23.), ladet eine Schuld vor Gott auf uns, wir sind, auch als Christen, in solch einem traurigen Falle verpflichtet, durch eine öffentliche, feierliche Handlung Gottes Ehre vor den Menschen zu retten, den Herrn zu heiligen.

oder zwey junge Tauben: so bringe er als sein Opfer für seine Sünde einen zehnten Theil des Epha Semmelmehl zum Sündopfer; er soll aber kein Oel darauf legen noch Weihrauch darauf thun, denn es 12 ist ein Sündopfer. Und er soll es zum Priester bringen, und der Priester soll eine Hand voll davon nehmen zum Gedächtniß, und anzünden auf dem Altar zum Feuer des Herrn; das ist ein Sünd-13 opfer.[1] Und der Priester soll also seine Sünde, die er gethan hat, versöhnen, so wird sie ihm vergeben; und soll des Priesters seyn, wie ein Speisopfer.

14 II Und der Herr redete mit Mose und sprach:[2] (15) Wenn sich eine Seele vergreift, daß sie es versiehet, und versündigt sich an dem, was dem Herrn geweihet ist: so soll sie ihr Schuldopfer dem Herrn bringen, einen Widder ohne Wandel von dem Kleinvieh, der zwey Sekel Silbers werth sey, nach dem Sekel des Heiligthums, 16 zum Schuldopfer.[3] Dazu, was er gesündigt hat an dem Geweiheten, soll er wiedergeben, und das fünfte Theil darüber geben, und soll es dem Priester geben;[4] der soll ihn versöhnen mit dem Widder des Schuldopfers: so wird es ihm vergeben.

1. Das Sündopfer, das in diesem Falle darzubringen ist, wird „seine Schuld" (sein „Ascham," der Name auch für das Schuld-Opfer) genannt, er trägt sie damit dem Herrn ab, wie nachher (V. 7.) durch das bey Vögel-Opfern hinzuzufügende Brandopfer, oder die unblutige Gabe (V. 11.). Da das Sündopfer immer zugleich Schuldopfer ist, so kann auch in einem solchen die Schuld mit getilgt werden. — Merkwürdig ist indeß, daß bey den Vorschriften über das Sündopfer im Allgemeinen (C. 4, 27. ff.) nichts von einem Opfer von Vögeln oder Mehl gesagt war; so daß also nur in diesem Falle, wo das Sündopfer als eine Schuldabtragung ausdrücklich bezeichnet wird, jene Vertauschung erlaubt gewesen scheint. Das würde nicht etwa dies Schuld-Sündopfer als geringer, sondern als noch nothwendiger darstellen, da selbst der Aermste, der nur etwas Mehl darbringen konnte, dazu verpflichtet war.

2. Von hier an folgen die Fälle, wo das mit besondern Gebräuchen zu verrichtende Schuld-Opfer, nicht als Erstattung ein Sünd- oder Brandopfer, darzubringen war.

3. W. „Wenn sich eine Seele vergreift, dadurch, daß sie sündiget in Verirrung gegen die Heiligthümer (heiligen Dinge, Gegenstände) des Herrn: die soll bringen ihre Schuld dem Herrn, einen Widder ohne Wandel von dem Kleinvieh, nach deiner Schätzung, Silber in Sekeln, nach dem Sekel des Heiligthums, als seine Schuld" (oder „sein Schuldopfer"). Es bezieht sich dies wohl besonders auf heilige Abgaben aller Art, das heilige Kopfgeld (2 Mos. 30, 12.), die Zehnten, die Erstlinge ꝛc. Der Fall ist also nicht unverschuldete, sondern verschuldete Unwissenheit, und würde demnach zu einem Sündopfer sich eignen; aber nicht die (subjective) Vergehung, sondern die (objective) Beschädigung des göttlichen Eigenthums kommt hier in Betracht, diese bedarf der ausdrücklichen Erstattung, und sie geschieht nicht durch ein Sündopfer, sondern durch einen Widder als Schuldopfer. Der Priester schätzt die Schuld in dem heiligen Gelde ab, und der Widder muß diesen Werth haben. Reichte ein Widder zur Tilgung nicht hin, so, scheint es, mußten mehrere gebracht werden. — Ob in diesem und den folgenden Fällen dem Schuldopfer noch ein Sündopfer voran- oder zur Seite gegangen sey, wird nicht gesagt, dürfte aber wohl mit Recht daraus geschlossen werden, daß nicht jede Schuld eine Sünde, nicht jedes Schuldopfer also ein Sündopfer war, und wo also übrigens der Fall eines Sündopfers vorlag, um des Schuldopfers willen der Schuldige dessen nicht überhoben seyn konnte.

4. Das Schuldopfer war die sinnbild-

III. Wenn eine Seele sündiget und thut wider eines der Gebote des Herrn, das sie nicht thun sollte, und hat es nicht gewußt:[1] die hat sich verschuldet, und ist einer Missethat schuldig. (17) Und soll bringen einen Widder von dem Kleinvieh ohne Wandel, der eines Schuldopfers werth ist, zu dem Priester; der soll ihm seinen Fehl versöhnen, da er gefehlt hat und wußte es nicht: so wird es ihm vergeben. (18) Das ist das Schuldopfer, er hatte dem Herrn sich verschuldet. (19)

IV. (C. 6, 1.). Und der Herr redete mit Mose und sprach: Wenn eine Seele sündigen würde und sich an dem Herrn vergreifen, daß er seinem Nebenmenschen ableugnet, was er ihm befohlen hat, oder was ihm zu treuer Hand gethan ist,[2] oder was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht zu sich gebracht hat, oder was er Verlorenes gefunden hat; (2) und er leugnet es ab, und schwört falsch über irgend einem von allem dem, worin der Mensch sich versündigen kann in diesen Dingen; (3) wenn es nun geschieht, daß er also sündiget und sich verschuldet: so soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht zu sich gebracht hat, oder was ihm befohlen ist, oder was er gefunden hat, (4) oder das alles, worüber er den falschen Eid gethan hat; das soll er ganz wiedergeben, dazu das fünfte Theil darüber geben dem, der es gewesen ist, des Tages, wenn er sein Schuldopfer gibt. (5) Und für seine Schuld soll er dem Herrn bringen einen Widder von dem Kleinvieh ohne Wandel, der eines Schuldopfers werth ist, zu dem Priester;[3] (6) so soll ihn der Priester versöhnen vor dem Herrn: so wird ihm vergeben alles, was er gethan hat, darin er sich verschuldet hat. (7)

liche Bezahlung, die Erstattung im höhern Sinne, an Gott; zu dieser mußte, noch besonders, die äußerliche hinzukommen, damit beides nicht verwechselt würde. Ein Fünftel wurde darüber gegeben, wie irgend ein Mehr bey jeder Erstattung geleistet wird. Der Priester empfing es als Gottes Stellvertreter, dem auch die unterschlagne oder vorenthaltene Gabe zugekommen seyn würde.

1. Dies ist wohl zu unterscheiden von dem „Versehen" (der Verirrung), in V. 15. und C. 4, 13. 22. 27. Hier ist ein völlig unverschuldetes Nichtwissen gemeint, wie etwa bey dem Volke in dem Falle von C. 4, 3. stattfand.

2. W. „oder in Legung der Hand," d. h. bey einem feierlichen Versprechen, nämlich, einem solchen, welches das Eigenthum betrifft.

3. W. „und seine Schuld soll er bringen dem Herrn, einen Widder von dem Kleinvieh, nach deiner Schätzung, als sein Schuldopfer dem Priester." Neben der völligen Wiedererstattung an den Eigenthümer, welche bey eigentlichem Diebstahl bis aufs Doppelte, ja aufs Vier- und Fünffache geht (2 Mos. 22, 1. ff.), soll auch Gott dem Herrn erstattet werden, denn nach V. 2. hat der Thäter sich an des Herrn Eigenthum vergriffen. Nichts konnte wohl so sehr, als diese Einrichtung, den Glauben beleben und erhalten, daß Gott der oberste und alleinige Eigenthümer sey, und nichts so tief die Heiligkeit der geselligen Ordnung einprägen.

Das 6. Capitel.

Verschiedene Rechte; I. des Brandopfers; II. des Speisopfers; III. des Weihopfers; IV. des Sündopfers.

8 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (9) Gebeut Aaron und seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Brandopfers: Das Brandopfer soll brennen auf dem Altar [1] die ganze Nacht bis an den Morgen; es soll aber allein des Altars 10 Feuer darauf brennen. [2] Und der Priester soll seinen leinenen Rock anziehn und die leinenen Niederkleider an seinem Fleisch, [3] und soll die Asche aufheben, die das Feuer des Brandopfers auf dem Altare 11 gemacht hat, und soll sie neben den Altar schütten; und soll seine Kleider danach ausziehen und andre Kleider anziehen, [4] und die 12 Asche hinaustragen außer dem Lager, an eine reine Stätte. Und das Feuer auf dem Altar soll brennen und nimmer verlöschen; der Priester soll alle Morgen Holz darauf anzünden und das Brandopfer darauf zurichten, und das Fett der Dankopfer darauf anzün- 13 den. Ein ewiges Feuer soll auf dem Altar brennen und nimmer verlöschen.

14 II. Und das ist das Gesetz des Speisopfers, das Aaron's 15 Söhne opfern sollen vor dem Herrn auf dem Altar: Er soll davon heben in seiner Hand von dem Semmelmehl des Speisopfers und von seinem Oel, und den ganzen Weihrauch, der auf dem Speisopfer liegt, und soll es anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch, 16 ein Gedächtniß dem Herrn. [5] Das Uebrige aber sollen Aaron und seine Söhne verzehren, und sollen es ungesäuert essen an heiliger 17 Stätte, im Vorhofe der Hütte des Stifts. Sie sollen es nicht mit Sauerteig backen; denn es ist ihr Theil, das ich ihnen gegeben habe

1. H. „auf der Feuerung," dem brennenden Scheiterhaufen.

2. W. „und das Feuer des Altars soll in ihm brennen," d. h. es soll dies die Nahrung für jedes Feuer, das auf den Altar kommt, seyn. Es leuchtet ein, daß dies stets brennende Feuer, welches durch die täglichen Brandopfer (2 Mos. 29, 38. ff.) unterhalten wurde, eine sinnbildliche Bedeutung hatte; wie das tägliche Brandopfer die täglich erneuerte Hingabe an Gott, so sollte dies stets brennende Feuer das Unablässige, Ununterbrochene derselben bezeichnen. Aehnliche Gebräuche bey den Heiden hatten einen andern Sinn; bey den Persern (und noch jetzt bey den Parsis in Indien) war das Feuer der sichtbare Stellvertreter der Gottheit, das unablässige Brennen Sinnbild der Ewigkeit. as ewige Feuer der Vesta (der „ältesten Göttin") bey den Griechen und Römern war Sinnbild der innersten, reinsten Lebenswärme, welche Familie und Volk vereinigt, der Heerd des Hauses oder einer Stadt gleichsam ihr Herz. In beiden zeigt sich der wesentliche Unterschied von der göttlichen Bundesreligion.

3. 2 Mos. 28, 39. 42. Die Kleider von dem feinsten, glänzendsten Leinen oder Baumwolle ließen jeden Flecken sogleich sichtbar werden, der, sey es durch heilige Gegenstände, theils durch Verunreinigung andrer Art entstanden war. Die Niederkleider deuteten auf die Zähmung jeder fleischlichen Begierde bey dem heiligen Dienste hin.

4. Also zu jedem neuen Brandopfer, folglich täglich zweymal, wechselten die Priester ihre Kleider.

5. C. 2, 2.

von meinem Opfer; es soll ihnen das Allerheiligste seyn, gleich wie das Sündopfer und Schuldopfer. Alle Männliche unter den Kin- 18 dern Aaron's sollen es essen. Das sey ein ewiges Recht euren Nachkommen an den Opfern des Herrn; es soll sie niemand anrühren, er sey denn geweihet. [1]

III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (20) Das soll das 19 Opfer Aaron's und seiner Söhne seyn, das sie dem Herrn opfern sollen am Tage seiner Salbung: [2] Das zehnte Theil Epha von Semmelmehl, des täglichen Speisopfers, eine Hälfte des Morgens, die andre Hälfte des Abends. In der Pfanne mit Oel sollst du es 21 machen und geröstet [3] darbringen, und in Stücken gebacken sollst du solches opfern, zum süßen Geruch dem Herrn. Und der Priester, der 22 unter seinen Söhnen an seiner Statt gesalbt wird, soll solches thun. Das ist ein ewiges Recht dem Herrn; es soll ganz verbrannt werden. Denn alles Speisopfer eines Priesters soll ganz verbrannt und nicht 23 gegessen werden. [4]

IV. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (25) Sage 24 Aaron und seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Sündopfers: An der Stätte, da du das Brandopfer schlachtest, sollst du auch das Sündopfer schlachten vor dem Herrn; das ist das Allerheiligste. Der Priester, der das Sündopfer thut, soll es essen 26 an heiliger Stätte, im Vorhof der Hütte des Stifts. Jeder, der 27 seines Fleisches anrührt, sey geweihet. Und wer von seinem Blut ein Kleid besprenget, der soll das besprengte Stück waschen an heiliger Stätte; und das Töpfergeräth, darin es gekocht ist, soll man 28 zerbrechen; [5] ist es aber ein eherner Topf, so soll man ihn scheuern und mit Wasser spülen. [6] Alle Männliche unter den Priestern sollen 29

1. Der Antheil an den Opfern war zwar eine Abgabe des Volkes zum Unterhalt der Priester; aber dies war Nebensache dabey, denn das Essen selbst hatte sinnbildliche Bedeutung: die ungesäuerte (nicht in Gährung, Fäulniß, übergegangne) Speise, an heiliger Stätte bloß durch die geweihten Priester (mit Ausschluß ihrer Familien) verzehrt, deutete auf den Gott wohlgefälligen Genuß hin, welchen die Gabe des Volkes ihm bereitete; die Priester genossen recht eigentlich an Gottes Statt. Es waren also verschiedne Beziehungen der Menschen zu Gott und Gottes zu den Menschen, welche in dem ganz verzehrten Brandopfer, dessen Dampf als Wohlgeruch gen Himmel stieg, und in dem nur theilweise verbrannten, großentheils aber von den Priestern genossenen Speisopfern sich darstellten. Auf die Hingabe, Versöhnung und Annahme des ganzen Menschen folgten die einzelnen Gott gefälligen Tugenden und Werke, welche des Herrn tägliche, fortgehende Freude an seinem Volke waren.

2. Wenn er, oder einer seiner Nachkommen, zum Hohen Priester gesalbt wird.

3. H. „oft im Oel umgekehrt," daß es ganz davon durchdrungen ist. Das Sinnbild des Oeles herrscht bey dieser Feier überall vor.

4. Ganz natürlich, da keiner ihn vertreten konnte, welcher im Namen Gottes das Opfer verzehrte.

5. Denn bey nicht glasirten Töpfen war ein Eindringen des Blutes in dieselben nicht zu vermeiden. Das Blut verunreinigte nicht die Töpfe, sondern konnte, als das heilige Sühnmittel, in und an den Töpfen verunreinigt werden.

6. Da die Sühne bey dem Sündopfer die Hauptsache war, so geschah auch

30 davon essen, denn es ist das Allerheiligste. Aber all das Sündopfer, dessen Blut in die Hütte des Stifts gebracht wird, zu versöhnen im Heiligen, soll man nicht essen, sondern es mit Feuer verbrennen.[1]

Das 7. Capitel.

Forsetzung: I. Rechte der Theilnahme am Schuld-, Brand-, Speis-, Dank-Opfer; II. Verbot des Fett- und Blut-Essens; III. Priester-Antheil am Dankopfer. IV. Schluß.

1 I. Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers (es ist das Al-
2 lerheiligste): An der Stätte, da man das Brandopfer schlachtet, soll man auch das Schuldopfer schlachten, und seines Blutes auf den
3 Altar umher sprengen. Und all sein Fett soll man opfern: den
4 Schwanz, und das Fett, welches das Eingeweide bedeckt, und die beiden Nieren, und das Fett, das darauf ist, das an den Lenden ist,
5 und das Netz über der Leber,[2] an den Nieren abgerissen. Und der Priester soll es auf dem Altar anzünden, zum Feuer dem Herrn.
6 Das ist ein Schuldopfer. Alle Männlichen unter den Priestern sollen es essen, an heiliger Stätte soll es gegessen werden, es ist das
7 Allerheiligste. Wie das Sündopfer, soll auch das Schuldopfer seyn; beider soll Ein Gesetz seyn; es soll des Priesters seyn, der dadurch
8 versöhnt.[3] Welcher Priester jemandes Brandopfer opfert, des soll
9 desselben Brandopfers Fell seyn, das er geopfert hat.[4] — Und alles Speisopfer, das im Ofen oder auf dem Rost oder in der
10 Pfanne gebacken ist, soll des Priesters seyn, der es opfert. Und alles Speisopfer, das mit Oel gemengt, oder trocken ist, soll aller
11 Aaron's Kinder seyn, eines wie des andern.[5] Und dies ist das
12 Gesetz des Dankopfers, das einer dem Herrn opfert: Will er ein Lobopfer thun:[6] so soll er ungesäuerte Kuchen opfern, mit Oel gemengt, und ungesäuerte Fladen, mit Oel bestrichen, und geröstete
13 Semmelkuchen, mit Oel gemengt. Er soll aber solches Opfer thun

mehr, als bey andern Opfern, um dieselbe in dem Blute hervortreten zu lassen.

1. Aus dem selben Grunde wie V. 23.

2. Das Ueberhangende, den Lappen, wie C. 3, 4.

3. In dieser Hinsicht, daß nämlich das Fleisch alles dem Priester zufällt, stehen sich beide gleich.

4. Das Brandopfer ist recht eigentlich ein Ganz-Opfer, und daher ist das Fell als das Bedeutungslose daran anzusehen; es sollte dem Priester zufallen, damit auch nicht das Geringste davon, selbst das, worin keine heilige Bedeutung lag, dem Herrn entzogen würde.

5. Dies Opfer soll gleich unter alle vertheilt werden. — Das in V. 9. erwähnte ist unmittelbar zum Genuß geeignet, und kann bey längerem Warten verderben; das trockne, oder bloß in Oel gewälzte Mehl nicht so; nichts aber, was irgendwie in Gährung oder Zerstörung übergeht, darf als Opfermahl gegessen werden.

6. Es werden hier die verschiednen Arten des Dankopfers aufgezählt: Lobopfer, Gelübdeopfer, freywillige Opfer. Der Name des ersteren zeigt, wie unpassend die Bezeichnung „Dankopfer“ für die ganze Gattung ist, da diese Lobopfer eigentlich ausschließlich Dankopfer, Gaben zum Dank für eine göttliche Wohlthat, waren.

auf einem Kuchen von gesäuertem Brod, zu seinem Lob-Dankopfer.[1] Und er soll einen von dem ganzen Opfer dem Herrn zur Hebe dar- 14 bringen und soll des Priesters seyn, der das Blut des Dankopfers sprenget. Und das Fleisch seines Lob-Dankopfers soll des selben 15 Tages gegessen werden, da es geopfert ist, und nichts übrig gelassen werden bis an den Morgen. Und wenn sein Opfer ein Gelübde- 16 oder ein freywilliges Opfer ist, so soll es des selben Tages, da es geopfert ist, gegessen werden; so aber etwas übrig bleibt bis auf den andern Tag, kann man es doch essen; aber was von geopfertem 17 Fleische am dritten Tage übrig bleibt, das soll mit Feuer verbrannt werden; und so jemand am dritten Tage würde von dem geopferten 18 Fleische seines Dankopfers essen, so wird der nicht angenehm seyn, der es geopfert hat, es wird ihm auch nicht zugerechnet werden, sondern es wird ein Gräuel seyn; und welche Seele davon essen wird, die ist einer Missethat schuldig.[2] Und das Fleisch, das etwas Un- 19 reines anrührt, soll nicht gegessen, sondern mit Feuer verbrannt werden; wer reines Leibes ist, soll des Fleisches essen.[3] Und welche 20 Seele Fleisch essen wird von dem Fleisch des Dankopfers, das dem Herrn zugehört, derselben Unreinigkeit sey auf ihr, die Seele wird ausgerottet werden von ihrem Volke. Und wenn eine Seele etwas 21

1. D. h. zu dem geschlachteten Lobopfer hinzu. Ein besonders reichliches Speisopfer sollte als Zugabe zu dem Dank- und insbesondere dem Lobopfer hinzukommen, eine reichliche Gelobung und Darbringung gottgefälliger Werke; zugleich auch darum, weil bey dieser Opfergattung die Opfermahlzeit besonders hervortrat. — Auffallend ist, daß hier gesäuertes Brod dargebracht wird, während doch das Verbot alles Sauerteigs bey den Opfern (2 Mos. 23, 18. C. 34, 25.) ganz allgemein erscheint. Grade hierin zeigt sich aber die bedeutungsvolle Eigenthümlichkeit dieser Opferart. Zunächst durfte auch hier das Gesäuerte auf dem Altare nicht verbrannt werden, und so wird ja jenes frühere allgemeine Verbot C. 2, 11. ausdrücklich erklärt; als Erstlingsgabe (C. 2, 12.) durfte Gesäuertes dargebracht werden. Nun sollte aber grade bey diesem Opfer die Mahlzeit als der bedeutungsvollste heilige Gebrauch hervortreten, und für sie war das Gesäuerte mehr, als das Ungesäuerte, geeignet; sie sollte einer gewöhnlichen Mahlzeit in jeder Hinsicht sich nähern.

2. Es ergibt sich hieraus, daß unter den drey Arten der Dankopfer die Lobopfer die heiligsten waren. Es waren dies die Opfer w. „des Bekenntnisses," die Anerkennung der unverdient empfangenen göttlichen Wohlthat. — Ein Gelübde-Opfer, wozu auch das Opfer der Nasiräer gehörte (4 Mos. 6, 14.), wurde am Schluß der Zeit, auf welche es sich bezog, dargebracht; ein freywilliges Opfer scheint mehr die Eigenschaft eines Bittopfers gehabt zu haben. — Der Grund, warum das Opferfleisch nicht länger aufbewahrt bleiben darf, ist offenbar die, in heißen Ländern schneller eintretende, Fäulniß, welche dasselbe zu einer heiligen Speise untüchtig macht; bey der heiligsten Art von den dreyen muß auch schon der geringste Grad vermieden werden; bey den andern wenigstens der höhere. Die größere Heiligkeit des Lobopfers kommt offenbar daher, weil es mehr unabhängig war von der Willkür des Einzelnen, weil es sich auf eine That Gottes bezog, welche der Mensch nur anerkannte.

3. Der letzte Theil des Satzes heißt wörtlich: „und das Fleisch (angehend), jeder Reine kann (geopfertes) Fleisch essen." Nachdem bestimmt war, daß solches Opferfleisch, das etwas Unreines angerührt, verbrannt werden soll, wird hinzugefügt, daß sonst in dem Genuß desselben (des Fleisches nämlich von Dankopfern) keine Schranke stattfindet; jeder, der sich nicht verunreinigt hat, kann es essen.

Unreines anrührt, einen unreinen Menschen, oder Vieh, oder irgend einen Gräuel, und dann vom Dankopfer isset, das dem Herrn zugehört: die Seele wird ausgerottet werden von ihrem Volke.

22 II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (23) Rede mit den Kindern Israel's und sprich: Ihr sollt kein Fett essen von Ochsen, 24 Lämmern und Ziegen. Und das Fett vom Aas und das Fett von etwas Zerrissenem machet euch zu allerley Nutz; aber essen sollt ihr 25 es nicht. Denn jeder, der Fett isset von dem Vieh, von welchem geopfert wird zu einem Feuer dem Herrn, die Seele, die davon isset, 26 soll ausgerottet werden von ihrem Volke.[1] Ihr sollt kein Blut essen in allen euren Wohnungen, weder von den Vögeln noch vom Vieh. 27 Welche Seele würde irgend Blut essen, die soll ausgerottet werden von ihrem Volke.[2]

28 III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (29) Rede mit den Kindern Israel's und sprich: Wer dem Herrn sein Dankopfer thun will, der soll seine Gabe bringen dem Herrn von seinem Dank- 30 opfer. Seine Hände sollen bringen das Feuer des Herrn,[3] nämlich das Fett auf der Brust soll er bringen, sammt der Brust, daß sie 31 eine Webe werden vor dem Herrn. Und der Priester soll das Fett auf dem Altare anzünden, und die Brust soll Aaron's und seiner 32 Söhne seyn. Und die rechte Schulter sollt ihr dem Priester geben 33 zur Hebe von euren Dankopfern. Und welcher unter Aaron's Söhnen das Blut der Dankopfer opfert und das Fett: deß soll die rechte 34 Schulter seyn zu seinem Theil. Denn die Webebrust und die Hebeschulter habe ich genommen von den Kindern Israel's von ihren Dankopfern, und habe sie dem Priester Aaron und seinen Söhnen gegeben zu einem ewigen Recht.[4]

1. Der Grund ist also gleich hinzugefügt: alles Fett gehört dem Herrn, das Fett also auch der Thiere, welche nicht geopfert werden, oder die nicht geopfert werden dürfen, soll nicht genossen werden, um nicht nach dem sonst Unantastbaren lüstern zu machen, und eine Gelegenheit zu geben, dies heilige Gebot zu übertreten.

2. Der Grund ist der selbe, wie bey dem vorigen Verbot, und wird C. 17, 10. ff. weiter ausgeführt.

3. H. „die Feuerung des Herrn", das dem Herrn mit Feuer zu Verbrennende. Es wird ein besondrer Nachdruck darauf gelegt, daß der selbe, welcher dem Opferthiere die Hände aufgelegt, auch die Gabe dem Priester überreichen müsse, weil grade bey diesem Opfer die Ueberreichung derselben von besondrer Bedeutung war.

4. Brust und Schulter waren die besten Stücke des Opferfleisches, welche deshalb der Priester erhielt. Sie heißen „Webebrust" und „Hebeschulter" wegen der Feierlichkeit des Webens und Hebens, welche damit vorgenommen wurde. „Weben" hieß nämlich waagerecht, und „Heben" senkrecht die Opferstücke hin und her bewegen; das erstere soll nach einigen bloß nach vorn und wieder zurück, nach andern, und das ist wahrscheinlicher, auch link- und rechtwärts hin und her geschehen seyn. Der Priester legte die Opferstücke dem Opfernden auf die Hände, und die seinigen darunter, und machte dann diese Gebärde. Das Weben geschah mit dem Brust-, das Heben mit dem Schulterstücke. Dieser Bewegung der Opferstücke ähnlich war die Feierlichkeit, die nach 4 Mos. 8, 11. ff. bey der Einweihung der Leviten mit diesen selbst vorgenommen wurde, indem sie hin und

IV. Dies ist die Salbung Aaron's und seiner Söhne[1] von 35
den Feuern des Herrn,[2] des Tages, da er sie darbrachte, daß sie
Priester seyen dem Herrn, welche der Herr gebot an dem Tage, da 36
er sie salbte, ihnen zu geben von den Kindern Israel's zum ewigen
Recht allen ihren Nachkommen; und dies ist das Gesetz des Brand- 37
opfers, des Speisopfers, des Sündopfers, des Schuldopfers, der Füll-
opfer und der Dankopfer, das der Herr Mose gebot auf dem Berge 38
Sinai, des Tages, da er den Kindern Israel's gebot zu opfern ihre
Opfer dem Herrn in der Wüste Sinai.[3]

Das 8. Capitel.

I. Einkleidung der Priester; II. Salbung der Wohnung und ihre Versöhnung; III. Einweihung der Priester.

I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Nimm 1
Aaron und seine Söhne mit ihm, und ihre Kleider und das Salböl,
und den Stier zum Sündopfer, und die beiden Widder, und den
Korb mit den ungesäuerten Broden; und versammle die ganze Ge- 3
meine vor der Thür der Hütte des Stifts. Und Mose that, wie 4
ihm der Herr gebot, und versammelte die Gemeine vor der Thür der
Hütte des Stifts,[4] und sprach zu ihnen: Das ist es, was der Herr 5
geboten hat zu thun. Und er nahm Aaron und seine Söhne und 6
wusch sie mit Wasser; und legte ihm den leinenen Rock an und gür- 7
tete ihn mit dem Gürtel; und zog ihm den seidnen Rock an, und
that ihm den Leibrock an, und gürtete ihn über den Leibrock her;
und er that ihm das Schildlein an, und in das Schildlein das Licht 8

her geführt wurden; worauf sich ein Gebrauch bezieht, der bey den Juden während des Schlußgebets bey dem Austritt aus der Synagoge stattfindet, daß sie nämlich ein Paar Schritte nach vorn, link- und rechtwärts hin thun. Das Weben bezog sich auf die Welt, die des Herrn ist, das Heben auf ihn selbst, der in der Höhe wohnt; die Stücke wurden also dem Hohen und Erhabnen, dessen die Enden der Erde sind, damit geweiht. Ebenso glauben die Juden, daß durch jene Bewegung beym Gebet dieses der ganzen Welt zu Gute komme. Die Erstlinge seines Volkes, die Erstlinge der Früchte und die besten Stücke der Dankopfer wurden also dem Herrn der Welt geweiht, um eben damit das Ganze zu heiligen, bey diesen Opfern insbesondere die ganze darauf folgende Opfermahlzeit.

1. H. „der zugemessene Antheil", weil nämlich „salben" ein Streichen mit der Hand über etwas hin ist, so heißt dasselbe Wort auch „zumessen".

2. Den Feuerungen, zu verbrennenden Opfern.

3. Mit diesen Worten wird also zunächst der Abschnitt vom Priesterantheil an den Opfern, und sodann der ganze Abschnitt von den Opfern beschlossen.

4. Die ganze Gemeine im buchstäblichen Sinne konnte unmöglich vor der Thür der Stiftshütte in dem Vorhofe sich versammeln; wir finden aber auch ausdrücklich 4 Mos. 1, 16. C. 16, 2. „in die Versammlung Berufene" erwähnt, welche zugleich „Fürsten" (Oberhäupter) „der Gemeine" heißen; aus der ersten Stelle sehen wir, daß es die Familienhäupter waren. Diese erschienen also im Namen der einzelnen, oft gewiß Hunderte von Häuptern zählenden Geschlechter, und trugen dann, nachdem sie alle persönlich Mose angehört, den Ihrigen vor, was ihnen verkündet worden war. Davon, daß es freygewählte Vertreter gegeben habe, findet sich keine Spur.

9 und das Recht. Und er setzte ihm den Hut auf sein Haupt, und setzte an den Hut oben an seiner Stirn das goldne Blatt der heiligen Krone, wie der Herr Mosen geboten hatte.[1]

10 II. Und Mose nahm das Salböl und salbte die Wohnung
11 und alles, was darin war, und weihte es. Und er sprengte damit siebenmal auf den Altar, und salbte den Altar mit all seinem Geräth, und das Handfaß und seinen Fuß, daß es geweihet würde.
12 Und er goß des Salböls auf Aaron's Haupt und salbte ihn, daß
13 er geweihet würde. Und Mose brachte herzu die Söhne Aaron's und zog ihnen leinene Röcke an, und gürtete sie mit dem Gürtel,
14 und band ihnen Hauben auf, wie ihm der Herr geboten hatte. Und er ließ herführen einen Stier zum Sündopfer, und Aaron und seine
15 Söhne legten ihre Hände auf sein Haupt, und er schlachtete ihn. Und Mose nahm des Bluts, und that es auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte den Altar; und goß das Blut an den Boden des Altars, und weihete ihn, auf daß er
16 ihn versöhnte.[2] Und er nahm alles Fett, welches auf dem Eingeweide ist, und den Lappen der Leber, und die beiden Nieren und
17 ihr Fett, und zündete es an auf dem Altar. Aber den Stier und sein Fell, Fleisch und Mist verbrannte er mit Feuer außer dem La-
18 ger, wie ihm der Herr geboten hatte. Und er brachte herzu den Widder zum Brandopfer, und Aaron und seine Söhne legten ihre
19 Hände auf sein Haupt. Und (Aaron) schlachtete ihn. Und Mose
20 sprengte des Bluts auf dem Altar umher; zerhieb den Widder in
21 Stücke, und zündete an das Haupt, die Stücke und das Fett, und wusch die Eingeweide und Schenkel mit Wasser, und zündete also den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum süßen Geruch, das war ein Feuer dem Herrn, wie der Herr Mose geboten hatte.

22 III. Und er brachte herzu den andern Widder, den Widder des Füllopfers; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf sein
23 Haupt. Und er schlachtete ihn, und Mose nahm seines Bluts, und that es Aaron auf den Knorpel seines rechten Ohrs und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zeh seines rechten
24 Fußes. Und er brachte herzu Aaron's Söhne, und that des Blutes

1. S. über dies alles 2 Mos. 28.
2. Bey dem Sündopfer des Hohen Priesters, welches C. 4, 1. ff. beschrieben wird, werden andre Gebräuche geboten: der Hohe Priester trägt das Blut in das Heilige, sprengt gegen den Vorhang, und bestreicht damit die Hörner des Räucheraltars, während hier alles am Brandopferaltar vor der Stiftshütte vorgeht. Der Grund liegt darin, daß dies das Einweihungsopfer ist für die Sünden des zu weihenden Hohen Priesters im Allgemeinen; hier steht er noch draußen mit dem Volke vor der Stiftshütte, später erst (V. 33.) wird sie ihm übergeben. Auch sind alle Sünden des Hohen Priesters vor Antritt seines Amtes nicht so schwer, als die darauf folgen, daher es für diese einer kräftigeren Sühne bedarf. — Die Sühne des Altars, wie alles heiligen Geräths, hat die Bedeutung, daß die Sünden, womit das Volk sie befleckt hatte, aus dessen Händen sie gekommen waren, davon hinweggenommen wurden. Vgl. Hebr. 9, 21. ff.

auf den Knorpel ihres rechten Ohrs, und auf den Daumen ihrer rechten Hand, und auf den großen Zeh ihres rechten Fußes, und sprengte das Blut auf den Altar umher. Und er nahm das Fett 25 und den Schwanz und alles Fett, welches auf dem Eingeweide ist, und den Lappen der Leber und die beiden Nieren und ihr Fett, und die rechte Schulter; und von dem Korbe der ungesäuerten Brode, 26 die vor dem Herrn waren, nahm er einen ungesäuerten Kuchen, und einen Kuchen geölten Brods, und ein Fladen, und legte es auf das Fett und auf die rechte Schulter; und legte das alles auf die 27 Hände Aaron's und seiner Söhne, und webte es zur Webe vor dem Herrn. Und er nahm es alles wieder von ihren Händen und zün- 28 dete es an auf dem Altar oben auf dem Brandopfer; denn es ist ein Füllopfer zum süßen Geruch, ein Feuer dem Herrn. Und Mose 29 nahm die Brust und webte eine Webe vor dem Herrn von dem Widder des Füllopfers; die ward Mose zu seinem Theil, wie ihm der Herr geboten hatte. Und Mose nahm des Salböls und des 30 Blutes, welches auf dem Altar war, und sprengte auf Aaron und auf seine Kleider, und weihte also Aaron und seine Kleider, und seine Söhne und ihre Kleider mit ihm. Und Mose sprach zu Aaron 31 und seinen Söhnen: Kochet das Fleisch vor der Thür der Hütte des Stifts und esset es daselbst, dazu auch das Brod im Korbe des Füllopfers; wie ich geboten habe und gesagt, Aaron und seine Söhne sollen es essen; was aber übrig bleibt vom Fleisch und 32 Brod, das sollt ihr mit Feuer verbrennen. Und zu der Thür der 33 Hütte des Stifts sollt ihr in sieben Tagen nicht hinausgehen bis an den Tag, da die Tage eures Füllopfers erfüllet sind; denn sieben Tage füllet man eure Hände, wie es an diesem Tage geschehen ist; 34 der Herr hat es geboten zu thun, auf daß ihr versöhnt werdet.[1] Und an der Thür der Hütte des Stifts sollt ihr des Tages und des Nachts bleiben sieben Tage lang; und sollt auf der Hut des 35 Herrn warten, daß ihr nicht sterbet; denn also ist mir es geboten. Und Aaron und seine Söhne thaten alles, was der Herr geboten 36 hatte durch Mose.[2]

Das 9. Capitel.

Aaron's erstes Opfer durch Feuer vom Herrn verzehrt.

Die Sitte des Opferns war in der ältesten Zeit aus dem unmittelbaren, kindlichen Umgange der Menschen mit Gott hervorgegangen,

1. Täglich brachten sie also Füll-, d. h. Einweihungsopfer, dar. Hieraus geht hervor, daß unter der Thür der Stiftshütte hier nicht die Thür des Heiligen, sondern das Thor des Vorhofs gemeint seyn kann, da die Opfer ja auf dem Vorhofe dargebracht wurden. Im Zelte selbst konnten sie ohnehin nicht sitzen, viel weniger durften sie dort schlafen. Die sieben Tage sind entweder die Bundeszahl überhaupt, oder sollten vielleicht noch bestimmter an die Schöpfungswoche erinnern, so daß sie damit dem Dienste des Schöpfers der Welt sich weiheten.

2. Vgl. 2 Mos. 30.

so daß es dazu keiner ausdrücklichen Einsetzung Gottes bedurft hatte; aber zu Anfang war es wesentlich, daß der Herr durch eine bedeutungsvolle Handlung die Annahme des Opfers aussprach, wie bey Habel geschah (1 Mos. 4, 4.). Hier nun, wo ein neuer Zeitlauf in dem Opferdienste begann, wo zuerst bis ins Kleinste derselbe durch einen göttlichen Gesandten geordnet worden war, bedurfte es für diesen Mittelpunct alles Gottesdienstes einer feierlichen Beglaubigung. Das Feuer, das von nun an auf dem großen Brandopferaltar nicht wieder erlöschen sollte, wurde durch einen Blitz entzündet, und brannte als ein heiliges göttliches Feuer auf demselben fort und fort, um die Sinnbilder des eignen, von Gott entfremdeten Lebens zu zerstören, und sein Volk dem Herrn zum Wohlgefallen zu weihen. Von der echten Münze, die im Zusammenhange dieser Geschichte jedem, der tiefer darauf eingeht, ihr göttliches Gepräge bewährt, hat es viele falsche Nachbildungen unter den Heiden gegeben, deren häufig vorkommende Erzählungen von Feuern, die vom Himmel gefallen, auf das Bedürfniß in der menschlichen Natur hinweisen, welches dieses Ereigniß befriedigen sollte; z. B. die Sage, daß auf einigen Altären das Opfer nie angezündet, sondern stets durch das Gebet eine neue Anzündung durch Feuer vom Himmel herabgerufen worden sey.

1 Und am achten Tage rief Mose Aaron und seinen Söhnen und 2 den Aeltesten in Israel, und sprach zu Aaron: Nimm zu dir ein junges Kalb zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, 3 beide ohne Wandel, und bringe sie vor den Herrn. Und rede mit den Kindern Israel's und sprich: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer, und ein Kalb und ein Schaf, beides eines Jahres alt, und 4 ohne Wandel, zum Brandopfer, und einen Ochsen und einen Widder zum Dankopfer, daß wir sie vor dem Herrn opfern; und ein Speisopfer mit Oel gemenget; denn heute wird euch der Herr erscheinen.[1] 5 Und sie nahmen, was Mose geboten hatte, vor der Thür der Hütte des Stifts; und es trat herzu die ganze Gemeine, und stand vor 6 dem Herrn. Da sprach Mose: Das ist es, was der Herr geboten hat, das ihr thun sollt, und es wird euch die Herrlichkeit des Herrn 7 erscheinen. Und Mose sprach zu Aaron: Tritt zum Altar und mach

1. Alle Arten der Opfer wurden zusammen bey dieser feierlichen Gelegenheit verrichtet. Voran geht das Sündopfer, welches alle Hindernisse des Zuganges zu dem Herrn hinwegnimmt (das Schuldopfer ist in demselben mitenthalten, s. E. 5. Einl.); dann folgt das Brandopfer, der Ausdruck völliger Hingabe an den Herrn; darauf das Dankopfer, welches hier sich nicht sowohl auf empfangene Wohlthaten, sondern, wie auch sonst bey Einweihungsfeierlichkeiten (2 Mos. 24, 5. 2 Sam. 6, 18. 1 Kön. 8, 63. 1 Marc. 4, 56.), auf die noch zu erbittenden, von Gott zu erwartenden, bezieht; und als Zugabe zu den beiden letzten das Speisopfer, die Darbringung des Gott gefälligen Lebens. Alle diese Opfer sollen gebracht werden, „weil der Herr erscheinen wird,“ sie sollen ihm gleichsam zur Weihe und Bestätigung dargeboten werden.

dein Sündopfer und dein Brandopfer, und versöhne dich und das Volk; darnach mache des Volkes Opfer, und versöhne sie auch, wie der Herr geboten hat.[1] 8 Und Aaron trat zum Altar und schlachtete das Kalb zu seinem Sündopfer, 9 und seine Söhne brachten das Blut zu ihm; und er tunkte mit seinem Finger in das Blut, und that es auf die Hörner des Altars, und goß das Blut an des Altares Boden.[2] 10 Und das Fett und die Nieren und den Lappen von der Leber am Sündopfer zündete er an auf dem Altar, wie der Herr Mose geboten hatte; 11 und das Fleisch und das Fell verbrannte er mit Feuer außer dem Lager. 12 Darnach schlachtete er das Brandopfer. Und Aaron's Söhne brachten das Blut zu ihm, und er sprengte es auf den Altar umher. 13 Und sie brachten das Brandopfer zu ihm zerstückt, und den Kopf; und er zündete es an auf dem Altar. 14 Und er wusch das Eingeweide und die Schenkel, und zündete es an oben auf dem Brandopfer, auf dem Altar. 15 Darnach brachte er herzu des Volkes Opfer; und nahm den Bock, das Sündopfer des Volkes, und schlachtete ihn, und machte ein Sündopfer daraus, wie das vorige. 16 Und er brachte das Brandopfer herzu, und that ihm nach der Vorschrift. 17 Und er brachte herzu das Speisopfer, und nahm seine Hand voll und zündete es an auf dem Altar, außer dem Brandopfer des Morgens. 18 Darnach schlachtete er den Ochsen und den Widder zum Dankopfer des Volkes. Und seine Söhne brachten ihm das Blut, das sprengte er auf dem Altar umher. 19 Und das Fett vom Ochsen und vom Widder, den Schwanz, und was die Nieren bedeckt, und den Lappen der Leber, 20 alles solches Fett legten sie auf die Brust, und er zündete das Fett an auf dem Altar. 21 Aber die Brust und die rechte Schulter webte Aaron zur Webe vor dem Herrn, wie der Herr Mose geboten hatte. 22 Und Aaron hob seine Hand auf zu dem Volke und segnete sie;[3] und stieg herab,[4] da er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer gemacht hatte. 23 Und Mose und Aaron gingen in die Hütte des Stifts;[5] und da sie wieder herausgingen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn dem

1. Merkwürdig ist, daß mit dem ersten Sündopfer der Hohe Priester sich und das Volk, darnach mit dem zweyten noch das Volk besonders versöhnen soll. Es beruht dies auf dem schon C. 4, 3. angedeuteten Verhältniß, daß durch die Sünde des Hohen Priesters eine Schuld auf das ganze Volk kommt, indem dadurch das Verhältniß desselben zu Gott aus den Fugen gewichen ist; erst versöhnt daher der Hohe Priester seine Sünde und die davon auf das Volk übergegangene Schuld, dann noch außerdem des Volkes eigne Sünde.

2. Auch hier geschieht die Sühne, wie C. 8, 15., am Brandopferaltar, nicht am Räucheraltar, aus denselben Gründen, wie dort.

3. Bey dem Segnen wurden eigentlich die Hände auf das Haupt gelegt (1 Mos. 48, 14.), als Sinnbild des Uebertragens. Wo dies unmöglich war, wie hier, da drückte das Aufheben der Hände das selbe aus, grade wie das Herumführen der Leviten an die Stelle des Webens trat. C. 7, 34. A.

4. Von dem Altar.

5. Da alle Arten von Opfern vor der Stiftshütte vollbracht waren, scheint es, verrichteten sie hier noch das erste Räucheropfer, welches unter diesen Umständen besonders das Gebet um die Erscheinung seiner Herrlichkeit zu dem Herrn emportragen sollte.

24 ganzen Volk.[1] Und das Feuer ging aus vom Herrn, und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und das Fett.[2] Da das ganze Volk das sah, frohlockten sie und fielen auf ihr Angesicht.[3]

Das 10. Capitel.

I. Das fremde Feuer gestraft. II. Verbot des Leidtragens, und III. des Weintrinkens. IV. Das Recht der Priester am Sündopfer, von Aaron's Söhnen abgelehnt.

I. Durch eine göttliche That war so eben der ganze Opferdienst geheiligt worden; bey dem Wankelmuth und Unglauben des Volkes war es jedoch unvermeidlich, daß der Eindruck der großen Erscheinung bald wieder aus ihrem Andenken verwischt werden mußte. Daher wollte der Herr ebenso sehr seine Gegenwart segnend, als furchtbar strafend, an seinen Heiligthümern beweisen. Es war von großem Gewichte, nicht bloß als feierliches Anerkenntniß des Herrn, sondern auch wegen der ganzen Bedeutung des Opfers, daß das Feuer, welches es verzehrte, nicht menschliches, sondern göttliches war; die durch das Opfer abgebildete und in den Gläubigen vollzogene Hingabe an Gott sollte das Werk Gottes durch den Menschen, nicht des Menschen allein, seyn; durch fremdes Feuer wurde daher das Unterpfand der göttlichen Gnade in dem Opfer eben so sehr zerstört, als bey der ähnlichen Zerstörung des Sinnbildes 2 Mos. 20, 25. A. In sofern ist der vorbildliche Sinn dieser Geschichte sehr tief und viel umfassend. Jede Hingabe an Gott, jede Aufopferung für ihn, jeder Eifer in seinem Dienste, wenn er auch übrigens noch so sehr äußerlich das Rechte trifft, ist dem Herrn mißfällig, sobald das Feuer der Selbstverleugnung nicht vom heiligen Geiste stammt. 1 Cor. 13, 3. A. Joh. 13, 38.

1 Und die Söhne Aaron's, Nadab und Abihu, nahmen ein jeder seinen Napf und thaten Feuer darein, und legten Räucherwerk darauf, und brachten fremdes Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht 2 geboten hatte.[4] Da fuhr Feuer aus von dem Herrn und verzehrte

1. Es ist ungewiß, ob diese Herrlichkeit in einer besondern Erscheinung, einem Herabkommen der Wolkensäule auf die Hütte, einem Glänzen derselben, oder etwas Aehnlichem zu denken sey, oder bloß in dem gleich darauf folgenden Herabkommen des Feuers bestanden habe.

2. W. heißt es: „Das Feuer ging aus von vor dem Angesichte des Herrn." Das selbe geschah bey der Einweihung des Altars vor Salomo's Tempel, 1 Chron. 7, 1. Nach Jüdischer Ueberlieferung wurde dies Feuer bis zu Salomo's Zeit, und das damals entzündete bis in die Tage des Königs Manasse (2 Chron. 33.) unterhalten, von welcher Zeit an diese, wie alle ähnlichen sichtbaren Unterpfänder der göttlichen Gegenwart (die erscheinende Herrlichkeit Gottes in der Wolke, die Lade, die Gesetzestafeln, der Prophetengeist) allmählich von dem Volke wichen.

3. Es war nicht so sehr die Bestätigung des Priesterthums Aaron's, als der Opfer, welche durch das Feuer geschah; das Volk freute sich der Gewißheit, daß sie durch die Opfer nun einen beständigen Zugang zu Gott hätten.

4. Ein Verbot, fremdes Feuer, d. h. nicht vom Altare genommenes, zu ge-

sie, daß sie starben vor dem Herrn.[1] Da sprach Mose zu Aaron: 3 Das ist es, was der Herr gesagt hat, da er sprach: Ich werde geheiligt werden an denen, die zu mir nahen, und vor allem Volke werde ich verherrlicht werden.[2] Und Aaron schwieg stille.[3] Mose 4 aber rief Misael und Elzaphan, Söhne des Usiel, des Vetters Aaron's, und sprach zu ihnen: Tretet hinzu und traget eure Brüder von dem Heiligthum hinaus vor das Lager.[4] Und sie traten hinzu und tru- 5 gen sie hinaus mit ihren leinenen Röcken vor das Lager, wie Mose gesagt hatte.

II. An den Befehl für den einzelnen Vorfall wird nun ein allgemeines Verbot angeschlossen. Die Gemeinschaft mit Gott, dem heiligen, ist lauter Leben; der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen, darum dürfen Gottes Stellvertreter, welche die Sünde des Volkes tragen sollen, mit dem Tode keine Gemeinschaft haben; das Leben aus Gott verschlingt bey ihnen den Gedanken an den Tod auch der nächsten Verwandten. Daraus erklärt sich Christi Wort Matth. 8, 22.

Da sprach Mose zu Aaron und seinen Söhnen Eleasar und 6 Ithamar: Ihr sollt eure Häupter nicht entblößen,[5] noch eure Klei-

brauchen, ist daher noch nicht erwähnt worden; man hat es als in der Verordnung C. 6, 12. mit enthalten anzusehen. Von dem Räucherwerke am großen Versöhnungstage wird es später ausdrücklich vorgeschrieben, C. 16, 12. Daher auch der Engel in dem Gesichte des Johannes Feuer vom Altare zum Räuchern nimmt (Off. 8, 5.). Man möchte aus dem Zusammenhange und Sinne der Geschichte schließen, daß sie in der Darbringung des fremden Feuers ein besondres Verdienst vor Gott suchten, indem sie, über das Vorhandne hinaus, etwas von dem Ihrigen hinzuthun wollten. Dieser Gottesdienst eigner Wahl mußte grade bey dieser Gelegenheit, wo das vom Himmel gefallne Feuer von so großer Bedeutung war, als Empörung wider den Herrn aufs Härteste gestraft werden.

1. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß grade das Feuer, über dessen Erscheinung vorhin das Volk frohlockt hatte, ihnen verderblich wurde, weil sie es verachteten. Das selbe Evangelium ist den einen ein Geruch des Lebens, andern ein Geruch des Todes, 2 Cor. 2, 16. Es „verzehrte," d. h. es tödtete sie, denn nach V. 5. waren ihre Kleider nicht versehrt. Sie starben „vor dem Herrn," vor dem Zelte seiner Wohnung, in welchem grade dadurch er sich als gegenwärtig erwies; wie an Usa 1 Chron. 14, 10. Vgl. 2 Sam. 6, 7. Hierin erinnert die Geschichte an Ananias und Sapphira. Apg. 5.

2. Der Herr „wird geheiligt" sowohl durch Gnadenerweisungen an den Seinigen (Hes. 20, 41.), als auch durch Strafen an seinen Verräthern (Hes. 38, 16.); in beiden Fällen offenbart, erweist er sich als den Heiligen. Vgl. Matth. 6, 9. A. — „Gesagt" hat der Herr dies dem Sinne nach 2 Mos. 19, 22. C. 29, 34.; auch liegt es in den, den Geboten für die Priester öfters angehängten, Worten: „daß sie nicht sterben." 2 Mos. 28, 35. C. 30, 21. 3 Mos. 8, 35. 2c.

3. Wie alles Volk eine Furcht ankam, Apg. 5, 11. Hier bezieht es sich noch insbesondre darauf, daß man die Verstorbenen mit lautem Geschrey zu betrauern pflegte. Hes. 24, 15—17.

4. „Brüder" hießen sie als nahe Verwandte, wie 1 Mos. 13, 8. — Ihre nächsten Angehörigen, der Vater und die leiblichen Brüder, sollten sie nicht anrühren, um sich nicht durch Verunreinigung in ihrem Priesterdienste zu unterbrechen; wie dies nachher ausdrücklich geboten wird (C. 21, 1.).

5. Ein Zeichen der Trauer, wie C. 13, 45. Vom Scheeren, oder, wie andre übersetzen, Wachsenlassen des Haares

der zerreißen,[1] daß ihr nicht sterbet, und der Zorn über die ganze Gemeine komme. Lasset eure Brüder, das ganze Haus Israel, be-
7 weinen diesen Brand, den der Herr gethan hat; ihr aber sollt nicht ausgehen von der Thür der Hütte des Stifts, damit ihr nicht sterbet; denn das Salböl des Herrn ist auf euch.[2] Und sie thaten, wie Mose sagte.

III. Merkwürdig ist, daß sich dies Verbot des Weintrinkens grade hier an das Trauerverbot anschließt. In dieser Verbindung wird damit angedeutet, daß wie nichts von außen Kommendes den Priester niederschlagen, so auch keine fremde Erhebung den Sinn ihm einnehmen soll; seine ganze Aufmerksamkeit soll auf die heiligen Handlungen, die ihm geboten sind, gerichtet seyn. Dies erinnert an den Gegensatz Eph. 5, 18.

8 Und der Herr redete mit Aaron und sprach: (9) Du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein noch starkes Getränk[3] trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet, auf daß ihr nicht sterbet; das sey
10 ein ewiges Recht allen euren Nachkommen; auf daß ihr könnet unter-
11 scheiden, was heilig und unheilig, was unrein und rein ist, und daß ihr die Kinder Israel's lehret alle Rechte, die der Herr zu euch geredet hat durch Mose.[4]

12 IV. Und Mose redete mit Aaron und seinen übrigen Söhnen Eleasar und Ithamar: Nehmet, was übrig geblieben ist vom Speisopfer an den Opfern des Herrn, und esset es ungesäuert bey dem
13 Altar, denn es ist das Allerheiligste. Ihr sollt es aber an heiliger Stätte essen; denn das ist dein Recht und deiner Söhne Recht an den
14 Opfern des Herrn, denn so ist es mir geboten. Aber die Webebrust und die Hebeschulter sollst du und deine Söhne und deine Töchter mit dir essen an reiner Stätte; denn solches Recht ist dir und deinen
15 Kindern gegeben an den Dankopfern der Kinder Israel's. Denn die Hebeschulter und die Webebrust zu dem Feuer des Fettes werden gebracht,

kann darum hier nicht die Rede seyn, weil die Priester Turbane trugen, welche die Haare bedeckten; diese vielmehr, wurde ihnen geboten, sollten sie nicht abnehmen um der Trauer willen.

1. Ein andres Trauerzeichen C. 13, 45. und C. 21, 10., was auch sonst oft vorkommt, z. B. 1 Mos. 37, 34. 2 Sam. 13, 31. Matth. 26, 65.

2. Der Geist des Lebens, das allen Tod überwindet, ist euch geschenkt. Der Geist, dessen Sinnbild das Salböl ist, wird namentlich auch ein Geist der Freude genannt, das Salböl daher ein Oel der Freude, Ps. 45, 8. Späterhin wird dies allgemeine Gebot näher dahin bestimmt, daß der Hohe Priester niemand, die andern Priester aber ihre nächsten Verwandten betrauern durften. C. 21, 1—4. 11.

3. H. „Schekar", so wurde jedes andre berauschende Getränk, aus Gerste, Honig und Datteln, genannt.

4. Es war zwar im A. T. noch kein bestimmtes Lehramt; zu dieser Zeit, wo Gott mehr durch Thatsachen und sinnbildliche Handlungen lehrte, bestand also das Lehren der Priester in der gelegentlichen Beschreibung und Erklärung aller nothwendigen heiligen Handlungen. Damit sie dies vermöchten, sollten sie vor Allem bey dem Verrichten der heiligen Gebräuche selbst das nüchternste Bewußtseyn sich erhalten.

eine Webe vor dem Herrn zu weben, und sie soll dein und deiner Kinder mit dir seyn zum ewigen Recht, wie der Herr geboten hat.[1] Und 16 Mose suchte den Bock des Sündopfers, und fand ihn verbrannt. Und er ward zornig über Eleasar und Ithamar, Aaron's Söhne, die noch übrig waren, und sprach: Warum habt ihr das Sündopfer nicht 17 gegessen an heiliger Stätte? Denn es ist das Allerheiligste, und er hat es euch gegeben, daß ihr die Missethat der Gemeine tragen sollet, daß ihr sie versöhnet vor dem Herrn. Siehe, sein Blut ist nicht 18 gekommen in das Heilige hinein; ihr solltet es im Heiligen[2] gegessen haben, wie mir geboten ist.[3] Aaron aber sprach zu Mose: Siehe, 19 heute haben sie ihr Sündopfer und ihr Brandopfer vor dem Herrn dargebracht, und es ist mir also gegangen, wie du siehest, und ich sollte essen heute vom Sündopfer? sollte das dem Herrn gefallen?[4] 20 Da das Möse hörte, ließ er es sich gefallen.[5]

Das 11. Capitel.

I. Unterschied der reinen und unreinen Thiere: II. von todten und kriechenden Thieren.

Es folgt nun eine Reihe von Verordnungen über Verunreinigung. Eine Art derselben steht in der Willkür des Menschen: der Genuß unreiner Speisen; die andern waren natürliche, leibliche Zustände, und diese betreffen die Verhältnisse der Geschlechter, die Geburt, gewisse unfehlbar tödtende Krankheiten, und den Tod. In diesen allen ist die Absicht des Gesetzes, das Volk Gottes unablässig an die Sünde, und an seinen Beruf zur Heiligung zu erinnern. Die Sünde hat ihren Sitz in der Sinnlichkeit, sie hat den Menschen fleischlich und weltlich gemacht, weil sie aus der Selbsterhebung hervorgegangen ist (1 Mos.

1. Alles dies hatte Mose schon früher gesagt (C. 2, 3. 10. C. 7, 34.), und wiederholte es jetzt schwerlich, sondern es wird hier nur darum noch einmal wiederholt, um auf die folgende Geschichte vorzubereiten.

2. Im Vorhofe der Stiftshütte. C. 6, 26.

3. Es wird uns nicht näher gesagt, was dies für ein Sündopfer war; das Einweihungsopfer war, nach C. 9, 8., ein Kalb, auch war davon Fleisch und Fell schon verbrannt worden. Nach C. 4, 23. wurde ein Bock als Sündopfer für einen Fürsten dargebracht; es ist daher anzunehmen, daß aus irgend einem, nicht weiter angegebnen Grunde ein solches an dem selben Tage dargebracht wurde, wo Aaron's Söhne wegen ihres Frevels getödtet worden waren.

4. Mose machte, vielleicht aus Schonung gegen Aaron, dessen Söhne für den Fehler verantwortlich. Mit dem Essen tilgten sie einerseits die Sünde der Opfernden, andrerseits erschienen sie dabey als des Herrn Tischgenossen, auch dieser Genuß (wie noch mehr bey dem Dankopfer die allgemeinere Opfermahlzeit) war ein Ausdruck der Freude nach vollzogener Versöhnung. Mitten in so ungeheuerem Schmerze konnte Aaron dazu sich nicht entschließen. Obwohl also Aaron hier etwas Unregelmäßiges thut, so hofft er dennoch, daß der Geist des Gesetzes ihn von dessen Buchstaben entbinden werde.

5. Mose gewährt ihm die Nachsicht, um die er bittet, es genügt ihm, daß Aaron die Regel grade dadurch um desto mehr anerkannt hat, je mehr er das, was er gethan, als eine Ausnahme selbst bezeichnet.

3, 4–7. A.); obwohl nun Erzeugung, Geburt, Nahrung, Krankheit und Tod Gottes Ordnungen, und daher gut sind: so hängt sich doch theils an sie die sündliche Lust, als an die eigentlichen Angeln des ganzen leiblichen Lebens, theils stehen sie in bestimmter Beziehung auf dieselbe, als ihre Strafe („du sollst mit Schmerzen gebären," 1 Mos. 3, 16., „mit Kummer sollst du dich nähren, bis du wieder Erde werdest," V. 18. 19.). Daher mußten für die Zeit der Unmündigkeit Gesetze von der größten Wichtigkeit seyn, welche diese Zustände theils mit einer heiligen Scheu betrachten lehrten, theils in der darin vorkommenden Unreinigkeit Sinnbilder geistiger Verunreinigung, in der leiblichen Reinigung von ihnen das Vorbild der Herzensheiligung erblicken ließen.

An die Opfergesetze schließen sich zunächst die Speiseverbote an, weil ein Theil der Opfer gegessen wurde, und dieses heilige Essen grade die Gemeinschaft mit Gott vermittelte. Von diesem Essen der Opfer geht also das Gesetz zu allen Speisen insgemein über. Die Hauptabsicht bey den Speiseverboten war keinesweges, Israel von den übrigen Völkern abzusondern; denn längst vor der Erwählung irgend eines Stammes oder Mannes finden wir den Unterschied der reinen und unreinen Thiere (vgl. 1 Mos. 7, 3. A.). Vielmehr kannten alle heidnischen Völker solche Unterschiede, in welchen sie die Grundgedanken ihrer Religion ausprägten. In dem heidnischen Naturdienste (so namentlich bey den Egyptern) bezog sich die Reinheit oder Heiligkeit der Thiere auf ihr Verhältniß, in welchem man sie zu einer bestimmten Gottheit dachte, als deren Offenbarung sie galten, ihre Unreinheit aber auf ihr Verhältniß zu dem zerstörenden Reiche des bösen Geistes; sie waren entweder zu heilig um gegessen zu werden, oder zu unrein. Der Gegensatz von Gut und Böse lag hier ganz auf dem natürlichen Gebiete, gut war alles, was die Weltordnung förderte und erhielt, böse, was sie störte. In dem göttlichen Gesetze dagegen war „Gräuel," oder „Scheusal" der Ausdruck für einen innern, sittlichen Abscheu; und wenn auch nirgends ein Wesen für das Werk eines bösen Geistes ausgegeben wird, so sind doch viele Thiere unverkennbar Träger menschlicher Leidenschaften geworden, und dem in der Heiligung begriffenen Menschen als solche ein Gegenstand des Widerwillens. Gott selbst hat durch seinen Fluch der Schlange die scheußliche Gestalt gegeben, und Feindschaft zwischen ihrem und dem Menschengeschlecht gesetzt (1 Mos. 3, 14. 15.). Von allen verbotenen Thieren ist das Schwein stets den Israeliten das verhaßteste gewesen; dies und andre sind wegen ihrer Nahrung aus dem Kothe, andre wegen ihres Blutgenusses, noch andre wegen eines Gefühles, das uns fremd geworden ist, und das mit dem Landstriche und der Zeitansicht verwachsen ist, ihnen zum Gräuel gemacht. Indem sie also die Bilder der Sünde verabscheuten, und da-

durch nach äußerer Reinigkeit trachteten, sollten sie an die innere Heiligkeit sich gewöhnen lernen, für welche jene zu erziehen bestimmt war.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach zu 2 ihnen: Redet mit den Kindern Israel's und sprechet: Das sind die 3 Thiere, die ihr essen sollet unter allen Thieren auf Erden: Alles, was die Klauen spaltet[1] und wiederkäuet[2] unter den Thieren, das 4 sollt ihr essen. Aber folgende sollt ihr nicht essen von denen, die wiederkäuen, und von denen, welche die Klauen spalten:[3] das Kameel, denn es wiederkäuet, aber spaltet die Klauen nicht,[4] das ist euch 5 unrein; und das Kaninchen,[5] denn es wiederkäuet, aber spaltet die 6 Klauen nicht, das ist euch unrein; und der Hase, denn er wieder- 7 käuet,[6] aber spaltet die Klauen nicht, der ist euch unrein; und das Schwein,[7] denn es spaltet die Klauen, aber wiederkäuet nicht, das 8 ist euch unrein. Von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen und ihr Aas sollt ihr nicht anrühren, denn sie sind euch unrein.

9 Dies sollt ihr essen unter dem, was in den Wassern ist: Alles, was Floßfedern und Schuppen hat in Wassern, im Meer und in 10 Bächen, das sollt ihr essen.[8] Alles aber, was nicht Floßfedern und Schuppen hat im Meer und in Bächen, unter allem, was sich reget in Wassern, und unter allem, was lebet im Wasser, soll euch eine 11 Schen seyn, daß ihr von ihrem Fleisch nicht esset und vor ihrem Aas

1. W. „alles, was Hufen hat, und eine Spaltung spaltet," d. h. gespaltne Hufen hat.

2. W. „heraufbringt die Heraufholung," die Speise noch einmal heraufzieht. — Schwerlich ist in diesen Merkmalen selbst ein sinnbildlicher Sinn zu suchen; sie treffen zusammen bey den gewöhnlichen, das Bild der Reinheit darbietenden Hausthieren, und prägten sich leicht ein.

3. Also nur eins jener beiden Merkmale haben.

4. Nämlich nicht ganz, sein Huf ist vorn gespalten, hängt aber hinten durch eine Haut zusammen.

5. H. „Schaphan," wahrscheinlich die Bergmaus, ein Thier mit sehr langen dreyzehigen Hinterfüßen, welches auch Ps. 104, 18. Spr. 30, 26. als wohnend in Felsklüften vorkommt.

6. Er hat einen zwiefachen, während andre wiederkäuende Thiere einen vierfachen Magen haben. Auch bey Aerzten des Alterthums finden wir die Ansicht, das Fleisch der Hasen erzeuge dickes, schweres Blut. Vielleicht machte auch der außerordentlich starke Geschlechtstrieb das Thier zu einem unreinen.

7. Das Schweinefleisch erzeugte und nährte, nach der Ansicht heidnischer Schriftsteller, den Aussatz, und konnte auch deshalb zum Gegenstand des Abscheus gemacht seyn; vornehmlich aber gewiß wegen des Bildes der Unreinigkeit und Wollust (es war der Venus heilig), welches es darbot. Von allen verbotenen Thieren war dies zu allen Zeiten unter den Israeliten das verhaßteste. Auch bey den benachbarten Heiden galt es für unrein; dennoch wurde es, was zu dem Naturdienste sehr wohl paßt, gewissen Gottheiten geopfert. Schweinefleisch essende Götzendiener werden nachher als ein Gegenstand ganz besondern Abscheus erwähnt. Jes. 65, 4. C. 66, 17.

8. Hiebey scheint wohl die Vorstellung zum Grunde zu liegen, daß die Fische mit Schuppen und Floßfedern als die einfachsten, eigentlichsten Wasserthiere erscheinen, während jene übrigen in den Untiefen, Höhlungen und Gründen der Flüsse und Meere hausen; und um hier das Unreine auszuschließen, nöthig war, alles auf eine einfache Regel zu bringen.

12 euch scheuet. Denn Alles, was nicht Floßfedern und Schuppen hat in Wassern, das sollt ihr scheuen.

13 Und das sollt ihr scheuen unter den Vögeln,[1] daß ihr es nicht 14 esset: Den Adler, den Habicht, den Fischaar; den Geier, den Weihe, 15 und was seiner Art ist;[2] alle Raben mit ihrer Art; (16) den 16 Strauß, die Nachteule,[3] den Kukuk, den Sperber mit seiner Art; 17 das Käuzlein,[4] den Schwan, den Uhu,[5] (18) die Fledermaus, die 19 Rohrdommel,[6] den Storch, den Reiher, den Häher mit seiner Art, 20 den Wiedehopf und die Schwalbe.[7] Alles auch, was sich reget[8] unter den Vögeln und gehet auf vier Füßen, das soll euch eine 21 Scheu seyn. Doch das sollt ihr essen von Vögeln, was sich reget, und gehet auf vier Füßen: was über seinen Füßen Schenkel hat, 22 damit zu hüpfen auf der Erde. Von diesen möget ihr essen: den Arbeh mit seiner Art und den Soleam mit seiner Art, und den Har- 23 gol mit seiner Art, und den Chagab mit seiner Art.[9] Alles aber, was sich sonst reget unter den Vögeln, das vier Füße hat, das soll 24 euch eine Scheu seyn, und dadurch verunreinigt ihr euch; wer solcher 25 Aas anrührt, der soll unrein seyn bis an den Abend.[10] Und wer dieser Aas eines tragen wird, soll seine Kleider waschen, und wird 26 unrein seyn bis auf den Abend. Und alles Thier, das Klauen hat und spaltet sie nicht, und wiederkäuet nicht, das soll euch unrein 27 seyn; jeder, der es anrührt, wird unrein seyn. Und alles, was auf Tatzen geht unter den Thieren, die auf vier Füßen gehen, soll euch unrein seyn; wer ihr Aas anrührt, wird unrein seyn bis an den 28 Abend.[11] Und wer ihr Aas trägt, soll seine Kleider waschen und unrein seyn bis auf den Abend; denn solche sind euch unrein.

29 Diese sollen euch die unreinen seyn unter den Thieren, die auf

1. Vögel heißen alle geflügelte Thiere, daher, wie nachher sich zeigt, auch vierfüßige, und Insecten.

2. D. h. überhaupt alle Raubvögel. Die einzelnen Namen werden auch anders übersetzt, einige sind schwer zu bestimmen.

3. Nach andern: den weiblichen und den männlichen Strauß.

4. Andere: die Ohreneule.

5. Die in Egypten geschriebne Griech. Uebersetzung hat „Ibis".

6. Hier stehen im H. drey Vögel; der erste wird von einigen für den Schwan, von andern eine Falkenart (später, V. 30., steht der selbe Name für ein den Heuschrecken oder Eidechsen verwandtes Thier) der zweyte „Kaath," wird für den Pelikan, der dritte „Racham" für eine Geierart gehalten.

7. Das letzte Thier scheint am richtigsten für die Fledermaus angesehn zu werden.

8. Mit diesem Namen „was sich reget" („Scherez") werden die Thiere, welche niedrig auf der Erde einher gehn, besonders die Insecten bezeichnet.

9. Dies sind alles verschiedne Arten der Heuschrecken, ein Nahrungsmittel der Aermeren im Morgenlande, vgl. Matth. 3., 4. Diese waren also die einzigen Insecten, deren Genuß erlaubt war, wahrscheinlich weil man ihre Nahrung, von Früchten, Blättern rc., kannte.

10. Dies ist der sehr häufig vorkommende geringere Grad der Unreinheit. Der Abend fing den neuen Tag an, es dauerte also die Wirkung der Verunreinigung den ganzen Tag über, an dem sie geschehn war.

11. Eigentlich „Händen," die Thiere, welche keine Hufe haben, sondern Tatzen, wie das Katzengeschlecht, die Bären rc.

Erden kriechen:[1] Die Wiesel, die Maus, die Kröte, mit ihrer Art,[2] der Igel, der Molch, die Eidechse, die Blindschleiche und der Maulwurf.[3] Diese sind euch unrein unter allem, was da kriecht; wer ihr Aas anrührt, der wird unrein seyn bis an den Abend. 30 31

II. Und alles, worauf ein solches todtes Aas fällt, das wird unrein, es sey allerley hölzernes Gefäß oder Kleider, oder Fell, oder Sack; alles Geräth, damit man etwas schaffet, soll man ins Wasser thun, und ist unrein bis an den Abend; alsdann ist es rein.[4] Allerley irdnes Gefäß, wo solcher Aase eines hineinfällt, da wird alles unrein, was darin ist; und es selbst sollt ihr zerbrechen. Alle Speise, die man isset, auf welche solches Wasser kommt, ist unrein; und aller Trank, den man trinkt, in allerley solchem Gefäße, ist unrein. Und alles, worauf ein solches Aas fällt, wird unrein; es sey Ofen oder Kessel, so soll man es zerbrechen; sie sind unrein, und sollen euch unrein seyn. Doch Brunnen und Gruben und Wasserbehälter[5] sollen rein seyn; wer aber ihr Aas[6] anrührt, soll unrein seyn. Und wenn ein solches Aas fiele auf irgend einen Samen, den man gesäet hat, so ist er doch rein.[7] Wenn man aber Wasser über den Samen gießt, und es fällt darnach ein solches Aas darauf, so ist er euch unrein.[8] Wenn ein Thier stirbt, das ihr essen dürfet, wer das Aas anrührt, ist unrein bis an den Abend.[9] Wer von solchem Aas isset, der soll seine Kleider waschen, und ist unrein bis an den Abend; und wer ein solches Aas trägt, der soll seine Kleider waschen, und ist unrein bis an den Abend.[10] 32 33 34 35 36 37 38 39 40

1. Zwar vierfüßige Thiere, aber mit ganz kurzen Füßen. Der Grund des Widerwillens liegt hier in den kurzen Füßen und der hart auf der Erde kriechenden Bewegung, wodurch sie mit allem, was auf und in dem Staube und Kothe liegt, eine zu nahe Berührung haben. Daher der Fluch über die Schlange. 1 Mos. 3, 14.

2. Nach genauern Bestimmungen sind diese drey Thierarten: der Maulwurf, die Maus und das Landcrocodil (Scincus genannt).

3. Alle diese fünf sind höchst wahrscheinlich Eidechsenarten, das letzte das Chamäleon.

4. Der Mensch wurde durch Berührung mit diesen Kleidern oder diesem Geräth unrein und konnte darin oder damit nichts thun. Um dies ihm zu ersparen, sollten diese Dinge von vorn herein gemieden werden.

5. Die Cisternen.

6. „Ihr" Aas, d. h. das der Brunnen, Cisternen ꝛc.; das in sie hineingefallene Thier. In einem Lande, wo des Wassers so wenig ist, und Cisternen das einzige Mittel sind, es sich zu erhalten, wäre es eine Grausamkeit gewesen, das ganze Wasser für unrein zu erklären. Hier tritt eine ähnliche Ausnahme der Noth von dem Ritualgesetz ein, wie bey dem Sabbathgebot, und erinnert an Jesu Wort, daß diese Gebote um des Menschen willen, der Mensch aber nicht um dieser Gebote willen gemacht sey.

7. W. „auf allen gesäeten Samen, welcher gesäet werden soll," d. h. auf Samen, welcher zum Säen bestimmt ist; weil dieser nicht in unmittelbare Berührung mit dem Menschen kam.

8. Wenn der Same nicht mehr zum Säen angewandt, sondern zur Nahrung benutzt werden soll; der Grund ist aus dem Vorigen klar.

9. Ein reines Thier, das nicht geschlachtet worden. Kein Thier, das von selbst starb, durfte gegessen werden, weil sein Blut nicht vergossen war; es verunreinigte, wie ein menschlicher Leichnam.

10. Versteht sich: ohne es zu wissen; denn wer es wissentlich that, der wurde,

41 Alles, was auf Erden kriecht, das soll euch eine Scheu seyn,
42 und man soll es nicht essen. Und alles, was auf dem Bauche geht, und alles, was auf vier oder mehr Füßen geht, unter allem, was auf Erden kriecht, sollt ihr nicht essen; denn es soll euch eine Scheu
43 seyn.[1] Machet eure Seele nicht zum Scheusal, und verunreinigt
44 euch nicht an ihnen, daß ihr euch besudelt. Denn ich bin der Herr, euer Gott, darum sollt ihr euch heiligen, und heilig seyn, denn ich bin heilig; und sollt nicht eure Seelen verunreinigen an irgend einem
45 kriechenden Thiere, das auf Erden schleicht. Denn ich bin der Herr, der euch aus Egyptenland geführt hat, daß ich euer Gott sey; dar-
46 um sollt ihr heilig seyn, denn ich bin heilig.[2] Dies ist das Gesetz von den Thieren und Vögeln und allem lebendigen Wesen, das im
47 Wasser sich regt, und allerley Thieren, die auf Erden kriechen; daß ihr unterscheiden könnet, was unrein und rein ist, und welches Thier man essen und welches man nicht essen soll.

Das 12. Capitel.

Der Kindbetterinnen Unreinigkeit und Opfer.

Unter den Verunreinigungen, welche nicht von außen kommen, wie von den Speisen, sondern in dem natürlichen Zustande des Menschen selbst lagen, und zwar in der Erzeugung und Geburt, wird diejenige zuerst erwähnt, welche von allen am stärksten wirkte, und daher auch der größten Reinigung bedurfte. Die Sünde sowohl als ihre Strafe hat vorzugsweise in den Geschlechts-Verhältnissen ihren Sitz aufgeschlagen. Unmittelbar nach dem Sündenfalle erkennen die Menschen, daß sie ihres Leibes nicht mehr Herren sind, und bekleiden sich; und

wie jeder vorsätzliche Uebertreter des Gesetzes, ausgerottet aus dem Volke. Vgl. 4 Mos. 15, 30.

1. H. sind dies drey verschiedne Thierarten: solche, die ohne Füße auf dem Bauche kriechen, wie die Schlangen; darauf heißt es weiter: solche, die auf vier Füßen gehen, bis zu allen, die mehr Füße haben." Unter den ersteren sind diejenigen Vierfüßer zu verstehen, welche so kurze Füße haben, daß sie mit dem Bauch die Erde berühren, wie die V. 29. genannten; unter den letzten Insecten und Würmer verschiedner Art. Diese Worte sind daher theils Wiederholung, theils nachdrückliche Hinzufügung eines allgemeinen Gebotes, welche dann den Uebergang zu den noch allgemeineren Schlußworten im Folgenden bildete.

2. Dieser Schluß gibt deutlich zu erkennen, welches der eigentliche Sinn und Zweck der Speiseverbote ist. Gott hat nach dem Sündenfalle des Menschen gewissen Geschöpfen, die an sich gut, und auch in dieser ihrer Strafbestimmung gut sind, ein Gepräge verliehen, wodurch sie ein Bild der Sünde für den Menschen sind. Zu einer Zeit nun, wo die rein geistige Erkenntniß der Sünde noch nicht möglich war allgemein dem Volke Gottes mitzutheilen, sollte es durch diese Bilder der Sünde mit Scheu vor der Sünde selbst erfüllt, es sollte das Bewußtseyn in dem Volke geweckt werden, wie kein Sünder vor dem heiligen Gott bleiben und mit ihm Gemeinschaft haben könne. Wie nun also der Gott heilig ist, der durch die Errettung aus Egypten Israel zu einem Volke gemacht, und als seinen Gott sich geoffenbart hat: eben so soll ein Abscheu vor aller Sünde in seinen Bundeskindern wohnen.

an die Geburt der Kinder wird die schmerzhafte Strafe gebunden, welche das Weib vorzugsweise dafür trifft, daß sie die Uebertretung eingeführt hat. Das ist der Grund, warum die Erzeugung, ganz besonders aber die Geburt verunreinigte; grade wie bey uns das Schamgefühl alle diese Verhältnisse zudeckt, obwohl wir wissen, daß sie an sich nicht sündlich sind. Das körperlich Unreine in diesen Zuständen ist ein Bild der sittlichen Verunreinignng, welche überall, vor allen andern menschlichen Verhältnissen, in ihnen wohnt, und auch für den Christen sie zu einem Gegenstande heiliger Scheu macht, damit er durch zu nahe geistige Berührung damit sich geistig und leiblich nicht beflecke. Wie durch das ganze Gebiet der unreinen Speisen, welche ja alle Gott geschaffen hat, innerlich der Mensch nicht verunreinigt, wohl aber an die Entheiligung der Schöpfung durch die Sünde beständig erinnert wurde, und wie das Verbot derselben daher ihn zur Reinigung von aller Gemeinschaft mit der Sünde und ihren Folgen aufforderte: so auch die Unrein-Erklärung dieser natürlichen Zustände, welche an sich nicht Sünde, aber vor allen andern dem Mißbrauche durch die Sünde unterworfen sind, und die Schmach der Sünde an sich tragen. Bey keinem alten Volke war die Ehe so geachtet, gegründet auf deren ausdrücklich gelehrte göttliche Einsetzung, bey keinem finden wir so frühe schon, durch die liebliche Vorstellung von dem Tode, eine geflissentliche Fürsorge für ein ehrenvolles Begräbniß; wenn nun dennoch Erzeugung, Geburt und Tod verunreinigten: so sehen wir hier im sinnbildlichen Keime die durch das Neue Testament heller geoffenbarte Lehre, nach welcher das Fleisch von Gott erschaffen und ursprünglich gut, dennoch aber durch die im Geiste entstandne Sünde, die darin wohnt, der Zunder der sündlichen Begierde geworden ist. Die verschiedenen Grade der Unreinheit in diesen Zuständen bestimmen sich daher nicht nach der mehreren oder minderen Befleckung in denselben durch die Sünde, sondern nach dem stärkeren oder geringeren Hervortreten der leiblichen Erscheinungen dieser Zustände; daher ist im Ganzen das weibliche Geschlecht in dieser Beziehung das reinigungsbedürftigere, die natürlichen Folgen der Geschlechtsverhältnisse bey demselben machen auf längere Zeit unrein, und bedürfen stärkerer Reinigung; und bey der Geburt eines Mädchens dauert deshalb die Unreinigkeit länger, als bey der eines Knaben. Es erklärt sich nun auch, warum grade ein Brand- und ein Sündopfer dargebracht werden mußte: Brandopfer, welche die erneuerte völlige Hingabe an Gott bedeuteten, wurden bey jedem wichtigen Lebensabschnitt (vgl. C. 4.) nicht bloß für eigentliche Sünden, sondern für Uebertretungen des Ritualgesetzes dargebracht, die nicht frevelhafter Weise, doch aber auch nicht ganz unfreywillig geschehen waren. So sollte daher auch dieser Zustand angesehen, und durch das Sündopfer die Erinnerung an die Sünde wach erhalten werden. — Auch bey

den Heiden waren die Kindbetterinnen von einigen Heiligthümern ausgeschlossen; doch lag bey ihnen keine Beziehung auf die Sünde in dieser Ausschließung, sondern auf die Endlichkeit, in welche der Mensch durch die Geburt ein-, und aus der er durch den Tod austritt. Dieser Ein- und Austritt, als Störung der Weltordnung, die zur Herstellung des Einklanges einer Sühne bedarf, verunreinigte daher z. B. bey den Griechen in Bezug auf die Heiligthümer der Hestia (Vesta, C. 6, 9. A.), des alles belebenden heiligen Feuers, und der Artemis (Diana), der alles gebärenden und nährenden Natur. Vgl. Apg. 19, 27. A. Nicht leicht gibt es, bey so großer äußerer Aehnlichkeit, einen so entschiednen innerlichen Gegensatz, wie in diesen Reinigungsgesetzen.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit den Kindern Israel's und sprich: Wenn ein Weib besamet wird[1] und gebieret ein Knäblein: so soll sie sieben Tage unrein seyn, so lange 3 sie ihre Krankheit leidet, und am achten Tage soll man das Fleisch 4 seiner Vorhaut beschneiden; und sie soll daheim bleiben drey und dreißig Tage im Blute ihrer Reinigung;[2] kein Heiliges soll sie anrühren und zum Heiligthum soll sie nicht kommen, bis daß die Tage 5 ihrer Reinigung aus sind. Gebieret sie aber ein Mägdlein: so soll sie zwey Wochen unrein seyn, so lange sie ihre Krankheit leidet, und soll sechs und sechzig Tage daheim bleiben in dem Blute ihrer Rei-6 nigung. Und wenn die Tage ihrer Reinigung aus sind für den Sohn oder für die Tochter: so soll sie ein jähriges Lamm bringen zum Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sünd-7 opfer dem Priester, vor der Thür der Hütte des Stifts; der soll es opfern vor dem Herrn und sie versöhnen; so wird sie rein von ihrem Blutgang. Das ist das Gesetz für die, so ein Knäblein oder Mägd-8 lein gebiert. Vermag aber ihre Hand nicht ein Schaf: so nehme sie zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben,[3] eine zum Brandopfer, die andre zum Sündopfer; so soll sie der Priester versöhnen, daß sie rein werde.

1. H. „Samen hervorbringt," ein Kind gebiert; im Folgenden wird dann das männliche Kind von dem weiblichen unterschieden. Der selbe Ausdruck steht 1 Mos. 1, 11. von dem Samenerzeugen der Pflanzen.

2. D. h. „in dem Blute, welches sie reinigt," nicht: „von welchem sie zu reinigen ist." Die Tage des Blutflusses sind die Tage der Reinigung (vgl. V. 6.), weil das Blut die Unreinigkeit mit fortnimmt; diese besteht in der Geburt selbst. Vgl. C. 15, 19. ff. — Die drey und dreißig Tage sind natürlich den sieben (V. 2.), so wie die sechs und sechzig den vierzehn (V. 5.) hinzuzufügen, so daß also die Zeit der Abgeschlossenheit bey der Geburt eines Knaben vierzig, bey der eines Mädchens achtzig Tage dauert. Es ergibt sich daraus von selbst, daß an leibliche oder ärztliche Gründe hiebey gar nicht zu denken ist.

3. Vgl. Luc. 2, 24. A.

Das 13. Capitel.

Verunreinigung durch Aussatz. I. Verschiedene Arten des menschlichen Aussatzes, und Mittel denselben zu erkennen. II. Aussatz an Kleidern.

Unter den Verunreinigungen wird mit besonderer Ausführlichkeit vom Aussatz geredet; gewiß zunächst nicht, um Vorschriften der Gesundheitspolizey zu geben, sondern um auch in Bezug auf dieses leibliche Uebel einen innerlichen Abschen gegen die Sünde und ihr Todesreich zu wecken. Aus dieser Rücksicht entspringt dann die große Sorgfalt und Genauigkeit, mit welcher diese von andern ähnlichen Krankheiten unterschieden wird. Ein todtbringender Giftstoff sollte in dem Volke Gottes nicht umherschleichen; alles, was, von Gott geschlagen, dem finstern und unreinen Reiche des Todes verfallen war, sollte aus seiner Mitte ausgeschieden werden; aus welchem Grundsatz dann freylich auch leiblich höchst heilsame Folgen sich entwickeln mußten. Es fällt auf, daß von allen Krankheiten der Aussatz (Elephantiasis) vorzugsweise als unrein ausgezeichnet wird. Um dies zu verstehen, ist im Auge zu behalten, daß diese in Egypten und Vorderasien einheimische furchtbare Krankheit sowohl in ihrem tief verborgenen Anfang, als ihrem sicheren, fast immer unheilbaren Fortschritt und ihren entsetzlichen Wirkungen ihres Gleichen nicht hat, und daher auch von den Griechen „der erstgeborne Sohn des Todes" genannt wurde; sie ist ein stets fortschreitendes Sterben, ihre Verunreinigung daher von gleicher Art mit der, welche durch Todte entstand. — Egypten ist immer ein Hauptort dieses Uebels von der ältesten bis auf unsre Zeit gewesen. Die Offenbarung aller der einzelnen, genauen Vorschriften unsres Abschnitts war nur dann möglich, wenn Mose aus Erfahrung und Beobachtung das Uebel, und wohl auch manche weise, dagegen getroffene Anstalten schon kannte. Die neueren Beobachtungen haben gelehrt, wie genau und bestimmt die Krankheit mit ihren Zeichen hier geschildert, und von verwandten Erscheinungen unterschieden ist. Der Aussatz ist ein oft Jahre lang tief im Leibe verborgen liegendes Gift, welches in einer Hautkrankheit sich offenbart. Der geerbte oder durch Ansteckung empfangene Aussatz bringt zuweilen erst nach 20 und mehr Jahren den Tod. Der Ausbruch des Uebels geschieht meistens ganz plötzlich, in der Gestalt eines kleinen weißen Flecks oder einer Flechte, die manchmal, vom Schreck oder einer andern Gemüthsbewegung veranlaßt, schnell auffährt. Später erweitert sich der Fleck zu einem Maal, oder einer Linse; die Haut sinkt ein, die Haare entfärben sich; das Zellgewebe und die fetteren Theile werden allmählich von Fäulniß ergriffen, die Nerven abgestumpft, die Empfindung verliert sich; Trübsinn, ängstigende Träume, Verzweiflung peinigen den Kranken; der Athem riecht übel, die Verdanung stockt; das tiefer fressende Gift ergreift dann die Gelenke, und

ganze Glieder faulen ab; der Tod kommt langsam, zuletzt aber meistens plötzlich. Von den verschiedenen Arten dieser Krankheit wird der weiße Aussatz (H. „Zaraath") im A. T. am meisten ausgezeichnet; der schwarze war vielleicht die Krankheit Hiob's, und der knollige (Elephantiasis) wird 5 Mos. 28, 27. 35. als eine eigentlich Egyptische Krankheit bezeichnet. Alle Arten dieser Krankheit sind in der Regel erblich, und gehn bis ins dritte, oft ins vierte Glied fort, wo sie dann in einzelnen Erscheinungen, wie an dem Athem, den Zähnen, der Mattigkeit und Schwäche des Körpers, sich verliert. Der wirklich eingewurzelte oder ausgebrochne eigentliche Aussatz wird noch bis auf die jetzige Zeit für unheilbar angesehen; der Aussätzige gilt daher für ein entschiednes Kind des Todes, er ist von der ganzen Lebensgemeinschaft ausgeschlossen, er mußte als ein Mensch in tiefster Trauer einhergehen (V. 45.), und allein, damals außerhalb des Lagers, wohnen (V. 46.). Da aber bey weitem nicht jede, auch nahe und starke, Berührung mit Aussätzigen verunreinigte, so hat man alles dies zunächst als religiöse, nicht als ärztliche Vorschriften zu betrachten. — Vgl. hiezu noch das über die Wunderheilungen der Aussätzigen Gesagte Matth. 8. I. Einl. Wie dort erinnert worden, erkennen wir in diesem Uebel ein Bild der Sünde, welches sich tief und weit verfolgen läßt.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: 2 Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches etwas auffährt,[1] oder schäbicht[2] oder eiterweiß[3] wird, als wollte ein Aussatz[4] werden an der Haut seines Fleisches: so soll man ihn zu Aaron, dem 3 Priester, oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, bringen;[5] und wenn der Priester das Maal an der Haut seines Fleisches siehet, daß das Haar daran in weiß verwandelt ist, und das Ansehen des Maales tiefer ist als die Haut seines Fleisches:[6] so ist es gewiß der Aussatz; darum soll ihn der Priester besehen und für unrein 4 urtheilen.[7] Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines

1. W. „eine Erhebung entsteht," jene kleinen Flecken, die zuweilen, wiewohl sehr selten, noch wieder vergehen.
2. Eine Pustel.
3. Ein weißer Fleck, welcher den weißen Aussatz ankündigt, von der Farbe des weißen Kalkes.
4. Der „Aussatz" hat H. den sehr bezeichnenden Namen: „Geißel," vollständig: „Schlag der Geißel." So sehr sah man dies Uebel für die vornehmste aller göttlichen Plagen an.
5. Wir sehen aus dieser amtlichen Aufgabe für die Priester, wie ihr Amt ihnen nothwendig auch ärztliche Erfahrung geben, und sie daher zu den Aerzten des Volkes machen mußte, wie Aehnliches auch bey heidnischen Völkern sich findet. Doch ist ihr Geschäft dabey immer zunächst ein heiliges, auch finden wir nicht, daß sie bey andern Krankheiten solche Verrichtungen hatten.
6. D. h. wohl: wenn es sich zeigt, daß die Geschwulst nach innen tiefer geht, als die Haut; nach unten bis in das Fleisch dringt.
7. W. „ihn verunreinigen," wie die Ausdrücke „reinigen, heiligen" oft vorkommen vom Rein- und Heilig- erklären; nicht ohne Beziehung darauf, daß hier das Urtheil des Stellvertreters Gottes das Urtheil Gottes selbst war.

Fleisches, und doch das Ansehen nicht tiefer, als die Haut des Fleisches, und die Haare nicht in weiß verwandelt sind: so soll der Priester denselben verschließen sieben Tage; und wenn er am siebenten 5 Tage siehet und findet, daß das Maal in seinen Augen bleibet, und hat nicht weiter gefressen an der Haut: so soll ihn der Priester aber- 6 mals sieben Tage verschließen; und wenn er ihn zum andern Male am siebenten Tage besieht, und findet, daß das Maal verschwunden ist, und nicht weiter gefressen hat an der Haut: so soll er ihn rein urtheilen, denn es ist Grind, und er soll seine Kleider waschen, so ist 7 er rein.[1] Wenn aber der Grind weiter frißt in der Haut, nachdem er vom Priester besehen und rein gesprochen ist: so soll er zum andern Male vom Priester besehen werden; wenn dann der Priester 8 sieht, daß der Grind weiter gefressen hat in der Haut: so soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist gewiß Aussatz.[2]

Wenn ein Maal des Aussatzes an einem Menschen seyn wird: 9 den soll man zum Priester bringen, und wenn der Priester sieht und 10 findet, daß es weiß aufgefahren ist an der Haut, und die Haare in weiß verwandelt, und rohes Fleisch[3] ist in der Geschwulst: so ist es 11 gewiß ein alter Aussatz in der Haut seines Fleisches; darum soll ihn der Priester unrein urtheilen, und nicht verschließen, denn er ist schon unrein. Wenn aber der Aussatz blühet in der Haut, und be- 12 decket die ganze Haut, von dem Haupte an bis auf die Füße, alles, was dem Priester vor Augen ist; wenn dann der Priester besieht 13 und findet; daß der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hat: so soll er denselben rein urtheilen, alles ist an ihm in weiß verwandelt, er ist rein.[4] Ist aber rohes Fleisch da des Tages, wo er besehen wird, 14

1. Merkwürdig ist, daß auch neuere Aerzte ganz das selbe Verfahren bei der Prüfung des Uebels vorschreiben. „Es ist schwer," sagt einer derselben, „über diese Krankheit ein bestimmtes Urtheil auszusprechen, bis der Flecken zur Größe einer Bohne herangewachsen ist. Es kommt manchmal, daß der Flecken eine Zeit lang stille steht und sich nicht erweitert, da nach der verschiednen Lebensweise der Fortschritt schnell oder langsam ist; bleibt er stehen, so muß man das Urtheil von Neuem aufschieben." — Auch bey dem Ergebniß, daß es ein unschuldiger Ausschlag ist, soll wenigstens der geringste Grad der gesetzlichen Reinigung erfolgen, weil schon der bloße Verdacht den Kranken in Berührung mit dem Reiche des Unreinen versetzt hat.

2. Es ist also hier eine gewisse Mitte in der Strenge der Untersuchung und Ausschließung beobachtet; eine Zeit lang wird er abgesperrt und untersucht, jedoch nicht so lange, daß nicht dennoch der Ausschlag als ein bösartiger Aussatz sich zeigen könnte; geschieht dies, dann soll die Reinsprechung nichts gelten.

3. H. „ein Maal rohes Fleisches." Bey einer Art des Aussatzes nämlich ist in dem Geschwür keine Nässe, sondern unter demselben eine dicke Haut, und röthliches schwammiges Fleisch, das zuweilen in der Größe einer Maulbeere herausbricht.

4. Dies ist bey derselben Art des Aussatzes der Fall, wenn die Krankheit zu Ende geht; dann nämlich bedeckt sich die ganze Haut von oben bis unten mit weißen Flechten, wie Schuppen, die nach zehn bis zwölf Tagen abfallen, worauf die Haut rein und die Krankheit vorüber ist. Es ist dies einer der seltneren Fälle, wo durch völliges Ausbrechen des Giftes mit Einem Male der Körper davon befreyt wird. Das selbe gilt von der Verwandlung des röthlichen rohen Fleisches in weißes, wovon sogleich die Rede ist.

15 so ist er unrein. Und wenn der Priester das rohe Fleisch besieht, soll er ihn unrein urtheilen, denn er ist unrein, es ist gewiß Aussatz. 16 Verkehrt sich aber das rohe Fleisch wieder und verwandelt sich in 17 weiß: so soll er zum Priester kommen; und wenn der Priester besieht und findet, daß das Maal in weiß verwandelt ist: so soll er ihn rein urtheilen, denn er ist rein.

18 Wenn in jemandes Fleisch ein Geschwür wird und wieder hei- 19 let, darnach an demselben Orte etwas weiß auffährt, oder röthlich 20 eiterweiß wird: so soll er vom Priester besehen werden; und wenn dann der Priester sieht, daß das Ansehen tiefer ist, als die Haut, und das Haar in weiß verwandelt: so soll er ihn unrein urtheilen; denn es ist gewiß ein Aussatzmaal aus dem Geschwür geworden. 21 Sieht aber der Priester und findet, daß die Haare nicht weiß sind, und es nicht tiefer, als die andre Haut, und ist verschwunden: 22 so soll er ihn sieben Tage verschließen. Frißt es weiter in die Haut, so soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist gewiß ein Aus- 23 satzmaal. Bleibt aber das Eiterweiß nach unten stehen und frißt nicht weiter: so ist es die Narbe von dem Geschwür, und der Priester soll ihn rein urtheilen.[1]

24 Oder wenn sich jemand an der Haut am Feuer brennet, und 25 das Brandmaal röthlich oder weiß ist;[2] und der Priester ihn besieht, und findet das Haar in weiß verwandelt an dem Brandmaal, und das Ansehen tiefer, als die Haut: so ist gewiß Aussatz aus dem Brandmal geworden; darum soll ihn der Priester unrein ur- 26 theilen, denn es ist ein Aussatzmaal. Sieht aber der Priester und findet, daß das Haar am Brandmaal nicht in weiß verwandelt, und es nicht tiefer ist, als die Haut, und ist blaß:[3] so soll er ihn sieben 27 Tage verschließen. Und am siebenten Tage soll er ihn besehen; hat es weiter gefressen an der Haut: so soll er ihn unrein urtheilen, 28 denn es ist Aussatz. Wenn aber nach unten das Brandmaal gestanden hat,[4] und nicht weiter gefressen an der Haut, und ist blaß: so ist es ein Geschwür des Brandmaals, und der Priester soll ihn rein urtheilen, denn es ist eine Narbe des Brandmaals.

29 Wenn ein Mann oder ein Weib auf dem Haupte oder am 30 Barte schäbicht wird, und der Priester das Maal besiehet und findet, daß das Ansehen tiefer ist, als die Haut, und darauf dünnes goldnes Haar: so soll er ihn unrein urtheilen, denn es ist aussätziger 31 Grind des Hauptes oder des Bartes.[5] Sieht aber der Priester,

1. Der Fall ist also der eines anfangs unschuldigen Geschwürs, das nicht im Fleisch, sondern nur in der Haut sitzt, an welchem aber später etwas Aussatzartiges sichtbar wird.

2. W. „und es entsteht ein eiterweißes Maal des Brandes, röthlich oder weiß," d. h. eine Pustel mit weißem Eiter, welche nach außen eine röthliche oder weiße Farbe hat. An dergleichen kleinere und unschuldige Uebel schließt sich der Aussatz leicht an.

3. Von einer matt weißen Farbe.

4. Wie V. 23.

5. In den Haaren entstand der Aussatz besonders häufig, und es kamen

daß der Grind nicht tiefer anzusehen ist, als die Haut, und kein falbes Haar darauf ist: so soll er denselben sieben Tage verschließen. 32 Und wenn er ihn am siebenten Tage besiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefressen hat, und kein goldnes Haar darauf ist, und das Ansehen des Grindes nicht tiefer ist, als die andre Haut: 33 so soll er sich bescheeren, doch so, daß er den Grind nicht bescheere: und soll ihn der Priester abermals sieben Tage verschließen. 34 Und wenn er ihn am siebenten Tage besiehet, und findet, daß der Grind nicht weiter gefressen hat in der Haut, und das Ansehen ist nicht tiefer, als die andre Haut: so soll ihn der Priester rein sprechen, und er soll seine Kleider waschen, denn er ist rein. 35 Frißt aber der Grind weiter an der Haut, nachdem er rein gesprochen ist, 36 und der Priester besieht und findet, daß der Grind weiter gefressen hat an der Haut: so soll er nicht mehr danach fragen, ob das Haar golden ist, denn er ist unrein. 37 Ist aber in seinen Augen der Grind still gestanden, und falbes Haar ist darauf aufgegangen: so ist der Grind heil, und er ist rein, darum soll ihn der Priester rein sprechen. 38 Wenn einem Manne oder Weibe an der Haut ihres Fleisches etwas eiterweiß ist, 39 und der Priester sieht daselbst, daß in der Haut ihres Fleisches blaß-weißer Ausschlag ist: da ist weißer Grind in der Haut aufgegangen, und er ist rein.[1] — 40 Wenn einem Manne die Hauthaare ausfallen, daß er kahl wird, der ist rein. 41 Fallen sie ihm vorn am Haupte aus, und wird eine Glatze: so ist er rein. 42 Wird aber an der Glatze, oder wo er kahl ist, ein weißes oder röthliches Maal: so ist ihm Aussatz an der Glatze oder am Kahlkopfe aufgegangen. 43 Und wenn ihn der Priester besiehet und findet, daß ein weißes oder röthliches Maal aufgelaufen ist an seiner Glatze oder seinem Kahlkopfe, daß es aussieht, wie sonst der Aussatz an der Haut des Fleisches: 44 so ist er aussätzig und unrein; und der Priester soll ihn unrein sprechen solches Maales halber auf seinem Haupt. — 45 Wer nun aussätzig ist, deß Kleider sollen zerrissen seyn, und das Haupt bloß, und die Lippen verhüllt,[2] und soll allerdinge unrein genannt werden.[3] 46 Und so lange das Maal an ihm ist, soll er unrein seyn, allein wohnen, und seine Wohnung soll außer dem Lager seyn.[4]

dabey einige eigenthümliche Erscheinungen vor, weswegen davon besonders gehandelt wird.

1. Es sind unschuldige Pusteln, Hautausschlag.

2. H. „der Bart verhüllt;" auch dies ist ein Trauerzeichen.

3. H. „und: unrein! unrein! soll er rufen." Er hatte die Verpflichtung, den sich ihm Nähernden von ferne diese Worte entgegenzurufen.

4. So wurde nachher Mirjam aus dem Lager verwiesen (4 Mos. 12, 15.); so mußte nachher König Usia oder Asarja in einem abgesonderten Hause wohnen (2 Kön. 15, 5.). In den Synagogen hatte man später besondre Sitze für die Aussätzigen; sie mußten zuerst kommen, und zuletzt hinausgehen. Merkwürdig ist, wie auch die Jüdischen Lehrer die sinnbildliche Bedeutung dieser Anordnungen wohl verstanden haben; so sagt einer derselben zu dieser Stelle: „Wenn ein Mensch dies erwägt, wird er gedemüthigt und beschämt über seine Sünde seyn; denn jede Sünde ist ein Aussatz, ein Maal auf seiner Seele. Und wie von dem Aussätzigen

47 II. Wenn an einem Kleide eines Aussatzes Maal seyn wird,
48 es sey wollen oder leinen, oder im Aufzuge oder im Einschlage, es sey leinen oder wollen, oder an einem Fell, oder an irgend etwas,
49 das aus Fellen gemacht wird; und wenn das Maal bleich und röthlich ist am Kleide, oder am Fell, oder am Aufzuge, oder am Einschlage, oder an irgend etwas, das von Fellen gemacht wird: das ist gewiß ein Maal des Aussatzes, und soll dem Priester gezeigt werden.
50 Und wenn er das Maal sieht, soll er es einschließen sieben Tage.
51 Und wenn er am siebenten Tage sieht, daß das Maal hat weiter gefressen am Kleide, am Aufzuge oder Einschlage, am Fell, oder an irgend etwas, das man aus Fell macht: so ist es ein fressendes Maal
52 des Aussatzes, und ist unrein; und er soll das Kleid verbrennen oder den Aufzug oder den Einschlag, es sey wollen oder leinen oder irgend ein Lederwerk, worin solch Maal ist; denn es ist ein Maal
53 des Aussatzes, es soll mit Feuer verbrannt werden. Wird aber der Priester sehen, daß das Maal nicht weiter gefressen hat am Kleide oder am Aufzuge oder am Einschlage, oder an irgend einem Leder-
54 werke: so soll er gebieten, daß man das wasche, worin das Maal
55 ist, und soll es einschließen andre sieben Tage. Und wenn der Priester sehen wird, nachdem das Maal gewaschen ist, daß das Maal in seinen Augen nicht verwandelt ist, und auch nicht weiter gefressen hat: so ist es unrein, und ihr sollt es mit Feuer verbrennen; es ist ein-
56 fressend an seiner Vorder- und an seiner Rückseite. Wenn aber der Priester sieht, daß das Maal verschwunden ist nach seinem Waschen: so soll er es abreißen vom Kleide, vom Felle, vom Aufzuge oder
57 Einschlage. Wird es aber wiederum gesehen am Kleide, oder am Aufzuge oder am Einschlage, oder an irgend einem Lederwerke: so ist es ein Geschwür; mit Feuer sollt ihr das verbrennen, worin solch
58 Maal ist. Das Kleid aber oder den Aufzug oder den Einschlag, oder allerley Lederwerk, das gewaschen ist, und das Maal von sich gelassen hat, das soll man zum andern Male waschen, so ist es rein.
59 Das ist das Gesetz über die Maale des Aussatzes an Kleidern, sie seyen wollen oder linnen, am Aufzuge oder am Einschlage und an allerley Lederwerk, rein oder unrein zu sprechen.[1]

geschrieben steht: seine Kleider sollen zerrissen seyn rc.: so soll die Befleckung in der Seele, welche weit entfernet von der Heiligkeit aus der Höhe, gleichfalls ausscheiden machen aus dem Lager Israels. Und wendet sich ein Mann zur Buße, um von seinen Flecken gereinigt zu werden: siehe, so wird er rein von seinem Aussatz; sonst bleibt der Aussatz in seiner Seele haften, und in dieser und der zukünftigen Welt wird er weit entfernt von dem ganzen Lager dort oben, bis er rein geworden ist." — Das Gesetz lehrt den Aussatz kennen, spricht den Aussätzigen unrein, schließt ihn von der Gemeinschaft aus; aber zu heilen vermag es ihn nicht, das war dem Sohne Gottes vorbehalten, leiblich im Sinnbilde, und geistlich als wahrhaftiger Erlöser von der Sünde und allen ihren Folgen.

1. Im Morgenlande benennt man ähnliche Erscheinungen, wie der Aussatz an Menschen ist, die sich an Bäumen, Häusern und Kleidern finden, mit dem selben Namen, wie die menschliche Krankheit, wobey an eine Ansteckung der Menschen, deren hier mit keiner Sylbe erwähnt wird, nicht zu denken ist. Die Sache ist im Morgenlande selbst noch

Das 14. Capitel.

I. Reinigung der Aussätzigen. II. Aussatz der Häuser, und deren Reinigung davon.

I. Die Reinigung der Aussätzigen hat mit einigen anderen Gebräuchen Verwandtschaft: mit der Reinigung der durch Berührung eines Todten Verunreinigten (4 Mos. 19.), mit dem Sündopfer am Versöhnungstage (C. 16.), mit dem Bundesopfer (2 Mos. 24.), mit dem Opfer des verunreinigten Nasiräers (4 Mos. 6.) und mit der Einweihung des Priesters (2 Mos. 29.), deren Gebräuche hier in ihrer Bedeutung zu erwägen und genau zu vergleichen sind. Die Reinigung der Aussätzigen bestand aus zwey Stufen: die erste machte es dem zu Reinigenden möglich, das Lager wieder zu betreten und in die Volksgemeinschaft aufgenommen zu werden (V. 1—8.); die zweyte versöhnte ihn mit dem Herrn, und zwar auf verschiedene Weise, je nachdem er reich genug war, das größere Opfer zu bringen, oder nicht (V. 9—31.). Da der Aussätzige ganz einem Todten ähnlich betrachtet wurde, so geschah das Sündopfer für seine erste Reinigung, gleich dem der rothen Kuh, außerhalb des Lagers. Der erste für die Reinigung geschlachtete Vogel sollte die Unreinigkeit in sich aufnehmen; mit seinem ausströmenden Leben im Blute wurde sie gleichsam ausgegossen. Das Blut wurde, um neben der eigentlichen Sühne auf die besondere Reinigung hinzudeuten, mit dem reinsten, mit lebendigem Wasser, vermischt; in diese Mischung wurde Cedernholz, als das lebenskräftigste Holz, ferner Ysop, ein auch sonst verbreitetes Reinigungssinnbild, und mit Kermes gefärbte Wolle, die glänzendste unter den heiligen Farben der Stiftshütte (2 Mos. 25, 4.), gethan, um die lebenwiedergebende, reinigende, heiligende Kraft des Blutes und Wassers zu verstärken. Doch dies war noch nicht genug, die Sühne mußte der kräftigsten von allen, der am Versöhnungstage, gleich gemacht werden: ein zweyter, lebendiger, Vogel wurde in das Blut getaucht und dann frey gelassen, um die Unreinheit gänzlich hinwegzubringen. Mit dem Blute wurde der Aussätzige (wie beym Bundesopfer) besprengt, zum Zeichen der Aneignung der Sühne, und der Erneuerung des Bundes mit Gott (2 Mos. 24, 8.). Die ganze Feierlichkeit wird nicht Opfer genannt, denn sie

nicht hinreichend untersucht, daher es nur Vermuthungen darüber gibt, unter welchen die wahrscheinlichste die ist, daß die hier beschriebnen Flecken im wollenen Zeuge von der sogenannten Sterbewolle (derjenigen, die von Schafen kommt, welche an einer Krankheit gestorben sind) herrühren. Andre denken an Flecke, die von Insecten verursacht sind. Was nun aber auch die Ursach dieses Uebels an Wolle, Leinewand und Leder seyn möge, jedenfalls ist dies Gesetz nicht als ein Polizeyverbot schlechter Waare anzusehen, sondern als eine Verordnung, welche in einem fressenden Uebel, das allgemeinen Widerwillen damals erregte, dem Volke ein Bild der Sünde und des Todes vor Augen stellen wollte. Daher ist der Priester der Besichtiger, und die Gebräuche sind denen beym menschlichen Aussatze ähnlich.

geschah nicht an heiliger Stätte, noch war der Aussätzige ja nicht im
Stande, vor dem Herrn zu erscheinen, dazu mußte er in die Volksge=
meinschaft Israel's erst wieder aufgenommen werden; dennoch hatte diese
Reinigung die Eigenschaften eines Sündopfers, wie die Vergleichung
mit dem (ausdrücklich sogenannten) Sündopfer der rothen Kuh, auch
der Ausdruck „entsündigen“ bei der Reinigung der Häuser (V. 49.),
zeigt. Nachdem der früher Aussätzige noch andere Reinigungen vor=
genommen, trat er nun in die Gemeinschaft der Israeliten wieder ein,
doch für's erste noch auf mehr äußerliche Weise. Nun mußte er sein
Schuldopfer bringen, welche Opferart darum hier ganz an ihrer Stelle
war, weil der Aussatz nicht grade persönliche, sittliche Verschuldung,
wohl aber eine Störung in dem Leben des Volks, ein Raub eines
Unterthans Gottes für eine Zeit, gewesen war, wofür Erstattung ge=
leistet werden mußte (vgl. C. 5. Einl. und besonders C. 5, 15. ff.).
Darin, daß dies Opfer ein Schuld=, kein Sündopfer war, steht die
Handlung der Reinigung des Nasiräers gleich, und unterscheidet sich
von der Priestereinweihung; von dieser weicht sie auch darin ab, daß
kein Dankopfer vorkommt, und das Schuldopfer den andern vorangeht,
was aus der Natur des Verhältnisses sich von selbst erklärt. Nun aber
wurde der zu Reinigende, ganz wie die Priester bey ihrer Weihe, am
Ohr, Daumen und Zeh mit Blut und Oel bestrichen, auch mußten die
Opferstücke gewebt werden; unverkennbar, um die Handlung als eine
neue Weihe, eine Wiedereinführung in das Volk von Priestern (2 Mos.
19, 6.) zu bezeichnen. Nach dem, was über die Verunreinigungen im
Allgemeinen, und den Aussatz im Besondern in den Einl. zu C. 11—13.
gesagt worden, kann der Sinn der hier vorgenommenen Reinigung nicht
zweifelhaft seyn. Wie die Unreinigkeit der Wöchnerinnen, so war der
Aussatz bey dem Einzelnen ein nicht immer persönlich verschuldetes
Uebel; aber wie der Tod der Sünde Sold ist, so ist diese Krankheit,
als das Hauptwerkzeug desselben, eine beständige Erinnerung an die ge=
meinsame Schuld aller Menschen, und an die Sünde des Einzelnen;
daher die Nothwendigkeit einer sinnbildlichen Reinigung, und einer er=
neuerten Weihe nach der Aufnahme in die Lebensgemeinschaft.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Das ist das
Gesetz über den Aussätzigen, wenn er soll gereinigt werden: Er soll
3 zum Priester kommen, und der Priester soll aus dem Lager gehen
und besehen, wie das Maal des Aussatzes am Aussätzigen heil ge=
4 worden ist. Und er soll gebieten dem, der zu reinigen ist, daß er
zwey lebendige Vögel nehme, die da rein sind, und Cedernholz, und
5 rosinfarbne Wolle und Ysop. Und er soll gebieten den einen Vogel
zu schlachten in einem irdenen Gefäß, über lebendigem Wasser[1];

1. D. h., wie aus dem Folgenden sich Bache oder Strome geschöpfte) Wasser
ergibt, so, daß das lebendige (aus einem in das irdene Gefäß gethan wurde.

6 und er soll den lebendigen Vogel nehmen, mit dem Cedernholz, der rosinfarbenen Wolle und dem Ysop, und in des Vogels Blut tunken, der über dem lebendigen Wasser geschlachtet ist; 7 und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist siebenmal;[1] und reinige ihn also, und lasse den lebendigen Vogel ins freye Feld fliegen.[2] 8 Der Gereinigte aber soll seine Kleider waschen, und alle seine Haare abscheeren,[3] und sich mit Wasser baden: so ist er rein. Darnach gehe er ins Lager; doch soll er außer seiner Hütte sieben Tage bleiben.[4]

9 Und am siebenten Tage soll er all sein Haar abscheeren, auf dem Haupte, am Barte, an den Augenbraunen, so daß all sein Haar abgeschoren sey; und soll seine Kleider waschen, und sein Fleisch im Wasser baden: so ist er rein. 10 Und am achten Tage soll er zwey Lämmer nehmen, ohne Wandel, und ein jähriges Schaf ohne Wandel, und drey Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Oel gemengt, und ein Log Oels. 11 Da soll der Priester denselben Gereinigten und diese Dinge stellen vor den Herrn, vor die Thür der Hütte des Stifts; 12 und soll das eine Lamm nehmen und zum Schuldopfer opfern mit dem Log Oel und soll solches vor dem Herrn weben; 13 und er soll das Lamm schlachten an der Stätte, wo man das Sündopfer und Brandopfer schlachtet, an der heiligen Stätte; denn wie das Sündopfer ist auch das Schuldopfer; es gehört dem Priester, es ist das allerheiligste. 14 Und der Priester soll des Blutes

Wasser ist das so oft vorkommende Sinnbild der reinigenden und belebenden Kraft des heiligen Geistes. Vgl. Joh. 7, 39. A. Daß die Reinigung durch Wasser und Blut geschieht, erinnert an den, welcher nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut gekommen. Vgl. 1 Joh. 5, 6. A.

1. Hierauf, wie auf das Opfer der rothen Kuh, beziehen sich die Stellen des N. T., die von der Besprengung mit Christi Blut reden. Hebr. 9, 14. C. 12, 24. 1 Petr. 1, 2. Siebenmal ist auch hier die Bundeszahl, welche ebenso auch bey der Reinigung des aussätzigen Naeman vorkommt, der sich siebenmal im Jordan badete. 2 Kön. 5, 10.

2. Dieser Gebrauch wird bey dem Bock am Versöhnungstage ausdrücklich gedeutet (C. 16, 21. 22.), daß nämlich die Sünden dadurch weggetragen werden sollten; dieser Sinn der Handlung geht auch daraus hervor, daß der Vogel in das Blut und Wasser getunkt wird, welches die Unreinigkeit völlig hinwegzunehmen bestimmt ist. Ganz verfehlt ist die Erklärung, wonach die Auferstehung des Aussätzigen aus seinem bürgerlichen Tode damit gemeint sey, denn die Hauptsache bey derselben, die Wiederaufnahme in die Gemeine, wird ja durch das Verfahren gar nicht bezeichnet, der Vogel fliegt ins Freye, und kommt nicht wieder. Vielmehr erfolgt die Wiederaufnahme von selbst, sobald nur alle Hindernisse hinweggeräumt sind, was eben durch das Wegfliegen des Vogels angedeutet wird. Diese Bedeutung des freygelassenen Vogels wird überdies noch durch die Anordnung der selben Handlung bey der Reinigung der Häuser (V. 53.) bestätigt.

3. Weil der Aussatz vorzugsweise in den Haaren sich festsetzt. Es war dies aber keine Gesundheitsmaßregel, geschah auch nicht, um seine Reinheit zu erweisen, sondern sie hatte die sinnbildliche Bedeutung einer heiligen Reinigung. Aus dem selben Grunde beschoren sich die Egyptischen Priester am ganzen Leibe.

4. Zum Theil, weil er noch nicht völlig gereinigt war, und dies auch äußerlich bezeichnet werden sollte; besonders aber wohl, um in dieser Zeit sich nicht aufs Neue (nach C. 15, 18.) zu verunreinigen.

nehmen vom Schuldopfer und dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres thun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, 15 und auf den großen Zeh seines rechten Fußes. Darnach soll er des Oeles aus dem Log nehmen und in seine (des Priesters) linke Hand 16 gießen, und mit seinem rechten Finger in das Oel tunken, das in seiner linken Hand ist, und sprengen mit seinem Finger das Oel 17 siebenmal vor dem Herrn; das übrige Oel aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres thun, und auf den rechten Daumen, und auf den großen Zeh seines rechten 18 Fußes, oben auf das Blut des Schuldopfers; das übrige Oel aber in seiner Hand soll er auf des Gereinigten Haupt thun, und ihn 19 versöhnen vor dem Herrn.[1] Und er soll das Sündopfer machen, und den Gereinigten versöhnen seiner Unreinigkeit halber.[2] Und dar- 20 nach soll er das Brandopfer schlachten, und soll es auf dem Altare opfern sammt dem Speisopfer, und ihn versöhnen: so ist er rein. 21 Ist er aber arm, daß er mit seiner Hand nicht so viel erwirbt: so nehme er ein Lamm als Schuldopfer zu weben,[3] ihn zu versöhnen; und einen Zehnten Semmelmehl mit Oel gemengt zum Speisopfer, 22 und ein Log Oel, und zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, die er mit seiner Hand erwerben kann, daß die eine sey ein Sündopfer, 23 die andere ein Brandopfer; und bringe sie am achten Tage seiner Reinigung zum Priester, vor der Thür der Hütte des Stifts, vor 24 dem Herrn. Da soll der Priester das Lamm zum Schuldopfer neh- men und das Log Oel, und soll es alles weben vor dem Herrn;[3] 25 und das Lamm des Schuldopfers soll er schlachten, und des Blutes nehmen von demselben Schuldopfer und dem Gereinigten thun auf den Knorpel seines rechten Ohrs und auf den Daumen seiner rech- 26 ten Hand und auf den großen Zeh seines rechten Fußes, und des 27 Oeles in seine (des Priesters) linke Hand gießen, und mit seinem rechten Finger das Oel, das in seiner linken Hand ist, siebenmal 28 sprengen vor dem Herrn. Des Uebrigen aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf den Knorpel seines rechten Ohres, und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf den großen Zeh seines 29 rechten Fußes thun, oben auf das Blut des Schuldopfers. Das übrige Oel aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf das 30 Haupt thun, ihn zu versöhnen mit dem Herrn; und er soll opfern die eine der Turteltauben, oder jungen Tauben, wie seine Hand hat 31 mögen erwerben; von dem, was seine Hand hat mögen erwerben, soll er die eine opfern zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer, sammt dem Speisopfer; und soll der Priester den Gereinigten also 32 versöhnen vor dem Herrn. Das sey das Gesetz für den Aussätzigen,

1. Ueber dies alles ist zu vgl. 2 Mos. 29, 19. ff.

2. Hier wird also die Sühne von der Abtragung und Wiedererstattung der Schuld bestimmt geschieden.

3. Auch dies, wie bey der Priesterweihe 2 Mos. 29, 24.; nur daß es dort ein Füllopfer ist, d. h. die Opferstücke dem einzuweihenden Priester in die Hände gelegt und von ihm gewebt werden, was hier natürlich der Priester für den Aussätzigen thun mußte.

der mit seiner Hand nicht erwerben kann, was zu seiner Reinigung gehört.

II. Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: 33 Wenn ihr ins Land Kanaan kommt, das ich euch zur Besitzung 34 gebe, und ich setze in irgend einem Hause des Landes eurer Besitzung ein Aussatz-Maal: so soll der kommen, des das Haus ist, 35 und es dem Priester ansagen und sprechen: Es scheint mir wie ein Aussatz-Maal an meinem Hause.[1] Da soll der Priester gebieten, 36 daß sie das Haus ausräumen, ehe denn der Priester hineingeht das Maal zu besehen, auf daß nicht unrein werde alles, was im Hause ist;[2] danach soll der Priester hineingehen, das Haus zu besehen. Wenn er nun das Maal besiehet und findet, daß an der Wand des 37 Hauses grünliche oder röthliche Grüblein sind, und ihr Ansehen tiefer, als sonst die Wand ist: so soll er aus dem Hause zur Thür hin- 38 ausgehen, und das Haus sieben Tage verschließen. Und wenn er 39 am siebenten Tage wiederkommt und sieht, daß das Maal weiter gefressen hat an des Hauses Wand: so soll er die Steine heißen 40 ausbrechen, darin das Maal ist, und hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort werfen.[3] Und das Haus soll man inwendig 41 rings herum schaben[4] und soll den abgeschabten Lehm hinaus vor die Stadt an einen unreinen Ort schütten, und andere Steine neh- 42 men und an jener Statt thun, und andern Lehm nehmen und das Haus bewerfen. Wenn dann das Maal wiederkommt und ausbricht am 43 Hause, nachdem man die Steine ausgerissen und das Haus anders

1. Die Krankheit der Häuser oder des Gemäuers, von der hier die Rede ist, ist wahrscheinlich eine noch jetzt in Egypten häufige; daher allen Israeliten damals schon hinreichend bekannt. Der große Abscheu, mit dem jeder Aussatz betrachtet wurde, hatte wahrscheinlich schon längst die Aufmerksamkeit auf diese Häuserkrankheit gerichtet, und so schloß sich an die Gesetze über den menschlichen Aussatz dieses natürlich an. — Es wird als beynah gewiß angenommen, daß man unter diesem Maueraussatz sich das zu denken habe, was man bey uns den Salpeterfraß nennt. Er wird so beschrieben: „Er findet sich besonders an nassen Mauern, die auf einem feuchten Boden stehen, oder nicht ausgetrocknet sind. Er tritt wie ein Reif an der Mauer heraus, treibt den Kalk in Gestalt großer Beulen in die Höhe, und durchfrißt ihn dergestalt, daß er abfällt und tiefe Gruben zurückläßt; man bemerkt auch an solchen Wänden grünliche und andre Flecken. Nimmt die Feuchtigkeit zu: so geht dies Salz in Wasser über, das von den Wänden herabfließt. Alles, was in der Nähe der Wand steht, verfault. Wenn man auch den Kalk abschabt und von Neuem übertüncht, hilft es doch nichts, der Mauerfraß kommt immer wieder. Das einzige Mittel dagegen ist, die Mauer niederzureißen, und eine andre von trocknen Backsteinen an ihrer Stelle aufzuführen."

2. Zu Anfang wird das Hausgeräth von der Krankheit noch nicht mit ergriffen, und ist noch nicht unrein.

3. Es ergibt sich deutlich hieraus, so wie aus dem Verunreinigen der das Haus berührenden Menschen, daß das Uebel nicht bloß als schädlich, sondern als ein Bild der Sünde, und insofern als ein Gegenstand des innern Abscheus, dargestellt werden sollte. Die Asche des Sündopfers kam an einen reinen Ort (C. 6, 11.), dieser Staub an einen unreinen.

4. Auch die übrige Wand, außer der offenbar aussätzigen Stelle, um zu sehen, ob unter dem Kalk vielleicht das Gift an den Steinen sich zeige.

44 beworfen hat: so soll der Priester hineingehen; und wenn er sieht, daß das Maal weiter gefressen hat am Hause: so ist es gewiß ein 45 fressender Aussatz am Hause, und ist unrein. Darum soll man das Haus abbrechen, Steine und Holz und allen Lehm am Hause, und soll es hinauswerfen vor die Stadt an einen unreinen Ort. Und 46 wer hineingeht in das Haus, so lange es verschlossen ist, der ist un- 47 rein bis an den Abend. Und wer darin liegt oder darin ißt, der 48 soll seine Kleider waschen. Wenn aber der Priester hineingeht und sieht, daß dies Maal nicht weiter gefressen hat am Hause, nachdem 49 das Haus beworfen ist: so soll er es rein sprechen, denn das Maal 50 ist heil geworden. Und er soll zur Entsündigung des Hauses nehmen zwey Vögel, Cedernholz, rosinfarbne Wolle und Ysop, und den einen Vogel schlachten in einem irdenen Gefäß über lebendigem 51 Wasser; und er soll nehmen das Cedernholz, und die rosinfarbene Wolle und den Ysop und den lebendigen Vogel, und sie in des Vogels Blut tunken, der über dem lebendigen Wasser geschlachtet 52 ist, und das Haus siebenmal besprengen; und soll also das Haus entsündigen mit dem Blute des Vogels und mit dem lebendigen Wasser, und mit dem lebendigen Vogel, mit dem Cedernholz, mit 53 dem Ysop und mit der rosinfarbenen Wolle. Und er soll den lebendigen Vogel lassen hinaus vor die Stadt ins freye Feld fliegen, und 54 das Haus versöhnen: so ist es rein. [1] — Dies ist das Gesetz über 55 allerley Maal des Aussatzes und Grindes, über den Aussatz der 56 Kleider und der Häuser, über die Beulen, die Geschwüre und das 57 Eiterweiß, auf daß man wisse, wann etwas unrein oder rein ist. Das ist das Gesetz vom Aussatz.

Das 15. Capitel.

I. Eines Mannes Fluß am Fleische, und dessen Reinigung. II. Samenfluß eines Mannes. III. Blutflüssige Weiber, und deren Reinigung.

Von den stärksten Verunreinigungen, durch unreine Speisen, durch die Geburt, durch den Aussatz, ist bisher geredet worden; es folgen nun geringere Grade der Verunreinigung, welche auch nur einer geringeren Reinigung und Sühne bedürfen. Die zunächst folgenden Fälle beziehen sich sämmtlich auf Geschlechtsverhältnisse, theils, wie der erste

1. Das Auffallende, was auf den ersten Blick darin liegt, daß für das Haus ein Sündopfer, wie für die Reinigung der aussätzigen Menschen, dargebracht werden soll, führt von Neuem darauf hin, daß jede Zerstörung, welche die Sünde unter den Menschen angerichtet hat — und als eine solche galt der Aussatz ganz besonders — durch Gottes Heilsanstalten bedeckt, seinem Anblick entzogen, und seine Gnade dadurch den Menschen wieder zugewendet werden solle. Die Sünde der Menschen hatte sich hier gleichsam verkörpert und war in ihre Wohnungen eingedrungen, grade wie in den unreinen Thieren sie in der Schöpfung sich offenbart; dieser für Gott scheußliche Anblick soll ihm entzogen, die Unreinigkeit des Hauses durch die stärksten Reinigungsmittel getilgt und fortgetragen, und also das Haus wieder in einen Gegenstand seines Wohlgefallens verwandelt werden.

und letzte, auf krankhafte, theils, wie die beiden mittleren, auf regelmäßige, die aber dennoch auf einen gewissen Schwachheits- und Krankheitszustand der ganzen menschlichen Natur hindeuten. Der Grund und die Bedeutung aller dieser Verunreinigungen ist bereits Cap. 12. Einl. erklärt worden.

I. Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: 1 Redet mit den Kindern Israel's und sprechet mit ihnen: Wenn ein 2 Mensch an seinem Fleische einen Fluß hat, der ist unrein. Dann 3 aber ist er unrein an diesem Flusse, wenn sein Fleisch von diesem Flusse eitert oder verstopft ist.[1] Jedes Lager, darauf der Flüssige 4 liegt, und jedes Geräth, darauf er sitzt, wird unrein; und wer sein 5 Lager anrührt, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Und wer sich auf das 6 Geräth setzt, worauf er gesessen hat, der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Wer 7 das Fleisch des Flüssigen anrührt, der soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Wenn 8 der Flüssige seinen Speichel wirst auf einen Reinen, der soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Und jeder Sattel, auf welchem der Flüssige reitet, wird 9 unrein. Und wer anrührt irgend etwas, das er unter sich gehabt 10 hat, der wird unrein seyn bis auf den Abend. Und wer solches trägt, der soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Und wen er anrührt, ehe er die 11 Hände wäscht, der soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. Wenn er ein irdenes 12 Gefäß anrührt, das soll man zerbrechen; aber ein hölzernes Gefäß soll man mit Wasser ausspülen.[2] Und wenn er rein wird von sei- 13 nem Fluß: so soll er sieben Tage zählen, nachdem er rein geworden ist, und seine Kleider waschen, und sein Fleisch in lebendigem Wasser baden: so ist er rein.[3] Und am achten Tage soll er zwey Turtel- 14 tauben oder zwey junge Tauben nehmen und vor den Herrn bringen vor der Thür der Hütte des Stifts und dem Priester geben. Und der Priester soll sie opfern, die eine zum Sündopfer, die andre 15

1. Der Zusammenhang zeigt, daß „Fleisch" hier die Genitalien bedeutet, und die hier bezeichnete Krankheit entweder eine Gonorrhoea ist, oder, was wahrscheinlicher angenommen wird, eine Blennorrhoea urethrae, ein Schleimfluß aus der Urethritis, welcher, wenn er fließt, eine Krankheit ist, die durch plötzliche Stopfung sehr gefährlich werden kann.

2. Man würde diese Vorschriften mißverstehen, wenn man glaubte, in allen solchen Fällen sey die Ansteckung der Grund der Unrein-Erklärung. Nachher werden vom weiblichen Blutfluß ganz ähnliche Vorschriften gegeben, wo doch an eine Ansteckung oder auch nur eine leibliche Schädlichkeit unmöglich gedacht werden kann. Sie zielen vielmehr auf die heilige Schen, mit der alle geschlechtlichen Dinge behandelt werden sollen, und auf den Abscheu vor jeder unregelmäßigen Erscheinung an denselben.

3. Auch hier, wie bey dem Aussätzigen, sehen wir zwey Stufen der Reinigung; die erste reinigt ihn mehr körperlich und äußerlich, für die Menschen, überhebt ihn aber keineswegs der erst durch die zweyte zu erlangenden Reinigung vor dem Herrn.

zum Brandopfer, und ihn versöhnen vor dem Herrn seines Flusses halben.[1]

16 II. Wenn einem Manne ein Samenerguß entgeht, der soll sein Fleisch in Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend; 17 und jedes Kleid und jedes Fell, das mit solchem Samen befleckt ist, 18 soll er waschen mit Wasser und unrein seyn bis auf den Abend. Und wenn ein Mann bey einem Weibe liegt und sie besamt, die sollen sich in Wasser waschen und unrein seyn bis auf den Abend.[2]

19 III. Wenn ein Weib ihres Leibes Blutfluß hat, die soll sieben Tage bey Seite gethan werden;[3] wer sie anrührt, der wird unrein seyn bis auf 20 den Abend. Und alles, worauf sie liegt, so lange sie ihre Zeit hat, wird 21 unrein; und alles, worauf sie sitzt, wird unrein. Und wer ihr Lager anrührt, der soll seine Kleider waschen und sich in Wasser ba- 22 den und unrein seyn bis auf den Abend. Und wer anrührt irgend ein Geräth, worauf sie gesessen hat, der soll seine Kleider waschen und sich in Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. 23 Und wer etwas anrührt, das auf ihrem Lager, oder wo sie gesessen, gelegen oder gestanden, der soll unrein seyn bis auf den Abend. 24 Und wenn ein Mann bey ihr liegt, und es kommt sie ihre Zeit an bey ihm, der wird sieben Tage unrein, und das Lager, worauf er 25 gelegen hat, wird unrein.[4] Wenn aber ein Weib ihren Blutfluß

1. Durch das erste sollte das gestörte Verhältniß zu Gott wiederhergestellt, durch das zweyte die erneuerte Hingabe an Gott vollzogen werden.

2. In beiden hier genannten Fällen tritt also der geringste Grad der Verunreinigung ein, welcher, ohne alle Sühne oder Reinigung, bloß durch die Zeit schon getilgt wird. In Bezug auf beide (auch der erste kann völlig unwillkürlich, und daher unschuldig seyn) ist wohl zu bemerken, daß auf den Menschen, sowohl Mann als Weib, damit nicht der geringste Flecken geworfen, oder behauptet werden soll, sie thuen etwas auch nur im leisesten Sinne des Wortes Unrechtes. Die Kinder wurden als eine Gabe Gottes hochgeschätzt, nirgends wird der ehelose Stand gepriesen, im Gegentheil gilt er als ein göttliches Strafgericht, eine Schmach; so konnte also in der Kindererzeugung nicht das geringste Sündliche liegen. Indem aber der Mensch das hier Erwähnte thut, soll er wohl bedenken, daß er in ein Gebiet eintritt, welches vor allen andern der Wohnsitz der Sünde geworden ist, das so, wie es jetzt ist, mit Aufhebung der Sünde wegfallen soll. Indem er dem mächtigsten Triebe seiner sinnlichen Natur auch in einer an sich ganz unsündlichen Handlung gefolgt ist, soll er dennoch bedenken, daß er nicht ohne Weiteres Gottes Heiligthümer berühren dürfe, daß er nicht ohne ernste Sammlung des Geistes, ohne seines natürlichen Abstandes von Gott sich bewußt geworden zu seyn, in Gottes und seines Volkes Gemeinschaft treten solle. Welch einen heilsamen Einfluß auf Keuschheit und Züchtigkeit mußte diese Verordnung haben! Wie ermahnt sie im Sinnbilde noch jetzt so mächtig die Christen dazu, die hierin dem Volke des Alten Bundes nicht nachstehn sollten!

3. Die Zahl der Tage, welche die, wenigstens in unsern Gegenden, gewöhnliche übersteigt, scheint darauf hinzudeuten, daß auch bey ihrer Bestimmung nicht die natürliche Rücksicht obwaltete, sondern die Beziehung auf den Bund mit Gott, der gestört war.

4. Auch für diese Art der Verunreinigung, wie für die von V. 16—18., wird keine gesetzliche Reinigung vorgeschrieben; nur während der Dauer sollte das Weib sich zurückziehen, und jede Gemeinschaft aufheben. Die hier zuletzt angeführte Verunreinigung zog

eine lange Zeit hat, nicht allein zur gewöhnlichen Zeit, sondern auch über die gewöhnliche Zeit:[1] so soll sie unrein seyn, so lange sie fließt; wie zur Zeit ihrer Absonderung, so soll sie auch hier unrein seyn. 26 Jedes Lager, worauf sie liegt, während der ganzen Zeit ihres Flusses, soll seyn, wie das Lager ihrer Absonderung. Und alles, worauf sie sitzt, soll unrein seyn, gleich der Unreinheit ihrer Absonderung. 27 Wer deren etwas anrührt, der wird unrein; und soll seine Kleider waschen und sich in Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend. 28 Wird sie aber rein von ihrem Fluß: so soll sie sieben Tage zählen, darnach soll sie rein seyn; 29 und am achten Tage soll sie zwey Turteltauben und zwey junge Tauben nehmen und zum Priester bringen vor die Thür der Hütte des Stifts.[2] 30 Und der Priester soll die eine opfern zum Sündopfer, die andre zum Brandopfer, und sie versöhnen vor dem Herrn über dem Fluß ihrer Unreinigkeit. 31 So sollt ihr die Kinder Israel's warnen vor ihrer Unreinigkeit, daß sie nicht sterben in ihrer Unreinigkeit, wenn sie meine Wohnung verunreinigen, die unter euch ist.[3]

32 Das ist das Gesetz über den, der einen Fluß hat; und dem der Same entgeht, daß er unrein davon wird; 33 und über die, die ihren Blutfluß hat; und wer einen Fluß hat, es sey Mann oder Weib; und wenn ein Mann bey einer Unreinen liegt.

Das 16. Capitel.

I. Feier des Versöhnungstages. II. Zubereitung zu derselben.

Wir treten nun an den Mittelpunkt aller Sühnen und Reinigungen heran, welche das Gesetz dem Volke vorschreibt, an die Verordnung von dem großen Versöhnungstage. Sein Name ist w. „Tag der Versöhnungen" (C. 23, 27.); die Mehrheit zeigt an, daß er alles, was es sonst von Sühnen gab, in sich begreife; er wird „Feiertag der Feiertage", Sabbath der Sabbathe, genannt (V. 31.); bey den späteren Juden hieß er „Joma", Tag, als der Tag aller Tage. Wie es eine höhere, kräftigere Sühne gab, welche im Heiligen geschehen mußte (C. 4, 6. 17.): so mußte diese wichtigste von allen im Allerheiligsten vollbracht werden. Sie durfte nicht durch einen gemeinen Priester, sondern nur durch den Hohenpriester geschehen, dessen aus-

übrigens, wenn sie wissentlich geschah, „Ausrottung aus dem Volke" nach sich, C. 20, 18.

1. H. „und wenn ein Weib ihren Blutfluß hat viele Tage in der Nichtzeit ihrer Unreinheit, oder wenn sie über ihre Unreinheit hinaus den Fluß hat." Zwey Fälle also: wenn derselbe außer der Zeit eintritt, oder über die Zeit hinaus dauert.

2. Also grade wie bey dem Manne, V. 14.

3. Dies ist der letzte Grund aller dieser Reinigkeitsgesetze, der zum Schlusse noch einmal stark hervorgehoben wird: in der Zeit der Verunreinigung sollten sie, was ohne Absonderung unvermeidlich gewesen wäre, sich scheuen, mit dem Heiligthum in Berührung zu kommen.

zeichnendes Amtsgeschäft sie war; und er unterschied sich an diesem Tage durch eine besondere Kleidung, welche eben so sehr durch ihre Farblosigkeit an den großen Ernst der Feier erinnerte, als durch ihre Weiße an die höchste Stufe der Heiligkeit, auf welcher er stand, um die Sünden des Volkes zu tilgen. So hoch erhoben, wurde er doch zugleich tief gedemüthigt, indem er, vor der Sühne des Volkes, zunächst sich selbst und den ganzen Priesterstand mit Gott versöhnen mußte. Die hier geschehende Sühne des Volkes hatte nun aber das Eigenthümliche, daß zu dem Sühnopfer noch eine merkwürdige Zuthat kam. Zwey Böcke wurden durch feierliche Darstellung dem Herrn zum Sündopfer übergeben, welches in zwey Theile zerfiel: es wurde über die Böcke gelooßt, der Herr selbst, welcher entscheidet, wie das Loos fallen soll (Sprüch. 16, 33.), bestimmte den einen für sich zur Schlachtung, den andern für den Asasel (so H. V. 8. 10. 26.), d. h. für „den Entfernten", Verstoßenen, Verbannten. Dreymal geht darauf der Hohepriester in das Allerheiligste; das erste Mal, um mit einem goldenen Räuchernapf durch Gluth vom Altar vor dem Gnadenstuhl eine Rauchwolke zu machen; das zweyte Mal, um das Blut seines Stieres, das dritte Mal, um das Blut des Bockes, des Sündopfers des Volkes, gegen und vor den Gnadenstuhl zu sprengen. Nachdem dann auch alle Heiligthümer entsündigt sind, legt der Hohepriester die Sünden des Volkes sinnbildlich auf den lebendigen Bock, und läßt ihn in die Wüste, in ein „abgeschnittnes" Land, durch einen Mann führen, damit er dorthin, zu „Asasel", die Sünden der ganzen Gemeine trage. — Während alle übrige Umstände der Feier durch deren Gewicht sich selbst erklären, ist jene merkwürdige Zuthat zu dem Sündopfer näher zu erwägen. Durch das Sündopfer des ersten Bocks sind die Sünden des Volkes bereits getilgt; doch um im Sinnbilde ihre völlige Hinwegschaffung noch stärker zu bezeichnen, sollten diese schon vergebenen Sünden auf den Bock geladen, und derselbe in eine wüste, „abgeschnittene", d. h. vom bewohnten, durch den Herrn gesegneten Lande ganz abgesonderte Gegend, zu dem Entfernten, Verstoßenen hingetragen werden. Daß dieser nun eine Person, ein böser Geist sey, wird durch seine Gegenüberstellung bei dem Loosen (V. 8.) höchst wahrscheinlich. Auch die Egypter, die Perser dachten sich einen bösen Geist, welcher die wüsten Nachbarländer, Libyen, Turan, bewohne; aus dem gesegneten Nilthale, aus dem Lichtreiche Iran, sandten sie dorthin ihm Opfer. Allein den bey ihnen auf dem natürlichen Gebiete liegenden Gegensatz finden wir hier, in dem Reiche der Offenbarung, ganz auf dem Gebiete der Heiligkeit; die Wüste ist nur ein Sinnbild des Todes, als des Soldes der Sünde. Wie Adam nach dem Sündenfalle das Feld bauen muß, von dem er genommen ist; Kain nach seiner Missethat in das öde, unfruchtbare Land Nod wandern, das, auch angebaut, ihm sein Ver-

mögen nicht geben soll: so hauset hier der von Gott „Entfernte", Verstoßene in dem völlig „abgeschnittenen" wüsten Lande, in welches die Sünde ihm wieder zugeführt wird, zu der er die Menschen verleitet hat. In der späteren Zeit wurde dem lebendigen Bocke ein kermesfarbener Faden um den Kopf gewunden, er wurde mit allen möglichen Schmähungen und Verwünschungen überhäuft, und der ihn führende Mann mußte ihn in der Wüste von einer steilen Höhe herabstürzen. Das letzte, obwohl es auch durch Aberglauben entstanden seyn konnte, der das Sinnbild ins Sinnliche verkehrte, oder aus Aeugstlichkeit, deutet vielleicht schon auf einen, bey den späteren Juden sich findenden Mißverstand hin, welchem grade der ganze Hergang entgegenwirken sollte: als habe mit dem weggeführten Bock dem Teufel ein Opfer gebracht werden sollen, um ihn zu begütigen, daß er den Segen des andern Opfers nicht störete. Grade gegen solche, dem Typhon und andern bösen Geistern von Heiden dargebrachte Opfer enthielt diese Feier das Gegengift, indem beide Thiere dem Herrn dargestellt wurden, und auf Sein Geheiß der Bock dem Asasel die Sünden zutrug, um aus dem Volke sie hinwegzuschaffen. Wer dies erwog, mußte von dem lebendigen Bewußtseyn durchdrungen werden, daß der Herr es sey, welcher sein Volk geheiligt, jenen verbannt, und nun alle Sünden aufs Neue hinweggenommen habe; daß sein Volk auch nicht in der mindesten Beziehung zu einem bösen Wesen stehen solle, das keine Gewalt über dasselbe habe. — Einmal im Jahre geschah diese große Feier, um alle Sünden des ganzen Jahres vollständig zu sühnen; mußte aber immer jährlich wiederholt werden, weil nur im Vorbilde, nur sinnbildlich die Sühne geschah; weil der Hohepriester selbst ein Sünder, weil das Opfer noch ein Thieropfer war. Nun ist einmal, für die ganze Dauer der Welt, durch den sündlosen Hohen Priester das Opfer seines eigenen Lebens Gott dargebracht, und die ewige Versöhnung damit vollbracht worden. Durch die Handlung mit den Böcken soll der Christ daran erinnert werden, daß durch das große Versöhnungsopfer am Kreuze die Sünde ihm eben so wohl vergeben, als auch von ihm, als Gliede des Reiches Gottes, in das entfernte, abgeschnittene Land, in das Reich der Finsterniß verbannt wird.

I. Und der Herr redete mit Mose, nachdem die beiden Söhne Aaron's gestorben waren, da sie vor dem Herrn opferten,[1] und sprach: Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht allezeit in das

1. Wie die wichtigsten Gesetze bey bestimmten Anlässen geoffenbart wurden: so scheint es auch, daß zu diesem der Tod der Söhne Aaron's die Veranlassung gab. Ein tiefer Eindruck von der Unantastbarkeit der Heiligthümer des Herrn war dadurch entstanden; dieser sollte erhalten und verstärkt werden durch die Abschließung des Allerheiligsten von allem gottesdienstlichen Gebrauch, mit Ausnahme des Versöhnungstages. Daher beginnt die Verordnung grade hiemit.

inwendige Heiligthum gehe hinter dem Vorhang, vor dem Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, daß er nicht sterbe; denn ich will in
3 einer Wolke erscheinen auf dem Gnadenstuhl.[1] Damit soll Aaron in das Heiligthum gehen: mit einem jungen Stier zum Sündopfer,
4 und einem Widder zum Brandopfer. Und er soll den heiligen leinenen Rock anlegen, und leinene Niederkleider an seinem Fleische haben, und sich mit einem leinenen Gürtel gürten, und den leinenen Hut aufhaben, denn das sind die heiligen Kleider,[2] und er soll sein
5 Fleisch in Wasser baden, und sie anlegen. Und er soll von der Gemeine der Kinder Israel's zwey Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer,
6 und einen Widder zum Brandopfer. Und Aaron soll den Stier, sein
7 Sündopfer, herzubringen und sich und sein Haus versöhnen;[3] und darnach die beiden Böcke nehmen und vor den Herrn stellen vor
8 der Thür der Hütte des Stifts. Und er soll das Loos werfen über die beiden Böcke, ein Loos dem Herrn, und ein Loos dem ledigen
9 Bock.[4] Und er soll den Bock, auf welchen des Herrn Loos fällt,
10 opfern zum Sündopfer. Aber den Bock, auf welchen das Loos des

1. In allen Tempeln der alten Welt gab es ein innerstes Heiligthum, welches den Namen „Unzugängliches" (Adyton, Abaton) führte, und das zu betreten bloß geweihten Personen erlaubt war; nur mit dem Unterschiede, daß in Israel das Verbot ganz auf die Sünde des Volkes, bey den Heiden auf die dem endlichen, beschränkten Menschen übermächtige Erscheinung der Gottheit sich bezog. Vgl. 1 Mos. 16, 13. A. — Die Wolke, in welcher der Herr erschien, war die Wolkensäule, in der er vor Israel herzog, und welche auf die Stiftshütte bey deren Einweihung sich senkte. Daß sie unablässig auf der Bundeslade geblieben sey, wie die späteren Juden meinten (welche sie „Schechina", das Wohnen, Gottes unter seinem Volke, nannten), wird hier nicht bestimmt gesagt. Ungeachtet übrigens Gott in einer Wolke erschien, sollte dennoch der Hohe Priester den ganzen allerheiligsten Ort in eine Rauchwolke einhüllen, um nicht einmal die verhüllte göttliche Majestät in der Nähe zu schauen.

2. Leinene Kleider trugen auch bey den Egyptern der Priester.

3. Wobey er, nach späterer Jüdischer Ueberlieferung, gesprochen haben soll: „Ach Herr, ich habe übertreten, mißhandelt und gesündigt vor dir, ich und mein Haus! Ach Herr, decke zu die Uebertretungen, was ich gesündigt habe vor dir, ich und mein Haus, wie im Gesetze Mose, deines Knechtes, geschrieben steht: „denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung" rc. (V. 30.).

4. H. „und ein Loos dem Asasel." Dies Wort wurde von der alten Gr. Uebersetzung gegeben durch: „dem Hinwegschaffer", und wohl schon die heidnische Vorstellung von einem Gott, der das Böse hinwegschafft, hineingemengt; nachher mißverstand man wieder diese Uebersetzung so, als sey damit gemeint: „dem Hinweggeschickten," und so entstand die Erklärung: „dem ledigen Bock." Das Wort hat aber vielmehr die Bedeutung eines Eigenschaftsworts: „der Hinweggeschaffte, Entfernte, Verstoßene." Im A. T. geschieht des Teufels nur selten Erwähnung, in den älteren Büchern nur auf unbestimmte, dunkle Weise, gewiß deshalb, damit das zum Heidenthum neigende Volk nicht bey der Lehre von ihm zu der Vorstellung eines bösen Gottes sich verirren möchte. Daher erscheint er beym Sündenfall unter der Schlange, „die Gott gemacht hatte" (1 Mos. 3, 1.) verhüllt; darum hier unter dem unbestimmten, dunkeln Namen „der Entfernte", Verstoßene, und wird nicht neben den Herrn gestellt, sondern der ihm zugesendete Bock ist der Theil des vor den Herrn gestellten Sündopfers, welches alle Unreinigkeit aus der Mitte seines Volkes entfernt, hin zu dem Unreinen, in dessen Reich; gleichwie der eine der beiden Vögel beym Reinigungsopfer des Aussätzigen seine Unreinigkeit hinwegtrug.

ledigen fällt, soll er lebendig vor den Herrn stellen, daß er ihn versöhne,[1] und lassen den ledigen Bock in die Wüste.[2] Und also soll 11 er dann den Stier seines Sündopfers herzubringen und sich und sein Haus[3] versöhnen, und soll ihn schlachten. Und er soll einen Napf 12 voll Gluth vom Altare nehmen, der vor dem Herrn steht, und die Hand voll zerstoßenes Räucherwerks,[4] und es hinein hinter den Vorhang bringen; und das Räucherwerk aufs Feuer thun vor dem Herrn, 13 daß der Nebel vom Räucherwerk den Gnadenstuhl bedecke, der auf dem Zeugniß ist, daß er nicht sterbe. Und er soll des Bluts vom 14 Stier nehmen und mit seinem Finger gegen den Gnadenstuhl sprengen vorn an; und vor dem Gnadenstuhl soll er siebenmal mit seinem Finger von dem Blute sprengen. Darnach soll er den Bock, des 15 Volkes Sündopfer, schlachten, und seines Blutes hineinbringen hinter den Vorhang, und soll mit seinem Blute thun, wie er mit des Stieres Blut gethan hat, und damit auch sprengen gegen den Gnadenstuhl und vor dem Gnadenstuhl. Und also soll er versöhnen das 16 Heiligthum von der Unreinigkeit der Kinder Israel's und von ihren Uebertretungen in allen ihren Sünden; also soll er thun der Hütte des Stifts; denn sie sind unrein, die umher wohnen.[5] Kein Mensch 17

1. Nämlich: den Bock. Wie nachher das Heiligthum (V. 16.) und der Altar (V. 18.) entsündigt werden müssen, weil die Umherwohnenden Sünder sind, und diese in der Entsündigung eine starke Erinnerung an ihre eigne Sündhaftigkeit haben sollen: so muß an diesem vollständigsten Reinigungsopfer zunächst das getilgt werden, was von Wirkungen und Folgen der Sünde ihm, gleich allem Irdischen, anklebt. Dies geschieht durch die Darstellung vor dem Herrn.

2. Die Wüste, als das Bild des Todes auf Erden, galt sinnbildlich für den Wohnort der bösen Geister. Jes. 13, 21. Matth. 12, 43. Off. 18, 2.

3. Seine Nachkommen, das Priestergeschlecht. Bey den folgenden Hohen Priestern war dies dann der gesammte Priesterstand.

4. H. „Räucherwerk des Wohlgeruchs", es sollte sich der Duft des heiligen, gottgefälligen Gebets vor dem Throne Gottes ausbreiten; dies war es, was den Gnadenstuhl bedecken sollte.

5. Im Ganzen sollte er achtmal sprengen, einmal auf den Gnadenstuhl selbst, dann siebenmal vor demselben. Die Vollziehung der Sühne bezog sich an diesem großen Tage aller Versöhnungen auf die Heiligthümer selbst, welche durch des Volkes Sünde verunreinigt worden waren. Die erste Blutsprengung sollte den Gnadenstuhl selbst, die zweyte siebenfache das Allerheiligste von den Sünden der Priester, so wie die darauf folgende achtfache von den Sünden des Volks reinigen. Der sinnbildliche Grundgedanke der ganzen Stiftshütte war der eines Wohnens Gottes unter seinem Volke, welches in den gemeinen Priestern bis ins Heilige, in dem Hohen Priester bis ins Allerheiligste zu ihm nahte. Indem diese alle nun Sünder waren, verunreinigten sie die Heiligthümer, und ihre Befleckungen mußten zugedeckt werden durch das sühnende Blut. Die Priester erscheinen aber dabey in doppelter Eigenschaft: sie haben das Heiligthum zunächst als einzelne sündige Menschen, und dann als Stellvertreter des Volkes, befleckt, und beides muß getilgt werden. — Das bedeutungsvolle Sinnbild sagt den Christen, daß auch unter ihnen nichts so heilig an sich ist, was nicht der Vermittelung und Sühne bedürfte. Gottes eignen Stiftungen, wie der Predigt seines Wortes, den Sacramenten, vermöge deren er mitten unter uns wohnt, dürfen wir nie uns nahen ohne das Bewußtseyn, daß nur kraft der Sühne in dem Blute Christi sie rein und gnadebringend für uns sind. „Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht." 1 Cor. 11, 29. — So ist nun also hier das größte, gewichtigste Vorbild Jesu Christi,

soll in der Hütte des Stifts seyn, wenn er hineingeht zu versöhnen im Heiligthum, bis er herausgehe, und er soll also versöhnen sich
18 und sein Haus und die ganze Gemeine Israel's. Und wenn er herausgeht zum Altare, der vor dem Herrn steht: soll er ihn versöhnen und soll des Blutes vom Stier und des Blutes vom Bock
19 nehmen und auf des Altars Hörner umher thun. Und er soll mit seinem Finger von dem Blute darauf sprengen siebenmal und ihn
20 reinigen und heiligen von der Unreinigkeit der Kinder Israel's. Und wenn er vollbracht hat das Versöhnen des Heiligthums und der Hütte des Stifts und des Altars: so soll er den lebendigen Bock
21 herzubringen. Da soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel's und alle ihre Uebertretungen in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen,[1] und ihn durch einen Mann, der vor-
22 handen ist, in die Wüste laufen lassen; daß also der Bock alle ihre Missethat auf ihm in eine Wildniß trage; und er lasse den Bock los
23 in der Wüste.[2] Und Aaron soll in die Hütte des Stifts gehen und ausziehen die leinenen Kleider, die er anzog, da er in das Hei-
24 ligthum ging, und sie daselbst lassen. Und er soll sein Fleisch in Wasser baden an heiliger Stätte, und seine eignen Kleider anthun,[3] und herausgehen und sein Brandopfer und des Volkes Brandopfer
25 machen, und sich und das Volk versöhnen;[4] und das Fett vom
26 Sündopfer soll er auf den Altar anzünden. Der aber den ledigen Bock hat ausgeführt, soll seine Kleider waschen und sein Fleisch in
27 Wasser baden, und darnach ins Lager kommen. Den Stier des Sündopfers und den Bock des Sündopfers, welcher Blut in das

„den Gott vorgestellt hat zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut"; er ist der mit Blut besprengte Gnadenstuhl, dessen Anblick die Gewißheit der völligen Vergebung dem Glauben darbietet.

1. Ein ähnlicher, und doch wesentlich verschiedner Gebrauch fand in Egypten statt. Herodot erzählt (2, 39.): „Nachdem sie ein Trankopfer gebracht, und den Gott angerufen haben, schlachten sie das Thier, und hauen ihm darauf den Kopf ab; dem Leibe ziehen sie die Haut ab, dem Kopf aber legen sie viele Flüche auf, und entweder geben sie ihn, wo möglich, an Fremde, oder werfen ihn in den Fluß; die Flüche aber bestehn darin: „wenn ihnen, den Opfernden, oder ganz Egypten irgend ein Uebel bevorstehe, das möge auf diesen Kopf gelegt werden." — Nach der Jüdischen Ueberlieferung betete der Hohe Priester: „Ach Herr! Es hat mißhandelt, übertreten und gesündigt vor dir dein Volk, das Haus Israel. Ach, in dem Herrn laß dich versöhnen über den Missethaten, Uebertretungen und Sünden, welche begangen hat dein Volk, das Haus Israel, wie geschrieben steht im Gesetz deines Knechtes Mose, wenn es heißt: Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung" rc. (V. 30.).

2. Nach der Ueberlieferung durfte zuletzt niemand bey dem Manne seyn, er führte den Bock auf einen steilen Berg, stürzte ihn hinter sich hinunter, und ehe er noch die Hälfte des Berges erreicht, war er schon in Stücke zerfallen. Dieser Aberglaube soll zunächst durch die Wiederkehr eines fortgeschickten Bocks entstanden seyn.

3. Seine prächtigen, priesterlichen Kleider, die gewöhnliche Amtstracht.

4. Die Sühne, welche durch das Brandopfer geschah, war eine eigenthümliche, die durch das Sündopfer nicht überflüssig gemacht wurde; denn in dem Brandopfer bezog sich alles nicht sowohl auf thatsächliche Uebertretungen und deren Aufhebung, als auf die völlige Hingabe und Aufopferung an Gott. Vgl. C. 1. Einl.

Heiligthum zu versöhnen gebracht wird, soll man hinausführen vor das Lager, und mit Feuer verbrennen, ihre Haut, Fleisch und Mist. Und der sie verbrennt, soll seine Kleider waschen und sein Fleisch 28 in Wasser baden, und darnach ins Lager kommen.[1]

II. Mit tiefer Demuth und Trauer sollte das ganze Volk auf die große Handlung sich vorbereiten, durch welche der Herr alle ihre Sünden tilgte. Worin diese Uebungen der Demüthigung bestanden haben, spricht das Gesetz nicht näher aus; die Ueberlieferung sagt, daß das Fasten ein Hauptbestandtheil derselben war, nebst Enthaltung vom Waschen, Salben, Anziehen der Schuhe, und ehlichen Umgange; alles Zeichen der Trauer, die auch sonst erwähnt werden (Waschen und Salben 2 Sam. 12, 20. 21:; Barfuß-gehen, 2 Sam. 15, 30., das letzte 2 Sam. 11, 11.); Fasten wurde aber so sehr als die Hauptsache betrachtet, daß Apg. 27, 9. der ganze Tag danach heißt. Fasten war eine uralte, unter allen Völkern vorkommende heilige Sitte; namentlich an dem großen Isisfeste zu Busiris in Egypten ging dem heiligsten Opfer ein Fasten voran, und es war begleitet von Selbstpeinigungen anderer Art. Während diese aber bey den Heiden das Mit-Leiden des Menschen mit der leidenden Natur sinnlich darstellen sollten, recht eigentlich also ein Versenken und Aufgehen in die Welt waren, sollten sie den Israeliten, in Verbindung mit dem allgemeinen Bekenntniß, die äußeren Merkmale der Traurigkeit über die Sünde, und zugleich, indem die sinnliche Lust ertödtet ward, die Zuchtmittel seyn, um den Geist ungehinderter auf den heiligen Gegenstand der Feier zu richten; sollten also dazu dienen, den Geist von dem Dienste des Flei-

1. Es leuchtet ein, daß diese beiden Männer darum sich reinigen mußten, weil sie das mit Sünden beladene, darum ganz unreine Thier, der eine weggeführt, der andre verbrannt hatten. Auch bey den Heiden finden wir denselben Gebrauch, daß solche unglückabwendende Opfer den Darbringenden verunreinigten, und er deshalb sich baden mußte. Daß der Hohe Priester durch das Schlachten des Sündopfers und das Blutsprengen sich nicht verunreinigte, kam daher, daß ja eben dieses Ausströmen des schuldbeladenen Lebens die Sünde hinwegnahm, das Blutsprengen aber das Zeichen des völlig erfolgten Todes war. Das von dem Thier nun Uebrigbleibende, dessen Unreinigkeit kein Gott geweihter Priester verschlingen und verzehren konnte (C. 6, 26.), wurde außerhalb des Lagers, also deshalb schon in unheiligter Gegend, verbrannt. Daß es an einem reinen Orte geschehen mußte, geschah wegen der dennoch dem Opfer gebührenden Ehrerbietung, wie denn überhaupt bey den Sündopfern ebenso sehr die Heiligkeit des Opfers und der Opferhandlung („es ist das allerheiligste" C. 6, 29.), als die Verunreinigung des Restes zugleich abgebildet werden sollten. Auch hier durfte übrigens die Verbrennung des Fettes nicht fehlen, um durch die Hingabe des vom Blute gereinigten edelsten und besten Theiles des Opfers die erneuerte Selbstopferung des Sünders zu bezeichnen. Das Sündopfer für das Volk an diesem großen Tage ward übrigens ganz nach der C. 14, 13. ff. gegebenen Vorschrift behandelt, d. h. das Fleisch wird nicht von den Priestern verzehrt, weil das Blut ins Heiligthum gekommen war. Weil hier dieser höhere Grad der Sühne erforderlich und geschehen war, so bedurfte es des Essens des Opfers durch die Priester nicht.

sches und der Welt loszumachen. In dem Gesetze wird nur dieses Fasten geboten; die spätere Zeit fügte noch andre, z. B. zum Andenken an die Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer, hinzu, so wie es viele außerordentliche allgemeine und Privatfasttage gab. Es ist ein Mangel einer jeden religiösen Gemeinschaft, wenn sie solcher gemeinschaftlicher Tage der Demüthigung entbehrt.

29 Und das soll euch ein ewiges Recht seyn: Am zehnten Tage des siebenten Monats sollt ihr euren Leib kasteien,[1] und kein Werk 30 thun, er sey einheimisch oder fremd unter euch. Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung, daß ihr gereinigt werdet; von allen 31 euren Sünden sollt ihr vor dem Herrn gereinigt werden. Darum soll es euch der größte Sabbath seyn,[2] und ihr sollt euren Leib 32 demüthigen; das sey ein ewiges Recht. Es soll aber solche Versöhnung thun der Priester, den man gesalbt und des Hand man gefüllt hat zum Priester an seines Vaters Statt;[3] und er soll die 33 leinenen Kleider anthun, die heiligen Kleider; und soll also versöhnen das heilige Heiligthum und die Hütte des Stifts und den Altar und 34 die Priester und alles Volk der Gemeine. — Das soll euch ein ewiges Recht seyn, daß ihr die Kinder Israel's versöhnet von allen ihren Sünden im Jahre einmal. Und Mose that, wie ihm der Herr geboten hatte.

Das 17. Capitel.

I. Die einzig rechtmäßige Opferstätte. II. Verbot des Blutes und Aases.

I. Es war für das eben aus der heidnischen Knechtschaft erlöste Volk Israel von großer Wichtigkeit, daß es nur Einen Mittelpunct des Gottesdienstes, Eine heilige Stätte unter ihm gebe. Denn nichts war ja, was die Vielgötterey des Naturdienstes so sehr beförderte, als daß jeder Ort nach seinen natürlichen Eigenthümlichkeiten, seiner Lage, seinen geschichtlichen Erinnerungen, den Sitten seiner Bewohner, auch Verschiedenheiten in den Vorstellungen von dem göttlichen Wesen, und damit selbst eine mannichfaltige Götterwelt erzeugen half. Ohne jene Einheit würde aber auch das Volk, so lange es keinen König hatte, nicht einmal als Staat haben zusammenhalten können. Immer blieb daher auch später noch das „Opfern auf den Höhen" ein Anfang zur Abgötterey (Vgl. 2 Mos. 25. I. Einl.). Um nun wirksam der Neigung dazu entgegenzutreten, wurde hier verordnet, daß die Israeliten

1. H. „eure Seelen demüthigen." „Seele" bedeutet hier das Begehrliche im Menschen, wie häufig, und insofern geht die Uebersetzung „den Leib kasteien" nicht weit fehl.

2. W. „der Sabbath des Sabbaths", die Feier der Feiern. Doch bezeichnet dies Wort nicht den schlechthin größten Sabbath, denn es steht 2 Mos. 31, 15. von jedem Wochensabbath, um die völlige heilige Ruhe auszudrücken.

3. Der jedesmalige Hohe Priester. Vgl. 2 Mos. 29, 7. A.

außerhalb des Vorhofes der Stiftshütte Thiere nicht nur nicht opfern, sondern auch nicht zur Nahrung schlachten sollten; daß daher von jedem geschlachteten Thiere das Fett verbrannt, Brust und Schulter dem Priester gegeben, und das Uebrige als Opfermahlzeit verzehrt werden sollte; wodurch also jedes Fleisch-Essen ein Dankopfer und dem Herrn geheiligt wurde. Vor dem Eintritt in Kanaan wurde diese Verordnung wieder aufgehoben (5 Mos. 12, 15. 22.), weil sie dort natürlich nicht beobachtet werden konnte. Ein vorbildliches Gesetz für alle Zeiten, welches daran erinnert, daß alle Speise uns nur geheiligt wird durch Danksagung und Gebet (vgl. 1 Tim. 3, 4. 5. A.).

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sage Aaron und seinen Söhnen, und allen Kindern Israel's, und sprich zu ihnen: Das ist es, was der Herr geboten hat: 3 Wer in dem Hause Israel's einen Ochsen oder ein Lamm oder eine Ziege schlachtet in dem Lager, oder draußen vor dem Lager, 4 und es nicht vor die Thür der Hütte des Stifts bringt, daß es dem Herrn zum Opfer gebracht werde vor der Wohnung des Herrn: der soll des Blutes schuldig seyn, als der Blut vergossen hat,[1] und solcher Mensch soll ausgerottet werden aus seinem Volke. 5 Darum sollen die Kinder Israel's ihre Opfer, die sie auf dem freyen Felde opfern wollen, vor den Herrn bringen, vor die Thür der Hütte des Stifts, zum Priester, und allda ihr Dankopfer dem Herrn opfern.[2] 6 Und der Priester soll das Blut auf den Altar des Herrn sprengen, vor der Thür der Hütte des Stifts, und das Fett anzünden zum süßen Geruch dem Herrn; 7 und ihre Opfer sollen sie mit nichten hinfort den Feldteufeln opfern, mit denen sie huren.[3] Das soll ihnen ein ewiges Recht

1. Es soll ihm zugerechnet werden, als ob er einen Mord begangen hätte.

2. Die Dankopfer werden allein genannt, weil nur diese mit Opfermahlzeiten verbunden waren.

3. Für „Feldteufel" steht H. „Böcke." In ganz Egypten war der Thierdienst verbreitet; wie die Sternbilder und Sterne schon früh mit Thiernamen bezeichnet wurden, so war das Land gleichsam ein Spiegelbild des Himmels, und in jedem Bezirke wurde daher ein besondres heiliges Thier verehrt, in dessen Eigenthümlichkeit man eine Seite des Naturlebens, und in dessen leiblichen Zuständen man die Naturveränderungen abgebildet fand. In einem nordöstlichen Kreise Egyptens, der den Namen nach der Stadt Mendes führte, welche wieder so nach dem Bocksgotte Mendes hieß, unfern der alten Hauptstadt Tanis und des Landes Gosen, wurde der Ziegenbock verehrt, und solch ein lebendiges Thier stets im Heiligthum gehalten. Unaussprechlich, aber völlig beglaubigt, sind die gräuelhaften Handlungen, die an diesen Dienst sich anschlossen; welchen die Egyptische Priesterschaft so hoch hielt, daß in die Geheimnisse desselben jeder, der im Priesterthum hinaufrücken wollte, erst eingeweiht seyn mußte. Diesem Götzendienst waren damals, von Egypten her, die Israeliten noch ergeben, und trieben ihn heimlich in der Wüste. In späterer Zeit scheinen mit demselben sich Vorstellungen von Gespenstern in Bocksgestalt, die in der Wüste hausen sollten, und den Weibern nachstellten, verbunden zu haben (Jes. 13, 21. C. 34, 14.), daher die Uebersetzung „Feldteufel." Von dem Hange der Israeliten zum Egyptischen Götzendienst während ihres Zuges durch die Wüste redet Amos 5, 25. 26. — Die Worte „mit denen sie huren," heißen eigentlich: „welchen sie

8 seyn bey ihren Nachkommen.[1] Darum sollst du zu ihnen sagen: Welcher Mensch aus dem Hause Israel's, oder auch ein Fremdling, 9 der unter euch ist, der ein Opfer oder Brandopfer thut, und bringt es nicht vor die Thür der Hütte des Stifts, daß er es dem Herrn opfere: der soll ausgerottet werden von seinem Volke.

10 II. Und welcher Mensch, er sey vom Hause Israel's, oder ein Fremdling unter euch, irgend Blut isset: wider den will ich mein Antlitz setzen und will ihn mitten aus seinem Volke ausrotten.[2] 11 Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden, denn das 12 Blut ist die Versöhnung für das Leben.[3] Darum habe ich gesagt den Kindern Israel's: keine Seele unter euch soll Blut essen, auch 13 kein Fremdling, der unter euch wohnet. Und welcher Mensch, er sey vom Hause Israel's oder ein Fremdling unter euch, der ein Thier oder einen Vogel, die man isset, auf der Jagd fängt: der soll des- 14 selben Blut vergießen und es mit Erde zuscharren.[4] Denn alles Fleisches Leben ist in seinem Blut, so lange es lebt, und ich habe zu den Kindern Israel's gesagt: das Blut irgend eines Fleisches sollt ihr nicht essen, denn das Leben alles Fleisches ist sein Blut, wer es 15 isset, der soll ausgerottet werden. Und welche Seele ein Aas, oder

nachhuren", d. h. welchen sie in ehebrecherischer Begierde nachlaufen, worin an sich keine Beziehung auf das Wollüstige jenes Götzendienstes liegt, vgl. 2 Mos. 34, 15. A.

1. Der Kern dieser Verordnung war die Einheit des Gottesdienstes, die Bestimmung, daß nirgends anders, als vor dem Heiligthum, geopfert werden solle. Die vergängliche Schale dagegen war das Gebot, alles zu schlachtende Fleisch zu opfern. Das letzte Gebot hatte in der Wüste, wo Israel vorzugsweise vom Manna lebte, wenig Beschwerliches.

2. Dies Verbot kam schon C. 7, 26. 29. in Verbindung mit dem des Fetts vor. Hier wird der Grund ausführlicher angegeben.

3. W. „denn dies Blut sühnet durch die Seele", die darin lebende Seele ist das Lösegeld, das Sühnemittel. Der Sinn dieser Worte, in Verbindung mit dem Folgenden, ist der: Die Seele ist der Sitz des Begehrens und Empfindens, der Lust und Unlust, und als solche der Sitz der Sünde in dem einzelnen Menschen, und zugleich dasjenige, was die Strafe der Sünde, das Uebel und den Tod, zunächst annimmt. In dem Leibe ist das Blut der Sitz derselben; es ist das den Leib Belebende, mit seinem Ausströmen hört sein Leben auf. Die schuldlose Thierseele, welche in dem Blute des Thieres lebt, hat nun Gott, an der Stelle der schuldbeladenen Menschenseele, dem Sünder (sinnbildlich) zum Sühnemittel gegeben, so daß, wenn ihr Leben in dem Blute sich in den Tod ergießt, die Strafe der Sünde von dem Menschen abgenommen ist. Indem nun das Blutverbot ursprünglich bestimmt war, bey der Erlaubniß des Thiergenusses vor Wildheit, Grausamkeit, Mordlust zu bewahren (1 Mos. 9, 4. A.): so wurde daran, bey der Ausbildung des Opferdienstes, noch die tiefere Beziehung angeknüpft: das Sinnbild der Vermittelung eures heiligsten Verhältnisses zu Gott, das Heiligste in der heiligsten Handlung des Gottesdienstes, was der gläubige Israelit nie ohne ehrfurchtsvolle Scheu betrachten soll, dürft ihr durch gemeinen Gebrauch nicht entweihen.

4. Ein angeschossenes Wild soll also auf der Stelle geschlachtet und sein Blut vergossen werden; aber selbst vor diesem Blute soll noch eine heilige Scheu bleiben, es soll mit Erde bedeckt werden, um nicht von einem andern Thiere aufgeleckt zu werden. Kein Blut sollte, wo Menschen es verhüten konnten, entheiligt werden.

was vom Wilde zerrissen ist, isset,[1] er sey ein Einheimischer oder ein Fremdling: der soll sein Kleid waschen und sich im Wasser baden und unrein seyn bis auf den Abend: so wird er rein. 18 Wo er seine Kleider nicht waschen noch sich baden wird: so soll er seiner Missethat schuldig seyn.[2]

Das 18. Capitel.

I. Verbot der Blutschande, und II. ähnlicher Gräuel. III. Allgemeine Ermahnung in Beziehung darauf.

I. Dieser Abschnitt (C. 18.) bildet ein geschlossenes Ganze. Auf die Gesetze über die Opfer und über sinnbildliche Verunreinigungen, welche mit der Verordnung über die völlige Sühne an dem Versöhnungstage schließen, folgt eine Reihe von Geboten, welche wieder in das sittliche Leben eingreifen. Zunächst das Verbot der Blutschande, unter welches eben so sehr die außereheliche, als die eheliche zusammengefaßt ist; denn obwohl hier die Schließung der Ehe nicht ausdrücklich erwähnt wird (es geschieht dies übrigens in der ganz ähnlichen Stelle C. 20, 14. wirklich), und die von dem Vergehen gebrauchten Worte eher auf Unzucht schließen lassen: so beweisen doch V. 17. und 19. klar, daß nur die Ehe gemeint seyn kann, und jene Worte absichtlich gebraucht sind, um auf das hinzuweisen, worin das eigentlich Gräuelhafte bey einem solchen Verhältniß liegt. Als Grund des Verbotes dieser Ehen in zu naher Verwandtschaft finden wir nichts angegeben, als eben diesen Verwandtschaftsgrad selbst: „sie ist dein Fleisch! deine Mutter! deine Schwester!" — so erst im Allgemeinen (V. 6.), und dann bey den einzelnen. Die Bedeutung dieses Grundes ist die, daß durch eine eheliche Verbindung die nächsten verwandtschaftlichen Verhältnisse würden zerstört werden; die Tochter, die Schwester, kann nicht Tochter oder Schwester, und Ehefrau zugleich seyn; und ohne das scharfe Verbot solcher Ehe würde das Familienleben seine Heiligkeit ganz einbüßen, und den äußersten Gefahren der Zerrüttung durch Unzucht unablässig ausgesetzt seyn. Das Familienverhältniß ist aber von Gott selbst gestiftet; es ist die Geburtsstätte der Kinder Gottes, die erste Schule und überhaupt die Quelle aller Zucht und guten Sitten; durch seine Verletzung wird die Grundfeste des zeitlichen und ewigen Wohles der Einzelnen, wie der Völker untergraben. Darin liegt das Gräuelhafte der Blutschande, darin die Ursach des natürlichen Schauders, welchen

1. Versteht sich: unwissentlich; denn als wissentliche Sünde stand Ausrottung darauf.

2. Seine Sünde tragen, die Strafe dafür zu erwarten haben. Hier, wie in so vielen Fällen, wo die Ausrottung gedroht ist, haben wir darunter keine bestimmte richterliche Strafe zu denken, sondern eine Androhung einer göttlichen, sey es nun die Todesstrafe, oder eine gelindere.

Gott vor ihr eingepflanzt hat; darin der Grund, daß gewisse Grade unter allen Völkern verboten sind, über die Gränze aber die Rechte auch der sittlichsten Völker noch schwanken; darin auch der Grund, warum selbst solche Ehen in naher Verwandtschaft, welche man nicht eigentlich unerlaubt nennen kann, und unter uns öfters vorkommen, doch für unser Gefühl etwas Widriges haben. Weil dies der Grund der verbotenen Grade ist, so sehen wir auch, warum in der Familie der ersten Menschen, wo es noch keinen Gegensatz gab zwischen Familie und Volk, die Brüder und Schwestern ohne Sünde sich heirathen konnten; während aus Abrahams Geschichte hervorzugehen scheint, daß seine Ehe mit seiner Halbschwester für die Einwohner Kanaans und Egyptens, die doch damals schon sehr verderbt, und nach Zeugniß unsers Abschnitts später grade diesen Gräueln ergeben waren, etwas Auffallendes haben mußte (1 Mos. 2, 12—14. C. 20, 12.), ja auch Isaak noch dadurch, daß er Rebekka für seine Schwester ausgiebt, es unglaublich machen wollte, sie sey seine Frau (C. 26, 7.). — Auch bey diesen Geboten ist der Kern von der Schale zu unterscheiden; es läßt sich nicht beweisen, daß ihr buchstäblicher Inhalt für die Christen bindend sey. Da jedoch die verbotenen Grade darin keinesweges übermäßig weit ausgedehnt sind, und in ihrer Bestimmung eine zarte Rücksicht auf die Heiligkeit der Verwandtschaftsverhältnisse, sonst aber keine Beziehung auf die Zeit und das Volk sich zeigt, dem sie gegeben sind: so thut jede christliche Gesetzgebung gewiß wohl, genau an diese Gebote sich anzuschließen, auch keine Entbindung von ihnen zu gestatten.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Ich bin der Herr, euer 3 Gott; ihr sollt nicht thun nach den Werken des Landes Egypten, darin ihr gewohnt habt, auch nicht nach den Werken des Landes Kanaan, darein ich euch führen werde, und in ihren Satzungen sollt 4 ihr nicht wandeln; sondern meine Rechte sollt ihr thun, und meine Satzungen sollt ihr halten, daß ihr darin wandelt, denn ich bin der 5 Herr, euer Gott.[1] Darum sollt ihr meine Satzungen halten und

1. Die Erlaubniß der Heirathen in naher Verwandtschaft, welche bey heidnischen Völkern vorkommt, steht gewöhnlich in enger Beziehung zu ihrer Götterlehre, welche, meistens freylich als sinnbildliche Hülle, dergleichen Thaten von ihren Göttern erzählte. Der zu Christi Zeit in Egypten lebende Jude Philo sagt über das Verbot der Ehe mit der Schwester: „Solon von Athen gestattete allein die Ehe unter Halbgeschwistern von Einem Vater, aber nicht unter denen von Einer Mutter; der Lacedämonische Gesetzgeber umgekehrt. Der Egyptische dagegen, die Bedenklichkeit beider versöhnend, daß sie nur Halbes vorgeschrieben, schritt in der Zügellosigkeit weiter vor, indem er alle Schwestern zu heirathen gestattete, sowohl beide Arten Halb-, als auch rechte Geschwister, und nicht bloß jüngere, sondern auch gleichaltrige und ältere; ja oft wurden Zwillinge geboren, welche die Natur von der Geburt an von einander schied, die Zügellosigkeit und Wollust aber zu einer unvereinbaren Vereinigung und einer unharmonischen Harmonie brachte" (de leg.

meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben;[1] denn Ich bin der Herr. 6 Niemand soll sich zu seiner nächsten Blutsfreundin thun,[2] ihre Scham zu blößen;[3] denn Ich bin der Herr. 7 Du sollst deines Vaters oder deiner Mutter Scham nicht blößen; es ist deine Mutter,[4] darum sollst du ihre Scham nicht blößen. 8 Du sollst deines Vaters Weibes Scham nicht blößen; denn es ist deines Vaters Scham.[5] 9 Du sollst deiner Schwester Scham, die deines Vaters oder deiner Mutter Tochter ist,[6] daheim oder draußen geboren,[7] nicht blößen. 10 Du sollst deines Sohnes oder deiner Tochter Scham nicht blößen; denn es ist deine Scham. 11 Du sollst der Tochter deines Vaters Weibes, die deinem Vater geboren ist und deine Schwester ist, Scham nicht blößen.[8] 12 Du sollst deines

spec. p. 780. A.). Diodor behauptet ausdrücklich (1, 27.), „die Egypter hätten dies Gesetz gegen die allgemeine Sitte der Völker gegeben, weil der Isis hierin es so wohl gelungen sey." Der Herr erinnert daher sein Volk hier zunächst daran, daß sie mit der Götterlehre Egyptens nichts zu thun hätten, sondern Seinen Geboten allein folgen sollten, und reißt damit den Grund ein, auf dem jene unsittlichen Gewohnheiten erbaut waren.

1. Darin selig seyn, in dieser und jener Welt. Das Halten der Gebote ist nichts andres, als das wahrhaft göttliche, daher selige Leben. Es wird hier aber nicht gesagt, daß durch Beobachtung der Gebote der Mensch selig werden könne.

2. W. „Niemand soll sich zu irgend einem Fleisch seines Fleisches nahen." Das doppelte „Fleisch" sind im Hebr. zwey verschiedene, aber gleichbedeutende Ausdrücke (scheër basar), welche den fleischlichen Zusammenhang bezeichnen sollen, wie 1 Mos. 2, 23. Zu „seinem Fleische" steht der Mensch in der nahen, von Gott geordneten Beziehung des Vaters, Bruders ꝛc., welche er nie mit Füßen treten darf; das allgemeine Verbot wird vorausgeschickt, und dann näher angegeben, was man für „sein Fleisch" zu halten habe.

3. Die Verbindung der nächsten Verwandten unter einander beruht auf der Erzeugung, deshalb soll ihnen das ganze Gebiet der geschlechtlichen Verhältnisse unter ihnen ein heiliges seyn, von dem sie sich fern halten sollen; sonst tasten sie das Familienheiligthum selbst, den Grund ihrer Gemeinschaft, an.

4. „Und sie würde, durch diese deine Frevelthat, aufhören es zu seyn; du würdest das über alles heilige Verhältniß dadurch vernichten." Aus demselben Grunde erschien selbst die in der Unwissenheit begangne That des Oedipus als ein solcher Gräuel auch den Griechen, daß die Mutter mit dem Tode, der Sohn mit der Blendung seiner Augen sie büßen zu müssen meinte, er namentlich für unwürdig sich erklärte, die Heiligthümer der Gottheit noch länger anzuschauen. — In unseren Verboten wird stets der Mann mit Du angeredet; es wird daher hier nicht die Ehe der Tochter mit dem Vater verboten, diese wird als etwas so Abscheuliches angesehen, daß sie nicht erwähnt wird, wie sie denn auch unter Egyptern und Kanaanitern nicht vorkam. „Des Vaters Scham" ist die der Mutter, welche dem Vater gehört.

5. Also nach des Vaters Tode die Stiefmutter nicht heirathen, weil sie eins war mit dem Vater, auch nach dem Tode des Vaters das elterliche Ansehn dadurch noch geschändet wird.

6. Halbschwester durch den Vater oder die Mutter. — Merkwürdig ist, daß hier eine Ehe verboten wird, in welcher Abraham mit der Sara (nach 1 Mos. 20, 12.) lebte, von der das ganze Volk abstammte (vgl. V. 18.). Es ist dies ein neuer Beweis, wie aus dem bloßen Schweigen über eine Thatsache der heiligen Geschichte keinesweges deren Billigung gefolgert werden darf. Vgl. 1 Mos. 49, 4. A.

7. D. h. wohl: von einer Frau, mit der dein Vater im Hause zusammenlebt, oder von einer, die außerhalb mit ihm zu thun hatte, eheliche oder uneheliche Geschwisterschaft soll auf gleiche Weise die Verbindung hindern.

8. Auffallend wäre es, wenn das Ver-

Vaters Schwester Scham nicht blößen, denn es ist deines Vaters
13 nächste Blutsfreundin. Du sollst deiner Mutter Schwester Scham
14 nicht blößen, denn es ist deiner Mutter nächste Blutsfreundin. Du
sollst deines Vaters Bruders Scham nicht blößen, daß du sein Weib
15 nehmest; denn sie ist deine Base.[1] Du sollst deiner Schwiegertoch-
ter Scham nicht blößen; denn sie ist deines Sohnes Weib, darum
16 sollst du ihre Scham nicht blößen. Du sollst deines Bruders Wei-
17 bes Scham nicht blößen, denn sie ist deines Bruders Scham.[2] Du
sollst eines Weibes sammt ihrer Tochter Scham nicht blößen, noch
ihres Sohnes Tochter oder Tochter Tochter nehmen, ihre Scham zu
blößen; denn es ist ihre nächste Blutsfreundin, und ist ein Laster.

bot, die Halbschwester von Einem Vater zu heirathen, was schon in V. 9. enthalten ist, hier noch einmal wiederholt würde; man müßte dann annehmen, diese Ehe, Abraham's Ehe mit der Sara, habe eines doppelten, und deshalb völlig unzweydeutigen Verbotes bedurft. Auch dann wäre aber sonderbar, daß V. 10., der ein andres Verbot enthält, dazwischen stände. Richtiger wird daher wohl angenommen, daß die Worte so zu verbinden sind: „Du sollst der Tochter des Weibes deines Vaters (sie ist deines Vaters Kind und deine Schwester) Scham nicht blößen;" es wäre dann damit eine eigentlich sogenannte Stiefschwester (comprivigna) gemeint, die Ehe auch unter zusammengebrachten Kindern verboten; was bey dem starken Hervorheben des Ansehns und der Gewalt des Vaters im Mosaischen Gesetz sich wohl denken ließe, so daß das Kind seiner Frau völlig als sein eignes gegolten, und daher auch die Ehe seines Kindes mit jenem verboten gewesen wäre. Sollte auch der Buchstabe des Gesetzes, wegen des nicht so hohen Ansehns der väterlichen Gewalt unter uns, nicht bindend seyn, so stellt dies Verbot solche Ehen doch immer als mißlich dar.

1. Bey diesen drey Verboten ist die Frage aufgeworfen, ob sie auf die umgekehrten Fälle der dem Grade nach gleich nahen Verwandtschaft auszudehnen seyen, also nicht bloß die Ehe mit der väterlichen und mütterlichen Taute, und mit der Wittwe des Vaterbruders, sondern auch mit Bruders- und Schwestertochter und Wittwe des Neffen, so wie des Mutterbruders. Ohne Zweifel ist das Verbot auf diese Fälle nicht auszudehnen. Einmal brachte es das Ehrfurchtsverhältniß gegen des Vaters Schwester mit sich, daß diese als näher verwandt mit dem Neffen angesehn wurde, als umgekehrt die Nichte mit Vaters- oder Mutter-Bruder; und es finden sich Spuren derselben Ansicht von Verwandtschaft bey den Arabern. Dasselbe gilt von des Neffen Wittwe. Der Bruder der Mutter gehörte aber nicht mehr zur Familie, seine Wittwe stand ungleich ferner, als die des Vatersbruders. Die Frage, ob solche Ehen bey uns zu erlauben seyen, muß weniger aus dem Buchstaben, als aus dem Geiste dieses Gesetzes entschieden werden; die Entscheidung richtet sich danach, ob man nach unsern Sitten zwischen Oheim und Nichte eine ebenso nahe Verwandtschaft anzunehmen habe, als zwischen Taute und Neffen. Sowohl in diesem, als in dem andern Falle dürften bey uns wohl über den Buchstaben des Mosaischen Gesetzes hinaus die Verbote auszudehnen seyn, wie das auch von der christlichen Kirche überall geschehen ist.

2. Diese Heirath erklärt das Gesetz zwar für unerlaubt, aber nicht für eine Schandthat, daher auch nur die Strafe der Unfruchtbarkeit C. 20, 21. ihr gedroht wird. Daß sie nicht als an sich sündlich, sondern nur als unschicklich anzusehen sey, geht auch daraus hervor, daß die sogenannte Leviratsehe (vgl. 1 Mos. 38. Einl.), welche nach uraltem Herkommen schon bestand, im Gesetze ausdrücklich bestätigt wird (5 Mos. 21, 5—10.). Da indeß die Gründe für die Leviratsehe bey uns nicht mehr stattfinden, dürfte es dem Geiste des göttlichen Gesetzes angemessener seyn, die Ehe mit der Schwä-

Du sollst auch deines Weibes Schwester nicht nehmen neben ihr, 18 ihre Scham zu blößen, ihr zuwider [1] weil sie noch lebet.

II. Du sollst nicht zum Weibe gehen, weil sie ihre Krankheit 19 hat, in ihrer Unreinigkeit ihre Scham zu blößen. [2] Du sollst auch 20 nicht bey deines Nächsten Weibe liegen, sie zu besamen, dich an ihr zu verunreinigen. [3] Du sollst auch deines Samens nicht geben, daß 21 er dem Molech verbrannt werde, [4] daß du nicht entheiligest den Namen deines Gottes, denn ich bin der Herr. Du sollst nicht bey 22 einem Manne liegen wie bey einem Weibe, denn es ist ein Gräuel. [5] Du sollst auch bey keinem Thier liegen, daß du an ihm verunreinigt 23 werdest; und kein Weib soll mit einem Thier zu schaffen haben, denn es ist ein Gräuel. [6]

III. Ihr sollt euch in dieser keinem verunreinigen, denn in die- 24 sem allen haben sich verunreinigt die Heiden, die ich vor euch her 25

gerin ganz zu verbieten, wie sie z. B. in England verboten ist.

1. H. „zu ihr hinzu", noch neben ihr; der Sinn ist keinesweges, daß die Schwester es bewilligen könne. Auch hier wird eine Ehe verboten, in welcher der Erzvater Jakob lebte, dessen Geschichte aber grade das Heilsame dieses Gesetzes, bey noch fortbestehender Vielweiberey, deutlich zeigt. Soll es Vielweiberey geben, die immer unter den Frauen Eifersucht und Streit erzeugt: so ist es besser, daß sie mit zweyen oder mehreren sich fremden, als mit zweyen nahe verwandten Personen stattfinde. Doch ist dies nur eine heilsame Nebenfolge, nicht der eigentliche Grund dieses Gesetzes; der liegt gleichfalls darin, daß Mann und Weib als eines sich ansehen, der Frau Schwester also als des Mannes Schwester gelten, dies geschwisterliche Verhältniß aber heilig und unverletzlich seyn sollte, ähnlich dem zu des Bruders Wittwe.

2. C. 20, 18. wird die Strafe der Ausrottung darauf gesetzt; der Grund war kein gesundheitspolizeilicher, sondern lag in der Stellung des Gesetzes zu diesem Zustande, von der C. 12. Einl. die Rede war.

3. Die Strafe des Ehebruchs s. C. 20, 10.

4. Molech (König) war ein auch unter dem Namen Malkam oder Milkom verehrter Ammonitischer, und wohl auch Phönicischer Götze. Ihm wurden Kinder im Feuer als Opfer geweiht. Die Rabbinen wollen wissen, es sey eine eherne Gestalt gewesen, inwendig hohl, mit einem Stierskopf, und ausgestreckten Armen, in welcher ein Feuer angezündet worden; das A. T. weiß hievon nichts. Daß die Kinder ihm wirklich verbrannt wurden, geht aus vielen Stellen deutlich hervor (Jer. 7, 31. C. 19, 5, Ps. 106, 37.). Es scheint der Molech eines zu seyn mit dem Planeten Saturn, welchem nach Amos 5, 20. die Israeliten in der Wüste dienten; der Zweck der Verbrennung der Kinder war nicht Reinigung der Seelen derselben, sondern das höchste Sühnopfer zu bringen, durch die Hingabe des Theuersten, das Verderben abzuwenden. Eine Aehnlichkeit damit hat die Uebergabe der Erstgeburt an den Herrn (2 Mos. 13, 1.), nur daß aus derselben der Gräuel des Menschenopfers verbannt ist. Ueberhaupt ist hier nicht der Molechsdienst, sondern das Menschenopfer verboten, welches mit der Lehre vom Ebenbilde Gottes stritt (vgl. 1 Mos. 22. Einl.); wie dies aus 5 Mos. 18, 5., wo des Molechs nicht erwähnt wird, und aus den oben angeführten Worten des Jeremia hervorgeht. Die Strafe für dies Vergehen s. C. 20, 2. 5.

5. Das Laster der Sodomiter, 1 Mos. 19., also wohl sehr verbreitet unter den Kanaanitern, sogar beym Götzendienste vorkommend, da in den Tempeln der Astoreth dazu bestimmte Männer gehalten wurden (5 Mos. 23, 17. 1 Kön. 14, 24. ɿc.).

6. Beides kam in Egypten beym Götzendienste vor. Vgl. C. 17, 7. A.

25 will ausstoßen. Und das Land ist dadurch verunreinigt; und ich will ihre Missethat an ihnen heimsuchen, daß das Land seine Ein-
26 wohner ausspeie. Darum haltet meine Satzungen und Rechte, und thut dieser Gräuel keine, weder der Einheimische noch der Fremdling
27 unter euch. Denn alle solche Gräuel haben die Leute dieses Landes
28 gethan, die vor euch waren und haben das Land verunreinigt; auf daß euch nicht auch das Land ausspeie, wenn ihr es verunreinigt;
29 gleichwie es die Heiden hat ausgespieen, die vor euch waren. Denn jeder, der einen von diesen Gräueln thut, dessen Seele soll ausge-
30 rottet werden von ihrem Volke. Darum haltet meine Satzung, daß ihr nicht thut nach den gräulichen Sitten, die vor euch waren, daß ihr nicht damit verunreinigt werdet; denn ich bin der Herr, euer Gott.[1]

Das 19. Capitel.

Vermischte Gebote.

Der Anfang und der Beschluß dieses Cap. zeigt, daß es ein für sich bestehendes Ganze bildet; innerhalb desselben läßt sich aber schwerlich irgend eine Eintheilung auffinden. Es werden hier einzelne Gebote weiter ausgeführt, andre auch blos wiederholt, die schon dagewesen sind, und manches neue hinzugefügt. Es sind einzelne Satzungen, wie sie etwa durch Anfragen, bey Entscheidung schwieriger Fälle, oder bey Wahrnehmung eines eingerissenen Verderbens entstanden waren, oder wiederholt wurden.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit der ganzen Gemeine der Kinder Israel's und sprich zu ihnen: Ihr sollt
3 heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott. Ein jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater. Haltet meine Feier-
4 tage, denn Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt euch nicht zu den Götzen wenden, und sollt euch keine gegossenen Götter machen;
5 denn Ich bin der Herr, euer Gott. Und wenn ihr dem Herrn wollt
6 Dankopfer thun: so sollt ihr opfern, was ihm gefallen könnte.[2] Am Tage, da ihr es opfert, und des andern Tages soll man es essen; was aber auf den dritten Tag übrig bleibt, das soll man mit Feuer
7 verbrennen. Wird es aber am dritten Tage gegessen, so ist es ein
8 Gräuel, und wird nicht angenehm seyn; und, der es isset, wird seine Missethat tragen, daß er das Heiligthum des Herrn entheiligt hat; und solche Seele wird ausgerottet werden aus ihrem Volke.[3]

1. Diese allgemeine Warnung und Bedrohung geht also auf die Blutschande, den Ehebruch, die unnatürlichen Fleischessünden, und die Menschenopfer, die im Vorigen erwähnt waren. Die Erwähnung des Menschenopfers mitten unter lauter Geschlechtssünden geschieht wohl wegen des Unnatürlich-Entsetzlichen, welches darin liegt; denn es ist hier von einem Opfer der Kinder durch die Eltern („von deinem Samen") die Rede. Eben wie durch die andern in diesem Abschnitt genannten Vergehungen wird die heilige Ordnung Gottes in den Familien durch solche Gräuel zerstört.

2. W. „zu eurem Wohlgefallen," d. h. daß ihr dadurch Gott wohlgefällig werdet.

3. C. 7. 16. ff.

Wenn du dein Land einärntest, so sollst du es nicht an den Enden 9 umher abschneiden,[1] auch nicht alles genau aufsammeln.[2] Also auch 10 sollst du deinen Weinberg nicht genau lesen, noch die abgefallenen Beeren auflesen, sondern den Armen und Fremdlingen sollst du es lassen; denn Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht stehlen, 11 noch lügen, noch fälschlich handeln einer mit dem andern. Ihr sollt 12 nicht falsch schwören bey meinem Namen und entheiligen den Namen deines Gottes, denn Ich bin der Herr. Du sollst deinem Nächsten 13 nicht Unrecht thun, noch ihn berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bey dir bleiben bis an den Morgen. Du sollst dem 14 Tauben nicht fluchen; du sollst vor den Blinden keinen Anstoß setzen; denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten, denn Ich bin der Herr.[3] Ihr sollt nicht Unrecht handeln im Gericht: du sollst den 15 Geringen nicht vorziehen, noch den Großen ehren, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten. Du sollst kein Verleumder seyn unter 16 deinem Volke; du sollst auch nicht stehen wider deines Nächsten Blut; denn Ich bin der Herr. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in 17 deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.[4] Du sollst nicht rach- 18 gierig seyn noch Zorn halten wider die Kinder deines Volkes. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, denn Ich bin der Herr. Meine Satzungen sollt ihr halten: daß du dein Vieh nicht lassest 19 mit anderley Thier zu schaffen haben; und dein Feld nicht besäest mit mancherley Samen; und kein Kleid an dich komme, das aus Leinen und Wolle gemengt ist.[5] Wenn ein Mann bey einem Weibe liegt 20

1. W. „sollst du nicht vollenden den Winkel deines Feldes zu ärnten," sollst die Winkel nicht völlig abschneiden.

2. W. „und die Auffammlung deiner Aernte sollst du nicht auffammeln," das, was hinter dem Aerntenden liegen geblieben.

3. Es sind dies Gebote, welche einzelne Fälle herausheben, in denen sich eine ganze Richtung des Gemüths abspiegelt. Jede Art von Benutzung unverschuldeter Hülflosigkeit zum Schaden des Andern, oder zur Selbstüberhebung, wird damit verworfen. Der Zusatz: „du sollst dich vor deinem Gott fürchten" bezieht sich darauf, daß Er es ist, der den Tauben und Blinden gemacht hat; und der jeden Sünder eben so züchtigen kann, wie ihn. In letzterer Hinsicht erinnert dies Verbot an Luc. 13, 1. ff.

4. Auch hierauf gründet sich ein Wort Christi, Matth. 18, 15—17. Niemand soll heimlichen Groll gegen seinen Nächsten in sich tragen, sondern ihm seine Sünde vorhalten; widrigenfalls hat er selbst Theil an seiner Schuld. Ein Verbot, das besonders auf jede nähere Gemeinschaft anwendbar ist.

5. Das Letztere heißt wörtlich: „ein Kleid von Zwiefältigem (Schaatnes), komme nicht auf dich," welches 5 Mos. 22, 11. durch „Wolle und Leinen zusammen" erklärt wird. Welches Zeug gemeint sey, ist dunkel. — Offenbar haben diese drey hier zusammengestellten Verbote den selben Grund, und beruhen keinesweges auf bloßer Nützlichkeit. Die Natur, wie sie Gott geschaffen, sollte dem Israeliten ehrwürdig seyn, und er sollte an ihr nicht künsteln, nicht ihre Gattungen verwirren. Wie aber alle natürlichen Dinge ein Bild geistiger Verhältnisse ihm seyn sollten: so lag auch in diesem Verbote eine Untersagung alles Widernatürlichen am Menschen, alles Mißbrauches der von Gott verliehenen Glieder, oder Ordnungen, zu einem andern, als dem von Gott gewollten Gebrauche. Die Jüdischen Lehrer sagen darüber: „Wer

und sie beschläft, und sie ist eine leibeigne Magd, und von dem Manne verschmähet ist, doch nicht erlöset, noch Freyheit erlanget hat: das soll gestraft werden, aber sie sollen nicht sterben; denn sie ist 21 nicht frey gewesen.[1] Er soll aber seine Schuld dem Herrn bringen vor die Thür der Hütte des Stifts, einen Widder zum Schuldopfer. 22 Und der Priester soll ihn versöhnen mit dem Schuldopfer vor dem Herrn über die Sünde, die er gethan hat; so wird ihm Gott gnädig 23 seyn über die Sünde, die er gethan hat.[2] Und wenn ihr in das Land kommt, und allerley Bäume pflanzt, davon man isset: so sollt ihr ihre Vorhaut, ihre Frucht, als unbeschnitten achten; drey Jahre 24 sollt ihr sie als unbeschnitten achten, daß man sie nicht isset; im vierten Jahre aber sollen alle ihre Früchte heilig und geweiht seyn 25 dem Herrn; und im fünften Jahre sollt ihr die Früchte essen und 26 sie einsammeln; denn Ich bin der Herr, euer Gott.[3] Ihr sollt nichts

verschiedenartige Thiere vermischt, der thut, als habe Gott nicht alles erschaffen, was Noth ist, sondern als müsse er neue Geschöpfe hervorbringen, und ihm helfen in der Erschaffung der Welt. Wer die Arten vermengt, der verfälscht das Gepräge der Münzen des Königs." Der Jude Philo sagt: „Von fern, wie von einer Warte her, ermahnt er die Menschen zur Zucht, daß Männer und Weiber, dies zuvor lernend, sich von verbotener Gemeinschaft enthalten." Daß zu Thieren und Pflanzen auch die Kleider hinzugefügt werden, erinnert an den Häuser- und Kleider-Aussatz, der als Bild der Sünde ja auch auf ähnliche Art wie der menschliche behandelt wird. Auch die Kleidung soll unnütze Künsteley vermeiden, und in der Einfachheit der Stoffe die Achtung vor Gottes Schöpfung beweisen. Es gilt daher von diesem Verbote das selbe, wie von allen ähnlichen sinnbildlichen Satzungen, den unreinen Thieren, der Verunreinigung durch natürlich-leibliche Zustände: die äußerliche Satzung sollte zu einem Sinne, einer Herzensrichtung heranbilden, welche, wenn sie vorhanden ist, den Buchstaben des Verbotes überflüssig macht. Der Apostel Paulus sieht in diesem Verbote ein Bild eines geistigen Frevels, wenn Gläubige und Ungläubige in Gemeinschaft treten (2 Cor. 6, 12.); doch ist sein ernstes Wort hierüber nur eine bildliche Anwendung, keine Auslegung dieses Gebotes.

1. H. heißt es, statt: „die von dem Manne verschmähet ist": „die gelebt hat mit einem Manne" (decerpta viro), d. h. die als Sklavin in einer Nebenehe mit dem Herrn, oder in einer geringeren Ehe mit einem andern Sklaven (was die Römer contubernium nannten) gelebt. Der Sinn ist: Bey Sklaven, bey welchen wegen der Unfreyheit keine völlige Ehe stattfindet, soll dennoch eine Strafe auf das Vergehen der Frau, und dessen, der mit ihr zu thun gehabt, stehen, wenn sie in einer der Ehe ähnlichen Verbindung gelebt hat. Auch hierin unterscheidet sich das Mosaische Gesetz von dem sittlichsten Rechte der alten Welt, dem Römischen, welches eine solche Handlung gar nicht bestrafte. Der Grund der geringeren Strafe des Ehebruchs liegt in der loseren Verbindung, welche das Sklavenverhältniß mit sich brachte; während in der Strafe selbst die Hindeutung darauf liegt, daß die Verbindung doch eine wahre Ehe ist. — „Nicht erlöset, noch Freyheit erlangt hat" bezieht sich auf die doppelte Art, frey zu werden: durch Loskaufung, oder durch unentgeltliche Freylassung; erstre konnte aus dem Eigenthum des Sklaven, oder durch einen andern geschehen. — Die Strafe ist nicht ausgedrückt, nach der Ueberlieferung soll es Geißelung gewesen seyn, die also beide Theile traf.

2. Vgl. das C. 5. Einl. über das Schuldopfer Gesagte. Da auf den Ehebruch eigentlich Todesstrafe stand, diese aber hier wegen der Unfreyheit der Ehebrecherin nicht eintrat: so bedurfte es um so mehr einer feierlichen Anerkennung, daß die heilige Ordnung Gottes gestört sey, und durch Abtragung der Schuld wieder hergestellt werden müsse; daher „der Widder der Schuld."

3. Der Sinn auch dieses Gesetzes ist dem von V. 19. ganz verwandt. In

mit Blut essen;[1] ihr sollt nicht auf Vogelgeschrey achten, noch Tage wählen.[2] 27 Ihr sollt eure Haare am Haupte nicht rund umher abschneiden,[3] noch euren Bart ganz abscheeren.[4] 28 Ihr sollt kein Maal um eines Todten willen in eurem Fleische machen, noch Buchstaben an euch ätzen; denn Ich bin der Herr.[5] 29 Du sollst deine Tochter nicht zur Hurerey halten, daß nicht das Land Hurerey treibe und werde voll Lasters.[6] 30 Meine Feiern haltet und fürchtet euch vor

der Natur sollte das Volk Israel überall einen Spiegel der sittlichen Ordnung Gottes und eine Hinleitung haben zu ihm. Wie jedes Kind von seiner Geburt an unrein ist, bis es durch den Bund der Beschneidung Gott übergeben und geheiligt wird: so sollen auch die Früchte der Bäume als unrein gelten, bis sie geheiligt worden. Da nun überdies nichts Kleines, Unreifes, Unvollkommnes dem Herrn geopfert werden durfte: so sollte die volle Ausbildung der Früchte im vierten Jahre erst abgewartet werden, bis die Weihe erfolgte. — Wurden drey Jahre lang die Früchte nicht gegessen, so konnte man die Blüthen abbrechen, und dadurch im folgenden Jahre eine größere Fruchtbarkeit hervorbringen. Dies war zwar sicherlich nicht der Grund des Gesetzes, aber eine segensreiche Folge desselben. — „Durch diesen heiligen Gebrauch wurde angedeutet, was Paulus (1 Tim. 4, 5.) sagt, daß alles durch Gottes Wort und das Gebet geheiligt werde. Nicht, als ob irgend etwas an sich selbst unrein wäre; aber weil von der Verderbniß des Menschen die Erde gleichsam angesteckt worden, so werden die unschädlichen Früchte in Beziehung auf uns als behaftet mit der Unreinheit der Vorhaut angesehen. So wurde ihnen damit gesagt, daß aus eben dem Grunde, aus dem sie selbst Gott geheiligt seyen, auch die Früchte der Bäume ihnen rein würden." C.

1. Das schon oft vorgekommene Verbot, vielleicht deshalb hier wiederholt, weil auch „mit Blut," zum Blute hinzu, nichts gegessen werden sollte. C. 17, 10—12.

2. H. „ihr sollt nicht aus Schlangen und aus Wolken weissagen." Die Schlangen galten in Syrien und Egypten für heilige Thiere, und wurden der Wahrsagerey wegen gehalten und beobachtet. Da indeß dies nicht sehr häufig war, so hatten beide Wörter vielleicht eine verwandte, allgemeinere Bedeutung: „Ihr sollt nicht Zaubersprüche zischeln', noch heimliche Wahrsagerkünste treiben."

3. W. „ihr sollt nicht im Kreise umgehen das Aeußerste eures Hauptes," d. h. das Aeußerste der Haare ringsum abscheeren, wie dies eine Sitte der alten Araber zur Ehre des Gottes, den die Griechen Dionysos nannten, gewesen seyn soll.

4. W. „noch das Aeußerste eures Bartes abscheeren," den Backenbart. Auch dies Verbot hatte wohl den selben Grund, eine abergläubische Sitte zu untersagen.

5. W. „einen Einschnitt für einen Todten sollt ihr nicht in euer Fleisch machen, noch eine Schrift (oder Eingrabung) der Einbrennung an euch machen," keine Maale oder Buchstaben euch einbrennen. Einschnitte als Trauerzeichen hatten die Bedeutung, daß in dem fließenden Blute eine Art von Todtenopfer dargebracht werden sollte; es gehörte also das Verbot derselben zu dem Verbot der Menschenopfer. — Wie verbreitet die stets mit Aberglauben aller Art verbundene Sitte des Tatuirens unter heidnischen Völkern bis jetzt sey, ist bekannt. Das Verbot scheint dem von V. 19. verwandt, und Sinn und Zweck desselben, außer der Verhütung des Aberglaubens, Achtung vor Gottes Schöpfung hervorzurufen. Merkwürdig ist, daß die zum Christenthum bekehrten Südsee-Insulaner, bey denen das Tatuiren zu einer Kunst förmlich ausgebildet worden, nach ihrer Bekehrung von dieser Sitte nie mehr haben etwas wissen wollen.

6. W. „du sollst nicht entheiligen deine Tochter zur H.," damit nicht das Land dem Exempel folge. Es könnte vielleicht hier an Wollust zu Ehren einer Gottheit zu denken seyn, wie sie unter den gottlosen Königen oft vorkam. Dann wäre das Wort „entheiligen" absichtlich gebraucht, weil der Ausdruck für ein solches Tempelmädchen „Geheiligte" war. Es ließe sich denken, daß der-

31 meinem Heiligthum, denn Ich bin der Herr. Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern[1] noch forschen von den Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreinigt werdet; denn Ich bin der Herr, 32 euer Gott.[2] Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren, und dich fürchten vor deinem Gott; denn Ich bin der 33 Herr.[3] Wenn ein Fremdling bey dir in eurem Lande wohnen wird, 34 den sollt ihr nicht schinden. Er soll bey euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch, und sollst ihn lieben wie dich selbst;[4] denn ihr seyd auch Fremdlinge gewesen im Egyptenland; Ich bin der Herr, 35 euer Gott. Ihr sollt nicht ungleich handeln im Gericht, mit der 36 Elle, mit Gewicht, mit Maß;[5] rechte Waagen, rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bey euch seyn; denn Ich bin 37 der Herr, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat; und ihr sollt halten alle meine Satzungen, alle meine Rechte, und sie thun, denn Ich bin der Herr.

Das 20. Capitel.

Vermischte Gebote.

Die Gebote dieses Abschnitts sind zwar gleichfalls nicht geordnet; indeß sind hier vorzugsweise schwere Vergehen gegen Gott und schwere Fleischesverbrechen, als ein besonderer Gräuel vor ihm, zusammengestellt, und die bey der früheren Erwähnung der meisten von ihnen noch nicht hinzugefügte Strafe dafür bestimmt.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sage den Kindern Israel's: Welcher unter den Kindern Israel's oder den Fremdlingen, die in Israel wohnen, seines Samens dem Molech gibt, der 3 soll des Todes sterben, das Volk im Lande soll ihn steinigen. Und ich will mein Antlitz setzen wider solchen Menschen und will ihn aus seinem Volke rotten; denn seines Samens hat er dem Molech ge-

gleichen auch ohne öffentlichen Götzendienst geschah, um die Wollust und Geldgier zu beschönigen. Vgl. 4 Mos. 25. Einl.

1. Den Todtenbeschwörern; eine solche war die Zauberin zu Endor, 1 Sam. 28.

2. Alle diese könnten die Zukunft nur durch Gott wissen, der ihnen aber nichts davon geoffenbart hat; ihr Wahrsagen ist daher ein Naturdienst, ein Abfall vom wahren Gott.

3. Obwohl keine Standesverschiedenheiten, außer dem Unterschiede von Priestern und Volk, in Israel bestanden, genossen doch die Stammeshäupter ein angebornes hohes Ansehn; desto nöthiger war es, ein Gegengewicht dem entgegenzusetzen in der allgemeinen Hochachtung des Alters, dem der Herr selbst seine Würde verliehen. Ganz dieselbe Sitte fand sich in Egypten.

4. Hiemit wird also ausdrücklich die Nächstenliebe auch auf die Fremden ausgedehnt; grade auf die Stellung zu dem Fremden wird das Gebot: „du sollst ihn lieben, wie dich selbst" angewandt. Schon in der ersten Bundesgesetzgebung fand sich ein ähnliches Gebot, 2 Mos. 22, 21. Vgl. 5 Mos. 10, 18. 19. und unten C. 24, 16. A.

5. D. h. ihr sollt weder im Gericht, noch mit der Elle, noch 2c. unrichtig handeln. Das ungerechte Gericht wird also gleichgestellt dem unrechten Messen, wie eine ähnliche Gleichstellung das Wort Christi anzeigt: „mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden." Matth. 7, 2.

geben, darum hat er mein Heiligthum verunreinigt und meinen heiligen Namen entheiligt. Und wenn das Volk im Lande durch die 4 Finger sehen würde dem Menschen,[1] der seines Samens dem Molech gegeben hat, daß es ihn nicht tödtet: so will Ich doch mein Antlitz 5 wider denselben setzen und wider sein Geschlecht, und will ihn und alle, die ihm nachgehurt haben mit dem Molech, aus ihrem Volke rotten.[2] Wenn eine Seele sich zu den Wahrsagern und Zeichen- 6 deutern wenden wird, daß sie ihnen nachhuret:[3] so will ich mein Antlitz wider dieselbe Seele setzen, und will sie aus ihrem Volke rotten. Darum heiliget euch, daß ihr heilig werdet; denn Ich bin 7 der Herr, euer Gott; und haltet meine Satzungen und thut sie; denn 8 Ich bin der Herr, der euch heiliget. Wer seinem Vater oder seiner 9 Mutter fluchet, der soll des Todes sterben; sein Blut sey auf ihm,[4] daß er seinem Vater oder seiner Mutter geflucht hat. Wer die Ehe 10 bricht mit jemandes Weibe, der soll des Todes sterben, beide Ehebrecher und Ehebrecherin; darum, daß er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen hat.[5] Wenn jemand bey seines Vaters Weibe 11 schläft, daß er seines Vaters Scham geblößt hat: die sollen beide des Todes sterben, ihr Blut sey auf ihnen. Wenn jemand bey sei- 12 ner Schwiegertochter schläft, so sollen sie beide des Todes sterben, denn sie haben eine Schande begangen, ihr Blut sey auf ihnen. Wenn jemand bey einem Manne schläft wie bey einem Weibe, die 13 haben einen Gräuel gethan, und sollen beide des Todes sterben, ihr Blut sey auf ihnen.[6] Wenn jemand ein Weib nimmt und ihre 14 Mutter dazu, das ist eine Schandthat; man soll ihn mit Feuer verbrennen und sie beide auch, daß kein Laster sey unter euch.[7] Wenn 15

1. W. „wenn das Volk des Landes gänzlich verbergen machte seine Augen von jenem Menschen," sich abkehrte von ihm, nicht sehen wollte, was er thäte.

2. Diese Stelle zeigt recht klar, was die so oft vorkommende Drohung der Ausrottung aus dem Volke bedeutet. Erst wird die ordentliche Todesstrafe der Steinigung verordnet; da aber das Verbrechen schwer denkbar war ohne einen weit verbreiteten Abfall: so wird die Drohung der Ausrottung durch Gott hinzugefügt. Der Auszurottende war also der göttlichen Strafe verfallen, welche bey der besondern Leitung des Volkes Gottes früher oder später ihn treffen mußte; inzwischen war er aber auch für vogelfrey erklärt, jeder konnte das ihm gedrohte Strafgericht, wenn die Obrigkeit ihre Pflicht versäumte, vollziehen. Vgl. 1 Mos. 17, 14. A. über das Vergehen selbst s. C. 18, 21. A.

3. Die Verbindung mit denselben war also jedesmal mit Abgötterey verbunden, C. 19, 26. 28. A.

4. D. h. die Schuld seines Todes falle auf ihn, wie V. 11.

5. W. „und ein Mann, der die Ehe bricht mit dem Weibe eines Mannes, der die Ehe bricht mit dem Weibe seines Nächsten: so sollen sie beide des Todes sterben, der Ehebrecher und die Ehebrecherin." Die Wiederholung soll nicht einen neuen Fall vorlegen (dann müßte „und" dazwischen stehen), sondern das Scheußliche der Sache noch mehr hervorheben. Er begeht an seinem Nächsten eine That, die er, an ihm begangen, nie dulden würde.

6. C. 18, 22. Nach Römischem Recht wurde der, welcher den andern zu solcher That zwang, wenn dieser ein Freyer war, mit dem Tode bestraft; wer sie freywillig litt, verlor die Hälfte seines Vermögens und das Recht zu testiren. In dem Mosaischen Gesetze herrscht also mehr die Rücksicht auf Reinheit und Heiligkeit, in dem heidnischen auf die bürgerliche Ehre vor.

7. C. 18, 17. Ein auch bey uns nicht

jemand bey einem Vieh liegt, der soll des Todes sterben und das 16 Vieh soll man erwürgen. Wenn ein Weib sich zu irgend einem Vieh thut, daß sie mit ihm zu schaffen hat, die sollst du tödten, und das Vieh auch; des Todes sollen sie sterben, ihr Blut sey auf ihnen.[1] 17 Wenn jemand seine Schwester nimmt, seines Vaters Tochter, oder seiner Mutter Tochter, und ihre Scham beschaut, und sie wieder seine Scham, das ist eine Blutschande, die sollen ausgerottet werden vor den Augen der Leute ihres Volks; denn er hat seiner Schwester 18 Scham entblößt, er soll seine Missethat tragen.[2] Wenn ein Mann bey einem Weibe schläft zur Zeit ihrer Krankheit, und entblößt ihre Scham, und deckt ihren Brunnen auf, und sie entblößt den Brunnen ihres Bluts: die sollen beide aus ihrem Volke ausgerottet wer- 19 den.[3] Deiner Mutter Schwester Scham, und deines Vaters Schwester Scham sollst du nicht blößen; denn ein solcher hat seine nächste 20 Blutsfreundin aufgedeckt, sie sollen ihre Missethat tragen.[4] Wenn jemand bey seines Vaters Bruders Weibe schläft, der hat seines Oheims Scham geblößt, sie sollen ihre Sünde tragen, ohne Kinder 21 sollen sie sterben.[5] Wenn jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist eine schändliche That;[6] die sollen ohne Kinder seyn, darum, daß 22 er hat seines Bruders Scham geblößt. So haltet nun alle meine Satzungen und meine Rechte und thut danach, auf daß euch nicht das Land ausspeie, darein ich euch führe, daß ihr darin wohnet. 23 Und wandelt nicht in den Satzungen der Heiden, die ich vor euch her werde ausstoßen, denn solches alles haben sie gethan, und ich 24 habe einen Gräuel an ihnen gehabt. Euch aber sage ich: ihr sollt jenes Land besitzen, und ich will es euch zum Erbe geben, ein Land, worin Milch und Honig fließt. Ich bin der Herr, euer Gott, der 25 euch von den Völkern abgesondert hat; daß ihr absondern sollt das reine Vieh vom unreinen, und unreine Vögel von den reinen, und

seltenes Vergehen, daß Jemand mit der Mutter eine Scheinehe unterhält, eigentlich aber mit der Tochter lebt.

1. Vgl. C. 18, 23. Eine sinnbildliche Strafe sollte auch an dem Thiere vollzogen werden, das durch die Sünde des Menschen mit befleckt worden war. Vgl. 2 Mos. 21, 28. Daß dies der Gedanke war, und nicht bloße Vermehrung des Abscheus, geht aus dem Ausdruck: „ihr Blut sey auf ihnen" hervor.

2. C. 18, 9. A.

3. C. 18, 19.

4. Der Ausdruck ist hier unbestimmter, als in der Formel: „ausgerottet werden aus seinem Volke." Gott droht ihnen eine Strafe im Allgemeinen, vor der sie sich fürchten sollten, auch wenn die Obrigkeit säumte; diese aber konnte willkürlich strafen, nur wohl nicht mit dem Tode.

5. „Was bedeutet dies, da doch Kinder aus solchen Verbindungen sowohl früher geboren worden sind, als auch noch heute geboren werden? Ist etwa das durch Gottes Gesetz bestimmt, daß die, welche aus einer solchen Verbindung hervorgehen, nicht für Kinder sollen angesehn werden, d. h. in die Rechte der Eltern nicht nachfolgen?" Aug. So wird ein König, Jer. 22, 30., ein Unfruchtbarer genannt, welcher zwar Kinder hatte, aber keine, die ihm auf dem Throne folgen sollten. Dennoch scheint es wahrscheinlicher, daß hier ein göttlicher Fluch ausgesprochen seyn soll, der aber den Richter zu einer solchen Strafe berechtigte, so auch V. 20.

6. Der H. Ausdruck ist nicht so stark: „das ist eine Unreinigkeit," auch die Strafe ist milder, wie ja diese Ehe bey der kinderlosen Bruderwittwe sogar geboten war.

eure Seele nicht verunreinigen am Vieh, an den Vögeln, und an allem, was auf Erden kriecht, was ich euch abgesondert habe, daß es unrein sey. Darum sollt ihr mir heilig seyn, denn Ich, der Herr, 26 bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, daß ihr mein seyet. Wenn ein Mann oder Weib ein Zeichendeuter seyn wird, die 27 sollen des Todes sterben, man soll sie steinigen, ihr Blut sey auf ihnen. [1]

Das 21. Capitel.

I. Verbot der Verunreinigung der Priester an Todten, durch heidnische Gebräuche, anstößige Ehe, II. der Verunreinigung des Hohen Priesters. III. Unfähigkeit wegen leiblicher Gebrechen.

Wie das ganze Volk in der leiblichen Reinigkeit, in dem Meiden aller Verunreinigungen durch geschlechtliche Verhältnisse oder durch Berührung von Todten eine unablässige Erinnerung an die Sünde und eine Mahnung zu innerlicher Heiligung hatte: so sollte der Priesterstand, und innerhalb desselben wieder der Hohe Priester, durch höhere Anforderungen zu völligerer Absonderung von allem, wirklich oder im Sinnbilde, Verunreinigenden, durch äußere Tadellosigkeit sich vor dem Volke auszeichnen. Auch seine Verwandten sollten ihm nicht näher stehn, als sein heiliger Beruf. Die körperliche Tadel- und Fleckenlosigkeit, welche von den Priestern gefordert wird, hing nicht bloß mit dem äußerlichen Schicklichkeitsgefühl zusammen, sondern hatte, wie bey den Opfern, einen tieferen, sinnbildlichen Sinn: an den Dienern des Herrn sollte körperlich nichts seyn, was durch Häßlichkeit, durch Zerstörung an das Reich der Sünde erinnerte, von dem alles Uebel, wie der Tod, seinen Ursprung hat.

I. Und der Herr sprach zu Mose: Sage den Priestern, Aaron's 1 Söhnen, und sprich zu ihnen: Ein Priester soll sich an keinem Todten seines Volkes verunreinigen, außer an seinem Blutsfreunde, der 2 ihm am nächsten angehört, als: an seiner Mutter, an seinem Vater, an seinem Sohn, an seiner Tochter, an seinem Bruder, und 3 an seiner Schwester, die noch eine Jungfrau, und bey ihm ist, und keines Mannes Weib gewesen; an der mag er sich verunreinigen. Sonst soll er sich nicht verunreinigen an irgend einem unter seinem 4 Volke, der ihm zugehört, daß er sich entheilige. [2] Sie sollen auch 5 keine Platte machen auf ihrem Haupte, noch ihren Bart abscheeren, und an ihrem Leibe kein Maal ätzen. [3] Sie sollen ihrem Gott heilig 6

1. C. 19, 26. 31.
2. H. „er soll sich nicht verunreinigen als Hausherr (Familienhaupt) in seinem Volk". „Sein Volk" sind seine Verwandten, wie in der bekannten Redensart: „zu seinem Volke versammelt werden." Auch unter den Heiden durften sich die Priester weder durch Berührung der Todten, noch durch Theilnahme an der Bestattung, noch durch Trauer verunreinigen.
3. Der starke Haarwuchs ist Zeichen der Lebenskraft; man denke an Simson (Richt. 16, 22.), so wie das Nasiräat

seyn und nicht entheiligen den Namen ihres Gottes; denn sie opfern des Herrn Opfer, das Brod ihres Gottes,[1] darum sollen sie heilig
7 seyn.[2] Sie sollen keine Hure nehmen und keine Geschwächte, oder die von ihrem Manne verstoßen ist; denn er ist heilig seinem Gott.[3]
8 Darum sollst du ihn heiligen, denn er opfert das Brod deines Gottes; er soll dir heilig seyn, denn Ich bin heilig, der Herr, der
9 euch heiliget. Wenn eines Priesters Tochter anfängt zu huren,[4] die soll man mit Feuer verbrennen;[5] denn sie hat ihren Vater geschändet.

10 II. Und der Hohe Priester unter seinen Brüdern,[6] auf dessen Haupte das Salböl ausgegossen, und dessen Hand gefüllet ist, daß er angezogen würde mit den Kleidern: der soll sein Haupt nicht blö-
11 ßen und seine Kleider nicht zerschneiden.[7] Und er soll zu keinem Todten kommen, und soll sich weder über Vater noch über Mutter
12 verunreinigen. Aus dem Heiligthum soll er nicht gehen, daß er nicht entheilige das Heiligthum seines Gottes,[8] denn die Krone,[9]
13 das Salböl seines Gottes, ist auf ihm; Ich bin der Herr. Eine
14 Jungfrau soll er zum Weibe nehmen; aber keine Wittwe, keine

(4 Mos. 6). Bey der Trauer ließen die meisten alten Völker sich die Haare wachsen, gleichsam als hätte der Tod sie mit ergriffen. Nach einer andern Auffassung des Sinnbildes vertilgten die Egyptischen Priester alle Haare am ganzen Leibe. Hier ist wohl besonders an diesen letzten Gegensatz, nicht an die Trauer, zu denken, in dem Sinne, daß das Scheeren als eine Verunstaltung des von Gott erschaffenen Leibes galt.

1. Hierunter sind wohl nicht bloß die Schaubrode (2 Mos. 25.) zu verstehen, sondern alle Opfer; ein Brod, eine Speise, heißen sie C. 3, 11. Um dem Heiligen das vorzulegen, wovon sein Herz sich nährt, woran es sich erquickt, dazu mußten sie selbst mit keinerley heidnischem Aberglauben sich verunreinigen.

2. W. „und sie seyen Heiligkeit", gleichsam ein Heiligthum, ganz und gar dem Herrn gehörig.

3. In Bezug auf ihre Verheirathung sollten die Priester, und unter ihnen der Hohe Priester, den höchsten Grad der Reinheit beobachten. Auf der Hure (einer öffentlichen Person) und der Geschwächten (einer Gefallenen) haftet jedesmal ein sittlicher Flecken, und, ob sie wirklich sich gebessert hat, ist mindestens nicht so gewiß, daß ein Verdacht nicht oft wieder daher entstehen könnte. Die von ihrem Manne Verstoßne kann zwar ungerechter Weise von ihm entlassen seyn (vgl. 5 Mos. 24, 1. ff. A.); dennoch hat, da dergleichen Fälle nicht untersucht wurden, der Mann die Vermuthung der rechtmäßigen Scheidung für sich, und der Priester sollte daher eine solche mindestens bedenkliche Ehe nicht eingehen.

4. H. „sich entweihet hat zu huren." Auch die Tochter des Priesters nahm an der Heiligkeit ihres Vaters Theil. Es ist darunter eine jede Hurerey zu verstehen, nicht etwa bloß öffentliche für Geld.

5. Nach Jüdischer Ueberlieferung wurde nur nach der Erdrosselung der Leichnam verbrannt, und derjenige, welcher mit ihr sich vergangen, gleichfalls erdrosselt.

6. W. „Der Priester, welcher groß (d. h. der größte) ist unter seinen Brüdern. Ein eigentlicher Titel „Hoher" oder „Großer Priester" ist dies hier noch nicht, dieser Titel ist aber später aus unsrer Stelle entstanden.

7. H. „zerreißen." Der Zusammenhang lehrt, daß dies bloß als Trauergebrauch ihm verboten wird, daher Kaiphas (Matth. 26, 65.) dies Gebot nicht übertrat.

8. Um die Trauer abzuwarten. Vgl. über das Ganze C. 10, 6. 7. A.

9. Das goldne Stirnband. 2 Mos. 28, 36. Dort war gesagt, wie dies Stirnband, mit der Inschrift: „die Heiligkeit des Herrn", dazu bestimmt war, alle Unheiligkeit von den heiligen Handlungen der Israeliten wegzunehmen. Als Gottes sichtbarer Stellvertreter unter dem

Verstoßene, noch Geschwächte, noch Hure, sondern eine Jungfrau seines Volkes soll er zum Weibe nehmen;[1] auf daß er nicht seinen 15 Samen entheilige unter seinem Volke; denn ich bin der Herr, der ihn heiliget.

III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (17) Rede mit 16 Aaron und sprich: Wenn an jemand deines Samens in ihren Geschlechtern ein Fehl ist, der soll nicht herzutreten, daß er das Brod seines Gottes opfere. Denn keiner, an dem ein Fehl ist, soll her- 18 zutreten, er sey blind, oder lahm, oder mit einer seltsamen Nase,[2] oder mit ungewöhnlichem Gliede;[3] oder der an einem Fuß oder 19 einer Hand gebrechlich ist;[4] oder höckricht[5] ist, oder abgezehrt,[6] 20 oder Flecken auf dem Auge hat, oder grindicht,[7] oder schäbicht,[8] oder der gebrochen[9] ist. Jeder nun, der von Aaron's, des Prie- 21 sters, Samen einen Fehl an ihm hat, der soll nicht hinzutreten zu opfern die Opfer des Herrn; denn er hat einen Fehl, darum soll er zu dem Brod seines Gottes nicht nahen, daß er es opfere.[10] Doch soll er das Brod seines Gottes essen, beide von dem Aller- 22 heiligsten und dem Heiligen. Aber zum Vorhang soll er nicht kom- 23 men,[11] noch zum Altar nahen, weil der Fehl an ihm ist; daß er nicht entheilige mein Heiligthum, denn Ich bin der Herr, der sie heiligt. Und Mose redete solches zu Aaron und zu seinen Söhnen 24 und zu allen Kindern Israel's.

Volke mußte er daher aus allen irdischen Beziehungen heraustreten.

1. Also dadurch unterschied sich der Hohe Priester von den andern, daß er auch nicht einmal eine Wittwe heirathen durfte, weil bey dieser wenigstens die Möglichkeit einer größeren geschlechtlichen Verunreinigung da war.

2. W. „stumpfnasig," mit abgekürzter Nase.

3. Mit widerlich langen Gliedern.

4. Einen Bruch, etwas Zerstoßenes, hat.

5. Bucklicht.

6. W. „ein Dünner," mit einem oder mehreren abgezehrten Gliedern.

7. Voll Ausschlag.

8. Mit Flechten behaftet.

9. Mit verstümmelten, beschädigten Testikeln. — Alle diese Gebrechen sind beyspielsweise angeführt, daher am Schluß die allgemeine Regel wiederholt wird.

10. Das letzte der angeführten Gebrechen, das dem Auge sich entzieht, weist schon darauf hin, daß äußere Wohlanständigkeit keinesweges der Grund dieser Gebote ist, sondern vielmehr derselbe, aus welchem nur fehlerlose, ausgewachsene, gesunde Thiere geopfert werden durften (C. 22, 17. ff.); es war diese Tadellosigkeit ein Sinnbild der inneren Heiligkeit, daher ein Vorbild der Reinheit des „untadlichen" Hohen Priesters, Hebr. 7, 26.

11. Hinter den Vorhang gehen, wenn er nämlich Hoher Priester ist. Bey dem Essen von den Opfern brauchte er nicht in der göttlichen Gegenwart, am Altar oder im Heiligthum, zu erscheinen. Wie nun ein mit solchen Fehlern behafteter Mensch zum Dienste eines Königs sich nicht schickt, um in dessen Gegenwart zu erscheinen, wohl aber sonst ihm Dienste leisten kann: so schloß jene Fehlerhaftigkeit als Sinnbild der innern Heiligkeit von all dem Dienste aus, welcher die Menschen unmittelbar mit Gott versöhnen, sein Wohlgefallen ihnen zuwenden sollte.

Das 22. Capitel.

I. Recht auf den Opferantheil. II. Fehllose Opfer.

I. Die Vorschriften dieser beiden Abschnitte wiederholen zum Theil frühere Gebote, jedoch mit näherer Bestimmung und weiterer Ausführung. Der erste warnt zuerst im Allgemeinen vor Berührung der Heiligthümer bey vorangegangener Verunreinigung, und führt dann weiter aus, welcher unter den Hausgenossen des Priesters von dem Heiligen (nicht von dem Allerheiligsten, das den Priestern selbst vorbehalten war, vgl. C. 6, 18.) essen durfte.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sage Aaron und seinen Söhnen, daß sie sich enthalten von dem Heiligen der Kinder Israel's, welches sie mir heiligen, und meinen Namen nicht ent-
3 heiligen, denn Ich bin der Herr. So sage nun ihnen: In euren Geschlechtern, welcher eures Samens herzutritt zu dem Heiligen, das die Kinder Israel's dem Herrn heiligen, und seine Unreinigkeit ist auf ihm: deß Seele soll ausgerottet werden von meinem Antlitz, denn
4 Ich bin der Herr. Wer von dem Samen Aaron's aussätzig ist, oder einen Fluß hat: der soll nicht essen von dem Heiligen, bis er rein werde. Wer einen von einer Leiche Unreinen anrührt, oder
5 wem der Same abgegangen ist, oder wer irgend ein Gewürm anrührt, das ihm unrein ist, oder einen Menschen, der ihm unrein ist,
6 aus irgend einer Verunreinigung, welche Seele der eines anrührt: die ist unrein bis auf den Abend, und soll von dem Heiligen nicht
7 essen, sondern soll zuvor seinen Leib in Wasser baden. Und wenn die Sonne untergegangen und er rein geworden ist, dann mag er
8 davon essen;[1] denn es ist seine Nahrung.[2] Ein Aas, und was von wilden Thieren zerrissen ist, soll er nicht essen, auf daß er nicht un-
9 rein daran werde, denn Ich bin der Herr. Darum sollen sie meine Satzungen halten, daß sie nicht Sünde auf sich laden, und darum sterben, wenn sie sich entheiligen; denn Ich bin der Herr, der sie
10 heiligt. Kein Fremder soll von dem Heiligen essen; des Priesters
11 Hausgenosse und Tagelöhner sollen nicht davon essen. Wenn aber der Priester eine Seele um sein Geld kauft, der mag davon essen; und was in seinem Hause geboren wird, das mag auch von seinem
12 Brode essen. Wenn aber des Priesters Tochter eines Fremden Weib
13 wird, die soll nicht von der heiligen Hebe essen. Wird sie aber eine Wittwe, oder ausgestoßen, und hat keinen Samen, und kommt wieder zu ihres Vaters Hause, wie in ihrer Jugend: so soll sie essen

1. Woraus hervorgeht, daß die Erklärung von Joh. 18, 28. falsch ist, welche will, daß die Pharisäer gefürchtet hätten, vom Essen des, erst nach Sonnenuntergang zu essenden, Passahlamms durch Betreten des Richthauses als Verunreinigte ausgeschlossen zu werden.

2. Er ist zu seinem Lebensunterhalt auf diese Speise angewiesen. Auch hier gilt also die Regel: „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbaths willen.“ Marc. 2, 27.

von ihres Vaters Brod; aber kein Fremder soll davon essen.[1] Wer 14 es verstehet und so von dem Heiligen isset: der soll das fünfte Theil dazu thun und dem Priester geben sammt dem Heiligen, auf daß 15 sie nicht entheiligen das Heilige der Kinder Israel's, das sie dem Herrn heben; auf daß sie sich nicht mit Missethat und Schuld be- 16 laden, wenn sie ihr Heiliges essen; denn Ich bin der Herr, der sie heiligt.

II. An die Bestimmungen über die Fehllosigkeit der Priester und die Fähigkeit zum Opfergenuß schließt sich die Vorschrift über die Tadellosigkeit der Opfer selbst an. Wie im Sinnbilde das Thier, das keine Sünde gethan, den Sünder sühnte, und die werthvolle Gabe des Brand- und Dankopfers die Hingabe des Edelsten und Besten, was der Mensch hat, seiner nach Gottes Bilde erschaffenen Seele, abbilden sollte: so mußten die Opfer auch durch völlige Tadellosigkeit äußerlich jenen Gedanken darstellen; und waren insofern Vorbilder Dessen, der sich „ohne allen Wandel (d. h. flecken- oder fehllos) durch den ewigen Geist Gott geopfert hat" (Hebr. 9, 14. A.). Diese Tadellosigkeit ging nach zwey Seiten hin: theils mußten sie nicht zu jung und nicht zu alt, sondern in natürlicher Kraft und Frische seyn, theils durfte kein Gebrechen irgend einer Art sie verunstalten; auch ein Vorbild des Opfers Christi, der in der blühenden Kraft des reifen Mannesalters, und ohne ein natürliches oder verschuldetes Gebrechen des Körpers oder des Geistes in seine Laufbahn der Selbstopferung eintrat.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (18) Sage Aaron und 17 seinen Söhnen und allen Kindern Israel's: Wer vom Hause Israel's oder ein Fremdling in Israel sein Opfer bringen will, es sey irgend ihr Gelübde, oder von freyem Willen, daß sie dem Herrn ein Brandopfer bringen wollen, das ihm von euch angenehm sey: das soll 19 ein Männlein und ohne Wandel seyn von Rindern, Lämmern oder Ziegen.[2] Alles, was einen Fehl hat, sollt ihr nicht opfern, denn 20 es wird für euch nicht angenehm seyn. Und wer ein Dankopfer 21 dem Herrn bringen will, ein besondres Gelübde, oder von freyem Willen, von Rindern oder Schafen: das soll ohne Wandel seyn, daß es angenehm sey, es soll keinen Fehl haben. Ist es blind, 22 oder gebrechlich,[3] oder geschlagen,[4] oder dürre, oder räudicht, oder schäbicht: so sollt ihr solches dem Herrn nicht opfern, und keine

1. Das ganze Haus des Priesters war durch ihn geheiligt, sollte in dieser Heiligung aber auch von allem Fremden abgesondert bleiben.

2. Also von den Thieren, auf welchen das ganze äußre Daseyn des Volkes ruhte, von den werthvollsten reinen Hausthieren sollten die Opfer dargebracht werden. Unter diesen sollten vorzüglich männliche Thiere, als die stärkeren und vollkommneren, dargebracht werden, mit Ausnahme der Dankopfer. C. 3, 1. — Daß diese Ausnahme hier nicht angeführt wird, kommt daher, weil das Dankopfer nicht zu den „allerheiligsten" gehörte, zu den eigentlichen, wichtigsten Opfern.

3. Wenn es irgend ein zerbrochnes Glied hat.

4. Wahrscheinlich: „verstümmelt".

23 Feuerung davon geben auf den Altar des Herrn. Einen Ochsen oder ein Schaf, das ungewöhnliche Glieder oder wandelbare Glieder hat,[1] magst du von freyem Willen opfern; aber zu einem Gelübde
24 wird es nicht angenehm seyn.[2] Du sollst auch dem Herrn kein Zerstoßenes oder Zerriebenes oder Zerrissenes oder was verwundet
25 ist,[3] opfern, und sollst in eurem Lande solches nicht thun.[4] Du sollst auch solcher keines von eines Fremdlings Hand neben dem Brod eures Gottes opfern, denn es taugt nicht und hat einen Fehl,
26 darum wird es nicht angenehm seyn für euch. Und der Herr redete
27 mit Mose und sprach: Wenn ein Kalb oder Lamm oder Ziege geboren ist: so soll es sieben Tage bey seiner Mutter seyn, und am achten Tage und darnach mag man es dem Herrn opfern, so ist es
28 angenehm.[5] Es sey ein Ochse[6] oder ein Schaf, so soll man es
29 nicht mit seinem Jungen auf einen Tag schlachten.[7] Wenn ihr aber wollt dem Herrn ein Lobopfer thun, das für euch angenehm sey:
30 so sollt ihr es des selben Tages essen,[8] und sollt nichts bis auf den
31 Morgen übrig behalten, denn Ich bin der Herr. Darum haltet
32 meine Gebote und thut darnach, denn Ich bin der Herr; daß ihr meinen heiligen Namen nicht entheiliget, und Ich geheiliget werde unter den Kindern Israel's; denn Ich bin der Herr, der euch heiliget;
33 der euch aus Egyptenland geführt hat, daß ich euer Gott wäre, Ich, der Herr.

1. H. „zu lange oder zu kurze Glieder."

2. Die „freywilligen Opfer" waren geringer, als die „Gelübdeopfer," weil diese letzteren auf einem zwischen dem Herrn und dem Menschen bestehenden Bunde beruhten. Auch für die geringste Art Opfer war kein andrer Makel nachgelassen, als allein dieser. — Uebrigens sind auch diese Fehler alle beyspielsweise angeführt, wie daraus erhellt, daß 5 Mos. 15, 21. noch die Lahmheit hinzugefügt wird.

3. Dies sind Ausdrücke für die verschiednen Arten der Verschneidung, die man im Alterthum kannte.

4. Man könnte diese Worte von dem Opfern solcher Thiere verstehen, dann wäre es aber bloß eine Wiederholung des Vorigen. Daher versteht es die Jüdische Ueberlieferung wohl richtiger von einem Verbote, überhaupt die Thiere zu verschneiden. Der Grund dieses Verbots ist nicht, die selbe Handlung bey Menschen desto sicherer zu verhüten, sondern, wie die Gleichartigkeit des selben mit solchen, wie C. 19, 19., zeigt, die Einprägung einer gewissen Scheu vor der Schöpfung Gottes, die der Mensch zwar beherrschen, aber nicht willkürlich in ihren Grundformen ändern und stören soll; auch dies hat denn vorzüglich auch eine sinnbildliche Bedeutung, ähnlich dem Verbot, Menschen so zu behandeln. Vgl. 5 Mos. 23, 1.

5. Der Grund ist ohne Zweifel, daß es dann erst eßbar zu seyn anfängt, was aber auch nicht des wirklichen Essens, sondern des Sinnbildes wegen angeordnet ist.

6. Eigentlich „eine Kuh," denn es kann natürlich nur von der Mutter des Thieres die Rede seyn; Ochs ist hier Name der Gattung.

7. Die alte Chaldäische Umschreibung macht hier folgenden Zusatz: „Mein Volk, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, so seyd auch ihr barmherzig auf Erden: eine Kuh und ein Schaf sollt ihr nicht mit seinen Jungen an Einem Tage schlachten." Dann steht es dem Verbot 5 Mos. 22, 6. gleich. Es liegt ein Wink darin: wie Gott die Gattungen in der Schöpfung erhält, so soll der Mensch sie nicht ausrotten, sondern nur zum Dienste Gottes und seinem eignen Nutzen gebrauchen. Ein Schritt zu einer Ausrottung würde aber eine solche Tödtung seyn, wenn sie allgemein würde.

8. Als das heiligste der Dankopfer. Vgl. C. 7, 15.

Das 23. Capitel.

Die Feiertage des Herrn, nämlich: I. der Sabbath; II. das Passah; III. das Aerntefest; IV. der Sabbath des Blasens; V. der Versöhnungstag; VI. das Laubhüttenfest.

Das Gesetz stellt nun hier die Feiertage des ganzen Jahres noch einmal zusammen, und zwar, nach nochmaliger kurzer Erwähnung des Wochensabbaths, in der Zeitfolge. Die heiligen Zeiten der Israeliten bestanden aus einem 50jährigen Sabbathskreise, und einem jährigen Festkreise. Die Siebenzahl, als die Zahl des Bundes, ging durch den ganzen Sabbathskreis hindurch; zunächst schloß sie an die Woche sich an, deren Entstehung, da alle Zeiteintheilung dem Monde folgte, auf den Mondvierteln beruhte. Diese natürliche, den Israeliten mit vielen alten Völkern gemeinsame Eintheilung wurde aber geheiligt durch den höhern Gedanken, dem sie zur Grundlage diente. Der siebente Wochentag, der erste des siebenten Monats, das siebente und das siebenmal siebente Jahr waren heilige Zeiten, weil der Herr nach vollendeter Schöpfung am siebenten Tage ruhte; das Andenken an den Ewigen, der über allem Wechsel steht, und der nach Vollendung seiner Schöpfung daran sich freute, daß alles gut geschaffen war, sollte den Menschen, bey dem Aufhören aller irdischen Arbeit, auf seinen Ursprung aus Gott zurückführen; und wie die leibliche Erholung seine Körperkraft, so sollte das Bewußtseyn des Bundes mit dem Allmächtigen und Ewigen seinem Geiste das wahre Leben wiederherstellen. In der Reihe der Monate wird diese heilige Ruhe der Erquickung und Erhebung nur andeutungsweise gefeiert, Israel sollte nicht den ganzen Monat ruhen, sondern am ersten des siebenten Monats wurden die Posaunen geblasen, es war der Sabbath des Blasens, der, wie es scheint, diesen Monat feierlich als den der Wiedervereinigung, der Versöhnung mit Gott, der Zurückführung zu ihm, ankündigen sollte; in diesen Monat fiel der Tag der tiefsten Demüthigung, der Versöhnungstag, und das Fest der höchsten Freude, das Laubhüttenfest. Der Sabbath des siebenten Jahres, und des siebenmal siebenten Jahres schlossen sich in immer weiteren Kreisen an die Wochen- und Monatssabbathe an, von ihnen ist C. 25. die Rede. — Die drey Feste bezogen sich zunächst auf den Anfang und auf das Ende der Getraide-Aernte, und auf die Weinlese, Oel- und Obstärnte; ihre Grundlage war also eine natürliche, nur daß die Israeliten nicht, wie die Heiden, den Lauf der Natur, als ihrer Gottheit, mitfeierten, und, durch Versenkung der sinnlichen Gefühle in ihren Wechsel, in Trauer und Freude sich berauschten, sondern daß sie die Gaben der Schöpfung, auf welchen ihr irdisches Daseyn beruhte, Gott durch Dankopfer heiligten. Aber an diesen Zeichen, mit welchen sie feierlich aussprachen, daß sie ihren sinnlichen Ursprung und ihr Be-

stehen Gott verdankten, schloß sich die höhere Bedeutung der Feste, als Feiern der geschichtlichen Offenbarungen Gottes, zur Erlösung, Erhaltung und Beseligung seines Volkes, an. Das erste erinnerte an Israel's Erwählung zu einem Volke durch die Errettung von dem Würgengel und die Befreyung aus Egypten; das zweyte Fest hing als Aerntefest mit dem ersten genau zusammen, und erinnerte zugleich (wenigstens nach Auslegung der späteren Ueberlieferung) an die göttliche Wohlthat, wodurch die Errettung aus Egypten erst vollendet wurde, an die Gesetzgebung auf Sinai; das dritte war seiner natürlichen Seite nach das Haupt-Aerntefest, es feierte die Beendigung alles Einsammelns, von der Tenne, wie von der Kelter (5 Mos. 16, 13.); zugleich stellte es als geschichtliches Volksfest dar, was Israel als Volk des Herrn unter seiner Führung geworden war: auf der einen Seite den Zug durch die Wüste mit Gottes wunderbarer Leitung während desselben, und auf der andern die Freude in dem Genusse der Verheißung, in der Fülle „des Landes, da Milch und Honig fließt". Doch auf dieses Fest bereitete erst der Tag vor, welcher an kein geschichtliches Ereigniß anknüpfte, der kurz vorher gefeierte große Ruhe-, Fast- und Bußtag der Versöhnung; erst das also völlig entsündigte Volk sollte seiner fortgehenden Leitung durch den Herrn (aus aller irdischen Noth in die himmlische Ruhe) im irdischen Sinnbilde froh werden. So wird denn in diesen Festen Gott der Herr als Geber aller irdischen Gaben, Schöpfer, Erhalter und Regierer seiner Bundeskinder gepriesen. Während der Kreis der Sabbathe aus dem beständigen Wechsel der Zeit über alle irdischen Geschäfte zu dem ewigen, unveränderlichen Schöpfer erhob, und zu einer Vorfeier der ewigen Ruhe bestimmt war: so versetzte der Kreis der Feste mitten hinein in die Offenbarungen des Schöpfers der Welt, sowohl in der Natur, als in der Geschichte seines Bundesvolkes.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sage den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Dies sind die Feste des Herrn, die ihr heilig, und meine Feste heißen sollt, da ihr zusammenkommt: 3 Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist der große heilige Sabbath,[1] da ihr zusammenkommt; keine Arbeit sollt ihr daran thun, denn es ist der Sabbath des Herrn in allen euren Wohnungen.

4 II. Dies aber sind die Feste des Herrn, die ihr heilige Feste 5 heißen sollt, da ihr zusammenkommt:[2] Am vierzehnten Tage des 6 ersten Monats zwischen Abend ist des Herrn Passah; und am funf-

1. W. „der Sabbath der Sabbathe", was in dieser Verbindung bloß die Verstärkung bezeichnet: die gänzliche, völlige Ruhe.

2. H. „Dies sind die bestimmten Zeiten des Herrn („bestimmte Zeit, moëd, das selbe Wort wie in „Zelt der bestimmten Zusammenkunft" Stiftshütte, vgl. 2 Mos. 27, 21. A.) „heilige Zusammenberufungen, welche ihr berufen sollt zu ihren bestimmten Zeiten." Das erste Wort „bestimmte Zeit" hat die besondre Bedeutung „Festzeit", das zweyte die ursprüngliche.

zehnten Tage desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brode des Herrn; da sollt ihr sieben Tage ungesäuert Brod essen. 7 Am ersten Tage soll euch eine heilige Zusammenkunft seyn, da sollt ihr keine Dienstarbeit thun. 8 Und ihr sollt dem Herrn opfern sieben Tage. Am siebenten Tage ist heilige Zusammenkunft, da sollt ihr keine Dienstarbeit thun.[1] 9 Und der Herr redete mit Mose und sprach: 10 Sage den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land kommt, das ich euch geben werde, und werdet es ärnten: so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Aernte zu dem Priester bringen. 11 Da soll er die Garbe weben vor dem Herrn, daß sie angenehm von euch sey; solches soll aber der Priester thun des andern Tages nach dem Sabbath.[2] 12 Und sollt des Tages, da eure Garbe gewebt wird, ein Brandopfer dem Herrn bringen, von einem Lamm, das ohne Wandel und jährig sey; 13 sammt dem Speisopfer zwey Zehnten Semmelmehl mit Oel gemengt, ein Feuer dem Herrn zum süßen Geruch, dazu sein Trankopfer, ein Viertel Hin Weines. 14 Und ihr sollt kein Brod noch geröstete Aehren[3] noch Korn zuvor essen, bis auf den Tag, da ihr eurem Gott Opfer bringet. Das soll ein Recht seyn euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.[4]

III. 15 Danach sollt ihr zählen von dem Sabbath, wo ihr die Webegarbe brachtet, sieben ganze Sabbathe, 16 bis an den andern Tag des siebenten Sabbaths sollt ihr funfzig Tage zählen, und ein neues Speisopfer dem Herrn opfern. 17 Und ihr sollt es aus allen euren Wohnungen opfern, nämlich zwey Webebrode von zwey Zehnten Semmelmehl, gesäuert und gebacken, zu Erstlingen dem Herrn. 18 Und ihr sollt herzubringen, neben eurem Brod, sieben jährige Lämmer ohne Wandel, und einen jungen Stier und zwey Widder, die sollen ein Brandopfer seyn dem Herrn; und ihr Speisopfer und ihr Trankopfer; ein Feuer des süßen Geruchs dem Herrn. 19 Dazu sollt ihr bringen einen Ziegenbock zum Sündopfer, und zwey jährige Lämmer zum Dankopfer. 20 Und der Priester soll es weben, sammt dem Brod der Erstlinge, vor dem Herrn, und den beiden Lämmern; und es soll dem Herrn heilig, und des Priesters seyn. 21 Und ihr sollt diesen Tag ausrufen; eine heilige Zusammenkunft sey er euch, keine Dienstarbeit sollt ihr thun. Ein ewiges Recht soll das seyn bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen.[5] 22 Wenn ihr aber euer

1. Ausführlicher war schon vom Passahfest 2 Mos. 12. die Rede; hier wird es um des Zusammenhanges willen wiederholt. Die während des achttägigen Festes darzubringenden Opfer werden beschrieben 4 Mos. 28, 16. ff.

2. Ueber die Bedeutung des Webens s. C. 7, 34. A. Unter Sabbath ist hier der Festsabbath, der erste Festtag, zu verstehen, 2 Mos. 12, 16.

3. Vgl. C. 2, 14. A.

4. Die natürliche Beziehung des Passahfestes steht der aus der Geschichte des Reiches Gottes nach. Ueber die Bedeutung des Erstlingsopfers s. C. 2, 16. A.

5. Dies Fest heißt sonst „das Fest der Wochen" (2 Mos. 34, 22.). Das H. Wort für Woche heißt „Gesiebnete", eine nach der Zahl sieben bestimmte Zeit. Indem nun das ganze Fest von „Woche" den Namen hat, wird damit

Land ärutet, sollt ihr es nicht gar auf dem Felde einschneiden, auch nicht alles genau auflesen, sondern sollt es den Armen und Fremdlingen lassen, denn Ich bin der Herr, euer Gott. [1]

23 IV. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (24) Rede mit den Kindern Israel's und sprich: Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr den heiligen Sabbath des Blasens zum Gedächtniß 25 haben, eine heilige Zusammenkunft; da sollt ihr keine Dienstarbeit thun, und sollt dem Herrn opfern. [2]

26 V. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (27) Des zehnten Tages in diesem Monat ist der Versöhnungstag; da sollt ihr eine heilige Zusammenkunft haben, und ihr sollt euren Leib ka- 28 steien und dem Herrn opfern. Und ihr sollt keine Arbeit thun an diesem Tage, denn es ist der Versöhnungstag, euch zu versöhnen 29 vor dem Herrn, eurem Gott. Denn jeder, der seinen Leib nicht kasteiet an diesem Tage, der soll aus seinem Volke ausgerottet wer- 30 den. Und jeder, der irgend eine Arbeit an diesem Tage thut, den 31 will ich vertilgen aus seinem Volke. Keine Arbeit sollt ihr thun, das soll ein ewiges Recht seyn euren Nachkommen in allen euren 32 Wohnungen. Das ist euer großer Sabbath, daß ihr eure Leiber kasteiet. Am neunten Tage des Monats zu Abend, von Abend bis wieder zu Abend, sollt ihr diesen Sabbath halten. [3]

33 VI. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (34) Rede mit den Kindern Israel's und sprich: Am funfzehnten Tage dieses siebenten Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem Herrn. 35 Am ersten Tage soll heilige Zusammenkunft seyn, keine Dienstbarkeit 36 sollt ihr thun. Sieben Tage sollt ihr dem Herrn Opfer bringen; am achten Tage soll euch heilige Zusammenkunft seyn, und sollt euer Opfer dem Herrn bringen; denn es ist der Versammlungstag, keine Dienstarbeit sollt ihr thun.

die ganze Zeit von Ostern bis Pfingsten als eine nach der Sieben bestimmte Zeit, als eine Wochen-Woche bezeichnet. Durch diese Eintheilung sollte die Aerntezeit als eine Woche, und das Aerntefest als der große Aerntesabbath dargestellt werden; das ganze Fest bestand deshalb nur aus Einem Feiertage, als dem Schlußsabbath dieser großen Woche. Wie am Passahfest der Anfang, so wurde am Wochenfeste das Ende der Aernte geheiligt, jenes mit Darbringung einer Garbe, als Zeichen, daß die Arbeit begonnen; diese mit Darbringung von zwey Broden, als Zeichen, daß sie vollendet sey.

1. Vgl. C. 19, 9. ff. Es wird dies hier wiederholt, um zu zeigen, wodurch die Festfeier Gott wohlgefällig werden könne.

2. Das Blasen der Posaune diente zur Ankündigung großer Festlichkeiten, und zur Zusammenberufung des Volkes. So war die Gesetzgebung auf Sinai angekündigt worden (2 Mos. 19, 16. ff.); so geschah es bey der Salbung der Könige (1 Kön. 1, 34.); so bey der Versammlung des Heeres (Jes. 18, 3.). Die Feste dieses Monats waren der Schluß und die Krone der Jahresfeste; wie der Sabbath die Woche, so beschlossen sie den Festlauf. Daher „das Blasen zum Gedächtniß," alles auf diese große Zeit aufmerksam zu machen, wie „Gedächtniß" oft ein erinnerndes Zeichen bedeutet: so z. B. die Steine des Gedächtnisses im Schulterkleide 2 Mos. 28, 12. Vgl. 2 Mos. 13, 9.

3. Von diesem Feste war ausführlich C. 16. die Rede.

Das sind die Feste des Herrn, die ihr zu heiligen Zusammen- 37 künften ausrufen sollt; wo ihr dem Herrn Opfer bringet, Brand- opfer und Speisopfer, Schlachtopfer und Trankopfer, jedes nach sei- nem Tage; außer den Sabbathen des Herrn, und außer euren Gaben, 38 und außer all' euren Gelübden, und außer all' euren freywilligen Opfern, die ihr dem Herrn bringet.[1] Aber am funfzehnten Tage 39 des siebenten Monats, wenn ihr das Einkommen vom Lande ein- gebracht habt, sollt ihr das Fest des Herrn halten sieben Tage lang. Am ersten Tage ist Sabbath, und am achten Tage ist auch Sabbath. Und ihr sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, 40 Palmenzweige, und Malen von dichten Bäumen, und Bachweiden, und sieben Tage fröhlich seyn vor dem Herrn, eurem Gott.[2] Und 41 ihr sollt also dem Herrn das Fest halten sieben Tage im Jahre. Das soll ein ewiges Recht seyn bey euren Nachkommen, daß sie im siebenten Monat also feiern. Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten 42 wohnen; wer einheimisch ist in Israel, der soll in Laubhütten woh- nen; daß eure Nachkommen wissen, wie ich die Kinder Israel's habe 43 lassen in Hütten wohnen, da ich sie aus Egypten führte; Ich bin der Herr, euer Gott. Und Mose sagte den Kindern Israel's solche 44 Feste des Herrn.

Das 24. Capitel.

I. Zurichtung der Lampen und der Schaubrode. II. Steinigung eines Got- teslästerers, und Strafe des Mordes und körperlicher Beschädigungen.

I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Gebeut den Kindern Israel's, daß sie zu dir bringen gestoßnes lauteres Baumöl

1. Was hier wohl darum hinzugefügt wird, um daran zu erinnern, daß nie- mand durch Privatgottesdienst Gott hin- reichend zu ehren glauben möge.

2. Die Gebräuche dieses Festes waren besonders fröhliche, und es kamen in späteren Zeiten immer mehrere hinzu. Vgl. Joh. 7, 37. A. C. 8. 12. A. Die Hütten wurden nachher auf den platten Dächern, auf Höfen, Straßen oder Plätzen errichtet; es sollten Zweige von schönen Bäumen, wahrscheinlich Obst- bäumen mit schönen Früchten daran, Palmenzweige und Aeste von der be- sonders dick belaubten Bachweide dazu genommen (nicht aber, wie die späteren Juden diese Stelle mißverstanden, von den Feiernden in den Händen getragen) werden. Indem sie ihre Wohnungen verließen und Hütten aufschlugen, ver- setzte sie dies in das Wanderleben der Wüste; während zugleich die Fülle des schönen Laubes und der Früchte die Segnungen des gelobten Landes ab- bildete. Obwohl es das alles in sich fassende Aerntefest war: so feierte man doch vorzugsweise an demselben die dann erst vollendete Wein- und Oelärnte, in welchen Erzeugnissen vorzugsweise der Reichthum des Landes sich darstellte. Sehr natürlich und zugleich sinnig schlos- sen hieran sich die späteren Gebräuche des Wasserschöpfens und der Erleuch- tung an; Sinnbilder aller der Gnaden- güter, welche das Volk unter der Lei- tung des Herrn genoß; zugleich, als Festordnungen, Unterpfänder der fort- dauernden Leitung, Segnung und Voll- endung des Volkes auf dem Wege in die verheißene Ruhe, von der Kanaan nur das Vorbild war. Vgl. Hebr. 4, 1—9. A. Bey keinem Feste schloß sich die natürliche und die geschichtliche Be- ziehung so eng aneinander.

3 zu Lichtern, das oben in die Lampen täglich gethan werde; draußen vor dem Vorhange des Zeugnisses in der Hütte des Stifts. Und Aaron soll es zurichten des Abends und des Morgens vor dem 4 Herrn täglich; das sey ein ewiges Recht euren Nachkommen. Auf dem feinen Leuchter [1] soll er die Lampen zurichten vor dem Herrn 5 immerdar. Und du sollst Semmelmehl nehmen und davon zwölf 6 Kuchen backen; zwey Zehnte soll ein Kuchen haben; und sollst sie legen je sechs auf eine Schicht, auf den feinen Tisch vor dem Herrn. 7 Und du sollst auf dieselben legen reinen Weihrauch, daß es seyen 8 Dankbrode, zum Feuer dem Herrn. An jedem Sabbath soll er sie zurichten vor dem Herrn, von den Kindern Israel's, zum ewigen Bunde. 9 Und es soll Aaron's und seiner Söhne seyn, die sollen sie essen an heiliger Stätte; denn ein allerheiligstes ist das ihm, von den Feuern des Herrn, ein ewiges Recht. [2]

II. Der folgende Vorfall scheint eines der vielen Beyspiele zu seyn, welche die einzelnen, ohne näheren Zusammenhang mit einander verbundenen Gesetze veranlaßt haben. Auch sehen wir, wie die Anfrage wegen dieses Falles noch andere Bestimmungen mit hervorruft, welche theils an denselben sich anschließen, theils aber auch wahrscheinlich auf ähnliche Vorkommenheiten der letzten Zeit sich beziehen.

10 Und es ging aus eines Israelitischen Weibes Sohn, der eines Egyptischen Mannes Kind war, unter den Kindern Israel's, und 11 zankte sich im Lager mit einem Israelitischen Manne; und der Sohn des Israelitischen Weibes lästerte den Namen und fluchte; [3] und sie brachten ihn zu Mose. Seine Mutter hieß Selomith, eine Tochter 12 Dibri's, vom Stamme Dan. Und sie legten ihn gefangen, bis ihnen 13 eine klare Antwort würde durch den Mund des Herrn. Und der

1. W. „dem reinen Leuchter", dem aus lauterem Golde verfertigten; das selbe Wort vom Tisch V. 6.

2. Die Woche über lagen die Schaubrode vor dem Herrn, am Sabbath wurden sie von den Priestern gegessen, weil die Brode das ganze Leben des Volkes, wie es als eine Gott wohlgefällige Speise bezeichnet wird, darstellen sollten, das Tagewerk des selben, welches dem Tagewerk der Schöpfung Gottes entsprach. Das Essen durch die Priester nebst dem Räucheropfer bezeichnete die Gott wohlgefällige Annahme, ähnlich der Sabbaths-Freude Gottes nach vollbrachter Schöpfung.

3. „Der Name" schlechthin steht hier, wohl um diesem Verbrechen gegenüber durch Verschweigung eine desto größere Ehrfurcht zu zeigen. Es liegt in dem Wesen einer Naturreligion, die zugleich Vielgötterey ist, daß sie zugleich in den Kampf der Gegensätze mit eingeht, welche in der Natur sich bekriegen, und daher zu Zeiten die selben Götter lästern kann, welche zu andern Zeiten verehrt werden, zumal da die Eigenschaft der Heiligkeit diesen Göttern fehlt; namentlich wissen wir, daß bey gewissen heiligen Gebräuchen in Egypten ein Schmähen der Götter vorkam. So sagt Menelaus im Homer, als ihm im Augenblick der Entscheidung das Schwert zerbricht (Il. 3, 365): „Vater Zeus, ist doch niemand der Götter so schädlich, als du bist!" — Die Veranlassung dieser Lästerung konnte leicht die seyn, welche die Jüdischen Ausleger angeben, daß ihm sein Zelt unter den Daniten aufzuschlagen verweigert worden, und er darauf nach Mose's Ausspruch mit seiner Beschwerde darüber abgewiesen worden sey.

Herr redete mit Mose und sprach: Führe den Flucher hinaus vor 14 das Lager, und laß alle, die es gehört haben, ihre Hände auf sein Haupt legen,[1] und laß ihn die ganze Gemeine steinigen. Und sage 15 den Kindern Israel's: Jedermann, der seinem Gott fluchet, der soll seine Sünde tragen. Und wer den Namen des Herrn lästert, der 16 soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen; wie der Fremdling, so der Einheimische, wenn er den Namen lästert, so soll er sterben.[2] Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des 17 Todes sterben. Wer aber ein Vieh erschlägt, der soll es bezahlen, 18 Leib um Leib; und wer seinen Nächsten verletzt, dem soll man thun, 19 wie er gethan hat; Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um 20 Zahn; wie er hat einen Menschen verletzt, so soll man ihm wieder thun. Wer ein Vieh erschlägt, der soll es bezahlen, wer aber einen 21 Menschen erschlägt, der soll sterben. Es soll einerley Recht unter 22 euch seyn den Fremdlingen, wie den Einheimischen; denn Ich bin der Herr, euer Gott.[3] Mose aber sagte es den Kindern Israel's, und 23 sie führten den Flucher vor das Lager und steinigten ihn. Also thaten die Kinder Israel's, wie der Herr Mose geboten hatte.

Das 25. Capitel.

I. Das Sabbathsjahr. II. Das Halljahr. III. Das Lösungsrecht des Grundeigenthums. IV. Verbot des Wuchers und der Härte gegen Knechte.

I. An den Wochen- und den Monats-Sabbath (vgl. C. 23. Einl.) schloß sich das Sabbathsjahr an. Auch dies hat, wie alle Feste, eine natürliche Grundlage. Wie der Mensch wöchentlich einen Tag ruhen soll, um über den irdischen Wechsel zu dem ewig unveränderlichen Schöpfer sich zu erheben, wie aber diese höhere Bedeutung des Sabbaths an das natürliche Bedürfniß der Ruhe nach der Arbeit sich an-

1. Mit dieser Handlung bezeugten sie, daß die Schuld und die Unreinigkeit lediglich auf den Verbrecher falle. Auch hier liegt die C. 5. Einl. näher erörterte Vorstellung zum Grunde, daß durch eine solche gräuliche Sünde die Ordnung Gottes an sich verletzt und also auf das Volk im Ganzen eine gewisse Schuld gefallen sey, von welcher sie durch diese Handauflegung sich befreyen sollten. Der Gebrauch der Handauflegung bey den Opfern wird dadurch noch mehr erklärt.

2. Da das hier vorkommende Wort „lästern" auch „bestimmt aussprechen" bedeutet: so fanden in dieser Stelle die spätern Juden die Vorschrift, daß niemand den Namen Jehova (oder: Jahve) aussprechen dürfe; etwas völlig Undenkbares, daß jemals auf dem Aussprechen des Namens des Herrn die Todesstrafe gestanden, was überdies durch unsre ganze bisherige Geschichte, besonders aber solche Lieder wie C. 15. widerlegt wird. — Der Fremde nahm unter den Israeliten an vielen Vorrechten des Volkes Gottes Theil, er genoß nicht nur im Allgemeinen einer milden Behandlung, sondern feierte den Sabbath und die Feste des Volkes mit; darum sollte auch in Bezug auf Vergehungen kein Unterschied zwischen ihm und dem Einheimischen seyn.

3. Dieser letzte Satz ist der Grund, warum jene schon früher (2 Mos. 21, 12. 23. ff.) vorgekommenen Gesetze hier wiederholt werden. In Bezug auf Mord, wie jede andre Beschädigung, soll der Fremde dem Einheimischen ganz gleich stehen.

schließt: so war ein Brachjahr nach sechs Jahren Bestellung dem Lande ein Bedürfniß; an welches dann der höhere Gedanke angeknüpft wurde, daß auch das Land durch diese Ruhe seinem Herrn und Schöpfer huldigen, das Volk auch in seinem Verhältniß zur Natur bekennen solle, es gehöre dem Schöpfer aller Dinge an. Wie aber der Wochensabbath ganz vorzüglich auch den Knechten und Mägden zur Erholung bestimmt war: so diente der Ertrag der unbebauten Felder im Sabbathjahre den Armen zur Erquickung; er stellte, freylich mehr im Sinnbilde, die alle Unterschiede ausgleichende, alle ihre Kinder gleichmäßig umfassende Liebe Gottes dar, welcher die Menschen ähnlich werden sollten.

1 I. Und der Herr redete mit Mose auf dem Berge Sinai und 2 sprach: Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, so soll das Land 3 seinen Sabbath dem Herrn feiern: daß du sechs Jahre dein Feld besäest, und sechs Jahre deinen Weinberg beschneidest, und sammelst 4 die Früchte ein, aber im siebenten Jahre soll das Land seinen großen Sabbath dem Herrn feiern, darin du dein Feld nicht besäen noch 5 deinen Weinberg beschneiden sollst. Was von ihm selber, nach deiner Aernte, wächst, sollst du nicht ärnten, und die Trauben, die ohne deine Arbeit wachsen,[1] sollst du nicht lesen, dieweil es ein Sabbath-6 jahr ist des Landes. Und den Sabbath des Landes sollt ihr darum halten, daß du davon essest, dein Knecht, deine Magd, dein Tage-7 löhner, dein Hausgenosse, dein Fremdling bey dir, dein Vieh und die Thiere in deinem Lande; alle Früchte sollen zum Essen seyn.[2]

II. Den Schlußpunkt in der Reihe der Sabbathe bildete das Hall-Jahr, das Jahr der Wiederherstellung der von Gott bestimmten Ordnung der Dinge. Auch dies Jahr sollte ein Sabbathjahr seyn, und knüpfte damit an die eben geschilderte Einrichtung an; zugleich aber hatte es das Eigenthümliche, daß die ursprüngliche Eintheilung des Grundeigenthums wiederhergestellt wurde, und dadurch namentlich der Knecht, welcher, wegen Armuth, früher die Freilassung nicht hatte annehmen können, wieder in seinen Besitz kam. Wie die Wochen- und Jahres-Sabbathe aus dem Wechsel irdischer Geschäfte und Begebenheiten zu dem Leben in der Ewigkeit erhoben, indem sie zugleich dem Einzelnen, wie dem Lande, durch die Ruhe seine Kraft wiedergaben:

1. W. „die Trauben deiner Nasiräer;" weil die Nasiräer während der Zeit ihres Gelübdes ihr Haar nicht schoren (4 Mos. 6.), wurden die unverschnittenen Weinstöcke so genannt.

2. Das scheinbar unpraktische dieser Einrichtung, die wenigstens nach der Rückkehr von Babel genau beobachtet wurde, erscheint dadurch gemildert, daß, wo diese Ordnung eingeführt ist, durch Aufhäufung von Vorräthen dem Mangel vorgebeugt, und die Ruhe von Feldarbeit zu allen andern nothwendigen Arbeiten benutzt werden konnte. Immer liegt aber in solchem möglichen Vortheile nicht der Grund dieser Einrichtung.

so sollte dies Halljahr eine Erhebung des ganzen Volks, seinem Rechts- und Besitzstand nach, aus dem Wechsel der Verhältnisse in die ewige Unveränderlichkeit göttlicher Ordnung, eine Ausgleichung der Unterschiede, ein Bewußtseyn allgemeiner Abhängigkeit von dem Herrn und gleicher Freyheit Aller, zu erzeugen. Wie bey den andern Sabbathen, geschah dies alles indeß mehr sinnbildlich als wahrhaftig, es blieb wahrscheinlich von diesem Gesetz vieles unausgeführt; aber grade in dieser Mangelhaftigkeit der Ausführung weissagte es (wie alle Vorbilder des Alten Bundes) die dereinstige vollkommene Erlassung der Schulden und Herstellung aller göttlichen Ordnungen in der ewigen Ruhe des Volkes Gottes.

II. Und du sollst zählen solcher Jahressabbathe sieben, daß sieben Jahre siebenmal gezählet werden, und die Zeit der sieben Jahressabbathe sey neun und vierzig Jahre;[1] da sollst du die Posaune blasen lassen durch euer ganzes Land am zehnten Tage des siebenten Monats, am Tage der Versöhnung. Und ihr sollt das funfzigste Jahr heiligen und sollt es ein Erlaßjahr heißen im Lande allen, die darin wohnen;[2] denn es ist euer Halljahr,[3] da soll ein jeglicher bey euch wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlechte kommen. Denn das funfzigste Jahr ist euer Halljahr: ihr sollt nicht säen, auch, was von ihm selber wächst, nicht ärnten; auch, was ohne Arbeit im Weinberge wächst, nicht lesen. Denn das Halljahr soll 8 9 10 11 12

1. Es fragt sich, ob hierunter das auf das siebente Sabbathjahr folgende, oder dieses selbst, oder mit andern Worten: ob das 49ste oder das 50ste Jahr gemeint sey. Man hat diese Frage dadurch zu lösen gesucht, daß das 49ste zugleich das 50ste gewesen sey, indem die Israeliten nach Mond- und nach Sonnenjahren zugleich rechneten, und in dieser 50jährigen Periode den Unterschied beider ausgeglichen hätten. Es findet sich jedoch keine Spur einer solchen doppelten Rechnung, vielmehr scheint die Regel der Zeiteintheilung die gewesen zu seyn: das Jahr bestand aus 12 Mondmonaten, die mit dem Neumond begannen; doch war man ebenso an den Lauf der Sonne gebunden durch die Bestimmnng, daß mit dem Aehrenmonat (nach 2 Mos. 12, 2.) das Jahr anfangen, und an dem Vollmond desselben, am 15ten, das Passah mit Darbringung der ersten Gerstengarben gefeiert werden sollte. Dadurch war man genöthigt, einzuschalten, indem man den Neumond zum Anfang des Aehrenmonats wählte, an dessen Vollmond die Gerstenärnte anfangen konnte. Wie bald sich eine Regel der Einschaltung gebildet habe, ist unbekannt. Somit war die Grundlage der Jahre das Mondjahr, was nur hie und da mit dem Sonnenjahr ausgeglichen wurde. So sind also auch 49 Jahre die Zeit der großen Sabbathsperiode, und der Name „das funfzigste Jahr" kommt daher, daß das letzte Halljahr, von welchem die Rechnung anfängt, mitgezählt wurde, grade wie gesagt wird, Christus sey am dritten Tage auferstanden. So wird die Siebenzahl nicht verletzt, und es entsteht auch nicht die unnatürliche Annahme, daß es durch diese Einrichtung zwey Brachjahre hintereinander gegeben habe. Wie V. 21. damit zu vereinigen sey, davon s. unten.

2. H. „und sollt Befreyung ausrufen (verkündigen) allen, die im Lande wohnen."

3. W. „Jobel sey es euch." Dieser Name des Jahres kam von den Jobelposaunen, die an dem Versöhnungstage geblasen wurden, welche von dem tonnachahmenden Worte Jobel den Namen hatten. Die Posaunen riefen an diesem Tage (sinnbildlich) das ganze Volk feierlich zusammen, damit es von dem Herrn selbst wiederhergestellt werde.

13 euch heilig seyn; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt.[1] Das ist das Halljahr, da jeder wieder zu dem Seinen kommen soll.[2]
14 Wenn du nun etwas deinem Nächsten verkaufst oder ihm etwas ab-
15 kaufst, soll keiner seinen Bruder übervortheilen; sondern nach der Zahl vom Halljahr an sollst du es von ihm kaufen; und was die Jahre nachher tragen mögen, so hoch soll er dir es verkaufen.[3]
16 Nach der Menge der Jahre sollst du den Kauf steigern und nach der Wenige der Jahre sollst du den Kauf ringern; denn er soll es
17 dir, nachdem es tragen mag, verkaufen. So übervortheile nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott, denn
18 Ich bin der Herr, dein Gott. Darum thut nach meinen Satzungen und haltet meine Rechte, daß ihr danach thut, auf daß ihr im Lande
19 sicher wohnen möget. Denn das Land soll euch seine Früchte geben,
20 daß ihr zu essen genug habt, und sicher darin wohnet. Und ob du würdest sagen: Was sollen wir essen im siebenten Jahre? Siehe,
21 wir säen nicht und sammeln unsre Früchte nicht ein! — da will ich meinem Segen über euch im sechsten Jahre gebieten, daß er soll die
22 Frucht für drey Jahre hervorbringen, daß ihr säet im achten Jahre und von den alten Früchten esset, bis ins neunte Jahr; daß ihr von
23 den alten esset, bis wieder neue Früchte kommen.[4] Darum sollt ihr das Land nicht verkaufen ewiglich; denn das Land ist mein, und ihr seyd Gäste und Fremdlinge vor mir.

24 III. Und in allem Lande, das ihr besitzet, sollt ihr eine Lösung
25 dem Lande geben.[5] Wenn dein Bruder verarmt und verkauft dir seine Habe, und es kommt als sein Löser sein nächster Freund: so
26 soll er lösen, was sein Bruder verkauft hat. Wenn aber jemand keinen Löser hat, und seine Hand kann so viel zu wege bringen, als

1. Es wird hier die Bestimmung von V. 4. wiederholt, und nichts Neues verordnet; diese Wiederholung geschieht, um ausdrücklich das Halljahr den andern gleichzustellen.

2. Es kamen also alle Grundstücke, ohne Rückzahlung des Kaufpreises, wieder an den ursprünglichen Eigenthümer. In allen Staaten des Alterthums, welche eine enge Gemeinschaft aller Bürger sich zur Aufgabe stellten, finden wir Gesetze, welche entweder das Gleichgewicht erhalten, oder es von Zeit zu Zeit herstellen sollten. In einem Volke, das sich als Gottes Eigenthum, alle seine Glieder als seine Knechte, die untereinander Brüder seyen, betrachten sollte, war es um so nöthiger, eine solche Erneuerung von Zeit zu Zeit zu bewirken; die Aussicht darauf mußte diese Gleichheit schon von Anfang an erhalten.

3. Es fand überhaupt kein Verkauf des Grundeigenthums, sondern nur der Aernten, oder eine auf eine Reihe von Jahren vorausgezahlte Pacht oder Miethe statt.

4. Da im siebenten Jahre nicht nur nicht geärntet, sondern auch nicht gesäet werden durfte, so sollte das sechste Jahr (welches mit dem Monat Abib, Ende März oder Anfang April, begann) erstlich für sich selbst, sodann für das Sabbathsjahr, und endlich noch für das erste Jahr nach dem Sabbathsjahre tragen. Bey allgemeiner Bundestreue des Volkes wäre dies der regelmäßige Gang gewesen, bey dem aber die Israeliten zugleich auch mäßig und betriebsam geworden wären, und durch gute Wirthschaft einer Hungersnoth vorgebeugt hätten.

5. Die Möglichkeit des Wiederkaufs vor dem Jubeljahr. Um also der Vermischung der Stämme vorzubeugen, sollte auch schon innerhalb der Jubelperiode einem jeden erlaubt seyn, das Land zurückzukaufen.

genug ist zur Lösung: so soll man rechnen von dem Jahre, da er 27 es verkauft hat, und dem Verkäufer die übrigen Jahre wieder einräumen, daß er wieder zu seiner Habe komme.[1] Kann aber seine 28 Hand nicht genug finden, daß es ihm wieder werde: so soll, was er verkauft hat, in der Hand des Verkäufers seyn bis zum Halljahr; in demselben soll es ausgehn, und er wieder zu seiner Habe kommen. Wer ein Wohnhaus verkauft innerhalb einer ummauerten Stadt, der 29 hat ein ganzes Jahr Frist, dasselbe wieder zu lösen; das soll die Zeit seyn: darin er es lösen mag. Wenn er es aber nicht löset, 30 ehe denn das ganze Jahr um ist: so soll es der Käufer ewig behalten und seine Nachkommen, und soll nicht los ausgehen im Halljahr.[2] Sind es aber Häuser in Dörfern, um welche keine Mauer 31 ist: das soll man dem Felde des Landes gleich rechnen, und soll los werden, und im Halljahr ledig ausgehen. Die Städte der Leviten, 32 die Häuser der Städte ihres Besitzes, deren soll eine ewige Lösung ihnen seyn. Wer etwas von den Leviten löset, der soll es verlassen im 33 Halljahr, es sey Haus oder Stadt, was er besessen hat; denn die Häuser in den Städten der Leviten sind ihre Habe unter den Kindern Israel's. Und das Feld vor ihren Städten soll man nicht ver- 34 kaufen; denn das ist ihr Eigenthum ewiglich.

IV. Wenn dein Bruder verarmt und neben dir abnimmt: so 35 sollst du ihn aufnehmen als einen Fremdling oder Gast, daß er lebe neben dir. Und du sollst nicht Zins von ihm nehmen noch Wucher, 36 sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne.[3] Dein Geld sollst du ihm nicht um Zins 37 geben, und deine Speise nicht um Wucher. Denn ich bin der Herr, 38 euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat, daß ich euch das Land Kanaan gäbe und euer Gott wäre. — Wenn dein Bruder 39 verarmt neben dir und verkauft sich dir: so sollst du ihn nicht lassen dienen als einen Leibeignen, sondern wie ein Tagelöhner und Gast 40 soll er bey dir seyn, und bis an das Halljahr bey dir dienen. Dann 41 soll er von dir los ausgehen und seine Kinder mit ihm, und soll wiederkommen zu seinem Geschlecht und zu seiner Väter Habe. Denn 42 meine Knechte sind sie, die ich aus Egyptenland geführt habe; darum soll man sie nicht als Leibeigne verkaufen. Ihr sollt nicht mit 43 Strenge über sie herrschen, sondern dich fürchten vor deinem Gott.[4]

1. Die Früchte, welche der Käufer schon empfangen hat, werden abgezogen, das Uebrige, das bis zum Halbjahr der Käufer gewonnen haben würde, wird ihm bezahlt.

2. Der ganze Israelitische Staat war auf Ackerbau gegründet, bey ländlichen Grundstücken also, welche die wichtigsten waren, sollten keine Aenderungen eintreten; anders bey städtischen, wo in damaliger Zeit wohl keine bestimmten Nutzungen verkauft werden konnten, und deren Rückkehr an den Eigenthümer im Halljahr wohl den Verkehr nutzlos zu sehr beschränkt hätte. Hier fand bloß Wiederkauf statt.

3. Ueber das Zinsverbot s. 2 Mos. 22, 25. A.

4. In Bezug auf die Personen fand also der selbe Grundsatz statt, wie bey den Ländereyen; es gab nicht sowohl Sclaverey, als eine Verdingung zu jeder Art Dienst auf eine Zahl von Jahren. Damit nun der Knecht nicht ge-

44 Willst du aber leibeigne Knechte und Mägde haben: so sollst du sie
45 kaufen von den Heiden, die um euch her sind, von den Gästen, die Fremdlinge unter euch sind, und von ihren Nachkommen, die sie bey
46 euch in eurem Lande zeugen; dieselben sollt ihr zu eigen haben. Und ihr sollt sie besitzen, und eure Kinder nach euch, zum Eigenthum für und für, die sollt ihr leibeigne Knechte seyn lassen; aber über eure Brüder, die Kinder Israel's, soll nicht ein Bruder über den andern
47 mit Strenge herrschen. — Wenn irgend ein Fremdling oder Gast bey dir zunimmt, und dein Bruder neben ihm verarmt, und sich dem Fremdling oder Gast bey dir oder jemandem von seinem Stamme
48 verkauft, so soll er, nachdem er verkauft worden, Recht haben wieder los zu werden, und es mag ihn jemand unter seinen Brüdern
49 lösen, oder sein Vetter oder seines Vettern Sohn oder sonst sein nächster Blutsfreund seines Geschlechts; oder so seine eigne Hand so viel
50 erwirbt, soll er sich lösen. Und er soll mit seinem Käufer rechnen von dem Jahre an, da er sich verkauft hatte, bis aufs Halljahr; und das Geld soll nach der Zahl der Jahre seines Verkaufs gerechnet werden, und er soll sein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen.
51 Sind noch viele Jahre bis an das Halljahr: so soll er nach den-
52 selben desto mehr zu lösen geben, darnach er gekauft ist. Sind aber wenig Jahre übrig bis an das Halljahr: so soll er auch darnach wiedergeben zu seiner Lösung, und soll sein Tagelohn von Jahr zu
53 Jahr mit einrechnen; und du sollst nicht lassen mit Strenge über ihn
54 herrschen vor deinen Augen.[1] Wird er aber auf die Weise sich nicht lösen: so soll er im Halljahr los ausgehn und seine Kinder mit ihm.
55 Denn die Kinder Israel's sind meine Knechte, die ich aus Egyptenland geführt habe; Ich der Herr, euer Gott.

Das 26. Capitel.

I. Verheißener Segen. II. Gedroheter Fluch. III. Wiederannahme des bestraften Volkes.

Wir sind hier am Schluß der Gesetzgebung auf dem Sinai angelangt, denn das im nächsten Cap. Folgende ist Nachholung eines einzelnen Gegenstandes. Wie das Buch der Bundesgesetzgebung (2 Mos.

nöthigt würde, über diese Zeit hinaus zu dienen, aus Armuth, erhielt er alsdann sein Grundeigenthum zurück.

1. Es ist aufgefallen, daß in dieser ganzen Verordnung von dem Freywerden der Israelitischen Knechte im Jubeljahre gar nicht ihrer Freywerdung im siebenten Dienstjahre gedacht wird, von welcher schon die Bundesgesetzgebung (2 Mos. 21, 2. ff.) redet. Eines schließt aber das andere nicht aus. Nach sechs Dienstjahren frey zu werden im siebenten, war das Recht jedes Knechtes; doch da er dann noch nicht wieder zu seinem Erbe kam, so konnte er leicht deshalb die Knechtschaft vorziehn, und das 50ste Jahr erwarten. Auf jeden Fall war die Verheißung, im 50sten Jahre frey zu werden, nur für die wichtig, welche nahe an diesem Termin standen; denn 50 Jahre Knechtschaft vor sich zu haben, mußte der Hoffnung auf Befreyung allen Werth nehmen. Dieser ganze Abschnitt denkt daher an solche Knechte, welche im 50sten Jahre noch nicht 6 Jahre gedient, oder wegen Armuth ihre Dienstzeit nach Ablauf der sechs Jahre verlängert hatten.

23, 20. ff.), so schließt nun auch dieses mit feierlichen Verheißungen, Drohungen und Warnungen, welche später, bey Mose's Abschiede, sich noch ausführlicher wiederholen. Jene bezogen sich jedoch nur auf die Besitznahme von Kanaan; hier aber erscheint das Volk, mit dem Fortschritt der Gesetzgebung, auch schon im Besitz des gelobten Landes; es sind Segnungen in demselben, welche Israel hier verheißen werden. Besonders merkwürdig ist der letzte Abschnitt, welcher vorzugsweise prophetisch ist; denn er zeigt, wie das Verhältniß des Herrn zu seinem Volke ein ewiges ist, das nicht einmal durch den Abfall desselben aufhört; auch in der Strafe, welche die Hoffnung auf Wiederannahme nie völlig aufhebt, zeigt der Herr sich als den Bundesgott Israel's.

1 I. Ihr sollt euch keinen Götzen machen, noch Bild, und sollt euch keine Säule aufrichten; noch einen Maalstein [1] setzen in eurem Lande, daß ihr davor anbetet; denn Ich bin der Herr, euer Gott. 2 Haltet meine Sabbathe, und fürchtet euch vor meinem Heiligthum; Ich bin der Herr. [2] 3 Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten, daß ihr sie thuet: 4 so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen ihre Früchte bringen, 5 und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinärnte, und die Weinärnte soll reichen bis zur Saat, [3] und ihr sollt Brods die Fülle haben, und sollt sicher in eurem Lande wohnen. 6 Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand schrecke. Ich will die bösen Thiere aus eurem Lande thun, und soll kein Schwert durch euer Land gehen. 7 Ihr sollt eure Feinde jagen, und sie sollen vor euch her ins Schwert fallen. 8 Euer fünf sollen hundert jagen, und euer hundert sollen zehn tausend jagen, denn eure Feinde sollen vor euch her fallen ins Schwert. 9 Und ich will mich zu euch wenden und will euch wachsen und mehren lassen, und will meinen Bund euch halten. 10 Und ihr sollt von dem Firnen essen, und wenn das Neue kommt, das Firne wegthun. [4] 11 Ich will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele soll

1. W. „keinen Stein des Anblicks", worunter ein Stein mit Bildern oder Bilderschrift von religiöser Bedeutung zu verstehen ist, wie es in Egypten unzählige gab.

2. Diese beiden Sätze gehören keinesweges noch zum Vorigen, sondern bilden die Einleitung zu den folgenden Verheißungen und Drohungen. Aus der ganzen Fülle der Gebote werden, als Summe des Ganzen, die beiden hingestellt von der Verehrung des Einen wahren Gottes, und seinem Dienste durch Beobachtung des Sabbaths und aller andern Gebräuche seines Heiligthums. Daß dies letzte der Sinn der „Furcht vor dem Heiligthum" sey, ergibt sich daraus, daß alle Gottesdienste und Gebräuche gegeben waren, um es möglich zu machen, daß der Herr unter seinem Volke wohnen könne, also in der Furcht vor diesem Heiligthum, in welchem er wohnte, beobachtet werden sollten. Vgl. besonders C. 16, 15. 16.

3. D. h. ihr sollt eine solche Fülle ärnten, daß ihr von der im April beginnenden Dreschzeit bis zur Weinlese im September unablässig Arbeit habt, und ebenso von der Weinlese an mit dem Keltern bis zur Saatzeit beschäftigt seyn werdet.

4. Ihr werdet so reichlich ärnten, daß die vorige Aernte noch nicht verzehrt ist, wenn die neue kommt.

12 euch nicht verwerfen. Und ich will unter euch wandeln, und will
13 euer Gott seyn, so sollt ihr mein Volk seyn.[1] Denn Ich bin der
Herr, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat, daß ihr
nicht ihre Knechte wäret, und habe euer Joch zerbrochen, und habe
euch aufrecht wandeln lassen.

14 **II.** Werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun diese
15 Gebote alle; und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele
meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht thuet alle meine Gebote, und
16 werdet meinen Bund lassen anstehen: so will ich euch auch solches
thun: ich will euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst[2] und Fieber,[3]
daß euch die Angesichter verfallen und der Leib verschmachte; ihr
sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn fressen;
17 und ich will mein Antlitz wider euch stellen, und ihr sollt geschlagen
werden von euren Feinden; und, die euch hassen, sollen über euch
18 herrschen, und ihr sollt fliehen, wo euch niemand jagt. So ihr aber
über das mir noch nicht gehorchet: so will ich es noch siebenmal
19 mehr machen, euch zu strafen um eure Sünden,[4] daß ich den Stolz
eurer Halsstarrigkeit breche; und ich will euren Himmel wie Eisen,
20 und eure Erde wie Erz machen; und eure Mühe und Arbeit soll verloren
seyn, daß euer Land sein Gewächs nicht gebe, und die Bäume
21 im Lande ihre Früchte nicht bringen. Und wo ihr mir entgegenwandelt
und mich nicht hören wollet: so will ich es noch siebenmal
22 mehr machen auf euch zu schlagen, um eurer Sünde willen; und
ich will Thiere unter euch senden, die sollen eure Kinder fressen, und
euer Vieh zerreißen, und euer wenig machen; und eure Straßen
23 sollen wüste werden. Werdet ihr euch aber damit noch nicht von
24 mir züchtigen lassen, und mir entgegen wandeln: so will ich euch auch
entgegen wandeln, und euch noch siebenmal mehr schlagen um eurer
25 Sünde willen; und ich will ein Racheschwert über euch bringen,
das meinen Bund rächen soll; und ob ihr euch in eure Städte versammelt,
will ich doch die Pest unter euch senden, und will euch in
26 eurer Feinde Hände geben; dann will ich euch den Vorrath des
Brods verderben, daß zehn Weiber sollen euer Brod in Einem Ofen
backen, und euer Brod soll man mit Gewicht auswägen, und wenn
27 ihr esset, sollt ihr nicht satt werden. Werdet ihr aber dadurch mir

1. Dies ist der eigentliche Zielpunkt des Segens; alles Aeußerliche an demselben ist nur das Unterpfand des beständigen Wohnens Gottes unter seinem Volke, der gnädige, barmherzige, heilige und gerechte Herr kann nie bloß äußerlich segnen; aller äußerliche Segen ist nur die Lockung für sinnliche Kinder, mit ihm in Gemeinschaft zu treten.

2. H. „Auszehrung."

3. Der zehrenden steht eine hitzige Krankheit zur Seite.

4. Dies wiederholt sich noch viermal, so daß im Ganzen fünf Stufen in der immer siebenmal ärgeren Strafe sich finden. Gott straft so, daß er immer noch in seinem Zorne des Erbarmens gedenkt, und Frist zur Buße gibt; keine Strafe ist aber so groß, daß nicht eine noch größere darauf folgen könnte. Diese göttlichen Grundgesetze aller Strafen offenbaren sich auch hier; denn auch die letzte von allen, die Ausrottung aus dem gelobten Lande, läßt noch Raum zur Umkehr (V. 40.); bis die endliche Verstockung das unwiederbringliche Verderben herbeyzieht.

noch nicht gehorchen und mir entgegen wandeln: so will ich euch auch 28 im Grimm entgegenwandeln, und will euch siebenmal mehr strafen um eure Sünde, daß ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch fres- 29 sen;[1] und ich will eure Höhen vertilgen[2] und eure Bilder[3] aus- 30 rotten, und will eure Leichname auf eure Götzen werfen,[4] und meine Seele wird an euch Ekel haben; und ich will eure Städte wüste 31 machen, und eure Heiligthümer einreißen, und will euren süßen Ge- ruch nicht riechen; und ich will das Land wüste machen, daß eure 32 Feinde, so darin sind, sich davor entsetzen werden;[5] euch aber will 33 ich unter die Heiden zerstreuen, und das Schwert ausziehen hinter euch her, daß euer Land soll wüste seyn und eure Städte verstört; alsdann wird das Land sich seine Sabbathe gefallen lassen,[6] so 34 lang es wüste liegt, und ihr in der Feinde Land seyd; ja, dann wird das Land feiern, und sich seine Sabbathe gefallen lassen; so 35 lange es wüste liegt, wird es feiern, darum, daß es nicht feierte an euren Sabbathen, da ihr darin wohntet. Und denen, die von euch 36 übrig bleiben, will ich ein feiges Herz machen in ihrer Feinde Lande, daß sie soll ein rauschendes Blatt jagen, und sollen fliehen davon, als jagte sie ein Schwert, und fallen, da sie niemand jaget. Und 37 es soll einer über den andern hinfallen, gleich als vor dem Schwerte, obwohl sie niemand jaget; und ihr sollt euch nicht auflehnen dürfen 38 wider eure Feinde. Und ihr sollt umkommen unter den Heiden, und eurer Feinde Land soll euch fressen. Welche aber von euch übrig 39 bleiben, die sollen in ihrer Missethat verschmachten in ihrer Feinde Lande, und auch in ihrer Väter Missethat sollen sie verschmachten.[7]

III. Da werden sie dann bekennen ihre Missethat und ihrer 40 Väter Missethat, damit sie sich an mir versündigt und mir entgegen- gewandelt haben; darum auch Ich ihnen entgegenwandle, und sie in 41 ihrer Feinde Land wegtreibe, ob etwa da ihr unbeschnittenes Herz sich demüthigen, und sie die Strafe ihrer Missethat sich gefallen lassen

1. Wiederholt Jer. 19, 9. Vgl. Klagl. 2, 20. Buchstäblich ist dies erfüllt wor- den 2 Kön. 6, 28. 29., und bey der letzten Zerstörung Jerusalems (s. die Uebersicht der Jüd. Gesch. VI. Anhang).

2. „Höhen" hießen zunächst Plätze auf Bergen oder Anhöhen, wo man Gottes- dienst verrichtete, sodann aber auch kleine dort errichtete Heiligthümer, Kapellen. Die Geschichte der Könige, sowohl von Israel als von Juda, zeigt, wie sehr das Volk diesem Höhendienste ergeben war, der mehr sinnliche Erregung in das religiöse Leben zu bringen schien, der Willkür größeren Spielraum ließ, vor Allem aber der an bestimmte Orts- eigenthümlichkeiten sich anschließenden Vielgötterey den Weg bahnte.

3. W. „eure Chammanim," Kanaani- tische Sonnengötzen.

4. H. „und will eure Leichname auf die Leichname eurer Götzen werfen." Es scheint hier an einen Götzendienst, wie der Egyptische, zu denken, wo man Mumien von Thieren aufbewahrte und verehrte. Die Verehrer solcher Götzen sollen getödtet und ihre Leichname auf diese Gegenstände abgöttischer Verehrung geworfen werden.

5. 2 Kön. 17, 24. ff.

6. H. „das Land wird seine Sabbathe bezahlen," es wird nun ebenso lange unbebaut liegen müssen, als es zuvor von dem ungehorsamen Volke in Sab- bathsjahren bebaut worden war.

7. Sie sollen die Strafe für ihre und für ihrer Väter Sünde zugleich em- pfangen.

42 werden. Und ich werde gedenken an meinen Bund mit Jakob und an meinen Bund mit Isaak und an meinen Bund mit Abraham,
43 und werde an das Land gedenken. Und das Land ist von ihnen verlassen, und läßt sich seine Sabbathe gefallen, weil es wüste von ihnen liegt, und sie sich die Strafe ihrer Missethat gefallen lassen,[1] darum, daß sie meine Rechte verachtet, und ihre Seele an meinen
44 Satzungen Ekel gehabt hat. Aber auch dann,[2] wenn sie schon in ihrer Feinde Land sind, habe ich sie nicht verworfen, und sie nicht verschmähet, daß ich sie vertilge und meinen Bund mit ihnen breche;
45 denn Ich bin der Herr ihr Gott.[3] Und ich gedenke ihnen an meinen Bund mit den Voreltern, da ich sie aus Egyptenland führte vor den
46 Augen der Heiden, daß ich ihr Gott wäre, Ich der Herr. Dies sind die Satzungen und Rechte und Gesetze, die der Herr zwischen Ihm und den Kindern Israel's gestellt hat auf dem Berge Sinai durch die Hand Mose's.[4]

Das 27. Capitel.

Gelübde I. an Menschen, II. Vieh, III. Häusern, IV. Aeckern, V. Erstgeburt; VI. von Verbannten; VII. von Zehnten.

Wie zwar das ganze Volk Israel, sein Land, und alles, was es hatte, des Herrn Eigenthum war, dennoch aber ein Priesterstand aus demselben war ausgesondert worden, der dem Herrn näher stand als die übrigen: so konnte sich auch freywillig jemand dem Herrn ergeben; dasselbe galt auch von jeder Art Eigenthum, das dadurch dem Heiligthum oder der Anwendung zum Gottesdienste zufiel. Die Veranlassung zu einem solchen Gelübde hat man in dem Unbefriedigenden zu suchen, welches der Gottesdienst des Alten Bundes in den Herzen derer, die dadurch Gott sich nähern wollten, zurückließ. Das Bewußtseyn, daß die Opfer nur leiblich reinigen und entsündigen, nur sinnbildlich versöhnen und mit Gott einigen, treibt einzelne dazu, sich und das Ihrige noch ausdrücklich und ausschließlich dem Herrn zu übergeben. In solchem Falle nun konnte jemand ein leibeigner Knecht des Heiligthums werden, welcher, den Leviten ähnlich, doch zu geringeren Diensten, als diese, gebraucht wurde. Ein solcher dem Herrn Geschenkter war Sa=

1. H. „bezahlen", wie V. 34.

2. Dieses „aber auch dann" (Hebr. „aff") ist allen Juden in ihrer Zerstrenung so überaus wichtig, weil alle ihre Hoffnung der Bundesgnade Gottes gegen sie darauf beruht, daher sie es „den goldnen Affen" nennen, und es in ihren Synagogen mit lauter Stimme unter großem Frohlocken absingen. In der That sagt dies prophetische Wort aus, daß Israel auch in der Verbannung noch Gottes Volk bleibt, und seine besondern Absichten mit demselben auch mit ihrem Abfall noch nicht zu Ende sind.

3. Gottes Gaben und Berufung sind keines Widerrufes fähig. Röm. 11, 29.

4. Hiemit schließt die ganze Gesetzgebung auf dem Berge Sinai; das nun Folgende ist vielleicht auch deshalb in dieselbe nicht aufgenommen, weil es von etwas Besonderem, außerhalb des Gesetzes Liegendem, handelt.

muel (1 Sam. 1.), nur daß er, als Levit (1 Chron. 6, 28.), zu höheren Diensten da war. So wurden die Gibeoniten Knechte des Heiligthums. Es scheint als ob etwas Aehnliches, wie dies Geloben, schon früher bestanden, und in dem Folgenden nur den Israeliten habe sollen ihre Freyheit bewahrt bleiben, sich zu lösen.

I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit 1 den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn jemand dem Herrn ein besonderes Gelübde thut,[1] so sollen nach deiner Schätzung die Seelen des Herrn seyn.[2] Und deine Schätzung soll seyn: Ein 3 Mannsbild zwanzig Jahr alt bis ins sechzigste Jahr sollst du schätzen auf funfzig silberne Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums; ein 4 Weibsbild auf dreißig Sekel. Von fünf Jahr bis auf zwanzig Jahr 5 sollst du ihn schätzen auf zwanzig Sekel, wenn es ein Mannsbild ist, ein Weibsbild aber auf zehn Sekel. Von einem Monat an[3] 6 bis auf fünf Jahre sollst du ihn schätzen auf fünf silberne Sekel, wenn es ein Mannsbild ist, ein Weibsbild aber auf drey silberne Sekel. Ist er aber sechzig Jahr alt und darüber, so sollst du ihn 7 schätzen auf funfzehn Sekel, wenn es ein Mannsbild ist, ein Weibsbild aber auf zehn Sekel.[4] Ist er aber zu arm und schwach zu 8 deiner Schätzung,[5] so soll er sich vor dem Priester stellen, und der Priester soll ihn schätzen; er soll ihn aber schätzen nach dem, was die Hand des, der gelobet hat, erwerben kann.

II. Ist es aber ein Vieh, von dem man dem Herrn Opfer 9 bringt: so soll alles, was man davon dem Herrn gibt, heilig seyn.[6]

1. W. „wenn jemand aussondert ein Gelübde;" wenn er außer dem regelmäßigen Opferdienste etwas Besonderes thun will.

2. Aus V. 9. 10. geht hervor, daß ein dem Herrn gelobtes Thier geopfert werden mußte, und ganz heilig war; die Schätzung der Menschen, die dem Herrn gelobt wurden, hatte also ganz den selben Sinn, wie die Lösung der Erstgeburt (2 Mos. 13, 13.): es wurde in der That der Mensch dem Herrn übergeben, aber weil Menschenopfer Gott ein Gräuel waren, so mußte ihr Leben ausgelöst werden. — Bey den Worten „nach deiner Schätzung" ist nicht an den Heiligenden selbst zu denken (vgl. V. 15.), noch weniger an die ganze Gemeine, weil doch bey jedem einzelnen Gelübde nicht die Gemeine zur Abschätzung berufen werden konnte. Vielmehr ist Mose angeredet, und in ihm der Priester (vgl. C. 5, 15. C. 6, 6.), welcher in einem besondern Falle (V. 8. und 12.) ausdrücklich genannt wird, weil die Schätzung da schwieriger war, und er das Vieh selbst besehen mußte, bey Menschen aber nach den Jahren abschätzte. Daß V. 2. alle Kinder Israel's angeredet werden, beweist nicht, daß auch in dem „deine" sie gemeint seyn müssen, denn die Anrede zu Anfang übergibt dem ganzen Volke eine fertige Verordnung; auch ist kein Beyspiel, daß eine solche Anrede „deine" sich auf das Volk bezöge.

3. Weiber werden wenig über die Hälfte, oder grade halb so viel geschätzt, als die Männer; das Weib ist das schwächere Gefäß (1 Petr. 3, 7.), nach dem Manne, aus ihm und für ihn geschaffen (1 Tim. 2, 13. 1 Cor. 11, 8. 9.), und hat die Uebertretung eingeführt (1 Tim. 2, 14.). Aber in Christo Jesu ist nicht Mann noch Weib, alle sind Einer in Ihm (Gal. 3, 28.).

4. Unter diesem Alter wurde gar nicht geschätzt.

5. D. h. besitzt er nicht genug, um für sich oder einen der Seinigen, Kind oder Sclaven, ein solches Lösegeld zu zahlen.

6. Nach der Jüdischen Ueberlieferung ist dies so zu verstehen: Wenn jemand

10 Man soll es nicht wechseln noch tauschen, ein gutes um ein böses, oder ein böses um ein gutes. Wird es aber jemand vertauschen, ein Vieh um das andre: so sollen sie beide dem Herrn heilig seyn. 11 Ist aber das Thier unrein, daß man es dem Herrn nicht opfern 12 darf: so soll man es vor den Priester stellen; und der Priester soll es schätzen, ob es gut oder böse sey; es soll bey deinem, des Prie- 13 sters, Schätzen bleiben. Will es aber jemand lösen, der soll den Fünften über die Schätzung geben.[1]

14 III. Wenn jemand sein Haus heiliget, daß es dem Herrn heilig sey: das soll der Priester schätzen, ob es gut oder böse sey, und 15 darnach es der Priester schätzt, so soll es bleiben.[2] Will es aber der, welcher es geheiligt hat, lösen: so soll er den fünften Theil deiner Schätzung hinzulegen, so soll es sein werden.[3]

16 IV. Wenn jemand ein Stück Ackers von seinem Erbgut dem Herrn heiliget: so soll deine Schätzung seyn nach Maßgabe der 17 Aussaat: ein Chomer Gerste Aussaat zu funfzig Sekel Silber. Heiliget er aber seinen Acker vom Halljahre an: so soll es nach deiner 18 Schätzung gelten.[4] Hat er ihn aber nach dem Halljahr geheiligt: so soll der Priester ihm das Geld berechnen nach den übrigen Jahren bis zum Halljahr, und das werde abgezogen von deiner Schätzung. 19 Will aber der, welcher ihn geheiligt hat, den Acker lösen: so soll er das fünfte Theil deiner Schätzung hinzulegen, so soll er sein werden. 20 Wenn er aber das Feld nicht löst, und wenn er das Feld einem 21 andern verkauft:[5] so kann es nicht wieder gelöst werden; sondern derselbe Acker, wenn er im Halljahr los ausgeht, soll dem Herrn heilig seyn, wie ein verbannter Acker, und soll des Priesters Erbgut 22 seyn.[6] Wenn aber jemand einen Acker, den er gekauft hat, der 23 nicht sein Erbgut ist, dem Herrn heiligt: so soll ihm der Priester berechnen die Summe deiner Schätzung[7] bis an das Halljahr; und

ein reines Thier, das geopfert werden durfte, gelobte, dann mußte es, wenn es männlich war, zum Brandopfer verkauft und als Brandopfer dargebracht werden; und wenn es weiblich war, verkauft und dargebracht als Dankopfer, und der Preis fällt dem Heiligthum zu seinem Unterhalt anheim.

1. Wenn jemandem sein Gelübde insofern leid wird, daß er das Thier zu seinem eignen Gebrauch behalten will, in diesem Falle darf er zwar den Preis des Thiers zahlen, muß aber als eine Art Strafe oder Ersatz den fünften Theil zulegen (vgl. C. 5, 16. C. 6, 4. 5. C. 22, 14.).

2. Auch bey dem Geloben eines Hauses oder andern Dinges ist die Hauptsache nicht der Werth oder die dafür zu zahlende Summe, sondern die Entsagung des Eignen an demselben, die innerliche Ablösung davon, welche äußerlich sich in der Darbringung kundgibt.

3. V. 13.

4. Schlechthin, ohne Berechnung der Aernten.

5. D. h. wenn der Priester, welchem das Feld übergeben worden, es bereits einem andern verkauft hat. Der Eigenthümer kann hier nicht gemeint seyn, da er bis zum Halljahr seines Besitzes sich entäußert hatte.

6. Verbannt ist alles, was wider des Eigenthümers Willen vom Herrn an sich genommen, oder für ihn mit Beschlag belegt wird; eine Weihe wider Willen. So nachher im Kriege, vgl. V. 28. 29.

7. Hier wird Mose von dem Priester unterschieden, indem damals die Angelegenheit vor Mose gebracht werden

er[1] soll deine Schätzung desselben Tages geben, daß sie dem Herrn heilig sey. Aber im Halljahr soll er wieder gelangen an denselben, 24 von dem er ihn gekauft hat, daß er sein Erbgut im Lande sey.[2] 25 Alle deine Schätzung soll geschehen nach dem Sekel des Heiligthums;[3] ein Sekel aber macht zwanzig Gera.

V. Die Erstgeburt unter dem Vieh, die dem Herrn sonst ge- 26 bührt, soll niemand dem Herrn heiligen, es sey ein Ochs oder ein Schaf, denn es ist des Herrn.[4] Ist es aber von dem unreinen 27 Vieh, so soll man es lösen nach deiner Schätzung, und den Fünften darüber geben; wird es nicht gelöst, so verkaufe man es nach deiner Schätzung.

VI. Nur alles Verbannte, was jemand dem Herrn verbannt 28 hat von allem, was sein ist, es seyen Menschen oder Vieh oder Erbacker, das soll nicht verkauft und nicht gelöst werden; und alles Verbannte ist das Allerheiligste dem Herrn. Man soll auch keinen 29 verbannten Menschen lösen, sondern er soll des Todes sterben.[5]

VII. Alle Zehnten des Landes, von der Aussaat des Landes 30 und von den Früchten der Bäume, sind des Herrn, sie sollen dem Herrn heilig seyn.[6] Will aber jemand seinen Zehnten lösen, der 31

mußte; womit nicht streitet, daß später der Priester allein abschätzte.

1. Der das Gelübde gethan.

2. Unter dem Vorwande eines Gelübdes konnte also niemandem sein Erbgut entzogen werden; das war nur möglich in dem Falle von V. 21.

3. Damit auch bey Veränderungen im Geldwerthe die Schätzung die selbe bleibe.

4. Vgl. 2 Mos. 13.

5. Auf den ersten Blick scheint es, als ob es jedem freygestanden hätte, etwas von seiner Habe, oder Personen, die in seiner Gewalt stehen, mit dem Banne zu belegen, und man hat ganz verkehrter Weise hieher das Gelübde Jephtha's (Richt. 11, 32.) gezogen. Etwas Verbanntes wird nie geopfert, sondern in allen Stellen, wo sonst von dem Banne die Rede ist (4 Mos. 21, 2. 3. C. 31. 5 Mos. 2, 34. C. 13, 13. ff. C. 25, 19. Jos. 6, 17. Mal. 4, 6.), erscheint dieser stets als eine Weihung zur Vertilgung, als eine Vollstreckung der göttlichen Rache, als eine Verherrlichung Gottes an denen, in welchen er sich nicht heilig und herrlich erweisen kann; daher schon deshalb bey Jephtha die Rede davon nicht seyn kann, da er seine Tochter zum „Brandopfer" gelobt; wie denn wiederum hier nicht steht, daß der Verbannte geopfert, sondern daß er getödtet werden solle; ebenso soll die verbannte Stadt nach 5 Mos. 13, 17. in einen ewigen Schutthaufen verwandelt werden. Das selbe geschieht daher auch überall in dem heiligen Kriege gegen die Kanaaniter z. B. 4 Mos. 21, 1—3. Den in unsrer Stelle vorausgesetzten Fall hat man sich daher wohl so zu denken, daß eine Strafe Gottes an einer Stadt oder einzelnen Menschen vollzogen werden sollte, in welcher Personen oder Sachen waren, welche einzelnen außerhalb wohnenden, unschuldigen Israeliten gehörten; in diesem Falle soll keiner das Recht haben, den Bann wie ein Gelübde zu behandeln, und durch Lösung die Verbannten der Strafe zu entziehen. Der Bann ist das Gegenbild der Brand- und der Sündopfer; wie diese „allerheiligsten" Opfer nicht durften von den Opfernden genossen, sondern mußten ganz verbrannt oder verzehrt werden: so auch nicht das Verbannte; jene Opfer darum nicht, weil der Herr durch ihre völlige Hingabe versöhnt werden sollte, bevor irgend eine Gemeinschaft mit ihm denkbar war; das Verbannte darum nicht, weil nur dessen völlige Vertilgung der strafenden Gerechtigkeit Gottes genügen konnte.

6. Von ihnen konnte also ebenso we-

32 soll den Fünften darüber geben.[1] Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, alles, was unter dem Stabe durchgeht, das Zehnte 33 soll dem Herrn heilig seyn; man soll nicht fragen, ob es gut oder böse sey, man soll es auch nicht umtauschen, wird es aber jemand 34 umtauschen, so soll beydes heilig seyn und nicht gelöst werden. Dies sind die Gebote, die der Herr Mose gebot an die Kinder Israel's auf dem Berge Sinai.

nig, als von der Erstgeburt, etwas dem Herrn gelobt werden. V. 26.

1. Die Natural-Zehnten konnten also schon damals in Geld verwandelt werden, nur daß dann der fünfte Theil des Zehnten mußte zugelegt werden. — Von dem Zehnten überhaupt ist schon 1 Mos. 28, 22. A. die Rede gewesen.

Das vierte Buch Mose
(genannt Numeri, Zahlen).

Das 1. Capitel.

Zählung des Volkes. I. Befehl dazu. II. Die Hauptleute. III. Die Summe der einzelnen Stämme. IV. Aussonderung der Leviten.

Die Gesetzgebung des Sinai war nun vollendet; denn was 3 Mos. 27. und 4 Mos. 5, 6. und sonst in den nächsten Abschnitten vorkommt, das sind entweder einzelne nachträgliche Bestimmungen, oder Verordnungen, die sich auf den Zug nach Kanaan beziehen. Israel, das Volk des Herrn, soll nun auch das Heer des Herrn werden, seine Kriege zu führen und seine Gerichte zu vollziehen; daher wird es hier nach kriegerischer Ordnung gezählt. Hieraus erklärt sich auch das rechte Verhältniß der hier vorkommenden Zählung zu der, welche bey der Steuer zu dem Heiligthum vorgenommen wurde. Eine Vergleichung der Summen in 2 Mos. 38, 26. und hier V. 46. ergibt die ganz gleiche Zahl: 603,550. Da nun, ohne ein hier gar nicht erwähntes und wahrscheinliches Wunder, nicht denkbar ist, daß nach etwa einem Jahre die Volkszahl genau eben so groß gewesen wäre: so nimmt man wohl am richtigsten an, daß die alte, bey der Errichtung des Heiligthums vorgenommene und auch damals verzeichnete Zählung dieser neuen gänzlich zum Grunde liegt, und diese sich nur auf die Eintheilung in Stämme und Familien bezog, nach welchen das Heer geordnet ward. Eben so steht der Umstand mit der Heereszählung in Verbindung, daß alle Summen der einzelnen Stämme mit 10 getheilt werden können, indem wahrscheinlich das Heer nach Abtheilungen von Zehn geordnet war, und die etwa darüber bleibenden weggelassen wurden. Um so eher konnten die wenigen Veränderungen, welche unter den waffenfähigen Männern in einem Jahre vorgegangen waren, durch einzelne Uebrigbleibende ausgeglichen werden.

I. Und der Herr redete mit Mose in der Wüste Sinai, in der Hütte des Stifts, am ersten Tage des andern Monats, im andern Jahre, nachdem sie aus Egyptenland gegangen waren, und sprach: Nehmet die Summe der ganzen Gemeine der Kinder Israel's 1 2

32 soll den Fünften darüber geben.[1] Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, alles, was unter dem Stabe durchgeht, das Zehnte 33 soll dem Herrn heilig seyn; man soll nicht fragen, ob es gut oder böse sey, man soll es auch nicht umtauschen, wird es aber jemand 34 umtauschen, so soll beydes heilig seyn und nicht gelöst werden. Dies sind die Gebote, die der Herr Mose gebot an die Kinder Israel's auf dem Berge Sinai.

nig, als von der Erstgeburt, etwas dem Herrn gelobt werden. V. 26.

1. Die Natural-Zehnten konnten also schon damals in Geld verwandelt werden, nur daß dann der fünfte Theil des Zehnten mußte zugelegt werden. — Von dem Zehnten überhaupt ist schon 1 Mos. 28, 22. A. die Rede gewesen.

Das vierte Buch Mose
(genannt Numeri, Zahlen).

Das 1. Capitel.

Zählung des Volkes. I. Befehl dazu. II. Die Hauptleute. III. Die Summe der einzelnen Stämme. IV. Aussonderung der Leviten.

Die Gesetzgebung des Sinai war nun vollendet; denn was 3 Mos. 27. und 4 Mos. 5, 6. und sonst in den nächsten Abschnitten vorkommt, das sind entweder einzelne nachträgliche Bestimmungen, oder Verordnungen, die sich auf den Zug nach Kanaan beziehen. Israel, das Volk des Herrn, soll nun auch das Heer des Herrn werden, seine Kriege zu führen und seine Gerichte zu vollziehen; daher wird es hier nach kriegerischer Ordnung gezählt. Hieraus erklärt sich auch das rechte Verhältniß der hier vorkommenden Zählung zu der, welche bey der Steuer zu dem Heiligthum vorgenommen wurde. Eine Vergleichung der Summen in 2 Mos. 38, 26. und hier V. 46. ergibt die ganz gleiche Zahl: 603,550. Da nun, ohne ein hier gar nicht erwähntes und wahrscheinliches Wunder, nicht denkbar ist, daß nach etwa einem Jahre die Volkszahl genau eben so groß gewesen wäre: so nimmt man wohl am richtigsten an, daß die alte, bey der Errichtung des Heiligthums vorgenommene und auch damals verzeichnete Zählung dieser neuen gänzlich zum Grunde liegt, und diese sich nur auf die Eintheilung in Stämme und Familien bezog, nach welchen das Heer geordnet ward. Eben so steht der Umstand mit der Heereszählung in Verbindung, daß alle Summen der einzelnen Stämme mit 10 getheilt werden können, indem wahrscheinlich das Heer nach Abtheilungen von Zehn geordnet war, und die etwa darüber bleibenden weggelassen wurden. Um so eher konnten die wenigen Veränderungen, welche unter den waffenfähigen Männern in einem Jahre vorgegangen waren, durch einzelne Uebrigbleibende ausgeglichen werden.

I. Und der Herr redete mit Mose in der Wüste Sinai, in der Hütte des Stifts, am ersten Tage des andern Monats, im andern Jahre, nachdem sie aus Egyptenland gegangen waren, und sprach: Nehmet die Summe der ganzen Gemeine der Kinder Israel's 1 2

nach ihren Geschlechtern und ihrer Väter Hause,[1] nach der Zahl
3 ihrer Namen, alles, was männlich ist, von Haupt zu Haupt; von zwanzig Jahren und darüber, was ins Heer zu ziehen taugt in Israel; und du sollst sie zählen nach ihren Heeren,[2] du und Aaron.
4 Und sollt zu euch nehmen je vom Geschlecht einen Hauptmann über seines Vaters Haus.

5 **II.** Dies sind aber die Namen der Hauptleute, die neben euch
6 stehen sollen:[3] Von Ruben sey Elizur, der Sohn Sedeur's. Von
7 Simeon sey Selumiel, der Sohn Zuri-Sadai's. Von Juda sey
8 Nahesson, der Sohn Amminadab's. Von Isaschar sey Nethanael,
9 der Sohn Zuar's. Von Sebulon sey Eliab, der Sohn Helon's.
10 Von den Kindern Joseph's, von Ephraim sey Elisama, der Sohn
11 Ammihud's; von Manasse sey Gamliel, der Sohn Pedazur's. Von
12 Benjamin sey Abidan, der Sohn Gideoni's. Von Dan sey Ahieser, der
13 Sohn Ammi-Sadai's. Von Asser sey Pagiel, der Sohn Ochran's.
14 Von Gad sey Ellasaph, der Sohn Deguel's. (15) Von Naphthali
16 sey Ahira, der Sohn Enan's. Das sind die Vornehmsten der Gemeine,[4] die Hauptleute unter den Stämmen ihrer Väter, die da Häupter und Fürsten in Israel waren.[5]

17 **III.** Und Mose und Aaron nahmen sie zu sich, wie sie da
18 mit Namen genannt sind; und sammelten auch die ganze Gemeine am ersten Tage des andern Monats und rechneten sie nach ihrer Geburt,[6] nach ihren Geschlechtern und ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen[7] von zwanzig Jahren und darüber, von Haupt
19 zu Haupt, wie der Herr Mosen geboten hatte; und zählten sie in
20 der Wüste Sinai. Der Kinder Ruben's, des ersten Sohnes Israel's: nach ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause,[8] nach der Zahl der Namen, von Haupt zu Haupt,[9] alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und darüber, und ins Heer zu ziehen
21 taugte, wurden gezählt zum Stamm Ruben sechs und vierzigtausend
22 und fünfhundert. — Der Kinder Simeon's: nach ihrer Geburt,

1. „Haus der Väter" war der Name der größeren, umfassenderen Familien, „Geschlechter" der einzelnen Linien.
2. Nach den einzelnen Heeresabtheilungen.
3. Beym Zählen in jedem Stamme euch beystehen sollen.
4. H. „die in die Gemeine Berufenen." Vgl. 3 Mos. 8, 4. A.
5. H. „die Häupter der Tausende Israels." Die Stämme wurden in Tausende getheilt, wie in Deutschland sonst (und noch in England, Nord-Amerika) die Eintheilung in Hunderte üblich war; eine runde Zahl, die ungefähre Größe eines Geschlechts auszudrücken. Diese Eintheilung scheint von Anfang an auf das Heer sich bezogen zu haben, oder nachher darauf bezogen worden zu seyn. Jedes solche Tausend hatte später in einer größeren Stadt einen Mittelpunkt, daher war Bethlehem zu klein um unter den Tausenden Juda's zu seyn. Mich. 5, 1.
6. H. „und sie gaben ihre Herkunft an."
7. W. „nach ihren Geschlechtern in dem Hause ihrer Väter, in der Zahl ihrer Namen," d. h. der einzelnen Personen.
8. W. „der Kinder Rubens, des Erstgebornen Israel's, ihre Familien in ihren Geschlechtern, in dem Hause ihrer Väter," also von dem Einzelnen zu dem Allgemeineren fortschreitend. So nachher immer.
9. W. „in der Zahl ihrer Namen, nach ihren Häuptern."

ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen von Haupt zu Haupt, alles, was männlich war, von zwanzig Jahren und drüber, und ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum 23 Stamm Simeon neun und funfzigtausend und dreyhundert. — Der 24 Kinder Gad's: nach ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum Stamme Gad 25 fünf und vierzig tausend sechshundert und funfzig. — Der Kinder 26 Juda's: nach ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum Stamme Juda vier 27 und siebzigtausend und sechshundert. — Die Kinder Isaschar's: 28 nach ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl ihrer Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum Stamme Isaschar vier und 29 funfzigtausend und vierhundert. — Der Kinder Sebulon's: nach 30 ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum Stamme Sebulon sieben und funfzig- 31 tausend und vierhundert. — Die Kinder Joseph's von Ephraim: 32 nach ihrer Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Häusern, nach der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählt zum Stamm Ephraim vierzig- 33 tausend und fünfhundert. — Der Kinder Manasse's: nach ihrer 34 Geburt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl ihrer Namen von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden zum Stamm Manasse gezählt zwey und dreißigtau- 35 send und zweyhundert. — Der Kinder Benjamin: nach ihrer Ge- 36 burt, ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl ihrer Namen, von zwanzig Jahren und darüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden zum Stamm Benjamin gezählt fünf und dreißig- 37 tausend und vierhundert. — Der Kinder Dan's: nach ihrer Geburt, 38 ihren Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen von zwanzig Jahren an und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden gezählet zum Stamme Dan zwey und sechzigtausend und 39 siebenhundert. — Der Kinder Asser's: nach ihrer Geburt, ihren 40 Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl ihrer Namen, von zwanzig Jahren und darüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wur- 41 den zum Stamm Asser gezählet ein und vierzigtausend und fünf- hundert. — Der Kinder Naphthali's: nach ihrer Geburt, ihren 42 Geschlechtern, ihrer Väter Hause, nach der Zahl der Namen von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte, wurden 43 zum Stamm Naphthali gezählet drey und funfzigtausend und vier- hundert. — Dies sind, die Mose und Aaron zählten, sammt den 44 zwölf Fürsten Israel's, derer je einer über das Haus ihrer Väter war. Und die Summe der Kinder Israel's nach ihrer Väter Hause, 45 von zwanzig Jahren und drüber, was ins Heer zu ziehen taugte in Israel, derer war sechsmalhunderttausend und dreytausend fünfhundert 46

47 und funfzig. Aber die Leviten nach ihrer Väter Stamme wurden unter ihnen nicht mit gezählt.[1]

48 IV. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (49) Den Stamm Levi sollst du nicht zählen, noch ihre Summe nehmen unter 50 den Kindern Israel's; sondern du sollst sie bestellen über die Wohnung des Zeugnisses und über all ihr Geräth, und über alles, was dazu gehört. Sie sollen die Wohnung tragen und all ihr Geräth 51 und sollen ihr dienen,[2] und um die Wohnung her sich lagern. Und wenn die Wohnung aufbricht, sollen die Leviten sie abnehmen; wenn aber die Wohnung sich lagert, sollen sie sie aufrichten;[3] und der 52 Fremde, der sich dazu macht,[4] soll sterben. Und die Kinder Israel's sollen sich lagern, ein jeglicher in sein Lager und bey das Panier 53 seiner Schaar. Aber die Leviten sollen sich um die Wohnung des Zeugnisses her lagern, daß nicht ein Zorn über die Gemeine der Kinder Israel's komme;[5] darum sollen die Leviten der Hut warten 54 an der Wohnung des Zeugnisses. Und die Kinder Israel's thaten alles, wie der Herr Mosen geboten hatte.

Das 2. Capitel.

Ordnung der Lager.

Um Israel nun noch mehr zu einem Kriegsheere zu gestalten, wird ihm eine bestimmte Ordnung des Lagers vorgeschrieben. In der Mitte ist die Stiftshütte; um dieselbe ordnet sich das Lager in viereckiger Gestalt, so daß drey Stämme auf jeder Seite gestellt sind, unter denen der mittelste, als der vornehmste, das Panier führt. Die Morgenseite ist die vordere, nach Morgen ging, seiner Hauptrichtung nach, der Heereszug, dort war der Eingang des Heiligthums; an dieser führt Juda, als der Fürst unter seinen Brüdern (1 Mos. 49, 8.), das Panier, auf der Mittagsseite steht Rubens Panier in der Mitte, neben ihm sein rechter Bruder Simeon, und Gad, der Sohn seiner Mutter Magd. Dan empfängt die Hauptstelle an der Mitternachtseite, als Richterstamm in Israel (1 Mos. 49, 16.). Gegen Abend sind Rahel's Nachkommen, der Panierträger Ephraim, als der erwählte Erstgeborne (1 Mos. 48, 19.).

1 Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: (2) Die Kinder Israel's sollen vor der Hütte des Stifts umher sich lagern, ein jeglicher unter seinem Panier und Zeichen, nach ihrer Väter 3 Hause. Gegen Morgen soll sich lagern Juda mit seinem Panier und Heer;[6] ihr Hauptmann Nahesson, der Sohn Amminadab's;

1. Weil sie zu dem Heere nicht gehörten.
2. Sie bedienen.
3. H. „niederlassen"; die Gerüste und Vorhänge.
4. Der kein Levit ist.
5. Wenn das Heiligthum entweiht wird.
6. Das Panier bezog sich auf je drey Stämme, außerdem hatte jeder Stamm sein eignes Feldzeichen.

und sein Heer an der Summe vier und siebzigtausend und sechs- 4
hundert. Neben ihm soll sich lagern der Stamm Isaschar; ihr 5
Hauptmann Nethaneel, der Sohn Zuar's; und sein Heer an der 6
Summe vier und funfzigtausend und vierhundert. Dazu der Stamm 7
Sebulon, ihr Hauptmann Eliab, der Sohn Helon's; sein Heer 8
an der Summe sieben und funfzigtausend und vierhundert. Daß 9
alle, die ins Lager Juda's gehören, seyen an der Summe hundert
und sechs und achtzigtausend und vierhundert, die zu ihrem Heer
gehören; und sollen vorn an ziehen.

Gegen Mittag soll liegen das Gezelt und Panier Ruben's 10
mit ihrem Heer, ihr Hauptmann Elizur, der Sohn Sedeur's; und 11
sein Heer an der Summe sechs und vierzigtausend und fünfhundert.
Neben ihm soll sich lagern der Stamm Simeon, ihr Hauptmann 12
Selumiel, der Sohn Zuri-Sadai's; und sein Heer an der Summe 13
neun und funfzigtausend und dreyhundert. Dazu der Stamm Gad; 14
ihr Hauptmann Eliasaph, der Sohn Reguel's; und sein Heer an 15
der Summe fünf und vierzigtausend sechshundert und funfzig. Daß 16
alle, die ins Lager Ruben's gehören, seyen an der Summe hundert
und ein und funfzigtausend vierhundert und funfzig, die zu ihrem
Heer gehören; und sie sollen die zweyten im Ausziehen seyn.

Darnach soll die Hütte des Stifts ziehen mit dem Lager der 17
Leviten, mitten unter den Lagern; und wie sie sich lagern, so sollen
sie auch ziehen, ein jeglicher an seinem Ort, unter seinem Panier.

Gegen Abend soll liegen das Gezelt und Panier Ephraim's 18
mit ihrem Heer; ihr Hauptmann soll seyn Elisama, der Sohn Ammi- 19
hud's; und sein Heer an der Summe vierzigtausend und fünfhundert.
Neben ihm soll sich lagern der Stamm Manasse, ihr Hauptmann 20
Gamliel, der Sohn Pedazur's; sein Heer an der Summe zwey und 21
dreißigtausend und zweyhundert. Dazu der Stamm Benjamin, 22
ihr Hauptmann Abidan, der Sohn Gideoni's; sein Heer an der 23
Summe fünf und dreißigtausend und vierhundert. Daß alle, die 24
ins Lager Ephraim's gehören, seyen an der Summe hundert und
achttausend und einhundert, die zu seinem Heer gehören, und sollen
die dritten im Ausziehen seyn.

Gegen Mittag soll liegen das Gezelt und Panier Dan's, mit 25
ihrem Heer; ihr Hauptmann Achieser, der Sohn Ammi-Sadai's,
sein Heer an der Summe zwey und sechzigtausend und siebenhundert. 26
Neben ihm soll sich lagern der Stamm Asser; ihr Hauptmann 27
Pagiel, der Sohn Ochran's; sein Heer an der Summe ein und 28
vierzigtausend und fünfhundert. Dazu der Stamm Naphthali; 29
ihr Hauptmann Achira, der Sohn Enan's; sein Heer an der Summe 30
drey und funfzigtausend und vierhundert. Daß alle, die ins Lager 31
Dan's gehören, seyen an der Summe hundert und sieben und funfzig-
tausend und sechshundert; und sollen die letzten seyn im Ausziehen
mit ihrem Panier.

32 Dies ist die Summe der Kinder Israel's nach ihrer Väter Hause, alle Gezählte ihrer Lager in ihren Heeren: sechshundert-und-drey-tausend-fünfhundert-und-funfzig. 33 Aber die Leviten wurden nicht in die Summe unter die Kinder Israel's gezählt,[1] wie der Herr Mose geboten hatte. 34 Und die Kinder Israel's thaten alles, wie der Herr Mose geboten hatte; und lagerten sich unter ihre Paniere, und zogen aus ein jeder in seinem Geschlecht, nach ihrer Väter Hause.

Das 3. Capitel.

Zahl, Ordnung und Geschäfte der Geschlechter des Stammes Levi.

Um die Stiftshütte, in der Mitte des Ganzen, lagert der Stamm Levi; und um anzudeuten, daß er das Herz des ganzen Volkes, gleichsam sein Inneres, sey, muß auch dieser Stamm in vier Abtheilungen sich ordnen, deren jede einer der vier Stammesabtheilungen entspricht: die Gersoniten, hinter der Stiftshütte, hatten die Decken und Umhänge zu besorgen; die Kahathiten, gegen Mittag, das heilige Geräth; die Merariten die Bretter, Riegel und Säulen; davor, gegen Morgen, lagen Mose, Aaron und seine Söhne, als die unmittelbaren Pfleger des Heiligthums.

1 Dies ist das Geschlecht[2] Aaron's und Mose's, zu der Zeit, da der Herr mit Mose redete auf dem Berge Sinai. 2 Und dies sind die Namen der Söhne Aaron's: Der erstgeborne Nadab, darnach 3 Abihu, Eleasar und Ithamar. Das sind die Namen der Söhne Aaron's, die zu Priestern gesalbt und deren Hände gefüllt waren 4 zum Priesterthum.[3] Aber Nadab und Abihu starben vor dem Herrn, da sie fremdes Feuer opferten vor dem Herrn in der Wüste Sinai,[4] und hatten keine Söhne. Eleasar aber und Ithamar pflegten des Priesteramts unter ihrem Vater Aaron.

5 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (6) Bringe den Stamm Levi herzu und stelle sie vor den Priester Aaron, daß sie 7 ihm dienen, und seiner und der ganzen Gemeine Hut warten,[5] vor

1. Weil sie keinen Kriegsdienst thaten.

2. Mit diesen Worten fangen viele Erzählungen dieser Bücher an, die bey weitem mehr, als ein Geschlechtsregister enthalten, z. B. 1 Mos. 37, 2. Es kommt dies daher, weil in diesen ältesten Büchern die Geschlechtstafeln den Faden der Geschichte bilden. Vgl. 1 Mos. 5. Einl. — Bey Mose, der in so vieler Hinsicht einzig dasteht in der Geschichte des Reiches Gottes, finden wir auch das Eigne, daß seine Kinder unter den übrigen Leviten sich verlieren, und nicht am Priesterthum Theil haben, so daß, wie unsre Stelle zeigt, er in Aaron's Nachkommenschaft fortlebte. Der Grund lag vielleicht darin, daß ihre Mutter eine Midianitin war; oder in Mose's anfänglicher Weigerung, sich von dem Herrn senden zu lassen, so daß Aaron, gegen Gottes erste Absicht, ihm mußte beygeordnet werden. 2 Mos. 4. Einl.

3. Vgl. 2 Mos. 28, 41. A.

4. 3 Mos. 10, 1. 2.

5. Dies Wort bedeutet nicht bloß „bewachen," sondern „den Dienst thun." Das ganze Volk war zu diesen heiligen Diensten berufen, an seiner Statt verrichteten ihn die Leviten.

der Hütte des Stifts, und dienen am Dienste der Wohnung, und 8 warten alles Geräths der Hütte des Stifts, und der Hut der Kinder Israel's, zu dienen am Dienste der Wohnung. Und sollst die 9 Leviten Aaron und seinen Söhnen zuordnen zum Geschenk, von den Kindern Israel's.[1] Aaron aber und seine Söhne sollst du setzen, 10 daß sie ihres Priesterthums warten. Wo ein Fremder[2] sich herzu- 11 thut, der soll sterben. — Und der Herr redete mit Mose und sprach: 12 Siehe, ich habe die Leviten genommen unter den Kindern Israel's, für alle Erstgeburten, die die Mutter brechen unter den Kindern Israel's, also daß die Leviten sollen mein seyn.[3] Denn die Erstge- 13 burten sind mein, seit der Zeit ich alle Erstgeburt schlug in Egyptenland; da heiligte ich mir alle Erstgeburt in Israel, von den Menschen an, bis auf das Vieh, daß sie mein seyn sollte, Ich, der Herr.

Und der Herr redete mit Mose in der Wüste Sinai und sprach: 14 Zähle die Kinder Levi's nach ihrer Väter Häusern und Geschlechtern, 15 alles, was männlich ist, eines Monats alt und drüber. Also zählte 16 sie Mose nach dem Wort des Herrn, wie er geboten hatte. Und 17 waren dies die Kinder Levi's mit Namen: Gerson, Kahath, Merari. Die Namen aber der Kinder Gerson's in ihrem Geschlecht waren 18 Libni und Simei. Die Kinder Kahath's in ihrem Geschlecht waren 19 Amram, Jizehar, Hebron und Usiel. Die Kinder Merari's in ihrem 20 Geschlecht waren: Maheli und Musi. Dies sind die Geschlechter Levi's, nach ihrer Väter Hause.

Dies sind die Geschlechter von Gerson: die Libniter und Si- 21 meiter. Derer Summe war an der Zahl gefunden siebentausend 22 und fünfhundert, alles, was männlich war, eines Monats alt und drüber. Und dasselbe Geschlecht der Gersoniter soll sich lagern hin- 23 ter der Wohnung gegen den Abend. Ihr Oberster sey Eliasaph, 24 der Sohn Lael's. Und sie sollen warten an der Hütte des Stifts: 25 nämlich der Wohnung und der Hütte[4] und ihrer Decken und des Tuchs in der Thür der Hütte des Stifts; des Umhangs am Vor- 26 hofe und des Tuchs in der Thür des Vorhofes, welcher um die Wohnung und den Altar hergeht, und seiner Seile, und alles, was zu seinem Dienst gehört. — Dies sind die Geschlechter von Kahath:[5] 27 die Amramiter, die Jizehariter, die Hebroniter und Usieliter; was 28 männlich war, eines Monats alt und drüber, an der Zahl achttausend und sechshundert, die der Hut des Heiligthums warten. Und 29

1. Im H. ist dies noch stärker ausgedrückt, w. „und du sollst geben die Leviten dem Aaron und seinen Söhnen; gegeben sind sie ihm aus den Kindern Israel." Es soll nachdrücklich hiemit bezeichnet werden, daß sie nur Diener der Priester waren.

2. Also selbst ein Levit.

3. Vgl. 2 Mos. 13. Einl. 3 Mos. 27, 26. Nach der Andeutung 2 Mos. 32, 29. war der Zeitpunkt der Uebergabe dieses Segens die Rache des Stammes Levi an den Götzendienern.

4. „Wohnung" sind die an dem Heiligthum inwendig angebrachten Tapeten, „Hütte" die oberen Decken. Vgl. 2 Mos. 26, 1. 7. A. 2.

5. Die Kahathiten, zu welchen Aaron und sein Haus gehörten, hatten die heiligsten Geschäfte.

30 sollen sich lagern an die Seite der Wohnung gegen Mittag. Ihr 31 Oberster sey Elizaphan, der Sohn Usiel's. Und sie sollen warten der Lade, des Tischs, des Leuchters, des Altars, und alles Geräths des Heiligthums, daran sie dienen, und des Tuchs, und was zu 32 seinem Dienst gehört. Aber der Oberste über alle Obersten der Leviten soll Eleasar seyn, Aaron's, des Priesters, Sohn, über die, so verordnet sind zu warten der Hut des Heiligthums.

33 Dies sind die Geschlechter Merari's: die Maheliter und Mu- 34 siter; die an der Zahl waren sechstausend und zweyhundert, alles, 35 was männlich war, eines Monats alt und darüber. Ihr Oberster sey Zuriel, der Sohn Abihail's. Und sollen sich lagern an die 36 Seite der Wohnung gegen Mitternacht. Und ihr Amt soll seyn zu warten der Bretter und Riegel und Säulen und Füße der Woh- 37 nung und all ihres Geräthes und Dienstes; dazu der Säulen um 38 den Vorhof her mit den Füßen und Nägeln und Seilen. Aber vor der Wohnung und vor der Hütte des Stifts gen Morgen sollen sich lagern Mose und Aaron und seine Söhne; daß sie des Heiligthums warten und der Kinder Israel's. Wenn sich ein Fremder herzuthut, 39 der soll sterben. Alle Leviten in der Summe, die Mose und Aaron zählten nach ihren Geschlechtern, nach dem Wort des Herrn, lauter Männlein eines Monats alt und drüber, waren zweyundzwanzigtausend.[1]

40 II. Und der Herr sprach zu Mose: Zähle alle Erstgeburt, was männlich ist unter den Kindern Israel's, eines Monats alt und drü- 41 ber, und nimm die Zahl ihrer Namen. Und sollst die Leviten mir, dem Herrn, aussondern für alle Erstgeburt der Kinder Israel's; und der Leviten Vieh für alle Erstgeburt unter dem Vieh der Kinder 42 Israel's. Und Mose zählte, wie ihm der Herr geboten hatte, alle 43 Erstgeburt unter den Kindern Israel's; und fand sich an der Zahl der Namen aller Erstgeburt, was männlich war, eines Monats alt und drüber, in ihrer Summe zwey und zwanzigtausend zweyhundert 44 und drey und siebzig.[2] Und der Herr redete mit Mose und sprach: 45 Nimm die Leviten für alle Erstgeburt unter den Kindern Israel's, und das Vieh der Leviten für ihr Vieh, daß die Leviten mein, des

1. Wenn man die V. 22. 28. 34. angegebenen einzelnen Summen zusammenrechnet: so gibt dies eine Totalsumme von 22,300, also 300 mehr, als hier steht. Entweder nimmt man hier einen Abschreibefehler in den Zahlen an, oder eine runde Summe, oder daß die 300 Ueberzähligen selbst Erstgeborne waren, also nicht an die Stelle andrer Erstgebornen treten konnten.

2. Die sehr geringe Zahl der Erstgebornen ist aufgefallen, indem auf 27 nur einer kommt. Man hat durch allerhand Abzüge diese Zahl zu verringern gesucht, z. B. daß in allen den Familien, wo das älteste Kind eine Tochter war, gar kein Erstgeborner gezählt wurde; doch dürfte vielleicht das Richtigste seyn anzunehmen, daß bloß die nach dem 2 Mos. 13. gegebnen Gesetze gebornen Erstlinge gezählt wurden. Dann wäre allerdings die Zahl sehr groß, was aber vielleicht daraus zu erklären ist, daß in der letzten Zeit des äußersten Drucks in Egypten das Volk sich nicht stark vermehrt hatte, darauf nun aber in der Wüste die Zahl desto mächtiger wuchs.

Herrn seyen. Aber das Lösegeld von den zweyhundert und drey 46 und siebzig übrigen Erstgeburten der Kinder Israel's, über der Leviten Zahl, sollst du je fünf Sekel nehmen von Haupt zu Haupt, nach 47 dem Sekel des Heiligthums (zwanzig Gera gilt ein Sekel), und 48 sollst dasselbe Geld, das übrig ist über ihre Zahl, geben Aaron und seinen Söhnen. Da nahm Mose das Lösegeld, das übrig war über 49 der Leviten Zahl, von den Erstgeburten der Kinder Israel's, tausend 50 dreyhundert und fünf und sechzig Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums, und gab es Aaron und seinen Söhnen, nach dem Wort 51 des Herrn, wie der Herr Mose geboten hatte.[1]

Das 4. Capitel.

I. Verschiedene Geschäfte der Priester, und unter den Leviten der Kahathiten, Gersoniten, Merariten, bey dem Aufbruch des Volkes. II. Zählung aller Leviten.

I. Nach der im vorigen Abschnitt gegebenen Uebersicht ihrer Stellung folgt nun hier das besondre Geschäft einer jeden Abtheilung des Stammes Levi. Die Priester haben die allerheiligsten Geschäfte, welche selbst die andern Söhne Levi's nicht anrühren dürfen, „daß sie nicht verderben;" die nächstheiligen die Kahathiten, das Geschlecht, aus dem Aaron war; ihr Geschäft wird am ausführlichsten beschrieben, und Aaron's ältester Sohn ihnen vorgesetzt; den beiden andern der jüngere.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Nimm die 1 Summe der Kinder Kahath's aus den Kindern Levi's nach ihrem Geschlecht und ihrer Väter Hause, von dreißig Jahren an und drüber,[2] bis ins funfzigste Jahr, alle, die zum Heere taugen, daß sie 3 thun die Werke in der Hütte des Stifts. Das soll aber das Werk 4 der Kinder Kahaths in der Hütte des Stifts seyn, das das allerheiligste ist:[3] Wenn das Heer aufbricht, so sollen Aaron und seine 5 Söhne hineingehen und den Vorhang abnehmen, und die Lade des Zeugnisses darein wickeln,[4] und darauf thun die Decke von Dachs- 6 fellen, und oben darauf eine ganz gele Decke[5] breiten, und seine

1. Späterhin fiel alles Geld für die gelöste Erstgeburt dem Aaron zu. C. 18, 15.

2. Nach C. 8, 24. taugen sie schon vom 25ten Jahre an zum Heere und heiligen Dienste; zu dem Tragen der Heiligthümer, als dem vornehmsten Geschäfte, wodurch sie am höchsten geehrt und dem Herrn am nächsten gestellt wurden, sollten sie erst vom 30ten Jahre an reif werden; nicht also, als ob die Körperkraft ihnen dazu gefehlt hätte, sondern diese Reife hatte eine sinnbildliche Bedeutung: zu dem Dienste des Herrn gehörte ein vollkommen ausgebildeter Mann, in der Blüthe der Jahre. Die Jüdische Ueberlieferung glaubte, daß in den fünf Jahren sie eine Vorschule für ihren vollen, ganzen Dienst gehabt hätten, was später vielleicht der Fall war.

3. Vgl. 2 Mos. 30, 10. A.

4. Vgl. 2 Mos. 25, 5.

5. H. „eine blau-purpurne (hyacinthfarbne) Decke," wie 2 Mos. 25, 4. Damit dies größte Bundesheiligthum auch bey dem Heereszuge hervortreten und ausgezeichnet werden möchte, erhielt es noch eine eigne schöne Decke oben darüber.

7 Stangen dazu legen; und über den Schautisch[1] auch eine gele Decke breiten, und dazu legen die Schüsseln, Löffel, Schalen und Kannen, aus und ein zu gießen; und das tägliche Brod soll dabey liegen.[2] 8 Und sollen darüber breiten eine rosinrothe Decke,[3] und dieselbe bedecken mit einer Decke von Dachsfellen, und seine Stangen dazu 9 legen. Und sollen eine gele[4] Decke nehmen und darein wickeln den Leuchter des Lichts und seine Lampen mit seinen Schnäuzen und 10 Näpfen, und alle Oelgefäße, die zum Amt gehören. Und sollen um das alles thun eine Decke von Dachsfellen, und sollen sie auf Stan-11 gen[5] legen. Also sollen sie auch über den goldnen Altar eine gele Decke breiten, und dieselbe bedecken mit der Decke von Dachsfellen, 12 und seine Stangen dazu thun. Alle Geräthe, damit sie schaffen im Heiligthum, sollen sie nehmen und gele Decken darüber thun, und 13 mit einer Decke von Dachsfellen decken, und auf Stangen legen. Sie sollen auch die Asche vom Altar fegen, und eine scharlachne Decke 14 darüber breiten; und all seine Geräthe dazu legen, womit sie darauf schaffen, Kohlpfannen, Gabeln, Schaufeln, Becken, mit allem Geräth des Altars, und sollen darüber breiten eine Decke von Dachs-15 fellen und seine Stangen dazu thun.[6] Wenn nun Aaron und seine Söhne solches ausgerichtet haben, und das Heiligthum und alle seine Geräthe bedeckt, wenn das Heer aufbricht: darnach sollen die Kinder Kahath's hineingehen, daß sie es tragen; und sollen das Heiligthum nicht anrühren, daß sie nicht sterben. Dies sind die Lasten der Kin-16 der Kahath's an der Hütte des Stifts. Und Eleazar, Aaron's, des Priesters, Sohn, soll das Amt haben, daß er ordne das Oel zum Licht, und die Specerey zum Räucherwerk, und das tägliche Speisopfer,[7] und das Salböl; daß er beschicke die ganze Wohnung, und 17 alles, was darinnen ist, im Heiligthum und seinem Geräthe. Und 18 der Herr redete mit Mose und mit Aaron, und sprach: Ihr sollt den Stamm des Geschlechts der Kahathiter nicht lassen sich verderben 19 unter den Leviten; sondern das sollt ihr mit ihnen thun, daß sie leben und nicht sterben, wo sie würden anrühren das Allerheiligste: Aaron und seine Söhne sollen hineingehen und einen jeglichen stel-20 len zu seinem Amt und Last. Sie aber sollen nicht hineingehen zu schauen unbedeckt das Heiligthum, daß sie nicht sterben.

21 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (22) Nimm die Summe der Kinder Gerson's auch, nach ihrer Väter Hause und Ge-

1. Den Tisch mit den Schaubroden.
2. Vgl. 2 Mos. 25, 29. 30.
3. Kermesfarben, wie 2 Mos. 25, 4.
4. Wie V. 6.
5. H. „die Bahre", ein Instrument zum Tragen, das auf die Schultern gelegt wurde.
6. In den ältesten Uebersetzungen findet sich hier noch der Zusatz: „und sie sollen eine blaupurpurne Decke nehmen, und das Handfaß darein wickeln und seinen Fuß, und sollen es in eine Decke von Dachsfellen wickeln, und auf eine Bahre setzen", welche Worte im H. vielleicht aus Versehen später ausgelassen worden sind, während sie ursprünglich darin standen.
7. Nach 2 Mos. 29, 38. ff. war mit dem täglichen Opfer ein Speisopfer verbunden; wenn nun bey dem Zuge des Heeres jenes erstere unterbleiben mußte, sollte das letztere wenigstens ununterbrochen fortgesetzt werden.

schlechtern, von dreyßig Jahren an und drüber, bis ins funfzigste 23 Jahr; und ordne sie alle, die da zum Heere tüchtig sind, daß sie ein Amt haben in der Hütte des Stifts. Das soll aber des Ge- 24 schlechts der Gersoniter Amt seyn, das sie schaffen und tragen: sie 25 sollen die Teppiche der Wohnung und der Hütte des Stifts tragen, und seine Decke und die Decke von Dachsfellen, die oben drüber ist, und das Tuch in der Thür der Hütte des Stifts, und die Umhänge 26 des Vorhofs, und das Tuch in der Thür des Thors am Vorhofe, welcher um die Wohnung und Altar hergeht, und ihre Seile, und alle Geräthe ihres Amts, und alles, was zu ihrem Amt gehört. Nach dem Wort Aaron's und seiner Söhne soll alles Amt der Kin- 27 der Gerson's gehen, alles, was sie tragen und schaffen sollen; und ihr sollt zusehen, daß sie all ihrer Last warten. Das soll das Amt 28 des Geschlechts der Kinder der Gersoniter seyn in der Hütte des Stifts; und ihre Hut soll unter der Hand Ithamar's seyn, des Sohnes Aaron's, des Priesters.

Die Kinder Merari's, nach ihren Geschlechtern und ihrer Väter 29 Hause, sollst du auch ordnen von dreyßig Jahren an und drüber bis 30 ins funfzigste Jahr, alle, die zum Heere taugen, daß sie ein Amt haben in der Hütte des Stifts. Auf diese Last aber sollen sie war- 31 ten nach all ihrem Amt in der Hütte des Stifts: daß sie tragen die Bretter der Wohnung, und Riegel, und Säulen, und Füße, dazu 32 die Säulen des Vorhofs umher, und Füße, und Nägel, und Seile mit all ihrem Geräth, nach all ihrem Amt; einem jeglichen sollt ihr sein Theil der Last am Geräth zu warten verordnen. Das sey 33 das Amt der Geschlechter der Kinder Merari's, alles, was sie schaffen sollen in der Hütte des Stifts, unter der Hand Ithamar's, des Priesters, Aaron's Sohns.

II. Und Mose und Aaron, sammt den Hauptleuten der Gemeine, 34 zählten die Kinder der Kahathiter nach ihren Geschlechtern und ihrer Väter Häusern, von dreyßig Jahren und drüber bis ins funfzigste, 35 alle, die zum Heere taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten; und die Summa war zweytausend siebenhundert und funf- 36 zig. Das ist die Summa der Geschlechter der Kahathiter, die alle 37 zu schaffen hatten in der Hütte des Stifts, die Mose und Aaron zählten, nach dem Wort des Herrn durch Mose. Die Kinder Gerson's 38 wurden auch gezählt in ihren Geschlechtern und Väter Hause, von 39 dreyßig Jahren an und drüber, bis ins funfzigste, alle, die zum Heere taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten; und 40 die Summe war zweytausend sechshundert und dreyßig. Das ist die 41 Summe der Geschlechter der Kinder Gerson's, die alle zu schaffen hatten in der Hütte des Stifts, welche Mose und Aaron zählten, nach dem Wort des Herrn. Die Kinder Merari's wurden auch ge- 42 zählt nach ihren Geschlechtern und Väter Hause, von dreyßig Jah- 43 ren und drüber bis ins funfzigste, alle, die zum Heere taugten, daß sie Amt in der Hütte des Stifts hätten; und die Summe war drey 44

45 tausend und zweyhundert. Das ist die Summe der Geschlechter der Kinder Merari's, die Mose und Aaron zählten, nach dem Wort des 46 Herrn durch Mose. Die Summe aller Leviten, die Mose und Aaron sammt den Hauptleuten Israel's zählten, nach ihren Geschlechtern 47 und ihrer Väter Hause, von dreißig Jahren und drüber, bis ins funfzigste, aller, die eingingen zu schaffen, ein jeglicher sein Amt, und 48 zu tragen die Last in der Hütte des Stifts, war achttausend fünf- 49 hundert und achtzig,[1] die gezählt wurden nach dem Wort des Herrn durch Mose, ein jeglicher zu seinem Amt und Last, wie der Herr Mose geboten hatte.

Das 5. Capitel.

I. Reinigung des Lagers. II. Genugthuung für Verschuldungen. III. Eiferopfer.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Gebiete den Kindern Israel's, daß sie aus dem Lager thuen alle Aussätzigen, und alle, die Eiterflüsse haben, und die an Todten unrein geworden sind; 3 beide, Mann und Weib, sollen sie hinausthun vor das Lager, daß 4 sie nicht ihre Lager verunreinigen, darin ich unter ihnen wohne. Und die Kinder Israel's thaten also, und thaten sie hinaus vor das Lager, wie der Herr zu Mose geredet hatte.

5 II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (6) Sage den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib irgend eine Sünde wider einen Menschen thut und sich an dem 7 Herrn damit versündigt, so hat die Seele eine Schuld auf ihr; und sie sollen ihre Sünde bekennen, die sie gethan haben, und sollen ihre Schuld versöhnen mit der Hauptsumme, und darüber das fünfte Theil dazu thun, und dem geben, an dem sie sich verschuldet haben. 8 Ist aber niemand da, dem man's bezahlen sollte: so soll man's dem Herrn geben für den Priester, über den Widder der Versöhnung, wo- 9 mit er versöhnet wird. Desgleichen soll alle Hebe von Allem, was die Kinder Israel's heiligen, und dem Priester opfern, sein seyn. 10 Und wer etwas heiliget, das soll auch sein seyn; und wer etwas dem Priester giebt, das soll auch sein seyn.

III. Die folgende merkwürdige Einrichtung läßt uns einen tiefen

1. Daß es unter 22,000 Leviten 8,580 von dem Alter von 30—50 Jahren gab, ist etwas Ungewöhnliches, und vielleicht daraus zu erklären, daß dieser Stamm bey dem großen Strafgerichte (2 Mos. 32.), wo grade vorzugsweise Männer des besten Alters umkamen, verschont geblieben war.

2. Es wurde also nun vollzogen, was schon 3 Mos. 13, 46. angeordnet war.

3. Es ist dies eine Ergänzung von 3 Mos. 6, 4., wo über die Sache selbst schon gesprochen worden ist. Hier wird nur hinzugefügt, auf welche Weise bey der Unmöglichkeit der Erstattung an den Beschädigten die Genugthuung erfolgen solle. Indem in solchem Falle jeder vornehmlich an dem Herrn sich versündigte (V. 6.), war es natürlich, daß auch an ihn, d. h. an den Priester, die Genugthuung entrichtet werden mußte. Ueber jene Versündigung an dem Herrn, die nicht etwa in einem daneben geschworenen Eide bestand, s. 3 Mos. 5. Einl.

Blick thun in die Lehre des Gesetzes von der Ehe. Der Ehestand erscheint gleich nach der Schöpfung als eine göttliche Einsetzung; aufs Klarste wird die menschliche Geschlechtsverbindung als eine heilige und unauflösliche von der thierischen geschieden; und im Fortgange der Geschichte sehen wir, wie das große, alles umfassende Bundesverhältniß Gottes zu seinem Volke als ein eheliches uns dargestellt wird, dessen Abbild im Kleinen die menschliche Ehe ist. In dem Bundesvolke selbst finden wir den Ehebruch in den zehn Geboten untersagt, und in der weiteren Ausführung des Gesetzes mit dem Tode bedroht; die Eheverbote in naher Verwandtschaft sollten das durch die Ehe begründete, heilige Familienband schützen. Die ganze Verfassung des Volkes Israel, dieses Volkes der Geschlechtstafeln, wie sie auf der patriarchalischen Familieneinheit beruhte, führte nothwendig dahin, daß auf die Reinheit und Sicherheit der Abkunft ein hoher Werth gelegt wurde. Daher nun die Verordnung des Eiferopfers, welche die des Ehebruchs Verdächtigen aus der Finsterniß aus Licht ziehen sollte. Die spätere Ueberlieferung schildert das Verfahren so: „Der Ehemann kommt zu der Obrigkeit seines Orts und sagt zu ihr: dies mein Weib ist in Vertraulichkeit mit einem andern Mann gewesen, und diese sind die Zeugen, und sie sagt, daß sie rein sey, und ist willig zu trinken, zu ihrer Untersuchung. Dann verhört die Obrigkeit die Zeugen, und ordnet zwey Leute ab, die den Mann bewachen sollen, damit er keine Gemeinschaft habe mit seiner Frau, bis sie getrunken hat. Und dann schicken sie ihn nach Jerusalem, denn sie lassen das verdächtige Weib nicht trinken, außer in dem hohen Rathe der siebzig Aeltesten im Heiligthum." Merkwürdig ist, daß nun die Frau mit einem Opfer vor dem Herrn erscheinen mußte. Es war dies ein Speisopfer von Gerste, nicht Waizenmehl, kein Oel, kein Weihrauch durfte darauf seyn; sie lag unter schwerem Verdacht, an diesem war sie mindestens nicht unschuldig, indem sie also in dem Speisopfer ihren Wandel, ihre Werke Gott darbrachte (vgl. 3 Mos. 2. Einl.), durfte sie es nur im Gefühl ihrer Unwürdigkeit thun, ohne das Sinnbild der Freude im heiligen Geist und des vor Gott wohlgefälligen Gebets. Dennoch durfte sie das Opfer bringen, denn sie war nur verdächtigt, nicht gerichtet; indem sie in dem Opfer sich vor Gott rein bekannte, berief sie sich auf ihn, falls ihre geringe Gabe ihm wohlgefällig sey, ihrer Unschuld sich anzunehmen; während sie, im Falle ihrer Schuld, seine strafende Gerechtigkeit nur um so stärker herausforderte. Indem sie also das Opfer in ihrer Hand hielt, mußte sie den Reinigungseid leisten, welcher der Mittelpunkt der ganzen Handlung ist; alles, was außerdem geschieht, ist dazu bestimmt, den Meineid grade in diesem Falle ihr besonders schrecklich zu machen. Darum mußte sie nun Wasser trinken, worin Erde vom Fußboden des Heiligthums, und das sinnbildlich mit einem

Fluche durchdrungen war. Es ist die Meinung nicht, daß das Wasser alsdann eine sinnliche Kraft, ihr zu schaden, empfangen habe; es war vielmehr ein Unterpfand und Träger des göttlichen Strafgerichts, das nun über sie erging; vom Augenblick des Trinkens an sollte sie gewiß seyn: so wahrhaftig der Fluch sinnbildlich in das Wasser gethan, und es ihr eingegeben worden, so gewiß werde Gott sie mit seinen Strafen zu finden wissen, und zwar grade an den Theilen ihres Leibes, mit welchen sie gesündigt hatte.

11 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (12) Sage den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn irgend eines Mannes 13 Weib sich verliefe und sich an ihm versündigte und jemand sie fleischlich beschliefe, und würde doch dem Mann verborgen vor seinen Augen, auch würde verdeckt, daß sie unrein geworden ist, und kann 14 sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht darin ergriffen; und der Eifergeist [1] entzündet ihn, daß er um sein Weib eifert, sie sey 15 unrein oder nicht unrein: so soll er sie zum Priester bringen, [2] und ein Opfer über sie bringen, den zehnten Theil Epha Gerstenmehls, und soll kein Oel darauf gießen, noch Weihrauch darauf thun. Denn es ist ein Eiferopfer und Rügeopfer, das Missethat rüget. [3] 16 Da soll sie der Priester herzuführen und vor den 17 Herrn stellen, und des heiligen Wassers nehmen [4] in ein irden Gefäß, [5] und Staub vom Boden der Wohnung ins Wasser thun, [6] 18 und soll das Weib vor den Herrn stellen, und ihr Haupt entblößen, [7] und das Rügeopfer, das ein Eiferopfer ist, auf ihre Hand

1. Der „Geist des Eifers" ist der Geist, welcher in diesem Verhältniß keinen Nebenbuhler dulden will; er erscheint hier keinesweges als ein unreiner, im Gegentheil ist nur durch das hier vorgeschriebene Verfahren der Mann „unschuldig an der Missethat" seines Weibes (V. 31.), er würde ihrer Schuld sich theilhaftig machen, wenn er sie hingehn ließe. Ja, es liegt in dem „Entzünden" eine Hindeutung darauf, daß ein heiliger Unwille in diesem Falle Gott wohlgefällig, gleichgültige Ruhe ihm zuwider sey. — Uebrigens hatte nur der Mann das Recht zu dieser Eideszuschiebung, die Frau nicht, welche in seiner Gewalt, als eine Art Eigenthum, sich befand, und Nebenweiber dulden mußte; ein Verhältniß, wie es, vom Sündenfall herstammend, in der christlichen Kirche nicht stehen bleiben konnte.

2. Der Mann bringt das Opfer, d. h. nicht, er bringt es als sein Opfer dem Herrn dar, denn das mußte ja die Frau thun, sondern er muß es aus seinem Eigenthum ihr geben, sie selbst, es zu bringen, in Stand setzen.

3. W. „ein Opfer des Eifers und ein Opfer der Erinnerung, das die Sünde in Erinnerung bringt", nämlich vor dem Herrn, das mehr, als alles andre, im Falle der Schuld, das Strafurtheil des Herrn über die Sünde herabruft. Womit sehr wohl besteht, daß im Sinne der Frau es ein Speisopfer in der gewöhnlichen Bedeutung war.

4. Wasser aus dem ehernen Handfaß im Vorhofe, 2 Mos. 30, 18.

5. Von geringem, verächtlichem Stoffe.

6. Es mußte in das Wasser, als Sinnbild der göttlichen Nähe, etwas Heiliges, Gott Geweihetes gethan werden; aber wegen des schweren Verdachts gegen die Frau durfte es nur das allerniedrigste, der Staub vom Boden, seyn. Staub muß die Schlange essen 1 Mos. 3, 14.; damit entstellen sich die Trauernden, Hiob 2, 12. rc.

7. Die Entblößung des Hauptes ge-

legen. Und der Priester soll in seiner Hand bittres verfluchtes Wasser haben; und soll das Weib beschwören und zu ihr sagen: 19 Hat kein Mann dich beschlafen und hast dich nicht von deinem Mann verlaufen, daß du dich verunreinigt hast: so sollen dir diese bittern verfluchten Wasser nicht schaden. 20 Wo du aber dich von deinem Manne verlaufen hast, daß du unrein bist, und hat jemand dich beschlafen außer deinem Mann: 21 so soll der Priester das Weib beschwören mit solchem Fluche und soll zu ihr sagen: Der Herr setze dich zum Fluch und zum Schwur[2] unter deinem Volk, daß der Herr deine Hüften schwinden und deinen Bauch schwellen lasse. 22 So gehe nun das verfluchte Wasser in deinen Leib, daß dein Bauch schwelle und deine Hüfte schwinde. Und das Weib soll sagen: Amen, Amen![3] 23 Also soll der Priester diese Flüche auf einen Zettel schreiben, und mit dem bittern Wasser abwaschen, 24 und soll dem Weibe von dem bittern verfluchten Wasser zu trinken geben. Und wenn das verfluchte bittre Wasser in sie gegangen ist: 25 soll der Priester von ihrer Hand das Eiseropfer nehmen, und zum Speisopfer vor dem Herrn weben, und auf dem Altar opfern, 26 nämlich, er soll eine Hand voll des Speisopfers nehmen zu ihrem Rügeopfer und auf dem Altar anzünden, und darnach dem Weibe das Wasser zu trinken geben. 27 Und wenn sie das Wasser getrunken hat; ist sie unrein, und hat sich an ihrem Manne versündigt: so wird das verfluchte Wasser in sie gehen und ihr bitter seyn, daß ihr der Bauch schwellen und die Hüfte schwinden wird, und wird das Weib ein Fluch seyn unter ihrem Volk. 28 Ist aber ein solch Weib nicht verunreinigt, sondern rein: so wird's ihr nicht schaden, daß sie kann schwanger werden. 29 Dies ist das Eifergesetz, wenn ein Weib sich von ihrem Manne verläuft und unrein wird; 30 oder wenn einen Mann der Eifergeist entzündet, daß er um sein Weib eifert, daß ers stelle vor den Herrn, und der Priester mit ihr thue alles nach diesem Gesetze. 31 Und der Mann soll unschuldig seyn an der Missethat; aber das Weib soll ihre Missethat tragen.[4]

schah zu ihrer Entstellung; zugleich aber wohl auch, um sie, so lange sie unter dem Verdachte lag, als nicht mehr in des Mannes Ehe und Gewalt zu bezeichnen, 1 Cor. 11, 5. ff.

1. Die Bitterkeit geht hier nicht auf den Geschmack, sondern auf das Verderben Bringende des Wassers im Falle des Meineids.

2. D. h. zu einem Exempel der Erfüllung des gedrohten Fluchs, auf das Fluchende und Schwörende sich berufen.

3. Der Priester also schwur sie an, legte ihr den Eid in den Mund, und sie bekräftigte und eignete ihn sich zu durch ihr Amen. Dies Wort, welches als Betheuerung und Versicherung schon im A. T. zu Anfang, noch mehr am Schluß einer Rede vorkommt, bedeutet eigentlich „fest“, gewiß, und wurde von den alten Uebersetzern: „so sey es“ wiedergegeben, im N. T. aber finden wir das Hebr. Wort selbst im Griechischen, wodurch es in unsre kirchliche Sprache übergegangen ist. In Bezug auf den Eid s. 5 Mos. 27, 15. Neh. 5, 13. C. 8, 6.

4. Die auf den Ehebruch stehende Todesstrafe.

Das 6. Capitel.

I. Gesetz von den Nasiräern. II. Der Segen über das Volk.

I. Wie Gott ordentlicher Weise durch die Priester, und insbesondere den Hohen Priester, seinem Volke sich offenbarte, daneben aber Propheten, wie Mose, unter ihnen erweckte (5 Mos. 18, 18.), welche eingriffen in den verderbten, aus dem Geleise gegangenen Lauf der Dinge: so war, umgekehrt, einzelnen aus dem Volke, als einem Königreich von Priestern, gestattet, nach eigner Wahl durch ein Gelübde auf eine Zeit lang oder für ihr Leben in gewisse Vorrechte des Gott geweihten Standes einzutreten; dies war das Verhältniß eines Nasir, d. h. eines Ausgesonderten. Den Priestern gleich, wenn sie in das Heiligthum gehen sollten (3 Mos. 10, 9. 10.), enthielt er sich eine Zeit lang des Weines und starken Getränkes, gleich als ob er immer im Geiste vor Gott in seinem Dienste leben wollte; zum Zeichen der aus Gott ihm zufließenden Lebensfülle ließ er sein Haar wachsen, so wie er, dem Hohen Priester gleich, auch über die nächsten Verwandten nicht trauern durfte. Simson und Johannes der Täufer waren ausnahmsweise solche für ihr ganzes Leben dem Herrn Abgesonderte; an ihnen, so wie an den besten unter den christlichen Mönchen und ihrem Einfluß auf verderbte Zeiten, läßt sich Sinn und Wirkung einer solchen Einrichtung erkennen, die, wenn sie allerdings mehr der Zeit des Gesetzes und der Kindheit angehört, dennoch in gewissem Umfange in allen Zeiten wieder entstehen kann. Daher rühmt es Gott als eine seiner Wohlthaten gegen das Volk, daß er „Propheten aus ihren Männern, und Nasiräer aus ihren Jünglingen erweckt habe" (Am. 2, 11. 12.), und stellt sie als eine Blüthe und Zierde des Volkes dar (Klagl. 4, 7.). — Zwey eigenthümliche Opfergebräuche werden dem Nasiräer noch verordnet. Hat er an einem Todten sich unversehens verunreinigt: so muß er, wegen der Heiligkeit und Sichtbarkeit seines eigenthümlichen Verhältnisses zu Gott, außer dem Brand- und Sündopfer noch ein Schuldopfer bringen (vgl. 3 Mos. 5., Einl.). War die Zeit des Gelübdes vorüber, so mußte der Nasiräer außer seinem Brand- und Sünd-, vor Allem das bey jedem Gelübde vorkommende Dankopfer bringen (vgl. 3 Mos. 3., Einl.). In das Feuer des Dankopfers aber mußte das eigenthümliche Weihezeichen des Verlobten, sein langes, nun wieder ihm abgeschorenes Haar, geworfen werden. Die übrigen Opfergebräuche gleichen dem Weiheopfer der Priester (2 Mos. 29.), haben aber natürlich nicht die Bedeutung der Einweihung, sondern des Dankopfers eines priesterlich Geweihten, der theils für den empfangnen Segen sich erkenntlich beweisen, theils desselben dankbar froh werden will.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sage den

Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ein Mann oder Weib ein sonderlich Gelübde thut, dem Herrn sich zu enthalten:[1] der soll 3 sich Weins und starkes Getränks enthalten,[2] Weinessig oder starkes Getränks Essig[3] soll er auch nicht trinken, auch nichts, was aus Weinbeeren gemacht wird;[4] er soll weder frische noch dürre Weinbeeren essen; so lange solch ein Gelübde währet, soll er nichts essen, 4 was man vom Weinstock macht, weder Weinkern noch Hülsen.[5] So lange die Zeit solches seines Gelübdes währt, soll kein Scheer- 5 messer über sein Haupt fahren, bis daß die Zeit aus sey, die er dem Herrn gelobt hat; denn er ist heilig, und soll das Haar auf seinem Haupt lassen frey wachsen.[6] Die ganze Zeit über, die er dem Herrn 6 gelobt hat, soll er zu keinem Todten gehen. Er soll sich auch nicht 7 verunreinigen an dem Tode seines Vaters, seiner Mutter, seines Bruders oder seiner Schwester; denn das Gelübde seines Gottes ist auf seinem Haupt.[7] Und die ganze Zeit über seines Gelübdes soll 8 er dem Herrn heilig seyn. Und wo jemand vor ihm unversehens 9 plötzlich stirbt, da wird das Haupt seines Gelübdes verunreinigt; darum soll er sein Haupt bescheeren am Tage seiner Reinigung, das ist, am siebenten Tage. Und am achten Tage soll er zwey Turtel- 10 tauben bringen, oder zwey junge Tauben, zum Priester vor die Thür der Hütte des Stifts. Und der Priester soll eine zum Sündopfer, 11 und die andere zum Brandopfer machen und ihn versöhnen, daß er sich an einem Todten versündigt hat, und also sein Haupt desselben Tages heiligen, daß er dem Herrn die Zeit seines Gelübdes aus- 12 halte;[8] und soll ein jährig Lamm bringen zum Schuldopfer. Aber die vorigen Tage sollen umsonst seyn, darum, daß sein Gelübde verunreinigt ist. Dies ist das Gesetz des Verlobten: Wenn die Zeit 13 seines Gelübdes aus ist, so soll man ihn bringen vor die Thür der Hütte des Stifts; und er soll bringen sein Opfer dem Herrn, ein 14 jährig Lamm ohne Wandel zum Brandopfer, und ein jährig Schaf ohne Wandel zum Sündopfer, und einen Widder ohne Wandel zum Dankopfer,[9] und einen Korb mit ungesäuerten Kuchen von Semmel- 15

1. W. „wenn ein Mann oder Weib etwas Außerordentliches thut, das Gelübde eines Nasir (Ausgesonderten) zu geloben, dem Herrn sich auszusondern" ꝛc.

2. Das selbe Wort, wie V. 2.: „der soll von Wein ꝛc. sich absondern" ꝛc. Unter dem „starken Getränk" ist alle Art von Obstwein zu verstehn, welchen man damals schon aus Datteln oder Saft der Palmen machte; auch eine Art Bier aus Gerste.

3. Wein- und Obst-Essig.

4. Weinbeersaft, Most.

5. Da unter dem Verbotenen sich mehreres nicht eigentlich Berauschende findet: so erkennen wir auch hierin wieder das Sinnbildliche in diesen Gebräuchen der Enthaltung.

6. Aus der Geschichte des Simson vorzüglich ersehen wir den Sinn dieses Gebrauchs. An ein Trauerzeichen ist hier gar nicht zu denken. Der starke Haarwuchs ist Zeichen der Kraft- und Lebensfülle, daher das Haar oft in den Bildern „blühen, sprossen" bezeichnet wird; diese ist aber wieder Sinnbild der Gemeinschaft mit Gott, der Quelle alles Lebens.

7. Vgl. 3 Mos. 21, 11. — „Gelübde," Neser, bedeutet eigentlich Absonderung, dann aber, was in diesem Zustande als ihr eigenthümliches Kennzeichen erscheint, der starke Haarwuchs.

8. Vom Tage des Opfers, dem achten Tage, an.

9. Das vornehmste Thier zu dem wichtigsten der drey Opfer.

mehl mit Oel gemengt, und ungesäuerte Fladen mit Oel bestrichen,
16 und ihre Speisopfer und Trankopfer.[1] Und der Priester soll's vor den Herrn bringen, und soll sein Sündopfer und sein Brandopfer
17 darbringen. Und den Widder soll er zum Dankopfer darbringen dem Herrn, sammt dem Korbe mit dem ungesäuerten Brod; und soll
18 auch sein Speisopfer und sein Trankopfer darbringen. Und soll dem Verlobten das Haupt seines Gelübdes bescheeren vor der Thür der Hütte des Stifts; und soll das Hauptthaar seines Gelübdes nehmen
19 und aufs Feuer werfen, das unter dem Dankopfer ist. Und soll das gekochte Schulterstück nehmen von dem Widder, und einen ungesäuer-
20 ten Kuchen aus dem Korbe, und einen ungesäuerten Fladen; und soll's dem Verlobten auf seine Hände legen, nachdem er sein Gelübde abgeschoren hat; und soll's vor dem Herrn weben. Das ist heilig dem Priester, sammt der Webebrust und der Hebeschulter.[3]
21 Darnach mag der Verlobte Wein trinken. Das ist das Gesetz des Verlobten, der sein Opfer dem Herrn gelobt, von wegen seines Gelübdes; außer dem, was er sonst vermag, wie er gelobt hat, soll er thun nach dem Gesetz seines Gelübdes.

II. Als die Opfer bereitet waren, welche das Feuer vom Himmel verzehrte, fühlte Aaron sich berufen, wie es scheint, aus eignem Antriebe, ohne ausdrücklichen Befehl Gottes, das Volk zu segnen (3 Mos. 9, 22.). Was damals nun geschehen, bestätigt der Herr, indem er zugleich seinen Namen als den eigentlichen Inhalt des Segens, der über das Volk kommen soll, angibt. Auch hier erscheint der Name des Herrn als etwas Wesenhaftes, Schöpferisches; es ist sein geoffenbartes Wesen, Gott selbst in seinen dem Bundesvolke erwiesenen Eigenschaften, als Jehova, welcher, wenn der Segen ausgesprochen wird, dem Glauben der Seinigen sich mittheilt, und mit ihnen sich vereinigt. In der Segensformel erscheint hier die nachher im Neuen Testament so oft vorkommende göttliche Dreyzahl zum ersten Mal, und zwar in der selben Weise fortschreitend, wie in ähnlichen Stellen des N. T.: Zuerst Gott überhaupt, als die Quelle alles Guten und der Schutz vor allem Bösen; dann der selbe Gott als von außen sich offenbarend, und zwar in seiner Gnade; und endlich der selbe als innerlich sich mit den Seinigen vereinigend, und seinen Frieden ihnen schenkend („die Liebe Gottes, die Gnade Jesu Christi, die Gemeinschaft des heiligen Geistes" 2 Cor. 13, 13.).

22 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (23) Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern

1. Jedes der drey Opfer hatte sein eignes.

2. Vgl. 3 Mos. 8, 26. ff.

3. Das Weben, welches die Uebergabe an den Herrn, die Weihe des Opfernden, bezeichnete (vgl. 3 Mos. 7, 34. A.), mußte hier, wo eine der priesterlichen ähnliche Weihe stattfand, und diese bey dem Opfer vornehmlich hervortreten wollte, stärker, als bey gewöhnlichen Dankopfern, hervortreten.

Israel's, wenn ihr sie segnet:[1] Der Herr segne dich, und behüte 24 dich;[2] der Herr lasse sein Angesicht leuchten[3] über dir, und sey dir 25 gnädig; der Herr hebe sein Angesicht[4] über dich, und gebe dir Friede. 26 Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel's legen, daß 27 Ich sie segne.

Das 7. Capitel.

Opfer und Geschenke der Stammesfürsten zur Einweihung der Stiftshütte.

Und da Mose die Wohnung aufgerichtet hatte, und sie gesalbt, 1 und geheiligt, mit alle ihrem Geräth, dazu auch den Altar mit all seinem Geräth gesalbt und geheiligt: da opferten die Fürsten Is- 2 rael's, die Häupter waren in ihrer Väter Hause; denn sie waren die Obersten unter den Stämmen, und standen oben an unter denen, die gezählt waren. Und sie brachten ihre Opfer vor den Herrn, 3 sechs bedeckte Wagen, und zwölf Rinder; je einen Wagen für zwey Fürsten, und einen Ochsen für einen, und brachten sie vor die Wohnung. Und der Herr sprach zu Mose: (5) Nimm's von ihnen, daß 4 es diene zum Dienst der Hütte des Stifts, und gib's den Leviten, einem jeglichen nach seinem Amt. Da nahm Mose die Wagen und 6 Rinder und gab sie den Leviten. Zwey Wagen und vier Rinder 7 gab er den Kindern Gerson's, nach ihrem Amt. Und vier Wagen 8 und acht Ochsen gab er den Kindern Merari's nach ihrem Amt, unter der Hand Ithamar's, Aaron's, des Priesters, Sohn. Den Kindern 9 Kahath's aber gab er nichts; darum, daß sie ein heilig Amt auf ihnen hatten, und auf ihren Achseln tragen mußten.[5] Und die Fürsten 10 opferten zur Einweihung des Altars an dem Tage, da er geweihet ward, und opferten ihre Gabe vor dem Altar. Und der Herr sprach 11 zu Mose: Laß einen jeglichen Fürsten an seinem Tage sein Opfer bringen zur Einweihung des Altars. Am ersten Tage opferte seine 12 Gabe Nahesson, der Sohn Amminadab's, des Stamms Juda. Und 13

1. Eine Andeutung, daß diese Worte im Gebrauche blieben, findet sich 2 Sam. 6, 18. Vgl. noch Sir. 36, 19.

2. Daß der Herr segnet, der Herr behütet, das ist die Hauptsache in dieser ersten Abtheilung. Er ist es, von dem alles Gute ausgeht, und er will alles Gute seinem Volke zuwenden.

3. Eine erweiterte Wiederholung s. Ps. 67, 2. Das Angesicht des Herrn leuchtet über jemand, wenn er seine Gnade ihm offenbart, wie dies letztre noch ausdrücklich hinzugesetzt wird. Im vollsten Sinne des Worts hat er diese seine Gnade persönlich geoffenbart in dem Engel des Bundes, dem Mittler auch des Alten Testaments, vgl. 2 Mos. 33, 14. A.

4. Das „Erheben des Angesichts auf jemand" drückt eine thätige, mächtige Einwirkung des persönlichen Gottes auf diesen Menschen aus. Bey dem „Erleuchten des Angesichts gegen jemand", bleibt Gott noch vor ihm, wenn auch als der gnädige, stehn, bey dem „Erheben des selben auf ihn" ist er an ihm oder in ihm thätig. Es kommt auch von Gottes Zorne vor, Jer. 21, 10. C. 44, 11. Der Zusatz aber zeigt, daß, wie in diesem Segen das gnädige Angesicht Gottes dem Menschen leuchtet, so er es über ihn erhebt, um ihm Frieden, den Inbegriff aller Seligkeit für den sündigen, kämpfenden, ringenden Menschen, zu geben.

5. Vgl. C. 4, 15. Alle ihre Bürde durfte nicht gefahren, sondern mußte getragen werden.

seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl mit Oel gemengt, zum Speis-
14 opfer; dazu ein goldener Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll
15 Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, ein Widder, ein
16 jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum Sündopfer;
17 und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Nahesson's, des Sohnes
18 Amminadab's. Am andern Tage opferte Nethaneel, der Sohn Zuar's,
19 der Fürst Isaschar's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl mit Oel
20 gemengt, zum Speisopfer; dazu ein goldener Löffel, zehn Sekel
21 Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern,
22 ein Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock
23 zum Sündopfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Nethaneel's,
24 des Sohnes Zuar's. Am dritten Tage der Fürst der Kinder Sebu-
25 lon's, Eliab, der Sohn Helon's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmel-
26 mehl mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn
27 Sekel Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rin-
28 dern, ein Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegen-
29 bock zum Sündopfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Eliab's,
30 des Sohnes Helon's. Am vierten Tage der Fürst der Kinder Ru-
31 ben's, Elizur, der Sohn Sedeur's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmel-
32 mehl mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn
33 Sekel Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rin-
34 dern, ein Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegen-
35 bock zum Sündopfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Elizur's,
36 des Sohnes Sedeur's. Am fünften Tage der Fürst der Kinder Si-
37 meon's, Selumiel, der Sohn Zuri Sadai's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide
38 voll Semmelmehl mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein golde-
39 ner Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, einen Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;
40 ein Ziegenbock zum Sündopfer; (41) und zum Dankopfer zwey

1. Vgl. 2 Mos. 25, 21. 22. Dies wird wohl darum hier wiederholt, um anzuzeigen, daß ungeachtet dieser Gaben, mit denen das Volk in seinen Fürsten zu Gott gekommen, dennoch Mose der Vermittler zwischen Gott und dem Volke in der alten Weise geblieben sey.

Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, und fünf jährige Lämmer. Das
ist die Gabe Selumiel's, des Sohnes Zuri Sadai's. Am sechsten 42
Tage der Fürst der Kinder Gad's, Eliasaph, der Sohn Deguel's.
Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel 43
werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des
Heiligthums, beide voll Semmelmehl mit Oel gemengt, zum Speis-
opfer; ein goldener Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll Räucher- 44
werks; ein Stier aus den Rindern, ein Widder, ein jährig Lamm 45
zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum Sündopfer; (47) und zum 46
Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Läm-
mer. Das ist die Gabe Eliasaph's, des Sohnes Deguel's. Am 48
siebenten Tage der Fürst der Kinder Ephraim's, Elisama, der Sohn
Ammihud's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und 49
dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth; nach
dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl mit Oel ge-
mengt, zum Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn Sekel Golds 50
werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, ein Wid- 51
der, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum Sünd- 52
opfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, 53
fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Elisama's, des Sohnes
Ammihud's. Am achten Tage der Fürst der Kinder Manasse's, 54
Gamliel, der Sohn Pedazur's. Seine Gabe war eine silberne 55
Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale,
siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll
Semmelmehl mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein goldener 56
Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier 57
aus den Rindern, ein Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer;
ein Ziegenbock zum Sündopfer; (59) und zum Dankopfer zwey Rinder, 58
fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe
Gamliel's, des Sohnes Pedazur's. Am neunten Tage der Fürst 60
der Kinder Benjamin's, Abidan, der Sohn Gideoni's. Seine Gabe 61
war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine
silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums,
beide voll Semmelmehl mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein 62
goldener Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll Räucherwerks; ein 63
Stier aus den Rindern, ein Widder, ein jährig Lamm zum Brand-
opfer; ein Ziegenbock zum Sündopfer; (65) und zum Dankopfer 64
zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das
ist die Gabe Abidan's, des Sohnes Gideoni's. Am zehnten Tage 66
der Fürst der Kinder Dan's, Ahieser, der Sohn Ammi Sadai's.
Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel 67
werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel
des Heiligthums, beide voll Semmelmehl mit Oel gemengt, zum
Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn Sekel Golds werth, voll 68
Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, ein Widder, ein 69
jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum Sündopfer; 70
und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf 71
jährige Lämmer. Das ist die Gabe Ahieser's, des Sohnes Ammi

72 Sadai's. Am elften Tage der Fürst der Kinder Asser's, Pagiel,
73 der Sohn Ochran's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl
74 mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn Sekel
75 Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, ein
76 Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum
77 Sündopfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Pagiel's, des Soh-
78 nes Ochran's. Am zwölften Tage der Fürst der Kinder Naphthali's,
79 Ahira, der Sohn Enan's. Seine Gabe war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Sekel werth, eine silberne Schale, siebzig Sekel werth, nach dem Sekel des Heiligthums, beide voll Semmelmehl
80 mit Oel gemengt, zum Speisopfer; ein goldener Löffel, zehn Sekel
81 Golds werth, voll Räucherwerks; ein Stier aus den Rindern, ein
82 Widder, ein jährig Lamm zum Brandopfer; ein Ziegenbock zum
83 Sündopfer; und zum Dankopfer zwey Rinder, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Das ist die Gabe Ahira's, des Soh-
84 nes Enan's. — Das ist die Einweihung des Altars, zur Zeit, da er geweihet ward; dazu die Fürsten Israel's opferten diese zwölf silberne
85 Schüsseln, zwölf silberne Schalen, zwölf goldene Löffel; also, daß je eine Schüssel hundert und dreyßig Sekel Silbers, und je eine Schale siebzig Sekel hatte; daß die Summe alles Silbers am Gefäße trug zweytausend und vierhundert Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums.
86 Und der zwölf goldenen Löffel voll Räucherwerks hatte je einer zehn Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums; daß die Summe Golds
87 an den Löffeln betrug hundert und zwanzig Sekel. Die Summa der Rinder zum Brandopfer war zwölf Stiere, zwölf Widder, zwölf jährige Lämmer, sammt ihren Speisopfern, und zwölf Ziegenböcke zum
88 Sündopfer. Und die Summe der Rinder zum Dankopfer war vier und zwanzig Stiere, sechzig Widder, sechzig Böcke, sechzig jährige Lämmer. Das ist die Einweihung des Altars, da er geweihet ward.
89 Und wenn Mose in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet würde: so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zwey Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet.

Das 8. Capitel.

I. Zurichtung der Lampen auf dem Leuchter. II. Einweihung der Leviten.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit Aaron, und sprich zu ihm: Wenn du die Lampen aufsetzest [1], sollst du sie also setzen, daß sie alle sieben vorwärts dem Leuchter scheinen.

1. Das Amt der Anzündung der Lampen wird hiemit dem Aaron ausdrücklich übertragen, während 2 Mos. 27, 21. nur im Allgemeinen von der Besorgung die Rede gewesen war.

Und Aaron that also, und setzte die Lampen auf, vorwärts dem 3 Leuchter zu scheinen; wie der Herr Mose geboten hatte. Der Leuch- 4 ter aber war dichtes Gold, beide sein Schaft und seine Blumen; nach dem Gesicht, das der Herr Mose gezeigt hatte, also machte er den Leuchter.

II. Der in der Lagerordnung schon abgesonderte und in die Mitte gestellte Stamm Levi erhält nun hier seine Weihe; er scheidet aus dem übrigen Volke aus, dies überträgt ihm, was es selbst thun sollte, aber ohne besondere Weihe nicht thun darf, und übergibt den Stamm dem Aaron und seinen Söhnen, den Priestern, zum Dienst. Eine der Priesterweihe (2 Mos. 29.) ähnliche Handlung wird mit ihnen vorgenommen; sie besteht aus einer Waschung, einer doppelten Opferhandlung, und einer Webe.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (6) Nimm 5 die Leviten aus den Kindern Israel's und reinige sie. Also sollst 7 du aber mit ihnen thun, daß du sie reinigest: du sollst Sündwasser[1] auf sie sprengen; und sie sollen alle ihre Haare rein abscheeren,[2] und ihre Kleider waschen; so sind sie rein.[3] Dann sollen sie nehmen 8 einen jungen Stier, und sein Speisopfer, Semmelmehl mit Oel gemengt; und einen andern jungen Stier sollst du zum Sündopfer nehmen. Und sollst die Leviten vor die Hütte des Stifts bringen, 9 und die ganze Gemeine der Kinder Israel's versammeln; und die 10 Leviten vor den Herrn bringen, und die Kinder Israel's sollen ihre Hände auf die Leviten legen.[4] Und Aaron soll die Leviten vor 11 dem Herrn weben,[5] von den Kindern Israel's, auf daß sie dienen mögen an dem Amt des Herrn. Und die Leviten sollen ihre Hände 12 aufs Haupt der Stiere legen; und einer soll zum Sündopfer, der andere zum Brandopfer dem Herrn gemacht werden, die Leviten zu versöhnen.[6] Und sollst die Leviten vor Aaron und seine Söhne 13 stellen, und vor dem Herrn weben. Und sollst sie also sondern von 14 den Kindern Israel's, daß sie mein seyen. Darnach sollen sie hinein 15 gehen, daß sie dienen in der Hütte des Stifts. Also sollst du sie reinigen und weben. Denn sie sind mein Geschenk von den Kindern 16 Israel's, und habe sie mir genommen für alles, was seine Mutter bricht, nämlich für die Erstgeburt aller Kinder Israel's. Denn alle 17 Erstgeburt unter den Kindern Israel's ist mein, beide der Menschen und des Viehs; seit der Zeit ich alle Erstgeburt in Egyptenland

1. Entsündigendes Wasser; wie „Sündopfer" ein die Sünde hinwegnehmendes Opfer bedeutet.

2. So schoren die Egyptischen Priester, um sich zu reinigen, jedes Haar am ganzen Leibe ab.

3. Die Waschung ist eine Art äußerlicher, vorläufiger Reinigung, vor der tieferen, gründlicheren durch das Sündopfer, 2 Mos. 29. I. Einl. Das Waschen der Kleider entspricht bey den Leviten der Einkleidung der Priester, 2 Mos. 29, 5.

4. Als auf ihre Opfergabe. Vgl. 3 Mos. 1, 4. A.

5. Vgl. 3 Mos. 7, 34. A.

6. Zur Tilgung ihrer Sünden und zur Hingabe an den Herrn.

18 schlug, und heiligte sie mir, und nahm die Leviten an für alle Erst-
19 geburt unter den Kindern Israel's, und gab sie zum Geschenke Aaron und seinen Söhnen, aus den Kindern Israel's, daß sie dienten am Amt der Kinder Israel's, in der Hütte des Stifts, die Kinder Israel's zu versöhnen, auf daß nicht unter den Kindern Israel's sey
20 eine Plage, so sie sich nahen wollten zum Heiligthum.[1] Und Mose mit Aaron, sammt der ganzen Gemeine der Kinder Israel's, thaten
21 mit den Leviten alles, wie der Herr Mose geboten hatte. Und die Leviten entsündigten sich, und wuschen ihre Kleider, und Aaron webete sie vor dem Herrn, und versöhnte sie, daß sie rein wurden.
22 Darnach gingen sie hinein, daß sie ihr Amt thäten in der Hütte des Stifts, vor Aaron und seinen Söhnen. Wie der Herr Mose geboten hatte über die Leviten, also thaten sie mit ihnen.

23 III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (24) Das ist's, was den Leviten gebühret: von fünf und zwanzig Jahren, und drüber, taugen sie zum Heer und Dienst in der Hütte des Stifts;[2]
25 aber von dem funfzigsten Jahr an sollen sie ledig seyn vom Amt
26 des Dienstes, und sollen nicht mehr dienen,[3] sondern auf den Dienst ihrer Brüder warten in der Hütte des Stifts, des Amts aber sollen sie nicht pflegen. Also sollst du mit den Leviten thun, daß ein jeglicher seiner Hut warte.

Das 9. Capitel.

I. Die erste Passahfeier; Verordnung wegen des Nachpassah. II. Zeichen des Ausbruchs und der Ruhe.

I. Es scheint, daß zur Feier des Passah in der Wüste es darum einer besondern Offenbarung bedurfte, weil bey dessen Einsetzung die Feier ausdrücklich für das Land Kanaan bestimmt worden war (2 Mos. 12, 25.), wie denn auch nachher in der Wüste kein Passah gefeiert wurde. Weil nun auf dem Passah die Fortdauer des Bundes mit Gott beruhte: so schloß sich die Frage daran an, was die durch Verunreinigung Behinderten thun sollen; und es wird ihnen nun ein förmliches eigentliches Nachfest geboten.

1. Das Versöhnen geschieht durch ein Bedecken; das ungeheiligte Volk würde bey dem Dienst am Heiligthum die Strafe für seine Sünden zu leiden haben; aber der Herr läßt deshalb von ihnen den Stamm Levi sich schenken, welcher ihre Sünden zudeckt. So versöhnt später Pinehas das Volk C. 25, 13. — Die Uebergabe der Leviten an der Stelle der Erstgeburt unterscheidet dadurch sich von dem Opfer für dieselbe (2 Mos. 13.), daß dieses für den Dienst der Erstgeburt dem Herrn noch keine eigentliche Entschädigung bot. Diese leisteten ein für alle Mal die Leviten, während daneben das Opfer fortging, damit nie vergessen würde, daß die Erstgebornen für das ganze Volk dem Herrn gereicht werden müßten.

2. Vgl. C. 4, 3. A.

3. D. h. es soll ihnen frey stehn, nicht mehr zu dienen. Nach der Jüdischen Ueberlieferung bezog sich dies Gebot bloß auf den Dienst in der Wüste; in Kanaan dagegen seyen sie gar nicht davon entbunden worden.

I. Und der Herr redete mit Mose in der Wüste Sinai, im 1
andern Jahr, nachdem sie aus Egyptenland gezogen waren, im ersten
Monat, und sprach: Laß die Kinder Israel's Passah halten zu seiner 2
Zeit. Am vierzehnten Tage dieses Monats, zwischen Abends, zu 3
seiner Zeit sollen sie es halten, nach aller seiner Satzung und Rechte.
Und Mose redete mit den Kindern Israel's, daß sie das Passah 4
hielten. Und sie hielten Passah am vierzehnten Tage des ersten 5
Monats zwischen Abends, in der Wüste Sinai; alles, wie der Herr
Mose geboten hatte, so thaten die Kinder Israel's. Da waren etliche 6
Männer unrein über einem todten Menschen, daß sie nicht konnten
Passah halten des Tages. Die traten vor Mose und Aaron des
selben Tages und sprachen zu ihm: Wir sind unrein über einem 7
todten Menschen; warum sollen wir geringer seyn, daß wir unsere
Gabe dem Herr nicht bringen müssen zu seiner Zeit unter den Kin-
dern Israel's? Mose sprach zu ihnen: Harret, ich will hören, was 8
euch der Herr gebietet. Und der Herr redete mit Mose und sprach: 9
Sage den Kindern Israel's und sprich: Wenn jemand unrein über 10
einem Todten, oder ferne von euch über Feld ist, oder unter euren
Freunden, der soll dennoch dem Herrn Passah halten, aber doch im 11
andern Monat, am vierzehnten Tage zwischen Abends, und soll's
neben ungesäuertem Brod und Salze essen; und sollen nichts daran 12
überlassen bis Morgen, und kein Bein daran zerbrechen, und sollen's
nach aller Weise des Passah halten. Wer aber rein, und nicht über 13
Feld ist, und lässet anstehen das Passah zu halten, des Seele soll
ausgerottet werden von seinem Volk; darum, daß er seine Gabe dem
Herr nicht gebracht hat zu seiner Zeit.[1] Er soll seine Sünde tragen.
Und wenn ein Fremdling bey euch wohnet, der soll auch dem Herrn 14
Passah halten, und soll's halten nach der Satzung und Recht des
Passah. Diese Satzung soll euch gleich seyn, dem Fremden, wie
des Landes Einheimischen.

II. Und des Tages, da die Wohnung aufgerichtet ward, bedeckte 15
sie eine Wolke auf der Hütte des Zeugnisses;[2] und des Abends bis
an den Morgen war über der Wohnung eine Gestalt des Feuers.[3]
Also geschah's immerdar, daß die Wolke sie bedeckte, und des Nachts 16
die Gestalt des Feuers. Und nachdem sich die Wolke aufhob von 17
der Hütte, so zogen die Kinder Israel's; und an welchem Ort die
Wolke blieb, da lagerten sich die Kinder Israel's. Nach dem Wort 18
des Herrn zogen die Kinder Israel's, und nach seinem Wort lager-
ten sie sich. So lange die Wolke auf der Wohnung blieb, so lange
lagen sie stille. Und wenn die Wolke viele Tage verzog auf der 19
Wohnung, so warteten die Kinder Israel's auf die Hut des Herrn,[4]

1. Es erhellt hieraus und aus V. 13., daß das Passah ein eigentliches Opfer, und daher das Passahmahl ein Opfermahl war. Vgl. 2 Mos. 12. I. Einl.

2. So heißt, im engeren Sinne, das Allerheiligste, weil das Zeugniß darin verwahrt wurde. Auf diesem ruhte die Wolke, wie ja auch von daher Mose die göttlichen Aussprüche empfing. C. 7, 89.

3. Vgl. 2 Mos. 13, 22. A.

4. H. „sie beobachteten die Beobachtung des Herrn,“ d. h. dann verrichteten sie den Dienst der Opfer, so wie

20 und zogen nicht. Und wenn's war, daß die Wolke auf der Wohnung war etliche Anzahl der Tage,[1] so lagerten sie sich nach dem 21 Wort des Herrn, und zogen nach dem Wort des Herrn. Wenn die Wolke da war von Abend bis an den Morgen, und sich dann erhob, so zogen sie, oder wenn sie sich des Tages oder des Nachts 22 erhob, so zogen sie auch. Wenn sie aber zwey Tage, oder einen Monat, oder etwa lange[2] auf der Wohnung blieb, so lagen die Kinder Israel's und zogen nicht, und wenn sie sich dann erhob, so 23 zogen sie. Denn nach des Herrn Munde lagen sie, und nach des Herrn Munde zogen sie;[3] auf des Herrn Hut warteten sie, nach des Herrn Wort durch Mose.

Das 10. Capitel.

I. Die Trompeten und ihr verschiedener Gebrauch. II. Aufbruch aus der Wüste Sinai. Hobab's Leitung. Losung beym Zuge und bey der Ruhe.

I. Der Herr selbst ordnet die Anfertigung der Trompeten an, mit denen die verschiedenen Signale für das Volk gegeben werden sollen; damit in allem, was es als Volk thut, es die Gewißheit habe, unter Gottes unmittelbarer Leitung zu stehen. Jede Volks- oder Raths-Versammlung, jeder Kriegszug wurde damit als ein heiliger bezeichnet.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Mache dir zwey Trompeten von dichtem Silber,[4] daß du ihrer brauchest, die 3 Gemeine zu berufen, und wenn das Heer aufbrechen soll. Wenn man mit beiden schlecht bläset,[5] soll sich zu dir versammeln die ganze 4 Gemeine vor die Thür der Hütte des Stifts. Wenn man nur mit einer schlecht bläset, so sollen sich zu dir versammeln die Fürsten, 5 die Obersten über die Tausende in Israel.[6] Wenn ihr aber trompetet,[7] so sollen die Lager aufbrechen, die gegen Morgen liegen. 6 Und wenn ihr zum andern Mal trompetet, so sollen die Lager aufbrechen, die gegen Mittag liegen. Denn wenn sie reisen sollen, so 7 sollt ihr trompeten; wenn aber die Gemeine zu versammeln ist, sollt 8 ihr schlecht blasen,[8] und nicht trompeten. Es sollen aber solch Blasen mit den Trompeten die Söhne Aarons, die Priester, thun; und 9 soll euer Recht seyn ewiglich bey euren Nachkommen.[9] Wenn ihr in einen Streit ziehet in eurem Lande wider eure Feinde, die euch beleidigen: so sollt ihr trompeten mit den Trompeten, daß eurer ge-

ihnen durch Mose es vorgeschrieben worden, worin während des Zuges eine Unterbrechung stattfinden mußte. Wenn die Wolke nur kurze Zeit ruhte, wurde die Stiftshütte gar nicht aufgeschlagen.

1. H. „Tage der Zahl," Tage, die sich zählen lassen, d. h. wenige Tage.

2. H. „Tage," d. h. nicht zählbare, eine unbestimmt lange Zeit.

3. Wie V. 19.

4. H. „von Silber gedreht (gerundet) sollst du sie machen."

5. D. h. einen kurzen Ton ausstößt.

6. Vgl. 2 Mos. 18, 21.

7. W. „einen gebrochnen, (gedehnten) Ton gebet."

8. Wie V. 3.

9. Nicht die Fürsten. Der Herr selbst war der Herrscher, auf seinen Befehl thaten es seine unmittelbaren Diener.

dacht werde vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr erlöset werdet von euren Feinden.[1] Desgleichen, wenn ihr fröhlich seyd an euren Fe- 10 sten und in euren Neumonden, sollt ihr mit den Trompeten blasen über eure Brandopfer und Dankopfer, daß es euch sey zum Gedächtniß vor eurem Gott;[2] Ich bin der Herr, euer Gott.

II. Am zwanzigsten Tage im andern Monat des andern Jahrs 11 erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses. Und die 12 Kinder Israel's brachen auf, und zogen aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb in der Wüste Paran. Es brachen aber auf die 13 ersten, nach dem Wort des Herrn durch Mosen: nämlich das Panier 14 des Lagers der Kinder Juda's zog am ersten mit ihrem Heer, und über ihr Heer war Nahesson, der Sohn Amminadab's. Und über 15 das Heer des Stammes der Kinder Isaschar's war Nethaneel, der Sohn Zuar's. Und über das Heer des Stammes der Kinder Se- 16 bulon's war Eliab, der Sohn Helon's. Da zerlegte man die Woh- 17 nung, und zogen die Kinder Gerson's und Merari's, und trugen die Wohnung. Darnach zog das Panier des Lagers Ruben's mit ihrem 18 Heer, und über ihr Heer war Elizur, der Sohn Sedeur's. Und 19 über das Heer des Stammes der Kinder Simeon's war Selumiel, der Sohn Zuri Sadai's. Und Eliasaph, der Sohn Deguel's, über 20 das Heer des Stammes der Kinder Gad's. Da zogen auch die 21 Kahathiten, und trugen das Heiligthum; und jene richteten die Wohnung auf, bis diese hernach kamen.[3] Darnach zog das Panier des 22 Lagers der Kinder Ephraim's mit ihrem Heer, und über ihr Heer war Elisama, der Sohn Ammihud's. Und Gamliel, der Sohn 23 Pedazur's, über das Heer des Stammes der Kinder Manasse's. Und Abidan, der Sohn Gideoni's, über das Heer des Stammes der 24 Kinder Benjamin's. Darnach zog das Panier des Lagers der Kin- 25 der Dan's mit ihrem Heer, und so waren die Lager alle auf; und Ahieser, der Sohn Ammi Sadai's, war über ihr Heer. Und Pagiel, 26 der Sohn Ochran's, über das Heer des Stammes der Kinder Asser's. Und Ahira, der Sohn Enan's, über das Heer des Stammes der 27 Kinder Naphthali's. So zogen die Kinder Israel's mit ihrem Heer. 28 — Und Mose sprach zu seinem Schwager Hobab, dem Sohn Re- 29 guel's, aus Midian:[4] Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der

1. Wie bey dem Anblick des Regenbogens Gott gedenken will an seinen Bund mit den Menschen (vgl. 1 Mos. 9, 17. A): so will er durch die Trompeten sich erwecken lassen, seines Volkes zu gedenken, d. h. das Blasen der Trompeten soll kein bloß menschliches Signal, sondern, als auf göttlicher Anordnung beruhend, ein Unterpfand, ein Träger der Gnade Gottes seyn.

2. Gleichsam zur Verstärkung ihrer Wirkung. Wie der aufsteigende Opferdampf „ein süßer Geruch," so war dies ein erweckender Schall, um Gott an seinen Bund zu erinnern. Diese menschliche Ausdrucksweise ist bei 1 Mos. 9, 17. erklärt.

3. Also in dem Zug gehn voran, hinter dem Lager Juda's, die Gersoniten und Merariten, mit dem Gerüst der Stiftshütte; erst hinter Ruben's Lager folgen die Kahathiten, damit jene die Wohnung vorher aufschlagen konnten, ehe diese mit den Heiligthümern nachkamen, so daß diese nicht im Freyen blieben, sondern alsbald in die Hütte gebracht werden konnten.

4. Vgl. 2 Mos. 2, 16. A.

Herr gesagt hat: Ich will sie euch geben; so komm nun mit uns, so wollen wir das Beste bey dir thun, denn der Herr hat Israel
30 Gutes zugesagt. Er aber antwortete: Ich will nicht mit euch, son-
31 dern in mein Land zu meiner Freundschaft ziehen. Er sprach: Lieber, verlaß uns nicht, denn du weißt, wo wir in der Wüste uns lagern
32 sollen, und sollst unser Auge seyn. Und wenn du mit uns ziehest, was der Herr Gutes an uns thut, das wollen wir an dir thun.[1]
33 Also zogen sie von dem Berge des Herrn drey Tagereisen, und die Lade des Bundes des Herrn zog vor ihnen her die drey Tagereisen,
34 ihnen zu weisen, wo sie ruhen sollten. Und die Wolke des Herrn
35 war des Tages über ihnen, wenn sie aus dem Lager zogen.[2] Und wenn die Lade zog, so sprach Mose: Herr, stehe auf, laß deine Feinde
36 zerstreuet, und, die dich hassen, flüchtig werden vor dir! Und wenn sie ruhete, so sprach er: Komm wieder, Herr, zu der Menge der Tausende Israel's![3]

Das 11. Capitel.

I. Das Murren zu Tabeera. II. Die Lüsternheit des Volks, die siebzig Aeltesten, die Lustgräber.

I. Das Volk Israel bricht nun vom Sinai auf. Es gab zwey Wege nach Kanaan, der eine geht den Aelanitischen Busen des Rothen Meeres entlang, dieser ist aber wegen seiner Schmalheit und der unmittelbar ans Ufer springenden Berge für einen großen Zug ungeeignet; der andre geht durch die unwirthbare Wüste et-Tih. „Von dem gleichnamigen Gebirge aus fällt das Land, das aus Kreide und Gips, mit Kieseln vermischt, besteht, in einförmigen Terrassen nach dem Mittelländischen Meere ab, wohin es in der Regenzeit seine Gewässer ergießt, die scheuslichste und peinigendste aller Einöden" (Laborde). Da

1. Ungeachtet die Wolkensäule ihnen den Weg zeigte, konnte Hobab's Leitung ihnen doch von wesentlichem Nutzen seyn: denn die Wolkensäule gab das Zeichen zum Aufbruch, und bestimmte im Allgemeinen die Richtung; aber in dem von Bergen und Thälern durchschnittenen wüsten Lande mußten die Stämme gewiß oft weithin sich zerstreuen, um Quellen aufzusuchen. Selbst bey dem Manna sahen wir, daß bey dessen Einsammlung die Thätigkeit und der Fleiß des Volkes nicht ausgeschlossen waren (vgl. 2 Mos. 16, 5. A.); um wie viel mehr mußte dies bey dem Wasser der Fall seyn, für welches durch eine solche regelmäßige Veranstaltung nicht gesorgt war.

2. Es scheint, daß die Wolkensäule vorzugsweise über der Bundeslade stand, und mit ihr sich bewegte, zugleich aber auch während des Zuges sich schützend über das Heer ausbreitete. Eben so darf man wohl annehmen, daß die Feuersäule des Nachts einen Lichtglanz über das Heer ergoß, so daß alle sie nicht bloß als ein leitendes Zeichen, sondern als ein Licht auf ihrem Wege vor sich hatten.

3. Eine gläubige Bitte sprach Mose aus, bey dem Zuge sowohl als bey dem Stillstande, in welcher, eben weil es eine Bitte des Glaubens aus dem Munde des Bundesmittlers war, für das Volk eben so sehr eine Ermuthigung lag, als eine Erinnerung an seine völlige Abhängigkeit.

in dem Verzeichniß der Stationen (C. 33, 16.) nur Einer, der der Lustgräber, Erwähnung geschieht, so scheint die von Tabeera damit zusammenzufallen. Während das Volk in der Wüste Sinai die Gesetzgebung empfing, hatte im Ganzen Ruhe geherrscht; die Furcht vor den auf dem heiligen Berge gesehenen Erscheinungen, das auf deren Verachtung folgende Strafgericht, die verhältnißmäßig lieblichere, fruchtbarere Gegend mochte die Ausbrüche des fleischlichen Sinnes bisher danieder gehalten haben. Kaum aber brechen sie nun zum Zuge ins gelobte Land auf, so erhebt sich von Neuem der halsstarrige, ungebrochene Sinn, diesmal nicht unmittelbar gegen den Herrn selbst, so daß es zu einem Abfall in den Götzendienst gekommen wäre, sondern gegen seine Führungen, gegen die Art und das Maß dessen, was er seinem Volke auf ihrem Wege darreicht. Dies wird der Anfangspunkt einer langen Reihe von Versuchungen Gottes.

I. Und da sich das Volk ungeduldig machte,[1] gefiel es übel 1 vor den Ohren des Herrn; und als es der Herr hörte, ergrimmte sein Zorn, und zündete das Feuer des Herrn unter ihnen an, das verzehrte die äußersten Lager.[2] Da schrie das Volk zu Mose, und 2 Mose bat den Herrn; da verschwand das Feuer. Und man hieß die 3 Stätte Tabeera;[3] darum, daß sich unter ihnen des Herrn Feuer angezündet hatte.

II. Das eben erzählte Strafgericht war ein leiser, warnender Anfang, der die üble Stimmung des Volkes in ihrem Entstehen unterdrücken sollte. Nun nahm das Murren eine bestimmtere Richtung: es erwachte eine lüsterne Begierde nach Abwechselung und Reiz in der Nahrung. Das Manna schmeckte lieblich, sein Aussehn war schön, es war ein unmittelbares göttliches Geschenk; aber es fehlte ihm das Scharfe und Saure, was den menschlichen Speisen, in Folge der sündlichen, unruhigen Begierde und des unablässigen Wechsels des Lebens erst den Reiz gibt. Ein merkwürdiges Bild dessen, woran überhaupt das Manna zu erinnern bestimmt war (2 Mos. 16. Einl.), der Geistes- und Herzensnahrung in Gottes Offenbarung, sowohl durch das Wort, als durch seine Vorsehung. Eben so merkwürdig ist aber der zwiefache Ausgang dieser Geschichte. Mose, wie immer, treu in der Fürbitte, erhält auf seine Klage über seine ihm zu große Last eine Ver-

1. W. „und das Volk ward wie Uebles Klagende in den Ohren des Herrn," wie ein Haufe von Murrenden. Der Grund wird hier nicht näher angegeben; es war eine allgemeine Mißstimmung, Unzufriedenheit mit Gottes Führungen.

2. Unter dem „Feuer des Herrn" ist am wahrscheinlichsten ein Blitz zu verstehen, wie oft, namentlich 3 Mos. 10, 2. Das „Ende des Lagers" (so w.) ist der äußerste Rand desselben, wo vielleicht der Blitz in das umherstehende Gestrüpp fuhr, und eine Menge von Zelten verzehrte, ohne daß es gelöscht werden konnte.

3. D. i. „Brand."

sammlung von siebzig Aeltesten zur Seite, welche mit dem heiligen Geiste angethan wird; das Volk erhält auch sein Begehren, aber nachdem Gott ihm erst gezeigt hat, was er vermag, verwandelt er durch das an die Gabe geknüpfte Strafgericht den Segen in Fluch. So schreitet die Entwickelung des Reiches Gottes fort, durch die Sünde der Menschen eben so sehr, wie durch die kämpfende Fürbitte der Knechte Gottes gefördert.

4 II. Und das Pöbelvolk unter ihnen[1] ward lüstern, und saßen und weinten sammt den Kindern Israel's, und sprachen: Wer will 5 uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Egypten umsonst aßen, und der Kürbisse, Melonen, Lauch, Zwiebeln 6 und Knoblauch.[2] Nun aber ist unsere Seele matt;[3] denn unsere 7 Augen sehen nichts, denn das Man. Es war aber das Man wie 8 Coriandersamen, und anzusehen wie Bedellion. Und das Volk lief hin und her und sammelte, und stieß es mit Mühlen, und zerrieb's in Mörsern, und kochte es in Töpfen, und machte sich Aschenkuchen 9 daraus; und es hatte einen Geschmack wie ein Oelkuchen. Und wenn des Nachts der Thau über die Lager fiel, so fiel das Man 10 mit darauf.[4] Da nun Mose das Volk hörte weinen unter ihren Geschlechtern, einen jeglichen in seiner Hütten Thür: da ergrimmte 11 der Zorn des Herrn sehr, und Mose ward auch bange. Und Mose sprach zu dem Herrn: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Last 12 dieses ganzen Volks auf mich legest? Habe Ich denn alles Volk empfangen oder geboren, daß du zu mir sagen magst: Trage es in deinen Armen, wie eine Amme[5] ein Kind trägt, in das Land, das 13 du ihren Vätern geschworen hast? Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich all diesem Volk gebe? Sie weinen vor mir und sprechen: 14 Gib uns Fleisch, daß wir essen. Ich vermag das Volk nicht allein 15 alles zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Und willst du also mit mir thun: so erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen gefunden, daß ich nicht mein Unglück so sehen müsse.[6]

1. Der vermischte Troß, welcher mit ihnen aus Egypten gezogen war. 2 Mos. 12, 38. Von diesem ging das Murren aus, griff aber auch bald unter dem Volke um sich.

2. An allen diesen Erzeugnissen war Egypten, und ist es zum Theil noch, außerordentlich reich.

3. Eigentlich: „trocken."

4. Diese hier eingeschaltete Beschreibung des Man hat den Sinn, seine Schönheit und Lieblichkeit zu preisen, um den Undank des Volks desto stärker daran zu offenbaren. Es glich dem feinen, zierlichen Coriandersamen; es glich dem schönen, wohlriechenden Harze Bedellion (vgl. 1 Mos. 2, 12. A.); es konnte auf mehrfache Weise zubereitet werden; was aber die Hauptsache war, es war eine unmittelbare Himmelsgabe. Alles dies war nicht im Stande, die lüsterne Begierde nach scharfen Reizmitteln zu stillen.

5. Eine stillende Mutter.

6. Auch die stärkere Sprache des Unmuths gestattet der Herr, wie schon früher (2 Mos. 32, 11.), seinem treuen Knechte. Der Wunsch, lieber getödtet werden zu wollen, war gewiß ein verzweifelnder, und darum sündlicher Wunsch. Aber es ist Gott viel lieber, wenn seine Knechte solche, selbst unreine, Bewegungen ihres Herzens ihm offen darlegen in ihren Gebeten, als

Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter 16 den Aeltesten in Israel, die du weißt, daß sie Aelteste im Volk und seine Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich: so will ich hernieder kommen und mit 17 dir daselbst reden, und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volks tragen, daß du nicht allein tragest.[1] Und zum Volk sollst du sagen: Heiliget euch 18 auf Morgen, daß ihr Fleisch esset.[2] Denn euer Weinen ist vor die Ohren des Herrn gekommen, die ihr sprechet: Wer gibt uns Fleisch zu essen? denn es ging uns wohl in Egypten. Darum wird euch der Herr Fleisch geben, daß ihr esset, nicht einen Tag, nicht zwey, 19 nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang, sondern einen Monat 20 lang, bis daß es euch zur Nase ausgehe und euch ein Ekel sey; darum, daß ihr den Herrn verworfen habt, der unter euch ist, und vor ihm geweint und gesagt: Warum sind wir aus Egypten gegangen?[3] Und Mose sprach: Sechshundert tausend Mann Fußvolks 21 ist es, darunter ich bin; und du sprichst, ich will euch Fleisch geben, daß ihr esset einen Monat lang. Soll man Schafe und Rinder 22 schlachten, daß ihnen genug sey? Oder werden sich alle Fische des Meeres herzu versammeln, daß ihnen genug sey?[4] Der Herr aber 23 sprach zu Mose: Ist denn die Hand des Herrn verkürzt? Aber du sollst jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten oder nicht.[5] Und Mose ging heraus und sagte dem Volk des Herrn Wort, und 24 versammelte die siebzig Männer unter den Aeltesten des Volks, und

wenn sie an etwas anderem ihren Unmuth auslassen wollten; denn nirgends kann diese verborgene Sünde des Murrens, des Zagens, der Verzweiflung so sehr getilgt werden, als wenn wir dem Barmherzigen und Gnädigen es klagen, daß wir in seine unerforschlichen Wege uns nicht zu finden wissen. Daß wir ihm es klagen, ist dann schon wieder der Anfang des gläubigen Vertrauens. Vgl. 1 Mos. 18, 32. A.

1. Wir finden hier die ersten Anfänge eines Prophetenamts unter dem Volke Israel. Während die Priester durch eine sinnliche Weihe in ihr Amt eingesetzt wurden, und das auf Jethro's Rath bestellte Helferamt nur eine menschliche Einrichtung war, empfangen diese Aeltesten zu ihrem Berufe den heiligen Geist, der sich in der Gabe der Weissagung sogleich äußert. Ausdrücklich wird gesagt, daß sie von Mose's Geist mitgetheilt bekommen, um ihre nothwendige Einheit mit ihm zu bezeichnen. Daß diese Aeltesten eine bleibende Körperschaft gebildet hätten, die nachher in dem Hohen Rath, dem Synedrium, ihre Fortsetzung gehabt, wird weder hier gesagt, noch kommt später davon etwas vor, wohl aber ist es die erste Spur einer zusammenhangenden Propheten-Gemeinschaft, wie sie von Samuel an weiter sich ausbildete.

2. Das Fleisch war ein göttliches Geschenk; um es auf die rechte Weise empfangen zu können, mußte das Volk sich heiligen, da es dadurch in unmittelbare Berührung mit dem Herrn kam. Ueber diese Heiligung s. 2 Mos. 19, 10. A.

3. Die Gabe selbst wird euch zur Strafe werden; der sündliche Reiz wird in der Uebersättigung sich selbst zur Last.

4. Wir finden hier eine ganz ähnliche Erscheinung, wie bei der Speisung der Viertausend durch Christum, wo die Jünger in Kurzem das vorangegangene ganz ähnliche Wunder vergessen hatten (Vgl. Matth. 15. III. Einl.), gerade wie Mose hier der früheren Sendung der Wachteln (2 Mos. 16, 13.). Es kam hier noch hinzu, daß bey dem ersten Wunder es nur auf eine einmalige Speisung des Volks ankam, hier aber auf einen Vorrath für lange Zeit.

5. H. „ob mein Wort dir eintreffen werde, oder nicht."

25 stellte sie um die Hütte her. Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm, und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie,[1] und hörten nicht auf.[2] 26 Es waren aber noch zwey Männer im Lager geblieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhte auf ihnen; denn sie waren auch angeschrieben, und doch nicht hinaus gegangen zu der Hütte, und sie weissagten im Lager.[3] 27 Da lief ein Knabe hin und sagte es Mose an, und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager. 28 Da antwortete Josua, der Sohn Nun's, Mose's Diener, den er erwählt hatte, und sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen.[4] 29 Aber Mose sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für mich?[5] Wollte Gott, daß all das Volk des Herrn weissagte und der Herr seinen Geist über sie gäbe![6] 30 Also sammelte sich Mose zum Lager, und die Aeltesten Israel's.[7] 31 Da fuhr aus der Wind von dem Herrn, und ließ Wachteln kommen vom Meer, und streute sie über das Lager; hier eine Tagereise lang, da eine Tagereise lang um das Lager her, zwey Ellen hoch über der Erde.[8] 32 Da machte sich das Volk auf den selben ganzen Tag, und die ganze Nacht, und den andern ganzen Tag, und sammelten Wachteln, und welcher am wenigsten sammelte, der sammelte zehn Homer,[9] und hängten sie auf um das Lager her. 33 Da aber das Fleisch noch unter den Zähnen war, und ehe es auf war, da ergrimmte der Zorn des Herrn unter dem Volk, und schlug

1. Das „Weissagen“ geschah durch Versetzung in einen erhöhten Geisteszustand, in welchem die niederen Seelenkräfte gebunden, die höheren dagegen desto ungestörter den Offenbarungen des göttlichen Geistes geöffnet wurden. In diesem Zustande sprach der Ergriffene Worte der Ermahnung, oder Ergießungen der Andacht aus, wie sie im gewöhnlichen Leben ihm nicht gegeben waren; und schon die körperlichen Gebärden bezeugten, was innerlich mit ihm vorgegangen war. Vgl. besonders 1 Sam. 10, 6. 2 Sam. 19, 20–24. Daß übrigens mit diesen Aeltesten plötzlich eine Sinnesänderung vorgegangen sey, ist keinesweges nothwendig anzunehmen; Mose wählte ohne Zweifel solche aus den Aeltesten, welche der Empörung des Volkes sich nicht theilhaftig gemacht hatten.

2. H. „und thaten nicht hinzu,“ d. h. das Weissagen wiederholte nachher sich nicht wieder, nur bey dieser Gelegenheit offenbarte sich an ihnen diese Gabe, um ihnen vor dem Volke ein heiliges Ansehen zu geben. Aehnlich war es auch in der ersten Christenheit, wo bey der Handauflegung nach der Taufe an jedem Gaben des Geistes sich äußerten, die wohl nur bey den wenigsten später wiederkehrten.

3. Auch bey dieser Gelegenheit sollte es sich zeigen, daß der Geist des Herrn an keine menschliche Ordnung gebunden sey, sondern frey walte; wie bey dem Vorzuge des Jakob vor Esau, des Ephraim vor Manasse; wie bey der Ausgießung des Geistes vor der Taufe im Hause des Cornelius (Apg. 10, 47).

4. In ähnlichem Geiste, wie Johannes, Marc. 9, 38.

5. Für mich eifersüchtig, neidisch.

6. Mose, der selbst die größte Fülle des Geistes besitzt, ist auch eben deshalb der freyste, weil, wo des Herrn Geist, da Freyheit ist. Er erkennt in dieser frey ausgetheilten Gabe ein verheißendes Zeichen, daß einst das ganze Volk Gottes derselben werde theilhaftig werden.

7. Sie kamen alle zusammen.

8. Das selbe Thier, welches 2 Mos. 16. dem Volke gegeben wurde.

9. Ein Homer enthält gegen zwey Kubikfuß; daher ein reichliches Maaß für einen Monat.

sie mit einer sehr großen Plage.[1] Daher dieselbige Stätte heißet 34 „Lustgräber;"[2] darum, daß man daselbst begrub das lüsterne Volk. Von den Lustgräbern aber zog das Volk aus gen Hazeroth, und 35 blieben zu Hazeroth.

Das 12. Capitel.

Mirjam's Murren mit dem Aussatze bestraft.

An diese ersten Empörungen des Volkes aus der Lust des Fleisches schließen sich die weit gefährlicheren, aus Hoffahrt, an; was aber für Mose die größte Anfechtung seyn mußte, sie beginnen unter seinen Geschwistern, die ja mit ihm so hoher Gnade waren gewürdigt worden, aber deshalb meinten, sich über ihn erheben zu können. Mirjam, die Prophetin, unter den Israelitischen Weibern die erste (2 Mos. 15, 20. 21.), ist die Urheberin; der immer schwach sich zeigende Aaron folgt ihr. Die Versuchung endet aber in einer größeren Verherrlichung Mose's, in einer klaren Unterscheidung dessen, was er Eigenthümliches vor andern Propheten voraus hatte, und in einer tiefen Demüthigung der Mirjam.

Und Mirjam und Aaron redeten wider Mose, um seines Weibes 1 willen, der Mohrin, die er genommen hatte, darum, daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte,[3] und sprachen: Redet denn 2 der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns?[4] Und der Herr hörte es. Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch 3 über alle Menschen auf Erden.[5] Und plötzlich sprach der Herr zu 4

1. Das äußerliche Geschenk war hier also kein Unterpfand der göttlichen Gnade; wie es ja so oft geschieht, daß jemandem ein lange eigensinnig und begierig gehegter Wunsch in sichtbarer Einwirkung der Vorsehung Gottes gewährt wird, mit der Gewährung aber zugleich das Gericht eintritt.

2. Hebr. „Kibroth hatthaavah."

3. W. „denn er hatte eine Kuschitin genommen." Zippora war eine Midianitin, und daher nicht Kuschitischer Abkunft, daher ist diese schwerlich hier gemeint; nach ihrem Tode (denn da das Gesetz die Vielweiberey erschwerte, ist sie bey Mose, noch dazu in seinem Alter, unwahrscheinlich) hatte er aus einem Kuschitenstamme wohl absichtlich ein Weib genommen, um an diesem Beyspiele die dereinstige Vereinigung Israel's mit den fernsten Heiden vorzubilden. Mirjam und Aaron, welche dies nicht verstanden, schmähten ihn deshalb auf unverständige Weise.

4. Indem sie jene Ehe als einen Flekken ansahen, wollten sie Mosen als Propheten dadurch herabsetzen, und ihr eignes Prophetenthum über das seinige erheben.

5. H. „und der Mann Mose war sehr sanftmüthig, vor allen Menschen auf Erden." Mose sagt hier von sich, was mit noch vollerer Wahrheit Christus sagte Matth. 11, 29. Daß er es aber gerade in diesem Zusammenhange sagt, hat den Sinn, anzudeuten, daß er gar nichts that, sich zu verantworten, geschweige zu rächen, sondern alles dem Herrn anheimstellte. Er that dies so völlig, daß er mit besonnener Ruhe davon, als von einer außer ihm liegenden Thatsache, die zum ganzen Verständniß der Geschichte nöthig ist, berichten kann. Diesem gänzlichen Schweigen und Harren des Mose entspricht dann das plötzliche Eingreifen des Herrn.

Mose und zu Aaron und zu Mirjam: Gehet heraus, ihr drey, zu
5 der Hütte des Stifts. Und sie gingen alle drey heraus. Da kam der Herr hernieder in der Wolkensäule und trat in der Hütte Thür,
6 und rief Aaron und Mirjam, und die beiden gingen hinaus. Und er sprach: Höret meine Worte. Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kund machen in einem Gesicht, oder
7 will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also mein Knecht
8 Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist.[1] Mündlich rede ich mit ihm, und er siehet den Herrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkele Worte oder Gleichniß.[2] Warum habt ihr euch denn nicht ge-
9 fürchtet wider meinen Knecht Mose zu reden? Und der Zorn des

1. Dem ich mein ganzes Haus, keinen besonderen Auftrag darin, übergebe, und der ihm treu vorsteht. Vgl. Hebr. 3, 2.

2. W. „Mund zu Mund rede ich mit ihm, und im Gesicht, und nicht in Räthseln (Gleichnissen), und die Gestalt des Herrn schauet er." Um nämlich den andern Propheten, deren Auftrag mehr auf Einzelnes ging, sich zu offenbaren, wurden ihre Seelenvermögen gefesselt, und ein Ganzes in einem Bilde, oder einer bildlichen Rede, in ihren Geist hineingelegt; Mose dagegen wurde hineingehoben in den Zustand, wo er die ihm geoffenbarten Dinge klar erkennen konnte, wo er „im Gesicht," d. h. in der Anschauung, ohne Vermittelung, sie vor sich hatte. Daß „die Gestalt des Herrn schauen" hier vergleichsweise gesagt ist, ergibt sich aus 2 Mos. 33, 20., vgl. dort die A. Dieser Unterschied wird von den Rabbinen also erläutert: „Es ist ein Grundstein in unserm Gesetz, daß Gott die Prophetengabe den Menschenkindern schenkt; daß aber die Prophetengabe nur auf einem Menschen ruht, der groß ist an Weisheit, mächtig an Tugend, so daß in keiner Sache seine Begierden über ihn herrschen; in einem solchen Menschen wohnt der h. Geist, und seine Seele hat Gemeinschaft mit den Engeln, und er wird ein andrer Mensch (1 Sam. 10, 6.). Die Propheten waren an Graden verschieden, wie ein Weiser größer ist, als ein andrer; und alle sahen ihre Gesichte nur im Traum, oder einer nächtlichen Erscheinung, oder bey Tage, wenn ein tiefer Schlaf sie befallen; und wenn sie weissagten, zitterten ihre Glieder, und ihre Leibeskraft schwand, und ihre Gedanken wurden unruhig, und ihr Gemüth wurde abgezogen, daß sie verstehn konnten, was sie sahen; wie es von Abraham heißt (1 Mos. 15, 12.) und von Daniel (10, 8.). Die ihnen geoffenbarten Dinge wurden ihnen in Gleichnissen gegeben, und zugleich damit wurde die Erklärung in ihr Herz geschrieben. So Jakobs Himmelsleiter (1 Mos. 28, 12.), so die Thiere des Hesekiel (C. 1.), der siedende Topf und der Mandelstab des Jeremia (C. 1.) rc.; alle weissagten in Gleichnissen und dunkeln Worten. Kein Prophet weissagte zu jeder Zeit, wann er wollte; sondern sie bereiteten sich dazu mit Freudigkeit des Herzens und mit Betrachtung, und mit Psaltern und Harfen (1 Sam. 10, 5.); und sie suchten die Weissagung, wie ebenda steht. Und hatten sie sich vorbereitet, dann kam der h. Geist über sie, und kam auch nicht. Dies gilt nun von allen Propheten, außer Mose. Alle weissagten durch Träume und Gesichte, aber Mose wachend und stehend (C. 7, 89.); alle weissagten durch Engel, daher sahen sie ihre Gesichte in Gleichnissen und dunkeln Worten, Mose aber ohne das, er erkannte die göttlichen Dinge; alle waren erschrocken, aber zu Mose redete Gott wie ein Mann zu seinem Freunde (2 Mos. 33, 11.); alle weissagten nicht immer, wenn sie wollten, Mose aber ward zu jeder Zeit, da er wollte, mit dem h. Geist angethan, und er brauchte sich nicht vorzubereiten, sondern er stand gleich den dienstthuenden Engeln vor Gott, wie es heißt: Harret, ich will hören, was euch der Herr gebeut (C. 9, 8.)." Auch in diesem allen war Mose ein Vorbild des Mittlers des Neuen Bundes; denn während alles Obige von Mose doch nur vergleichungsweise gesagt werden kann, gilt es vollkommen erst von Christo.

Herrn ergrimmete über sie, und wandte sich weg. Dazu die Wolke 10 wich auch von der Hütte. Und siehe, da war Mirjam aussätzig wie der Schnee.[1] Und Aaron wandte sich zu Mirjam, und wird gewahr, daß sie aussätzig ist. Und sprach zu Mose: Ach mein Herr, 11 laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch gethan und uns versündigt haben; daß diese nicht sey wie ein Todtes, das 12 von seiner Mutter Leibe kommt; es hat schon die Hälfte ihres Fleisches gefressen.[2] Mose aber schrie zu dem Herrn und sprach: Ach 13 Gott, heile sie! Der Herr sprach zu Mose: Wenn ihr Vater ihr 14 ins Angesicht gespeyet hätte, sollte sie nicht sieben Tage sich schämen?[3] Laß sie verschließen sieben Tage außer dem Lager, darnach laß sie wieder aufnehmen.[4] Also ward Mirjam sieben Tage verschlossen 15 außer dem Lager. Und das Volk zog nicht fürder, bis Mirjam aufgenommen ward.

Das 13. Capitel.

I. Aussendung von Kundschaftern. II. Ihre Rückkehr und Erzählungen.

I. Hier stehen wir an einem großen Wendepunkt in der Geschichte der Israeliten. Oft hatten sie Gott versucht, und er hatte mit einer, wenn auch harten, doch mäßigen Strafe sie gezüchtigt; nun kam die Probe, welche darüber entschied, ob sie, die aus Egypten ausgezogen waren, einen persönlichen Antheil an den Verheißungen haben, oder ihren Erben denselben überlassen sollten; ob sie sofort in das gelobte Land eindringen und es in Besitz nehmen, oder auf einem langjährigen, mühseligen und gefahrvollen Zuge durch die Wüste sterben sollten. Auch hierin ist Israel's Führung ein Vorbild ähnlicher Entwickelungen im Leben der Völker wie der Einzelnen; mit denen Gott leichtere Wege gehen möchte, und auf solchen anfängt sie zu leiten, bis eine ihnen nothwendige Probe, in welcher sie nicht bestehen, klar herausstellt, daß sie ernsterer Züchtigungen bedürfen. Nach 5 Mos. 1, 22. forderte das ganze Volk zuerst Mosen auf, daß er Kundschafter nach Kanaan senden möchte; danach ist der hier erwähnte Befehl des Herrn eine Gewährung ihrer Bitte. Obwohl er hätte verlangen können, daß sie, auch ohne dieses Mittel, seinen Worten unbedingt vertraueten: so gibt

1. Der Aussatz tritt hier ein als die furchtbarste, unmittelbar göttliche Plage, für ein Vergehen gegen den Herrn und seinen Heiligen. Vgl. 3 Mos. 13. Einl.

2. H. „daß diese nicht sey wie ein Todter, von welchem, da er aus Mutterleibe kommt, schon die Hälfte seines Fleisches gefressen ist," wie ein schon verwest gebornes todtes Kind, das Aeußerste des Unreinen und des Nichtigen. — Die Strafe trifft Mirjam, als die Anstifterin, an Aaron wird das Priesterthum geschont und geehrt; aber er fühlt, daß er dennoch mit gestraft ist, und bekennt seine eigne Sünde mit der ihrigen.

3. Wenn ein irdischer Vater dies gethan hätte, und sie also sich schämen müßte; um wie viel mehr rc.

4. So lange dauerte die Verschließung des Aussätzigen zu seiner Prüfung. 3 Mos. 13, 4. 5.

er hierin ihrer Schwachheit gerne nach, so lange nicht ungläubiges Widerstreben darin lag. Sie wissen aber selbst nicht, was sie bitten; denn als Gott ihren Wunsch gewährt, ihnen aber nun über der menschlichen Vermittelung die Wahrheit Gottes und seine allmächtige Leitung ganz aus den Augen entschwindet, stellen sie sich in bewußten Gegensatz gegen Gott, den sie so weit treiben, daß sie lieber in die Egyptische Knechtschaft zurückkehren, als unter Mühen und Kämpfen das verheißene Land erobern wollen.

1 I. Darnach zog das Volk von Hazeroth, und lagerte sich in
2 die Wüste Paran. Und der Herr redete mit Mose, und sprach:
3 Sende Männer aus, die das Land Kanaan erkunden, das Ich den
Kindern Israel's geben will, aus jeglichem Stamm ihrer Väter sollt
4 ihr je einen senden, alles vornehme Leute unter ihnen. Und Mose
sandte sie aus der Wüste Paran, nach dem Wort des Herrn, alles
5 Männer, die Häupter waren unter den Kindern Israel's. Und hie-
6 ßen also: Sammua, der Sohn Zakur's, des Stamm's Ruben;
7 Saphat, der Sohn Hori's, des Stamm's Simeon; Caleb, der
8 Sohn Jephunne's, des Stamm's Juda; Jgeal, der Sohn Jo-
9 seph's, des Stamm's Isaschar; Hosea, der Sohn Nun's, des
10 Stamm's Ephraim; Palti, der Sohn Raphu's, des Stamm's Ben-
11 jamin; Gadiel, der Sohn Sodi's, des Stamm's Sebulon; (12) Gaddi,
13 der Sohn Susi's, des Stamm's Joseph von Manasse; Ammiel, der
14 Sohn Gemalli's, des Stamm's Dan; Sethur, der Sohn Michael's,
15 des Stamm's Asser; Nahebi, der Sohn Vaphsi's, des Stamm's
16 Naphthali; Guel, der Sohn Micha's, des Stamm's Gad. (17) Das
sind die Namen der Männer, die Mose aussandte zu erkunden das
Land; aber den Hosea, den Sohn Nun's, nannte Mose Josua.[1]
18 Da sie nun Mose sandte das Land Kanaan zu erkunden, sprach er
zu ihnen: Ziehet hinauf an den Mittag und gehet auf das Gebirge;
19 und besehet das Land, wie es ist, und das Volk, das darin woh-
20 net, ob's stark oder schwach, wenig oder viel ist; und was für ein
Land ist, darin sie wohnen, ob's gut oder böse sey; und was es
für Städte sind, darin sie wohnen, ob sie in Gezelten oder Fe-
21 stungen wohnen; und was für Land es sey, ob's fett oder mager
sey, und ob Bäume darin sind oder nicht.[2] Seyd getrost, und
nehmet der Früchte des Landes. Es war aber eben um die Zeit der
22 ersten Weintrauben. Sie gingen hinauf und erkundeten das Land
von der Wüste Zin, bis gen Rehob, da man gen Hamath geht.[3]

1. Sein Geschlecht s. 1 Chron. 8, 27. — „Hoschea" bedeutet „Hülfe"; „Jehoschua" (denn so heißt der Name vollständig) „Jehova hilft." Mose's erster Diener, der künftige Vollzieher so großer Aufträge, sollte durch seinen Namen schon in ein bestimmtes Verhältniß zu dem Bundesgott Israel's sich setzen.

1. Ueber die meisten dieser Dinge hatte Gott schon längst durch seine Verheißungen wiederholentlich so nachdrücklich sich ausgesprochen, daß es keines Nachforschens zu bedürfen schien. Doch wollte Mose sie absichtlich nicht beschränken; sie sollten aus eigner Erfahrung die Wahrheit Gottes erkunden.

3. Die Wüste Zin ist der nach Kanaan zu gelegne Theil der Wüste Pa-

Sie gingen auch hinauf gegen den Mittag, und kamen bis gen He- 23
bron;[1] da war Ahiman, Sesai und Thalmai, die Kinder Enak's.
Hebron aber war sieben Jahr gebaut vor Zoan in Egypten.[2] Und 24
sie kamen bis an den Bach Escol, und schnitten daselbst einen Reben
ab mit einer Weintraube, und ließen sie zwey auf einem Stecken
tragen, dazu auch Granatäpfel und Feigen. Der Ort heißt Bach 25
Escol,[3] um der Traube willen, die die Kinder Israel's daselbst ab-
schnitten.

II. Und sie kehrten um, da sie das Land erkundet hatten, 26
nach vierzig Tagen, gingen hin und kamen zu Mose und Aaron und 27
zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel's, in die Wüste Paran
gen Kades,[4] und sagten ihnen wieder und der ganzen Gemeine,
wie es stände, und ließen sie die Früchte des Landes sehen, und er- 28
zählten ihnen und sprachen: Wir sind ins Land gekommen, dahin
ihr uns sandtet; es fließt von Milch und Honig, und dies ist seine
Frucht; ohne daß starkes Volk darin wohnt, und sehr große und feste 29
Städte sind; und wir sahen auch Enakskinder daselbst. So wohnen 30
die Amalekiter im Lande gegen Mittag, die Hethiter und Jebusiter
und Amoriter wohnen auf dem Gebirge, die Kanaaniter aber woh-
nen am Meer, und um den Jordan.[5] Caleb aber stillte das Volk 31
gegen Mose[6] und sprach: Lasset uns hinauf ziehen und das Land
einnehmen, denn wir können es überwältigen. Aber die Männer, 32
die mit ihm waren hinauf gezogen, sprachen: Wir vermögen nicht
hinauf zu ziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark. Und 33

ran. Die natürlichste Annahme ist wohl, daß die Stationen in der Wüste, welche C. 33, 16—36 genannt sind, sämmtlich in die Zeit vor der Rückkehr der Kundschafter und den Ereignissen zu Kades-Barnea fallen. Gleich den heutigen nomadischen Arabern zieht das Volk von einem Quell- und Weideplatz schnell zu dem andern, und hält im Ganzen an 21 verschiednen Orten sich auf, ehe es an der Südgränze von Kanaan, zu Kades, eintrifft, wo es die Kundschafter wieder empfängt. Von da an schweigt die heilige Geschichte gänzlich über den Zug in der Wüste; nicht einmal die Stationen werden genannt, und wir finden nach 38 Jahren das Volk wieder zu Kades, jedoch nun nicht mehr, um von da einzudringen, sondern um durch Unterhandlungen den Weg durch das Edomiterland zu erlangen. — „Rehob" oder Rechob liegt (nach Jos. 19, 28. Richt. 1, 31.) in dem später dem Stamm Asser zufallenden Lande, nicht weit von Zidon, also am nordwestlichen Ende des Landes. Hamath ist die bekannte Syrische Stadt auf der Ostseite des Libanon, das nordöstliche Ende von Kanaan.

1. Die uralte Stadt, in deren Gegend Abraham lebte, 1 Mos. 13, 18.

2. Zoan, bey den Griechen Tanis, im nordöstlichen Nieder-Egypten, an einem Nil-Arme, die Hauptstadt der damaligen Pharaonen, war um sieben Jahre jünger, als diese älteste Stadt Kanaan's.

3. H. „diesen Ort nannte man Bach Escol", d. h. Traubenbach. Noch jetzt, wo der Anbau des Landes so sehr vernachlässigt ist, finden sich Trauben, welche 10—12 Pfund schwer sind.

4. Kades lag an der Gränze des Landes Edom (C. 20, 19.), am südlichen Ende von Kanaan, unweit des Todten Meeres; das Volk Israel hatte also das heutige Wady-el-Arabah nördlich nach Kanaan hin, am Westrande des Gebirges Seir (vgl. 1 Mos. 27, 39. A.), durchzogen.

5. Alle Theile des Landes sind also stark bevölkert und besetzt.

6. Denn auf die abschreckenden Berichte der Kundschafter war sofort ein Unwille gegen ihn ausgebrochen.

machten dem Lande, das sie erkundet hatten, ein böses Geschrey unter den Kindern Israel's, und sprachen: Das Land, dadurch wir gegangen sind zu erkunden, frißt seine Einwohner;[1] und alles Volk, das
34 wir darin sahen, sind Leute von großer Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enakskinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen.[2]

Das 14. Capitel.

Aufruhr des Volks; Mose's Fürbitte; Gottes Strafgericht.

1 Da fuhr die ganze Gemeine auf und schrie, und das Volk
2 weinte die Nacht; und alle Kinder Israel's murrten wider Mose und Aaron, und die ganze Gemeine sprach zu ihnen: Ach, daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüste!
3 Warum führt uns der Herr in dies Land, daß unsere Weiber durch's Schwert fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Ist's nicht
4 besser, wir ziehen wieder nach Egypten? Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Hauptmann aufwerfen und wieder nach
5 Egypten ziehen.[3] Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeine der Kinder Israel's.[4]
6 Und Josua, der Sohn Nun's, und Caleb, der Sohn Jephunne's,
7 die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sprachen zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel's: Das Land, das
8 wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut; wenn der Herr uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbe Land bringen, und uns
9 geben, das ein Land ist, darin Milch und Honig fließt. Fallet nicht ab vom Herrn, und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brod fressen; es ist ihr Schutz[5] von

1. D. h. alle Einwohner des Landes müssen beständig gerüstet seyn, weil sie unablässigen Einfällen ihrer Nachbarn ausgesetzt sind, und können sich doch ihrer nicht erwehren. In der That wissen wir, daß schon vor Einwandrung der Israeliten die Philister von Kaphthor (Kreta) gekommen, und die Aviten unterworfen (5 Mos. 2, 20.); und ebenso die Amoriter alles Land der Moabiter bis an den Arnon erobert hatten (4 Mos. 21, 26.). Auch später blieb das Land ein Schauplatz unaufhörlicher kleinerer und größerer Kriege, wie dies seine Weltstellung mit sich brachte. Grade einen solchen Platz zu behaupten, war Israel bestimmt, wovon der Unglaube es zurückschrecken wollte.

2. Wir kamen uns und ihnen so vor. Ein besonders großer Menschenstamm hat wirklich dort gewohnt; obwohl aus den Uebertreibungen der Kundschafter sich nichts mit Sicherheit schließen läßt.

3. Der entschiedenste Empörungsversuch, der noch bis jetzt vorgekommen, daß sie sogar unter einem andern Anführer nach Egypten zurückwollen, und ihrer dortigen Dienstbarkeit so wie des härteren Looses, das ohne Zweifel nun ihrer gewartet hätte, uneingedenk sind.

4. Zum Gebete.

5. W. „ihr Schatten," der Schutz, den Gottes Langmuth bis dahin ihnen noch gewährt hatte; sie sind dem Gerichte Gottes verfallen. Bedenken wir, daß die Ausrottung durch die Israeliten sie traf, als das Maß ihrer Sünden voll war (1 Mos. 15, 16.), daher die Vorzeichen davon in einer Auflösung ihres ganzen innern Zustandes auch den Kundschaftern bemerklich werden konnten.

ihnen gewichen, der Herr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen. Da sprach das ganze Volk, man solle sie steinigen. Da er- 10 schien die Herrlichkeit des Herrn in der Hütte des Stifts allen Kindern Israel's. Und der Herr sprach zu Mose: Wie lange lästert 11 mich das Volk? Und wie lange wollen sie nicht an mich glauben durch alle die Zeichen, welche ich unter ihnen gethan habe? So 12 will ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen, und dich zum größern und mächtigern Volk machen, denn dies ist. Mose aber sprach 13 zu dem Herrn: So werden's die Egypter hören, denn du hast dies Volk mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführt; und man wird 14 sagen zu den Einwohnern dieses Landes,[1] die da gehört haben, daß du, Herr, unter diesem Volk seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolke stehe über ihnen, und du, Herr, gehest vor ihnen her in der Wolkensäule des Tages, und Feuersäule des Nachts; und würdest dies Volk tödten, wie Einen Mann: so wür- 15 den die Heiden sagen, die solch Geschrey von dir höreten, und sprechen: Der Herr konnte mit nichten das Volk in's Land bringen, das 16 er ihnen geschworen hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüste. So laß nun die Kraft des Herrn groß werden,[2] wie du gesagt hast 17 und gesprochen: Der Herr ist geduldig und von großer Barmherzig- 18 keit, und vergibt Missethat und Uebertretung, und läßt niemand ungestraft, sondern sucht heim die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied;[3] so sey nun gnädig der Missethat dieses 19 Volks, nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volk von Egypten bis hieher. Und der Herr sprach: Ich habe 20 es vergeben, wie du gesagt hast.[4] Aber so wahr als ich lebe, so 21 soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden. Denn alle 22 die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten, und in der Wüste, und mich nun zehnmal versucht, und meiner Stimme nicht gehorcht haben,[5] derer 23

1. Arabien.

2. Um das Volk in sein Land zu führen, V. 16.; nicht: die Macht deiner Barmherzigkeit. Vielmehr ist die Verbindung mit dem Folgenden die: Dulde noch länger vermöge deiner Langmuth dies Volk, und in Folge dessen laß nun deine ganze Allmacht wirksam sich beweisen.

3. S. 2 Mos. 34, 7., wo auch die einzelnen Worte erklärt sind.

4. Es fällt auf, in wiefern der Herr die Sünde des Volkes vergeben haben könne, während er es so furchtbar zu strafen droht. Es ist dabey aber zu bedenken, daß Drohung und Strafe, wie immer, weit mehr das Volk im Ganzen betraf, als die einzelnen; das ganze Volk hatte der Herr V. 12. zu vertilgen, seinen Bund mit ihm gänzlich aufzuheben gedroht; dies ist es, was er hier zurücknimmt. Außerdem widerfährt aber den Schuldigen noch die Langmuth, daß der Herr sie nicht durch Pestilenz plötzlich vertilgt, sondern sie auf einem langen Zuge durch die Wüste allmählich aussterben läßt.

5. „Zehnmal" könnte an sich, als eine runde Zahl, das volle Maß andeuten, wie diese Zahl, als ein abgeschlossenes Ganze, die Vollständigkeit bedeutet; doch sind in der That in der bisherigen Geschichte grade zehn Versuchungen vorgekommen: 1) Das Murren am Rothen Meere 2 Mos. 14, 11. 12.; 2) zu Mara C. 15, 23.; 3) in der Wüste Sinai C. 16, 2.; 4) bey dem Manna C. 16, 20.; 5) ebendabey noch einmal C. 16, 27.); 6) in Raphidim C. 17, 1.; 7) am Horeb C. 32.; 8) in Tabeera 4 Mos. 11, 1.; 9) bey den Lustgräbern C. 11, 4. ff. und 10) hier bey Kades.

soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe;
24 auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat. Aber meinen Knecht Caleb, darum, daß ein anderer Geist mit ihm ist, und hat mir treulich nachgefolgt, den will ich in das Land bringen, darein er
25 gekommen ist, und sein Same soll es einnehmen, dazu die Amalekiter und Kanaaniter, die im Grunde wohnen.[1] Morgen wendet euch,
26 und ziehet in die Wüste auf dem Wege zum Schilfmeer.[2] Und der
27 Herr redete mit Mose und Aaron[3] und sprach: Wie lange murret diese böse Gemeine wider mich? Denn ich habe das Murren der
28 Kinder Israel's, das sie wider mich gemurrt haben, gehört. Darum sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will euch
29 thun, wie ihr vor meinen Ohren gesagt habt. Eure Leiber sollen in dieser Wüste verfallen; und alle, die ihr gezählt seyd, von zwan-
30 zig Jahren und drüber, die ihr wider mich gemurrt habt, sollt nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand gehoben habe,[4] daß ich euch darin wohnen ließe; außer Caleb, der Sohn Jephunne's,
31 und Josua, der Sohn Nun's. Eure Kinder, davon ihr sagtet: Sie werden ein Raub seyn,[5] die will ich hinein bringen, daß sie erken-
32 nen sollen das Land, das ihr verwerfet. Aber ihr sammt euren Lei-
33 bern sollet in dieser Wüste verfallen. Und eure Kinder sollen Hirten seyn in der Wüste vierzig Jahre, und eure Hurerey tragen,[6] bis
34 daß eure Leiber alle werden in der Wüste; nach der Zahl der vierzig Tage, darin ihr das Land erkundet habt, je ein Tag soll ein Jahr gelten, daß sie vierzig Jahre eure Missethat tragen, daß ihr inne
35 werdet, was es sey, wenn ich die Hand abziehe. Ich der Herr hab's gesagt, das will ich auch thun aller dieser bösen Gemeine, die sich wider mich empört hat: in dieser Wüste sollen sie alle werden und
36 daselbst sterben. Also starben durch die Plage[7] vor dem Herrn alle die Männer, die Mose gesandt hatte das Land zu erkunden, und wieder gekommen waren, und dawider murren machten die ganze
37 Gemeine, damit, daß sie dem Lande ein Geschrey machten, daß es
38 böse wäre. Aber Josua, der Sohn Nun's, und Caleb, der Sohn Jephunne's, blieben lebendig aus den Männern, die gegangen waren
39 das Land zu erkunden. Und Mose redete diese Worte zu allen Kin-

Damit war das Maß der Sünde also wirklich voll geworden, und die Frist der Gnade abgelaufen.

1. Die letzten Worte gehören nicht mehr zum Vorigen, sie lauten: „und die Amalekiter und Kanaaniter wohnen im Thale" (jenseit der jetzt vor den Israeliten liegenden Berge), sie werden euch den Einzug streitig machen, jetzt vermögt ihr nicht, sie zu überwinden, was bey dem eigenwilligen Angriff nachher in Erfüllung ging, V. 45.

2. Den Weg wieder zurück, nach dem Rothen Meere zu, den ihr gekommen seyd.

3. Ein andres Mal, nach der ersten vorläufigen Ankündigung. Mit diesen Worten hebt jedes Mal eine neue Offenbarung an.

4. Zum Schwure.

5. V. 3.

6. Die Strafe dafür. Mit diesem Ausdruck wird sonst der eigentliche Götzendienst bezeichnet; es kann aber auch jede Untreue, jeden Abfall vom wahren Gott, der ja früher oder später nothwendig zum Götzendienst führen mußte, bedeuten.

7. Ein plötzliches Strafgericht, ein wunderbare Einwirkung Gottes. Di Verführer starben sogleich, die übrigen allmählich.

dern Israel's. Da trauerte das Volk sehr, und machten sich des 40 Morgens frühe auf und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Hier sind wir, und wollen hinauf ziehen an die Stätte, davon der Herr gesagt hat; denn wir haben gesündigt. Mose aber sprach: 41 Warum übergeht ihr also das Wort des Herrn? Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf; denn der Herr ist nicht unter 42 euch, daß ihr nicht geschlagen werdet von euren Feinden. Denn die 43 Amalekiter und Kanaaniter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durch's Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom Herrn gekehrt habt, und der Herr wird nicht mit euch seyn. Und sie waren störrig, 44 hinauf zu ziehen auf die Höhe des Gebirges; aber die Lade des Bundes des Herrn und Mose kamen nicht aus dem Lager. Da 45 kamen die Amalekiter und Kanaaniter, die auf dem Gebirge wohnten, herab, und schlugen und zerschmissen sie bis gen Horma.[1]

Das 15. Capitel.

Verschiedene Gesetze I. von Speis- und Trankopfern, Erstlingen, Sündopfern; II. Todesstrafe eines Sabbathschänders; III. Läpplein an den Fittigen der Kleider.

I. Das Volk war abgefallen, doch war seine Sünde getilgt und es nun wieder angenommen worden. Zwar sollten die Erwachsenen nicht, wohl aber die Jugend sollte das gelobte Land ererben; und zum Zeichen dieser im Vorigen ausdrücklich dem Volke wieder zugesicherten Gnade wird hier das Gebot von der Heiligung aller Früchte des Landes durch Speis- und Trankopfer weiter ausgeführt, zu welchem eine nähere Bestimmung über die Sündopfer hinzutritt. So war das Gesetz ein Unterpfand der Fortdauer des Gnadenbundes. — Daß hieran sich eine eigenthümliche Bestimmung wegen des Sündopfers der Gemeine anschließt (V. 22.), konnte vielleicht seinen Grund haben in den vielen Fällen solcher Versündigungen in der Wüste, wobey es zweifelhaft seyn konnte, in wie fern man die ganze Gemeine als mit dieser Schuld behaftet anzusehn habe. In Bezug hierauf wird hier die Nothwendigkeit eines Sündopfers der ganzen Gemeine festgesetzt.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Rede mit 1 den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr in's Land eurer Wohnung kommt, das ich euch geben werde, und wollt dem 3 Herrn Opfer thun, es sey ein Brandopfer, oder ein Opfer zum besondern Gelübde, oder ein freywilliges Opfer, oder euer Festopfer, auf daß ihr dem Herrn einen süßen Geruch machet von Rindern oder von Schafen; wer nun seine Gabe dem Herrn opfern will, der 4

1. Auf höchst merkwürdige Weise wird, in seinem Aufruhr gegen den Herrn, dies Volk ebenso sehr trotzig, als es zuvor verzagt gewesen war. Ein schneller Wechsel und Uebergang von einem Aeußersten zum andern, leichte Beweglichkeit, Neigung zur Empörung, schnelle Wiederumkehr sind dem Volke Israel in der Wüste, wie zu allen Zeiten eigen gewesen; ein steter, ruhiger Gehorsam desto weniger. — Horma erhielt erst später diesen Namen. C. 21, 3.

soll das Speisopfer thun, einen Zehnten Semmelmehls gemengt mit
5 Oel, eines vierten Theiles vom Hin, und Wein zum Trankopfer,
auch eines vierten Theiles vom Hin, zum Brandopfer, oder sonst
6 zum Opfer, da ein Lamm geopfert wird. Da aber ein Widder geopfert wird, sollst du das Speisopfer machen zwey Zehnten Semmel-
7 mehls mit Oel gemengt, eines dritten Theiles vom Hin, und Wein
zum Trankopfer, auch des dritten Theiles vom Hin; das sollst du
8 dem Herrn zum süßen Geruch opfern. Willst du aber ein Rind zum
Brandopfer, oder zum besondern Gelübdeopfer, oder zum Dankopfer
9 dem Herrn machen, so sollst du zu dem Rinde ein Speisopfer thun,
drey Zehnten Semmelmehls gemengt mit Oel, eines halben Hin,
10 und Wein zum Trankopfer, auch ein halb Hin; das ist ein Opfer
11 dem Herrn zum süßen Geruch.[1] Also sollst du thun mit einem Ochsen, mit einem Widder, mit einem Schaf, von Lämmern und Ziegen:
12 darnach die Zahl ist dieser Opfer, darnach soll auch die Zahl der
13 Speisopfer und Trankopfer seyn.[2] Wer ein Einheimischer ist, der
soll solches thun, daß er dem Herrn opfere ein Opfer zum süßen
14 Geruch. Und ob ein Fremdling bey euch wohnt oder unter euch
bey euren Freunden ist, und will dem Herrn ein Opfer zum süßen
15 Geruch thun, der soll thun, wie sie thun. Der ganzen Gemeine sey Eine
Satzung, beide euch und den Fremdlingen. Eine ewige Satzung soll das
seyn euren Nachkommen, daß vor dem Herrn der Fremdling sey wie ihr;
16 Ein Gesetz, Ein Recht soll euch und dem Fremdlinge seyn, der bey euch
17 wohnet.[3] Und der Herr redete mit Mose und sprach: (18) Rede
mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land
19 kommt, darein Ich euch bringen werde, daß ihr esset des Brods im
20 Lande, sollt ihr dem Herrn eine Hebe geben; nämlich eures Teiges
Erstlinge sollt ihr einen Kuchen zur Hebe geben, wie die Hebe von
21 der Scheune. Also sollt ihr auch dem Herrn eures Teiges Erstlinge
22 zur Hebe geben, bey euren Nachkommen. Und wenn ihr durch Unwissenheit dieser Gebote irgend eins nicht thut, die der Herr zu Mose
23 geredet hat, und alles, was der Herr euch durch Mose geboten hat,
von dem Tage an, da er anfing zu gebieten auf eure Nachkommen;
24 wenn nun die Gemeine etwas unwissend thäte:[4] so soll die ganze
Gemeine einen jungen Stier aus den Rindern zum Brandopfer ma-

1. Zu den früheren Bestimmungen über die Erstlingsopfer kommt hier also die neue hinzu, daß nicht bloß Früchte, sondern auch Mehl geopfert werden soll, um damit nicht bloß das Eigenthum des Herrn an dem Lande, sondern auch an dem, was durch Arbeit des Menschen aus den Feldfrüchten gemacht wird, zu bezeugen.

2. In der eigentlichen Opferordnung war (3 Mos. 2.) von den Speisopfern überhaupt schon die Rede. Hier wird nun bestimmt, daß sie zu jedem andern Opfer hinzukommen sollen. Durch diese Darbringungen wurde feierlich anerkannt, daß Speise und Trank, alle Früchte des Feldes, alle tägliche Nahrung, dem Herrn gehöre; indem man bey jeder Art von Hingabe in dem Opfer dies anerkannte, weihte man dem Herrn alle Werke seines täglichen Lebens, daß sie ihm eine Freude, ein Genuß werden sollten.

3. Vgl. 3 Mos. 24, 16.

4. H. wörtlich: „wenn von den Augen der Gemeine hinweg etwas gethan wird zur Vergebung“, d. h. wenn ein Einzelner etwas ohne Vorwissen der Gemeine aus Versehen gethan.

chen, zum süßen Geruch dem Herrn, sammt seinem Speisopfer und Trankopfer, wie es recht ist, und einen Ziegenbock zum Sündopfer. Und der Priester soll also die ganze Gemeine der Kinder Israel's 25 versöhnen, so wird's ihnen vergeben seyn, denn es ist eine Unwissenheit. Und sie sollen bringen solche ihre Gabe zum Opfer dem Herrn, und ihre Sündopfer vor den Herrn, über ihre Unwissenheit, so wird's 26 vergeben der ganzen Gemeine der Kinder Israel's, dazu auch dem Fremdlinge, der unter euch wohnt, weil das ganze Volk ist in solcher Unwissenheit.[1] Wenn aber Eine Seele durch Unwissenheit sün- 27 digen wird, die soll eine jährige Ziege zum Sündopfer bringen; und 28 der Priester soll versöhnen solche unwissende Seele mit dem Sündopfer, für die Unwissenheit, vor dem Herrn, daß er sie versöhne: so wird's ihr vergeben werden.[2] Und es soll ein Gesetz seyn, das ihr 29 für die Unwissenheit thun sollt, beide dem Einheimischen unter den Kindern Israel's, und dem Fremdlinge, der unter euch wohnt. Wenn 30 aber eine Seele aus Frevel etwas thut, es sey ein Einheimischer oder Fremdling, der hat den Herrn geschmähet; solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk. Denn sie hat des Herrn Wort 31 verachtet, und sein Gebot lassen fahren; sie soll schlecht ausgerottet werden; die Schuld sey ihr.

II. Das große Strafgericht an den Kundschaftern hat das Volk gedemüthigt; sie wollen die Gebote des Herrn nicht mehr übertreten, und bringen einen offenen Empörer zu seiner Strafe.

Als nun die Kinder Israel's in der Wüste waren, fanden 32 sie einen Mann Holz lesen am Sabbathtage. Und die ihn drob ge- 33 funden hatten, da er Holz las, brachten ihn zu Mose und Aaron, und vor die ganze Gemeine. Und sie legten ihn gefangen; denn es 34 war nicht klar ausgedrückt, was man ihm thun sollte.[3] Der Herr 35

1. In diesem Gesetze ist keineswegs der selbe Fall vorausgesetzt, wie 3 Mos. 4, 13. ff., wo von dem Sündopfer der ganzen Gemeine gehandelt wird; vielmehr (vgl. V. 24. A.) ist hier der Fall gesetzt, daß durch das Vergehen eines Einzelnen die Gemeine verunreinigt worden ist; während dort die ganze Gemeine selbst sich versündigt. Die ganze Gemeine konnte z. B. sich versündigen, wenn sie durch Schuld ihrer Oberen ohne recht klares Bewußtseyn zu irgend einer abgöttischen Handlung, oder zur Theilnahme an unerlaubten Bündnissen und dergl. hingerissen ward. In diesem Falle war die Sünde schwerer, und die Sühnung gehörte zu den größten und feierlichsten, der des Hohen Priesters gleich. In unserm Falle aber war die Gemeine nicht Thäterin, wohl aber war sie durch die Schuld des Einzelnen mit befleckt; es war in ihrer Mitte eine Schuld begangen, welche nicht gesühnt war, und ein Aergerniß damit gegeben, welches nicht bloß dem Einzelnen zur Last fiel. Hier bedurfte es einer feierlichen Sühne nicht bloß des Einzelnen (der vielleicht als Frevler ausgerottet, also nicht gesühnt wurde), sondern der ganzen Gemeine, die aber an Feierlichkeit jener andern nachstand.

2. Dies wird hier nur kurz andeutungsweise wiederholt, denn es ist das selbe, was 3 Mos. 4, 27. ff. ausführlicher bestimmt ist. Es ist ein Vergehen gemeint, das in keiner Art das Ganze berührt.

3. Es war nämlich blos die allgemeine Strafe der Ausrottung aus dem Volke darauf gedroht (2 Mos. 31, 14.), nicht aber gesagt, ob diese Strafe durch rich-

aber sprach zu Mose: Der Mann soll des Todes sterben, die ganze
36 Gemeine soll ihn steinigen außer dem Lager. Da führte die ganze Gemeine ihn hinaus vor das Lager, und steinigten ihn, daß er starb, wie der Herr Mose geboten hatte.[1]

III. Der letzte Abfall von dem Herrn führt zu einer neuen Einschärfung aller seiner Gebote. An seiner Kleidung soll der Israelit ein Denkzeichen tragen, das ihn unablässig an die Gebote des Herrn erinnert, seinen Sinn von dem Umherschweifen in der Welt auf den Mittelpunkt zurückführt, und seine Bestimmung als eines Gliedes des Königreichs von Priestern ihm tief einprägt.

37 Und der Herr sprach zu Mose: (38) Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen, daß sie sich Läpplein machen an den Fittigen ihrer Kleider, unter allen euren Nachkommen, und gelbe[2]
39 Schnürlein auf die Läpplein an die Fittige thun;[3] und sollen euch die Läpplein dazu dienen,[4] daß ihr sie ansehet und gedenket aller Gebote des Herrn und thut sie, daß ihr nicht eures Herzens Dün-
40 ken nach richtet,[5] noch euren Augen nach huret. Darum sollt ihr gedenken und thun alle meine Gebote, und heilig seyn eurem Gott.
41 Ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat, daß ich euer Gott wäre; ich, der Herr, euer Gott.

Das 16. Capitel.

I. Aufruhr und Vertilgung der Rotte Korah's. II. Murren des Volkes darüber und Pest.

I. Die nachfolgende Begebenheit, mit dem, was unmittelbar daran sich anschließt, ist aus dem fast vierzigjährigen Wanderleben in der Wüste, wozu das Volk seit dem letzten großen Abfall verurtheilt war (C. 14.), das Einzige, was die heilige Geschichte uns berichtet; und ohne Zweifel ist dieses Ereigniß in die erste Zeit dieser langen Strafzeit zu setzen, während darauf eine öde Leere folgte, in welcher unter dem zum Hinsterben bestimmten Geschlechte nichts für die Geschichte

terlichen Ausspruch und auf welche Weise sie vollzogen werden sollte.

1. Bey der Beurtheilung dieses Falles hat man sorgfältig die Bedeutung des Sabbaths, als des Bundeszeichens für das Volk, im Auge zu behalten. Eine wissentliche Uebertretung des Arbeitsverbots war ein offener Bruch des Bundes, eine Empörung gegen den Herrn.

2. H. „purpurblaue," hyacinthfarbne, wie 2 Mos. 25, 4.

3. Quasten (H. „Zizith"), deren Fäden oben zusammengefaßt waren, unten offen ausliefen, sollten sie mit hyacinthfarbner Schnur an den Ecken ihrer Kleider befestigen. Die Quasten mußten durch ihre Bewegung die Blicke auf sich ziehen; die Farbe der Schnur erinnerte an das Feierkleid des Hohen Priesters (2 Mos. 28, 5.).

4. W. „und sie sollen euch zu Zizith seyn;" dieses Wort bedeutet etwas Hervorragendes, so die vordern Haare (eine Tolle) am Kopfe 2c.

5. H. „herumschweifet," forschet, spähet, euer Sinn sich nicht in die Welt umher verliere, um da etwas Neues, Reizendes, Ansprechenderes zu finden; das Folgende erklärt es noch näher.

des Reiches Gottes wesentlich Neues sich zutragen konnte. Nachdem zuerst Mose's nächste Angehörige wider ihn sich aufgelehnt hatten, ergreift der selbe Geist der Empörung hier das Levitische Geschlecht, zu welchem Mose und Aaron selbst gehörten, und das den höchsten Dienst am Heiligthum hatte. Je näher sie stehen, desto mehr fühlen sie den Abstand von den Priestern; mit ihnen verbinden sich angesehene Männer aus dem Stamme Ruben, wahrscheinlich um das natürliche Recht der Erstgeburt im Gegensatze gegen Gottes Erwählung sowohl von Levi als von Juda geltend zu machen. Mose's Stellung ist immer dieselbe; fest und unerschütterlich, voll heiligen Ernstes gegen die unheilbaren Sünder, voll fürbittender Liebe gegen das undankbare, doch aber noch in Gottes Bunde stehende Volk, sehen wir ihn, wie bey den früheren Empörungen; und das Strafgericht Gottes rechtfertigt und beglaubigt ihn aufs Neue, wiewohl es die Unheilbarkeit des damals lebenden Geschlechts aufs Deutlichste darthut.

1 Und Korah,[1] der Sohn Jezehar's, des Sohnes Kahath's, des Sohnes Levi's, sammt Dathan und Abiram, den Söhnen Eliab's, 2 und On, dem Sohn Peleth's, den Söhnen Ruben's, die empörten sich wider Mose, sammt etlichen Männern unter den Kindern Israel's, zweyhundert und funfzig Vornehmste in der Gemeine, Rathsherren und ehrliche Leute.[2] 3 Und sie versammelten sich wider Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr machet's zu viel;[3] denn die ganze Gemeine ist überall heilig, und der Herr ist unter ihnen; warum erhebt ihr euch über die Gemeine des Herrn? 4 Da das Mose hörte, fiel er auf sein Angesicht,[4] 5 und sprach zu Korah und

1. W. heißt es: „Und es nahm Korah" ..., was? wird nicht gesagt; man hat wohl hinzuzudenken: „Männer zu sich," versammelte sie zum Aufstande.

2. W. „zweyhundert und funfzig Fürsten der Gemeine, Berufene zur Versammlung, Männer des Namens."

3. Oder: „Ihr habt zu viel," ihr seyd ungerechter Weise bevorzugt. Um zu verstehen, wie immer aufs Neue, nach so mächtigen Beglaubigungen durch die öffentlichsten Wunder, ein Zweifel an dem Propheten- und Priesterthume Mose's und Aaron's möglich war, müssen wir uns in den Sinn der alten Heiden hinein versetzen, welche auch bey den größten Wundern, welche sie selbst von ihren Göttern glaubten, dennoch sie nicht für allmächtig oder in ihren Beschlüssen für unwandelbar hielten, und unter Umständen ihnen trotzten, anderwärts Hülfe suchten, oder ihren Sinn umzustimmen trachteten. Ein solcher Sinn ist es, den wir in dem verhärteten Theile des Volkes, wenn es auch nicht in offenbaren Götzendienst verfiel, uns denken müssen. Aus solchen heidnischen Vorstellungen von Gott ist es auch gar wohl erklärbar, wie einerseits Korah die Heiligkeit des ganzen Volkes von dem Wohnen des Herrn unter ihm ableiten, und dennoch zugleich gegen die Ordnungen des Herrn sich empören konnte; indem er sich Gott ähnlich einem schwachen, sündigen Menschen dachte, meinte er: Mose habe sich bey ihm zu viel herausgenommen, und durch trotzige Selbsterhebung könne man den Herrn nöthigen, seine Satzungen zu ändern. Je menschlicher Gott mit seinem Volke umging, desto größer war für Unlautere die Gefahr, in ihre Vorstellung von dieser Vermenschlichung Gottes auch die Sündigkeit hineinzumischen; wie sich Aehnliches unter verschiednen Gestalten auch in der Christenheit oft wiederholt hat.

4. Vgl. C. 14, 5. A.

zu seiner ganzen Rotte: Morgen wird der Herr kund thun, wer sein
sey, wer heilig sey, und ihm opfern soll; welchen er erwählt, der
6 soll ihm opfern. Das thut: Nehmet euch Pfannen, Korah und seine
7 ganze Rotte, und leget Feuer drein, und thut Räucherwerk drauf vor
dem Herrn morgen; welchen der Herr erwählt, der sey heilig.[1]
8 Ihr machet's zu viel, ihr Kinder Levi's.[2] Und Mose sprach zu Korah:
9 Lieber, höret doch, ihr Kinder Levi's! Ist's euch zu wenig, daß euch
der Gott Israel's ausgesondert hat von der Gemeine Israel's, daß
ihr ihm opfern sollet,[3] daß ihr dienet im Amt der Wohnung des
10 Herrn, und vor die Gemeine tretet, ihr zu dienen? Er hat dich
und alle deine Brüder, die Kinder Levi's, sammt dir, zu sich ge-
11 nommen; und ihr suchet nun auch das Priesterthum. Du und deine
ganze Rotte machet einen Aufruhr wider den Herrn; was ist Aaron,
12 daß ihr wider ihn murret?[4] Und Mose schickte hin und ließ Da-
than und Abiram rufen, die Söhne Eliab's. Sie aber sprachen:
13 Wir kommen nicht hinauf.[5] Ist's zu wenig, daß du uns aus dem
Lande geführt hast, darin Milch und Honig fließt,[6] daß du uns
tödtest in der Wüste[7] — du mußt auch noch über uns herrschen?
14 Wie fein hast du uns gebracht in ein Land, darin Milch und Honig
fließt, und hast uns Aecker und Weinberge zum Erbtheil gegeben!
Willst du den Leuten auch die Augen ausreißen?[8] Wir kommen
15 nicht hinauf. Da ergrimmte Mose sehr, und sprach zu dem Herrn:
Wende dich nicht zu ihrem Speisopfer; ich habe nicht einen Esel
von ihnen genommen,[9] und habe ihrer keinem nie kein Leid gethan.
16 Und er sprach zu Korah: Du und deine ganze Gemeine sollt mor-
17 gen vor dem Herrn seyn; du, sie auch, und Aaron; und ein jeg-
licher nehme seine Pfanne und lege Räucherwerk drauf, und tretet
herzu vor den Herrn, ein jeglicher mit seiner Pfanne, das sind zwey-
18 hundert und funfzig Pfannen. Und ein jeglicher nahm seine Pfanne
und legte Feuer darein, und that Räucherwerk darauf, und traten
vor die Thür der Hütte des Stifts; und Mose und Aaron auch.
19 Und Korah versammelte wider sie die ganze Gemeine vor die Thür
der Hütte des Stifts.[10] Aber die Herrlichkeit des Herrn erschien vor

1. Er überträgt ihnen ein Hauptgeschäft des Priesterthums, in dem Räucheropfer das Gebet des Volkes dem Herrn darzubringen, auf daß daran sich Gottes Erwählung kundthue.

2. Wie V. 3.: „Ihr verlangt einen zu hohen Vorzug".

3. H. „euch ihm nahe zu bringen" (das selbe Wort steht V. 10.); von Opfern ist hier nicht die Rede. Ihr dürft, sagt er, euch ihm nähern, wie kein andrer Stamm; ihr seyd die Auswahl der ganzen Gemeine, ihre Stellvertreter vor Gott.

4. Vgl. 2 Mos. 16, 7.

5. Zum Gericht; von welchem der Ausdruck „hinaufgehen" auch sonst häufig steht, 5 Mos. 25, 7. — Mose suchte diese beiden, als die Verführten, von dem Anstifter der Empörung loszumachen.

6. Nicht ohne bittern Hohn benennen sie Egypten mit dem Namen, welchen Kanaan in allen Verheißungen Gottes führt.

7. Weil sie nämlich verurtheilt waren, in der Wüste zu sterben.

8. Sie wie Blinde behandeln, die sich von dir müssen führen lassen, wohin du willst; die nicht sehen, daß du nichts von deinen Zusagen erfüllst.

9. Nicht, wie ein König, Abgaben von ihnen erhoben. Mose lebte also unter dem Volke völlig als ihres Gleichen.

10. V. 16. wurde die Rotte des Korah

der ganzen Gemeine. Und der Herr redete mit Mose und Aaron 20
und sprach: Scheidet euch von dieser Gemeine, daß ich sie plötzlich 21
vertilge.[1] Sie fielen aber auf ihr Angesicht, und sprachen: Ach 22
Gott, der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches![2] Ob ein
Mann gesündigt hat, willst du darum über die ganze Gemeine wüthen? Und der Herr redete mit Mose und sprach: (24) Sage der 23
Gemeine und sprich: Weichet ringsum von der Wohnung Korah's,
und Dathan's, und Abiram's. Und Mose stand auf und ging zu 25
Dathan und Abiram,[3] und die Aeltesten Israel's folgten ihm nach;
und er redete mit der Gemeine und sprach: Weichet von den Hütten 26
dieser gottlosen Menschen, und rühret nichts an, was ihr ist, daß
ihr nicht vielleicht umkommet in irgend ihrer Sünden einer. Und 27
sie gingen herauf von der Wohnung Korah's, Dathan's und Abiram's. Dathan aber und Abiram gingen heraus und traten an
die Thür ihrer Hütten mit ihren Weibern und Söhnen und Kindern.[4]
Und Mose sprach: Dabey sollt ihr merken, daß mich der Herr gesandt hat, daß ich alle diese Werke thäte, und nicht aus meinem 28
Herzen: werden sie sterben, wie alle Menschen sterben, oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der Herr 29
nicht gesandt; wird aber der Herr etwas Neues schaffen,[5] daß die 30
Erde ihren Mund aufthut und verschlingt sie mit allem, was sie
haben, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren:[6] so werdet
ihr erkennen, daß diese Leute den Herrn gelästert haben. Und als 31
er diese Worte hatte alle ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen,

„seine Gemeine" genannt; hier aber heißt es schlechtweg: „die Gemeine"; es ist also ohne Zweifel die ganze Volksgemeine zu verstehen. Korah wollte in seinem Trotze sie alle zu Zeugen haben.

1. Es war eine schwere Schuld von Seiten des Volks, daß sie auf Korah's Ruf sich alle versammelt hatten; wenn sie auch noch nicht selbst an seinem Aufstand Theil nahmen, so wollten sie doch, gleichsam in der Mitte stehend, sehen, wo es hinaus wollte. Dieser Undank und Unglaube war es, um dessentwillen Gott sie mit den Aufrührern vertilgen wollte.

2. D. h. der du doch einem jeden Leben und Odem gegeben hast, du Schöpfer und Erhalter Aller. Sie halten ihn bey der Eigenschaft, welche mit der allgemeinen Vertilgung Aller ihnen unvereinbar erscheint. Auch hiervon gilt das, was 2 Mos. 32. II. Einl. und 32, 13. A. gesagt ist.

3. Er ging zu ihnen in das Lager der Rubeniten hinaus, während Korah und die Seinigen als Kahathiten unmittelbar neben der Stiftshütte wohnten.

4. Wollten in frechem Selbstvertrauen den Ausgang abwarten. Ihre Kinder kamen um, Korah's aber trennten sich von ihrem Vater und retteten sich. C. 26, 11. Von diesem Levitischen Geschlechte rühren mehrere der schönsten Psalmen her. Ps. 44—49.

5. W. „wenn aber Jehova eine Schöpfung schaffen wird", durch ein außerordentliches Wunder eingreifen wird in den Lauf der Dinge. Aehnliche Worte stehen 2 Mos. 34, 10. Jes. 48, 7.

6. Daß sie also die Hölle verschlingt, ohne daß sie vorher gestorben sind. Der Tod des Leibes, wie er eine Strafe der Sünde ist, so ist er doch auch eine milde Form der auf die Sünde folgenden Strafe, denn in seinen vorbereitenden und begleitenden Umständen hat er eine besonders große Gewalt, die Seele von der Sünde abzuziehen, und vor ihren äußersten Folgen zu bewahren. Das ist das Neue, was Gott hier schafft, daß er diesen Uebergang übergeht, und auf einmal aus dem sündigen Leben in die Verdammniß versetzt, wovon das, was vor Augen vorging, daß die lebendigen Leiber unter die Erde fuhren, das Sinnbild war.

32 und that ihren Mund auf und verschlang sie, mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bey Korah waren, und mit all ihrer Habe; 33 und fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit allem, was sie hatten, 34 und die Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeine. Und ganz Israel, das um sie her war, floh vor ihrem Geschrey; denn 35 sie sprachen: daß uns die Erde nicht auch verschlinge! Dazu fuhr das Feuer aus von dem Herrn und fraß die zweyhundert und funf- 36 zig Männer, die das Räucherwerk opferten.[1] Und der Herr redete 37 mit Mose und sprach: Sage Eleasar, dem Sohn Aaron's, des Prie- 38 sters, daß er die Pfannen aufhebe aus dem Brande, und streue das Feuer hin und her. Denn die Pfannen solcher Sünder sind geheiligt durch ihre Seele,[2] daß man sie zu breiten Blechen schlage, und den Altar damit behänge; denn sie sind geopfert vor dem Herrn, und geheiligt, und sollen den Kindern Israel's zum Zeichen seyn. — 39 Und Eleasar, der Priester, nahm die ehernen Pfannen, die die Verbrannten geopfert hatten, und schlug sie zu Blechen, den Altar zu 40 behängen; zum Gedächtniß der Kinder Israel's, daß nicht jemand Fremdes sich herzu machte, der nicht ist des Samens Aaron's, zu opfern Räucherwerk vor dem Herrn; auf daß es ihm nicht gehe, wie Korah und seiner Rotte, wie der Herr ihm geredet hatte durch Mose.

II. Von Neuem empört sich das Volk, und zwar gerade wegen der an Korah vollzognen Strafe. Wie dies möglich sey, nach einer so augenscheinlichen, außerordentlichen That Gottes, ist (wie bey V. 3.) aus dem völlig heidnischen Bewußtseyn des Volkes zu erklären. Sie sahen Mosen als einen großen Zauberer an, ähnlich den Egyptischen, auf dessen Künste hin auch selbst die Gottheit ihre Hülfe nicht versagen könne; und halten deshalb wegen des Erfolges sich lediglich an ihn. Aus allen diesen Geschichten erhellt immer mehr, daß dies alte, von Egypten ausgezogene Geschlecht unheilbar verstockt ist, und sein Strafurtheil, in der Wüste zu sterben, mit vollem Rechte empfangen hat. Dennoch ist keine Offenbarung der strafenden Gerechtigkeit Gottes vergebens; sie bleibt aufbehalten für das heranwachsende Geschlecht, und

1. Während dies im Lager geschehen war, hatten jene 250 (V. 2.), die Anführer des Aufstands, mit ihren Räucherpfannen sich vor der Stiftshütte befunden, und wahrscheinlich war Mose zu ihnen schon wieder zurückgekehrt, als auch sie die Strafe ereilte.

2. Ein merkwürdiger Ausdruck, welcher die Lehre von der Strafe und Sühne im A. T., und namentlich den so oft vorkommenden Ausdruck: „der Herr heiligt sich an seinen Feinden" erklärt. Die mit Sünde befleckten Räucherpfannen sind durch den Tod derer, welche sie verunreinigt hatten, entsündigt, ja selbst geheiligt; durch die Strafe stellt Gott sein heiliges Gesetz an den Ort, wo früher die Sünde war; nun werden die zu Blechen geschlagenen Pfannen, als ein heiliger Gegenstand, an den Altar aufgehängt. — Richtiger werden indeß im H. die Worte so abgetheilt: „und daß er die Pfannen aufhebe aus dem Brande — (denn sie sind heilig), die Pfannen jener Sünder wider ihre Seelen," die durch ihre Sünde sich um ihr Leben gebracht haben. Der Sinn ist jedoch der selbe; denn daß ihre Seelen (d. h. ihr Tod) die Pfannen geheiligt haben, wollen auf jeden Fall die Worte andeuten.

der Segen, den sie für dasselbe hat, ergibt sich aus der Folge der Geschichte.

Des andern Morgens aber murrte die ganze Gemeine der 41 Kinder Israel's wider Mosen und Aaron und sprachen: Ihr habt des Herrn Volk getödtet. Und da sich die Gemeine versammelte 42 wider Mosen und Aaron, wandten sie sich zu der Hütte des Stifts. Und siehe, da bedeckte es die Wolke, und die Herrlichkeit des Herrn erschien. Und Mose und Aaron gingen hinein zu der Hütte des 43 Stifts. Und der Herr redete mit Mose und sprach: Hebet euch aus 44 dieser Gemeine; ich will sie plötzlich vertilgen. Und sie fielen auf 45 ihr Angesicht.[1] Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Pfanne 46 und thue Feuer darein vom Altar, und leg Räucherwerk darauf, und geh eilend zu der Gemeine und versöhne sie; denn das Wüthen ist von dem Herrn ausgegangen, und die Plage ist angegangen. Und Aaron nahm, wie ihm Mose gesagt hatte, und lief mitten unter 47 die Gemeine (und siehe, die Plage war angegangen unter dem Volk) und räucherte und versöhnte das Volk; und stand zwischen den Tod- 48 ten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehret.[2] Derer aber, 49 die an der Plage gestorben waren, waren vierzehn tausend und sieben hundert, ohne die, so mit Korah starben. Und Aaron kam wieder 50 zu Mose vor die Thür der Hütte des Stifts, und der Plage ward gewehrt.[3]

Das 17. Capitel.

Aaron's Priesterthum mit dem blühenden Stabe bestätigt.

Das Priesterthum sollte dem Aaron nicht bloß durch den Untergang derer, welche es sich angemaßt, sondern durch ein Wunder bestätigt werden, das auf liebliche Weise die heilige Lebensfülle, welche Gott diesem Stande verliehen, andeutete, damit auch davon (wie von Korah's Strafe) ein bleibendes Andenken aufbewahrt werden könnte. Gott ist die Quelle alles Lebens, wen der Herr sich heiligt, dem theilt er in der Heiligung die Fülle seines Lebens mit, welches den Stufengang der irdischen Natur nicht zu gehen braucht; das ist der Gedanke, welcher in der folgenden Geschichte abgebildet wird.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Sag den Kin- 1 dern Israel's und nimm von ihnen zwölf Stecken, von jeglichem

1. Vgl. V. 4. A. V. 21. und 22.
2. Die Fürbitte Mose's und Aaron's war es, welche das Volk errettete; diese sollte aber in ihrer kräftigen Wirkung durch diese sinnliche Vermittelung vor allem Volke offenbar, und damit die Wahrheit ausgesprochen werden: derselbe Weihrauch, welcher, nicht in Priesters Händen, den Tod bringt, gibt Leben in Priesters Händen. Zugleich sollte das Volk dadurch einen Eindruck bekommen von Aaron's liebevoller Hingabe, indem er sich zwischen die Lebendigen und die Todten begab.
3. Da war sie zu Ende; er kam wieder, um die Wirkung, die sein Umgang durch Gottes Gnade gehabt, zu berichten, und dem Herrn zu danken.

Fürsten seines Vaters Hauses einen; und schreib eines jeglichen
3 Namen auf seinen Stecken. Aber den Namen Aaron sollst du schreiben auf den Stecken Levi's; denn je für ein Haupt ihrer Väter
4 Hauses soll ein Stecken seyn.[1] Und leg sie in die Hütte des
5 Stifts, vor dem Zeugniß, da ich euch zeuge.[2] Und welchen ich erwählen werde, des Stecken wird grünen, daß ich das Murren der
6 Kinder Israel's, das sie wider euch murren, stille. Mose redete mit den Kindern Israel's; und alle ihre Fürsten gaben ihm zwölf Stekken, ein jeglicher Fürst einen Stecken, nach dem Hause ihrer Väter,
7 und der Stecken Aaron's war auch unter ihren Stecken. Und Mose
8 legte die Stecken vor den Herrn, in der Hütte des Zeugnisses. Des Morgens aber, da Mose in die Hütte des Zeugnisses ging, fand er den Stecken Aaron's, des Hauses Levi, grünen und die Blüthe auf-
9 gegangen und Mandeln tragen.[3] Und Mose trug die Stecken alle heraus von dem Herrn, vor alle Kinder Israel's, daß sie es sahen;
10 und ein jeglicher nahm seinen Stecken. Der Herr sprach aber zu Mose: Trag den Stecken Aaron's wieder vor das Zeugniß, daß er verwahrt werde zum Zeichen den ungehorsamen Kindern, daß ihr
11 Murren von mir aufhöre, daß sie nicht sterben. Mose that, wie ihm
12 der Herr geboten hatte. Und die Kinder Israel's sprachen zu Mose: Siehe, wir verderben und kommen um; wir werden alle vertilgt
13 und kommen um. Wer sich nahet zu der Wohnung des Herrn, der stirbt; sollen wir denn gar untergehen?[4]

Das 18. Capitel.

I. Amt der Priester und Leviten. II. Recht am Opfer und Zehnten. III. Der Zehnte vom Zehnten für die Priester.

Nachdem auf Anlaß der Empörungen, zuerst der Mirjam's und Aaron's, dann aber besonders Korah's und seines Anhangs, das göttliche Recht des Priesterstandes festgestellt worden, schließt sich daran die ausführlichere gesetzliche Bestimmung über die Einkünfte der Priester und Leviten an, von welchen hie und da zerstreute Anordnungen schon vorgekommen sind. Die Art dieser Einkünfte ist ungemein merkwürdig und bedeutungsvoll, und steht in auffallendem Gegensatze gegen alles, was wir unter den umliegenden heidnischen Völkern finden. Während nämlich unter allen Heiden, bey denen sich eine herrschende Priesterkaste

1. Es waren also im Ganzen dreyzehn Stecken; Aaron's kam zu dem der andern Zwölf hinzu.

2. H. „wo ich mit euch zusammenkomme", wie 2 Mos. 29, 42. 2c.

3. Der Mandelbaum, als der, welcher am schnellsten Blüthen und liebliche Früchte treibt, ist ein Sinnbild der mächtigen Kraft des göttlichen Wortes, welches immer früh und unfehlbar erfüllt wird (Jer. 1, 11. 12.); daher, bedeutungsvoll, grade diese Früchte an dem Stabe Aaron's erscheinen, dessen Hause Gottes Offenbarung für das Volk anvertraut ist.

4. Nicht zwar eine Aeußerung des Glaubens und der Dankbarkeit; aber doch der heilsamen Furcht, des Schreckens Gottes. Dieser Grund der Empörung hörte von nun an auf.

findet (wie noch heutzutage in Indien), diese ungemein reich begütert, namentlich an Grundbesitz, ist (als Priester eines Naturdienstes gleichsam hineingewachsen, als vornehmstes Glied, in die Natur ihres Landes): sollten die Leviten im Lande der Israeliten kein Erbe noch Theil haben (V. 20.); in zerstreuten Städten wohnten sie unter allen Stämmen, und auch in diesen nicht unvermischt mit den übrigen Landesein=wohnern; der Herr, Jehovah selbst, sollte ihr Erbgut seyn; ihr Besitz, ihr äußerliches Bestehen, ihre Stellung im Volke, ihre Macht war, ihrer wesentlichsten Wurzel nach, innerlich, und wies auf den Unsichtbaren hin, der jenseits dieser Welt ist, aber eben deshalb überall lebendig gegenwärtig sie durchdringt und regiert. Wie nun Jehovah, als Herr der ganzen Erde, das Land Kanaan seinem Volke gegeben: so verlangte er als Anerkennung seiner Oberherrlichkeit den Zehnten von allen Feld= und Baumfrüchten, so wie von allem Eingeärnteten das Erstlingsopfer (vgl. 1 Mos. 28, 22. A.); diesen Zehnten gab er dann als bleibendes Recht denen, welche ihn selbst als ihr Erbe und Theil besaßen (V. 20.), auf ihn, in Bezug auf ihr Bestehen, sich ganz verlassen mußten. So bedeutend diese Abgabe erscheint, wenn dieser einzige Stamm, der, wenigstens in der Wüste, lange nicht so zahlreich war, als die übrigen, den Zehnten alles Grundertrages empfing, noch außer dem, was in seiner Mitte den Priestern zufloß: so finden wir doch die Leviten oft der Liebe und Wohlthätigkeit als einen dürftigen Stamm empfohlen (5 Mos. 12, 12. C. 14, 27.), weil nämlich damals so wenig, als in irgend einem christlichen Volke des Mittelalters, der Buchstabe des Zehntengesetzes je vollzogen, und dieser Ertrag wirklich an Levi kam. Nur wenn die reine Gottesverehrung unter dem Volke blühte, was in hohem Grade von Levi's Eifer und ihrer Treue abhing, durften sie hoffen, ein äußerlich angesehener Stand zu seyn. Ihre geistige Macht war aber desto bedeutender; denn die Priester (und nächst ihnen alle Leviten) sollten „das Volk lehren, daß sie wüßten Unterschied zu halten zwischen Heiligem und Unheiligem; und wo eine Sache vor sie käme, sollten sie richten und nach dem Rechte des Herrn sprechen, und alle seine Feste feiern" (Hes. 44, 23. 24.); sie führten, als die Schriftkundigen, die Geschlechtstafeln; die Verordnungen über den Aussatz, und verwandte Einrichtungen in Egypten, lassen schließen, daß sie auch die Aerzte der Israeliten waren; in späteren Zeiten hatten sie zum Theil eine kriegerische Verfassung, und übten zugleich in dem ausgebildeteren Tempeldienste die in dem Volke blühenden schönen Künste aus. Aber die Wurzel auch dieser Macht lag in dem Glauben des Volkes; ließen sie selbst sich in Unglauben und Abgötterey verstricken, so versanken sie in so kümmerliche Umstände, wie wir in der Geschichte Richt. 17, 7. ff. dargestellt finden.

1 Und der Herr sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und deines Vaters Haus mit dir sollt die Missethat des Heiligthums tragen; und du und deine Söhne mit dir sollt die Missethat eures
2 Priesterthums tragen.[1] Aber deine Brüder, des Stammes Levi, deines Vaters, sollst du zu dir nehmen, daß sie bey dir seyen und dir dienen;[2] du aber und deine Söhne mit dir vor der Hütte des
3 Zeugnisses. Und sie sollen deines Dienstes und des Dienstes der ganzen Hütte warten; doch zu dem Geräthe des Heiligthums und zu dem Altar sollen sie sich nicht machen, daß nicht beide sie und
4 ihr sterbet; sondern sie sollen bey dir seyn, daß sie des Dienstes warten an der Hütte des Stifts in allem Amt der Hütte; und kein
5 Fremder soll sich zu euch thun. So wartet nun des Dienstes des Heiligthums und des Dienstes des Altars, daß hinfort nicht mehr ein
6 Wüthen komme über die Kinder Israel's.[3] Denn siehe, ich habe die Leviten, eure Brüder, genommen aus den Kindern Israel's und euch gegeben, dem Herrn zum Geschenk,[4] daß sie des Amts pflegen an
7 der Hütte des Stifts. Du aber und deine Söhne mit dir sollt eures Priesterthums warten, daß ihr dienet in allerley Geschäft des Altars, und inwendig hinter dem Vorhang; denn euer Priesterthum gebe ich euch zum Amt, zum Geschenk. Wenn ein Fremder sich herzu thut, der soll sterben.

8 II. Und der Herr sagte zu Aaron: Siehe, ich habe dir gegeben meine Hebopfer von allem, was die Kinder Israel's heiligen, für
9 dein priesterlich Amt, und deinen Söhnen, zum ewigen Recht. Das sollst du haben von dem Allerheiligsten, das sie opfern: Alle ihre Gaben mit all ihrem Speisopfer und mit all ihrem Sündopfer und mit all ihrem Schuldopfer, das sie mir geben, das soll dir und
10 deinen Söhnen das Allerheiligste seyn. Am allerheiligsten Ort sollst du es essen. Was männlich ist, soll davon essen; denn es soll dir
11 heilig seyn.[5] Ich habe auch das Hebopfer ihrer Gabe, an allen Webeopfern der Kinder Israel's, dir und deinen Söhnen, und deinen Töchtern gegeben, sammt dir, zum ewigen Recht; wer rein ist in dei-

1. Dieser Ausdruck wird durch 2 Mos. 28, 38. erklärt; das Tragen (zugleich als Hinwegtragen, Wegnehmen) bezeichnet die Bedeckung, Tilgung der Sünde durch die von dem Herrn dem Priesterstande beygelegte Heiligkeit; und erinnert an das Unerträgliche der Nähe Jehovah's für alle, welche er nicht also sich geheiligt hat, wie die vorigen Geschichten dies bewiesen haben. Durch den Zusatz, daß sie auch „die Missethat ihres Priesterthums," d. h. der ganzen Priesterschaft, tragen sollten, werden sie daran erinnert, daß sie eben sowohl, als die andern Israeliten, Sünder sind, und ihre eignen Sünden mit denen des Volkes tilgen müssen.

2. In diesem Ausspruch ist ein Wortspiel: w. „die Leviten sollst du mit dir herzubringen, und sie sollen sich dir anschließen (jillavu) und dir dienen," ihr Name soll sie immer daran erinnern, daß sie Zugehörige der Priester seyen.

3. C. 16, 46.

4. W. „auch ein Geschenk, Geschenkte dem Herrn." Immer wird hervorgehoben, daß sie dem Herrn, und nie den Personen der Priester, dienen.

5. Das Allerheiligste von den Opfern gehörte den Priestern allein, durfte aber von Niemandem, als den männlichen Gliedern ihrer Familien, an heiliger Stätte genossen werden. Vgl. 3 Mos. 7, 6.

nem Hause, soll davon essen.[1] Alles beste Oel und allen besten 12 Most und Korn ihrer Erstlinge, die sie dem Herrn geben, habe ich dir gegeben. Die erste Frucht alles des, was in ihrem Lande ist, 13 was sie dem Herrn bringen, soll dein seyn; wer rein ist in deinem Hause, soll davon essen.[2] Alles Verbannte in Israel soll dein 14 seyn.[3] Alles, was seine Mutter bricht unter allem Fleisch, was sie 15 dem Herrn bringen, es sey ein Mensch oder Vieh, soll dein seyn; doch daß du die erste Menschenfrucht lösen lassest, und die erste Frucht eines unreinen Viehes auch lösen lassest. Sie sollen es aber lösen, 16 wenn es einen Monat alt ist;[4] und sollt es zu lösen geben um Geld, um fünf Sekel, nach dem Sekel des Heiligthums, der gilt zwanzig Gera. Aber die erste Frucht eines Ochsen, oder Lamms, 17 oder Ziegen, sollst du nicht zu lösen geben, denn sie sind heilig; ihr Blut sollst du sprengen auf den Altar, und ihr Fett sollst du anzünden zum Opfer des süßen Geruchs dem Herrn. Ihr Fleisch soll 18 dein seyn, wie auch die Webebrust, und die rechte Schulter dein ist. Alle Hebopfer, die die Kinder Israel's heiligen dem Herrn, habe ich 19 dir gegeben, und deinen Söhnen und deinen Töchtern sammt dir, zum ewigen Recht; das soll ein unverweslicher Bund[5] seyn ewig vor dem Herrn, dir und deinem Samen sammt dir. Und der Herr 20 sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben; denn Ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel's.[6] Den Kindern aber Levi's habe ich 21 alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut, für ihr Amt, das sie mir thun an der Hütte des Stifts, daß hinfort die Kinder Israel's 22 nicht zur Hütte des Stifts sich thun, Sünde auf sich zu laden, und sterben; sondern die Leviten sollen des Amts pflegen an der Hütte 23 des Stifts, und sie sollen jener Missethat tragen, zum ewigen Recht bey euren Nachkommen. Und sie sollen unter den Kindern Israel's kein Erbgut besitzen. Denn den Zehnten der Kinder Israel's, den 24 sie dem Herrn heben, habe ich den Leviten zum Erbgut gegeben; darum habe ich zu ihnen gesagt, daß sie unter den Kindern Israel's kein Erbgut besitzen sollen.

1. Hier ist an die Dankopfer, die heiligen, im Unterschiede von den allerheiligsten, zu denken, von denen jedes Glied des priesterlichen Hauses essen durfte. Vgl. 3 Mos. 7, 28—34.

2. Die Erstlinge der Früchte, als das Beste, und insofern es die erste Aerntefreude gewährte, auch das Liebste, sollte dem Herrn zum Anerkenntniß seiner Oberherrlichkeit gegeben werden. Vgl. 3 Mos. 2, 14. Wie viel von den Erstlingen gegeben werden sollte, wird nicht gesagt, es scheint dies also in den guten Willen der Geber gestellt worden zu seyn.

3. 3 Mos. 27, 28.

4. Weil es dann erst ausgewachsen ist, und von der Mutter los, auch aus Schonung gegen diese.

5. Dies ist dem Sinne nach richtig übersetzt; w. heißt es „ein Salzbund" Vgl. 3 Mos. 2, 13. A. 2 Chron. 13, 5.

6. Dies wird wiederholentlich als Grund angegeben, warum Levi und Aaron kein Erbe in Israel erhalten habe: 5 Mos. 10, 9. Jos. 13, 14. 33. C. 18, 7. In der That war die Verleihung des Zehnten so sehr eine Anweisung auf die unsichtbare Welt, daß ohne festes Vertrauen auf den Herrn, ohne Treue in seinem Dienst, sie ebensowohl eine Strafe wurde. Vgl. 1 Mos. 49, 15. A.

25 III. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (26) Sag den Leviten und sprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehnten nehmet von den Kindern Israel's, den ich euch von ihnen gegeben habe zu eurem Erbgut: so sollt ihr davon ein Hebopfer dem Herrn thun, je den 27 Zehnten von dem Zehnten;[1] und sollt solch euer Hebopfer achten, als gäbet ihr Korn aus der Scheune, und Fülle aus der Kelter.[2] 28 Also sollt auch ihr das Hebopfer dem Herrn geben von allen euren Zehnten, die ihr nehmet von den Kindern Israel's, daß ihr solches 29 Hebopfer des Herrn dem Priester Aaron gebet. Von allem, das euch gegeben wird, sollt ihr dem Herrn allerley Hebopfer geben, von 30 allem Besten, das davon geheiligt wird. Und sprich zu ihnen: Wenn ihr also das Beste davon hebet, so soll es den Leviten gerechnet werden, wie ein Einkommen der Scheune, und wie ein Ein- 31 kommen der Kelter. Und möget es essen an allen Stätten, ihr und eure Kinder; denn es ist euer Lohn für euer Amt in der Hütte des 32 Stifts. So werdet ihr nicht Sünde auf euch laden an demselben, wenn ihr das Beste davon hebet, und nicht entweihen das Geheiligte der Kinder Israel's, und nicht sterben.

Das 19. Capitel.

Reinigung durch die Asche der rothen Kuh.

Der Untergang Korah's und seines Anhanges, so wie die darauf folgende Plage (C. 16.) hatten eine große Anzahl von Israeliten dahingerafft, und es entstand stärker als jemals das Bedürfniß, darüber gewiß zu werden, wie von einer so allgemeinen, und häufig wiederkehrenden Verunreinigung, als die durch Todte, die Glieder des Volkes Gottes gereinigt werden könnten. Hiezu wurde nun ein ganz besonderes Sündopfer angeordnet. Eine röthliche Kuh sollte dazu gewählt werden, röthlich sollte sie seyn, weil diese grelle, schreiende, blutähnliche Farbe (in Egypten die Farbe des Typhon, des Fürsten des Bösen) vorzugsweise an die Sünde erinnerte; eine Kuh, im Unterschiede von andern Sündopfern (3 Mos. 4, 13. 14.), weil sie die ganze Gemeine darstellte, während anderwärts weniger diese Darstellung und Stellvertretung, als die Vollkommenheit des Opfers in Betracht kam; ihre übrigen Merkmale, die der möglichsten Fehllosigkeit, mußten bey jedem Sündopfer seyn, welches an die Stelle der Sünder treten sollte. Als mit den Sünden des ganzen Volkes beladen, mußte sie hinaus vor das Lager geführt, und, nach der Blutsprengung, dort ganz und gar verbrannt werden. Die schon früher (3 Mos. 14, 6.) vorgekommenen drey Reinigungsmittel, Cedernholz, Ysop und Kermeswolle, wur-

1. Indem die Leviten selbst nicht Priester sind, also auch der priesterlichen Vermittelung bedürfen, so sollen auch sie den Zehnten von ihren Zehnten an die Priester geben. Damit werden sie dann geheiligt, und ihre nahe Berührung der Heiligthümer gesühnt.

2. Als hättet ihr es selbst eingeärntet.

den zur Verstärkung noch zu dem Opfer hinzugethan. (Die in vieler Hinsicht ähnlichen Gebräuche bey der Reinigung der Aussätzigen (3 Mos. 14.) und am Versöhnungsfeste (3 Mos. 16.) sind hier zu vergleichen). Die Asche der also verbrannten Kuh wurde mit fließendem Wasser vermischt, dann zu einem Sprengwasser benutzt, um jeden, der sich durch Berührung von Todten verunreinigt hatte, damit zu entsündigen. Der Grund dieser mächtigsten aller Reinigungen war ohne Zweifel, den Tod die Folge und Strafe der Sünde, als die größte aller Verunreinigungen der menschlichen Natur dem Volke Gottes darzustellen. Nichts erinnert mehr an die Sünde, als das, was sie über alle Menschen gebracht hat, der Tod; nichts soll der Mensch so sehr fliehen, als was ihn mit dem finstern Reiche der Sünde in Berührung gesetzt hat.

1 Und der Herr redete mit Mose und Aaron und sprach: (2) Diese Weise soll ein Gesetz seyn, das der Herr geboten hat, und gesagt: Sag den Kindern Israel's, daß sie zu dir führen eine röthliche Kuh, ohne Wandel,[1] an der kein Fehl sey,[2] und auf die noch nie kein Joch gekommen ist,[3] und gebet sie dem Priester Eleasar: der 3 soll sie hinaus vor das Lager führen und daselbst vor ihm schlachten lassen.[4] Und Eleasar, der Priester, soll ihres Bluts mit seinem 4 Finger nehmen, und stracks gegen die Hütte des Stifts siebenmal sprengen, und die Kuh vor ihm verbrennen lassen, beyde ihr Fell 5 und ihr Fleisch, dazu ihr Blut sammt ihrem Mist.[5] Und der Prie- 6 ster soll Cedernholz und Ysop und rosinrothe[6] Wolle nehmen und auf die brennende Kuh werfen, und soll seine Kleider waschen, und 7 seinen Leib mit Wasser baden, und darnach ins Lager gehen, und unrein seyn bis an den Abend. Und der sie verbrannt hat, soll 8 auch seine Kleider mit Wasser waschen, und seinen Leib im Wasser baden, und unrein seyn bis an den Abend.[7] Und ein reiner Mann 9 soll die Asche von der Kuh aufraffen und sie schütten außer dem Lager an eine reine Stätte, daß sie daselbst verwahrt werde, für die Gemeine der Kinder Israel's zum Sprengwasser;[8] denn es ist ein Sündopfer.[9] Und derselbe, der die Asche der Kuh aufgerafft 10

1. W. „vollkommen."
2. Kein Tadel, Flecken, Gebrechlichkeit; ist vom Vorigen nicht verschieden.
3. Noch nie zu gemeinem Gebrauche verwandt. Je weniger sie mit den Menschen, als Sündern, in Berührung gekommen, desto mehr konnte sie die Stelle des sündigen Volkes vertreten.
4. Da dies Opfer ausdrücklich nachher ein Sündopfer heißt (V. 9. 17.), so fehlte dabey gewiß auch der wesentliche Gebrauch der Handauflegung nicht, welcher nur hier als bekannt übergangen wird.
5. Da bey diesem Opfer die völlige Reinigung des ganzen Volks von der stärksten aller Befleckungen hervorgehoben werden sollte, das Opfer also vor das Lager hinausgeführt ward, so mußte es auch, anders als andere Sündopfer (3 Mos. 4.), ganz verbrannt werden.
6. Kermesfarben, wie 2 Mos. 25, 4. Die Bedeutung dieser drey Reinigungsmittel s. 3 Mos. 14, 6.
7. Aehnlich wie am Versöhnungsfeste der Hohe Priester und der, welcher den Bock in die Wüste geführt hatte, 3 Mos. 16, 23—26.
8. W. „zum Wasser der Unreinigkeit", zum Reinigungswasser.
9. Es treffen also auch hier die bei-

hat, soll seine Kleider waschen und unrein seyn bis an den Abend. Dies soll ein ewiges Recht seyn den Kindern Israel's, und den Fremdlingen, die unter euch wohnen. 11 Wer nun irgend einen todten Menschen anrührt, der wird sieben Tage unrein seyn; 12 der soll sich hiemit entsündigen am dritten Tage und am siebenten Tage, so wird er rein; und wo er sich nicht am dritten Tage und am siebenten Tage entsündigt, so wird er nicht rein werden. 13 Wenn aber jemand irgend einen todten Menschen anrührt, und sich nicht entsündigen wollte, der verunreinigt die Wohnung des Herrn, und solche Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Darum, daß das Sprengwasser nicht über ihn gesprengt ist, so ist er unrein, so lange er sich nicht davon reinigen läßt. 14 Dies ist das Gesetz, wenn ein Mensch in der Hütte stirbt: Wer in die Hütte geht, und alles, was in der Hütte ist, soll unrein seyn sieben Tage. 15 Und alles offene Geräth, das keinen Deckel noch Band hat, ist unrein. 16 Auch wer anrührt auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert, oder einen Todten, oder eines Menschen Bein, oder Grab, der ist unrein sieben Tage. 17 So sollen sie nun für den Unreinen nehmen der Asche dieses verbrannten Sündopfers, und fließend Wasser[1] darauf thun in ein Gefäß. 18 Und ein reiner Mann soll Ysop nehmen und ins Wasser tunken, und die Hütte besprengen und alle Geräthe und alle Seelen, die darinnen sind; also auch den, der eines Todten Bein, oder Erschlagenen, oder Todten, oder Grab angerührt hat. 19 Es soll aber der Reine den Unreinen am dritten Tage und am siebenten Tage besprengen, und ihn am siebenten Tage entsündigen; und soll seine Kleider waschen, und sich im Wasser baden; so wird er am Abend rein. 20 Welcher aber unrein seyn wird, und sich nicht entsündigen will, des Seele soll ausgerottet werden aus der Gemeine; denn er hat das Heiligthum des Herrn verunreinigt, und ist mit Sprengwasser nicht besprengt, darum ist er unrein. 21 Und dies soll ihnen ein ewiges Recht seyn. Und der auch, der mit dem Sprengwasser gesprengt hat, soll seine Kleider waschen. Und wer das Sprengwasser anrührt, der soll unrein seyn bis an den Abend. 22 Und alles, was er anrührt, wird unrein werden, und welche Seele er anrühren wird, soll unrein seyn bis an den Abend.

den Merkmale des Sündopfers zusammen, daß es an und für sich rein seyn muß, aber durch die darauf gelegte Sünde unrein wird. Wie daher an sich die Kuh rein und fehlerlos seyn muß: so ist doch alles unrein, was mit der Handlung des Opfers, d. h. mit der Auflegung der Sünde auf dasselbe, so wie mit der Vollendung und Vollziehung der ganzen Reinigungsanstalt zu thun hat; erst wenn alles vollendet ist, was zur Reinigung dienen soll, dann verunreinigt das gesprengte Wasser nicht mehr, dann ist Sünde und Tod von der göttlichen Kraft des Lebens überwunden. In allem diesen erkennt man leicht ein Vorbild des wahren Sündopfers. Hebr. 9, 13. 2 Cor. 5, 21.

1. W. „lebendiges Wasser," ein Bild des über den Tod siegreichen Lebens.

Das 20. Capitel.

I. Mirjam's Tod zu Kades; Wasser aus dem Felsen. II. Edom verweigert den Durchzug. III. Aaron's Tod.

I. Dieser Abschnitt versetzt uns nun plötzlich in die letzte Zeit des vierzigjährigen Zuges der Israeliten, als sie aufs Neue an der Gränze Kanaans angelangt sind, und zu der Eroberung des gelobten Landes sich anschicken. Es ist die Art der heiligen Geschichte, daß sie nur die für die Fortentwickelung des Reiches Gottes wichtigen und entscheidenden Ereignisse erzählt; so schweigt sie denn auch hier über die lange Zeit, wo das zum Aussterben in der Wüste bestimmte Geschlecht vorüberging, nachdem sie seine letzten gewaltsamen Empörungsversuche berichtet hat. Es beginnt nun eine neue Zeit für Israel. Zwar tritt uns zu Anfang noch der ganze alte Wankelmuth und Empörungsgeist entgegen; ja, auch Mose und Aaron wanken; wiederholter Ungehorsam zieht neue Strafen nach sich. Dennoch aber sind diese Empörungen nicht so bösartig, als die früheren; ein frischer, jugendlich unternehmender Geist erfüllt das neue hoffnungsreiche Geschlecht, dem es bestimmt ist, das gelobte Land einzunehmen, sie ziehen mit Lust in ihre Kämpfe und Siege, es entstehen unter ihnen Lieder, welche ihren Siegeszug besingen, ein Buch von den Kriegen des Herrn sammelt dieselben, und die Erfüllung der großen Verheißung nahet heran.

1 Und die Kinder Israel's kamen mit der ganzen Gemeine in die Wüste Zin, im ersten Monat, und das Volk lag zu Kades.[1] 2 Und Mirjam starb daselbst, und ward daselbst begraben.[2] Und die Gemeine hatte kein Wasser, und versammelten sich wider Mosen 3 und Aaron. Und das Volk haderte mit Mose und sprachen: Ach, daß wir umgekommen wären, da unsere Brüder umkamen vor dem Herrn![3] 4 Warum habt ihr die Gemeine des Herrn in diese Wüste 5 gebracht, daß wir hier sterben mit unserm Vieh? Und warum habt ihr uns aus Egypten geführt an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da weder Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind, 6 und ist dazu kein Wasser zu trinken? Mose und Aaron gingen von der Gemeine zu der Thür der Hütte des Stifts und fielen auf ihr Angesicht;[4] 7 und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen. Und der 8 Herr redete mit Mose und sprach: Nimm den Stab, und versammle die Gemeine, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen

1. An der Südgränze Kanaan's, wo ihnen C. 13, 27. das götliche Strafgericht verkündet worden war.
2. Auch sie mußte, um ihres Auflehnens (C. 12.) willen, die allgemeine Strafe erleiden; doch kam sie bis an die Gränze des Landes.
3. W. „in dem Tode unsrer Brüder vor dem Herrn!" Die Todesstrafe, die vor 38 Jahren an der selben Stelle vollzogen wurde, ist hier gemeint. C. 14, 36.
4. C. 14, 6. A.

Wasser aus dem Fels bringen, und die Gemeine tränken und ihr 9 Vieh.[1] Da nahm Mose den Stab vor dem Herrn, wie er ihm 10 geboten hatte. Und Mose und Aaron versammelten die Gemeine vor den Fels und sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, werden 11 wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Und Mose hob seine Hand auf und schlug den Felsen mit dem Stabe zweymal; da ging viel Wassers heraus, daß die Gemeine trank, und ihr Vieh. 12 Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubt habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kindern Israel's, sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen 13 geben werde.[2] Das ist das Haderwasser, darüber die Kinder Israel's mit dem Herrn haderten, und er geheiligt ward an ihnen.[3]

II. Das Volk Israel will nun in Kanaan eindringen. Gegen Gaza, die südlichste Philister-Stadt, sollten sie nicht ziehen; der Kampf sollte nicht beginnen mit diesem damals in der Blüthe seiner Kraft stehenden, noch lange Zeit mächtigen Volke; der Vertilgungskrieg traf zunächst die eigentlichen Kanaaniter. Von der Arabah, dem langen Tiefthale, welches von Akabah bis zum todten Meere, und von da nach Norden, die Wüste durchschneidet, und in welchem auch die Wüste Zin liegt, hätten sie nun zunächst nordwärts eindringen mögen, wie sie früher (C. 14, 39. ff.) es versuchten. Allein hier ist ein schroffes, steiles Gebirge die Schutzmauer von Kanaan; sie zogen es daher vor, die Edomiter, ein ihnen nahe verwandtes Volk, um freyen Durchzug zu bitten; denn an ein gewaltsames Eindringen in ihr Land konnten sie an dieser Stelle nicht denken. „Das Gebirge Seir (vgl. 1 Mos. 27, 40. A.) erhebt sich in steiler Höhe aus den Thälern des Ghor und der Arabah und wird nur von einem Paar engen Wadys von Westen nach Osten durchschnitten, unter denen das Wady Ghoeir allein einer feindlichen Macht einen nicht allzu schwierigen Einmarsch darbietet. Dies war vielleicht die Straße, auf welcher Mose, der wohl einsah, wie schwer es sey, einen Weg sich zu erzwingen, und seinen Zweck durch Unterhandlungen zu erreichen suchte, den Durchzug von den Edomitern

1. Da, wo die leibliche Noth zu heftigem Murren führt, ist die Strafe Gottes nie so groß, als da, wo hoffährtiger Uebermuth das Volk zur Empörung verleitet.

2. Die Sünde Mose's und Aaron's besteht in der Frage V. 10. Der Sinn derselben war: daß er, wenn auch menschlich wohlmeinend, dem Volke seine Sünde vorhalten, und um derselben willen ihm es zweifelhaft machen wollte, ob Gott ihr Begehren erfüllen werde. Dazu hatte er keinen göttlichen Auftrag; Gott wollte die Ungeduld des Volkes hier tragen, und Mose und Aaron sollten nichts als Werkzeuge seiner Allmacht unter dem Volke seyn; sollten ihn heiligen, indem sie ihn als den treuen, wahrhaftigen Erfüller aller seiner Verheißungen den Kindern Israel's vorstellten. An Mose, der so hoher Gnade gewürdigt worden, mußte eben deshalb jeder Flecken auf das Schärfste gerügt werden. Gerade in dieser Strafe erscheint er als der größte Knecht Gottes im Alten Bunde.

3. Er bewies sich an ihnen als der Heilige in seiner Bundestreue, und an Mose und Aaron als der Heilige in seiner Bestrafung.

unter der Bedingung begehrte, daß sie Lebensmittel von den Einwohnern kauften. Da die Edomiter sich weigerten, blieb ihnen nichts übrig, als dem Thale Arabah in südlicher Richtung gegen die Spitze des Rothen Meeres hin zu folgen.“ (Leake vor Burkhardt, S. 21. 22.). „Das Gebirge Seir hat am Fuße niedrige Anhöhen von Kalkstein oder thonartigen Felsen; dann folgen hohe Porphyrlager, welche die Hauptmasse bilden; darüber Sandstein, in unregelmäßige Rücken und groteske Klippengruppen zerrissen. Oestlich von diesen Bergen zieht sich unübersehbar die Hochebne der großen östlichen Wüste hin. Wir schätzten die Höhe der Porphyrklippen auf ungefähr 2000 Fuß über der Arabah; die Erhebung der Wady Musa über dieselbe beträgt vielleicht gegen 2200 Fuß, während die Kalksteinrücken weiter hinterwärts wahrscheinlich nicht unter 3000 Fuß hoch sind“ (Robinson III. 102.). — Merkwürdig ist, wie lebhaft die Ueberlieferungen aus der Patriarchenzeit im Gedächtniß der Völker lebten; wie Edom für Israel's Bruder galt, aber auch den Geist der Feindschaft bewahrt hatte, der in dem Stammvater lebte.

Und Mose sandte Botschaft aus Kades zu dem Könige der 14 Edomiter: Also läßt dir dein Bruder Israel sagen: Du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat: daß unsere Väter nach Egypten 15 hinab gezogen sind, und wir lange Zeit in Egypten gewohnt haben, und die Egypter behandelten uns und unsere Väter übel, und wir schrieen zu dem Herrn, der hat unsere Stimme erhört und 16 einen Engel gesandt und aus Egypten geführt; und siehe, wir sind zu Kades in der Stadt an deinen Gränzen. Laß uns durch dein 17 Land ziehen: wir wollen nicht durch Aecker noch Weinberge gehen, auch nicht Wasser aus den Brunnen[1] trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, weder zur Rechten noch zur Linken weichen, bis wir durch deine Gränze kommen. Die Edomiter aber sprachen zu ihnen: 18 Du sollst nicht durch mich ziehen, oder ich will dir mit dem Schwerte entgegen ziehen. Die Kinder Israel's sprachen zu ihm:[2] Wir wollen 19 auf der gebahnten Straße ziehen, und so wir deines Wassers trinken, wir und unser Vieh, so wollen wirs bezahlen; wir wollen nichts denn nur zu Fuße hindurch ziehen. Er aber sprach: Du sollst nicht 20 hindurch ziehen. Und die Edomiter zogen aus, ihnen entgegen, mit mächtigem Volk und starker Hand. Also weigerten die Edomiter, 21 Israel zu vergönnen, durch ihre Gränze zu ziehen. Und Israel wich vor ihnen.[3]

III. Der Zug der Israeliten ging nun südlich, dem Rothen Meere zu; hier scheinen sie von den fruchtbaren Thälern des Gebirges Seir mitgenommen zu haben, was die Edomiter ihnen zuließen, denn der Berg Hor, an dessen Fuß sie gelangten, wird nach einer sehr alten

1. Den Cisternen.
2. Sie schickten eine zweyte Botschaft.
3. Vgl. Richt. 11, 17. 18.

Ueberlieferung noch jetzt in der Nähe der späteren Hauptstadt Sela oder Petra gezeigt; auf ihm verehren die Araber noch heute den Harun, oder Aaron. Hier starb Aaron, indem der Herr ihm aufs Neue den Tod als Strafurtheil angekündigt hatte; doch aber auf sanfte, liebliche Weise, durch Gott selbst zur Ruhe gebracht. Wichtig war es aber, daß bey dieser Gelegenheit das Priesterthum feierlich Aaron's ältesten Sohne übergeben wurde, zum Zeugniß, daß alle Gebote und Verheißungen nicht Aaron persönlich, sondern dem seiner Familie übergebenen Priesteramte gegolten hatten.

22 Und die Kinder Israel's brachen auf von Kades, und kamen mit der ganzen Gemeine gen Hor am Gebirge.[1] 23 Und der Herr redete mit Mose und Aaron zu Hor am Gebirge, an den Gränzen des Landes der Edomiter, und sprach: 24 Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volk;[2] denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Kindern Israel's gegeben habe, darum, daß ihr meinem Munde ungehorsam gewesen seyd bey dem Haderwasser. 25 Nimm aber Aaron und seinen Sohn Eleasar und führe sie auf Hor am Gebirge; 26 und ziehe Aaron seine Kleider aus, und ziehe sie Eleasar an, seinem Sohn; und Aaron soll sich daselbst sammeln und sterben. 27 Da that Mose, wie ihm der Herr geboten hatte, und sie stiegen auf Hor am Gebirge, vor der ganzen Gemeine. 28 Und Mose zog Aaron seine Kleider aus, und zog sie Eleasar an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge; Mose aber und Eleasar stiegen herab vom Berge. 29 Und da die ganze Gemeine sah, daß Aaron dahin war, beweinten sie ihn dreißig Tage, das ganze Haus Israel's.

Das 21. Capitel.

I. Der König von Arad besiegt. II. Die eherne Schlange. III. Verschiedene Ruheplätze in der Wüste. IV. Besiegung der Könige Sihon und Og.

I. Das neue Geschlecht der Kinder Israel's ist nun voll Begierde, in das gelobte Land einzudringen. Von Süden aus dies zu thun, erscheint ihnen unmöglich, die Unterhandlungen mit den Edomitern sind abgebrochen, sie haben sich von Kades in südöstlicher Richtung die Arabah entlang nach dem Gebirge Hor gewandt; diesen Zeitpunkt, wo sie im Norden und Osten die natürlich feste Gränze von Kanaan und Edom, im Westen die völlig unwirthbare Wüste umschließt, im Süden

1. „Zu unsrer Linken erblickten wir den Hor, wie er vereinzelt unter den Vorderklippen des östlichen Gebirges hervorstand. Seine Gestalt ist ein unregelmäßig abgestumpfter Kegel, mit drey zackigen Spitzen, unter denen die im Nordosten die höchste und mit dem muhammedanischen Wely oder Grab des Aaron versehen ist." Robinson, III. 54.

2. Dieser schöne Ausdruck aus der Patriarchenzeit findet sich nach langer Zeit hier zuerst bey dem Tode dieses, zwar schwachen, aber doch zuletzt treuen Dieners des Herrn (vgl. 1 Mos. 15, 5. C. 25, 8.).

die Amalekiter ihnen drohen, hält der Kanaaniterkönig von Arad für günstig, um sie hinterrücks anzugreifen, eingedenk des früheren Sieges, der bey Israel's eigenwilligem Eroberungs-Versuche hier war erfochten worden (C. 14, 45.). Hormah lag südlich von der eigentlichen Gränze Kanaan's, es wird 5 Mos. 1, 44. zu Seir gerechnet; diesen Ort also, welcher außerhalb des gelobten Landes und seiner natürlichen Schutzmauer lag, erobert Israel, und deutet damit an, was künftig diesem fluchgeweiheten Volke bevorstehe.

Und da der Kanaaniter, der König Arad's, der gegen Mittag 1 wohnte, hörte, daß Israel hereinkommt durch den Weg der Kundschafter,[1] stritt er wider Israel und führte etliche gefangen. Da 2 gelobte Israel dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wenn du dies Volk unter meine Hand gibst, so will ich ihre Städte verbannen. Und der Herr erhörte die Stimme Israel's und gab die Kanaani- 3 ter; und er verbannte sie sammt ihren Städten, und hieß die Stätte Horma.[3]

II. Die im Norden bedeutenden und steilen Höhen des Gebirges Seir verflachen sich gegen das Rothe Meer zu, so daß Israel durch Umgehen derselben zu erreichen hoffte, was auf dem Wege der Unterhandlung ihnen nicht gelungen war. Als hier aus Ekel an der immer gleichen Speise des Manna ein neues Murren, ähnlich dem C. 14, 2., ausbricht, so folgt diesem ein ernsteres Strafgericht, das auch wieder die Natur des Landes an sich trägt, in welchem es vorgeht (vgl. 2 Mos. 16. Einl.). „Ueberall zeigte der Sand am Ufer Spuren von Schlangen, die dort in mancherley Richtungen gekrochen waren. Einige dieser Spuren schienen von Thieren herzurühren, deren Körper nicht weniger als zwey Zoll im Durchmesser haben konnten. Ich hörte, daß Schlangen in dieser Gegend sehr gewöhnlich seyen; daß die Fischer sich sehr vor ihnen fürchten, und Abends, ehe sie schlafen gehen, das Feuer auslöschen, weil man wisse, daß das Licht sie herbeyziehe" (Burkhardt, II. 814.).

Da zogen sie von Hor am Gebirge auf dem Wege des Schilf- 4 meers, daß sie um der Edomiter Land hinzogen. Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider Gott und wider 5 Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brod noch Wasser hier, und

1. O. „durch den Weg von Atharim." Dies Wort ist wohl ein Name, der Ort aber nicht weiter bekannt.
2. Dem Herrn weihen, zum Untergange (vgl. 3 Mos. 27, 29. A.); wie früher da schon ein Strafgericht an Israel vollzogen worden war.
3. C. 14, 45. war schon der Ort also, der Geschichte vorgreifend, mit diesem erst jetzt ihm beigelegten Namen bezeichnet worden. Natürlich behaupteten die Israeliten damals diese Eroberung nicht, sondern vollzogen nur das Vertilgungsgericht, um sodann gleich nach dem Aelanitischen Meerbusen des Schilfmeers wieder aufzubrech n.

6 unsere Seele ekelt vor der losen Speise.[1] Da sandte der Herr die feurigen Schlangen[2] unter das Volk; die bissen das Volk, daß ein 7 großes Volk in Israel starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. 8 Und Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf[3] 9 wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben.[4] Da machte Mose eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen;[5] und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er diese eherne Schlange an, und blieb leben.[6]

III. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo die Israeliten nach Kanaan hin aufbrechen sollten. Das Gebirge Seir hatten sie nun „lange genug umzogen;" nun sollten sie von der nördlichsten Spitze des Rothen Meeres sich „gegen Mitternacht (d. h. gegen Nordosten) wenden" (5 Mos. 2, 3.); dabey mußten sie aber wieder das Gebiet

1. W. „dieser leichten Speise," d. h. nichtswürdigen, elenden.

2. W. „brennenden Schlangen," d. h. mit brennendem Biß. Daß „die" feur. Schl. dasteht, zeigt, daß an etwas Bekanntes erinnert wird; es sind die Schlangen gemeint, welche von den Alten, so lange sie im Wasser leben, Hydrus, wenn sie aber aufs Land gehen, Chersydrus genannt werden. In trocknen Jahreszeiten (da Aaron Anfangs July starb, C. 20, 28., mußte jetzt Ende August seyn) gehn diese aufs Land, und beißen dann noch weit gefährlicher, als sonst. Die dort gewöhnliche Naturerscheinung wird ins Ungeheure verstärkt. Es ist vielleicht in der Art der Strafe eine gewisse Beziehung auf das Vergehen: die, welchen das Manna zu fade schmeckt, die eine Lust nach scharfer, beißender Speise haben, werden von den brennenden Schlangen gebissen. Vor Allem aber erinnern die Schlangen an den Krieg, welcher beständig zwischen dem Menschen- und Schlangengeschlecht bestehn sollte (1 Mos. 3, 15.), so wie an den Versucher, welcher einer Schlange sich bedient hatte, um die ersten Menschen in Sünde und Tod zu bringen.

3. H. „stelle sie auf ein Panier," auf eine hohe Stange. Eine kupferne Schlange wird aufgerichtet, den schädlichen ähnlich; von Kupfer wohl, weil dies Metall, von der Sonne beschienen, an die brennende Schlange erinnerte. Darin, daß gerade der Anblick einer brennenden Schlange vom brennenden Schlangenbiß heilen sollte, liegt ein ähnlicher Gedanke der Stellvertretung ausgesprochen, wie in dem Sündopfer. In Folge der Sünde waren die Schlangen gesandt worden; Gott vergibt nun dem Volke seine Sünde, doch nicht schlechthin, sondern indem es das eherne Schlangenbild ansehen soll, welches, todt und unschädlich, den Schlangenbiß überwindet; ähnlich, wie bey dem Opfer der Anblick des Lebens, das an des Sünders Statt in den Tod gegeben ist, die Todesstrafe der Sünde aufhebt. Daß die Schlange zugleich an die erinnert, welche die Menschen verführt hat, verstärkt noch den Gedanken der Stellvertretung: sie ist das Bild der Sünde, das an die Stelle der Sünde selbst tritt („die Gestalt des sündlichen Fleisches," Röm. 8, 3.), und durch göttliche Dazwischenkunft die Sünde tödtet. Daran schließt sich der vorbildliche Sinn dieser Geschichte an. Joh. 3, 14. 15. A.

4. Der Glaube an diese göttliche Gnadenanstalt war also die Hand, welche das Wunder ergriff und den Israeliten zueignete.

5. Wie V. 8.

6. Von jeder neuen Wunde kam immer neue Heilung durch den Anblick der ehernen Schlange; es wird nicht gesagt, daß die feurigen Schlangen sofort seyen vertilgt, sondern daß sie unschädlich gemacht worden seyen. Auch hierin liegt eine vorbildliche Bedeutung.

der Edomiter berühren, und nach dem Willen des Herrn die selben Bedingungen ihnen halten, welche sie (C. 20, 14.) ihnen versprochen hatten (5 Mos. 2, 5. 6.), obwohl nun, an der unbeschützten Seite ihres Gebietes, die Kinder Esau's „sich vor ihnen fürchteten," und sie hindurch ließen. So zogen sie in nordöstlicher Richtung, bis sie das östlich vom Todten Meere gelegene Land Moab im Westen neben sich hatten, an den Arnon, den in das Todte Meer fallenden Fluß, welcher damals zwischen den Moabitern und den über die Gränze Kanaan's ausgebreiteten Amoritern die Gränze bildete. Hier ist es, wo der Gesänge Erwähnung geschieht, womit das junge, streitlustige Israel die Thaten des Herrn damals feierte.

10 Und die Kinder Israel's zogen aus und lagerten sich in Oboth.[1] 11 Und von Oboth zogen sie aus, und lagerten sich in Jjim,[2] am Gebirge Abarim, in der Wüste gegen Moab über, gegen der Sonnen Aufgang.[3] 12 Von dannen zogen sie, und lagerten sich am Bach Sared.[4] 13 Von dannen zogen sie, und lagerten sich diesseit am Arnon,[5] welcher ist in der Wüste, und herausgeht von der Gränze der Amoriter. Denn der Arnon ist die Gränze Moab's, zwischen Moab und den Amoritern. 14 Daher spricht man in dem Buch von den Streiten des Herrn: „Das Vaheb in Supha, und die Bäche 15 am Arnon, und die Quelle der Bäche, welche reichet hinan zur Stadt Ar, und lenkt sich, und ist die Gränze Moab's."[6] 16 Und von

1. Der Name bedeutet: „die Schläuche," vielleicht, weil es nach der wasserlosen Wüste der Ort war, wo diese wieder mit Wasser angefüllt wurden.

2. Bedeutet: „die Trümmern," vielleicht der Ort einer untergegangenen Stadt.

3. Abarim ist unbekannt; nur so viel sehen wir, daß die Israeliten das ganze Moabitische Land östlich umzogen, das damals nur bis an den Arnon reichte, und nordöstlich von demselben in das Gebiet der Amoriter eindringen wollten.

4. Auch dieser Bach ist unbekannt, man vermuthet, es sey der jetzt so genannte Wady el-Ahsa oder el-Ahsy, welcher fast ganz im Süden, von Westen kommend, ins Todte Meer fällt. Sein Felsenthal ist voll furchtbarer gefährlicher Klüfte, und wurde von den Israeliten ohne Zweifel in dem oberen flachen Theile durchschnitten. Nach andern ist es der nördlicher gelegene Kerek. In dieser Gegend waren die letzten waffenfähigen Männer des alten Geschlechts ausgestorben. 5 Mos. 2, 16.

5. Der Arnon wird für den jetzigen Wady Modscheb gehalten, welcher im Todten Meere, etwa in der Mitte seiner Ostküste, mündet; am untern Theile durch Felsklüfte durchbrechend, oberhalb aber durch flache Gegenden der Wüste fließend. — Im H. steht nicht „diesseit," sondern „jenseit." In dieser und ähnlichen Stellen ist dies Wort immer vom Lande Kanaan aus verstanden; hier also so viel als „südlich vom Arnon." Wenn Mose auch in Kanaan diese Geschichte nicht niederschrieb, so nimmt er hier und an vielen Stellen seinen Standpunkt in diesem Lande, grade wie man, auch in Hinter-Indien wohnend, dies Land um der allgemeinen Bezeichnung willen „Indien jenseit des Ganges" nennt. Der entscheidendste Beweis, daß ein solcher Sprachgebrauch in den Büchern Mose wirklich stattfinde, liegt in 5 Mos. 1, 1. und 4 Mos. 32, 19.

6. H. „Vaheb im Sturme, und die Bäche, den Arnon, und den Erguß der Bäche, welcher sich ausdehnt zum Sitze von Ar und sich lehnet an die Gränze Moab's." Es ist dies eine malerische Schilderung des Zuges, den unaufhaltsam das Heer des Herrn bis an den V. 13. genannten Punkt macht. „Vaheb" ist ein unbekannter Ort. „Im

dannen zogen sie zum Brunnen. Das ist der Brunn, davon der Herr zu Mose sagte: Sammle das Volk, ich will ihnen Wasser ge-
17 ben. Da sang Israel dieses Lied, und sangen um einander über den
18 Brunnen: „Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben; die Edlen im Volk haben ihn gegraben, durch den Lehrer und ihre
19 Stäbe.“ [1] Und von dieser Wüste zogen sie gen Mathana; und von
20 Mathana gen Nahaliel; und von Nahaliel gen Bamoth; und von Bamoth in das Thal, das im Felde Moab liegt, zu dem hohen Berge Pisga, der gegen die Wüste siehet. [2]

IV. Die Lande jenseit des Jordan, welche die Könige Sihon und Og inne hatten, gehörten im eigentlichen Sinne nicht zum Lande der Verheißung, wie dies besonders aus den Verhandlungen von C. 31. hervorgeht. Dem scheinen die andern Stellen zu widersprechen, wo alles Land zwischen dem Euphrat und dem Fluß Egyptens den Israeliten verheißen wird (vgl. 1 Mos. 15, 18. A.). Es ist jedoch zu unterscheiden das, was den eigentlichen Kern der Verheißung bildete, und das, was zu größerer Verherrlichung des alten Reiches Gottes als Zugabe beygefügt wurde. Das eigentliche Kanaan ist das Land diesseit des Jordan; zu dessen Gebiete aber gehörte mehr oder weniger von den Ländern zwischen dem Euphrat und dem Nilthale, zur Zeit des höchsten Glanzes Israel's dies ganze Gebiet. Während nun der Vertilgungskrieg, als göttliches Strafgericht, eigentlich nur den Kanaanitern diesseit des Jordan drohte, wurden Sihon und Og durch Weigerung des Durchzuges mit darein verwickelt, und gleich zu Anfang das Land des Volkes Gottes weit nach Westen ausgedehnt. Zunächst erhielten die Israeliten das fruchtbare Hügelland Gilead mit seinen vielen Städten und das weidereiche Basan zum Besitz.

21 Und Israel sandte Boten zu Sihon, dem Könige der Amori-
22 ter und ließ ihm sagen: Laß mich durch dein Land ziehen; wir wollen nicht weichen in die Aecker, noch in die Weingärten, wollen auch des Brunnenwassers nicht trinken; die Landstraße wollen wir

Sturme“, d. h. im Wetter, ist die Beschreibung des Gewaltigen im Vordringen Israel's; wie ein unaufhaltsames Gewitter zieht Israel daher, und besetzt alle jene Punkte. „Ar“ ist die alte Hauptstadt Moab's, am Arnon, früher, ehe Sihon (V. 26.) vorgedrungen war, in der Mitte dieses Landes gelegen, jetzt an dessen Nordgränze.

1. Ein fröhliches Lied, ohne Zweifel auch in dem „Buch von den Kriegen des Herrn“ aufbewahrt. Es lautet wörtlich so: Steig herauf, Brunnen! singt ihm entgegen! Brunnen, es gruben ihn die Fürsten, es öffneten ihn die Edlen des Volkes, mit dem Scepter, mit den Stäben.“ Hier ist nichts mehr von dem alten Murren, dagegen jugendliche Frische und dichterischer Schwung. „Die Fürsten graben ihn mit dem Scepter, ihren Stäben,“ indem sie das Volk auffordern, antreiben, dabey beaufsichtigen.

2. Alle diese Ortschaften liegen nicht mehr in der Wüste jenseit des Landes Moab, sondern schon im Gebiete des Amoritischen Königs Sihon. Dieses Stationen-Verzeichniß greift der folgenden Erzählung vor, welche uns an die Gränze der Wüste versetzt, von der die Botschaft an den König ausgeht.

ziehen, bis wir durch deine Gränze kommen.[1] Aber Sihon gestat- 23 tete den Kindern Israel's den Zug nicht durch seine Gränze; sondern sammelte all sein Volk, und zog aus, Israel entgegen in die Wüste, und als er gen Jahza kam, stritt er wider Israel. Israel aber 24 schlug ihn mit der Schärfe des Schwerts, und nahm sein Land ein, vom Arnon an bis an den Jabbok, und bis an die Kinder Ammon's; denn die Gränzen der Kinder Ammon's waren fest.[2] Also 25 nahm Israel alle diese Städte, und wohnte in allen Städten der Amoriter, zu Hesbon und allen ihren Töchtern. Denn Hesbon die 26 Stadt war Sihons, des Königs der Amoriter, und er hatte zuvor mit dem Könige der Moabiter gestritten, und ihm all sein Land abgewonnen, bis gegen den Arnon. Daher sagt man im Sprichwort:[3] 27 „Kommt gen Hesbon, daß man die Stadt Sihon's baue und aufrichte! Denn Feuer ist aus Hesbon gefahren, eine Flamme von der 28 Stadt Sihon's, die hat gefressen Ar der Moabiter, und die Bürger der Höhen des Arnon. Wehe dir, Moab, du Volk Camos bist 29 verloren! Man hat seine Söhne in die Flucht geschlagen, und seine Töchter gefangen geführt Sihon, dem Könige der Amoriter. Ihre 30 Herrlichkeit ist zu nichte geworden, von Hesbon bis gen Dibon;[4] sie ist verstört bis gen Nopha, die da langt bis gen Medba."[5] Also 31 wohnte Israel im Lande der Amoriter. Und Mose sandte aus Kund- 32 schafter gen Jaeser, und gewannen ihre Töchter,[6] und nahmen die Amoriter ein, die darin waren; und wandten sich und zogen hin- 33 auf des Weges zu Basan. Da zog aus ihnen entgegen Og, der König zu Basan, mit all seinem Volk, zu streiten in Edrei. Und 34 der Herr sprach zu Mose: Fürchte dich nicht vor ihm; denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten, und sollst mit ihm thun, wie du mit Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hesbon wohnte. Und sie schlugen ihn und seine Söhne, 35

1. Sie stellten ihm also dieselben Bedingungen, welche sie den Edomitern vorgeschlagen hatten. C. 20, 17. 19.

2. Und ihr Land in Besitz zu nehmen war ihnen überdies verboten. 5 Mos. 2, 19.

3. W. „Deshalb sagen die Dichter" (die Verfasser von Denksprüchen). Die hier folgenden Verse sind wahrscheinlich auch aus dem V. 14. angeführten Buche. Jeder neue Sieg weckte neue Begeisterung in dem Volke, welche in Siegesliedern sich kundgab.

4. H. „Wir haben sie geschossen, Hesbon ist vernichtet bis gen Dibon."

5. Der Sinn also dieser Siegesdenksprüche ist der: Hesbon, die Amoritische Hauptstadt, liegt zerstört; da fordert das siegreiche Israel alle auf, sie wieder aufzurichten als seine Stadt. Um nun deren Größe und Herrlichkeit zu schildern, wendet sich der Dichter zu ihrer früheren Macht, als von dort Ar, die Moabitische Hauptstadt, und Bamoth (die Höhen) am Arnon besiegt und zerstört wurden; als die Söhne und Töchter der Moabiter, das Volk des Moabitischen und Ammonitischen Götzen Kamosch, von Sihon gefangen geführt wurden. Die Herrlichkeit dieser Stadt nun hat Israel zerstört, dies mächtige Volk mit seinen Speeren niedergeschossen. — Hesbon findet sich noch jetzt am Ende des Wady Hesban, so wie auch Orte unter den Namen Diban und Madeba. Hesban ist ganz in Trümmern, aber diese zeugen von einem bedeutenden Umfang und der Pracht der alten Stadt; Madeba liegt auf einem Hügel und hat eine halbe Stunde im Umfange.

6. Die davon abhängigen Ortschaften.

und all sein Volk, bis daß keiner überblieb; und nahmen das Land ein.[1]

Das 22. Capitel.

I. Bileam, von Balak zur Verfluchung Israel's gedungen, widersteht; II. er zieht hin, seine Eselin beschämt ihn, er wird von Balak empfangen.

I. Noch ehe Israel, schon an der Schwelle des gelobten Landes, seinen Einzug halten kann, erfährt es auf mächtige Weise den Schutz seines Gottes in einer Lage, welche uns ganz in den Geist des höchsten Alterthums versetzt. Nach den Siegen über Sihon und Og erscheint das Volk den Moabitern höchst gefährlich; König Balak wagt nicht, es anzugreifen, er nimmt aber zu einem echt heidnischen Mittel seine Zuflucht: er dingt einen berühmten Wahrsager für großen Lohn, daß er Israel verfluchen soll. Die Person und Geschichte dieses Mannes ist in jeder Hinsicht merkwürdig, und scheint voll auffallender Widersprüche. Er steht im Dienste des wahren Gottes, ohne den er nichts zu reden wagt; und dennoch weissagt er für Lohn, auf Geheiß eines heidnischen Fürsten. Gott verbietet es ihm, hinzugehen, läßt ihn aber doch ziehen, und droht ihm dann wieder für diese Nachgiebigkeit mit dem Tode. In den von Bileam ausgesprochnen Weissagungen, die zu den dichterisch erhabensten und zugleich inhaltreichsten des Alten Testaments gehören, thut sich der tiefste und fernste Blick in Israel's Bestimmung und Zukunft auf, so wie sie auf genauer Bekanntschaft mit der verheißungsvollen Geschichte des Volkes ruhen; und das Ende dieses Mannes, der so herrlich ausgesprochen hat, was ihm nur Gott eingeben konnte, ist der Tod des Schwertes durch Israel (C. 31, 8.). Alles dies erklärt sich, wenn wir die Sache also uns denken: Bileam war ein Heide, zu Pethor am Euphrat wohnhaft, und von lange her in dem Rufe eines großen Wahrsagers und Zauberers. Ganz irrig würde es seyn, wie früher von den Egyptischen Zauberern bemerkt wurde (2 Mos. 7, 11.), diese Gabe für Einbildung, und ihre Wirkung für Betrug und Aberglauben zu halten. Bey einer natürlichen Fähigkeit für übersinnliche Eindrücke konnte Bileam gar wohl auch in wirklicher Verbindung mit den im Heidenthum herrschenden finsteren Mächten außerordentliche Dinge gewirkt haben. Indeß machte nun, sey es dasjenige, was aus früherer Zeit von göttlicher Offenbarung unter dem Geschlechte Eber's sich erhalten, sey es, was Bileam von den Thaten des Herrn zur Befreyung seines Volkes aus Egypten vernommen, einen so mächtigen Eindruck auf ihn, daß er, ähnlich dem Jethro (2 Mos. 18, 11.), erkannte, Jehova sey mächtiger, als alle Götter; er erklärte ihn daher für seinen Gott, und grade die Kunde davon, daß er diesem

1. Ausführlicher erzählt diesen Sieg mit einigen Nebenumständen 5 Mos. 3, 1. ff.

Gott diene, daß er, nach heidnischer Vorstellung, von seiner Macht einen Antheil besitze, auf ihn einzuwirken im Stande sey, bewog Balak, ihn gegen Jehova's Volk zu dingen. So war er also denen zu vergleichen, welche in Jesu Namen Teufel austrieben, ohne ihm nachzufolgen (Marc. 9, 38. Luc. 9, 49.); so wie von Seiten der Gesinnung besonders dem Zauberer Simon Apostelgesch. 8, 18. ff. Wie wir bey Laban den Dienst des wahren Gottes mit Götzendienst vermischt finden, wie wir außerhalb der Bundesreligion in Melchisedek sogar einen Priester Gottes des Allerhöchsten sehen: so konnte Gott auch unter denen, die draußen waren, einen Propheten haben, in dessen Bewußtseyn sich freylich Wahrheit und Lüge trübe vermischten. Auch im Neuen Testament finden wir eine Prophetengabe, welche die Weissagenden zwar fähig machte, göttlich geoffenbarte Aussprüche zu verkündigen, in deren erhöhten Seelenzuständen aber zuweilen auch fremde, böse Kräfte wirkten; daher die Apostel zur Prüfung der Geister wiederholentlich auffordern (Röm. 12. 6. 1 Cor. 12, 1. ff. 1 Theff. 5, 20. 1 Joh. 4, 1.). Von solchen sind die Propheten, welche Gottes regelmäßige Werkzeuge in seiner Gemeine waren, wohl zu unterscheiden; diese redeten stets, getrieben von dem heiligen Geiste, und obwohl sie nicht alles Zukünftige im Reiche Gottes vorhersahen, sondern jeder ein bestimmtes Maß der Erkenntniß hatte, „that Gott doch nichts in seiner Gemeine, was er nicht seinen Knechten, den Propheten, offenbarte" (Am. 3, 7.); ferner gründete sich ihre Weissagung auf die reine Lehre, und hatte kein andres Ziel, als die volle Herrlichkeit des Reiches Gottes auf Erden. In Bileam sehen wir aber einen Propheten, der eine bestimmte, an natürliche Anlage sich anschließende Gabe hatte, vermöge deren er im Dienste Gottes Wahres sagte, aber auch daneben seine finsteren, unreinen Künste fortsetzte, durch die er die Wahrheit ungetrübt nicht erkennen konnte. Die Lohnsucht, welche durch sein Wahrsagergeschäft genährt worden war, verblendete seine Augen; und wie, auf echt heidnische Weise, der König Balak ihn als eine Macht ansieht, deren Wirkungen in die Geisterwelt hineinreichen, ja Gott selbst zur Sinnesänderung bewegen können: so hofft auch Bileam, obwohl er sich als Prophet über Israel in Gottes Gewalt weiß, den Dienst Gottes mit dem Dienste des Königs vereinigen, vielleicht eine Umstimmung Gottes bewirken, oder abwarten zu können; vielleicht auch wohl, nach Art vieler heidnischer Orakel, hinter Zweydeutigkeiten sich zu verbergen. Anfangs, ehe er sich der Macht der Sünde völlig hingegeben, verbietet ihm Gott mitzuziehen; je mehr er aber, zwar Gott gehorcht, doch mit innerer Begierde nach dem Lohn der Sünde, desto mehr überläßt ihn Gott dieser finsteren Macht, beschämt ihn durch seine Eselin, und nöthigt ihn endlich, das Gegentheil von dem auszusprechen, was er nach seiner bösen Lust gewünscht hatte.

1 Darnach zogen die Kinder Israel's und lagerten sich in das 2 Gefilde Moab, jenseit des Jordans, gegen Jericho.[1] Und Balak, der Sohn Zippor's, sah alles, was Israel gethan hatte den Amo- 3 ritern; und die Moabiter fürchteten sich sehr vor dem Volk, das so groß war, und den Moabitern graute vor den Kindern Israel's, 4 und sprachen zu den Aeltesten der Midianiter:[2] Nun wird dieser Haufe auflecken, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auf dem Felde aufleckt. Balak aber, der Sohn Zippor's, war zu der Zeit 5 König der Moabiter. Und er sandte Boten aus zu Bileam, dem Sohn Beor's, gen Pethor, der wohnte an dem Wasser[3] im Lande der Kinder seines Volks, daß sie ihn forderten, und ließ ihm sagen: Siehe, es ist ein Volk aus Egypten gezogen, das bedeckt das An- 6 gesicht der Erde, und liegt gegen mir.[4] So komm nun und verfluche mir das Volk, denn es ist mir zu mächtig; ob ich's schlagen möchte und aus dem Lande vertreiben; denn ich weiß, daß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchest, der ist ver- 7 flucht.[5] Und die Aeltesten der Moabiter gingen hin mit den Aeltesten der Midianiter,[6] und hatten den Lohn des Wahrsagens in ihren Händen,[7] und gingen zu Bileam ein und sagten ihm die Worte 8 Balak's. Und er sprach zu ihnen: Bleibt hier über Nacht, so will

1. D. h. in dem Theile der Arabah, welcher zu Moab gehört, ehe Sihon das Land bis zum Arnon, das die Israeliten ihm abgenommen, erobert hatte. Auch hier ist „jenseit" zu fassen, nicht vom Standpunkt des Schreibenden, sondern von Kanaan aus, als beständige Bezeichnung dieses Landes im Munde Israel's, grade wie derselbe Landstrich später „Peräa", das Jenseitige, auch von den Einwohnern selbst genannt wurde.

2. Schwerlich hier das selbe Volk, das auf der Sinaitischen Halbinsel wohnte, zu welchem Mose aus Egypten floh, sondern ein andrer Zweig des selben Stammes, der nach 1 Mos. 36, 35. schon geraume Zeit neben Moab wohnte, von Sihon zinspflichtig gemacht worden war (Jos. 13, 21.), und später in Verbindung mit andern Völkern die Israeliten bedrängte (Richt. 6. ff.).

3. H. „an dem Strome", d. i. dem Euphrat. Der Ortsname kommt sonst nicht vor.

4. Mir gegenüber.

5. Daß Bileam die Macht gehabt haben sollte, im Namen Jehova's, des wahren Gottes, sein Volk zu verfluchen, ist natürlich völlig widersinnig. Doch ließe sich vielleicht denken, daß er, der neben dem wahren Gott auch andre Götter verehrte, wie Bethuel und Laban, in ihrem Namen durch seine Künste oft Segen oder Fluch verbreitet hatte, und daß er daher später, als er von Lohnsucht verblendet war, hoffte, es werde ihm auch Jehova die selbe Macht einräumen. Woraus sich dann 5 Mos. 23, 6. erklärt.

6. Beide Völker hatten eine der Israelitischen ähnliche Stammesverfassung, über welcher dann bey den Moabitern ein König stand.

7. Die Wahrsager pflegten ihre Kunst immer für Geld feil zu bieten; auch bey den Israeliten wurde es üblich, ohne Zweifel in den Zeiten des Verfalles, den Sehern ein Geschenk mitzunehmen. 1 Sam. 9, 7. — Das Wort „Wahrsagen, Wahrsager", das immer von Bileam steht (Jos. 13, 22.), zeigt schon, daß er von Hause aus kein lauterer Prophet des wahren Gottes seyn konnte, daß er wenigstens neben dem Dienste desselben sich Künste bediente, welche das Gesetz und die Propheten stets verworfen haben. 5 Mos. 18, 10. Hes. 13, 9. 23. Jer. 14, 14. Doch ließe sich auch denken, daß Gott, während er jenes ganze bedenkliche Gebiet heidnischer Zauberkünste vor seinem Volke verschloß, welchem er durch seine Priester und Propheten sich offenbarte gegen Heiden nachsichtiger war, weil sie jener Leitung entbehrten. Vgl. Bi-

ich euch wieder sagen, wie mir der Herr sagen wird.[1] Also blieben die Fürsten der Moabiter bey Bileam. 9 Und Gott kam zu Bileam und sprach: Wer sind die Leute, die bey dir sind?[2] 10 Bileam sprach zu Gott: Balak, der Sohn Zippor's, der Moabiter König, hat zu mir gesandt: 11 Siehe, ein Volk ist aus Egypten gezogen und bedeckt das Angesicht der Erde; so komm nun und fluche ihm; ob ich mit ihm streiten möge und sie vertreiben. 12 Gott aber sprach zu Bileam: Geh nicht mit ihnen; verfluche das Volk auch nicht, denn es ist gesegnet. 13 Da stand Bileam des Morgens auf und sprach zu den Fürsten Balak's: Gehet hin in euer Land; denn der Herr will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe.[3] 14 Und die Fürsten der Moabiter machten sich auf, kamen zu Balak und sprachen: Bileam weigert sich, mit uns zu ziehen.[4]

II. Auf Balak's neue Einladung erlaubt Gott dem Bileam, mitzuziehen, zürnt ihm aber dennoch deshalb, welches beides sehr wohl mit dem stimmt, was Bileam C. 23, 19. von Gott sagt. Mit dem ersten entschiednen und wohl begründeten Verbote wollte Gott seiner Habgier entgegentreten, und den besseren Regungen in ihm hülfreich die Hand bieten. Als aber die größeren Ehren und Geschenke Bileam reizen, die Sünde in ihm die Oberhand erhält, und also Gott durch seinen Gehorsam sich nicht mehr verherrlichen kann, da will er nun als Rächer seines Ungehorsams an ihm sich heiligen; doch so, daß er auch hier noch Schritt für Schritt ihm Raum gibt zur Sinnesänderung; indem er zugleich ihn an der Kette hält, und nicht weiter gewähren läßt, als es ihm gefällt. Dahin zielt ganz besonders der Vorfall mit der Eselin. Bey diesem kommt es vor allen Dingen auf die tiefe Bedeutung desselben an. Bileam vertraut seiner Sehergabe, als seinem Eigenthume;

leam's Worte C 23, 23., und die ganze Stelle 5 Mos. 18, 9—19.

1. Weil er des Nachts in Traumgesichten seine Offenbarungen empfing; wie nachher er mit verschlossenen Augen, also in einer Art von Entzückung, niederfällt (C. 24, 4.). Aehnliche Erscheinungen fanden auch bey den echten Propheten statt, nur mit dem Unterschiede, daß diese das in dem Gesicht oder der Entzückung Empfangene, weil es mit der bisherigen Offenbarung und dem Worte Gottes in innigem Zusammenhange stand, und zu weiterer Entfaltung der göttlichen Heilsabsichten diente, in klarem Bewußtseyn nachher vortragen und auslegen konnten.

2. Diese Frage ist eine Gewissensrüge an Bileam; er soll sich durch seine Antwort seiner verborgen in ihm aufsteigenden Lohnsucht bewußt werden. Die nachherigen Weissagungen Bileam's zeigen, wie ihm die Thaten Gottes an diesem Volke wohl bekannt geworden waren, durch sie war er grade auf die Macht Jehovah's hingeleitet worden; daß er also überhaupt bey einem solchen Ansinnen noch erst fragen wollte, war sündlich.

3. Bileam berichtet den Boten die Antwort des Herrn nicht treu; hätte er ihnen gesagt, daß das Volk als ein gesegnetes des Herrn von seinem Propheten nicht verflucht werden könne, so wären sie nicht wiedergekommen. Dieselbe Verschweigung wiederholt sich später in Bileam's Reden.

4. Auch hierin liegt vielleicht eine untreue Verschweigung, welche zu verstehen geben sollte, was sie vielleicht schon bemerkt haben konnten, daß Bileam nach dem Lohne lüstern war.

im Besitze derselben, meint er, könne der Lohn ihm nicht fehlen; da wird ihm plötzlich durch dies Ereigniß das wahre Verhältniß offenbart. Der Seher, der sich rühmt, daß ihm die Geistesaugen geöffnet sind (C. 24, 4. 16.), wird blind, statt seiner erhält das Thier das höhere Gesicht; womit ihm gesagt wird, daß es Gottes freye Gnade ist, wem er die Sehergabe verleihen wolle, und daß selbst ein Thier fähiger sey, Dinge aus der höhern Welt zu vernehmen, als ein unreiner Mensch, den die sündliche Begierde verblendet hat. Ja, die Strafe geht noch weiter: der Prophet, der nichts mehr sehen kann, wird auch stumm, und die Eselin wird Prophetin an seiner Statt. Dies ist offenbar die Bedeutung der Geschichte, mögen wir nun sie als wirklich auch äußerlich vorgefallen, oder als ein von Gott dem Propheten vorgeführtes Gesicht uns denken, welches ihm das Betragen der Eselin erklärte. Dafür aber, daß hier nicht ein Gesicht statt fand, sondern ein äußeres Ereigniß, scheint nicht nur das zu sprechen, daß die Sache nicht anders, als die ganze übrige Geschichte, erzählt wird, sondern vornehmlich, daß ja Gott ihm grade zeigen wollte, wie Er die Gabe, die er dem Propheten genommen habe, selbst einem Thiere verleihen könne; ein noch so bedeutungsvolles Gesicht hätte ihm das nicht gesagt, ja, wenn er nachher es bloß als ein Gesicht erkannt hätte, müßte jener Eindruck zerstört worden seyn. Was die Eselin sagt, ist übrigens bloß der Ausdruck ihrer sinnlichen Empfindung, nur statt des thierischen Geschreys in menschlicher Rede, nicht aber irgend eines Gedankens, dessen ein Thier unfähig ist; daher kommt es in der Geschichte weniger auf den Inhalt der Rede der Eselin an, als darauf, daß sie wirklich geredet hat. Daß dem Thiere die Sprachwerkzeuge fehlen, ist gegen die Wahrheit des Wunders ebenso wenig ein Einwand, als daß die menschliche Kunst für das Brod der 5000 und für den Wein zu Kana nicht angewandt worden war, und durch Gottes schöpferische Kraft ersetzt werden mußte.

15 Da sandte Balak noch größere und herrlichere Fürsten, denn 16 jene waren. Da die zu Bileam kamen, sprachen sie zu ihm: Also läßt dir sagen Balak, der Sohn Zippor's: Lieber, wehre dich nicht, 17 zu mir zu ziehen; denn ich will dich hoch ehren,[1] und was du mir sagst, das will ich thun; lieber, komm und fluche mir diesem Volk. 18 Bileam antwortete und sprach zu den Dienern Balak's: Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des Herrn, meines Gottes, Kleines oder 19 Großes zu thun; so bleibet doch nun hier auch ihr diese Nacht, daß 20 ich erfahre, was der Herr weiter mit mir reden werde. Da kam Gott des Nachts zu Bileam und sprach zu ihm: Sind die Männer gekommen, dir zu rufen, so mache dich auf und zieh mit ihnen; doch

1. Wahrscheinlich, indem schon bey der ersten Sendung Bileam's Lüsternheit durchgeblickt hatte.

was ich dir sagen werde, sollst du thun.[1] Da stand Bileam des 21 Morgens auf und sattelte seine Eselin, und zog mit den Fürsten der Moabiter. Aber der Zorn Gottes ergrimmte, daß er hinzog. Und 22 der Engel des Herrn trat in den Weg, daß er ihm widerstünde; er aber ritt auf seiner Eselin, und zwey Knaben[2] waren mit ihm. Und 23 die Eselin sah den Engel des Herrn im Wege stehen, und ein bloßes Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich aus dem Wege, und ging auf dem Felde; Bileam aber schlug sie, daß sie in den Weg sollte gehen. Da trat der Engel des Herrn in den Pfad, bey 24 den Weinbergen, da auf beiden Seiten Wände waren. Und da die 25 Eselin den Engel des Herrn sah, drängte sie sich an die Wand, und klemmte Bileam den Fuß an der Wand; und er schlug sie noch mehr. Da ging der Engel des Herrn weiter und trat an einen 26 engen Ort, da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten noch zur Linken. Und da die Eselin den Engel des Herrn sah, fiel sie 27 auf ihre Knie unter dem Bileam. Da ergrimmte der Zorn Bileam's, und er schlug die Eselin mit dem Stabe. Da that der Herr der Eselin 28 den Mund auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreymal? Bileam sprach zur 29 Eselin: Daß du mich höhnest; ach daß ich jetzt ein Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen![3] Die Eselin sprach zu Bi- 30 leam: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast zu deiner Zeit, bis auf diesen Tag? Habe ich auch je gepflegt dir also zu thun? Er sprach: Nein. Da öffnete der Herr Bileam die Augen, 31 daß er den Engel des Herrn sahe im Wege stehen, und ein bloßes Schwert in seiner Hand; und neigte und bückte sich mit seinem Angesicht. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Warum hast du 32 deine Eselin geschlagen nun dreymal? Siehe, Ich bin ausgegangen, daß ich dir widerstehe; denn der Weg ist vor mir verkehrt.[4] Und 33 die Eselin hat mich gesehen, und ist mir dreymal gewichen; sonst, wo sie nicht vor mir gewichen wäre, so wollte ich dich auch jetzt er-

1. Wie Gott manchmal die Bitten seiner Kinder nicht zu erhören scheint, so erhört er zuweilen scheinbar die Bitten der Gottlosen; der Ausgang erklärt aber das Geheimniß.

2. Knechte. Es konnte sehr wohl äußerlich etwas vorfallen, was zu sehen ihre Augen gehalten wurden; wie die Begleiter des Paulus vor Damascus ein Licht sahen, das sie blendete, und einen Ton hörten, jedoch keine Gestalt sahen und keine Worte verstanden. Vgl. Apg. 9, 7. C. 22, 9. und auch noch Joh. 12, 29. A.

3. Daß Bileam über das Reden der Eselin keine Verwunderung zeigt, kam daher, weil die Erscheinung des Engels, ihm noch unbewußt, in den höheren Zustand ihn versetzte, worin er nicht bloß hörte, was vorging, sondern auch den Sinn des Vorgangs zu verstehen empfänglich gemacht wurde, woran ein bloßes Erschrecken über das Außerordentliche ihn gehindert haben würde.

4. Der Engel macht ihn dafür verantwortlich, daß er nichts gesehen hat; es war Bileam's Schuld, daß er die Gabe des höheren Sehens verloren hatte. Durch dies Entgegentreten sollte also Bileam seine große Schuld zum Bewußtseyn gebracht werden, und daß der Herr ihn, seines frühern Verbots ungeachtet, habe gehen lassen, weil er nach dem Sündenlohn lüstern gewesen; daß ihn aber sein Weg niemals zu Glück und Segen führen werde.

34 würgt, und die Eselin lebendig behalten haben.[1] Da sprach Bileam zu dem Engel des Herrn: Ich habe gesündigt, denn ich hab's nicht gewußt, daß du mir entgegen stündest im Wege; und nun, so dir's
35 nicht gefällt, will ich wieder umkehren.[2] Der Engel des Herrn sprach zu ihm: Zieh hin mit den Männern; aber nichts anders, denn was ich zu dir sagen werde, sollst du reden. Also zog Bileam mit
36 den Fürsten Balak's. Da Balak hörte, daß Bileam kam, zog er aus ihm entgegen in die Stadt der Moabiter, die da liegt an der
37 Gränze Arnon's, welcher ist an der äußersten Gränze.[3] Und er sprach zu ihm: Habe ich nicht zu dir gesandt und dich fordern lassen? Warum bist du denn nicht zu mir gekommen? Meinest du, ich könnte
38 dich nicht ehren? Bileam antwortete ihm: Siehe, ich bin gekommen zu dir; aber wie kann ich etwas anders reden? Denn was mir
39 Gott in den Mund gibt, das muß ich reden.[4] Also zog Bileam
40 mit Balak, und kamen in die Gassenstadt.[5] Und Balak opferte Rinder und Schafe, und sandte nach Bileam, und nach den Fürsten, die bey ihm waren.

Das 23. Capitel.

I. Bileam's erste, und II. zweyte Weissagung über Israel.

I. Um eine günstige Beschwörung zu erzielen, bringt Balak erst für sich allein Opfer; dann stellt er Bileam auf die Höhe Baal's, einen entfernten Punkt, von wo er das Ende des Volkes sieht, d. h. das Ganze überblickt. Bileam geht bey Seite, er empfängt eine göttliche Offenbarung in einem Gesicht, und, was er da empfangen hat, muß er nachher aussprechen. Das leibliche Sehen hat ihm den Blick in das geistige Wesen Israel's kraft des Geistes Gottes eröffnet, er erkennt die Merkmale, welche die Eigenthümlichkeit Israel's bilden, und spricht sie in lebendiger Rede aus.

Und des Morgens nahm Balak den Bileam und führte ihn hin auf die Höhe Baal's, daß er von dannen sehen konnte, bis zu

1. Die Eselin hatte ihn also gerettet; sie wird ihm dadurch als gehorsamer denn er selbst, vorgestellt.

2. Ohne wahre Erkenntniß seiner Sünde und Reue darüber, indem er sich bloß mit Unwissenheit entschuldigt, will Bileam wieder umkehren; aber bey dieser Gesinnung sollte er vielmehr ein Exempel der strafenden Gerechtigkeit Gottes werden.

3. Die Stadt Moab's, sonst auch Ar Moab genannt, lag am Arnon; früher Mittelpunkt des Landes, seit Sihon's Eroberung aber an dessen äußerster Nordgränze.

4. Hier sehen wir die Zweydeutigkeit in Bileam's Benehmen, mit welcher er Gott und dem Mammon zugleich dienen zu können hoffte. Indem er sich wohl bewußt war, daß Gott ihm die Reise verboten hatte, stellt er sich, als habe er wohl kommen wollen, und nur die Besorgniß, ihm nicht zu Willen seyn zu können, habe ihn abgehalten. Zugleich deckt er sich denn auch für künftige Fälle, wenn es ihm mit seinem zweydeutigen Benehmen doch nicht gelingen sollte.

5. H. „Kirjath Chuzoth", Straßenstadt, wohl Bezeichnung eines größeren Orts.

Ende des Volks. Und Bileam sprach zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und schaffe mir her sieben Stiere und sieben Widder. 2 Balak that, wie ihm Bileam sagte; und beide, Balak und Bileam, opferten je auf einem Altar einen Stier und einen Widder.[1] 3 Und Bileam sprach zu Balak: Tritt bey dein Brandopfer; ich will hingehen, ob vielleicht mir der Herr begegne, daß ich dir ansage, was er mir zeigt. Und er ging hin eilend. 4 Und Gott begegnete Bileam; er aber sprach zu ihm: Sieben Altäre habe ich zugerichtet, und je auf einem Altar einen Stier und einen Widder geopfert. 5 Der Herr aber gab das Wort dem Bileam in den Mund und sprach: Geh wieder zu Balak, und rede also. 6 Und da er wieder zu ihm kam, siehe, da stand er bey seinem Brandopfer, sammt allen Fürsten der Moabiter. 7 Da hob er an seinen Spruch und sprach: Aus Syrien hat mich Balak holen lassen, der Moabiter König von dem Gebirge gegen den Aufgang: „Komm, verfluche mir Jakob; schilt Israel!" 8 Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht? Wie soll ich schelten, den der Herr nicht schilt? 9 Denn von der Höhe der Felsen sehe ich ihn, und von den Hügeln schaue ich ihn.[2] Siehe, das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heiden gerechnet werden.[3] 10 Wer kann zählen den Staub Jakob's und die Zahl des vierten Theils Israel's?[4] Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende.[5] 11 Da sprach

1. Bileam, wie er auch von dem wahren Gott und seinem Verhältniß zu ihm heidnische Vorstellungen hatte, ließ ihm von Balak Opfer darbringen, ob es vielleicht möglich sey, ihn so günstig, als es gehen wollte, zu stimmen; oder vielleicht auch, um bey einem schlimmen Erfolge sich zu rechtfertigen, daß seinerseits nichts versäumt worden sey.

2. Zwar sah er Israel von seiner Höhe mit leiblichen Augen; es ist aber hiemit vorzugsweise der Blick des Geistes gemeint. Er thut, indem er die Lager des Volkes überschaut, vom Geiste geleitet, einen Blick in sein geistiges Wesen, seine erhabne Bestimmung. Das „denn" ist daher bedeutungsvoll: ich sehe ihn als einen von Gott gesegneten vor mir, darum kann ich ihm nicht fluchen.

3. W. „und sich nicht unter die Heiden (die übrigen Völker) zählen." Das „allein Wohnen" wird hiemit erklärt. Mitten unter dem Verkehre der Völker sollte Israel dennoch ein Volk für sich bilden, seine Eigenthümlichkeit sollte darin bestehen, daß es einen besondern Gang durch die Geschichte hin gehen werde. Dieses Merkmal ist natürlich nicht äußerlich zu fassen, als ob es an Israel als Volk haftete, sondern es geht auf seine eigenthümliche Bestimmung, welche schon 1 Mos. 12, 3. ausspricht; eben deshalb ist es, nachdem das leibliche Israel diese seine Bestimmung erfüllt hatte, auf das geistliche, das Bundesvolk des Neuen Testaments, übergegangen. Die Gemeine des Herrn ist ein besondres Reich mitten unter den Reichen der Welt, und wird sie alle überdauern. Aber wie Israel oft sich den Heiden gleichstellte und seine Selbständigkeit verlor, so hat auch die christliche Kirche durch äußere und innere Verderbniß sich oft um den Vorzug gebracht, der ihr hier verheißen, und daher ebenso sehr Ermahnung ist, als Weissagung.

4. Die ungeheure Vermehrung und Ausbreitung des Volkes ist das zweyte, was er schaut. Dies Merkmal darf aber gleichfalls nicht auf das leibliche, alte Israel beschränkt werden; die ganze Gemeine des Herrn, auch die des Neuen Bundes, ist darunter begriffen. Die ganze Volksmenge, die Bileam vor sich erblickte, ward ihm der Anlaß, in die Erfüllungszeit zu blicken, wo weit mehr als tausendfach diese Schaar sich vermehrt haben werde.

5. Er nennt Israel „die Gerechten", w. Redlichen, Geraden, Aufrichtigen,

Balak zu Bileam: Was thust du an mir? Ich habe dich holen las-
12 sen, zu fluchen meinen Feinden; und siehe, du segnest. Er antwor-
tete und sprach: Muß ich nicht das halten und reden, was mir der
Herr in den Mund gibt?

II. Der Standpunkt, welchen Balak ihn nunmehr einnehmen läßt, ist näher, als der vorige; vielleicht glaubte er, daß in der Nähe er wirksamer werde beschwören können, wenn nur der Herr durch die Opfer seines Dieners den Sinn werde geändert haben. Aber die zweyte Weissagung überbietet noch die erste. Hier erscheint das Volk als das heilige, weil der Herr unter ihm wohnt; er hat es ausgeführt, er thut ihm unablässig seinen Willen kund, er gibt ihm unwiderstehliche Siegeskraft gegen alle seine Feinde.

13 Balak sprach zu ihm: Komm doch mit mir an einen andern
Ort, von dannen du sein Ende sehest, und doch nicht ganz se-
14 hest; und fluche mir ihm daselbst. Und er führte ihm auf einen
freyen Platz, auf der Höhe Pisga,[1] und baute sieben Altäre, und
15 opferte je auf einem Altar einen Stier und einen Widder. Und
sprach zu Balak: Tritt also bey dein Brandopfer, ich will dort war-
16 ten. Und der Herr begegnete Bileam, und gab ihm das Wort in
seinen Mund und sprach: Geh wieder zu Balak, und rede also.
17 Und da er wieder zu ihm kam, siehe, da stand er bey seinem Brand-
opfer, sammt den Fürsten der Moabiter. Und Balak sprach zu ihm:
18 Was hat der Herr gesagt? Und er hob an seinen Spruch und
sprach: Steh auf,[2] Balak, und höre, nimm zu Ohren, was ich
19 sage, du Sohn Zippor! Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge,
noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sa-
gen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?[3]

weil der Herr, der Heilige und Gerechte, der selbst mit diesem Worte „redlich“ 5 Mos. 32, 4. bezeichnet wird, unter ihm wohnet und es sich heiligt. Daß die Wirklichkeit dem Namen oft widersprach, ist bey diesem Merkmal so wahr, als bey den erstgenannten beiden, ohne daß damit die Angemessenheit der Bezeichnung aufgehoben wird. Israel's Bestimmung war, die Gemeine des Herrn zu seyn, und vermöge dieser von Gott empfangenen Bestimmung waren sie es vor allen andern Völkern. Auch dieser Vorzug ist auf das geistliche Israel übergegangen. — Das Leben dieser Gerechten erscheint dem Bileam als ein so gesegnetes und seliges, daß ihr Ende als friedliche Vollendung eines herrlichen Tagewerks ein Gegenstand seines Verlangens ist — vielleicht nicht ohne Vorahnung seines eignen frühen, gewaltsamen Todes.

1. Es lag diese Höhe nach C. 21, 20. neben dem letzten Lagerplatz der Israeliten, ehe sie in das „Gefilde Moab's“ C. 22, 1. kamen; also näher, als der vorige Punkt, doch aber noch entfernt; er übersah zwar das Ende von dort, aber doch nicht ganz, im Vergleich mit dem, was nachher folgt.

2. D. h. so viel als: merk auf!

3. Diese herrlichen Worte beziehen sich zunächst auf Gottes unveränderlichen Rathschluß, wie er sich in der Errettung seines Volkes aus Egypten und dem darauf mit ihm geschlossenen Bunde offenbarte. Denselben zu ändern, werde Balak mit allen seinen Bestechungen, Opfern rc. nicht im Stande seyn. — Dieser Ausspruch bestätigt es, daß auch in unsrer Geschichte selbst Gott seinen Rath nie geändert habe, wie die Wiederholung desselben 1 Sam. 16, 29. einen ähnlichen Sinn dort hat.

Siehe, zu segnen bin ich hergebracht; ich segne, ich kann's nicht 20 wenden. Man sieht keine Mühe in Jakob, und keine Arbeit in 21 Israel.[1] Der Herr, sein Gott, ist bey ihm, und das Trompeten des Königs unter ihm.[2] Gott hat sie aus Egypten geführt, seine 22 Freudigkeit ist wie eines Einhorns.[3] Denn es ist kein Zauberer in 23 Jakob, und kein Wahrsager in Israel. Zu seiner Zeit wird Jakob gesagt, und Israel, was Gott thut.[4] Siehe das Volk wird auf- 24 stehen wie ein junger Löwe, und wird sich erheben wie ein Löwe; es wird sich nicht legen, bis es den Raub fresse, und das Blut der Erschlagenen saufe.[5] Da sprach Balak zu Bileam: Du sollst ihm 25 weder fluchen noch segnen.[6] Bileam antwortete und sprach zu Ba- 26 lak: Habe ich dir nicht gesagt, alles, was der Herr reden würde, das würde ich thun?[7] Balak sprach zu ihm: Komm doch, ich will 27 dich an einen andern Ort führen; ob's Gott vielleicht gefalle, daß du daselbst sie mir verfluchest. Und er führte ihn auf die Höhe des 28 Berges Peor, welcher gegen die Wüste sieht.[8] Und Bileam sprach 29 zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre, und schaffe mir sieben Stiere und sieben Widder. Balak that, wie Bileam sagte, und opferte je 30 auf einem Altar einen Stier und einen Widder.

Das 24. Capitel.

I. Bileam's dritte, und II. vierte Weissagung.

I. Die dritte Weissagung enthält keinen wesentlich neuen Gedanken; sie malt die Bilder der vorigen nur weiter aus, und bestätigt dieselbe.

Da nun Bileam sah, daß es dem Herrn gefiel, daß er Is- 1

1. H. „keinen Frevel in Jakob, kein Mühsal in Israel"; das erste Wort drückt die Sünde, das letzte die Strafe derselben aus. Auch von diesem Ausspruch gilt, was von den Eigenthümlichkeiten Israel's in der ersten Weissagung gesagt war: Bileam schaut die herrliche Bestimmung des Volkes und seine dereinstige Vollendung in der Gemeine der Heiligen.

2. Das „Trompeten des Königs" bezeichnet die feierliche, festliche Musik bey dem Erscheinen desselben. Es herrscht Jubel über die stete Anwesenheit dieses herrlichen Königs unter dem Volke.

3. H. „seine Rüstigkeit ist wie eines Büffels."

4. Weil sein Gott unter ihm ist, bedarf das Volk nicht der unsicheren, trügerischen Wahrsager- und Zeichendeuterkünste; ist die rechte Zeit gekommen, so thut Gott seine Rathschlüsse ihm kund.

5. Diese unüberwindliche Kraft sagt dem Balak also, was er von jedem Versuche gegen dies Volk zu erwarten habe.

6. Willst du es nicht verfluchen, so sollst du doch wenigstens es nicht segnen. Er deutet damit an, es sey treulos von ihm, daß er wider die Absicht handle, in der er ihn herberufen habe.

7. C. 22, 38.

8. W. „auf die Wüste hinabsieht." Der Peor ist der Berg, der zunächst über der nördlich vom Todten Meere am Jordan sich hinstreckenden Wüste sich erhebt. Erst meinte Balak, es sey gut, wenn Bileam nicht das ganze Lager Israel's übersähe. Nun drängt sich ihm immer mehr die Vorstellung auf, je näher er stehe, desto mehr werde er auf Israel einwirken können. Und nun steht er so, daß er das ganze Volk in seinem Lager übersieht; die Weissagung gewinnt daher noch an Anschaulichkeit.

rael segnete, ging er nicht hin, wie vormals, nach den Zauberern,[1]
2 sondern richtete sein Angesicht stracks zu der Wüste, hob seine Augen auf und sah Israel, wie sie lagen nach ihren Stämmen. Und der
3 Geist Gottes kam auf ihn,[2] und er hob an seinen Spruch und sprach: Es sagt Bileam, der Sohn Beor's, es sagt der Mann, dem
4 die Augen geöffnet sind,[3] es sagt der Hörer göttlicher Rede, der des Allmächtigen Offenbarung sieht, dem die Augen geöffnet werden,
5 wenn er niederfällt:[4] wie fein sind deine Hütten, Jakob, und deine
6 Wohnungen, Israel![5] Wie sich die Bäche ausbreiten, wie die Gärten an den Wassern, wie die Hütten,[6] die der Herr pflanzt, wie
7 die Cedern an den Wassern. Es wird Wasser aus seinem Eimer fließen,[7] und sein Same wird ein groß Wasser werden;[8] sein König wird höher werden denn Agag, und sein Reich wird sich erheben.[9]

1. H. „entgegen den Zeichen", Augurien, Omen. Wir finden nämlich, daß er bey seinen früheren Weissagungen „hinging, ob der Herr ihm begegnete", also seine gewöhnlichen Mittel anwandte, um durch den Anblick gewisser Zeichen und die Anwendung gewisser Mittel sich in einen höhern Zustand zu versetzen. Nun, da er gewiß geworden war, daß er doch nichts andres von Gott empfangen, und daß der Herr, sobald er sich ihm nur als Werkzeug anbiete, sicher ihn auch mit seinem Geiste erfüllen werde, blieb er in seinem gewöhnlichen Zustande, und ließ bloß den Anblick des Israelitischen Lagers auf sich einwirken.

2. Womit also das Folgende ausdrücklich als ein göttlicher Ausspruch bezeichnet wird.

3. H. „verschlossenen Auges", so auch V. 15.

4. In hohen Worten kündigt Bileam seine Prophetengabe an. Wie überhaupt in seinen Weissagungen eine Steigerung ist, so daß er immer herrlichere, und immer umfassendere Aussichten eröffnet: so scheint auch demgemäß sein eigner Zustand immer mehr erhöht worden zu seyn. Er nennt sich „den Mann verschloßnen Auges," um damit den Zustand der Entzückung zu schildern, in welchem die äußeren Sinne zu- und die inneren aufgethan werden. Daß dies Austhun geschieht, „wenn er niederfällt," bezeichnet die gewaltige Erschütterung, unter welcher ihm die Offenbarungen zu Theil wurden; wovon zwar auch bey echten Propheten Beyspiele vorkommen (vgl. Off. 1, 17. A.), ohne daß es bey diesen jedoch in der Art die Regel gewesen wäre, wie es bey Bileam scheint.

5. Der Anblick der wirklichen Zelte im Lager der Israeliten versetzt ihn in die Anschauung der mit jeglicher Art von Segen aus der Fülle des Herrn gekrönten Wohnungen Israel's. Sein ganzes irdisches Wohl wurzelt an den unversieglichen Strömen, die aus Gott auf sein Volk hinfließen.

6. H. „wie die Aloebäume." Es ist der Baum (Ahalim) hier gemeint, welchen die Griechen Agellochos, die Neueren Paradisbaum, Adlerholz, genannt haben; ein wohlriechender Baum, der besonders auf den Molukken und in Indien wächst, und dort ungemein hoch geschätzt wird. Diese Bäume und die Cedern werden oft im A. T. als das Edelste erwähnt, was das Pflanzenreich hervorbringt.

7. W. „es wird Wasser fließen von seinen beiden Eimern," das Volk als ein Wasserschöpfender gedacht, aus dessen beiden Eimern, die er trägt, das segenbringende Element überströmt.

8. H. „wird seyn in vielen Wassern;" seine ganze Nachkommenschaft wird fort und fort in der Lebensfülle wohnen. Jede Art der Fruchtbarkeit ist im Morgenlande an das Wasser gebunden, daher die immer wiederholten und verstärkten Bilder davon.

9. Agag war der Name oder beständige Titel aller Könige der Amalekiter, (vgl. 1 Sam. 15.), wie Pharao der Egyptischen. Bileam sieht im Geiste einen König an der Spitze des damals noch in der patriarchalischen Stammesverfassung lebenden Volks, und daß mit der Entstehung dieser Würde Is-

Gott hat ihn aus Egypten geführt, seine Freudigkeit ist wie eines 8 Einhorns.[1] Er wird die Heiden, seine Verfolger, fressen, und ihre Gebeine zermalmen, und mit seinen Pfeilen zerschmettern. Er hat 9 sich niedergelegt wie ein Löwe, und wie ein junger Löwe; wer will sich wider ihn auflehnen?[2] Gesegnet sey, der dich segnet, und verflucht, der dir flucht.[3] Da ergrimmte Balak im Zorn wider Bi- 10 leam, und schlug die Hände zusammen[4] und sprach zu ihm: Ich habe dich gefordert, daß du meinen Feinden fluchen solltest; und siehe, du hast sie nun dreymal gesegnet. Und nun hebe dich an deinen 11 Ort. Ich gedachte, ich wollte dich ehren; aber der Herr hat dir die Ehre verwehrt. Bileam antwortete ihm: Habe ich nicht auch zu 12 deinen Boten gesagt, die du zu mir sandtest, und gesprochen: Wenn 13 mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch vor des Herrn Wort nicht über, Böses oder Gutes zu thun, nach meinem Herzen; sondern, was der Herr reden würde, das würde ich auch reden?[5]

II. Die letzte Weissagung Bileam's geht nun in jeder Hinsicht über das Maß der früheren hinaus. Hier ist nicht mehr blos von dem Segen Gottes und der Kraft des Volkes im Allgemeinen die Rede; sondern indem einzeln ein benachbartes Volk nach dem andern mit ihm verglichen und ihr dereinstiger Fall verkündet wird, tritt das Reich Israel's als das ewige Reich Gottes auf Erden deutlich aus diesen Trümmern der Weltreiche hervor.

Und nun siehe, wenn ich zu meinem Volk ziehe, so komm, 14 so will ich dir rathen, was dies Volk deinem Volk thun wird zur letzten Zeit. Und er hob an seinen Spruch und sprach: Es sagt 15 Bileam, der Sohn Beor's, es sagt der Mann, dem die Augen geöffnet sind, es sagt der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkennt- 16 niß hat des Höchsten, der die Offenbarung des Allmächtigen sieht, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederfällt:[6] Ich werde 17 ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von Nahem.[7] Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seth's.[8] Edom wird er einnehmen, 18

rael's Macht einen neuen Aufschwung erhalten werde; wie denn auch an dieselbe sich das ewige Reich anknüpfte, welches der verheißene Sohn Davids auf Erden gründete.

1. Ganz wie C. 23, 22.

2. H „wer will ihn aufwecken?" Die Worte sind aus Jakobs Weissagung über Juda, 1 Mos. 49, 9.; dort von dem königlichen, anführenden Stamme gesprochen, hier grade in Bezug auf die Macht, welche von Israel's Königen ausgehen werde, sehr angemessen wiederholt.

3. Vgl. 1. Mos. 12, 3.

4. Zeichen des Unwillens und der Verachtung, ihn von sich wegzuweisen.

5. C. 22, 18.

6. Vgl. V. 3. 4.

7. H. „ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe." Der Blick des Geistes in die ferne Zukunft des Reiches Gottes wird ihm aufgethan; den er sieht, ist eben der Stern, dessen Aufgehn er hernach schildert.

8. H. „alle Söhne des Getümmels," alle kriegerischen, unruhigen Völker um sich her. — Dieser Stern und dieses

und Seir wird seinen Feinden unterworfen seyn; Israel aber wird
19 Sieg haben.[1] Aus Jakob wird der Herrscher kommen, und umbrin-
20 gen, was übrig ist von den Städten.[2] Und da er sah die Amale-
kiter,[3] hob er an seinen Spruch und sprach: Amalek, die ersten
21 unter den Heiden; aber zuletzt wirst du gar umkommen.[4] Und da
er sah die Keniter,[5] hob er an seinen Spruch und sprach: Fest ist
22 deine Wohnung, und hast dein Nest[6] in einen Fels gelegt; aber, o
Kain, du wirst verbrannt[7] werden, wenn Assur dich gefangen weg-
23 führen wird.[8] Und hob abermal an seinen Spruch und sprach:

Scepter ist zunächst das Königthum in dem sichtbaren Volke Israel, welches die ganze Kraft des Volkes um sich vereinigen, und angriffsweise auftreten wird. In der That begann mit David, dem ersten Könige Israel's nach Gottes Herzen, eine bis dahin nie gekannte Kraft und Blüthe des Volkes; namentlich unterwarf er sich die unruhigen Nachbarvölker Israel's, vorzüglich Moab. Aber es ist nicht etwa dieser bestimmte einzelne König, noch auch sein äußerer Sieg über Moab allein gemeint; es ist der König Israel's überhaupt bezeichnet, dessen Vollendung in Jesu Christo erscheint, und die Völker, die er unterwirft, sind die heidnischen Nationen überhaupt, deren Vorbilder Moab und Edom sind. Dieser Stern aus Jakob ist als die Seele der ganzen Weissagung anzusehen; auch der Untergang der übrigen Völker, der nun erzählt wird, ist sein Werk.

1. W. „Israel übet Macht," wie Ps. 60, 14. 118, 15. 16. Edom ist das Volk, Seir dessen Land. Vgl. 1 Mos. 27, 39. A. Zwar war den Israeliten ausdrücklich ein friedliches und freundliches Verhältniß zu den Edomitern anbefohlen (5 Mos 2, 5. 6.). Da aber die Edomiter Israel wiederholentlich angriffen, so wurden sie zuerst von David (nach 1 Sam. 8, 14.) unterworfen; in den Propheten gelten sie oft als Bild der Heiden, die dem Reiche Gottes zu unterwerfen und einzuverleiben seyen, besonders in der Hauptstelle Am. 9, 12.; welche Jakobus von allen Heiden deutet Apg. 15, 17.

2. H. „aus der Stadt," wer bey der Einnahme der Stadt dem Untergange entronnen ist.

3. Im Geiste; denn leiblich konnte er von seinem Standpunkte aus dies auf der Sinaitischen Halbinsel wohnende, den Edomitern verwandte Volk nicht erblicken.

4. Dies damals in der Blüthe seiner Kraft stehende, unter allen diesen kleinen Völkerschaften weit hervorragende Volk (vgl. V. 7.) war zwar bey seinem ersten Angriff auf Israel besiegt worden, hatte aber bey dem Angriff 4 Mos. 14, 45. seine früheren Ueberwinder geschlagen, und dünkte sich vor allen groß. Bileam aber sieht seinen Untergang, zunächst durch Saul, voraus. 1 Sam. 15.

5. Ein Kanaanitisches Volk, wahrscheinlich in dem südlichen, überaus gebirgigen, namentlich von Mittag aus unersteiglichen Gebirgslande wohnend, welches 1 Mos. 15, 19. unter den von Israel zu besiegenden Völkerschaften erwähnt wird. Sie werden hier — wie sonst die Amoriter — als ein einzelnes Kanaanitervolk für das Ganze genannt, weil sie in der Nähe wohnten, und vielleicht vom Berge Peor aus ihr Hochland in der Ferne erblickt werden konnte.

6. Nest heißt H. „Ken", es spielt dies auf den Namen des Volkes an, obwohl dieser, wie das Folgende zeigt, von einem Stammvater Kain abzuleiten ist.

7. D. h. vertilgt.

8. W. heißt dieser ganze Satz: „aber Kain wird zur Vernichtung werden, bis Assur dich gefangen wegführen wird." Es fragt sich, wer hier „du" angeredet wird; vorher wandte allerdings die Rede sich an die Keniter; allein hier spricht Bileam von ihnen in der dritten Person, und es scheint also das Du auf ein andres Volk, auf Israel selbst, bezogen werden zu müssen. „Hart und gezwungen ist es, diese Worte von den Kenitern zu verstehen; auch beziehen es die meisten auf die Israeliten. Es war sicherlich die Absicht des h. Geistes, gleichsam als ob er sich verbesserte und einlenkte, zu lehren, daß das zuvor geweissagte Glück mit großem Elend vermischt seyn werde; bitter ist die

Ach, wer wird leben, wenn Gott solches thun wird?[1] Und Schiffe 24 aus Chittim[2] werden verderben den Assur und Eber;[3] er aber wird auch umkommen.[4] Und Bileam machte sich auf und zog hin, und 25 kam wieder an seinen Ort;[5] und Balak zog seinen Weg.

Das 25. Capitel.

Israel's Abgötterey und Hurerey mit den Midianitern.

Balak hatte Israel von vorn angreifen wollen, indem er die Erwählung des Volkes von Seiten des lebendigen Gottes und dessen

Knechtschaft, noch trauriger aber die Verbannung." E.

1. W. „Wehe, wer wird leben vom Setzen dieser Dinge Gottes," d. h. von dem an, da Gott diese Dinge vollbracht haben wird. Der Klageruf: „wehe" zeigt an, daß es ein furchtbares Unglück ist, das der Prophet im Geiste schaut, so daß es scheint, als könne niemand ihm entgehen. Die Assyrische und Babylonische Gefangenschaft war bey weitem das Schwerste, was Israel bis dahin getroffen hatte; nun konnte es aus mit ihm scheinen. Daran schließt sich nun das merkwürdige Ende der Weissagung an.

2. W. „von der Seite von Chittim." Mit diesem Namen wird im A. T. stets die Insel Cypern bezeichnet. Es wird hier nicht gesagt, daß die Asien demüthigende Macht von dort ausgehe, sondern nur, daß sie von der Seite kommen werde.

3. H. „und sie verderben Assur und sie verderben Eber." Mit beiden Namen wird, wie früher mit Israel und Jakob, ein und das selbe Volk und Reich bezeichnet. Eber bedeutet das jenseitige, d. h. jenseit des Euphrat gelegene Land. Hier sieht also ein Prophet im funfzehnten Jahrhundert vor Christo, was im vierten durch Alexander den Großen und später durch die Römer geschah, und woran damals, ja so lange Israel blühte, niemand aus der Anschauung der Völkerverhältnisse denken konnte. Der Grundgedanke dieser Weissagung ist daher: aus der schwersten Demüthigung wird das Volk Gottes sich wieder erheben, indem der Herr, nach seiner Verheißung, als seiner Feinde Feind und seiner Dränger Dränger sich erweisen wird (2 Mos. 23, 22.). Israel, als das Volk Gottes, hat allein die Verheißung der Ewigkeit.

4. D. h. Assur wird umkommen, wie alle die Völker, denen er den Untergang bereitet hat.

5. D. h. er machte sich auf den Weg in seine Heimath; blieb aber unter den Midianitern, wie das Folgende zeigt, und gab ihnen, aus Rachsucht, den Rath, das Volk durch sinnliche Lust zu verführen, wobey er denn selbst seinen Lohn empfing. Je herrlichere Weissagungen er hatte aussprechen müssen, desto mehr hatte unter diesem ihm ausgezwungenen Geschäft sein Herz sich von Gott entfremdet; und er war nun in die heidnische Stellung zu Jehovah, als einem unter vielen mächtigen Wesen, zurückgekehrt. Er hatte es erfahren müssen, daß mit diesem Gott selbst er es nicht aufnehmen könne; aber sein Volk, das wußte er, war ein schwaches, wankelmüthiges, sinnliches; und konnte er Gottes Verheißungen nicht umstoßen, so hoffte er ihm dies sein Volk zu entfremden, und also seine Macht zu untergraben. Möglich ist es, daß er dazwischen noch zu den Israeliten kam, und seine von seinen Begleitern sogleich niedergeschriebenen Weissagungen ihnen überbrachte, um bey ihnen sich einzuschmeicheln, ohne daß ihm dies gelang. Aber auch ohne diese Annahme können wir uns denken, wie von verschiedenen Zeugen dieser merkwürdigen Begebenheit, welche unter Israel sogleich die größte Theilnahme finden mußte, ein genauer Bericht davon abgefaßt, oder Mose mitgetheilt wurde. — So hatte also der Versuch, durch übermenschliche Kräfte den Grund, auf dem Israel's Heil erbaut war, zu zerstören, mit einer neuen Verherrlichung Gottes und einer Stärkung und Befestigung seines Volkes geendet.

Schutz in Frage stellte, und durch Zauberkünste zu bekämpfen suchte; an dieser Stelle, das hatte sich gezeigt, war das Volk unangreifbar; ein andres war es, wenn er, von hinten gleichsam, die einzelnen abzog von ihrem Gott durch alle Reize eines wollüstigen Götzendienstes. Immer aufs Neue trug das Volk die Entbehrung eines Kultus so schwer, wie ihn alle Heiden umher hatten, wo der sinnlichen Lust von Zeit zu Zeit aufs Ausgelassenste gefröhnt, wo sie gradezu geheiligt wurde. Das ist die Art der Wollust, von der hier die Rede ist: es gaben Jungfrauen, auch höherer Abkunft, an gewissen Tagen zur Ehre der Gottheiten sich preis, und den Lohn dafür lieferten sie in den Tempelschatz ab. Es scheint, daß ein dem Baal Peor (dem auf dem Berge Peor (C. 23, 28.) verehrten Sonnengott) zu Ehren gefeiertes Fest die Veranlassung zu dieser furchtbaren Verirrung gab, in welcher Moabiter und Midianiter wiederum, wie C. 22, 3., verbündet erscheinen.

1 Und Israel wohnte in Sittim.[1] Und das Volk hob an zu 2 huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer 3 ihrer Götter. Und das Volk aß, und betete ihre Götter an; und Israel hängte sich an den Baal Peor. Da ergrimmte der Zorn des 4 Herrn über Israel, und er sprach zu Mose: Nimm alle Obersten des Volks und hänge sie dem Herrn an die Sonne,[2] auf daß der grim- 5 mige Zorn des Herrn von Israel gewandt werde. Und Mose sprach zu den Richtern Israel's: Erwürge ein jeglicher seine Leute, die sich 6 an den Baal Peor gehängt haben.[3] Und siehe, ein Mann aus den Kindern Israel's kam und brachte unter seine Brüder eine Midianiterin, und ließ Mose zusehen, und die ganze Gemeine der Kinder Israel's, die da weinten vor der Thür der Hütte des Stifts.[4] 7 Da das sah Pinehas, der Sohn Eleasar's, des Sohnes Aaron's,

1. Der letzten Station der Wüste, nachher Abel-Sittim (die Trauer Sittim's) genannt, nach dem dort erfolgten Strafgerichte; lag noch in den Gefilden Moab's, Jericho gegenüber. Hier blieb das Volk lange Zeit, und empfing die zweyte Gesetzgebung.

2. Die schimpflichste Todesstrafe, eine und die selbe mit der späteren Kreuzigung. Die Hinzurichtenden wurden erst getödtet, dann aufgehängt, und zwar dem Herrn, d. h. als Verfluchte, an deren Untergang er sich geheiligt hatte. Mit Untergang der Sonne mußten die Leichname abgenommen werden. Vgl. 5 Mos. 21, 22. 23. 2 Sam. 21, 6.

3. Es ist auffallend, daß der Befehl des Herrn nicht vollzogen wird. Wahrscheinlich hat man sich es so zu denken, daß diese Richter aus den Obersten waren (vgl. 2 Mos. 18, 25.), und von der treuen Vollziehung dieses Befehls die Abwendung jener Drohung veranlaßt werden konnte, wie es denn auch geschah. Jeder Fürst, der seine Leute nicht also bestrafte, wurde dafür verantwortlich gemacht und mit geschärfter Todesstrafe belegt.

4. Schon also hatte sich ein Kern der Gemeine vor der Stiftshütte eingefunden, die um Abwendung der Plage den Herrn anriefen; aber noch war keiner wirksam entgegengetreten, niemand wagte, Mose's hartes Wort zu vollziehen, und daß unter diesen Umständen, der Obrigkeit und dem weinenden Volke zum Trotz, ein Fürst Israel's mit einer vornehmen Midianiterin die Gräuel fortsetzen konnte, bewies die furchtbare Größe des Verderbens und die Gefahr für das ganze Volk.

des Priesters, stand er auf aus der Gemeine, und nahm einen Spieß in seine Hand, und ging dem Israelitischen Mann nach hinein in 8 den Winkel,[1] und durchstach sie beide, den Israelitischen Mann und das Weib, durch ihren Bauch. Da hörte die Plage auf von den Kindern Israel's. Und es wurden getödtet in der Plage vier und 9 zwanzigtausend.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: (11) Pinehas, der 10 Sohn Eleasar's, des Sohnes Aaron's, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel's gewendet, durch seinen Eifer um mich,[2] daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel's vertilgte. Darum sage: Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens; (13) und 12 er soll haben, und sein Same nach ihm, den Bund eines ewigen Priesterthums, darum, daß er für seinen Gott geeifert und die Kinder Israel's versöhnt hat.[3] Der Israelitische Mann aber, der er- 14 schlagen ward mit der Midianiterin, hieß Simri, der Sohn Salu's, ein Fürst im Hause des Vaters der Simeoniter.[4] Das Midiani- 15 tische Weib, das auch erschlagen ward, hieß Kosbi, eine Tochter Zur's, der ein Fürst war eines Geschlechts unter den Midianitern. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (17) Thut den Midia- 16 nitern Schaden, und schlaget sie; denn sie haben euch Schaden ge- 18 than mit ihrer List, die sie euch gestellt haben durch den Peor, und durch ihre Schwester Kosbi, die Tochter des Fürsten der Midianiter, die erschlagen ist am Tage der Plage, um des Peor's willen, und die Plage darnach kam.

Das 26. Capitel.

I. Neue Zählung des Volkes. II. Vorschrift über die Austheilung des Landes, und Summe der Leviten.

Da nun das Volk im Begriff stand, in das gelobte Land einzurücken, mußte, zu gehöriger Vertheilung der Erbtheile, eine neue Zählung vorgenommen werden. Das alte Geschlecht war nun gänzlich ausgestorben, niemand, außer Josua und Kaleb, lebte von demselben, als Mose, der, nach Ausrichtung seiner noch übrigen wichtigen Aufträge, nun bald Abschied nehmen sollte.

I. Und der Herr sprach zu Mose, und Eleasar, dem Sohn des 1 Priesters Aaron: Nimm die Summe der ganzen Gemeine der Kin- 2

1. H. „die Kubba", d. h. den Alkoven, den Abschlag im hintern Raume des Zeltes.

2. W. „indem er eiferte meinen Eifer", Worte, die von dem ehelichen Verhältniß des Herrn zu seinem Volke hergenommen sind.

3. Der „Bund des Friedens" ist ein besonders nahes Verhältniß Gottes mit ihm, im Ps. 106, 31. ausgedrückt: „es ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit." Die Hohepriesterwürde sollte vorzugsweise in seiner Geschlechtslinie bleiben. Der Grund liegt darin, daß er „Israel versöhnt," daß er ihre Sünde zugedeckt hat, so daß Gott dem Volke wieder gnädig seyn konnte.

4. Ein Simeonitischer Stammesältester.

der Israel's von zwanzig Jahren und drüber, nach ihrer Väter
3 Hause, alle, die ins Heer zu ziehen taugen in Israel. Und Mose
redete mit ihnen, sammt Eleasar, dem Priester, in dem Gefilde der
4 Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho,[1] die zwanzig Jahre alt
waren und drüber, wie der Herr Mose geboten hatte, und den Kin-
5 dern Israel's, die aus Egypten gezogen waren. Ruben, der Erst-
geborne Israel's. Die Kinder Ruben's aber waren: Hanoch, von
dem das Geschlecht der Hanochiter kommt; Pallu, von dem das
6 Geschlecht der Palluiter kommt; Hezron, von dem das Geschlecht der
Hezroniter kommt; Charmi, von dem das Geschlecht der Charmiter
7 kommt. Das sind die Geschlechter von Ruben, und ihre Zahl war
8 drey und vierzigtausend siebenhundert und dreißig.[2] Aber die Kin-
9 der Pallu's waren Eliab. Und die Kinder Eliab's waren Nemuel,
und Dathan, und Abiram. Das ist der Dathan und Abiram, die
Vornehmen in der Gemeine, die sich wider Mosen und Aaron auf-
lehnten in der Rotte Korah's; da sie sich wider den Herrn auflehn-
10 ten, und die Erde ihren Mund aufthat und sie verschlang mit Ko-
rah, als die Rotte starb; da das Feuer zweyhundert und funfzig
11 Männer fraß, und wurden ein Zeichen.[3] Aber die Kinder Korah's
12 starben nicht. Die Kinder Simeon's in ihren Geschlechtern waren:
Nemuel,[4] daher kommt das Geschlecht der Nemueliter; Jamin, da-
her kommt das Geschlecht der Jaminiter; Jachin, daher das Ge-
13 schlecht der Jachiniter kommt; Serah,[5] daher das Geschlecht der
Serahiter kommt; Saul, daher das Geschlecht der Sauliter kommt.
14 Das sind die Geschlechter von Simeon, zwey und zwanzigtausend und
15 zweyhundert.[6] Die Kinder Gad's in ihren Geschlechtern waren:
Ziphon, daher das Geschlecht der Ziphoniter kommt; Haggi, daher
das Geschlecht der Haggiter kommt; Suni, daher das Geschlecht der
16 Suniter kommt; Osni, daher das Geschlecht der Osniter kommt;
17 Eri, daher das Geschlecht der Eriter kommt; Arod, daher das Ge-
schlecht der Aroditer kommt; Ariel, daher das Geschlecht der Arieliter
18 kommt. Das sind die Geschlechter der Kinder Gad's, an ihrer Zahl
19 vierzigtausend und fünfhundert.[7] Die Kinder Juda's, Ger und Onan,
20 welche beide starben im Lande Kanaan. Es waren aber die Kinder
Juda's in ihren Geschlechtern: Sela, daher das Geschlecht der Sela-
niter kommt; Perez, daher das Geschlecht der Pereziter kommt; Se-
21 rah, daher das Geschlecht der Serahiter kommt. Aber die Kinder

1. C. 22, 1. A. — Er redete mit ihnen, d. h. er rief sie auf.

2. Die Zahl der Rubeniter erscheint um 2,770 geringer, als bey der vorigen Zählung C. 1, 21.; wahrscheinlich weil dieser Stamm vorzugsweise an der Empörung seiner Fürsten Dathan und Abiram Theil genommen hatte.

3. C. 16.

4. Wird sonst, mit einer auch anderwärts vorkommenden Verwechselung, Jemuel geschrieben.

5. Dieser scheint auch den Namen Zochar geführt zu haben. 1 Chron. 4, 26. 1 Mos. 46, 10. 2 Mos. 6, 15. Dergleichen Namensverschiedenheiten finden sich auch noch einige im Folgenden.

6. Dies ist von allen die bedeutendste Verringerung, da dieser Stamm nach C. 1, 23. damals 59,300 zählte. Wahrscheinlich hatte ihn die letzte Plage, die sein Stammesfürst Simri (C. 25, 14.) veranlaßt hatte, besonders getroffen.

7. Um 5,150 geringer, als C. 1, 29.

Perez' waren: Hezron, daher das Geschlecht der Hezroniter kommt; Hamul, daher das Geschlecht der Hamuliter kommt. 22 Das sind die Geschlechter Juda's, an ihrer Zahl sechs und siebzigtausend und fünfhundert.[1] 23 Die Kinder Isaschar's in ihren Geschlechtern waren: Thola daher das Geschlecht der Tholaiter kommt; Phuva, daher das Geschlecht der Phuvaniter kommt; 24 Jasub, daher das Geschlecht der Jasubiter kommt; Simron, daher das Geschlecht der Simroniter kommt. 25 Das sind die Geschlechter Isaschar's, an der Zahl vier und sechzigtausend und dreyhundert.[2] 26 Die Kinder Sebulon's in ihren Geschlechtern waren: Sered, daher das Geschlecht der Sarditer kommt; Elon, daher das Geschlecht der Eloniter kommt; Jaheleel, daher das Geschlecht der Jaheleeliter kommt. 27 Das sind die Geschlechter Sebulon's, an ihrer Zahl sechzigtausend und fünfhundert.[3] 28 Die Kinder Joseph's in ihren Geschlechtern waren: Manasse und Ephraim. 29 Die Kinder aber Manasse's waren, Machir, daher kommt das Geschlecht der Machiriter; Machir zeugte Gilead, daher kommt das Geschlecht der Gileaditer. 30 Dies sind aber die Kinder Gilead's: Hieser, daher kommt das Geschlecht der Hieseriter; Helek, daher kommt das Geschlecht der Helekiter; 31 Asriel, daher kommt das Geschlecht der Asrieliter; Sichem, daher kommt das Geschlecht der Sichemiter; 32 Smida, daher kommt das Geschlecht der Smiditer; Hepher, daher kommt das Geschlecht der Hepheriter. 33 Zelophchad aber war Hepher's Sohn, und hatte keine Söhne, sondern Töchter; sie hießen Mahela, Noa, Hagla, Milka und Thirza. 34 Das sind die Geschlechtee Manasse's, an ihrer Zahl zwey und funfzigtausend und siebenhundert.[4] 35 Die Kinder Ephraims in ihren Geschlechtern waren: Suthelah, daher kommt das Geschlecht der Suthelahiter; Becher, daher kommt das Geschlecht der Becheriter; Thahan, daher kommt das Geschlecht der Thahaniter. 36 Die Kinder aber Suthelah's waren: Eran, daher kommt das Geschlecht der Eraniter. 37 Das sind die Geschlechter der Kinder Ephraim's, an ihrer Zahl zwey und dreißigtausend und fünfhundert.[5] Das sind die Kinder Joseph's in ihren Geschlechtern. 38 Dle Kinder Benjamins in ihren Geschlechtern waren:[6] Bela, daher kommt das Geschlecht der Belaiter; Asbel, daher kommt das Geschlecht der Asbeliter; Ahiram, daher kommt das Geschlecht der Ahiramiter; 39 Supham, daher kommt das Geschlecht der Suphamiter; Hupham, daher kommt das Geschlecht der Huphamiter.[7] 40 Die Kinder aber Bela's waren: Ard und Naeman, daher kommt das Geschlecht der Arditer und Naemaniter. 41 Das sind die Kinder Benjamin's in ihren Ge-

1. Um 1,900 stärker, als C. 1, 27.
2. Um 9,900 stärker, als C. 1, 29.
3. Um 3,100 stärker, als C. 1, 31.
4. Bey diesem Stamme hatte die stärkste Vermehrung, um 20,500, stattgefunden.
5. Um 8,000 weniger, als C. 1, 33.
6. In dieser Angabe finden sich einige Verschiedenheiten von 1 Mos. 46, 21., welche vielleicht daher rühren, daß einige Geschlechter des Stammes ausgestorben oder so an Zahl verringert worden waren, daß sie mit andern zusammengeschlagen wurden.
7. Diese Namen sind 1 Mos. 46, 21. etwas anders geschrieben. Auch im Folgenden finden sich einige Verschiedenheiten, welche vielleicht auf sehr alten Schreibfehlern in diesem Geschlechtsregister beruhen.

schlechtern, an der Zahl fünf und vierzigtausend und sechshundert.[1]
42 Die Kinder Dan's in ihren Geschlechtern waren: Suham, daher
43 kommt das Geschlecht der Suhamiter. Das sind die Geschlechter
Dan's in ihren Geschlechtern, und waren allesammt an der Zahl
44 vier und sechzigtausend und vierhundert.[2] Die Kinder Asser's in
ihren Geschlechtern waren: Jemna, daher kommt das Geschlecht der
Jemniter; Jeswi, daher kommt das Geschlecht der Jeswiter; Bria,
45 daher kommt das Geschlecht der Briiter. Aber die Kinder Bria's
waren: Heber, daher kommt das Geschlecht der Hebriter; Melchiel,
46 daher kommt das Geschlecht der Melchieliter. Und die Tochter As-
47 ser's hieß Sarah.[3] Das sind die Geschlechter der Kinder Asser's,
48 an ihrer Zahl drey und funfzigtausend und vierhundert.[4] Die Kin-
der Naphthali's in ihren Geschlechtern waren: Jaheziel, daher kommt
das Geschlecht der Jahezieliter; Guni, daher kommt das Geschlecht
49 der Guniter; Jezer, daher kommt das Geschlecht der Jezeriter; Sil-
50 lem, daher kommt das Geschlecht der Sillemiter. Das sind die Ge-
schlechter von Naphthali, an ihrer Zahl fünf und vierzigtausend und
51 vierhundert.[5] Das ist die Summa der Kinder Israel's, sechsmal
hunderttausend, eintausend siebenhundert und dreißig.[6]

52 II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (53) Diesen
sollst du das Land austheilen zum Erbe nach der Zahl der Namen.
54 Vielen sollst du viel zum Erbe geben, und wenigen wenig; jeglichen
55 soll man geben nach ihrer Zahl.[7] Doch soll man das Land durch's
Loos theilen; nach den Namen der Stämme ihrer Väter sollen sie
56 Erbe nehmen. Denn nach dem Loos sollst du ihr Erbe austheilen,
57 zwischen den Vielen und Wenigen.[8] Und das ist die Summa der
Leviten in ihren Geschlechtern: Gerson, daher das Geschlecht der Ger-
soniter; Kahath, daher das Geschlecht der Kahathiter; Merari, daher
58 das Geschlecht der Merariter. Dies sind die Geschlechter Levi's:
Das Geschlecht der Libniter, das Geschlecht der Hebroniter, das Ge-
schlecht der Maheliter, das Geschlecht der Musiter, das Geschlecht der
59 Korahiter. Kahath zeugte Amram. Und Amram's Weib hieß Jo-
chebed, eine Tochter Levi's, die ihm geboren ward in Egypten; und
sie gebar dem Amram Aaron und Mosen, und ihre Schwester Mir-
60 jam. Dem Aaron aber ward geboren Nadab, Abihu, Eleasar und

1. Um 10,200 mehr, als C. 1, 37.
2. Um 1,700 mehr, als C. 1, 39.
3. Wahrscheinlich als Erbtochter hier erwähnt, welche in dies Geschlecht heirathete und sein Erbgut ihm zubrachte.
4. Um 11,900 mehr, als C. 1, 41.
5. Um 8000 weniger, als C. 1, 43.
6. Nach Vergleichung mit C. 1, 46. hatte also die Zahl des ganzen Volks um 1,820 streitbare Männer abgenommen, war daher ungefähr sich gleich geblieben. Nach so vielen verheerenden Strafgerichten hatte sich die Kraft der göttlichen Verheißung an Israel dennoch wirksam erwiesen in der immer neuen Vermehrung seines Volks.
7. Zahlreichere Familien sollten größere Besitzungen erhalten.
8. Nachdem also die Größe des Erbtheils der einzelnen Familien nach ihrer Zahl bestimmt worden, soll die Wahl desselben durch das Loos festgestellt werden. Wie immer in der Leitung des Volkes Gottes soll hier Gottes Bestimmung und menschliche Ueberlegung zusammenwirken.

Ithamar. Nadab aber und Abihu starben, da sie fremdes Feuer 61 opferten vor dem Herrn. Und ihre Summe war drey und zwanzig= 62 tausend, alle Männlein, von einem Monat an und drüber. Denn sie wurden nicht gezählt unter die Kinder Israel's; denn man gab ihnen kein Erbe unter den Kindern Israel's.[1] Das ist die Summe 63 der Kinder Israel's, die Mose und Eleasar, der Priester, zählten im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho; unter welchen 64 war keines aus der Summe, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel's zählten in der Wüste Sinai. Denn der Herr hatte 65 ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste. Und blieb keiner übrig, ohne Kaleb, der Sohn Jephunne's, und Josua, der Sohn Nun's.

Das 27. Capitel.

I. Erbfolge-Gesetze. II. Mose wird sein Tod verkündigt, und Josua zum Nachfolger bestellt.

I. Ein wichtiger Erbfolgefall wird dem Mose vorgelegt, und daran, wie öfters, ein weiteres Gesetz über die Erbfolge angeschlossen. Im Allgemeinen ging das männliche Geschlecht bey der Erbfolge im Grundbesitz dem weiblichen vor. Nur wo keine Söhne waren, sollten die Töchter statt ihrer erben, und die Seitenverwandten ausschließen.

Und die Töchter Zelophchad's, des Sohns Hepher's, des Sohns 1 Gilead's, des Sohns Machir's, des Sohns Manasse's, unter den Geschlechtern Manasse's, des Sohns Joseph's, mit Namen Mahela, Noa, Hagla, Milka und Thirza, kamen herzu und traten vor 2 Mose und vor Eleasar, den Priester, und vor die Fürsten und die ganze Gemeine, vor der Thür der Hütte des Stifts, und sprachen: Unser 3 Vater ist gestorben in der Wüste, und war nicht mit unter der Gemeine, die sich wider den Herrn empörten in der Rotte Korah's, sondern ist an seiner Sünde gestorben,[2] und hatte keine Söhne; wa= 4 rum soll denn unsers Vaters Name unter seinem Geschlechte untergehen, ob er wohl keinen Sohn hat? Gebt uns auch ein Gut unter unsers Vaters Brüdern. Mose brachte ihre Sache vor den Herrn. 5 Und der Herr sprach zu ihm: (7) Die Töchter Zelophchad's haben 6 recht geredet; du sollst ihnen ein Erbgut unter ihres Vaters Brüdern geben, und sollst ihres Vaters Erbe ihnen zuwenden. Und sage den 8 Kindern Israel's: Wenn jemand stirbt und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden. Hat er keine Tochter, 9

1. Weil diese Zählung mit Rücksicht auf die Vertheilung des Landes geschah, werden die Leviten nicht mitgezählt. Auch ist ihre Zählung nicht vollständig, da bey Aaron, als dem vornehmsten unter allen, das Geschlechtsregister abbricht. Dessen Mutter Jochebed wird Levi's Tochter genannt, doch wohl im weitern Sinne, da sie vielleicht seine Urenkelin seyn mochte.

2. Er hatte nicht andre zur Sünde verführt, sondern starb in der allgemeinen Verdammniß bloß um seines eignen Antheils willen an derselben.

10 sollt ihr's seinen Brüdern geben. Hat er keine Brüder, sollt ihr's
11 seinen Vettern geben. Hat er nicht Vettern, sollt ihr's seinen nächsten Freunden geben, die ihm angehören in seinem Geschlecht,[1] daß sie es einnehmen. Das soll den Kindern Israel's ein Gesetz und Recht seyn, wie der Herr Mose geboten hatte.

II. Nun sollte der große Knecht Gottes scheiden; damit aber sein Tod weder ihm selbst noch dem Volke unerwartet käme, damit er noch alles, was ihm Gott an das Volk aufgetragen, ausrichten könnte, kündigt ihm Gott sein Abscheiden feierlich an, nicht ohne herbe Erinnerung an seine frühere Versündigung. Er besorgt das Nothwendigste von Allem zuerst, die Bestellung seines Nachfolgers.

12 Und der Herr sprach zu Mose: Steig auf dies Gebirge Abarim,[2] und besiehe das Land, das ich den Kindern Israel's geben
13 werde. Und wenn du es gesehen hast, sollst du dich sammeln zu
14 deinem Volke, wie dein Bruder Aaron versammelt ist; dieweil ihr meinem Worte ungehorsam gewesen seyd in der Wüste Zin, über dem Hader der Gemeine, da ihr mich heiligen solltet durch das Wasser vor ihnen. Das ist das Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin.
15 Und Mose redete mit dem Herrn und sprach: (16) Der Herr, der Gott über alles lebendige Fleisch,[3] wolle einen Mann setzen über
17 die Gemeine, der vor ihnen her aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, daß die Gemeine des Herrn nicht sey wie die Schafe ohne
18 Hirten. Und der Herr sprach zu Mose: Nimm Josua zu dir, den Sohn Nun's, der ein Mann ist, in dem der Geist ist, und lege deine
19 Hände auf ihn;[4] und stelle ihn vor den Priester Eleasar und vor
20 die ganze Gemeine, und gebiete ihm vor ihren Augen; und lege deine Herrlichkeit auf ihn,[5] das ihm gehorche die ganze Gemeine der Kin-
21 der Israel's. Und er soll treten vor den Priester Eleasar, der soll für ihn rathfragen durch die Weise des Lichts vor dem Herrn.[6] Nach desselben Munde sollen aus- und einziehen er und alle Kin-
22 der Israel's mit ihm und die ganze Gemeine. Mose that, wie ihm der Herr geboten hatte, und nahm Josua und stellte ihn vor

1. Also nur den Agnaten, Verwandten von väterlicher Seite; die Cognaten hatten gar kein Erbrecht.

2. Dies Gebirge ist, wie die ganze bisherige Stellung der Israeliten ergibt, „gegen Jericho" über, zwischen Hesbon und dem Todten Meere, zu suchen. Jene Stadt selbst lag etwa 3 Q. Meilen östlich von der Mündung des Jordan im Todten Meere, auf einem die weite Umgegend beherrschenden Puncte, von wo der Blick 6—8 Q. Meilen fast nach allen Seiten reicht; man sieht von dort Jerusalem und Bethlehem. Die Gegend zwischen den Trümmern dieser Stadt und dem Jordan ist neuerlich nicht durchforscht worden; dort steht die Entdeckung des wahren Nebo im Gebirge Abarim noch bevor.

3. W. „der Gott der Geister alles Fleisches," wie C. 16, 22.; der Gott, von dem alles Leben ausgeht.

4. Vgl. 3 Mos. 1, 4. A.

5. Die von Gott stammende obrigkeitliche Gewalt.

6. Hiemit wird Josua's Amt zugleich beschränkt; während Aaron Mose's Prophet war (2 Mos. 4, 15.), wird Josua an Aaron's Nachfolger gewiesen, welcher für ihn Gottes Aussprüche einzuholen hat. Ueber das „Licht" s. 2 Mos. 28, 30.

den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeine, und legte seine 23 Hand auf ihn, und gebot ihm, wie der Herr mit Mose geredet hatte.

Das 28. Capitel.

Die verschiedenen Opfer; I. die täglichen, II. die Sabbath- und Neumonds-, III. die Passah- und IV. die Pfingstopfer.

I. Die beiden nächsten Capitel geben eine ins Einzelne genau eingehende Opferordnung. Die Veranlassung dazu war der nahe bevorstehende Einzug in Kanaan, wozu es Anordnungen bedurfte, welche die täglichen gottesdienstlichen Gebräuche bestimmten, daher grade an dieser Stelle sie vorkommen mußten. Zugleich hatten die Israeliten von jetzt an, wo sie bereits einen so bedeutenden Landstrich erobert und große Beute gemacht hatten, einen Ueberfluß an Vieh, um alles in gehöriger Ordnung ausführen zu können.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Gebiete den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Die Opfer meines Brods, welches mein Opfer des süßen Geruchs ist, sollt ihr halten zu seinen Zeiten, daß ihr mir's opfert.[1]

3 Und sprich zu ihnen: Das sind die Opfer, die ihr dem Herrn opfern sollt: jährige Lämmer, die ohne Wandel sind, täglich zwey zum täglichen Brandopfer;[2] 4 ein Lamm des Morgens, das andere zwischen Abends;[3] 5 dazu einen Zehnten Epha Semmelmehls zum Speisopfer mit Oel gemengt, das gestoßen ist, eines vierten Theils vom Hin. 6 Das ist ein tägliches Brandopfer, das ihr am Berge Sinai opfertet,[4] zum süßen Geruch, ein Feuer dem Herrn. 7 Dazu sein Trankopfer, je zu einem Lamm ein Viertheil vom Hin. Im Heiligthum soll man den Wein des Trankopfers opfern dem Herrn. 8 Das andere Lamm sollst du zwischen Abends machen,[5] wie das Speisopfer des Morgens; und sein Trankopfer zum Opfer des süßen Geruchs dem Herrn.

9 II. Am Sabbathtage aber zwey jährige Lämmer ohne Wandel, und zwey Zehnten Semmelmehls, zum Speisopfer, mit Oel gemengt, 10 und sein Trankopfer. Das ist das Brandopfer eines jeglichen Sabbaths, über das tägliche Brandopfer, sammt seinem Trankopfer. 11 Aber des ersten Tages eurer Monate[6] sollt ihr dem Herrn ein Brandopfer

1. Das „Brod Gottes" werden alle Opfer genannt, ganz vorzüglich die ganz gen Himmel steigenden Brandopfer, wie überhaupt alles geopferte Fleisch. 3 Mos. 3, 11.

2. 2 Mos. 29, 38.

3. W. „zwischen den beiden Abenden." S. 2 Mos. 12, 6. A.

4. D. h. wie ihr damals zuerst es opfertet.

5. Wie V. 4.

6. Die Neumonde kommen zwar, als besondere Festtage, in dem Verzeichniß der Feste (3 Mos. 23.) nicht vor; sie waren nicht durch Ruhe von der Arbeit, wohl aber durch besondere Opfer, wie wir hier sehen, ausgezeichnet. Es lag

opfern, zwey junge Stiere, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne
12 Wandel; und je drey Zehnten Semmelmehls zum Speisopfer mit
Oel gemengt, zu einem Stiere, und zwey Zehnten Semmelmehls zum
13 Speisopfer mit Oel gemengt, zu einem Widder, und je einen Zehnten Semmelmehls zum Speisopfer mit Oel gemengt, zu einem Lamme.
Das ist das Brandopfer des süßen Geruchs, ein Opfer dem Herrn.
14 Und ihr Trankopfer soll seyn: ein halb Hin Weins zum Stiere,
ein Drittheil Hin zum Widder, ein Viertheil Hin zum Lamm. Das
15 ist das Brandopfer eines jeglichen Monats im Jahr. Dazu soll
man einen Ziegenbock zum Sündopfer dem Herrn machen, über das
Brandopfer und sein Trankopfer.

16 III. Aber am vierzehnten Tage des ersten Monats ist das
17 Passah dem Herrn. Und am funfzehnten Tage des selben Monats
18 ist Fest. Sieben Tage soll man ungesäuertes Brod essen. Der erste
Tag soll heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit
19 sollt ihr darin thun. Und sollt dem Herrn Brandopfer thun, zwey
junge Stiere, einen Widder, sieben jährige Lämmer ohne Wandel,
20 sammt ihren Speisopfern, drey Zehnten Semmelmehls mit Oel ge-
21 mengt zu einem Stier, und zwey Zehnten zu dem Widder, und je
22 einen Zehnten auf ein Lamm unter den sieben Lämmern; dazu einen
23 Bock zum Sündopfer, daß ihr versöhnt werdet. Und sollt solches
thun am Morgen, über das Brandopfer, welches ein tägliches Brand-
24 opfer ist. Nach dieser Weise sollt ihr alle Tage, die sieben Tage
lang, das Brod opfern, zum Opfer des süßen Geruchs dem Herrn,
25 über das tägliche Brandopfer, dazu sein Trankopfer. Und der sie-
bente Tag soll bey euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt;
keine Dienstarbeit sollt ihr darin thun.

26 IV. Und der Tag der Erstlinge, wenn ihr opfert das neue
Speisopfer dem Herrn, wenn eure Wochen um sind, soll heilig hei-
ßen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit sollt ihr darin thun.
27 Und sollt dem Herrn Brandopfer thun, zum süßen Geruch, zwey
28 junge Stiere, einen Widder, sieben jährige Lämmer, sammt ihrem
Speisopfer, drey Zehnten Semmelmehls mit Oel gemengt zu einem
29 Stier, zwey Zehnten zu dem Widder, und je einen Zehnten zu einem
30 Lamm der sieben Lämmer; und einen Ziegenbock euch zu versöhnen.
31 Dies sollt ihr thun über das tägliche Brandopfer mit seinem Speis-
opfer; ohne Wandel soll's seyn, dazu ihr Trankopfer.

Das 29. Capitel.

Opfer I. am Posaunentage; II. am Versöhnungstage; III. am Laubhüttenfeste.

1 I. Und der erste Tag des siebenten Monats soll bey euch hei-

also keine besondere religiöse Bedeutung in diesen Tagen; sie sollten nur, als wichtige Zeitabschnitte, nach denen das Jahr eingetheilt ist, nicht ohne ausdrückliche Weihe vorübergehen. Vgl. noch über die Neumonde 1 Sam. 20, 5. 6. 2 Kön. 4, 23. Col. 2, 16.

lig heißen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit sollt ihr
darin thun; es ist euer Trompeten-Tag.[1] Und sollt Brandopfer 2
thun zum süßen Geruch dem Herrn: einen jungen Stier, einen Wid-
der, sieben jährige Lämmer, ohne Wandel; dazu ihr Speisopfer: drey 3
Zehnten Semmelmehls mit Oel gemengt zu dem Stier, zwey Zehnten
zu dem Widder, und einen Zehnten auf ein jegliches Lamm der sie- 4
ben Lämmer; auch einen Ziegenbock zum Sündopfer, euch zu ver- 5
söhnen; über das Brandopfer des Monats, und sein Speisopfer, 6
und über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und mit
ihrem Trankopfer, nach ihrem Recht, zum süßen Geruch. Das ist
ein Opfer dem Herrn.

II. Der zehnte Tag des siebenten Monats soll bey euch auch 7
heilig heißen, daß ihr zusammenkommt;[2] und sollt eure Leiber ka-
steien, und keine Arbeit darin thun; sondern Brandopfer dem Herrn 8
zum süßen Geruch opfern: einen jungen Stier, einen Widder, sieben
jährige Lämmer, ohne Wandel, mit ihren Speisopfern: drey Zehnten 9
Semmelmehls mit Oel gemengt zu dem Stier, zwey Zehnten zu dem
Widder, und einen Zehnten je zu einem der sieben Lämmer; (11) dazu 10
einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das Sündopfer der Versöh-
nung, und das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und mit
ihrem Trankopfer.

III. Der funfzehnte Tag des siebenten Monats soll bey euch 12
heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; keine Dienstarbeit sollt ihr
darin thun, und sollt dem Herrn sieben Tage feiern. Und sollt dem 13
Herrn Brandopfer thun, zum Opfer des süßen Geruchs dem Herrn:
dreyzehn junge Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige Lämmer ohne
Wandel, sammt ihrem Speisopfer, drey Zehnten Semmelmehls mit 14
Oel gemengt, je zu einem der dreyzehn Stiere,[3] zwey Zehnten je zu
einem der zwey Widder, und einen Zehnten je zu einem der vierzehn 15
Lämmer; dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche 16
Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und seinem Trankopfer. Am 17
andern Tage zwölf junge Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige
Lämmer, ohne Wandel, mit ihrem Speisopfer und Trankopfer zu 18
den Stieren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl,
nach dem Recht; dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das 19
tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und mit ihrem Trank-
opfer. Am dritten Tage elf Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige 20
Lämmer, ohne Wandel, mit ihren Speisopfern und Trankopfern, zu 21
den Stieren, zu den Widdern, und zu den Lämmern, in ihrer Zahl,
nach dem Recht; dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche 22
Brandopfer, mit seinem Speisopfer, und seinem Trankopfer. Am 23
vierten Tage zehn Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige Lämmer,

1. S. 3 Mos. 23, 24. Die Opfer dieses, des folgenden, besonders aber des Laubhüttenfestes, weisen darauf hin, daß dies der festlichste Monat des ganzes Jahres war.

2. Der große Versöhnungstag, 3 Mos. 16.

3. An jedem der acht Festtage wird von diesem großen Sündopfer von 13 Stieren einer weggelassen.

24 ohne Wandel, sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach 25 dem Recht; dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 26 Am fünften Tage neun Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige Läm- 27 mer, ohne Wandel, sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, 28 nach dem Recht; dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. 29 Am sechsten Tage acht Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige Läm- 30 mer, ohne Wandel, sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, 31 nach dem Recht; dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. Am 32 siebenten Tage sieben Stiere, zwey Widder, vierzehn jährige Lämmer, 33 ohne Wandel, sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu den Stieren, zu den Widdern und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, nach 34 dem Recht; dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche 35 Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. Am achten Tage soll der Tag der Versammlung seyn; keine Dienstarbeit 36 sollt ihr darin thun; und sollt Brandopfer opfern zum Opfer des süßen Geruchs dem Herrn, einen Stier, einen Widder, sieben jährige 37 Lämmer, ohne Wandel, sammt ihren Speisopfern und Trankopfern, zu dem Stier, zu dem Widder und zu den Lämmern, in ihrer Zahl, 38 nach dem Recht; dazu einen Bock zum Sündopfer, über das tägliche Brandopfer, mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer. Solches 39 sollt ihr dem Herrn thun auf eure Feste, ausgenommen, was ihr gelobt und freywillig gebt zu Brandopfern, Speisopfern, Trankopfern 1 und Dankopfern. Und Mose sagte den Kindern Israel's alles, was ihm der Herr geboten hatte.

Das 30. Capitel.

Von Gelübden, wie weit sie freye und unfreye Personen verbinden.

Zur Aufweckung der Trägheit, zur beständigen Erinnerung an besondere Pflichten und an das Verhältniß zu Gott durften die Israeliten auch besondere Gelübde thun, deren ein vorzügliches, das Nasiräergelübde, C. 6. vorkam. Die allgemeine Verpflichtung, alles dem Herrn Gelobte zu halten (V. 3.), wird natürlich durch den noch allgemeineren Grundsatz: „daß Gehorsam besser denn Opfer sey“ (1 Sam. 15, 22.), beschränkt, da nur das dem Herrn Wohlgefällige gültig ihm gelobt werden kann. Ist aber die gelobte Sache nicht nur erlaubt, sondern erkennt der Gelobende Gottes Willen darin für sich selbst: so ist er es zu halten verpflichtet, mit Ausnahme des Zustandes der Unfreyheit, über welchen hier genauere Vorschriften gegeben werden.

2 Und Mose redete mit den Fürsten der Stämme der Kinder Is-

rael's und sprach: Das ist's, was der Herr geboten hat: wenn je- 3 mand dem Herrn ein Gelübde thut, oder einen Eid schwört, daß er seine Seele verbindet: der soll sein Wort nicht schwächen, sondern alles thun, wie es zu seinem Munde ist ausgegangen. Wenn ein 4 Weibsbild dem Herrn ein Gelübde thut und sich verbindet, weil sie in ihres Vaters Hause und im Magdthum[1] ist; und ihr Gelübde 5 und Verbündniß, das sie thut über ihre Seele, kommt vor ihren Vater und er schweigt dazu: so gilt all ihr Gelübde und all ihr Verbündniß, des sie sich über ihre Seele verbunden hat. Wo aber ihr 6 Vater wehret des Tages, wo er es hört: so gilt kein Gelübde noch Verbündniß, des sie sich über ihre Seele verbunden hat; und der Herr wird ihr gnädig seyn,[2] weil ihr Vater ihr gewehrt hat. Hat 7 sie aber einen Mann, und hat ein Gelübde auf sich, oder entfährt ihr aus ihren Lippen ein Verbündniß über ihre Seele; und der Mann 8 hört es und schweigt des selben Tages stille: so gilt ihr Gelübde und Verbündniß, des sie sich über ihre Seele verbunden hat. Wo 9 aber ihr Mann wehret des Tages, wo er es hört: so ist ihr Gelübde los, das sie auf ihr hat, und das Verbündniß, das ihr aus ihren Lippen entfahren ist über ihre Seele; und der Herr wird ihr gnädig seyn. Das Gelübde einer Wittwe und Verstoßenen,[3] alles, 10 wes sie sich verbindet über ihre Seele, das gilt auf ihr. Wenn je- 11 mandes Gesinde gelobt, oder sich mit einem Eide verbindet über seine Seele; und der Hausherr hört es und schweigt dazu und 12 wehret es nicht: so gilt all das selbe Gelübde, und alles, wes es sich verbunden hat über seine Seele. Macht es aber der Hausherr 13 des Tages los, wenn er es hört: so gilt es nicht, was aus seinen Lippen gegangen ist, was es gelobt oder sich verbunden hat über seine Seele; denn der Hausherr hat es los gemacht, und der Herr wird ihm gnädig seyn. Und alle Gelübde und Eide zu verbinden, 14 den Leib zu kasteien,[4] mag der Hausherr kräftigen oder schwächen, also: wenn er dazu schweigt von einem Tage zum andern, so be- 15 kräftigt er alle seine Gelübde und Verbündnisse, die es auf ihm hat, darum, daß er geschwiegen hat des Tages, da er es hörte. Wird 16 er es aber schwächen, nachdem er es gehört hat: so soll er die Missethat tragen.[5] Das sind die Satzungen, die der Herr Mose geboten 17 hat, zwischen Mann und Weib, zwischen Vater und Tochter, weil sie noch eine Magd ist in ihres Vaters Hause.

Das 31. Capitel.

I. Rache des Herrn an den Midianitern. II. Theilung der Beute.

I. Von den beiden Völkern, welche sich feindlich gegen Israel gezeigt hatten, den Moabitern und Midianitern, wird nun an den letz-

1. Eine Jungfrau, unter väterlicher Gewalt.
2. Das Brechen des Gelübdes ihr nicht als Sünde zurechnen.
3. Einer Geschiedenen.
4. W. „seine Seele zu demüthigen," wie 3 Mos. 16, 29.
5. Es wird dann angesehen, als habe er es selbst gebrochen.

teren Rache genommen. Der Grund, warum die ersteren verschont bleiben, scheint der zu seyn, daß in der Verführung Israel's zum wollüstigen Götzendienst die Midianiter vorangingen, wie denn auch unter ihnen Bileam als Verführer gefunden und getödtet ward; ferner, daß die Moabiter aus Furcht vor Feindseligkeiten von Seiten des mächtigen Volkes zu ihrer List gereizt wurden, die Midianiter aber keinen solchen Anlaß hatten. Durch die That des Pinehas war der Sünde in Israel ein Damm entgegengesetzt worden; dann hatte das Gericht an Gottes eignem Hause begonnen; nun mußte aber auch das geläuterte Volk Gottes an seinen Feinden gerächt werden. Mit besondrer Ausführlichkeit wird das Verfahren in dem Kriege, die Vertheilung der Beute, so wie die wunderbare Bewahrung des Volkes erzählt, weil dieser Feldzug für den nun unmittelbar bevorstehenden Eroberungskrieg zum Vorbild dienen sollte.

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Räche die Kinder Israel's an den Midianitern, daß du darnach dich sammelst 3 zu deinem Volk.[1] Da redete Mose mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Heer wider die Midianiter, daß sie den 4 Herrn rächen an den Midianitern; aus jeglichem Stamm tausend, 5 daß ihr aus allen Stämmen Israel's in das Heer schickt. Und sie nahmen aus den Tausenden Israel's, je tausend eines Stamms, 6 zwölftausend gerüstet zum Heer. Und Mose schickte sie mit Pinehas, dem Sohn Eleasar's, des Priesters,[2] ins Heer, und die heiligen 7 Kleider,[3] und die Halltrompeten in seine Hand.[4] Und sie führten das Heer wider die Midianiter, wie der Herr Mose geboten hatte, 8 und erwürgten alles, was männlich war. Dazu die Könige der Midianiter erwürgten sie sammt ihren Erschlagenen, nämlich: Evi, Rekem, Zur, Hur und Reba, die fünf Könige der Midianiter. Bileam, den Sohn Beor's, erwürgten sie auch mit dem Schwert. Und 9 die Kinder Israel's nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; all ihr Vieh, all ihre Habe, und all ihre Güter raub-10 ten sie; und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnsitze, 11 und alle Burgen; und nahmen allen Raub, und alles, was zu neh-12 men war, beide Menschen und Vieh, und brachten es zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu der Gemeine der Kinder Israel's, nämlich die Gefangenen und das genommene Vieh, und das ge-

1. Es war dies die letzte That des Mose in der Leitung des Volks.

2. Pinehas zu ehren, als der zuerst Israel's Verführung und Plage gewehrt hatte; und zugleich den Krieg durch die Anführung eines Priesters zu heiligen.

3. H. „die heiligen Geräthe." Welche dies gewesen seyen, wird nicht gesagt, es ist aber aus C. 14, 44. 1 Sam. 4. nicht unwahrscheinlich, daß es die Bundeslade war, mit den zu ihr gehörigen Dingen, dem Sühnedeckel mit den Cherubim, und den Gesetzestafeln. An das „Licht und Recht" hier zu denken, ist darum falsch, weil nicht Pinehas, sondern Eleasar, der Hohe Priester, es hatte.

4. „Daß ihrer gedacht würde vor dem Herrn, und sie erlöset würden von ihren Feinden." C. 10, 9. A.

raubte Gut ins Lager, auf der Moabiter Gefilde, das am Jordan liegt gegen Jericho. Und Mose und Eleasar, der Priester, und alle 13 Fürsten der Gemeine, gingen ihnen entgegen hinaus vor das Lager. Und Mose ward zornig über die Hauptleute des Heers, die Haupt- 14 leute über tausend und über hundert waren, die aus dem Heer und Streit kamen, und sprach zu ihnen: Habt ihr alle Weiber leben 15 lassen? Siehe, haben nicht dieselbigen die Kinder Israel's durch 16 Bileam's Rath abgewendet, sich zu versündigen am Herrn über dem Peor, und widerfuhr eine Plage der Gemeine des Herrn? So er- 17 würgt nun alles, was männlich ist unter den Kindern, und alle Weiber, die Männer erkannt und beygelegen haben; aber alle Kin- 18 der, die Weibsbilder sind, und nicht Männer erkannt noch beygelegen haben, die lasset für euch leben.[1] Und lagert euch außer dem Lager 19 sieben Tage, alle, die jemand erwürgt, oder die Erschlagenen ange- rührt haben, daß ihr euch entsündigt am dritten und siebenten Tage, sammt denen, die ihr gefangen genommen habt. Und alle Kleider, 20 und alles Geräth von Fellen, und alles Pelzwerk, und alles höl- zerne Gefäß sollt ihr entsündigen. Und Eleasar, der Priester, sprach 21 zu dem Kriegsvolk, das in Streit gezogen war: Das ist das Gesetz, welches der Herr Mose geboten hat: Gold, Silber, Erz, Eisen, Zinn 22 und Bley, und alles, was das Feuer leidet, sollt ihr durch's Feuer 23 lassen gehen, und reinigen, daß es mit dem Sprengwasser entsündigt werde. Aber alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durch's Wasser gehen lassen. Und sollt eure Kleider waschen am siebenten Tage, so 24 werdet ihr rein; darnach sollt ihr ins Lager kommen.[2]

II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (26) Nimm 25 die Summe des Raubes der Gefangenen, beide an Menschen und Vieh, du und Eleasar, der Priester, und die obersten Väter der Ge- meine; und gib die Hälfte denen, die ins Heer ausgezogen sind, 27 und die Schlacht gethan haben, und die andere Hälfte der Gemeine. Und sollst dem Herrn heben von den Kriegsleuten, die ins Heer 28 gezogen sind, je von fünf hunderten eine Seele, beide an Menschen, Rindern, Eseln und Schafen. Von ihrer Hälfte sollst du es neh- 29 men, und dem Priester Eleasar geben zur Hebe dem Herrn. Aber 30 von der Hälfte der Kinder Israel's sollst du je von funfzigen neh- men ein Stück Guts, beide an Menschen, Rindern, Eseln und Scha- fen, und von allem Vieh, und sollst es den Leviten geben, die der Hut warten der Wohnung des Herrn.[3] Und Mose und Eleasar, 31 der Priester, thaten, wie der Herr Mose geboten hatte. Und es war 32

1. Dieser Befehl zeigt, daß es eine heilige Rache Gottes war, welche die Israeliten nahmen, ein Strafgericht, das sie als die Werkzeuge des Herrn vollzogen. Die Tödtung aller männ- lichen Kinder hat den Zweck, das ganze Volk auszurotten, das in den Weibern nicht fortlebte.

2. Alles dies wird darum hier so um- ständlich geboten, weil diese Vorschrif- ten nachher bey den nachfolgenden Ver- tilgungskriegen immer wieder beobachtet werden sollten.

3. Der Antheil der Priester steht zu dem der Leviten ungefähr in dem Ver- hältniß, wie der Priester-Zehnte zu dem der Leviten.

der übrigen Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubt hatte, sechsmal
33 hundert und fünf und siebzigtausend Schafe, zwey und siebzigtausend
34 Rinder, ein und sechzigtausend Esel;[1] (35) und der Weiber, die
nicht Männer erkannt noch beygelegen hatten, zwey und dreißigtausend
36 Seelen. Und die Hälfte, die denen, so ins Heer gezogen waren,
gehörte, war an der Zahl dreyhundert mal und sieben und dreißig-
37 tausend und fünfhundert Schafe; davon wurden dem Herrn sechs-
38 hundert fünf und siebzig Schafe; und Rinder, sechs und dreißigtau-
39 send; davon wurden dem Herrn zwey und siebzig; und Esel, dreißig-
tausend und fünfhundert; davon wurden dem Herrn ein und sechzig;
40 und Menschenseelen sechzehntausend; davon wurden dem Herrn zwey
41 und dreißig Seelen. Und Mose gab solche Hebe des Herrn dem
42 Priester Eleasar, wie ihm der Herr geboten hatte. Aber die andere
Hälfte, die Mose den Kindern Israel's zutheilte von den Kriegs-
43 leuten, nämlich die Hälfte der Gemeine zuständig, war auch drey-
44 hundertmal und sieben und dreißigtausend, fünfhundert Schafe, sechs
45 und dreißigtausend Rinder, dreißigtausend und fünfhundert Esel,
46 und sechzehntausend Menschenseelen. (47) Und Mose nahm von die-
ser Hälfte der Kinder Israel's, je ein Stück von funfzigen, beide
des Viehs und der Menschen, und gab es den Leviten, die der Hut
warteten an der Wohnung des Herrn, wie der Herr Mose geboten
48 hatte. Und es traten herzu die Hauptleute über mehrere tausende
des Kriegsvolks, und die über tausend und die über hundert waren,
49 zu Mose, und sprachen zu ihm: Deine Knechte haben die Summe
genommen der Kriegsleute, die unter unsern Händen gewesen sind,
50 und fehlt nicht einer.[2] Darum bringen wir dem Herrn Geschenke,
was ein jeglicher gefunden hat von goldenem Geräthe, Ketten, Arm-
geschmeide, Ringe, Ohrringe und Spangen, daß unsere Seelen ver-
51 söhnt werden vor dem Herrn.[3] Und Mose nahm von ihnen, sammt
52 dem Priester Eleasar, das Gold allerley Geräths. Und alles Gol-
des Hebe, das sie dem Herrn hoben, war sechzehntausend und sieben-
hundert und funfzig Sekel, von den Hauptleuten über tausend und
53 hundert. Denn die Kriegsleute hatten geraubt ein jeglicher für sich.
54 Und Mose mit Eleasar, dem Priester, nahm das Gold von den
Hauptleuten über tausend und hundert und brachten es in die Hütte
des Stifts, zum Gedächtniß der Kinder Israel's vor dem Herrn.

1. Woraus hervorgeht, daß die Midianiter ein reiches arabisches Hirtenvolk waren.

2. Es ist dies einigermaßen daraus zu erklären, daß die Midianiter kein kriegerisches Volk, und von den Israeliten plötzlich waren überfallen worden; doch war es gewiß auch eine wunderbare Bewahrung des Volkes, die da nie ausblieb, wo es so ganz den Willen Gottes that.

3. Wie der Herr den Gehorsam seines Volkes gnädig anerkannt und durch die Bewahrung aller im Kriege belohnt hat, so erweckt die Wahrnehmung dieser Gnade des Herrn bey den Heerführern heilige Furcht und Dankbarkeit; im Gefühl, daß die erhaltenen Seelen dieser Gnade nicht würdig, geben sie ein Opfer hin, „sie zu bedecken," ihre Sünden zu versöhnen.

Das 32. Capitel.

I. Antrag Ruben's und Gad's, diesseit des Jordans zu bleiben. II. Anbau des Landes durch dieselben und den halben Stamm Manasse.

I. In allen Verheißungen, welche dem Volke gegeben werden, ist das eigentliche gelobte Land immer Kanaan, diesseit des Jordan; und werden auch Euphrat und Nil als Gränzen des Reichs öfters angegeben (1 Mos. 15, 18.), so ist dies nicht von dem Wohnsitze des Volkes, sondern von den ihm zinspflichtigen, von ihm abhängigen Ländern zu verstehen. Nun aber fand Israel nicht, wie es ursprünglich gewesen war, die Moabiter und Ammoniter im Besitz des jenseitigen Landes, sondern zwey mächtige, siegreiche Amoriterkönige, deren Volk gerade vorzugsweise dem Strafgerichte des Herrn bestimmt war (1 Mos. 15, 16.). Daher hatte der Vertilgungskrieg mit diesen Völkern begonnen, wodurch sich dann von selbst die Gränzen des Landes Kanaan erweiterten. Merkwürdig ist in dieser Verhandlung, wie die erste Entscheidung Mose's auf einem Mißverständniß beruht, und also irrig ist, von ihm selbst aber sofort zurückgenommen und berichtigt wird.

1 Die Kinder Ruben's und die Kinder Gad's hatten sehr viel Vieh und sahen das Land Jaeser und Gilead an für bequeme Städte zu ihrem Vieh; 2 und kamen und sprachen zu Mose und zu dem Priester Eleasar, und zu den Fürsten der Gemeine: 3 Das Land Atroth, Dibon, Jaeser, Nimra, Hesbon, Eleale, Sebam, Nebo und Beon,[1] 4 das der Herr geschlagen hat vor der Gemeine Israel's, ist bequem zum Vieh; und wir, deine Knechte, haben Vieh. 5 Und sprachen weiter: Haben wir Gnade vor dir gefunden, so gib dies Land deinen Knechten zu eigen, so wollen wir nicht über den Jordan ziehen. 6 Mose sprach zu ihnen: Eure Brüder sollen in Streit ziehen, und ihr wollt hier bleiben? 7 Warum macht ihr der Kinder Israel's Herzen wendig, daß sie nicht hinüberziehen in das Land, das ihnen der Herr geben wird? 8 Also thaten auch eure Väter, da ich sie aussandte von Ka-

1. Diese Namen sind zum Theil noch heutzutage in kleinen Ortschaften, Bergen und Trümmerhaufen wieder zu erkennen. Atroth ist in dem Berge Attarus, nördlich vom Modscheb, dem alten Arnon, zu finden; eine Stunde weit von demselben Fluß erblickte Burckhardt nordöstlich die Trümmern von Diban. Nördlich davon fand derselbe Reisende Trümmern, welche man ihm Szyr nannte, in denen vielleicht Jaeser zu finden ist. Nimra (sonst Beth-Nimra, Jos. 13, 27. Jes. 15, 6. „Ort des hellen Wassers") lag im Jordanthale, nördlich von der Gegend, in welcher jetzt das Volk sich befand, jetzt Nemrim, in Trümmern. Ueber Hesbon, jetzt Hesban, s. C. 21, 26. A. Eleale heißt jetzt El-Al, nahe bey Hesbon, auf dem Gipfel eines Hügels, beherrscht die Ebene; man übersieht von da das ganze, Belka genannte, Land, östlich vom Todten Meere. Sebam oder Sibma war wegen seiner Weinberge später berühmt, jetzt unbekannt. Nebo scheint mit dem Berge gleiches Namens zusammenzuhangen, welcher höchstwahrscheinlich zwischen Hesbon und dem Jordan lag. Beon heißt auch Beal-Meon, und findet sich noch jetzt in Trümmern, die Myna genannt werden.

des Barnea, das Land zu schauen;[1] und da sie hinauf gekommen waren bis an den Bach Escol, und sahen das Land, machten sie das Herz der Kinder Israel's wendig, daß sie nicht in das Land
10 wollten, das ihnen der Herr geben wollte, und des Herrn Zorn er-
11 grimmte zur selbigen Zeit, und schwur und sprach: Diese Leute, die aus Egypten gezogen sind, von zwanzig Jahren und drüber, sollen je das Land nicht sehen, das ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe; darum, daß sie mir nicht treulich nachgefolgt sind;
12 ausgenommen Caleb, den Sohn Jephunne's, des Kenisiters, und Josua, den Sohn Nun's; denn sie sind dem Herrn treulich nach-
13 gefolgt; also ergrimmte des Herrn Zorn über Israel, und ließ sie hin und her in der Wüste ziehen, vierzig Jahr, bis daß ein Ende ward
14 all des Geschlechts, das übel gethan hatte vor dem Herrn. Und siehe, ihr seid aufgetreten an eurer Väter Statt, daß der Sündiger desto mehr seyen, und ihr auch den Zorn und Grimm des Herrn
15 noch mehr machet wider Israel. Denn wo ihr euch von ihm wendet, so wird er auch noch länger sie lassen in der Wüste, und ihr
16 werdet dies Volk alles verderben. Da traten sie herzu[2] und sprachen: Wir wollen nur Schafhürden hier bauen für unser Vieh, und
17 Städte für unsere Kinder; wir aber wollen uns rüsten vorn an vor die Kinder Israel's, bis daß wir sie bringen an ihren Ort. Unsere Kinder sollen in den verschlossenen Städten bleiben, um der Ein-
18 wohner willen des Landes; wir aber wollen nicht heimkehren, bis
19 die Kinder Israel's einnehmen ein jeglicher sein Erbe. Denn wir wollen nicht mit ihnen erben jenseit des Jordans, sondern unser Erbe soll uns diesseit des Jordans gegen den Morgen gefallen seyn.[3]
20 Mose sprach zu ihnen: Wenn ihr das thun wollt, daß ihr euch rüstet
21 zum Streit vor dem Herrn, so ziehe über den Jordan vor dem Herrn, wer unter euch gerüstet ist, bis daß er seine Feinde austreibe
22 von seinem Angesicht, und das Land unterthan werde vor dem Herrn; darnach sollt ihr umwenden, und unschuldig seyn dem Herrn und vor Israel, und sollt dies Land also haben zu eigen vor dem Herrn.
23 Wo ihr aber nicht also thun wollet, siehe: so werdet ihr euch an dem Herrn versündigen, und werdet eurer Sünde inne werden, wenn sie
24 euch finden wird. So bauet nun Städte für eure Kinder, und Hür-
25 den für euer Vieh, und thut, was ihr geredet habt. Die Kinder Gad's und die Kinder Ruben's sprachen zu Mose: Deine Knechte
25 sollen thun, wie mein Herr geboten hat. Unsere Kinder, Weiber, Habe, und alles unser Vieh, sollen in den Städten Gilead's seyn;

1. C. 13. 14.

2. Aus diesem Worte ließe sich fast vermuthen, daß sie das erste Mal wirklich noch nicht die Absicht hatten, welche sie jetzt äußern, und erst nachher sich eines Bessern besannen.

3. W. heißt dieser V.: „denn wir wollen nicht mit ihnen erben jenseit des Jordans, denn unser Erbe ist uns gekommen jenseit des Jordans gegen Morgen.“ Hier brauchen sie das Wort „jenseit“ einmal von ihrem jetzigen Standpunkte aus, das zweite Mal in dem unter den Israeliten gewöhnlichen Sprachgebrauche, unabhängig von dem Standpunkt, wonach „jenseitiges Land“ (Peräa) das Ost-Jordanland bedeutet.

wir aber, deine Knechte, wollen alle gerüstet zum Heer in den Streit 27 ziehen vor dem Herrn, wie mein Herr geredet hat. Da gebot Mose 28 ihrer halben dem Priester Eleasar, und Josua, dem Sohn Nun's, und den obersten Vätern der Stämme der Kinder Israel's, und sprach 29 zu ihnen: Wenn die Kinder Gad's und die Kinder Ruben's mit euch über den Jordan ziehen, alle gerüstet zum Streit vor dem Herrn, und das Land euch unterthan ist: so gebet ihnen das Land Gilead zu eigen; ziehen sie aber nicht mit euch gerüstet: so sollen sie mit 30 euch erben im Lande Kanaan.[1] Die Kinder Gad's und die Kinder 31 Ruben's antworteten und sprachen: Wie der Herr redet zu deinen Knechten, so wollen wir thun; wir wollen gerüstet ziehen vor dem 32 Herrn ins Land Kanaan, und unser Erbgut besitzen diesseit des Jordans. Also gab Mose den Kindern Gad's und den Kindern Ru- 33 ben's und dem halben Stamm Manasse's,[2] des Sohns Joseph's, das Königreich Sihon's, des Königs der Amoriter, und das Königreich Og's, des Königs zu Basan, das Land sammt den Städten, in der ganzen Gränze umher.

II. Da bauten die Kinder Gad's Dibon, Atharoth, Aroer, 34 Atroth, Sophran, Jaeser, Jegabehah, (36) Beth-Nimra und Beth- 35 Haran; verschlossene Städte und Schafhürden. Die Kinder Ruben's 37 bauten Hesbon, Eleale, Kiriathaim, Nebo, Baal Meon, und änder- 38 ten die Namen, und Sibama; und gaben den Städten Namen, die sie bauten.[3] Und die Kinder Machir's, des Sohns Manasse's, gin- 39 gen nach Gilead und gewannen es, und vertrieben die Amoriter, die darin waren. Da gab Mose dem Machir, dem Sohn Manasse's, 40 Gilead; und er wohnte darin. Jair aber, der Sohn Manasse's, 41 ging hin und gewann ihre Dörfer; und hieß sie Havoth Jair.[4] Nobah ging hin und gewann Knath mit ihren Töchtern, und hieß 42 sie Nobah, nach seinem Namen.

Das 33. Capitel.

I. Lagerstätten des Volkes Israel. II. Befehl zur Vertilgung der Landeseinwohner.

I Da nun das Volk seine Wanderschaft durch die Wüste vollendet hat, so erzählt Mose den ausdrücklichen göttlichen Auftrag, die Lagerstätten aufzuschreiben. Unter diesen werden viele erwähnt, welche in der Geschichte vorkommen; besonders aber merkwürdig ist, daß der ganze Zeitraum der 38jährigen Wanderung mit allen seinen Statio-

1. D. h. wohl: sie sollen in diesem Falle gar kein besonderes Besitzthum erhalten, sondern den armen Stämmen untergesteckt werden, nachdem sie aus ihren jenseitigen Besitzungen verdrängt worden.

2. Die Theilnahme dieses halben Stammes an der Besitzung wird durch V. 39. begründet.

3. Wiederaufbauten nach der Verheerung. Nicht alle Namen wurden verändert.

4. D. h. „Ortschaften des Jair" (vgl. 5 Mos. 3, 14.), ein Name, der um eines Nachkommen Jair's willen, welcher den selben Namen hatte, wieder erneuert wurde. Richt. 10, 4.

nen völlig ausgelassen ist. In den heiligen Büchern sind nur die Entwickelungsstufen und Fortschritte des Reiches Gottes verzeichnet; die Zeit des Hinsterbens des dem Fluche übergebenen Geschlechts mußte darin fehlen; diese Geschichte ist hier wie ausgelöscht. Daher schreitet dies Verzeichniß von Anfang bis zu Ende so fort, als sey Gottes anfänglicher Plan zur Ausführung gekommen, worin die Andeutung liegt, daß die Sünde der Menschen Gottes Rathschluß zuletzt nicht vereiteln kann.

1 Das sind die Reisen[1] der Kinder Israel's, die aus Egypten- 2 land gezogen sind, nach ihrem Heer, durch Mosen und Aaron. Und Mose beschrieb ihren Auszug, wie sie zogen, nach dem Befehl des 3 Herrn; und sind dies die Reisen ihres Zuges: Sie zogen aus von Raemses am funfzehnten Tage des ersten Monats, des andern Ta- 4 ges der Ostern, durch eine hohe Hand, daß alle Egypter sahen, und begruben eben die Erstgeburt, die der Herr unter ihnen geschlagen hatte; denn der Herr hatte auch an ihren Göttern Gerichte geübt. 5 Als sie von Raemses auszogen, lagerten sie sich in Suchoth.[2] Und zogen aus von Suchoth, und lagerten sich in Etham, welches liegt 7 an dem Ende der Wüste.[3] Von Etham zogen sie aus und blieben im Grunde Hahiroth,[4] welches liegt gegen Baal-Zephon, und lager- 8 ten sich gegen Migdol. Von Hahiroth zogen sie aus und gingen mitten durch's Meer, in die Wüste, und reiseten drey Tagereisen in 9 der Wüste Etham, und lagerten sich in Marah.[5] Von Marah zogen sie aus und kamen gen Elim; darin waren zwölf Wasserbrunnen, 10 und siebzig Palmen; und lagerten sich daselbst.[6] Von Elim zogen 11 sie aus und lagerten sich an das Schilfmeer. Von dem Schilfmeer 12 zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Sin. Von der Wüste 13 Sin zogen sie aus und lagerten sich in Daphka. Von Daphka zo- 14 gen sie aus und lagerten sich in Alus. Von Alus zogen sie aus und lagerten sich in Raphidim; daselbst hatte das Volk kein Wasser 15 zu trinken.[7] Von Raphidim zogen sie aus und lagerten sich in der 16 Wüste Sinai.[8] Von Sinai zogen sie aus und lagerten sich in die 17 Lustgräber.[9] Von den Lustgräbern zogen sie aus und lagerten sich

1. W. „Aufbrüche“, die Orte, von wo aus sie reisten. Nicht nach Lagerstätten, Stationen, sondern nach Aufbrüchen wird der Zug eingetheilt.
2. 2 Mos. 12, 37.
3. 2 Mos. 13, 20.
4. In Pi-hachiroth. 2 Mos. 14, 9.
5. 2 Mos. 15, 23.
6. Worte aus der Erzählung, um daran zu erinnern, 2 Mos. 15, 27.
7. 2 Mos. 17, 1.
8. 2 Mos. 19, 1.
9. Hier folgt nun der lange Aufenthalt am Sinai, von wo aus sie 4 Mos. 10, 11. aufbrachen. Es standen von da ihnen zwey Wege nach Kanaan offen, der an der Westküste des Aelanitischen Meerbusens, und der durch das Gebirge und die Wüste et-Tih; ersterer ist aber ein sehr schmaler Küstenpfad neben steilen, zerrissenen Felsen, daher für das große Lager ganz ungeeignet; der andre führt Anfangs durch ein Gebirge, kommt aber bald in die weite, unwirthbare Wüste. Letztern wählten sie ohne Zweifel, und ihre erste Station, welche C. 11, 3. Tabeera (Brand) und C. 11, 34. Kibroth-hatthaava (Lustgräber) heißt, war kein Ort, sondern nur eine unbewohnte

in Hazeroth. Von Hazeroth zogen sie aus und lagerten sich in 18
Rithma. Von Rithma zogen sie aus und lagerten sich in Rimon- 19
Parez. Von Rimon-Parez zogen sie aus und lagerten sich in Libna. 20
Von Libna zogen sie aus und lagerten sich in Rissa. (22) Von 21
Rissa zogen sie aus und lagerten sich in Kehelatha. Von Kehelatha 23
zogen sie aus und lagerten sich im Gebirge Sapher. Vom Gebirge 24
Sapher zogen sie aus und lagerten sich in Harada. Von Harada 25
zogen sie aus und lagerten sich in Makeheloth. Von Makeheloth 26
zogen sie aus und lagerten sich in Thahath. Von Thahath zogen 27
sie aus und lagerten sich in Tharah. Von Tharah zogen sie aus 28
und lagerten sich in Mithka. Von Mithka zogen sie aus und la- 29
gerten sich in Hasmona. Von Hasmona zogen sie aus und lagerten 30
sich in Moseroth. Von Moseroth zogen sie aus und lagerten sich 31
in Bnejaekan. Von Bnejaekan zogen sie aus und lagerten sich in 32
Horgidgad. Von Horgidgad zogen sie aus und lagerten sich in 33
Jathbatha. Von Jothbatha zogen sie aus und lagerten sich in 34
Abrona. Von Abrona zogen sie aus und lagerten sich in Ezion- 35
gaber. Von Eziongaber zogen sie aus und lagerten sich in der 36
Wüste Zin, das ist Kades.[1] Von Kades zogen sie aus und lager- 37
ten sich an dem Berge Hor, an der Gränze des Landes Edom. Da 38
ging der Priester Aaron auf den Berg Hor, nach dem Befehl des
Herrn, und starb daselbst im vierzigsten Jahr des Auszugs der Kin-
der Israel's aus Egyptenland, am ersten Tage des fünften Monats,
da er hundert und drey und zwanzig Jahre alt war.[2] (40) Und 39
Arad, der König der Kanaaniter, der da wohnte gegen Mittag des
Landes Kanaan, hörte, daß die Kinder Israel's kamen.[3] Und von 41
dem Berge Hor zogen sie aus und lagerten sich in Zalmona.[4]
Von Zalmona zogen sie aus und lagerten sich in Phunon.[5] (43) Von 42

Stelle der Gebirgs-Einöde, welche von jenen Ereignissen die Namen empfing.

1. Diese Stationen bis Kades sind alle so gut als ganz unbekannt. Man hat sich wohl zu denken, daß sie nicht auf dem geradesten Wege, sondern nach beiden Seiten abschweifend, um den Heerden Nahrung zu suchen, die Wüste durchzogen. Die letzten Stationen von Moseroth an hat man höchstwahrscheinlich in der Nähe des Gebirges Seir, also in der Arabah, zu suchen. Von da ziehen sie nach Ezion-gaber, welches am Rothen Meere lag, und von dort wieder nach Norden zurück, nach Kades, an die Südgränze von Kanaan. Dort fiel dann das C. 14. erzählte Ereigniß vor. Vielleicht hat man sich zu denken, daß in der Erwartung der Kundschafter das Volk lange das Gebirge Seir umzog, bis in Kades diese zu ihnen stießen. Die Annahme, daß der 38jährige Zug in der Wüste mit den Stationen von Bnejaekan bis Eziongaber bezeichnet sey, entbehrt aller Wahrscheinlichkeit, und ist nur aus dem Wunsche 5 Mos. 10, 6. mit unserem Verzeichniß zu vereinigen, entstanden. Daß auf dem weiten Wege von Eziongaber bis Kades keine Station genannt ist, kommt vielleicht daher, daß sie die alten Lagerstätten wieder aufsuchten, deren Namen dann nicht wiederholt werden.

2. C. 20, 23. ff.

3. Wörtliche Wiederholung von C. 21, 1., um an jene Geschichte zu erinnern.

4. Eine Edomitische Stadt, schon auf der Ostseite des Gebirges Seir, nordöstlich vom heutigen Akaba gelegen, vielleicht das heutige Maan, auf der Straße von Damascus nach Mekka.

5. Auch dies ist ein Edomitischer Ort, im vierten Jahrhundert nach Christo

44 Phunon zogen sie aus, und lagerten sich in Oboth. Von Oboth zogen sie aus und lagerten sich in Ijim, am Gebirge Abarim, in 45 der Moabiter Gränze. Von Ijim zogen sie aus und lagerten sich 46 in Dibon Gad. Von Dibon Gad zogen sie aus und lagerten sich 47 in Almon Diblathaim. Von Almon Diblathaim zogen sie aus und 48 lagerten sich in dem Gebirge Abarim, gegen Nebo. Von dem Gebirge Abarim zogen sie aus und lagerten sich in das Gefilde der 49 Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho. Sie lagerten sich aber von Beth-Jesimoth, bis an die Breite Sittim, des Gefildes der Moabiter.[1]

50 II. Und der Herr redete mit Mose, in dem Gefilde der Moa- 51 biter, an dem Jordan gegen Jericho, und sprach: Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ge- 52 gangen seyd in das Land Kanaan, so sollt ihr alle Einwohner vertreiben vor eurem Angesicht, und alle ihre Säulen, und alle ihre 53 gegossenen Bilder umbringen, und alle ihre Höhen vertilgen; daß ihr also das Land einnehmet und darin wohnet; denn euch habe ich 54 das Land gegeben, daß ihr's einnehmet. Und sollt das Land austheilen durch's Loos unter eure Geschlechter. Denen, derer viel ist, sollt ihr desto mehr zutheilen; und denen, derer wenig ist, sollt ihr desto weniger zutheilen. Wie das Loos einem jeglichen daselbst fällt, 55 so soll er's haben, nach den Stämmen ihrer Väter.[2] Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen, und zu Stacheln in euren Seiten; und werden 56 euch drängen auf dem Lande darin ihr wohnt. So wird's dann gehen, daß ich euch gleich dem thun werde, was ich gedachte ihnen zu thun.[3]

Das 34. Capitel.

I. Gränzen Kanaan's. II. Durch wen das Land auszutheilen.

1 I. Und der Herr redete mit Mose und sprach: (2) Gebiete den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr ins Land Ka-

ein Dorf in der Wüste, näher dem Todten Meere, vielleicht Kalaat Phenan.

1. Alle diese Orte zeigen, daß sie das Moabitische Land erst östlich, dann nördlich umzogen, bis daß sie in den Ebenen des Jordanthals, Jericho gegenüber, anlangten. — So wahr es ist, daß, wie in der ganzen Geschichte des Volkes Gottes ein Vorbild liegt der Führungen sowohl der christlichen Kirche, als der einzelnen Christen, so völlig willkürlich ist es doch, und durch keinen Schriftbeweis zu rechtfertigen, wenn man die einzelnen Stationen in der Wüste, oder gar die Namen derselben nach ihrer sprachlichen Bedeutung, auf eine Reihe von einzelnen Stufen des christlichen Lebens deuten wollte.

2. Vgl. C. 26, 52. ff.

3. Daß ich euch vertilge und vertreibe. — Je mehr in dem neuen Leben des Christen von alten Sünden stehen gelassen wird, desto größer ist die Gefahr des dann unfehlbar eintretenden Kampfes, und zuletzt der völligen Verwerfung.

naan kommt: so soll das Land, das euch zum Erbtheil fällt im Lande Kanaan, seine Gränze haben: die Ecke gegen Mittag soll 3 anfangen an der Wüste Zin bey Edom, daß eure Gränze gegen Mittag sey vom Ende des Salzmeers, das gegen Morgen liegt; und 4 daß dieselbe Gränze sich lenke vom Mittag hinauf gen Akrabbim, 5 und gehe durch Zinna, und ihr Ende vom Mittag bis gen Kades-Barnea,[1] und gelange am Dorf Adar, und gehe durch Azmon; und lenke sich von Azmon an den Bach Egyptens, und ihr Ende sey an dem Meer.[3] Aber die Gränze gegen den Abend soll diese seyn: 6 nämlich das große Meer.[2] Das sey eure Gränze gegen den Abend. Die Gränze gegen Mitternacht soll diese seyn: Ihr sollt messen von 7 dem großen Meer, an den Berg Hor;[4] und von dem Berge Hor 8 messen, bis man kommt gen Hamath,[5] daß sein Ausgang sey die Gränze Zedada; und derselben Gränze Ende gen Siphron, und ihr 9 Ende sey am Dorf Enan. Das sey eure Gränze gegen Mitternacht. Und sollt euch messen die Gränze gegen Morgen, vom Dorf Enan 10 gen Sepham; und die Gränze gehe herab von Sepham gen Ribla 11 zu Ain von morgenwärts;[6] darnach gehe sie herab und lenke sich auf die Seiten des Meers Kinnereth[7] gegen den Morgen, und 12 komme herab an den Jordan, daß ihr Ende sey das Salzmeer. Das sey euer Land mit seiner Gränze umher. Und Mose gebot den 13 Kindern Israel's und sprach: Das ist das Land, das ihr durch's Loos unter euch theilen sollt, das der Herr geboten hat den neun Stämmen, und dem halben Stamm zu geben. Denn der Stamm 14 der Kinder Ruben's, des Hauses ihres Vaters, und der Stamm der Kinder Gad's, des Hauses ihres Vaters, und der halbe Stamm Manasse's haben ihr Theil genommen. Also haben die zwey Stämme 15 und der halbe Stamm ihr Erbtheil dahin, diesseit des Jordans gegen Jericho,[8] gegen den Morgen.

II. Und der Herr redete mit Mose und sprach: Das sind die 16

1. Die Gränze sollte also von der Südspitze des Todten Meeres aus südlich in das Ghor, das Gebirge Seir entlang durch die Höhen von Akrabbim bis Kades gehen; sie begreift somit alle die festen Stellungen in sich, welche von dort aus den Israeliten früher den Eintritt verwehrten.

2. Von Kades wendet sich die Gränze östlich, mit einer kleinen Neigung nach Norden; hier durchschneidet sie die Wüste, in welcher Adar und Azmon gelegen haben müssen, Orte, die nicht zu bestimmen sind. Der „Bach Egyptens" (nicht zu verwechseln mit dem Strom Egyptens, 1 Mos. 15, 18.) ist höchst wahrscheinlich der bey dem alten Rhinokorura, jetzt Kelat-el-Arisch, mündende Wady-el-Arisch.

3. Mittelländische.

4. Ein unbekannter Berg im Libanon-Gebirge. „Hor" ist eine andre Form für das H. „Har", Berg, Griechisch Oros, daher wohl manchen hervorstehenden Gebirgsgipfeln gemeinsam. Ein besonders bekannter, hoher Gipfel war der Hermon.

5. Die bekannte Syrische Stadt am Orontes, nachher Emesa, jetzt Hems.

6. Alle diese Orte sind unbekannt, bis auf Ribla, welches noch heutzutage Ribleh heißt, ein Ort am Orontes, südlich von Hems.

7. Im N. T. Gennezareth, oder Meer von Tiberias.

8. D. h. Jericho gegenüber.

Namen der Männer, die das Land unter euch theilen sollen: Der
18 Priester Eleasar, und Josua, der Sohn Nun's. Dazu sollt ihr neh-
19 men eines jeglichen Stamms Fürsten, das Land auszutheilen. Und
das sind der Männer Namen: Caleb, der Sohn Jephunne's, des
20 Stamms Juda; Semuel, der Sohn Ammihud's, des Stamms Simeon;
21 Elldad, der Sohn Chislon's, des Stamms Benjamin; (22) Buki,
23 der Sohn Jagli's, Fürst des Stamms der Kinder Dan's; Haniel,
der Sohn Ephod's, Fürst des Stamms der Kinder Manasse's, von
24 den Kindern Joseph's; Kemuel, der Sohn Siphtan's, Fürst des
25 Stamms der Kinder Ephraim's; Elizaphan, der Sohn Parnach's,
26 Fürst des Stamms der Kinder Sebulon's; Paltiel, der Sohn Asan's,
27 Fürst des Stamms der Kinder Isaschar's; Ahihud, der Sohn Se-
28 lomi's, Fürst des Stamms der Kinder Asser's; Pedahel, der Sohn
29 Ammihud's, Fürst des Stamms der Kinder Naphthali's. Dies sind
die, denen der Herr gebot, daß sie den Kindern Israel's das Erbe
austheilten im Lande Kanaan.

Das 35. Capitel.

I. Städte der Leviten. II. Freystädte für Todtschläger.

I. Der Stamm Levi, welcher unter den andern Stämmen kein Theil noch Erbe erhält, sondern zerstreut unter ihnen wohnen soll (1 Mos. 59, 6.), bekommt nun hier in jedem Stamme je sechs Städte mit einem Raum für Vieh um sie her, um auf diese Weise das ganze Volk lebendig zu durchdringen und zu heiligen.

1 Und der Herr redete mit Mose auf dem Gefilde der Moa-
2 biter, am Jordan gegen Jericho, und sprach: Gebiete den Kindern
Israel's, daß sie den Leviten Städte geben, von ihren Erbgütern, da
3 sie wohnen mögen; dazu die Vorstädte um die Städte[1] her sollt ihr
den Leviten auch geben; daß sie in den Städten wohnen, und in den
4 Vorstädten ihr Vieh und Gut und allerley Thiere haben. Die Weite
aber der Vorstädte, die sie den Leviten geben, soll tausend Ellen au-
5 ßer der Stadtmauer umher haben. So sollt ihr nun messen außen
an der Stadt, von der Ecke gegen den Morgen, zweytausend Ellen,
und von der Ecke gegen Mittag, zweytausend Ellen, und von der
Ecke gegen den Abend, zweytausend Ellen, und von der Ecke gegen
Mitternacht, zweytausend Ellen; daß die Stadt im Mittel sey. Das
6 sollen ihre Vorstädte seyn. Und unter den Städten, die ihr den Le-
viten geben werdet, sollt ihr sechs Freystädte geben, daß da hinein
fliehe, wer einen Todtschlag gethan hat. Ueber dieselben sollt ihr
7 noch zwey und vierzig Städte geben; daß alle Städte, die ihr den
8 Leviten gebet, seyen acht und vierzig, mit ihren Vorstädten. Und
sollt derselben desto mehr geben, von denen, die viel besitzen unter
den Kindern Israel's; und desto weniger, von denen, die wenig be-

1. Hierunter ist ein leerer Raum um die Städte her zu verstehen.

sitzen; ein jeglicher nach seinem Erbtheil, das ihm zugetheilt wird, soll Städte den Leviten geben.[1]

II. Bey allen alten Völkern, bis in die christliche Zeit hinein, gab es Freystätten, Asyle, welche denen, die sich vor irgend einer Strafe oder Rache fürchteten, Schutz gewährten. Bey den Heiden gewährten sie diesen Schutz meist unbedingt, während nach dem göttlichen Gesetz kein vorsätzlicher Mörder ihn genießen sollte (vgl. 2 Mos. 21, 14. A.). Sechs Levitenstädte sollten aber „Städte der Aufnahme" für solche werden, welche einen unvorsätzlichen Todtschlag begangen hatten. Sie wurden damit als Heiligthümer mitten unter dem Volke hingestellt, da sonst der Altar des Herrn es war, welcher zur Zufluchtstätte diente (1 Kön. 2, 29.). Schon 2 Mos. 12, 13. wurde diese Verordnung als zukünftig angedeutet; es ist dort bemerkt und näher erklärt worden, wie diese Einrichtung das Bestehen der Blutrache voraussetzte. Wir müssen bey dieser, vom Gesetz zwar nicht eingeführten, doch aber stehen gelassenen Einrichtung stets im Auge behalten, daß, während dem neuern Strafrecht der Gedanke zum Grunde liegt, es sey besser, einen Mörder ungestraft zu lassen, als einen Unschuldigen zu strafen, dem alten, umgekehrt, die Straflosigkeit eines Mordes so entsetzlich schien, daß man in der Bestrafung nicht weit genug gehn konnte. Selbst der unvorsätzliche Todtschläger hatte, wenn auch persönlich schuldlos, doch eine furchtbare That begangen; getödtet sollte er nicht werden, aber er sollte bis zum Tode des Hohen Priesters als bürgerlich todt angesehen werden. Dieser Tod war eine Art Verjährungs-Termin; mit dem Tode des obersten Richters sollte die Erinnerung an die Verbrechen, welche während seines Amtes begangen worden, erlöschen.

9 Und der Herr redete mit Mose und sprach: (10) Rede mit den Kindern Israel's und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Kanaan kommt, 11 sollt ihr Städte auswählen, daß Freystädte[2] seyen, wohin fliehe, wer einen Todtschlag unversehens thut. 12 Und sollen unter euch solche Freystädte seyn vor dem Bluträcher,[3] daß der nicht sterben müsse, der einen Todtschlag gethan hat, bis daß er vor der Gemeine vor Gericht gestanden habe. 13 Und der Städte, die ihr geben werdet, 14 sollen sechs Freystädte seyn. Drey sollt ihr geben diesseit des Jordans, und drey im Lande Kanaan. 15 Das sind die sechs Freystädte, den Kindern Israel's und den Fremdlingen und den Hausgenossen unter euch, daß dahin fliehe, wer einen Todtschlag

1. Sie lagen also nicht gleichmäßig in den Stämmen vertheilt, sondern in den reicheren und größeren Stämmen mehr. Ihre Gesammtsumme deutete aber dennoch auf die Zwölfzahl der Stämme hin.
2. W. „Städte der Aufnahme".
3. W. „der Löser", zuweilen mit dem Zusatz: „Löser des Blutes". Mit demselben Namen wurde der Verwandte bezeichnet, welcher ein Grundstück einlöste (3 Mos. 25, 25.) Wie dieser Geld für das Grundstück, so bezahlte jener Todtschlag mit Todtschlag, und sühnte durch Vergeltung das Verbrechen.

16 gethan hat unversehens. Wer jemand mit einem Eisen schlägt, daß 17 er stirbt: der ist ein Todtschläger,[1] und soll des Todes sterben. Wirft er ihn mit einem Stein, damit jemand mag getödtet werden, daß er davon stirbt: so ist er ein Todtschläger, und soll des Todes sterben. 18 Schlägt er ihn aber mit einem Holz, damit jemand mag todtgeschlagen werden, daß er stirbt: so ist er ein Todtschläger, und soll des 19 Todes sterben. Der Rächer des Bluts soll den Todtschläger zum Tode bringen; wie er geschlagen hat, soll man ihn wieder tödten. 20 Stößt er ihn aus Haß, oder wirft etwas auf ihn aus List, daß er 21 stirbt, oder schlägt ihn durch Feindschaft mit seiner Hand, daß er stirbt: so soll er des Todes sterben, der ihn geschlagen hat; denn er ist ein Todtschläger; der Rächer des Bluts soll ihn zum Tode 22 bringen. Wenn er ihn aber ohngefähr stößt ohne Feindschaft, oder 23 wirft irgend etwas auf ihn unversehens, oder irgend einen Stein, davon man sterben mag, und hat's nicht gesehen, auf ihn wirft, daß er stirbt; und er ist nicht sein Feind, hat ihm auch kein Uebels ge- 24 wollt: so soll die Gemeine richten zwischen dem, der geschlagen hat, 25 und dem Rächer des Bluts in diesem Gericht. Und die Gemeine soll den Todtschläger erretten von der Hand des Bluträchers, und soll ihn wieder kommen lassen zu der Freystadt, dahin er geflohen war; und soll daselbst bleiben, bis daß der Hohe Priester sterbe, 26 den man mit dem heiligen Oele gesalbt hat. Wird aber der Todtschläger aus seiner Freystadt Gränze gehen, dahin er geflohen ist, 27 und der Bluträcher findet ihn außer der Gränze seiner Freystadt, 28 und schlägt ihn todt: der soll des Bluts nicht schuldig seyn. Denn er sollte in seiner Freystadt bleiben bis an den Tod des Hohen Priesters; und nach des Hohen Priesters Tode wieder zum Lande sei- 29 nes Erbguts kommen. Das soll euch ein Recht seyn bey euren Nach- 30 kommen, wo ihr wohnt. Den Todtschläger soll man tödten nach dem Munde zweyer Zeugen. Ein Zeuge soll nicht antworten über eine 31 Seele zum Tode. Und ihr sollt keine Versöhnung nehmen über die 32 Seele des Todtschlägers; denn er ist des Todes schuldig, und er soll des Todes sterben. Und sollt keine Versöhnung nehmen über den, der zur Freystadt geflohen ist, daß er wieder komme zu wohnen im 33 Lande, bis der Priester sterbe. Und schändet das Land nicht, darin ihr wohnet; denn wer blutschuldig ist, der schändet das Land; und das Land kann vom Blut nicht versöhnt werden, das darin ver- 34 gossen wird, ohne durch das Blut des, der es vergossen hat.[2] Verunreinigt das Land nicht, darin ihr wohnet, darin Ich auch wohne: denn Ich bin der Herr, der unter den Kindern Israel's wohnt.[3]

1. D. h., wie auch im Folgenden: ein Mörder. Auch eine nicht vorbedachte Tödtung wurde ganz wie Mord bestraft. Vgl. 2 Mos. 21, 12. A.

2. Bey den heutigen Arabern gilt es für schimpflich, wenn der Bluträcher Geld von den Verwandten annimmt. Indeß waltet auch bey ihnen noch mehr der Gedanke vor, daß die Straflosigkeit eines Mörders etwas Entsetzliches sey. So noch mehr bey den Israeliten, bey welchen der Grund dieses Grauens ausdrücklich in der Verletzung des göttlichen Ebenbildes geschn wurde. 1 Mos. 9, 6.

3. Zuletzt wird alles zurückgeführt auf das Wohnen des Herrn unter seinem Volke, der in einem geschändeten, verunreinigten Lande nicht wohnen könne.

Das 36. Capitel.

Verbot der Heirathen von Erbtöchtern außerhalb ihres Stammes.

Bey dem Volke Israel kam es darauf an, daß ihr Besitz ihnen stets als ein von Gott ihnen verliehener erschien. Damit hing aber die Stammeseintheilung wesentlich zusammen, welche verwischt worden wäre, wenn die Erbgüter durch Heirathen in andere Stämme gekommen wären, und das um so mehr, da die kleinen Staaten, welche die Stämme bildeten, ganz auf der Familienverfassung beruhten, also nicht anders als durch den Besitz der Familien geographische Gränzen hatten.

Und die obersten Väter der Geschlechter der Kinder Gilead's, 1 des Sohns Machir's, der Manasse's Sohn war, von dem Geschlecht der Kinder Joseph's, traten herzu und redeten vor Mose und vor den Fürsten der obersten Väter der Kinder Israel's und sprachen: 2 Lieber Herr, der Herr hat geboten, daß man das Land zum Erbtheil geben solle durch's Loos den Kindern Israel's; und du, mein Herr, hast geboten durch den Herrn, daß man das Erbtheil Zelophchad's, unsers Bruders, seinen Töchtern geben soll. Wenn sie nun jemand 3 aus den Stämmen der Kinder Israel's zu Weibern nimmt, so wird unsers Vaters Erbtheil weniger werden; und so viel sie haben, wird zu dem Erbtheil kommen des Stamms, dahin sie kommen; also wird das Loos unsers Erbtheils geringert. Wenn dann nun das Hall- 4 jahr der Kinder Israel's kommt,[1] so wird ihr Erbtheil zu dem Erbtheil des Stamms kommen, da sie sind; also wird unsers Vaters Erbtheil geringert, so viel sie haben. Mose gebot den Kindern Is- 5 rael's, nach dem Befehl des Herrn, und sprach: Der Stamm der Kinder Joseph's hat recht geredet. Das ist's, was der Herr gebietet 6 den Töchtern Zelophchad's und spricht: Laß sie freien, wie es ihnen gefällt; allein daß sie freien unter dem Geschlecht des Stamms ihres Vaters, auf daß nicht die Erbtheile der Kinder Israel's fallen von 7 einem Stamm zum andern; denn ein jeglicher unter den Kindern Israel's soll anhangen an dem Erbe des Stamms seines Vaters. Und alle Töchter, die Erbtheil besitzen unter den Stämmen der Kin- 8 der Israel's, sollen freien einen von dem Geschlecht des Stamms ihres Vaters, auf daß ein jeglicher unter den Kindern Israel's seines Vaters Erbe behalte, und nicht ein Erbtheil von einem Stamm falle 9 auf den andern, sondern ein jeglicher hange an seinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Israel's. Wie der Herr Mose geboten 10 hatte, so thaten die Töchter Zelophchad's, Mahela, Thirza, Hagla, 11 Milka und Noa, und freieten die Kinder ihrer Vettern, des Ge- 12 schlechts der Kinder Manasse's, des Sohnes Joseph's. Also blieb ihr Erbtheil an dem Stamm des Geschlechts ihres Vaters. Das sind 13 die Gebote und Rechte, die der Herr gebot durch Mosen den Kindern Israel's, auf dem Gefilde der Moabiter, am Jordan gegen Jericho.

So beziehen sich alle diese Gesetze zuletzt auf ihren Urheber.

1. D. h. obgleich das Halljahr kommt, fallen die Güter doch nicht an den Stamm Manasse, sondern an die Erben der Töchter Zelophchad's.

Das fünfte Buch Mose

(genannt Deuteronomium, Gesetzwiederholung).

Das 1. Capitel.

Erste Rede Mose's an das Volk. Erinnerung an Gottes Verheißungen, die Einsetzung der Aeltesten, den Zug durch die Wüste, die Versündigung bey der Rückkehr der Kundschafter.

Mit dem vorigen Buche schließt die ganze Gesetzgebung, sammt den Zusätzen, welche auf dem Gefilde Moab's noch hinzugethan wurden. Nun war der Zeitpunkt gekommen, wo das Volk hinübergehen und Mose von demselben Abschied nehmen sollte. Wie Christus, der Mittler des Neuen Bundes, von seinen Jüngern scheiden mußte, noch ehe sie der Verheißung des heiligen Geistes theilhaftig geworden, und mit der Kraft aus der Höhe zum neuen Leben angethan waren: so mußte der Mittler des Alten Bundes Abschied nehmen, noch ehe das Volk, im Besitz des verheißenen Landes, Gottes Worte erfüllt sah und selbst in demselben sie erfüllen konnte. Wie aber Christus, ehe er in den Tod ging, noch einmal in ausführlichen Abschiedsreden die Seinigen an das erinnerte, was er ihnen gesagt, und durch wiederholte Ermahnungen und Verheißungen sie stärkte: so wollte Mose noch einmal den ganzen Rathschluß Gottes zur Erwählung seines Volkes, wie er in den Wundern der Errettung aus Egypten, in der Führung durch die Wüste, in den anfangenden Siegen über die Kanaaniter, so wie in dem Gesetze selbst enthalten war, dem Volke darlegen und einschärfen. Die „Wiederholung des Gesetzes" schließt darum auch die Erinnerung an jene Thatsachen in sich, so wie in dieselbe auch hie und da einzelne neue Bestimmungen verflochten werden. Zwey längere Reden Mose's beginnen das Ganze; von ihm selbst noch aufgezeichnet, als Vermächtniß seiner Weisheit und Liebe. Die erste derselben (C. 1—4) ist ganz allgemeinen Inhalts; sie ruft die Thatsachen der Bundesgeschichte ins Gedächtniß zurück, und knüpft daran eine dringende Ermahnung zum Gehorsam. Gottes große Gnadenverheißung steht voran (V. 6—8.); dann hebt er die Geschichte an mit der Bestellung der Stammeshäupter zu Richtern, wodurch das Volk ein gegliedertes Ganze wurde

V. 9—18.); hierauf erwähnt er unter allen Thaten des sündigen Volkes die entscheidende, die Aussendung der Kundschafter, und den darauf folgenden Ungehorsam, welcher ihr Bleiben zu Kades und ihre 38jährige Wandrung in der Wüste zur Folge hatte.

1 Das sind die Worte, die Mose redete zum ganzen Israel, jenseit dem Jordan, in der Wüste in dem Gefilde gegen das Schilfmeer, zwischen Paran und Thophel, Laban, Hazeroth und Disahab, 2 elf Tagereisen von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir bis gen Kades Barnea.[2] 3 Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des elften Monats, da redete Mose mit den Kindern Israel's alles, wie ihm der Herr an sie geboten hatte; 4 nachdem er Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnte, dazu Og, den König zu Basan, der zu Astharoth und zu Edrei wohnte. 5 Jenseit des Jordans, im Lande der Moabiter, fing an Mose auszulegen[3] dies Gesetz und sprach: 6 Der Herr, unser Gott, redete mit uns am Berge Horeb und sprach: Ihr seyd lange genug an diesem Berge gewesen;[4] 7 wendet euch und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommt,[5] und zu allen ihren Nachbarn, im Gefilde, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag, und gegen die Anfuhrt des Meers, im Lande Kanaan, und zum Berge Libanon, bis an das große Wasser Phrath.[6] 8 Siehe da, ich habe euch das Land, das da vor euch liegt, gegeben; gehet hinein und nehmet es ein, das der Herr euern Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, daß er es ihnen und ihrem Saamen nach ihnen geben wollte.

1. Im Ostjordanlande, nach dem 4 Mos. 21, 13. A. erklärten Sprachgebrauch.

2. Diese Namen sollen einen Ueberblick der gesammten Oertlichkeit geben, welche die Israeliten zuletzt durchzogen sind. Der Ort, wo Mose jetzt redet, ist „das Gefilde", die Arabah; so heißt das ganze sehr tiefe und wüste Thal, welches vom Libanon an bis an das Rothe Meer sich hinzieht; in welchem der Jordan durch die Seen Merom und Kinnereth ins Todte Meer strömt, in seinem mittleren Theile tiefer als die Meeresoberfläche. Diese Arabah liegt „gegen dem Schilfmeer", nach Süden läuft sie bis an den Aelanitischen Busen des Rothen Meeres. „Paran" ist die höher gelegne Wüste et-Tih; „Thophel", das heutige Tafyle, ein quellenreicher, fruchtbarer Ort im Süden des Todten Meeres, am Anfang des Gebirges Seir; „Laban" und „Hazeroth" kommen 4 Mos. 33, 17. und 20. als Lagerstätten Israel's auf dem Wege vom Sinai nach Kades vor; „Di Sahab" ist vielleicht der jetzt Dhahab benannte Hafen am Aelanitischen Meerbusen. — Die letzte Angabe: „elf Tagereisen" ꝛc. soll die Entfernung der Arabah vom Horeb bezeichnen. In Kades (vgl. 4 Mos. 13, 14.) waren sie an der Südgränze Kanaan's angelangt, und es war ihre Schuld, daß sie nicht eindringen konnten, und erst jetzt, von einem andern Punkte der selben Arabah aus, ihren Einzug zu halten im Begriffe standen.

3. Das H. Wort bedeutet eigentlich: „einzugraben", in Stein auszuhauen; was dann von dem tieferen Einschärfen und Ausprägen im Geiste durch Ermahnung und Erklärung gebraucht wird.

4. Diese Erinnerungen knüpfen sich an 4 Mos. 10, 11.

5. Die Amoriter, als die kriegerischsten und mächtigsten, stehen hier für alle Kanaaniter, wie 1 Mos. 15, 16. ꝛc.

6. Vgl. über diese Gränze 1 Mos. 15, 18. A.

37 *

9 Da sprach ich zu der selben Zeit zu euch:[1] Ich kann euch nicht
10 allein ertragen; denn der Herr, euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seyd wie die Menge der Sterne am Himmel.
11 Der Herr, eurer Väter Gott, mache euer noch viele Tausend mehr,
12 und segne euch, wie er euch geredet hat! Wie kann ich allein solche
13 Mühe und Last und Hader von euch ertragen? Schaffet her weise, verständige und erfahrene Leute unter euren Stämmen, die will ich
14 über euch zu Häuptern setzen. Da antwortetet ihr mir und spra-chet: Das ist ein gut Ding, davon du sagst, daß du es thun willst.
15 Da nahm ich die Häupter eurer Stämme, weise und erfahrne Män-ner, und setzte sie über euch zu Häuptern, über tausend, über hun-dert, über funfzig und über zehn, und Amtleute unter euren Stäm-
16 men; und gebot euren Richtern zur selben Zeit und sprach: Verhört eure Brüder, und richtet recht zwischen jedermann und seinem Bru-
17 der und dem Fremdlinge. Keine Person sollt ihr im Gericht an-sehen; sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und vor niemandes Person euch scheuen; denn das Gerichtamt ist Gottes. Wird aber euch eine Sache zu hart seyn, die lasset an mich gelan-
18 gen, daß ich sie höre. Also gebot ich euch zu der Zeit alles, was ihr thun solltet.

19 Da zogen wir aus von Horeb, und wandelten durch die ganze Wüste, die groß und grausam[2] ist, wie ihr gesehen habt, auf der Straße zum Gebirge der Amoriter, wie uns der Herr, unser Gott,
20 geboten hatte; und kamen bis gen Kades-Barnea.[3] Da sprach ich zu euch: Ihr seyd an das Gebirge der Amoriter gekommen, das uns
21 der Herr, unser Gott, geben wird. Siehe da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat; zieh hinauf und nimm es ein, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat! Fürchte
22 dich nicht und laß dir nicht grauen! Da kamet ihr zu mir alle und sprachet: Lasset uns Männer vor uns hinsenden, die uns das Land erkunden, und uns wiedersagen, durch welchen Weg wir hinein-
23 ziehen sollen, und die Städte, zu denen wir kommen sollen. Das gefiel mir wohl, und nahm aus euch zwölf Männer, von jeglichem
24 Stamm einen.[4] Da diese weggingen und hinauszogen auf das
25 Gebirge, und an den Bach Escol kamen, da besahen sie es, und nahmen der Früchte des Landes mit sich, und brachten sie herab zu uns, und sagten uns wieder und sprachen: das Land ist gut, das
26 der Herr, unser Gott, uns gegeben hat. Aber ihr wolltet nicht

1. Es scheint, daß im Folgenden zwey Geschichten in eins zusammengezogen sind: die Bestellung der Richter auf den Rath des Jethro (2 Mos. 18.), und die Bestellung der siebzig Aeltesten durch Legung des Geistes auf sie (4 Mos. 11, 16.). Jene erste menschliche Einrichtung erhielt durch die letztere Thatsache ihre Weihe; die Gliederung des ganzen Volkes in Körperschaften unter Häuptern, welche gleichfalls Gottes Geist beseelte, wie Mose, machte die große, ungestalte Masse erst wahrhaft zu einem Volke.

2. H. „furchtbar."

3. 4 Mos. 13, 27. C. 33, 36.

4. Nach 4 Mos. 13, 3. gab der Herr selbst den Befehl, was sich leicht als die andre Seite der selben Thatsache erklärt; s. 4 Mos. 13. I. Einl.

hinaufziehen und wurdet ungehorsam dem Munde des Herrn, eures Gottes, und murretet in euren Hütten und sprachet: der Herr ist 27 uns gram; darum hat er uns aus Egyptenland geführt, daß er uns in der Amoriter Hände gebe zu vertilgen. Wo sollen wir hin- 28 auf![1] Unsre Brüder haben unser Herz verzagt gemacht und gesagt, das Volk sey größer und höher denn wir; die Städte seyen groß und bis an den Himmel vermauert; dazu haben wir die Kinder Enakim daselbst gesehen. Ich sprach aber zu euch: Entsetzet euch 29 nicht, und fürchtet euch nicht vor ihnen. Der Herr, euer Gott, 30 ziehet vor euch hin und wird vor euch streiten, wie er mit euch gethan hat in Egypten vor euren Augen; und in der Wüste, wo du 31 gesehen hast, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, durch allen Weg, daher ihr gewandelt seyd, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd. Aber das galt nichts 32 bey euch, daß ihr an den Herrn, euren Gott, hättet geglaubt, der 33 vor euch herging, euch die Stätte zu weisen, wo ihr euch lagern solltet, des Nachts im Feuer, daß er euch den Weg zeigte, darauf ihr gehen solltet, und des Tages in der Wolke. Als aber der Herr 34 euer Geschrey hörte, ward er zornig, und schwur und sprach: Es 35 soll keiner dieses bösen Geschlechts das gute Land sehen, das ich ihren Vätern zu geben geschworen habe, außer Kaleb, der Sohn 36 Jephunne's, der soll es sehen, und ihm will ich geben das Land, darauf er getreten hat, und seinen Kindern; darum, daß er treulich dem Herrn gefolgt ist.[2] Auch ward der Herr über mich zornig 37 um euretwillen und sprach: Du sollst auch nicht hinein kommen.[3] Aber Josua, der Sohn Nun's, der dein Diener ist, der soll hinein 38 kommen, denselben stärke, denn er soll Israel das Erbe austheilen. Und eure Kinder, davon ihr sagtet, sie würden ein Raub werden, 39 und eure Söhne, die heutiges Tages weder Gutes noch Böses verstehen, die sollen hinein kommen; denselben will ich es geben, und sie sollen es einnehmen.[4] Ihr aber wendet euch und ziehet nach 40 der Wüste den Weg nach dem Schilfmeer. Da antwortetet ihr und 41 sprachet zu mir: Wir haben an dem Herrn gesündigt; wir wollen hinauf und streiten, wie uns der Herr, unser Gott, geboten hat. Da ihr euch nun rüstetet, ein jeglicher mit seinem Harnisch, und war an dem, daß ihr hinaufzöget aufs Gebirge, sprach der Herr zu 42 mir: Sag ihnen, daß sie nicht hinauf ziehen, auch nicht streiten; denn ich bin nicht unter euch, auf daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden. Da ich euch das sagte, gehorchtet ihr nicht, und 43

1. Nicht eine Frage, sondern ein Klageruf.

2. W. „daß er erfüllt hat hinter dem Herrn", d. h. völlig ihm gefolgt ist, wie man H. sagt: „sie waren eilig hinter ihm her", für: sie folgten ihm eilig.

3. Auch hier erblicken wir die andre Seite der 4 Mos. 20, 10. ff. erzählten Thatsache. Dort wird ein Unglaube dem Mose und Aaron Schuld gegeben; doch war dieser hervorgerufen durch die unüberwindliche Halsstarrigkeit des Volkes. Mose wurde also bestraft, weil auch er sich nicht völlig frey von der Befleckung des Volkes gehalten hatte; das Volk aber hatte sich diese Sünde Mose's als seine Schuld mitanzurechnen.

4. Vgl. 4 Mos. 14, 3. 31.

wurdet ungehorsam dem Munde des Herrn, und waret vermessen 44 und zoget hinauf auf's Gebirge. Da zogen die Amoriter aus, die auf dem Gebirge wohnten, euch entgegen, und jagten euch, wie die 45 Bienen thun, und schlugen euch zu Seir, bis gen Horma.[1] Da ihr nun wieder kamet und weintet vor dem Herrn, wollte der Herr eure Stimme nicht hören, und neigte seine Ohren nicht zu euch. 46 Also bliebet ihr in Kades eine lange Zeit.[2]

Das 2. Capitel.

Zug nach Kanaan, bey Edom, Moab und Ammon vorbey; Krieg gegen König Sihon.

1 Da wandten wir uns und zogen aus zur Wüste auf der Straße zum Schilfmeer, wie der Herr zu mir sagte, und umzogen 2 das Gebirge Seir eine lange Zeit.[3] Und der Herr sprach zu mir: 3 Ihr habt dies Gebirge nun genug umzogen, wendet euch gegen Mit- 4 ternacht. Und gebiete dem Volk und sprich: Ihr werdet durch die Gränze eurer Brüder, der Kinder Esau's, ziehen, die da wohnen zu Seir; und sie werden sich vor euch fürchten.[4] Aber verwahret euch 5 mit Fleiß, daß ihr sie nicht bekrieget; denn ich werde euch ihres Landes nicht einen Fuß breit geben; denn das Gebirge Seir habe 6 ich den Kindern Esau's zu besitzen gegeben.[5] Speise sollt ihr ums Geld von ihnen kaufen, daß ihr esset, und Wasser sollt ihr ums 7 Geld von ihnen kaufen, daß ihr trinket.[6] Denn der Herr, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände. Er hat dein Reisen zu Herzen genommen durch diese große Wüste, und ist vierzig Jahre der Herr, dein Gott, bey dir gewesen, daß dir nichts ge- 8 mangelt hat. Da wir nun durch unsre Brüder, die Kinder Esau's, gezogen waren, die auf dem Gebirge Seir wohnten, auf dem Wege des Gefildes, von Elath und Ezeongaber,[7] wandten wir uns und 9 gingen durch den Weg der Wüste, der Moabiter. Da sprach der Herr zu mir: Du sollst die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen; denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben, denn ich 10 habe Ar[8] den Kindern Lot's zu besitzen gegeben. (Die Emim haben vor Zeiten drinnen gewohnt; das war ein groß, stark und hoch Volk, 11 wie die Enakim. Man hielt sie auch für Riesen, gleichwie die Ena- 12 kim; und die Moabiter heißen sie auch Emim. Auch wohnten vor

1. 4 Mos. 14, 39. ff.

2. D. h. sie zogen von da an 38 Jahre lang in der Nähe von Kades umher; daher auch in dem Verzeichniß der Lagerstätten 4 Mos. 33, 36. dort ein Ruhepunkt gemacht, und das zweck- und ziellose Ziehen durch die Wüste übergangen wird.

3. In der Arabah, westlich davon, von Kades gegen das Rothe Meer hin.

4. Vgl. über das Ganze 4 Mos. 21. III. Einl.

5. 1 Mos. 36, 8. 43.

6. Wie denn Israel sowohl für sich selbst als für seine Heerden immerfort auch außer dem Manna Speise sich verschaffte.

7. Also an der Nordspitze des Meerbusens von Elath, welches, nebst Ezion-gaber, eine Hafenstadt ist.

8. Die nahe am Arnon gelegne Hauptstadt der Moabiter. 4 Mos. 21, 15.

Zeiten in Seir die Horiter; und die Kinder Esau's vertrieben und vertilgten sie vor ihnen, und wohnten an ihrer Statt; gleich wie Israel dem Lande seiner Besitzung that, das ihnen der Herr gab.)[1] So macht euch nun auf und ziehet durch den Bach Sared.[2] Und 13 wir zogen durch. Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea zogen, 14 bis wir durch den Bach Sared kamen, war acht und dreißig Jahre, auf daß alle die Kriegsleute stürben im Lager, wie der Herr ihnen geschworen hatte. Dazu war auch die Hand des Herrn wider sie, 15 daß sie umkämen aus dem Lager, bis daß ihrer ein Ende würde. Und da alle der Kriegsleute ein Ende war, daß sie starben unter 16 dem Volk, redete der Herr mit mir und sprach: (18) Du wirst 17 heute durch die Gränze der Moabiter ziehen bey Ar, und wirst nahe 19 kommen gegen die Kinder Ammon's, die sollst du nicht beleidigen noch bekriegen; denn ich will dir des Landes der Kinder Ammon's nichts zu besitzen geben, denn ich habe es den Kindern Lot's zu besitzen gegeben. (Es ist auch geschätzt für der Riesen[3] Land, und 20 haben auch vor Zeiten Riesen drin gewohnt, und die Ammoniter hießen sie Sammesumim. Das war ein groß, stark und hoch Volk, 21 wie die Enakim; und der Herr vertilgte sie vor ihnen,[4] und ließ sie dieselben besitzen, daß sie an ihrer Statt da wohnten; gleichwie 22 er gethan hat mit den Kindern Esau's, die auf dem Gebirge Seir wohnen, da er die Horiter vor ihnen vertilgte, und ließ sie dieselben besitzen, daß sie da an ihrer Statt wohnten, bis auf diesen Tag. Und die Kaphthorim zogen aus Kaphthor,[5] und vertilgten die Avim, 23 die zu Hazerim wohnten bis gen Gaza, und wohnten an ihrer Statt daselbst.)[6] Machet euch auf und ziehet aus und gehet über 24 den Bach Arnon. Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter, zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit seinem Lande; hebe an einzunehmen, und streite wider ihn. Heutiges Tages will ich 25 anheben, daß sich vor dir fürchten und erschrecken sollen alle Völker unter allen Himmeln, daß, wenn sie von dir hören, ihnen bange

1. Die eingeschlossenen Worte gehören höchst wahrscheinlich nicht zur Rede Mose's, sondern sind eine erklärende Bemerkung dessen, welcher nach Mose's Tode den Schluß des Buches schrieb und das Ganze ordnete. Dergleichen eingeschobene Bemerkungen finden sich mehrere in diesem Buche. — Die Urvölker, welche vor den Kanaanitern Palästina zu beiden Seiten des Jordans bewohnten, werden als große, körperlich starke Völker beschrieben; auch ihre Namen scheinen darauf hinzudeuten, da z. B. Emim „die Schrecklichen" bedeutet. Ueber diese rohen Horden gewannen gebildetere Völker die Oberhand, im Osten die Moabiter und Ammoniter, im Südwesten die Philister, in den übrigen Theilen die Kanaanitischen Stämme, und nur in einzelnen Ueberresten und Familien erhielten die Urvölker sich an einigen Orten. Die Horiter waren Bewohner der vielen Höhlen des Gebirges Seir. S. 1 Mos. 36, 5. A.

2. 4 Mos. 21, 12.

3. O. „der Rephaiten", Name eines Riesenvolkes, wie die Emim und die Enakim. Vgl. 1 Mos. 14, 5 A.

4. D. h. vor ihnen her, durch sie. Es scheint, daß in diesen Worten eine nähere Beziehung des Herrn (Jehova's) zu diesem Volk, den Nachkommen Lot's, den Gott um Abraham's willen segnete, ausgesprochen ist.

5. Vgl. 1 Mos. 10, 14. A.

6. Von dieser Einschaltung gilt dasselbe, wie von V. 10—12.

26 und wehe werden soll vor deiner Zukunft. Da sandte ich Boten aus der Wüste von morgenwärts zu Sihon, dem Könige zu Hes-
27 bon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm sagen: Ich will durch dein Land ziehen, und, wo die Straße geht, will ich gehen, ich will
28 weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen. Speise sollst du mir ums Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst du mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuße durchhin gehen;
29 wie mir die Kinder Esau's gethan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen; bis daß ich komme über den Jor-
30 dan, in das Land, das uns der Herr, unser Gott, geben wird. Aber Sihon, der König zu Hesbon, wollte uns nicht durchziehen lassen; denn der Herr, dein Gott, verhärtete seinen Muth und verstockte ihm sein Herz, auf daß er ihn in deine Hände gäbe, wie es jetzt
31 ist am Tage.[1] Und der Herr sprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen zu geben vor dir den Sihon mit seinem Lande; hebet an
32 einzunehmen und zu besitzen sein Land. Und Sihon zog aus uns
33 entgegen mit allem seinem Volk zum Streit, gen Jahza. Aber der Herr, unser Gott, gab ihn vor uns, daß wir ihn schlugen mit sei-
34 nen Kindern und seinem ganzen Volk. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte, und verbannten alle Städte, Männer, Wei-
35 ber und Kinder, und ließen Niemand übrigbleiben. Ausgenommen das Vieh raubten wir für uns, und die Ausbeute der Städte, die
36 wir gewannen, von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und von der Stadt am Wasser, bis gen Gilead. Es war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der Herr, unser Gott, gab
37 uns alles vor uns. Außer zu dem Lande der Kinder Ammon's kamst du nicht, noch zu allem, was am Bach Jabbok war, noch zu den Städten auf dem Gebirge, noch zu allem, was uns der Herr, unser Gott, verboten hatte.

Das 3. Capitel.

Besiegung König Og's zu Basan. Vertheilung des Ostjordanlandes an die drittehalb Stämme. Mose's Bitte, Kanaan zu sehen, abgeschlagen.

1 Und wir wandten uns und zogen hinauf den Weg nach Basan. Und Og, der König zu Basan, zog aus uns entgegen mit all
2 seinem Volk, zu streiten bey Edrei. Aber der Herr sprach zu mir: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn und all sein Volk mit seinem Lande in deine Hände gegeben; und du sollst mit ihm thun, wie du mit Sihon, dem Könige der Amoriter, gethan hast, der zu Hes-
3 bon saß. Also gab der Herr, unser Gott, auch den König Og zu Basan in unsere Hände, mit all seinem Volk, daß wir ihn schlugen,
4 bis daß ihm nichts übrigblieb. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte, und war keine Stadt, die wir ihm nicht nahmen; sechzig Städte, die ganze Gegend Argob, im Königreich Og's zu Basan.

1. Es hat also mit obigem Anerbieten die selbe Bewandtniß, wie mit dem Antrage an Pharao 2 Mos. 3, 18. 19.

Alle diese Städte waren fest, mit hohen Mauern, Thoren und Rie- 5
geln, ohne andere sehr viele Flecken ohne Mauern. Und wir ver- 6
bannten sie, gleichwie wir mit Sihon, dem Könige zu Hesbon, thaten.
Alle Städte verbannten wir, mit Männern, Weibern und Kindern.
Aber alles Vieh und den Raub der Städte raubten wir für uns. 7
Also nahmen wir zu der Zeit das Land aus der Hand der beiden 8
Könige der Amoriter, jenseit des Jordan, von dem Bach Arnon an
bis an den Berg Hermon (welchen die Zidonier Sirion heißen, aber 9
die Amoriter heißen ihn Senir),[1] alle Städte auf der Ebene, und 10
das ganze Gilead, und das ganze Basan bis gen Salcha und Edrei,
die Städte des Königreichs Og's zu Basan. (Denn allein der Kö- 11
nig Og zu Basan war noch übrig von den Riesen. Siehe, sein
eisernes Bette ist allhier zu Rabbath, der Kinder Ammon's, neun
Ellen lang und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellenbogen.)[2]
Solch Land nahmen wir ein zu derselben Zeit, von Aroer an, die 12
am Bach Arnon liegt. Und ich gab das halbe Gebirge Gilead mit
seinen Städten den Rubenitern und Gaditern. Aber das übrige 13
Gilead und das ganze Basan des Königreichs Og's gab ich dem
halben Stamm Manasse's, die ganze Gegend Argob zum ganzen
Basan, das heißt der Riesen Land. (Jair, der Sohn Manasse's, 14
nahm die ganze Gegend Argob, bis an die Gränze Gessuri und
Maachati, und hieß das Basan nach seinem Namen Havoth Jair,
bis auf den heutigen Tag.)[3] Machir aber gab ich Gilead.[4] (16) Und 15
den Rubenitern und Gaditern gab ich des Gilead's einen Theil, bis
an den Bach Arnon, mitten im Bach, der die Gränze ist,[5] und bis
an den Bach Jabbok, der die Gränze ist der Kinder Ammon's; dazu 17
das Gefilde und den Jordan, der die Gränze ist von Kinnereth an,
bis an das Meer des Gefildes, nämlich das Salzmeer, unten am
Berge Pisga, gegen den Morgen.[6] Und gebot euch zu derselben 18
Zeit und sprach: Der Herr, euer Gott, hat euch dies Land gegeben
einzunehmen; so ziehet nun gerüstet vor euren Brüdern, den Kindern
Israel's, her, was streitbar ist; außer eure Weiber und Kinder, 19
und Vieh (denn ich weiß, daß ihr viel Vieh habt) lasset in euren
Städten bleiben, die ich euch gegeben habe; bis daß der Herr eure 20
Brüder auch zur Ruhe bringe, wie euch, daß sie auch das Land

1. Vgl. C. 2, 12. A.

2. Auch hierüber ist C. 2, 12. A. zu vergleichen. Während die alten Riesenvölker verdrängt wurden, und zu kleinen zerstreuten Ueberresten herabsanken, hatte sich hier ein Riesengeschlecht in der Königswürde erhalten. Die übermäßige Größe des Bettes erklärt sich aus dem Bestreben, mit seiner Leibeslänge zu prahlen, ohne daß man anzunehmen brauchte, er sey so groß gewesen. Neun Ellen sind dreyzehn und ein halber Fuß. Zu Rabbah mochte das Bett an Verwandte als eine Merkwürdigkeit überlassen, und von ihnen aufbewahrt worden seyn.

3. Vgl. C. 2, 12. A., und über die Sache selbst 4 Mos. 32, 41. A.

4. 4 Mos. 32, 40.

5. H. „bis an den Bach Arnon, die Mitte des Bachs und die Gränze", d. h. wohl, die Mitte des Bachs und sein Ende, seine Mündung im Todten Meere, sollten die Gränze seyn.

6. Das „Gefilde" heißt H. „die Arabah", das tiefe Thal des Jordans mit den beiden Seen, Kinnereth und dem Todten Meere.

einnehmen, das ihnen der Herr, euer Gott, geben wird jenseit des Jordans; so sollt ihr dann wiederkehren zu eurer Besitzung, die ich euch gegeben habe.[1] 21 Und Josua gebot ich zur selben Zeit und sprach: Deine Augen haben gesehen alles, was der Herr, euer Gott, diesen beiden Königen gethan hat. Also wird der Herr auch allen Königreichen thun, da du hinziehest. 22 Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn der Herr, euer Gott, streitet für euch.

23 Und ich bat den Herrn zu derselben Zeit und sprach: (24) Herr, Herr, du hast angehoben zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit und deine starke Hand. Denn wo ist ein Gott im Himmel und auf Erden, der es deinen Werken und deiner Macht könnte nachthun? 25 Laß mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jordan, dies gute Gebirge und den Libanon. 26 Aber der Herr war erzürnt auf mich um euret willen und erhörte mich nicht, sondern sprach zu mir: Laß genug seyn, sag mir davon nicht mehr. 27 Steig auf die Höhe des Berges Pisga und heb deine Augen auf gegen den Abend und gegen Mitternacht und gegen Mittag und gegen den Morgen und sieh es mit Augen; denn du wirst nicht über diesen Jordan gehen.[2] 28 Und gebiete dem Josua, daß er getrost und unverzagt sey; denn er soll über den Jordan ziehen vor dem Volk her, und soll ihnen das Land austheilen, das du sehen wirst. 29 Also blieben wir im Thal gegen dem Hause Peor's.

Das 4. Capitel.

I. Ermahnung zum Gehorsam gegen das Gesetz. II. Aussonderung der Freystädte.

1 I. Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, daß ihr sie thun sollt, auf daß ihr lebet und hinein kommet und das Land einnehmet, das euch der Herr, eurer Väter Gott, gibt. 2 Ihr sollt nichts dazu thun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete. 3 Eure Augen haben gesehen, was der Herr gethan hat wider den Baal Peor; denn alle, die dem Baal Peor folgten, hat der Herr, dein Gott, vertilgt unter euch. 4 Aber ihr, die ihr dem Herrn, eurem Gott, anhinget, lebet alle heutiges Tages. 5 Siehe, ich habe euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der Herr, mein Gott, geboten hat, daß ihr also thun sollt im Lande, darein ihr kommen werdet, daß ihr es einnehmet. 6 So behaltet es nun und thut es. Denn das wird eure Weisheit und Verstand seyn bey allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ey, welche weise und verständige

1. Ihr eignes Anerbieten, was Mose im Namen des Herrn annahm und bestätigte, wird hier als Befehl des Herrn, kurz zusammenfassend, dargestellt. Vgl. 4 Mos. 32. „Jenseit dem Jordan“ steht hier in der eigentlichen, örtlichen Bedeutung, nicht als Name. Vgl. 4 Mos. 32, 19. A.

2. Dieser Befehl wurde ausgeführt C. 34, 1.

Leute sind das, und ein herrlich Volk![1] Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?[2] Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als all dies Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege? Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Leben lang. Und sollst deinen Kindern und Kindeskindern kund thun den Tag, da du vor dem Herrn, deinem Gott, standest an dem Berg Horeb, da der Herr zu mir sagte: Versammle mir das Volk, daß sie meine Worte hören, und lernen mich fürchten alle ihre Lebetage auf Erden, und lehren ihre Kinder. Und ihr tratet herzu und standet unten an dem Berge; der Berg brannte aber bis mitten an den Himmel,[3] und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel. Und der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme seiner Worte hörtet ihr; aber kein Gleichniß sahet ihr außer der Stimme. Und verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu thun, nämlich die zehn Worte; und schrieb sie auf zwey steinerne Tafeln. Und der Herr gebot mir zur selben Zeit, daß ich euch lehren sollte Gebot und Rechte, daß ihr darnach thätet im Lande, darein ihr ziehet, daß ihr es einnehmet. So bewahret nun eure Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb,[4] auf daß ihr euch nicht verderbet und machet euch irgend ein Bild, das gleich sey einem Mann, oder Weib, oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, (18) oder Gewürm auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erde; daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel und sehest die Sonne und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest ihnen; welche der Herr, dein Gott, verordnet hat allen Völkern, unter dem ganzen Himmel. Euch aber hat der Herr angenommen und aus dem eisernen Ofen,[5] nämlich aus Egypten, geführt, daß ihr sein Erbvolk sollt seyn, wie es ist an diesem Tage. Und der Herr war so erzürnt über mich, um eures Thuns willen,[6] daß er schwur, ich sollte nicht über

7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 19 20 21

1. Ein solcher Eindruck findet sich z. B. bey der Arabischen Königin 1 Kön. 10, 6. ff.

2. Alle Religionen der Heiden sind aus dem Bedürfniß einer Gemeinschaft der Menschen mit Gott hervorgegangen, in allen aber finden sich auch deutliche Spuren, daß dies Bedürfniß seine Befriedigung nicht gefunden hat. So geht z. B. durch die alte Griechische Religion, wie sie im Homer sich dargestellt findet, die Sage von einem nahen, innigen Verkehr der Götter mit den Menschen; allein schon in der Zeit, welche die Gesänge darstellen, ist diese Gemeinschaft im Erlöschen, der höchste Gott erscheint niemals sichtbar, die andern Götter immer seltener, so daß man sieht, der Dichter weiß zu seiner Zeit von keiner solchen Gemeinschaft mehr. Anders in der Bundesreligion, in welcher Gottes Offenbarungen nicht aufhören, bis sie mitten in der Geschichte der Welt ihren Gipfelpunkt in Christo erreichen. Vgl. 2 Sam. 7, 23. Ps. 147, 19.

3. W. „bis zum Herzen des Himmels."

4. Vgl. 2 Mos. 24. II. Einl.

5. D. h. dem glühenden Schmelzofen, als Bild ihrer heißen Trübsal.

6. Vgl. C. 1, 37. A.

den Jordan gehen, noch in das gute Land kommen, das dir der
22 Herr, dein Gott, zum Erbtheil geben wird; sondern ich muß in diesem Lande sterben, und werde nicht über den Jordan gehen; ihr aber
23 werdet hinübergehen und solch gutes Land einnehmen. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des Herrn, eures Gottes, nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet einiger-
24 ley Gleichniß, wie der Herr, dein Gott, geboten hat. Denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott.[1]
25 Wenn ihr nun Kinder zeuget und Kindeskinder, und im Lande wohnet und verderbet euch und macht euch Bilder einigerley Gleichniß, daß ihr übel thut vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr ihn erzürnet:
26 so rufe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet bald umkommen von dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihr es einnehmet; ihr werdet nicht lange darin
27 bleiben, sondern werdet vertilgt werden. Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker, und werdet ein geringer Pöbel übrig
28 seyn unter den Heiden, dahin euch der Herr treiben wird. Daselbst wirst du dienen den Göttern, die Menschenhände Werk sind, Holz und Stein, die weder sehen, noch hören, noch essen, noch riechen.[2]
29 Wenn du aber daselbst den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wo du ihn wirst von ganzem Herzen und von
30 ganzer Seele suchen. Wenn du geängstigt seyn wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge, in den letzten Tagen: so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen.
31 Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes,
32 den er deinen Vätern geschworen hat.[3] Denn frage nach den vorigen Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern, ob je ein solch großes Ding geschehen oder des-
33 gleichen je gehört sey, daß ein Volk Gottes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden, wie du gehört hast, und dennoch lebst?[4]
34 Oder ob Gott versucht habe hinein zu gehen und ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Versuchung, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgereckten Arm, und durch sehr schreckliche Thaten; wie das alles der Herr, euer Gott, für euch gethan hat in Egypten,
35 vor deinen Augen? Du hast es gesehen, auf daß du wissest, daß
36 der Herr allein Gott ist, und keiner mehr. Vom Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen, daß er dich züchtigte;[5] und auf Erden hat er dir gezeigt sein großes Feuer, und seine Worte hast du

1. D. h. der keinen Nebenbuhler neben sich duldet, ein Ausdruck aus dem ehelichen Verhältniß des Herrn zu seinem Volke. Vgl. 2 Mos. 20, 5.

2. Die Sünde selbst wird die größte Strafe der Sünde werden. Vgl. Röm. 1, 24. A.

3. Vgl. die ganz ähnliche Rede 3 Mos. 26, 40. ff.

4. Vgl. 1 Mos. 16, 13. A.

5. D. h. belehrte, erzöge, theils durch den Inhalt, theils durch die Art und Weise dieser seiner Offenbarung.

aus dem Feuer gehört; darum, daß er deine Väter geliebt und 37 ihren Samen nach ihnen erwählt hat, und hat dich ausgeführt mit seinem Angesicht, durch seine große Kraft, aus Egypten, daß er ver- 38 triebe vor dir her große Völker, und stärkere, denn du bist, und dich hinein brächte, daß er dir ihr Land gäbe zum Erbtheil, wie es heutiges Tages steht. So sollst du nun heutiges Tages wissen und 39 zu Herzen nehmen, daß der Herr ein Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden, und keiner mehr; daß du haltest seine Rechte und 40 Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dir's und deinen Kindern nach dir wohl gehen, daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt ewiglich.

II. Nach der geschichtlichen Treue und Genauigkeit folgt auf die so eben gehaltene einleitende Rede, nach welcher Mose inne hielt, um dann noch feierlicher und ausführlicher den Hauptinhalt des Gesetzes zu wiederholen, die Aussonderung der Freystädte in dem Ostjordanlande.

Da sonderte Mose drey Städte aus jenseit dem Jordan, ge- 41 gen der Sonnen Aufgang, daß daselbst hinflöhe, wer seinen Näch- 42 sten todt schlägt unversehens, und ihm vorhin nicht Feind gewesen ist; der soll in der Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe:[1] Bezer in der Wüste im ebenen Lande, unter den Rubenitern; und 43 Ramoth in Gilead, unter den Gaditern; und Golan in Basan, unter den Manassitern.

Das 5. Capitel.

Wiederholung des Gesetzes, namentlich der zehn Gebote, der Erzählung von dem Schrecken des Volks, mit angehängten Ermahnungen.

Nach der einleitenden Ermahnungsrede folgt nun das „zweyte Gesetz," und beginnt mit der Wiederholung der zehn Gebote. Um es als eine feierliche Handlung Mose's, mit der er dem neuen Geschlechte selbst noch einmal übergab, was die Väter am Sinai empfangen hatten, recht auszuzeichnen, wird der Ort und der Zeitpunkt zuvor ausführlich angegeben. Bey der Erwähnung der geschichtlichen Umstände finden sich nachher, wie es einer Rede angemessen ist, sehr viele erweiternde Zusätze, in welchen der Inhalt noch mehr ausgemalt, hie und da aber auch neue Thatsachen hinzugefügt werden. — Merkwürdig ist, daß in der Wiederholung der zehn Gebote, von welchen doch

1. Vgl. 4 Mos. 35, 14. ff.
2. Diese drey Städte sind auch sonst bekannt. Bezer finden wir als Levitenstadt im Stamme Ruben, Jos. 21, 36. Ihre Lage ist nicht näher zu bestimmen. Als eine solche wird Ramoth im Stamme Gad erwähnt, Jos. 21, 38. Dort trafen die Israelitischen Könige oft mit den Syrischen im Kriege zusammen. 1 Kön. 22, 1. ff. 2 Kön. 8, 28.; von der späteren Stadt Philadelphia am Jabbok lag es 15 Römische Meilen nordwestlich. Golan lag in Basan, und gab der nordwestlichen Landschaft Gaulanitis später den Namen. Jos. 20, 8. C. 21, 27.

vor allen C. 4, 2. gelten mußte, da sie von Gott selbst auf die steinernen Tafeln geschrieben, sich einige Aenderungen und Zusätze finden, zum Zeichen, daß auch selbst in dieser Ausführung, wie bey allen ähnlichen Wiederholungen des Wortes im Worte Gottes selbst, der Geist des Herrn neu schaffend waltet.

44 Das ist das Gesetz, das Mose den Kindern Israel's vorlegte. 45 Das ist das Zeugniß, und Gebot, und Rechte, die Mose den Kin- 46 dern Israel's sagte, da sie aus Egypten gezogen waren, jenseit dem Jordan, im Thal gegen dem Hause Peor's, im Lande Sihon's, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon saß, den Mose und die Kinder 47 Israel's schlugen, da sie aus Egypten gezogen waren, und nahmen sein Land ein, dazu das Land Og's, des Königs zu Basan, der zweyen Könige der Amoriter, die jenseit dem Jordan waren, gegen 48 der Sonnen Aufgang, von Aroer an, welche an dem Ufer liegt des 49 Bachs Arnon, bis an den Berg Sion, das ist der Hermon, und alles Blachfeld,[1] jenseits dem Jordan, gegen den Aufgang der Sonne, bis an das Meer im Blachfelde,[2] unten am Berge Pisga.

1 Und Mose rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede; 2 und lernet sie, und behaltet sie, daß ihr darnach thut. Der Herr, 3 unser Gott, hat einen Bund mit uns gemacht zu Horeb; und hat nicht mit unsern Vätern diesen Bund gemacht, sondern mit uns, die 4 wir hier sind heutiges Tages, und alle leben. Er hat von Angesicht zu Angesicht mit uns aus dem Feuer auf dem Berge geredet. 5 Ich stand zu derselben Zeit zwischen dem Herrn und euch, daß ich euch ansagte des Herrn Wort; denn ihr fürchtetet euch vor dem 6 Feuer, und ginget nicht auf den Berg. Und er sprach: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland geführet hat, aus dem 7 Diensthause; du sollst keine andere Götter haben vor mir.[3] (8) Du sollst dir kein Bildniß machen einigerley Gleichniß, weder oben im Himmel, noch unten auf Erden, noch im Wasser unter der Erde. 9 Du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen. Denn Ich bin der Herr, dein Gott, ein eifriger Gott, der die Missethat der Väter heimsuchet über die Kinder, ins dritte und vierte Glied, die mich hassen; 10 und Barmherzigkeit erzeige in viel tausend, die mich lieben und meine 11 Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, 12 der seinen Namen mißbraucht. Den Sabbathtag sollst du halten, daß du ihn heiligest; wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. 13 Sechs Tage sollst du arbeiten, und all dein Werk thun; (14) aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Ochse, noch dein Esel, noch all dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren ist; auf

1. Die Arabah. S. C. 1, 2. A.
2. Das Todte Meer.
3. Wie 2 Mos. 20, 3.

daß dein Knecht und deine Magd ruhe, gleichwie du. Denn du 15 sollst gedenken, daß du auch Knecht in Egyptenland warest, und der Herr, dein Gott, dich von dannen ausgeführt hat mit einer mächtigen Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, daß du den Sabbathtag halten sollst.[1] Du sollst 16 deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest, und daß dir's wohl gehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. Du sollst 17 nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. (19) Du sollst nicht steh- 18 len. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. 20 Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes. Du sollst nicht be- 21 gehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochse, Esel, noch alles, was sein ist.

Das sind die Worte, die der Herr redete zu eurer ganzen Ge- 22 meine, auf dem Berge, aus dem Feuer, und der Wolke, und dem Dunkel, mit lauter Stimme, und that nichts dazu, und schrieb sie auf zwey steinerne Tafeln, und gab sie mir. Da ihr aber die Stimme aus 23 der Finsterniß hörtet, und den Berg mit Feuer brennen sahet, tratet ihr zu mir, alle Obersten unter euren Stämmen, und eure Aeltesten, und sprachet: Siehe, der Herr, unser Gott, hat uns lassen sehen 24 seine Herrlichkeit, und seine Majestät; und wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehört; heutiges Tages haben wir gesehen, daß Gott mit Menschen redet, und sie lebendig bleiben. Und nun, wa- 25 rum sollen wir sterben, daß uns dies große Feuer verzehre? Wenn wir des Herrn, unsers Gottes, Stimme noch mehr hören, so müssen wir sterben. Denn was ist alles Fleisch, daß es hören möge die 26 Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden, wie wir, und lebendig bleibe? Tritt du hinzu und höre alles, was der Herr, 27 unser Gott, sagt, und sage es uns. Alles, was der Herr, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun. Da 28 aber der Herr eure Worte hörte, wie ihr mit mir redetet, sprach er zu mir: Ich habe gehört die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben; es ist alles gut, was sie geredet haben. Ach, daß 29 sie ein solch Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern ewiglich! Geh hin und sag ihnen: Gehet heim in eure 30 Hütten; du aber sollst hier vor mir stehen, daß ich mit dir rede 31 alle Gesetze und Gebote und Rechte, die du sie lehren sollst, daß sie darnach thun im Lande, daß Ich ihnen geben werde einzunehmen.[2]

1. In diesem Gebote finden sich die merklichsten Aenderungen; unbedeutender ist der verschiedne Anfang; erheblicher, daß die Ruhe des Feiertages nicht auf Gottes Ruhe nach der Schöpfung, sondern auf die Befreyung aus Egypten zurückgeführt wird. Der Grund hievon liegt wohl darin, daß das Volk grade jetzt im Begriffe stand, in die verheißne Ruhe nach der Trübsal in Egypten und in der Wüste einzugehn, welche selbst ein Nachbild der Ruhe Gottes nach der Schöpfung und ein Vorbild der himmlischen Ruhe ist. Vgl. Hebr. 4, 7—9. Hat Gott nun diese Ruhe seinem Volke geschenkt, so muß es gleichfalls allen, die unter ihrer Last der Arbeit sich mühen, mit Freuden einen Ruhetag gönnen.

2. Vgl. 2 Mos. 20, 18 ff.

32 So behaltet nun, daß ihr thut, wie euch der Herr, euer Gott, geboten hat, und weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Linken; 33 sondern wandelt in allen Wegen, die euch der Herr, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben möget und es euch wohl gehe und ihr lange lebet im Lande, das ihr einnehmen werdet.

Das 6. Capitel.

Einschärfung des ersten Gebotes, von der Furcht und der Liebe Gottes über alles.

1 Dies sind aber die Gesetze und Gebote und Rechte, die der Herr, euer Gott, geboten hat, daß ihr sie lernen und thun sollt im 2 Lande, dahin ihr ziehet, dasselbe einzunehmen; daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest,[1] und haltest alle seine Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder, und deine Kindeskinder, 3 alle eure Lebtage, auf daß ihr lange lebet. Israel, du sollst hören und behalten, daß du es thuest, daß dir's wohl gehe, und sehr vermehrt werdest; wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat, ein 4 Land, darin Milch und Honig fließt. Höre, Israel, der Herr, unser 5 Gott, ist ein einiger Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Ver- 6 mögen.[2] Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu 7 Herzen nehmen; und sollst sie deinen Kindern einschärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, 8 wenn du dich niederlegest oder aufstehest; und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Au- 9 gen seyn; und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore.[3]

1. In der Furcht muß ein jedes Verhältniß des Sünders zu Gott beginnen, daher sie an so vielen Stellen als „der Weisheit Anfang" beschrieben wird. Hiob 28, 28. Spr. 1, 7. C. 15, 33. C. 23, 17. Es ist dies die innerliche, sittliche Scheu vor dem heiligen, allmächtigen, allen stets nahen Gott.

2. Von der Furcht geht Mose zu der Liebe über. Während in der Furcht der Mensch in heiliger Scheu vor Gott stehn bleibt, vereinigt die Liebe ihn mit Gott zu innigster Gemeinschaft. In dieser Kernstelle des ganzen Gesetzes wird die Pflicht zur Liebe Gottes über Alles auf erhabne Weise an Gottes Einheit angeknüpft. Weil der einige, lebendige Gott, die Fülle alles Lebens und aller Seligkeit, als der Bundesgott seines Volkes Israel sich geoffenbart hat, der seine innigste Liebe demselben zugewandt: so soll nun auch sein Volk in seiner Liebe sich nicht theilen, sondern mit ganzem Herzen ihm sich übergeben. Schon in den zehn Geboten verheißt Gott seine Gnade „denen, die ihn lieben" (C. 5, 10.), und wiederholt dies unzählige Male, so wie er in der höchsten aller seiner Offenbarungen vorzugsweise als die Liebe sich Mose zu erkennen gibt. 2 Mos. 34, 6. 7. Ueber das Ganze ist zu vergl. Matth. 22, 34., wo auch Christus keinen andern Grund aller Heiligkeit und Sittlichkeit legt, als der schon hier im Gesetze gelegt ist.

3. Vgl. 2 Mos. 13, 9. A. — Das „Schreiben über die Pfosten des Hauses" erinnert an eine abergläubische Sitte der Art in Egypten. Eine buchstäblich zu beobachtende Verordnung wird hier sicherlich nicht gegeben, wiewohl, in freyem Geiste angewandt, ein solches Anschreiben daraus entstehen mochte, welches der pharisäische Geist später äußerlich auffaßte.

Wenn dich nun der Herr, dein Gott, in das Land bringen wird, 10
das er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat,
dir zu geben, und große und feine Städte, die du nicht gebauet hast, und 11
Häuser alles Guts voll, die du nicht gefüllet hast, und ausgehauene
Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Oel-
berge, die du nicht gepflanzt hast, und du issest und satt wirst: so 12
hüte dich, daß du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Egypten-
land, aus dem Diensthause, geführt hat;[1] sondern sollst den Herrn, 13
deinen Gott, fürchten, und ihm dienen, und bey seinem Namen schwö-
ren; und sollst nicht andern Göttern nachfolgen der Völker, die um 14
euch her sind. Denn der Herr, dein Gott, ist ein eifriger Gott, unter 15
dir; daß nicht der Zorn des Herrn, deines Gottes, über dich ergrimme
und vertilge dich von der Erde. Ihr sollt den Herrn, euren Gott, 16
nicht versuchen, wie ihr ihn versuchtet zu Massa; sondern sollt halten 17
die Gebote des Herrn, eures Gottes, und seine Zeugnisse und seine
Rechte, die er geboten hat; daß du thuest, was recht und gut ist 18
vor den Augen des Herrn, auf daß dir's wohl gehe, und eingehest
und einnehmest das gute Land, das der Herr geschworen hat deinen
Vätern; daß er verjage alle deine Feinde vor dir, wie der Herr ge- 19
redet hat. Wenn dich nun dein Sohn heute oder morgen fragen 20
wird und sagen:[2] Was sind das für Zeugnisse, Gebote und Rechte,
die euch der Herr, unser Gott, geboten hat? so sollst du deinem 21
Sohn sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Egypten, und der
Herr führte uns aus Egypten mit mächtiger Hand; und der Herr 22
that große und böse Zeichen und Wunder über Egypten und Pharao
und all seinem Hause vor unsern Augen; und führte uns von dan- 23
nen, auf daß er uns einführte und gäbe uns das Land, das er un-
sern Vätern geschworen hatte; und hat uns geboten, der Herr, zu 24
thun nach allen diesen Rechten, daß wir den Herrn, unsern Gott,
fürchten, auf daß es uns wohl gehe alle unsere Lebtage, wie es
geht heutiges Tages; und es wird unsere Gerechtigkeit seyn vor dem 25
Herrn, unserm Gott, so wir halten und thun alle diese Gebote, wie
er uns geboten hat.

Das 7. Capitel.

Gebot der Verbannung der Kanaaniter und ihrer Götzen.

Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, darein du 1
kommen wirst, dasselbe einzunehmen, und ausrottet viele Völker vor
dir her, die Hethiter, Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter,

1. Der Genuß der Güter dieses Lebens, die Gott gibt, bringt in die Gefahr, seiner zu vergessen, und an die Naturgötter sich zu hangen, wie das der Gang bey vielen heidnischen Völkern gewesen ist. Als Gegengewicht soll dem Volke Israel die Erinnerung an Gottes Wohlthaten und Strafgerichte, an sein Eingreifen in ihre Geschichte, dienen.

2. Vgl. die schöne Sitte am Passahfeste 2 Mos. 12, 26. Mit diesen Verordnungen ist auf liebliche Weise eine Erziehung der Jugend in der Furcht Gottes anempfohlen.

Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind, denn
2 du; und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir gibt, daß du sie
schlägst: so sollst du sie verbannen,[1] daß du keinen Bund mit ihnen
3 machst, noch ihnen Gunst erzeigst. Und sollst dich mit ihnen nicht
befreunden, eure Töchter sollst du nicht geben ihren Söhnen, und
4 ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen; denn sie werden
eure Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen;
so wird dann des Herrn Zorn ergrimmen über euch und euch bald
5 vertilgen. Sondern also sollt ihr mit ihnen thun: ihre Altäre sollt
ihr zerreißen, ihre Bildsäulen zerbrechen, ihre Säulen umhauen,[2] und
6 ihre Götzen mit Feuer verbrennen. Denn du bist ein heilig Volk
Gott, deinem Herrn; dich hat Gott, dein Herr, erwählt zum Volk
7 des Eigenthums, aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat
euch der Herr angenommen und euch erwählt, daß euer mehr wäre,
denn alle Völker; denn du bist das wenigste unter allen Völkern;[3]
8 sondern, daß er euch geliebt hat, und daß er seinen Eid hielte, den
er euren Vätern geschworen hat, hat er euch ausgeführt mit mächtiger Hand, und hat dich erlöset von dem Hause des Dienstes, aus
9 der Hand Pharao's, des Königs in Egypten. So sollst du nun
wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der
den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine
10 Gebote halten, in tausend Glied; und vergilt denen, die ihn hassen
vor seinem Angesicht, daß er sie umbringe, und säumet sich nicht,
11 daß er denen vergelte vor seinem Angesicht, die ihn hassen. So
behalte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute
12 gebiete, daß du danach thust. Und wenn ihr diese Rechte höret,
und haltet sie und danach thut: so wird der Herr, dein Gott, auch
halten den Bund und Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschwo-
13 ren hat; und wird dich lieben und segnen und mehren, und wird
die Frucht deines Leibes segnen, und die Frucht deines Landes, dein
Getreide, Most und Oel, die Früchte deiner Kühe und die Früchte
deiner Schafe auf dem Lande, das er deinen Vätern geschworen hat
14 dir zu geben. Gesegnet wirst du seyn über alle Völker; es wird
15 niemand unter dir unfruchtbar seyn noch unter deinem Vieh. Der
Herr wird von dir thun alle Krankheit, und wird keine böse Seuche
der Egypter dir auflegen, die du erfahren hast;[4] und wird sie allen
16 deinen Hassern auflegen. Du wirst alle Völker fressen, die der Herr,
dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen, und ihren
17 Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick seyn. Wirst
du aber in deinem Herzen sagen: Dieses Volks ist mehr, denn ich

1. D. h. als dem Herrn zum Fluche geweiht vertilgen. Vgl. 3 Mos. 27, 28.
2. S. 2 Mos. 34, 13. A.
3. Als nämlich der Herr die Väter erwählte, standen sie allein, und erst durch seinen mächtigen Segen wurden sie ein zahlloses Volk. Gottes freye Gnade, welche um seines Volkes willen an einen Verheißungseid sich gebunden, machte sie erst zu dem, was sie waren, deß sollten sie stets eingedenk bleiben.
4. Egypten war im Alterthum, und ist noch jetzt, als die Heimath gewisser Krankheiten, besonders Hautkrankheiten, und einer eigenthümlichen Blindheit, bekannt.

bin, wie kann ich sie vertreiben? — so fürchte dich nicht vor ihnen; 18 gedenke, was der Herr, dein Gott, Pharao und allen Egyptern gethan hat, die großen Versuchungen,[1] die deine Augen gesehen haben, 19 und die Zeichen und Wunder, die mächtige Hand und den ausgereckten Arm, damit dich der Herr, dein Gott, ausgeführt: also wird der Herr, dein Gott, allen Völkern thun, vor denen du dich fürchtest. Dazu wird der Herr, dein Gott, Hornissen unter sie senden,[2] bis 20 umgebracht werde, was übrig ist und sich verbirgt vor dir. Laß dir 21 nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, ist unter dir, der große und schreckliche Gott. Er, der Herr, dein Gott, wird diese 22 Leute ausrotten vor dir, einzeln nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Thiere auf dem Felde.[3] Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir geben, und 23 wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge; und wird 24 dir ihre Könige in deine Hände geben, und sollst ihren Namen umbringen unter dem Himmel. Es wird dir niemand widerstehen, bis du sie vertilgest. Die Bilder ihrer Götter sollst du mit Feuer ver- 25 brennen, und sollst nicht begehren des Silbers oder Goldes, das daran ist, oder zu dir nehmen, daß du dich nicht darin verfangest;[4] denn solches ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel. Darum sollst 26 du nicht in dein Haus den Gräuel bringen, daß du nicht verbannt werdest, wie dasselbe ist; sondern du sollst einen Ekel und Gräuel daran haben, denn es ist verbannt.

Das 8. Capitel.

Erinnerung an Gottes erhaltende Gnade während des Zuges durch die Wüste.

Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr 1 darnach thuet, auf daß ihr lebet und gemehret werdet und einkommet und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat. Und gedenkest all des Weges, durch den dich der Herr, dein 2 Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste; auf daß er dich demüthigte, und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest, oder nicht.[5] Er demü- 3 thigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit Man, das du und deine Väter nie erkannt hattest; auf daß er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, sondern von allem, was aus dem Munde des Herrn geht.[6] Deine Kleider sind nicht ver- 4

1. Die Wunder, wodurch der Herr die Egypter versuchte, ob sie sein Volk wollten ziehen lassen.
2. S. 2 Mos. 23, 28. A.
3. S. 2 Mos. 23, 29. 30. A.
4. Daß du nicht diese Bilder oder deren Schmuck anfangest zu verehren.
5. Der Zug durch die Wüste hatte den doppelten Zweck: der Strafe für die Unheilbaren, welche zum Aussterben verurtheilt waren, und der Prüfung und Läuterung des neu heranwachsenden Geschlechts.
6. H. „was der Mund des Herrn hervorbringt", daß Gott nicht an die Gesetze der irdischen Weltordnung gebunden ist, sondern durch seine schöpferische Macht dich erhalte. Israel sollte erkennen, daß nicht die Natur, sondern Gott, ihr Schöpfer, es sey, der durch

altet an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen,[1] diese vierzig
5 Jahre.[2] So erkennest du ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein
6 Gott, dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn ziehet.[3] So
halte nun die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in seinen
7 Wegen wandelst und fürchtest ihn. Denn der Herr, dein Gott, führt
dich in ein gut Land, ein Land, darin Bäche, und Brunnen, und
8 Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen; ein Land,
darin Waizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel
9 sind; ein Land, darin Oelbäume und Honig wächst;[4] ein Land, da
du Brod genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land,
10 dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest.[5] Und
wenn du gegessen hast und satt bist: daß du den Herrn, deinen
11 Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte
dich nun, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest, damit,
daß du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute
12 gebiete, nicht haltest; daß, wenn du nun gegessen hast, und satt bist,
13 und schöne Häuser erbauest, und darin wohnest, und deine Rinder,
und Schafe, und Silber, und Gold, und alles, was du hast, sich
14 mehret, daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des
Herrn, deines Gottes, der dich aus Egyptenland geführt hat, aus
15 dem Diensthause; und hat dich geleitet durch die große und grau-
same Wüste, da feurige Schlangen[6] und Scorpionen, und eitel
Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten
16 Felsen gehen; und speisete dich mit Man in der Wüste, von welchem
deine Väter nichts gewußt haben, auf daß er dich demüthigte und
17 versuchte, daß er dir hernach wohl thäte;[7] du möchtest sonst sagen
in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben
18 mir dies Vermögen ausgerichtet; sondern, daß du gedächtest an
den Herrn, deinen Gott; denn Er ist's, der dir Kräfte gibt, solche
mächtige Thaten zu thun, auf daß er hielte seinen Bund, den er
19 deinen Vätern geschworen hat, wie es geht heutiges Tages. Wirst
du aber des Herrn, deines Gottes, vergessen, und andern Göttern
nachfolgen, und ihnen dienen, und sie anbeten: so bezeuge ich heute
20 über euch, daß ihr umkommen werdet; eben, wie die Heiden, die der
Herr umbringet vor eurem Angesicht, so werdet ihr auch umkommen,

die Natur uns nähret; und zu dem Ende sollte es nicht durch gewöhnliche Naturerzeugnisse, sondern durch ein außerordenliches Werk seiner Allmacht ernährt werden. Vgl. 2 Mos. 16. I. Einl. und die Anwendung dieser Stelle Matth. 4, 3.

1. D. h. ihr habt an Schuhen keinen Mangel gehabt.

2. Im Zusammenhange mit dem Vorigen scheint hierin auch eine wunderbare Erhaltung gelegen zu haben, wenngleich die Art und Weise sich nicht bestimmen läßt.

3. Erziehet, auch durch Züchtigung.

4. Ueber die hier gepriesene Fruchtbarkeit von Kanaan, im Gegensatz zu seiner heutigen Unfruchtbarkeit, s. 2 Mos. 3, 8. A.

5. Das letztere erklärt das erstere: Die Steine der Gebirge sind voll Eisenerze. Es gilt dies besonders von dem Basaltgebirge im Ostjordanlande, welcher Stein selbst eisenhaltig ist.

6. 4 Mos. 21, 6.

7. W. „daß er gut (glücklich) machte an deinem Ende." Das Letzte im Volke Gottes ist immer Gutes und Seligkeit.

darum, daß ihr nicht gehorsam seyd der Stimme des Herrn, eures Gottes.

Das 9. Capitel.

Warnung vor Selbstgerechtigkeit, durch Vorhaltung der früheren Sündenfälle.

Höre, Israel! du wirst heute über den Jordan gehen, daß du einkommest einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind, denn du, große Städte, vermauert bis in den Himmel; ein groß, hoch Volk, die Kinder Enakim's, die du erkannt hast, von denen du auch gehört hast: wer kann wider die Kinder Enak's bestehen? So sollst du wissen heute, daß der Herr, dein Gott, gehet vor dir her, ein verzehrend Feuer; er wird sie vertilgen, und wird sie unterwerfen vor dir her, und wird sie vertreiben und umbringen bald, wie dir der Herr geredet hat. Wenn nun der Herr, dein Gott, sie ausgestoßen hat vor dir her: so sprich nicht in deinem Herzen: Der Herr hat mich herein geführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen; so doch der Herr diese Heiden vertreibt vor dir her, um ihres gottlosen Wesens willen.[1] Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen; sondern der Herr, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, daß er das Wort halte, das der Herr geschworen hat deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob. So wisse nun, daß der Herr, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen; sintemal du ein halsstarrig Volk bist.[2] Gedenke und vergiß nicht, wie du den Herrn, deinen Gott, erzürntest in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Egyptenland zogest, bis ihr gekommen seyd an diesen Ort, seyd ihr ungehorsam gewesen dem Herrn. Denn am Horeb[3] erzürntet ihr den Herrn, also, daß er vor Zorn euch vertilgen wollte; da ich auf den Berg gegangen war, die steinernen Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit euch machte; und ich vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge blieb, und kein Brod aß, und kein Wasser trank, und mir der Herr die zwey steinernen Tafeln gab, mit dem Finger Gottes beschrieben, und darauf alle

1. 1 Mos. 15, 16. 3 Mos. 18, 24, 25. Die Ausrottung der Heiden war ein göttliches Strafgericht über ihre Sünden, worin aber nicht lag, daß Israel durch sich selbst besser gewesen wäre.

2. Kaum ist eine Stelle im A. T., welche so mächtig die Selbstgerechtigkeit vernichtet, als diese. Wie von dem himmlischen Erbe die Gottlosen ausgeschlossen werden um ihrer Sünden willen, die Gerechten aber dessen theilhaftig werden: so auch bey Kanaan. Die freye Gnade des Herrn erwählte die Väter, und brachte all das Gute hervor, das in Israel sich fand; während doch nicht dies Gute es war, um deswillen das Volk erhalten wurde, indem es alle Gnadengaben des Herrn hundertmal wieder verderbte.

3. In diesen Reden Mose's wird der Berg des Gesetzes in der Regel Horeb genannt, welches der umfassende Name für das ganze Gebirge war. Vgl. 2 Mos. 17, 1. A. — Zu der hier wiederholten Geschichte von 2 Mos. 32. werden im Folgenden noch einige Zusätze gemacht.

Worte, die der Herr mit euch aus dem Feuer auf dem Berge ge-
11 redet hatte, am Tage der Versammlung. Und nach den vierzig Ta-
gen und vierzig Nächten gab mir der Herr die zwey steinernen Tafeln
12 des Bundes, und sprach zu mir: Mach dich auf, geh eilend hinab
von hinnen; denn dein Volk, das du aus Egypten geführt hast,
hat's verderbt; sie sind schnell getreten von dem Wege, den ich ihnen
13 geboten habe; sie haben ihnen ein gegossen Bild gemacht. Und der
Herr sprach zu mir: Ich sehe, daß dies Volk ein halsstarrig Volk
14 ist; laß ab von mir, daß ich sie vertilge und ihren Namen austilge
unter dem Himmel; ich will aus dir ein stärker und größer Volk
15 machen, denn dies ist. Und als ich mich wandte, und von dem
Berge ging, der mit Feuer brannte, und die zwey Tafeln des Bun-
16 des in meinen beiden Händen hatte: da sahe ich, und siehe, da hattet
ihr euch an dem Herrn, eurem Gott, versündigt, daß ihr euch ein
gegossen Kalb gemacht, und bald von dem Wege getreten waret, den
17 euch der Herr geboten hatte. Da faßte ich beide Tafeln, und warf
18 sie aus beiden Händen, und zerbrach sie vor euren Augen, und fiel
vor dem Herrn nieder, wie zuerst, vierzig Tage und vierzig Nächte,
und aß kein Brod und trank kein Wasser, um aller eurer Sünden
willen, die ihr gethan hattet, da ihr solches Uebel thatet vor dem
19 Herrn, ihn zu erzürnen. Denn ich fürchtete mich vor dem Zorn und
Grimm, damit der Herr über euch erzürnt war, daß er euch vertil-
20 gen wollte. Aber der Herr erhörte mich dasmal auch. Auch war
der Herr sehr zornig über Aaron, daß er ihn vertilgen wollte; aber
21 ich bat auch für Aaron zur selbigen Zeit.[1] Aber eure Sünde, das
Kalb, das ihr gemacht hattet, nahm ich und verbrannte es mit Feuer
und zerschlug es und zermalmte es, bis es Staub ward, und warf
22 den Staub in den Bach, der vom Berge fließt. Auch so erzürntet
ihr den Herrn zu Tabeera,[2] und zu Massa,[3] und bey den Lust-
23 gräbern.[4] Und da er euch aus Kades-Barnea sandte und sprach:
Geht hinauf und nehmt das Land ein, das ich euch gegeben habe,
waret ihr ungehorsam des Herrn Munde, eures Gottes, und glaubtet
24 an ihn nicht, und gehorchtet seiner Stimme nicht.[5] Denn ihr seyd
ungehorsam dem Herrn gewesen, so lange ich euch gekannt habe.
25 Da fiel ich vor dem Herrn nieder vierzig Tage und vierzig Nächte,
26 die ich da lag; denn der Herr sprach, er wollte euch vertilgen.[6] Ich
aber bat den Herrn und sprach: Herr, Herr, verderbe dein Volk
und dein Erbtheil nicht, das du durch deine große Kraft erlöset, und
27 mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hast; gedenke an deine
Knechte Abraham, Isaak und Jakob; sieh nicht an die Härtigkeit
28 und das gottlose Wesen und Sünde dieses Volks, daß nicht das

1. Dieser Umstand ist in der ursprünglichen Erzählung nicht erwähnt. Hier wird er wohl deshalb hervorgehoben, damit das Volk nicht wähnen sollte, der Hohe Priester habe um seiner Weihe willen nicht können gestraft werden, oder habe durch dieselbe das Volk erhalten.

2. 4 Mos. 11, 1. ff.

3. 2 Mos. 17, 7.

4. 4 Mos. 11, 4. ff.

5. 4 Mos. 14.

6. Nicht zu Kades-Barnea, sondern am Horeb, zu welcher früheren Erzählung Mose hier wieder zurückkehrt.

Land sage, daraus du uns geführet hast: Der Herr konnte sie nicht in das Land bringen, das er ihnen geredet hatte, und hat sie darum ausgeführt, daß er ihnen gram war, daß er sie tödtete in der Wüste. Denn sie sind dein Volk und dein Erbtheil, das du mit 20 deinen großen Kräften und mit deinem ausgereckten Arm hast ausgeführt.[1]

Das 10. Capitel.

Fortsetzung der Erinnerung an frühere Wohlthaten Gottes.

Zu derselbigen Zeit sprach der Herr zu mir: Haue dir zwey 1 steinerne Tafeln, wie die ersten, und komm zu mir auf den Berg, und mache dir eine hölzerne Lade; so will ich auf die Tafeln schrei- 2 ben die Worte, die auf den ersten waren, die du zerbrochen hast; und sollst sie in die Lade legen. Also machte ich eine Lade von 3 Föhrenholz, und hieb zwey steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und ging auf den Berg, und hatte die zwey Tafeln in meinen Händen. Da schrieb er auf die Tafeln, wie die erste Schrift war, die 4 zehn Worte, die der Herr zu euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge, zur Zeit der Versammlung; und der Herr gab sie mir.[2] Und 5 ich wandte mich und ging vom Berge, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, daß sie daselbst wären, wie mir der Herr geboten hatte. (Und die Kinder Israel's zogen aus von Beroth- 6 Bne-Jakan, gen Moser. Daselbst starb Aaron, und ist daselbst begraben; und sein Sohn Eleasar ward für ihn Priester. Von dannen 7 zogen sie aus gen Gudegoda. Von Gudegoda gen Jathbath, ein Land, da Bäche sind.)[3] Zur selben Zeit sonderte der Herr den 8 Stamm Levi aus,[4] die Lade des Bundes des Herrn zu tragen, und zu stehen vor dem Herrn, ihm zu dienen, und seinen Namen zu loben, bis auf diesen Tag. Darum sollen die Leviten kein Theil noch 9 Erbe haben mit ihren Brüdern; denn der Herr ist ihr Erbe, wie der Herr, dein Gott, ihnen geredet hat.[5] Ich aber stand auf dem 10 Berge, wie vorhin, vierzig Tage und vierzig Nächte; und der Herr erhörte mich auch dasmal, und wollte dich nicht verderben. Er 11 sprach aber zu mir: Mach dich auf und geh hin, daß du vor dem

1. Vgl. die beiden Gebete Mose's, 2 Mos. 32, 11. ff. und 4 Mos. 14, 13. ff., aus welchem letztern gleichfalls hier Einiges wiederholt ist.

2. 2 Mos. 34, 1. ff. Die Verbindung dieser Erzählung mit dem Vorigen ist die, daß Mose zeigen will, wie um seiner Fürbitte willen, d. h. aus freyer Gnade, der Herr sein Volk wieder angenommen und den Bund durch die neuen Tafeln, die Lade und die Einsetzung der Leviten erneuert habe, bis er ihn beauftragt, das Volk in das gelobte Land einzuführen.

3. Diese beiden Sätze unterbrechen hier völlig den Zusammenhang, und es läßt sich an dieser Stelle durchaus kein angemessener Sinn aus ihnen herausbringen; auch stimmen sie mit dem Verzeichniß der Lagerstätten 4 Mos. 33, 31. ff. nicht überein. Durch irgend ein sehr altes Mißverständniß oder Versehen scheinen sie hieher gekommen zu seyn.

4. Anknüpfend an V. 5.: zu der Zeit, als der Bund erneuert wurde. Vgl. 2 Mos. 32, 29. A.

5. 4 Mos. 18, 20. C. 26, 53.

Volk herziehest, daß sie einkommen und das Land einnehmen, das ich ihren Vätern geschworen habe, ihnen zu geben.

12 Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem 13 Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele; daß du die Gebote des Herrn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, 14 auf daß dir's wohl gehe? Siehe, die Himmel und aller Himmel Himmel und die Erde und alles, was darin ist, das ist des Herrn, 15 deines Gottes. Dennoch hat er allein zu deinen Vätern Lust gehabt, daß er sie liebte, und hat ihren Samen erwählet nach ihnen, euch, 16 über alle Völker; wie es heutiges Tages steht. So beschneidet nun 17 eures Herzens Vorhaut,[1] und seyd hinfort nicht halsstarrig. Denn der Herr, euer Gott, ist ein Gott aller Götter, und Herr über alle Herren; ein großer Gott, mächtig und schrecklich, der keine Person 18 achtet, und kein Geschenk nimmt, und schafft Recht den Waisen und Wittwen, und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und 19 Kleider gebe. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr 20 seyd auch Fremdlinge gewesen in Egyptenland. Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, ihm sollst du anhangen, 21 und bey seinem Namen schwören. Er ist dein Ruhm und dein Gott, der bey dir solche große und schreckliche Dinge gethan hat, die deine 22 Augen gesehen haben. Deine Väter zogen hinab in Egypten mit siebzig Seelen; aber nun hat dich der Herr, dein Gott, gemehret, wie die Sterne am Himmel.

Das 11. Capitel.

Ermahnung zum Gehorsam. Segen und Fluch.

1 So sollst du nun den Herrn, deinen Gott, lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte und seine Gebote halten dein Leben 2 lang. Und erkennet heute, was eure Kinder nicht wissen noch gesehen haben,[2] nämlich die Züchtigung des Herrn, eures Gottes, seine 3 Herrlichkeit; dazu seine mächtige Hand und ausgereckten Arm; und seine Zeichen und Werke, die er gethan hat unter den Egyptern, an 4 Pharao, dem Könige in Egypten, und an all seinem Lande; und was er an der Macht der Egypter gethan hat, an ihren Rossen und Wagen, da er das Wasser des Schilfmeers über sie führte, da sie euch nachjagten, und sie der Herr umbrachte, bis auf diesen Tag; 5 und was er euch gethan hat in der Wüste, bis ihr an diesen Ort 6 gekommen seyd; was er Dathan und Abiram gethan hat, den Kin-

1. Vgl. C. 30, 6. 1 Mos. 17, 13. A. Röm. 2, 29. Nehmet hinweg das alte natürliche Verderben, erneuert und heiliget euch dem Herrn!

2. H. „und erkennet heute; denn nicht mit euren Söhnen (rede ich), welche nicht wissen noch gesehen haben" rc. Er redet das ältere Geschlecht an, von dem Josua und Kaleb Augenzeugen der Wunder in Egypten, die andern der Wunder in der Wüste gewesen waren.

dern Eliab's, des Sohns Ruben's, wie die Erde ihren Mund aufthat und verschlang sie mit ihrem Gesinde und Hütten und all ihrem Gut, das sie erworben hatten, mitten unter dem ganzen Israel.[1] Denn eure Augen haben die großen Werke des Herrn gesehen, die er gethan hat. Darum sollt ihr alle die Gebote halten, die ich dir heute gebiete, auf daß ihr gestärkt werdet, einzukommen und das Land einzunehmen, dahin ihr ziehet, daß ihr's einnehmet; und daß du lange lebest in dem Lande, das der Herr euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben, und ihrem Samen, ein Land, darin Milch und Honig fließt Denn das Land, da du hinkommst, es einzunehmen, ist nicht wie Egyptenland, davon ihr ausgezogen seyd, da du deinen Samen säen und selbst tränken mußtest, wie einen Kohlgarten;[2] sondern es hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel tränken muß; auf welches Land der Herr, dein Gott, Acht hat, und die Augen des Herrn, deines Gottes, immerdar darauf sehen, von Anfang des Jahres bis aus Ende. 7 8 9 10 11 12

Werdet ihr nun meine Gebote halten, die ich euch heute gebiete, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele: so will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen,[3] daß du einsammelst dein Getreide, deinen Most und dein Oel; und will deinem Vieh Gras geben auf dem Felde, daß ihr esset und satt werdet. Hütet euch aber, daß sich euer Herz nicht überreden lasse, daß ihr abtretet und dienet andern Göttern und betet sie an; und daß dann der Zorn des Herrn ergrimme über euch, und schließe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe, und ihr bald umkommet von dem guten Lande, das euch der Herr gegeben hat. So fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand, daß sie ein Denkmal vor euren Augen seyen, und lehret sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest. Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Thore,[4] daß du und deine Kinder lange lebest in dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschworen hat ihnen zu geben, so lange die Tage vom Himmel auf Erden währen. Denn wo ihr diese Gebote alle werdet halten, die ich euch gebiete, daß ihr darnach thut, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet und wandelt in allen seinen Wegen und ihm anhanget: so wird der Herr alle diese Völker vor euch her vertreiben, daß ihr größere und stärkere Völker einnehmet, denn ihr seyd. Alle Orte, darauf eure 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24

1. 4. Mos. 16.
2. In Unterägypten regnet es selten, in Mittel- und Ober-Aegypten oft ein ganzes Jahr nicht. Die Bewässerung der Felder, so sehr sie lohnt, ist doch ungemein mühsam, und wird durch Schöpfmaschinen bewerkstelligt.
3. Der Frühregen ist die herbstliche Regenzeit, im Oktober, welcher auf die frische Saat fällt, nachdem es den Sommer hindurch fast gar nicht geregnet hat. Der Spätregen fällt im März, nicht lange vor der Aerntezeit.
4. C. 6, 6—9.

Fußsohle tritt, sollen euer seyn; von der Wüste an und von dem Berge Libanon und von dem Wasser Phrath, bis ans äußerste Meer
26 soll eure Gränze seyn. Niemand wird euch widerstehen können. Eure Furcht und Schrecken wird der Herr über alle Lande kommen
26 lassen, darin ihr reiset; wie er euch geredet hat. Siehe, ich lege euch
27 heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete;
28 den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes, und abtretet von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennt.
29 Wenn dich der Herr, dein Gott, in das Land bringt, da du einkommst, daß du es einnehmest: so sollst du den Segen sprechen lassen auf dem Berge Gerisim, und den Fluch auf dem Berge Ebal,[1]
30 welche sind jenseit dem Jordan, der Straße nach gegen der Sonnen Niedergang,[2] im Lande der Kanaaniter, die auf dem Blachfelde
31 wohnen gegen Gilgal über, bey dem Hain More. Denn du wirst über den Jordan gehen, daß du einkommst, das Land einzunehmen, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat, daß ihr's einnehmet,
32 und darin wohnet; so haltet nun, daß ihr thut nach allen Geboten und Rechten, die ich euch heute vorlege.

Das 12. Capitel.

Zerstörung der Götzen. Einheit des Gottesdienstes. Warnung vor Verführung.

Das nochmalige Gebot, die Götzen und alles, was mit ihnen in Verbindung stand, zu zerstören, dient hier nur als Vorbereitung der Einschärfung der Einheit des Gottesdienstes. Grade jetzt lag der Grund zu diesem Gebot sehr nahe. In der Wüste, wo Israel ein großes Lager mit einer bestimmten Ordnung bildete, war die Errichtung, wenigstens besonderer Heiligthümer, nicht möglich, wenn auch im Stillen viel Götzendienst getrieben werden mochte. Aber als die Absonderung der drittehalb Stämme von den übrigen im Ostjordanlande erfolgt war, und das Volk im Begriffe stand, über ein weites Land sich zu vertheilen, da war diese Verordnung dringend nothwendig geworden. Angebahnt war sie schon durch die dem Geiste nach ganz gleiche, welche das Schlachten, während des Zuges durch die Wüste, außer zu Opfern, untersagte (vgl. 3 Mos. 17. Einl.), die nunmehr aufgehoben und mit der Anordnung der einen Stätte des Gottesdienstes vertauscht wurde. Dieses Gebot ist so sehr der ganzen Religion des Alten Testaments

1. Die Berge Gerisim (oder Garizim) und Ebal erheben sich in steilen Felswänden unmittelbar aus dem Thal von Sichem, jetzt Nablus, an jeder Seite, ungefähr 800 Fuß hoch; sie sind beide ziemlich öde, doch hat der Garizim eine Schlucht voll Quellen und Bäumen. Jeder Berg hat oben ein Tafelland, welches einer größeren Menschenzahl Raum gewährt.

2. Hinter der westlichen Landstraße.

wesentlich, daß ohne sie ihr Bestehen völlig undenkbar ist. So oft daher auch dasselbe später übertreten wurde, ja, so oft auch diese Uebertretungen zu Zeiten die Regel wurden, und selbst Männer Gottes scheinbar davon abwichen, lehrt jedes tiefere Eingehen in den Zusammenhang der Bundesreligion, wie der Glaube an die Einheit Gottes und die Reinheit seiner Offenbarung unter dem Volke nur unter dieser Voraussetzung erhalten werden konnte. Merkwürdig ist noch, daß in der folgenden Verordnung vorzugsweise von den mit Opfermahlzeiten verbundenen Dankopfern (s. 3 Mos. 3. Einl.) und dem zweyten Zehnten, welcher gleichfalls zu solchen verwandt wurde, die Rede ist. Grade bey jener scheinbar harten Anordnung, welche, der bunten, wilden Mannichfaltigkeit des heidnischen Lebens gegenüber, der Israelitischen Volksgemeinschaft einen düstern Anstrich für viele geben konnte, war es wichtig, hervorzuheben, wie ein „Fröhlichseyn vor dem Herrn", eine Heiligung auch der irdischen Freude in heiligen Volksfesten, Gott wohlgefällig sey. Es ist dies etwas höchst Wichtiges für jede Religionsverfassung, was auf die Dauer nie ungestraft vernachlässigt wird.

1 Das sind die Gebote und Rechte, die ihr halten sollt, daß ihr darnach thut im Lande, das der Herr, deiner Väter Gott, dir gegeben hat einzunehmen, so lange ihr auf der Erden lebet: 2 Verstöret alle Orte, wo die Heiden, die ihr einnehmen werdet, ihren Göttern gedient haben, es sey auf hohen Bergen, auf Hügeln, oder unter grünen Bäumen;[1] 3 und reißet um ihre Altäre, und zerbrechet ihre Bildsäulen, und verbrennet mit Feuer ihre Säulen,[2] und die Götzen ihrer Götter thut ab, und vertilget ihren Namen aus demselben Ort.[3] 4 Ihr sollt dem Herrn, eurem Gott, nicht also thun; (5) sondern an dem Ort, den der Herr, euer Gott, erwählen wird aus allen euren Stämmen, daß er seinen Namen daselbst lässet wohnen, sollt ihr forschen, und dahin kommen; 6 und eure Brandopfer und eure anderen Opfer und eure Zehnten und eurer Hände Hebe und eure Gelübde und eure freywillige Opfer und die erste Geburt eurer Rinder und Schafe dahin bringen. 7 Und sollt daselbst vor dem Herrn, eurem Gott, essen und fröhlich seyn über allem, was ihr und euer Haus bringet, darin dich der Herr, dein Gott, gesegnet hat. 8 Ihr sollt derer keines thun, was wir heute allhier thun, ein jeglicher, was ihm Recht dünkt; 9 denn ihr seyd bisher noch nicht zur Ruhe gekommen, noch zu dem Erbtheil, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.[4] 10 Ihr werdet aber über den Jordan gehen, und im Lande

1. Berge und Haine waren bekanntlich überall vorzugsweise gottesdienstliche Stätten. Die „grünen Bäume" finden sich oft in den Propheten erwähnt, z. B. Jer. 2, 20. C. 3, 6. Hes. 6, 13.
2. Wie C. 7, 5.
3. Die abgöttischen Namen eines Ortes wurden oft in andre verwandelt, wie dies von den Rubeniten 4 Mos. 32, 38. erwähnt wird. Es war dies um so wichtiger, weil an solche sich so oft geschichtliche Erinnerungen, Gebräuche, Volksfeste anknüpften, welche allmählich den Götzendienst begünstigen konnten.
4. Es geht aus dieser Stelle hervor,

wohnen, das euch der Herr, euer Gott, wird zum Erbe austheilen, und wird euch Ruhe geben von allen euren Feinden um euch her, 11 und werdet sicher wohnen. Wenn nun der Herr, dein Gott, einen Ort erwählet, daß sein Name daselbst wohne: sollt ihr daselbst hinbringen alles, was ich euch gebiete, eure Brandopfer, eure andern Opfer, eure Zehnten,[1] eurer Hände Hebe, und alle eure freyen Ge- 12 lübde, die ihr dem Herrn geloben werdet; und sollt fröhlich seyn vor dem Herrn, eurem Gott, ihr und eure Söhne und eure Töchter und eure Knechte und eure Mägde und die Leviten, die in euren Tho- 13 ren sind; denn sie haben kein Theil noch Erbe mit euch. Hüte dich, daß du nicht deine Brandopfer opferst an allen Orten, die du siehest; 14 sondern an dem Ort, den der Herr erwählet in irgend einem deiner Stämme, da sollst du dein Brandopfer opfern, und thun alles, was 15 ich dir gebiete. Doch magst du schlachten und Fleisch essen in allen deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele, nach dem Segen des Herrn, deines Gottes, den er dir gegeben hat; beide, der reine und 16 der unreine, mögen es essen, wie ein Reh oder einen Hirsch.[2] Außer das Blut sollst du nicht essen, sondern auf die Erde gießen, wie 17 Wasser. Du magst aber nicht essen in deinen Thoren vom Zehnten deines Getreides, deines Mostes, deines Oels, noch von der Erstgeburt[3] deiner Rinder, deiner Schafe, oder von irgend einem deiner Gelübde, die du gelobt hast, oder von deinem freywilligen Opfer, 18 oder von deiner Hand Hebe; sondern vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du solches essen, an dem Ort, den der Herr, dein Gott, erwählt, du und deine Söhne, deine Töchter, deine Knechte, deine Mägde, und der Levit, der in deinem Thor ist; und sollst fröhlich seyn vor dem 19 Herrn, deinem Gott, über allem, was du bringest. Und hüte dich, daß 20 du den Leviten nicht verlässest, so lange du auf Erden lebst. Wenn aber der Herr, dein Gott, deine Gränze weitern wird, wie er dir geredet hat, und sprichst: Ich will Fleisch essen, weil deine Seele Fleisch zu 21 essen gelüstet: so iß Fleisch nach aller Lust deiner Seele. Ist aber die Stätte fern von dir, die der Herr, dein Gott, erwählt hat, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse: so schlachte von deinen Rindern oder Schafen, die dir der Herr gegeben hat, wie ich dir gebo-

daß in der Wüste eine große Menge der gegebenen Verordnungen nicht zur Ausführung kam, theils wegen der Zügellosigkeit des Volkes, theils weil in der That ihre Befolgung dort sehr schwierig, wo nicht unmöglich war. Dahin gehört nicht nur Vieles aus der Opferordnung, sondern namentlich, wie wir aus Jos. 5, 3. ff. wissen, die Beobachtung der Beschneidung.

1. Von diesem zweyten Zehnten s. C. 14, 22.

2. Welche Thiere zwar rein, d. h. zum Essen verstattet waren, aber nicht geopfert werden durften. Dies ist die Zurücknahme der 3 Mos. 17, für die Wüste gegebenen Verordnung.

3. Hier scheint, wie V. 11. ein zweyter Zehnte, so eine zweyte Abgabe der Erstgeburt angeordnet, da die gewöhnliche ganz den Priestern zufiel. Vielleicht hat man anzunehmen, da eine Abgabe der beiden erstgebornen Thiere theils nicht erwähnt wird, theils sehr hart gewesen seyn würde, daß vielleicht die weiblichen erstgebornen Thiere zu diesen Dankopfern gegeben wurden, (während „alles Männliche, was zuerst die Mutter bricht,“ dem Herrn heilig war) da ja ohnehin weibliche Thiere zu Dankopfern verstattet waren (3 Mos. 17, 1.).

ten habe, und iß es in deinen Thoren, nach aller Lust deiner Seele. Wie man ein Reh oder einen Hirsch isset, magst du es essen; beide, 22 der Reine und der Unreine, mögen es zugleich essen. Allein merke, 23 daß du das Blut nicht essest; denn das Blut ist die Seele, darum sollst du die Seele nicht mit dem Fleisch essen, sondern sollst es auf 24 die Erde gießen, wie Wasser. Und sollst es darum nicht essen, damit 25 dir's wohlgehe und deinen Kindern nach dir, daß du gethan hast, was recht ist vor dem Herrn. Aber wenn du etwas heiligen willst 26 von dem Deinen, oder geloben: so sollst du es aufladen und bringen an den Ort, den der Herr erwählt hat, und dein Brandopfer mit 27 Fleisch und Blut thun auf den Altar des Herrn, deines Gottes, und das Fleisch essen. Siehe zu und höre alle diese Worte, die ich 28 dir gebiete, auf daß dir's wohlgehe und deinen Kindern nach dir ewiglich; weil du gethan hast, was recht und gefällig ist vor dem Herrn, deinem Gott. Wenn der Herr, dein Gott, vor dir her die 29 Heiden ausrottet, daß du hinkommest, sie einzunehmen, und sie eingenommen hast, und in ihrem Lande wohnst: so hüte dich, daß du 30 nicht in den Strick fallest ihnen nach, nachdem sie vertilgt sind vor dir, und nicht fragest nach ihren Göttern und sprechest: wie diese Völker haben ihren Göttern gedienet, also will ich auch thun. Du 31 sollst nicht also an dem Herrn, deinem Gott, thun; denn sie haben ihren Göttern gethan alles, was dem Herrn ein Gräuel ist, und was er hasset; denn sie haben auch ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt ihren Göttern.[1] Alles, was ich euch gebiete, das 32 sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun.

Das 13. Capitel.

Strafe falscher Propheten, der Verführer und Verführten.

Auch wenn ein Prophet Wunder thut, um zum Götzendienst zu verführen, soll das Volk ihm nicht glauben, sondern ihn strafen. Ein solches falsches Wunder wird auf den Herrn zurückgeführt, welcher dadurch sein Volk versuchen will (V. 3.). Dergleichen falsche Wunder werden auch im N. T. als zukünftig von Seiten des Antichrists erwähnt (2 Thessal. 2, 9. 10.). Solche geschehen durch Einwirkung übermenschlicher geistiger Mächte auf die irdische Weltordnung; weil aber ohne göttliche Zulassung sie nicht geschehen könnten, so werden sie, wie alle teuflische Versuchungen, von dieser Seite her Gott selbst zugeschrieben. Ueberaus wichtig ist diese Vorschrift, weil sie zeigt, wie auch im A. T. das Wunder immer nur hinleitend und vorbereitend, nie aber an und für sich als zureichender Beweis der Wahrheit wirken sollte (vgl. über das N. T. Matth. 4, 24. A.). Jedes

1. Womit also das Menschenopfer selbst, auch abgesehen von seiner Darbringung an Götzen, für gräuelhaft erklärt wird. Vgl. 3 Mos. 18, 21. A.

Wunder zeigt auf etwas hin; und ergiebt sich das, worauf es hinweist, aus andern noch untrüglicheren Erweisen als falsch und verderblich: so ist es selbst ein Wunder der Lüge. So warnt auch das N. T. vor den falschen Prophetengeistern. 1 Cor. 12, 1. ff. 1 Joh. 4, 1.

1 Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen, 2 und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat; und er spricht: Laß uns andern 3 Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen dienen:[1] so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers; denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr 4 ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. Denn ihr sollt dem Herrn, eurem Gott, folgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und 5 ihm anhangen. Der Prophet aber oder der Träumer soll sterben, darum, daß er euch von dem Herrn, eurem Gott, der euch aus Egyptenland geführt und dich von dem Diensthause erlöset hat, abzufallen gelehret, und dich aus dem Wege verführt hat, den der Herr, dein Gott, geboten hat, darin zu wandeln, auf daß du den 6 Bösen von dir thust.[2] Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn oder deine Tochter oder das Weib in deinen Armen[3] oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz, überreden würde heimlich und sagen: laß uns gehen und andern Göttern die-7 nen, die du nicht kennst, noch deine Väter, die unter den Völkern um euch her sind, sie seyen dir nahe oder ferne, von einem Ende 8 der Erde bis an das andere: so bewillige nicht, und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und sollst dich sei-9 ner nicht erbarmen, noch ihn verbergen; sondern sollst ihn erwürgen. Deine Hand soll die erste über ihn seyn, daß man ihn tödte; und 10 darnach die Hand des ganzen Volks. Man soll ihn zu Tode steinigen; denn er hat dich wollen verführen von dem Herrn, deinem Gott, der dich aus Egyptenland aus dem Diensthause geführt hat; 11 auf daß ganz Israel höre und fürchte sich, und nicht mehr solch 12 Uebel vornehme unter euch. Wenn du hörest von irgend einer

1. D. h. welches er zur Bestätigung dieser seiner Aufforderung verheißen hat.

2. In diesen öfters in diesem Buche wiederholten Worten (C. 17, 7. C. 19, 19. C. 21, 21.) wird noch stärker, als in dem sonst gewöhnlichen, übrigens der Hauptsache nach gleichen Ausdruck: „deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volke“ (s. 1 Mos. 17, 14. A.) die Thätigkeit des Volkes Gottes in Anspruch genommen. Wie jene erstere Bestimmung des Gesetzes die Uebertreter vogelfrey machte: so liegt in dieser Verordnung gewiß nicht die Meinung, es solle jeder Verbrecher dieser Art auf ordentlichem, gerichtlichen Wege zum Tode gebracht werden, sondern die Worte V. 9. sind sicher buchstäblich zu nehmen, zumal ja über das in den Augen des Gesetzes geringere Verbrechen des Mordes die Einrichtung der Blutrache bestand. Daß später ein geregeltes Verfahren an die Stelle trat, ist natürlich, zumal, als die Verfolgung echter Propheten das Gefährliche rascher Vollstreckung des Gesetzes gezeigt hatte. Die Steinigung des Stephanus geschah unter dem Vorwande dieses Gesetzes.

3. W. „das Weib deines Busens.“

Stadt, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat, darin zu wohnen, daß man sagt: es sind etliche Kinder Belial [1] ausgegangen unter 13 dir, und haben die Bürger ihrer Stadt verführt und gesagt: Lasset uns gehen und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennt: so sollst 14 du fleißig suchen, forschen und fragen; und so sich findet die Wahrheit, daß es gewiß also ist, daß der Gräuel unter euch geschehen ist: so sollst du die Bürger derselben Stadt schlagen mit des 15 Schwertes Schärfe, und sie verbannen mit allem, was darin ist, und ihr Vieh mit der Schärfe des Schwertes, und all ihren Raub 16 sollst du sammeln mitten auf die Gassen und mit Feuer verbrennen; beide, Städte und all ihren Raub mit einander, dem Herrn, deinem Gott, daß sie auf einem Haufen liege ewiglich, und nimmer gebauet werde. [2] Und laß nichts von dem Bann an deiner Hand hangen, 17 auf daß der Herr von dem Grimm seines Zorns abgewendet werde, und gebe dir Barmherzigkeit, und erbarme sich deiner, und mehre dich, wie er deinen Vätern geschworen hat; darum, daß du der 18 Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorcht hast, zu halten alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, daß du thuest, was recht ist vor den Augen des Herrn, seines Gottes.

Das 14. Capitel.

I. Trauer-, II. Speis- und III. Zehnten-Ordnung.

I. Ihr seyd Kinder des Herrn, eures Gottes; ihr sollt euch 1 nicht ein Mal stechen noch kahl scheeren über den Augen, über einem Todten. [3] Denn du bist ein heilig Volk dem Herrn, deinem Gott. 2 Und der Herr hat dich erwählt, daß du sein Eigenthum seyst, aus allen Völkern, die auf der Erde sind.

II. Du sollst keinen Gräuel essen, [4] (4) Das ist aber das Thier, das 3 ihr essen sollt: Ochsen, Schafe, Ziegen, Hirsch, Reh, [5] Büffel, Stein- 5 bock, Tendlen, Urochs und Elend, [6] und alles Thier, das seine Klauen 6 spaltet und wiederkäuet, sollt ihr essen. Das sollt ihr aber nicht essen, 7 das wiederkäuet und die Klauen nicht spaltet: das Kameel, der Hase und das Kaninchen, die da wiederkäuen und doch die Klauen nicht spalten, sollen euch unrein seyn. Das Schwein, ob es wohl die Klauen 8 spaltet, so wiederkäuet es doch nicht, soll euch unrein seyn. Ihres Fleisches

1. Dies häufig vorkommende Wort bedeutet w.: „Söhne der Nichtswürdigkeit," d. h. nichtswürdige Menschen; „belijaal" überhaupt: nichtswürdig. C. 15, 9. Nach einigen ist hieraus der Name Belial entstanden, welchen Paulus 2 Cor. 6, 15. dem Teufel beylegt.

2. Dies Gebot geht also noch weiter, als bey der gewöhnlichen Verbannung, wo der Raub vertheilt wurde, nachdem der Herr einen Theil empfangen hatte, wie bey der Besiegung der Midianiter (4 Mos. 31, 32. ff.); natürlich, weil die Schuld bey weitem größer war.

3. Vgl. 3 Mos. 19, 28.

4. Ueber das Ganze ist zu vergleichen 3 Mose 11., woraus dies eine kurze Wiederholung ist.

5. D. h. Gazelle, wie immer in der Bibel.

6. Die Namen dieser Thiere sind schwer zu erklären, wahrscheinlich sind es mehrere Hirsch- oder Reharten.

9 sollt ihr nicht essen, und ihr Aas sollt ihr nicht anrühren. Das ist's, was ihr essen sollt von allem, was in Wassern ist: alles, was 10 Floßfedern und Schuppen hat, sollt ihr essen. Was aber keine Floßfedern noch Schuppen hat, sollt ihr nicht essen, denn es ist euch 11 unrein. Alle reine Vögel esset. (12) Das sind sie aber, die ihr 13 nicht essen sollt: der Adler, der Habicht, der Fischaar, der Taucher, 14 der Weihe, der Geier mit seiner Art; und alle Raben mit ihrer 15 Art; der Strauß, die Nachteule, der Kukuk, der Sperber mit seiner 16 Art; das Käuzlein, der Uhu, die Fledermaus, (17) die Rohrdommel, 18 der Storch, der Schwan, der Reiher, der Häher mit seiner Art, der 19 Wiedehopf, die Schwalbe und alles Gevögel, das kriechet, soll euch 20 unrein seyn und sollt es nicht essen. Das reine Gevögel sollt ihr 21 essen. Ihr sollt kein Aas essen; dem Fremdlinge in deinem Thor magst du es geben, daß er's esse, oder verkaufe es einem Fremden; denn du bist ein heilig Volk dem Herrn, deinem Gott.[1] Du sollst das Böcklein nicht kochen, weil es noch seine Mutter sauget.[2]

22 III. Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern alles Ein- 23 kommens deiner Saat, das aus deinem Acker kommt; und sollt es essen vor dem Herrn, eurem Gott, an dem Ort, den er erwählt, daß sein Name daselbst wohne; nämlich vom Zehnten deines Getrei- des, deines Mosts, deines Oels, und der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe; auf daß du lernest fürchten den Herrn, deinen 24 Gott, dein Leben lang. Wenn aber des Weges dir zu viel ist, daß du solches nicht hintragen kannst, darum, daß der Ort dir zu ferne ist, den der Herr, dein Gott, erwählt hat, daß er seinen Na- men daselbst wohnen lasse (denn der Herr, dein Gott, hat dich ge- 25 segnet): so gieb es um Geld, und fasse das Geld in deine Hand, 26 und geh an den Ort, den der Herr, dein Gott, erwählt hat; und gib das Geld um alles, was deine Seele gelüstet, es sey um Rin- der, Schafe, Wein, starken Trank, oder um alles, was deine Seele wünscht; und iß daselbst vor dem Herrn, deinem Gott, und sey 27 fröhlich, du und dein Haus, und der Levit, der in deinem Thor ist; du sollst ihn nicht verlassen, denn er hat kein Theil noch Erbe 28 mit dir. Ueber drey Jahre sollst du aussondern alle Zehnten deines

1. Hier tritt zuerst zwischen den „Fremdlingen" ein Unterschied hervor, der sich später in die doppelte Classe der „Proselyten des Thors und der Pr. der Gerechtigkeit" (vgl. Matth. 8, 5. A.) erweitert. Früher heißt es wiederholentlich (3 Mos. 24, 22. 4 Mos. 9, 14.), daß Einheimische und Fremde Ein Recht haben sollten; hier wird ihnen eine Freyheit gegeben (vgl. 3 Mos. 17, 15.), die kein Israelit hatte, und welche sie in den Augen dieser sehr herabsetzen mußte. Der Keim davon findet sich schon in der Bestimmung, daß Fremdlinge an dem Passahmahl nur unter der Bedingung der vorher vollzogenen Beschneidung theilnehmen durften (2 Mos. 12, 48.). Es war natürlich, daß bey der nun begonnenen Einnahme ihrer künftigen Wohnsitze diese Bestimmungen sich vermehren mußten, an welche sich dann andere Rechte und Lebensgewohnheiten anschlossen (C. 15, 3.). Unbeschnittene, unter den Israeliten sich blos aufhaltende Fremde wurden zur Beobachtung gewisser allgemeiner Gebote genöthigt, anderes aber, wohl absichtlich zum Unterschiede, ihnen erlassen.

2. Grade wie 2 Mos. 23, 19.

Einkommens desselben Jahrs, und sollst es lassen in deinem Thor; so soll kommen der Levit, der kein Theil noch Erbe mit dir hat, und 29 der Fremdling und der Waise und die Wittwen, die in deinem Thor sind; und essen, und sich sättigen, auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du thust.[1]

Das 15. Capitel.

Erweiterung der Gesetze I. vom Erlaßjahr, II. von den Knechten, und III. von der Heiligung der Erstgeburt.

I. Im Vorigen war durch die Anordnung des zweyten Zehnten die thätige Liebe und Fürsorge gegen die Armen in enge Verbindung mit dem Dienste Gottes gesetzt worden. Hier wird sie noch in die 3 Mos. 25, 1. gebotene Einrichtung des Sabbathjahrs verflochten. Wie in diesem Jahre nicht geärntet wird, so soll auch von Israeliten keine Schuld eingetrieben werden. Hievon nämlich, und nicht von Erlaß der Schuld ist die Rede. Dabey fällt auf, daß V. 4. verheißen wird, es soll kein Armer im Lande seyn, während V. 11. (in Uebereinstimmung mit Christi Wort Matth. 26, 11.) das Gegentheil gesagt scheint. Es ist dies aber nur einer der vielen Punkte (wie z. B. die Fruchtbarkeit des Landes, der Sieg über die Feinde, die Sicherheit, Ausdehnung des Reiches), in welchen, wegen des Ungehorsams des Volkes, die unter einer Bedingung gegebene Verheißung nie in Erfüllung gehen konnte, wo daher der Widerspruch Israel's unaufhörlich mahnen sollte an sein weites Zurückbleiben hinter seiner Bestimmung. Der Anblick von Armen unter dem Volke Gottes soll für den Einzelnen, wie für das Ganze, eine beständige Bußpredigt seyn.

Ueber sieben Jahre sollst du ein Erlaßjahr halten. (2) Also 1 soll es aber zugehen mit dem Erlaßjahr: Wenn einer seinem Nächsten etwas geliehen hat, der soll es nicht einmahnen von seinem Nächsten oder von seinem Bruder; denn es heißt ein Erlaßjahr dem Herrn. Von einem Fremden magst du es einmahnen; aber dem, 3 der dein Bruder ist, sollst du es erlassen. Es soll ganz und gar 4 kein Armer unter euch seyn; denn der Herr wird dich segnen im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird zum Erbe einzunehmen. Allein, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, 5

1. Also außer dem Zehnten, welcher den Leviten gezahlt wurde, gab es noch einen zweyten, so daß jeder Israelit den Fünften von seinen Früchten gab (vgl. 1. Mos 47, II. Einl.). Dieser war zwey Jahre lang, sey es in Natur oder in Gelde, zu Opfern und Opfermahlzeiten an der heiligen Stätte des Gottesdienstes bestimmt; im dritten Jahre aber sollte dieser Zehnte nicht dorthin gebracht, sondern zu Hause behalten, und dort Liebeswerke an den Leviten und den Armen davon geübt werden. Welchen Geist heiliger, brüderlicher Liebe und fester Verbindung aller Glieder und Classen des Volkes mußte dies Gesetz nähren, dessen Gleichen es unter den Heiden nirgends gegeben hat!

gehorchest und haltest alle diese Gebote, die ich dir heute gebiete,
6 daß du darnach thust. Denn der Herr, dein Gott, wird dich segnen, wie er dir geredet hat. So wirst du vielen Völkern leihen, und du wirst von niemand borgen; du wirst über viele Völker herr-
7 schen, und über dich wird niemand herrschen. Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, in irgend einer Stadt in deinem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird: so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bru-
8 der; sondern sollst sie ihm aufthun und ihm leihen, nachdem ihm
9 mangelt. Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen eine Belialstücke[1] sey, die da spreche: es nahet herzu das siebente Jahr, das Erlaßjahr; und sehest deinen armen Bruder unfreundlich an, und gebest ihm nicht: so wird er über dich zum Herrn rufen, so wirst du es
10 Sünde haben. Sondern du sollst ihm geben, und dein Herz nicht verdrießen lassen, daß du ihm gibst; denn um solches willen wird dich der Herr, dein Gott, segnen in allen deinen Werken, und was
11 du vornimmst. Es werden allezeit Arme seyn im Lande; darum gebiete ich dir und sage, daß du deine Hand aufthuest deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande.

12 II. Wenn sich dein Bruder, ein Hebräer oder Hebräerin, dir verkauft: so soll er dir sechs Jahre dienen, im siebenten Jahr sollst
13 du ihn frey los geben.[2] Und wenn du ihn frey los gibst, sollst
14 du ihn nicht leer von dir gehen lassen; sondern sollst ihm auflegen von deinen Schafen, von deiner Tenne, von deiner Kelter; daß du
15 gebest von dem, was dir der Herr, dein Gott, gesegnet hat. Und gedenke, daß du auch Knecht warest in Egyptenland, und der Herr,
16 dein Gott, dich erlöst hat; darum gebiete ich dir solches heute. Wird er aber zu dir sprechen: Ich will nicht ausziehen von dir, denn ich
17 habe dich und dein Haus lieb (weil ihm wohl bey dir ist): so nimm einen Pfriemen und bohre ihm durch sein Ohr, an der Thür, und laß ihn ewiglich deinen Knecht seyn. Mit deiner Magd sollst du
18 auch also thun.[3] Und laß dich's nicht schwer dünken, daß du ihn frey los gibst; denn er hat dir als ein zwiefältiger Tagelöhner sechs Jahre gedient;[4] so wird der Herr, dein Gott, dich segnen in allem, was du thust.

19 III. Alle Erstgeburt, die unter deinen Rindern und Schafen geboren wird, was ein Männlein ist, sollst du dem Herrn, deinem Gott, heiligen. Du sollst nicht ackern mit dem Erstlinge deiner Och-
20 sen, und nicht bescheren die Erstlinge deiner Schafe; vor dem Herrn,

1. S. E. 13, 13. A.
2. Hier ist nicht das im Vorigen bezeichnete Erlaß- oder Sabbathjahr gemeint, sondern das siebente des Dienstes, welches für den Einzelnen dem Sabbathjahr entsprach. Vgl. 2 Mos. 21, 2. A.
3. Durch zwey Bestimmungen wird also jene frühere Verordnung erweitert: daß dem abziehenden Knechte ein Geschenk mitgegeben werde; und daß jene feierliche Ergebung in die Knechtschaft auch bey der Magd stattfinden solle.
4. Weil ein Knecht zu mehr Diensten verpflichtet war, und außerdem einem Tagelöhner in seinen Rechten bedeutend nachstand.

deinem Gott, sollst du sie essen jährlich, an der Stätte, die der Herr, erwählt, du und dein Haus.[1] 21 Wenn's aber einen Fehl hat, daß es hinkt, oder blind ist, oder sonst irgend einen bösen Fehl: so sollst du es nicht opfern dem Herrn, deinem Gott; 22 sondern in deinem Thor sollst du es essen, du seyst unrein oder rein, wie ein Reh und einen Hirsch. 23 Allein, daß du seines Bluts nicht essest; sondern es auf die Erde gießest, wie Wasser.

Das 16. Capitel.

Die drey Haupt-Jahresfeste.

I. 1 Halte den Monat Abib, daß du Passah haltest dem Herrn, deinem Gott; denn im Monat Abib hat dich der Herr, dein Gott, aus Egypten geführt bey der Nacht. 2 Und sollst dem Herrn, deinem Gott, das Passah schlachten, Schafe und Rinder, an der Stätte, die der Herr erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne.[2] 3 Du sollst kein Gesäuertes auf das Fest essen. Sieben Tage sollst du ungesäuert Brod des Elends essen; denn mit Furcht bist du aus Egyptenland gezogen, auf daß du des Tages deines Auszugs aus Egyptenland gedenkest dein Leben lang. 4 Es soll in sieben Tagen kein Gesäuertes gesehen werden in allen deinen Gränzen; und soll auch nichts vom Fleisch, das des Abends am ersten Tage geschlachtet ist, über Nacht bleiben bis an den Morgen. 5 Du kannst nicht Passah schlachten in irgend deiner Thore einem, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat; 6 sondern an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne, da sollst du das Passah schlachten, des Abends, wenn die Sonne ist untergegangen, zu der Zeit, als du aus Egypten zogest; 7 und sollst es kochen und essen an der Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählen wird, und darnach dich wenden des Morgens und heimgehen in deine Hütte.[3] 8 Sechs Tage sollst du Ungesäuertes essen, und am siebenten Tage ist die Versammlung des Herrn, deines Gottes; da sollst du keine Arbeit thun.[4]

1. Auch hier ist wohl an den Unterschied zu denken, der C. 12, 17. A. bemerkt wurde. Die männlichen Erstgeburten wurden dem Herrn geheiligt, sie durften nur von den Priestern genossen werden; die weiblichen aber wurden zu Opfermahlzeiten verwandt. Andre fassen sehr gezwungen, dies Essen der Erstgeburten so, daß es eben durch die Priester im Namen aller geschehen sey, was schon deshalb nicht möglich ist, da hier von Opfermahlzeiten offenbar die Rede ist.

2. „Schafe- und Rinder"-Opfer werden hier geradezu „Passah" genannt, wie sonst nur das Lamm heißt. Es sind hierunter die freywilligen Opfer zu verstehen, welche die Juden „Chagiga" (Festopfer) nennen. Vgl. 2 Chron. 35, 7—9. Diese wurden theils als Brandopfer, theils als Dankopfer gebracht, und von den letzteren wurden Opfermahlzeiten angestellt, welche zu essen, die Pharisäer sich nicht verunreinigen wollten, Joh. 18, 28.

3. Dies ist nicht als Befehl, sondern als Erlaubniß zu verstehen. Das Essen des ungesäuerten Brods ließ sich auch außerhalb des Ortes des Heiligthums, daheim thun, daher konnte jeder nach dem Genuß des Passahlammes nach Hause zurückkehren, wenn ihn dringende Geschäfte von der Feier der übrigen Festzeit abhielten.

4. Auch an dem siebenten Tage wurde Ungesäuertes gegessen (V. 3. 4.), aber

9 II. Sieben Wochen sollst du dir zählen, und anheben zu zäh-
10 len, wenn man anfängt mit der Sichel in der Saat; und sollst hal-
ten das Fest der Wochen dem Herrn, deinem Gott, daß du eine
freywillige Gabe deiner Hand gebest, nach dem dich der Herr, dein
11 Gott, gesegnet hat; und sollst fröhlich seyn vor Gott, deinem Herrn,
du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd und der
Levit, der in deinem Thor ist, der Fremdling, der Waise und die
Wittwe, die unter dir sind, an der Stätte, die der Herr, dein Gott,
12 erwählt hat, daß sein Name da wohne. Und gedenke, daß du Knecht
in Egypten gewesen bist, daß du haltest und thust nach diesen Ge-
boten.

13 III. Das Fest der Laubhütten sollst du halten sieben Tage,
wenn du hast eingesammelt von deiner Tenne und von deiner Kelter;
14 und sollst fröhlich seyn auf deinem Fest du und dein Sohn, deine
Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, der
15 Waise und die Wittwe, die in deinem Thor sind. Sieben Tage
sollst du dem Herrn, deinem Gott, das Fest halten, an der Stätte,
die der Herr erwählen wird.[1] Denn der Herr, dein Gott, wird dich
segnen in all deinem Einkommen und in allen Werken deiner Hände;
16 darum sollst du fröhlich seyn. Dreymal des Jahres soll alles, was
männlich ist unter dir, vor dem Herrn, deinem Gott, erscheinen, an
der Stätte, die der Herr erwählen wird; auf's Fest der ungesäuerten
Brode, auf's Fest der Wochen und auf's Fest der Laubhütten. Man
17 soll aber nicht leer vor dem Herrn erscheinen; ein jeglicher nach der
Gabe seiner Hand, nach dem Segen, den dir der Herr, dein Gott,
gegeben hat.

Das 17. Capitel.

I. Verschiedene Gesetze von Richtern, Opferfehlern, Abgöttischen. II. Vom obersten Richter und Könige.

18 I. Richter und Amtleute[2] sollst du dir setzen in allen deinen
Thoren, die dir der Herr, dein Gott, geben wird unter deinen Stäm-
19 men, daß sie das Volk richten mit rechtem Gericht. Du sollst das
Recht nicht beugen, und sollst auch keine Person ansehen noch Ge-
schenk nehmen; denn die Geschenke machen die Weisen blind, und
20 verkehren die Sachen der Gerechten. Was recht ist, dem sollst du
nachjagen, auf daß du leben und einnehmen mögest das Land, das
21 dir der Herr, dein Gott, geben wird. — Du sollst keine Säule von
Bäumen hinstellen bey dem Altar des Herrn, deines Gottes, den

er hatte noch das Besondre, daß eine Festversammlung an demselben stattfand.

1. Im Unterschiede vom Passah (s. V. 7. A.) sollten Alle an diesem Feste sieben Tage an der heiligen Stätte versammelt bleiben.

2. Der selbe Name (Schoterim) wie 2 Mos. 5, 6.; eigentlich „Schreiber", welche wahrscheinlich die Geschlechtstafeln und Erbregister führten.

du dir machest.[1] 22 Du sollst dir keine Säule aufrichten,[2] welche der Herr, dein Gott, hasset. — 1 Du sollst dem Herrn, deinem Gott, keinen Ochsen oder Schaf opfern, das einen Fehl oder irgend etwas Böses an ihm hat; denn es ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.[3] — 2 Wenn unter dir in der Thore einem, die dir der Herr, dein Gott, geben wird, gefunden wird ein Mann oder Weib, der da Uebels thut vor den Augen des Herrn, deines Gottes, daß er seinen Bund übertritt 3 und hingeht und dient andern Göttern und betet sie an, es sey Sonne oder Mond, oder das ganze Heer des Himmels, was ich nicht geboten habe; 4 und es wird dir angesagt und hörst es: so sollst du wohl danach fragen; und wenn du findest, daß es gewiß wahr ist, daß solcher Gräuel in Israel geschehen ist: 5 so sollst du denselben Mann oder dasselbe Weib hinausführen, die solches Uebel gethan haben, zu deinem Thor, und sollst sie zu Tode steinigen. 6 Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist; aber auf Eines Zeugen Mund soll er nicht sterben. 7 Die Hand der Zeugen soll die erste seyn, ihn zu tödten, und danach die Hand alles Volks, daß du den Bösen von dir thust.[4]

II. Von Anfang an, seit Aaron als Priester neben Mose war gestellt worden (2 Mos. 4, I. Einl.), wurde in der Verfassung des Volkes Israel's Geistliches und Weltliches geschieden. Mose, als der mit dem ganzen Hause Gottes betraute Knecht (4 Mose 12, 7.), stand allerdings auch über Aaron; nachher findet sich indeß keine solche Unterordnung der Priester in gottesdienstlichen Angelegenheiten; das Gesetz war gegeben, und durfte nicht geändert werden, und die Auslegung desselben stand der Hauptsache nach den Priestern zu. Indeß gab es daneben von Anfang (2 Mos. 18.) auch Richter aus dem Laienstande; unter ihnen trat dann öfters Einer besonders hervor, welcher als Gottes Bevollmächtigter an ganz Israel sich erwies, wie Mose selbst neben den Hohen Priester Eleasar den Josua stellte. Dieser Theil der weltlichen Verfassung wurde Anfangs von Gott nicht bestimmt, eine lange, unruhige Zeit hindurch sollte das höchste Richteramt durch viele Hände gehen, bis immer mehr das Bedürfniß nach einem Könige sich herausstellte. — Für jede kleinere Rechtssache gab es in den einzelnen Orten Gerichte; an der Stätte des Heiligthums aber saß auch der Hohe Priester nebst den andern Priestern zu Gericht, und neben ihm konnte es auch einen obersten Richter anderwärts

1. W. „keine Aschera von irgend einem Holz." Diese Stelle hat besonders zu der Uebersetzung „Hain" Veranlassung gegeben; es ist aber auch hier von dem rohen Sinnbild der erzeugenden Natur, aus einem aufgerichteten Baumstamme bestehend, die Rede. S. 2 Mos. 34, 13. A.

2. Eine steinerne Säule, oft nur ein roher unbehauener Stein, als Gegenstand der Anbetung.

3. Eine kurze Erinnerung an die Vorschriften 3 Mos. 22, 19. ff.

4. Oben (C. 13.) war von einem falschen Propheten die Rede, der zum Götzendienst verführen würde; hier spricht das Gesetz von den Verführten.

geben, vor welchen die schwierigen Sachen gebracht, und an den wohl auch von niederen Richtern appellirt werden konnte. Ueber das Gleichgewicht dieser Gewalten ist nichts Näheres bestimmt. Wir finden die Gewalt der Richter und Könige oft sehr weit ausgedehnt, viele derselben, wenn sie sich als Gottes außerordentliche Gesandte auswiesen, verrichteten, gleich Mose und andern Propheten (Elia), selbst gottesdienstliche Geschäfte, z. B. Samuel, Salomo; während, ohne solche göttliche Beglaubigung, der Eingriff in die priesterlichen Geschäfte scharf gerügt wurde (2 Chron. 26, 16. ff.). Die Entwickelung dieser Verhältnisse blieb der Geschichte überlassen, in welcher bald das königliche Ansehen mehr hervortrat, bald das hohepriesterliche Amt neben den geistlichen Geschäften auch weltliche verrichtete, und einen Rath aus den Priestern und Aeltesten zur Seite bekam. — Aus der patriarchalischen Verfassung der Stammesältesten hatte sich nun schon vor Mose bey den Israel verwandten Völkerstämmen die königliche Gewalt herausgebildet. Gewiß war das Fundament derselben unter den verschiedenen Völkern sehr verschieden. Die der Priesterkaste angehörigen, und nach den Gesetzen derselben regierenden Pharaonen in Egypten, diesem so streng geordneten Staate, mochten mit den vielen kleinen Kanaaniter-Königen in Palästina wohl wenig mehr, als den Namen, gemein haben. Hier finden wir z. B. neben den Stammesältesten (4 Mos. 22, 4.), welche große Gewalt haben mußten, da sie ganz selbstständig handeln, fünf Könige in dem nicht sehr bedeutenden Midianitervolke (4 Mos. 31, 8.); zu Basan herrschte ein König aus dem älteren Riesengeschlechte, welches wohl, wie bey den alten Griechen, den Ruf höherer, vielleicht göttlicher Abkunft genoß; bey den Edomitern finden wir Wahlkönige, selbst von auswärts her (vgl. 1 Mos. 36, 37.); in den größeren morgenländischen Reichen, so in Egypten und später in Persien, sah man in den Königen eine Art Fleischwerdung der Gottheit, an welche Ansicht, bey zunehmender Macht des Volkes, eine völlig schrankenlose Gewalt und ein ausschweifender Aufwand sich anschließen konnte. Unter solchen Umgebungen stand Israel, als es in Kanaan eindringen wollte. Hier war also ein jeder Gedanke, welcher in dem nun folgenden Königsgesetz sich ausspricht, sehr nahe gelegt.

8 II. Wenn eine Sache vor Gericht dir schwer seyn wird, zwischen Blut und Blut, zwischen Handel und Handel, zwischen Schaden und Schaden, und was Streitsachen sind in deinen Thoren: so sollst du dich aufmachen und hinaufgehen zu der Stätte, die dir der 9 Herr, dein Gott, erwählen wird; und zu den Priestern, den Leviten, und zu dem Richter, der zu der Zeit seyn wird, kommen und fragen; 10 die sollen dir das Urtheil sprechen. Und du sollst thun nach dem, was sie dir sagen, an der Stätte, die der Herr erwählt hat, und sollst es halten, daß du thust nach allem, was sie dich lehren werden.

Nach dem Gesetz, daß sie dich lehren, und nach dem Recht, daß sie 11 dir sagen, sollst du dich halten, daß du von demselben nicht abweichest, weder zur Rechten noch zur Linken. Und wo jemand ver- 12 messen handeln würde, daß er dem Priester nicht gehorchte, der daselbst in des Herrn, deines Gottes, Amt steht, oder dem Richter: der soll sterben, und sollst den Bösen aus Israel thun, daß alles 13 Volk höre und sich fürchte, und nicht mehr vermessen sey. — Wenn 14 du ins Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, und nimmst es ein, und wohnst darin, und wirst sagen: Ich will einen König über mich setzen, wie alle Völker um mich her haben: so sollst 15 du den zum König über dich setzen, den der Herr, dein Gott, erwählen wird.[1] Du sollst aber aus deinen Brüdern einen zum König über dich setzen; du kannst nicht irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen.[2] Allein, daß er nicht viel Rosse 16 halte, und führe das Volk nicht wieder nach Egypten, um der Rosse Menge willen; weil der Herr euch gesagt hat, daß ihr hinfort nicht wieder durch diesen Weg kommen sollt.[3] Er soll auch nicht viel 17 Weiber nehmen, daß sein Herz nicht abgewandt werde;[4] und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln. Und wenn er nun sitzen 18 wird auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten, nehmen und auf ein Buch schreiben

1. Die bloß natürliche Grundlage des Königthums, Abstammung, an welche im Alterthume der Wahn einer Götterverwandtschaft sich anknüpfte, oder eigne Wahl des Volkes, in welcher das wilde Gelüsten der Menge sich kundgab, es den Heiden gleichzuthun, durfte hier nicht entscheiden: der Herr selbst mußte durch seine Propheten, oder den Hohen Priester reden. Vgl. die Wahl des Saul (1 Sam. 9.), und David's (1 Sam. 16.), dessen Hause dann das Königthum bestätigt wurde.

2. Damit würde das Reich und Volk Israel's seine ganze Bedeutung verloren haben, da ja den leiblichen Nachkommen Israel's das Heil verheißen war. Aus diesem Grunde galt das Haus des Herodes, des Idumäers, für keine Israelitische Königsfamilie, obwohl damals sein Volk die Beschneidung angenommen und mit dem Israelitischen vereinigt war.

3. Dieser Grund versetzt uns ganz in die damalige Zeit, denn die hier erwähnte, bedeutende Gefahr (vgl. 4 Mos. 14, 4.) war damals noch, später aber nicht mehr vorhanden. Das Land Kanaan kannte in älteren Zeiten keine Pferde; unter dem Reichthum der Patriarchen, den Geschenken, die sie empfangen, finden wir der Pferde nicht gedacht. Bey dem Eroberungskriege unter Josua sehen wir sie bey den südlichen nicht, sondern erst bey den nördlichen Kanaanitischen Stämmen erwähnt; in der Richterzeit gar nicht; unter David kamen sie erst wieder auf. Dagegen kommen sie schon unter Joseph, und bey Israel's Auszuge, in Egypten vor.

4. Auch in diesem Verbote sehen wir ganz Mose's Zeit vor uns, wo die Verführung Israel's zum Götzendienst durch Midianitinnen und Moabitinnen noch in lebhaftem Andenken stand. Es ist bekannt, wie Salomo's Versündigung gegen dies Verbot ihn auf den selben Irrweg verleitete. 1 Kön. 11, 1. — Die Vielweiberey war zwar durch das Gesetz nicht verboten; von der gewöhnlichen Art derselben, etwa zwey bis drey Frauen zu haben, ist aber jener fratzenhafte Luxus der Großen des Morgenlandes wohl zu unterscheiden, welche deren Zahl ins Ungemessene hin vermehren, theils um damit Staat zu machen, theils um die Wollust nach Belieben verfeinern zu können. Solche Ausschweifungen, welche selbst an das mißverstandne natürliche Bedürfniß sich nicht mehr anlehnen, mußten im Alterthum nothwendig zum Götzendienst hinleiten.

19 lassen.[1] Das soll bey ihm seyn, und er soll darin lesen sein Leben lang, auf daß er lerne fürchten den Herrn, seinen Gott, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte, daß er danach thue.
20 Er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder, und soll nicht weichen von dem Gebot, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß er seine Tage verlängere auf seinem Königreiche, er und seine Kinder in Israel.

Das 18. Capitel.

I. Vom Recht der Priester und Leviten. II. Verheißung der Propheten, statt der Wahrsager.

1 I. Die Priester, die Leviten des ganzen Stamms Levi's, sollen nicht Theil noch Erbe haben mit Israel; die Opfer des Herrn und
2 sein Erbtheil sollen sie essen. Darum sollen sie kein Erbe unter ihren Brüdern haben, daß der Herr ihr Erbe ist, wie er ihnen geredet
3 hat.[2] Das soll aber das Recht der Priester seyn an dem Volk, und an denen, die da opfern, es sey Ochse oder Schaf: daß man dem Priester gebe den Arm, und beide Backen, und den Wanst,[3]
4 und die Erstlinge deines Korns, deines Mosts und deines Oels,
5 und die Erstlinge von der Schur deiner Schafe. Denn der Herr, dein Gott, hat ihn erwählt aus allen deinen Stämmen, daß er stehe am Dienst im Namen des Herrn, er und seine Söhne ewiglich.
6 Wenn ein Levit kommt aus irgend einem deiner Thore, oder sonst irgend aus ganz Israel, da er ein Gast ist; und kommt nach aller
7 Lust seiner Seele an den Ort, den der Herr erwählt hat, daß er diene im Namen des Herrn, seines Gottes; wie alle seine Brüder,
8 die Leviten, die daselbst vor dem Herrn stehen: die sollen gleichen Theil zu essen haben, über das, was er hat von dem verkauften Gut seiner Väter.[4]

II. Israel ist das Volk des lebendigen Gottes, welcher sein Eigenthum nicht verlassen noch vergessen will. Darum werden dem Volke Gottes alle die Künste untersagt, womit die Heiden willkürlich den Zorn ihrer Götter abzuwenden oder ihren Willen zu erforschen streben; verheißen wird ihnen dagegen eine fortgehende und ausreichende Offenbarung durch den Geist und das Wort Gottes. Wie aber jede

1. H. „und wenn er nun sitzt auf dem Stuhl seines Königreichs, soll er sich schreiben die Wiederholung dieses Gesetzes zu dem Buche hinzu von vor den Priestern, den Leviten", d. h. er soll sich von dem in den Händen der Priester befindlichen Originale des Gesetzbuchs eine Abschrift nehmen lassen. Kein König Israel's sollte sich als Gesetzgeber des Volkes Gottes ansehen; er sollte vielmehr das Gesetz des Herrn sich vor Augen stellen und zur Richtschnur dienen lassen.

2. Vgl. 4 Mos. 18, 8. ff.

3. Den Magen.

4. Wenn ein Priester an der Stätte des Heiligthums sich niederläßt, um dort dem Gottesdienste zu leben: so soll er seinen Antheil an allen Opfergaben haben, und braucht nicht einzurechnen, was er etwa sonst noch aus dem Verkauf seines väterlichen Erbes gelöst hat.

unvollkommne Erfüllung einer Weissagung auf die vollkommne hinweist: so finden wir hier die Weissagung auf den größten Propheten, den Mittler des Neuen Bundes.

II. Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein 9 Gott, geben wird: so sollst du nicht lernen thun die Gräuel dieser Völker; daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder 10 Tochter durch's Feuer gehen lasse,[1] oder ein Weissager,[2] oder ein Tagwähler,[3] oder der auf Vogelgeschrey achte,[4] oder ein Zauberer,[5] oder Beschwörer,[6] oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die 11 Todten frage.[7] Denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein 12 Gräuel, und um solcher Gräuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir her.[8] Du aber sollst ohne Wandel seyn[9] mit dem 13 Herrn, deinem Gott. Denn diese Völker, die du einnehmen wirst, 14 gehorchen den Tagwählern und Weissagern;[10] aber du sollst dich nicht also halten gegen den Herrn, deinen Gott. Einen Propheten, 15 wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen;[11] wie du denn von dem 16

1. Womit also auch die dem wahren Gott gebrachten Menschenopfer verboten werden. Vgl. 3 Mos. 18, 21. A.

2. W. „ein Theiler", wie man eine Art der Wahrsager nannte, wahrscheinlich, weil gewisse Gegenstände beym Wahrsagen abgetheilt, und in diesen Abtheilungen die Zeichen beobachtet wurden.

3. H. „ein Wolkendeuter", Augur 3 Mos. 19, 26.

4. H. „ein Schlangendeuter", der aus den Bewegungen dieser Thiere wahrsagt.

5. Einer, der Zauberformeln über einen Gegenstand hersagt.

6. W. „der ein Band bindet", d. h. der durch eine Zauberformel etwas mit einem Banne belegt.

7. H. „und der da fragt den Todtenbeschwörer und der einen Wahrsagergeist hat, und der da aufsuchet die Todten." Unter dem ersten dieser drey verwandten Worte (Oob) wird ein Mensch verstanden, welcher in dem Rufe stand, abgeschiedne Geister zur Erkundung der Zukunft hinaufbeschwören zu können, oder, in welchem selbst ein solcher Geist wohnte (daher heißt es von dem Weibe, das Saul befragte, w. „ein Weib, das einen Oob besitzt", 1 Sam. 28, 7.); weshalb die alten Uebersetzungen es durch Engastrimythus, Bauchredner, wiedergeben, worauf auch wohl das H. Wort hinweist, das eigentlich „Schlauch" heißt. Das zweyte Wort bedeutet einen „Wahrsagergeist", wie ihn die Magd zu Philippi (Apg. 16, 16.) hatte; auch dies ist eine Art, die Zukunft vorauszusagen mittelst eines fremden in dem Redenden wohnenden persönlichen Geistes. Die dritte Art ist die, wo man nicht dergleichen Personen aufsucht, sondern selbst in den Besitz solcher Künste zu kommen trachtet.

8. Alle diese Dinge sind schon an sich ein Gräuel, auch abgesehen vom eigentlichen Götzendienste, der sich daran hängt; denn durch natürliche Mittel, durch Künste, welche verborgener Naturkräfte oder höherer Naturgeister sich bemächtigen oder vergewissern wollen, beabsichtigen sie, Gottes Willen zu erfahren. Dem sieht das Opfern der Kinder insofern gleich, als es eine willkürliche, von Gott nicht gebotene Hingabe ist, um ihn zu binden, zu nöthigen, etwas zu verleihen.

9. W. „vollkommen seyn", nicht halb Gott, halb andern Kräften und Geistern dienen.

10. H. „den Wolkendeutern und Theilern", wie V. 10.

11. Gott will sich stets in genugsamer Fülle und Klarheit seinem Volke durch die Propheten offenbaren, daß es aller jener Nebenkünste nicht bedarf; sein Wort ist deutlich genug und ausreichend für Alles, und er wird es nie seinem Volke daran fehlen lassen. Vgl. 4 Mos. 23, 23. Es ist dies eine Weissagung von Christo, als dem rechten Propheten,

Herrn, deinem Gott, gebeten hast zu Horeb, am Tage der Versammlung, und sprachest: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des Herrn, meines Gottes, und das große Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe. 17 Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredet; 18 ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. 19 Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will Ich's fordern.[1] 20 Doch wenn ein Prophet vermessen ist zu reden in meinem Namen, was ich ihm nicht geboten habe zu reden, und welcher redet in dem Namen anderer Götter: derselbe Prophet soll sterben. 21 Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest: wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? 22 Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und wird nichts

ganz ähnlich wie die von dem Weibessamen 1 Mos. 3, 15. Es liegt nämlich in dieser Verheißung, worin dem Volke Gottes Ersatz versprochen wird für jene heidnischen Künste, vornehmlich zweyerley: erstlich, daß die Offenbarung Gottes durch Mosen noch unvollkommen war, der Vollendung durch den Propheten, d. h. durch neue ähnliche Offenbarungen bedurfte; und insofern umfaßt sie alle göttlichen Propheten in sich, welche unter Israel aufgestanden sind, Christum, den höchsten von allen, mit einbegriffen; zweytens, daß dieser Prophet wie Mose seyn werde, und hiebey kommt es denn auf den Vergleichungspunct an. Dahin gehört, daß der verheißne Prophet nicht von Mose abhangen, sondern selbständig aus der Fülle des ihm unmittelbar verliehenen Geistes weissagen werde. Dies bestätigt sich nachher durch das ganze Alte Testament, dessen Propheten sich nur sehr selten auf das Gesetz berufen oder es auslegen, sondern die Offenbarung ergänzen; noch mehr in Christo und den Aposteln. Ferner gehört zu dieser Vergleichung, daß erst dann diese Verheißung völlig erfüllt ist, wenn ein Prophet erscheint, welcher das vollendet, was das Gesetz unvollkommen gelassen hatte. Alle Propheten leiten die Offenbarung fort, aber sie weisen selbst auf eine Zeit hin, wo die Offenbarung und Erkenntniß des Herrn vollendet seyn wird (z. B. Jes. 54, 13. Jer. 31, 34.). Der Prophet, welcher alles vollendet, was Mose unvollendet gelassen, ist erst ein Prophet wie Mose. Ein solcher Prophet, wie Christus, kann nach ihm nicht mehr kommen; dennoch behält die Seite dieser Weissagung ihr vollkommnes Recht, wonach es dem Volke Gottes nie an Offenbarung fehlt, denn das allgenugsame Wort reicht für alles aus, und „der Geist wird ausgegossen durch dies Wort über alles Fleisch, daß die Söhne und Töchter des Volkes Gottes weissagen" (Joel 3, 1. Apg. 2., 17.); durch fortgesetzte innere, wenn auch von Christi Wort und Geist abhängige Offenbarung wird dem Volke Gottes im N. Bunde gegeben, was kein heidnisches Volk besitzt, eine stets offene Quelle der Erleuchtung aus Gottes Gnadenfülle.

1. Der Zusammenhang, in welchem, wie Mose uns hier berichtet, jene Verheißung zuerst gegeben worden, eröffnet uns noch von einer andern Seite her den Blick in ihre Bedeutung. In der Offenbarung durch das Prophetenthum liegt insofern ein Fortschritt, als darin das äußerlich Furchtbare nicht mehr also hervortreten soll, wie bey der Gesetzgebung auf dem Sinai; daß Gott nicht mehr unmittelbar, sondern durch die Vermittelung menschlicher Werkzeuge zu seinem Volke reden will; daß also, im Unterschiede von dem Gesetze, welches eine unendliche Kluft bildet zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen dem Heiligen und dem Sünder, in dieser Offenbarung die gnädige Herablassung Gottes zu dem Menschen, in welchem er wohnt und aus dem er redet, hervortreten soll; welche Herablassung in der Menschwerdung Gottes in Christo vollendet erscheint.

draus, und kommt nicht: das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm.[1]

Das 19. Capitel.

I. Die Freystädte. II. Die Gränzsteine. III. Falsche Zeugen.

I. Das Gesetz über die sechs Freystädte, welches 4 Mos. 35, 6. gegeben, und 5 Mos. 4, 41. in Bezug auf das Ostjordanland vollzogen war, wird nun hier noch einmal, wie mehrere der wichtigsten Gesetze, eingeschärft, und dann ausdrücklich befohlen, zu den drey schon bestimmten noch drey andre hinzu zu thun.

Wenn der Herr, dein Gott, die Völker ausrotten wird, welcher Land dir der Herr, dein Gott, geben wird, daß du sie einnehmest, und du in ihren Städten und Häusern wohnest: so sollst du dir drey Städte aussondern im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird einzunehmen. Und sollst gelegene Orte wählen,[2] und die Gränze deines Landes, das dir der Herr, dein Gott, austheilen wird, in drey Kreise scheiden, daß dahin fliehe, wer einen Todtschlag gethan hat. Und das soll die Sache seyn, daß dahin fliehe, der einen Todtschlag gethan hat, daß er lebendig bleibe: wenn jemand seinen Nächsten schlägt, nicht vorsätzlich, und hat vorhin keinen Haß auf ihn gehabt; sondern, als wenn jemand mit seinem Nächsten in den Wald ginge, Holz zu hauen, und holte mit der Hand die Axt aus, das Holz abzuhauen, und das Eisen führe vom Stiel und träfe seinen Nächsten, daß er stürbe: der soll in dieser Städte eine fliehen, daß er lebendig bleibe; auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage, weil sein Herz erhitzt ist, und ergreife ihn, weil der Weg so fern ist, und schlage ihm seine Seele; so doch kein Urtheil des Todes an ihm ist, weil er keinen Haß vorhin zu ihm getragen hat. Darum habe ich dir geboten, daß du drey Städte aussonderst.[3] Und so der Herr, dein Gott, deine Gränze erweitern wird, wie er deinen Vätern geschworen hat, und gibt dir alles Land, das er geredet hat deinen Vätern zu geben (so du anders alle diese Gebote halten wirst, daß du darnach thust, die ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest, und in seinen Wegen wandelst dein Leben lang): so sollst du noch drey Städte thun zu diesen dreyen; auf daß nicht unschuldig Blut 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

1. Obgleich, nach C. 13, 1 ff. die Wunder eines Propheten zwar aufmerksam machen sollen auf ihn, doch aber an sich ihn noch nicht beglaubigen können: so wird dagegen nie ein echter Prophet eine falsche Weissagung thun, jeder falsche Prophet aber, indem er ihm nachahmen will, in seinen Verkündigungen der Zukunft oftmals fehlgreifen. Da Israel vorzugsweise ein Volk der Zukunft war, so blieb die Verkündigung der zukünftigen Wohlthaten und Gerichte des Herrn stets ein bedeutender Theil der prophetischen Verkündigung.

2. H. „du sollst den Weg dir befestigen," gute, feste Wege dahin machen.

3. Dies bezieht sich auf C. 4, 41. ff.

in deinem Lande vergossen werde, das dir der Herr, dein Gott, gibt
11 zum Erbe, und kommen Blutschulden auf dich. Wenn aber jemand Haß trägt wider seinen Nächsten, und lauert auf ihn und macht sich über ihn und schlägt ihm seine Seele todt, und fliehet in dieser
12 Städte eine: so sollen die Aeltesten in seiner Stadt hinschicken und ihn von dannen holen lassen, und ihn in die Hände des Bluträchers
13 geben, daß er sterbe; deine Augen sollen sein nicht verschonen, und sollst das unschuldige Blut aus Israel thun, daß dir's wohl gehe.[1]

14 II. Du sollst deines Nächsten Gränze nicht zurück treiben, die die Vorigen gesetzt haben in deinem Erbtheil, das du erbest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat einzunehmen.[2]

15 III. Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten über irgend einer Missethat oder Sünde, es sey welcherley Sünde es sey, die man thun kann; sondern in dem Munde zweyer oder dreyer Zeu-
16 gen soll die Sache bestehen.[3] Wenn ein frevler Zeuge wider jemand
17 austritt, über ihn zu bezeugen eine Uebertretung: so sollen die beiden Männer, die eine Sache mit einander haben, vor dem Herrn, vor den Priestern und Richtern stehen, die zur selbigen Zeit seyn werden;
18 und die Richter sollen wohl forschen. Und wenn der falsche Zeuge
19 hat ein falsch Zeugniß wider seinen Bruder gegeben: so sollt ihr ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun, daß du den Bö-
20 sen von dir wegthust; auf daß es die andern hören, sich fürchten, und nicht mehr solche böse Stücke vornehmen zu thun unter dir.
21 Dein Auge soll sein nicht schonen; Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.[4]

Das 20. Capitel.

Kriegsregeln.

Die nachfolgenden Gebote, welche die Kriege betreffen, gehen besonders aus zwey Grundgedanken hervor; der erste ist: Israel ist das Volk des Herrn, und führt daher nur Kriege in seinem Namen; darum soll es nicht auf fleischliche Macht sich verlassen, sondern Freyheit vom Kriegsdienste gestatten allen, welchen entweder ein neu gegründetes Verhältniß, oder auch nur die Verzagtheit des Herzens den Glaubensmuth nehmen könnte, der die Stärke des Heeres des Herrn

1. Ueber alles dies ist 4 Mos. 35, 6. ff. zu vergleichen, welches Gesetzes Bestimmungen hier nur verdeutlicht sind.

2. Dies schwere Vergehen wird wohl besonders deshalb grade hier erwähnt, weil in Bezug auf die Freystädte die Gränzen vorzüglich wichtig waren. In Israel hatten sie übrigens, als von Gott bestimmt, noch einen höhern Grad der Heiligkeit.

3. Vgl. 4 Mos. 35, 30. C. 22, 16. Matth. 18, 16.

4. Dies allgemeine Gesetz der Wiedervergeltung, die Grundlage des ganzen Strafrechts (vgl. 2 Mos. 21, 25. A.), wird hier in Bezug auf falsche Zeugen ausdrücklich wiederholt, so daß also an ihnen das Uebel geschieht, was sie bewirken wollten.

seyn soll. Der zweyte ist: dem Volke Gottes soll der Friede lieber seyn, als der Krieg, es darf nie einer rohen Zerstörungslust sich überlassen, mit Ausnahme daher der Strafgerichte, welche es im Auftrage des Herrn zu vollziehen hat, soll es stets Frieden anbieten, und darum selbst der Fruchtbäume vor der Festung schonen.

I. Wenn du in einen Krieg ziehst wider deine Feinde, und siehst 1 Rosse und Wagen des Volks, daß größer ist denn du: so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland geführt hat, ist mit dir.[1] Wenn ihr nun hinzukommt zum 2 Streit: so soll der Priester[2] herzutreten und mit dem Volk reden, und zu ihnen sprechen: Israel, höre zu! Ihr gehet heut in den 3 Streit wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht und erschrecket nicht und lasset euch nicht grauen vor ihnen; denn 4 der Herr, euer Gott, gehet mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen. Aber die Amtleute[3] sollen mit dem 5 Volk reden und sagen: Welcher ein neues Haus gebaut hat und hat's noch nicht eingeweiht, der gehe hin und bleibe in seinem Hause, auf daß er nicht sterbe im Kriege, und ein anderer weihe es ein; welcher einen Weinberg gepflanzt hat und hat ihn noch nicht gemein 6 gemacht,[4] der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein anderer mache ihn gemein; welcher ein Weib ihm 7 vertrauet hat und hat sie noch nicht heimgeholt, der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein anderer hole sie heim. Und die Amtleute sollen weiter mit dem Volke reden und 8 sprechen: Welcher sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin und bleibe daheim, auf daß er nicht auch seiner Brüder Herz feig mache, wie sein Herz ist. Und wenn die Amtleute ausgeredet 9 haben mit dem Volk: so sollen sie die Hauptleute vor das Volk an die Spitze stellen.

II. Wenn du vor eine Stadt ziehest, sie zu bestreiten: so sollst du 10 ihr den Frieden anbieten. Antwortet sie dir friedlich, und thut dir 11 auf: so soll all das Volk, das darin gefunden wird, dir zinsbar und unterthan seyn. Will sie aber nicht friedlich mit dir handeln, und 12 will mit dir kriegen: so belagere sie. Und wenn sie der Herr, dein 13 Gott, dir in deine Hand gibt: so sollst du alles, was männlich darin ist, mit des Schwertes Schärfe schlagen; ausgenommen die 14

1. Mit diesem einen Wort wird Israel an die große Begebenheit erinnert, wo ein kleines, armes, unterdrücktes Volk aus den Händen mächtiger Feinde errettet wurde; eben dadurch aber auch ermahnt, nur Kriege des Herrn zu führen.

2. Nach der Jüdischen Ueberlieferung wurde ein Priester zu diesem Geschäfte besonders geweiht, und führte den Namen „der Gesalbte des Krieges."

3. Die „Schoterim" d. i. Schreiber, welche die Geschlechtstafeln und Stammrollen führten, daher die Aushebungen besorgten, und die Hauptleute bestellten (V. 9.); vgl. über sie 2 Mos. 5, 6. A.

4. Nach 3 Mos. 19, 23. 24. bleiben alle fruchttragenden Bäume drey Jahre lang unbenutzt, im vierten Jahre gehörte die Frucht dem Herrn, erst im fünften durfte sie zu gemeinem Gebrauch verwandt werden. Vgl. C. 28, 30.

Weiber, Kinder und Vieh, und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austheilen, und sollst essen von der Beute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.
15 Also sollst du allen Städten thun, die sehr fern von dir liegen, und
16 nicht hier von den Städten sind dieser Völker. Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird,
17 sollst du nichts leben lassen, was den Odem hat, sondern sollst sie verbannen;[1] nämlich die Hethiter, Amoriter, Kanaaniter, Phereſiter, Heviter und Jebusiter, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat;[2]
18 auf daß sie euch nicht lehren thun alle die Gräuel, die sie ihren Göttern thun, und ihr euch versündiget an dem Herrn, eurem Gott.[3]
19 Wenn du vor einer Stadt lange Zeit liegen mußt, wider die du streitest, sie zu erobern: so sollst du die Bäume nicht verderben, daß du mit Aexten daran fahrest; denn du kannst davon essen, darum sollst du sie nicht ausrotten. Ist's doch Holz auf dem Felde, und
20 nicht Mensch, daß es vor dir ein Bollwerk seyn möge.[4] Welches aber Bäume sind, die du weißt, daß man davon nicht isset, die sollst du verderben und ausrotten, und Bollwerk daraus bauen wider die Stadt, die mit dir krieget, bis daß du ihrer mächtig werdest.

Das 21. Capitel.

I. Vom heimlich Erschlagenen; II. gefangenen Weibern; III. dem Erstgebornen aus einer Doppelehe; IV. der Strafe ungehorsamer Kinder; V. den Erhenkten.

I. So sehr gilt die Sünde, und vorzüglich die größte aller Sünden, der Mord, schon an sich als eine Störung der göttlichen Ordnung in seinem Volke, daß auch bey einem unbekannten Thäter eine gewisse zu tilgende Schuld auf den Bewohnern der Stadt bleibt, wo muthmaßlich der Mörder gewohnt hat. Jeder Mord muß durch die Bestrafung des Mörders wieder gut gemacht werden; ist das nicht möglich, dann muß der muthmaßliche Ort seinen Antheil an der Schuld bekennen, und durch stellvertretende Tödtung eines Thieres, mit dem Bekenntniß zugleich der Schuld an sich und der eignen Unschuld, sich davon reinigen. Dies ist der Sinn einer Handlung, welche zwar kein eigentliches Opfer, aber eine opferähnliche gerichtliche Sühne war.

1 Wenn man einen Erschlagenen findet im Lande, das dir der

1. Vgl. 3 Mos. 27, 28. A.

2. C. 7, 1. 2. 2c.

3. 2 Mos. 23, 32, 33.

4. H. „denn du issest davon, und sollst sie nicht umhauen (denn der Mensch ist der Baum des Feldes), zu kommen vor dir in das Bollwerk." D. h. du sollst sie nicht zu Befestigungswerken, Verschanzungen, umhauen, denn du issest davon, und der Mensch hat seinen Bestand von den Bäumen des Feldes. Der Zweck dieses Verbots ist nicht der augenblickliche Nutzen, der aus der Erhaltung der Bäume erwächst, sondern an diesem Beyspiele Menschlichkeit zu lehren und unnöthige Verwüstung zu verhindern. Vgl. das Verbot 5 Mos. 25, 4. mit der Auslegung des Paulus 1 Cor. 9, 9. 10.

Herr, dein Gott, geben wird einzunehmen, und er liegt im Felde,
und man weiß nicht, wer ihn erschlagen hat: so sollen deine Aelte- 2
sten und Richter hinausgehen, und von dem Erschlagenen messen an
die Städte, die umher liegen; welche Stadt die nächste ist, derselben 3
Aeltesten sollen eine junge Kuh von den Rindern nehmen, damit
man nicht gearbeitet noch am Joch gezogen hat, und sollen sie hinab- 4
führen in einen kiesichten Grund,[1] der[2] weder gearbeitet noch besäet
ist, und daselbst im Grunde ihr den Hals abhauen. Da sollen herzu 5
kommen die Priester, die Kinder Levi's (denn der Herr, dein Gott,
hat sie erwählt, daß sie ihm dienen und seinen Namen loben, und
nach ihrem Munde sollen alle Sachen und alle Schäden gehandelt
werden); und alle Aeltesten derselben Stadt sollen herzu treten zu 6
dem Erschlagenen, und ihre Hände waschen über die junge Kuh, der
im Grunde[3] der Hals abgehauen ist, und sollen antworten und 7
sagen: Unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen, so haben es
auch unsere Augen nicht gesehen; sey gnädig deinem Volk Israel, 8
das du, Herr, erlöset hast; lege nicht das unschuldige Blut auf dein
Volk Israel! So werden sie über dem Blut versöhnet seyn.[4]
Also sollst du das unschuldige Blut von dir thun, daß du thuest, 9
was recht ist vor den Augen des Herrn.

II. Wenn du in einen Streit ziehest wider deine Feinde, und 10
der Herr, dein Gott, gibt sie dir in deine Hände, daß du ihre Ge-
fangenen wegführest, und du siehst unter den Gefangenen ein schönes 11
Weib, und hast Lust zu ihr, daß du sie zum Weibe nehmest: so 12
führe sie in dein Haus, und sie soll ihr Haar abscheeren, und ihre
Nägel wachsen lassen, und die Kleider ablegen, darin sie gefangen 13
ist, und sitzen in deinem Hause und beweinen einen Monat lang
ihren Vater und ihre Mutter; darnach schlaf bey ihr und nimm sie
zur Ehe und laß sie dein Weib seyn. Wenn du aber nicht Lust zu 14
ihr hast: so sollst du sie auslassen, wo sie hin will, und nicht um
Geld verkaufen, noch versetzen; darum, daß du sie gedemüthigt hast.[5]

1. H. „an einen immerfließenden Bach," im Unterschiede von einem nur in der Regenzeit Wasser haltenden Gießbach.

2. H. „an (oder: in) welchem." „Nachal", wie jetzt noch, das Arabische „Wady" heißt ein Thal, durch welches ein Fluß oder Bach strömt. Daß über einem solchen Bach der Kuh das Genick gebrochen wird, soll das Fortnehmen der Schuld durch das Wasser andeuten; denn die Kuh vertritt die Stelle des nicht aufzufindenden Thäters. Die Kuh soll nicht zur Arbeit gebraucht, der Boden des Thals noch nicht beackert worden seyn, damit beides, von menschlicher Einwirkung frey, auch am geeignetsten sey, die Schuld auf sich zu nehmen.

3. H. „in dem Bache."

4. Die Kuh war kein eigentliches Opfer, wie denn für einen wissentlichen Mord kein Sühnopfer gebracht werden durfte; der Kuh wird daher „das Genick gebrochen," sie wird an der Stelle des Mörders hingerichtet. Darum legen nun die Aeltesten im Namen der Stadtbewohner die Hand nicht auf die Kuh mit dem Bekenntniß der Schuld, und ihr Blut wird nicht gegen einen heiligen Ort gesprengt; vielmehr bekennen sie durch eine feierliche, sinnbildliche Handlung ihre Unschuld, demzufolge denn die objectiv auf der Stadt haftende Schuld mit der sinnbildlich vergeltenden Strafe hinweggenommen werden kann.

5. Dies Gesetz sollte eben so sehr die Würde, als die Reinheit der Ehe fest-

15 III. Wenn jemand zwey Weiber hat, eine die er lieb hat, und eine die er haßt; und sie ihm Kinder gebären beide, die liebe und 16 die verhaßte, daß der Erstgeborne der verhaßten ist, und die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile: so kann er nicht den Sohn der liebsten zum erstgebornen Sohn machen, für den erst- 17 gebornen Sohn der verhaßten; sondern er soll den Sohn der verhaßten für den ersten Sohn erkennen, daß er ihm zwiefältig gebe alles, was vorhanden ist; denn derselbe ist seine erste Kraft und der Erstgeburt Recht ist sein.[1]

18 IV. Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorchet, und, 19 wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will: so soll ihn sein Vater und Mutter greifen und zu den Aeltesten der Stadt führen 20 und zu dem Thor desselben Orts, und zu den Aeltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet unserer Stimme nicht, und ist ein Schlemmer und Trunken- 21 bold. So sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe; und sollst also den Bösen von dir thun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte.[2]

22 V. Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holz hängt:[3]

stellen. Eine Ehe mit einer Heidin sollte nicht unerlaubt seyn; aber erst dann, wenn sie durch den natürlichen Schmerz der Trennung von ihrer Heimath hindurchgegangen war, und Zeit gehabt hatte, in die neue Lebensgemeinschaft sich hinein zu gewöhnen. Nachdem dies alles nun geschehen ist, darf der Mann sie nun nicht mehr als eine gefangene Sclavin betrachten; durch die Ehe selbst ist sie eine Freye geworden. Es leuchtet hieraus die Lehre von der Ehe als einer völligen Gemeinschaft des geistigen und leiblichen Lebens hervor.

1. Der hier vorausgesetzte Fall hatte in Jakob's Hause stattgefunden (1 Mos. 29, 30.); dennoch erkennt er Ruben ausdrücklich als den Erstgebornen an (1 Mos. 49, 3.), mit dem selben Worte („der Anfang meiner Kraft"), welches hier gebraucht ist, und nimmt ihm sein Recht aus einem andern Grunde; auch gibt er dem Sohne der geliebteren Frau nur die eine Hälfte des Vorzugs der Erstgebornen (1 Chron. 5, 2.). Dennoch dürfte vielleicht anzunehmen seyn, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes, die sich von selbst zu verstehen scheinen, mit Beziehung auf mögliche Mißdeutungen jener Geschichte, und zugleich auch als nothwendige Beschränkung der sonst so hoch gestellten väterlichen Gewalt ausgesprochen seyen.

2. Auch in diesem Gesetze liegt eben so sehr eine Verherrlichung, als eine Beschränkung der väterlichen Gewalt. Beharrlicher Ungehorsam, offene Widerspenstigkeit gegen die Eltern soll unter Umständen selbst mit der härtesten Todesstrafe geahndet werden können; diese soll aber nicht, wie dies bey einigen heidnischen Völkern gestattet war, der Vater vollstrecken dürfen, sondern es gehörte dazu ein Richterspruch der Aeltesten; dann aber sollte an der Vollstreckung des Urtheils die ganze Gemeine theilnehmen, damit der Abschen vor dieser Sünde allgemein werde.

3. Nachdem er nämlich zuvor gesteinigt oder sonst getödtet worden, zu größerer Beschimpfung. So wurde Achan nach der Steinigung verbrannt (Jos. 7. 25.); Pharao's Bäcker erst enthauptet, dann gehängt (1 Mos. 40, 19.); die Mörder Isboseths nach ihrem Tode aufgehängt (2 Sam. 4, 12.). Die Kreuzigung noch lebender Verbrecher war eine Römische Strafe.

so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern du sollst ihn desselben Tages begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bey Gott;[1] auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott gibt zum Erbe.[2]

Das 22. Capitel.

I. Gesetze der Menschenfreundlichkeit. II. Unzucht und Nothzucht einer Jungfrau.

I. Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaf siehest irre 1 gehen: so sollst du dich nicht entziehen von ihnen, sondern sollst sie wieder zu deinem Bruder führen; wenn aber dein Bruder dir nicht 2 nahe ist, und kennst ihn nicht: so sollst du sie in dein Haus nehmen, daß sie bey dir seyen, bis sie dein Bruder suche, und dann ihm wieder gebest. Also sollst du thun mit seinem Esel, mit seinem Kleid, 3 und mit allem Verlornen, was dein Bruder verliert, und was du findest; du kannst dich nicht entziehen.[3] — Wenn du deines Bru- 4 ders Esel oder Ochsen siehest fallen auf dem Wege: so sollst du dich nicht von ihm entziehen, sondern sollst ihm aufhelfen.[4] — Ein 5 Weib soll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider anthun. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel.[5] — Wenn du auf dem Wege findest ein 6 Vogelnest, auf einem Baum oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eyern, und daß die Mutter auf den Jungen oder auf den Eyern sitzt: so sollst du nicht die Mutter mit den Jungen nehmen; sondern 7 sollst die Mutter fliegen lassen, und die Jungen nehmen; auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest.[6] — Wenn du ein neues 8

1. W. „ist der Fluch des Herrn," worauf des Apostels Worte sich beziehen, daß Christus „ein Fluch" ward für uns, Gal. 3, 13. — Die äußerste Strenge des Gesetzes traf also den Sohn Gottes, so daß er „zur Sünde" für uns gemacht ward.

2. Nach jüdischer Ueberlieferung geschah das Hängen kurz vor Sonnenuntergang; war es geschehen, so war nun auch dem Gesetze völlig genug gethan, und der Verbrecher wurde deß zum Zeugniß begraben, während ein längeres Verbleiben am Holze das Land verunreinigt hätte. Alles dies wurde an Christo gleichfalls erfüllt (Joh. 19, 31. 38. 42.), zum Zeugniß, daß das Gesetz zu seinem vollen Rechte gekommen sey.

3. Eine Ausführung des Gesetzes 2 Mos. 23, 4., wo statt „Bruder" „Feind" steht, welcher letztere in den Bruder einbegriffen ist, da durch persönliche Feindschaft er nicht aufhört ein Bruder zu seyn.

4. 2 Mos. 23, 5.

5. Der Grund dieses Verbots ist zunächst kein anderer, als der auch das Gesetz 3 Mos. 19, 19. veranlaßt hat. Es wurde darin ein Frevel gegen Gottes Schöpfung, ein willkürliches, und darum schändliches Spiel mit den Grundformen, die er geordnet hat, untersagt. An dieses schlossen sich bey den Heiden noch vielfache andre Gräuel an: heimlicher Umgang der Geschlechter, besonders aber schauderhafte Gebräuche beym Götzendienst, welche an dem Menschen gewisse Naturerscheinungen nachbilden sollten.

6. Ein Gesetz der Milde auch gegen Thiere, zugleich, wie das vorausgehende, gegründet auf Achtung gegen die Gattungen, welche Gott erschaffen hat, und die durch solche Grausamkeit zerstört werden könnten. Von selbst ergibt es sich dann, daß in diesem kleinen Beyspiele größere Verhältnisse abgebildet sind, daß in der Barmherzigkeit gegen die Thiere die gegen Men-

Haus baust, so mach eine Lehne darum auf deinem Dache, auf daß du nicht Blut auf dein Haus ladest, wenn jemand herab fiele.[1] — 9 Du sollst deinen Weinberg[2] nicht mit mancherley besäen, daß du nicht zur Fülle heiligest solchen Samen, den du gesäet hast, neben 10 dem Einkommen des Weinberges.[3] Du sollst nicht ackern zugleich 11 mit einem Ochsen und Esel;[4] du sollst nicht anziehen ein Kleid, von 12 Wolle und Leinen zugleich gemengt. — Du sollst dir Läpplein machen an den vier Fittigen deines Mantels, damit du dich bedeckest.[5]

13 II. Wenn jemand ein Weib nimmt, und wird ihr gram, 14 wenn er sie beschlafen hat, und legt ihr etwas Schändliches auf, und bringt ein böses Geschrey über sie aus und spricht: Das Weib habe ich genommen, und da ich mich zu ihr that, fand ich sie nicht 15 Jungfrau: so sollen der Vater und Mutter der Dirne sie nehmen und vor die Aeltesten der Stadt in dem Thor hervorbringen der 16 Dirne Jungfrauschaft. Und der Dirne Vater soll zu den Aeltesten sagen: Ich habe diesem Manne meine Tochter zum Weibe gegeben, 17 nun ist er ihr gram geworden, und legt ein schändlich Ding auf sie und spricht: Ich habe deine Tochter nicht Jungfrau gefunden; hier ist die Jungfrauschaft meiner Tochter. Und sollen die Kleider vor 18 den Aeltesten der Stadt ausbreiten. So sollen die Aeltesten der 19 Stadt den Mann nehmen und züchtigen, und um hundert Sekel Silbers büßen, und dieselben der Dirne Vater geben, darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtigt hat; und soll sie zum Weibe 20 haben, daß er sie sein Leben lang nicht lassen möge.[6] Ist's aber 21 die Wahrheit, daß die Dirne nicht ist Jungfrau gefunden: so soll man sie heraus vor die Thür ihres Vaters Hauses führen und die Leute der Stadt sollen sie zu Tode steinigen, darum, daß sie eine Thorheit in Israel begangen und in ihres Vaters Hause gehuret hat,

schen mit gelehrt wird, wie C. 25, 4. ꝛc. Die Verheißung „auf daß dir's wohlgehe" ꝛc. ist, nach der Bemerkung der Rabbinen, diesem kleinsten aller Gebote hinzugefügt, wie dem größten: Ehre Vater und Mutter ꝛc.; um anzuzeigen, daß das Halten aller Gebote aus Einer Quelle fließe.

1. Die platten Dächer des Morgenlandes, auf welchen man spazieren ging, von wo herab man redete (ja, wo heutzutage noch zuweilen Truppen eingeübt werden), bedurften, nach den Rabbinen, einer Brustwehr von wenigstens drey Fuß, die fest genug war, sich daran zu lehnen. Der hinzugefügte Grund deutet wieder auf das An-sich-Furchtbare der Tödtung eines Menschenlebens, abgesehen von aller Schuld, hin, worauf die Verordnung C. 21, 1. ff. beruht.

2. Dies Wort steht überhaupt von jedem Fruchtgarten.

3. H. „daß du nicht die Fülle des Samens, den du gesäet hast, und den Ertrag des Weinberges heiligest," d. h. wenn du das thust, soll zur Strafe, nicht nur die von dir gesäete Frucht, sondern der ganze Ertrag des Gartens dem Heiligthume verfallen. Vgl. hierüber und über das Folgende 3 Mos. 19, 19. A.

4. Das Zusammenspannen verschiedenartiger, besonders reiner und unreiner, Thiere wird damit untersagt. Auch hievon gilt, was zu V. 7. erinnert wurde.

5. Vgl. 4 Mos. 15, 38.

6. Noch heutzutage findet ein ähnliches Verfahren mit dem befleckten Betttuche bey vielen morgenländischen Völkern Statt; nur daß nach dem göttlichen Gesetze es bloß bey einer Beschuldigung dieser Art eintritt.

und sollst das Böse von dir thun.[1] — Wenn jemand erfunden wird, 22 der bey einem Weibe schläft, die einen Ehemann hat: so sollen sie beide sterben, der Mann und das Weib, bey dem er geschlafen hat; und sollst das Böse von Israel thun. — Wenn eine Dirne jemand 23 verlobt ist, und ein Mann kriegt sie in der Stadt und schläft bey ihr: so sollt ihr sie alle beide zu der Stadt Thore ausführen und 24 sollt sie beide steinigen, daß sie sterben; die Dirne darum, daß sie nicht geschrieen hat, weil sie in der Stadt war; den Mann darum, daß er seines Nächsten Weib geschändet hat; und sollst das Böse von dir thun. Wenn aber jemand eine verlobte Dirne auf dem 25 Felde kriegt und ergreift sie und schläft bey ihr: so soll der Mann allein sterben; der bey ihr geschlafen hat, und der Dirne sollst du 26 nichts thun, denn sie hat keine Sünde des Todes werth gethan; sondern gleich wie jemand sich über seinen Nächsten erhübe und schlüge seine Seele todt, so ist dies auch; denn er fand sie auf dem Felde, 27 und die vertraute Dirne schrie, und war niemand, der ihr half.[2] Wenn jemand an eine Jungfrau kommt, die nicht vertraut ist, und 28 ergreift sie und schläft bey ihr, und findet sich also: so soll, der sie 29 beschlafen hat, ihrem Vater funfzig Sekel Silbers geben, und soll sie zum Weibe haben, darum, daß er sie geschwächt hat; er kann sie 30 nicht lassen sein Leben lang.[3] — Niemand soll seines Vaters Weib nehmen, und nicht aufdecken seines Vaters Decke.[4]

Das 23. Capitel.

I. Heiligkeit der Gemeine. II. Verschiedene Gebote von Wucher, Gelübden, Trauben- und Aehrenlese.

I. Es soll kein Zerstoßener noch Verschnittener[5] in die Gemeine des 1 Herrn kommen. Es soll kein Hurenkind[6] in die Gemeine des Herrn 2

1. Die Strafe des Ehebruchs (3 Mos. 20, 10.) wird hier also auch auf eine verlobte Jungfrau ausgedehnt. Die Härte dieses Gesetzes, vermöge dessen auch wohl einmal eine Unschuldige leiden konnte bey der Unsicherheit dieses Beweises, wurde wohl in der Praxis bey hartnäckiger Leugnung der Frau gemildert, und sollte im Ganzen mehr zur Abschreckung dienen.

2. Nothzucht wird also nur dann besonders bestraft, wenn sie an einer verlobten Jungfrau begangen ist. Der untergeordnete Stand des weiblichen Geschlechts tritt auch in dieser Bestimmung hervor, welche vorzugsweise die Rechte des Mannes wahrnimmt.

3. Verliert also für immer das nach C. 24, 1. ff. ihm zustehende Recht der Scheidung. Dies ist also die einzige Strafe, welche auf Unzucht gewöhnlicher Art gesetzt ist, neben der im C. 23, 2.

4. Kurze Andeutung der 3 Mos. 18, ausführlicher vorgetragenen Gesetze gegen die Blutschande.

5. Der Sinn dieses Verbots ist vorzugsweise ein sinnbildlicher; wie nur das Reife und Vollendete zum Opfer genommen werden sollte, so durfte auch keiner zum Volke des Herrn gehören, an dessen Leibe die göttliche Schöpfung durch menschliche Willkür zerstört worden war. Somit erinnert zugleich das Verbot an 3 Mos. 19, 19. Die im Morgenlande so häufige Verstümmelung der Menschen ward daher zunächst nur an Israeliten durch dies Gesetz verhindert. Daß die buchstäbliche, und darum sinnbildliche Bedeutung dieses Gebots nur für die Zeiten der Unmündigkeit galt, das geht aus Jes. 56, 3—6. hervor.

6. D. h. nicht jedes außer der Ehe erzeugte Kind, denn bey einem solchen konnte ja der Fall von C. 22, 29. ein-

kommen; auch im zehnten Glied soll es nicht in die Gemeine des 3 Herrn kommen.[1] Die Ammoniter und Moabiter sollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nicht im zehnten Glied, sie sollen 4 nimmermehr hineinkommen; darum, daß sie euch nicht zuvorkamen mit Brod und Wasser auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget; und dazu wider euch dingten den Bileam, den Sohn Beor's, von 5 Pethor aus Mesopotamien, daß er dich verfluchen sollte; aber der Herr, dein Gott, wollte Bileam nicht hören, und wandelte dir den Fluch in den Segen, darum, daß dich der Herr, dein Gott, lieb 6 hatte.[2] Du sollst ihnen weder Glück noch Gutes wünschen dein 7 Leben lang ewiglich.[3] Den Edomiter[4] sollst du nicht für ein Gräuel halten; er ist dein Bruder; den Egypter sollst du auch nicht für Gräuel halten; denn du bist ein Fremdling in seinem Lande ge- 8 wesen;[5] die Kinder, die sie im dritten Gliede zeugen, sollen in die 9 Gemeine des Herrn kommen. — Wenn du aus dem Lager gehest,[6] 10 wider deine Feinde: so hüte dich vor allem Bösen. Wenn jemand unter dir ist, der nicht rein ist, daß ihm des Nachts etwas widerfahren ist: der soll hinaus vor das Lager gehen, und nicht wieder hinein- 11 kommen, bis er vor Abends sich mit Wasser bade; und wann die 12 Sonne untergegangen ist, soll er wieder ins Lager gehen. — Und du sollst außen vor dem Lager einen Ort haben, dahin du zur Noth 13 hinaus gehest; und sollst ein Schäuflein haben; und wenn du dich draußen setzen willst, sollst du damit graben; und wenn du gesessen 14 bist, sollst du zuscharren, was von dir gegangen ist. Denn der Herr,

treten, und dadurch das Kind später ehelich werden; sondern ein in Ehebruch erzeugtes Kind, oder dessen Vater unbekannt war.

1. Die Zahl Zehn ist hier und im Folgenden die Zahl der Vollständigkeit, und sie bedeutet, wie es auch nachher erklärt wird: ganz und gar nicht; buchstäblich wäre es etwa nach 300 Jahren.

2. 4 Mos. 22.

3. Vgl. Matth. 5, 43. A.

4. Moabiter und Edomiter standen in einer Hinsicht gleich (C. 2, 29.), aber bey den ersteren kam die schwerere Schuld in der Geschichte mit Bileam hinzu. Uebrigens sollte der Besitz der Kinder Lot's auch geschont werden (C. 2, 19.). Die Gründe dieser Absonderung liegen überhaupt nicht in dem rein natürlichen Verhältniß der näheren und ferneren Verwandtschaft, und in alten, längst vergangenen Geschichten; sondern da das Reich Gottes im A. T. an natürliche Verhältnisse sich anschließt und bindet, und die ganze Geschichte Israel's in allen ihren hervortretenden Zügen eine heilige, bedeutungsvolle ist, so stehen die Völker eben darnach dem Reiche Gottes näher oder ferner, und in der Berührung mit ihnen liegt eben deshalb eine größere oder geringere Gefahr. Die Völker, die von Abraham abstammten, auch außerhalb Israel (die Edomiter, ein Theil der Araber, Midianiter), blieben vom groben Götzendienste frey, während Lot's Nachkommen aus jener unreinen Verbindung in gräuelhafte Abgötterey versanken. Und was in solchen entscheidenden Augenblicken der heiligen Geschichte sich ereignete, wie, da Israel aus Egypten in sein verheißnes Erbe einziehen wollte, das war ein wesentlicher Ausdruck der ganzen verderbten Richtung dieser Völkerstämme.

5. Merkwürdig ist, wie hiermit Israel untersagt wird, Böses mit Bösem zu vergelten, und aus seinem Aufenthalt in Egypten es nur des Guten eingedenk bleiben soll.

6. H. „als ein Lager ausziehest", als ein gerüstetes Heer, das ein Lager aufschlägt.

dein Gott, wandelt unter deinem Lager, daß er dich errette, und gebe deine Feinde vor dir; darum soll dein Lager heilig seyn, daß nicht Schande unter dir gesehen werde, und er sich von dir wende.[1] — Du sollst den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm 15 zu dir sich entwandt hat; er soll bey dir bleiben an dem Ort, den 16 er erwählt in deiner Thore einem, ihm zu gut; und sollst ihn nicht schinden.[2] — Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel's, 17 und kein Hurer[3] unter den Söhnen Israel's. — Du sollst keinen 18 Hurenlohn noch Hundegeld[4] in das Haus Gottes, deiner Herrn, bringen, aus irgend einem Gelübde; denn das ist dem Herrn, deinem Gott, beides ein Gräuel.[5] —

II. Du sollst an deinem Bruder nicht wuchern, weder mit 19 Gelde, noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann. An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder, 20 auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allem, was du vornimmst im Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen.[6] — Wenn 21 du dem Herrn, deinem Gott, ein Gelübde thust: so sollst du es nicht verziehen zu halten; denn der Herr, dein Gott, wird's von 22 dir fordern, und wird dir Sünde seyn. Wenn du das Geloben 23 unterläßt, so ist dir's keine Sünde; aber was zu deinen Lippen ausgegangen ist, sollst du halten und darnach thun, wie du dem Herrn, deinem Gott, freywillig gelobet hast, was du mit deinem Munde 24 geredet hast.[7] — Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehest: so magst du der Trauben essen nach deinem Willen, bis du satt habest, 25 aber du sollst nichts in dein Gefäß thun. Wenn du in die Saat deines Nächsten gehest: so magst du mit der Hand Aehren abrupfen,[8] aber mit der Sichel sollst du nicht drin hin und herfahren.

1. Es ist hier nicht von dem damaligen Lager des Volks in der Wüste, sondern von dem Lager eines Kriegsheeres (V. 9.) die Rede. Ein solches sollte immer als ein heiliger Aufenthalt des Herrn angesehen werden; und das Gesetz der Absonderung wegen geschlechtlicher Verunreinigung (3 Mos. 15, 16. 17.) sollte auch dort seine Anwendung finden, so wie ein andres, welches in der natürlichen, körperlichen Verunreinigung der Verdauung ein Sinnbild sittlicher Unreinheit im Verhältniß zu Gott erblicken lehrt.

2. Es ist hier nicht von Israelitischen, sondern heidnischen Knechten die Rede. Das Volk Israel's sollte damals zwar nicht heidnische Völker willkürlich bekämpfen, noch weniger ihre Knechte frey zu machen suchen; wurde aber ein heidnischer Knecht ihm zugeführt, an dessen Dienstbarkeit bey allen alten Völkern so viel Sünde haftete: so sollte er nicht ausgeliefert werden, sondern des Segens eines Aufenthalts unter dem Volke Gottes genießen.

3. H. „keine Geheiligte — kein Geheiligter." Unter den benachbarten Aramäischen und Phönicischen Völkern gab es überall Personen beiderley Geschlechts, welche in den Tempeln zur Ehre der Naturgottheiten sich preisgaben; ein entsetzlicher Gräuel, welcher mit jener Abgötterey auch öfters in Israel aufkam. 1 Kön. 14, 24. C. 15. 12. C. 22, 47. — Vgl. 4 Mos. 25.

4. „Hund", als der Name eines sehr unreinen Thiers, war die Bezeichnung von Männern, die sich preisgaben. So vielleicht auch Off. 22, 15.

5. Dies Verbot stand auch mit der Ausübung solcher Laster zur Ehre heidnischer Gottheiten in Verbindung.

6. Vgl. 2 Mos. 22, 25. A.

7. Von den Gelübden vgl. 1 Mos. 28, 20. A.

8. Matth. 12, 1.

Das 24. Capitel.

Recht der Ehescheidung, nebst verschiednen andern Gesetzen.

1 Wenn jemand ein Weib nimmt und ehelicht sie, und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, um etwa einer Unlust willen: so soll er einen Scheidebrief schreiben, und ihr in die Hand geben, und 2 sie aus seinem Hause lassen. Wenn sie dann aus seinem Hause 3 gegangen ist, und hingeht und wird eines andern Weib; und derselbe andere Mann ihr auch gram wird, und einen Scheidebrief schreibt, und ihr in die Hand gibt, und sie aus seinem Hause läßt; oder so derselbe andere Mann stirbt, der sie ihm zum Weibe genom- 4 men hatte: so kann sie ihr erster Mann, der sie ausließ, nicht wiederum nehmen, daß sie sein Weib sey, nachdem sie unrein ist; denn solches ist ein Gräuel vor dem Herrn, auf daß du das Land nicht zu Sünden machest, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe gegeben 5 hat.[1] — Wenn jemand neulich ein Weib genommen hat, der soll nicht in die Heerfahrt ziehen,[2] und man soll ihm nichts auflegen; er soll frey in seinem Hause seyn ein Jahr lang, daß er fröhlich sey 6 mit seinem Weibe, das er genommen hat. — Du sollst nicht zu Pfande nehmen den untersten und obersten Mühlstein:[3] denn er hat 7 dir die Seele zu Pfande gesetzt. — Wenn jemand gefunden wird, der aus seinen Brüdern eine Seele stiehlt aus den Kindern Israel's, und versetzt oder verkauft sie: solcher Dieb soll sterben, daß du das

1. Im H. bilden diese vier Verse nur Eine Periode, deren Vordersatz bis zu Ende des dritten Verses geht. Ein Ehescheidungsrecht wird hier nicht eingeführt, sondern nur erwähnt, was Mose als bestehendes Gewohnheitsrecht vorfand; er ließ die Scheidung zu, erlaubte sie um der Herzenshärtigkeit willen, während er in der Schöpfungsgeschichte die Unauflöslichkeit des Bundes gelehrt hatte (1 Mos. 2, 24.). In Egypten, wo die Schreibkunst zu so vielen Geschäften des täglichen Lebens damals schon gebraucht wurde, konnte auch der Gebrauch der Scheidebriefe wohl schon aufgekommen seyn. — In V. 1. heißt es w.: „und es geschieht wenn sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, daß er findet an ihr die Schande eines Wortes," d. h. das Tadelnswerthe irgend eines Dinges. Obwohl die Entscheidung, ob dergleichen da sey, ganz in die Hände des Mannes gelegt war, so ist doch wohl darunter etwas wirklich Schandbares (objectiv Sündliches), nicht bloß eine dem Manne mißfällige Sache, zu denken, und, ob dergleichen vorhanden sey, dem Manne ins Gewissen geschoben. — Das eigentlich hier neu Verordnete enthält erst V. 4., daß nämlich eine geschiedne Frau, die nach der Scheidung eines andern Weib geworden, und, sey es durch Scheidung oder Tod des Mannes, aufs Neue ehelos, den ersten Mann nicht wieder ehelichen dürfe. Es wird von einer solchen Handlung mit einem religiösen Abscheu gesprochen, der ohne Zweifel darin seinen Grund hat, daß die zweyte Heirath bey Lebzeiten des ersten Mannes etwas dem Ehebruch Aehnliches hatte, und das Wiederehelichen also eine Gleichgültigkeit gegen diese Sünde ausdrückte. Auf merkwürdige Weise zeigt der Prophet, wie dies auf das Verhältniß des Herrn zu seinem Volke nicht anwendbar sey, Jer. 3, 1. ff.

2. Vgl. C. 20, 7.

3. H. „du sollst nicht zum Pfande nehmen die beiden Mühlsteine, noch den Laufer," den obersten Mühlstein, nämlich von einer Handmühle nicht die beiden, auch nicht einmal den obersten Stein, ohne den sie unbrauchbar ist.

Böse von dir thust.[1] — Hüte dich vor der Plage des Aussatzes, daß 8 du mit Fleiß haltest und thust alles, was dich die Priester, die Leviten, lehren; und wie sie euch gebieten, das sollt ihr halten und danach thun.[2] Bedenke, was der Herr, dein Gott, that mit Mir- 9 jam auf dem Wege, da ihr aus Egypten zoget.[3] Wenn du deinem 10 Nächsten irgend eine Schuld borgest: so sollst du nicht in sein Haus gehen, und ihm ein Pfand nehmen; sondern du sollst draußen stehen, 11 und er, dem du borgest, soll sein Pfand zu dir herausbringen.[4] Ist 12 er aber ein Dürftiger: so sollst du dich nicht schlafen legen über seinem Pfande; sondern sollst ihm sein Pfand wiedergeben, wenn die 13 Sonne untergeht, daß er in seinem Kleide schlafe, und segne dich.[5] Das wird dir vor dem Herrn, deinem Gott, eine Gerechtigkeit seyn.[6] — Du sollst dem Dürftigen und Armen seinen Lohn nicht vor- 14 enthalten; er sey von deinen Brüdern, oder von deinen Fremdlingen, die in deinem Lande und in deinem Thor sind; sondern sollst ihm 15 seinen Lohn des Tages geben, daß die Sonne nicht darüber untergehe; denn er ist dürftig, und erhält seine Seele damit; auf daß er nicht wider dich den Herrn anrufe, und es sey dir Sünde. — Die Väter 16 sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben; sondern ein jeglicher soll für seine Sünde sterben.[7] — Du sollst das 17 Recht des Fremdlings und des Waisen nicht beugen, und sollst der Wittwe nicht das Kleid zum Pfande nehmen. Denn du sollst ge- 18 denken, daß du Knecht in Egypten gewesen bist, und der Herr, dein Gott, dich von dannen erlöset hat; darum gebiete ich dir, daß du solches thust. — Wenn du auf deinem Acker geärntet und einer Garbe 19 vergessen hast auf dem Acker, so sollst du nicht umkehren dieselbe zu holen; sondern sie soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe seyn; auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hände. Wenn du deine Oelbäume hast geschüttelt, so 20 sollst du nicht nachschütteln; es soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe seyn. Wenn du deinen Weinberg gelesen hast, so 21 sollst du nicht nachlesen; es soll des Fremdlings, des Waisen und der Wittwe seyn. Und sollst gedenken, daß du Knecht in Egypten- 22 land gewesen bist; darum gebiete ich dir, daß du solches thust.

Das 25. Capitel.

Mancherley Gesetze.

Wenn ein Hader ist zwischen Männern: so soll man sie vor 1 Gericht bringen und sie richten, und dem Gerechten Recht sprechen und

1. 2 Mos. 21, 16.
2. 3 Mos. 13, 14.
3. 4 Mos. 12.
4. Der Schuldner soll das Recht haben, die Sache sich auszuwählen, die er zum Pfande geben will.
5. 2 Mos. 22, 25. 26.
6. Eine gerechte That vor Gott, ein gutes Werk.
7. Wie dies grausame Recht z. B. bey den Persern bestand, wo bey einem Aufstande ganze Familien getödtet wurden.

2 den Gottlosen verdammen.[1] Und so der Gottlose Schläge verdient hat:[2] soll ihn der Richter heißen niederfallen, und sollen ihn vor 3 ihm schlagen, nach dem Maß und Zahl seiner Missethat. Wenn man ihm vierzig Schläge gegeben hat, soll man ihn nicht mehr schlagen, auf daß nicht, so man mehr Schläge gibt, er zu viel geschlagen werde, und dein Bruder scheuslich vor deinen Augen sey.[3] — 4 Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.[4] — 5 Wenn Brüder bey einander wohnen, und einer stirbt ohne Kinder: so soll des Verstorbenen Weib nicht einen fremden Mann draußen nehmen, sondern ihr Schwager soll sie beschlafen und zum Weibe 6 nehmen und sie ehelichen; und den ersten Sohn, den sie gebieret, soll er bestätigen nach dem Namen seines verstorbenen Bruders, daß 7 sein Name nicht vertilgt werde aus Israel. Gefällt's aber dem Mann nicht, daß er seine Schwägerin nehme: so soll sie, seine Schwägerin, hinaufgehen unter das Thor vor die Aeltesten und sagen: Mein Schwager weigert sich, seinem Bruder einen Namen zu 8 erwecken in Israel und will mich nicht ehelichen. So sollen ihn die Aeltesten der Stadt fordern und mit ihm reden. Wenn er dann steht 9 und spricht: Es gefällt mir nicht, sie zu nehmen: so soll seine Schwägerin zu ihm treten vor den Aeltesten, und ihm einen Schuh ausziehen von seinen Füßen, und ihn anspeien, und soll antworten und sprechen: Also soll man thun einem jeden Mann, der seines Bru- 10 ders Haus nicht erbauen will. Und sein Name soll in Israel heißen 11 des Barfüßers Haus.[5] — Wenn sich zwey Männer mit einander hadern, und des einen Weib läuft zu, daß sie ihren Mann errette

1. W. „den Gerechten rechtfertigen, und den Gottlosen gottlos machen," nämlich durch den Richterspruch, welcher im Namen Gottes eine solche Kraft hat.

2. W. „ein Sohn des Schlagens ist."

3. Daher der Zusatz der späteren Ueberlieferung in echtrabbinischem Geiste: daß der Richter nur 39 Schläge geben lasse, damit er nicht etwa, wenn er sich verzähle, das Gesetz übertrete. Vgl. 2 Cor. 11, 24. A. — Auch dieser Zug der Menschenfreundlichkeit bey allen Strafen, welche nicht bis ans Leben gehen, beruht auf der Anerkennung des Ebenbildes Gottes selbst in dem Verbrecher.

4. Die selbe Freundlichkeit, welche den Armen beym Aehrenlesen berücksichtigt (C. 23, 24. 25. C. 24, 19—22.), soll sich nun auch bis auf die Thiere ausdehnen. Die Ochsen werden noch jetzt im Morgenlande zum Austreten des Getraides gebraucht; bey diesem Geschäft sollte dem für den Menschen mühsam arbeitenden Thiere kein Maulkorb vorgehängt werden, damit es von dem Getraide etwas fressen könne. Vgl. 1 Cor. 9, 9. A. 1 Tim. 5, 18.

5. Ueber die uralte, schon längst vor Mose bestehende Einrichtung der Schwiegerehe s. 1 Mos. 38. Einl. Merkwürdig ist, daß zu dieser Ehe kein eigentlicher Zwang stattfinden soll, sondern nur eine Strafe der Beschimpfung auf die Weigerung gesetzt ist; woraus hervorzugehen scheint, daß der übertriebne Werth, welchen die patriarchalische Zeit darauf legte, von dem göttlichen Gesetze nicht anerkannt wird. Auch darin liegt wohl eine Beschränkung des alten Herkommens, daß der Bruder zur Ehe nur dann verpflichtet war, wenn er in Einer Stadt mit dem Verstorbenen gelebt hatte. — Aus Ruth 4, 7. ersehen wir, daß, mit seinem Schuh auf etwas stehen, als ein Zeichen des Besitzes angesehen wurde (vgl. auch Ps. 60, 10.); den Schuh ausziehen und jemandem übergeben, war ein Zeichen der Besitzübertragung. Der dem Bruder beständig gegebne Name sollte also bedeuten, daß auf eine entehrende Weise sein Besitz ihm entzogen worden.

von der Hand des, der ihn schlägt, und streckt ihre Hand aus und ergreift ihn bey seiner Scham: so sollst du ihr die Hand abhauen, 12 und dein Auge soll ihrer nicht verschonen.[1] — Du sollst nicht zweyer- 13 ley Gewicht in deinem Sack, groß und klein, haben, und in deinem 14 Hause soll nicht zweyerley Scheffel, groß und klein, seyn. Du sollst 15 ein völlig und recht Gewicht, und einen völligen und rechten Scheffel haben;[2] auf daß dein Leben lange währe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn, deinem Gott, ein Gräuel, wie alle, die übel thun. — Ge- 16 denke, was dir die Amalekiter thaten auf dem Wege, da ihr aus 17 Egypten zoget, wie sie dich angriffen auf dem Wege und schlugen deine Hintersten, alle die Schwachen, die dir hintennachzogen, da du 18 müde und matt warst, und fürchteten Gott nicht. Wenn nun der Herr, dein Gott, dich zur Ruhe bringt von allen deinen Feinden um- 19 her im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum Erbe einzunehmen: so sollst du das Gedächtniß der Amalekiter austilgen unter dem Himmel; das vergiß nicht.[3]

Das 26. Capitel.

I. Gebete bey der Darbringung der Erstlinge und des Zehnten. II. Schluß des ganzen Gesetzes.

I. Am Schluß des Ganzen legt Mose dem Volke in Bezug auf die Gaben, welche am meisten in das irdische, häusliche Leben eingriffen, die Erstlingsgaben und den zweyten Zehnten, Gebete in den Mund, in welchen sich eine lebendig bewußte Anerkennung des ganzen Verhältnisses Israel's zu seinem Herrn und Könige offenbart. In den Erstlingen sprach sich die fortgehende Huldigung in Bezug auf allen irdischen Besitz aus. Indem der Einzelne diese durch die That bekannte, sollte er, als ein Glied des ganzen Volkes, zugleich erklären, auf welchen Gnadenwohlthaten Gottes dieser ganze Besitz beruhe. Der zweyte Zehnte sollte jedes einzelne Israelitische Haus in ein Heiligthum verwandeln, und zugleich eine heilige, fröhliche Gemeinschaft im ganzen Volke verbreiten, womit die Fortdauer des göttlichen Segens über sein Volk in inniger Verbindung stand. Beide Gebete, nicht buchstäblich, aber ihrem Geiste nach, in die Volkssitte übergegangen, mußten zu der Belebung alles äußeren Gottesdienstes in Israel und zur Heiligung des ganzen irdischen Lebens wesentlich beytragen.

1. Wenn eine Frau in guter Meinung, um den andern zu zwingen, loszulassen, auf diese Weise die Ehrbarkeit verletzte, sollte sie sehr hart bestraft werden. Wahrscheinlich deutet dieser sonderbare Fall auf eine unter den umgebenden Heidenvölkern stattfindende Sitte hin.
2. Vgl. 3 Mos. 19, 35. 36.
3. Dies Gesetz bezieht sich genau auf die 2 Mos. 17. erzählte Geschichte, worin schon angedeutet ist, wie jener damals in der Blüthe seiner Kraft stehende Stamm Gott selbst in seinem Volke angriff, und das, wie hier noch hinzugefügt wird, auf hinterlistige und grausame Weise. Daher der göttliche Bannfluch über dasselbe, worauf 1 Sam. 15. sich bezieht.

1 Wenn du ins Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, zum
2 Erbe geben wird, und nimmst es ein und wohnst darin: so sollst du nehmen allerley erste Früchte des Landes, die aus der Erde kommen, die der Herr, dein Gott, dir gibt, und sollst sie in einen Korb legen und hingehen an den Ort, den der Herr, dein Gott, erwählen wird,
3 daß sein Name daselbst wohne; und sollst zu dem Priester kommen, der zu der Zeit da ist, und zu ihm sagen: Ich bekenne heute dem Herrn, deinem Gott, daß ich gekommen bin in das Land, das der
4 Herr unsern Vätern geschworen hat, uns zu geben. Und der Priester soll den Korb nehmen von deiner Hand, und vor dem Altar
5 des Herrn, deines Gottes, niedersetzen. Da sollst du antworten und sagen vor dem Herrn, deinem Gott: Die Syrer wollten meinen Vater umbringen;[1] der zog hinab in Egypten, und war daselbst ein Fremdling mit geringem Volk, und ward daselbst ein großes, starkes
6 und zahlreiches Volk; aber die Egypter handelten uns übel, und
7 zwangen uns, und legten einen harten Dienst auf uns; da schrieen wir zu dem Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr erhörte
8 unser Schreien, und sah unser Elend, Angst und Noth, und führte uns aus Egypten mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm, und
9 mit großem Schrecken, durch Zeichen und Wunder, und brachte uns an diesen Ort, und gab uns dies Land, da Milch und Honig fließt;
10 nun bringe ich die ersten Früchte des Landes, die du, Herr, mir gegeben hast. Und sollst sie lassen vor dem Herrn, deinem Gott,
11 und anbeten vor dem Herrn, deinem Gott, und fröhlich seyn über allem Guten, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat und deinem Hause, du und der Levit, und der Fremdling, der bey dir ist. —
12 Wenn du alle Zehnten deines Einkommens zusammengebracht hast im dritten Jahr, das ist ein Zehnten-Jahr: so sollst du dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen und der Wittwe geben, daß sie essen
13 in deinem Thor und satt werden.[2] Und sollst sprechen vor dem Herrn, deinem Gott: Ich habe gebracht, was geheiligt ist, aus meinem Hause; und hab's gegeben dem Leviten, dem Fremdling, den Waisen und den Wittwen, nach all deinem Gebot, das du mir geboten hast; ich habe deine Gebote nicht übergangen noch vergessen;
14 ich habe nicht davon gegessen in meinem Leid, und habe nicht davon gethan in Unreinigkeit; ich habe nicht zu den Todten davon gegeben; ich bin der Stimme des Herrn meines Gottes, gehorsam gewesen
15 und habe gethan alles, wie du mir geboten hast; siehe herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel, und segne dein Volk Israel,

1. H. „ein herumirrender (w. verlorner, d. h. der in der Wüste ohne festen Sitz herumzieht) Syrer war mein Vater." Jeder Israelit sollte bey dieser Darbringung sich erinnern, daß Abraham ohne Besitz und Anspruch aus Mesopotamien nach Kanaan kam, als einer, der in sich selbst nichts war und nichts hatte, und alles aus Gottes Gnade empfing. Ein Bild der natürlichen Hülflosigkeit jedes Menschen.

2. Dieser Zehnte wurde also nicht an heiliger Stätte, sondern an jedes Wohnort als eine heilige Mahlzeit, den Opfermahlen ähnlich, verzehrt.

und das Land, das du uns gegeben hast; wie du unsern Vätern geschworen hast, ein Land, darin Milch und Honig fließt.[1] 16

Heutiges Tages gebietet dir der Herr, dein Gott, daß du thuest nach allen diesen Geboten und Rechten, daß du haltest und danach thuest von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Dem Herrn hast du 17 heute geredet, daß er dein Gott sey, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und haltest seine Gesetze, Gebote und Rechte, und seiner Stimme gehorchest. Und der Herr hat dir heute geredet, daß du 18 sein eigen Volk seyn sollst, wie er dir geredet hat, daß du alle seine Gebote haltest; und er dich das höchste mache, und du gerühmt, ge- 19 priesen und geehrt werdest über alle Völker, die er gemacht hat; daß du dem Herrn, deinem Gott, ein heilig Volk seyest, wie er geredet hat.

Das 27. Capitel.

I. Denksteine des Gesetzes. II. Segnung und Verfluchung.

I. Mit den letzten Worten des vorigen Abschnitts schließt die Wiederholung des Gesetzes in diesem Buche. Es folgt nun zunächst die Verordnung, das Gesetz in Denksteine einzugraben, und diese auf dem Berge Ebal aufzustellen. Wie die steinernen Tafeln in der Bundeslade, so sollten diese Zeugniß ablegen gegen den Abfall des Volkes, wenn einmal in späterer Zeit sie ans Licht gezogen und von ihrer Hülle befreyt wurden.

Und Mose sammt den Aeltesten Israel's gebot dem Volk und 1 sprach: Behaltet alle Gebote, die ich euch heute gebiete. Und zu 2 der Zeit, wenn ihr über den Jordan gehet ins Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, sollst du große Steine aufrichten und sie mit Kalk tünchen, und darauf schreiben alle Worte dieses Ge- 3 setzes, wenn du hinüber kommst, auf daß du kommst ins Land, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, ein Land, darin Milch und Honig fließt, wie der Herr, deiner Väter Gott, dir geredet hat.[2]

1. Grade bey dieser Gelegenheit, wo der Israelit sich der göttlichen Wohlthaten vor dem Herrn erfreute, sollte er sich eben so sehr seiner persönlichen Verpflichtungen zur Reinigkeit und Heiligung, als auch, daß ihm jene Wohlthaten in Folge der allgemeinen Verheißungen Gottes und als einem Gliede des Bundesvolkes zu Theil würden, recht klar bewußt werden.

2. Zunächst fragt es sich, was auf die Steine geschrieben worden sey. „Alle Worte dieses Gesetzes" würden buchstäblich genommen die ganze Wiederholung des Gesetzes von C. 5. an (oder gar die ganze Gesetzgebung, die auf Sinai mit eingeschlossen) bedeuten. Es ist aber in hohem Grade unwahrscheinlich, daß eine so ausführliche Schrift sollte auf die Steine geschrieben worden seyn, zumal in dieser Wiederholung des Gesetzes so viele längere Ermahnungsreden vorkommen, welche gar nicht die Eigenschaft von Geboten haben. Da nun diese Steine, als ein Zeugniß gegen den Ungehorsam des Volkes, offenbar in ihrer Bedeutung den steinernen Tafeln der Bundeslade verwandt sind, ist das Wahrscheinlichste, daß die „zehn Worte", wie sie C. 5, 6. ff. stehen, gemeint sind. — Ferner fragt es sich, wie die Inschrift gemacht worden, in den Stein gegraben oder auf den darüber getünchten Kalk? Das erste

4 Wenn ihr nun über den Jordan gehet: so sollt ihr solche Steine aufrichten (davon ich euch heute gebiete) auf dem Berge Ebal;[1] 5 und mit Kalk tünchen. Und sollst daselbst dem Herrn, deinem Gott, 6 einen steinernen Altar bauen, darüber kein Eisen fährt.[1] Von ganzen Steinen sollst du diesen Altar dem Herrn, deinem Gott, bauen, 7 und Brandopfer darauf opfern dem Herrn, deinem Gott; und sollst Dankopfer opfern, und daselbst essen und fröhlich seyn vor dem 8 Herrn, deinem Gott;[3] und sollst auf die Steine alle Worte dieses 9 Gesetzes schreiben, klar und deutlich. Und Mose sammt den Priestern, den Leviten, redeten mit dem ganzen Israel und sprachen: Merke und höre zu, Israel! Heute dieses Tages bist du ein Volk 10 geworden des Herrn, deines Gottes, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorsam seyest und thuest nach seinen Geboten und Rechten, die ich dir heute gebiete!

II. Auf die Erneuerung des Bundes folgt ein feierlich ausgesprochner Segen und Fluch. Auf den beiden schroff über das Thal von Sichem (jetzt Nablus) sich erhebenden Bergen Ebal und Garizim sollten je sechs Stämme sich befinden, in der Mitte zwischen beiden „die Leviten", d. h. hier: die Priester, da V. 12. der Stamm Levi mitten unter den Stämmen steht. Hier, wo es nicht auf die Vertheilung des Landes, sondern auf die persönliche Stellung der Stämme zu dem Herrn ankam, wird Levi in die Zwölfzahl eingerechnet, und Joseph erscheint als Ein Stamm. Die Segnungen werden nicht mit vorgeschrieben, sie werden nicht in diesem Buche des Gesetzes verzeichnet, indem auch hierin das Gesetz seiner vorherrschenden Eigenschaft treu bleibt: zu verbieten, und auf die Uebertretung des Verbots den Fluch zu setzen. Die Flüche heben einzelne Hauptpunkte aus dem Ganzen

ist offenbar das Wahrscheinlichste, indem dann der Nutzen des Kalks klar wird, um das Verwittern der Schrift zu verhüten; und es ist ein ähnliches Verfahren mit Inschriften auf Stein auch sonst aus dem Alterthum bekannt. Auf dem Berge, wo nachher die Verfluchungen ausgesprochen werden, sollte dies unzerstörbare Zeugniß wider die Sünde des Volkes stehen; der Berg selbst, von ferne gesehen, erinnerte daran; noch mehr aber, wenn zur Zeit einer allgemeinen Verwilderung und Empörung des Volkes wider seinen Gott die Steine selbst hervorgezogen wurden, und, von ihrer Ueberkleidung befreyt, dem Volke das Zeugniß des göttlichen Gesetzgebers vorwiesen.

1. Von den Samaritern ist hier schon vor Altars der Text verfälscht, und Statt „Ebal" „Garizim" gesetzt worden. Weil nämlich von letzterem Berge aus, der späteren Verordnung zufolge, die Segnungen gesprochen werden sollten, wollten sie, daß hier die Steine aufgerichtet und der Altar (V. 5.) erbaut worden seyn sollte, worin sie die Berechtigung zur Errichtung ihres Tempels auf jenem Berge fanden.

2. Nach der allgemeinen Verordnung 2 Mos. 20, 25.

3. Die Steine des Gesetzes sollten die Wiederholung der Uebergabe dieser Urkunde des göttlichen Bundes an das Volk, nach der Besitznahme Kanaan's, seyn; auf die selbe Weise soll daher eine Bundesschließung durch Brand- und durch Dankopfer folgen, wie 2 Mos. 24, 5. Ausdrücklich wird der auf die Dankopfer folgenden Opfermahlzeit gedacht (vgl. 2 Mos. 24, 11.), als des Genusses der erneuerten Gemeinschaft mit dem Herrn.

des Gesetzes hervor, welche das Ganze, zu dem sie gehören, andeuten und in sich fassen. Auf den Fluch über den heimlichen Götzendienst folgt sogleich der über die Verletzer der Ehrfurcht gegen Gottes Stellvertreter; Bedrückung, Grausamkeit gegen Hülflose, Blutschande, heimlicher Mord werden hervorgehoben, lauter solche Vergehungen, welche den Augen auch einer wachsamen Obrigkeit sich entziehen konnten, um anzudeuten, daß Gott jedenfalls solche Sünder heimsuchen werde, und um dem Heuchler Entsetzen vor seinen Werken der Finsterniß einzuflößen. In dem letzten Fluche werden alle übrigen zusammengefaßt. Die Zahl der Flüche ist zwölf, ohne Zweifel nach den zwölf Stämmen, jedoch ohne Beziehung der einzelnen Flüche auf die einzelnen.

Und Mose gebot dem Volk desselben Tages und sprach: 11 Diese sollen stehen auf dem Berge Gerisim, zu segnen das Volk, wenn 12 ihr über den Jordan gegangen seyd: Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin. Und diese sollen stehen auf dem Berge Ebal 13 zu fluchen: Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphthali. Und 14 die Leviten sollen anheben und sagen zu jedermann von Israel mit lauter Stimme: Verflucht sey, wer einen Götzen oder gegossenes Bild 15 macht, einen Gräuel des Herrn, ein Werk der Werkmeister Hände, und setzt es verborgen; und alles Volk soll antworten und sagen: Amen. Verflucht sey, wer seinem Vater oder Mutter fluchet; und 16 alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer seines Nächsten 17 Gränze engert; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, 18 wer einen Blinden irren machet auf dem Wege; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer das Recht des Fremdlings, 19 des Waisen und der Wittwe beuget; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer bey seines Vaters Weibe liegt, daß er 20 aufdecke den Fittig seines Vaters; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer irgend bey einem Vieh liegt; und alles Volk 21 soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer bey seiner Schwester liegt, die 22 seines Vaters oder seiner Mutter Tochter ist; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer bey seiner Schwiegermutter liegt; 23 und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer seinen Näch- 24 sten heimlich schlägt; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht 25 sey, wer Geschenke nimmt, daß er die Seele des unschuldigen Bluts schlägt; und alles Volk soll sagen: Amen. Verflucht sey, wer nicht 26 alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue;[1] und alles Volk soll sagen: Amen.

1. In diesem letzten Ausspruch, dem Inbegriff der früheren erweist sich das Amt des Gesetzes vorzugsweise als ein Amt, welches die Verdammniß verkündigt. Zunächst beweist dies Wort, daß die früheren einzelnen Flüche nur darum besonders ausgesprochen worden, damit die einzelnen Beyspiele alle Uebertretungen lebendiger vor die Augen stellen möchten. Eine jede wissentliche Uebertretung des Gesetzes also, das ist der Inhalt dieses gewaltigen Ausspruchs, unterwirft den Sünder dem göttlichen Fluche, von welchem uns nur der, welcher ein Fluch ward für uns, befreyen kann. So wird diese Stelle von Paulus angewendet Gal. 3, 10. 13.

Das 28. Capitel.

I. Segen den Gehorsamen; II. Fluch den Ungehorsamen.

Dieser Abschnitt ist eine weitere Ausführung und Erklärung dessen, was die Stämme auf den beiden Bergen ausrufen sollten. Die Verheißungen und Drohungen führen Segen und Fluch in die einzelnen, kleinsten Verhältnisse des Lebens hinein, und sollen fortwährend den Israeliten jedes Glück als eine Gabe der göttlichen Vorsehung, jedes Unheil als ihre Strafe ansehen lehren. Das ist der wesentliche Inhalt, verkehrt aber würde es seyn, von jedem die buchstäbliche Erfüllung im Einzelnen suchen zu wollen.

1 Und wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst, daß du haltest und thuest alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete: so wird dich der Herr, dein Gott, das höchste machen über 2 alle Völker auf Erden, und werden über dich kommen alle diese Segen und werden dich treffen, darum, daß du der Stimme des Herrn, 3 deines Gottes, bist gehorsam gewesen. Gesegnet wirst du seyn in 4 der Stadt, gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen, und die Früchte deiner Schafe. 5 Gesegnet wird seyn dein Korb, und dein übriges.[1] (6) Gesegnet wirst 7 du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest. Und der Herr wird deine Feinde, die sich wider dich auflehnen, vor dir schlagen; durch Einen Weg sollen sie ausziehen wider dich, und durch 8 sieben Wege vor dir fliehen.[2] Der Herr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sey in deinem Keller, und in allem, was du vornimmst, und wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr, dein 9 Gott, gegeben hat. Der Herr wird dich ihm zum heiligen[3] Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat, darum, daß du die Gebote des Herrn, deines Gottes, hältst, und wandelst in seinen Wegen, 10 daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen 11 des Herrn genannt bist, und werden sich vor dir fürchten. Und der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an Gütern haben wirst, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geschwo- 12 ren hat, dir zu geben. Und der Herr wird dir seinen guten Schatz aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit; und daß er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst 13 vielen Völkern leihen, du aber wirst von niemand borgen. Und der Herr wird dich zum Haupte machen, und nicht zum Schwanz, und wirst oben schweben und nicht unten liegen; darum, daß du gehorsam bist den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute

1. H. „dein Backtrog", worin das Mehl zum Backen gethan und durchsäuert wird.

2. In wilder Flucht vor dir nach allen Seiten zerstieben.

3. Zu einem ihm ausgesonderten.

gebiete zu halten und zu thun, und daß du nicht weichest von irgend 14 einem Wort, das ich euch heute gebiete, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du andern Göttern nachwandelst, ihnen zu dienen. — Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn, deines 15 Gottes, daß du haltest und thuest alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete: so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht wirst du seyn in der Stadt, ver- 16 flucht auf dem Acker. Verflucht wird seyn dein Korb und dein übri- 17 ges.[1] Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht dei- 18 nes Landes, die Frucht deiner Ochsen und die Frucht deiner Schafe. Verflucht wirst du seyn, wenn du eingehest, und verflucht, wenn du 19 ausgehest. Der Herr wird unter dich senden Unfall, Unrath und 20 Unglück in allem Vornehmen deiner Hand, das du thust, bis du vertilget werdest, und bald untergehest um deines bösen Wesens willen, daß du mich verlassen hast. Der Herr wird dir die Sterbe- 21 drüse[2] anhängen, bis daß er dich vertilge in dem Lande, dahin du kommst, dasselbe einzunehmen. Der Herr wird dich schlagen mit 22 Schwulst, Fieber, Hitze, Brunst, Dürre, giftiger Luft und Geelsucht,[3] und sie werden dich verfolgen, bis du umkommst. Dein Himmel, 23 der über deinem Haupt ist, wird ehern seyn, und die Erde unter dir eisern. Der Herr wird deinem Lande Staub und Asche für Regen 24 geben vom Himmel auf dich, bis du vertilget werdest. Der Herr 25 wird dich vor deinen Feinden schlagen; durch Einen Weg wirst du zu ihnen ausziehen, und durch sieben Wege wirst du vor ihnen fliehen; und wirst zerstreuet werden unter alle Reiche auf Erden. Dein 26 Leichnam wird eine Speise seyn allem Gevögel des Himmels, und allem Thier auf Erden; und niemand wird seyn, der sie scheucht. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egyptens, mit Feigwarzen, 27 mit Grind und Krätze, daß du nicht kannst heil werden. Der Herr 28 wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens. Und du wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappt im Dun- 29 keln; und wirst auf deinem Wege kein Glück haben, und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Leben lang, und niemand wird dir helfen. Ein Weib wirst du dir vertrauen lassen, aber ein an- 30 derer wird bey ihr schlafen. Ein Haus wirst du bauen, aber du wirst nicht darin wohnen. Einen Weinberg wirst du pflanzen, aber du wirst ihn nicht gemein machen. Dein Ochse wird vor deinen 31 Augen geschlachtet werden, aber du wirst nicht davon essen; dein Esel wird vor deinem Angesicht mit Gewalt genommen, und dir nicht wieder gegeben werden; dein Schaf wird deinen Feinden gegeben werden, und niemand wird dir helfen. Deine Söhne und 32 deine Töchter werden einem andern Volk gegeben werden, daß deine Augen zusehen und verschmachten über ihnen täglich, und wird keine Stärke in deinen Händen seyn. Die Früchte deines Landes und 33 alle deine Arbeit wird ein Volk verzehren, das du nicht kennst, und

1. H. „Backtrog", wie V. 5.
2. Pestbeule.
3. Die ersten vier Plagen sind Krankheiten an Menschen, die drey letzten

34 wirst Unrecht leiden, und zerstoßen werden dein Leben lang, und wirst 35 unsinnig werden vor dem, was deine Augen sehen müssen. Der Herr wird dich schlagen mit einer bösen Drüse an den Knieen und Waden, daß du nicht kannst geheilt werden, von den Fußsohlen an 36 bis auf die Scheitel. Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, treiben unter ein Volk, daß du nicht kennst, noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern, Holz 37 und Steinen, und wirst ein Scheusal und ein Sprichwort und Spott 38 seyn unter allen Völkern, wohin dich der Herr getrieben hat. Du wirst viel Samens ausführen auf das Feld, und wenig einsammeln; 39 denn die Heuschrecken werden's abfressen. Weinberge wirst du pflanzen und bauen, aber keinen Wein trinken noch lesen; denn die Wür- 40 mer werden's verzehren. Oelbäume wirst du haben in allen deinen Gränzen, aber du wirst dich nicht salben mit Oel; denn dein Oel- 41 baum wird ausgerissen werden. Söhne und Töchter wirst du zeugen, und doch nicht haben; denn sie werden gefangen weggeführt werden. 42 Alle deine Bäume und Früchte deines Landes wird das Ungeziefer 43 fressen. Der Fremdling, der bey dir ist, wird über dich steigen, und immer oben schweben; du aber wirst herunter steigen, und immer 44 unterliegen. Er wird dir leihen, aber du wirst ihm nicht leihen; er 45 wird das Haupt seyn, und du wirst der Schwanz seyn. Und werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich verfolgen, und treffen, bis du vertilget werdest; darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht gehorchet hast, daß du seine Gebote und 46 Rechte hieltest, die er dir geboten hat. Darum werden Zeichen und 47 Wunder an dir seyn und an deinem Samen ewiglich, daß du dem Herrn, deinem Gott, nicht gedient hast mit Freude und Lust deines 48 Herzens, da du allerley genug hattest; und wirst deinem Feinde, den dir der Herr zuschicken wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und allerley Mangel, und wird ein eisernes Joch auf deinen Hals 49 legen, bis daß er dich vertilge. Der Herr wird ein Volk über dich schicken von Ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fliegt, des 50 Sprache du nicht verstehest, ein freches Volk, das nicht ansieht die 51 Person des Alten, noch schonet der Jünglinge; und wird verzehren die Frucht deines Viehes, und die Frucht deines Landes, bis du vertilgt werdest; und wird dir nichts übrig lassen an Korn, Most, Oel, 52 an Früchten der Ochsen und Schafe, bis daß dich's umbringe; und wird dich ängsten in allen deinen Thoren, bis daß es niederwerfe deine hohen und festen Mauern, darauf du dich verlässest, in all deinem Lande; und wirst geängstet werden in all deinen Thoren, in deinem ganzen Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.[1]

betreffen die Saaten; „giftige Luft" heißt H. überhaupt „Brand", und es kann darunter der Gluthwind, Samum, verstanden werden, welcher die Saaten versengt (vgl. 1 Mos. 41, 6. H.), oder auch innerlicher Brand. Die „Geelsucht" ist auch eine Krankheit des Getraides, von der es bleicht und welkt.

1. Von hier an werden besonders Plagen einer belagerten Stadt beschrieben. Vgl. die Worte Christi, welche hierauf sich beziehen, Luc. 19, 43. ff.

Du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne 53 und deiner Töchter, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird; daß ein 54 Mann, der zuvor sehr zärtlich und in Lüsten gelebt hat unter euch, wird seinem Bruder, und dem Weibe in seinen Armen, und dem Sohn, der noch übrig ist von seinen Söhnen, vergönnen, zu geben 55 jemand unter ihnen von dem Fleisch seiner Söhne, das er frißt; sintemal ihm nichts übrig ist von allem Gut, in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in allen deinen Thoren. Ein 56 Weib unter euch, das zuvor zärtlich und in Lüsten gelebt hat, daß sie nicht versucht hat ihre Fußsohlen auf die Erde zu setzen, vor Zärtlichkeit und Wollust, die wird neidisch sehen auf den Mann in ihren Armen, und ihren Sohn, und ihre Tochter, und auf die Nachgeburt, 57 die zwischen ihren eigenen Beinen ist ausgegangen, dazu ihre Söhne, die sie geboren hat; denn sie werden sie vor allerley Mangel heimlich essen, in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird in deinen Thoren. Wo du nicht wirst halten, daß du thuest 58 alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buch geschrieben sind, daß du fürchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen, den Herrn, deinen Gott: so wird der Herr wunderlich mit dir umgehen, mit Pla- 59 gen auf dich und deinen Samen, mit großen und langwierigen Plagen, mit bösen und langwierigen Krankheiten; und wird dir zuwenden 60 alle Seuchen Egyptens, davor du dich fürchtest, und werden dir anhangen; dazu alle Krankheit und alle Plage, die nicht geschrieben 61 sind in dem Buch dieses Gesetzes, wird der Herr über dich kommen lassen, bis du vertilgt werdest. Und wird ener wenig Pöbels übrig- 62 bleiben, die ihr vorhin gewesen seyd wie die Sterne am Himmel nach der Menge; darum, daß du nicht gehorcht hast der Stimme des Herrn, deines Gottes. Und wie sich der Herr über euch zuvor 63 freute, daß er euch Gutes thäte, und mehrte euch: also wird er sich über euch freuen, daß er euch umbringe und vertilge; und werdet verstört werden von dem Lande, da du jetzt einziehest es einzunehmen. Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem 64 Ende der Welt bis ans andere; und wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht kennst noch deine Väter, Holz und Steinen. Dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibend Wesen haben, 65 und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr, wird dir daselbst ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Augen, und verdorrte Seele, daß dein Leben wird vor dir schweben. Nacht 66 und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach, daß ich den Abend erleben möchte! 67 Des Abends wirst du sagen: Ach, daß ich den Morgen erleben möchte! vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird, und vor dem, was du mit deinen Augen sehen wirst.[1] Und der Herr wird dich 68

1. Das Elend, das in mächtig ergreifenden, furchtbaren Bildern hier beschrieben wird, hat zu allen Zeiten Israel in seiner Verbannung heimgesucht. Zwar hat es, wie schon in der Babylonischen Gefangenschaft, viele Ausnahmen davon gegeben; allein diese gingen vorüber und machten immer

mit Schiffen voll wieder in Egypten führen durch den Weg, davon ich gesagt habe, du sollst ihn nicht mehr sehen. Und ihr werdet daselbst euren Feinden zu Knechten und Mägden verkauft werden, und wird kein Käufer da seyn.[1]

Das 29. Capitel.

Erneuerung des Bundes.

Der Bund, welchen der Herr am Horeb mit Israel geschlossen, wird nun hier feierlich erneuert oder bestätigt, damit das neue Geschlecht, welches in Kanaan einziehen sollte, hierin ganz dem alten gleichgestellt würde, dem dieser Einzug früher zugedacht gewesen war. Indem aber sich die Rede Mose's ganz auf den früher geschlossenen Bund bezieht, bedarf es keiner weiteren Opfer und keiner erneuerten Zusage von Seiten des Volkes, sondern nur der feierlichen Gründung auf den Segen des Herrn über die Treuen, und seinen Fluch über die Abtrünnigen.

1 Dies sind die Worte des Bundes, den der Herr Mose geboten hat, zu machen mit den Kindern Israel's, in der Moabiter Lande, zum andern Mal; nachdem er denselben mit ihnen gemacht hatte in 2 Horeb. Und Mose rief dem ganzen Israel und sprach zu ihnen: Ihr habt gesehen alles, was der Herr gethan hat in Egypten vor euren Augen, dem Pharao mit all seinen Knechten und seinem gan- 3 zen Lande; die großen Versuchungen, die deine Augen gesehen haben, 4 daß es große Zeichen und Wunder waren.[2] Und der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das ver-

wieder Zeiten Platz, in denen viele der geschilderten Züge auch buchstäblich in Erfüllung gegangen sind. Jeder Israelit, so lange er noch seinem Gesetz und seinen Ueberlieferungen treu bleibt, fühlt unter den Völkern der Erde sich elend.

1. Oder wohl richtiger: „und wird keiner seyn, der euch loskauft;" das andre würde freylich einen noch höhern Grad der Verachtung ausdrücken: wenn ihr euch in die Sklaverey verkaufen wollet, wird nicht einmal jemand euch haben mögen. In gewissem Sinn ist dies buchstäblich nach der Zerstörung Jerusalems erfüllt worden, wo Schaaren von Juden, weil keine Käufer so vieler Sklaven da waren, den wilden Thieren vorgeworfen wurden. — Dies ist, wie viele ähnliche Weissagungen in den Propheten, nicht buchstäblich zu verstehen, sondern in dem Sinne, daß Israel in den selben Zustand wieder zurückkehren werde, von dem es ausgegangen ist. — „Dies Capitel, wie es das längste, also ist es auch das leichteste; denn es macht nichts, denn einen Haufen Segen und Flüche, dadurch es das vorige Capitel desto weiter ausbreitet. Dazu ist nichts, was wir bey dieser Historie möchten auslegen, denn allein daß wir sagen: man müsse die Sache von Herzen betrachten, und schätzen, wie gräulich es sey, unter dem Gesetze zu seyn." L.

2. Da unter dem jetzt lebenden Geschlecht keiner, außer Josua und Kaleb, die Ereignisse beym Auszuge aus Egypten angesehen hatte: so sehen wir aus diesen Worten schon, wie das Volk in der Vergangenheit und Gegenwart als eines behandelt, und wie für alle Sünden, so auch für alle Bundesgelöbnisse der Väter verantwortlich gemacht wird.

ständig wäre, Augen, die da sähen, und Ohren, die da hörten.[1] Er hat euch vierzig Jahre in der Wüste lassen wandeln; eure Kleider sind an euch nicht veraltet, und dein Schuh ist nicht veraltet an deinen Füßen.[2] Ihr habt kein Brod gegessen und keinen Wein getrunken noch starkes Getränk, auf daß du wissest, daß Ich der Herr, euer Gott, bin.[3] Und da ihr kamet an diesen Ort, zog aus der König Sihon zu Hesbon, und der König Og zu Basan, uns entgegen, mit uns zu streiten; und wir haben sie geschlagen und ihr Land eingenommen und zum Erbtheil gegeben den Rubenitern und Gaditern und dem halben Stamm der Manassiter.[4] So haltet nun die Worte dieses Bundes und thut darnach, auf daß ihr weislich handeln möget in all eurem Thun. Ihr stehet heute alle vor dem Herrn, eurem Gott, die Obersten eurer Stämme, eure Aeltesten, eure Amtleute, jedermann in Israel, eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist, dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer;[5] daß du einhergehen sollst in dem Bunde des Herrn, deines Gottes, und in dem Eide, den der Herr, dein Gott, heute mit dir macht; auf daß er dich heute ihm zum Volk aufrichte, und Er dein Gott sey, wie er dir geredet hat, und wie er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat. Denn ich mache diesen Bund und diesen Eid nicht mit euch allein; sondern mit euch, die ihr heute hier seyd und mit uns stehet vor dem Herrn, unserm Gott, und mit denen, die heute nicht mit uns sind.[6] Denn ihr wisset, wie wir in Egyptenland gewohnt haben, und mitten durch die Heiden gezogen sind, durch welche ihr zoget; und sahet ihre Gräuel und ihre Götzen, Holz und Stein, Silber und Gold, die bey ihnen waren; daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib, oder ein Gesinde, oder ein Stamm unter euch sey, deß Herz heute sich von dem Herrn, unserm Gott, gewandt habe, daß es hingehe, und diene den Göttern dieser Völker, und werde vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Galle und Wermuth trage;[7] und ob er schon höre die Worte dieses Fluchs, dennoch sich segne in seinem Herzen und spreche: Es geht mir wohl, weil ich wandle, wie es mein Herz dünkt; auf daß die Trunkene mit der Durstigen dahin fahre.[8] Da wird der Herr dem

5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

1. Ein vernehmendes Herz, sehende Augen, hörende Ohren gibt der Herr, sie sind seine Gnadengabe; womit die Verschuldung des Menschen, wenn er sie nicht hat, nicht ausgeschlossen ist.

2. Vgl. C. 8, 4. A.

3. Welcher auch ohne die gewöhnliche Nahrung euch erhalten und stärken kann. Vgl. C. 8, 3.

4. 4 Mos. 21, 23. ff. 35. C. 32.

5. Alle, bis auf die Geringsten hinab. Vgl. Jos. 11, 21. 27.

6. Den künftigen Geschlechtern.

7. H. „Gift und Wermuth." Vgl. Hebr. 12, 15.

8. Die letzten Worte, welche, einer sprüchwörtlichen Redensart ähnlich und etwas dunkel sind, heißen wörtlich: „auf daß er hinwegnehme", oder „damit hinweggenommen werde die getränkte mit der durstigen;" zu ergänzen scheint „Erde" Land: wenn jemand also in seinem Herzen spricht: so ist die unmittelbare Folge, daß der Herr dann das gesegnete, reich getränkte Land verwüsten muß, wie das wasserlose. Was die Folge ist seines Abfalls, wird aber diesem Empörer als Absicht zugeschrieben: wer so spricht, zieht sich selbst Gottes alles zerstörende Gerichte herab.

nicht gnädig seyn; sondern dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über solchen Mann, und werden sich auf ihn legen alle Flüche, die in diesem Buch geschrieben sind. Und der Herr wird seinen Namen 21 austilgen unter dem Himmel, und wird ihn absondern zum Unglück aus allen Stämmen Israel's, laut aller Flüche des Bundes, der in 22 dem Buch dieses Gesetzes geschrieben ist. So werden dann sagen die Nachkommen eurer Kinder, die nach euch aufkommen werden, und die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so sie die Plage dieses Landes sehen, und die Krankheiten, damit sie der Herr beladen hat, 23 daß er all ihr Land mit Schwefel und Salz verbrannt hat, daß es nicht besät werden mag noch wächst noch kein Kraut darin aufgeht; gleich wie Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim umgekehrt sind, die der Herr in seinem Zorn und Grimm umgekehrt hat;[1] 24 so werden alle Völker sagen: Warum hat der Herr in diesem Lande 25 also gethan? Was ist das für ein großer, grimmiger Zorn? So wird man sagen: Darum, daß sie den Bund des Herrn, ihrer Väter Gott, verlassen haben, den er mit ihnen machte, da er sie aus Egyp- 26 tenland führte, und sind hingegangen und haben andern Göttern gedient und sie angebetet, solche Götter, die sie nicht kennen, und die 27 ihnen nichts gegeben haben, darum ist des Herrn Zorn ergrimmt über dies Land, daß er über sie hat kommen lassen alle Flüche, die 28 in diesem Buch geschrieben stehen; und der Herr hat sie aus ihrem Lande gestoßen mit großem Zorn, Grimm und Ungnade; und hat sie in ein anderes Land geworfen, wie es steht heutiges Tages. 29 Das Geheimniß des Herrn, unsers Gottes, ist offenbaret uns und unsern Kindern ewiglich,[2] daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes.

Das 30. Capitel.

Leben und Tod dem Volke vorgelegt.

1 Wenn nun über dich kommt dies alles, es sey der Segen oder der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und in dein Herz gehest, wo du unter den Heiden bist, da dich der Herr, dein Gott, hin ver-

1. Mit Schwefel, der vom Himmel fiel, wurde das Land angezündet, und Salz trat an die Stelle des fruchtbaren Landes, als der schöne Jordankreis zerstört wurde; ähnlich soll Kanaan wegen des Abfalls des Volkes zerstört werden. An diesem Beyspiele kann man den Sinn aller dieser Flüche sich deutlich machen; denn wie damals das gelobte Land gegen die Umgebungen des Todten Meeres, so sticht gegenwärtig Palästina ab gegen die Fruchtbarkeit des alten Kanaan, und es ist also diese Drohung in vollem Maße erfüllt worden.

2. H. „Das Verborgne gehört dem Herrn, unserm Gott, an; und das Offenbare uns und unsern Kindern bis in Ewigkeit.“ Nach dem verborgnen Willen und Rathschluß Gottes sollen wir nicht forschen; sein Gesetz hat er uns gegeben, daß wir es thun sollen, das ist unser von ihm uns zugewiesenes Feld. In der Erkenntniß dessen, was Gott geoffenbart, und in dem gehorsamen Thun seines Willens liegt der Weg zur Gemeinschaft mit Gott; keine aber ist hier auf Erden so nahe und innig, für welche nicht Geheimnisse noch übrig blieben.

stoßen hat; und bekehrest dich zu dem Herrn, deinem Gott, daß du 2 seiner Stimme gehorchest, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, in allem, was ich dir heute gebiete: so wird 3 der Herr, dein Gott, dein Gefängniß wenden,[1] und sich deiner erbarmen; und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreuet hat. Wenn du bis an der Him- 4 mel Ende verstoßen wärest: so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln, und dich von dannen holen; und wird dich 5 in das Land bringen, das deine Väter besessen haben; und wirst es einnehmen, und wird dir Gutes thun, und dich mehren über deine Väter.[2] Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und 6

1. H. „so wird der Herr zu deiner Gefangenschaft zurückkehren.“ Wörtlich heißt das Vorige: „wenn über dich kommen alle diese Worte, der Segen und der Fluch, . . ., und kehrest zurück zu dem Herrn, deinem Gott . . .: so kehrt der Herr, dein Gott, zurück zu deiner Gefangenschaft und erbarmet sich deiner; und kehrt zurück und sammelt dich aus allen Völkern.“ Die Redensart: „der Herr kehrt zu der Gefangenschaft seines Volkes zurück“ (welche fälschlich schon seit ältern Zeiten „er wendet das Gefängniß“, oder gar: „er führt die Gefangenen zurück“ übersetzt worden) kommt nachher in fast allen Schriften des A. T., welche an diese Stelle anknüpfen, vor, oft im eigentlichen Sinne von dem unter die Heiden verstoßenen Volke (so z. B. Jerem. 30, 3. Am. 9, 14.), oft überhaupt von der Begnadigung nach furchtbaren Strafgerichten (so z. B. Ps. 14, 7. Hiob 42, 10. Hes. 16, 53.). In unsrer Stelle findet sie aus dem Zusammenhange ihre einfache vollständige Erklärung. Wenn Israel in seiner Verbannung das Wort des Herrn zu seinem Herzen zurückführt, und eben deshalb zurückkehrt zu dem Herrn: dann kehrt der Herr zu seinem Elende, d. h. zu seinem im Elende schmachtenden Volk zurück, und diese Rückkehr beweist er dadurch, daß er es wieder sammelt.

2. Dies ist die erste der vielen Weissagungen, welche die Wiederannahme des Volkes Israel als eine Rückkehr in ihr Land darstellt, während 3 Mos. 26, 45. nur von der Fortdauer des Bundes spricht. Darum aber, weil die Vertreibung aus ihrem Lande buchstäblich zu verstehen ist, folgt keinesweges, daß die Rückkehr gleichfalls buchstäblich verstanden werden müsse. Es ist vielmehr gerade eine wesentliche Eigenschaft des ganzen Werkes der Erlösung, daß es nicht bloß das Verscherzte wiederherstellt, sondern statt desselben Größeres und Herrlicheres gibt. Die Erlösung durch Christum versetzt den Menschen nicht in Adams Unschuld, und buchstäblich in das irdische Paradis; eben deshalb aber ist das irdische Paradis ein Vorbild des himmlischen (Luc. 23, 44.), zu welchem Christus seine Erlösten erhebt. Wer um Christi willen das Seinige verläßt, erhält nicht buchstäblichen, aber weit herrlicheren Ersatz dafür schon in dieser Welt, und eben deshalb ist die Wiedererstattung der irdischen Verluste das Bild des Gewinnes der Gläubigen (vgl. Matth. 19, 29. A.). Christus wurde auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters, aber nicht zu demselben Leben, das er bis dahin im Fleische geführt, sondern zu der Herrlichkeit Gottes. So wenig das Wiedersehen nach der Auferstehung die Verheißungen Joh. 14, 19. 16, 16. erfüllte, so wenig Israel's Rückkehr nach der Babylonischen Gefangenschaft diese und ähnliche Verheißungen der Propheten. Eine buchstäbliche Herstellung des Volkes Israel würde die alte Haushaltung mit ihrer Mangelhaftigkeit erneuern, und für das Reich Gottes des neuen Bundes wesentlich gleichgültig seyn. Den wahren Sinn dieser Weissagung erklärt Paulus Röm. 11., und weist deren Erfüllung theils in dem Uebergange der Auserwählten in die neue Gemeine, theils in der noch zu erwartenden, das ganze Reich Gottes auf Erden neu belebenden Bekehrung des ganzen Volkes, also in ihrem bevorstehenden geistlichen Einzuge in das himmlische Kanaan, nach.

das Herz deines Samens, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf daß du leben
7 mögest.[1] Aber diese Flüche wird der Herr, dein Gott, alle auf
8 deine Feinde legen und auf die, so dich hassen und verfolgen; du aber wirst dich bekehren, und der Stimme des Herrn gehorchen, daß
9 du thuest alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete. Und der Herr, dein Gott, wird dir Glück geben in allen Werken deiner Hände, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Landes, daß dir's zu Gute komme. Denn der Herr wird sich wenden, daß er sich über dich freue, dir zu Gut, wie er sich über
10 deine Väter gefreut hat; darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchest, zu halten seine Gebote und Rechte, die geschrieben stehen im Buch dieses Gesetzes; so du dich wirst bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer
11 Seele. Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht
12 verborgen, noch zu ferne, noch im Himmel, daß du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren und uns holen, daß wir's hö-
13 ren und thun? Es ist auch nicht jenseit des Meers, daß du möchtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren und uns holen,
14 daß wir's hören und thun? Denn es ist das Wort sehr nahe bey dir in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thuest.[2]
15 Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den
16 Tod und das Böse; der ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest und leben mögest und gemehrt werdest und dich der Herr, dein Gott, segne im Lande, da du einziehest,
17 dasselbe einzunehmen. Wendest du aber dein Herz und gehorchest nicht, sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest
18 und ihnen dienest: so verkündige ich euch heute, daß ihr umkommen werdet und nicht lange in dem Lande bleiben, da du hineinziehest
19 über den Jordan, dasselbe einzunehmen. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest und du
20 und dein Same leben mögest; daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet und seiner Stimme gehorchet und ihm anhanget; denn das ist dein Leben und dein langes Alter, daß du im Lande wohnest, das der Herr deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, ihnen zu geben.

1. Die Bedeutung der Beschneidung, als eine Entfernung der natürlichen Unreinigkeit, wird hier auf das Herz angewandt. Vgl. 1 Mos. 17, 13. A.

2. Das Wort, welches gebietet, und die That, welche es vollbringt, wird in diesen Aussprüchen zusammengefaßt. Das Wort zu verstehen und zu erfüllen, bedarf es keiner Anstrengung, welche über die Kräfte der menschlichen Beschränktheit gingen (die Unfähigkeit zum Guten ist keine physische, sondern eine moralische, eine Unfähigkeit des Willens). Und als ein Wort aus Gott, eine Offenbarung seiner Gnade, führt es die Kraft in sich, es zu vollbringen. Es wird dies gebietende Gesetz von dem gnadeverheißenden Bundeswort in dieser Stelle nicht geschieden: daher Paulus sie so herrlich zum Grunde seiner Ausführung über die Glaubensgerechtigkeit legt, Röm. 10, 6. ff.

Das 31. Capitel.

I. Mose legt sein Amt nieder und setzt Josua zum Nachfolger. II. Befehl, sein Abschiedslied als Zeugniß wider das Volk niederzuschreiben.

Mose's Amt ist nun zu Ende; mit der letzten gewaltigen Bezeugung der dem Volke vorgelegten Wahl zwischen Leben und Tod schließt das ganze Gesetz, Mose's Reden sind aus, er zieht sich zurück, und schreibt alles nieder, was er in diesem Buche theils wiederholt, theils dem Gesetze hinzugefügt hatte. Noch aber erhält er den Auftrag, ein Lied, als Zeugniß Gottes, zu dichten und niederzuschreiben, und der letzte Befehl gibt ihm Gelegenheit, sein eignes Zeugniß, daß er das ganze Gesetz in das schon oftmals erwähnte Buch niedergeschrieben habe, unter sein Werk zu setzen.

I. Und Mose ging hin und redete diese Worte mit dem ganzen 1
Israel und sprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig 2
Jahre alt, ich kann nicht mehr aus- und eingehen; dazu hat der
Herr zu mir gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen; der 3
Herr, dein Gott, wird selbst vor dir hergehen, er wird selbst diese
Völker vor dir her vertilgen, daß du sie einnehmest; Josua soll vor
dir hinübergehen, wie der Herr geredet hat.[1] Und der Herr wird 4
ihnen thun, wie er gethan hat Sihon und Og, den Königen der
Amoriter, und ihrem Lande, welche er vertilgt hat. Wenn sie nun 5
der Herr vor euch geben wird: so sollt ihr ihnen thun nach allem
Gebot, das ich euch geboten habe. Seyd getrost und unverzagt, 6
fürchtet euch nicht, und lasset euch nicht vor ihnen grauen; denn der
Herr, dein Gott, wird selbst mit dir wandeln, und wird die Hand
nicht abthun, noch dich verlassen. Und Mose rief Josua und sprach 7
zu ihm vor den Augen des ganzen Israel: Sey getrost und unverzagt; denn du wirst dies Volk ins Land bringen, das der Herr ihren
Vätern geschworen hat ihnen zu geben; und du wirst es unter sie
austheilen. Der Herr aber, der selbst vor euch her geht, der wird 8
mit dir seyn, und wird die Hand nicht abthun noch dich verlassen.
Fürchte dich nicht, und erschrick nicht. — Und Mose schrieb dies 9
Gesetz, und gab's den Priestern, den Kindern Levi's, die die Lade
des Bundes des Herrn trugen, und allen Aeltesten Israel's, und 10
gebot ihnen und sprach: Je über sieben Jahre, zur Zeit des Erlaßjahrs, am Fest der Laubhütten, wenn das ganze Israel kommt, zu 11
erscheinen vor dem Herrn, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, sollst du dies Gesetz vor dem ganzen Israel ausrufen
lassen vor ihren Ohren;[2] nämlich vor der Versammlung des Volks, 12

1. In den selben Ausdrücken wird verheißen, daß der Herr, und daß Josua vor dem Volke herziehen werde; ohne Zweifel, weil in dem bedeutungsvollen, siegverkündenden Namen des Josua und seiner göttlichen Einsetzung in sein Amt das Unterpfand der Führung des Herrn selbst gegeben war. 4 Mos. 13, 17. A.

2. Nach der Jüdischen Ueberlieferung ist unter „diesem Gesetz" die Wiederholung desselben im fünften Buche zu verstehen; und wie hier der Befehl auch

der Männer und Weiber und Kinder und deines Fremdlings, der in deinem Thor ist; auf daß sie hören und lernen, damit sie den Herrn, ihren Gott, fürchten, und halten, daß sie thun alle Worte 13 dieses Gesetzes; und daß ihre Kinder, die es nicht wissen, auch hören und lernen, damit sie den Herrn, euren Gott, fürchten alle eure Tage, die ihr auf dem Lande lebet, darein ihr gehet über den Jordan ein= 14 zunehmen. — Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, deine Zeit ist herbeygekommen, daß du sterbest. Rufe Josua und tretet in die Hütte des Stifts, daß ich ihm Befehl thue. Mose ging hin mit 15 Josua und traten in die Hütte des Stifts. Der Herr aber erschien in der Hütte, in einer Wolkensäule; und die Wolkensäule stand in der Hütte Thür.

16 II. Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, du wirst schlafen mit deinen Vätern;[1] und dies Volk wird aufstehn und fremden Göttern nachhuren, des Landes, darein sie kommen, und wird mich verlassen und den Bund fahren lassen, den ich mit ihm gemacht 17 habe; so wird mein Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit, und werde sie verlassen, und mein Antlitz vor ihnen verbergen, daß sie verzehrt werden. Und wenn sie dann viel Unglücks und Angst treffen wird, werden sie sagen: Hat mich nicht dies Uebel alles betreten, 18 weil mein Gott nicht mit mir ist? Ich aber werde mein Antlitz verbergen zu der Zeit, um alles Bösen willen, das sie gethan haben, 19 daß sie sich zu andern Göttern gewandt haben. So schreibet euch nun dies Lied und lehret es die Kinder Israel's,[2] und leget es in ihren Mund, daß mir das Lied ein Zeuge sey unter den Kindern 20 Israel's. Denn ich will sie ins Land bringen, das ich ihren Vätern geschworen habe, darin Milch und Honig fließt. Und wenn sie essen, und satt und fett werden: so werden sie sich wenden zu andern Göttern und ihnen dienen, und mich lästern und meinen Bund fahren 21 lassen. Und wenn sie dann viel Unglück und Angst betreten wird, so soll dies Lied ihnen antworten zum Zeugniß; denn es soll nicht vergessen werden aus dem Munde ihres Samens. Denn ich weiß ihre Gedanken, damit sie schon jetzt umgehen, ehe ich sie ins Land 22 bringe, das ich geschworen habe. Also schrieb Mose dies Lied zur 23 selben Zeit, und lehrte es die Kinder Israel's;[3] und befahl Josua

an Josua ergangen sey, so habe später der König im Vorhofe des Tempels das Gesetz verlesen. Daß alle fünf Bücher Mose's verlesen worden, ist gewiß nicht wahrscheinlich, und die ganze Eigenthümlichkeit des fünften Buchs machte dasselbe zum Vorlesen besonders geeignet.

1. Vgl. 4 Mos. 20, 24. A.

2. Der Befehl erging an Mose und Josua (V. 14.). Mit dem Niederschreiben alles Vorigen bis C. 30., oder auch noch, was wahrscheinlicher, dieses Capitels, hörte Mose selbst auf, und Josua schrieb das Uebrige dieses Buches auf Mose's Geheiß nieder.

3. Es scheint demnach, weil auf dies Lied, als ein Zeugniß an die künftigen Geschlechter, viel ankam, daß Mose erst es niederschrieb, und dann feierlich vor den Kindern Israel's es sang (C. 32, 44.); ein Vorgang für viele Weissagungen der Propheten, die man sich wohl in ähnlicher Weise entstanden zu denken hat.

dem Sohn Nun's, und sprach: Sey getrost und unverzagt; denn du sollst die Kinder Israel's ins Land führen, das ich ihnen geschworen habe, und Ich will mit dir seyn. — Da nun Mose die Worte dieses 24 Gesetzes ganz ausgeschrieben hatte in ein Buch, gebot er den Leviten, 25 die die Lade des Zeugnisses des Herrn trugen, und sprach: Nehmet 26 das Buch dieses Gesetzes und legt es an die Seite der Lade des Bundes des Herrn, eures Gottes,[1] daß es daselbst ein Zeuge sey wider dich. Denn ich kenne deinen Ungehorsam und deine Hals- 27 starrigkeit. Siehe, weil ich noch heute mit euch lebe, seyd ihr ungehorsam gewesen wider den Herrn; wie viel mehr nach meinem Tode? So versammelt nun vor mich alle Aeltesten eurer Stämme 28 und eure Amtleute, daß ich diese Worte vor ihren Ohren rede, und Himmel und Erde wider sie zu Zeugen nehme. Denn ich weiß, 29 daß ihr's nach meinem Tode verderben werdet und aus dem Wege treten, den ich euch geboten habe. So wird euch dann Unglück begegnen hernach, darum, daß ihr übel gethan habt vor den Augen des Herrn, daß ihr ihn erzürnet durch eurer Hände Werk. Also 30 redete Mose die Worte dieses Liedes ganz aus vor den Ohren der ganzen Gemeine Israel's.

Das 32. Capitel.

I. Mose's Lied. II. Nochmalige Uebergabe des Gesetzes und des Liedes; Ankündigung seines nahen Todes.

I. Mit zwey Gesängen der höchsten prophetischen Begeisterung schließt Mose seine Sendung an das alte Bundesvolk. Das Lied, voll des erhabensten Schwunges, in einer Fülle von Anschauungen der Gegenwart und Zukunft sich bewegend, in kurzer, gedrängter, bilderreicher Sprache, herb, durchdringend, scharf, aber voll des heiligsten Ernstes, ein Zeugniß wider das ungehorsame Volk, ein Lobpreis des Bundesgottes, wiederholt uns im Kleinen das Bild des ganzen Lebens und Wirkens des großen Mannes Gottes, welcher vorzugsweise das Amt hatte, das die Verdammniß verkündet. Es hebt an, nach dem Eingange, mit einem Preise des unwandelbar heiligen, treuen Bundesgottes (V. 3. 4.), welcher einem undankbaren Volke eine Fülle von Wohlthaten erwiesen habe (V. 5—14.). Im Geiste schaut er Israel schwelgend in dieser Fülle, übermüthig, abgefallen von dem Herrn (V. 16—18.). Der Zorn des Herrn entbrennt, seine Gerichte ereilen sie, er wendet seine Bundesgnade den Heiden zu (V. 19—35.). Aber diese Gerichte des Herrn sichten das Volk; unter Israel selbst scheidet sich das Volk Gottes von seinen Feinden; seine Knechte, deren er sich erbarmt, feiern daher mit den Heiden dennoch zuletzt einen Triumph, indem sie, erlöst von ihren Drängern, der Gnade Gottes aufs Neue

1. Neben dieselbe; in der Lade befanden sich nur die beiden Tafeln mit den zehn Geboten.

sich erfreuen. In diesem einfachen Gedankengange ist dies Lied die Grundlage aller späteren Weissagungen, in welchen wir diesen Gedankengang immer wieder finden, wie sie denn in der That die Geschichte des Alten Bundes Gottes darstellen. Ist daher auch der größte Theil des Liedes eine scharfe Strafrede, ein furchtbares Verdammungsurtheil: so erklärt sich aus der Grundlage und dem Ziele des Ganzen, der Verherrlichung der Gnade und Wahrheit des ewig treuen Bundesgottes, dennoch, wie dem Mose diese seine Rede unter dem in der Wüste besonders lieblichen Bilde eines auf das junge Gras träufenden Regens erscheinen konnte. Wir sehen hier den Mann Gottes mit dem furchtbaren Glanze der göttlichen Heiligkeit auf seinem Angesichte; in wem aber des Herrn Klarheit sich spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, und wer dadurch verklärt wird in dasselbe Bild (2 Cor. 3, 18.), der erquickt und stärkt sich daran, und empfängt dadurch neue Kraft, auf den Fels seines Heiles sich zu erbauen.

1 Merket auf, ihr Himmel, ich will reden; und die Erde höre
2 die Rede meines Mundes![1] Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Thau; wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut![2]

3 Denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebet unserm
4 Gott allein die Ehre. Er ist ein Fels; seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er.

5 Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab; sie sind Schand-
6 flecken, und nicht seine Kinder.[3] Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater und

1. Wie Mose früher Himmel und Erde zu Zeugen aufgerufen (C. 30, 19.), und nach ihm auch andre Propheten ein Gleiches thun (Jes. 1, 3. Jer. 11, 12. Mich. 6, 1. 2.): so beginnt er hier, im Bewußtseyn, von Gott selbst erleuchtet und getrieben zu seyn, mit der Anrede an alle Geschöpfe. Es ist ein Augenblick, welcher von Bedeutung ist für die ganze Schöpfung. Himmel und Erde sollen Zeugen der Schuld, und, wenn es sich vergeht, Ankläger des Volkes werden.

2 Dies Bild muß im Morgenlande besonders immer das Erfrischende, das Stärkende in sich schließen; der Reichthum, die Fülle, die darin ausgedrückt liegt, kann nur Segensfülle seyn. Darin liegt eine herrliche Andeutung, wie für den treuen Knecht seines Bundesgottes auch das schärfste Zeugniß des strafenden Gesetzes eine Leben gebende, stärkende Wirkung hat, weil er der Gnade seines Gottes sich bewußt ist, der auch in seinen Gerichten ihn erhält, und durch dieselben ihn von seinen inneren und äußeren Feinden erlöst.

3. W. „verderbt hat es (seine Wege) ihm — sie, nicht seine Kinder, ihr (eigner) Schandflecken, — das verkehrte und arglistige (in sich verschlungene) Geschlecht." Gott hat seine Wahrheit und Gnade dem Volke geoffenbart, alle Gnadenmittel zum Gehorsam und Heile ihnen dargeboten; wenn sie nun ihm — ins Angesicht — doch zu Grunde gehen, ist das die Schuld ihrer eignen Verkehrtheit. Das erste Wort „verkehrt" deutet auf ein Abirren vom Wege, das zweyte „arglistig" auf einen hin, der, da er den rechten Weg nicht gehen mag, in seiner Bosheit immer neue Irrwege sich ersinnt.

dein Herr? Ist's nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?[1] 7 Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern.[2] Frage deinen Vater, der wird dir's 8 verkündigen, deine Alten, die werden dir's sagen. Da der Allerhöchste die Völker zertheilte, und zerstreute der Menschen Kinder: da setzte er die Gränzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel's.[3] 9 Denn des Herrn Theil ist sein Volk, Jakob ist die Schnur seines 10 Erbes.[4] Er fand ihn in der Wüste, in der dürren Einöde, da es heulet; er führte ihn und gab ihm das Gesetz; er behütete ihn wie 11 seinen Augapfel.[5] Wie ein Adler ausführt seine Jungen, und über ihnen schwebet; er breitete seine Fittige aus, und nahm ihn und

1. D. h. „ist er nicht dein Vater, der dich bereitet hat? ist er es nicht, der dich gemacht und gegründet (festgestellt, geordnet) hat?" Der Vatername wird mit den drey Worten „bereitet, gemacht, gegründet" näher erklärt. Das erste drückt das allgemeine Schaffen, das zweyte das weitere Ausbilden, das dritte die Erhaltung und Beschützung aus. Es ist hier vom Volke als einem Ganzen die Rede. Gottes Vatername steht hier vorzugsweise in dem Sinne von Erzeuger, wie die daneben stehenden Worte ihn erklären. Aber freylich liegt darin auch auf dieser Stufe der Offenbarung weit mehr, als in einem heidnischen „Vater der Götter und der Menschen", da ja das Verhältniß zu diesem Gott dem Vater durchaus ein sittliches, und wie die Ehe, so auch die väterliche Gewalt im Mosaischen Gesetze ihre Heiligkeit von Gott herleitet. Es ist der heilige, liebevolle Vater, der sich über seine Kinder erbarmt, welcher hier seinem Volke vor Augen gestellt wird (V. 11. Ps. 103, 13.).

2. H. „Gedenke der Tage der Vorzeit, merket auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht" (w. „von Geschlecht und Geschlecht").

3. Die Fürsorge Gottes für sein Volk begann nicht erst mit Abraham, oder Jakob, sondern bey der ersten Vertheilung der Erde nach der Sündfluth; da wurden die Gränzen der Völker gesetzt mit Beziehung auf die Zahl Israel's, auf die Größe des Volks und seine daraus hervorgehende Bedeutung für die Geschichte der Welt und des Reiches Gottes. Ein Zeugniß dieser schon damals beginnenden Fürsorge, auf welche Mose's Worte hindeuten, ist Noah's Weissagung (1 Mos. 9, 25.), worin Kanaan's dereinstige Unterwerfung, so wie Japheth's Abhängigkeit von Sem verkündet wird. Das ist die hohe Ehre, welche in der Erwählung Israel's zum Volke Gottes liegt (und welche auf das geistliche Israel übergegangen ist), daß die Geschichte aller andren Völker in bestimmter Beziehung zu der seinigen steht, alle um des Reiches Gottes willen da sind, wie dies 1 Mos. 12, 3. und Apg. 17, 26. 27. ausspricht. — Eine Beziehung der 70 Völker in der Geschlechtstafel 1 Mos. 10. zu den 70 Seelen aus Jakob (2 Mos. 1, 5.) ist spielend, willkürlich und bedeutungslos.

4 Weil die Erbtheile mit einer Schnur umzogen wurden bey der Vertheilung. Ps. 16, 6. — Vgl. 2 Mos. 19, 5.

5. Die Erwählung Israel's und seine gesegnete Leitung durch den Herrn beginnt Mose mit dem Finden des Volks in der Wüste. Der Grund, warum nicht der Auszug aus Egypten, sondern die Wüste als der Anfangspunkt gesetzt ist, liegt darin, daß diese einen malerischen Gegensatz bildet zu der nachher geschilderten Segensfülle des gelobten Landes. Israel, aus seiner Knechtschaft befreyt und zu einem selbständigen Volke geworden, beginnt sein Daseyn ohne allen Besitz, ohne Hülfe und Schutz in der Wüste; da findet es der Herr, wie ein irrendes Schaf in der Einöde voll heulender, wilder Thiere, da übernimmt er seine Leitung, gibt ihm durch das Gesetz ein geordnetes Daseyn, und nimmt es wie einen Augapfel in Acht. Vgl. Ps. 17, 8. Sach. 11, 8. Das Letztere bezieht sich besonders auf den Schutz des unkriegerischen, wehrlosen Volkes gegen die Amalekiter (2 Mos. 17, 8. ff.) und die andern Anwohner der Wüste.

12 trug sie auf seinen Flügeln; der Herr allein leitete ihn, und war
13 kein fremder Gott mit ihm.[1] Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden, und nährte ihn mit den Früchten des Feldes, und ließ ihn Honig
14 saugen aus den Felsen, und Oel aus den harten Steinen, Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sammt dem Fette von den Lämmern, und feiste Widder und Böcke mit fetten Nieren, und
15 Waizen, und tränkte ihn mit gutem Traubenblut.[2] Da er aber fett und satt ward, ward er geil; er ist fett und dick und stark ge=

1. Die Worte von V. 11. sieht man wohl am richtigsten als Vordersatz an, so daß V. 12. der Nachsatz beginnt; die Stelle wird verschieden erklärt, am genausten wohl so: „Wie der Adler erwärmt sein Nest, über seinen Jungen sich ausbreitet, die Flügel ausspannt und sie nimmt, sie trägt auf seinen Schwingen: so leitet der Herr ihn allein" ꝛc. Es werden zwey verschiedne Handlungen des Adlers beschrieben: in den ersten beiden Gliedern seine erwärmende, hegende und pflegende Thätigkeit, wenn er über dem Nest die Flügel ausbreitet, in den beiden letzten seine Fürsorge, wenn er die Jungen ausführt, sie fliegen lehrt und vor allem Unfall beschützt. Das Wort „über seinen Jungen sich ausbreitet" ist dasselbe, welches 1 Mos. 1, 2. von dem Geiste Gottes gebraucht wird, der über dem Wasser schwebte; es drückt die Mittheilung einer lebensfördernden Wärme aus. Daß der Adler in Gefahren, und wenn er seine Jungen fliegen lehrt, sie auf seinem Rücken oder seinen mächtigen Schwungfedern sitzen läßt, wird von vielen bezeugt, und auch 2 Mos. 19, 4. angedeutet. Der erste Theil des Bildes bezieht sich auf den Schutz des noch ganz schwachen, hülflosen Volkes, wie er durch die deckende, bewahrende Wolkensäule eben sowohl ihm gewährt, als auch, und noch mehr, vorgebildet wurde; der zweyte Theil auf die Erweckung und Anleitung zur Selbständigkeit wie zum Vertrauen auf Gott unter den Gefahren ermattender Entbehrungen der Wüste. Daß er's „allein" that, soll das undankbare Volk daran erinnern, daß die Hülfe Gottes als völlig ausreichend, jedes Suchen einer fremden Hülfe bey selbstgemachten Göttern sich aber stets als verderblich erwiesen habe. Der Engel, der voranzog, war Gott selbst, 2 Mos. 3, 2. ff. C. 19, 18. C. 20, 2.

2. Diese ganze Schilderung versetzt nun aus der Wüste in die Reichthümer des verheißenen Landes; Mose schaut das Zukünftige als gegenwärtig, Israel im vollsten, reichsten Genusse. „Er ließ ihn herfahren über die Höhen der Erde" (so w.), d. h. auch die höchsten Gebirgsgegenden Kanaan's einnehmen. „Honig" ist hier der sogenannte wilde Honig, ein aus vielen Bäumen von selbst hervorquellender Saft (1 Sam. 14, 26. 27. Matth. 3, 4.). Daß dieser selbst aus den Felsen, Oel aus den harten Steinen hervorkommt, malt die Fruchtbarkeit des Landes, das selbst auf den felsigen Höhen Fruchtbäume erzeugt. Vgl. die hieraus gebildete Stelle Ps. 81, 17. — Das Folgende heißt wörtlich: „Dicke Milch von den Kühen" (Butter lieben die Morgenländer nicht, und brauchen sie nur als Arzeneymittel), und Milch von den Schafen, mit dem Fett der Lämmer, und der Widder, der Kinder Basan's, und der Böcke, und mit Nierenfett des Waizens; und Traubenblut trankst du als reinen Wein." Zu ergänzen ist bey der Aufzählung der Gaben aus dem Vorigen; „er schenkte ihm." Basan ist die weidereiche Gegend des Ostjordanlandes, welche unlängst dem Könige Og abgenommen worden war, und die, weil sie zum Vieh bequem war, von den Rubeniten, Gaditen und dem halben Stamm Manasse gewählt wurde (4 Mos. 32, 1—4.), noch jetzt durch schöne Waldungen und reichen Graswuchs ausgezeichnet. — Der kühne Ausdruck „Nierenfett des Waizens" bezeichnet die vorzügliche Schönheit dieses Getraides, da die Nieren als das beste Fett angesehen wurden (3 Mos. 3, 4. 10.). — Es versteht sich übrigens, daß das Fett-Essen hier nicht buchstäblich zu nehmen, was 3 Mos. 3, 17. widerspräche, sondern vom Genuß fetter Thiere zu verstehen sey.

worden;[1] und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er 16 hat den Fels seines Heils gering geachtet, und hat ihn zum Eifer gereizt durch Fremde;[2] durch die Gräuel hat er ihn erzürnt. Sie 17 haben den Feldteufeln[3] geopfert, und nicht ihrem Gott,[4] den Göttern, die sie nicht kannten, den neuen, die zuvor nicht gewesen sind,[5] die eure Väter nicht geehret haben. Deinen Fels, der dich gezeugt 18 hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht[6] hat.

Und da es der Herr sah, ward er zornig über seine Söhne 19 und Töchter;[7] und er sprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen ver- 20 bergen; will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren wird;[8] denn es ist eine verkehrte Art, es sind untreue Kinder.[9] Sie haben mich gereizt 21 an dem, was nicht Gott ist, mit ihrer Abgötterey[10] haben sie mich erzürnet. Und Ich will sie wieder reizen an dem, was nicht ein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen.[11] Denn das 22

1. H. „Und Jeschurun ward fett und schlug hinten aus; du wurdest fett und stark und feist." Mit diesen Worten wendet sich Mose zur Ausführung der Strafrede, welche er schon V. 5 angedeutet hatte, woran er wieder anknüpft. Jeschurun ist ein nur selten vorkommender Name des Volkes Israel, von jaschar, redlich, fromm. Wie es oben (V. 4.) von Gott hieß, daß er jaschar, fromm, sey, so ist die in dem Namen ausgedrückte Bestimmung seines Volkes, wie Er zu seyn; so erkannte sie Bileam in prophetischem Geiste (4 Mos. 23, 21.); es ist das fromme, heilige Volk. Absichtlich braucht Mose gerade hier diesen Namen, wo die Wirklichkeit mit der Bestimmung des Volkes in so grellen Widerspruch tritt. Vgl. C. 33, 5. 26. Jes. 44, 2. — Auf mächtig ergreifende Weise wird hier Israel's Uebermuth im Vollgenuß der Segnungen Kanaan's, und sein daraus hervorgehender Abfall als in der Vergangenheit geschildert.

2. Die Eifersucht seines Ehegatten durch ehebrecherischen Umgang mit fremden Göttern herausgefordert.

3. H. „den Schedim", d. h. den bösen Geistern (von schad, schadad, verwüsten, zerstören); hieraus kommt dieser Name nur Ps. 106, 37. vor. Ueber die „Feldteufel" s. 3 Mos. 17, 7. A. In wiefern der Götzendienst ein Dienst der bösen Geister sey, darüber s. 1 Cor. 10, 19. 20. A.

4. H. „die nicht Gott sind."

5. H. „die von Nahem kamen," d. h. deren Dienst sie durch die benachbarten Völker, die Moabiter und Ammoniter, später besonders die Kanaaniter in Phönicien, die Syrer erhielten.

6. H. „geboren."

7. H. „ward er unwillig vor Zorn über seine Söhne und Töchter" (w. „vor dem Zorn der Söhne" &c.). Von hier an beginnt nun die Verkündigung der Stafgerichte über das ungehorsame Volk.

8. W. „ich will sehen ihr Ende."

9. W. „denn ein Geschlecht der Verkehrungen" (ein lügenhaftes, trügerisches) „sind sie, Söhne, kein treuer" (fester, zuverlässiger, bewährter) „unter ihnen."

10. H. „mit ihren Götzen", w. „Nichtigkeiten", Eitelkeiten, ein Name, den auch sonst öfters die Götzen führen.

11. Eine überaus merkwürdige Weissagung, die Grundlage einer langen Reihe von folgenden, worin zuerst verkündet wird, daß Gott einmal das fleischliche Israel verwerfen, und an seiner Statt die Heiden zu seinem Volke erwählen werde, wie Paulus Röm. 10, 19. diese Worte erklärend anführt. Israel hat Gottes Eifersucht herausgefordert durch seinen ehebrecherischen Dienst fremder Götter; nun nimmt der beleidigte Ehemann sich ein andres, geringeres Weib, und weckt seinerseits damit die Eifersucht seiner Frau. Diese Heiden sind „nicht ein Volk", weil nur das Volk unter dem wahren, ewigen, allmächtigen Könige im vollen Sinne des Wortes ein Volk ist. Sie sind ein „närrisches Volk", denn da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden,

Feuer ist angegangen durch meinen Zorn und wird brennen bis in die unterste Hölle,[1] und wird verzehren das Land mit seinem Ge-
23 wächs und wird anzünden die Grundfeste der Berge. Ich will alles Unglück über sie häufen, ich will alle meine Pfeile in sie schießen.
24 Vor Hunger sollen sie verschmachten, und verzehret werden vom Fieber und jähen Tode. Und will der Thiere Zähne unter sie schicken,
25 und der Schlange Gift. Auswendig wird sie das Schwert berauben, und inwendig der Schrecken; Jünglinge und Jungfrauen, die Säug-
26 linge mit dem grauen Mann. Ich will sagen: Wo sind sie? Ich
27 werde ihr Gedächtniß aufheben unter den Menschen;[2] wenn ich nicht den Zorn des Feindes scheute,[3] daß nicht ihre Feinde stolz würden und möchten sagen: Unsere Macht ist hoch, und der Herr hat nicht solches alles gethan.

28 Denn es ist ein Volk, worin kein Rath ist, und ist kein Ver-
29 stand in ihnen.[4] O, daß sie weise wären, und vernähmen solches,
30 daß sie verständen, was ihnen hernach begegnen wird![5] Wie gehet es zu, daß einer wird ihrer tausend jagen, und zwey werden zehntausend flüchtig machen?[6] Ist's nicht also, daß sie ihr Fels verkauft
31 hat, und der Herr hat sie übergeben?[7] Denn unser Fels ist nicht

sie haben sich der thörichtsten Abgötterey ergeben. Röm. 1, 22. ff. Es bezieht sich dies eben so sehr auf die Macht, das Glück, die Siege über Israel, welche Gott den Heiden verleiht, als ganz besonders auf die Ausbreitung des Reiches Gottes, die Schließung des Gnadenbundes mit den Heiden. Vgl. die Eifersucht der Juden Luc. 15, 28. Apg. 11, 1. ff. C. 13, 45.

1. Nicht bloß vorübergehende, irdische Strafen, sondern völlige Vertilgung wird Gott über sie verhängen.

2. Die selben Drohungen, welche schon in den früheren Reden Mose's ausgesprochen sind 3 Mos. 26, 14. ff. 5 Mos. 27, 28. 29.

3. Der „Zorn des Feindes" ist (vgl. V. 19.) der Zorn über den Feind; Gott mag sich nicht erzürnen über die Hoffahrt der Feinde. Der Sinn dieser stark menschlich ausgedrückten Stelle ist: Das höchste Ziel in der Leitung der Völker ist die Ehre Gottes; auch in der gerechten Bestrafung seiner abgefallenen Kinder sorgt er dafür, daß die Gottlosen der von ihm verhängten Gerichte sich nicht rühmen dürfen, als ihrer Thaten. Vgl. die ähnlichen, wichtigen Stellen 2 Mos. 32, 12., besonders Jes. 10, 5—19. Hes. 20, 9. C. 36, 21. ff.

4. Von hier an gibt der heilige Sänger die Ursachen näher an, warum solche Strafgerichte Israel treffen: weil sie durch Selbstverblendung ins Unglück rennen; weil Gott selbst sie dahingegeben hat, eben damit aber auch seine wahren Knechte von dem entarteten Volke immer mehr aussondert, eben deshalb ist das Ziel aller dieser Führungen seine eigne Verherrlichung, die Vernichtung seiner Feinde und die Errettung seines echten Volkes. — Von hier an redet nicht mehr Gott, sondern sein Prophet, im Namen des wahren Volkes Gottes (s. V. 31.). So tritt also schon durch diesen Personenwechsel hier ein Ruhepunct ein; um so mehr hüte man sich, V. 28. mit V. 27. zu eng zu verbinden, und das nun Folgende auf die Heiden zu beziehen, wodurch der ganze Sinn und Zweck des Liedes verfehlt wird. Das „denn" knüpft vielmehr an den Hauptsatz, V. 26., wieder an: darum mußte Gott ihr Gedächtniß vertilgen, weil sie in selbstverschuldeter Verblendung sich nicht rathen lassen.

5. H. „merkten auf ihr Ende", ihren Ausgang.

6. Eine Anspielung auf die früher gegebenen Verheißungen 3 Mos. 26, 7. 8. 5 Mos. 28. 7. 25.

7. Es wäre das nicht möglich, wenn nicht der Bundesgott, welcher das Fundament ihres Daseyns ist, sie als eine ihm nun entbehrliche Sache verkauft,

wie ihr Fels, des sind unsere Feinde selbst Richter.[1] Denn ihr 32 Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra; ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren; ihr Wein 33 ist Drachengift, und wüthiger Ottern Galle.[2] Ist solches nicht bey 34 mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen? Die Rache ist 35 mein, ich will vergelten; zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten; denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und ihr Künftiges eilet herzu.[3] Denn der Herr wird sein Volk richten, und über seine Knechte wird 36 er sich erbarmen.[4] Denn er wird ansehen, daß ihre Macht dahin ist, und beide das Verschlossene und Verlassene weg ist.[5] Und man 37 wird sagen:[6] Wo sind ihre Götter? ihr Fels, darauf sie traueten? von welcher Opfer sie Fett aßen, und tranken den Wein ihres Trank- 38 opfers?[7] Lasset sie aufstehen und euch helfen und euch schützen![8] Sehet ihr nun, daß Ich's allein bin, und ist kein Gott neben mir? 39 Ich kann tödten und lebendig machen, Ich kann schlagen und kann

und den Feinden sie selbst überliefert hätte.

1. Diese merkwürdige Stelle deutet den Uebergang aus der Haushaltung des Alten in die des Neuen Bundes an. Mose und alle echten Diener Gottes bleiben mit ihrer Hoffnung und ihrem Vertrauen auf dem alten Felsen ihres Heiles ruhen, und lassen die Abtrünnigen einen andern Fels (V. 37.) sich wählen; von da an gelten alle Verheißungen des Segens und des Schutzes dem geistlichen Israel, das, als der echte Kern, aus der Hülse des alten, fleischlichen herausgeschält wird. Und selbst die Feinde des alten Bundesvolkes erkennen nun den Unterschied des abergläubischen Gottesdienstes der abtrünnigen, ehemaligen Gotteskinder von der wahren Religion der treuen, gläubigen Diener des Herrn. Diese Anerkenntniß wird ihnen dann selbst der Weg zu ihrer Bekehrung. Ein erhabner Blick aus uralter Zeit in die fernste Zukunft der unerforschlichen Gerichte und Wege Gottes.

2. Ihre köstlichsten Früchte sind giftig. Der Vergleich von Sodom und Gomorra wird von den Propheten wiederholt Jes. 1, 10. C. 3, 9. Hes. 16, 45. 46. Am. 4, 11.

3. Alle diese Dinge sind längst beschlossen, ihr Herannahen ist unfehlbar gewiß.

4. Also unter seinem Volke selbst eine große Scheidung machen. Seine wahren Knechte wird er nimmermehr dem Verderben durch seine Feinde preisgeben; wenn die Spreu vom Sturme verweht ist, wird er den Waizen in Sicherheit bringen.

5. H. „nichts ist", vernichtet ist. Sprüchwörtlich (wie 1 Kön. 40, 10. C. 21, 21. 2 Kön. 9, 8.): sowohl der Verschlossene, Bewahrte, als der Unbewahrte, Preisgegebene; oder, der Gebundene, Unfreye, und der Losgelassene, der Freye, d. h. alle Arten Menschen, alle Stände und Verhältnisse hat die allgemeine Zerstörung getroffen.

6. H. „und er sagt", welches freylich auch heißen kann: „man spricht," und dann den Spott der Erretteten über die in den Strafgerichten durch ihr abgöttisches Vertrauen Umgekommenen ausdrücken würde. Da aber kurz vorher und nachher der Herr redet, ist es einfacher, diese Worte als seine Rede zu fassen, der seinem Volke vorhält, wie es an den Abgöttern zu Schanden geworden sey.

7. H. „welche das Fett ihres Opfers aßen und den Wein ihres Trankopfers tranken?" Die falschen Götter genossen den Fettdampf der Opfer und tranken den ihnen ausgegossenen Wein, beweisen sich aber nun in ihrer Ohnmacht so undankbar, daß sie ihren Verehrern nicht helfen können. Ein ähnlicher Hohn von Seiten der Propheten oder des Herrn selbst findet sich oft im A. T. Richt. 10, 14. Jer. 2, 28. Jes. 41, 22.

8. W. „es sey über euch eine Verbergung," ein Schutz; während der wahre Gott „eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen" den Seinigen ist. Jes. 4, 6.

40 heilen; und ist niemand, der aus meiner Hand errette.[1] Denn ich will meine Hand in den Himmel heben und will sagen: Ich lebe 41 ewiglich; wenn ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird: so will ich mich wieder rächen 42 an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. Ich will meine Pfeile von Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen, von dem Blut der Erschlagenen, und über dem Gefängniß, 43 und über dem entblößten Haupt des Feindes.[2] Jauchzet alle, die ihr sein Volk seyd;[3] denn er wird das Blut seiner Knechte rächen, und wird sich an seinen Feinden rächen, und gnädig seyn dem Lande seines Volks![4]

1. Dies ist also die feierliche Bekräftigung des vorhergehenden Hohnes. W. heißt es: „Sehet nun, daß ich, ich es bin!" Mit dieser nachdrücklichen Versicherung erweckt er die Trägheit des Volks, und weist es auf sich allein hin, daß es an ihm hange. Für die Meisten verbirgt sich Gott so sehr hinter den Fügungen seiner Vorsehung, daß sie ihn selbst nicht mehr finden und erblicken. Denen ruft er zu, sie sollten erkennen, wie er immer der selbe bleibe, ob er tödte oder lebendig mache; und dann allein genieße er seiner vollen Ehre, wenn man ihn in Allem erblicke.

2. Nachdem im Vorigen der geschichtliche Verlauf der Gerichte Gottes in einem prophetischem Bilde dargestellt worden, folgt zum Schluß die Wiederholung der in der bisherigen Darstellung liegenden Betheuerung in Form eines Eides. Die Worte (V. 14.) „ich will" sind zu fassen als eine durch alle Zeiten fortgehende Handlung Gottes, als ein prophetischer Schwur, welcher bis zum Tage der Erfüllung ertönt. Das „wenn ich" ist als der Inhalt des Eides zu fassen, für: „So wahr ich lebe, werde ich" rc. H. „Ich hebe meine Hand in den Himmel und spreche: Ich lebe ewiglich! Ich werde den Blitz meines Schwertes wetzen, und zum Gericht wird meine Hand greifen; ich will Rache vergelten meinen Feinden, und meinen Hassern will ich bezahlen; ich will meine Pfeile von Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen, vom Blut der Erschlagenen und der Gefangenen, vom Haupt der Fürsten des Feindes." Dies Wort tritt gewaltig entgegen der Vorstellung von der kalten Gleichgültigkeit und weichlichen Nachsicht, welche Viele Gott zuschreiben, und zeigt seinen heiligen Eifer und den Ernst seiner Strafgerichte.

3. Die Worte lauten buchstäblich: „Jauchzet, ihr Völker, sein Volk," und können bedeuten: „ihr Heiden, freuet euch mit dem Volke des Herrn"; oder: „Jauchzet, ihr Völker, die ihr nun sein Volk seyd." Letzteres ist noch wahrscheinlicher, da nachher bloß von „seinem Volke" die Rede ist. Auf jeden Fall ist es eine Aufforderung an die aus den göttlichen Strafgerichten siegreich hervorgegangene Gemeine des Herrn zu ihrem letzten Triumphgesange. Wie das Vorige gezeigt hat, wendet der Herr von seinem alten Volke sich zu den Heiden, zieht voll Erbarmen seine Knechte aus der Masse seines von ihm gerichteten abgefallenen Volkes hervor, und erweist sich durch diese Gerichte auch den Heiden als der wahre Gott; wodurch die Aufnahme der Heiden in sein Volk vorbereitet wird. Am Schlußpunkte des Liedes wird das Ziel aller Führungen Gottes dargestellt: die endliche Errettung des echten Israel's und der Heidenvölker aus dem Verderben der Welt.

4. H. „und versöhnen sein Land, sein Volk", eben durch diese Rache an seinen Feinden. Die Sünden in seinem Volke und Lande riefen bis dahin seine Strafen herab; nun haben die göttlichen Gerichte den Widerspruch überwunden, welchen diese ungetilgten Sünden bisher gegen Gottes Heiligkeit und Wahrhaftigkeit erhoben; nun ist zugedeckt, was im Wege stand, daß der Herr seine volle Gnade dem Volke wieder zuwendete. So schließt dies prophetische Zeugniß, das die ganze Zukunft des Reiches Gottes umfaßt, mit der Verherrlichung der Thaten Gottes

II. [44] Und Mose kam und redete alle Worte dieses Liedes vor den Ohren des Volks, er und Josua, der Sohn Nun's.[1] [45] Da nun Mose solches alles ausgeredet hatte zum ganzen Israel, [46] sprach er zu ihnen: Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euren Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes. [47] Denn es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern es ist euer Leben; und solch Wort wird euer Leben verlängern auf dem Lande,[2] da ihr hingehet über den Jordan, daß ihr's einnehmet. [48] Und der Herr redete mit Mose desselben Tages und sprach: [49] Geh auf das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im Moabiter Lande, gegen Jericho über;[3] und besiehe das Land Kanaan, das ich den Kindern Israel's zum Eigenthum geben werde; [50] und stirb auf dem Berge, wenn du hinauf gekommen bist, und versammle dich zu deinem Volk; gleichwie dein Bruder Aaron starb auf dem Berge Hor, und sich zu seinem Volk versammelte;[4] [51] darum, daß ihr euch an mir versündigt habt unter den Kindern Israel's, bey dem Haderwasser zu Kades in der Wüste Zin, daß ihr mich nicht heiligtet unter den Kindern Israel's;[5] [52] denn du sollst das Land gegen dir sehen,[6] das ich den Kindern Israel's gebe, aber du sollst nicht hineinkommen.

Das 33. Capitel.

Der Segen Mose's.

Da nun Mose sein naher Tod angekündigt ist, und er im Begriffe steht, dem Befehle des Herrn zufolge den Berg seines Sterbens zu besteigen: so tritt er noch einmal segnend unter die Stämme, gleichwie Jakob dazu um sein Lager die zwölf Söhne versammelte. Der Segen Mose's steht zu Jakob's Segen in genauem Verhältniß, indem er sich, theils ergänzend und mildernd, theils wiederholend und erweiternd, auf denselben bezieht. Vorzüglich bemerkenswerth zum Verständniß ist aber, wie er stets von der Gegenwart ausgeht, wie die unmittelbare Anschauung, sey es dessen, was schon geschehen war, oder sofort geschehen sollte, die Grundlage bildet, von da aber die Verheißung hinaufsteigt. Gesprochen hat man diesen Segen gewiß in ähnlicher Weise sich zu denken, wie das Lied. Nach dem scharfen, schneidenden Zeugniß wider die Sünden des Volkes in dem Liede, hat dieser Segen etwas Mil-

in dem Gericht und der Erlösung, in welchen seine zu Anfang (V. 4.) gepriesenen Eigenschaften sich vollkommen offenbaren.

1. Vgl. C. 31, 22. Wie früher Aaron, so war nun Josua der Prophet des, jetzt auch vom Alter gebeugten, Mannes mit der schweren Zunge. S. 2 Mos. 4, 10. 16.

2. W. „und durch dieses Wort werdet ihr eure Tage verlängern" 2c., dieselbe Verheißung, welche bey vielen Geboten vorkommt, wie bey 2 Mos. 20, 12. Es ist die alttestamentliche Form aller Segensverheißungen, die vorbildliche Aussicht auf das ewige Leben.

3. Vgl. 4 Mos. 22, 1. A.

4. 4 Mos. 20, 25. ff.

5. 4 Mos. 20, 13. ff.

6. Dir gegenüber erblicken.

derndes und Beruhigendes. Hier erscheint die Offenbarung Gottes auf Sinai zwar majestätisch, aber heilbringend, und durch liebliche Segensverheißungen wird Israel zu seiner Gemeinschaft eingeladen. Auch in den Weissagungen an die einzelnen Stämme ist nichts Drohendes mehr; sie erscheinen als das, was sie seyn können und sollen nach Gottes Bestimmung, eben wie das ganze Volk. Vor der Stiftshütte hatte das Volk sich versammelt, Josua stand, als sein Mund, dem stammelnden Manne Gottes zur Seite, und sprach laut und vernehmbar, auch er der selben prophetischen Begeisterung theilhaftig, Mose's Worte vor Allen aus. — Der Segen beginnt, wie das Lied, mit einem Eingange; ehe die einzelnen Stämme gesegnet werden, hebt Mose den allgemeinen und durch alle Zeiten bleibenden Vorzug Aller hervor, das Gesetz, das der Herr ihnen unter großen Zeichen gegeben. Eben so schließt dann, von V. 26. an, der Segen mit einer Heilsverheißung an das ganze Volk.

1 Dies ist der Segen, damit Mose, der Mann Gottes, die Kin-
2 der Israel's vor seinem Tode segnete, und sprach: Der Herr ist von Sinai gekommen, und ist ihnen aufgegangen von Seir; er ist hervorgebrochen von dem Berge Paran, und ist gekommen mit viel tausend Heiligen;[1] zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie.[2]
3 Wie hat er die Leute[3] so lieb! Alle seine Heiligen sind in deiner Hand;[4] sie setzen sich zu deinen Füßen und lernen von deinen Wor-

1, H. „und ist gekommen aus den unzähligen Heiligen," w. „den Tausenden (Myriaden) der Heiligkeit." Die Gesetzgebung auf Sinai erscheint unter dem Bilde des Sonnenaufgangs. Von Osten, aus Seir, über das Gebirge Paran, von dem gelobten Lande her, kommt der Herr, als die Sonne. Er tritt heraus aus dem Kreise seiner vielen tausend Heiligen, der Engel, um Israel sein Gesetz zu geben. Schon die älteren Juden faßten diese Worte so auf, daß man sich nicht die Engel als im Himmel zurückgeblieben zu denken habe, sondern als wirksam in allen den die Gesetzgebung begleitenden Erscheinungen, dem Blitz und Donner und Rauch und Erdbeben; aus der Mitte dieses um ihn versammelten himmlischen Heeres tritt der Herr als Gesetzgeber hervor. Woran sich dann die Darstellung anschloß, daß das Gesetz „durch den Dienst der Engel" gegeben worden sey (Apg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.). Eine Erklärung, welche jedenfalls unsrer Stelle gemäß ist, und durch die wahrscheinliche Erklärung des Folgenden an Bestätigung gewinnt, wenn sie auch nicht nothwendig darin liegt.

2. So, wie im Text steht, erklären viele Alte; doch ist vielleicht vorzuziehen: „zu seiner Rechten geschleudertes Feuer ihnen," furchtbare Blitze, ihnen, den Israeliten, Ehrfurcht einzuflößen. Hier, und schon im Vorigen, schaut der Seher den Vorgang so sehr als gegenwärtig, daß er „ihnen" von dem Volke sagt, ohne dasselbe vorher genannt zu haben.

3. W. „die Völker," d. h. hier, sämmtliche Stämme Israel's, was durch „alle seine Heiligen" erklärt wird. Grade bey der scheinbaren Bevorzugung Eines Stammes vor dem andern in dem nachfolgenden Segen war es von Wichtigkeit, die allgemeine Liebe des Herrn zu dem ganzen Volke hier hervorzuheben.

4. Merkwürdig ist der, in der prophetischen Sprache besonders häufige, Wechsel der Personen, und gleich nachher auch der Zahl. Eben hat Mose von dem Herrn erzählt; mitten im Satze: „alle seine Heiligen" wendet er um, und redet den Herrn an: „sind in deiner Hand;" diese Sprache der heiligen Begeisterung gibt sich jeden Augenblick als stets biegsames Werkzeug jedem

ten.[1] Mose hat uns das Gesetz geboten, als Erbe der Gemeine 4
Jakob's. Und er verwaltete das Amt eines Königs, und hielt zu- 5
sammen die Häupter des Volks, sammt den Stämmen Israel's.[2]

Ruben lebe und sterbe nicht, und sein Pöbel sey gering.[3] 6
Dies ist der Segen Juda's; und er sprach: Herr, erhöre die 7
Stimme Juda's, und mache ihn zum Regenten in seinem Volk,[4]
und laß seine Macht groß werden, und ihm müsse wider seine Feinde
geholfen werden.[5] Und zu Levi sprach er: Dein Recht und dein 8
Licht bleibe bey deinem heiligen Mann, den du versuchet hast zu
Massa, da ihr hadertet an dem Haderwasser. Wer zu seinem Vater 9
und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bru-
der: Ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohn: Ich weiß nicht: die
halten deine Rede, und bewahren deinen Bund; die werden Jakob 10
deine Rechte lehren, und den Israel dein Gesetz; die werden Räu-
cherwerk vor deine Nase legen, und ganze Opfer auf deinen Altar.[6]

Ausdruck einer Bewegung in der Anschauung oder im Gefühle hin.

1. W. „und er (jeder einzelne Israelit) nimmt, empfängt, von deinen Worten." — In diesem Allen wird immer noch das V. 2. Begonnene fortgesetzt, die malerische Darstellung der Gesetzgebung auf dem Sinai. Auch in der furchtbaren Erscheinung seiner Majestät war die Gesetzgebung eine Offenbarung seiner Liebe. Alle Stämme des Volks umfaßte er, alle, die er sich geheiligt, deckte er unter den gewaltigen Wundern mit dem Schutze seiner Hand, und sie setzten sich still zu seinen Füßen, um von ihm zu lernen.

2. Plötzlich versetzt die Rede sich in die Person des hörenden und lernenden Volkes. Als Erzählung würde es allerdings auffallen, wenn Mose selbst in seinem eignen Segen dies sagte. Aber ganz im Geiste dieser, schroffe und rasche Uebergänge liebenden, Sehersprache ist es, in die Anschauung des empfangenden Volkes sich auf einmal zu versetzen, etwa in dem Sinne: „da gab uns Mose (in Deinem Namen) das Gesetz, das Erbe der Gemeine Jakob's." „Mein Erbe" wird auch Ps. 119, 111. das Gesetz genannt. Unmittelbar darauf wird aber von Gott wieder in der dritten Person gesprochen, w.: „und er ward in Jeschurun König, als sich sammelten die Häupter des Volkes, mit einander die Stämme Israel's." Sehr bedeutungsvoll führt das Volk gerade hier den Namen Jeschurun, vgl. C. 32, 15. A. Der König ist hier Gott, in dessen Namen Mose das Gesetz gab. Der Tag, wo der Herr durch die feierliche Gesetzgebung die Stämme Israel's zu einem Volke innig verband, war der Zeitpunkt der Uebernahme seines Königamts.

3. W. „es lebe Ruben, und nicht sterbe er und seyen seine Leute eine Zahl," d. h. dieser Stamm soll nicht untergehen, seine Stammesgenossen seyen nicht „zu zählen," d. h. nicht wenige. In Jakob's Segen war Ruben seiner Würde der Erstgeburt entsetzt worden; hier wird ihm Fortdauer und Volksmenge verheißen, um ihn aufzurichten. Im Süden des Ostjordanlandes breitete sich dieser Stamm weit, bis an die Euphratmündungen, aus. — Simeon wird hier nicht erwähnt (vgl. 1 Mos. 49, 5.). Dieser Stamm sollte keine Selbständigkeit haben, sondern unter den andern zerstreut wohnen. Der Fluch wird hier nicht wiederholt, sondern durch das Schweigen nur gemildert.

4. H. „und bringe ihn zu seinem Volke." Juda war der heerführende Stamm, aus welchem die Könige kommen sollten (1 Mos. 49, 8. ff. 4 Mos. 2, 3. Richt. 1, 2.); im Geiste sieht ihn Mose den andern voran in den heiligen Krieg ziehen, und bittet den Herrn für ihn um Sieg und glückliche Rückkehr zu den andern Stämmen.

5. W. „seine Hände streiten für ihn, und Hülfe von seinen Feinden wirst du seyn." Es ist der kriegerischste Stamm, dem der Herr Siegeskraft und Schutz in der Bedrängniß verleiht.

6. Der Segen über Levi wendet den Fluch, welchen Jakob über ihn gespro-

11 Herr, segne sein Vermögen, und laß dir gefallen die Werke seiner Hände; zerschlage den Rücken derer, die sich wider ihn auflehnen, 12 und derer, die ihn hassen, daß sie nicht aufkommen.[1] Und zu Benjamin sprach er: Das Liebliche des Herrn wird sicher wohnen;[2] allezeit wird er über ihm halten, und wird zwischen seinen Schultern 13 wohnen.[3] Und zu Joseph sprach er: Sein Land liegt im Segen 14 des Herrn. Da sind edle Früchte vom Himmel, vom Thau, und von der Tiefe, die unten liegt; da sind edle Früchte von der Sonne, 15 und edle reife Früchte der Monde, und von den hohen Bergen gegen 16 Morgen, und von den Hügeln für und für; und edle Früchte von

chen hatte (1 Mos. 49, 7.); und zwar vereinigt sich hier alles in dem Mittelpunkt, dem Priesterthume, und dessen Haupte, dem Aaron. Kühn und gewaltig ist auch hier die Sprache. Die Anrede ist an Jehova, und daher das „zu Levi" im weiteren Sinne zu nehmen, „in Hinsicht auf Levi". W. „Dein Recht und dein Licht" (die höchsten, gnadeverheißenden Abzeichen der hohepriesterlichen Würde 2 Mos. 28, 30.) „deinem frommen (dem in Frömmigkeit dir ergebenen) Manne, den du versucht hast zu Massa, mit dem du haderteſt zu Meriba." Mose bittet, der Herr wolle die hohepriesterliche Würde mit dem Unterpfande der göttlichen Erleuchtung dem Stamme, und damit dem Volke erhalten. Diese Würde erscheint ihm in Aaron's Person wie verkörpert; er erinnert an die schwerste Zeit, die es für ihn gab, die Versuchung zu Massa und Meriba (2 Mos. 17, 7.), und er nennt diese eine Versuchung Aaron's durch Gott, eine Probe, auf welche der Herr ihn stellte. Diese Erwähnung will also in diesem Zusammenhange sagen: Bekenne dich auch ferner, und stets, zu dem dir geheiligten Manne, den du in so schweren Proben dir als deinen Diener bewährtest. — Eigentlich geht nun die Rede in Bezug auf Aaron fort, und lautet w.: „welcher (nämlich: der dir geheiligte Mann, V. 8.) zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht! und seinen Bruder nicht anblickt, und seinen Sohn nicht kennt." Aaron, und in ihm der Priesterstand, erscheint hier als Vertreter des ganzen Stammes Levi, denn ihm wird zugeschrieben, was die Leviten bey dem Abfall des Volks zum Stierdienst (2 Mos. 32, 26—28.) thaten, wo sie selbst ihrer nächsten Angehörigen, sobald sie in die Abgötterey verstrickt waren, nicht schonten. Das ist die heilige Verleugnung auch von Vater und Mutter, Bruder und Schwester, welche der Herr von seinen treuen Dienern verlangt (vgl. Matth. 10, 37.). — Die Rede fährt fort und spricht vom Priesterstand im Allgemeinen, und deutet damit das Vorige: „denn sie halten deine Rede und bewahren deinen Bund; sie lehren deine Rechte Jakob und dein Gesetz Israel; sie legen Räucherwerk in deine Nase und ganze Opfer auf deinen Altar;" sie verbreiten die Erkenntniß deines Willens, und versöhnen das Volk mit dir. Der Sinn des Ganzen ist also: Bewahre Levi die Unterpfänder deiner Offenbarung und Leitung, denn dieser Stamm hält dein Wort, breitet aus deine Erkenntniß und erhält deinem Volke dein Wohlgefallen."

1. Eine Hindeutung, dergleichen mehrere besonders in diesem Buche (C. 14, 27. 29. C. 16, 11. 14. C. 26, 12.), daß die Leviten es schwer haben würden in dem halsstarrigen und wankelmüthigen Volke, das in den Zeiten des Abfalls ihnen das Bestimmte nicht gab.

2. H. „der Geliebte des Herrn wird sicher auf ihm" [dem Herrn; als seinem Fels, auf dem er erbaut ist] „wohnen"; der geliebteste Sohn Israel's wird auch mit dem Herrn in innigster Gemeinschaft stehen, der Herr wird der Grund seyn, auf dem sein ganzes Daseyn ruht.

3. Die andre Seite: „er" [der Herr] „hält über ihn" [bedeckt ihn] „den ganzen Tag, und zwischen seinen Schultern wohnt er." Er beschützt ihn, und wohnt bey ihm. Die Schultern sind die Bergeshöhen seines Landes. Auf Moria, zwischen den höheren Gipfeln des Zion und des Oelbergs, im Stamme Benjamin, wurde später der Tempel erbaut. Der kurze, keine besondre Segnungen verheißende Ausspruch Jakob's über Benjamin (1 Mos. 49, 27.) wird hiemit ergänzt.

der Erde, und was darin ist. Die Gnade des, der in dem Busch wohnte, komme auf das Haupt Joseph's, und auf den Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern.[1] 17 Seine Herrlichkeit ist wie ein erstgeborner Ochse, und seine Hörner sind wie Büffels Hörner, mit denselben wird er die Völker stoßen zu Hause, bis an des Landes Ende. Das sind die Tausend Ephraim's, und die Tausend Manasse's.[2] 18 Und zu Sebulon sprach er: Sebulon, freue dich deines Auszugs; aber Isaschar, freue dich deiner Hütte.[3] 19 Sie werden die Völker auf den Berg rufen, und daselbst opfern Opfer der Gerechtigkeit. Denn sie werden die Menge des Meers saugen, und die versenkten Schätze im Sande.[4] 20 Und zu Gad sprach er: Gad sey gesegnet, der Raummacher;[5] er liegt wie ein Löwe, und raubt den Arm und die Scheitel.[6] 21 Und er sahe, daß ihm ein Haupt gegeben war, ein Lehrer, der verborgen ist; welcher kam mit den Obersten des Volks, und verschaffte die Gerechtigkeit des Herrn, und seine Rechte an Israel.[7] 22 Und zu Dan sprach er: Dan ein junger Löwe,

1. Eine Wiederholung und weitere Ausmalung des Segens Jakob's über Joseph (1 Mos. 49, 22. ff.), von welchem nicht nur zwey Stämme, sondern auch besonders ausgebreitete und mächtige, in den fruchtbarsten Landschaften Kanaan's, herkamen. W. lautet diese Stelle: „Gesegnet vom Herrn ist sein Land;" [nun folgen die einzelnen Stücke dieses Segens] „vom Köstlichsten des Himmels, vom Thau, und von der Tiefe [d. h. des Wassers unter der Erde, aus welchem die Quellen hervorkommen], die unten liegt; und vom Köstlichsten der Erzeugnisse der Sonne, und vom Köstlichsten der Früchte der Monde" [der Früchte, welche jeder einzelne Monat hervorbringt]; „und vom Gipfel der Berge der Vorzeit, und vom Köstlichsten der ewigen Hügel, und vom Köstlichsten der Erde und ihrer Fülle; und das Wohlgefallen deß, der im Busch wohnet, das komme auf das Haupt Joseph's, auf die Scheitel des Nasir seiner Brüder."

2. „Eines erstgebornen Stieres Herrlichkeit" [Kraft, Stärke] „ist ihm, und Büffelshörner sind seine Hörner, mit ihnen stößt er die Völker zusammen bis an des Landes Ende." Wie vorher der ganze Stamm Levi durch Aaron, so erscheint hier der ganze Stamm Joseph vertreten durch Josua, den Ephraimiten, den Eroberer des gelobten Landes, der ohne Zweifel der Hauptgegenstand dieser Verheißung ist.

3. Eine kurze, kräftige Wiederholung der Verheißungen Jakob's an den handeltreibenden, und an den ackerbauenden Stamm (1 Mos. 49, 13—15.).

4. Dies malt den Reichthum aus, welchen diese Stämme durch den Handel haben werden. Die köstlichsten Opfergaben für den Berg des Heiligthums werden aus diesem Stamme herfließen, die Völker, d. h. die Stämme Israel's, werden sie damit versorgen und Gott wohlgefällig dienen. Vielleicht eine Hindeutung darauf, daß von den in den benachbarten Ländern zerstreuten Israeliten große Reichthümer nach Jerusalem flossen, und auch im Geistlichen durch sie die Güter der andern Völker Israel zu Theil wurden.

5. H. „Gesegnet sey, der Gad Raum machet", ihn ausbreitet, das schöne Land Gilead ihm zu besitzen gibt.

6. Arm und Scheitel, als die Hauptstücke, bezeichnen die Kraft, mit der er raubt

7. H. „Und er ersah ihm die Erstlinge, denn dort ist das Erbtheil des verborgnen Meisters; und er kam zu den Häuptern des Volkes, Gerechtigkeit des Herrn thut er, und seine Rechte mit Israel." Gad erwählte sich mit den anderthalb Stämmen den schönen Erstlingsbesitz jenseit des Jordans, welcher als Erbtheil des in tiefer Verborgenheit dort begrabnen Meisters Israel's, des Mose, ausgezeichnet ward. Dies, woran Gad nicht denken konnte, als er um jenes Land bat, fügt Mose in den Segen ein, ihm eine besondre Freundlichkeit Gottes, die ihn auszeichnet, anzukündigen. In dem Schluß wird sein

23 er wird fließen [1] von Basan. Und zu Naphthali sprach er: Naphthali wird genug haben, was er begehret, und wird voll Segens des 24 Herrn seyn; gegen Abend und Mittag wird sein Besitz seyn. Und zu Asser sprach er: Asser sey gesegnet mit Söhnen; er sey angenehm 25 seinen Brüdern, und tunke seinen Fuß in Oel. [3] Eisen und Erz sey an deinen Schuhen, dein Alter sey wie deine Jugend. [4]

26 Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten; der im Himmel sitzt, der sey deine Hülfe, und des Herrlichkeit in den Wolken 27 ist. [5] Das ist die Wohnung Gottes von Anfang, und unter den Armen ewiglich. [6] Und er wird vor dir her deinen Feind austreiben 28 und sagen: Sey vertilgt! Israel wird sicher allein wohnen; der Brunnen Jakob's wird seyn auf dem Lande, da Korn und Most ist, [7] 29 dazu sein Himmel wird mit Thau triefen. [8] Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, [9] der deiner Hülfe Schild, und das Schwert deines Sieges [10] ist! Deinen Feinden wird es fehlen, [11] aber du wirst auf ihren Höhen treten. [12]

offenes Verhandeln über dies erwählte Erbe mit den Obersten, und sein redliches Worthalten, Israel bey der Einnahme Kanaan's beyzustehen, hervorgehoben.

1. H. „hervorspringen." Wie ein aus dem wald- und weldereichen Basan kühn und wild hervorspringender Löwe wird dieser Stamm auf gewaltsame, muthige Unternehmungen ausgehen, Vgl. 1 Mos. 49, 9. Richt. 18.

2. Eigentlich: „den Westen und Süden nimm in Besitz." Diese sehr dunkeln Worte beziehen einige auf das Vorhergehende: daß nämlich Naphthali im Westen und Süden von den neuen Wohnsitzen, welche Dan in der Richterzeit (Richt. 18.) im Norden von Kanaan eroberte, gewohnt habe; andere darauf, daß diesem Stamme das Land der Philister im Südwesten von Palästina bestimmt gewesen, welches aber nicht erobert wurde (Jos. 13, 3.).

3. Reich an Nachkommenschaft und Landeserzeugnissen, vgl. 1 Mos. 49, 20.

4. H. „Eisen und Erz seyen deine Riegel," [oder: Schlösser] „und wie deine Tage sey deine Ruhe." Es wird diesem Stamme Sicherheit nach außen, und für seine ganze Dauer Ruhe verheißen.

5. Mit diesen Schlußworten wendet sich Mose nun wieder an das ganze Volk. W. „es ist niemand, wie Gott, o Jeschurun! [s. V. 5.] der durch die Himmel fährt zu deiner Hülfe, und in seiner Majestät durch die Wolken."

6. „[Deine] Zuflucht der alte Gott, und unter dir die ewigen Arme." Die ersten Worte erinnern an den Anfang von Ps. 90. Der „alte Gott" ist der von Ewigkeit der selbe ist, die „ewigen Arme," die bis in Ewigkeit nicht müde werden, zu halten, zu tragen.

7. H. „Israel wird sicher allein wohnen, der Brunn Jakobs; in dem Lande des Korns und Mostes." Der Brunn Jakobs ist die unerschöpfliche Quelle des Volks, die von ihm abstammt, ein erklärender, verheißender Zusatz zu Israel.

8. Und das Land keiner beständigen Berieselung bedürfen, wie Egypten, C. 11, 10.

9. W. „errettet vom Herrn," dem stets geholfen, beygestanden wird vom Herrn.

10. Eigentlich: „deiner Erhöhung," Erhebung, deines Rühmens, deines Triumphes. Er, als dein Schwert, erwirbt dir stets neue Triumphe.

11. H. „deine Feinde werden dir lügen," heucheln, vor dir kriechen, aus Furcht, wie Ps. 18, 45. 66, 3. 81, 16.

12. Auch ihre höchsten Burgen wirst du einnehmen und zertreten. — Mit dieser Verheißung des unvergleichlichen Bundesgenossen, der steten Zuflucht, der unversieglichen Quelle des Reichthums, der Schutz- und Trutzwaffen Gottes, des endlichen Sieges über alle Feinde schließt Mose's Segen, wesentlich recht zu verstehen nur durch enge Verbindung mit dem vorangehenden prophetischen Liede; aus welchem sich ergibt, daß das Volk Israel, welches diese ewigen Ver-

Das 34. Capitel.

Mose's Tod und Begräbniß.

Schon früher ist bemerkt worden, daß dieser Abschnitt nebst dem Liede und dem Segen, wie das Buch es selbst bestimmt andeutet, später, und zwar wahrscheinlich von Josua, in dessen höherem Alter, hinzugefügt worden ist. Von ihm nahm Mose den letzten Abschied, theilte ihm den Ruf Gottes zu seinem Tode, und die Verheißung seines Begräbnisses mit; aus dieser Mittheilung ist dann unsre Geschichte ausgemalt.

1 Und Mose ging von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo, auf die Spitze des Gebirges Pisga, gegen Jericho über.[1] Und der Herr zeigte ihm das ganze Land Gilead, bis gen Dan,[2] 2 und das ganze Naphthali, und das Land Ephraim und Manasse, 3 und das ganze Land Juda, bis an das äußerste Meer, und gegen Mittag, und die Gegend der Breite Jericho, der Palmenstadt, bis gen Zoar.[3] 4 Und der Herr sprach zu ihm: Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe und gesagt: Ich will es deinem Samen geben. Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du sollst nicht hinübergehen. 5 Also starb Mose, der Knecht des Herrn, daselbst im Lande der Moabiter, nach dem Wort des Herrn.[4] 6 Und er begrub ihn im Thal, im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Peor's. Und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag.[5] 7 Und Mose war hundert und zwanzig

heißungen hat, das aus dem alten hervorgehende neue Bundesvolk ist.

1. Schon früher (4 Mos. 21.) wurde bemerkt, daß die Gebirgsgegend Jericho gegenüber neuerlich nicht durchforscht worden ist. Nur das eine wissen wir, daß die Höhen dort bedeutend sind und einen weiten Umblick nach allen Seiten hin gestatten. Man hat aber zugleich auch an eine übernatürliche Erhöhung der Kraft seiner Augen zu denken, so daß ihm ein Gesicht erscheint, welches an etwas natürlich Vorhandenes sich anschließt.

2. Vgl. 1 Mos. 14, 14. A.

3. Alle Landschaften führen hier schon die Namen, welche sie nach der Vertheilung durch Josua hatten, und zwar bedeutungsvoll, weil mit dieser Bestimmung sie dem Mose schon gezeigt wurden.

4. W. „auf dem Munde des Herrn," welches Wort öfters so viel heißt, als „auf seinen Befehl," 1 Mos. 45, 21. 2c. Die Rabbinen machten daraus: er sey von einem Kusse des Herrn gestorben, und es sey dies die sanfteste Todesart, wie wenn einer ein Haar aus der Milch ziehe.

5. Obwohl Mose wahrhaftig gestorben ist, und zwar, da er noch länger hätte leben können (V. 7.), den Tod als eine Strafe erfahren hat, als ein denkwürdiges Exempel des heiligen Ernstes Gottes gegen die Sünde auch an seinem treuen Knechte: so sollte er doch wiederum nach dem Tode besonders hochgeehrt werden, wie nie ein andrer Mensch geehrt worden ist. Denn Mose's Tod war dem des Aaron (4 Mos. 20, 23. ff.) ähnlich, aber durch die geheimnißvolle Bestattung ausgezeichnet, den Ausdruck der alles bedeckenden und vergebenden Gnade Gottes gegen seinen scharf gezüchtigten Diener; daher die Erzählung Judä 9. Weshalb schon Aeltere in dieser Bestattung angedeutet fanden, daß durch Christum das Gesetz begraben wird, und nichts von seinen Wirkungen mehr zu finden ist. Vornehmlich zum Gedächtniß dieser das Leben Mose's krönenden That Gottes

Jahre alt, da er starb; seine Augen waren nicht dunkel geworden, 8 und seine Kraft war nicht verfallen.[1] Und die Kinder Israel's beweinten Mose im Gefilde der Moabiter dreißig Tage. Und wurden 9 vollendet die Tage des Weinens und Klagens über Mose.[2] Josua aber, der Sohn Nun's, ward erfüllt mit dem Geist der Weisheit; denn Mose hatte seine Hände auf ihn gelegt.[3] Und die Kinder Israel's gehorchten ihm, und thaten, wie der Herr Mose geboten hatte. 10 Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Mose, den der 11 Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, zu allerley Zeichen und Wundern, dazu ihn der Herr sandte, daß er sie thäte in Egyptenland, an Pharao und an allen seinen Knechten, und an all seinem 12 Lande, und zu aller dieser mächtigen Hand und großen Gesichten, die Mose that vor den Augen des ganzen Israel's.[4]

durfte sein Grab später nicht aufgefunden werden; vielleicht auch, um seine abgöttische Verehrung zu verhüten.

1. W. „sein Auge war nicht erloschen und seine Frische nicht entwichen."

2. Vgl. 4 Mos. 20, 29.

3. Vgl. 4 Mos. 27, 18.

4. Diese Worte könnten gar wohl von Josua am Schlusse seines eignen Lebens diesem Buche angefügt seyn, womit er dann zugleich seine eigne Unterordnung unter Mose bekannte. Mose war der höchste Diener Gottes im Alten Bunde, sowohl was seinen nahen Umgang mit dem Herrn, das Helle und Allumfassende seiner Offenbarung, als die Größe der durch ihn vollbrachten Thaten betrifft. Erst der Stifter des neuen und ewigen Bundes, dessen Vorbild er war, ist größerer Ehre werth, denn er. Hebr. 3, 3.

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.